

DIE SCHRIFTEN BERNHARD ROTHMANN'S

VERÖFFENTLICHUNGEN
DER HISTORISCHEN KOMMISSION WESTFALENS
XXXII

DIE SCHRIFTEN
DER MÜNSTERISCHEN TÄUFER
UND IHRER GEGNER

1. TEIL

DIE SCHRIFTEN BERNHARD ROTHMANN'S
BEARBEITET VON
ROBERT STUPPERICH



ASCENDORFFSCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
MÜNSTER IN WESTFALEN 1970

DIE SCHRIFTEN DER MÜNSTERISCHEN TÄUFER
UND IHRER GEGNER I

DIE SCHRIFTEN
BERNHARD ROTHMANN'S

BEARBEITET VON
ROBERT STUPPERICH



ASCHENDORFFSCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
MÜNSTER IN WESTFALEN 1970

© Historische Kommission Westfalens, Münster 1970. Printed in Germany

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Nachdrucks, der tontechnischen Wiedergabe und der Übersetzung. Ohne Zustimmung der Historischen Kommission ist es auch nicht gestattet, dieses urheberrechtlich geschützte Werk oder Teile daraus in einem photomechanischen oder sonstigen Reproduktionsverfahren oder unter Verwendung anderer, wie z. B. elektronischer, hydraulischer, mechanischer usw. Systeme zu verarbeiten, zu vervielfältigen und zu verbreiten.

Ashendorffsche Buchdruckerei, Münster Westfalen, 1970

VORWORT

Die Täuferherrschaft der Jahre 1534/35 stellt nicht nur eine wesentliche Episode in der Geschichte der Stadt und des Fürstbistums Münster dar, sie ist ein Fanal für das ganze Reich gewesen. Die territoriale Geschichte des Münsterlandes wird durch dieses Geschehen mit der Reichsgeschichte aufs stärkste verbunden. Kaum je ist Münster so sehr das Ziel des allgemeinen Interesses im Reich gewesen wie in jenen Tagen, als es zum exemplum execrabile wurde. Niemals sind so viele „neue Zeitungen“ über Münster ins Land hinausgetragen worden wie in jenen Jahren. Die Nachrichten über das neue „Königreich Zion“ weckten überall Neugier, Furcht und Grauen und ließen Befürchtungen aller Art aufkommen. Wie in den Tagen des Bauernkrieges, so wurde auch jetzt der Gedanke wach, das politische, soziale und kulturelle Leben der Nation würde durch die Täufer zerrüttet. Griffen die Vorgänge von Münster um sich, so meinte man, es würde das Ende bald herannahen. Die eschatologische Stimmung ist dadurch erheblich genährt worden.

Im reformatorischen Bereich wie in der alten Kirche sind diese Ereignisse mit größter Sorge verfolgt worden. Es war deutlich, daß es sich hier um eine elementare Bewegung handelte, die nicht so leicht im Sande verlaufen würde. Die Mitglieder des Niederländisch-westfälischen Kreises sahen sich deshalb für verpflichtet an, dem Bischof von Münster beizuspringen, als er sich gegen die täuferische Stadt Münster wandte und sie zu belagern begann. An der Auseinandersetzung haben sich aber nicht nur die politischen Kräfte, sondern auch die Theologen beteiligt. Die geplanten weiteren Teile dieser Publikation werden das von dieser Seite kommende Schrifttum enthalten. Das in Münster in jenen Tagen entstandene Schrifttum wird in dem vorliegenden Bande vorgelegt. Es handelt sich in der Hauptsache um den literarischen Nachlaß des Täufertheologen und -predigers Bernhard Rothmann. Dieses Schrifttum gehört einerseits in die Welt des Täufertums, wie es andererseits auch mit der zeitgenössischen übrigen Publizistik zusammenhängt. Während die äußeren Ereignisse der Täuferherrschaft zum großen Teil historisch erforscht sind, bleibt im Bereich der theologischen Gedanken und Vorstellungen des Täufertums bisher noch vieles ungeklärt. Die Zusammenhänge der Theologie Bernd Rothmanns mit Melchior Hofmann und Schwenckfeld auf der einen, mit Thomas Müntzer bzw. Karlstadt auf der anderen Seite bedürfen noch der genauen Untersuchung. Wenn das münsterische Täufertum auch eine Erscheinung des Gesamttäufertums ist, so bietet es doch seine Gedanken in eigentümlicher Gestalt.

B. Rothmanns Schriften werden in diesem Bande in 4 Kapiteln zusammengefaßt. Die Briefe fallen in die vortäuferische Periode bzw. in die Zeit der Auseinandersetzungen,

ebenso die erhaltenen Fragmente der Predigten, die Disputationen und ersten Bekenntnisse. Dagegen bieten die Traktate die Begründung der täuferischen Position und enthalten alle radikalen Anschauungen, die während der Belagerung in Münster entwickelt und vertreten worden sind. Dieselben Auffassungen spiegeln auch die Flugblätter wider, die die Rechtfertigung der eigenen Position gegenüber Anklagen von draußen enthalten. Obwohl die meisten Traktate — und dasselbe gilt auch von den Flugblättern — nicht unter Rothmanns Namen ausgegangen sind, sondern im Namen der Regenten und der ganzen Stadt, so sind sie doch entweder mit Sicherheit als von Rothmann verfaßt bezeugt, oder aber es bestehen berechnete Vermutungen, daß sie aus Rothmanns Feder herrühren. Im einzelnen ist die Lage in den kurzen Einleitungen zu jeder einzelnen Schrift dargelegt.

Um den Charakter der jeweiligen Schrift möglichst genau wiederzugeben, wird die Eigenart des Originals, soweit es nur ging, beibehalten. Bei den erstmalig aus dem Manuskript herausgegebenen Schriften war es naheliegend, die diplomatisch genaue Wiedergabe anzuwenden. Die Normalisierung ist auch bei den übrigen Stücken auf ein Mindestmaß beschränkt, der Lautbestand ist voll gewahrt. Nur die Interpunktion ist durchgehend die heute gültige.

Es wird hoffentlich aufgrund dieser kritischen Edition eine stärkere Beschäftigung mit der Anschauung der münsterischen Täufer einsetzen. Das neue Interesse an der Sache würde dem Herausgeber, der Jahre an diese Arbeit gewandt hat, der schönste Lohn sein.

An dieser Stelle habe ich allen, die mich bei meiner Arbeit unterstützt haben, öffentlich den Dank auszusprechen. Das Entgegenkommen der Archivverwaltungen hat es möglich gemacht, viele der bereits gedruckten Quellen anhand der Archivalien neu zu kollationieren und den Text zu verbessern, manches an unveröffentlichtem Material auch erstmalig vorzulegen. Außer in den Staatsarchiven Münster und Marburg durfte ich im Stadtarchiv in Straßburg längere Zeit arbeiten. Den Vorständen dieser Archive habe ich daher vornehmlich zu danken. Einzelne Archivstücke sind mir im Original, im Film oder in Photokopien von Archiven und Bibliotheken des In- und Auslands mitgeteilt worden. Zu nennen habe ich das Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien, das Niedersächsische Staatsarchiv in Hannover, das Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf, die Deutsche Staatsbibliothek in Berlin, die Staatsarchive in Marburg, Meiningen, Münster und Weimar und das Stadtarchiv Strassburg. Das Staatsarchiv in Weimar hatte die Freundlichkeit, mehrere Stücke zu kollationieren.

Für das langfristige Überlassen einzelner seltener Drucke und für die Benutzungsgenehmigung danke ich der Königlichen Bibliothek in Den Haag, der Universitätsbibliothek in Utrecht, der Bibliothek der Doopsgezinden gemeenten in Amsterdam, der Universitäts- und Stadtbibliothek in Köln, der Bibliothek der Erzbischöflichen Theo-

logisch-philosophischen Akademie in Paderborn, der Mennonitischen Forschungsstelle in Krefeld.

Auskunft erteilt in bereitwilliger Weise die Universitätsbibliothek in Kopenhagen, die Staats- und Stadtbibliothek in Lübeck, die Zentrale Archivverwaltung in Potsdam, die Landesbibliothek in Dresden, die Stadt- und Universitätsbibliotheken Frankfurt a. M. u. a.

In besonderer Weise gilt aber mein Dank der Historischen Kommission Westfalens, die meine Täuferforschungen in ihr Arbeitsprogramm aufgenommen, allezeit gefördert und in den Rahmen ihrer Veröffentlichungen gestellt hat. Insbesondere hat sich der Vorsitzende der Historischen Kommission, Prof. Dr. Johannes Bauermann, in beispielhafter Weise um die Drucklegung bemüht, die Korrektur gelesen und viele Verbesserungen vorgeschlagen. Für diese einzigartige Hilfe weiß ich mich ihm tief verpflichtet. Das Entgegenkommen und Vertrauen, das ich im Kreise der Kommission gefunden habe, gehört zu den beglückenden Erfahrungen der letzten Jahre. Im Rückblick auf zwei Jahrzehnte ständiger Arbeit, von den ersten Anfängen eigener Forschung, deren Ergebnisse auf der Tagung des Vereins für westfälische Kirchengeschichte in Lemgo 1950 und im Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens in Münster 1951 vorgetragen wurden, bis zu den letzten Funden und zum Abschluß dieses Bandes gedenke ich vieler Männer des In- und Auslandes, mit denen ich persönlich und brieflich in Berührung gekommen bin. Die Arbeit an der Täuferforschung war mir auch in dieser Hinsicht eine große Bereicherung. Luthers Wort: „Exempel und Historien geben und leren alltzeit“ (WA 6, 261) behält seine Geltung und bewahrheitet sich immer aufs neue.

Bei den Vorarbeiten zu dieser Edition haben mir meine jungen Mitarbeiter treulich geholfen: Dr. rer. nat. Horst Ritter, Dr. phil. Gerhard Müller, Dr. theol. Peter Barton und Dr. Martin Greschat.

Diesen Band widme ich der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität in Berlin, die mir am 10. November 1953 die Würde eines Doktors der Theologie ehrenhalber verlieh, wobei sie außer auf meine Arbeiten über Melanchthon und Martin Butzer besonders auf meine Studien zur Kirchengeschichte Westfalens hinwies. Für diese Würdigung meiner Arbeit weiß ich der Universität, an der ich meine akademische Tätigkeit begonnen habe, aufrichtigen Dank.

INHALT

	Seite
Abkürzungen	IX
Einleitung	X
§1 Die sozialen und politischen Hintergründe der münsterischen Täuferunruhen	X
§2 Die Gestalt Bernhard Rothmanns	XI
§3 Grundlinien der Theologie Bernhard Rothmanns	XVIII
§4 Rothmann als Schriftsteller	XX
§5 Ältere Ausgaben und neuere Publikationen.	XXIII
Die Schriften Rothmanns	
I. Rothmanns Briefwechsel 1531–34.	1
II. Predigten, Thesen, Disputationen	52
1. Klagezettel gegen Rothmann.	52
2. Auszug aus einer Predigt über Joh. 15, 12	54
3. Auszug aus einer Predigt über Matth. 6, 24.	55
4. Fragment einer Predigt über Röm. 13, 12	56
5. Gedanken aus Rothmanns Predigten	57
6. Von den Mißbräuchen der Römischen Kirche	57
7. Epitome confessionis fidei	63
8. Verhandlungen der Gemeinde mit dem Rat	78
9. Disceptatio controversistica	87
10. Die Disputation vom 7.–8. August 1533	94
11. Hört die Stimme des Herrn	119
III. Kirchenordnung und Traktate	126
1. Die Kirchenordnung vom April 1533	126
2. Antwort auf den Ratschlag der Theologen zu Marburg	129
3. Bekenntnis von beiden Sakramenten	138
4. Bekenntnis des Glaubens und Lebens der Gemeinde Christi zu Münster	195
5. Restitution rechter und gesunder christlicher Lehre	208
6. Bericht von der Wrake	284
7. Von der Verborgenheit der Schrift des Reiches Christi	298
8. Von irdischer und zeitlicher Gewalt	372
IV. Flugblätter	405
Namenregister	448
Sachregister	453

ABKÜRZUNGEN

ADB	Allgemeine Deutsche Biographie
ARG	Archiv für Reformationsgeschichte
Borchling-Claussen	Conrad Borchling u. Bruno Claussen: Niederdeutsche Bibliographie. Bd. 1-3, 1. Neumünster 1931-57
BS	Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche, 5. Aufl. Göttingen 1962
CA	Confessio Augustana
Cornelius	Carl Adolf Cornelius: Die Geschichte des münsterischen Aufruhrs. 2 Bde. Leipzig 1855-60
CR	Corpus reformatorum Bd. 1-28: Opera Philippi Melanthonis, hrsg. v. Carl Gottlieb Bretschneider u. H. E. Bindseil. Halle u. Braunschweig 1834-60
Detmer	Heinrich Detmer: Bilder aus den religiösen und sozialen Unruhen in Münster 1-3. Münster 1903/04
Gerdes	Daniel Gerdes: Scrinium antiquarium ad historiam reformationis. Groningen 1761-65
GQBM	Geschichtsquellen des Bistums Münster
Habets	Josef Habets: De wederdopers te Maastricht. Roermond 1877
Hamelmann-Löffler	Hermann Hamelmanns Geschichtliche Werke. Band 2, hrsg. von Klemens Löffler. Münster 1913
H., H.- u. St.Arch.	Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien
Kerssenbrock-Detmer	Hermann v. Kerssenbrock: Anabaptistici furoris Monasterium . . . evertentis historica narratio. Hrsg. v. Heinr. Detmer. Münster 1899/1900
Köstlin-Kawerau	Julius Köstlin: Martin Luther. Sein Leben und seine Schriften, 5. Aufl., hrsg. v. Gustav Kawerau. Berlin 1903
Mellink	Albert Fredrik Mellink: De wederdopers in de noordelijke Nederlanden. Phil. Diss. Amsterdam. Groningen 1953
Mirbt	Carl Mirbt: Quellen zur Geschichte des Papsttums, 5. Aufl. Tübingen 1934
MLA	Münstersches Landesarchiv = Fürstentum Münster, Landesarchiv
NDB	Neue Deutsche Biographie
Niesert UB	Joseph Niesert: Beiträge zu einem münsterischen Urkundenbuch. Bd. 1. Münster 1823
Niesert US	Joseph Niesert: Münsterische Urkundensammlung. Band 1. Coesfeld 1826
Ranke	Leopold von Ranke: Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation (Akademie-Ausgabe). München 1925/26
RE	Realencyclopädie für protestantische Theologie und Kirche, 3. Aufl., hrsg. v. Alb. Hauck. Leipzig 1896-1913
Rembert	Karl Rembert: Die Wiedertäufer im Herzogtum Jülich. Berlin 1899
Schellhorn	Joh. Georg Schel(l)horn: Amoenitates historiae ecclesiasticae et literariae. Bd. 2. Frankfurt u. Leipzig 1738
Schiess	Traugott Schiess: Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Blaurer. 3 Bde. Freiburg 1908-12
Schlager	Patricius Schlager: Geschichte der Kölnischen Franziskaner-Ordensprovinz während des Reformationszeitalters. Regensburg 1909
St.-A(rch).	Staatsarchiv
UB	Universitätsbibliothek
WA	Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe. Weimar 1883 ff.
ZBGV	Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins
ZKG	Zeitschrift für Kirchengeschichte

EINLEITUNG

§ 1. Die sozialen und politischen Hintergründe der münsterischen Täuferunruhen

Die Ereignisse der Jahre 1533/35 sind Ausdruck eines sozialen, politischen und zugleich religiös-kirchlichen Kampfes. Bereits Cornelius ist in seinem grundlegenden Werk den sozialen Voraussetzungen der Täuferkämpfe in Münster nachgegangen. Diese Bemühungen sind von H. Detmer fortgesetzt worden und haben ein deutliches Bild bereits ergeben. Von holländischer Seite haben sich W. Kühler und in neuester Zeit A. F. Mellink erfolgreich an dieser Forschung beteiligt. Danach kann als sicher angenommen werden, daß die sozialen Spannungen, die in Münster geherrscht hatten, einen günstigen Boden für den revolutionären Umschwung abgaben. Die sozialen Kämpfe, die hier ebenso wie in den benachbarten Niederlanden geführt wurden, trugen viel dazu bei, die eschatologischen Erwartungen zu nähren und die Spannungen zu erhöhen. Daß diese sozialen Kämpfe zugleich politische und religiöse Kämpfe waren, braucht nicht besonders betont zu werden. Ohne die Mitwirkung der niederen Stände, die in Münster in der Überzahl waren, wäre es den Täufnern nicht möglich geworden, sich eine so starke Gefolgschaft zu sichern. Die aus Holland, Friesland oder aus den niederrheinischen Gebieten zuziehenden täuferischen Elemente gehören durchweg den niederen sozialen Klassen an. Das krasseste Beispiel der sozialen Kämpfe ist die Austreibung der „Gottlosen“ am 27. Februar 1534. Dieser Akt sollte nicht nur die Opposition in politischer Hinsicht zu Boden schlagen und vernichten, sondern auch die sozialen Unterschiede aufheben, ja die Gottesherrschaft aufrichten.

Die politische Gegenwirkung gegen das münsterische Täuferregiment ist anfangs nicht sonderlich stark. Nur vereinzelt nehmen Fürsten diesen Kampf auf. Auch die öffentliche politische Äußerung ist nicht stark; sie zog keine großen Kreise. Als der Bischof Franz von Waldeck sich zum Krieg gegen das Täuferregiment entschloß und Münster zu belagern begann, haben sich zunächst von den benachbarten Territorien und Städten nur seine nächsten Nachbarn an der gemeinsamen Aktion beteiligt. Als stärkere Gegenwehr notwendig wurde und Reichshilfe erbeten wurde, als nicht nur der niederländisch-westfälische Kreistag in Koblenz, sondern die Vertreter auf der Reichsversammlung in Worms im April 1535 sich mit diesen Ereignissen und ihren Folgen beschäftigen mußten, ist die Auseinandersetzung trotzdem über einen gewissen engen Rahmen nicht hinausgegangen.

Solange Rothmann mit den reformatorisch eingestellten Kräften in Münster zusammenging, mußte er es mit den Patriziern halten. Er war ein Mann dieses Kreises und ließ sich auch von ihm halten und bestimmen. Als er sich den Zünften anschloß, war es anders geworden. Nahm Rothmann an der Volksbewegung teil, wurde er vom neu-gewählten demokratischen Rat geschützt, so blieb er auch weiterhin der Menge des Volkes verpflichtet. Er besaß zwar Einfluß, aber er mußte sich diesen Einfluß beim Volk auch erkaufen. In den sozialpolitischen Fragen ging Rothmann mit dem Volk und richtete sich nach seiner Mehrheit.

Die sozialen und politischen Kräfte in der Stadt waren mit den religiösen Fragen der Zeit weithin verbunden. Das ist in Münster nicht anders als in vielen anderen nord-deutschen Städten. Wären die religiösen Motive nicht hinzugekommen, der Geisteskampf wäre nicht so scharf und die Gesamtlage leichter geworden. Der religiöse Kampf in Münster, an dessen Front Rothmann stand, mußte die Leidenschaften erregen und den sozialen und politischen Gegensatz erst recht begründen. Daß dieser Kampf nicht nur den Hintergrund abgab, sondern selbst das Hauptereignis war, ist klar. Als die zündenden Parolen hineingeworfen wurden, als die endzeitlichen Gedanken immer stärker betont wurden, da mußte der ganze Kampf leidenschaftlich werden. Mochte auch Jan van Leiden als „König von Zion“ im Mittelpunkt des gesamten Täuferreiches stehen und zunächst die Blicke fangen — von ihm rührt fraglos das ganze Unglück her —, im geistigen Kampf, der sich um das münsterische Täuferreich entwickelte, war nicht der „König“, sondern sein „Worthalter“ die Zentralfigur. Er ist zwar kein Demagoge wie andere Täufer, er ist aber auch kein origineller Denker und Organisator, sondern läßt sich bei seinem labilen Charakter von den Wassenberger Prädikanten und den Haarlemer Taufboten stark beeinflussen. Rothmann ist ein begabter und gewandter Mann, dem das Wort zu Gebote stand und der mit dem Worte das Volk zu leiten wußte. Seine volkstümliche Redeweise wird von Graesbeck besonders betont: „Stutenbernt kont so reden, dat seins glikan niht en was mit behendigheit tho klappen; hei hefft it hir und dair uth allen orden, it en is nicht tho schriven oder tho seggen seiner reden“ (GQBM 2, 54). Die Wirkung seiner Schriften und Traktate ist schwer festzustellen. Ihre Verbreitung war groß. Die bekanntesten Theologen lasen sie und fühlten sich gedrungen zu antworten. Um seine Anschauungen kreist die große theologische Auseinandersetzung dieser Jahre.

§ 2. Die Gestalt Bernhard Rothmanns

Bernhard (Bernd) Rothmann gehört zu den seltsamen und rätselvollen Erscheinungen des Reformationszeitalters. Ein Mann aus dem Volk, der seinen Aufstieg ausschließlich seiner Begabung verdankt, ein Theologe, der die Gaben zum gelehrten Beruf besitzt und sich doch stärker zur praktischen Wirksamkeit hingezogen fühlt, kein Abenteurer wie Jan van Leiden, aber einem solchen durch seinen Ehrgeiz und seinen demagogischen Drang vergleichbar, kein zweiter Thomas Müntzer, aber doch ihm nahestehend. Nach übereinstimmenden Zeugnissen der Zeitgenossen stammt Rothmann aus Stadtilhn. Das Städtchen liegt unweit der holländischen Grenze. In der Zeit, als die Niederlande noch zum Deutschen Reich gehörten, muß der Verkehr zwischen dem Münsterland und dem benachbarten Gebiet recht rege gewesen sein. Persönliche, wirtschaftliche und religiöse Verbindungen führten hinüber und herüber. Es wird berichtet, daß eine Schwester Bernd Rothmanns in Deventer lebte. Auch er selbst ist nach Hamelmann in seiner Schulzeit in der Stadt der Brüder vom gemeinsamen Leben gewesen. Nach der Überlieferung gehörten die Eltern dem Handwerkerstand an. Der Vater Heinrich Rothmann soll in Stadtilhn das Schmiedehandwerk ausgeübt haben. Näheres wird man von den Eltern nicht gewußt haben. So wird auch Hamelmanns Aussage zu verstehen sein von den *obscuri parentes*. Seltsamerweise taucht der Name in den erhalten gebliebenen Bürgerbüchern von Stadtilhn nicht auf. Da aber zwischen Stadtilhn und Gescher ein Kolonat

dieses Namens bestanden hat, so liegt die Vermutung nicht fern, daß Rothmann dort geboren sein kann.

Rothmanns Geburtsjahr ist nicht überliefert. Es wird wahrscheinlich das Jahr 1495 sein. Seine Schulbildung erhielt der aufgeweckte Knabe in Münster an der Domschule und in Deventer bei den Brüdern. Da er auch später Verbindungen zu den Fraterherren aufrecht erhält, ist es möglich, daß er auch in Münster schon sich zu ihnen gehalten hat. Seinem Lehrer Joh. Murellius folgt er von Münster nach Alkmaar, wo dieser bis 1517 wirkte.

Nach Kerßenbrocks Bericht hat ein Verwandter, der Vikar Hermann Sibing in St. Mauritz, dem jungen Rothmann einen Platz im Chor verschafft. Auf diese Weise war für seinen Unterhalt gesorgt, so daß er auch die Domschule in Münster hatte besuchen können. Von der gemeinsamen Schulzeit her war Rothmann mit Schlipstein (Cotius), Hermann Bonnus u. a. bekannt. In Deventer dagegen werden die Brüder vom gemeinsamen Leben für ihn gesorgt haben. Näheres aus dieser Frühzeit ist nicht bekannt. Sobald Rothmann die Schule verließ, übernahm er eine Lehrerstelle als „ludi magister“ in Warendorf, da ihm die Mittel zum Studium fehlten.

Nach derselben Quelle (Kerß. 1, S. 161) hat Rothmann in Mainz die freien Künste studiert und ist dort um 1524 Magister geworden. Die Mittel dafür hat er sich in Warendorf verdienen können. Kerßenbrock will dagegen wissen, daß ihm die Ausbildungskosten von den Landsleuten gegeben worden seien. Über den folgenden Jahren liegt wieder völliges Dunkel. Aus der Mainzer Zeit wäre nur hervorzuheben, daß möglicherweise Rothmann dort schon W. Capito kennenlernte, in dessen Hause er 1531 in Straßburg einkehrte. Beachtlich ist die Tatsache, daß er nicht ins Scholamt zurückgeht, sondern sich nunmehr in den kirchlichen Dienst begibt. Diese Feststellung ist für die Jahre 1529ff. nicht unwesentlich. Es wäre möglich, daß Rothmann in Mainz bereits Anregungen empfangen hatte, die ihn auf den neuen Weg wiesen. Nach Kerßenbrock ist er wieder mit Hilfe Sibings zum Priester geweiht und mit einer Pfründe am St.-Mauritz-Stift vor den Toren der Stadt Münster ausgestattet worden. Ob er sich selbst zum Predigen meldete oder andere seine Predigtgabe entdeckten, bleibt ungewiß. Die Stiftsherren sahen es nicht ungerne, daß ein tüchtiger Prediger zahlreiche Menschen in ihre Kirche zog. Anfangs, so heißt es in diesem Bericht, waren die Kirchgänger von seiner Predigt sehr angetan. Erst allmählich merkten sie seine Neuerungssucht.

Wenn auch Rothmanns Predigt an die lutherische Verkündigung sich anschloß, so bekümmerte zwar diese Tatsache seine Gönner, aber sie ließ es zunächst zu keinen größeren Spannungen kommen. Offenbar waren seine Vorgesetzten der Meinung, daß es eine vorübergehende Erscheinung wäre. Nach ihrer Auffassung würde sich der begabte Prediger von den Neuerungen wieder abwenden, wenn er die Möglichkeit bekäme, sich theologisch zu bilden. Sie empfahlen Rothmann daher, zum Studium der Theologie nach Köln zu gehen. Dort an der Stätte, die die alten scholastischen Traditionen am beständigsten vertrat, würde er von den modernen Einflüssen bald kuriert sein. Mit Reisegeld ausgestattet, verließ Rothmann die Stadt. Daß er nach Köln gegangen wäre und dort das Studium der Theologie aufgenommen hätte, läßt sich aber nicht nachweisen. Cornelius (I, S. 297.) rechnet mit der Möglichkeit, daß Rothmann in den Jahren 1529—30 sich auswärts aufgehalten habe. Als er nach St. Mauritz zurückkehrte, hatte er jedoch die Rückkehr zum alten Glauben nicht vollzogen. Im Gegenteil, es sieht so aus, daß er in dieser Zeit sich noch bestimmter als bisher auf den Boden der Reformation gestellt

hätte. Sobald Rothmann in St. Mauritz wieder zu predigen begann, vertrat er so entschieden die reformatorischen Ansichten, daß er allgemein dieser Richtung zugezählt wurde.

Es folgte nach einem Jahr eine zweite „Bildungsreise“. Diesmal waren es die wohlhabenden Kaufherren von Münster, die sich zu lutherischen Anschauungen bekannnten, die ihm die Reise an die Zentren der Reformation ermöglichten. Im Frühjahr 1531 begab sich Rothmann wieder auf die Reise. Vermutlich nahm er seinen Weg über Marburg nach Wittenberg. In Marburg besuchte er Erhard Schnepf und wahrscheinlich seinen alten Lehrer Hermann Buschius, dessen Lieblingsschüler er früher einmal gewesen sein soll. Mit Empfehlungsbriefen versehen, trat er die Reise nach Wittenberg an. Die Reiseroute bleibt ungewiß. Dort besuchte er während seines kurzen Aufenthaltes Melancthon und Bugenhagen. Aus den erhaltenen Briefen ist nur einiges Wenige über die Gesprächsgegenstände zu entnehmen.

Rothmann kam mit bestimmten Fragen nach Wittenberg. Da er Luther nicht antraf, übergab er Melancthon ein Memorial mit der Bitte, es Luther vorzulegen. Wir wissen leider nicht, welcher Art die Fragen waren. Aus dem nachfolgenden Brief Melancthons sind die Gegenstände nicht mehr zu ersehen. Es scheint, daß Rothmann sich unterwegs auch nach Mitarbeitern umsah. Im Gespräch mit Melancthon muß diese Frage auch erörtert worden sein. Es ist nicht ganz klar, ob Rothmann schon an Campanus gedacht hat, oder ob dieser Name nur um der theologischen Gegensätze mit den Reformatoren willen genannt worden ist. Die Unterredungen mit Melancthon und Bugenhagen sind jedenfalls für Rothmann nicht wesentlich geworden.

Entscheidend für seine theologische Entwicklung wird der Besuch in Straßburg. Wieder ist der Weg, den Rothmann dahin genommen hat, nicht anzugeben. Dem Briefwechsel ist lediglich zu entnehmen, daß er am 17. Mai in Speyer war, dann nach Straßburg ging und dort etwa 14 Tage sich im Hause von Capito aufgehalten und mit diesem und Kaspar von Schwenckfeld zusammengewesen ist. Cornelius (I, S. 294f) meint, daß in dieser verhältnismäßig kurzen Zeit sich ein enges Verhältnis zwischen Rothmann und Schwenckfeld gebildet habe. Diese Vermutung liegt nahe, sie läßt sich aber nicht genau begründen. Rothmanns theologische Anschauungen erinnern zwar später an einzelne Züge in der Theologie Schwenckfelds, brauchen aber nicht unbedingt von Schwenckfeld übernommen zu sein. Was Rothmann an theologischen Einflüssen in Straßburg aufgenommen hat, ist zuerst nur in der zwinglisch bestimmten Abendmahlslehre zu sehen. Ob er sich damals schon über die christologische Begründung dieser Abendmahls-Auffassung im klaren war, läßt sich nicht erkennen. Wäre Butzer damals zu Hause gewesen, so wäre vermutlich der Ertrag der Straßburger Reise für Rothmann ein anderer gewesen. So aber brachte er nur die Wendung zu Zwingli zustande.

Hamelmann berichtet zwar, Rothmann sei von Straßburg aus auch in der Schweiz gewesen. Aber diese Begründung für seine theologische Schwenkung ist nicht nötig. Belegen läßt sich das nicht. Allem Anschein nach ist er von Straßburg auf dem kürzesten Weg nach Hause zurückgekehrt. Der Brief, den er am 17. Mai von Speyer nach Münster geschrieben hatte, zeigt, daß er nur noch geringe Mittel für die Reisekosten besaß. Wenn er in Straßburg auch Gast der Reformatoren gewesen ist, Abstecher konnte er sich nicht mehr leisten. Im Zentrum des damaligen geistigen und religiösen Lebens hatte er auch genug Anregungen empfangen. Die Begegnungen mit den ihre Umwelt stark bestimmenden Gestalten waren für Rothmann von großer Wichtigkeit. An den durch die

Nachwirkungen des Augsburger Reichstages ausgelösten Gesprächen und Entscheidungen teilnehmen zu können, war für ihn ein Ereignis. In Straßburg erlebte er nicht nur die Konzentration der protestantischen Welt, sondern zugleich ihre Zersplitterung.

Der Niederschlag dieser Erlebnisse ist sicherlich in seinen Predigten wahrzunehmen gewesen. Allein diese Predigten sind, abgesehen von einigen geringen Splittern, nicht erhalten. Sie sind nicht nachgeschrieben worden und, wo es geschah, nur in feindseliger Absicht. Immerhin muß Rothmanns Predigt-Tätigkeit nach seiner Rückkehr aus Straßburg inhaltreicher und bestimmter geworden sein. Das Schriftprinzip wird mit Beharrlichkeit betont. Was der Schrift widerspricht, hat in der Kirche keine Berechtigung. Daher hat er auch selbst an den traditionellen Umgängen und Prozessionen in St. Mauritz nicht mehr teilgenommen. Auch die Gedächtnisfeiern zu halten lehnte er, trotz der Ermahnungen der Stiftsherren, ab. Seine Tätigkeit dort mußte er als etwas Vorläufiges ansehen. Da er einen Anhang in Münster hatte und die Bürger aus der Stadt zu seinen Predigten in großen Scharen kamen, mußte es sein Bestreben sein, in die Stadt zu kommen, um dort ein größeres Wirkungsfeld zu gewinnen. Die Gelegenheit dazu sollte sich bald bieten.

*Während Rothmann anfangs nur gegen die äußeren Bräuche und groben Mißstände in der Kirche polemisiert, nimmt er nunmehr in theologischen Grundfragen eine feste Haltung ein. Als auf Betreiben des Domkapitels im Herbst 1531 der Guardian des Minoritenklosters in Hamm, Johannes von Deventer (a Daventria), die Predigtstätigkeit im Dom in Münster aufnahm und dabei besonders auf die Lehre vom Fegefeuer einging, bereitet diese Tatsache Rothmann großen Verdruß. Er bemühte sich, die Gelegenheit zu einer öffentlichen Disputationen in der Stadt zu gewinnen. Der Rat, an den er sich wandte, lehnte dieses ebenso ab wie der angegriffene Mönch, der lediglich unter bischöflicher Leitung ein Colloquium angenommen hätte. Als Johannes von Deventer sein Werk „*Christianae veritatis telum*“, Köln 1533, dem Bischof Franz von Waldeck widmete, erinnerte er sich dieses Streites, den er eine *literaria contentio* nennt. Nach seiner Darstellung sieht es so aus, als hätten sich die Gegner geeinigt, Schriften einzureichen, in denen sie ihren Standpunkt darlegten. „*Et sic convenimus tandem*“, schreibt er, „*ut ille suam, ego quoque meam (opinionem) defenderem. Ego eiusmodi conventioni nolui deesse, sed respondi pro invicta ecclesiae veritate, ille vero hucusque obticet.*“ Diese Erfahrung ließ Rothmann immer deutlicher und schärfer werden, so daß der Bischof ihm auf Anzeige des Stiftspropstes von St. Mauritz das Predigen untersagte. Der Beschuldigte dachte aber nicht daran, sich an das Verbot zu halten. Als nach dreifacher Zustellung des Predigtverbotes der Kaplan sich weiterhin nicht fügte, erfolgte eine Anzeige beim Reichsregiment. Diese Anzeige muß nach dem 17. Dezember 1531 erfolgt sein. Am 7. Januar 1532 lag bereits das kaiserliche Mandat vor, das dem Kaplan durch den Drost von Wolbeck mitgeteilt wurde. Das freie Geleit war Rothmann aufgekündigt. Nichts konnte dem aufsässigen Prediger lieber sein. Er zog in die Stadt und nahm im Krameramtshaus Wohnung.*

In dieser Zeit beginnt Rothmanns literarische Tätigkeit. Bereits am 23. Januar 1532 kündigte er ein Bekenntnis an, das er dem Bischof und dem Rat der Stadt vorlegen wollte. Die Absicht lag auf der Hand, die eigene Auffassung als rechtmäßig und rechtsgültig darzulegen, um den Vorwurf der Ketzerei von sich abzuwenden. Das Bekenntnis ist noch ganz gemäßigt, wurde von den Evangelischen in der Stadt begrüßt, und der Ratsherr Langermann übersetzte es ins Niederdeutsche und ließ es mit einem von ihm verfaßten

Vorwort drucken. Erst kurze Zeit darauf begannen zwinglische Anschauungen bei Rothmann hervorzutreten. Während er anfangs diese Tatsache bestritt und als üble Nachrede hinstellen suchte, hat Rothmann trotz der vielfältigen Warnungen und Mahnungen immer bestimter diesen Weg eingehalten. Sowohl der Briefwechsel als auch die lokale Polemik („Stutenbernt werd ick genannt“) bezeugen die Tatsache aufs bestimmteste. Betraf die Änderung seiner Anschauungen zunächst die Abendmahls-Auffassung, so sollte sie sich bald auch auf die Tauflehre beziehen. Die im Glaubensbekenntnis festgehaltene Lehre ist keineswegs der Ausdruck seiner bleibenden Auffassung gewesen. Es ist geradezu der hervorstechende Zug in Rothmanns Wesen, daß er nie längere Zeit bei einer Meinung verbleiben kann. Ihm fehlt die Beständigkeit. Hatte er im Januar 1532 das Glaubensbekenntnis dem Bischof zugeschickt mit der Bitte, es zu prüfen, so hatte er dieses Stadium bald bereits durchschritten. Im Sommer 1532 stritt er noch mit den katholischen Kreisen über Rechtfertigung und Meßopfer, indem er Luthers Gedanken wiedergab. Dann ging er weiter.

Der Anteil der Wassenberger Prädikanten an der auf den Radikalismus hindrängenden Lehrentwicklung kann bei Rothmann als nicht gering bezeichnet werden. Die Stellung zur Kindertaufe ist nun bereits eine ablehnende. Im „Bekenntnis von Doepe und aventmael“ ist die neue Position bereits begründet. Diese Schrift mußte Aufsehen erregen. Nun stand es fest, daß die schwärmerischen Neigungen in Münster beträchtlich gewachsen waren. Mochte auch der Landgraf Philipp von Hessen durch seine Prediger dagegen wirken, der Einfluß der täuferischen Anschauungen stieg zusehends, obwohl zunächst die „Glaubensstaufe“ nicht praktiziert wurde. Die Gegensätze mußten unter diesen Umständen sich zuspitzen. Die Wirksamkeit Rothmanns war in dieser Zeit sehr rege. Er beginnt die äußeren Formen für das evangelische Kirchentum wassenbergischer Provenienz festzulegen und auszuprägen. Seine Entwicklung in diesen beiden Jahren 1532 und 1533 ist kaum nachzuzeichnen. Es liegt eine starke, unheimliche Kraft in seiner rätselvollen Gestalt. Hatte er manche Andeutungen schon in seinen früheren Schriften gemacht, so sollte jetzt manches zusammengefaßt und neu ausgeprägt werden. Die sich überstürzenden äußeren Ereignisse in Münster, die Spannung zum Bischof, der Überfall auf Telgte, die neue Ratswahl, wirkten sich bei Rothmann aus. Seine Glaubensanschauungen überschlugen sich. In Rothmanns theologischer Entwicklung ist das Luthertum wie der Zwinglianismus nur eine Episode. Luther hatte seine Auffassung mit aller Deutlichkeit ausgesprochen, als er an den Rat von Münster schrieb: „Der Teufel kann wohl feine, fromme und gelehrte Prediger verführen.“ Aber auch Luthers Mahnung an Rothmann selbst hatte nichts gefruchtet. Offenbar hatte Luther ihn richtig eingeschätzt, als er ihm schrieb: „Ich wollte, Du wähltest eine gewisse Lehre, die den Glauben in frommen Gemütern befestigt und keinen Zweifel auslöst.“

Die Gründe für Rothmanns Sinnesänderung anzugeben, sind wir nicht in der Lage. Wie er sich früher schon fremden Einflüssen geöffnet hat, so tat er es auch jetzt. Heinrich Roll, mit dem er möglicherweise in Straßburg schon zusammengetroffen war, kam im August 1532 nach Münster und übte seitdem einen starken Einfluß auf ihn aus. In Münster trat er gleich in die Führung der Bewegung ein. Es bleibt eine offene Frage, ob Roll von Rothmann gerufen wurde oder von selbst kam. Im Frühjahr 1533 folgten die übrigen aus dem Jülichischen durch die Einführung der neuen Kirchenordnung und die Visitation verdrängten Wassenberger. Sie bestimmten Rothmann unmerklich und bereiteten immer stärker den Boden für das Täuferium vor.

Nirgends erscheint Rothmann mehr allein. Die 6 Prädikanten, von denen die meisten aus dem Jülichischen kamen (Klopris, Staprade, Roll, Vinne, Schlachtschaf), umgaben ihn fortwährend. Als sie zum Religionsgespräch am 7.—8. August 1533 kamen, hatten die lutherisch gesinnten Prediger Briccius thon Norde, Wirthemius und der Schullehrer Johann Glandorp sich von ihnen getrennt. Rothmann hielt an dem Bündnis mit den Wassenbergern, wie er bei der Disputation erklärte, unentwegt fest. Wenn er auch der Wortführer war, die bestimmenden Kräfte waren diese. In diesen Kreisen war man für die Gedanken Melchior Hoffmanns durchaus zugänglich, so daß neben Campanus auch der Kürschner aus Schwäbisch-Hall die münsterischen Prediger zur „Überwindung der geistlichen Wüste“ anfeuerte. Die Lehren Hoffmanns begegnen uns bei Roll auch. Dieser ist zunächst Spiritualist. Die Taufe ist ihm nicht so wichtig gewesen. Daher hat er sich auch erst am 5. Januar 1534 in Münster zusammen mit Rothmann und den anderen Prädikanten taufen lassen. Auch in Straßburg hatte man die theologische Entwicklung und schließlich die „Bekehrung“ Rothmanns zum Täuferturn mit großer Sorge beobachtet. Durch den Syndicus Dr. Johann von der Wieck war man auf dem laufenden und erfuhr rechtzeitig, wie sich die Lage in Münster zuspitzte.

Dr. Johann v. d. Wieck, mit Jacob Sturm seit langem befreundet, unterrichtet die Straßburger über alle Geschehnisse. Er legt es Butzer nahe, gegen Rothmann zur Feder zu greifen. Man wußte in Straßburg, daß Rothmann nicht nur Melchior Hoffmann, sondern auch Sebastian Franck kannte. Das hatte er in der Schrift „Von den beiden Sacramenten“ unter Beweis gestellt. Man wußte auch von seiner Bekanntschaft mit Schwencfeld.

Wenn Rothmann sich im Volk weiter in hohem Ansehen halten konnte, so lag es daran, daß er sich mit solcher Inbrunst für seine neue Sache einsetzte. Er appelliert an den Willen der Christen, im Glauben sich für Gott zu entscheiden und den „Verbundt“ nicht einseitig aufzufassen, sondern mit „fuirigem begert“. Rothmann hatte im „Bekenntnis von den zwei Sacramenten“ die Auffassung der Täufer gutgeheißen, d. h. das Schwergewicht bei der Taufe auf das eigene Tun des Menschen gelegt, den eigenen Glauben, die eigene Erkenntnis. Ist auch Gottes heiliger Geist dabei wirksam, so kommt es in erster Linie auf „dat selfwillige guede hert“ an. Der Mensch geht aus sich selbst hinaus und zieht Christus an. Damit ist die mystische Linie bereits angedeutet, die auf die Herstellung des vollkommenen Menschen und der vollkommenen Gemeinde gerichtet ist. Rothmann ging dabei seine eigenen Wege. Das Sakrament als Bekenntnisakt war bei Spiritualisten und Täufnern eine allgemein verbreitete Ansicht. In seiner Auffassung vom Abendmahl folgte Rothmann unbedenklich Sebastian Franck, aus dessen „Chronica“ er schöpfte und ganze Partien übernahm.

War Rothmann in seiner inneren Entwicklung soweit gekommen, war er den neuen Meinungen gefolgt und hatte er sich als unbeständig in seiner Haltung gezeigt, so war es nicht zu verwundern, daß er auch den letzten Schritt tat und von den bisher von den Wassenbergern vertretenen Anschauungen zu denen der Melchioriten übertrat.

Dieser Schritt mußte als letzte Konsequenz erscheinen. Die Voraussetzungen, die er gelten ließ, forderten diese Folgerungen. Es war trotzdem für Rothmann eine schwere Entscheidung, als er vor diese Konsequenz gestellt wurde. Nach Hamelmann hat er lange mit sich gerungen, ehe er nachgab. Die Anpassungsfähigkeit des begabten und phantasiereichen Mannes erwies sich als zu stark. Nun stand er als einziger gebildeter und wortgewandter Theologe unter den Vertretern eines Laienchristentums. Rothmann machte

sich unentbehrlich und behielt seine Stellung: Aber mit welchem Preis war sie bezahlt! Rothmann mußte nicht nur theologisch, sondern auch praktisch „nachgeben“. Mochte er sich zuerst gegen die Einfälle Jans von Leiden gewehrt haben, er mußte sich in allem, auch in der Einführung der Vielehe, fügen. Diese Haltung brachte es mit sich, daß er auch für seine Person aus den gesetzlichen Regelungen der Täuferherrschaft die Folgerungen ziehen mußte. Es wird aber schwer festzustellen sein, was eine Tatsache, was Nachrede der Gegner ist.

Rothmanns Stellung während der Täuferherrschaft ist keine hervorragende. Durch den „König“ und die „Propheten“ ist er mehr und mehr in den Winkel gedrückt worden. Anfangs betätigt er sich mit den anderen Prädikanten als „Täufer“ oder bei der Feier des täuferischen Abendmahls auf dem Domplatz. Seine Wortgewandtheit und seine geschickte Feder haben ihm sodann die Position des „Worthalters“ eingetragen. In dieser Zeit ist von ihm sicher manches im Namen der Regenten verfaßt worden, was wir nicht mehr besitzen. Auch bei den erhaltenen Schriften ist es kaum möglich, eine Grenze zu ziehen, welche dieser Schriftstücke von Rothmann stammen und welche nicht. Es wird vielmehr angenommen werden müssen, daß der „Worthalter“ an allen wichtigen, im Namen des Täufereichs und der Täuferherrschaft ausgehenden Schriften, Erlassen und Aufrufen beteiligt war, zumal wenn diese, wie es meist der Fall ist, theologische Begründungen enthalten. Von den bekannten Traktaten ist nur einer mit seinem Namen bezeichnet.

H. Detmer (B. Rothmann, 1904, S. 125) meint, daß in den programmatischen Erlassen der zwölf Ältesten an das Volk sowie in dem Artikelbrief des Königs Johann „die Sprache Rothmanns“ nicht minder zu erkennen sei als in den Flugblättern, die in die feindlichen Lager geschossen wurden.

Es besteht aber kein Zweifel, daß sie alle von ihm verfaßt sind. Nicht ganz so sicher kann seine Verfasserschaft bei den Flugblättern postuliert werden, obwohl auch hier die Wahrscheinlichkeit groß ist, daß die meisten von ihnen, wenn nicht alle, doch aus seiner Feder herrühren. Am geringsten ist diese Annahme bei der einzigen aus der Zeit der Täuferherrschaft stammenden Predigt, obgleich auch hier Stilgründe allein nicht entscheiden können. In der Hauptsache betätigt sich Rothmann während dieser Zeit doch als Schriftsteller.

Üblicherweise wird angenommen, Rothmann sei bei der Eroberung der Stadt angekommen. Hermann von Mengersen berichtet dem Landgrafen: „Her Berndt Rothman aber der Predikant ist noch nicht bekommen. Wol doch das mehrere teil vernommen, das er erwürget sei“ (Neue Zeitung, wie die Stadt Münster erobert. 1535). Seine Leiche ist aber nicht gefunden worden. Daher lag es nahe, anzunehmen, daß er dem Gemetzel entronnen sei. Noch im Sommer 1537 tauchte das Gerücht' auf, Rothmann sei in Lübeck und in Rostock gesehen worden. Der Rat von Münster erkundigte sich bei beiden Hansestädten und erhielt die Nachricht, daß der Gesuchte in Rostock gesehen sein sollte. Im Zusammenhang damit wird von Rothmann eine Beschreibung gegeben: „Is van person ein drungen, verkant man, under ogenen wittbleck, brun stark haer, kort, dricht int gemein eine spaniske kappen, unbosettet.“ Nach einer anderen späten Nachricht hat sich Rothmann in Oldenburg sesshaft gemacht und hat dort in aller Stille gelebt. Sichereres ist über ihn nie ermittelt worden.

§ 3. Grundlinien der Theologie Bernhard Rothmanns

Rothmann betrachtet die Heilsgeschichte unter dem Gesichtspunkt des Bundesschlusses Gottes mit den Menschen. Wenn der erstmalige Bundesschluß im Paradies durch den Fall des Menschen aufgehoben ist, so kann Gott seine Satzung nicht „unrestituiert“ lassen. Der Gedanke der Restitutio aus Acta 3, 21, den Erasmus erneut betont hatte, wirkte auf die Zeitgenossen stark ein. Johannes Campanus schrieb seine Schrift „Göttlicher und heiliger Schrift Restitution und Besserung“, die 1532 von einem seiner Anhänger herausgegeben wurde und vermutlich auf Rothmann eingewirkt hat.

Das Schema sieht folgendermaßen aus: Gott sendet sein Wort zu den Menschen, um sie auf seinen Weg zu rufen. Zuletzt schickt er sein Wort in Gestalt seines Sohnes. Aber je höher die Erkenntnis ist, zu der Christus die Menschen bringt, desto tiefer fallen sie. „Bei den genannten und vermeinten Christen ist aber Gottes weitenheit verdüstert.“ Namenschristen stehen unter den Türken, Juden und Sarazenen. Trotzdem hat Gott bestimmt, daß diesem Abfall „die ewige Restitution aller dinge . . . in herrlicher Kraft folgen sal“.

Den Weg der Kirche durch die Welt malt Rothmann grau in grau. Die Christen bleiben nicht bei der Lehre des Herrn. Auch die christlichen scriptores sind von der rechten und gesunden Lehre abgeirrt, so daß aristotelischer und thomistischer „spitzfundt“ schließlich mehr galt als die Hl. Schrift. Aber nicht nur an der alten Kirche übt Rothmann seine scharfe Kritik. Auch die reformatorische Bewegung ist nach guten Anfängen der menschlichen Weisheit verfallen. Luther bemühte sich zwar, dem Evangelium „zuthofören“, bei Melancthon und den anderen sieht Rothmann eine rhetorische Verfälschung der Hl. Schrift. Die Reformation ist daher nur ein Anfang, der fortgeführt und vollendet werden müsse.

Sehr schroff spricht sich Rothmann gegen alle Gelehrten aus. Das hängt nicht erst mit der Tatsache zusammen, daß viele von diesen, wie Martin Butzer, Antonius Corvinus, Urbanus Rhegius u. a., ihn bekämpft haben. Die Abneigung ist von Anfang an da. Rothmann vertritt den Standpunkt, daß das Christentum in seiner Wahrheit durch „schlichte, ungelernete“ Leute erwiesen werden könne. So sei es seit der Apostel Zeiten gewesen. Die Gelehrten hätten mit ihrem Verstand immer nur Verwüstung angerichtet.

Der Geist führt den rechten Weg zur Erkenntnis. Gott werde die Restitution durch ungelehrte Leute hervorbringen. Mochten Erasmus, Luther und Zwingli den Anfang gemacht haben, durch den Kürschner Melchior Hoffmann, den Bäcker Jan Mathijsz und den Schneider Jan aus Leyden, „die von der werlt ganz ungelert geachtet“, werde sie vollendet. Es soll sich daher niemand mehr darum bekümmern, was früher Alte oder Junge geschrieben haben. Außer der Hl. Schrift soll nichts Geltung haben. Wer sich aber an die Hl. Schrift halte, bedürfe keiner weiteren Anleitung. Man habe nicht nachzusprechen, was andere sagen. „Hier muß Gott und sein Geist allein der Meister sein.“ Das Eindringen in die geistliche Erkenntnis erfolge auf die Weise, daß man zunächst das, was man oberflächlich erfaßt habe, tue. Aus diesem Tun folge weitere Erkenntnis. Nach Rothmann dürfe man nur so fortschreiten. „Nicht stille stehen, fort und fort gan up des Herrn wegen.“ Über das schlichte Erfüllen des göttlichen Willens gelange man zum höheren Verständnis.

Für Rothmann ist das Alte Testament von größter Bedeutung. Er meint sogar in seiner „Restitution“, daß der Pentateuch allein schon für den Christen ausreiche. Das AT

nennt er „*dat figurlick testament*“, in dem Christi Wahrheit „*verborgen affgekonterfetet*“ sei. Weil das AT das Vorbild für alles Zukünftige sei, werde es durch das NT nicht abgelöst, sondern behalte seine Bedeutung. Durch die Erfüllung in Christus sei es nur noch herrlicher geworden. Wer zu Christus trete, dem werde der „*Deckel*“ von den Augen genommen, so daß er die volle Wahrheit erkenne. Der Allegorie, die Rothmann den „*herlicken verstand*“ nennt, ist jede Tür geöffnet. Ihm kommt es darauf an, ein inneres Verständnis der Schrift zu gewinnen. Dieses Emporsteigen auf der Jacobsleiter nennt er auch „*von innen geschmeden und verstothen werden*“. Wenn das innere Erleben fehlt, ist jede Arbeit an der Schrift vergeblich. Auch die Feigenblätter der Gelehrsamkeit helfen da nichts. Diese „*erlebte*“ Schrifterkenntnis führt aus dem Vorhof ins Heilige und Allerheiligste, wo der „*gulden emmer*“ des Lebens steht.

In Anlehnung an Melchior Hoffmann betont Rothmann die göttliche Natur des Wortes, das vom Himmel gekommen ist. Immer wieder behauptet er, daß Christus nur durch Maria hindurchgegangen, aber nichts von ihr angenommen habe. Die menschliche Gestalt Christi sei von ihm selbst. Es ist schwer nachzuweisen, woher diese monophysitische Christologie ins Täuferium geflossen ist. Möglicherweise sind es neuplatonische Einflüsse aus der dunklen Mystik, die in dieser Weise umgeprägt sind. Es können aber auch gnostische Restüberlieferungen sein, die hier zutage treten. Wir finden hier eine starke Spiritualisierung vor: Wer Gottes Wort empfängt und bringt es zum Vollbringen des Willens Gottes, „*de ys eyn moder Christi und darvan werdt Christus geboren.*“ (s.S.230) Vermutlich ist es aber Schwenckfeld, der ihn auf diese Gedanken geführt hat.

Wie bei Thomas Müntzer, so werden auch bei Rothmann die aus der Mystik stammenden Motive im Gegensatz zur Verkündigung der Reformatoren stark betont. Die Lutherischen, meint Rothmann, setzen ihr Vertrauen auf die Schrift. Es komme aber darauf an, Christus „*ingelivet*“ zu werden. Das geschehe in der Taufe. Die Folge ist, daß man nicht mehr sündige und vor Gott bestehen könne.

Auch Rothmanns Glaubensverständnis ist stark von der Mystik bestimmt. Nach seiner Auffassung heißt Glauben „*ganz gelaten sich in Christum übergeben*“. An dieser Stelle wie an manchen anderen wird deutlich, daß Rothmann weniger in der reformatorischen Frömmigkeit verwurzelt ist als in der *devotio moderna*. Wie dort liegt auch bei ihm neben dem mystischen Verständnis der stark gesetzliche Zug. „*De prinzipal der Schrift*“ sieht er in Moses und den Propheten. Das NT ist mehr eine Anweisung zum rechten Verstehen. Erfüllt der einzelne Gottes Willen, dann gelangt er hinter die verborgene Weisheit Gottes. Es ist Gottes Gnadenzeit, so schreibt der in eschatologischer Erwartung stehende Rothmann: „*Eine Zeitlang hat Gott bei uns den Tempel geöffnet und die Verborgenheit der Schrift »laten upluten«*“ (s.S.368).

Die Enderwartung hat Rothmann in das Lager der Melchioriten geführt. Er sieht das Reich Gottes bereits verwirklicht. Der Mensch wird von aller Schwachheit und Unwissenheit befreit, er vermag Christus nachzufolgen und in Freiheit zu leben. Die Kritik an der Reformation tritt bisweilen scharf hervor: die Reformation habe die Lehre von der Wiedergeburt unbeachtet gelassen, das menschliche Handeln und sein Vermögen zu wenig gewürdigt, daher auch die „*infoldig leere*“ von der Nachfolge übersehen und den „*smalen engen wech*“ verfehlt.

Das christliche Leben läßt sich nach Rothmann als neues Gesetz bezeichnen. Dem menschlichen Tun muß größere Bedeutung zugemessen werden, als es die Reformatoren

zu tun bereit waren. Gegen die Feststellung der Reformatoren, der Mensch vermöge nie das zu leisten, was Gottes Gebot von ihm fordere, wird leidenschaftlich Einspruch erhoben. Mit allem Nachdruck sagt Rothmann dazu: „Hie antworten wy und seggen neen tho!“ Mit dem menschlichen Unvermögen seien die Lutherischen zu schnell bei der Hand. Der Satz aus dem Taufbefehl: „Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe!“ fordert zum Kampf und zur Überwindung auf. „So make ein jyder auch mit flyte unde nemme gades war.“

Von diesen Voraussetzungen aus wird das urchristliche Gemeindeideal wieder gefordert. Als wesentliches Ergebnis ihrer Erfahrungen in der Stadt stellt Rothmann fest: „by uns ist die Gemeinschaft wieder von Gott gerestituert.“ In der Gemeinde ist die Selbstsucht aufgehoben. Niemand darf den eigenen Nutzen und Vorteil suchen. Die neue Ordnung muß Gott gefallen. „Der Armen sweit etten und drinken, dat sie sallen mer arbeiten, darvan wy uns mästen, ist bey uns gefallen.“ Rothmann erklärte pathetisch, lieber sterben zu wollen, als von dieser Ordnung abzugehen. Damit stellt er sich als Wächter der neuen sozialen Ordnung hin.

Rothmann meinte, die Zeichen der Zeit zu erkennen und das Krachen der irdischen Gewalten hören zu können. „Dat bouwellige wesen up erden“ wollte er auch andere erkennen lassen. In seiner apokalyptischen Erwartung war er gewiß, daß die alte Welt der Ungerechtigkeit vom neuen Reich der Gerechtigkeit abgelöst werde. Dieses kommende Reich mit allen seinen Anzeichen glaubte er nach Apok. 14 erkennen zu können. Die „tyt des ernes“, so pflegt Rothmann zu predigen, sei da, und Gott werde schon zeigen, „wo de clot upt ende solle lyggen blywen“. Der Chiliasmus sollte in Münster sehr drastische Formen annehmen. Das war es, was die Reformatoren ihm vorhielten: daß er alttestamentliche Anschauungen unmittelbar auf das Reich Christi übertrage und damit das Evangelium völlig mißdeute. Melanchthon war in seiner Widerlegung der Position Rothmanns der Meinung, daß sich die Irrtümer aus dem falschen Schriftverständnis herleiten. Genauer genommen, sei die Wurzel des Übels bei den Wiedertäufern das fehlende Christusverständnis. Da komme das heimliche Gift her!

§ 4. Rothmann als Schriftsteller

Während aus seiner Frühzeit nur Briefe vorliegen, die meist lateinisch geschrieben und in der in den Kreisen der Brüder vom gemeinsamen Leben üblichen Weise gehalten sind, verwendet Rothmann, sobald er 1532 in die Stadt Münster gelangt und die Führung der evangelischen Richtung in die Hand nimmt, die Schrift als Mittel, seinen Einfluß zu erweisen. Sind es auch zunächst nur verhältnismäßig kurze „Bekennnisse“, die dem Kampf gegen das alte Kirchenwesen und der Begründung der eigenen, in Predigt und Disputationsthesen vertretenen Auffassung dienen, so muß der ehrgeizige und seiner Macht bewußte Prädikant allmählich immer mehr die Bedeutung des gedruckten Wortes erkannt haben, Wie er, von seinen Freunden dabei unterstützt, eine eigene Druckerei betrieb, um selber stärker wirken zu können, so erweiterte er auch den Umfang seiner Schriftstellerei beträchtlich.

Rothmann ist in seiner literarischen Arbeit nicht so sehr gelehrter Theologe als Volksmann. Seine Darlegungen tragen oft einen predigtartigen Aufbau und Stil. Er vermag die Argumente, die ihm andere geliefert haben, geschickt zu verwenden und aus seiner

großen Bibelkenntnis nicht wenig hinzuzutun. Wenn er auch manches sicher, anderes wahrscheinlich von Melchior Hoffmann oder Campanus gelesen und verwendet hat, so soll damit sein eigener Anteil an seinen Traktaten nicht verkleinert werden. Als gewandter Dialektiker versteht er auch die Feder zu führen. Die Einteilung in seinen Schriften zeigt einen Mann, der gegenüber Melchior Hoffmann und manchen anderen Vertretern des Täuferturns über eine nicht geringe geistige Kraft verfügt und seine Gedanken klar und nachdrücklich vorzubringen weiß. Melanchthon wird durchaus recht haben — und Martin Butzer bestätigt dieses Urteil nach dem Eindruck seiner Straßburger Mitarbeiter —, daß Rothmann ein hervorragend begabter Mann war. Seine theologische Belesenheit ist zwar nicht sehr groß; sie beschränkt sich auf das Studium der üblichen Kompendien und Anthologien. Wie jeder schlichte Christ ist er an der Bibel hauptsächlich geschult und bewegt sich im Rahmen des allgemein zugänglichen Biblizismus.

Seine Traktate setzen sich aus geschickt zusammengeordneten biblischen Betrachtungen zusammen. Sie enthalten aber auch eigene Überlegungen und Spekulationen. Als denkerisch veranlagter Mann geht Rothmann den Problemen nach, die auf ihn zukommen und ihn bedrängen. Er sinnt nicht nur nach, er disputiert auch schriftlich mit seinen Gegnern. Die Traktate sind lebendig und anschaulich geschrieben und entbehren nicht der Deutlichkeit und Überzeugungskraft. Sie sind gut disponiert und zeigen die Gewandtheit und Geschicklichkeit des Verfassers. Es ist sehr beachtlich, daß Rothmann mit dem Alten Testament allein auskommen will. Nicht nur die starke eschatologisch-apokalyptische Erwartung ist durch die alttestamentlichen Schriften hervorgerufen, für die ethisch-religiöse Haltung ist das alttestamentliche Gesetz maßgebend. Der gesetzliche Zug geht durch Rothmanns Schriften hindurch. Aber wie bei allen Zeitgenossen spielen auch bei ihm die „Historien“ eine große Rolle. Der historische Beweis ist von großer Wichtigkeit, wobei nicht allein die alten Autoren und die Kirchenväter herangezogen werden, sondern ebenso die Zeitgenossen, und unter diesen vor allem Sebastian Franck, der auf Rothmann nicht weniger stark gewirkt hat als auf Melchior Hoffmann und alle für spiritualistische Auffassungen zugänglichen Schriftsteller.

Unter den münsterischen Täufern hatte Rothmann keinen Konkurrenten. Als der einzige schriftgewandte, theologisch gebildete und urteilsfähige Mann war er den übrigen Täufern weit überlegen. Da er sich dem Regime zur Verfügung gestellt hatte, mußte er die geltenden Anschauungen vertreten, die er sich anscheinend auch überzeugungsmäßig angeeignet hatte. Sonst hätte er wohl kaum mit solchem Einsatz und solcher Leidenschaftlichkeit schreiben können. Zeugnisse liegen dafür vor, daß er nach Empfang der Taufe sich offen für die Anschauungen der niederländischen Melchioriten erklärte, sich für sie brieflich einsetzte und später auch in Predigten die Begründung für die neuen sozialen Maßnahmen bis hin zur Polygamie gab.

Die meisten seiner Traktate sind zwar anonym erschienen; es besteht aber kein Zweifel darüber, daß sie von Rothmann verfaßt sind, zumal Klopris und andere diese Tatsache bestätigen. Als „Worthalter“ Jans van Leiden wird er auch auf die amtlichen Schreiben und Erlasse des Täuferreiches Einfluß gehabt haben (H. Detmer, Johann von Leiden, 1903, S. 37). Die umfangreichen Traktate stehen fraglos im Mittelpunkt des literarischen Werkes Bernhard Rothmanns. Sie enthalten die ausgeprägten Gedanken des Täufertheologen, während die zahlreichen kleineren Schriften, die von uns gesammelt und zum Teil erstmals veröffentlicht worden sind, sowie die Sendschreiben für die

Entwicklung dieses Mannes wie seiner Mitarbeiter und Glaubensgenossen Zeugnis ablegen. Alles, was an Briefen und andersartigen persönlichen Zeugnissen Rothmanns erhalten geblieben ist, ist in diesem Bande im 1. Abschnitt gesammelt. Unter den Briefen finden sich ebenfalls solche, die erstmals veröffentlicht werden. Wenn es auch nur Bruchstücke einer großen Konfession sind und der Briefwechsel nicht mehr soweit rekonstruiert werden kann, wie es erwünscht wäre, so läßt er doch den Weg dieses merkwürdigen Mannes und das Geschick seiner Freunde und Gefährten verdeutlichen.

Rothmann schreibt seine Traktate in niederdeutschem Dialekt, „in kerniger und volkstümlicher Sprache“ (H. Detmer, B. Rothmann, S. 127). Er schreibt, wie er spricht. Nach seinen Traktaten kann man sich eine Vorstellung auch von seiner Predigtweise machen. Rothmann wußte das Volk in lebendiger Weise anzusprechen und verstand es, das Volk zu packen. Ein geborener Volksredner! Ob seine Traktate ebenso gewirkt haben wie seine Reden, können wir nicht sagen. Offenbar haben die münsterischen Täufer von ihnen eine starke Wirkung erwartet, da sie sie durch Boten in zahlreichen Exemplaren in den Niederlanden wie anderwärts haben vertreiben lassen.

Die Gegner fürchteten, wie Detmer hervorhebt, Rothmanns Feder, da sie auf seine in den Traktaten entwickelten Gedanken und Argumente nicht näher eingehen. Diese These des verdienten Forschers wird man nicht uneingeschränkt bestehen lassen können. Denn einmal haben die Gegner zahlreiche Gegenschriften verfaßt, die wir in den folgenden Teilen vorlegen werden, in denen sie auf Rothmanns typische Gedanken eingegangen sind, zum anderen wollten sie ihn durch ihre Polemik ad absurdum führen. Der literarische Kampf von lutherischer wie von katholischer Seite ist eine kräftige Antwort auf die Ansprüche der münsterischen Täufer gewesen.

Krumbholtz hat die Aufgabe, die sich Rothmann mit seiner Schriftstellerei gestellt hat, in einem Dreifachen gesehen:

1. Stärkung des Widerstandes in Münster und in der Umgegend;
2. Begründung der eigenen religiösen Auffassungen und sozialen Zustände;
3. Polemik mit den Widersachern auf evangelischer und katholischer Seite.

Es sind publizistische, keine wissenschaftlichen Aufgaben. Der Gedankengang der fünf Traktate hält sich nicht in gleichem Rahmen. Es ist ein gewisser Fortschritt festzustellen. Eine Schrift knüpft gewissermaßen an die andere an und sucht trotz mancher Wiederholungen eine Fortführung der täuferischen Gedanken hin zu ihren durch die eschatologischen Spannungen geformten Konsequenzen zu geben.

Da direkte Zeugnisse über den Umfang der Schriftstellerei Rothmanns nicht vorliegen, werden wir nach indirekten Zeugnissen uns richten müssen. Außer den Briefen, Bekenntnissen und Traktaten liegt eine Reihe von Schriftstücken vor, bei denen die Frage gestellt werden muß, ob sie von Rothmann verfaßt seien. Wir können keineswegs die Behauptung aufstellen, daß alles, was an amtlichen Erlassen oder publizistischen Schreiben von Münster in den zwei Jahren 1534/35 ausgegangen ist, unbedingt samt und sonders dem „Worthalter“ des „Königs“ zuzuschreiben sei. Es ist schwer, Maßstäbe zu finden, nach denen in diesem Fall geurteilt werden müßte. Die theologischen Gedanken kommen zwar zu den stilistischen Beobachtungen hinzu und machen die Herkunft einiger Schreiben offenkundig. Die Abgrenzung zu finden, ist jedenfalls schwer. Außer den mit Bestimmtheit Rothmann zuzuschreibenden Schriften gibt es eine Reihe von solchen, die wahrscheinlich auch zu den echten Rothmann-Schriften gehören, wie z. B. manche Flugblätter, bei denen aber ein Nachweis kaum zu führen sein wird. Dasselbe wird

von vielen Erlassen und Thesen gelten müssen, die möglicherweise auf denselben Verfasser zurückzuführen sind. Die im ganzen einheitliche Gedankenwelt Rothmanns, die sich in ihnen spiegelt, ist die beste Gewähr für denselben Ursprung.

So hatte bereits Andr. Knaake behauptet, die Predigt „Horet die stemme des hern“, die deutlich holländisches Gepräge trägt, sei doch auf Rothmann zurückzuführen, und H. Detmer sprach sich dafür aus, daß die Erlasse der 12 Ältesten oder der Artikelbrief Jans von Leiden aus der gleichen Quelle stammen (Detmer, Rothmann, S. 125). Damit soll nicht gesagt werden, daß alles, was in den Jahren 1534/35 geschrieben und gedruckt worden ist, in die Sammlung der Schriften Rothmanns gehört. Nachdem aber solche Behauptungen aufgestellt sind, können wir auch die Dubiosa nicht außer acht lassen, sondern müssen alles bringen, um den Leser damit bekannt zu machen.

§ 5. Ältere Ausgaben und neuere Publikationen

Im Laufe der letzten hundert Jahre ist bereits zweimal der Plan gefaßt worden, sämtliche Traktate Bernd Rothmanns in Neudrucken herauszugeben. Jedesmal ist auch mit der Verwirklichung des Planes begonnen worden. Angeregt durch seine Arbeit an der hessischen Sektengeschichte hatte E. W. H. Hochhuth, Pfarrer in Eschwege, sich entschlossen, diese Dokumente aus der Zeit des Münsterschen Aufbruchs neu zu edieren. Als 1. Heft von „Bernd Rothmanns Schriften“ gab er 1857 bei Fr. Andr. Perthes in Gotha den Traktat „Von verborgenheit der Schrift des rickes Christi und von dem dage des Herrn“ (99 S.) mit einem kurzen Vorwort heraus, das über die Vorgeschichte dieser Ausgabe berichtet. Der Herausgeber hatte aber sein Unternehmen mit unzureichenden Mitteln begonnen. Statt einen der alten Drucke zugrunde zu legen, richtete er sich nach einer schlechten Abschrift aus dem Kasseler Archiv (jetzt Staatsarchiv Marburg). Dadurch hat er die Durchführung seines Planes selbst beeinträchtigt. Die Aufnahme des 1. Heftes war dementsprechend ungünstig, so daß das Vorhaben nicht weitergeführt werden konnte.

Fünfzig Jahre später faßte der Oberbibliothekar an der Universitätsbibliothek Münster Dr. Heinrich Detmer denselben Gedanken, ist aber an der Ausführung seines kühnen Planes durch den Tod gehindert worden. Von den für den Druck von ihm vorbereiteten Schriften Rothmanns hat Robert Krumbholtz 1904 zwei Schriften veröffentlicht (Zwei Schriften Bernhard Rothmanns). Von dem Plan, alle Rothmann-Schriften gesammelt herauszugeben, rückte Krumbholtz ab; die drei Traktate, die Hochhuth, Bouterweck und Knaake herausgegeben hatten, wollte er nicht mehr nachdrucken. Es konnte darauf hingewiesen werden, daß Bouterweck die einzige vorhandene Abschrift der „Wrake“ aus dem Düsseldorf'schen Staatsarchiv sehr gut wiedergegeben hatte (1864) und Knaakes Edition der „Restitution“ in den „Neudrucken deutscher Literaturwerke des 16. und 17. Jahrhunderts“ Nr. 77—78 (Halle 1888) nach einem einwandfreien alten Druck hergestellt worden war, wenn es dem Herausgeber auch nicht bekannt geworden ist, daß es von dieser Schrift zwei Drucke gegeben hat. Lediglich Hochhuths Ausgabe konnte daher als unzureichend gelten.

Inzwischen sind weit über fünfzig Jahre verstrichen. In dieser Zeit ist einmal das historische Interesse am Täufertum, und am münsterschen Täufertum insbesondere, wieder stark

gewachsen, während die vorhandenen Mittel zum Erforschen dieser Periode erheblich geringer geworden sind. Durch den Luftkrieg ist die Lage der deutschen Bibliotheken stark verändert worden. Mit vielen anderen alten Drucken sind in diesen Jahren eine Reihe von Unica vernichtet worden. Die Rothmannschen Traktate sind in allen alten Drucken in Deutschland nicht mehr aufzutreiben. Selbst die Nachdrucke des 19. Jahrhunderts sind selten geworden.

Als der Herausgeber im Jahre 1950 begann, sich in die Münstersche Täufergeschichte einzuarbeiten, ging ihm angesichts der Lage in den westdeutschen Bibliotheken die Notwendigkeit auf, eine neue Edition der Täuferschriften durchzuführen. Die Bestandsaufnahme hatte gezeigt, daß die vorhandenen Überlieferungsreste, verbunden mit dem, was die niederländischen Bibliotheken (Königliche Bibliothek in Den Haag, Universitätsbibliothek in Utrecht und Bibliothek der Doopsgezinden in Amsterdam) beizutragen haben, für die Neuausgabe ausreichen werden.

Dem Herausgeber war es aber deutlich geworden, daß die Neuausgabe der 5 Traktate Bernhard Rothmanns allein nicht genügte. Wohl hätte man damit die Grundlage zur Durchführung und näheren Durchleuchtung des münsterschen Täufertums zu Seminarübungen gegeben, aber für die Einzelforschung war es notwendig, das darüber hinaus vorhandene, auf Rothmann zurückgehende Material zu erfassen und zu sichern. Unter anderem war es erforderlich, erstmalig die Briefe Rothmanns zu sammeln, die teilweise sehr verstreut publiziert, teilweise aber auch noch unveröffentlicht waren, ebenso auch kleinere Schriften und Sendschreiben.

I. ROTHMANN'S BRIEFWECHSEL 1531—1534

1. R. an Johannes Ossenbrugge	18. 2. 1531
2. R. an Gerhard Reining	17. 5. 1531
3. Melanchthon an R.	21. 7. 1531
4. R. an Johann von Deventer	17. 9. 1531
5. R. an den Rat von Münster	18. 9. 1531
6. Johann von Deventer an R.	18. 9. 1531
7. R. an Jakob Montanus	8. 10. 1531
8. R. an Bischof Friedrich von Münster	1. 11. 1531
9. Melanchthon an R.	Ende 1531
10. R. an Bischof Friedrich von Münster	16. 1. 1532
11. Melanchthon an R.	26. 1. 1532
12. R. an die bischöflichen Räte	Ende 1. 1532
13. R. an den Rat von Soest	2. 2. 1532
14. R. an Gerhard Cotius	18. 2. 1532
15. R. an Jakob Montanus	12. 3. 1532
16. R. an Bischof Erich von Münster	19. 4. 1532
17. R. an Erhard Schnepf	16. 7. 1532
18. R. an den Rat von Münster	19. 7. 1532
19. R. an Hermann Buschius	6. 9. 1532
20. R. an die münsterische Ritterschaft	25. 9. 1532
21. Luther an R.	23. 12. 1532
22. Melanchthon an R.	24. 12. 1532
23. R. an Hermann Bonnus	12. 1. 1533
24. Melanchthon an R.	Mai(?) 1533
25. R. an Hermann Regewart	2. 6. 1533
26. R. an den Rat von Münster	17. 9. 1533
27. R. an den Rat von Münster	3. 10. 1533
28. Butzer an R.	12. 1533
29. R. an Landgraf Philipp von Hessen	12. 1. 1534
30. R. an benachbarte Städte	2. 1534
31. R. an H. von Tongern gen. Slachtscaep	3. 1534

VORBEMERKUNG

Die innere Entwicklung des Predigers und späteren münsterischen Täufertheologen Bernd (Bernhard) Rothmann spiegelt sich in seinen Briefen in starkem Maße wider. Aus seiner Frühzeit sind keine Briefe überliefert. Auch sein von Hamelmann (2, S. 12) erwähnter Briefwechsel mit Hermann Schleibing u. a. ist als verloren zu bezeichnen. In den Jahren, als Rothmann in den Vordergrund der reformatorischen Bewegung in Münster trat (1531-1533), noch ehe er sich dem Täufern verschrieben hatte, muß er einen recht umfangreichen Briefwechsel geführt haben. Lange nicht alle diese Briefe, die er teils von St. Mauritz und Münster, teils auf Reisen geschrieben hat, sind erhalten geblieben. Auch viele der entsprechenden Antwortschriften fehlen und sind als verloren zu betrachten. Schon Hamelmann nennt Rothmann-Briefe, vor allem an W. Capito in Straßburg, die ihm im Wortlaut nicht mehr erreichbar waren (ebd. 2, S. 9). Wenn es sich auch bei den hier vorgelegten Briefen nur um einen Torso der gesamten Rothmann-Korrespondenz handelt, so sind sie doch in sachlicher Hinsicht für das Verständnis Rothmanns und der münsterschen Vorgänge so wichtig, daß auf sie keineswegs verzichtet werden konnte. Sie bilden das notwendige Verbindungsstück zwischen Bekenntnissen und publizistischen Schriften des Täufertheologen. In vielfacher Hinsicht werden durch sie die Motive und Kräfte, die zur münsterschen Katastrophe führten, aufgedeckt und verdeutlicht. Den Briefen Rothmanns an Einzelpersonen sind einige seiner Schreiben angereiht, die er in eigener Sache an den Bischof von Münster und an den Rat der Stadt Münster gerichtet hat. Für Rothmanns Denkungsart und für den Kampf, den er in Münster geführt hat, bezeichnend ist seine Auseinandersetzung mit dem Minoriten Johann von Deventer, der als Domprediger den täuferischen Elementen in Münster entgegenwirken sollte.

Zu den polemischen Äußerungen Rothmanns und seiner Gegenspieler haben wir auch den Anfang des Sendschreibens gestellt, das der Straßburger Reformator Martin Butzer an Rothmann richtete. Da Rothmanns Korrespondenz mit Butzer und mit Wolfgang Capito uns nicht mehr vorliegt, mag dieses Sendschreiben, das unter dem Titel „Quid de baptisate infantium sentiendum?“ in Straßburg 1533 im Druck ausging (vgl. Hastings Eells, Martin Bucer, New Haven|USA 1931, S. 428 Anm. 28), in gewisser Weise den Straßburger Briefwechsel ersetzen.

Eine Sammlung der Rothmann-Briefe hat es bisher nicht gegeben. Sie werden zum ersten Mal in der größtmöglichen Vollständigkeit vorgelegt. Das Staatsarchiv in Marburg und das Stadtarchiv in Soest besitzen noch Originalbriefe. Andere Briefe werden nach zeitgenössischen Abschriften wiedergegeben. Nicht wenige Briefe sind nur durch Hamelmann und Kerssenbrock bekannt. Viele von ihnen sind von Cornelius veröffentlicht. Zum ersten Mal publiziert werden die beiden Briefe Rothmanns an den Fraterherrn Jacob Montanus in Herford. Sie wurden dem Codex Pagendarm aus der Lutherhalle in Wittenberg entnommen. Dieser Codex, der lange Zeit als verloren galt, ist kürzlich wieder aufgefunden und mir von Professor Dr. Thulin für längere Zeit überlassen worden, wofür ich an dieser Stelle herzlich danke. Zur Art der Wiedergabe habe ich nur zu bemerken, daß die Orthographie der lateinischen Briefe der heute üblichen angeglichen ist, während die deutschen Briefe diplomatisch getreu wiedergegeben werden.

1. ROTHMANN AN JOHANNES OSSENBRUGGE

Münster, 18. Februar 1531

Spectatae virtutis ac eruditionis viro Johanni de Osnaburgis¹, ministro Christi fidelissimo, suo in domino fratri semper observando. Gaudium et foelicitatem in Christo Jesu!

Quemadmodum te hinc discedente², Johannes charissime, receperam de oblata mihi abs te provincia rescribere, ecce rescribo; quare, ut res habeat, paucis accipe, postquam abs te extimulatus animatusque eram. Scis, rem acrius ac fortius urgere sum pollicitus. Feci sedulo et auspice Christo, non cessit omnino infoeliciter, nisi id foeliciter cadere et succedere dici non debet, evangelion quottidie incrementum sumere et attrahere ad sui amorem amplexusque plurimos et persecutionum procellas intumescere exaestuarique formidolosius. Attamen bona spes animum meum habet evangelii lenitate aestuum huiusmodi asperitatem sedatum iri. Nam praeterquam quod fere omnium civium animi strenue et quasi certatim evangelio addicti sunt et addicuntur, ut mori velle videantur potius quam auditu verbi ullo modo privari, ita in principe quoque nescio quae veritatis facula et evangelici amoris flamma micare ceperit ac illucescere³. Nam his proxime elapsis diebus continuas pene tres hebdomadas in aula eius sum versatus, exceptus profecto ob ministerii mihi concrediti a deo functionem veluti angelus dei (ut Pauli more loquar)⁴, concionatus sum coram ipso, et tota familia vocavit me in colloquium familiare et post multa alia se secundum deum, quod ad evangelii negotium attinet, patronum mei futurum sanctissime recepit,

¹ Johann Ossenbrugge war Prämonstratensermönch in St. Georg in Stade, studierte kurze Zeit in Wittenberg im Jahre 1520, trat 1524 als lutherischer Prediger in Lübeck auf, wo er vom altgläubigen Rat gefangen genommen und bis 1528 im Gefängnis gehalten wird. Vgl. Heinrich Schreiber, *Die Reformation Lübecks* (Schriften d. Ver. f. Reformationsgeschichte 74, 1902) S. 32f. Nach seiner Freilassung ging Ossenbrugge zu Schiff nach Reval, wo sein früherer Ordensgenosse Lange wirkte. Dort predigte er in einer mit Luther nicht ganz übereinstimmenden Weise und geriet darüber mit dem Prediger Marsow in Streit. Marsow mußte zwar weichen, verklagte aber seinen Widersacher bei Luther, der sich über Ossenbrugge ärgerte und bei ihm ein Nachwirken Hoffmannschen Geistes vermutete. Dieser blieb aber nicht lange in Reval. Im Jahre 1530 zog er nach Münster, wo er anscheinend Verwandte hatte (vgl. Kerksenbrock-Dettmer 1, S. 131). Der vorliegende Brief ist daher nicht nach Reval adressiert und wird nachträglich erst ins Revaler Stadtarchiv gelangt sein. Vgl. Leonid Arbusow, *Die Einführung der Reformation in Liv-, Est- und Kurland* (Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte 3, 1921) S. 626 und 694—698.

² Wohin Ossenbrugge von Münster aus weitergezogen ist, bleibt unbekannt. Auf dem Original des Briefes findet sich der Vermerk: „Dussen breff Entfangen den 24. dach in februario“ (Th. Schieman a. a. O. S. 73). Demnach wird er nicht weit entfernt gewesen sein.

³ Die Hoffnungen, die R. auf den Bischof Friedrich v. Wied setzt, sind bezeichnend für seine enthusiastische Art und seinen Optimismus. An der reformatorischen Bewegung hat sich der Bischof in keiner Weise beteiligt. Es ist auch nicht bekannt, daß er in reformerischem Sinne in seiner Diözese zu wirken begonnen hätte. Eine Charakteristik des Bischofs gibt G. A. Cornelius, *Historische Arbeiten*, 1899, S. 30.

⁴ Vgl. Gal. 4, 14.

excussit profecto penitus omnem mihi humanum metum, quanquam non in ipso, tamen, ut ἄθεοι evangelicae veritatis antagonistae solent in principibus et mundi robore sperare, spes mihi sita est, quum dominus ipse spes mea est¹; veruntamen non possum non vehementer dei mei erga me bonitatem ac immensam misericordiam suspicere ac predicare, qui, quoties instinctu Sathanae hominumque furore persecutionum tumultus estusque inundant, toties priorum hominum consolatione et exhortatione metum omnem et anxietatem abstergit et reprimat; videbatur princeps longe adhuc foeliciora promittere, utpote qui totius ditionis suae parocias expurgare pseudopastorum fece in animum induxerit, sed de hoc nihil adhuc est comperti, nisi quod qui sunt ei a consiliis et scribae aulici idem suspicabantur; profectus est ad fratrem suum archiepiscopum Coloniensem paucis admodum comitibus, nescitur quid acturus, nisi forte in album evangelii patronorum una cum fratre sit se insinuaturus². Sic igitur omnia laeta et prospera promittit deus, si nos constanter pergamus. Etsi hostes et robusti illi gygantes θεόμαχοι rumpantur proinde, charissime Johannes, animus est adhuc ad tempus, si non quo nunc sum loci, saltem tamen in hac regione Monasteriensi inquam manendi³. Quod si autem hinc exturbor, ecce meaeque omnia tibi in manus trado, ut olim facturus non modo quod consulueris, verum etiam quod videris. Quod facere et hospes noster Johannes Langerman⁴ tardius rescripsit, factum est ob meam apud principem absentiam et quod adhuc rerum mearum eventus esset incertus. Salutatur te nunc una cum coniuge et familia sua in domino. Vale in Christo Jesu, mei memor apud fratres in domino. Datum Monasterii anno 1531 die 18. Februarii. Raptim.

Obsecro, quid agas et ubi moreris, rescribas, ut nostrae aliquando ad te litterae perferri et pervenire queant!

Bernardus Rothmanus
tuus in domino.

Urschrift: früher im Stadtarchiv in Reval|Estland.

Druck: Materialien zur Geschichte der Reformation in Riga und Reval aus dem Revaler Stadt-Archiv mitgeteilt von Theodor Schiemann (Beiträge zur Kunde Esth-, Liv- und Kurlands, hrsg. v. d. Esthl. Liter. Gesellschaft 4, 1, Reval 1887, S. 71 ff.).

¹ Vgl. Ps. 62, 6.

² Friedrich von Wied (Bischof von Münster 1522—1532) hatte sich schon in dieser Zeit zu resignieren entschlossen. Im Vertrag von Poppelsdorf vom 22. November 1530 war zwischen ihm und seinem Nachfolger Herzog Erich von Braunschweig, Bischof von Osnabrück und Paderborn, die Bedingung seines Verzichtes festgelegt worden. Um zum Abschluß zu kommen, reist Bischof Friedrich noch im Februar 1531 nach Bonn. Am 24. März 1531 wurde der Vertrag in Köln ratifiziert. Vgl. Cornelius, Die Geschichte des Münsterschen Aufruhrs 1, 1855, S. 124.

³ Über die Anfänge der kirchlichen Kämpfe berichtet auch Kerssenbrock nichts Genaueres. Nach Rothmanns Andeutungen in diesem Brief haben die Auseinandersetzungen schon vor seiner Reise begonnen. Der Brief war Cornelius nicht bekannt; vgl. Geschichte des Münsterschen Aufruhrs 1, S. 126.

⁴ Johann Langermann nahm in der Bürgerschaft Münsters eine angesehene Stellung ein (vgl. Kerssenbrock 2, S. 392). In den Jahren 1531—1533 wird er als Ratsherr genannt. Die reformatorische Bewegung hatte in ihm ihre stärkste Stütze. In dieser Zeit findet R. bei ihm tatkräftige Unterstützung.

2. ROTHMANN AN GERHARD REINING

Speyer, 17. Mai 1531

Honorabili atque probo viro Gerardo Reiningo¹ Monasterii in foro comoranti amico suo atque fautori eximio. Illo vero absente prudenti necnon conspicuo Ioanni Langermanno² senatorii ordinis viro S.

Gratiam Christi ac debitam officii mei declarationem inprimis tibi offero, amice dilectissime. Quod te absente Monasterio discesserim³, semper animum meum male torsit. Ideoque nunc data tabellarii occasione non possum mihi temperare, quin ad te litteras meas transmittam, ut intelligas, ubi sim et quid valeam. Quare scias, me nunc Spirae Dei gratia prospera valetudine frui. Sed literis his exaratis subito Argentoratum⁴ hinc abire decrevi. Quod merito omnium christianarum urbium ac ecclesiarum coronam esse et palmam obtinere deprehendo. Illic me ad dies quatuordecim omnia inquirendi studio continebo. Verum metuo, ne propter praesentem in his locis annonae caritatem viatico destitutus institutam profectionem abrumpere cogar. Quare cum propter nostram familiaritatem tum salutem, quae, ut spero, non solum nobis, verum etiam per gratiam Dei multis ex hac mea peregrinatione continget, oro, ut meos fautores et amicos mea causa convenias, uti viginti florenos aureos in praesidium mei^a conferant, principio Bernhardum a Becchem oppidi Warendorpensis civem, ad quem quoque scribo; nihil enim dubito, quin is tibi quinque florenos prompte et statim traditurus sit; item Havickhorstium in foro piscario habitantem, Ioannem Langermannum fautorem praecipuum, Casparum Schroederken et reliquos omnes, quos mihi favere cognoveris, ut me, cum primum possunt, iuvent. Ac per fidelem nuncium pecuniam illam a bonis viris collatam huc Spiram ad pandochium viridibus insignitum frondibus trans mitte, cuius hospes, cum evangelio maxime sit addictus (sicut et alii plerique Wormatienses, Spirenses reliquorumque oppidorum superioris Germaniae cives) fidelem transmittendae pecuniae custodiam, donec ego eandem exegero, recipiet. Huic nuncio profectionis meae propositum patefacere nolui; idem et tu facias^b rogo. Persuasi autem illi me in iudicio camerae imperialis causam litemque urgere. Te hac in re mihi non defuturum plane confido, et quo citius eo melius. Quantum autem quisque fautorum contulerit, diligenter annotato.

¹ Vgl. L. Keller in ADB 29, S. 364ff. Nach H. Detmers Vermutung ist er identisch mit dem späteren Wiedertäufer, von dem H. Gresbeck, MGQ 2, S. 166 berichtet.

² Über R.'s münstersche Freunde vgl. Kerssenbrock 1, S. 163 und Hamelmann-Löffler 2, S. 9.

³ Über R.'s Reisen s. den Exkurs bei Cornelius 1, S. 291. Die Reise, die ihn in die bekanntesten Zentren der evangelischen Bewegung führte, dauerte vom 7. April bis 12. Juli 1531. Mitte Mai ist R. in Speyer, nachdem er in Wittenberg gewesen und mit Melanchthon und Bugenhagen Verbindungen aufgenommen hat. Über Marburg, wo er Schnepf aufsucht und sich von Hermann Buschius Empfehlungsbriefe mitgeben läßt, strebt er weiter nach Straßburg.

⁴ R.'s Aufenthalt in Straßburg, im Hause Wolfgang Capitos, hat vermutlich zwei Wochen gedauert. Butzer, der gerade in Ulm tätig war, hat er dort nicht angetroffen; vgl. T. Schieß, Der Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Blaurer 1, 1908, S. 450.

Nam si Deus me superstitem conservaverit, bona fide reddam omnia. De aliis rebus nunc temporis scribere non possum, sed fratres sororesque omnes in Domino mea causa quam officiosissime salutabis. His te Domino Deo commendo. Datae Spirae in feriis praecedaneis ascensionis Dominicae anno 1531.

Bernhardus Rothmannus

Haec intra unius mensis spatium, quam hae literae sunt scriptae, fieri necessitas exigit, alioqui serius et frustra pecunia huc adferetur. Non enim diutius me in superiori Germania continebo, sed reditum ad vos maturabo. Deus vobiscum.

Has literas tuis adiunctas¹, ad quos scriptae sunt, perferri curabis ac ut primo quoque die rescribas, vehementer a te contendo.

a G: meum b G: ut scias.

Die Urschrift ist nicht mehr erhalten. Kerssenbrocks lateinische Übersetzung (1, S. 163f.) abgedr. bei D. Gerdes, Scriinium antiquarium 4, S. 523 (G) und bei Cornelius 1, S. 293f.

3. PHILIPP MELANCHTHON AN ROTHMANN

[Wittenberg], 21. Juli [1531]

Venerabili et docto viro D. Bernardo Rodmann docenti Evangelium apud Monasterienses S. D.

Memini me de Campano², cum hic adesses³, tecum loqui. Inque eo sermone ostendi, omnia ipsius scripta calumniarum et inscitiae plena esse. De filio Dei negat esse aeternum; Spiritum sanctum simpliciter negat esse personam. Postea de justificatione litigat nobiscum, ubi non intelligens causam valde nos flagellat. Caetera omnia, quae reprehendit, merae sunt calumniae. Περὶ εὐχαριστίας homo acutus invenit medium inter contradictiones, inter Lutherum et Oecolampadium⁴. Non opinor, homines applausuros esse tam ineptis sycophantis, praesertim cum etiam genus sermonis sit obscurissimum. Et hactenus ita iudicavi, non statim ei respondendum esse, ne irritatus tragoe-

¹ Von den gleichzeitig von R. nach Münster geschriebenen Briefen ist keiner mehr erhalten geblieben. Auch die Empfänger sind nicht bekannt.

² Vgl. Rembert S. 160; R. Stupperich, Art. Campanus in: NDB 3, S. 109f.; ders., Melanchthon und die Täufer (Kerygma und Dogma 3, 1957), S. 160 Anm. 23.

³ Aufenthalt in Wittenberg fällt in den April 1531. Er kann nur wenige Tage gedauert haben.

⁴ Campanus behauptete, daß er die Lösung des Abendmahlsstreites auf dem Marburger Religionsgespräch herbeiführen könnte. Vgl. Schellhorn, Amoenitates litterariae 11, 1730, S. 24 und O. Vogt, J. Bugenhagens Briefwechsel, 1888, S. 107.

diam maiorem excitaret; nam quae adhuc edidit¹, sperabam fore, ut contempta statim evanescerent. Sed si tu rem serpere putas et responsione opus esse existimas, omnino respondebimus. Ego illam veneni et calumniarum plenam bestiam sic accipiam, ut orbis intelligat, nihil eum afferre nisi puerilia quaedam sophismata et verborum cavillationes, et tamen se censorem facit omnium aetatum, omnium doctorum, Erasmi, Lutheri. Scripsi ad aulam Juliacensem², ut videant, ne quid ab eo mali oriatur. Sed habet ibi amicos nimium indulgentes. Quod diaconum a nobis petis, difficile est invenire, sed Johannes Oeppenburg³ meo iudicio idoneus est ad docendam Ecclesiam. Susatensem⁴ tibi commendo. Bene vale. 21. Julii.

Philippus

Druck: Corp. Reform. 10, 132f. Die Angabe des CR, daß die Urschrift sich in Kopenhagen befindet, ist falsch. Laut Mitteilung der Kgl. Bibliothek København v. 21. 9. 1956 besitzt weder diese noch die Universitätsbibliothek unter ihren Melancthon-Briefen einen Brief an B. Rothmann.

4. ROTHMANN AN JOHANN VON DEVENTER⁵

St. Mauritz, 17. September 1531

Juxta praeceptum Johannis⁶, quando quidem aliam quam evangelicam et apostolicam doctrinam adfers, non dico tibi Ave aut Salve, sed adiuro te in conspectu Dei patris, filii et spiritus sancti, ut hinc ab hac inquam urbe non discedas, quin mihi et offense plebi tuae doctrinae rationem reddas. Relatum est mihi, purgatorium et expiatorium te quoddam asseruisse post hanc mortem peccatorum, et hoc ipsum igneum esse. Non te pudet impudentiae verutissimae, nebulo et inimice crucis christianae? Haud magno tibi constant fortasse mortalium animae, quas perdere paene pro delectamento habes. At pluris constant Christo, quam te latronem et vastantem lupum in suo ovili⁷ dissimulanter ferat. Ecce hic me suum constituit ministrum. Publice doc-

¹ Die Schrift des Campanus „Contra Lutherum et totum post apostolos mundum“ ist nicht mehr erhalten.

² CR 2, 512: Melancthon an Konrad v. Heresbach 15. 7. 1531.

³ Der Name scheint verschrieben oder verlesen zu sein. Vielleicht soll er Ossenbrug lauten.

⁴ Wer der empfohlene Mann aus Soest sein kann, bleibt offen. Prof. Dr. Bauermann schlägt vor, 'Susatensem' zu Ecclesiam zu ziehen. Dann würde Melancthon die Kirche von Soest Rothmann anbefohlen haben.

⁵ Über Johannes a Daventria, Guardian des Franziskanerklosters in Hamm, vgl. P. Schlager, Geschichte der kölnischen Franziskaner-Ordensprovinz während der Reformationszeit, 1909, S. 83ff. Auf Aufforderung des Kapitels predigte dieser damals in Münster im Dom gegen Rothmann; vgl. Cornelius 1, S. 127f.

⁶ 2. Joh. 10f. ⁷ Joh. 10, 12.

trinae tuae rationem me respondente efflagito. Immo si detrectabis tuo more, hoc est desultorio et sycophantico, hoc ipsum praestare, non te secus atque blasphemum et pseudopropheta¹ palam sum pronuntiaturus. Apage,² sis cum vituperanda doctrina tua, rationem cras, perendie aut sequentibus mox diebus reddendam meditare! Post hac privato congressu cum te lubrico luctatore haud quanquam contendam. Vere dictum intelligo, cucullus sentinae pseudoprophetae et impietatis, nisi hoc impietas censi non debet, sanguinem crucifixi conspuere. Si quam habes rationem, qua tunc de purgatorio³ sacrilegum dogma tueri poteris, age, expedi et resolve irretitas abs te conscientias, prodi tandem in publicum, oblatam conditionem accipe et cras aut perendie aut quovis tempore, modo ante tuum hinc discessum, esto ad reddendam tuae doctrinae satisfactionem paratus. Egregie nunc declarasti, cuius filius sis⁴. Solet Satanus abiturus relicto fetore pergere. Et tu, nisi in praecincto itineris letale venenum non evomuisti, fortasse haec tibi dura videbuntur, sed tu multo enormiora adversus Christum et sanctos tuis designasti nullisque dignis modis tractari a me poteris, si ita, ut mihi relatum est, docuisti. Responsum tuam et de his rebus certificationem remitto et cave, hinc sic afflicti laesis hominum conscientias abeas. Scribebam velociter, eo quod te maturare discessum relicto hoc pestifero aculeo nihil ambigebam. Christus te illuminet, si precari licebit. Responde aut nunquam vale. Noli candorem, noli fraternum post hac erga te amorem desiderare; nam cum ex doctrina pseudoprophetae esse te haud obscure intelligo, modo minus adversus te atque Satanam pugnam mihi suscipiendam puto. Datum ipso die Lamberti Anno M. D. XXXI.

Bernardus Rothmanus,
Ecclesiastes Mauritii Monasteriensis

Handschrift: Staatsarchiv Münster, MLA 518/19 Bd. Ia, Bl. 61.

Druck: Niesert, UB 1, 1, S. 160f.

¹ *Matth. 24, 11.*

² *Matth. 4, 10.*

³ *Die Stellung der Reformatoren zur Lehre vom Fegefeuer prägte sich immer schroffer aus. Während Luther noch in 1520 in seiner „Assertio omnium articulorum“ sagt: „purgatorium non potest probari ex scriptura sacra . . . , sed neminem volo cogi“ (WA 8, 452), hat er es bald darauf gänzlich verneinen zu müssen geglaubt. Er beanstandete das Fehlen eines Artikels gegen das Fegefeuer in der Confessio Augustana (WABr 5, 496) und suchte diese Lücke mit einer Schrift „Widerruf vom Fegefeuer“ (WA 30, 2, 367 ff.) auszufüllen. Zur Entstehung der altkirchlichen Anschauungen vom Fegefeuer vgl. A. v. Harnack, Lehrbuch der Dogmengeschichte, 1, 1932⁵, S. 292, 694 u. ö.*

⁴ *1. Joh. 3, 10.*

5. ROTHMANN AN DEN RAT ZU MÜNSTER

St. Mauritz, 18. September 1531

Dem Erbernn, Ersamen vnd Vorsichtigen Hernn Burgermeistern, semplichen Raide, Olderlude vnd Mesterlude der lofflicken Stadt Munster, mynen leuen hernn vnd guten frunden¹ ff. g.

Gnade vnd erluchtunge jn alle waerheit durch dat eyne waer lecht vnsern Hernn Jhesum christum stetz touorenn Amen. Erbarann, Ersamen vnd vorsichtigen Hernn Borgermestern vnd semplich Raeth sampt Olderlude vnd mesterlude² der berompter vnd erlicker Stadt Munster. Geliker wys myn van godt beuollen Ampt³ nicht alleyn erfordert, wairhafftige vnd gesunde leer⁴ dem gemeynen Christen voer to dragenn, dan oick de sulue to verantworten⁵ vnd allen weddersegers na hohesten flyte vnd logen predikers to wedderstaen vnd weren bereyth tho syne, Also, vorsichtige Hern, Juwes hogen Amptes haluen⁶ wyl jw nicht weyniger gebotenn, daesuluest oick flytich tho trachten, dat jw vnderdenige vnd beuollen gemeynn jn geyner veruoryger leer getrennet, vnd nicht alleyn jn lyfflicken dan vel meher der zeilen⁷ ewyge verderffnyse getogen werde. Godt de almechtige hefft Jw dat Ampt, dar tho gy beropen syn, uth syner verhencknyse⁸ vnd dat swert vergeuens nicht gegeuen, dan dat gy tho eren synes namen Juwer vnd der gantzen gemeynn salicheyt, vnrecht vnd verderfflicke boesheyte sollen straffen, Recht vnd Gudt hanthauen. Vnd wat is doch dat de Eer godlickes namen vnd salicheyt beyde liues vnd Zeylen schentlicker vnd schedeliker besmyttet vnd verderfft, dan vnder dem schyn der waerheyte vnd namen Christj logenhafftige vnd duuelssche leer jn de gemeynn to sprengen etc., waer mede nicht alleyne de zeilen (dat doch to erbarmen) jamerlich gemordet, mer oick vproir, vnwille vnd alle boesheyte erweckt werden. Ick hebbe vergangen auent late gehorth, dat Eyn Monnyck⁹ in Juwer Stadt vnuerschempte logenn nemptlich van dem fegefuyr nicht alleyne wedder my, de ick na vthwysinge gotlicker waerheyte (die, loff sy godde, sodane lesterlike verkerunge nu wedder an den dach gebracht, rycklike endecket) anders dar van gelert hebbe vnd leer, dan oick wedder dat duyrbar Wort Christj hebbe vorgegeuen, myt namen als

¹ Über R.'s Beziehungen zu maßgebenden Vertretern der Bürgerschaft in Münster vgl. Cornelius 1, S. 146.

² Vgl. H. Detmer, *Bilder aus den religiösen und sozialen Unruhen in Münster*, H. 2, 1904, S. 36.

³ R. beruft sich auf seine Ordination und leitet daraus sein Recht und seine Pflicht ab, irrigen Lehren entgegenzutreten.

⁴ 1. Tim. 1, 10. ⁵ 1. Petr. 3, 15.

⁶ Die Pflicht der Obrigkeit, die Untertanen vor geistlichem Schaden zu bewahren, wird üblicherweise aus Röm. 13, 1 gefolgert.

⁷ „zeilen“ = Seelen.

⁸ „verhencknyse“ = Ratschluß.

⁹ Der Name *Johanns von Deventer*, an den er gleichzeitig geschrieben hat (Nr. 4), ist R. durchaus bekannt. Die Benennung „der Mönch“ soll ihn in den Augen des Rats herabsetzen.

gystern vp dach Lambertj Na der vesper jn dem dome. Demna hebbe ick my myner leer vnd gotlichen woirde (wo ich schuldich) rede to geuenn all tydt flytlick erbodden vnd erbeyde noch. So dan des Monnyckes wedderfechtige leer de arme gemeynn nicht getrennet vnd to wideren vngeluck beuegeth werde, ermane vnd bidde ick Juv E. l., dat gy vns beyden zolcker leer rede vnd bescheyt vth gotlicker schrift to geuenn jn dem Angesichte godes, vth Juwen vnd van wegen Juwes beuollen Amptz erfoderen vnd dryngen ernstlicke bedenckende, dat, na dem gy van gode voerstender des volckes gesath syn, so gy dar jnne sumich erfunden worden, schade vnd bloet der zelen dermaten ermordet, van gode van Juwen henden sall geesschet werden¹. Ick weet myne leer recht vnd vnstrefflick, went se gotlicker schrift gemethe ys, Auers des monnickes lere ys duuelssch vnd kettersch. Jst sake ick dat nicht bewyse vnd also befunden wert (so ver men gotlicken worden gelouen will), ich beger rechtestraffe; dergeliken, wes de Monnyck vnwaerhafflich befunden wert, dat he alsdan solckes wedderrope. Dusses versehe ick my in Gode also genslick to Juv E. l. kent Godt, de Juv E. l. in erkentnyse syner heylsamer waerheyt vnd salicheyt jn ewicheyt beware. Amen. Datum vp den Neesten dach na Lambertj Im jaer M D xxxj.

J. E. L.

gantzguittwilliger Bernardus Rothman,
Eyn deyners des Euangelij tsunt Mauritijs vor Jw Stadt.

Handschrift: Staatsarchiv Münster, MLA 518/19, Bd. Ia, Bl. 65.

Druck: Niesert, UB 1, 1, S. 170 ff.

6. JOHANN VON DEVENTER AN ROTHMANN

Münster, 18. September 1531

Quam mihi optas salutem¹! Hereticorum proprium est, cum scripturis et rationibus non possunt, convitiis impugnare veritatem, frater in Christo, si tamen frater et non letalis inimicus es. Hoc consilio itaque adeo hoc furore te quoque usum esse tuae manifestant literae. Tua me salutatione indignum indicas, quod aliam quam evangelicam et apostolicam doctrinam, qui purgatorium post hanc vitam asserui, tibi visus sum docuisse et hoc quidem aliorum ut scribis relatione didicisti. Quod si relationi non unius aut alterius sed et publicae famae credere institutum fuisset, te iam pridem non modo christiana salutatione sed pia quoque, qua erga te usus sum, instructione omnique pror-

¹ *Ezech. 33, 8.*

² *Vgl. Brief Nr. 4.*

sus commertio indignum indicassem. Quandoquidem hereticum hominem post unam atque alteram monitionem vitandum iussit Paulus¹. Sed absit, ut ex incerta relatione, qua pleraque falsa veris admiscentur, te aut quemvis hereseos insimulem; meae doctrinae (si tamen mea dicenda est, quae et evangelica et apostolica est) rationem et hanc quidem publice tibi reddendam quo consilio postulas, cum non secus atque Christus palam locutus sum mundo adeoque doctrinae meae rationem reddidi, ut nihil asseverarim, quod non sacrae scripturae, imo et universalis ecclesiae auctoritate quam luculentissime probaverim? Ista tibi si non probantur, nihil probatur. Privatum congressum recusans ac publicum postulans quo animum destines, non video, nisi ut concitata seditione, qui scripturis et rationibus tua te probaturum desperas, multitudini tandem vicisse videaris. Sed hoc a me institutum quam alienissimum sit, ut dissensionis vel tantillam praestem occasionem; non enim dissensionis, sed pacis auctor Deus est². Disputationem optas³, ego eam non detrectabo, ut pericula aquae, ignis, gladii; apostolicam doctrinam per me praedicatam et contra te et quosvis defensurus sum. Verum cum iubente domino iuste, quod iustum est, exequendum sit, legitimam esse volo; erit autem, si auctoritate diocesani ac capituli loco et tempore appositis in praesentia idoneorum iudicum facta fuerit. Igitur si ex animi sententia non simulate hunc publicum optas congressum, fac, ut auctoritate Reverendissimi episcopi ac dominorum de capitulo locus, tempus, iudices accomodi designentur, ego neutiquam hanc recusabo. Quod si hanc sollicitare nolueris, coram Universitate Coloniensi⁴ aut in conventu principum a Caesarea Maiestate Spirae convocatorum⁵ catholicae meae doctrinae rationem reddere omnibusque tuis candidis facis vafisque argumentis, si quae adduxeris, respondere paratus sum. Aut si nec hoc tibi in animo est, mihi et dominis de capitulo tuas contra meas, si quas habes, positiones scripturis explicatas mitte aut, si malis, praeposito sancti Mauritii. Ego quoque earum refutationem ac mearum affirmationem missurus sum cuiusvis universitatis de heresi tamen non suspecte iudicio probandam aut improbandam. Haec candidè et christiane. Non enim perinde atque tu christianum animum, christianam modestiam relinquam, facere volui; convitia convitiis reddere institutum non est. Secus nempe Christus docuit et Paulus iussit. Christus cum malediceretur, non maledicebat⁶, Paulus maledicentibus benedictionem referri iussit. Malum malo non retaliare, sed bonitate maliciam devincere praecepit⁷. Verum quid mirum, si haec contempnas, cum et contra apostolicam veritatem pugnare praesumas.

¹ Tit. 3, 10.

² I. Cor. 14, 33.

³ *Auf die Gestaltung und Bedeutung der Disputationen gehen ein: J. Lortz, Die Reformation in Deutschland 1, 1941, S. 65 und O. Scheel, Martin Luther 1, 1921, S. 162.*

⁴ *Als Provinzial der Franziskaner-Observanten hatte Johann von Deventer in erster Linie Beziehungen zur Universität in Köln.*

⁵ *Vgl. Ranke 3, S. 324f.*

⁶ I. Petr. 2, 23.

⁷ Röm. 12, 17.

Vale tuque fac, prudenter agas, veritatis pariter ac salutis rationem habeas meminerisque finis¹. Datum postridie divi Lamberti Anno etc. xxxi².

Fr. Johannes Daventriae
suorum fratrum servus

Alte Abschrift: Staatsarchiv Münster, MLA 518/19, Bd Ia, Bl. 61'.
Druck: Niesert, UB. 1, 1, S. 162ff.

7. ROTHMANN AN JAKOB MONTANUS IN HERFORD

St. Mauritz, 8. Oktober 1531

Ad Jacobum Montanum Spirensen³ S. P.

Quum hic frater et familiaris meus, Jacobe pater, ad vos iter institueret, nec debui nec potui meis ad te literis vacuum dimittere, quod compertum habeam obsequium me tibi aliquod prestare, quoties me tui memorem declaro; et cum hoc dignis te officiis designare non possim, literis saltem, quantum potero, meum in te animum significabo. Sed paucioribus nunc tecum agere propositum est, quod familiaris hic meus de statu rerum nostrarum copiosissime, si modo audire velis, narrabit. Ego capita rerum utrumque enumerabo. Principio mox ut reversus sum nuper ex peregrinatione⁴ cepissemque Camerinam illam papisticam mouere liberior, canonici majoris templi missis supplicibus literis sollicitarunt Principem, ut me officio amoveret⁵. Victus eorum improbitate Princeps interdixit predicandi munere, verum ita ut meam apologiam ad in-

¹ Vgl. d. mittelalterl. Spruch: „*Quidquid agis, prudenter agas et respice finem*“ (Gesta Roman. c. 103), der den Sinngehalt von Eccles. 7, 40 wiedergibt.

² In der Vorrede zu seinem Buch „*Christianae veritatis telum*“, Köln 1533, schreibt Joh. von Deventer an B. Franz von Waldeck: „*Cum ante aliquot annos partes tuas in civitate Monasteriensi . . . adiuvarem, intercesserit inter Rothmanum illum novum pseudevangelii ministrum literaria contentio. Ille scripto suam reddidit opinionem, ego quoque meam, imo ecclesiae sententiam tenui. Et sic convenimus tandem, ut ille suam, ego quoque meam defenderem. Ego nolui deesse . . . ille vero hucusque obtinet.*“

³ M. stammt aus Gernsbach b. Baden-B., Diöz. Speyer und wird daher zuweilen nur Spyr genannt. Vgl. R. Stupperich, Die Bedeutung der Lateinschule für die Ausbreitung der Reformation in Westfalen (Jb. f. westf. KG 44, 1951) S. 95f.

⁴ R.'s Reisen und seine Rückkehr nach Münster werden von Cornelius I, S. 283 behandelt.

⁵ Die Domherrn in Münster hatten ein Predigtverbot erreicht, das der Bischof unter dem 29. August R. aussprechen ließ. Durch dieses Verbot wollte der Bischof „*twydracht unde uproir . . . bethemen*“ (Kerksenbrock I, S. 166f.). P. Schlager vermutet, daß Johann von Deventer den Anlaß zum Predigtverbot und zur Absetzung R.'s gegeben habe. Dieser Zusammenhang ist zwar möglich, aber keineswegs zu erhärten. Vgl. P. Schlager, Gesch. d. kölnischen Franziskaner-Ordensprovinz, 1909, S. 241. Auf Grund des Predigtverbotes reichte R. seine 'Confessio' ein; s. u. S. 63ff.

tentata mihi crimina, ut haberet, quod illis respondere posset, si pergerent molesti esse, exposcere magis videretur, quam ut omnino prohibere velit. Literarum enim Principis ad praefectum suum hic tenor fuit: Si ab obedientia magistratus et potestatis dehortatur, si ad seditionem extimulat plebem et praeterea christianae pietati pugnat, jube, ut ad huiusmodi rei exactiorem cognitionem a docendo sibi temperet. Porro ego data ad Principem apologia purgavi me suoque iudicio et piorum omnium ultro obtuli redditurus doctrinae meae rationem. Non respondit Princeps, tantum Cancellarii¹ nihil mihi a Principe periculi esse significaverunt, quanquam ante acceptum hoc nuncium tamen non destiti iniuncto mihi a Deo munere fungi: hic facile canonicorum bilem tute colligis. Mox adversus tyranni purgatorium concio mihi habebatur, quod tollere et extinguere semel animus fuit, huc quantus hic hereticus conclamatus fuit, tamen qui a civitate sunt, docere adversus me nihil fuerunt ausi. Accitus itaque Gwardianus Hammonensis est², qui collapsum purgatorium resarciret, cum quo quae mihi saltata fabula sit, longum fuerit scribere, et hic coram narrabit melius. Scripseram ad Senatum nostrum³, orans ut uterque sisteretur iudicio eorum redditurus rationem doctrinae suae, sed Senatus haec nihil ad se scripserat nuper ad sacellanos divi Lamberti, quo autem fructu ignoro; hoc scio, quod, qui olim familiarissimi videri volebant, nunc sunt alienissimi, ne dicam hostes juratissimi. Sed neque in concionibus neque coram quicquam, tantum a tergo pinsunt virulentissime, quid tibi responderint, miror. Exequias mortuorum pinguissimas purgatorii tedas non modo probant, sed etiam alter eorum defendere coram me, sed plusculo vino audax, conatus est, exprobans insciam etiam mihi. Adduxit autem locum illum Ecclesiastici 38: In memoria mortui etc.⁴, ubi pro fac requiescere legit ille age memoriam. Adhuc in familiari colloquio presertim emulorum evangelii nasutum me νεόφωτον⁵ et hereticum dicere mihi verentur. Ego adversus ἀνεξίκακον τοῦ σταυροῦ, qui est in aede Lamberti⁶, qui vulgo parturientibus invocatur, semel atque iterum dixi, illi autem hic plus muti quam pisces et tamen strenui gloriae Dei vindices videri volunt. Haec non scribo, quod ullo illos odio prosequar, nam (ita me dii ament) si non omni loco apud quoslibet illorum honorificentissime recordor, modo non obsit veritati evangelicae, sed ut tu, si iterum ad eos scribere voles, tanto possis fructuosius, quanto ex his colligis, quid obsit, quominus recta via incedant. Equidem nihil aliud opinor, quam vanus hominum metus et inanis magnatum favor. Alioqui non dubito, quin, quid rectum justumque sit, agnoscant. Amicus quidam e Minda scripsit ad me ex Heruordia, illuc famam allatam sacramentarium esse me⁷, demiror profecto, quis eius famae auctor esse

¹ Kerssenbrock 1, S. 165.

² Vgl. Cornelius 1, S. 130 und Schlager a. a. O. S. 240f.

³ Vgl. Brief Nr. 5.

⁴ Jes. Sir. 38, 24: In requie mortui requiescere fac memoriam eius.

⁵ 1. Tim. 3, 6; gemeint ist Timan Kemener.

⁶ Vgl. Cornelius 1, S. 129.

⁷ Cornelius 1, S. 140.

possit. Nunquam enim nisi inter amicos eosque doctos tantum disputandi causa de hac re verba feci. Sed de hac re alias; nuncius properat, studebo ex illo Mindensi amico rei veritatem expiscari et tum, si opus fuerit, purgabo me et abstergam invidiae famae aspergines. Tu valebis, mi pater Jacobe, cum omnibus nostris in Christo Jesu quam felicissime.

Datum Mauritii ex museo nostro, 8. octobris anno 1531.

Salutabis omnes fratres et sorores nostros¹ in Domino presertim Patrem in domo fratrum cum suis, doctorem Dreger, Blomberch, dominum Hermandum et reliquos, quorum me precibus etiam commenda.

Bernardus Rothmanus tuus.

Abschrift des 17. Jahrhunderts im Codex Pagendarm S. 65 Nr. XXI (Wittenberg, Lutherhalle). Als Ganzes ist dieser Brief bisher noch nicht veröffentlicht worden. Nur einen kleinen Abschnitt hat Krafft in seinen Mitteilungen aus der niederrheinischen Reformationsgeschichte (Ztschr. d. Berg. Gesch.-Vereins 6, 1869) S. 281f. mitgeteilt.

8. ROTHMANN AN BISCHOF FRIEDRICH VON MÜNSTER

St. Mauritz, 1. November 1531

Optimo clarissimoque principi ac domino, domino Frederico², electo ac confirmato ecclesiae Monasteriensis, domino ac principi suo clementissimo, gratiam ac pacem a Deo per Christum!

Gemens ac supplex ad genua tua provolvor, praesul amplissime idemque clarissime princeps, non externa corporis adoratione, quam t. d³. secundum Deum debeo, sed quomodo possum nimirum affectus et vota mea his literis oculis t. celsitudinis humiliter exponens. Ne avertas, obsecro, clementissime princeps, oculos tuos, sed respice in lachrimas, quas utinam liceat hic tam vere appingere, quam nimio maerore oculis meis ubertim manant, dediti clientuli tui. Quid enim clientuli non dicam, cum te toties et iudicem et patronum tulerim et appellarim? Adhuc mandato t. c., videlicet ne praedicem publice Christum, animarum mihi commissarum salutem ne curem,

¹ Die Anfänge der Beziehungen zwischen R. und den Fraterherrn lassen sich nicht nachweisen. Vermutlich fallen sie noch in die Zeit, als Montanus in Münster war. Da aber R. nicht nur eine Reihe von Fraterherrn aus Herford persönlich zu kennen scheint, sondern auch den ehemaligen Augustiner Dr. Johannes Dreyer, so ist es nicht ausgeschlossen, daß er auf seiner Reise nach Wittenberg diese Bekanntschaften gemacht hat.

² Friedrich von Wied war zu dieser Zeit bereits entschlossen, auf das Bistum Münster zu verzichten. Solange die Verhandlungen mit seinem voraussichtlichen Nachfolger nicht abgeschlossen waren, hielt er sich noch in seiner Diözese auf und führte weiter die Regierung. Über die an Rothmann ergangenen Predigtverbote vgl. Brief Nr. 7 Anm. 5.

³ „t. d.“ = tua dominatio, „t. c.“ = tua celsitudo.

nominis divini gloriam ne illustrem, pietatem ne promoveam et impietatem ne convellam (haec enim omnia deserto docendi munere promoveri per me consueto studio non possunt), non sine gravi conscientiae afflictione obtempero¹. Nolo hic exaggerare animi mei pressuram, quem hinc divini iudicii terror, ut qui non excusso omni metu confiteri Christum suum videri possum, inde piorum querelae et lachrimae, impiorum vero aculeata convitia et deserti muneris contumeliosae exprobrationes vellicant, vexant et proscindunt. Tantum hoc dicam, clementissime princeps, utinam videas, quae sint hic passim piorum lachrimae ac gemitus sortem non tam meam quam propriam ac Christi contumeliam deplorantium; quippe quod mendax impiorum accusatio tantum apud t. d. valuerit, ut me officio^a exturbet, illos auditu evangelii privet adeoque evangelion Christi malorum cavillationi permittat, qui, dum doctrinam meam, quae evangelio non tam fuit semper consentanea quam ipsissimum evangelium, lacerant ac falsitatis insimulant, Christum ipsum contumelia afficiunt. Hoc, optime princeps, dum considerant pii, cogita quaeso, quae suspiria, quos denique singultus illis exprimat. Iures non fuisse maiorem calamitatis deplorationem Israhelitis in Aegypto oppressis², quam qua deplorant hic pii me per adversariorum calumniam gravari iniuria et illos verbi Dei auditu, quantum ad me attinet, orbari. Non quod me solum prophetam in hac terra putem, haec dico, sed quod omnibus, qui me unquam audierunt, constet pari fide, studio ac sedulitate in evangelico negotio fuisse me versatum³. Quare nunc vehementius dolent, quem nunquam et nusquam sontem deprehenderunt, quam laudem nunquam auferre poterit malorum livor, nunc veluti divinorum eloquiorum cauponatorem cum ignominia evangelii exturbari, idque nulla dicta causa nulloque imputato crimine. Quamobrem cum citra conscientiae meae afflictionem, piorum dolorem et evangelii Christi ignominiam fieri non possit, ut taceam et praedicandi munus omittam diutius, rogo atque obsecro te per salutem tuam, pientissime princeps, indulge liberam Christi inter Christianos praedicationem mihi, miserere gemituum piorum et ne permitte, ut impii profanent impune sanctuarium Dei, quos excogitatis calumniis tale adversus me mandatum extorsissē nihil ambigo. Mandatum d. t. ad tempus prohibebat, nimirum donec cognoscatur aliud quicquam exactius et statuatur. Ecce, humanissime princeps, hebdomadae plus minus tres sunt, quod in angustiis

a) G: Evangelii

¹ *Der vorliegende Brief stellt R.'s Gesuch um Aufhebung des Predigtverbots vom 5. Oktober dar. Da er aber keine Antwort vom Bischof erhält, entschließt sich R., das Verbot zu übertreten, und besteigt am 12. November wieder die Kanzel. Die Folge dieser Handlungsweise ist die Klage des Dechanten und das dritte Predigtverbot vom 17. Dezember; vgl. Kerssenbrock 1, S. 169 Anm. 1.*

² *Vgl. Exod. 2, 23.*

³ *R.'s Selbstbewußtsein ergibt sich aus der Einschätzung durch die Hörer seiner Predigten. In seinen Augen ist das bischöfliche Predigtverbot ungerechtfertigt, da kein Verfahren vorausgegangen und ihm kein Verstoß gegen das Evangelium nachgewiesen sei. R. führt daher das Predigtverbot ausschließlich auf Verleumdungen seiner Gegner zurück.*

versor, piorum lachrimas et eiulatus, impiorum exprobrationes audio. Respice tandem et miserere supplicis tui, qui ut clementiam tuam necessitate coactus subinde implorat, ita nullam cognitionem, nullum iudicium detractat^b. Laxa itaque mandati tui rigorem, aequissime princeps, et iudicium expectantem, cognitionem denique appetentem iube benefacere, hoc est docere verbum Dei, commissas animas curare, afflictas piorum conscientias consolari. Quod meum officium si frigidius curaro, dignus profecto animadversione duriore essem; nunc studiose satagentem^c et hoc ipsum sedulo conantem iuvabis potius quam remoraberis, optime princeps; quod ut iustum et pium est, ita haud gravatim d. t. facturam confido. Porro quidem, si tenebriones illi accusatores mei non permittent, sed graviora crimina intentabunt, quam ut indulgendum hoc mihi putes, da quaeso hoc mihi, quod negatum adhuc nemini puto, ut si quis accuset, dicere causam mihi meam liceat. Vetus hoc est et intime insitum omnium gentium consuetudini ac naturae, indicta causa et inauditum neminem condemnare¹; omnibus iudicium datur, de omnibus sententia fertur. Certe profecto tantum abest, ut causae meae diffidam, ut, si dicenda causa sit, vicero. Hoc equidem animose dico, quod nullum supplicium detrectabo, si ullius criminis, qualia mihi fortasse apud t. d. multa impinguntur, vere reus^d convictus fuero; si vero^e vi ac violentia decertandum, in t. d. ut plurimum situm est, qualis futurus sim. Nam si t. d. defendet, salva res est; sin deseret, periculum quidem inerit. Ego tamen conscientia bona fretus non desperabo. Equidem in Domino speravi, et eripiet me, ne quando rapiant inimici mei ut leo animam meam, dum non est qui redimat neque qui^f salvum faciat². Scio etenim: circumdederunt me canes multi, et consilium malignantium obsedit me³. Sed avertet Deus mala ab inimicis meis mihi illata et in veritate sua disperdet illos⁴. Neque dubium, quin Christus, qui omnia intuetur, vindices ad hanc calamitatem meam oculos dirigat^h, qui ob liberam ac puram nominis sui confessionem ita calumniis et ementitis criminibus obruor, ut aequissimi et pientissimi principis animus minus mihi propitius reddatur. Sed quid mirum, quod in gratiam me bonorum ponere debuit, hoc in malorum offensionem coniecisse? Tu itaque, optime et illustrissime¹ princeps, si illorum calumniis, quicumque tandem illi sunt, qui mihi odiose adeo apud t. d. delationes factitant, et pertinaci improbitate convictus aures dedisti et ideo ab officio me meo prohibuisti, assentire illis amplius non debes, quin prius reus intentati mihi criminis fuero te iudice convictus. Quod te facturum adeo non dubito, ut de me sollicitus amplius esse desinam, totumque me tuae celsitudinis arbitrio trado, ut tu hic, quod iustum et pium est, statuas, qui ea es genuina indole princeps, ut non minus iustitiae quam pietatis ex animo sis observans. Quare ut hic me tueare et, quod oro clementer, indulgeas, ipsa abs te causa impetrabit, si non orem ego

b) *G*: detractat c) *G*: fatigantem d) *G*: — reus e) *G*: — vero
f) *G*: — qui g) *G*: eos *st.* illos h) *G*: dirigit i) *G*: iustissime

¹ *Vgl.* *Joh.* 7, 51.
Ps. 22, 17 (*Lc.* 1, 17).

² *Ps.* 7, 2f.
⁴ *Vgl.* *Ps.* 53, 7.

etiam. Ad haec t. d. clemens responsum quam possum humillime expostulo, ut inter tot angustias constitutum quo me vertere debeam, intelligam. Christus Salvator per suam gratiam t. d. quam diutissime conservet et ad impetratum per se nobis regnum clementer perducatur, cui gloria cum Patre et Spiritu Sancto. Amen! Datum in campis Mauritanis^k e musaeo meo^l anno 1531, prima Novembris. T. d. deditissimus clientulus

Bernhardus Rothmannus, ecclesiae Christi apud
D. Mauritium Monasteriensis minister.

k) G: + Monasterii l) G: nostro.

Die Urschrift ist nicht mehr vorhanden. Der Brief wird nur durch Kerssenbrock 1, S. 166-169 überliefert. Weiter wird er abgedruckt von Gerdes 4, 1, S. 525ff.(G).

9. MELANCHTHON AN ROTHMANN

[Wittenberg, Ende 1531¹]

Viro optimo domino Bernardo Rothmanno, Evangelii ministro apud Monasterienses Westphaliae, suo amico.^a

S. P. Officose facis, quod nostri^b congressus et amicitiae inter nos constitutae memoriam retines². Ego vicissim dabo operam, ut intelligas mihi^c studium bene de te merendi nusquam^d defuisse. Amo enim te et^e propter ingenii suavitatem, quam ex tua oratione cognovi, et propter rectissimam^f voluntatem erga doctrinam Christi, quae hoc tempore tanto in odio est, ut singulare constantiae atque pietatis laudem mereantur, si qui eam^g docere aut profiteri non gravantur. Tuas quaestiones Luthero non exhibui³. Id non factum^h oblivione tui, sed, cum esset occupator, ego forte seposui nec posteaⁱ reperi. Si quid igitur voles, iterum scribes. Nunc ad ea, quae sunt in tuis litteris,^k respondebo breviter. Ac primum de genere doctrinae, mi Bernarde,^l te

a) B: *Anschrift und Gruß fehlen* b) B: mei c) A: — mihi d) B: nunquam
e) B: — et f) B: certissimam g) A: iam h) B: non factum non i) A: forte
k) B: litteris tuis l) B: Bernharde

¹ Das CR datiert diesen Brief fälschlich auf Februar 1533, Rembert sogar auf Anfang 1534. Dagegen hat Löffler richtig gesehen, daß er noch ins Jahr 1531 gehört; vgl. Hamelmann-Löffler 2, S. 10, Anm. 2.

² R. hatte sich erneut brieflich an Melanchthon gewandt. Der Brief ist nicht erhalten. Nach J. Manlius, *Locorum communium collectanea . . .*, 1565, S. 483 hatte Melanchthon von sich und Bugenhagen gesagt, daß sie R. sehr gut (optime) gekannt hätten.

³ Melanchthon kommt hier auf die Fragen zurück, die ihm R. bei seinem Besuch schriftlich übergeben hatte, um sie Luther vorlegen zu lassen. Da Melanchthon den Zettel verlegt hatte, konnte er sich auf diese Fragen nicht mehr genau besinnen. Anscheinend bezogen sie sich auf die Gestaltung des evangelischen Gottesdienstes. Melanchthon greift auf die Wittenberger Erfahrungen bei der Einführung der deutschen Messe zurück; vgl. Köstlin-Kawerau 1, S. 511ff.

propter gloriam Christi oro, quod^m facis hactenus, autor esto plebi tuae, utⁿ senatui pareat nec properet ad immutandos^o ecclesiae ritus. Nam cum nulla res admodum immutationis^p opus habeat nisi missarum prophanatio eaque in^q re non peccet populus, sed sacrificuli, qui quandam ibi civitatem^r habent nec sunt senatus oppidani imperio subiecti, quid opus est cum periculo immutare caetera^s, quae ad populum pertinent. Illud agat populus, ut fideliter discat ea, quae proprie ad ipsorum conscientias pertinent, de fide in Christum, de poenitentia, de magistratum autoritate, de charitate, et in hanc sententiam proderit^t meo iudicio populum hortari, qui natura est^u φιλόκαινος. At motis rebus publicis, quae procellae, quae tempestates postea existent^v, nos experiundo cognovimus. Nihil initio^w mutavit Lutherus, erant alii quidam plus satis feroces. Nec probavit ullam mutationem Lutherus^x postea nisi missae privatae abrogationem et monachorum, ut ita dicam, manumissionem^y atque haec sero constitui^z permisit. Haec summa est consilii mei, quod, si sequeris^{aa}, res ostendet non inutile esse. Sacerdotes mariti¹ omnibus ritibus uti possunt cum suis collegis, tantum de missa viderint, ut, si abstinere nondum possint, impias tamen opiniones abiiciant de sacrificio faciendo pro aliis. Ita utantur ea tanquam laici synaxi^{ab} utentes ad confirmandas et docendas conscientias. Hoc nihil obest eis, quod^{ac} non profitentur palam coniugium. Dissimulavit enim et Abraham coniugium propter tyrannidem². Omnino decet in quaestionibus talibus, quae pertinent ad mores et ritus, summam adhibere ἐπιεικειαν³. Quare facile patior^{ad} omnes ritus, in quibus non est manifesta impietas, servari. Et in impiis^{ae} omnino prius docendi sunt homines, quam aliquid publice mutetur⁴. Illud te moneo, ne ad inquisitores Coloniam pertrahi te patiaris⁵. Huc potius^{af} tibi fugiendum censeo. Bene vale. ^{ag} Philippus

m) A: ut; B: ut quod n) A: — ut o) B: mutandos p) B: mutatione q) A: — r) B: immunitatem ist Konjektur Kistemakers; in seiner Vorlage war nur tatem noch lesbar; vielleicht hieß es ursprünglich communitatem. s) A: Caeterum t) B: poteris u) B: — natura est v) B: existant w) A: invito x) A: — erant bis Lutherus y) B: missionem z) B) — constitui aa) B: sequaris ab) syntaxi ac) B: qui ad) B: patiar ae) A: in primis af) A: prius ag) B: Gruß und Unterschrift fehlen

Handschrift: Abschrift 16. Jh. Staatsbibliothek Bremen (A); dgl. 18. Jh. Landesbibliothek Hannover Msc. XLII 1991 b (aus A).

Drucke: H. Kock. *Series episcoporum Monasteriensium*. 4, 1805, S. 199 ff. = Kistemaker, *Neuer Literar. Anzeiger* 1806, Sp. 161 ff. (B, aus verschollener Abschrift in Münster); *Corp. Reform.* 2, 633 f.; K. Rembert S. 602 (aus A).

¹ Ζυ Luthers Ansicht von der Priesterehe vgl. ebd. 1, S. 552 ff.

² Gen. 12, 11 ff.

³ Der Begriff ἐπιεικεια spielt seit Aristoteles, *Nikom. Eth.* 5, 14 eine große Rolle. Thomas von Aquino, *Summa Theol.* II, 2 q. 120 a 2 erläutert ihn im Sinne der aequitas. Vor allem hat Occam von diesem Begriff in seinen kirchenpolitischen Schriften weitgehenden Gebrauch gemacht. Während sich nun Luther an die occamistische Überlieferung anschließt, orientiert sich Melanchthon unmittelbar an Aristoteles. Vgl. W. Elert, *Die Morphologie des Luthertums* 1, 1952, S. 339 f.

⁴ Es deckt sich mit Luthers Auffassung, vor Einführung neuer Bräuche die Gemeinde zu belehren.

⁵ Seit dem Reuchlin-Streit genoß die Inquisition in Köln keinen guten Ruf. Buschius hatte noch 1530 eine Streitschrift gegen sie gerichtet. Vgl. K. Krafft, *Briefe und Dokumente*, 1876, S. 66.

10. ROTHMANN AN BISCHOF FRIEDRICH VON MÜNSTER¹

St. Mauritz, 16. Januar 1532

Gratiam et pacem per Christum! Quanquam reverenda tua pietas, praesul amplissime, duram se nunc mihi et parum propitiam exhibere videatur, haudquaquam tamen ita induratam et omnis erga me miserationis tuae viscera obriguisset persuaderi possum, ut defensionem innocentiae meae locum apud r. d. t. amplius invenire nequeam. Fateor, est etiam sua mendaciis ac calumniis Pitho² persuasionis dea, quae prudentibus et bonis suo fuco nonnunquam imponat, nec raro fieri videmus, ut plus liceat mendacio quam veritati, calumniae quam innocentiae. Veruntamen iniqui et parum humani animi est calumniosas accusantium, imo traducantium delationes accipere, innocentis vero defensionem abnuere. Hoc autem de t. d. humanitate vel suspicari nefas duco. Propterea non puto t. d. ita tenebrionum meorum odiosis calumniis in indignationem mei pertractam, ut non responsonem deditonemque meam clementer sit admissura. Ea quippe semper genuinae pietatis et aequitatis tuae apud me existimatio fuit et est, ut si quis coram t. d. innocentiae suae defensionem offerat, facile pietatis et aequitatis tuae gratiam adversus quantumvis criminosas delationes impetret. Porro autem si (quod tamen non spero) d. t. adversariorum meorum ementitis calumniis persuasa omnino implacabilem aliquam indignationem adversus me tenaci animo concepisset, tamen non dubito, veritatis et iustitiae causam nihilo minus suscipies libenter et proteges strenue; neque enim sustinebit sanctissima pietas tua et ingenua vere heroici animi aequitas, ut unius privati hominis offensa veritatem iustitiamque cum multorum offendiculo periclitari patiaris; quae si te protectore salva erunt, leve erit, etiamsi acerbissimum fuerit, mihi hac in causa quicquid eveniet. Proinde, ornatissime princeps, paucis abhinc retroactis diebus satrapas d. t. in Woltbecke, honestus Theodoricus de Merveldt, venit in civitatem tuam Monasterium atque ex aedibus meis e suburbano Mauritzii rure ad se invitavit³. Parebam, ut debui, lubens, veni, convenit me ille. Et ecce, o dolor! inopinanti et nihil minus expectanti, utpote nullius mihi mali conscio dominationis tuae salvum conductum renunciavit. Ad hanc vocem, suavissime princeps, obstupui, fateor, steteruntque comae, vox faucibus haesit⁴ (liceat enim mihi hunc stuporem Virgiliano carmine exprimere). Quid enim non tam inopinato nuncio obstupescerem? Nam cum me semper iuri, iudicio et cognitioni inprimis principatus tui, quem competentem meum iudicem libenter agnosco, obtulerim, deinde et omnibus, quibus debere me puto, nihil minus sperare potui quam me iustitiae cen-

¹ Die Anschrift ist nicht mehr vorhanden.

² Pitho: Act. 16, 16; vgl. Pauly-Wissowa 4, S. 2517ff. und Kittels NTW 6, S. 917f.

³ Zu R.'s Verhandlungen mit D. von Merveldt vgl. Kerksenbrock I, S. 173. Über die Forderung des Kaisers vom 28. 12. 1531, gegen R. scharf vorzugehen, und über den Ausweisungsbefehl des Bischofs vgl. ebd. S. 173 Anm. 1.

⁴ Vergil, Aen. II, 774.

suram expostulantem² iniudicatum, inconvictum publico praesidio destinandum. Doleo equidem hanc meam sortem vehementissime, dolent mecum ac lugent fere pii omnes. Nam non sine animarum multarum laesione et evangelii ignominia fieri videmus. Quare te per salutem tuam oro atque obtestor, humanissime princeps, permitte, ut animarum saluti et evangelii gloriae consulatur prius quam ego patria, in qua nihil unquam scelerati commisi, cuius non rationem reddere sum paratus, exulare cogar. Siquidem enim evangelii gloria et animarum salus te protectore salva erunt, leve erit, etiamsi fuerit durissimum, quicquid eveniet mihi. Hoc autem fiet, si principatus tuus accusatores meos palam accusare coram d. t. iubebit, ut sit defendendi mihi locus. Si tum reus convictus fuero, mihi impingetur confusio et poena; evangelio vero sua gloria et animabus salus asseretur, quae partim immerito profligari me cum doctrina mea putabunt, partim evangelion offensi profligationis meae scandalo contemnent, si iniudicatus proscribar. Hoc si latro, si parricida petat, nimirum ut causam liceat sibi dicere suam, priusquam damnationis sententiam audire cogatur, fortasse nulla tam barbara gens fuerit, quae negandum putet. Iudicium enim omnibus datur. Ego autem, cum innocens sim aut certe nondum nocens convictus, hoc d. t. et mihi clementer daturam spero, praesertim cum nec amplius nec longius asylum postulem, quam innocentiae meae satisfactionem reddam aut convictae culpaee censuram subeam. Quam ob rem ecce, clementissime princeps, fretus benigna erga afflictos christiani animi tui mansuetudine provolutus ad pedes clementiae tuae me iterum, sicut et saepe antehac, iudicio, cognitioni et arbitrio iustitiae tuae totum offero omnium accusationibus libenter staturus. Idem, ne quis ullo modo tergiversatorem me et cognitionis causae meae detrectatorem iure accusare possit, feci coram venerabili capitulo et senatu Monasteriensi². Ita autem me offero, ut non tantum sim paratus doctrinae meae rationem reddere, sed et vitae, morum et omnium actionum mearum censuram subire. Nam tametsi coram Deo peccatorem me fateor, mundano tamen gladio me nihil debere scio. Refragentur, insimulent, traducant calumniosi delatores mei quantum velint, aliam culpam vere non impingent, quam (quae illis maxima fortasse videtur) Christi nomen quod liberius praedicavi. Utinam o cognoscente te causam hanc dicere liceat, praesertim cum praeter te alium iudicem nec ferre nec habere debeam! Si quis tum ullius poenalis flagitii reum convinceret, profecto supplicium nullum detrectarem. Non precor enim in hac causa quicquam misericordiae dari. Severissime iudicari postulo. Quid faciam ultra? Si hanc dedicationem meam non volet recipere humanitas tua, si ita per calumnias malorum obturatae sunt aures pietatis tuae, preces innocentis audire ut nequeas, denique si deserto officio meo tantum accusatus carissimam patriam relinquam, quandoquidem propter Christi nomen haec cuncta mihi evenire scio, Christo quoque hanc causam trado. Ille ut omnia intuetur, ita et ad hanc calamitatem

¹ R. fordert eine strenge Untersuchung gegen sich selbst.

² Gleichlautende Schreiben an das Kapitel und an den Rat von Münster sind nicht mehr erhalten.

vindices olim oculos diriget. Sed tam est constans et firma pietatis et aequitatis tuae apud me persuasio, ut tametsi clementia tua austeritatis faciem prae se ferre videatur, tamen veluti de benignissimo patre optima de te sperare atque promittere mihi non desino. Idcirco, optime princeps, respice quaeso huius causae necessitatem, respice dignitatem tuam et laudatissimam non meam tantum, sed omnium de te existimationem et indulge in hac patria mea publico tuo praesidio tantisper vivere tuto, donec per accusatores meos criminis alicuius reus convictus fuero, aut certe quoadusque doctrinae meae confessio¹, quam propediem publico omnium iudicio, ut qualis sit cognoscatur, producam, examinetur, probetur aut meo periculo condemnentur. Quod cum aequitatis ratio postulet, d. t. clementer facturam dubitare non debeo, sed ita me commendo, ita confido, ita spero in tuam amplissimam dominationem, quam Dominus Iesus nobis servet et magnificet ad gloriam evangelii sempiternam. Amen! Responsum d. t. clemens suppliciter precor. Datum anno 1532 in pervigilio Antonii. T. D. deditissimus

Bernhardus Rothmannus
ecclesiastes D. Mauritii.

Der Brief ist nur durch Kerssenbrock 1, S. 173 ff. überliefert. Nachdruck bei Gerdes 4, 1 S. 532-536.

11. MELANCHTHON AN ROTHMANN

Wittenberg, 26. Januar [1532]

Optimo viro domino Bernhardo Rothmanno concionatori evangelii apud Monasterienses S. P.

Gaudeo mea officia tibi grata fuisse, mi Bernharde, etsi ego quidem intelligo ea longe inferiora fuisse tuis virtutibus². Sed omitto hoc tempore hanc commemorationem privatorum officiorum. Tuas quaestiones, quas discedens mihi exhibuisti, reperi atque eas inspexi³. Sed praesens tempus, quantum ego nunc conicio, aliud nunc consilium postulat. Et est accommodandum consilium, ut scis, ad tempus, quare de eis nunc nihil respondeo. Quanquam

¹ R. meint seine erste im Druck erschienene Schrift „*Epitome confessionis fidei*“; s. u. S. 63 ff.

² Melanchthon antwortet anscheinend auf einen (nicht erhaltenen) Brief R.'s, in dem ihm dieser vom Fortgang der Ereignisse in Münster berichtete. R. will Mahnungen Melanchthons befolgt haben, die ihm von Nutzen gewesen sind.

³ Welcher Art die Quaestiones waren, die R. schriftlich Melanchthon übergeben hatte, ist aus der Antwort mit Bestimmtheit nicht zu ersehen. Vermutlich bezogen sie sich auf das Abendmahl, möglicherweise aber auch auf die Gestaltung kirchlicher Handlungen. Melanchthon hatte den Zettel mit den Fragen verlegt. Nun hält er es nicht mehr für nötig, darauf einzugehen, da sie sich bereits überholt hatten. Vgl. ob. Nr. 9.

in hoc summa consilii mei est, de quo nuper scripsi, ut ea, quae sint profutura ad aedificationem, doceas fideliter τὰ περὶ μεταβολῆς et de consolandis conscientiiis per fidem et de similibus rebus¹. Mutatio publica ceremoniarum non est perinde populo necessaria. Nam missarum mutatio magis ad sacerdotes pertinet. At populum doceas sacerdotes hostes evangelii rodere, ut Johannes ait: Qui sordet adhuc, sordeat². Usibus edocto si quid concedis amico, ne propera ad mutandos publicos ritus. Bene vale ac rescribe. Postridie Conversionis Pauli³.

Der Brief ist nur von Hamelmann überliefert. Im Corp. Reform. fehlt er.

Drucke: Hamelmann-Löffler 2, S. 10; Cornelius. 2, S. 313; Theol. Arbeit a. d. rhein. wiss. Predigerver. 4, 1880, S. 143.

12. ROTHMANN AN DIE BISCHÖFLICHEN RÄTE

Münster, Ende Januar 1532

Quam heri mihi conditionem, eximii magnificique viri iudemque reverendissimi et clarissimi domini ac principis nostri consultores prudentissimi, iussu principis proposuistis, nimirum ut hinc ad tempus relicta patria demigrem, videlicet vel usque ad peractionem comitorum aut ad futurum consilium, diligentia qua potui mecum trutinavi et, quo sit factum opus, quantum industria mea videre et perspicere mihi licuit, reputavi. Oro, ut, quae est humanitas vestra, benevolenter responsionem audire dignemini meam, quam equidem brevibus exponere studebo.

Equidem volo et merito debeo non tantum clementissimi principis nostri precibus, sed et iussis ipsius libenter obtemperare in omnibus, etiamsi citra corporale dispendium fieri nequeat. Scriptum est enim: 'obediendum est praepositis etiam discipulis'⁴. Itaque tametsi haec mea discessio sine ingenti corporis et rei familiaris detrimento⁵ fieri non potest; nam ea est tenuitas mea, ut exul commode vel ad brevissimum temporis spacium sustinere me non possim; praeterea hoc, quantum etiam est, unde nunc tenuem vitam traho, si absque consensu capituli mei perrexero, adimere omnino cona-

¹ Melanchthon hatte die Befürchtung, daß R. sich an äußere Fragen verliert und das Wesentliche der christlichen Verkündigung übersehen möchte. Er erinnerte ihn daher an die Buße und den Trost der Gewissen, die in seiner Theologie große Bedeutung hatten. Vgl. A. Herrlinger, *Die Theologie Melanchthons*, 1879, S. 91 ff.

² Apoc. 22, 11: qui insorditus est, sordescat adhuc.

³ Jahreszahl und Unterschrift fehlen bei Hamelmann. Doch ist das Jahr 1532 einwandfrei aus dem Inhalt zu erschließen.

⁴ 1. Petr. 2, 18.

⁵ Verlust der wirtschaftlichen Existenz.

commisso mihi gregi nolit admittere, ipso mandatore rogabo Christum, mihi ut ne fraudi esse sinat, et libenter obtemperabo, quantum per Dei timorem et conscientiam licebit. Ubi autem hoc non licebit (ut ingenue quod sentio fateri liceat) tolerabilius mihi est, incidere in manus hominum quam in iudicium Dei¹, quod est terribile in consiliis hominum. Ceterum quod metuitur mea causa tumultum et seditionem exorturam, quemadmodum hactenus hic vanus metus fuit et fortasse ab impiis, quibus nunquam pax est², simulatus, ita si quid huius vel obscurum vel probabile argumentum propter me apparuerit, cuius censurae et mulctae, quam aequissimus princeps noster infligere mihi volet, libenter cessero. Perpetuo equidem hoc summo studio curavi, ut reipublicae tranquillitas salva esset, quod haud difficulter multis documentis testari possem, atque hoc mihi studium perpetuo futurum spero. Proinde cum mea praesentia nulli bono sit futura molestia, absentia vero multis offendiculo, rogarim equidem quam possum obnixissime, ut reverendissimus in Christo ac clarissimus princeps noster, si nihil amplius, saltem secure manendi in patria veniam, in qua nihil unquam designavi praeter decorum et cuius rationem reddere non sim paratus, indulgere dignetur. Quod ut dominationem suam haud gravatim facturam spero, ita clemens responsum ardentissimis votis expectabo.

Bernhardus Rothmannu

Nur von Kerssenbrock 1, S. 170 ff. überliefert. Nachdruck bei Gerdes 4, 1, S. 529—532.

13. ROTHMANN AN DEN RAT VON SOEST

Münster, 2. Februar 1532

Genade und frede durch Christum sampt myne guitwyllygen denste steitz voran. Erbaren Ersamen und vorsyctygen leven Heren Burgemesteren undt Raidt der Stadt Soist³.

Wy sollen Godt dem Vader alle wege hoichlyck dancken, de in dussen lesten tyden⁴ den schat synes goedelyken rykedoms, syne mylde genade unnd barmhertycheyt durch syn hyllyghe evangelion so rykelyken leth uithdelen, dat tho vermoden ys, dat genadenryke lecht der erkentnyse Christi sy biss

¹ *Hebr. 10, 31.*

² *Jes. 48, 22.*

³ *Die kirchliche Lage in Soest im Jahre 1532 kennzeichnet Hubertus Schwartz, Geschichte der Reformation in Soest, 1932, S. 43 ff.*

⁴ *Die allgemeine eschatologische Stimmung drückt sich auch in R. aus. Dabei ist es keineswegs ausschließlich die Stimmung der täuferischen Kreise. Zu diesen gehörte ja R. noch nicht. Vielmehr bestimmt diese Neigung die ganze reformatorische Welt wie vor allem Luther selbst. Vgl. Hans Preuß, Martin Luther der Christenmensch, 1942, S. 352 und W. E. Peuckert, Die große Wende, 1948, S. 68.*

here in deutschen landen noch nu so hel erschienen, wyl oick derhalven under uns hoich betemen (?) u. gantz van nöden syn, dat wy so eynen durbaren schat kostlyck achten und flytich bewaren, up dat de leste erronghe nicht boeser werde, dan de erste gewessen ys; dat uns also solde wedderfaren, wanner wy dat evangelion by uns lethen to schanden werden, wer oick voelle beter, wo sunt peter betughet¹, dat wy de erkentnyssse der warheynt nu gehadt hedden, dan so wy dar van in ennygher wyse wedder afftreden. Dyt iw E. L. kortlyck vermanen, drynckt my tom ersten myne hertlyck leve tho iw, kent godt, dar tho, dat by uns van iw etlyke fama gesprenget sye, de dat evangelion hyr thom dele verletten, up dat overmytz iw L. warafftych berycht, sodane geruchte gestillet moegen werden, tho forderinghe des evangelii und troist unser aller. Men secht hyr, und de godtlosen ropen lude, darm dedde dat evangelion gehoent und verachtet werde, wo dat in iwer Stadt groith twyst und unwylle solde syn, thom ersten tusschen den predykern des evangelii und den Burgeren umme der besoldunghe wyllen², dat yck nycht hape, want eth weren io nycht rechte predycker, de tytylker belonunghe halven unmoit anrichteden wattan men sie leyder vynt, wo seldom de apostel sunder Judas synt.

Thom anderen, wo dat dergelyken under den Burgeren groith hatt solde syn und dat de gemeyn widder umme under dat antichristische pawestycke iuck boger tho kommen.

Thom derden ys eyn geschrey, welcher gestalt iw E. L. so unchristlyke und geweldycklyke den geystlyken ere guidt solden entfrömmende, wo groith u. gruwelyk sodane stücke weren und dem evangelio baven mathen hynderlyck und hoenlyck, want wo eth also were, wer gewyslyck geyn evangelion Christi by iw, so voelle weyniger verhope yk, dat eth in der warheynt alzo sy, dan dat eth van den godlosen lestermulern, wo er art ys, tho schenden dat evangelion Christi erdacht sy. Eth ys unß hyr thom dele hynderlyck, dat sodane geruchte gehn, wante baven dat, dat de ynveldygen geergert werden, weret oick unse Erbar overycheyt dem evangelio ungenegender durch soelke exempel.

Dusse orsake oick hefft my gedrunge, dat yck, de yck hyr dem Heren Christo in dem evangelio dene, an iw E. L. tho schriwen sy understanden, unnd bydde iw E. L. andechtyghlich, umme gades wyllen, ys eth sake, dat eth alzo by iw staet (dat my, kent godt, van herten leeth were), iw E. L. amptz halven wyl syck myt anderen und getruwen predykern versorgen und mit hogesten vlyte tho frede u. metycheyt trachten; ys eth overst nycht alzo (wo yck genslyck verhope), ys myn oitmodych boger, iw E. L. wylle an unse

¹ 2. Petr. 2, 20f.

² Zu den zwischen Predigern und Bürgern in Soest bestehenden Spannungen vgl. Schwartz a. a. O. S. 54f. Schwartz meint, daß dieser Brief einen herrischen Ton aufweise und R. sich zum Richter über die Soester Prädikanten aufwerfe. Es ist wohl aus R.'s Sendungsbewußtsein zu erklären, daß er sich in die kirchlichen Angelegenheiten von Soest einmischte. Die erbetene Auskunft erwartete er aber nicht selbst, sondern wünscht, daß der Rat von Münster unterrichtet wird. Bei den Soester Spannungen handelte es sich vor allem um Forderungen, die Gert Oemeken an den Rat gestellt hatte und denen gegenüber der Rat eine schwankende Haltung einnahm; ebd. S. 56.

lewe overicheyt Burgemester und Radt fruntlyck doen schreven, wo iw E. L. vernommen, dat sodane geruchte hyr solde syn, darmedde nycht alleyne iw E. L. Stadt, dan oick dat evangelion Jesu Christi gesmehet werde, sy erdacht und gelogen, myt korter vermanynghe darbeneven, wo nicht van noeden, dat yck iw E. L. sodanes voerscrive. Hyr medde wert gy dem evangelio sere forderlyck und uns allen, de Christum leef hebben, seer troistlyck syn, drege yck derhalven geynen twivel, I. E. L. werde mit Christlyken ge- moite hyr ynne syck guitwyllich und geschycklich bewysen. Des wy uns to iw als unse geleveden in Christo Broidern genslyck versehen. Wyl wy oick altyt gerne verdenen, war wy konnen, kendt godt, de uns allen tho erkent- nisse syner heylsamer genade durch dat evangelion Christi in allen vrede moithe geleyden. Amen. Datum up dach purificationis Anno xxxij. Iw beschrewen antwort wyl yck verwachten.

Bernt Rothman, eyn dener
des evangeliï tho Munster.

Urschrift: Stadtarchiv Soest, Hs. H 7, S. 199/200.

Drucke: Cornelius 1, S. 281; Rembert S. 54 Anm. 1.

14. ROTHMANN AN GERHARD COTIUS (SCHLIPSTEIN)¹

Münster, 18. Februar 1532

Optimo viro Gerhardo Cotio secretario et civi Alensi S. P.

Cum Theodoricus² hic noster me convenisset, optime Coti³, incidissetque tui mentio, mox eum, ut ex Alen nobis addiscere liceret, de te fui percunctatus. Ilico coepi consilium veterem illam necessitudinem nostram per literas utcunque resuscitare⁴. Dum autem dispicio, quo oleo familiaritatis nostrae ignem potissimum inflammem, visum est nullum magis commodum, quam si status rerum mearum et evangeliï meis literis certioorem efficerem. Nam quae est rectissima tua erga evangelium voluntas et in me propensa benevolentia, nihil tibi gratius accidere posse puto, quam si de utroque evangelium

¹ Hamelmann, der Cotius in Horn (Lippe) noch persönlich gekannt hat, berichtet ausführlich über ihn. Seine Nachrichten werden als zuverlässig anzusehen sein. Auch Rothmanns Brief an Cotius, den er allein überliefert, verdankt er wahrscheinlich dieser Bekanntschaft (Hamelmann-Löffler 1, S. 133 Anm. 4 und 2, S. 63 ff. und C. A. Cornelius, Cotius und die Reformation in Ahlen, 1851, in: Historische Arbeiten, 1899, S. 68 ff.).

² Unter Theodoricus vermutet Löffler 2, S. 11 Anm. 2 Theodor Raffelenboel, den Vater Philipp Nicolais, der damals Lehrer in Ahlen war.

³ Ob Cotius neben dem Amte des Schulmeisters auch das des Stadtschreibers bekleidet hat, wie es Hamelmann (2, S. 63) offenbar voraussetzt, muß offen bleiben. R. wird ihn aus der gemeinsamen Studienzeit oder aus den Jahren, als Cotius Konrektor an der Ludgerischule in Münster war, gekannt haben.

⁴ Vgl. Kerssenbrock 1, S. 191 Anm. 2.

tibi annunciem. Hactenus gravissimis fluctibus iacta est evangelii navicula. Christus ambulavit in mari¹, at nunc tandem, puto, ingressus est in naviculam. Hodie in coemeterio divi Lamberti in magna concione auspicatus sum ministerii mei functionem. Puto, longanimi modestia et vigilantia studio tandem evangelii navigium in portum deducemus. Nos sequemur consilium Philippi nostri et Capitonis mei² et initio nihil subito mutabimus, populum quoque, quantum possum, ab insolentia in clerum continebo et, quantum Dominus largietur, prius de omnibus citra amarulentiam luculenter docebo, quam quicquam mutandum suadebo, et tunc adhuc mutandorum rituum licentiam plebis arbitrio non indulgebo, sed, quantum fieri potest, senatum ad hoc commovebo. Bona tamen spes me habet futurum, ut resipiscant quidam ex clero. Ego nullum non moveo lapidem, si quid huius effectum reddere queam. Tu interim non cessa pro nobis sollicitare Deum. Noli obsecro committere, mi Coti, ut, tametsi nunc ad tempus friguisset nostra charitas videri posset, tandem etiam prorsus extingatur. Sed quoties erit oportunum, mutua salute per literas arctiorem redditam curemus. Haec hoc animo sed perfunctorie scripta boni consule. Vale memor tui Bernhardi. Datum ex museo nostro Monasterii anno 1532. dominica Invocavit.

Tuus Bernhardus Rothman.

Nur durch Hamelmann überliefert.

Druck: Hamelmann-Löffler 2, S. 11; Cornelius 2, S. 313f.

15. ROTHMANN AN JACOB MONTANUS

Münster, 12. März 1532

Presbitero dignissimo D. Jacobo Montano Spirensi domino ac Patri suo in Christo semper observando Heruordiae.³

Gratiam et pacem per Christum. Si per literas D. Lutheri, si per vestram erga morosos fratres civilem et christianam mansuetudinem tandem diuina aspirante gratia effectum est, Jacobe Pater, ut ablata pestilenti contentione salutaris concordia tanquam postliminio inter nos restituta est⁴: est quod Deo datori huius boni gratias agam et supra modum gaudeam. Nam inter multas angustias dolorum, quibus in presenti partu excrucior, dispeream, si quicquam me afflixit grauius quam quod uestrum exemplum cum offendiculo

¹ *Marc. 6, 48.*

² *Ratschläge für den Aufbau der Gemeinde und die Ordnung des Gottesdienstes wird R. von Melanchthon bzw. von Capito bei seinen Besuchen in Wittenberg und Straßburg mündlich erhalten haben. Die überlieferten Briefe Melanchthons an ihn enthalten keine derartigen Hinweise. Im Nachlaß Capitos, soweit er auf der Universitätsbibliothek in Basel aufbewahrt wird, finden sich keine Briefe von oder an Rothmann.*

³ *Montanus war Beichtvater im Süsternhause in Herford.*

⁴ *Vgl. L. Hölscher, Reformationsgesch. von Herford, 1888.*

multorum hic narrari et exaggerari ab ἄθεοις audire coactus sum. Etenim etiam ii, qui euangelion iam dudum amplexari et exosculari ceperant, hoc exemplo offensi a salutari proposito resilire meditabantur. Dominus clementer ignoscat ei, qui huius scandalosae tragoediae extitit auctor¹; scimus, quid pronuntiavit Christus de eo, qui minimum ex suis offenderit. Faxit Dominus, ut agnoscat culpam reus et, quod temere destruxit, prudenter restaurare laboret. Dici facile non potest, quam sim gavisus, ut legi in literis D. Gerhardi Xantis² presidis fratrum, quod studeat carbones ingerere in capita eorum. Utinam divinus spiritus addito misericordiae oleo insufflare velit, quo tandem ignitos conspiciamus ad calefactionem omnem^{2a} qui propter hanc fabulam frigida suffusi tepere ceperant in ardore evangelico. Quod nuper ubertim tuis me literis locupletasti³, magno mihi solatio fuit, nam tempestive hoc fecisti, quippe qui tribulationibus multis gravatus nihil magis quam consolatorias, praesertim Patris mei literas anhelaverim. Ceterum quod rescribere propter nunciorum inopiam non licuit, dolui equidem, quare tu hoc non oblivioni, sed necessitati dabis et mihi agnosces. Puto iamdudum, quae hic sit rerum facies, te minime laterere, tamen non puto invidum tibi fore, si summam rei paucis tibi aperuero, praesertim quum euangelion tibi futurum sperem, quod referam de euangelio. Dominus tandem perrupit in castra inimicorum suorum et conturbavit eos, erexit cornu salutis⁴ nobis et in medio inimicorum suorum dominatur. Varia consilia inierant summi sacerdotes et Principes, ut me non officio tantum sed tota etiam regione exturbarent. Sed accidit illis iuxta vulgare dictum: Consilium malorum consultori pessimum. Nam dum hoc moliantur, ut me explodant penitus, Dominus, qui est terribilis in consiliis hominum, aperuit mihi evangelizandi ostium in meditullio eorum, videlicet in aede D. Lambertii⁵. Rogas, quomodo hoc factum sit? Scriberem utique, nisi ex Hermanno nostro⁶ melius intellecturum te putem. Porro autem hoc unum dicam: Sine omni inordinato motu factum est et quodammodo universi Magistratus consensu. Nam quum plebs sollicitaret Magistratum, ut mihi permitteretur concionandi libertas, respondit se posse ferre, ut doceam; itaque ego totius reipublicae nomine vocatus docendi munus in Dei nomine sum auspicatus.⁷ Quam vero papistas nunc male habeat, quod ex officio meo apud D. Mauritium eiectus sum ipsis auctoribus et mandatoribus, dici facile non potest misereque deplorant tam infelix consilium, atqui ita suo se iugulare gladio impii solent. Coepi ut olim purgatorii, ita nunc missarum sutelas ueluti ex abdito aliquo antro in lucem protrahere.⁸ Dii boni, qui piorum singultus, impiorum furiae hinc sequuntur. Dolent gemuntque pii, quod tanto tempore tam abominandae impietatis participes fuerunt, fremunt impii, quod

¹ Gemeint ist der Schullehrer Rudolf Moller in Herford.

² Vgl. WA Br. 6, 248 u. a.

^{2a} Verbessert aus omnium.

³ Briefe des J. Montanus an Rothmann sind nicht erhalten.

⁴ Luc. 1, 69.

⁵ Vgl. Kerksenbrock I, S. 192.

⁶ Der Überbringer des Briefes ist nicht näher zu identifizieren.

⁷ Auf Verlangen des Volkes überträgt der Rat das Predigtamt an der Lambertikirche an R.

⁸ R.'s Thema ist die Messe.

merces suae ablato fuco vilescere incipiant. Profecto, mi Jacobe, si unquam ante hac, nunc sane impatientissime furit Sathan, etsi nihil nunc efficiet, si Dominus permittet, ut hoc castrum inuadamus et spoliemus: triumphum adornabimus leoni de tribu Juda¹, qui babilonici Draconis² imperium fortissime in nihilum redegit, canemusque τὸ paeon³ Agno, qui mansuetudine sua luporum regnum vastauit. Equidem huiusmodi quid mihi praesagit animus, non secus enim papistae nostri quam olim Medianitae ad evangelii classicum metuunt et exanimantur. Dominus regat populum suum in pace, quod et tu, Pater mi, rogare illum cum tuis non cessabis. Reliqua ex Hermanno discce. Sed unum restat, quod silentio praeterire non debeo, ne ingratitude insimuler merito. Proinde gratias tibi ago, mi Pater, quod tam sollicite studes consulere filio tuo, ut etiam pronymphos⁴ illi esse non dedigneris, quin, quod miror in sene, tam oculate mihi prospicere etiam satigesti, ut et mentis et corporis dotibus insignes detegeris, quas mihi offerres. Sed gratiam tibi habeo pro sollicitudine tua, quae quidem ut mihi supra modum grata existit, ita tamen illam accipere conditionem integrum mihi nondum est. Nam tot me nunc undique adhuc curae et tribulationes obvallant, ut carere ea cura malim. Sed de his satis. Precare dominum pro nobis et vale. Saluta sorores tuas et Patrem cum fratribus meque illis officiose commenda. Iterum Vale.

Datum Monasterii e domo Mercatorum⁵ Anno 1532 feria tertia post Letare.

T. Bernardus Rothmannus

Abschrift im Codex Pagendarm (Lutherhalle Wittenberg) S. 68ff. Bisher unveröffentlicht. Bekannt waren nur einige Zeilen, die C. Krafft, Mitt. a. d. niederrhein. Ref. Gesch. (Ztschr. d. Bergischen Gesch. Ver. 6, 1869) S. 281 mitgeteilt hatte.

16. ROTHMANN AN BISCHOF ERICH VON MÜNSTER

Münster, 19. April 1532

Gratiam a Deo Patre per Iesum Christum, Filium eius unicum, et promptum innocentiae meae obsequium praemitto. Reverendissime ac illustrissime princeps! Quanquam ex literis tuis ad senatum omnesque civitatis Monasteriensis ordines⁶ missis ad me potissimum pertinentibus facile intelligere potuerim,

¹ Gen. 49, 9.

² Jer. 51, 34.

³ = Lobgesang.

⁴ Anscheinend hat R. bereits den Gedanken gehabt, in den Ehestand zu treten.

⁵ Seine Wohnung hat R. im Krameramtshause; vgl. Kerssenbrock 1, S. 173 Anm. 2.

⁶ Über die Stellung des Bischofs Erich zur reformatorischen Bewegung berichten Cornelius 1, S. 158ff. und Detmer in der Einleitung zur Kerssenbrock-Ausgabe 1, S. 421*. Der neue Bischof trat am 17. 4. 1532 die Regierung seines Landes an. Vgl. Kerssenbrock 1, S. 198f.

quam indignis modis apud te seditionis ac rebellionis, imo impietatis ab obtrektoribus meis falso delatus sum, eam tamen fiduciam et spem firmam concepi, te proxime post Deum pro eximia tua generis nobilitate atque singularis aequitatis amore contra falsas malevolorum calumnias meam purgationem non solum patienter admissurum, verum etiam, ubi de innocentia mea tibi constiterit, me adversus omnes calumnias atque sycophantarum iniurias, ut christianum decet principem, defensurum. Quod vero tu in praesulem huius dioecesis divinitus sis designatus, merito tibi et mihi gratulor gratiasque Deo ago, qui non tam principes reipublicae praeficit, quam corda eorum gubernat¹. Nec ille, sat scio, feret, ut in gratiam obtrektorum, qui forte non minus sunt Omnipotentis quam mei hostes, cor tuum facta purgatione in eadem suspicione perseveret. Non enim meam, sed Dei verbique illius causam ago, unde summam invidiam, gravissimas contumelias et atrocissimas mihi cumulo. Quod autem scribis, te auditione minime vana accepisse, me apud S. Mauritium extra muros civitatis Monasteriensis publico concionatoris officio functum phalerato sermone et orationis quodam fuco ea docuisse, quae et religionem avitam in contentionem adducere et populum in errorem pertrahere visa sunt, itaque Fredericum, antecessorem tuum, iustissimis de causis mihi concionandi munere interdixisse et, cum edicto minus paruissem, securitatem ibidem commorandi mihi ademisse, — illustrissime princeps, supplex et propter Deum rogo, ut ad haec antilogiam meam clementer admittas, unde facile patescet, quam miseris modis mecum agatur et praeter meritum nominis mei qualiscunque existimatio laceretur. Verum quidem est, quod dispositione divina (uti spero) vocatus et humana solitaque ordinatione apud S. Mauritium in ecclesiam sive sacellanum electus atque designatus nec non ecclesiastico beneficio, cui concionandi munus annexum fuit, donatus sim, quod quidem munus mihi commissum Dei praesidio ea fide administravi, ut coram Deo universoque mundo eius rationem reddere semper paratus fuerim². Neque adhuc iudicia omnium bonorum subterfugio, et si male in eo versatus fui, poenam transgressione dignam non deprecatus sum. Super haec omnia tamen apud iam dictum principem accusatus cladem nominis mei perpressus sum et, quamvis neque crimen neque delatorem usquam cognoscere potuerim, ut iusta criminis purgatio mihi patuisset, ad quam me semper obtuli, tamen bonus ille princeps persuasione obtrektorum eo inductus est, ut mihi inexcusato, nedum crimine aliquo damnato, concionandi munere interdixerit. Non autem illius mandatum contumaciter, ut tibi persuaserunt, respui neque prorsus excussi, sed, quamvis me insontem scirem et calumniatoris illius, qui talia de me confinxit, conspectum intueri cuperem, principis tamen mandato tam diu parui, donec, quantum fieri licuit, scriptis meis, cum copia conveniendi non daretur, me purgarem ac contra vaniloquum istum susurrone omne iuris et aequitatis praesidium invo-

¹ Der vorliegende Brief stellt R.'s Glückwunschsreiben an den neuen Bischof dar. R. benutzt diese Gelegenheit, um für sich die erneute Gewährung freien Geleites und die Aufhebung des Predigtverbotes zu erwirken. Der Hinweis auf Prov. 21,1 wirkt als captatio benevolentiae.

² R.'s Amtsbegriff verbindet sich mit seinem übersteigerten Sendungsbewußtsein.

carem¹. Inde vero, cum neque iuris neque aequitatis ratio ulla haberetur neque accusator neque crimen in lucem prodiret, innocentia mea fretus et mandato divino obtemperans, quod primas apud me partes sibi vindicare debet, si vero concionatoris officio fungi velim, coeptam muneris mei vocationem continuando prosecutus sum. Proinde, reverendissime princeps, non potest iudicari contumax vel rebellis, sicut mihi contingit, qui non solum iuri parem, verum etiam illud in praesidium sui, ut ego semper feci et nunc facio, invocat. Qua igitur ratione, nempe falsis invidorum delationibus, princeps adductus securitatem publicam per denunciationem mihi misero ademerit, domino Deo committo atque tibi exactius pensandum relinquo, ne, si omnia hic, quae mihi praeter meritum contigerunt, ad unum enumerarem, prolixitate mea taedium ac fastidium audiendi tibi ingeram. Praeterea, illustrissime princeps, quod per falsas calumnias apud te delatus sum, me in contemptum et ludibrium praedicti principis intra moenia urbis Monasteriensis concessisse, a vero prorsus alienum est. Nam minister eiusdem principis me in urbem ad se vocavit ibique securitatem publicam, defensionis ius tutumque com meatum nomine principis mihi ademit². Necessitas itaque me adegit, ut in tutelam innocentiae meae caesareae libertati ac urbis defensionis, in qua fui, me subiicerem. Ad haec scribis me praesidio quorundam meae factionis fretum citra legitimi magistratus permissum in templum D. Lamberti ingressisse ibidemque insueta docuisse, novas ceremonias et cantiones veteribus abrogatis invexisse. Utinam, ornatissime princeps, mea tibi innocentia perspecta esset, sine dubio delatores istos falsae accusationis ac virulentae linguae puderet. Cum enim tempore Frederici ad concionandum requisitus atque rogatus essem, non solum legitimum meum magistratum adii, verum etiam gravissimis rationibus commonstravi me divinae dispositioni atque concionandi vocationi (si permittat) deesse non debere; petivi quoque, cum passim ad concionandum urgerer, ut magistratus suae voluntatis indicium mihi faceret, me enim se invito nihil acturum. Unde facile liquet, quod nullo factiosorum, sed solius Omnipotentis fideli praesidio adiutus vocationi meae satisfacere voluerim. Cum itaque ad concionandum vocarer, magistratus permissu illic, quo populus verbi divini avidus convenerat, sine alterius iniuria atque incommodo suggestum ascendi et officii mei memor verba vitae docui, quod nulli christianorum merito denegari debet. Quo enim iure alius alium docere, maxime in loco ad docendum destinato, prohibebitur? Postquam igitur vocatus sum et nihil aliud quam bonum publicum tranquillitatemque civilem teste veritate quaesivi, necesse non esse putavi bene agendi facultatem a quoquam efflagitare; hoc enim laudabili consuetudini et christianae libertati prorsus repugnaret. Nam bene agere etiam citra cuiusquam assensum semper licuit semperque licebit. Ego quidem, etiamsi absque magistratus auctoritate haec egissem, sine qua tamen nihil egi, gratiam bene gestae rei merito ab illo expectassem, cum omnis christianus magistratus a Deo ad hoc sit constitutus, ut quosvis ad bene agendum sponte sua invitet;

¹ R. schildert seinen Fall von seinem Standpunkt aus.

² Vgl. oben S. 19.

si quid vero Deo adversum praeceperit, Deo magis parendum esse quam hominibus scriptura iubet¹. Quare, illustrissime princeps, cum a calumniatoribus meis inobedientiae et rebellionis accusatus sim et quasi impia, erronea, nova et contra omnem hucusque promulgatam tranquillitatem pacemque docuerim, unde nihil nisi dissidium et horrida seditio eruptura sit, per omnia sacra, per ius divinum et humanum oro, ut delatorem ad probandum illata mihi crimina constringas. Si autem inexpugnabilibus argumentis convictus fuero, non solum a concionandi munere me abstinebo, sicut et senatus, tribuni mechanicorumque praefecti huius urbis tuo iussu permoti me facere voluerunt, verum etiam dignum factis supplicium subire paratus ero. Sed cum me obiecti flagitii crimine insontem esse sciam et concionandi officium a Deo mihi impositum sit, cui plus quam ulli homini parendum est, et plurimi pii homines meam operam sibi poscant, sine aeternae salutis periculo a publica docendi functione me continere non possum neque debeo. Te igitur mihi patronum et defensorem fore non dubito. Nam singularem veritatis et gloriae Dei te propugnatorem esse plane confido. Hanc meam qualemcunque nominis mei purgationem aequo animo feras et calumniatoribus meis sine fronte mentientibus animo generoso et principe digno aures tuas praeccludas.

Auch dieser Brief ist nur von Kerksenbrock I, S. 199 ff. überliefert. Nachdruck bei Gerdes 4, 1, S. 538—543.

17. ROTHMANN AN ERHARD SCHNEPF

Münster, 16. Juli 1532

Spectate pietatis ac eruditionis viro D. Erardo Schneppe² Evangelii apud Marpurgenses promotori vigilantissimo, suo domino ac in Christo fratri Marpurgi S. D.

Quandoquidem, humanissime Schneppe, eiusdem corporis Christi membra sumus, profecto et divini spiritus glutino compactos mutua sollicitudine invicem iuvare convenit, proinde non sum veritus, ubi tuam operam nobis usui futuram sum auguratus, ibi te libere compellare. Quippe qui plane confidam,

¹ *Act. 5, 29.*

² *Zum Lebensgang von Erhard Schnepf vgl. RE³ 17, 670 ff. Schnepf bekleidete im Jahre 1532 das Rektorat der Universität Marburg. Dem Landgrafen Philipp stand er nahe und übte auf die kirchlichen Zustände einen bedeutenden Einfluß aus. Auf der Durchreise nach Straßburg wird ihn Rothmann in Marburg aufgesucht haben. Schnepf ging auf Rothmanns Wünsche bereitwillig ein. Am 21. 7. 1532 teilte er dem Landgrafen mit, daß er einen Brief von Rothmann erhalten habe, und bat seinen Landesherrn, „in Münster ein guter müller zu sein“. Der Landgraf möchte auf den Bischof Franz von Waldeck einwirken, „daß er ja nit mit dem Kopf wider den felsen lauff“. Auch an den Rat der Stadt Münster möchte der Landgraf ein ermunterndes Schreiben richten, daß er „in angefangenem Bawe zu einem seligen christlichen ende verharren moge“ (Neudecker, Merkwürdige Aktenstücke aus dem Zeitalter der Reformation, 1838, S. 70 f.).*

ubicunque noveris tua opera nos iuari posse, ultro sis promptissimam opem laturus, presertim si eiusmodi res fuerit, quae ad dei gloriam et animarum salutem spectet. Atqui vero ut de dei gloria et animarum salute hic agitur, ita te plurimum iuvare posse scio. Quamobrem rem ipsam tibi brevis dicam, ut de auxiliis tui commoditate rectius statuere queas. Diu est, quod hic Monasterii cum Sathana et suo sodalitiio per dei gratiam sum congressus¹, ego, quantum dominus largitus est gratie, evangelii veritatem strenue asserens, econtra vero adversariis nihilo segnus oblutantibus. Factum est autem dei tandem presidio, ut vastato Sathane regno in cordibus multorum unanimi consensu magistratus et tota plebs in obedientiam evangelii concesserit². Proinde dici non potest, quam impotenter furiet Sathan, nullum non movens lapidem, quo suppullulans dei semen depopuletur, porro ut omnia misceat. Non video tamen, quomodo nocere nobis poterit, domino enim est cura de nobis, nisi tantum dominus permittet, ut electus episcopus noster violenter nos obruat³, quemadmodum ad hoc papistica cohors illum supra modum instigat, vel concionatoribus fidelibus destituemur. Utrique autem malo tu deo auxiliante mederi procul dubio possis. Principio cum intercessione principis vestri⁴ electus sit atque ab illo potissimum pendeat, dubium non est, si te studiose admonente princeps vester commonefaciat eum, ne quid propter malorum suggestiones adversus nos attentet, mitius sit nobiscum acturus. Nos enim nihil designavimus, quamobrem animadversione in hac causa digni censi debeamus. Iudicium et cognitionem expostulamus. Secundum hominem loquor. Proinde, mi frater, rogamus te omnes obnixae, ut quantum potes sollicites principem vestrum, ut dignetur suo patrociniio principem nostrum placatiorem reddere, quam qui preter equitatem gravare nos velit⁵. Semper speravimus et adhuc speramus, domini providenti consilio ad promotionem evangelii sui factum, quod intercessione vestri principis vere christiani hic nobis creatus sit princeps. Confidimus enim patrocinate nobis illustrissimo principe vestro facile ab ira principis nostri nos securos futuros⁶. Itaque constanter hoc de nobis predica staturos nos iuste cognitioni et, ut inauditi non premamur, cura apud principem vestrum quantum potes effectum! Maxime autem solliciti sumus, ne in inauguratione nos obruat. Proinde queso rescribas, num putes vestrum principem illum introducturum; quod si fiet, non

¹ Vgl. Cornelius 1, S. 177.

² Zum Sieg der evangelisch gesinnten Bürgerschaft über den altgläubigen Rat vgl. Cornelius 1, S. 175f.

³ Wie der neugewählte Bischof Franz von Waldeck sich kirchenpolitisch einstellen wollte, zeigte sein Brief an den Rat von Münster vom 28. Mai 1532 bei Kerksenbrock 1, S. 211.

⁴ Zum Einfluß des Landgrafen auf die münsterischen Verhältnisse vgl. F. Krapp, Landgraf Philipp v. Hessen und die Religionskämpfe im Bistum Münster, Phil. Diss. Marburg 1951 (ungedr.).

⁵ Das Verhältnis der Stadt Münster zum Bischof beleuchtet der Brief des Rates an den Bischof vom 10. 7. 1532: Kerksenbrock 1, S. 213.

⁶ R. Stupperich, Glaube und Politik in der westfälischen Reformationsgeschichte (Jb. f. Westf. Kirchengesch. 45, 1952/53) S. 109.

usque adeo trepidabimus. Ceterum si hec Sathane preclusa fenestra fuerit, ut nocere sevitia principis nequet, restat, ut studioso advigilemus, ne nostra, hoc est ministrorum et operariorum, inopia domini messis, que quidem hic copiosa est, intereat. Proinde iterum rogamus te, sicubi fidelem unum aut alterum habeas ad manum, qui iuncta mecum opera studere Christi glorie et populi saluti velit, ad nos ut mittas. Age, mi Schneppi, in his nobis morem gerito; quod si facies, ut tu quidem haud vulgare deo obsequium prestiteris, ita apud nos summam gratiam inibis. Preterea si quid habeas rati de comitiis, item de Turca, obsecro communicare nobis digneris¹. Nos vicissim operam dabimus, ne in ingratos officium collocasse unquam videaris. Reliqua ex grammatophoro discere potes. Christus te servet. Monasterii a. 1532 postridie divisionis apostolorum. Saluta omnes fratres in domino.

Bernardus Rothmannus

Urschrift: Staatsarchiv Marburg. Vgl. F. KÜch, Polit. Archiv d. Landgrafen Philipp 2, 1910, S. 770.

Druck: Cornelius 1, S. 284f.

18. ROTHMANN AN DEN RAT DER STADT MÜNSTER

Münster, 19. Juli 1532

Denen Erberen Ersamen vorsichtigen heren Borgermestern vnd Raide der Stadt Munster, mynen gunstigen leuenn herenn denstlicken gescreuen^a. Genade vnd frede van gott sampt mynen vnderdenigen gantzwilligen denst steitz vorann. Erbern vnd Ersamen vursichtigen leuen heren Burgermester vnd semptlicken Raidtzfrunden. Szo Jw. E. 1. vnser postulerten Ffursten vnd heren schriffte, an Jw. E. 1. gedaen², my an den meisten belangende, my heben doenn voerholden, vp dat ick my verantworde, wes my dar jnne woert vpgelacht, ofte waerneme, dat Jw E. 1. na deru beuell des Ffursten syck an my bewyseden, hebbe ick sodane schriffte myt hogesten flyte doerlezen vnd guder maten vernommen, Nemptlick wo ick swerlick by hoichgedachten Ffursten beschuldiget vnd jn mannigerleye vnbyllicken Daeten angeclaget byn, als beffitigede yck my gar beide, jn leer vnd leuen, nicht guides off erlykes, Derhaluen ock syne F. G. Jw E. 1. vnd gantzer gemeyn ernstlicker meyninge doit beuellen, sick myner to entslaen, wider jnholt vngemelter Ffurstlicker schriffte. Verwaer heffich vnd erschricklick synt

¹ *Über die Ereignisse der Zeit, den Nürnberger Anstand und die Türkenhilfe, vgl. PGS 2, S. 161-170, Neudecker, Urkunden zur Reformationgeschichte, 1835, S. 200 und O. Winkelmann, Der Schmalkaldische Bund und der Nürnberger Religionsfriede, 1892.*

² *Vgl. Kerssenbrock 1, S. 211f.*

de stücke, dar medde ick by den Ffursten verclageth byn, welcke szo jn der wairheit alzo worden gefunden vnd nicht vnwarhafftige midische achterrede weren myner myßgunstigen, weren gyn wunder, dat hoichgedachte vnse g. Ff. vnd h. my, eynen solchen vnflott vnd bozewicht, In syner gnaden Landen nicht konde dulden vnd derwegen Jw E. 1. sick myner to entslaen ernstlick dede beuellen, Ja were gyn wunder, my de erde myth Dathan vnd Abiron verslunge¹. Nu ouerst, Dewyle ick my vnschuldich weeth vnd derhaluen lichtlick hebbe to verantworten, drege ick oick gans geynen twyuell, so veern myn waerhafftich Antwort tegen sodaene vnwarhafftich beschuldigent gehoert wert, werden my sodane vnwarhafftige anclage beide by hoichgedachten Ffursten vnd Jw E. 1. fast nicht schedelick syn, Wanth, wo my getemmet van Christenen Ouerheren to achten, byn ick des in gewisser vertroestinge, so veern yck my myt der waerheit to verantwerden willich byn vnd kan, werden my myne Ouericheit so genedich erschinen vnd tegen alle sodaene logenhafftich beschuldigenth to rechte beschermen, myt namen na dem eth nicht my, sondern aldermeest Godt vnd syn Wordt bedreppet. Want dat myne persoene (daran doch nicht hoige gelegen, dewile Christus soluen sodaens geleden) gelestert vnd falschlich beschuldiget wort, blyffs nicht vp my, sondern wert dorch den Sathanam, de anne twyuell sodaens beschuldigens vnd lesterens, wo he dan aller loegen eyn anrichter vnd stiffter js, dar hen geschantzet, dat dat edele vnd heilzame wordt godz, dat gott dorch my leth verkundiget werden, verlettet vnd verachtet werde. Hir vmme weer ick gans geneget, eynn jderen punct medde jn dusser schriff bisunderen to verantworten, Ouerst yck befruchte, eth worde breues lenge auertreden, vnd dewyle Jw E. 1. jnt gemeyn offt tom deell wall bewuest, meres deyls apene vnwarheit tsynn, darmedde ick by hoichberompten Ff. vnd h. alzo befamet sy, dar vth syn gnaden to dusser schrifft beweget, worde Jw. E. 1. verdreitlick synn vpt lengest an to horen. Derhaluen hebbe yck vor guit angesehen myt rechtmetiger vnd genoichzamer erbeidunge, my Intgemeyn to entschuldigen vnd hir by eyn bisundern schrifft ouer to geuen, waner dat noit ys offte begert woerdt, darynne ick vp alle vnd yttlycke stücke in sunderheit myn verantwörung wyll setten, off jemandt were, de lust hedde, de wairheit vpt nouweste hir van to wetten. Demna bidde ick Jw. E. 1. vmme godes wyllenn myth hogesten vlyth, gy wylt doch myn Antwortt vnd erbedunge guitwillich vp nemen vnd by hoichgedachten vnser postulerten g. Ff. vnnd h. dar medde so velle mogelick to rechte verhelpen. Alzo Antwaer ick vp alle vnnd jtlicke puncte, de my jnn schriffen hoichgedachtens Ffursten werden opgelacht, vnd erbeide my, dat ick wyll vor Jw. E. 1. off waer ick sall, so veer ick vor gewalt mach vnbehaft blyuen, eynen jderen, de sick vermoedet, desfaels wat vp my to brengenn, dat tegen Gott off christlick vnnd bylick recht sy, rechtes to pflegenn, Dar vmme to doen off to lydenn, wat my na billickenn christlickenn rechte to gedeelt mach werden. Anders off meer vermach ick jo nicht, verhaepe ock bylick tsynn, dat ick bauen dyth

¹ Num. 16, 21—33.

nicht beszweerth werde. Ach wolde gott, dat doch myner Cleger eyn wolde an den Dach kommen, dar medde myn vnschult mochte bekant werden off myn schult apentlick betuget; kent gott, dat ick na erfahrung myner schult gyne straeffe noch liden, ja geinen doith versagen wolte, Wanth eth were my voelle beter to steruen, dan tegen Gott handelen vnnnd leuen vnd eynenn schat synes tornes ouer my sammeln. Dan gott ys allene eyn recht Richter, de weeth eyns jderen herten gedancken, den wyll ick duesse saeke heem stellen vnnnd beuelenn, dat he richte tusschen my vnd myne vyande vnd erredde den vnschuldigen van der hant der gennen, de enne myt vnrechte trachten to ouerweldigen. Gott erhoige synen namen ewichlick. Amenn. Denseluen ick Jw hir medde beuelle, Biddende Jw E. 1., hydr jnne dat beste to doen, welck ick, wair medde ick kan, wedderumme to vordenen byn wyllich. Gegeuen vp fridach na Diuisionis apostolorum Anno etc. XXXII^o.

Juwer E. 1. gantzwilliger
Berndt Rothmann

a) *A hier stattdessen*: Ann Burgermester vnnnd Raidt der Stadt Munster.

Handschrift: Abschrift 16. Jh. Staatsarchiv Münster, MLA 518/19 Bd. I a, 96 (= A) und 121.

Druck: Niesert, UB, 1, 1, S. 191ff. Latein. Übers. bei Kerssenbrock 1, S. 219ff.

19. ROTHMANN AN HERMANN BUSCHIUS¹

Münster, 6. September 1532

... Jam enim cum anabaptistis mihi negotium fuit, qui iam nos ad tempus reliquerunt²; sed profecti redituros se maiori vi comminati sunt. Porro, si Deus pro nobis, quis contra nos?³...

Der ganze Brief ist nicht mehr erhalten. Das wiedergegebene Bruchstück überliefert nur Kerssenbrock 1, S. 190.

Über Buschius vgl. A. Bömer in: Westf. Lebensbilder 1, 1930, S. 504 und R. Stupperich in: RGG 1³, 1533f. R. kann seit seiner Schulzeit zu ihm in näheren Beziehungen gestanden haben. Diese Nachricht bezeugt allerdings nur Hamelmann. Buschius selbst sagt in der Disputation vom 7. 8. 1533, daß er kurz zuvor vom Auftreten R.'s gehört und auf den begabten Mann große Hoffnungen gesetzt habe. In ähnlicher Weise lautet der Bericht über die Disputation in dem Werk „Locorum communium collectanea, quae ex lectionibus Ph. Melancthonis excerptis Joh. Manlius“, 1565, 3, S. 483: (B.) „... acerrime se opposuit Rothmanno, quem valde dilexerat“. Daß R. auf der Reise nach Straßburg B. in Marburg besucht habe, wird nicht überliefert. Hamelmann (2, S. 8) erklärt es damit, daß B. damals bereits in Dülmen weilte und von hier aus für R. Empfehlungsbriefe geschrieben habe. Vermutlich hat sich B. später wieder in Marburg aufgehalten. Trotzdem muß es dahingestellt bleiben, wohin der Brief vom 6. 9. 1532 gerichtet war. Nach Gundlach, Catalogus Professorum academiae Marburgensis, 1927, S. 313 hat B. Marburg endgültig erst 1533 verlassen.

² Über das erste Auftreten der Täufer in Münster vgl. Cornelius 2, S. 229.

³ Rom. 8, 31.

20. ROTHMANN'S ENTWURF EINES ANTWORTSCHREIBENS DES RATES DER STADT MÜNSTER AN DIE STATTHALTER UND DIE RITTERSCHAFT DES LANDES¹

Münster, 25. September 1532

Ad instructionem vicariorum et equestris ordinis dioecesis Monasteriensis legatis civitatis 23. Septembris Woltbecae propositam responsio².

Principio vicariis et delectis ex equestri ordine gratiae agentur pro fidei admonitione oblatoque favore et consolatoria officii sui pollicitatione, quae republica Monasteriensis, etiamsi non offerantur, melioris tamen causae et privilegiorum suorum ratione sibi non defore existimat. Cum autem certum responsum ab equestri ordine in comitiis Woltbecensibus superioribus petitum sit, hoc benigne et cum iudicio excipiat. Ad primam itaque propositionem, quae habet: postulatum praesulem certis indicis comperisse quosdam ignotos et leves socios ac Luteranos concionatores in urbem irrepisse, populum sibi addictum fecisse eiusque praesidio exclusa ordinarii magistratus auctoritate templa urbis invasisse, pastores legitimos deturbasse, impia ac seditiosa docuisse etc., respondemus: Si quicquam in causa religionis, quod impium et a vero officio alienum sit, introductum fuerit, de quo iure quisquam queri possit, non a nobis neque plebeio ordine, sed a concionatoribus ortum esse, qui semota quidem omni vi rationem doctrinae suae se contra quemcunque summo etiam iure defensuros recipiunt. Si igitur quisquam sit, qui contra eosdem vel cives nostros quicquam accusationis habere potuerit, huic forum et tribunal nostrae urbis non praecludemus, sed quod pro nostro tribunali iustum fuerit, fieri permittemus, ne privilegia ac regalia huius nostrae reipublicae violentur.

Secundo ad id, quod praetexitur nos imperatore iubente per principis nostri scripta admonitos esse, ut impiam, seditiosam et vetitam doctrinam pulsus concionatoribus aversaremur, sed in contemptum et ludibrium caesarei decreti et benignae admonitionis principis nostri nos in eadem rebellione immotos perstitisse, respondemus: Si quisquam concionatores aut cives nostros in culpam vocaverit, quam legitimis rationibus a se remove non possint, aut si ea, quae nobis obiiciuntur, (ut aequum est) probaverit, non solum ab instituto nostro recedemus concionatoresque removebimus, verum etiam sceleris et flagitii convictos dignis suppliciiis persequemur. Quod enim impium, iniustum et falsum est, semper aversati sumus, quod vero pium, iustum et verum est, prosecuti sumus. Itaque ad parochos et reliquos ecclesiasticos res est delata, ut, si quid adversus concionatorum doctrinam se habere existimaverint, in lucem proferant; sed nemo prodiit. Scripsimus quoque ad principem nostrum suppliciter petentes, controversiam hanc aequis arbitris diiudicandam committat, ut iustioris causae patroni prodantur. Cum

¹ *Über die in Wolbeck geführten Verhandlungen der Ritterschaft mit der Stadt Münster berichtet Kerssenbrock 1, S. 253 ff.*

² *Die Instruktion des Ausschusses der Ritterschaft ist bei Cornelius 1, S. 284 ff. gedruckt.*

enim plebs ea vera esse certo sibi persuadeat, quae a concionatoribus suis accepit, quae etiam se defensuros receperunt, et nemo parochorum animarumque nostrarum curatores vel quisquam alius solidioribus sacrarum literarum argumentis ea expugnat, difficile, imo impossibile est plebem a veritate retrahere. Tertio, cum obiectum sit nobis, cultum Dei omnesque laudabiles ceremonias e paroecialibus templis prorsus sublatas et extinctas esse, cogit nos proinde necessitas, ut, quibus modis quidque actum sit, annotemus. Accidit, ut magistratus Monasteriensis petente plebe, quae nunc quotidie sacris literis edocta veri Dei cognitionem consequitur, ut omnis controversia inter ecclesiasticum et profanum ordinem (cum hic ita, alius vero aliter concionetur) tollatur, parochis sacellanisque nunciaret, ut verbum Dei sine falsi admixtione docerent et a falso sibi temperarent. Ubi vero illi se abusus nescire profiterentur, concionatores eos conscriptos nobis obtulerunt. Convocavimus itaque nostros pastores et animarum curatores, quibus eos proposuimus, ut aut ipsos argumentis expugnarent aut a suis ceremoniis, si impiae sint, sibi temperarent. Verum in hunc usque diem adversus abusus a concionatoribus congestos nihil adductum est, sed suas ceremonias intercidere potius atque emori passi sunt. Nos autem omnia ferre potuimus, quae a vera pietate non sunt aliena. Verum cum neque clerus noster neque quisquam eius nomine sua tueri et concionatorum scripta confutare queat aut velit, nulla ratione plebem ad antiquos templorum ritus revocare possumus, antequam eorum usus comprobetur et concionatorum doctrina confutetur. Si vero concionatorum doctrina legitimis argumentis convicta fuerit, vobis in hac re uti alias semper libenter parebimus. Efflagitamus itaque, ut vicarii et totus militaris ordo hoc apud principem agat, ut praesidio omnium ordinum huius dioecesis nostrisque impensis et sumptibus (cum omnium dioecesanorum intersit, sicut hipparchus proposuit) viros doctos et auctoritate pollentes aliunde accersat, quibus iudicium et censura utrinque committatur; quorum si decreto concionatores errasse impiaque docuisse cognitum fuerit, ad commeritas poenas vocentur. Quamdiu enim nondum sunt erroris convicti, sed suam doctrinam et scriptis et ore palam profitentur veritatisque praesidium invocant et nemo, qui eos erroris arguere audeat, prodit, nullam relegandi concionatores occasionem quam solam vim adducere possumus. Ut autem vicarii, delecti et totus militaris ordo intelligat nos cum tota republica huius urbis veritatis atque aequitatis studiosos esse et nihil rebellionis adversus quenquam moliri, praecepimus concionatoribus, ut ad tempus concionibus se abstineant. Si interea temporis a quoquam ostensum fuerit doctrinam illorum esse impiam, legitimam poenam non effugient. Si quoque princeps interim religionis materiam in pium et christianum ordinem digesserit, eum perquam libenter et ultro amplectemur.

Nur durch Kerssenbrock 1, S. 260 ff. überliefert.

21. LUTHER AN ROTHMANN

Wittenberg, 23. Dezember 1532

Venerabili in Christo fratri, Bernhardo Rothmanno, Monasterii Westphaliae ministro, Domino fideli et prudenti.

Gratiam et pacem in Christo! Extorsit mihi occupatissimo has literas, mi Bernharde, sollicitudo mea, quam concepi ex rumore quodam, scilicet discurrere aliquot in Westphalia Sacramentarios, qui irrepere tentant in urbes evangelio recenter initiatas¹. Quare te admonere et rogare volui, ut non solum tibi ab illis caveas, sed etiam ecclesiam seu plebem adversus eos munias. Sic enim de te confidimus in Domino, ut, qui coeperis laetificare angelos in coelo et in terra² conversa ista civitate Monasteriensi³, ita perges hoc ipsum sacrificium Deo consummare neque committes, quantum per te fieri potest, ut laetitia illa nobis per te parata in tristitiam vertatur⁴, sed potius augeatur et perseveret in aeternum.

Vides enim Zwinglium cum tot symmystis suis poenas dedisse sui dogmatis horribili satis exemplo⁵, si illi possent commoveri. Sic periit et Munzer⁶, Hetzer et alii plures⁷, manifeste Deo monstrante istis monstris irae suae, quam oderit istos impios spiritus, licet indurati, ceu Judaei et Philistaei, talia contemnunt et nescio quos martyres celebrent. Christus itaque, qui in te et per te magnum opus coepit, perficiet idem et construet te in pura et sincera verbi sententia tutum et illaesum ab omni inquinamento spiritus illorum, Amen. Candide et confidenter scripsi. Tu quoque candide et amice accipies. Nam amari et coli te a nobis volo non dubites. Wittembergae ante Vigil. Nativitatis Christi 1532.

T. Martinus Luther

Handschrift: Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel: 8. 6. Aug. fol. 55.

Drucke: Luthers Werke WA Br. 6, 403; Enders 9, S. 249; Cornelius 2, S. 314.

¹ Die Erörterung der Abendmahlsfrage nahm Luther in diesen Tagen völlig in Anspruch. Das Gerücht, daß der Zwinglianismus in Westfalen eingebrochen sei, nahm er aber so ernst, daß er sich von seiner Arbeit losriß und besorgte Briefe nach Münster und Soest schrieb (WA Br. 6, 400). Die Nachricht über Münster wird vermutlich aus Herford nach Wittenberg gekommen sein. Soest stand weniger in Gefahr. Vgl. Hubertus Schwartz, *Gesch. d. Reformation in Soest*, 1932, S. 54 ff.

² Luc. 15, 7. 10.

³ Die Luther vorliegenden Berichte über die Lage in Münster sind fraglos einseitig gefärbt gewesen.

⁴ Jac. 4, 9.

⁵ Zwinglis Untergang in der Schlacht bei Kappel am 11. Okt. 1531 galt Luther als Gottesgericht. Vgl. WA 30, 3, 541 ff.

⁶ Seine Auffassung über das Ende Müntzers spricht Luther in WA 18, 367 u. ö. aus.

⁷ Neben Thomas Müntzer erscheint bei Luther immer Ludwig Hetzer. Vgl. WA 38, 497 und TR 5, 548. In seinem Brief an den Rat von Münster nennt Luther eine weitere Reihe von Auführern und Täufern, die dem Strafgericht verfallen sind (WA Br. 6, 400).

22. MELANCHTHON AN ROTHMANN

Wittenberg, 24. Dezember 1532

Venerando viro, Bernardo Rothmanno, docenti Evangelium Monasterii in Westphalia, S. D.

Tuas literas accepi¹, mi Bernarde, ante mensem, tibi que habeo gratiam, qui scribendi consuetudinem inter nos institutam conservare studes. Iuvenem² mihi commendatum libenter complectar ac iuvabo, quocumque officii genere poterō, idque ei pollicitus sum. De civium negotio scio nuper admodum deliberatum esse in conventu confoederatorum nostrorum ac puto iam tuos cives extra periculum esse³. Scribas mihi tamen primo quoque tempore, quomodo se res habeat. Non dubito, quin tu moderate facias omnia. Metuo tamen vulgi naturam, ne interdum libertate satis moderate utatur. Incertus etiam rumor huc allatus est in urbe vestra palam probari Cinglii dogma de coena domini. Ego nec rumoribus istis fidem plane habeo nec tibi placere puto, si qui Cingli φρονοῦσι. Etsi autem non hoc mihi sumo, mi Bernarde, ut aliquid tibi praecipiam, tamen pro nostra inter nos amicitia duxi ad te scribendum esse, ut potius alia salubriora doceas quam illas Cinglii disputationes. Facile est conscientias conicere in dubitationem, liberare dubitatione difficillimum est. Ideo malim te eligere in docendo certa et quae fiduciam in piis mentibus confirmet, non quae excitent dubitationem. Habemus satis multa, quae necesse est inculcare, de beneficio Christi, de vitanda dubitatione, de vera invocatione, et in his malim te versari⁴. Quorsum opus est illas prophanas disputationes, quod nusquam nisi in coelo sit Christus et quod sedeat uni affixus loco, spargere?⁵ Certe scriptura iubet invocare Christum. Fatendum igitur est eum adesse⁶ vere et verbo et signo, cum eo utimur, ubi promisit se adesse velle (sicut et Deus vere aderat ad propitiatorium propter promissionem), velle consolari. Et nostri non probant illam μεταμόρφωσιν, qua Papistae dicunt corpus in species illas includi, quasi vinum in lagenam. Sed adesse vere dicunt Christum in coena, quod nihil habet incommodi. Neque ego ignoro hic ab ingeniosis hominibus multa quaeri posse et credo te, hominem ingenio acri praeditum, exerceri his disputationibus. Sed te etiam atque etiam oro, ne iudicium praecipites. Non ignoro doctos viros alicubi applaudere dogmati Cingliano, et habent concinnas rationes. Sed in hoc non

¹ Briefe, die R. im November 1532 an Melanchthon geschrieben hätte, sind nicht erhalten.

² Wen R. zum Studium nach Wittenberg geschickt hat, ist unseren Quellen nicht zu entnehmen. Nur die Tatsache als solche ist bemerkenswert, daß Studenten aus Münster ebenso nach Wittenberg wie nach Marburg gingen.

³ Zu Münsters Beziehungen zum Schmalkaldischen Bund vgl. Kerksenbrock 1, S. 298 ff.

⁴ Melanchthon bemüht sich, R. für die theologischen Probleme zu interessieren, die ihm selbst als die wichtigsten erscheinen.

⁵ Angespielt wird hier auf Zwinglis Abendmahlslehre; vgl. W. Köhler, Zwingli und Luther 1, 1924, S. 77 ff.

⁶ Zum Begriff „adesse“ und zur Deutung der Realpräsenz vgl. CA 10, Bek.-Schriften der ev.-luth. Kirche, 1959, S. 62.

sunt omnia. Praesentia, quam dixi, habet ἀναλογία¹ fidei. Haec scripsi simplici animo, adductus amore tui, teque rogo, ut in bonam partem accipias mihi que rescribas et de tua sententia et de statu ecclesiae tuae. Ego me neque Episcopum tibi neque paedagogum facio. Sed cum ingenium tuum amem et probem, malui id versari in bonis et necessariis locis doctrinae christianae illustrandis quam in disputationibus prophanis. Bene vale. Pridie natalis domini 1532.

Philippus Melanchthon

Drucke: Joh. Westphal, Phil. Melanchthonis sententiae de coena domini, Nürnberg 1557; Joh. H. v. Seelen, Philocalia epistolica, Lübeck 1728, S. 4 ff. (aus Abschr.); Corp. Reform. 2, 619f.

23. ROTHMANN AN HERMANN BONNUS

Münster, 12. Januar 1533

Optimo doctissimoque viro domino Hermanno Bonno² Lubecae bonas literas profitenti etc. suo amico³ S.P.

Binas abs te diversis temporibus literas accepi, mi Hermanne, quibus quod hactenus nihil a me responsum est, effecit, quod nuncio carerem; alioqui nihil perinde in notis fuit, quam non admittere, cum alias ex tuis literis suboderaverim existimationem nostram apud vos populari fama nonnihil obscuratam, ut meo silentio huic malo aliquid accederet. Itaque cum iam oblatum, qui istuc iter instituit, gestiit animus diutini silentii vincula rumpere et potissimum ad ea respondere, propter quae tuae literae, deinde popularis fama, postremo non levis autor, nimirum Gerhardus Oemikius⁴, tuum tuorumque animos a nobis alienatos et erga me exasperatos clamitant. Sed priusquam rem ipsam attingam, quemadmodum tu postremis tuis literis de illis, quae tibi parum probantur, omnium istic nomine fratrum me candide admonuisti, ita ego simili candore pari par referam. Nos certis autoribus didicimus, mi

¹ *Das reformatorische Prinzip der Analogia fidei erörtert Otto Ritschl, Dogmengeschichte des Protestantismus 1, 1908, S. 105.*

² *Vgl. Bernhard Spiegel, Hermann Bonnus, 1892², S. 15 ff.; Franz Flaskamp, Zur Geschichte der Reformation in Osnabrück: Hermann Bonnus, 1951; H. Rothert, H. Bonnus (Jb. f. westf. KG 51|52, 1958|59) S. 161 ff.*

³ *Vermutlich kannte R. Hermann Bonnus von ihrer gemeinsamen Schulzeit in Münster, so daß er ihn seinen Freund nennen konnte. Die erwähnten Briefe des Hermann Bonnus an Rothmann sind nicht erhalten.*

⁴ *Gerhard Oemeken, der von Soest nach Lübeck gegangen war (vgl. H. Schwartz, Geschichte der Reformation in Soest, 1932, S. 79), wird dort über die Vorgänge in Münster und insbesondere über das Verhalten Rothmanns berichtet haben. Die regen Beziehungen zwischen den Hansestädten brachten es mit sich, daß Nachrichten über kirchliche Verhältnisse auch sonst vermittelt wurden.*

Hermanne, vos istic in publicis concionibus solere nostri idque swermerorum nomine satis odiose meminisse¹. Ut ingenue dicam, factum hoc supra modum mihi dolet. Nam non modo nostrae hoc existimationis fit iactura, sed nisi causa evidenter multorum hic piorum animos cohibuisset, discordiam maximam peperisset; tot istinc huc ad privatos literae veniunt, quibus nos misere flagellamur. Fateor, plusculum fraterni hic in vobis candoris desidero. Nam priusquam sic in nostram famam publice debacchandum, Christiana lex postulat erroris admonere, certiora docere, quam tam aspero sermone immeritos discerpere. Nam quem vos errorem fortasse in nobis causamini, revera nunquam probare poteritis, ut, si error fuerit, tamen tanti non fuerat habendus, ut non admonitos fratres tam atrociter proscinderitis. Proinde, mi Hermanne, oro ac obsecro, ut tuis autor esse velis, ut desinant maledicere, ut candidius de nobis praedicent, donec causae veritas exactius cognoscatur. Audio rem sacramenti huic vestrae in nos rixae occasione dedisse². Itaque quid hic in nobis desideretis, significate, et si satisfacere vobis nequeamus, ut revera non comprobabitur ulla hic perversa opinione nos laborare, vestram instructionem haud gravatim amplectemur. Interea ferte nos fratres quaeso et cavillas deponite. Animus erat plura scribere, sed cogunt me magna negotia manum et tabulam tollere adeoque relegendi non est otium quare, quicquam haec est, boni consules. Olim scribam plura. Vale. Monasteri anno 1533. dominica post Epiphaniae.

Tuus Bernhardus Rothmannus

Nur durch Hamelmann überliefert.

Drucke: Hamelmann-Löffler 2, S. 17f.; Cornelius 2, S. 316.

24. MELANCHTHON AN ROTHMANN

[Wittenberg, Mai 1533(?)]

... Nihil unquam tam accidit praeter opinionem meam, quam quod accipio te damnare et prohibere baptismum puerorum, quod nemo eruditorum hactenus fecit, etiamsi alia multa in controversiam vocata sint. Certe omnes sic senserunt baptismum puerorum aut concessum esse aut etiam necessarium. Quare te etiam atque etiam oro propter Christum, ut consulas ecclesiae tranquillitati nec baptismum puerorum aboleas. Nulla est enim causa, cur abolere necesse sit. Quod cum ita sit, quid est consilii et ingentia scandala et maximos motus sine causa exerceri? Habes meum iudicium,

¹ *Da Bonnus in diesen Jahren in Lübeck Superintendent war, wird die von der Kanzel er-gangene Warnung vor R.'s Schwärmerei von ihm ausgegangen sein. Die Nachrede der Lübecker scheint R. schwerer getroffen zu haben als die von Minden (vgl. Brief Nr. 7).*

² *Die Tatsache, daß R. sich den Zwinglianern angeschlossen hatte und das Abendmahl nach Zürcher Weise feierte, hat ihm nicht nur den Namen des „Stutenbernt“ eingetragen, sondern ihn auch sein früheres Ansehen gekostet.*

quod, etsi, quanti facturus sis, suspicari possum, tamen volui ad te perscribere, praesertim cum aliis etiam idem scriberem. Utinam, Bernarde, possemus communi opera illos locos perpolire et illustrare, qui ecclesiae necessarii sunt! Satis habemus, ut vides, hostium. His nullum est iucundius spectaculum, quam nos mutuis discordiis veluti Cadmaeos fratres confectos perire. Christus tuam mentem gubernet ad gloriam evangelii. Quidam videntur hoc praecipuum habere studium, ut flectant ad civiles opiniones ea, quae sunt in sacris literis; quod non solum periculosum est, sed etiam parum pium. Quanquam ego non is sum, qui valde delector absurdis opinionibus, tamen video interdum decipi callidos homines, qui volunt spirituales sententias in civiles transformare. Haec scripsi ad te optimo studio. Nam ego et tibi et ecclesiae cupio optime consultum. Bene vale!

Dieser Brief ist nur durch Kerssenbrock 1, S. 332 überliefert. Im CR fehlt er. Während Kerssenbrock ihn auf Dezember 1532 ansetzt, hat Cornelius, MGQ 2, Einl. S. 53 als frühesten Termin den Mai 1533 angenommen.

25. ROTHMANN AN HERMANN REGEWARD¹

Münster, 2. Juni 1533

... Mirum, quantum Lutherani negotium moliantur in nos². Sed non timeamus, quin Dominus rem bene fortunabit. [Postridie Pentecostes anno 33.]

Urschrift nicht mehr vorhanden. Kerssenbrock 2, S. 450 überliefert nur dieses Bruchstück.

26. ROTHMANN UND DIE ÜBRIGEN TÄUFERPREDIGER AN DEN RAT DER STADT MÜNSTER

Münster, 17. September 1533

Gratia a Deo Patre, vera agnitio Iesu Christi et illuminatio Spiritus Sancti in omnem veritatem sit vobiscum. Amen! Quod superioribus hisce diebus interdictis vestris nos ab evangelica functione terruistis ac, urbe vestra

¹ R.'s Beziehungen zu Regeward gehen noch in die Zeit zurück, als er Ludimagister in Warendorf war. Über Regeward und die reformatorische Bewegung in Warendorf vgl. Wilhelm Zuhorn, Kirchengeschichte der Stadt Warendorf 1, 1918/20, S. 149ff. Klage des Archidiakons zu Warendorf über ihn bei Niesert, UB 1, 1, S. 207.

² Die Bemühungen der lutherischen Theologen und Fürsten um Münster laufen im Jahre 1533 weiter. Insbesondere ist hier Landgraf Philipp von Hessen gemeint, der sich am stärksten für das Zustandekommen des Vertrages zwischen der Stadt und dem Bischof eingesetzt und sich auch weiterhin um die Erhaltung des evangelischen Charakters der Stadt bemüht hat.

excederemus, crudeliter praecepistis¹, minime sperassemus. Ut autem sit, rogamus, ut, quae tunc viva voce respondere non licuit, ea nunc a nobis descripta christianis pectoribus accipiatis, cum satis compertum sit vobis nostri muneris esse², ut oviculas Christi nobis concreditas pascamus et ea solum proponamus, quae Christus mandavit, neque iis quicquam detrahamus neque addamus, sed, quicquid ad normam Dei non dirigitur neque illi consentit, reprehendamus, reiiciamus et stirpitus eradicemus. Similiter vos non latet, quanta cum molestia et labore in conspectu omnis populi susceptum hoc docendi munus administraverimus nec a quoquam in hunc usque diem erroris convicti simus vel quod a veritate aliena docuerimus, quam etiam doctrinam nostram ultimi supplicii periculo, quanquam non sit necessarium, nos defensuros esse recepimus et adhuc recipimus. Proinde vobis expendendum relinquimus, quid egeritis quibusve christianis legibus confisi nos ab officio removeritis. Scimus, quid Paulus 1 Corinth. 14 dicat: „Si,“ inquit, „alii fuerit revelatum assidenti, prior taceat.“³ Neminem vero novimus nemoque prodit, cui meliora sint revelata. Nos tamen tacere voluistis. Si autem aliquis meliora adferret, aequum esset nos tacere. Praeterea miramur, quid vos, penes quos profanarum quidem rerum iurisdictio est⁴, de hac quoque re iudicandi auctoritatem vobis arrogetis. Si christiani esse vultis, qua fronte civilibus vestris interdictis verbum Dei impedire et remorari audetis? Scriptura ecclesiae iudicium tribuit⁵, et cum ecclesiae christianorum sint et esse velint, si itaque vos aut alius quispiam adversus nos quicquam habuisset, illud in ecclesia et congregatione fidelium nobis praesentibus propositum fuisset, et si veritatis clypeo non fuisset communiti neque doctrinam nostram manifestis sacrarum literarum testimoniis defendissemus, merito iudicio et poenae subiiceremur. Quam causam adversus nos habetis, qui doctrinam de baptizandis infantibus erroneam esse professi sumus?⁶ Contra agnitam veritatem nihil nobis agendum esse decrevimus; ferre tamen possumus, ut illi hoc faciant, qui minus agnitionis consecuti sunt et eam nondum sunt professi, ut imprudentibus serviatur, donec veritas magis pateat. Vosmetipsos iudicate! Cum paedobaptismum erroneum esse dixerimus neque vos neque alius quispiam certis argumentis nos convicerit, qua ratione quoque christianae professionis officio adducti nos contra agnitam veritatem ea recantare vi cogitis, si vero illud a nobis non fiat, concionandi officio nobis interdicitis? O Deus! Haecine iura civilia ac imperatorum constitutiones praecipiant, quas syndicus vester magnifice tonat?⁷ Profecto ius divinum longe diversum iubet. Rogamus autem Deum, ut vos in ea agnitione conservet, ne quid contra agnitam veritatem committatis,

¹ Zum Ausweisungsdekret vgl. Cornelius 2, S. 201f.

² Die Bestimmung des Predigtamtes weicht von der üblichen nicht unerheblich ab.

³ 1. Cor. 14, 30.

⁴ Der Obrigkeit wird nur die weltliche Gerichtsbarkeit beigemessen.

⁵ Matth. 18, 17.

⁶ S. u. S. 98f.

⁷ Vgl. die Disputation v. 7./8. 1533 u. S. 95 ff.

sicut nos facere vultis. Verum hanc impietatem Deus in aeternum a nobis avertat! Qui imprudenter quidem teste Paulo peccat, delicti gratiam a Deo impetrare potest¹; qui vero prudenter (ut Saul 1. Reg. 15 et Pharao Exod. 5) delinquent ac veritati resistunt, in dies magis magisque excaecantur ac indurantur adeo, ut nullius unquam poenitentiae illis sit locus. Proinde iterum ex mutuo christianae caritatis vinculo vos rogamus et admonemus, ut hanc evangelii causam accuratius cordatiusve intueamini et expendatis neque adeo humanis opinionibus ducamini adeove eos, qui blasphema ac impia verba ventosa garrulitate strepunt, sectemini, ut Iesu Christi veritas obscuretur. Praeterea cum in conclavi senatorio vobis praesentibus antagonistarum nostrorum argumentis fusius quidem, quam vobis tunc temporis placuit, a nobis responsum sit² illique diuturnae sessionis pertaesi per scripta nobis respondere receperint et nunc sex propemodum hebdomadas meditando absumpserint, rogamus, ut, si quid ab illis adversus nos nostramque professionem adductum sit, confestim eius nobis copia fiat. Ista enim respondendi mora et nobis et veritati publicaequae paci plurimum obest. Precamur insuper, ut hanc fidelem nostram admonitionem boni consulatis neque nos nisi veritate convictos in officio turbetis. Si vero pertinaciter (quod Omnipotens avertat) propositum vestrum urseritis, nihilominus tamen nostrae a Deo nobis commissae functioni insistentes coram Deo et toto mundo veritatem etiam cum vitae omniumque rerum dispendio profitebimur, cogitantes interim Deo magis obediendum esse quam hominibus³. Vobis ergo pensandum obtrudimus, quam sit periculosum incidere in iudicium Domini. Omnia tamen bona de vobis speramus, quos Omnipotens in sui agnitione ita illustret, ut respublica bene regatur. Vestri evangelii quae Iesu Christi ministri

Bernhardus Rothmannus, Ioannes Cloprisius⁴,
Godefridus Stralenius⁵, Henricus Rollius⁶,
Dionisius Vinnius.⁷

Dieser Brief ist nur durch Kerssenbrock 2, S. 428 ff. überliefert unter der Überschrift:

Seditiosorum concionatorum scriptum senatui Monasteriensi 17. Septembris traditum.

27. ROTHMANN AN DEN RAT VON MÜNSTER

Münster, 3. Oktober 1533

So mir mit namm undergetzeichnet die Ersamm hern beide Olderleut und Mesterleute sampt etzlichen Deputerden von den Mesterleute angelangt und furgehalten, Men solte mich predigens gestaden und bey meynen ampte (wie mir zugesagt) behalten⁸, Dann dieweil der Kindertauff und des sacraments

¹ 1. Tim. 1, 13.

² Die Disputation v. 7./8. 8.

³ Act. 5, 29.

⁴⁻⁷ Vgl. Rembert S. 302 ff; Mellink S. 20 ff.

⁸ Zum Kampf um die Ausweisung der täuferischen Prediger aus Münster vgl. Cornelius 2, S. 202f.

des leibs und bluts Christi twist erwachsen und nun die sache vast vorhanden und gemeltet worden, solte ich mir, den friede und gemeynen wolstande zum besten, mitler zeit der streitiger lehr enthalden und davon nit predigenn biß zur zeit, die sache vorlautert und entschieden, Hab ich obgemelter diese andtwort gegeben: Syntemal ich mich vorsehe, das sodans von Ihren Liebden der warheit und gemeynen friede zum besten bedacht unnd vorge-nomen, den Ich dan auch schuldig und altzeit gerne deynen will, so will ich der twistigen und disputirlicher lehr in beyden stucken in meynen predigten mich enthalten und der nicht anroren, Sonder ich wil das lehren, das dem friede diene, den Erbarh Rath entschuldigen und den gemeynen man stille, wie mir dan altzeit geben wil, biß zu der zeit, das die sache erlautert und der her weiter bewehr und bekentnisse der warheit verleyonet¹.

Datum anno XV^c XXXIII, den dritten tag Octobris

Bernndt Rothman
des Euangelii diener

Zeitgenössische Abschriften: Staatsarchiv Marburg, Polit. Arch. des Landgrafen Philipp 2203 Bl. 39 und im Staatsarchiv Münster, MLA 518|19.

Druck: Cornelius 2, S. 365. Eine lateinische Übersetzung bietet wieder Kerssenbrock 2, S. 428f

28. MARTIN BUTZER AN ROTHMANN

[Straßburg, Dezember 1533]

Religionis et bonae eruditionis studioso N. fratri percaro.

Gratia et pax, mi N., frater observande.

Meas ad te literas non pervenisse dolet, non minus vero, quod nec tuae ad me². Nullas enim omnino accepi. Gratias vero agimus Domino nostro Jesu Christo, qui in se suos unit, quod tuum animum in studio verae unitatis hacte-

¹ *Der Revers läßt es offen, von wem R. Belehrung bzw. ein Schiedsurteil anzunehmen bereit war.*

² *Von R.'s Briefen an Butzer ist kein einziger erhalten. Daß in ihnen die Frage der Kindertaufe gestellt war, ist unbezweifelbar. In Straßburg wird es nicht nur Butzer, sondern auch anderen schon lange bekannt gewesen sein, daß R. sich zu den Bestreitern der Berechtigung der Kindertaufe gesellte. Schon Ende Mai oder Anfang Juni 1533 schrieb Heinrich Slachtscaep an Butzer (Cornelius 2, S. 348): „duo praecones ingenio et spiritu pollentes Bernardus et Henricus de Gravia spero seponent in posterum parvulorum baptismum“. Nach der Disputation vom 7./8. August 1533 aber übersandte der Syndicus Dr. Joh. v. d. Wieck das Protokoll an den einflußreichen Leiter der Straßburger Politik, Jakob Sturm, und bat ihn um Unterstützung in dem immer schwieriger werdenden Kampf. Sturm gab dem Rat am 11. November davon Kenntnis.*

Eine Widerlegung der täuferischen Auffassung zu schreiben übernahm Butzer. Den ganzen November war er damit beschäftigt. Am 30. November schrieb er an Leo Jud in Zürich: „occupat (me) nimium causa Ecclesiae Monasteriensis, quam hostes paedobaptismi tantum everterunt. Clausa enim illic sunt templa omnia et habent externum quoque hostem. In uno templo invito

nus servat hacque modestia, ut nos etiam, qui nobis probe conscii sumus, quam parum spiritu valemus, inter eos numeres, quibus fidei tuae rationem non neges, imo offeras atque te non modo non rupturum vinculum caritatis, si in uno aut altero dogmate non consentiamus, recipias, sed ne nos id faciamus horteris.

Hunc utrisque animum conservet Deus pacis¹ et concordiae, nam eodem animo hactenus fuimus in omnes, qui nobiscum Dominum nostrum Jesum Christum unum in se credentium servatorem² agnoscunt. Obsecramus ergo te per hunc nostrum unicum sospitatorem³, qui est pax nostra⁴, dum invicem tibi nostrae quoque fidei ad tua rationem reddimus⁵, non velis aliud tibi persuadere de nobis, quam qui nihil prius in hac vita scientes quidem et prudentes ducamus atque nostrum ministerium⁶ approbare huic ipsi capiti nostro Jesu Christo sicut in aliis ita et in Paedobaptismo.

Sententia tua⁷ hisce continetur partibus: Paedobaptismus non est institutus a Christo nec observatus ab Apostolis. Est baptismatis Christi abusus et violatio, seminarium desolationis ac omnis confusionis. Qui dum in usu est, non putas unquam futurum, ut Ecclesiae status integretur.

Ista nobis sic videntur habere, ut, si liqueat de primo huius vestrae sententiae capite vos recte sentire, nimirum paedobaptismum non esse institutum a Christo, de reliquis non sit dubitandi locus. Nam si non est a Christo institutus, cuius spiritu vivit agitque Ecclesia, Apostoli ut apostoli Christi eum non potuerunt usurpare. Sique non est a spiritu Christi, consequens est, ut sit ab eius adversario eoque et baptismatis Christi violatio, cuius scilicet loco

senatu vi plebis fretus praedicat seductorum primus“ (Thom. Arch. Straßburg Nr. 151). Am selben Tage berichtete er Bullinger: „Monasterium tumultuatur misere, cui consulimus magno labore“ (Thesaurus Baumianus 6, S. 245). Ausführlicher schreibt er an Ambr. Blarer. Die Schrift „Quid de baptisate infantium sentiendum?“ bezeichnet er dabei selbst als Epistola (Schieß 1, S. 444). Als der letzte Druckbogen fertig war, am 18. Dezember 1533, schrieb er an seinen Freund Blarer: „Scripsi hanc epistolam ad eum, qui vastavit ecclesiam Monasteriensem, quam propter fratres inferiores dedi. Ultima charta hodie absolvitur“ (Schieß 1, S. 449). Diesen Brief nun schickte B. um der Wichtigkeit der Auseinandersetzung mit den Täufern willen an zahlreiche Freunde und erhielt zu Beginn des nächsten Jahres viele zustimmende Zuschriften.

Wir geben hier lediglich den Anfang dieses offenen Briefes wieder, der durchaus einen brieflichen Charakter trägt. Der volle Wortlaut wird unter den Gegenschriften gegen die täuferischen Traktate geboten werden. Dieses Sendschreiben ist unter dem Titel „Quid de baptisate infantium sentiendum, Epistola ad quendam in hac re impulsus“ Mitte Dezember von Butzer geschrieben und gleich in Druck gegeben worden. Da als Vorwort ein Brief Butzers an Dr. Johann v. d. Wieck vorangestellt ist, wird jeder Leser, obwohl der Name R.'s vermieden ist, gewußt haben, wohin die Schrift gerichtet war und wessen Ansichten sie widerlegte. Butzer bemühte sich freilich sehr, den abgefallenen Prädikanten wiederzugewinnen, und sicherte ihm die Bereitschaft zu, mit ihm weiter zu verhandeln, auch wenn ihre theologischen Ansichten auseinandergingen.

¹ Röm. 15, 33.

² Tit. 1, 4 u. ö.

³ „Sospitator“: von altrömischen Gottheiten gebrauchte Bezeichnung für den Retter, wird im christlichen Sinne bei Arnobius, Adv. gentes l. 2 u. a. verwendet.

⁴ Eph. 2, 14.

⁵ 1. Petr. 3, 15.

⁶ Für das Amtsverständnis vgl. CA 5: „De ministerio ecclesiastico“; BS 1, 57.

⁷ „Bekennnisse van beyden Sacramenten“ u. S. 158.

falso obtruditur, et desolationis atque confusionis cum aliis inventis Satanae pro sua portione seminarium, nec potest Ecclesiae status, dum tanti sacramenti obtinet violatio, rite ac plene interpolari.

Iam, mi frater, novit caritas tua, quae Paulus praecipit 1. Cor 7¹ de coelibatu et impari coniugio, 11² de velandis mulieribus in sacro coetu, 14³ de ordine prophetandi rationeque loquendi linguis. Dominum nominatim nusquam praecepisse id, quod Apostolus de impari coniugio et virginibus ingenuae ac diserte fatetur, se tamen praecipere ista ex mente Christi⁴ et eius esse praecepta neminem voluit dubitare. Qui ergo ea observabat, non potuit dici observare, quae Christus non instituisset, etsi non instituerit nominatim. Iam fac esse, quod haec Pauli epistola nobis non extet, num dabis spiritum Christi in te et quovis alio fido Ecclesiae ministro, si res poscat, eadem praeceptorum? De scriptura veteris instrumenti Paulus testatur, quod erudit ad salutem et instituit ad omne opus bonum 2. Tim 3⁵. At quot sunt in sequentibus scripturis Dei placita expressa, quae in hac nemo legit nominatim vel attacta? Scripsit Paulus Corinthiis se reliqua ordinaturum, cum venisset⁶. Quae illa? ubi vel sensu appensa, non dico verbis adnumerata?

Quorsum vero haec? Dices: ut videas, quibus inducti scripturis credamus, ex spiritu Christi usurpari in Ecclesia pleraque, quae neque in apostolicis quidem literis sunt, suo nomine exposita. At quae inquires tandem isto nobis titulo esse Christi, sed ἄγραφα obtrudes? Promiscue quaecumque in usu sunt, ut qui Papae regnum defendunt? Absit. Quae sic sunt, ut cum his, quae scriptura expressit, congruant, quae in se monumentum habent, ut Ecclesiam instaurent, hoc est: fidem promoveant atque dilectionem. Huiusmodi vero nobis sunt, quaecumque non oppugnant fidem atque dilectionem. Sic namque nos credimus Deum nobis suam voluntatem locuplete in scripturis explicasse tamque eam ad convincendos quosque errores idoneam esse, ut nihil omnino mali sit, quod non facile deprehendas, si modo animum advertas non solum in scripturis non contineri, sed etiam cum ea plane pugnare verbum Domini. Erudit scriptura ad salutem, idonea est ad docendum, ad arguendum, ad corrigendum, ad instituendum in iustitia, ut homo Dei perfectus sit, ad omne opus bonum instructus⁷. Hic locus cum consentaneis ipsi id demum est, quo fides nostra nititur, quo persuasi sumus, nihil esse prorsus vel boni vel mali, quod id esse ex scriptura non evincas, etiam si in ea expressum non sit, ut certe omnia omnium tam bona quam mala opera exprimi non possunt nec debent, cum infinita sint⁸.

Proinde nos nihil omnino ex nuper inolitibus abusibus ideo reiecimus, quod nihil sit de eo in scripturis nominatim cautum, sed quia ea omnia cum iis, quae in scripturis expressa sunt, etiam aperte pugnant, id quod necesse fuit in omnibus illis superstitionis ceremoniis apparere vel ex eo, quod non essent

¹ 1. Cor. 7, 32, 13.

² 1. Cor. 11, 5.

³ 1. Cor. 14, 2.

⁴ Vgl. 1. Cor. 2, 16.

⁵ 2. Tim. 3, 16f.

⁶ 1. Cor. 11, 34; vgl. 1. Cor. 14, 40.

⁷ 2. Tim. 3, 16f.

⁸ Joh. Müller, Martin Butzers *Hermeneutik* (Diss. Heidelberg 1955, Masch.schr.) S. 55 und 98ff.

profectae a Spiritu sancto: „Qui non est mecum, contra me est“¹. Illud „Omnis plantatio, quam pater meus non plantavit“² Christus dixit de hominibus, qui, cum non sint nati ex Deo, pereunt. Quicquid eis facias semperque bonis offenduntur. Illud „Ne addas aliquid neque detrahas his, quae ego praecipio tibi“³ ad sensum et vim praeceptorum actionumque referendum, non ad expressam mentionem vel administrationem in verbis, alioqui Christus ipse legi Dei adiecisset et detraxisset, qui instituit ceremonias, quae in Mose non sunt traditae, et remisit, quae Mose nominatim praecepit.

Hoc ergo vobis concedimus, baptisma infantium non esse inter ἑγγράφα Christi instituta, at inter ἄγραφα numerandum certo credimus. Existimo vero vos invicem dare omnino pleraque Christi ἄγραφα esse. Unum enim Christus praeceptum nominatim dedit dilectionis⁴, in quo continetur, quicquid nobis vel privatim vel publice agendum. Paulus nonnulla postea explicuit, sed non omnia. Si ergo datis esse Christi instituta, quae nullibi in scripturis expressa verbotim habentur, nam etiam vestra, quae illic ad id, ut ordine et recte omnia gerantur in Ecclesia Christi instituta sunt, siquidem vos Christi estis, videndum, si conveniat de ratione ac nota, qua cognoscendum sit, quid inter haec, quae in usu sint Christianorum, Christi sit, quid Antichristi⁵. Nobis, ut dixi, discerniculum horum in eo situm est, esse iis, quae scriptura exprimit, consentaneum vel dissentaneum. Omne verum vero constat, et ex vero nil nisi verum. Verbum, quo isthuc credimus, adduxi, scripturas Dei esse idoneas ad docendum πρὸς ἔλεγχος καὶ λ⁶. De hoc si convenit, dispiciendum, si iis, quae in scripturis expressa sunt, paedobaptismus repugnet an consentiat. Hic videtur nobis controversiae status. Nam si pugnare probaveris, vicisti. Si ego congruerer, stabit a me veritas. Iam quia quid cuique rei conveniat, cum quibus ea congruat vel dissideat, non aliunde quam ex eius rei ingenio et natura cognosci potest certo; tu recte a definitione baptismi orsus es⁷. Verum non ignoras, quam non sit in promptu veram cuiusque rei definitionem dare. Certe si tua vera sit baptismatis definitio, stabunt, quaecumque paedobaptismati tribuis, nec enim fuerit baptisma Christi . . .

Zur Überlieferung vgl. S. 46 Anm. 2, letzter Abs. (auf S. 47).

¹ Luc. 11, 23.

² Matth. 15, 13.

³ Dtn. 4, 2.

⁴ Joh. 13, 35.

⁵ 1. Joh. 2, 18.

⁶ Im griech. Texti von 2. Tim. 3, 16 steht stattdessen πρὸς ἐλεγμόν.

⁷ „Bekentnisse van beyden Sacramenten: Wat dat wort doefte sy“ s. u. S. 142.

29. ROTHMANN AN DEN LANDGRAFEN PHILIPP VON HESSEN

Münster, 12. Januar 1534

Genade unnde frede van Godt.

Durchluchtyghe hoichgeborne ffurste, Genedyger Her. E. F. G. schryffte heb yck entfangen¹ unnde oeres Inholdes verstanden. So wyl yck nu an unsen genedyghen heren des geleydes haluen doen weruen unnd, zo balde yck darmedde versorgeth unnde de Almechtyge Godt als dan mynen wech ferdyghen woert, zo wyl yck by E. F. G. erschynen. dan was yck E. F. g. thom Preyss Gades kan tho wyllen syn, byn yck altyt genegeth. Dat kent Godt, den yck E. F. G. hyr medde doe beuelen.

Datum Munster anno XV^e XXXIIIJ, 12. Januarij.

E. F. g. underdenyger
Bernhardt Rothmann,
eyn Dener Jesu Christi
am Worde des Cruces.

Dem Durluchtyghen Hoichgebornen Fursten unnde herrn H. Philipsen Lantgraven tzu Hessen, Graven zu Catzenellenboghen etc. mynen Genedyghen leuen heren denstlychen gesch.

Urschrift: Staatsarchiv Marburg, Stift Münster Bd. IV Bl. 6; vgl. F. Kück, Politisches Archiv des Landgr. Philipp von Hessen. 2 (1910), Nr. 2203. Unvollständig bei Kerssenbrock 2, S. 455 Anm. 2.

30. ROTHMANN AN DIE BENACHBARTEN STÄDTE

[Münster, Ende Februar 1534]

Inhaltsangabe

Rothmannus scribit:

A Deo patre prophetas duos ad se Monasterium missos², qui insigni pietate et vitae sanctimonia sint illustres verbumque Dei pure et sine ulla humanae fecis admixtione incredibili quadam facundia atque suavitate doceant. Si proinde salutis suae consulere velint, cum uxoribus liberisque relictis opibus terrenis ad se veniant, novam suam Hierosolimam et Syona templumque Salomonis verum ac aeterni Dei cultum expolsa omni idolomania in eo secum instaurent. Ipsos praeter coelestem thesaurum satis opum habituros³.

Nach Kerssenbrock 2, S. 508 Anm. 2 ist dieses Schreiben nach Osnabrück, Soest, Hamm, Wesel, Coesfeld, Warendorf, Ahlen, Dülmen und Schöppingen gegangen. Davon ist kein Exemplar mehr erhalten. In seiner Wiedergabe des Inhalts lehnt sich Kerssenbrock an H. Dorp und L. Hortensius an.

¹ Vgl. Cornelius 2, S. 367 ff.

² Unter den beiden Propheten sind die Melchioriten aus Haarlem zu verstehen. Die melchioritische Predigt klingt aus den wenigen Andeutungen deutlich durch.

³ Inhaltlich wird sich dieses Schreiben stark mit dem folgenden an H. Slachtscaep (Heinrich von Tongern) berührt haben. Vgl. Rembert S. 308

31. ROTHMANN AN HEINRICH VON TONGERN GEN. SLACHT-
SCAEP

[Münster, März 1534]

Bernardus, Iesu Christi in ecclesia sua, quae est Monasterii, minister, Henrico Schlachtschapio¹, suo fratri. Gratia Domini in fortitudine Spiritus tecum et cum omnibus fidelibus! Tanta et tam magna sunt Dei mirabilia, mi frater, quod si haberem linguas centum, non possem tamen exprimere, quare etiam scribere non possum. Dominus magnifice operatus est nobiscum. Liberavit nos Dominus de manibus inimicorum nostrorum et non modo liberavit nos, sed etiam eiecit hostes nostros². Turmatim enim effluunt terrore percussi nescio quo. Dominus testificatus est nobis per prophetas suos fore, ut in hac civitate congregentur sancti Dei³. Ideo iusserunt, ut scriberem tibi, ut iubeas fratres omnes huc properare⁴ et, quae habent in promptu, ut pecuniam, aurum et argentum secum ferant, reliqua permittant sororibus, ut ipsae disponant et sequantur. Vos diligenter videte, ut spiritum Dei sequamini et nihil ex carne statuatis. Frater iste plura coram vobis exponet. Valet in Domino!

Nur durch Kerssenbrock 2, S. 541 überliefert. Vgl. Rembert S. 308 Anm. 1, der Goebels (1, S. 182f.) Übersetzung des Briefes bietet.

¹ Slachtscaep hielt sich um diese Zeit in Coesfeld auf. Er gehört zu den wenigen theologisch gebildeten täuferischen Predigern. Über seine frühere Tätigkeit am Niederrhein vgl. Cornelius 2, S. 348 ff., Rembert S. 305 ff. und O. Redlich, Jülich-bergische Kirchenpolitik 1, 1907, S. 7. Die Herzogliche Regierung sah ihn neben Campanus als einen der gefährlichsten Sektierer an. Vgl. P. Bockmühl, Heinrich von Tongern gen. Slachtscaep (Jb. f. westf. KG 16, 1914/15) S. 281.

² Vgl. Kerssenbrock 2, S. 541 Anm. 3.

³ Vgl. Niesert, US 1, S. 115.

⁴ Rembert S. 308.

II. PREDIGTEN, THESEN, DISPUTATIONEN

Es ist eine auffallende Tatsache, daß trotz der ausschlaggebenden Wirkung, die die enthusiastischen Predigten Rothmanns in Münster geübt haben, keine dieser Predigten überliefert ist. Diese Tatsache kann nur damit erklärt werden, daß Rothmann weder selbst seinen mündlichen Vortrag zuvor schriftlich fixiert hat noch Predigthörer seine Rede nachgeschrieben haben. Da bei dem geringen Material jedes Stück wertvoll ist, das die Beurteilung der Ereignisse jener Jahre erleichtert, werden die vorhandenen Bruchstücke von Rothmanns Predigten nachstehend wiedergegeben. Die mangelhafte Wiedergabe dieser Predigten soll uns nicht verleiten, diesen ungesicherten Stoff auszuscheiden. Die bekannten Auszüge vermitteln keineswegs einen Eindruck von Rothmanns Predigtweise. Es sind herausgerissene Gedanken, die sich einem Zuhörer eingeprägt haben. Es ist außerdem deutlich, daß dieser Hörer, der kein Freund der Verkündigung Rothmanns war, nur solche Gedanken festgehalten hat, die ihm anstößig erschienen.

Die Thesen, die Rothmann vor der Disputation im Fraterhause am 19. 5. 1532 angeschlagen hatte, sind nach A. Overmann, J. Glandorp, 1938, S. 15 mit denen in „Eyn korte Bekantnisse der lere“ identisch. Sie behandeln die Messe und die kirchlichen Bräuche, während das Bekenntnis selbst die in seinen Predigten vorgebrachte Lehre zusammenfaßt. Ihr folgt in diesem Kapitel die Disceptatio controversistica vom 1. 6. 1532, in der Rothmann die lutherische Rechtfertigungslehre darlegt. Abschließend wird in diesem Kapitel das ganze Protokoll des Disputation vom 7./8. 8. 1533 wiedergegeben.

Auch Dubiosa sollen nicht übergangen werden. Daher wird die in Münster vermutlich gegen Ende der Täuferherrschaft gedruckte Predigt „Höret die stemme des Heeren“ angereicht. Im Unterschied zu den älteren Predigten und Thesen Rothmanns, die sich gegen den alten Glauben wenden, stellt diese Predigt ein typisches Beispiel täuferischer Verkündigung dar. Über die Argumente für und wider die Verfasserschaft Rothmanns vgl. die Einleitung S. 119f.

1. KLAGEZETTEL GEGEN BERND ROTHMANN

Fragment einer zeitgenössischen Abschrift: Staatsarchiv Münster, MLA 518/519, Bd. I a, Bl. 59 Gedruckt: Cornelius 1, S. 283f.

Auf dem handschr. Text ist das Datum (20. 8. 1531) nicht vermerkt.

Item desse nabeschrevene gebrecken des Capellaens hernn Berndz Rottmans sancti Mauricij Monasteriensis. Int ersten:

Item des fridages na Assumptionis Marie in memoriam Alexandri presbyteri nostri sullen beyde cappelaens myt den wywater unde wyrickes fathe sub laudibus vigiliarum umme der hernn kerickhoiff gaen na alder loyfflicker wyse der memorie Allexandri vurß. Is genante Herr Berndt upgestanden unde uth den Choir unde kericken en wech gegangen. Dar umb emm de Senior eynen dyenner na geschicket hefft unde emm seggen laeten, he solde wedder komen unde doin syn debitum, dat he all verachtet hefft.

Item des Sonnendaeges dair nagest des Morgens is eyne begencknyse gehalten seligen wytmans unde syner huysfrouwen. So geborde hernn Bernde

den capellaen, de manynghe uth den huysen to halen, als dat na alden gewonten gebort. Dat he recuserde unde verachtete unde sachte, he en bekrodede sick der guchlerie nycht. Unde up die selue tydt geborde den selvigen hernn Bernde eyne pryster to bestellen, de eyn zilmyse solde lesen beneden den koer. Dat so per contentum nycht en geschach.

Item na der silemyse solde deselvege her Berndt gaen up dat verstorven graff, als dat gewontlick is. Des genante her Berndt nycht doin wolde unde is en wech gegangen. Umb murmuratiem der burenen des kerspels hefft de Senior gebeden eyne anderenn pryster, de dat vulbracht hefft.

Item des sulven Sonnendaiges hefft he apenbar gepredicket unde gesacht, dat fegefuer were eyn gedicht werick, unde sacht darbeneven, sint der tydt den armenn leyen dat bloyt christi entogen wort unde se sich dar inne nycht moechten renychgen, is dat fegefuer upgekomen unde is eyn doren dauss unde guchlerie. Unde wider sich luyden leydt, velichte de twelf dusent pennynghen, dar Judas Machabeus van schryfft, heben dat fegefuer gemaeket, unde synt by na versmolten, wo men dat nicht mer by en lecht.

Item myt meren reden sachte hy: Woltu bidden vor die seylen? O almechtige godt, de seylen, de verstorven synt, machen men in helpen myt mynem gebede, was en genedich unde barmhertich. Unde lat entoviten mytten bier unde kan nen mytten wyne staen.

Item up Stillen fridach leyst verleden, so her Berndt die passien des morgens predicken solde, is des avendes uth der stat Munster eyn grot hoipen folks in der kercken tho sunte Mauricij gedrungen unde dar grote unstur de nacht lanck gemacket myt syngen unde ropen gelick in eyne apenen bier kroige, myt unreynnynghe in der kercken, unde der Altair unde den gebeden up den altaren onere angedaen unde gebraecken den syraeth der kercken. Dat allet dorich des genanten Capellaens predicken is gescheen.

Item ock is gebracht by nacht eyn predick stoell up sunt Mauricij kerickhoff. Dar he thegen willen des capittels sancti Mauricii up gepredicket hefft. Dar en boven hebben de Senior und capittell sancti Mauricii den Capellaen laten seggen, he solde sic des predickens up den kerickhove entholden unde predicken synen kerspelsluyden in der Kercken, als dat van alders is gewest. Dat he all verachtet hefft.

Item dar en boven hebben de selvigen Senior unde capittell sancti Mauricii dorich twen vicarien besandt, dat he sich des predickens up den kerckhove entholden solde. Dat he all verachtet hefft unde dem Capittell so ungehorsam is.

2. AUSZUG AUS EINER PREDIGT B. ROTHMANNS ÜBER JOH. 15, 12,
GEHALTEN AM 20. AUGUST 1531

*Zeitgenössische Abschrift im Staatsarchiv Münster, MLA 518/19 Bd. Ia, Bl. 58f.
Gedruckt bei Niesert, UB 1, 167—169.*

Ewangelium Johannis am xv Capittel [15, 12].

„Dit is myn gebodt, dat gy Juw vnder eyndern lieff hebben“ etc. So syn de ganssen tyen gebodde enthouden vnde verfullet jn dessen tween Article, also jn den gelouen vnde in der lieueden¹, vnde allet dat buten den tyen gebodden is, dat syn mynschen drome vnde gesette, want ad Romanos quinto², dat wy dorch den gelouen syn gerechtedighet etc., unde Jo. am derden³ secht, alle die geynne, die dar gelouen jn Christo, sullen nycht vergaen, mer sullen hebben dat ewige leuen, unde wo wy dan den gelouen sullen krygen vnde erlangen, Gallatas am iij⁴, woe wy nycht den gelouen vth vnsen wercken des gesettes konnen kriegen, mer vth der predicatie des gelouens, vnde ad Ephes. Ca. ij⁵, dat wy nicht vth vnsen verdiensten mer vth der gnade vnde gaue goddes konnen sulcken gelouen erlangen, vnde wanner wy dat wat gudes doin vnde doin dat vmb twerleye stucken willen, dat erste, dat wy dar vth willen salicheyt suecken, dat ander, dat wy van den mynschen dar dorch versien werden, so doegen vnse gude wercken nycht, vnde wyllen mynschen gesette holden myt zellmyssen vnde dergelicken vnde meynen, dar sy noch eyne fegefuyr⁶, dat de zelen noch eyne mael solle fegen, dat yder logen sy vnde mynschen gedachte etc. Vnde nemen vnde becleden vns myt eyner graer Kappen vnde eyne zell vmb dat lyff, so syn wy from, vnde vasten bysunder dagen, mer wy etten wal so vele herynges vnde ander vysesches, dat wy nycht vpstaen moegen, dat heyt gefastet, dar wy dan salicheyt vth sueken, dat nycht vor gode en gilt vnde nycht en doich etc. Nu mochte ock wie seggen, Sullen wy dan nycht gudes doin, dat segge ick nycht, mer so eyne vrome guet geloue kan nycht syn sunder wercke tegen synen nesten, want Jo. in den ersten Epistell Ca. iij⁷ secht, wat eyne lifte de vader vns hefft geueuen, dat wy kynder goddes heyten, vnde Mathei quinto⁸, Salich syn, de dar hungeren vnde dorsten na der rechtedicheit⁹ vnde synen neysten leyuet gelick sick soluest, dar is die rechte geloue vnde lieffte etc.

Item Her Berndt Rotmans capellaen to sunte mauritius in den sermoen am Sonnendage na assumptionis Marie hefft gesagt:

Item int erste: dat men stedelicken beden sall jn allen plätzen, da die Heligen vnde stucken in der kercken synt nycht antobeden edder to eren, vnde dat bidden vor die Doden sy onbatlick ende nycht nodich, want dar gheyn fege-

¹ *Matth. 22, 36.*

² *Röm. 5, 1.*

³ *Joh. 3, 16.*

⁴ *Gal. 3, 11.*

⁵ *Eph. 2, 8f.*

⁶ *Vgl. Klagzettel S. 52f.*

⁷ *1. Joh. 3, 17.*

⁸ *Matth. 5, 6.*

⁹ *An dieser Stelle scheint ein Spruch ausgelassen zu sein. Vermutlich war Matth. 22, 37 wiedergegeben.*

fuer sy, dan fegebudell, so he mannichmael gesacht hebbe, wante vor die doeden to bidden en vorlossen sy nycht nochtans eyssche he wall se van sulcke Vaselerie nycht afflaten, dan sullen nu wetten vnde vastlicken gelouen, dat et lotter bedroch sy, wante he dar sonderlinx jn der heliger schryfft na gesien hebbe, vnde secht vor war, dat sy lutter glysenerie vnde bedroch, is wedder gebruck der heligen kercken vnde affsheit des Rickedaeges.

Item, so men will vasten, sall men vth guden herten vasten vnd almyssen geuen, nycht gelickerwyss der gelysener myt groten Rosenkrenssen buecken sunder jnnychheit, vnde versorgen juw erste vp den Vyssmarckte, soe dat ghy herinck, karpfen vnd ander vische genoch, dar dorch den buecke vol fretten, dat men juw omwelteren moechte, dan vasten, dat de boeke dunne werden vnde de kennenbaecken small vnde leuen soberlicken, vnde sy gelicke dan, wat ener ette, fleys edder visch, tseluen is thegen vnde wedder gebruck der heligen Kercken.

Item intleste, die wile ghy fabulen syen, dat he sprecke, dan de rechte warheyt, so sullen se vast gelouen, vnde gebiede sich to steruen, vnde wolde lyuer, he versoncke int affgrondt der helle, dan he vnrecht lerde, Bidde dar beneuen eyn jder ouericheyt geystlick vnde werltlick, dat to synen willen nemen vnde dar to trachten, desse glysenerie der begancknyse vnd feggefuers werde affgestalt, vp dat die verleydinge der armen herten gedelliget werde vnd de blinden zilemyssen affkommen.

3. AUSZUG AUS EINER PREDIGT B. ROTHMANNNS ÜBER MATTH. 6, 24, GEHALTEN AM ST. LAMBERTSTAG (17. SEPTEMBER) 1531

*Zeitgenössische Abschrift im Staatsarchiv Münster: MLA 518/19 Bd. Ia, Bl. 60f.
Gedruckt bei Niesert, UB 1, 165f.*

Evangelium Mattei Ca VI.

Nymandt kan twen Hern dienen, want he moyt den eynen hatten vnde den andern gelyeuen etc. De vthleggyng, wo men soll gade recht deynen, vnde wat recht gadeßdeynste sy. So is recht gadeßdeynst eyn recht vast geloue tho Christo vnde lieffte thegen synen neysten vnde allent, wat nycht iß so en deynst vth sulcken gelouen vnde lieffte, dat iß nycht recht goddeßdeynst, Allent vnse lude roepent, sunder vthwendige wercken synt dar nycht goddeßdeynst, Wat de synt dar van den mynschen vpgericht vmm geldeß willen, Vnde dat wy dar dorch hillich wilt geachtet werden van den mynschen. So iß dat nycht moegelick, dat wy gade konnen dienen, vnde willen ock den Mammon dienen, dar vp staen, dat wy vnser neygesten moegen bedrygen vnde begeren, wo wy syn guedt moechten krygen myt diefferige vnde ander valscheyt, Also ad Romanos x¹, dat wy vnse rechticheyt sueken vnde nycht gadeß. Want vnse kranckheyt edder vngelücke wedderfart, so laeten wy alle

¹ Röm. 10, 3.

gelouen fallen van Christo, So doen wy nycht, alsoe Daudidt secht im psalmo li¹, wo wy vnse syle sullen godde vnderwerpen vnde vp em alleyn alle vnse sorgen laeten staen vnde arbeyden, so will he vns allen to schicken, weiß wy behouen. Nu komet de duuell vnd verbudt, dat wy nycht sollen arbeyden, dan wy sullen vyren vnde holden de helige daige, welck nycht van Christo is geboden. Darvmm wilt nycht sorgen, wat gy etten edder dryncken, want iß dar dat lyff nicht mer dan die spise, hefft he vns dan dat ryngeste gegeuen, wu velle de mer will he vns ock dat meste geuen to der syle², vnde dan anderß nycht vprichten, vth vns seluen gude wercken to doin, dat wy salicheit vth soeken, dat wy vnderscheyt der spysen maecken vnde bedefort unde Kerken stichten, dat wy vor eyn goddeßdeynst nomen vor desser werlt, de iß nicht von godde mer van den duuell. Ja, so seggen wy, kommen de silmyssen vnd vigilien aff, weiß sollen wy den leuen eder begynnen, dar is nycht der rechte geloue, alße Christus in dussen Ewangelio leret, Dusse redde noch mer, wu dat men neyne Heligen solle anropen, oft dragen alsoe mytten Cruce to sunte Lambert, dat wy deß nycht sollen dragen ofte anroipen, welck yder aff-godderie sy. So mackt hir Christus eyn vnderscheyt thusschen den Chrysten vnde den Heyden, wu dat dan eyn Chrysten kan marcken by syner eygen conscientien, oft he eyn Chrysten sy oft heyden, want he duslicke sorge hefft vnde sulcke vthwendige wercken, so iß he gelick, alsoe die heyden plegen to doin, so kan he waill folgen, wo he in den gelouen myt Chrysto staet, vnde wat deynste he eme doet, de em sy angenehme etc. Dyt hefft sus de Capellaen Mauritiÿ vp sunte Lambertus dach gepredicket Anno etc. xxxj^o.

4. FRAGMENT EINER PREDIGT ÜBER RÖM. 13, 12

Nur bei Keressenbrock 1, S. 322f. überliefert.

[1. Dezember 1532]

,Nox praeteriit, dies autem appropinquavit' etc. . . .

. . . O nos terque quaterque felices, ad quos fractis pontificiis ergastulis lux vera rediit. Illa squaloribus papistarum hactenus obsita tandem erupit ac tyrannica vincula, quibus tenebatur, evasit nobisque multo illustrior reddita est. Nunc itaque nox praeteriit diesque appropinquavit, suavissima lux evangelii exorta. Iam scimus, quid Deus a nobis exigit; iam cognoscimus, quae sint insidiae et laquei pontificis diabolici. Excutiamus igitur callidissima pontificiorum retia, quibus etiam nunc praesidio Coloniensium sophistarum³

¹ Ps. 51, 3ff.

² Matth. 6, 25f.

³ Nach Keressenbrock 1, S. 322 hat R. in seiner Predigt vom 30. 11. 1532 besonders zur Predigt des folgenden Tages, der der 1. Advent war, eingeladen. Nachmittags um 3 Uhr hat er in der Lambertikirche über die Epistel dieses Sonntags gepredigt und sich darin kräftig mit der Censura der Kölner Theologen befaßt, die ihm am 29. Nov. vom Rat ausgehändigt worden war (Keressenbrock 1, S. 316f.). Gedruckt ist die Censura Coloniensis seu Determinatio facultatis theologiae Coloniensis vom 9. 9. 1532 bei D. Gerdes, *Scrín. antiq.* 1, S. 424—431.

nos incautos illaqueare contendunt! Caveamus nobis a pharisaico illo fermento¹, papisticam fugiamus blandiloquentiam! Articulos erroribus plenos et papistarum somnia defendentes a Coloniensibus consutos evitemus, quibus per humanas constitutiones et impias ceremonias idololatriae caliginem neglecta vera evangelii luce callide nobis obtrudunt!

5. GEDANKEN AUS BERND ROTHMANN'S PREDIGTEN

Mitgeteilt von Christian Adelphus in seiner Schrift „Bescheytlick und unstrafflyck antwort up de duytsche articulen Bernt Rothmans, uproerschen predicanten zo Moenster yn Westphalen“, Köln 1534².

Bl. Ga

Bernt Rothman hefft sich seluest vorheuen up den predikestoel voer den gemeinen volke, he achte numande nach Erasmus, nach Lutherum, nach Philippum Melanchthonem, nach geinen gelerden man der werlt, he hebbe recht in al sinen saken, he hebbe dat woert godes recht gevatet, he hebbe den hilligen geist.

Bl. L 5c

De ceremonien synt nicht ungodlick edder gode unwerdich, wante er Bernt hefft seluen tho Monster an dat Paradys geschreuen, dat synt dreyerley ceremonien: Summige godlyck, summige myddelmaetich und litlick summige ungodlyck.

Bl. M 5g

... Dusse worde Traiani [Conquirendi non sunt Christiani etc.]³ hefft Er Bernt ens (als my gesecht ys) den gemeynen volke vorgeholden unde hefft de worde Plinii vorsweggen unde hefft gesecht, daer stae nycht by geschreuen, dat de Christen tho der tyt ceremonien hebben geholden, und wolde derhaluen de ceremonien vorwerpen, off vortale he wat uth den worden Plinii, so legt he nachtanna dusse worde Plinii, nu van mi angetekent: eth en sy sake, dat he sey ock vorgegeuen hebbe unde nachtan gesecht, dat so dane lousesenge der Christen geyne ceremonien sin gewest.

6. VON DEN MISSBRÄUCHEN DER RÖMISCHEN KIRCHE

Im Namen der Prädikanten wurde von Rothmann dem Rat am 16. 8. 1532 übergeben die „Korte Anweisung der mißbruch der Romischen Kerken“, eine Reihe von 16 Artikeln mit einer Vorrede. Der Originaldruck ist nicht mehr vorhanden. Vgl. A. Bömer, Der münsterische Buchdruck (Westfalen 12, 1925) S. 29. Eine lateinische Übersetzung fertigte Kerssenbrock an („Epitome abusuum“; Kerssenbrock 1, S. 235—241). Diese ist ebenfalls bei Mencke, Script. de reb. germ. collectio ampl. 3, S. 1529—1533 und

¹ Matth. 16, 6.

² Vorh. in der Bibliothek der Erzb. Akademie in Paderborn.

³ Plinii Epp. 10, 96, ed. C. F. W. Müller, 1903, S. 291ff.

bei Gerdes 2, S. 418—424 nachgedruckt. Den deutschen Wortlaut hält die Gegenschrift von Host von Romberg „Von dem mißbruch der Romscher kirchen. Christliche antwort auff die anweysung der mißbruch durch dye predicanten zu Münster in Westphalenn alda übergebenn“, Köln 1532, fest. Die offizielle Gegenschrift der Theologischen Fakultät Köln (*Censura Coloniensis seu determinatio*), abgedr. bei Gerdes 2, 65, vom 9. 9. 1532 bezeichnet Bernd Rothmann schon im Titel als den Verfasser der „Korte Anweisung“. Diese Vermutung ist sehr wahrscheinlich, zumal Rothmann sich um diese Zeit nicht treiben läßt, sondern selbständig in aggressiver Weise vorgeht. Im Unterschied zu Host von Romberg und Kerssenbrock zählt diese Gegenschrift nur 13 Artikel, da sie Art. 2—5 in einen zusammenzieht. Auch sonst wird der Text in jeder Widerlegung sehr frei behandelt. Host von Romberg gibt aus dem Original nur die Artikel wieder, ohne Vorrede und Schluß. Daher muß in diesem Falle auf Kerssenbrocks Übersetzung doch zurückgegriffen werden. Wir nehmen beide Stücke auf, da die „Korte Anweisung“ für die allmähliche Radikalisierung der Rothmannschen Anschauungen bezeichnend ist. Im allgemeinen orientiert er sich noch an CA und Apol., bringt aber Schärfen in seine Artikel hinein, die dort in dem Maße nicht zu finden sind.

KORTE ANWISUNGHE DER MISSBRUCH DER ROMISCHEN KERKEN.

- I. De Mysse, vor und na von menschen to hope gelappet, ys verwostinge des aventmaels Christi und verhonynghe des dodes.
- II. Dat Aventmael na insathe Christi is und sall gehalten und gebrucket werden, dae die Christen thohope komenn und den doet des heren vorkundighen. [1. Cor. 11, 26]¹.
- III. In der Misse auerst tegen de insathe Christi: Eth und drincket! Eyner alleyne nympt syck dar tho an, sollcks to doen vor eynen andern.
- IV. Und dat aller gruwelickst is, maket ein offer dar van², welck offer si Christus seluen, die dar wederumb vor die sunde beide leuendichen und doden van einen mispapen geoffert werde tho verspottunge des lydens Christi, welck allein genoch is vor die sunde der werlt.
- V. Da to sint schir al mynscen mit gelde gekofft, wo die Jodden Christum van Juda gekofft heben.
- VI. Gelick als dat unrecht yß, det eyner vor velle dat aventmaell woll holden, also ysset oick unrecht, dat men myt einer gestalt des broidz, dat wolde uithdeleenn, want dat auentmael ys dat Testament des Soens gades, sall von geynem menschen vorandert werden.
- VII. Dat Sacrament, woe se eth nomen, dat in hysekens hyn und dar wert hengesath, umegedregen und angebettet, ys ene groue affgoderye. Want allene godt denn heren (den de hemel syn stoel und de erde syn voetschemel ys [vgl. Jes. 66, 1], und mach ia wyl oek in gynen gebowete van menschen gemaket beslotten werden), sal men anbeden. Und dat men in den husekens ummedrecht, anropt und anbedet, ys nicht mer dan slecht broith. Mach ock

¹ Vgl. CA 22 (Bek. Schr. I, 85).

² Vgl. Ablehnung des Opfercharakters in CA 24 (Bek. Schr. I, 93).

gyn Sacramente syn, na dem allene de Sacramenta inn rechten gebrucke Sacramenta syn¹.

VIII. Dat broyth und wyn jn dem abentmael des heren to syner gedechtnisse genotten werden, ys wael eyn sacrament, anders ys broyth broyth und blyfft broyth, wyn wyn und blefft wyn. Dat dat sie seggen, in krafft der vyff worde, nemplick Hoc est corpus meum, maken sie eyn Sacrament off dat lyff Christi, ys falsch und unrecht.

IX. Zeylmissen, vigilien, jaertyden, maentstunde und wat dar tho hort, hebben gans gynen grundt inn godliker schryfft und warheyt². Dat synt vorspottunge des blodz Christi, wandt men vermeint dar mede de sunde uth tho leschen, dat doch dem blode Christi opentlich und allene tobehort. Deynet averst allene denn unwetten volke den budel to lychten.

X. Conclusion oder besloß redde von den furichen artickelen. Hyr uth und vellen anderen reddden folget des Sacramentz hensettinge, umdregent und anbedent und des Sacramentz hantreckinge under ener gestalt synt godzlesterlich und tegen alle godtlyke hyllige schryfft.

XI. Na dem in der Kerken, dat ys der gemeynen Christen alle dinck soll tor stychtinge und betteringe der sulven gescheyn, is nodich, dat ock alle dinck mit guden verstande dar suluest gehandelt werde³. Wat men nicht vorsteyt, dat kan men sick yo nicht bettern. Hyr umme ysset unrecht, dat men yn gemeynen Christen vorsammelinge ander sprake, dan die gemeyne vorstan kan, gebuket. Also getemmet sick, dat men die dope in sunderheyt myt apener und bekander sprake uthrichte, want dar an doch eynem ideren to wetten hoch gelegen is.

XII. Eth ys unrecht alle kerkenn gebruck, gesenge unnd, wo se eth nomen, godz denst, welcher umme presentien und geltz willen geschuet, eth geschege prima off secunda intentione principaliter off accidentaliter.

XIII. Louesenge, de men singet, dar inn immer de anders dan Christum vor eyne middeler und advocaten off noethhilper anthuet, wo dat Salue regina und etlycke andere, synt unchristlich und godz lesterlich.

XIV. Weywather, kerßen, kruyth, belder, kloeken, solt, olie und der gelycken seggenen, dar mede dat sulue uns tor salycheyt solde deynen mogen⁴, ys heydensch mysge loue unnd vordomlick.

XV. De Krancken myt olye sinerenn⁵ anders war umme, dan dat die gelidder und dat lyff erquicket und gestercket werde, sonder recht off der zelen salicheyt daran gelegen, ys unchristlich.

XVI. De vorstoruen hilligen bilde anropen⁶, erhen off umb dragen ys apenbaer und heill affgodderie.

¹ Vgl. CA 13 (Bek. Schr. 1, 65).

² Vgl. CA 24 (Bek. Schr. 1, 95)

³ Apol. 24 (Bek. Schr. 1, 350).

⁴ Apol. 4 (Bek. Schr. 1, 216).

⁵ Apol. 13 (Bek. Schr. 1, 293) vgl.; Jac. 5, 14f.

⁶ Apol. 21 (Bek. Schr. 1, 319).

EPITOME QUORUNDAM ABUSUUM. QUI IN ECCLESIAM IRREPSE-
 RUNT ET AD TEMPUS USURPATI SUNT, SENATUI, TRIBUNIS MECHANICO-
 RUMQUE MAGISTRIS CIVITATIS MONASTERIENSIS PER EVANGELII
 MINISTROS CONSCRIPTA ET OBLATA.

Gratiam et pacem a Deo Patre ac veram salutiferamque agnitionem Christi Filii unigeniti et unici salvatoris nostri per Spiritum Sanctum vobis optamus, prudentissimi atque ornatissimi patres! Cum aliquantum temporis per gratiam Dei evangelium regni Christi in hac vestra civitate sit propagatum eoque, uti speramus, multi veram agnitionem conscientiarumque consolationem sint consecuti, neque quisquam solidis argumentis in hunc usque diem illud oppugnaverit, oppugnareve potuerit, hinc palam esse arbitramur ex hac doctrina non solum salutis nostrae, verum etiam multorum impiorum abusuum cognitionem fluere manifestioremque fieri. Plebs itaque christianae doctrinae addicta hos horrendos et impios abusos suggestionem Spiritus Sancti cognoscens serioque adversans, ne et corporis et animi iacturam faceret, vobis (ut accipimus) supplicavit, ut vestra auctoritate veram evangelii doctrinam ab omnibus impiorum abusuum naevis purgatam vindicetis¹. Qua in re vos ita, ut christianum magistratum decuit, subditis vestris libenter exhibuistis; vnde facile liquet nullam vos aliam doctrinam in republica vestra laturos, quam purum et incontaminatum Iesu Christi evangelium, ad quod propagandum nos etsi indignos vocastis². Dabimus tamen operam, ut in parte aliqua evangelicae vocationi nostrae satisfiat. Deus gratiam suam nobis impertiat! Quam autem fideliter et strenue in vinea Domini hactenus sudaverimus³, penes alios iudicium esto, maxime penes vos rerum peritos, an non vita nostra doctrinae a nobis traditae responderit. Utrumque enim coniungere necesse est. Nam qui aliter docet et aliter vivit⁴, in alterutro errat. Quare magistratus optimo iure illis, qui doctrinam suam sacris literis et vita sua non constabiliunt et expriment, non solum concionandi munere interdici, verum etiam praecipere debet, ut sibi ab impiis ceremoniis, quae non minus, quam falsa doctrina in republica nocent, sibi temperent. Cum vero quidam querantur se nescire, quae templorum ceremoniae sint impiae, ideo se a receptis ceremoniis et templorum ritibus usitatis recedere non posse, nisi nominatim, quae sint impiae, praescribantur, quanquam autem quotidianis concionibus illud satis a nobis exprimat, ad quas hac de re ambigentes remittendi essent, tamen ut quaelibet impietas et quilibet abusus facilius cognoscatur ab illis neve aliquam causam pertinaciae suae in abusus retinendis praetexere queant, epitomen abusuum, quantum nunc necesse est,

¹ *R. spielt auf das Gesuch der Gemeinde an, „Ein Bittschrift der gemeinheit an den Rath zu Münster“, sich an seine Lehre halten zu dürfen. Ob R. der Verfasser dieser Bittschrift war, muß eine offene Frage bleiben; vgl. S. 73 ff.*

² *R.'s Berufung an die Lamberti-Kirche war durch den Rat erfolgt.*

³ *Vgl. Matth. 20.*

⁴ *Vgl. Luthers Kl. Katechismus, Erkl. d. 1. Bitte: „Wer aber anders lehret und lebet, denn das Wort Gottes lehret . . .“*

sacris literis confirmatam vobis ex umbra in solem educere voluimus, ut hac occasione hi, qui munitionibus huius vestrae urbis continentur et impiis hisce retribus immersi detinentur, vestris mandatis ab eorum usu vel coerceantur vel adversus illos solidi aliquid adferant, quo sua legitime tueantur. Nam abusus hactenus fucata pietatis specie adumbrati, quos hic revelabimus, nihil aliud sunt, quam blasphemiae et calumniae in Deum. Hoc autem omni ope atque opera evitandum est vobis, ne sanctum Dei nomen ullis blasphemiiis a subditis vestris polluatur. Deo enim praecipuus honor debetur ab omnibus, maxime a magistratu, qui, si de gloria Dei parum sollicitus est, eidem quoque negligentiae et malo subditos secum involvet. Deus autem potissimum de manu magistratus contemptum gloriae suae vindicabit. Porro quod nos Dei honoris studiosi vobis abusum et blasphemiam nominis divini, sicut officii nostri vocatio postulat, hic explicamus, petimus ac obsecramus, ut vestri quoque muneris a Deo vobis impositi memores hoc sedulo agatis, quod ad gloriam Dei et multarum animarum salutem pertinere videbitur. Quemadmodum enim nostri officii est gloriam Dei, propagationem verbi sui quaerere et christianos docere, adhortari et consolari, ita et vos decet rebelles contumaces et in Deum blasphemos legitimis poenis constringere. Nam frustra gladium non geritis¹, sed ut mali ad gloriam Dei vos metuant, boni vero ament. Quod enim a Patre coelesti non est plantatum, eradicabitur². Quod autem illud sit, ordine atque breviter explicabimus. Dei voluntas in nobis operetur, cuius protectioni vos committimus. Datum Monasterii anno 1532 ipso die Assumptionis.

Vestri nominis studiosi

Bernardus Rothmannus, Brixius thon Norden³,

Ioannes Glandorpius⁴, Henricus Rollius⁵,

Petrus Wirthemius⁶, Godefridus Nienhoven

Stralenius⁷.

1. Missa frustillatim ab hominibus consuta est coenae Christi destructio et mortis illius blasphemia.
2. Coena dominica iuxta Christi institutionem sumetur, ubi christiani conveniunt et mortem Domini annunciant.
3. In missa autem contra institutionem Christi comedit et bibit unus et hoc quidem pro alio se facere praesumit, ac quod abominabilius est, oblationem

¹ Vgl. Rom. 13, 4.

² Vgl. Matth. 15, 13.

³ Briccius thon Norde (Nordanus), seit September 1532 Prediger an St. Martini und R.'s Schwager, ging auf das Täuferium nicht ein. Vgl. Cornelius 2, S. 330ff.; H. Schwartz, Geschichte der Reformation zu Soest, 1932; ders., Name und Heimat des Superintendenten Briccius thon Norde (Jb. f. westf. KG 38/39, 1937/38), S. 346ff.; J. Bauermann (Westfalen 23, 1938), S. 264.

⁴ Vgl. A. Overmann, Joh. Glandorp, Phil. Diss. Münster 1938.

⁵ Über Hendrik Roll (de Gravia) vgl. Cornelius 2, S. 337ff.; Chr. Sepp, Kerkhistorische Studien, 1885, S. 1—90; K. Rembert S. 315ff. und A. F. Mellink S. 20ff.

⁶ Über Peter Wertheim (Wirthemius) vgl. Cornelius 2, 336.

⁷ Über Gottfried Stralen vgl. Cornelius 2, S. 337; Habets, De wedderdoopers to Maastricht, Roermond 1877, S. 47 u. 202f.; Mellink S. 21.

inde faciunt, quae Christus ipse sit, qui iterum pro peccatis tam vivorum quam mortuorum a missifice offeratur in contumeliam et derisum passionis Christi. Ad haec omnes fere missae pecuniis sunt emptae non aliter, quam Iudaei Christum a Iuda proditore emerunt.

4. Quemadmodum impium est, quod unus pro multis coenam dominicam usurpat, ita quoque impium est, sub una specie, scilicet panis, dispensare. Nam coena dominica est testamentum filii Dei, quod a nullo hominum mutari debet.

5. Sacramentum (ut appellant) quod in receptaculis passim ponitur, circumfertur, adoratur, est immanis idololatria. Nam solus Dominus Deus, cuius coelum sedes et terra scabellum pedum eius est, qui neque potest neque vult in templis manibus hominum factis concludi, adorandus est. Nihil enim aliud est, quam merus panis, quod in receptaculis circumfertur, invocatur et adoratur, neque sacramentum esse potest.

6. Cum in coena Domini in commemorationem illius panis et vini fit participatio, sacramentum quidem est. Alias panis est panis et manet panis, vinum est vinum et manet vinum. Quod autem dicunt per efficaciam quinque verborum, scilicet „hoc est enim corpus meum“, se facere sacramentum vel corpus Christi, falsum est et impium.

7. Missae animarum, vigiliae et reliqua iusta pro defunctis nullum habent in scriptura Dei et veritate fundamentum, sed sunt contumeliae et ludibria sanguinis Christi. His enim peccata deleri putantur, quod soli sanguini Christi tribuendum est. Sunt tamen aucupia et imposturae, quibus imperitiae plebi loculi exenterentur.

8. Ex his multisque aliis rationibus consequitur papistarum missas, sacramenti repositionem, circumlacionem, adorationem et eiusdem sub una specie dispensationem calumnias et blasphemias meras in Deum esse et scripturae divinae contraria.

9. Cum in ecclesia, hoc est in congregatione fidelium Christi, omnia ad aedificationem et emendationem eiusdem fieri debeant, necesse quoque est, ut intelligamus ea, quae aguntur. Nam ex eo, quod non intelligitur, emendatio nulla fieri potest.

10. Perperam itaque in ecclesia et congregatione fidelium alia lingua, quam quae ab omnibus intelligi queat, utimur.

11. Ita quoque decet, ut baptismus manifesta et vernacula lingua usurpetur, cum omnium baptismi modum scire intersit.

12. Praeterea inutiles sunt omnes ecclesiae ritus, cantiones et quaecunque divini cultus nomine censentur, quae praesentiarum et pecuniarum gratia recepta sunt, sive prima sive secunda intentione, principaliter vel accidentaliter.

13. Cantiones, quibus alii quam Christo mediatoris vel advocati beneficium tribuitur, uti *Salve Regina* et similes, impiae sunt et blasphemae.

14. Aquam, candelas, herbas, ramos, statuas, campanas, salem, oleum et similes res conceptis verbis in usum salutis nostrae consecrare ethnicismum sapit, fidem veram excludit et aeternae damnationi viam aperit.

15. Aegrotos inungere oleo in alium finem, quam ut membra et corpora refocillentur viresque recipiant, sed quasi inde animae salus pendeat, impium est et blasphemum.

16. Sanctorum imagines invocare, honorare vel circumferre manifesta est idololatria.

Hos abusus ex multis selegimus et huc congesimus, ne illi, qui his saginantur, se ignorare praetexant, qui abusus in templa Dei irreperint. Habent itaque hic paucis (quanquam etiam ex superioribus nostris scriptis intellexerint), quod simulatus Dei cultus maxima Dei sit blasphemia. Ex his enim scriptis et adductis rationibus irrefragabiliter verum est hos abusus non tantum cum sacris literis non convenire, sed ex diametro pugnare et vulnera Iesu Christi refricare. Secundo hos abusus eo libentius annotavimus, ut manifestetur filius perditionis, qui effertur supra omnem, qui dicitur Deus in templo Dei sedens et ostentans se ipsum esse Deum [2. Thess 2,4], hoc est, ut homines illi, qui sibi potestatem divinam arrogant et locum Dei se tenere, imo vicarios Christi se esse auctoritatemque liberandi animas et remittendi peccata habere profitentur, remoto operimento prodantur. Nam illi his abusus sub fucata religionis specie latitantibus miseras animas non aliter, quam latrones in speluncis suis incautos homines iugulant. Clamatur passim, principes scribunt antiquos christianos ac laudabiles ecclesiarum ritus retinendos neque ab his unquam recedendum. Utinam principum mandatis obsequeremur ac singulari studio disceremus, qui antiqui, laudabiles et christiani ritus, et e diverso, qui flagitiosi et impii sint censendi; sine dubio abusus a nobis proditos tanto studio non amplecteremur, cum contra scripturam, contra veterem et christianam consuetudinem, imo contra Christum ipsum quaestus gratia introducti et recepti sunt. Quae igitur hic a nobis scripta sunt, contra quoscunque praesentibus vobis tuebimur. Si proinde posthac in huiusmodi blasphemis in hac republica peccatum fuerit, nos coram Deo innoxios fore existimamus. Vestrum autem erit diligenter expendere, quid officii vestri a Deo vobis concrediti ratio in hac re a vobis exposcat.

7. EPITOME CONFESSIO-NIS FIDEI

1532

Rothmanns erstes Bekenntnis ist in seiner ursprünglichen lateinischen Fassung verloren gegangen. Ob es bereits gedruckt oder nur handschriftlich verbreitet worden war, bleibt eine offene Frage. Rothmann soll es den Stadtgeistlichen zugeschickt haben mit der Aufforderung, ihn zu widerlegen. Den lateinischen Wortlaut hat der Ratsherr Joh. Langermann ins Niederdeutsche übertragen und mit einer eigenen Vorrede im selben Jahre noch unter dem Titel „Eyn korte Bekantnisse der lere, so H. Berndt Rothmann von Statloen tho Sant Mauritius vör der Stat Münster predyket hefft“ in Druck gegeben. Von dieser Ausgabe ist ein Fragment auf der Univ.-Bibliothek in Münster vorhanden. Da Kerksenbrock den ursprünglichen Text nicht mehr auffinden konnte, übersetzte er diese Schrift nach dem niederdeutschen Druck ins Lateinische zurück (1, S. 176—189). Diese Zweitübersetzung haben Mencke, Script. rer. Germ. 3, 1730, S. 1520—1529 und D. Gerdes, Scrin. antiqu. 2, 1750, S. 403—418 nachgedruckt.

Eine Gegenschrift wurde von der Universität Köln bestätigt und dem Rat von Münster in Rothmanns Gegenwart am 29. November 1532 übergeben, vgl. Cornelius 1, S. 196 und Kerssenbrock 1, S. 316.

a) Niederdeutsche Übersetzung Langermanns

EYN KORTTE BEKANTNISSE DER LERE, SO H. BERNDT ROTHMAN
VAN STATLOEN THO SANT MAURITIUS VÖR DER STAT MÜNSTER
PREDIKET HEFFT.

Psalm. C xix. [130]

Wanner dyn wort vthgeyt, so verlüchtet idt

Vnd gyfft den eynfoldigen verstandt.

Im jaer M. CCCCC. XXXij.

. . . gaen lathen, hyrumm wo yck van ampts wegen schuldich, nemptlich dat yck de eer des Euangelij vnd heil des volcks my beualen steides fordere, heb ick eyne warhafftige bekantnisse myner lere tegenn dat lugenhafftige lesterenn der godtloesen tho stellen vor goedt angeseyn yn guder touersicht, so draede de werd an denn dach kommen, werdenn der godtloesen rencke (darmede dat sympel vnerfarenn volck verforet vnnd van der bekantenisse der Euangelischen warheyt affgeschreckt) genslick verstüret werden offt ja ten wenygsten nicht so seer schedelick blyuen. Want gelicker wyß de in dem lechte wandert, syck myn quesset vnd stöt¹, also ock der godloesen vergiffüge schalckheyt, darmede se vnderstaen de warheyt tho verdunkeren, werden der eynfoldigen gemote mynn verwoesten, wanneer dat lecht der warheyt dar beneuen gestalt werdt. Daromm, heren vnd bröders, dyt is de orsake, dit is die rede, daromm yck de höuetstücke myner lere (de itlike bueckknechte vnd gotloese menschen so vnsynnige tadelen) gedrunge byn yn artikele tho samelen vnd opentlick to bekennen, de welcke vorwar, wo wol se enge gespannen, hope ick, se sollen eynen vernunfftigen leser, de yn Godtliker scriff ychtes geöuet vnd mit der erkantenisse Christi (waerher doch als vth eynen fontheyne geflaten ys alles wes yck geleret heb) verluchtet, genoich sam syn, to vndersoekken, probere vnd ordelen alle myne leer. Wante so vele mogelick heb yck den stait vnd orden myner lere wedder to der gedechtnisse geropen vnd nicht nagelaten, dan alle trwelick yn der gestalt, wo idt van my geprediket ys, hyrher gesath vnd gescreuen, dat he so mach vinden vnd lesen. Desse bekantnisse myner lere, leuen heren vnd bröders, gelick wo yck de dem ordel der gantzen gemeyne, de vth yngeuent des hilligen geystes na Godliker scriffyft ordelt, gerne vnderwerpe, also dat yck yn sunderheyt vor jw doen sull, synt vele orsake, aldermest öuerst, dat ghy my yn dem ampte vnd beuel gelick, | sollen vnd willen derhaluen ock gelick als yck de sake Christliker warheyt vnd salicheit des volcks to verdedyngen tegen dat

¹ Joh. 11, 9.

vnfleedige schelden der boesen, ja want jw schoen nemant vermanede, gerne vnd williycklick annemen sollen. Dat werde gy alßdann bewysen, so gy desse myne lere na deme richteschnoer hilliger scriffth vndersoeken vnd vor gudt erkennen oft, so jw duchte der söluen ychteswes vngemete, ock dat vor vnrecht anseen vnd anteken. Idt gilt my gelick, wo dat eth fare, so dat licht des Euangelij vnd saligheyt des volcks gesunt vnd bauen blyuen. Ick ouerst byn my nichtz vnrechtz bewust. Vnd dat yck vterhaluen georderter scriffth (der alleynen ock synen gelouen hefft geleret gelich mechtich to makenn de hilge Augustinus) nicht geleret heb, des bynn yck ja gewiß. Dannoeh de wyle van myner lere manichterley völenndt vnd menige ys, vp dat dat Euangelion, welck yck geprediket heb, vormitz jw consent des to fryer sy, wo ock S. Paulus gedaen hefft, vmme to vergeliken, will yck dyt juwen ordel gerne vnderwerpen. Vorder, leue heren vnd bröders, bydde vnd vermane ick jw vmme jw eghene salicheyt, dat wo yck my juwen ordel vnd gerichte myt guden herten gerne vnd willich vnderwerpe, gy wederumme mit gelyker guet-hertycheyt desse myner lere bekantenisse lesen, ordelen vnd dan van juwen voelndt bekennen. So gy wes better to leren vermochten, werde yck als eyn gehorsam kyndt myner heren leer nicht verachten. gode beualen. Munster jm Jaer na der geburt Christi. M. D. XXXII. am 23. dag Janua.

Anfenclich van der hilligen scriffth

De erste artickel

Alleynen Godliker scriffth sonder jenich weder seggent entwiken wy vnd fallen der by.

2. De Godlike scriffth ys de, de vns ter salicheit, welck is dorch den gelouen yn Jesum Christum, kan verstendich maken, so daß de inwendige mensche to allen goeden wercken bereyt werdt².

Vam worde Godes³

25. Van befencnisse der sünde mach nemant dorch flyth menschlicker vernunft eder wercke erlöset werden.

26. Menschlick natuer by syck vormach anders nycht dann sündigen⁴.

Vam Euangelio

27. Van der sünd gewalt erlöset de allene, de ane sünde is.

28. Genoechdoynge vor de sünde ys allene dorch den, de gyne sünde gedaen hefft.

29. Christus Jesus allene hefft gyne sünde gedaen, dann ys vor vns sünde geworden, dar wy der rechtuerdicheyt leuen⁵.

30. De rechtuerdynghe, dat ys vergyffnisse der sünde, erlangen alleynen de, de durch tosaage des Euangelij Christo gelöuen.

31. Waer de sünde so vergeuen werden, daer ys ware rechtuerdynghe.

² *Vgl. 2. Tim. 3, 17.*

⁴ *Vgl. Gen. 8, 21.*

³ *Die Artikel 3-24 Mitte fehlen.*

⁵ *Vgl. 2. Cor. 5, 21.*

Vam Gelouen

32. Allene dorch den gelouen yn Christum werdenn vth gnaden ymme süß de sünde van Gade vergeuen⁶.
33. Desse gnade werdt den vtherwelden apenbart dorch dat Euangelion vnd dorch den gelouen entfangen.
34. Effen gelyck wo nichtz rechtuerdich maket dann de geloue, also sündiget ock nichtz dann de vngeloue.
35. De geloue öuerst maket nycht salich, darumm dat menn gelouet, dann darumm dat Godt den gelöuigen salycheyt thogesacht hefft.
36. De geloue ys dorch den hilligen geyst eyne starcke versekerynge vnnnd eyne bestendyge conscientie der rechtuerdicheyt vnd der salicheyt.
37. Welck myt nynen wercken dann alleyne dorch genade des barmhertigen Gades vth hörent synes Godtlicken wordes erlanget werdt.
38. De högeste salicheyt desses gelouens ys, tho wetten syck eyn erue to synn der ewygen güdere⁷.
39. Als ane gelouen Gade nemant behagen mach, so isset ock onmögelick, dat de geloue sunder stedige | manichföldige vnd grote werck sy⁸.
40. Geloue, de dorch de leue nycht dedych, ys nyn geloue, dan eyn doedt waen eder menyng⁹.
41. Ane frucht eder gebruck des gelouens (welck geloue wunderlyke doedyng des menschen vwercket) werdt nemant salich.
42. Dorch den gelouen smaket menn, wo güdich de Here sy¹⁰, vnd als sodane edele perle gefundenn ys¹¹, werdt gerechticheyt der wercke alsdann vor vnflaeth geachtet.

Van guten wercken

43. Nynn verdenst menschlykes werckes ys dartho beqweme, dat idt de gnade Gades vordeynen möghe¹².
44. Güde wercke synt des gelouens, vnd boese wercke des vngelouens fruchte¹³.
45. So vele de fruchte deynen to demm wesende des boemes, effen so vele deynen de wercke to der salycheyt.
46. So vele guder wercke brenget eyn mensche vort, als vele he dorch den gelouen yn Christo geplantet ys.
47. De geloue eder rechtferdicheyt ys nicht vth den wercken, dan de wercke komen eder fleyten vth dem gelouenn vnd rechtferdicheyt.
48. Alle dat werck, welck nycht vth den gelouen kumpt, ys sünde¹⁴.
49. Eyn guedt werck geschüt by wylen der menyng, rechtuerdich eder salych dar dorch to werden.
50. Dessemeynyng ys gantz godtloëß, myßgelouich vnd affgödisch.

⁶ *Vgl. Rom. 3, 28.*⁷ *Vgl. Rom. 8, 17.*⁸ *Vgl. Jac. 2, 17.*⁹ *Vgl. Gal. 5.*¹⁰ *Vgl. Ps. 34, 9.*¹¹ *Vgl. Matth. 13, 45f.*¹² *Vgl. Rom. 3, 28.*¹³ *Vgl. Matth. 7, 16ff.*¹⁴ *Vgl. Rom. 14, 23.*

51. Vnd sündiget yn den gelouen tegen de ware tostage Gades | vnd tegen de gantze erste taffel.
52. Dat synt alleyn gude wercke, de de hyllige scryfft louet, vnd de synt boese, de se vorwerpet.
53. Na den wercken werdt men gerychtet, na den guden ter ewiger salycheyt, na den boesen to ewyger verdömenysse, wante de wercke synt tüchnysse des gelouens vnd vngelouens¹⁵.

Van menschen sathe

54. De wercke menschlyker gesette syn eder ydel eder vngödtlyck.
55. Vnschemele verfoerers synt de, de dorch wercke, van menschen erdacht, den volcke toseggen vorgyffnyse der sünde, rechtferdicheyt vnd salycheyt.
56. De vor menschen gesette oder lere als noedich ter salycheit vechten, synt des namen der Christlyken kercken (de nycht dorch menschen saethe, dan dorch Gades worde geweydet vnd regert werdt) nycht werdich.

Van der kercken

57. De hyllige kercke eder Christlyke gemeyne ys eyne vorgadderynge der hylligen.
59. De hylligen synt de gelouigen, mit dem hylligen geiste, den Christus gewornen hefft, versegelt¹⁶.
59. Sodanen geist erlanget men vth der predyke des gelouens eder Euangelij.
60. De geloue ys alleyn vth deme worde Gades¹⁷.
61. De hyllige kercke doet nicht tegen dat wordt Christi.
62. Item de hyllige kercke hefft nyne macht, jenygen artikel des gelouens to maken.
63. Se hefft idt nicht gedaen, werdt idt ock yn ewycheit nicht doen.
64. De hefft alleyn macht, artickel des gelouens to maken, de macht hefft, tho lauen vnd to geuen.
65. De hyllige kercke ordinert vnd seth den gelouen, zedde vnd alle werck na dem rychtesnore des godliken wordes.
66. Derhaluen men nicht annemen vnd hören sall de menschen gesaethe, de mit dem Euangelio Cristi nicht ouereynkômen.
67. Vülbart der menschen olde gebruyck der gelerden auctoritet vnd gude meynynghe, als mann secht, maken gheyn guedt werck, dann tüchnisse der hilligen scryfft doet idt alleyn.
68. De gelouigen werden de hyllige Christlicke kercke mit gemeynem namen nycht van wegen den Ceremonien so genandt, dann darümme, dat se eynen Godt, eyn wort des Euangelij, eynen geyst vnd eyn höuet hebnn, welck ys Christus¹⁸.

Van den Ceremonien

69. De hyllige kercke hefft wal macht, antorichten Ceremonien eder kercken ordenynghe,

¹⁵ *Vgl. Matth. 16, 27 u. a.*¹⁷ *Vgl. Rom. 10, 17.*¹⁶ *Vgl. Eph. 1, 13.*¹⁸ *Vgl. Col. 1, 18; Eph. 1, 22.*

70. Also ouerst, dat se nychten syn tegen jenigen artickel des gelouens eder tegen Gades gebade,
 71. Ock dat idt mögelyck vnd to holden yn erer macht sy
 72. Ock also, dat se de conscientien nicht verstüren noch binden.
 73. Ceremonien synt gesatte ordenynge myt vulbort der gemeyne yngesath, vp dat | dat ampt der predike, der Sacramente vnd ander gude ouynge ordentliken gescheen mögen.
 74. Na gelegenheyt mach men se brücken vnd ock nicht brücken.
 75. De Ceremonien, de dorch myßgelouen den gelouen vnd Gades worde entegen, synt mer vngödlyck als vnnütte.
 76. De Ceremonien sollen alleyn gudt geachtet werden, de na veruolg des gelouens dem worde Gades gelykmetychter betterynge der hillygen kercken gescheen.

Van deyner der kercken

77. Idt ys eyn warafftych mester der kercken, nemptlick Christus Jesus¹⁹, de se dorch synen hillygen geyst ym gelouen synes wordes | ynwendich ter salycheyt leret.
 78. Hefft he ock vthwendich Bischope, dat ys vpseers, Pastores, dat ys heerden, vnd Diaconos, dat is deyner, gegeuen, de myt dem vthwendigen worde syne kercken leren vnd regeren, vp dat alledynck ordenlyck to gae.

¹⁹ Vgl. Eph. 1, 22; 5, 24.

b) Lateinische Rückübersetzung Kerssenbrocks (1, S. 176ff.)

Ioannes Langermannus lectori S.!

Gratia et pax Dei per Iesum Christum! Pie ac candide lector! Doctrinae D. Bernhardi Rothmanni confessionem in articulos digestam, quam Latine conscriptam publicavit, nunc in gratiam tui, qui Latina non intelligis, in linguam Germanicam transfudi, ut videas, legas et iudices, an doctrina ipsius, quam hactenus professus est et nunc omnium oculis exponit, sacrosanctae scripturae et evangelio sit conformis. Nam quamvis ipse Latina non noveris, tamen tui muneris erit et officii certa ratione distinguere, qui spiritus sint a Deo¹, cum Christus non certo alicui hominum generi dixisse videatur: cavete vobis a falsis prophetis², sed omnibus in genere, qui seduci non velint. Quotidie audis, quod idem ille dominus Bernhardus a quibusdam maledicis sugillatur et traducitur, quasi illius doctrina haeresin sapiat et a verbo Dei sit aliena. Postquam vero doctrinam suam in lucem profert omniumque iudicio eam exponit, neque ea a suis calumniatoribus culpatur neque reprehenditur. Facile hinc videre licet, penes quem veritas esse praesumatur. A Christo dicitur: qui male agit, odit lucem et fugit eam, ne arguantur opera

¹ 1. Joh. 4, 1.

² Matth. 7, 15.

illius³. Quare, candide lector, ne te impiorum ac furiosorum hominum calumniae moveant, — veritas enim nunquam a calumniis malevolorum tuta esse potest —, hanc confessionem diligenter expende huicque sacram scripturam tanquam lapidem Lydium⁴ adhibe, qua omnis doctrina exploranda est. Et si eam sacris literis conformem esse deprehenderis, si ea remissionem seu ablutionem peccatorum omnemque salutem (quod et scriptura facit) soli Christo tribuit, ne te conturbet et commoveat, quid hominum constitutiones his contrariae vetusque consuetudo, quae merito veritati cederet, excogitent, decernant et iubeant. Nam si oves et discipuli Christi esse velimus, vocem quoque pastoris et magistri nostri diligenter audiamus necesse est neque ab aliis nos seduci sinamus⁵. Ad quam rem fortiter conficiendam Deus nobis suam gratiam largiatur. Data anno 1532.

CONFESSIONIS DOCTRINAE BERNHARDI ROTHMANNI
STADLONENSIS, ECCLESIASTAE MAURITIANI, EPITOME.

Venerabilibus viris ac dominis Christi ministris, dominis decanis, pastoribus et presbiteris civitatis Monasteriensis et collegii D. Mauritii moenibus eiusdem subiecti Bernhardus Rothmannus salutem!

Gratiam a Deo Patre et synceram per Spiritum Sanctum Christi cognitionem! Cogit me impiorum quorundam malitia, viri fratres, qui evangelion Christi Iesu hactenus a me pari fide et studio per Christi gratiam traditum blasphemare et conspuere non cessant, ut, quod hactenus palam pro modulo gratiae meae lingua et voce fideliter propagavi, nunc calamo scriptoque invulgare aggrediar. Quippe cum ita per calumnias malorum nota res ferat, ut publico praedicandi munere abstinere cogar, calamo pro lingua utendum duxi, et quod lingua fieri prohibetur, nimirum ut manifesta sit evangelii per me traditi veritas, scripto pro mediocritate mea praestare conabor. Omnino enim tam impiis malorum blasphemiiis, quibus non meam, sed Christi doctrinam insolentissime veluti cerebrosam, insanam, erroneam et haeticam sugillari intelligo, resistendum existimo. Quoniam infidelis tum Christo, cuius evangelion est, quod tradidi, tum mihi et fratribus, quibus per evangelium salus contingit, fuero, si dissimulare velim aut negligenter praetermittere hanc Christi iniuriam et evangelii blasphemiam in animum induxero. Idcirco⁶, quemadmodum ex officio debeo, nimirum evangelii gloriam, concrediti mihi populi salutem sedulo promoveam, veram doctrinae meae confessionem adversus mendaces impiorum calumnias veluti antithesi quadam opponere operae precium duxi. Bona siquidem spes animum meum habet futurum, ut, simulatque vera doctrinae meae confessio fuerit publicata, impiorum strophae, quibus rude vulgus, imperita plebs fascinatur et ab evangelicae veritatis cognitione prohibetur absterreturque, aut prorsus convellantur aut

³ *Joh. 3, 20.*

⁴ *Lapis Lydius = Wetzstein aus Lydien, Proberstein; vgl. Plinius, Natural. hist. 33, 126.*

⁵ *Eph. 5, 6; 2. Thess. 2, 3.*

⁶ *Von hier ab ist der deutsche Text erhalten (ob. S. 64f.).*

certe minus noceant. Quemadmodum enim, qui in lumine ambulat, minus offendit, ita calumniosae impiorum technae, quibus veritatem obscurare nituntur, minus simplicium animos turbabunt, si veritatis claritas iuxta ponatur. Proinde, viri fratres, haec causa, haec inquam ratio est, quare doctrinae meae capita, in quam veteres quidam et plane athei homines tam furiose debacchantur, in articulos contrahere et palam confiteri sum coactus, quibus equidem, quanquam angusti sint, tamen prudenter et mediocriter in sacris literis exercitato et Christi cognitione imbuto, unde tanquam ex fonte quodam, quicquid docui, profluxit, ita satisfactum puto, ut atdexaminandam et iudicandam doctrinam meam non ita multum sit desiderarurus. Quantum enim mihi doctrinae meae statum et seriem in memoriam ievocare licuit, nihil praetermisi, quod non ea fide, ea conditione, qua praedcatum est, hic quoque scriptum inveniat et legat. Hanc doctrinae meae confessionem, viri fratres, sicuti totius ecclesiae ex afflatu Spiritus Sancti secundum scripturam decernentis iudicio libenter submitto, ita ut id praecipue vestro faciam, cum alia in causa sunt, tum maxime, quod simili atque ego praediti functione evangelicae veritatis et populi salutis causam perinde quoque atque ego adversus virulentas sycophantarum calumnias defendendam suscipere, etiamsi nemo admoneat, debeatis. Quod utique praestabitis, si doctrinam hanc meam ad amussim sacrarum literarum examinaveritis et vel probare vel improbare non recusaveritis. Mihi enim ex aequo est, quomodo fiat, modo evangelii lux et populi salus sint salva. Ego autem nullius mihi conscius sum et extra scripturam canonicam, cui soli etiam fidem conformare didicit Augustinus⁷, nihil me unquam docuisse scio. Tamen exemplo Pauli, quo vestro suffragio magis in tuto sit evangelion, quod tradidi, veluti collationem facturum censurae vestrae libenter submitto. Vosque, o fratres, per salutem vestram obtestor, ut, quemadmodum ego censurae vestrae calculum candide et libenter subeo, vos vicissim pari candore legere et iudicare hanc meae doctrinae confessionem velitis. Si quid rectius docere poteritis, ut filius obediens patrum doctrinam non sum aspernaturus. Valet! Monasterii. Anno a Christo nato 1532, die 23. mensis Ianuarii.

De sacris literis.

Solis sacris literis absque contradictione cedimus et accedimus.

Sacrae literae sunt, quae ad salutem, quae est per fidem in Christo Iesu, eruditos nos reddere possunt, ut integer sit Dei homo ad omne opus bonum apparatus⁸.

Sacrae literae verbum Dei nonnunquam appellantur, quod tamen natura non sunt, sed quia de naturali verbo testantur.

De verbo Dei.

Christus Iesus est naturale Dei verbum et verum, in quo et per quod creata et restaurata sunt omnia⁹.

⁷ Vgl. Augustin., *De doct. christ. I*, 35—40.

⁸ Vgl. 2. Tim. 3, 17. — Hier setzt der niederdeutsche Text aus.

⁹ Col. 1, 16.

Scripturae, quae remissionem peccatorum et salutem in ulla alia re quam in Christo promittunt, non tam vanae quam impiae sunt; verum quae in Christo hoc promittunt, verbum Dei recte appellantur. Huic Dei verbo in omnibus constanter assentiendum nec ratione nec humanis doctrinis ei praeiudicandum. Possibile apud Deum omne verbum.

De Deo.

Deus iuxta expositionem sacrarum literarum et symboli tam Niceni quam Athanasii est unus et solus natura bonus, verus, omnipotens, iustus, sapiens, creator et curator omnium visibilium atque invisibilium. Est Pater, Filius et Spiritus Sanctus, personae quidem tres, sed essentia horum una et simplex.

De incarnatione.

Filius tantum carnem et totam humanam naturam, imo totum hominem, qui ex corpore et anima constat, vere ex immaculata perpetuaque virgine Maria pro nobis assumpsit et homo factus est. Homo ille Christus Iesus ita in unitatem hypostaseos sive personae Filii Dei assumptus est, ut sit una persona inseparabilis et indivisibilis.

Praeterea quae de Dei simplicitate et personarum trinitate sacrae tradunt literae et fidei symbolon, vera sunt.

De homine.

Deus, qui ab aeterno usque in sempiternum universa unico ac simplici intuitu inspicit, hominem simplicem initio creavit ac rectum, quem tamen postea inobedientia lapsurum praescivit¹⁰. Aequè ab aeterno constituit Filium suum humana natura amicare, qui lapsum restauraret. Hac ratione bonitas eius ab omni parte manifesta declarata est. Homo igitur natura bonus inobedientia factus est malus. Huius mali contagium ita vitiavit et pervasit totam humanam naturam, ut omnes homines secundum naturam propagati nascantur cum peccato filii irae¹¹. Generale hoc naturae vitium vere peccatum est damnans omnes, qui Christi cognitione, hoc est per baptismum et Spiritum Sanctum, non renascuntur; atque ita omnes homines, qui naturaliter ex Adam per successionem generantur, sub peccato conclusi sunt servi peccati¹².

De lege.

Servitutem hanc peccati, naturae humanae vomitam et Dei iram per legem agnoscimus; proinde lex data est, non ut iustificet, sed ut mortificet¹³. Mortificat autem, quando per eam peccata agnoscentes et naturae nostrae ad bonum impotentiam cognoscimus et de viribus nostris desperare cogimur. Peccato obnoxii sunt aeternae maledictionis rei. |¹⁴ Ex peccati captivitate humanae rationis studiis et operibus nemo liberari potest. Humana natura per se nihil aliud potest, quam peccare. Ex peccati iure ille solum liberat,

¹⁰ *Gen.* 1—3.

¹¹ *Eph.* 2, 3

¹² *Rom.* 6, 16.

¹³ *Gal.* 2, 16

¹⁴ *An dieser Stelle setzt der deutsche Text wieder ein (ob. S. 65 Ziffer 25).*

qui sine peccato est; pro peccatis satisfactio per eum solum est, qui nescit peccatum¹⁵. Christus Iesus solus peccatum non fecit, sed factus est pro nobis peccatum, ut nos iustitiae vivamus¹⁶. Iustitia, hoc est remissio peccatorum, solummodo eis contingit, qui per evangelii promissionem Christo credunt. Ubi peccata remittuntur, ibi vera iustificatio est.

De fide.

Per solam fidem in Christum peccata gratuito a Deo condonantur¹⁷. Haec gratia per evangelion manifestatur electis et per fidem apprehenditur. Ut nihil iustificat nisi fides, ita nihil peccat nisi incredulitas. Fides autem non quia credit salvificat, sed eo, quod Deus promisit salutem credenti. Est autem fides per Spiritum Sanctum firma persuasio et constans conscientia iustitiae et salutis, quae nullis prorsus operibus, sed sola miserentis Dei gratia ex auditu verbi Dei paratur¹⁸. Haec est amplissima huius fidei felicitas, scire te haeredem esse aeternorum bonorum. Ut sine fide Deo placere nemo potest, ita impossibile est fidem esse sine assiduis, multis et magnis operibus. Fides, quae per caritatem non est efficax, non est fides, sed mortua opinio¹⁹. Citra fidei fructum seu usum, quae sola miras hominis mortificationes operatur, nemo salvatur. Fide, quam suavis sit Dominus, gustatur; hocque preciosissimo invento margarito operum iustitia pro ruderibus habetur.

De bonis operibus.

Nullum est congruum humani operis meritum, quo gratia impetrari queat. Bona opera sunt fructus fidei, mala incredulitatis. Quantum faciunt fructus ad substantiam arboris, tantum opera faciunt ad salutem. Eatenus homo fructum operum bonorum producit, quatenus fide in Christum radicitus est. Non fides aut iustitia ex operibus, sed opera ex fide et iustitia veniunt²⁰. Omne opus, quod non est ex fide, peccatum est²¹. Opus bonum fit aliquando opinione iustitiae et salutis quaerendae per ipsum. Haec opinio universa impietas, infelicitas et idololatria est et peccat in fidem, in promissionem veritatis Dei et in totam tabulam primam. Opera bona ea tantum sunt, quae scriptura sacra probat, et mala, quae improbat. Iuxta opera vel bona vel mala adiudicabimur aeternae beatitudini vel maledictioni, quia opera sunt pietatis vel impietatis testimonia.

De constitutionibus humanis.

Opera humanarum constitutionum aut vana sunt aut impia. Impostores impudentissimi sunt, qui ex humanarum constitutionum operibus peccati remissionem, iustitiam et salutem vulgo promittunt. Qui pro constitutionibus humanis tanquam ad salutem necessariis pugnant, nomine christianae ecclesiae, quae non humanis placitis, sed divinis oraculis pascitur et regitur, sunt indigni.

¹⁵ 2. Cor. 5, 21.

¹⁹ Jac. 2, 17.

¹⁶ 1. Petr. 2, 24.

²⁰ Rom. 3, 28.

¹⁷ Rom. 3, 28.

²¹ Rom. 14, 23.

¹⁸ Vgl. Rom. 10, 17.

De ecclesia.

Ecclesia christiana est congregatio sanctorum²². Sancti sunt credentes spiritu sanctificationis, qui Christi est, obsignati. Spiritus sanctificationis ex praedicatione fidei seu evangelii contingit. Fides est ex solo verbo Dei. Ecclesia non praeiudicat verbo Christi. Item ecclesia non habet potestatem condendi ullum articulum fidei, sic nec ullum condidit nec condet in perpetuum. Ille solus fidei articulos faciendi potestatem habet, qui promittendi et dandi facultatem habet. Ecclesia Dei fidem, mores et actiones omnes ad amussim verbi Dei ordinat et disponit. Quare humanis constitutionibus cum evangelio Christi pugnantibus obediendum non est. Mortalium consensus, recepta consuetudo, doctorum auctoritas et animi (ut vocant) devotio opus bonum non efficiunt, sed solius scripturae testimonium. Credentes ecclesia sancta catholica communi nomine non a ceremoniis appellantur, sed ab eo, quod unum Deum, idem verbum evangelii, eundem spiritum idemque caput, quod Christus est, habeant.

De ceremoniis.

Ecclesia Dei habet potestatem ordinandi ceremonias, sic tamen, ut hae ceremoniae non pugnent cum articulis fidei aut praeceptis operum, etiam sic, ut sint de possibili et quod in eius potestate est, etiam sic, ut conscientiam nec turbent neque ligent. Ceremoniae sunt ritus ecclesiae consensu institutae, ut ministerium verbi, sacramentorum administratio et reliqua pietatis exercitamenta ordinate fiant. Secundum usus rationem indifferentes habentur. Quemadmodum ceremoniae, quae per superstitionem fidei et verbo Dei contrariae, non tam inutiles quam impiae, ita illae tantum utiles censi debent, quae iuxta fidei proportionem conformes verbo ad aedificationem ecclesiae fiunt.

De ecclesiae ministris.

Unus est verus ecclesiae magister, videlicet Christus²³, qui eam per Spiritum in fide verbi sui ad salutem erudit interne. Ita dedit externos episcopos, pastores, diaconos, qui externo verbo ecclesiam doceant et regant, ut omnia ordinate fiant²⁴. | Christiani omnes sunt sacerdotes, quia omnes offerre corpora sua hostiam sanctam debent²⁵. Non sunt tamen omnes ministri ecclesiae. Illi demum veri ecclesiae ministri et spirituales sunt, qui per Spiritum Sanctum illustrati evangelion docendo, sacramenta administrando et pauperibus inserviando praesunt. Per evangelion tria exhibentur ecclesiae: doctrina fidei, operum et signa promissionum.

De sacramentis.

Signa neque iustitia sunt neque iustitiae fructus, sed res, quibus admonemur promissionis et divinae gratiae certi reddimur. Duo sunt signa novi testamenti, hoc est promissae gratiae: baptismus et participatio mensae Domini.

²² CA 7.²³ Matth. 23, 8.²⁴ Hier bricht der deutsche Text wieder ab.²⁵ Rom. 12, 1.

De baptismo.

Baptismus est certum signum, quo significatur, quod per mortem transeamus ad vitam. Quemadmodum populus Israel pro certo divinae gratiae testimonio habebat transitum per sinum Arabicum²⁶, ita nobis indubitatum divini favoris pignus est baptizari aqua in nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti²⁷. Quod baptizamur in nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti, significat nobis remitti peccata ab ipso Patre et Filio et Spiritu Sancto. Haec promissio si ad salutem apprehendi debet, quod fit per fidem, operae precium est, ut auditoribus apertis verbis pronuncietur.

De eucharistia.

Participatio mensae Domini signum est admonens donatae gratiae per Christum. Verus et solus huius sacramenti usus est, certificare fidem cordis per eum. Sicut Gedeon accipiens vellus certificatus est de prospero successu²⁸, ita nos manducantes corpus et bibentes sanguinem Domini de donata per evangelion gratia certificamur. Iuxta scripturae testimonium et Christi institutum omnes tenemur sub utraque specie (ut vocant) communicare.

De missa.

Missa (ut vocant) non est sacrificium, sed veri sacrificii signum. Sicut Gedeon in eo, quod vellus accipiebat, nihil offerebat, ita nos nihil offerimus mensae Domini participantes. Nullum est sacrificium apud christianos amplius pro peccato. Christus enim unica oblatione perfectos effecit in perpetuum eos, qui sanctificantur. Christus quemadmodum amplius non moritur, ita nec offertur. Missae, quae pro aliis, idque propter pecuniam fiunt, plane impiae et blasphemae sunt, tantum abest, ut prosint. Sicut pro se quisque baptizatur, ita pro se quisque participat mensae Domini. Missae aut coenae Domini (quam missam vocant) nullius usus est, nisi admoneri mortis Christi et certificare corda promissa gratia et voluntate Dei. Per verbum significanter prolatum usus et fructus huius sacramenti innotescit. Aperte et intelligibili sermone verbum hoc proferendum est. Missae et iusta pro defunctis, ut ex purgatorio liberentur, scilicet technae sunt, quibus alienis pecuniis insidiae struuntur. Animarum defunctorum apparitiones vel somnia sunt vel diabolicae illusiones. Veritatem a mortuis quaerere nefas et abominatio coram Deo est²⁹.

De purgatorio.

Praeterea purgatorium, quod expiare peccatorum reliquias defunctorum putatur, merum et impium commentum est. Purgatorii huius opinio pugnat cum tota sacra scriptura. Nam si purgatorium cum sua suppellectili expurgare peccatorum sordes potest, vanae et mendaces sunt promissiones Dei. Deus enim tantummodo per Christum remissionem peccatorum promittit et dat credentibus. Credentes illi vere sunt promissionis huius capaces, qui poeni-

²⁶ *Vgl. Ex. 14.*²⁸ *Judic. 6, 37.*²⁷ *Matth. 28, 19.*²⁹ *Dtn. 18, 11f.*

tentia peccatorum ducti quotidie crucifigunt carnem cum concupiscentiis suis³⁰; atque haec est vetustatis nostrae vera purgatio.

De poenitentia.

Est autem poenitentia vetustatis nostrae mortificatio et renovatio spiritus. Mortificatio fit per legem, quando ostenditur peccatum; vivificatio vero per evangelion, quando confertur peccatorum remissio³¹. Lex enim ostendens peccatum terret et occidit; evangelion annuncians propter Christum condonata peccata consolatur, erigit et vivificat. Poenitentia efficit, ut confiteamur peccata et absolutionem anhelemus. Sine poenitentia vana est confessio.

De confessione.

Poenitentia non sunt quinque Pater noster, ieiunium aut ulla corporalis exercitatio, sed serium peccati odium per Spiritum Sanctum. Illi vere confitentur, qui agnoscunt peccata et de se desperantes cum odio peccati in Christum se reiiciunt. Hi se vere in Christum reiiciunt, qui conformes imagini eius³² et fieri et esse sedulo student.

De operibus caritatis.

Christus omnia studia utilitati ac saluti fratrum suorum mancipavit. Ita qui christiani esse volunt, eodem affectu in operibus caritatis se exercere debent. Christiani in operibus non meritum aliquod, sed Dei voluntatem et proximi utilitatem spectant. Ut membra in corpore non sibi ipsis serviunt, ita etiam christiani. Dilectio proximi perfectio legis est et malum non operatur. Et ideo christiani perpetuo se ad pietatem exercent orando, ieiunando, vigilando etc., ut castigent corpus et servituti dilectionis subiiciant.

De oratione.

Oratio est ardens spiritus in nobis pro necessitate aut re quapiam cum fide impetranda per Christum ad Deum Patrem suspirium. Hoc modo pii perpetua quadam endelechia ad Deum tendunt, unde Christus dicit: 'oportet semper orare'³³. Vera oratio non opus habet voce aut verbis, nisi communi ecclesiae assensu erit confirmanda. Orationes tamen vocales ex corde procedentes non reiicimus; murmura vero verborum et strepitus labiorum, cantiones et reliquae numeratae preces, quae sine attentione animi et fide fiunt, abominabilia sunt. Piorum et credentium preces omnium sunt communes. Propter pecuniam aut precium nemo christiani orationem soli sibi et quibus ille vult usurpare potest. Qui propter lucrum quavis intentione orationem suam venditant, oratio illorum vertitur in peccatum.

De mediatore.

Sicut unus est Deus, ita per unum mediatorem, Deum et hominem Christum Iesum³⁴, oratio christianorum, sicut cetera omnia, Deo accepta est. Solius Christi est, per quod Pater coelestis exoratur.

³⁰ *Gal. 5, 24.*

³³ *Luc. 18, 1.*

³¹ *Rom. 3, 20; 7, 8.*

³⁴ *Vgl. 1. Tim. 2, 5.*

³² *Vgl. 2. Cor. 3, 18.*

De invocatione.

Qui sanctos mortuos veluti tutelares deos invocat, fidem abnegavit. Fides enim fixa in promissione Dei promissam opem, quam ardentem petit, patienter expectat, certo impetrat. In nomine autem sanctorum nulla promissio facta est ad salutem, sed tantum in nomine Christi. Sancti demortui nullo religionis cultu sunt honorandi, sed imitatione fidei et bonorum operum. — Cum Deum ex toto corde, ex tota anima, omnibus viribus divi omnes ament³⁵, nullum iis gratius obsequium, quam ut pariter cum iis Deum ardentissime diligamus. Omnes sancti ab initio mundi usque ad consummationem per solum Christum tutum accessum habent ad thronum gratiae Dei. Qui aliunde et non per hoc ostium ad Deum tendit, hic fur est et latro³⁶.

De statu is.

Qui statu alicuius divi nomen imponit et in necessitate invocat sub praetextu religionis, impius idololatra est. Imagines, quae ad cultum prostitutae sunt, non sunt tolerandae christianis, quia cum verbo Dei ex diametro pugnant. Quae autem non prostant ad cultum, tantum abest, ut damnemus, ut et pictoriam et statuariam Dei dona agnoscamus.

De peregrinationibus.

Visitationes et portationes statuarum religionis ergo impia superstitio sunt. Qui huiusmodi peregrinationes vovet, ipso voto peccat, quia contra fidem vovet.

De votis.

Sicut mulier etiam in licitis sine mariti consensu non habet potestatem vovendi³⁷, ita christiani citra voluntatem Christi, sponsi sui, nihil vovere debent. Sicut vere peccat, qui contra scripturam vovet, ita qui hoc vovet, quod non est in potestate sua, sibi ipsi interitus laqueum iniicit. Votum illicitum licite posthaberi potest.

De exorcismis.

Exorcismi creaturarum, statuarum, aquae, cereorum, herbarum, campanarum et reliquarum id genus sunt inutiles. Omnis creatura Dei bona est sanctificata per verbum; nostris exorcismis melior fieri non potest; nobis autem aut bona aut mala, prout recte aut secus utimur. Omnia munda mundis³⁸. Infidelitas et abusus in rebus omnibus mala sunt.

De superiori potestate.

Ut corrigantur et tollantur abusus in rebus omnibus, duplici regimine opus est, spirituali scilicet et corporali.

De magistratu ecclesiastico.

Spirituale regimen est, in quo conscientiae verbum Dei docentur et reguntur. Hoc regimen administratur per ministros verbi, probatur a Christo Matth. 16 et 1. Corinth. 4. Huius administratores verbo Dei quid praecipientes audiendi

³⁵ *Luc. 10, 37.*

³⁷ *Vgl. Num. 30, 7ff.*

³⁶ *Joh. 10, 1.*

³⁸ *Tit. 1, 15.*

sunt sicut Christus; si vero quid contra stat sententia, attendendum a falsis prophetis et Deo magis obediendum quam hominibus³⁹. Corporale regimen est civilis administratio, qua corpus coercetur, res dividuntur, vis prohibetur.

De magistratu saeculari.

Hoc regimen per magistratum, quem vocant saecularem, administratur. Magistratus saecularis est, cui ius gladii a Deo commissum est ad vindictam malorum, laudem vero bonorum. Hunc probat Christus Ioan. 10 et ad Roman.13⁴⁰. Magistratui honor et obedientia debetur non tantum propter iram, sed etiam propter conscientiam⁴¹. Si iuxta Dei voluntatem imperet, ut Deo obtemperandum est; si quid imperet tyrannice, hic quoque ferendus propter caritatem; si vero quid contra Deum imperarit, huic non est obtemperandum ullo modo. Quicquid contra verbum Dei et probatas leges committitur a magistratu, qui vindictae Dei minister est, citra personae respectum plecti debet. Quodcunque malum magistratus libere aut impune permittit, illius reus est. Magistratus, qui christianus et esse et videri vult, etiam in pseudopphetas animadvertere debet. Magistratus non tantum ut privatus quispiam seductores vitare cogitur, sed ne quidem sustinere in republica sine salutis periculo potest. Quemadmodum propter peccata populi Dominus regnare facit hypocritam ad poenam peccati et populi dissipationem, ita publicae salutis scaturigo est, si pius imperet magistratus. Ante omnia igitur fieri preces operae precium est pro his, qui in potestate sunt, ut in Dei timore praesint, ut salus et pax constet in perpetuum omnibus. Amen!

En vobis, viri fratres, doctrinae meae epitomen, quam, ut proposita est, firmiter credo, doceo atque defendo. Secus facere ex officio, dum spirare licebit, non possum nec debeo; non enim ex officina ingenii mei aut triviis humanarum constitutionum, sed archivis divinatorum oraculorum, unde tantummodo salutaris scientiae doctrina hauritur, deprompta est. Atqui vero per temporis angustiam, occupationum molestiam, ingenii et gratiae exilitatem ruditer et contracte rem egimus, potuissemus utique profusius et locupletius omnia exponere. Sed quia id nunc occasione non permittitur, his contenti sumus olim, si necesse erit, singula latius prosecuturi. Putamus autem talia esse, quae hic posuimus et docuimus hactenus, ut vellicare quidem (quid enim hodie tutum a momis esse potest?) facile quis posset, convellere vero nemo. Quod si quis experiri volet, cognoscet et sentiet utique, quod sit longe omnium fortissima veritas. Proinde sacris literis, in quibus veritas cognoscitur, et ecclesiae secundum ipsas ex spiritu iudicanti omnia nostra submittere nobis tam iucundum et gratum quam aequum et iustum est. Vincat veritas!

Anno 1532.

³⁹ *Matth. 7, 15; Act. 5, 29.*

⁴⁰ *Rom. 13, 3 f.*

⁴¹ *Rom. 13, 5.*

8. VERHANDLUNGEN DER GEMEINDE MIT DEM RAT

Wie Kerssenbrock 1, S. 190 berichtet, hatte sich die Bürgerschaft Rothmanns Glaubensbekenntnis (vor. Nr.) zu eigen gemacht. Sie richtete daraufhin ein Gesuch an den Rat, diesem Glauben gemäß leben zu dürfen. Es sollte erreicht werden, daß Rothmanns Predigtverbot aufgehoben würde. Nach demselben Bericht ist dieses Gesuch gleich gedruckt und in der Umgegend auch verbreitet worden. Freilich mußte Detmer (ebd. Anm. 3) feststellen, es sei „ein Exemplar dieses Druckes bis jetzt nicht bekannt“. Die Schrift galt als verschollen. Nun hat sie sich in dem von Johann Bugenhagen herausgegebenen Traktat „Christlike und Erbare ersthoginge der Bÿrgere tho Münster yn Westvalen der Evangelischen lere haluen yegen ehre Ouertcheyt“, Lübeck 1532, der in deutschen Bibliotheken nicht mehr nachweisbar ist, dagegen im Britischen Museum laut Geisenhofs Bugenhagen-Bibliographie vorhanden ist, wiedergefunden. Rothmann oder einer seiner Freunde hatten offenbar Beziehungen zu Bugenhagen, der damals gerade in Lübeck tätig war. Dieser ließ das münstersche Sendschreiben mit seiner Vorrede gleich in Druck gehen. Die Vorrede ist datiert „am dage conversionis Pauli“ 1532, d. h. zwei Tage später als die Vorrede zu Rothmanns Epitome fidei. Es ist daher zu erwägen, ob hier nicht ein Versehen vorliegt und es stattdessen nicht „am dage commemorationis Pauli“ (30. Juni) heißen sollte. Es ist sehr wahrscheinlich, daß diese Schrift von Rothmann herrührt, wie er nach allgemeiner Annahme auch die Schreiben vom 16. April (Kerssenbrock 1, S. 196f.) und vom 28. April 1532 (ebd. S. 203f.) inspiriert oder verfaßt haben soll.

a) Eingabe der Gemeinheit an die Alterleute

De gemeyne tho Münster an ere Olderlûde.

Gades barmherticheit sampt vnsern schuldigen gudwilligen densten stedes to vorn. Ersamen vnd framen, leuen Hern Olderlûde! Na dem vth Godtliker Ordeninge vnd lofliker gewonheit gi beiden jn sunderheit sampt den Meisterlûden der gemenheit hir tho Münster vnser aller ynt gemein vnde ein ydern besunder vorstender geset syn, de vns in allen anliggenden saken bi eyn yderen hõgers edder nedderges standes vor tho trêden vnd bystendich tho syn vorpflichtet, yn sũnderheit, so iênige sake vns anlêge, de an vnse tẽmelike õuericheit de Erbarn vnd Ersamen vnse leuen Heren Borgemestere vnde Rad vns nõdich vortodregen vnd tho forderen. Vnd de wile vns dan dit mall etlike saken, so vern wir vnser selen salicheit willen betrachten vnd Christen wesen to forderen van nõden võrstan, hebben wi id na billiker ordeninge vor gud angesen vnd van nõden, juw ordentlike behûlp in gehorsamer demõt iëgen vnse õuericheit bedewys antosõken, nicht twiuelende, vnsem billiken vnd nõdigem ansõkende vnd begrotende werden gi redeliken bistant na hõgestem flite, so dar nicht wenich düsser ganzer gemein angelegẽ, yo nicht verweygeren, sonder dit vnse hertlike boger vnd vormanent gudtwillich ernstliker meninge vornemen vnd tho vulendigen behertigen. Dem na welcher gestalt, leuen olderlûde vnd Mesterlûde, hir buten vor vnser Stad Munster to S. Mauritius einer geseten, als mit namen de frame vnd

gelerde her Bernd Rotman Cappelan dar süluest, de dat wort Gades vnde Euangelion Christi dorch Gades gnade vnueruelschet ryckliken verkündiget, kan jw ock nicht vorborgten syn, na dem dat meyste dël vnder yw enn gehört hebben, gelick als wy sampt eyner groten mannichfolt mit yw, also dat wi thom groten dele (gelauet sy God vor syne gnade in êwicheit) möten yn der warheit bekennen, dat wi dorch syne rechte lër vnd fruchtbar predige van velen myßbruken vnd erdom, dar ynne wi leyder mit groten schaden beide liues vnd sele gestêken, tho rechter godliker erkentnisse vnd warheit gereddert vnd noch alle dage wider geholpen werden.

So dan nu dem guden Heren, sunder twiuel dorch nidisch vnd lögenhaftich anbringent des dûuels genoten, syn predick ampt verbaden vnd wy des vals syner heylsamer lër yamerliken berouet, nicht allene tho synem vnd vnsem schaden, dan vël mër to einer hõninge Christi vnser Hern, welckes word eine salige spise vnser sêle der maten verstoppet vnd verspottet werd (dat doch vnder vns, de wy Christen heten, na hõgestem flite billick verbod scholde werden), konne wy nicht anders dan mit groter dröffnisse vor grottete nod vnd vnuergenckliken schaden ansên vnd achten. Na dem wi vth godliker warheit vnderrichtet, der sêlen schaden grotter dan des liues erkennen, Ja wat wolde vns aller werlde gudt helpen effte nütte syn, so wi an vnser selen mangel vnd nott hedden [Mt. 16, 26]. Der dan neyn grötter schade effte nott wedderfaren mach, dan Gades wordes vnde der rechten lër berouet tho wêrden. Solck schade vnde mangel vorwar licht vns hart an vnd bekummert vns nicht weynich. Segen der haluen gerne, he mochte verhört, ock Gades ehr vnd word vnder vns vnuerhõnt bliuen.

Angesên dat des vorgemelten Hern lër vnd predige nicht anders dan Gades wordt vnd de warheyt ys, als gy vth syner lër sonder twiuel suluest vornêmen vnde vth dem, als se hir na yn einer korten summe vorfatet noch vornêmen mōgen, ys neyn wunder, dat de dûuel, eyn fôrste dysser werlt, sampt synen genoten, der werlt kindern, de alle tid de warheit vnd dat licht haten vnd verfolgen, sick wedder den guden Hern vnd lër, de he fõrt, stellen vnd trachten.

Vermoden vns der haluen, konnent ock nicht anders begripen, dat sodane gebodt tēgen den gemelten Heren vnd syne predige, si ouer en mit falscher anbringent vnd lögenhaftich lesteren der gotlosen, des dûuels stalbröderen, beniderer aller warheit vnde heil der sêlen, van vnsem G. F. vnd Hern, de doch eyn sunderlich lēffhebber der warheit vnde hanthauer der billicheit is, mit vnrouwigem arbeide vnd mōye gedrungen.

Went wi kōnen wol denken, synt des vth Christi thosage ock gewis, dat ydt nicht anders kan syn, dan de gotlosen, de kinder desser werlt, de Godt mit blintheyt geslagen hefft, dat se de warheit nicht konnen erkennen, sick allewēge vnd allenthaluen yn dûsteren lesteren vnde schelden tēgen de warheyt vnd reine lēre Christi schollen vnd willen vprichten vnd dat van dem suluen geslechte ok de syn, de den vël gemelten Hern vnde syne lër schelden vnd verfolgen, als wêr se valsch. Is dar vth lichtliken tho vormercken, dat se syck ynt licht tēgen en nicht stellen dōren, dar an syck de genante Her

alle tid verboden vnd noch yn synem lesten sermon willichliken erboden, dat me wil syne lær an den dach laten kamen vnde tho antworde staden, werde he als dan vor vnrecht gefunden, men wille en na rechte straffen, dan dar is yo noch nemant gekamen, de en ôpentlick hefft kônen efft doruen beschûldigen; des winckellesterens ôuerst ys nein ende. Darumb Christus recht gesecht hefft, de wat bôses deit, de hatet dat licht vnd darff int licht nicht komen, vpdat syne wercke nicht gestraffet werden, also geuen se tûchnisse van syck suluen vnd er egen conscientie ouertûget, dat se vnrecht hebben vnd bôsliken handelen: Wy erkennen ôuerst daruth, dat ydt Gades word ys, dat de gude Her prediget, na dem dat he dat licht nicht enschuwet vnde nochtans van den werltkinderen vorfolget vnd gelestert wert. Wente Christus gelêrt hefft Joan. xvij. [14]: Wem he syn wort giff, den wert de werlt haten, dat is degenne, de de werlt leuer hefft als God. Vnd solkes is vns nein geringe trost vnd allen, de yn der warheit van em gelêrt syn, dat wy also eyn gewysse teken hebben, dat syn wort Gades wort, syne lær Christus lær ys.

So yd dan nicht anders wesen kan, ya Godt wilt also hebben, dat de dûuel mit synen lethmaten syck sûluest môten melden vnd ere vule lôgen tēgen de warheit nicht bestan, mach to der êre gades vnd vnser selen salicheit, de (kennet God almechtich) hir mede allene gesocht werden, willen wy yw eine korte tûchnisse van der lær, de van dem vêlgemelten Hern geprediget, wo se van vns am besten vornamen vnd beholden, in der warheit anteken, dar vth men se ordelen vnd richten môge, offt id Gade also gefallen wolde, dat synes wordes lasteringe vnd ander dûuels denst ein mal vnder vns mochte ein ende nemen, dar vns Godt tho helpe, Amen.

Gemênlick is syne lær yn dren stûcken enthouden gewēsen, mit namen van der bothe edder beruwe, van dem gelouen vnd werken, vnd gelick als he vth Godliker scriffte rechte bothe, rechten gelouen vnd rechte werke, dar van wi vorhen nicht gewēten, flitich gelêrt, Also hefft he wedderumb falsche bote, falschen gelouen vnd falsche werke, als hoch van nôden, ernstlick vnd hart gestraffet, als wi so vele môgelyck kortlick anteken willen.

Erstlick hefft he van der bote edder beruwe also gelert, dat se sy ein anfanck eines christliken leuendes, vnd wor se nicht en sy, konne ock nein christen leuent syn. Item dat waraffrige bothe efft beruw sy ein hertelick lêtswēsen vnd mißhagen der sünde, herkomen vth erkenntnisse der sünde vnd erschrecken vor den grusamen vnd vnlidliken torn Gades ouer de sünd, de vns der haluen in synem grim mit ewiger vordômnisse straffen wurde. Item, dat sodane erkenntnisse der sünde vnde torn Gades vth dem gesette vnde allen Gades worden (de wercke van vns forderen) apenbar werden, darinne wi als yn einem speigel, wat Gades wille sy vnde wi schûldich, anschouwen, an welken so wi gefeilt vnd noch feilen dagelicks, gewis weten, dat wi ewigen torn Gades vordeint hebben vnd der haluen ein myßhagen an vnsern sünden gewinnen, der nicht mēr tho dônde, dat wi yn einem to erslagen geyste vnd tobroken herte an vns suluen vortzagen, dat dan arm van geyste Christus nômet, welck Godt yn vns vorschaffet vnd erholt, beth dat he vns ock suluest dorch sine gnade, de allene in sulcker nodt vnd armoth trôsten kan,

vprichtet vnd tröstet, welk geschüht dorch dat Euangelion vnd gelouen yn Christum.

Hir na hefft he ock gelêrt, wennêr wi den yn sodaner erkenntnisse vnser sünde syn, tasten der sünde borden vnd præckel in angst vnd nodt, môye vnser conscientien vor dem gerichte Gades, vnd wolden solcker nod, môy vnd hertelêdes gerne entlêdiget syn, dat wy als den mit meinerley dinge offte wercke môgen geholpen werdenn den allene dorch den gelouen yn Christum Jesum, dat is, dat wi van herten gelôuen edder vertruwen aller Godliker thosage, vns vth gnaden yn Christo van Gade gelauet edder thogesecht, nômplick dat he sy dat wahrhafftige sade Abrahe, in welchem alle völker gesêgent schôlen syn, dat he sy dat lam Gades, welck wechnimpt aller werlde sünde, dar he allene genoch hefft vôr gedan vnd anders nemant, allene den torn Gades des Vaders gestillet vnd de hantschrift, de de dûuel têgen vns hadde, wech genamen, vthgewisschet mit synem blode vnde se an dat crütze gehechtet, also dat nu neyne vordômnisse mach syn, dem yennen, de yn Christo Jesu is, wente he is vnse gerechticheit, hillicheit vnd salicheit van Gade geworden, dat wy vns all kinder Gades in em môgen vorfrowen vnde têgen sünde, helle, dûuel, doet rômen. Also dane geloue maket allene rechtferdich, reiniget dat herte vnd maket vns frede mit Gade dem vater, des kinder wy dorch solcken gelouen werden.

Darna thom drüdden hefft he gelert, dat gelikerwis sunder erkentnisse, lêdtwesen vnd mißhagen der sünde nein geloue sy. Wente geloue schal dat vorschreckede vnd drônige herte tho frede maken und trôsten, dar dan neine dröffnisse is, mach yo de trost ock neine stede vinden. Also sy ock id nicht ein recht geloue dan eine gedrômede meninge, de nicht yn guden wercken vthbreckt und sick bewiset, wente gude wercke syn ein teken des gelouen, gelick als gude fruchte eynes guden bomes teken syn, vnde môge de geloue sonder wercke nicht bestan. Wente de hillige geyst drifft de gelôuigen, also ock alle wercke sonder gelouen, se schinen den so hillich, alse se willen, vnrecht vor Gade vnde vordômlick syn.

Darumb hefft he van den wercken also gelert, dat alle werke, de vor Gade bestan schôlen, môten her vth dem gelouen flêten, als dat wi gelouen, dat wi kinder Gades syn vnd eruen syner gûder dorch Christum, vnd darumme de nicht kônen effte schôlen vordenen, vnde also willichliken mit frôliken herten dôn gerne den willen Gades vnser vaders, als danckbaren kinderen thohôrt.

De wercke, de vth sulkem gelouen flêten, syn idel wercke der leue vnd syn ock neine ander wercke den Christen van nôden effte gebaden, de als den gedêlt werden jn twierlei: Thom ersten de Gade hôren, den wi vmme syner groten gnade willen als vnser gnedigen vater schôlen van gantzem herten lêff hebben vnd truwen, allene dorch Christum hülpe vnd trost bidden vnd verwachten, wor tho vns de hillige geist helpet, de vns van Christo, wannêr wi jn em gelôuen, verwornen is vnd gegeben wert, de vns jn der warheit holde vnd jn allem anualle trôste, dat vns alle dinck thor salicheit wedderfare, wente God vnser vater js. Thom anderen, yegen vnser negesten, dat

wi den gelick vns sülven schölen léff hebben en jn allem denste behúlplick vnd tröstlick sin, nergen schétlick, vor en bidden, en vormanen, bróderlick straffen vnd vnderrichten, wo wi können.

Vnd na dem van allen stucken der leue jégen vnser negesten dat hogeste is gehorsam yegen vnse Ouericheit, hefft he dar also van gelért, dat se God hebbe yngeset, van welckem alle gewalt her kumpt, vnd wil, dat wi se frúchten vnd éren vmme synet willen, dat wi ock schollen vor se bidden, dat er Godt ein Godtlick vnd fredelick regiment geue.

Der geliken hefft he van allen vnser werken vnd óuinge vnser gelouen gelért, dat se vth dem gelouen dorch de leue geschen schólen, sonder begêr effte willen yéniges vordenstes, den tho einer danckbarkeit vor de vnuthspréke-like gnade vnde gúder, de vns vth lutter barmherticheit van Gade dorch Christum geschencket, also bédén, vasten, waken, kúsch syn, lauesenge singen, Godt prisén vnd ander wercke, dar van de hillige scrífft vermeldet, buten welckêr ock neyn gudt werck mach erdichtét werden, schollen vmme nenes vordenstes vél weniger geldes willen geschén, den dat wi vnse fleisch dem geiste vnde dem willen Gades vnderdénich maken, dat id sick iégen God nicht vorhêue, dan in allen frúchten na sinem willen dón.

Vnd na dem nemant vorsaken kan, de anders wyl eyn Christen sin, dysse sy warhafftige, gesunde vnd heilsame lêr, vnd móge ock nicht anders syn, wil óuerst nergens dan yn einem reinen herten gefatet werden vnd beklínen. Vp dat denn yn vns sodane heilsame lêre geplantet mochte werden, blóte vnd frucht bringen, hefft he dar entégen mennigerleye gruwelike vorfóringe vnde myßbruck, dar ynne wy (dat Gade erbarme) eyn tidtlanck hêr yamerliken vorfóret vnde vordoruen weren, mit Gades worde angetékent vnd mit flíte vnderstan vth to raden. Also des dúuels lyst vnde schalckheit, de vnder dem namen Christi syne bóuerie vnde bößheit bedecket, dorch dat wort Gades entdecket, wo den alle gud kan mißbruket werden, als mit namen van valscher bote, van valschem gelouen, van valschen wercken.

Thom ersten dat de bothe edder beruw falsch sy, de men an Pater noster lésen, vasten, almissen geuen, an bédéuart lopen, misse wynnen edder kópen vnd der geliken gebunden hefft, slichtes verhapet, so men gebichtet vnd sodane wercke gedan hedde, wêr men syner sünde entlédiget, der haluen de sünde vnde den thorn Gades leyder geringe geachtet, dar vth denne fleislike begêrlicheit erwassen, van der eyner tidt tho der anderen hen gegán vnd neyne bétéringe des herten (de allene vth dem gelouen kumpt vnde rechte wercke der bothe vortbringet) geuolget sy.

Dem na, gelick also wy yn der bothe errich vnde vnuerstendich weren, so sint wi ock an dem gelouen gewest vnd wústen nicht de rechte sünde vor Gade, den vnlouen, vmme welcker wyllen de hillige geyst de werltd straffen wil, hebben darumme vngelouenn vnde mißgelouen vor neyne sünde geachtet, also dat mit vnser wercken hêr vnd wedder bethêr genóch betúget is vnde noch betúget wert; Paulus secht: Idt ys eyn Godt, eyn geloue vnd eyne dópe [Eph. 4, 5], dat ys, ydt sy eyn Godt, wêlckerem wy vergiffnisse der sünde vnde alles gudes tho gelóuen vnde vertruwen schólen, van welckem

men ock allene dorch den gelouen yn synen leuen sône Christum Jesum, vnsern Heren, alle dat vns van nōden vnd tho der salicheit denet, erlangen. Wy ōuerst hebben nicht allene twe edder dre Gode, twierley edder drierley gelouen gehat, men schyer so vële Gōdde erdichtet, also mennige sūnde vnde nōth vns angekommen ys, vnd des enigen Gades vnde gelouens schyr vergeten, vnde des wy vns allene tho Gade schollen versēn vnde vertruwen, hebbe wy an creaturen als tho verstoruen hilligen vnde an wercke vnser hende gewendt, steyn vnd holt, sūluer vnd goldt, bullen vnde breue, water vnd vūr, dar dorch vorgiffnisse vnser sūnde verhapet. Dar was ock schir neine krankheit, wy hedden ēr eynen egenen Godt vnde nōthülper vpgerichtet, ia dat erschrekliker, holt vnd steyne yn vnsern nōden angeropen, den geoffert, gedregen, schendiger dan yennige heyden. So doch wy yn allen vnsern nōden nergen anders trōst den by Gade, dorch neyn ander midde l den dorch Christum schollen sōken.

Hyr vth nu folget, angesēn dat vnse geloue vnrecht was, weren vnse wercke ock vnrecht, ya ydel sūnde. Wentē mysgeloue ys eyne wōrtel aller sūnde, vth welckem vnse wercke hēr sprōten vnd syck vormēden to der vordōmenisse, gelick also vth dem rechten, waren, leuendigen gelouen gude wercke fieten tho der salicheyt. Sūs hedde wi vnse vasten, bēden, waken, almisse geuen vnd ander mehr tho schanden gemaket, vnde nicht allene dar vmme gedaen, dat wy dar dorch wolden den hemmel vordēnen, dan ock vmme geldes willen, ya dat tho beklagen, de Sacramenten, de vns Christum vth milder leue tho syner gedechtnisse vnd eyner wissen versegelinge der gnade, vns dorch em van Gade geschencket, nagelaten hefft, tho dem sūluen iarmarkedē mißbruket vnd, solken yarmarcket tho beuestigende, eyn vēgefūr gedichtet, dar ynne me de Bēlen van den sūnden dorch gekoffte Szēlemissen vnd ander missen, dar mede den dat lident Christi schentlick verspottet, also scholde mögen reinigen yēgen God vnd alle warheit, Vor desse vnd der geliken mißbruck vnd lasteringe, de hir tho vertellen to lanck weren, verhopē ock, men se vth den vorgesechten wol konne vernēmen, hefft de genante Her mit flite gewarnet vnde affgewysset.

Wentē neyn dinck vnder den Christen so vast seer van nōden ys, also tho warnen vor valsche lēr, de recht wo ein krēuet ynfret vnd de sēle mordet, de wy ock der mēninge hir vpt kōrtste hebben angetēkent, dat doch de lestermūler, de vor solcke laster vnde mißbruck vechten vnde dat Euangelion vnd de warheit schelden vnde lesteren, mochten vnderrichtet vnde gebētert edder thom wenigsten yn dem schendigen lestgeren estillet werden. Christus sprickt: „Ein wēinich sūrdegēs verderfft den gantzen deych“ [Gal. 5,9]. Hefft he dar mede vnd mit anderen sprōken mer vor valsche vngesunde lēr vns gewarnet vnd ock dar truweliken yēgen geprediget, wo den Paulus vnde de anderen Apostel des sūluen geliken gedan vnd alle rechte prediker billick don schōlen, Ja sint ock nicht rechte prediker, de, oft se schōne Christum, Gades wort vnd de warheit verkūndigen, den mißbruck, dūuels lēr vnd minschen setthe dar benēuen nicht antēken vnde vthraden, dar ynne wy gantz versopen sin gewēsen, Wentē wo mach Christus lēr mit minschen

dröme auer eyns kamen, dat ys wo Paulus secht: „Wat gelicknisse ys der lögen mit der warheit? dem lichte mit der düsternisse?“ [2. Kor. 6,14]. Darumme de eyn recht Prediker wyl syn, moth nycht weyniger arbeiden, valsche leer vth tho raden, alse recht gesunde lër to planten, vnd we des nicht deit, werden mit ehrem prediken neyne frucht schaffen, den se sin vnfruchtbar, wente lögen vnd de warheit. Christus vnd de düuel mögen tho gelick eyn herte nicht besitten, ydt möth erer eyn wiken. So denn de vnnütte sin, de Christum vnde gude lère vören, men nicht willen edder doruen den düuel vnd falsche lër entdecken vnd straffen, alse me jn desser stadt etlike befindet, wat schade, verderffnisse vnde Bëlen morden de prediker dan tho wege bringen, de apenbare lögen, menschen dröme vnd ander valsche vnnütte lër vor Gades wordt vnuerschëmet ynfören? Mene wi nicht, dat se dem düuel sine kökene herliken spysen mit yamerliken slachten der êlenden Bëlen, de Christus vnse Here tho sinem rike vnd ewiger hochtidt so dūr gekofft heft vnd wil, dat se darhen allene mit sinem worde schölen gebracht, ya mögen ock dorch nēnen anderen wech dar hen gebracht werden. Idt möte der haluen Gade geklaget sin vnde wyl sick doch sines volckes erbarmen vnd se vth solcker wūlue klawen gnédichlick erredden, vor welcke vortan wy vns, dorch Gades gnade erluchtet, thom dële hōden vnd waren kōnen, so yamert vns doch vnd schal vns billick yameren der elenden vnd vnwētenen, vnser nēgesten, de wi alse vns suluen lēff to hebben schūldich.

Grotter schade vnd moerdt mach jo jēmande wedderfaren dan dem, de der Bële ankumt, worumme wy ock dit hir benēuen an thoteken nicht kōnden edder möchten vnderlaten, vp dat des vnse leue Ouericheit truweliken dorch yw vermanet, de dar in to sēnde eres beualen amptes haluen vorpflichtet, wolden sulcken schaden vnd nodt betrachten vnd vermiddels ere ordentlike gewalt günstigen dar jn sēn, wente de Rychter Christus rēde van en eschen wert, dewile vth siner Ordninge se dat swert nycht vorgēues fōren, den dat se dat böse straffen vnd dat gude hanthauen schōlen. Nu mach yo nicht böseres vnder der Sonnen gefunden werden also böse vnd vergiffte lër, dar mede nicht dat tydtlike lyff edder gudt allene vmme bracht werdt (dat doch lydtlick wër), dan de êwige Bële tho êwiger vordōmnisse yamerlick gemordet. So yemant de mūnte voruelschet, stēlt, rouet edder mordet, dar bruken se des swerdes. Nu dewyle se Christen syn, Christo ock vp der Dōpe gelauet, dem düuel vnd syner argelist (welckër ys falsche lere) versaket vnd enteucht, dar tho dat swertd ower de Christen fōren, de se vor alle qwad, so vern êr macht ys, beschūtten schollen, wylt syck yo bauen alle betēmen, dat se jn dyssen stücken ehren vndersaten flitich vōrstan, wo de vorgeante Heer jn sinen prediken jn krafft des Gotliken wordes sulckes truweliken gelēret vnd vormanet hefft.

Idt wert se ock nicht entschūldigen, dat se nicht geystlick genant werden, na dem se Christen syn, de alle mit Gades geyste begauet, kan ock neyn dinck geystlick maken, den Gades geyst, de den jn der Ouericheit ouerflōdiger alse jn anderen wesen schal, wente sonder den neyn gudt regiment bestan mach.

Se werden sick mit der vnwetenheit ock nicht entschuldigen mögen, angesén alle Christen nicht allene tho weten vnd tho vnderscheiden de rechte lér, dan ock rêde vnd antwert eres gelouens vnd hapens, de dorch de lère gefatet werden, eyne yderen tho geuende verpflichtet, dat se alsdenne yo nicht dhon mögen, wente se, wat rechte vnd vnrechte lér sy, nicht weten. Were ock vergêues gesecht van Christo „Hôdet yuw vor de falschen Propheten“, [Matth. 7,15], wen men nicht schuldich were tho weten, de falschen Propheten van den rechten tho vnderscheden. Bauen dyt mach yo tho dysser tydt nemant van wegen der vnwetenheit entschuldiget werden, angesén Godt de almechtige (dem sy ewich loff vnd danck) dat licht syner warheit, syn Godtlike wordt, beyde dorch prædike vnd scriff so rickliken vnd hell am dage vordregen vnd schinen leth, dat wol tho fruchten stunde, de yn sulcker klarheit nicht sêhn konde, vnd wolde blindt vnd vnwêten syn, wurde selden sehnde vnd vorstendych werden.

Dit, leuen Olderlûde vnd Mesterlûde, segge wy nicht der mênige, dat wi enigen twiuel drêgen effte vns vermoden, dat vnse leue Ouericheit eres beualen Amptes sonder alle vthflucht jn so einer wichtiger sake nicht allene vns vnde dysser gantzer gemeyne, er van Gade vnderworpen, den ock Godt sùluest vnd de eher synes hilligen namen angaende nicht scholde flitich syn na thokamen, den dorch yuwe truwe vermanent jn so eyner groten vnd nôdigen sake (dar ynne sick de dûuel wedder se setten mochte, de wyle ydt synem ryke entêgen ys) gestercket vnd wylliger mochte werden. Dyt bogêren vnd bidden wy mit hógstem flyte, na dem (alse gy wol vornêmen) yuw vnd vns vorth dysser gantzer gemeyne hir an nicht weynich gelêgen, Vnd dorch yw als vnse ordentlicke middeler an vnse leue Ouericheit mach vnde kan geuôrdert werden, gy wyllent ernstliker mênige tho herten nemen vnde myt erbedinge vnser schuldigen gehorsames bédewyß vnde ernstlick angeuen vnde vordrêgen, dat se dorch ere vohrbêde an vnser G. L. H. myt behulp düsser vnser tûchnisse der lér des vêlgemelten Predikers syne F. G., bi welckêr he sunder twiuel belogen ys, dar vmme em syn predick ampt tho vnsern verderff vnde verhônginge des Euangelij verbaden, wyllen vnderstaen tho vermôgen, sodane verbott gehindert vnde em tho prediken vorgunt werde, dat se sonder twyuel by syner F. G. lichtlik werden erlangen, so sine F. G. myt dysser warhafftiger tûchnisse wert vnderrichtet, dar tho syck dar hen ock beflitigen, dat denn predikern, de myt falscher lér ehre elenden vndersaten yamerlick verderuen vnde vermorden, sulck predikent verbaden werde, vp dat der twysplittiger vnde wedderfechtiger lér, de wy dagelikes hõren vnde lyden môthen, dar ynne den dat arme volck yamerlick verbittert vnde geergert, eyn ende, Gades wordt dat hillige Euangelion, na dem wy sonder den neyne Christen syn mögen, bi vns tho vnser bêteringe vnd salicheyt eyndrechtich vnd recht gelêrt môge werden.

Vorder, na dem vth dysser vnser vorgaender bekentnisse vnde tûchnisse klar vnde wol tho vernêmen ys, dat de vêlgemelte Her Gades word vngefelschet mit groter gnade lêret (dat he sonder twyuel alse schuldich vor einem yderen tho verantwerden, ock wol gudt willich ys) vnd nicht anders

dan de ehre Christi vnde salicheit der Bêlen socht, wyllen em tho merer vnd beqwêmer nütticheit vnd salicheit disser gemeine (so vêrn men en dar tho vermôgen konde) wol eyne beqwêmer stede schaffen, dar he mochte prediken vnde tho rechte bi syck vor gewalt hanthauen vnd beschermen. Wy sehn doch nycht gerne (kent Godt), dat yement yêgen Godt vnd recht vnd têgen den vpperichteden Keyserliken lantfrêde beschêdiget wôrde, vèll wêniger sêgen wy ydt myt dessem guden Hern, dem wy syner guder lêr haluen vèle schûldich synt.

Wy wyllen ock mit dysser vnser scriff protestert hebben vnde protesteren, so yemant jennige ansprake jêgen den vèlgenanten Heren syck vermode tho hebben, wy in der maten den sùluen nicht wyllen entschûldiget hebben, den dem rechte, so he worryne schûldich wêre, ouer ehne synen ganck lathen.

Wen dan dyt alle nôdich, billick vnde Godtlick, versehe wy vns genslick, so dyt dorch yuw an vnse leue Ouericheit, de Erbaren vnde Ersamen vnse leuen Burgermeystere vnde Radt, gedregen vnde gefôrdert werdt, werden se syck hyr ynne nicht anders den gudtwillich vnde Christlich bewysen, welck sûnder twyuel tho der ehre Gades, vermêringe synes rykes vnde vns allen thom besten graden wert. Dar tho en, yuw vnd vns allen wil syne milde gnade vorlêhnen Godt de almechtighe dorch Christum Jesum vnser Heren, dem sy loff, ehr vnd pris yn ewicheyt, dem wy yw hir mede beuelen. Amen.

b) Vereinbarung zwischen dem Rat und der Gemeinheit [15. Juni 1532]

Staatsarchiv Marburg, Polit. Arch. Lgr. Phil. Nr. 2203. Lat. Übersetzung: Kerksenbrock 1, S. 220 f.

Dewyle dann nu eyn ouericheyt inn orenn stande unnd ore gemeyne in den oeren alle archwan und spaen halbenn wech gedaen und des fals myt eym anderen vereinighet, wo dan noedich unnd billich, up dat dan alle orsake unnd sake der twyst und unwyll wede her erwachsenn mochte verhort blyuen, is bauen all vann noeden, dat men verschafte, dat eyndrechtige ware leere ouer gefoert und gelert werde, wante uit twysplytiger, unreyner lere nycht alleyn des lyues, dan ock der seylen verderff herkumt. Hyrinne dan gyne lere up, de tho der salycheit dene, dann alleyn de leer des heylsamen euangelii, wo dat dorch her Berndt Rothman mith godes gnadenn luther unnd heyl vorkundyget wert, is eyne gemeine bogerende, eynn E. Raidt wylle se darto verheluen, dat se dar eyndrechtich mogenn by blyuen, alle kerspelskerkenn versorget werden myt unstrefflickenn predicanten, de gots Wort unverfelscht verkundigen und de Sacramente na dem beuelle Christi recht weten uth to delen, alle ander, de tegen dat Euangelion und der wairheit leren oft doen, entfach werdenn. Dort wo eyne gemeine mit godes gnadenn dorch dat wort gods gelert underscheydenn kann, dat manyerleye myßbruck, de to der zeylen yamerlykenn schaden reken, ingefort syn und gedreuen werden tegen gemeyne borgerenn, dat eyn E. Raidt dar wylle inseynn, dat de to recht tegenn godes wort synn und sunder

godes lestering und ergerynge nycht gescheen mogenn, affgestalt werden. So eynn E. Raidt nycht wuste, welcher de weren, werden se doch alle dage van upgenanten Heren Berndt angewyset, de se sunder tweyuel, so veer eth eyn Raidt begerth, Eynen E. Raide gerne sall vorbeldenn. Item so yemant, de wat wuste, he wer geistlick offte werltlick, tegen de leer upgenanntes Heren Berndt, dar mede he syck vermodede se myt godtlicker schryfft und der warheit umme to stoten, so ys eyn gemend boegerenn, eyn Erbar Raidt wylle insunderheit den geistlicken ansegen latenn, dat se dat an den dach brengen; we by unredde gefunden wort, dat de na geboer gestraffet werde; wante dewyle de gemeyne nycht anders vermercket, dan her Berndt predycke godes worth, konnen se dar van nycht er, dan dat yemant kumpt, de enne myt der warheydt wedderlecht, wo he syck mennychmael dar tho erbodden, ydoch nemant gekommen, de ychtes was tegen em int lecht hefft doeren bekennen. Item forder de wyle de borger streuen, dat olde lofflicke gewanheide, regalia unnd privilegia dagelix leder ser gekrenket unnd in eynen rechten gebenke nycht gehalten so merckelychen schaden unnd verderffnyse dusser stad und de gemeine, boergern ock de gemeine borger eyn E. Raidt myt thodaet Olderlyde und Mesterluede ernstlyckenn dar ynsten wyllen, dat sodanes gebettert und yn rechte gebruke gebracht werde. In dussenn punctenn bogert de gemeyn, eyn Erbar Raidt, wo eyner christliker ourericheit tosteit, wylle syck hyrynne ernstlikenn bewysen, darmede wy alle tho eynen eyndrechtigen dodtzelychenn leuen mochten geraden. Want wo doch de gemeyn nycht hefft mer van noeden, also ys se ock nycht hoeger boegerenn. Desse cedele ys van dem Ersamen Radt angenommen und beleuet my den Olderluden, Gyldemestern, Gyldde und gemeynheidt tho halden des eynerleye Lude to syn. Geteykent up Mandach am dage omnium apostolorum 1532.

9. DISCEPTATIO CONTROVERSISTICA

Am 19. Mai 1532 fand im Fraterhause in Münster eine Disputation statt, zu der B. Rothmann die katholische Seite durch öffentlich angeschlagene Thesen herausgefordert hatte. Zugewogen waren von evangelischer Seite: Rothmann, Glandorp, Brictius thon Norde, Cotius, v. d. Wieck(?), Belholt und Langermann, während auf katholischer Seite außer Patroclus Peltzer (gen. Boickmann), Tieman Kemner, Johann von Elen, Heinrich Mumpert, die Fraterherren Johann von Ahaus und Theodor Bredevorh erschienen. Nach Hamelmann (W 1191) hat auch Otto Beckmann daran teilgenommen und mit Glandorp disputiert. Die näheren Angaben über den Verlauf der Disputation bietet Cornelius, Gesch. I, S. 167. Das Thema, um das es geht, ist Meßopfer und gute Werke. Auch die Mißbräuche werden angegriffen. Als Lektor der Franziskaner-Konventualen muß Boickmann einen wissenschaftlichen Ruf genossen haben (vgl. Schlager a. a. O.), und es bedeutet schon Mut, wenn Rothmann ihn angriff. Offenbar fühlte er sich ihm nach seiner humanistischen und theologischen Bildung überlegen. Bei dieser Gelegenheit behandelte Rothmann die alleinige Autorität der Schrift, wobei er sich an das Büchlein des H. Buschius „De singulari autoritate veteris et novi testamenti“, 1529, hielt.

Ihm zur Seite trat Glandorp. Da es zu keiner Entgegnung kam und die Gegner sich keinen Erfolg von der Disputation versprachen, sollte der Kampf durch Streitschriften fortgesetzt werden.

Rothmanns schriftliche Darlegung (St. Arch. Münster, Msc. II Sammlung Kindlinger Bd. 78, Bl. 228—231) ist vom 1. 6. 1532 datiert, seinem Kontrahenten aber, wie dieser am Schluß seiner Darlegung bemerkt, erst viel später durch Briccius thon Norde zugestellt worden. Die beiden Schriften scheinen dann bei den Minoriten abgeschrieben zu sein. Eine Abschrift befindet sich im Hist. Archiv der Stadt Köln. Boeckmanns Antwort bringen wir in Band 2. — Kerksenbrock (vgl. 1, S. 221) weiß offenbar von dieser Begebenheit und von den Streitschriften nichts.

DISCEPTATIO CONTROVERSISTICA SUPER BONIS OPERIBUS ET
MISSAE SACRIFICIO INTER FRATREM PATROCLUM PELTZER
CONDICTUM BOICKMAN ORDINIS FRATRUM MINORUM
S. FRANCISCI CONVENTUALIUM ET BERNARDUM ROTHMANN
PRAECIPUUM NOVI EVANGELII PSEUDO-APOSTOLUM MONASTERII
WESTPHALIAE ANNO 1532.

Bernardi Rothmanni Epistola ad Fratrem Patroclum Boickmannum.

Bernardus Rothmannus

Noto Lectori Fratrum Minorum Salutem dicit.

Cum nuper ex improvise in velitationem quorundam Scripturae locorum incidissemus, tu tandem positionem quandam asseveranter proponere et mihi scripto explicandam tradebas, quam ut ego tunc lubens suscepi, ita jam tandem in sequentibus explicatam candide remitto: Equidem omissa verborum $\kappa\upsilon\beta\epsilon\lambda\alpha$ ex simplici veritatis consideratione id, quod res est, posui. Non ignoro autem, contentiosam Sophisticam posse vellicare hic quaedam, nimirum, quod quasi imperita quadam inscitia distribuendi simpliciter de re pronuntiem, quam illa in tot formas scindat, utpote de Justitia, Fide, Gratia et reliquis, quae non uniformia apud Sophistas sunt, sed multiformia. Ego autem quia de simplici et unica mundatione, qua per Christum expurgamur a peccatorum sordibus, dicere institui: hoc enim postulat thesis tua: nihil sum moratus verborum contentiosam pugnam, sed simpliciter meam sententiam profero. Praeterea obiter quoque attingo ea, quae tum inter prandendum familiariter inter nos tractata sunt, atque illius facti causam suo loco reddo. Dispeream autem, si non quidquid, hoc est candide, praestitum est, idque tumultuanter; nam negotiorum meorum undae non patiuntur, ut elaborate et elimatae quicquam ejusmodi excudam. Volo autem, ut tu simili candore et mea iudices et tua vicissim communices. De his satis; ad positionem tuam propero. Vale. Datum Monasterii Anno 1532 Sabbato post Trinitatis [1. Juni 1532].

Rothmanni

De Efficacia bonorum operum in ordine ad augendam interiorem Animae munditiam et Missae Sacrificio contra Fratrem Patroclum Boickmannum instituta Dissertatio.

Positio, quam tum ex undecimo Cap. Lucae fabricabas, sequitur, et est talis: Opera, inquis, in fide facta reddunt nos mundiores coram Deo. Dum ad amussim Sacrae Scripturae hanc tuam positionem expendo, profecto non tam inconsiderata, quam plane absurda, ne dicam impia mihi videtur. Siquidem gloriam Christo furatur et operum fiduciam confirmando crucis Christi pretium evacuatur. Miseret certe me, Christum, unicum redemptionis et mundationis nostrae pretium, tam contemptim a nobis et vili aestimari, quippe ut, quod est sanguinis sui proprium, malimus superbis operibus nostris transscribere, quam ipsi gloriam dare. In hoc carnem assumpsit, mortuus est et effudit sanguinem suum Christus, ut nos a peccatorum sordibus ablueret atque ita Salvatoris nomen obtineret, utpote qui purget, justificet et salvet; nos autem, ut sumus innata quadam *φιλαντία* ad fiduciam nostrorum | operum propensi, hoc manibus pedibusque obnixè conamur, ut repudiata scilicet Christi gloria, gloriam aliquam operibus vindicemus. Agnoscitur hinc, quam aegre subdat se caro solius Christi fiduciae in se suaque confidere gestiens, neque prius fiduciam, quam se ipsam abnegat humana ratio, quam etiam, imo in totum abnegare jubemur a Christo, quod sinceræ in ipsum fiduciae obstaculum est. Sequitur enim lubricas imaginationes suas, ut ex sese Christi Dei in nos affectum metiatur.

Atqui Dei alia voluntas est, et longe illius cogitationes a nostris dissident; voluntas siquidem Dei et cogitatio consilii sui est, ut nos peccatores in Christum filium suum penitus conjiciamus, haurientes de fonte ejus aquam vivam, qua fide purgemur. Sed ita non cogitat ratio, quæ potius liberi sui arbitrii merita colligit et salutis pretium statuit: atqui hac semel abrogata opus est Christum induere et in illius fidem nos totos dedere, ut ille in nobis vivens fructificet.

Porro autem, ut prorsus nos in Christum, extra quem nulla est mundatio nostri, conjiciamus, a quo propter peccata longissime absumus, opus est Spiritu Dei, qui nos trahat et in imaginem ipsius transformet et innovet, et qui deinde innovatos et regeneratos ad producenda munda opera idoneos faciat; quando quidem sine ejus nitro sordidissima coram Deo peccata sunt omnia opera nostra, quantumvis coram mundo speciosa appareant, verum Spiritu intus purificante fructus tandem producimus Deo in odorem suavitatis. Proinde dum hoc mecum expendo et considero, quippe quod opera nostra universa immundities sint, nisi quantum per fidem inhabitans in nobis Spiritus virtute sanguinis Christi et nos et opera expurgat, mirari satis non possum, quæ sit incogitantia aut coeca ingratitude nostra, ut subjecto, quod patitur, vim tribuere agentis malimus, quam ingenue unicum purificationis operatorem agnoscere Christum. Caeterum, ut ad rem tandem veniamus, effigiabo purificationis nostræ rudem aliquem modum tibi; quid, inquam, sit, quod purget et quomodo purgemur, ut dilucide ita cognoscere queas, quam inconsiderate proposueris, et vim purgandi nos operibus ascriperis; cum tamen ipsa opera aliunde purificationem sui requirant, nempe a fide. Purificatio autem nostri sic habet: omnes nos sordibus peccatorum immersi natura eramus, adeoque nemo inter filios dei, qui non peccatorum spurcitie mademus. Porro Deus miseritus nostri unigenitum filium misit,

carne nostra induit et in illum posuit omnes iniquitates nostras et in sanguine ejus abluit sordes filiarum Sijon, et Sanguinem Hierusalem lavit de medio ejus in spiritu judicii et ardoris. Perficit autem Dominus hanc mundationem in credentibus; proinde per fidem sanguinis Christi propter gloriam nominis sui gratuito purificat corda nostra Deus; atque deinde ex puro corde munda opera procedunt; et non tantum ex impuro purum facit, hoc est: ex impio pium, sed idem Deus, qui justificat impium, per omnem vitam purgat crimina, et quatenus ille purgat, eatenus pura sunt opera purificati, alioquin prorsus sordida. Quapropter cum mundentur ipsa opera alioqui immunda, sequitur, quod nullam virtutem habeant nos mundandi coram Deo, a quo ipsa mundari oportet. Hoc ut manifestius reddatur, libet arboris comparisonem, qua et ipse Christus operum rationem explicuit, in medium afferre. Siquidem perinde nobiscum est, atque cum fructifera arbore nimirum, ut bona arbor bonos fructus facit, et non convertuntur fructus, ut faciant bonam arborem, sed tantum bona esse arbor ex fructibus cognoscitur: ita e puro corde pura quidem opera proveniunt, fructus scilicet declarantes puritatem cordis, atqui vero non mundant nos perfecta a nobis credentibus opera, sed ipsa virtute fidei purificantur, et purgati interioris hominis indicia sunt; qui purgat autem et mundiores nos coram Deo efficit, | purificator omnium solus Christus est; de quo scriptum est: Christus dilexit Ecclesiam, et se ipsum tradidit pro ea, ut illam sanctificaret, mundans eam lavacro aquae in verbo vitae, ut exhiberet ipse sibi gloriosam Ecclesiam, non habentem maculam aut rugam aut aliquid hujusmodi, sed ut sit sancta et immaculata¹. Quid potest, quaeso, dilucidius et irrefragabilius contra tuam inconsideratam positionem dici? Tu dicis, opera in fide facta reddunt nos mundiores, idque coram Deo; age dum, amabo te, mi frater, non te pudet tam vanae positionis, adversus quam dissertissimus et invictissimus Evangelii praeco Paulus tam aperte pronuntiat? Tu, inquam, dicis, opera in fide facta reddere nos mundiores? Atqui quid dicit Paulus: Christus, inquit, mundat Ecclesiam, id est credentes sibi, lavacro aquae in verbo vitae, ita ut ne macula quidem aut ulla ruga aut quidquam ejusmodi relinquatur, sed ut sancta et immaculata sit, utique coram Deo, in cujus conspectu ne astra quidem alioquin sunt munda, nisi quatenus per Christi sanguinem expurgantur, siquidem hoc praestat Christus lavacro aquae in verbo vitae, ut qui dilexit nos aut lavit nos a peccatis nostris in sanguine suo et fecit nos Regnum et Sacerdotes Deo et Patri suo. si, inquam, usque adeo nos emundat Christus et abstergit omnem labem, ut nulla macula reliqua maneat, obsecro te, quid tum facient opera tua in fide facta? Num invenient post purificationem Christi, quod expurgent? Proinde ut recte fortasse dixeris, opera in fide facta esse munda, ita ridiculum et plane absurdum est, quod illis ascribis purificandi nos efficaciam. Nam quomodo fieri potest, ut opera a nobis facta sint nobis ipsius mundiora et praestantiora? Nos utique mundati a Christo munda opera progignimus et tanquam bona arbor bonos fructus facimus, et quemadmodum fructus non faciunt arborem bonam, sed declarant

¹ *Eph.* 5, 25—27

qualis sit, ita etiam de operibus sentiendum, ut supra dictum est: et opera utique a nobis fiunt aut pura aut impura, prout Deus in nobis operatur. Opera autem non faciunt aut qualificant nos, sed qualificatos a Deo ostendunt. sed piget me fusiis hoc tractare. Caeterum bona me spes habet, facile te ex his intelligere posse, quid sentiam et quid sentiendum putem, nimirum nos et opera nostra in fide per Christum purgari, et non purgare opera, ut efficacia purgandi non penes (?) opera, sed Christum relinquatur. Haec mea est sententia: Si autem haec tibi minus probabiliter, quod tamen non autumo, cum tota hoc scriptura canat, tuum erit hanc tuam positionem evidentioribus testimoniis probare, quam nunc a me vides refutari. quod si te facturum putas, renuntia. Quod autem dicis opera in fide facta, si ideo, quod in fide facta sint, hanc illis virtutem tribuendam putas, obsecro, expende naturam operum nostrorum accuratius et facile deprehendes hujus opinionis vanitatem. Duplicita sunt opera nostra, nimirum aut in fide facta aut extra; quae ex fide procedunt, bona sunt, quae vero ex fide non procedunt, mala. Propter fidem ergo opus bonum aut malum censetur, hoc est, opus ipsum in fide purificatur, et purificati dein per fidem cordis perhibet testimonium, ut supra dictum est. Proinde, ut summatim dicam, cor mundum creatur in nobis a Deo per fidem in Christum, mundum cor producit munda opera, opera testificantur quidem et declarant cordis per fidem puritatem, atqui vero non convertuntur, ut nos puriores reddant coram Deo, sed qui manent in Christo, a Patre coelesti purgantur, ut fructum plus adferant, non ab operibus. Habes positionis tuae juxta fidei meae et scripturarum analogiam simplicem explicationem; si tibi satisfaciet et occasiones purius de Christo mundatore nostro sentiendi praebebit, est quod supra modum gaudeam; sin autem, precor Christum, ut expulso mundi spiritu suo te spiritu, qui unus haec in Christo mysteria capit, illuminet.

Nunc venio ad ea, quae eadem velitatione veluti obiter attacta sunt, atque haec nunc ideo refricare opere pretium visum est, quod audio passim quosdam ex fratribus vestris insignes triumphos adornare et Jo Pean² vociferare, |victum nimirum Rothmannum herbam nobis dedisse, cum tamen non simus super ulla positione serio congressi. Profecto autem, quanquam eruditione et rerum peritia non illibenter me vobis inferiorem agnoscam, tamen quod ad agnitionem Christi et illius doctrinae, quam quotidie ferme publice profiteor, attinet, ut certissima conscientia in hoc negotio versor, ita committere non debeo, ut hujusmodi tropheorum erectione putetur, quasi in me victa veritas fuerit, adque adeo passim, quae docui in veritate, in dubium propterea vocentur. Quoniam quidem non adoro, quod ignoro, sed certus per Dei gratiam sum de iis, quae adsevero, dicam autem de his breviter, ut potius proponere, quam docere aut probare videar, ita ut, quantum memoria adhuc teneo eorum, quae abs te dicta sunt, statum duntaxat ponam, et meam tunc responsionem et sententiam ex diverso opponam. Duo autem potissimum fuerunt, mea quidem opinione, quae post primam velitationem attacta sic a nobis, utcumque fuerunt. Primum de sacerdotio Christi; alterum de sacri-

² Vgl. Pauly-Wissowa XVIII, 2, Sp. 2340 ff.

ficio missae. Quantum de his recogitare possum, tuam opinionem ponam; sicubi autem erravero aliterque posuero, quam tu sentias, tuum erit candidè admonere, nam hic non ponam opinionem tuam quasi impugnandam, sed ideo, ut de his rebus meam sententiam proponendi occasionem habeam. Principio de sacerdotio Christi: Ita proposuisti: Christus est sacerdos in aeternum secundum ordinem Melchisedeck, Melchisedeck obtulit panem et vinum; ergo et Christum offerre oportuit panem et vinum, aut sub specie panis et vini Corpus et Sanguinem suum³. Hanc ratiocinationem instanter admodum urgebas, hoc statuere volens Christum ideo sacerdotem secundum ordinem Melchisedeck dici, quod, sicut Melchisedeck panem et vinum obtulit Abraham, ita ille sub speciebus panis et vini in coena obtulit corpus et sanguinem suum. Ego autem aliter sentio, et quod Christus dicatur sacerdos secundum ordinem Melchisedeck, aliam rationem, existimo; Melchisedeck in ordine sacerdotii sui nec habuit praecedentem nec subsequentem; eodem ordine et Christus sacerdos est, et in ordine sacerdotii sui, in quo unica corporis sui victima perlitavit et consumavit in sempiternum sanctificatos, nec habet praecedentem nec subsequentem. Quare autem hanc sententiam amplectar? Multae quidem rationes sunt, quas hic nunc prudens omitto. sed age, ponam unam aut alteram rationem, si forte, cortice literalì omisso, ex illis medullam spiritus discas amplecti aut saltem, ut tum vicissim tuae sententiae mihi satisfactionem reddas. Principio ut maxime concedam tibi, quod tamen haud facio, Christum ideo dici sacerdotem secundum ordinem Melchisedeck, quia simili specie sacrificii sit usus, tamen adhuc probare non potes Melchisedeck ut sacrificium obtulisse panem et vinum; quia sicut habet textus: Protulit panem et vinum, ego malem ita intelligi, quod protulerit ad refocilandum Abraham et delassatos ex itinere pugnatōres, quae etiam Chrysostomi sententia videtur, atque ut potius intelligendum sit, benedixisse Abrahæ ex officio sacerdotis, quam quod protulerit loco sacrificii ut sacerdos panem et vinum. Hunc etiam sensum habere textum, vel ipsa verba clamant: nam quod nos vulgari editione latine legimus: at vero Melchisedeck Rex Salem proferens panem et vinum, erat enim sacerdos Dei altissimi, et Hebraica editio, unde veritas peti debet, hoc modo legit: Et Melchisedeck Rex Schalem proferens panem et vinum, et ipse sacerdos Dei altissimi, et benedixit ei et dixit⁴ etc. Vide, quod hic textus non dicat: erat enim sacerdos, sed: et ipse sacerdos, atqui Et coniunctio non est Etiologica, sed simplectica. Huic suffragantur Septuaginta etiam, nam ita graece reddiderunt hunc locum: καὶ Μελχισέδεκ βασιλεὺς Σαλήμ ἐξήνεγκεν ἄρτους καὶ οἶνον; ἦν δὲ ἱερεὺς τοῦ θεοῦ ὑψίστου. χ'(καὶ) εὐλόγησεν τὸν Ἀβραάμ, χ'(καὶ) εἶπεν... καὶ τὰ λοιπά. Hic δε λοιπὶς copulativam, et non γὰρ causativam coniunctionem significat. Ponamus autem nunc et ipsum Hebraeum textum, et audiamus ipso Mosche sua verba resonantem: וּמֶלְכִי־צֶדֶק מֶלֶךְ שָׁלֵם הוּצִיא חֶלֶם וַיְבַרְכֵהוּ וַיֹּאמֶר בְּרַחֲמֵי יְהוָה אֱלֹהֵינוּ אֲבְרָהָם וַיֹּאמֶר אֱלֹהֵינוּ אֲבְרָהָם וַיֹּאמֶר אֱלֹהֵינוּ אֲבְרָהָם

³ Ps. 110, 4; Gen. 14, 18—20

⁴ Gen. 14, 18

hos textus diligentius, et facile intelliges frivolum esse, quod hinc probare conaris, nimirum Christum ideo secundum ordinem Melchisedeck sacerdotem dici, quia sicut Melchisedeck panem et vinum protulisse legitur, ita Christus corpus et sanguinem suum sub speciebus panis et vini obtulerit in coena. Longe alia ratio est, quare secundum ordinem Melchisedeck dicatur sacerdos. Plura ex textu argumenti peti possent, quibus tua opinio facile convelli possit, utpote, quod textus non habeat 'obtulit Melchisedeck' sed 'protulit' et hebraice et graece et latine legimus. Deinde protulit Abrahama, atqui hominibus sacrificari solitum nusquam legimus. Porro typus iste aliud mysterium continet, nimirum in nomine, quemadmodum Melchisedeck protulit fessis a proelio Abrahamo et suis panem et vinum, quo eos recrearet, et bene precatus est, ita Christus, qui verus est Melchisedeck et Rex Schalem, justitiae et veritatis Rex, dat panem et vinum de coelo vivum ac vivificantem, nempe carnem et sanguinem suum, quo ita vires animae reficiuntur, ut in aeternum gaudeant et vivant, quibuscumque hic cibus ac potus contigerit. Haec ex multis pauca dixisse sufficiant et quasi digito demonstrasse, quis sit germanus hujus loci sensus. Tibi vero, si quid probabilius manifestatum est, candide mihi atque ego tibi communicare dignare. Ex adducto jam de Melchisedeck et explicato utcumque loco et Malachiae vaticinio: Ab ortu solis usque ad occasum magnum est nomen meum in gentibus, et in omni loco sacrificatur, et offertur nomini meo oblatio munda⁵, astruere tum quoque nitebaris missam esse oblationem illam mundam, de qua locutus sit Malachias. Verum enimvero, ut jam dictum est, Melchisedeck historiam, videlicet, quod protulit panem et vinum, non fuisse sacrificium, ita oblationem, de qua dicit Malachias, hostiam illam sanctam, viventem, acceptam Deo⁶, de qua dicit Paulus, significare, affirmare ausim. Haec proposuisse sufficiat; et ut ingenue fatear, de missa ita judico. Missae, quas annuo stipendio conducti sacrificuli faciunt, superstitiosa coenae dominicae profanatio sunt. germanus coenae Dominicae est usus, ubi juxta institutionem Christi mors Domini in fractione panis, et sumptione calicis, hoc est, communicatione corporis et sanguinis ejus, in communionem fidelium annuntiatur. Habes meam de Missa sententiam, tuum erit subscribere aut meliora docere. boni consules, mi frater, quia parum concinne haec scripta sunt, utpote, quia subinde expuncta et addita sunt quaedam. Amanuensis meus, ut erant a me mutilate scripta, ita non est omnia assequutus; et mihi denuo scribere per otium non licuit, proinde quando recognovi, ita vel addere vel subtrahere, quaedam sum coactus.

*Ἄγει δὲ πρὸς φῶς τὴν ἀλήθειαν χρόνος.*⁷

Animadversio

Fratri Patrocli Peltzer ad excusationem Rothmanni
in fine allegatam.

Falsum hoc esse vel ex eo constat, quia videlicet mihi de Osnaburgo Monasterium redeunti post Divi Jacobi ferias reddita est haec Bernhardi responsio

⁵ *Mal. 1, 11*

⁶ *Rom. 12, 1*

⁷ *Vgl. Sophocles Frag.*

per asseclam ipsius Brixium. Est autem scripta, ut in fine Epistolae videre licet, Sabbatho post Trinitatis. An non per tantum temporis intervallum eidem saepius sua relegare scripta vel etiam denuo scribere. . . ?

10. DIE DISPUTATION VOM 7.—8. AUGUST 1533

Die in Münster bestehenden Spannungen zwischen dem Rat und den täuferischen Predigern gedachte der Syndicus Dr. Johann von der Wieck auf die im 16. Jahrhundert übliche Weise der Disputation zu lösen. Der Rat wurde von der Sorge gelei- tet, das Reich könnte vom Boden des Rechts aus eingreifen. Da es unter den lutherisch Gesinnten keinen in der Stadt gab, der den Täufern entgegentreten konnte, versiel der Rat auf den Gedanken, den alten Humanisten Hermann Buschius, der in Dülmen weilte, zu dieser Disputation zu holen. Von ihm, der dem Alter und der Lebensleistung nach das größte Ansehen in Westfalen genoß und in den 20er Jahren an wichtigen Brennpunkten der reformatori- schen Ereignisse gestanden hatte, erwartete man, daß er auch den entscheidenden und durchschlagenden Erfolg gegen die täuferischen Prädikanten herbeiführen werde. Wäh- rend unter den Prädikanten außer denjenigen, die mit Rothmann das „Bekenntnis von beiden Sakramenten“ unterschrieben hatten, auch der Pater Brokamp und Briccius than Norde erschienen, die sich aber absonderten, waren auf der Gegenseite außer Buschius und dem Schulmeister Johann Glandorp nur die Fraterherren Johann Holtmann und Dietrich Bredenworth zu nennen, da Peter Werthemius ernsthaft nicht in Frage kam. Im Protokoll werden insgesamt 15 Personen genannt. Unter den Gelehrten erscheint auch Arnold Belholt, damals Richter der Stadt Münster. Unter den Zuhörern waren weiter Mitglieder des Rates und der Gilden. Die Disputation, die auf dem Rathause an den beiden Tagen (7.—8. August) stattfand, war im wesentlichen ein Dialog zwischen Buschius und Rothmann, wenn wir von den gelegentlichen Worten Glandorps, Breden- voerths und Belholts absehen. Die Bedingungen hatte der Syndicus aufgestellt. Es sollte im wesentlichen der Standpunkt überprüft werden, den die Täufer in ihrer Antwort an die Marburger Theologen eingenommen hatten. Der Hauptpunkt ist die Tauffrage. Vgl. Cornelius 2, S. 192ff.; H. Detmer, Die Disputation v. 7./8. 8. 1533 in Münster (Mitt. d. Comeniusges. 9, 1900). Das Protokoll ist in einer vom Syndicus Dr. J. von der Wieck stammenden Fassung erhalten. Das Original ist aber nur als Bruchstück überliefert (im St. Arch. Münster, MLA 518/19, Bd. 2, 27—42). Die niederdeutsche Fassung (Depositum des Vereins für Geschichte und Altertumsk. Münster im St. Arch. Münster unter den Urk. v. 1533, von der ein Blatt fehlt; vgl. Cornelius, GQBM. 2, S. LXXXVI) ist von L. Hölscher in der Zeitschrift für vaterländische Geschichte 20, 1859, S. 151—189 veröffentlicht worden. Hamelmann und Kerssenbrock (2, S. 425) hatten das vollständige Protokoll. Hamelmann hat das Protokoll von Dr. Gerhard Martellus in Münster erhalten, es ins Lateinische übersetzt und in seiner Schrift „De paedobaptismo“ 1572 veröffentlicht (vorhd. Hgz.- August-Bibl. Wolfenbüttel). Im Archiv der Stadt Straßburg, AA 405, Bl. 191—215, ist es in einem dem Hochdeutschen angeglichenen Wortlaut erhalten. Wir geben den niederdeutschen Wortlaut wieder und ergänzen das fehlende Blatt nach dem Straßburger Text.

ABSCHRIFT EINES GRÜNTLICHEN GESPRECHS, SO THO MUNSTER
TWYSSCHEN ETLICHEN GELERTEN UND DENN PREDICANTEN
DASULUEST GEHALTEN ETLICHER TWYSPENNIGER LER HALVEN.
ANNO DOMINI MDXXXIII IN AUGUSTO.

Anno Domini 1533 am Tag 7. Augusti hefft ein erber Raidt der Statt Munster auch older Lüde und Mesterlüde van wegen der gantzer gemein by syck gefordert und geeschett de predikanten, als nemptlich Herr Bernndt Rothman, Henricum Rollium, Johannem Klopriss, Goetfridum Stralen, Hermannum van Moirtze, Dionysium Wymmer¹, . . . Bruthanxt patrem² und Bricium tho Noerden, und der benffnen oick gebedden und by sick gefordert de werdigen, wolgelerten, Erbarn und Ersamen Meister Hermannum Buschium, Johannem Holtman de Ahuiss³, Theodericum Bredenvurth⁴, Arnoldum Belholt⁵, Johannem Glandorpium und Petrum Werthemium, und hefft do entdeckett, uth wat hoger noith und beweglicher oirsachen na vorgescheiner villfolteger warnunge, oick allerlei schrifftten, so meenigfolthigh in Munster geschickt, oick verner unraidt tho vorkommen, de Raith oick Alderlüde und Mesterlüde beschlotten, dat de predicanten hirher saldten bescheiden, oick etliche gelerten dartegen saldten beropen und gebedden werden, up dat van den leren und predigen, so men verstonde durch dat Rike verbodden und oick na Christlicher ordnung verwerplich tho sein, christlich gehandelt wurde, und dat solches der maithen beschehe, dat künnftig einen Raide und gantzer Statt nicht mochte upgelacht | werden, se geduldet dat christliche nicht tho gedulden, und in dem vorkomen deß oick tho walfardt und nutte der Statt vorthokomen geburt, und hebben so uns twe oppenbair Notarien und Schriuer verordnet, und wollen, dat in de wedder worde gereddet und de handel so angeschickt, dat was ein ider reddet, solckes wy de Notarii vaten und in schriffst stellen mogen; so wy Notarii dair up oick gelovet hebben, uns dair unpartheilich inne tho holden und alles getrühlich und ane geferde tho schriuen, und hefft dairnegst ein Erbear Raith, oick olderlüde und Mesterlüde dem Hoichgelerten Johannem van der Wick⁶ der Rechten Doctoren und Syndicum doin eroppen, wo in der zedelen hir by gelacht und van worden tho worden folget und lüdet de verthellunge also:

Werdigen Erbaren Wolgelerten und Ersamen leuen herrn und frunde! Nachdem im Hilligen Ricke mit verwilligunge aller Stende gesatzt und geordent, dat ein Ider sin kinder na christlicher ordnung, herkomen und gebriick in

¹ Für die Wassenberger Prädikanten, die mit Rothmann bei der Disputation auftreten, wie sie vorher mit ihm schon die Erklärungen und Bekenntnisse unterschrieben, vgl. außer Cornelius, 2, S. 337ff. noch J. Habets S. 202ff., Rembert S. 302ff. und Mellink S. 20ff.

² Joh. Brothanxt von der Bergstraße wird als Augustiner bezeichnet.

³ Über Joh. Holtmann aus Ahaus vgl. Hermann Grutkamp, Joh. Holtmann und sein Buch „Vom waren geistlichen levene eyn korte unterwysinge“, Phil. Diss. Münster 1912. Holtmann war Rektor des Fraterhauses am Springborn.

⁴ Theodor Bredenvorth, Procurator desselben Fraterhauses, wirkt später in Wesel.

⁵ Über Arnold Belholt vgl. Kerssenbrock 1, S. 209ff.

⁶ Über Joh. v. d. Wieck vgl. Fr. Kratzf, Landgraf Philipp von Hessen.

der jogendt dopen laten sall, welcher aver dat verachten und nicht doin wurden up meinonge, also sall de seluige kinderdoepe nicht sein, dat de soluen, so doir up tho beharren understunden, für wederdoper geachtet, und der upgerichteden Kayserlichen Constitution underworpen sein sollten mit weiteren. |

Des gelichs gesatzet und geordent Key: Mat: und den stenden des Heilligen Rykes, auch byder christlicher verstendnisse Churfursten, Fursten, Grauen, Herrn und Steden bedacht und beslotten, dat etliche ler, den Sacramente des Lichams und bloides Christi tho gegen, nicht angenommen noch forder tho predigen gestadet eder thogelaten sollen werden.

Und dan alhir tho Munster gegen solchs geschen und vilfoltige gepredigt, hefft ein Erbar Raidt mit den predicanten beide mundtlich und schriftlig gehandelt⁷ und hette gern gesein, de Sacramente christliche administrert weren worden und man in dem sich anderer Christlicher Stende kerken vergelichet: Olze auerst ein solchs des Erbar Raiths wollmeinunge nicht verfharn hefft magen, hefft ein Erbar Raith von der kinderdoipe und den streitigen leren tho predigen stille tho holden und befolgen, so ist doch gelichewoll nicht stille gehalten, sondern de predicanten hebben desfals auch alle ander ler und lerer in ehrer predige verworpen und verechtliche angetogen.

So nun ein Erbar Raith auch berichtet von den Theologen tho Marpurch und auch anderen, dat solche ler nit guit ader gesundt, Sondern vil boezer folge up sich drege, und dan noch den | predicanten wedder solche der Theologen raithslach geschrieuen vermog der Ingebrachte schrift, und so von ehrer meinunge nicht affstaen wollen, dweill dann uith solcher ler kein geringe unraith folgen, auch allerley schedliche neweronge inriten mochten, so hefft ein Erbar Raith bedacht, in iegenwordicheit der Olderlüde und Meisterlüde, da mit dat die Raith, auch de gantze Statt, nicht verwerke peen und straiß des Hilgen Rychs, auch nicht krencke und tho brecke den verdrach, so tuischen unsen gnedigen Herrn und der Statt upgericht, auch folgendes kein weiter rotenn, secten, ungesunde leer upstunden und overhandtnemen, umb de vorgerurte lher und was van den predicanten geprediget und geler(t), wie sich gebort tho handeln, und hefft derhaluen hij her bescheiden, auch gebedden die werdigen wollgelerten und Erbaren Hern hir jegenwordig, dat die auch vormitz dem gotlichen worte mit den predicanten confererden und underreddeden, up dat man in keiner erronge verharrede, sonder dair uith verholpen wurde.

Want so auch her Berndt gepr(ed)iget, men solde nicht achten up Doctoren, Meistere, gelerten, Herrn, Fürsten und Stette, de hedden dat rechte Euangelion nicht, dat makede man by oehren | fruchten woll, dan man solde by siner lher bliuen, dat wer dat recht Euangelion.

⁷ Zu den Verhandlungen des Rates mit den Prädikanten über den Sakramentsbrauch vgl. Kerssenbrock.

Und dat die Papisten legen gerne in der kerken und die Lutterschen up den beerbenken.

Deßgelickes dat dat Euangelion tho predigen heite nun schir nichts anders, dan up den anderen smadden und schenden.

Off nun der maithe mage geprediget und dat vorgerurte mit gotlichen worde erhalten werden, woll ein Erber Raith gerne guden bericht van und anhoren, mit wat Gotlichen worde men moge dergestalt de auctoritet der Hilligen kerken convelleren und der maithe sich van allen andern kerken sundern.

Ein Erber Raith wolde auch gerne wetten, uith wat gotlichen worde Hermanus gepredigett, men wolde dair mit uproir macken, dat men die kinderdoepe hir holden wolde, und wu ein Erber Raith solche redde verstain soll. Des gelichs so man strytigen predige und leher van den beiden Sacramenten nicht wall sein vorwant. mit wat gotlichen worde jemandes mochte dair umb van der kantzell angesprenget werden, alße affgeuallen und erger dan Judas, wu Hermannus auch geprediget. |

Tho dem woll ein Erbar Raith auch gerne horen, womit tho beweren sy, dat die kinderdoepe ein gruwell vor Got sy, wo Henricus geprediget, und wardurch se de predicanten christliche grunden wollen, dat se mogen, wu van oene understanden, wan se kinderdoepen, de lude van solcher doepe affschrecken und sunst dorch predige und anderes afschuwich maken.

Und begert ein Erber Raith, dat die predicanten und ein ider besonders van oehne sich willen eroppenen, off (se) up solche schriff, alße weder der Theologen lere betreffen, dat vorgemeldet beharren wollen.

Und dat dan die predicanten up ein zyde und die ander gelerden, so hier tho geropen, up der anderen zyden mit foegen, tüchtigen worden de sachen, so sich ja foer und foer thodragen, handelen und buten der hilligen schriff (nichts) inforn dan alleine schriff erluttern und erkleren (wolden).

Und up dat solchen gesprech christliche volendet werde, so woll ein Erber Raidt, dat hir inne niemand senkesch oder hadersche sich erzeige, und de was undeinstliche inforen wolte, dat de sich van einen Erbarn Raide da von late affmanen.

Dat auch keiner dem andern in die redde | falle, sonder alle dink mit so lancksamer redde infore, dat diese twe vorordnete schriuer all puncte und meinonge verfatene moge. Sonder dat beide deill sanftmodige und frundtliche mit ein ander handelen, up (dat) die handel desto fuchlicher tho eren gots und sins hilligen worts verstreckt werde.

Und dat sich ein ider also begeve, dat waer he mit der wairheidt und Gots geiste overthueget werde, alßdan gütlich tho wieken und dan billich der warheitt statt geue.

Unde so her Berndt vogenant solches horte und vernommen und redde und bescheidt der predige und herthogeven erischet, hebben se, de predicanten alle vogenant, sick dair gütwillig erbodden; sunder so se dusser bikumpft nicht gewetten unde se dair tho verwittiget solden gewest sin, hebben se dair up ein underredunge begert und ethlichs, so enne wie vor-

stehet, vorgehalden, gestanden und etlichs nicht gestanden, und is eine de underreddunge ingereuemet, und dar by gesacht, dat men, dussen handell nicht overilen, sunder guden bedacht gerne inrumen und gestaden, dan alles sall christlich vorgenommen werden; sin se dar sick tho beraden afgescheiden, und so se weddergekommen, hefft her BERNNDT in erer | aller namen gereddet, wie folget:

Also begeren wy vor eirsten, offte eth sick wurde thodregen, dat wy der wairheit thon besten weder jumant was scharpest mosten reddden, dat men uns ume der wairheit willen sodanes will vor guidt upnemen, up dat hie namails dairuith gein twyst oick gein haitt erwasse, dan unse gespreck tho einen freuntlichen christlichen ende moge geraden; desglichen willen wy gerne ein ideren wedderumme doin.

Wider antwort her Berndt vor sich up dat gene, (wat) em in vorgestalter schrift als van eme geprediget ist hochgemetten, dat de wordt nicht sin geschein wie iderna wedderumme doin wo angethekent, dan wo folget:

Mann solle nicht achten up Doctoren und Licentiaten, Meister off ander gelerten, oick nicht up fursten und herrn, stende, ryke offte stede, sunder allein up dat pur rein wort gottes: Eth were dat Euangelion wall by voelen angefangen und wer oick wall recht; dan men ilede nicht durch de rechte straete na dem huiß gotes; dat dat Euangelion noch nicht recht wer, merckt men by den fruchten woll.

Wider, ik hebbe nuwerlde gesecht, dat men solde by miner lehr bliven, dan alleine by Gottes worde, oick mine ler darna richten. | Wanner se denn ungenoeete befunden wurde, solde men se oick myden.

Wider hebbe ick mit droiffnisse gesacht, men spoir leder gein unterscheidt tho hantes tuschen denn Papisten und Euangelischen, de man Luttersch nomet, dan die Papisten sin gerne in den kerken und horen misse und de Lutterschen gerne up den beirbencken. Oick dat Euangelion tho predigen hete nu schir nicht anders, dan up den anderen alß up monneke, popen smadden und schenden. Dit ist de bekentnisse herr Berndt siner angekender ler. War de dann unrecht gesecht heft, wil he gerne sich laten underrichten.

Wat in der overgevenen schrift de drey predicanten als her Berndt, Henricum, Hermannum⁸ belanget, sin sie eines tho verneinen oder tho bekennen und achtent derhalven vor billich, dat van einen vor se alle moge geantwort werden. Deßgelicken in allen andern stucken, dair se es eins sein; wo dem nicht, dair ein jeder vor sick selvest.

Wider, dat Hermannus solde geprediget hebben, men wolde dair mit uproir maken, dat men die kinderdoepe hir holden wolde, gestehet he gantz nicht. So auerst he mochte verinnert werden, in wat sermoin eder wanner solches gesecheidt, wolde he, was de warheit wer, alß dan nicht verswigen; dann sich na der warheit gerne laten richten. |

Vort, dat Henricus hefft gesecht, de kinderdoepe sy unrecht und ein gruwell vor Got, des sein alle gelyke gestendig; willen dair up gerne horen,

⁸ Die Klagen des Rates richten sich in der Hauptsache gegen Rothmann, Heinrich Roll und Staprade.

offt dair gegen uith gotlicher Heilliger schriftt, wo vorbedinget, jumant wat vermochte by tho brengen, dair na se sick geerne willen laten richten und der warheit gunnen dat veldt tho behaldten.

Hie up, wie van her Berndt vorgegeven, hebben consentiret und be|jaeth Henricus, Johannes, Gotfridus, Hermannus.

Dann DIONISIUS spricht: dewile ick nicht bevinde, dat Christus de kinderdoepe bevollen hefft, oick de Apostelen nicht gebrueckt hebben, so kann ick die selvige nicht vor recht ansein, eth en sy, dat mich jumant anders uith gotliker schriftt betuget.

De PATER up der Bergstraite gefraget, achtet de kinderdoipe christlich und kan der anders nicht van seggen.

Her BRICIUS heft sine confession den Raide in schriftten geuen overantworth, wie hie verwart, und erbutt sich, was he wider mit gotlichem worde mochte underrichtet werden, des will he sin houet dem gotlichen worde underworpen hebben.

Abschrift der confession, so durch Bricium ingelacht, folget hiena: |

Quid sentiat et credat de coena Domini et baptismo, confessio Bricii thon Noirde.

Memor illius Petri „sitis parati semper ad respondendum cuilibet petenti“⁹ etc., oraculo tanti Apostoli admonitus paratus sum ego quoque (quandoquidem nunc ad hoc vocor) teste Deo, qui omnium corda novit, depromere, quae mea sit de coena Domini sententia. Nos, dilecti fratres, institutionem Christi habemus, cui dum attendimus, recte facimus. Christus accepit panem et gratias agens fregit et dedit discipulis suis dicens: Accipite et manducate, hoc est corpus meum, quod pro vobis datur. Similiter et poculum postquam coenavit dicens: Bibite ex hoc omnes; hic est enim sanguis meus, qui est novi testamenti, qui pro multis effunditur in remissionem peccatorum, haec quotiescunque feceritis, in mei memoriam facite. Haec sacrae huius coenae institutio per se satis clara quidquid in se habet confiteor atque indubitanter credo, nempe credentes in hac coena manducare corpus Christi et bibere sanguinem Christi iuxta verba, quibus hanc coenam nobis instituit ac reliquit. Secus enim credere vel dicere esset veritatem, quae est Christus, mandatii arguere, qui in novissima coena dixit: hoc est corpus meum, hic est sanguis meus, discipulis panem distribuens et poculum ministrans. quare, si dico panem mensae Domini esse corpus Christi et poculum domini esse sanguinem Christi, Christum imito et veritatem cum Apostolo fateor, qui dicit I. Cor. 10. poculum benedictionis, | cui benedicimus, nonne communicatio sanguinis Christi, et panis, quem frangimus, nonne communicatio corporis Christi est? Sic credere atque profiteri Christo Magistro didici, nova non fingo, sed Jesum Christum simplicia verba pronunciantem audio. Hunc enim Deus Pater ad audiendum e coelis religiose commendavit; illius institutioni nitor, illius verbis credo, atque robustus factus fide tribuens gloriam deo, quod is, qui promisit, potens sit ac iuxta velit praestare promiss-

⁹ 1. Petr. 3, 15.

sum. Nam Deus est, qui mentiri nescit et vocat ea, quae non sunt, tanquam sint, Rom. 4to [21], et apud quem non est impossibile omne verbum. Lucae 1 [37].

De Baptismo.

De parvulorum Baptismo dico, quod impius non sit. Nam quemadmodum scriptura novi testamenti parvulorum Baptismum non precipit, ita quoque non vetat. Quare qui Christo offeruntur parvuli, omnino recipiendos sentio iuxta illud: sinite parvulos venire ad me. Matthei 19 [14].

Darnach heft her BERNDT wider gereddet und angegeuen wie folget:

So ein Erber Raidt oick begerdt tho entoppenen, offt wi up solcke schrifft, als weder der Theologen tho Marborch raithslach ingebracht, willen verbluien, antworen se: Ja, uitgenommen de pater und Briccius, de sick up er Confession gedain refereren. |

Wyder bewilligen se, in mathen wo in dusser angestalter schrifft angegeben is, sick mit den gelerten tho jegenen in ein freuntlick Christlich gespreck thobegeuen.

Wyder begeren wi, sprack her Berndt, wo wy kindt gemeine und ein ider besonders angesacht und befraget sein, up alle und idlike stucke, so men weder uns hefft mogen tho hope roepen, de warheit tho bekennen und der (hilligen schrifft?) tho wyken, dat men her wederumme, so weder uns sick in ein gespreck werden begeuen, tho gelicken deilen werden vermanet und geholden. Oik derwile wy in dusser Erbar Statt nicht anders dan die warheit tho planten, Godes er und der seelen salicheidt tho forderen, kent got, gesinnet sin und uns na geboir dairna gerne willen laten richten, men will unse wedersprecker na eres gelouen eindrechtigheidt oick fragen, und offt se oick der wairheit tho wyken, der hilliger schrift geneigt sin, vertasten; wo dem nicht also, kundt ein Erber Raidth sambt Olderlûde und Meisterlûden woll ermetten, dat sodaine gespreck uns und der warheit nicht weinig wolde beswerlich sein. den wan dem also gescheidt, sin wy thom gespreck gerûstet, das Gott tho ouerwynnung der warheit mote gewalden und dusse gude stadt Munster alle tyt vor unwarheit behoden. |

Dar up BUSCHIUS geantwortet in mathen, wie folget:

Nachdem alß herr Berndt mit seinen gesellen, unseren guden frunden, hie bekant haben offentlig eren voelen gelouen, nemptlich van den zwein sacramenten der Christlichen gemeinen kercken kinderdoiff und Sacraments des lichames und bloides Iesu Christi, und verwilliget, darinne ein christlich gespreck mit mir Hermanno Buschio und idtlichen gegenwurtigen andern frommen gelerten herrn und mennern zu halten, In wilch alleine mit gotlichen worden und schriften gehandelt wert, und auch wider sint willich der gotlichen warheit zu wichen, und oich des gelichen wederumme begerende von uns, wir den seluigen auch wollen nachkommen aine strytkoppicheidt und pertinacien, ain argelist offentlig bekennen:

Hirumme so antwor ich Hermannus Buschius mit mynen frunden minen Jegenfrunden, das wir deß alle zy bereidt sein tho doine, mit dem Godes (worde) aine alle zenckicheidt tho handeln und dem suluen gotes worde,

so ferne als eth recht verstanden und ingefürt wurde, alle zeit williglich und underthenigliche zu wyrken und wie den Christlichen luden bethemet zudoyn und bidden auch und begeren von got dem herrn | nicht weiniger dan unse wederfrunde gedain, dat Got alle tyt ein louelick statt Munster hüten un schermen will vor twydracht, ungelouen und alles unguidt.

Darna hefft her BERENDT begert, wie folget:

Wy de predicanten begeren, na dem maile under unsen gegenfrunden werden, als nemptlich meister Johan Glandorp und Petrus Werthemius, deseluen mandages mundtlich und schriftlich van dem Abendmaill bekant hebben, off se sulkes oick noch mit uns halden oder nicht.

Dar up gesacht, wann men up dat Auentmaill kompt, werde men dair bescheit van erforschen, und hefft darna Buschius gereddet wie folget:

Hir fengt BUSCHIUS an tho reddden nachfolgender wyße.

In nomine Domini, amen! Her Berndt, lever her und guder frundt, und gy allen iegenwordige leven herren und broder. Als hir is gehort uith ielicher ewer eigen bekenndtnuse, wo de kinderdoiff ein gruwell soll sein vor dem allmechtigen Gode, dat is gruwlick zuhoren, wante wan dem also wer, so wer unser, wie velle unser hir is, noch geiner gedoiff und weren alle gruwell vor Got. Und haven gehort einen grund des angezeigt van her Dionisio, wo de kinderdoiff nergen in dem wort Gottes gegründet sy ede bevollen. Dar uff antwor ich: Wannner das es althomale ein gruwell soll sein, dat apentlich und austrucklich nicht inholden de schrift, so most es oick ein gruwell sin vor got, das men den wiueren dat sacrament reichendt des lichams und bloites Christi, wante dat oick nergen uisgedruckt stehet in der schrift.

Auch sall nicht wair sein, dan das die schrift klerlich inheldt; so beger ich, dat men mirs anzege, war dat in der schrift stehe, dat die kinderdoipe ein gruwell sy vor Gott. want wie woll ich bekenne, dat mit so gans uistrucklichenn worden de schrift nicht inholt van der kinderdoipe, nochtan so stehet der nergen, dat die kinderdoepe ein gruwell sy vor Gott, unnd wan wy des hir overenkomen, alle dinck mit Gotlichen worden zu bewysen, so beger ich, mir angezeigt werd in Gottlichen worde, wair de kinderdoipe ein gruwell vor Gott sy.

Zum anderen das die kinderdoiffe kein gruwell vor Gott sy, halde ich, moge genoch bewesen werden dem, der nicht strytkoppich sy, uis dem waren wort Gottes. Wir lesen Exodi 4to[25], wie dat Moisis kindt, so es gedragen wort van der moder unbesneden, durch den Engell mit gegenwurdigen doiltlichen perickell gedrungenn is worden tho besnyden; und so faor als de besninge geschehen, gefrieth worden van dem Engell, wellich klorlich genoch bewiset, das oick das Sacrament in den kinderen, noch des verstandes haluen unvernunftig, durch sich selber vill vermach und heilbar is und nicht van noden ist, das men de kinder so lange late ungedoiff eder berouet der Sacramente lassen bliuen, bis se suluest gelouen kunnen; welchs so auch geschehen in den hilligen Patriarchen Abraham, wie woll de besneden is worden, do er gelouet hat. Nochtan hait der Isack sinen sohn besneden in

den achten dach, er he geloven konte, und dis, meine ich, et sy dat wort Gott, das men nicht leuchnen kunne.

Doch off men woll, de beschnidung wer des olden testamentz gewest, de doiff aver des neuwen testamentes, daruff antwor ich, das beide testament einen Gott predigen und einen Christum und einen gelouen und eine kercke, und sindt durch geinen anderen gelouen zelich geworden de vetter des olden testaments dan durch wen wir Christen; den der hillige Apostell Paulus 1. Corinth. 10[3f.] de saget: „se hebben alle gegessen de sulve geistliche spyse und gedruncken den suluen geistlichen dranck, den wir“; und das de beschnydung dat selbige zeichen sy gewest der gerechtigkeit des gelouens, welches unse christliche doiff, bezeuget de Analogia oder das misterium der heimlichkeit des gelouens, welches unse Christliche doiff bezeugt, ich auch bewise uis den vorg. Apostel, der die doiffe zuschriuet den Altvettern und wederumme de besnydunge uns Christen, nemptlich da er saget in loco supra allato: „Alle unse Vetter de sindt gedoiff wurden in der wolcke und in dem meir“ [ebd. 10, 2] und zu den Philip. 3 tio[3]: „wir sindt de besnydunge, de in dem geiste deinen gott, und gloriern in Christo Iesu, nicht im fleische hebbent betreuwen.“ und uff das ichs kurtz mache, so wil ich noch ein Argument geuen den gennen, die die kinderdoiff ein gruwell vor Gott heissen, das sall luden alsus: De hillige scriffit de sagget Deut. 12.[32], quod precipio tibi, hoc tantum facito domino; was ich dir beuelle, dat salstu Gott alleine doin, und solst nicht davon nemen noch zusetzen. Die dar ouer doen, de verbeiden de kinderdoiff und die gruwell schelden vor gott, die setzen oine zwiuell tho dem worde godes, das dair nicht in is uisgesprochen, welcher oirsachen sich verfolget, das se freulich handelen weder dat verbott Godes, verbeidende, das Gott noch die scriffit nergent hat verbodden.

Hirup herr BERNDT geantwort in maithen wie folget.

Leuen hern und frunde. dewile Hermannus Buschius weder unse bekentnisse de kinderdoipe belangene, nemptlich dat se sy unrecht und ein gruwell vor godde, . . . begeren wy men uns will lesende vernemen laten, so wolden wy unsen wederbericht dair up doin. desgleichen auch up dat, dar mede de grundt Dionisii is angefochten. Und so gelesen, hefft vort gesacht:

Leue her Buschie, gude frundt, und sembtlichen hern und broder in Christo! Ich Bernhardus Rothman samb minen mitbrodern hebben angehort, wat van Juwer Leiffden tegen unse bekantenusse, dat die kinderdoepe unrecht sy und gruwell vor gott, [gesegt is], nemptlich, wan dem also wer, so wer wy alle sambt nicht gedoept und weren oick ein gruwell vor Gott.

Hir up antwort ick, dat mit dem argument nicht weder gelecht is, dat die kinderdoepe ein gruwell sy; wante eth is apentlich, dat die papistische misse vor gott ein gruwell is dennen, die eth recht verstain. darut erfolget auerst nicht, dat eth allthomall gruwell vor gott sein, de dar midde unwettens umegegaen hebben offte noch umgengen. Wante unwetten sunde, Nu. am 15. [22], Leu. 4.[2ff.] prim. ad Timothium [1, 13], werden vor Gott gein gruwell

¹⁰ Marc. 16, 16.

gereckent, dan hebben vergiffnus, dat men averst wettens weder die bekante wairheid doidt, is ein gruwell vor gott. 1. Petr. 2, ad Hebr. 6.[4f.] und 10.[26f.].

Wider dat de kinderdoepe ein gruwell is, is uith gotlicher hilliger schrifft genochsam bewislich. Erstlich wo Hermannus Buschius, unse guide frundt, solven hefft angetogen, dat de kinderdoipe in gotlicher hilliger schrifft nicht sy uithgedruckt und hefft gein klair wort, dar up se gegrundet is; so is eth weder Godes gebott und wort. Deut. 12.[32], Prouerb. 30.[6], Eccle am 3. [14], Deut. 4.[2] und alle schrifft betuget, dat men buten Gottes wort nicht sall vornemen. Essai. 8. So folget, nadem de kinderdoepe in godes wort nicht is uitgedruckt, dat se dan weder gott unrecht und ein gruwell is.

Wider ad Rom. 14.[23] alle dat gene, dat nicht uith dem gelouen, dat is sunde. de gelove is uith dem horen gotlichs wordes. Rom. 10. war nu gein gottes [word] en is, dair mach oick gein geloue sein, und alles dat dair geschuet, is idell sunde und gruwell.

Christus is ein volkommen einich meister tho der sallicheidt. Jo. 1.[14], Mathe. 17.[5]: Dat is myn uitherwelter son, den sull gy horen. Nu hefft Christus offte sine Apostelen bevolen, tho doepen, de geloven; de gelove kumpt uith dem hoeren und leer des wordes, welck word dat saidt goddes is, uith geboren mothen werden, er dan se mogen gedoepet werden. Jo. 1. und up viell stedden mehr. hir uith is klair genoch, dat de kinderdoepe buten de schrifft, sunder geloven geschueth und derhalven unrecht, gruwell und sunde.

Darna hefft Buschius wider gereddet nafolgender wyse:

Uff her Berendts redde und wedersecht, wie nicht soll sein ein gruwell vor Gott eine sunde oder ein gruwell dengenen, de die sunde oder den gruwell begoe oich began, so vere he se unwissen beget, und dat ein Exempell giff mit der papisteschen misse: das bekenne ich my, wie myn unwettenheit is, nicht tho verstain, wie ein gruwell nicht en konde sein ein gruwell und ein sunde nicht konde sein ein sunde. Dan das oick sunde sein, de wir nicht verstaen, bezeichnet David, da er saget: Delicta quis intelligit? [ab occultis meis] munda me, domine etc.¹¹ So blyf ick noch up mynen wort. Ist eth sacke, dat na her Berndts und seiner frunde wort und vorgevent de kinderdoepe uith gynen geloven geschehe und ein gruwell sy, dass wyr alle noch gruwell syn, dan ist de kinderdoepe ein gruwell vor Got und ist nicht dan sunde; so sin wir jo noch nicht gedoiff, wante sunde is gein doife, so sy wy jo nicht dan gruwell vor Gott.

Zum anderen, dair mich her Berndt gestrafft, wie ich selber gethueget sall haben die kinderdoiff ein gruwell zu sein umme des willen, das ich bekant have, de kinderdoiff gein clar wort have in der schrifft, antwor ich daruff und blive noch by myner redde, das eth nicht van noden sy, dat kinderdoiff ein clair offen wort have; mer vill mer van node den genen, de die kinderdoiff weder stryden, en klair offenboir wort brenge uith der schrifft, wor das verbodden sy. Wante ville dinges in der schrifft nicht uithgedruckt is, dat

¹¹ Ps. 19, 13.

dannoch klairlich de sin der schrift vermach. Exempell is de ewige reinigkeit der moder Gottes unde de Apostelen, de nergendt werden gelesen gedoiff. Mer se haven gedoiffet, daruis men arguirt clairlichen, dat se gedoiff sein; wante wie sollen se ein andern de doiff geuen, de selvest nicht gedoiff worden. Oick is noch nicht geantwort worden, wie men den frouwen dat heilige Sacrament rekent des lychams und bloides Christi, welches in der schrift nergendt stehet geschreven.

Wider in der hilligen figuren, de bezeuget de doiff, als alle degene, de in dem roden meir gedoiff syn an de ses maill hundert dusent menschen, ane twivell ville kinder sindt gewest, de de moder uff den armen haven gedragen, und sein alle gedoiff. So isseth auch aine zweiuell, want de schrift gemeinlich vor ein gebrauch hatt, alleine meiner tho nomen ofte tellen, dat vile kinder gedoiff sein wurden, wie woll se nicht genompt werden, besunderen das, wan der huisher oder huisvatter den christlichen gelouen an sich nam, so wort er gedoiff mit sinen gantzen huise, also das klerlich stehett in villen enden des Nyen Testaments. Weren dair nu kinder under gewest, also ain twiuel gewest sein, und nicht gedoiff worden, so wer das gantze huis nicht gedoiff worden, wie de schrift inhelt, de nicht leuchnet, und der hausvatter is borge worden vor de unmundigen kinder, uis welcher [sede] ane zweiuell noch der gebrauch herkomt, gevaddern to nemen zom kinde, welche gebrauch is geholten von den Apostelen zyden bis auff dusse jegenwurdige stunde. So wer es io ein grois wunder, des ich my nicht vernemen kan, das andert halff dusent jair, in welchen so manniger frommer hilliger gottselliger man gelewet hait, de gantze christliche kyrche so blint soll sein und soll solchen gruwel der kinderdoiff begangen haben und allirst sehende werden in dussen lesten gruwlichen dagen, dar Paulus alle Christen vor warnet. Ja billich soll das ein ideren Christen suspect und verdacht sein, was weder den gebrauch der hilligen kerchen 1500 Jair gehalten, nu ernuwert tho werden.

Darna hefft her Johann AHWIS gereddet in maithen wie folget:

Werdigen, gunstigen, leve hern! Na dem mail wy alle gestorven und gesundiget hebben in Adam, als Paul. 3tio. ad Ro., und kunden eder mochten [nicht] selich werden dan durch den doit Christi, so dan die genaide godes und de gave unsers hern mechtiger is, dan de sunde Adams was: so werden wy alle klein und groit in Christus namen gedoept weder gesundt, und is nodich, so we salich will seyn, he gedoipt moith werden, welches anthuet Jo. im 3.[5] „Eth sy dan, dat ein weder geboren worde uith dem water und geiste, en kan nicht sehen dat ryke godes“. oick Math. 19. is klarlich, dat die kinder gedoept werenn, von wen dat de here Gott sede, alsulveken kinderen eigentlichen thohorde dat ryke godes; unnd want gein dinck so ser wederstehet der genaden gottes als sunde, dair umme billiker is, de kinder tho doepen dan vollwassenen menschen. Als dan den gennen, die

¹² *Buschius hält sich an Lc. 1, 28ff. Bei J. Manlius, Locorum communium collectanea, 1565, t. 3 p. 483 heißt es: „H. Buschius acerrime se opposuit Rothmanno, quem valde dilexerat“.*

¹³ *I. Cor. 10, 1f.*

in sunden sindt und to eren jaren gekommen, werden alle er sunde ver-
geven, so se gelovet in Christum und gedoept werden: wo vill mer de
unnszelen kinder, de allein hinder hebbet von fremden sunden, als dan denn
gennen, die als se geoffert werden Christo durch de hillige kerke thor doepe,
vill mer hebben vergiffnusse oere sunde und dat ewige leven. Oick als nun
alreide angetogen is, hefft de auctoritett van der kinderdoepe in der hilligen
kerken gewest van begin der Apostelen, so dat (se) ein hovetstucke is in der
hilligen kerke der salicheit, und nauwerlde van innigen concilien ingesatt¹⁴.
Hir mit und mit den, dat vo angetogen is durch den werdigen und gelerden
man meister Hermann Buschium, belye ick Johannes Ahuis de doipe der
kinder heilzam und nodig tho sein der salicheit, und want uns gebodden in
der schrift, beholplich tho sein den wezen und armen, so ist et vill mer
nodig, den beholplich tho sein, de sick seluest nicht helpen mogen, und alle
de dar tegen doin, doin tegen de leiffte Gottes.

Dair na hefft her Dirick BREDEVORTH sein redde gedain wie volget:
Na dem maile wy in der schrift hebben voele gemeine gebodde van der
hilligen doepe, in welcher ingeslotten mogen werden oick de kinder, und gein
apentlick gebott en hebbin in der hilligen schrift, de sunderlichen gebeiden
de kinder nicht tho doepen, so halde ich, dat den kinderen de doepe mach
salich sein, uith den gemeinen gebodden, als mit schrift beide des Olden
und Neuwen Testamentz mach bewert werden. Zach. 13. und 14.: In den
dagen sall sein ein openn founteine des huisen Davids und all de tho Ierusalem
wonen in ein affwaschen des sunders und der befleckenden. Ezech. [36, 25]:
Ich werde jw nemen van den heiden und werde over jw geiten ein Rein water,
und gy solt gereiniget werden van aller jwer unreinigkeit, und ich werde jw
geven ein niwe herte und ein neuen geist. Nu. 18. stehet, dat de asche der
roden kou, welk dair oik het wie water, darvan Paulus secht Hebr.: kann dat
bloit der bueken ofte der ossen und de besprengede asche der kav hillige
maken de unreinigen tot der reinicheit, wo vill mer dat bloit Christi, wair
uith ick tho seinen tyden beweren will, dat de doepe er macht hebbe uith dem
bloide Christi. Item Ezaie 4to. Jo. 3tio [5]: Ich segge jw verwair, eth sy
sake, dat gy wederdoiptet werden uith dem water und geiste, de mach nicht
sehen de ryke der hymnell. Math. ultimo [20]: Gaith henn und leret alle
heiden und doepet se in den namen des vaders und des sohnes und des hylligen
geistes. Desgelichen Marci ultimo. Uith welcken gemeinen gebodden und vill
anderen men verstain mach, dat die kinderdoepe nicht verbodden sy. De
besnydunge auerst is ein figur der doepe, und als gesecht de insetter des
Olden testamentz, en mennecken, wes fleisch nicht wurde besneden, solds
vergain van dem volke, so hefft oick deselue insetter des neuwen testamentes
geropen und geboeden, dat we dair „nicht wedder wart“^a geporen auß denn
wasser unnd geiste, mach nit sehen das reich der hymmelen.“ [Joh. 3, 5].
Hat dan die figur so vill gemacht, das die jenne, die nit besneden worden, von

^a Das Folgende bis zum nächsten * aus der Straßburger Überlieferung ergänzt.

¹⁴ *Konzilsbeschluf über die Taufe vgl. Mirbt S. 42 u. o.*

den folcke solte versturet werden oder vergehen, wie vill mher die wairheit, want die figur ist nit besser dan die wairheit unnd, wan das so nit en wer, so wer das besser gewest, das wir gepleiben weren in der besnydunge ob Judenschafft, dan das wir gegangen weren zu dem Evangelio, inn welch so grosse gratie nit en were. Mer Paulus wuste woll, das in der besneydunge stette wer ingeprecht die teuffe, da er sagte: Ist, das ir besneydden werden, so wirt euch Christus nit nutz sein. Unnd referert sich weither auff Buschius angebedt.

Belholt.

Dieweill das ich ein gedeuffter Christen sey unnd taglichs von denn predi- canten bynnen Munster nit einhelliglich, dann zweyspennich von der tauffe auff eine widder teuffe zu geschehene gepredigt wert, welchs dann in der christlich Kirchen nit angenommen noch in zeitlicher ubunge mit heller Schrift nit bewert ist, kan ich da inne auch nit verwilligen, unnd sich auch mit keiner kirchen inn teutzscher Nation ergent wa rymet unnd vergleicht, achte ich al solche newerungen nit. Moge nach gelebt werden inn dusser Christlicher gemein umb vilfeltiger boßer ursachen, von den gelerten angezeigt. Unnd die kinder teuff, so die christlich wurde gehandelt vor der christlicher gemein oder in vergadderunge der kirchen, will ich die kinder teuff bestendich achten unnd halten, so Christus die kinder mit in seine gemeine getzogen unnd zugelassen hatt unnd affirmeie das jenne hie, das die andern vor hen affirmeiret haben.

Glandorp.

Das die kinder teuffe christlich sey unnd nit ein gekwel oder duvels dingk sey, also unns gegenfreunde vorthedingen willen, bewaise ich alsus: Christus hat gepotten seinen jungeren zu gehende uber de gantze Werlt unnd das Euangelion zu verkundigen allen creaturen, sie teuffende In den namen etc. unnd da benefen lerende zu halten alle das jenne, das er ihnen gepotten Math. ultimo, Marci ultimo. Hir en wirdeth kein unterscheidt zwisschen mans oder frawen, zwischen kinder oder alten leuten angezeichnet. Warumb das der eine fur den andern von der tauff solte geweret sein, nachdem das doch die tauff* | uithwendich teken is alle dergeene, de Christo gelouen offte van seine gesynne synth.

Dat averst unse gegenfrunde nummants tho der doepe laten, dan de vor gelert sein, hebben se recht, dair de ler Christi manck heiden und jodden, turke und ander ungelouigen menschen geprediget wert; eth is averst ein ander sake manck den Christen, welcker se mit eren geschlechte manck den uitherwelden Godes geteilt werden, welker wy, (so verre wy anders nene teken, sehen dair Gott der herr medde bewiset, dat se von emme verworpen sindt) mildichlichen und christlichen gelouen. Des tho einen wider beweiß hebben wy Sunte Paul 1. Corinth. [7, 13]. De vermant, ofte ein ungelouch man eine gelovige frowe hedde und he mit er wall bliuen wolde, sall se enne nicht verwerpen, up dat de kinderken hillig bliuen. Hir sehe wy, dat Gott der Her einer schlechten frouwen kindere, de doch van einen heideschen vater geboren sein, nicht verwerpet, dan he telt se manck de syne, wo vill denner sollen se

manck den uithherwelden godes getelt werden, de von beiden christen oldern geboren sein.

Widers so lese wy, dat Jeremias und Johannes in moder lyue gebenedieth sein¹⁵, welcke noch ser weith afgewest van der tyt, dat se Gottes willen dorch dat gehoir sollen erkandt hebben. hir noch en bouen, so hebbe wy Math. 19.[13], dat de alderen sein gekommen und hebben oeer kinder Christo geoffert, up dat he enne de handt up dat hoves ledde und se gebenediede. war inne dan de Apostelen oick in der meinunge gewest sinth, also horen de kleine kinderken nicht tot der lehr Christi; offte dat es kinder mer wer, mit den kinderen vill werkes tho maken. Den dan Christus geantwortet hefft: verbeidet se nicht. dan latet tho my kommen de kleine kinderken, wente so dainer is dat ricke der himmell. Hir uith hebbe wy woll affthonemen, dat Christus de kinder van der doepe nicht en wert, de emme also van frommen Christen alderen angebracht werden. Dat averst unße gegenfrunde dussen locum dair hen trecken, also wolde Gott tho verstain geuen, dat alleine de, welcker unnozell und unfalsch sindt also kleine kindere, sollen alleine dat hemmelryke besitten, slutt nicht uith, dat dair umme de kleinen kinder Gott den hern nicht enbehaget, Na dem mail he se den kinderen gelycket, welker sunder twiuell jo moithen frommer sein dan de genne, welker by gelyket wurden.

Thom lesten, so ville als oick menschen thunge dussen saiken mogen baithlick sein, so vinde wy by den Originem¹⁶, welcker hefft kort na der Apostell tyt geleuet, also nemptlich hundert und vifflich jair, und by sunt Augustino, welcker hefft geleuet by na vier hundert jair na Godes doith, dat de kinderdoepe van den Apostelen entfangen sy¹⁷. Ja Augustinus thueget tegen de Donatisten, welcker hebben dan nun de wederdoeper, dat die kinderdoepe durch neme Concilia offte ander menschen insate in die kerken gekommen sy; dan gelycker wyß alß de Apostelen und er discipulen, als Policarpus, Ignatius, Justinus, Clemens hebben die kinderdoepe en geeruet und so tho seggende van handen tho handen gereckent¹⁸, welker dan nicht unloffliches, Na dem als wy gesecht hebben tuschen den Apostelen und Originem men hundert und vifftig jair, dat is drier menschen leuen, dair en tuschen vergangen sy.

Meister Peter WIRTHEMIUS hefft thom lesten oick syn redde gedain wie folget. Erst also, als herr Berendt myt den synen vorgegeven hefft, dat de kinderdoepe irdom und gruwell vor Gott sy dat bewert mit solcker schrifft, als de em duncket dair tho deinen: so trecket he eirsten an den locum tho den Romeren am 10.[17], de geloue sy alleine uith dem gehoir. Angesehen dat die kinder nicht en horen oick nicht verstain Gottes wort, so en hebben se

¹⁵ *Jer. 1, 5; Luc. 1, 41.*

¹⁶ *Origenes in ep. ad Rom. 5,9; vgl. H. Kraft, Texte z. Gesch. der Taufe, besonders der Kindertaufe in der alten Kirche (Kl. Texte Nr. 174), 1953.*

¹⁷ *Augustin., De baptismo 4,23*

¹⁸ *vgl. A. v. Harnack. Lehrbuch der Dogmengeschichte I, 1932, S. 228ff.: Ignatius ad Polyc. 6,2; Justin, Apol. I, 61; Clem. Alex., Paed. 1,6.*

geinen gelouen. wer dat sake, dat men se oick nicht verstain Gottes Wort, wer dat sake, dat men se dare entboven doepede, so wert ein gruwell vor Gott. Dair segge ick tegen und segge also: dat alle de genne, de van Got geeischet sindt, sindt kinder Godes, Rom. 8.[19f.]; de geine de he vorsein hefft, de heft he predestiniret und gelyck tho sein des beldes sins sones; want he is ein eerstgeboren in voelen broderen. de welcke he vorsehen hefft, de hefft he gerichtiget. Also dann alle de genne, da dair geeischet sin, moten hebben ein eigen gelouen. Wante de geloue folget na dem beropen, und de geloue is ein gave deß hilligen geistes. Also dan de uithverkoren hebben dusse gave, so horen se Christo thor und sin ledder des lichams Christi, gelyker weiß Paulus 1. bethuget Corinth. 12.[13]. In einen geiste we alle gadder sein gedoipet in ein liff. Angesehen dan, dat die kinder dan sein van der gemeinte Christi und seines lives, so en sall men en nicht weren dat uithwendige teken sins lues, wante de doepe is ein theken, wair mit wy de kinder nemen indt gethall der genner, de dar beleigen den namen Christi Jesu, wante de doepe werdt gegeben van den menschen, mer de hillige geist van gott.

Wyder, of men sechte de kinder hebben geinen gelouen, dair up segge ick, dat die kinder hebben einen eigen gelouen und licht in en verborgen¹⁹. Geliker wyß als se nicht en wetten, dat se leuen, so en weten se oick van den gaven des gelouen nicht; mer dieße geloue werdt tho synen thyden geapenbairt, gelicker wyß Jo. 14.[8], do Philippus und de Apostelen frageden den hern: Thonet uns den vader; und nochtant hadde he enne gelerdt van den vader, we de vader wer, und he besatt den schatt, wer de vader was nich wetende; wante Christus hadde en gelert dat wort, wair de vader und de sohn bekant mit weren. Also de unwetene bekentnisse waß in en und se hadden den heiligen geist, er Christus en den heiligen geist sante up den Pinxtdag, mer he en was nicht versocht ofte probiert in uithwendigen lyden und creutze.

Und wer dat saike, dat de kinder geinen gelouen hedden, weiß thor tyt dat se gelert weren, so sall dair uith folgen, dat de kinder solden verdompt sein, wert sake, se sturuen in der joegent, er se dat uitwendige wort mochten begripen; wante de schriftt getuget also: de dair gelovet, de sall dair salig sein, und de dair nicht gelovet, sall verdomet sein. Dit holde ick, dat unse wederdeill nicht seggen en können, dat de kinder verdomet sein; wante sechten se dat, so treden se in Godes gerechte. So holde ick, dat men de kinder nicht weren sall van der doepe, angesehen dat men in den uithwendigen teken gein saligkeit en soket ofte settet, und umme dießer saken willen de christen gemeine nicht en sall vorstoren.

Und so hirmit dusses dages dat gesprech gefogelicht nicht lenger duren hefft mogen, is idt upgeschoetet, wente wederumb morgen tho seven uhren; und hefft de Raidt, Olderlude und Meisterlude dorch Doctor Johann vorg. lathen redder und den predicanten anseggen, wie folget:

¹⁹ Zur Frage des Kinderglaubens vgl. *Tert. de bapt. 18*; für die Reformationszeit vgl. *K. Brinkel, Die Lehre Luthers von der Fides infantium bei der Kindertaufe, 1958.*

Nachdem itz ein Erbar Raith, was allenthaluen in dussenn gespreck vorgedragen, hedde gehort, und der Keys. Constitution²⁰ in dussen artikell nicht tho wedder tho leuen eder dat er tho wedder geleuet wurde thogedulden, oick den verdrach tuschen unßen Genedigen Fursten und Herrn und der statt Munster upgerichtet²¹ nicht tho brecken eder tho krencken gedachten: dair umb gebodden se den gedachten predicanten, dat se in dussen und anderen articlen der twier sacramenten nicht weiteres en predigen, auch dar inne nictes an en richteden noch der wederdoepe halven eder sunst neuwerunge keinswegs stifteden, dann afwarteden der tyt, da se mit gotlichen worde ehre lher und angevendt bewerten. Dann so ein erbar Raith erfunde, dat se ehre vermelten und angegeuen lhere mit Gottlichen worde bewerden, und de key. Constitution und ander ordnung, oick gedachten verdrach nicht tho holden bewybeden, so wiste ein erbar Raith, wu de sich Christliche halten solte. Averst so lange also solches Christliche nicht erortet noch uifundich worde, und des von andern witer bericht nicht erlangeten, damit der predicanten vornemmen tho gelaten worde, dechte ein Erbar Raith kein neuerunge in der statt tho gedulden oder einryten tho laten, und wair se dair kegen deden eder handelen, eder schaffeden gedain eder gehandelt tho werden, sollen se, de predicanten, sehen, ein Erbar Raith oerhes doins kein gefallen hette und sollen des gestraiffet werden.

Anthwort so Bernardus ROTHMAN am frydage den 8. Augusti vor sick und sine mitbroder up de wederworpe boven angetekent hefft ingebracht, und anfencklich up de argumenta Busschii:

So Hermannus Buschius angiffet, he en verstae nicht, wo ein gruwell vor gott gein gruwell sy, ein sunde gein sunde sy: sunde ader gruwell vor Gott is alle dat genne, dat wedder syn wort und willen is; eth wort averst den gelouigen tho geiner sunde eder gruwell gereckent umb deß gelouens willen, wanner se na entfencnusse des gelouens sick dair afkeren. und also is ein gruwell ader sunde vor gott gein sunde, wan se van got werden qwyt geschulden. Psal. 31.[1]: Sallich sein de, den de sunde qwit schulden sein. Ro. 8.[28]: All dinck wort den leifhebbern Gottes tho gude gereckent. Acto. 17.[27f.].

Item sunde is alle wegge gruwell, darumme is averst ein mensche gein gruwell; dann Gott hefft sinen sohnne gesant, den menschen van den gruwell tho redder. Jo. 3.[16].

Darumme dat de kinderdoepe unrecht und ein gruwell is, volget nicht, dat alle menschen gruwell sindt, de kinder gedoefft sint; wante wat unwettens gescheit, ist oick in ungeloven, vergiffet gott gerne den, de sick bekeren. 1. Thimoth. 1. [13]: „Ick hebbe genade erlanget, sprickt Paulus, wante ick unwettens gesundiget hebbe durch den ungelouen.“

²⁰ Vgl. P. Wappler, *Die Täuferbewegung in Thüringen, 1913, S. 268ff.*

²¹ *Der Vertrag zwischen der Stadt Münster und dem Bischof von 14. 2. 1533 ist in einem gleichzeitigen münsterischen Druck erhalten; wieder abgedruckt bei Hobbeling, Geschichte des Stifts Münster, 1742.*

Eth wer averst und wall uns thom gruwell geroden, so wy erkennende, dat de kinderdoepe nicht van Gott noch in Gottes worde ingesatt ofte recht, dar by wolden verbliuen; wante ein knecht, de den willen seines herren weeth und holt sich dar nicht na, sall vill geslagen werden. Luc. 12. [47].

So oick Buschius anthuet, eth sy nicht noith, de kinderdoepe mit opener schrift tho beweissen; dan sy van noiden, open schrift tho brengen, dar mit se verbodden sy.

Wo wall nu wy das Hermanno Buschio also up schlechte worde, dat men de kinderdoepe mit opener schrift nicht behouet tho beweissen, nicht konnen gelouen, oick nicht achten, dat, wat in Gottes wort nicht en sy, van noden tho wessen alle mit apener schrift tho verwerpen: wante so most men oick missen, aflaith, zelemissen, jairyden, vegefuir, welk alle mit apener schrift nicht verbodden werden und oick ein lange tyt her in gebruik gewesen sein, vor guit holden. — Nichtomyn wo bouen all van noden is, wat men doin will ader sall, dat men dat up ein gewisse gottes wort in den namen ofte bevel gottes doe, als Petrus bezeuget, und wall laten mach sunder sunde, dat gott nicht uithdrucklichen gebodden hefft. Nu. 15. spreckt de Her tho Moisen: Segge den kinderen Israhell, dat se gell syden drommen an de hoeker erer mantell knuppen, welcke so se ansehen, dat se dan gedencken alle der gebodden des Heren und nicht folgen er gedancken und de oegen, de durch mennigerlei dinck avertreden etc. Deßgelicken Ieremie 7., desgelicken Acto. 20. [28], Item 1. Regum 15. [24]. Hir umme deweill de kinderdoepe ein werck ist, dairtho nicht weinich angelegen, — dann volle holden darvor, dat men van den heiden kinde dardurch kan ein Christen macken und emme de salicheit anstricken, — so is van noeden, dat men solekes werckes einen wissen grundt in gottes worde und beuell hebbe.

Als men wider in gerurten Hermanni Buschii argumenten vernemen mach, men solde bewißen, wair de kinderdoepe in der schrift verbadden sy: is thom ersten bewißlich uith den worden Christi Matthe. ultimo: Gaet hene (secht Christus tho seinen Apostelen), leret alle volcker doepende se — (verstae: de gy leren) — in den namen des vaders etc. und lert se holden all, dat ich beuollen hebbe. Hir beuelte Christus tho doepen all, de gelerdt sindt, und den gedoepeden dan bevellen tho halden alles, wat he gebodden hefft. Nun mach men de unverstendige kinder nicht leren; so heft oick Christus hir mit uithgeslotten, so tho doepen; wante he uithdrucklichen bevelt, wen men doepen sall. Desgelicken Marci ultimo [15f.]: Gaet in de gantze Werlt, prediget allen creaturen. welcker gelouet und gedoepet wort, sall salich sein, welcker auerst nicht en gelovet, sall verdomet werden. Uith dussen is klair, dat dat predigen kumpt allen kreaturen tho, auerst de doepe den gennen, de uith der ler der Apostelen und dem worde gottes gelouen.

Hir entboven is in opentlicher schrift uith gedruckt, dat de Apostell nummant hebben gedoepet offte doepen willen, he en bekente den ersten seinen gelouen. Acto. 8. [37]. Na dem de deiner Candacis van Philippo gelert begerde, gedoepet tho werden, antworde em Philippus: Geloueste van gantzen herten, so mach eth sein, nemptlich dat ich dy doepe.

Noch is open schrift, dat de doepe sunder bekenntnisse nicht helpe. 1. Petry. 3. [21]. Also maket jw nu de doepe selich, nicht darmedde de dreck des fleisches wert afgewaschen, sunder de underfragunge eines guden gewettens tegen Gott dorch die uperstentnisse Iesu Christi van den doede etc. Hir sueth men apenbair twierlei in der doipe, water thom uithwendigen theken, dat allein dat fleisch anrort, bekenntnisse des gelouens, dorch welcken geloven alleine dat herte gereiniget wert. Acto. 15. [9], Ro. 10. Mit den herten gelouet men tho der gerechtigkeit, mit den munde auerst schuit de bekenntnisse tho der saligkeit. Wan dusse bekentnisse in der doepe van herten geschuit, so macket se wall salich, suns is se gein nutte, sunder unrecht.

Item de doepe is ein batt der weddergebort, dair umme dat darmedde de gelouigen, wan se de duwel, de werlt, er eigen fleisch und alle bosheid versacken und verlouen, in gottes gehorsamb treden, van allen sunden gewaschen werden. Ad Titum 3. [5], thon Ephe. 5. [26f.]. Dair men lest clair uithgedruckt, dat Christus seine gemeine dorch dat waterbat in dem worde van allen sunden reiniget, up dat se sy herlich, geine flecke offte runtzell hebbende offte ichtes wat des geliken; dan sall sein hyllich und unbeflecket. Also we in de gemein Christi by der Apostell tyt is eingelassen^{21a} — und eth solde oick noch also sein, und eth nicht en is, is unrecht — dat neimants in de Christen gemein angenommen worde, he en bekente dan vor seinen gelouen und erthogede sich willich, alle boisheit thoverlaten und allen guden tho folgen. dat will Paulus mit vorgehenen Worten tho uerstain geben.

Noch betzeuget apentliche schrift Ro. 6., Gala. 3., Coloss. 3., dat de doepe sy ein begrammunge des fleisches, ein antekunge Iesu Christi, ein uperstendnisse uith den bosen doden leuen in ein newe leuendich leuen.

Noch meldet de schrift Acto. 22 [16], dat men placht tho doepen, de den namen gottes konden anropen. Ananias [sagt] tho Paulo: Paule, wat verthouest du, stahe up, worde gedopet, wasche deine sund aff in anropunge des namen des heren.

Also verstain oick schir alle doctoren doepen in namen des heren, den se bekenten, de gedopet wurden. Also Hilarius in Matheum verwerpet schimplike, Christum willen leren offte gelouen na der doepe. Item Origenes in 6. ca. ad Ro.: Wiltu gedopet sein, gedenke, dat du dan erst steruest, wante doepen is begrauen; leuendige lude plecht men nicht tho begrauen. Basilius Magnus in vermanunge tho den, de men doepen sall. Item Sedulius ad Rom. 6. ca.²²

Nu tho der doepe, de Christus eingesatt und beuollen hefft, de Apostell hilligleichen entfangen und gehalden, sein de kinder unbeqweme, derhaluen moge se dair medde na vermeldung der schrift nicht gedopet werden.

^{21a} Im handschr. Fragment StArch Münster MLA 518|19 Ia S. 37a findet sich zu dieser Stelle eine Randbemerkung Joh. v. d. Wiecks: „So wolt Bernardt eyne gemeyn auch uffrichten, und den das Sacrament reychen, Woll da myt eyn geystliche widderdope ansetzen.“

²² Hilarius MSL 9, 643; Basili Magni Orationes MSG 31, S. 424. Über Sedulius vgl. RE 18, S. 124.

Alle boven gerurter schrift is weder de kinderdoepe, wante de schrift will, in der doepe solle bekentenusse des gelouens, versakunge des bosen van einem ideren, de gedoipet wort, soluen geschein. dewile „de gerechte in seinen gelouen leuet,“ dat dan in der kinderdoepe, de anders is dan de schrift holt, ein rechte doepe sei, moith men jo mit der schrift bewissen, wair Christus beuollen hebbe, anders dan bouen gerurt, tho doepen.

Item Paulus secht Ephe. 4. [5], Ein her, ein geloue, ein doepsell. Nu is dat einige doepsell, dat Christus beuollen hefft und ingesatt, den gelouigen, den unuerstendigen, unspreckenden kinderen nergens in der schrift tho gelaten. Dan is ein unterscheiden doepe van den anderen; in der doepe Christi, de he bevollen, schuet bekentnisse des geloven, gehort oick alleine den gelouigen; dat schuet averst in der kinderdoepe nicht. So sein jo verscheiden, und Paulus secht, eth sy eine doepe nach dem einigen bevell Christi tho holden.

Hir medde is genoich verbodden, kinder tho doepen; wante gebodden is, alleine de gelouigen und bekeneden tho doepen.

Off nu jemandt seggen wolde, de bouen gerurte schrift genge volwassene an, solkes meinen wy tho wyllen, dat de schrift in den und allen orden den volwassenen und gelouigen tho mette, nemplich de tho oeren verstande, dat se guit und qwait unterscheiden kundden, gekommen sindt; wante wo solde men oick anders dat boese versaken und Christum einen schatt alles gueden anthien mogen sunder ware erkenntnisse.

De auerst willen, datt hir beneven de kinderdoepe oick recht und guit sy, den is van noden, nicht mit vernunfftigen argumenten, oick nicht mit langer gewonten, oick nicht gedrieder schrift er vornemen tho bewysen. Dat averst dat van unsen jegenfrunden noch nicht gescheidt en sy, wyllen wy mit Gottes hulpen nu vortan clarlick beweisen.

Up dat, so oick Hermanus Buschius vorgifft, men reke den wyueren dat sacrament, dat oick tho doine in der schrift nicht uithdrucklich bevollen sy, antwort: Dat aventmall hefft Christus ingesatt, synen jungeren bevallen und na den allen gelouigen. so sein de frawen oick gelouich, dair umme is in der schrift uitgedruckt, enne dat sacrament tho reken. thon Galat. 3. [28]. In Christo is weder wiff noch man, noch jodde noch greke, noch knecht noch fryen, dan wort alleine angesein de gelouige, he sy dan, we he wyll.

Vort, dat he oick anthuet van der reinicheidt Marie und dat die Apostell nicht gedoepet sein, nergens gelesen wort, jedoch geloifflich. Dat Maria reine junffer sy und de Apostell moiten gedoipt sein, helpet dusser sake nicht; wante dair umme, dat voele dinges wall is, dat in der schrift nicht gemeldet, und verwair gehalten mach werden, dwinget nicht, dat [dar]umme in saken des gelouens der zeilen selicheit wat moge vorgenommen werden buten gottes wort und beuell, insunderheit, dat men den beuell Gottes in jenigen deile soll ummekeren, veranderen und anders holden, dan sein apentlich wort bethueget, dat he beuallen hefft.

Vort, dat Hermannus Buschius up de figur tueget, nemplich dat dat folk Israhell is uith Egypten dorch dat roede mer geuort, dair sunder twiuell vill

kinder mede gewesen sein, holde wy mit em, dat eth ein figur sy und oick vill kinder darmede gewesen sint.

Dusse figur auerst dwinget nicht, dat men kinder doepen sall. Men mach de figuren nicht van fleisch up fleisch thein, van schemme tho schemme; dan men moith de figuren des olden testametz mit den geiste und warheit des newen testametz vergelicken und uithleggen; anders wer gein onderscheid tuschen den Jodden und Christen.

Abrahams kinder na dem fleische uith sinen saede geboren sindt up den achten dach besneden worden, und alleine de mennekens und nicht de wyffkens. Dair uith folget auerst (nicht), dat men der Christen kinder oick up den achten dag doepen sall und dat oick alleine de Mennekens. also dat die kinder Israhell mit oeren unsprekenden kinderens sint dorch dat roide mer regain, Mach also nicht up de unsprekenden kinder der Christen getogen werden.

Dann na verfolg des gelovens van den kinderen Abrahe, welk ein fleischlick volk Gottes gewesen is, up de gelouigen de rechten geistlichen und waren kinder godes gedutt werden. Alle kinder van Abrahams saede geboren na dem fleische hedden ein beloiffte van Gott. Gene. 17. Auerst also is eth nicht im newen testamente in der warheit; dan de beloifte des newen testametz ist gescheien allen den gelouigen. Marci ultimo [16]: all de gelovet und gedoept wert, de sall salig sein, de auerst nicht en gelofft, sall verdomt werden.

Eth hett nicht, we van Christen olderen geboren wort und gedoept, sall salig werdenn sein, dan de geloven uith Goitt gebaren. Also Io. 1. [12]. He hefft en macht und gewaldt gegeuen, kinder Gottes tho werden, dennen, de in den namen synes eingeborenen sohns gelouen, welcke nicht uith dem fleische offte bloide sint. Uith Gott wort men geboren, wanner men Gottes wort horet und gelouet den. 1. Pet. 1. [18] secht Petrus, wettende, dat wy nicht mit vergencklichen golde offte silver verloist sein, und dairna holdet de leiffte under jw flitiglich wederumme geboren, nicht uith den vergencklichen zaede, mer uith dem unvergencklichen dorch dat wort des leuendigen Godes, de blyfft in ewichkeit.

Hir umme bliffit noch de warheit, wo in der figur nummant is durch dat roede mer gekommen dann Abrahams gesinde: also sall in der wairheit nummant (dorch die tauf in die gemeine Christi treten, ja es vermag auck nymants), dor he en sy dan uith gott geboren, gelouich und ein kindt Godes.

Wider, als angetogen wort, woir ein haußuader sy gelovich geworden, dat doir dat gantze hauß mit em sy gedoept worden und de hausvader sy vor sein gesinde borge geworden, meldet woll, dat ein gantz huiß hebbe gelouet na gehorten worde, Jo. 4. [53]. Acto. 16 [31]; dat averst ein hausvader solde borge sein geworden, danher wider erwassen sei, vadderen und paedem tho hebben, meldet averst de schrift nicht: dann wy lesen, dat Heginus²³

²³ *Hyginus, Bischof von Rom 154—158; nach Euseb, h. e. IV, 10 war er der 9., nach der amtlichen Papstliste der 10. Bischof auf dem Stuhle Petri.*

de thende bischof zu Rome hefft eirst ingesatt, wan jemandt gedoipt wort, dar einen tugen by tho nennen. Angesehen nu dusse wedderworpe unser wederfrunde in der hilligen schriftt genen grund hebben, achte wy vor unnodig, dair mer tho wederspreken.

Eth is wair, dat etliche, wo de schriftt secht, gantze huißgesindt gedoipt wurden, dan nicht er dat wort wer dann eirst dar geprediget; dat auerst we dar jenne mede sall gedoept sein worden, de noch nicht geloueden, is mit giner schriftt bewißlich.

Dat men secht, weren kinder dar medde, so mosten se medde gedopet sein worden, off dat gantze hauß wer nicht gedoept, dwinget oick umme twierlei oirsache willen nicht, thom eirsten, eth sindt ville gantze huse gewesen und noch, ja gantze furstliche houe, dar geine kinder under sein; thom anderen is ein gemein gebrueck der schriftt, also tho redder, als Matthe. 2do [3], Herodes wort versturet und gans Jerusalem mit em. dair uith folget averst nicht, dat oick de kinder in der weigen versthurecht sein.

Wederantwort up de argumente herrn Johannis Ahuis.

Johannes Ahuis in seinen argumenten weder uns leth sick voir erst vornehmen, de doepe sy nodig tho der salicheit und make salich. wannher he dat nun verstehet van den unwettenden unmundigen kinderen, de noch dat Gotts wort nicht gehort hebben, dair uith se mogten gelouen, als wer de krafft tho der salicheit in dem werke der doepe, achte wy sodane ler dem bloide Jesu Christi und seinem lyden ganz nadeilich, und dat eth met geiner schriftt mach bewiset werden, dat uns solcke genade der salicheit dorch die doipe wederfare; dan de schriftt bethueget, alleine und eigentlich in den namen Jesu Christi dorch den gelouen solcke genade der salicheit dorch de doepe tho wederfaren. Acto. 4. [10]. Jo. 3. Ephe. 1. [5]. und de gantze schriftt daer.

Wanner he eth auerst also verstehet, dewile in der doepe geschuith de bekennisse des gelovens, dem duvell wort versaket, de wille der sunde verlouet und alle fleischliche lust, und mit furigen geloven in den gehorsam Christi getreden, so halde wi mit em, alß Petrus secht, dat up solcke wise de doepe wall salich maket²⁴.

Wanner men anderes de kinder kunde thor doepe brengen und se also salich maken dorch de doepe, were wy nicht vill mynner dan godder.

Nicht de sacramente gegeben offte entfangen maken salig, dan alleine de gelove, de wall mit dem sacramenten uithwendig bethueget wort, dan alleine inwendig dorch den hilligen geist verschaffet wort, als ad Titum ultimo [5] secht Paulus, dorch de verneinunge des hilligen geistes etc. Acto. 15. [11]. Ezaie 44.

Wyder dat genante Ahuis dair bythuet den spruck Jo. 3 [5]: wer nicht weder geboren werdt uith dem water und geiste etc., is nicht van Christo der meinunge gereddet worden, dat durch de doepe de kinder sollen Int hymmelrike kommen, dan heft den verstandt, Christus wiset Nicodemus dair mit an, wo

²⁴ 1. Petr. 3, 21.

durch water und geist dat ryke godes, so hir in syner gemein soll anfangen, soll gesein werden und dat de weg soll sein den gelovigen tho gotts ryke tho kommen. Ock wort dar nicht uithgedruckt, dat dorch de doepe des waters solde de hillige geist den kinderen gegeben werden, ock nicht uithgeslotten, dat de gelove nicht soll bliven de anfanck und de wortell aller salicheit.

Uns na verfolg des gelovens gevelt desser wort meinunge und verstandt, dat durch dat water und geist neimant geholpen werden tho den ryke Gottes, he en sy dan thouren gelovich.

Dat de sunde in uns und in den kleinen kinderen dorch de doepe werde afgewaschen, achten wy, sy mit gener schrift bewißlich.

Vort, so Johannes Ahuis anthuet, de kinderdoepe sy van der Apostell tyt in der hilligen kerken gewesen, achten wy, moge mit guden loifwerdigen bewiße nicht bygebracht werden.

Wy gestain em averst wall, dat by der Apostel tyt ein groit misbruick in der doepe gewesen is und dat do even, als nu de lude salicheit in dem werke der doepe gesocht hebben, und de ein vor den anderen is gedoept worden, vermeinende, mit dem dienste der doepe wolden se malkanderen in den himmell helpen. dat bethueget Paulus Cor. 1. in den 15 ca. [12], dair he de genne straffet, de an de uperstendnisse der doiden twivelden. Is het sake, secht he, dat de doiden nicht weder up sollen stain, wat sollen de dan doin, de vor doiden gedopet werden; ist eth sake, dat de doiden Jo nicht sollen vorreisen, wairtho werden se dan vor se gedoipet [20]?

Hir mede auerst lovet Paulus und priset er werck nicht, dan straffet dar mede de geine, de rechte christen wolden sein und doch twiuelden an der uperstendnisse, welke de misgelouigen doch geloueden.

Also mochte es woll sein, dat zu der sulvigen tyt dorch enen misgelouen wer ingeretten oick de kinder tho doepen, als dat de lude gemeint hebben, wert den doiden guit, so kont den kinderen auch nicht schaden.

Wy geloven auerst nicht, wanner de kinder hedden mocht dorch de doepe salich gemaket werden, Christus, de dair umme uith dem hymmell gekommen was, den wech der salicheit allen menschen tho leren, solde de armen kinderkens dairmit nicht vergetten hebben. Nu auerst hefft he de kinderkens in seinen gerichte beholden und nergen tho gelaten, se tho verdomen ofte tho selligen; dan hefft uns sein wort gelaten, dairmede sollen wir malkanderen helfen und seinen willen nakommen.

Item de Euangelisten, de apostelen alle hebben der kinderkens duche gedacht und insunderheit vermant de olderen, wo se de sulven solden christlich underholden und tho godes fruchten upthein, und wo de wyse man secht, proverb. 22, [16], de geckheit, de den kinderen indt herte gebunden is, mit der tuchtroden uithdriuen; wanner nu den kinderken also mochte thor salicheit hebben worden geholpen, billick heddent de Apostell jo mit ein wortken angerort.

De doepe is nicht gegeben noch bevollen, kinder oft ander luide dar medde salich tho maken, dan ein ider gelouige sall dair medde de werlt und sich selven versaken und Christo Jesu in willigen gehorsamb gantzlich ubergeben.

Dat dan Ahuis secht, dat de kinder darmedde tho der salicheit geholpen werden, begeren wy, dat solve mit Gotlicher schrift bygebracht und bewyset werde.

Vort, so he beweglichen anthuet, wanner men den kinderen de doepe wegderde, wer weder de barmhertzigkeit gottes, segge wy, de kinderkens verdomen, dair wy mit den doepe water nicht bykommen, streuet weder gottes barmhertzigkeit und gerichte, recht wer gott nicht so barmhertig oder mechtig, sunder unse thodoint de kinderkens tho seligen.

Antwort up heren Dirikes argument.

Dat gemeine gebodde in der schrift sollen sein, de kinder tho doepende mede inholden, wolden wir gerne mit schrift bewiset sehen; wante so ville wy in der schrift erfinden können, strecken sich de gemeinen gebodden up de gelerten und gelouigen, als Mathe. 28., Marci ultimo.

De allegata hern Diriks uith Zacharia, Ezechiele und de Roide kouw spreken nicht van der doepe, dan van den hilligen geiste und bloide Jesu Christi.

De besnidunge is wall ein figur gewesen, und sall in der doepe de warheit sein, so hefft de figur, dat men alleine up den achteden dach bysneden werden, by also, weren se Godde dair inne ungehorsam, solden se van den volcke uithgeroddet werdenn besned de kinder Abrahe, wante enne was geloffte geschehen. Gene. 17. Is auerst de warheit, (dat) de waren kinder Abrahe, de gelouigen uith gott geboren, de oick alleine de beloffte hebben, gedoept werden. Pau. Colos. 2. [11]. Weil gottes gebott was, de mennekens van Abraham geboren solden up den achteden dag besneden werden, by also, weren se Godde dair in ungehorsam, solden se van den volcke uithgeroddet werden. De figur bedeutet, werth sake, dat de kinder Gottes — dat is de gelouigen —, wanner se gott uth seinen worde leth geboren werden, also dat se seinen willen kennen und wetten, dan nicht gedoipt worden und weren den willen gottes ungehoirsamb in wilmodigen sunden, de sollen ewich verdompt werden; tho solker doepe is averst nummantz beqwemme dan de gelouigen.

Antwort so up Arndts Belholts bekentnus geschein.

Up Arndts Belholts bekentnusse is unse antwort, dewile he mit geinen bewis angefehctet, dat he in uns sick misfallen let, is unse beger, he wille in Gottes fruchten de schrift mit vlite undersoeken und was he dar inne findt in uns strafflich, he wille sodaines up christliche weise mit uns vornemen und handelen; wyll wy uns dair tho guderthurende laten erfinden.

Up de redde und argument meister Johannis Glandorps antwort.

Wo wall wair ist, dat wy nummant sollen richten, vill weiniger verdomen, Math. 7. [1], dair an wy uithwendig dorch frevelkopsche unboithaftige bosheit nicht veroirsaket werden: dair uith folget auerst nicht, dat men de unwettene unsprecken kinder sollen doepen, mer unse gerichte is dairan upgeschoetet, und wy hebben gein gewisse tuechnusse, wat Gott van den will maken; so is de doepe ein uithwendich teken, dairmedde in de gemein genommen werden, van welck men tuechnusse und teken hefft, dat se gelovich sint und Gottes kinder sein, nemptlich er eigen bekentnusse. Item, wo uith Paulo bewislich, Eph. 4., 1. Pe. 3. [21], dat in den worde und underfrounge

eines guden gewettens de gemein Christi in der doepe gehilliget wert, so is billig und recht, (dat se) tho der tyt gegeuen werde, wanner se sich dorch Gottes genaden schickt, als em tho stehet.

Item dat de Christen mit eren geschlechte sollen tho den uitherwelten Gottes gehoiern, dair tho nicht christlich geschlechte dan de gelouigen gehoren, mach mit geiner schrift in gesunden verstande bewert werden.

Dat derhalven de kinder sollen off mogen gedopt werden, dweill Paulus secht²⁵: is ergens ein ungelouich man, de eine gelouige frowe hefft, und wederumme begert de ungelouige by der gelouigen tho bliuen, solle de gelouige nicht van emme wyken, dan de ungelouige wort dorch den gelouigen gehilliget und ehr kinder sein auch hillich: dat auerst secht Paulus der meynunge nicht, dat he der fleislicher gebort offte bywonunge de macht der hilligmakunge thoschriue, dan kallet hir van der hilligkeit des gesettes; also weren de kinder hillich, wante de ehe ungespalden blifft, dat se nicht vor hoir kinder werden angesein, de dat gesette vor unhillich achteden, als nicht na Godes willen gethueget. Also seden de joden tho Christo Jo. 8. [41]: sein wy oick hoirkinder etc. Desgelichen verboith oick dat gesette, de in unplicht geboren weren, mosten nicht thom Tempell des hern gehoren in dat derde ofte veirde geschlechte.

Wanner fleislich gebort uith Christen oldern anders hillich makede, so wer de spruick, de de fleislike thellunge . . . (dair syck de Jodden oick harde (up) verleiten), nicht recht.

Item of schoine van Christen olderen geborene ein fordell hetten vor ander kinder, (dat doch in der schrift nicht beweislich is), so wer dannoch dair mede nicht bewiset, dat de kinderdope recht wer, angesehen wat de doepe eigentlich is.

Wowall de schrift meldet, dat Jeremias und Johannes in moder lyv van Gott gebenedieth sein, dair uith wort nicht de orde Gottlicher gerechtigkeit — (als dat de geloue uith den gehoir gotliches wortes kumpt und dorch den gelouen kinder gottes getheilt werden) ummegestot: Dan hefft de meinunge, se sin van moder liue tho sunderlichen ampten van Gott gehilliget. Paulus bekent van sick seluen, Galat. 1. [15], he sy van moder lyue dairtho affgesundert, dat Euangelion tho uerkundigen. Nochtant bekent he up andern oirden, dat he durch ungelouen hebbe gesundiget und ungelouich gewesen is. Dair umme het „hilligen“ ofte „benedien“ nicht geloven geuen; dan: wair sunderlinges von Gott thouerseien und gerustet werden. Also in Olden Testament: Du solst my hilligen alle eirste gebort²⁶; alle vette und reischoep im tempell gotz wort in der schrift oick hillich genommet, dair uith kan men auerst nicht beweisen, dat wat de schrift hillich nommet, hebbe einen gelouen; dan is hillich, wante idt van anderen dingen tho gottes dienste affgesundert ist.

Wider, so meister Johannes Glandorp anthuet, dat eth dair beweislich sy, dat men de kinder moge doepen, wante Christus hebbe de kleinen kinderken tho sick laten brengen und wolde se nicht bewert hebben²⁷, dan spriek, sodainer

²⁵ 1. Cor. 7, 13ff.

²⁶ Exod. 13, 2.

²⁷ Matt. 19, 14.

sy dat himmelreich: uithgedrukt, warumme de kinderkens tho emme gebracht sein, nemptlich dat he se solde anroren und segenen: so wer dair uith wall bewyslich, dat men Christum vor de kinder mach bidden, de alleine oick den segenen geven kan; dan angesehen der doepe eigendomb Christus oick de kinder nicht gedoept hefft, mach dair mede nicht bewiset werden, dat (men) de kinder solle doepen.

Antwort up de argumenta Petri Wirthemij.

Petrus vort in, dat ein geloue sy in den kinderen heimlich verborgen, dair secht de schrift apentlich weder thom eirsten: de gelovige is uith dem gehoir²⁸ etc., thom anderen: de gelove und de erkenntnisse godes holt de schrift vor ein, als dem men gelouet, den moith men kennen; den men nicht en kent, de gelouet men oick nicht. Jo. 17. [25]. item Esaie. 53. [11]. In seiner wettenheit sall he oer vill rechtferdigen. Deut. 1. [39] spricht got selven: dine kinder wetten noch qwaith; hir uith wat geloue in den kinderen sy, is lichtlich zuermetten.

Wider up Petrus vorgeuen, dair he sulven sprekt, de gelove folget na der beropunge, de beropunge auerst geschuith dorch Gottes wort: so bliff noch de orde bestendig Rom. 10 [17].

Dat de kinder sein van der gemein Christi, begeren wy, dat tho bewyst werde.

Up dat, dat de geloue verborgen ligge in den kinderen, begeren wy schriftlich bewys; wante dat Got verborgen was in Christo, unbekant Philippo, bewysset nicht, dat de geloue in den kinderen so ligge verborgen. Paulus in seiner kindtheit was he ungelouich. Timo. 1. [13]. Ro. 11. [32]. Got heft all dinck in den ungelouigen beslotten, up dat he syck aller moge erbarmen. De kinder wo got mit den handelt und handeln will, is menschlichen gerichte verborgen und in der schrift nicht van entoppent. dat de schrift secht, we nicht en gelovet, solle verdompt sein, streck sich an de, de dat wort horen und nicht gelouen; als Christus secht, wer ich nicht gekommen und hedde enne gereddet, so hedden se gein sunde; nu auerst hebben se geine entschuldigung, Jo. 15. [22]. Rom. 10. [14]. Wo solden se geloven, dair se nicht van gehort hebben?

Hirumme is dat in godes gerichte getreden, die kinder wyllen salich maken offte verdomen, dair van wy in der schrift gein bevell hebben, dan Gottes wort sall allein unse richtesnoir und ein lichte unser voete sein. 2. Pe. 1. [19]. Psal. 118. [105].

Und so dusses dages nemptlich frydages 8. Augusti dyt gespreck gehalten,²⁹ wie vorstehet, und Buschius mit seinen mituerwanten des langen syttens ermodet, so hebben se sick vernemmen lathen, dairgegen schriftlich ein

²⁸ Rom. 10, 17.

²⁹ Eine Fortsetzung der Disputation ist zunächst gar nicht erwogen worden. Erst im Dezember 1533 soll nach dem Bericht von Hamelmann 2, S. 46 dieser Plan aufgetaucht sein. Doch hat Rothmann teilzunehmen abgelehnt, als er hörte, daß Fabricius und Westermann Schiedsrichter sein sollten.

jegenbericht intholeggen, welckes ein erbar Raidt oick so van em begert hefft.

Volgendes sein de predicanten oick weder vorbescheiden, und is en dat gebott, so gistern geschehen, auermals schriftlich vorlesen, wie vorstehet, en is ock bevollen, de kinderdope wie bisher christlich tho holden und dair numantz van schrecken.

Up dat vorgerurte hebben sick de predicanten beraiden und begert, up solks tho doine oder tho laten ein vertoch tho guenen wente in Maendage, und midler tyt wollen se oick stille stain. Und der handlungse sembtlich eine copie tho geven, und dat geschreven enne oick thogestellt worde, und dair er bescheidt entgegen tho brengen, dair de gelickheit gehalten worde.

Dairup hebben syk de Raidt oick Olderlude und mesterlude bedacht und wederumme thor antwort gegeben, dat se enne ein bescheidt gegeben, des se nicht wusten tho verandern, und wollent dairby blyven laten; overst men solde enne nichts minder handlungse sembtlich copien tho stellen. dair mit de predicanten oick sein affgescheiden.

11. HÖRT DIE STIMME DES HERRN!

Die nachfolgende täuferische Predigt hat C. A. Cornelius in seinem kleinen Buch „Anteil Ostfrieslands an der Reformation bis zum Jahre 1535“ 1852 nach dem alten Druck veröffentlicht. Während der Herausgeber an ihre ostfriesische Herkunft gedacht zu haben scheint, hat Andreas Knaake in der Einl. zu seiner Ausgabe der „Restitution“ (Neudr. dt. Literaturwerke H. 77/78, 1888) S. VII die Vermutung ausgesprochen, daß sie Rothmann zuzuschreiben sei. Da direkte Zeugnisse fehlen und der Ursprung nicht genau angegeben werden kann, wird die Verfasserfrage offen bleiben müssen.

Die Sprache dieser Predigt erinnert stark an die der Devotio moderna. Zum mindesten ist sie von dort beeinflusst. Diese Beobachtung spricht nicht gegen die Verfasserschaft Rothmanns, der nähere Beziehungen zu den Brüdern vom gemeinsamen Leben unterhalten (vgl. Brief Nr. 7 und 14) und sich der in diesen Kreisen üblichen Diktion angeschlossen haben kann. Der Vergleich mit den Schriften Rothmanns zeigt allerdings in dieser Predigt eine stärkere Färbung nach dem Niederländischen hin. Der sprachliche Vergleich bedarf noch der exakten Prüfung.

Die Predigt bewegt sich, wie das in täuferischen Kreisen üblich ist, fast nur in Paraphrasen biblischer Gedanken. Sie zeigt aber trotzdem einen gewissen Aufbau und eine bestimmte Gedankenentwicklung. Es ist deutlich, daß der Verfasser mit seiner Predigt eine konkrete Absicht verbunden hat. Einen Einschlag reformatorischer Gedanken verrät die Predigt nicht. Ob der Verfasser eine niederdeutsche Bibelübersetzung benutzt oder selbst ad hoc aus der Vulgata übersetzt hat, bedarf ebenfalls noch der genauen Untersuchung. Der am Schluß wiedergegebene Abschnitt aus dem 4. Esrabuch legt es nahe, anzunehmen, daß er auch sonst die Vulgata zur Hand gehabt hat, da die Zürcher Bibel und die Wittenberger Ausgabe von 1534 diese apokryphe Schrift nicht bieten.

Der Originaldruck (vorh. Univers.Bibl. Münster) zeigt keine Druckermarke, Orts- oder Zeitangabe. Bahlmann nimmt für diese Predigt in seiner Bibliographie zwar niederländischen Ursprung an, vermutet aber trotzdem, daß sie in Münster gedruckt sei, und zwar gegen Ende der Täuferherrschaft 1535. Diese These hat A. Bömer, Der münsterische Buchdruck vom 2. Viertel bis Ende des 16. Jahrhunderts (Westfalen 12, 1923) S. 35 erhärtet und auf Grund der verwendeten Typen nachgewiesen, daß diese Predigt in der Rothmannschen Druckerei gedruckt ist.

HOERT DIE STEMME DES HEEREN.

De bruloft¹ des lams is bereyt, de spijs is gaer. Compt haestelick und wert verblyt² in den köninck, de alderschoenste, die de brudegom is. Syet, he sal mit zyn bruyt proncken³ om de herlicheyt, de haer tho gedraegen sal werden. Alle volcken sullen haer tho voete vallen, alle de luden sullen haer denen, de kōningen sullen haer grote eer bewysen und haer mach und glorie an brengen⁴. Alle de landen sullen verwonderen in haer schoenheit und gulden tzyraet. De macht der heydenen sal haer swygen, vresen⁵ und daer vor verschricken.

Coempt und holt fest in mijnder herlicheyt, ghy de in droefheyt⁶ bedruckt und verlaten sittet⁷. Coempt, de arbeyden, de beladen zyt. Compt, de beswaert zyt. Compt, de nu schreyt, hungert und durstet⁸. Compt, etet und drincket und werdet versadet und zyt vrolick. Compt, gy benaude⁹, bekommerde zielen, und werdet vertroestet. Want mijn lust is, u te verbliden und wal te doen, de waarachtlick gelooft, de gerechticheyt soeckt, und de de waerheyt lief hefft.

Die wech, de tot der verdoemenisse leydet, is seer breyt, und veel zyn der, die hem wandeln. Maer de wech tho dem leven is smal und de porte seer enge¹⁰. Weynich is der, die se vinden, vinden segge ick, ick swige, die se wandelen willen, letter up.

Wee der menichte des groten volcks, want se sullen gelick de zee ruyschen. „Vreest niet, ghy cleyn schare¹¹, want het hefft den Vader behaecht¹², u tho geven dat rycke.“ Eyn cleyn hoepken soldet zyn, want veel geropen, weynich utverkaren¹³. Waerumme, Here? Mer sy en willen hyr nicht lyden, und sonder dat en mogen sy nicht regniren. Het is eyn volck, dat sonder verstant is¹⁴. Als ick se leren wil dōr kastiende, onderwisinge, so weygeren se my und gaen noch meer achterwaert, um my tho vergrimmen. Hoe kan ick se dan na mijn hant und sinne setten und wtverkaren maken?

¹ „bruloft“ = Hochzeit vgl. Apoc. 19, 7.

² „verbliden“ = erfreuen.

³ Jes. 61, 10.

⁴ vgl. Apoc. 19, 8.

⁵ „vresen“ = fürchten.

⁶ „droefheit“ = Trübsal, Traurigkeit.

⁷ vgl. Matt. 11, 28.

⁸ vgl. Luc. 6, 21f., Mat. 5, 3ff.

⁹ „benaut“ = bedrängt.

¹⁰ Matt. 7, 13ff.

¹¹ Luc. 12, 3 2.

¹² „behaechen“ = behagen.

¹³ vgl. Matt. 20, 16; 22, 14.

¹⁴ Deut. 32, 28; Jer. 5, 21

Waer by compt et, Here, Here? — Um dat haer herte niet vast an my en hanckt¹⁵, und geyn waer gelove en hebben. Het is eyn gheslachte, dat my niet en behaecht, eyn harden aert¹⁶, eyn verdeffelick zaet, de groet van herten zijn, welcke oghen in de hoge staen, de gheevn geacht, geseen und ghepresen zijn van eyn geslachte, dat blint is, und zijn gantz ydel van gedachten, heel vleyschelick gesint, den doot eygen. — Och, Heer, Heer, en ysser gheynen raet tho? — Wat raet is voer de ter herten nicht bekeert en wort, de, als men hem roept, bedroevet und zijn oren daer mede dick maket und zijn hert bedervet? Treckt men hem wederumme, so gaet syn hert voert, daer syn synnen toe staen. Dan dat en wetten sy niet, dat sy tgeene, dat se door verschreckinge und moeylicheyt doen, verkeert und my niet behaechgelicke en doen. Unde so se dan gheen leven offte geest in my en vynden offte van my en ontfanghen, so bevaldet haer veel tho swaer, sy en konnens nicht dragen, also dat se lichtelick om te leyden syn, dat weet ick.

Se wolden härder sommigen wal, dat se dat ewige anstände leven mede hadden, van welcken se wal voele aff gehoert hebben, maer niet verstaen, om haer twyvelachtich herte. — Hoe kompt et, dat sy twyvelen, Her? — Maer om dat se dyt leven veel te lieff hebben offte te voele daer op sien unde den Sathan gehoor geven. — Mach ment dan niet beletten, Heer? — Ten is niet te beletten, so langhe sy Sathan nie en kennen, dat hy bedriechgelicke unde een zyel morder¹⁷ is. Wolden sy my hoeren, so mochten sy wijs worden. — Ja, Heer, ick en twyvel niet, in dien ghy in der cracht mondelick van den hemel met hem spraeckt, sy solden u wal hoeren. — O leve man, sy solden, dat is recht, my dan hoeren, ia wel moeten, als ick dat doen sal. Maer effen¹⁸ wel sullen sy ongelovich blyven, unde alsulcken en dienen en behagen my niet in myn ryck te zyn. Des niet te min, so en is dat myn maniere nu niet, de herten anders salich te maecken dan doer dat gelove van mynen naeme¹⁹. Unde so wen ick dan sende in mynen naem, de heeft offte spreckt myn worden, unde wil ook, dat men den selven gheloven unde ontfangen sal als my. Hebter acht op.

Ghy kinderen des vleesch, dye tot dit leven gesint ongelovich zyt, wat beroemet²⁰ ghy u den geest? Hoe sydy dus stolt, dat gy myn woert ten monde nempt und spreeckt, dat u niet en betaemt. Siet, met dat ghy spreeckt, doedet ghy u selven, unde ghy meent daer wt te leven. O vleesch, hoe sydy dus blint. Ja dat sy te tasten is, om dat se van u bemint²¹ unde ontfanckelick is, ghy segget, dat ghy seet, unde u duncket, dat ghy ryck unde wal ghecleet²² offte geschapen synt unde dat u des niet en ontbreect, unde ick siet myt open oghen, dat ghy in duysternisse naeckt wandelt, unde noch en gheloeffdy my niet. Hoe laet ghy u dus betoeveren²³ van Sathan.

¹⁵ vgl. *Jes.* 29, 13.

¹⁶ „zaet“ = Saat.

¹⁷ vgl. *Luc.* 16, 27ff.

¹⁸ „effen“ = gleich, eben.

¹⁹ *Joh.* 1, 12.

²⁰ „beroemen“ = sich berühmen.

²¹ „bemint“ = geliebt.

²² vgl. *Apoc.* 3, 17.

²³ „betoeven“ = betören.

Satan is ein geest, de verleyt unde dat hillige tegen is. Dair omme nemmet uwe gedachten waer unde lettet ock op de muntlicke met u spreckt. Want het zijn vele sathanissche, schallicke herten, de he dryvet unde tho wille hefft, ia daer he off und an vlieget. Dese menschen trecken mede off und verleyden, de alleyne simpel unde niet loes en zijn, de traich²⁴, laew und cleyn van geyste zijn, unde dat worden oeck in der schrift Sathanen unde Belials kynderen ghenoept²⁵, die altyt onder die kynderen Gades offte Israel waeren. Maer al tot eyn proeve schiet eth. Wacht u voer sulcke dryvers, mijn volck.

Dat is Sathanas aert, dat hy an kumpt, wanneer de mensche swackste und kranckste best tho verwinnen is, op dat hy eth al tot eyn hulpe solde hebben. Siet op Christum metten kortsten. Wanneer hem hongerde, quam de tempteerder²⁶. Hyr umme, wanneer u dat fleysch pryckelt und noppet²⁷ und geerne dit offte dat hadde offte dede, daer tho eth gesint offte gelustende is, dan valt u de Satan ock ter rechter syden offte ter slincker, na de sake is, an, recht offte hy u vrunt ware und medelyden met u hadde, und onderwysset u synen gevarweden valschen syn. Und avermits den de mensche hem dan niet en keert tot Godt, und niet en biddet, de eyn not helper und eyn beschermer offte verlosser is den genen, die in lyden offte last syn, anders niet gebreckter, siet, so moet hy buten dat vallen und en mach eth alleyne niet staende holden tegen dat fleysch und tegen de doot und tegen den duyvel, want hy sulcks dan goet te verwinnen is, want syn bloet treckter hem ock selben toe. Hyrumme, wil yemant nicht verwonnen zijn, moet altyt bidden unde zijn ogen wenden van de vleyselicke lusten, unde loes offte wacker op Sathanas kumpste²⁸ syn und staen hem tegen als eyn viant, offte gy wordet van u eygen begeerlickheyt in Sathanas boesheyt verwonnen. Dan dat is hardt voer de noch up vleysch offte personen seen, umme tho doen, dat sy viant solden werden tegen de, de haer vrunt schijnt tho zijn²⁹. Hebter acht up und wordet uth desen verstandich und kryget lieff u salicheyt. Merckt nu, mijn broeders, hier an, hoe Satan gedaen is und hoe dat hy de mensche ankumpt, het sy doer vader offte moeder, doer man, wijff offte kint, vrunt offte maech³⁰. Dan antwordy in allen uwen harten hem niet, so Christus unse Heer Petro dede, ghy sult bedragen und aff getagen worden doer den duvel. Siet tho, Christus, de vere van den sonderen verscheyden was, sprack: „Ghy zijt my hinderlick“³¹. Hoe vele nu meer moeten wy, zijn wy anders wijs, dye Sathanisschen geysten antworten met gantzen herten: „Gaet affter my, du Sathan, ghy zijt my hinderlick“. Letter up, want ghy en smaectt nicht, dat Godtlick, maer dat menschelick is. Alle vleysch is als hoy und sal vergaen, maer, de de wille Gades doet, sal blyven in der ewicheyt³².

²⁴ „traich“ = langsam, träge.

²⁵ Dtn. 13, 13.

²⁶ Matth. 4, 1ff.; Mar. 1, 12f.; Luc. 4, 1ff.

²⁷ „noppnen“ = jucken.

²⁸ „kumpst“ = Ankunft.

²⁹ vgl. Lk. 14, 26.

³⁰ „mach“ = Freund, durch Heirat Verwandter.

³¹ Matth. 16, 23.

³² vgl. Jes. 40, 67; 1. Joh. 2, 17.

Sy sullen niet in gaen, de Here, Here, seggen, maer de daer doen de wille myns Vaders³³. Letter up. Dat syn dese, de haer fundament op eynen steyn leggen³⁴, nemptlicke de dat woert des Vaders doet und des Heren raet volget und van alle quaet³⁵ aff gaet und laet ongerechticheyt te doen. Dese syn weynich.

Want weynich synder, de eth alle achter laten und aff sterven und haer eygen leven haten und haer cruyce dagelickes upnemen unde den Heren also na volgen³⁶. Voerwaer, de dat hyr in de weddergeboorte doen, sullen t hyr wedder hondertfolt ontfangen unde besitten unde dan noch dat ewyge leven in de toekomende werlt daer toe hebben³⁷. Staet daer vast op. Eth is des Heren woirdt. Dyt sal u uthgedeylt worden voer de ogen aller heydenen. Weynich willen int vuyr der tribulation, des benautheyts³⁸ und bangicheyts, offte int water des verdriets und lydens, unde in den oven. Nochtans moeten wy gepuert syn, willen wy anders van de uthvercoren syn. Letter op. Eerst moet gy sterven, suld i mögen levendich gemaket worden³⁹. Eerst lyden, daer na regnieren, eerst vernedert, dan verheven, eerst wech geworpen, dan opgenamen offte weddergebrocht, eerst ellendich, dan in eeren, eerst arm, dan ryck, eerst sot⁴⁰, dan wys, eerst kranck, dan starck, eerst veracht und versmaet, dan edel und kostelick. Dit is so vele als eerst schreyen, dan lachen, eerst truren, dan verblyden, eerst gewont, dan gemeystert, eerst gebraken, dan geheelt, eerst benaut, dan de ruympte⁴¹, eerst swart, dan wit.

Dit geschiet ons allen, de uthvercoren wil gemaket worden, de moet des getroest syn. Daer omme, wanneert u opkumt, soe verblyt u und en bedrovet u niet, kempet, strydet unde lydet ten eynde stantvastelicke uth unde verwachtet de Here lydtsamelick. De sal u vertroesten, verblyden unde ter eeren brengen, meer doer desen wech.

O groten dach des Heren, wie sal u verdragen mögen⁴²? Wie sal staende blyven, als gy verschijnt, Want sy is den vuyre des goltsmits unde der scepe der wasscherssen gelick, daer de sonen Levi in sullen gesuvert und gelottert worden. Letter op.

So wie nu gelove hefft, de starcke hem unde worde riker daer in. Wie dat dan hillich und rechtverdich is, worde hilliger und rechtverdiger. Nicht na dat ordel der mensschen, maer na Godt, die welcke alle wat hoech is und gepresen by den menschen, dat is affgriselicheyt voer Godt⁴³.

Wie dat nu hongert und dorstet, de trecke dat brulofts cleyt an, dat witte blinkende syden cleyt der simpelheyt und unnoselheyt⁴⁴, und zijt eyn ionck kindeken gelijk, dat alleyne nicht gaen en kan. Spegelt u nu, hoe na u cleyt so wit und suver sy mit dat bloet des unnoselen lams Christi Jesu⁴⁵, den

³³ *Matth. 7, 21.*

³⁴ *vgl. Matth. 7, 24.*

³⁵ „*quaet*“ = *Böses*.

³⁶ *Luk. 19, 23.*

³⁷ *Matth. 19, 29.*

³⁸ „*benautheyt*“ = *Bedrängtheit*.

³⁹ *vgl. 2. Tim. 2, 11.*

⁴⁰ „*sot*“ = *töricht*.

⁴¹ „*ruympte*“ = *geräumig*.

⁴² *vgl. Mal. 3, 2f.*

⁴³ *Luc. 16, 15.*

⁴⁴ „*unnoselheit*“ = *Unschuld*.

⁴⁵ *vgl. Apoc. 7, 14.*

wy gelijck sint und gelijckformich moeten zijn, fleysch van synen fleysche, beyn van synen beynen, gantz hemmels, geystlick, licht, sonder vleckte ofte rimpel⁴⁶, hatende ofte viant alle ongerechticheyt und sune, sonder doot ofte vrese⁴⁷, dat is sonder anxt, maer secker und gewisse, sterck, levendich, vrij, vast anlevende, dat is hebbende de Zeloersche erenstige toernige leyfte tho dem Allhrogesten, de daer verwinnde is und alle dinge besitten sal.

Dusdanigen nigen creatuer moeth eth wesen und salt zijn, wanneer het olde vergaen is⁴⁸. Daer umme kryget eyne haet up alle, wat u hindert, tot den leven in tho gaen.

Wordet oetmoedich⁴⁹, sachtmodich und neder van herten. Sterft alle hoecheyt, pruitsicheyt, toernicheyt, goetdunckenheyt, wetenheyt, hoecherlicheyt, glorioesheyt, summa alle dat fleyschelicke olde werreltsche wesen, unde wordet niets niet vullenkommen in de vrese des Heren.

Dan met dat gy schijnt tho niet, heel verlaren tho gaen, gantz arm unde verlaten ofte verworpen tho syne, daer mede sal u de rijckheyt und herlicheyt verschynen uth genaden alleyne⁵⁰. Dan suldy recht bekennen metter daet, dat u dat water des levens um nicht gegeven is⁵¹, und dat ghy nicht met allen uth u offte van u selven en vermoaget⁵², dan alleyne doer Christum int gelove is victorie tegen sunde, doot, duvel und helle. Hyr umme wasset daer in up, und biddet sunder upholden⁵³. De tijt is kort, und dat lyden eyndet, de bliscap⁵⁴ duer ewelick. Hebt hyr wal acht up. Want het wert sonder sake nicht geschreven, noch uth menschelicke vernuft. Letter up. Ja weset gedachtich, wat al nersticheyts⁵⁵ umme u ghedaen is, umme u tho beholden. Dan den meesten deyl is sonder gelove, und nemen den wech ruym, denkende metten herten: ten sal so nauwe⁵⁶ nicht staen, noch so quaet nicht zijn, als hy eth wal vreselick maeckt; daer is wal mackelicker und bet tho komen, dan also benaut, dat welcke se dan metten monde varrewen und doden de zielen, die nicht en sterven, und maken se levendich, de nicht en leven. Wie u, seet tho, off ghy wilt, ghy, de uth u fleysch und guetdunckenheyt spreckt, und dat nicht uth Godt, sunder geyst, hoe stolt ghy zijt und dat velt beholden wilt, men sal u totten tijt tho oeck bewaren laten. Maer manneer de grote herder der schapen kumpt, so suldy weten, wat thy gedaen hebt, ia oeck haeste suldy zijn rechter hant verheven seen. Letter up.

Laet u nicht verleyden, mijn broeders, van de, de u kussen gheven. Siet dat eynde des strijts, dat is de doot, dan kumpt eth levent. Dan uth de droeffheyt sal de blischap, und uth de blischap sal de droeffheyt voert kommen. Verstaet my und gelovet my, de u de waerheyt van Godt uth den Geyst spreckt unwederspreckelick. Maer o leyder, waneer de soene des menschen

⁴⁶ *Eph. 5, 27.*

⁴⁷ „vrese“ = *Furcht.*

⁴⁸ *vgl. 2. Cor. 5, 17.*

⁴⁹ „oetmoedich“ = *demütig.*

⁵⁰ *vgl. Rom. 3, 28b.*

⁵¹ *Apoc. 22, 17.*

⁵² *vgl. Phil. 4, 15.*

⁵³ *vgl. 1. Thess. 5, 17.*

⁵⁴ „bliscap“ = *Genugtuung.*

⁵⁵ „nersticheits“ = *sorgfältig, ernstlich.*

⁵⁶ „nauwe“ = *ängstlich.*

kommen sal, sal he oeck ghelove up erden vinden⁵⁷? Hebt hyr acht up, reyniget u, beschicket u huys unde bereyt u. Ghy moet sterven, dat is gewisse. Daer umme wilt u scharpeliclyc ondersoecken und reynigen. Letter up. Und tredet de doot onder u voeten doer dat gelove, de wyle het geprediket wort, und leeft ewelick. Maer wildy u levent hyr beholden, so suldy moeten den anderen doot sterven⁵⁸, de u sal ewelick affknagen⁵⁹. Hebter acht up, unde lavet den Here. Dient hem met vresen unde beven in hillicheyte. Wachtet u, zijnder tho vertoeren offte ungeloevich tho zijn. Sijn ghenade sy by u allen goethertigen. Amen. De Here maect sterck, dat kranck is, hy geneest, dat ghewont is, unde maect ghesunt, dat sieck is, siende, dat blint is. Hebter acht up. Den vasten gront Gades blijft staende und hefft desen segel. Godt kent die syne⁶⁰.

4. Esdre 14. b. [13—14]

Hoert hyr und verstaet, wat Esdre spreckt offte ons beschreven hefft uth den monde des Hoechsten van dem laetsten unde wonderlicke heymelicheyden der tyden namelick. Beschickt u huys nu und strafft u volck und vertroestet haer vernederde und verkundiget nu de verderffelicheyte, unde latet varen u sterffelicke ghedachten, und werpet van u de menschelicke lusten. Verstaet dat. Und doet u nu uth de bruysche ofte vuyle natuer, und settet wech an de eyne syde de ghepeynsen⁶¹, die u aldermoeyelicke sint, und haestet u, tho verhuuten⁶² van desen tyden. Hebter wal acht up.

Siet nu, oft zijnder knechten stemme und lere hyr nicht mede aver eyne en kumpt. Ordelt recht und wachtet u voert meer in dynen monde offte tonge, bewaert u herte met alder nersticheyt⁶³, want daer uth gaet dat leven. Doet van u de verkeerde mont, und laet die laster lippen veer van u zijn. Lesest Proverbiorum 4. Letter wal up [23,24].

Die drivers mijn volcks zijn kinderen unde die wiven regyren haer. O mijn volck, dijn wysers verleyden u ofte, die u salich seggen, bedriegen u und verderven den wech dijnder voetpaden. Leest Esaie 3. b. [4,12].

⁵⁷ *Luc. 18, 8.*⁵⁸ *vgl. Matth. 16, 25.*⁵⁹ „knagen“ = *brechen, vgl. Ps. 2, 11.*⁶⁰ *2. Tim. 2, 19.*⁶¹ „ghepeinse“ = *Gedanke.*⁶² „verhuuten“ = *erretten*⁶³ „nersticheit“ = *Ernst, Fleiß, Sorgfalt.*

III. KIRCHENORDNUNG UND TRAKTATE

Rothmanns große schriftstellerische Tätigkeit erstreckt sich über nur 2 Jahre. Im Frühjahr 1533 hatte er seine Kirchenordnung verfaßt, die schwere Erörterungen einleitete und als Kampfansage von der lutherischen Partei in Münster angesehen wurde. Da diese Kirchenordnung nicht gedruckt worden ist, sondern nur handschriftlich vorgelegen hat, ist mit ihrem Verlust zu rechnen.

Die entscheidende theologische Grundlegung für seine zwinglische Auffassung gab Rothmann, der sich inzwischen mit den Wassenberger Prädikanten fest verbunden hatte, im Oktober 1533 im „Bekentnis von beiden Sakramenten“. Was in der Kirchenordnung angedeutet und in der Disputation vom 7./8. August schon ausgeführt worden war, findet hier eine feste Zusammenfassung. Der Weg ins Täuferium ist frei.

In die Zeit der Täuferherrschaft fallen die fünf Traktate:

„Bekentnis des gelovens und leuens“ (Anfang 1534), „Restitution“ (Oktober 1534), „Bericht von der wrake“ (Dezember 1534), „Von Verborgenheit der Schrift“ (Februar 1535), „Von erdischer unde tytliker gewalt“.

In diesen Traktaten gibt es erklärlicherweise manche Berührungen und inhaltliche Überschneidungen. Als Ganzes geben sie die Gedankenwelt des münsterischen Täuferiums unverkürzt wieder. Ihnen ist die Theologie des „Königreiches Zion“ im vollen Maße zu entnehmen. Die Entwicklung, die zu einer ständigen Steigerung und Radikalisierung führte, ist innerhalb dieser Schriften vollzogen und kann aus ihnen abgelesen werden. Nachdem Rothmann im Januar 1534 den Weg des Täuferiums beschritten hatte, konnte er nicht mehr zurück. Vielmehr lag es in der Natur der Dinge, daß er weitergetrieben wurde und genötigt war, auch alle theologischen Konsequenzen von seinem neuen Standpunkt her zu ziehen.

DIE KIRCHENORDNUNG VOM APRIL 1533

Als der neugewählte Rat am 3. März 1533 sein Amt antrat, wurde gleich im Hinblick auf das Verhältnis zu den anderen Städten die Aufstellung von reformatorischen Ordnungen beschlossen. In der „Tuchtordening der stat Munster“ (B 3 b) heißt es: „Unde zijn dreierley ordeninge anthorichten unde to holden vor nodich bevunden. Ersilic einen behorliken orden in den ampte des wordes Goddes in versamlinge der gemein in den kerken. Tho den andern gemeiner christlike unde borgerliker tucht over de gantze stad. Thom derden gude schole ordeninge . . .“ Am Schluß wird festgestellt, daß die Kirchen- und Schulordnung verbunden sein sollen. Wenn aber die Zuchtordnung vorweggenommen und besonders veröffentlicht wurde, so war der oben angegebene Grund dafür maßgebend. Trotz der Spannungen zu Bernhard Rothmann hat der Rat diesem einflußreichen und für die geplante Arbeit besonders befähigten Prädikanten den Auftrag erteilt, die Kirchenordnung auszuarbeiten. Diesen Auftrag hat Rothmann sehr schnell erfüllt. Am 17. April schickt nämlich der Rat seinen Entwurf mit einem Anschreiben an den Landgrafen. Der Überbringer war Franz von Werne, der für die Reise „mit der Kerkenordenunge, van hern Berndt Rothmann upgericht, umme de to berichtigen, heft verdaen 5 M 7“ (Cornelius 2, S. 150^o). Da der Text der Rothmannschen Kirchenordnung bisher

sich noch nicht hat wiederauffinden lassen, ist die Frage nicht zu entscheiden, ob die Schulordnung dazugehört hat oder ob ihre Abfassung einem anderen Verfasser übertragen worden ist. Von der Zuchtordnung ist anzunehmen, daß sie nicht ohne Rothmanns Mitwirkung entstanden ist, zumal auch sie an oberdeutsche Einrichtungen anknüpft, die nur er näher gekannt haben wird.

Eine gewisse Vorstellung vom Inhalt der Kirchenordnung vermittelt das allein von Kerssenbrock 2, S. 385ff. in Übersetzung überlieferte Schriftstück, das H. Detmer „Grundzüge einer evangelischen Kirchenverfassung“ genannt hat. Diesen Text nehmen wir auf, um die vorhandene Lücke in etwa auszufüllen. H. Detmer, Bernhard Rothmann, 1904, S. 71 ist der Meinung, die Grundzüge seien „zweifellos von Rothmann selbst entworfen“.

SUCCINCTUM MUNICIPALIUM LEGUM EXCERPTUM
EARUM RERUM, QUAE AD SENATUS MONASTERIENSIS
AUCTORITATEM PERTINENT.

Cum omnis in timore Domini vivendi ratio ex verbo Dei perfluat, quod per pios concionatores populo annunciat, necesse itaque est ad conservandam christianam rem publicam, ut fideles et pii concionatores constituentur, qui (ut Paulus inquit) idonei sint, ut alios quoque doceant et recte sermonem veritatis dispensent. Horum autem tot sunt eligendi, quot pro reipublicae amplitudine sufficiant. Singulis itaque parochiis duo praeficiantur, qui modo sequenti ordinabuntur.

Primum singulae parociae duos viros pietate et doctrina praecellentes designabunt, quos ad concionandi munus utiles sese iudicaverint. Deinde ex toto parocianorum numero quatuor eligentur, qui designatos istos ecclesiastes ad examinatores a senatu, tribunis ac mechanicorum praefectis constitutos adducant. Hinc examinatores per divini numinis invocationem delectos et ad se deductos, ut scriptura habet, diligenter probabunt et, si ad ministerium verbi idonei fuerint, ipsos ad populum, a quo electi sunt, reducent ibique in conspectu omnium parocianorum ipsis officii sui admonitis oviculas Christi fideliter committant, subditos quoque, qua benevolentia et benignitate erga ipsos affecti esse debeant, commemorabunt. Tandem hanc concionatorum vocationem publica ad Deum facta deprecatione confirmabunt, qui hoc susceptum ministerium in augmentum gloriae suae et communem omnium salutem fortunare dignetur.

Concionatores itaque sic ordinati circa dispensationem verbi et sacramentorum necnon in aliis ecclesiasticis functionibus certas formas ac ceremonias sacris litteris conformes cum senatus, tribunorum ac mechanicorum praefectorum consensu et auctoritate constituent constitutasque inviolatas servabunt.

Praeterea cum plurimum rei publicae intersit, ut iuventus bene educetur et quotidianis virtutum incrementis exercitata ad publicae societatis guber-

nacula adolescat, senatus virum probum, pium et doctum scholae publicae praeficiet, qui cum examinatore consilio communicato ea, quae ad scholasticam disciplinam necessaria et utilia esse videbuntur, senatu auctore constituet.

Ad haec duo a senatu publico stipendio conducti sacras literas et veteris et novi testamenti legent et interpretabuntur, cui rei locus commodus designabitur. In singulis paroeciis gazophilacia erigentur diaconique eligentur, qui diebus dominicis collectas sub concione pecunias aliasque pensiones ratione transactionis inter principem et senatum inita piis usibus destinatas vera paupertate afflictis erogant.

Senatus duos viros solertes, duos quoque tribuni et totidem mechanicorum magistri constituent, qui per totam urbem publicorum mendicorum curam gerentes accurate de eorum patria, de parentibus et educatione, de vitae innocentia, de corporis imbecillitate, quibusque exercitiis sint occupati, inquirent, ut eleemosynis digni certis notis insigniti alantur, indigni vero ac ignoti ad suos relegentur. Nam impudentibus saepe mendicis male erogantur eleemosynae.

Praeter hos senatus, tribuni et mechanicorum praefecti sex censores, viros graves atque conspicua virtute illustres, designabunt, qui controversias in matrimoniis passim exortas diebus Saturni in loco commodo discutient et diriment. Quae nisi mature componantur, plurimum incommodi in rempublicam importare solent.

Porro quomodo quisque se in sua functione geret, ex iusto plebiscitorum volumine cognoscetur. Haec vero breviter annotata sunt, ut ea, quae ad christianae reipublicae formam pertinent, coepisse videamur.

Cum autem dispensatores verbi, qui populum per doctrinam Dei ad christianae vitae societatem pertrahant, in sua functione confirmati fuerint, dubium non erit, quin multi pertinaces et perfracti homines futuri sint, qui verbo Dei non parentes puram ac christianam vitam difficillime amplectentur. Tales itaque ad christianae vitae puritatem conservandam iustis legibus et gladii animadversione coercendi sunt. Quare in blasphemos et manifeste delinquentes legitimae poenae constituentur, quibus in praefractorum terrorem et bonorum tutelam a senatu afficientur.

Principio omnes manifeste impii et in Deum blasphemi christiano anathemate ferientur, quo in malitia sua obstinati post secundam aut tertiam admonitionem non respicientes per ministros verbi excommunicabuntur atque ita a christianorum coetu publico segregabuntur, ut, qui christiani esse velint, nihil commercii et consuetudinis cum illis habeant. Si vero illud non profuerit, sed in sua malitia pertinacius (quod Deus avertat) perseveraverint pravoque suo vivendi exemplo rempublicam offenderint, a senatu semel atque iterum admonebuntur; quae admonitio si fructum pepererit nullum, pro ratione facti dignas poenas luant. His autem flagitiis, quae iure civili puniuntur, ut latrocinii, furtis, proditiis et similibus, novas leges et poenas constituere non est operae premium; sed iis, quae (Prodolor) diuturna consuetudine in magnam bonorum hominum offensionem levata visa sunt

neque hactenus punita, leges et poenas irrogare necessarium est, qualia sunt vana et temeraria iuramenta, execrationes, dirae imprecationes, blasphemiae in Deum, dierum festorum per inutiles et non necessarios labores profanationes, verbi Dei audiendi pervicax neglectus, concionum sacrarum per tibias ac tympana aliosve motus conturbatio, liberorum ingratitude, qui parentibus suis infamiam irrogant, adulterium, fornicatio, stuprum, lenocinium, ebrietas, inutilis et sumptuosa per luxum aleamve profusio, falsum testimonium, obtrectatio ac famae alterius denigratio, usura. Haec flagitia legitimis poenis coercere ad conservationem reipublicae non solum utile, sed et necessarium esse iudicamus. Reliqua, quae huc pertinent, ad integrum plebiscitorum scriptum codicem transferemus, quae sacris literis iureque civili confirmata et a senatu, tribunis, mechanicorum magistris ac tota Monasteriensi republica comprobata typisque excusa universo orbi, omnium hominum iudiciis offeremus. Ad quam rem feliciter conficiendam praesidium Dei optimi maximi imploravimus.

ANTWORT AUF DEN RATSCHLAG
DER THEOLOGEN ZU MARBURG (1533)

Die von Rothmann aufgestellte Kirchenordnung ist am 17. 4. 1533 durch den Rat dem Landgrafen Philipp von Hessen übersandt worden mit der Bitte, „to corrigieren daran und aff to setten dem hilligen evangelio und godtlichen schriftten gemeß“ (Cornelius 2, S. 148f.). Der Landgraf erteilte daraufhin den Theologen in Marburg den Auftrag, die Prüfung der Kirchenordnung von Münster vorzunehmen (vgl. F. Kück, Polit. Archiv d. Landgr. Philipp 2, 1910, S. 784). Die Zensoren hatten „in sachen, den tauff und abentmal belangend, keinen genugen gehabt und geprechen gefunden“ (Corvinus, Acta, Handlungen usw. 1536 Bl. B 1). Die Kirchenordnung wurde mit ihrem Gutachten nach Münster zurückgeschickt. Im Marburger Archiv ist sie daher nicht mehr aufzufinden. Der Landgraf ersuchte den Rat in Münster, auf Grund des Gutachtens der Marburger Theologen die Lehre von den Sakramenten in der Kirchenordnung abändern zu lassen (vgl. Keressenbrock 2, S. 388 Anm. 1 und Detmer S. 63ff.).

Wann das Marburger Gutachten in Rothmanns Hand gekommen ist, läßt sich nicht genau ausmachen. Vermutlich wird es im Juli gewesen sein. Daraufhin haben Rothmann und die Wassenberger Prädikanten dem Rat die „Widderantwort“ eingereicht. Diese macht den Eindruck einer hastig geschriebenen Schrift. Sie zerfällt in zwei Teile. Der erste gilt dem Grundsatz der Gemeindeharrwahl, gegen den die Marburger das Patronatsrecht ausspielten. Der zweite Teil befaßt sich mit der Frage der Kindertaufe, lehnt den Schriftbeweis der Marburger ab und versucht die eigene Auffassung zu begründen.

Diese Schrift ist in der Disputation v. 7. 8. 1533 erwähnt. Daher wußte man von ihr. Die Prädikanten schlugen sie als Grundlage für die Erörterung über die Taufe vor. Ebenso wird sie von Martin Butzer im „Bericht auß der heyligen geschrift“ (Straßburg 1534) als bekannt vorausgesetzt. Die Schrift selbst galt bisher als verloren. Vgl. H. Detmer, Das Religionsgespräch zu Münster vom 7./8. August 1533 (Monatshefte der Comenius-

Gesellschaft 9, 1900) S. 284. Wir haben sie in einer Abschrift im Stadtarchiv in Straßburg (Varia ecclesiastica IX Nr. 174 Bl. 217—233) gefunden. Vermutlich hat sie Dr. Joh. v. d. Wieck seinem Freunde Jacob Sturm zur Kenntnis gegeben, wie er ihm auch andere Schriftstücke übermittelte.

WYDDER ANDWURT DER DIENER DES EVANGELIJ ZU MUNSTER
AUF DENN RADTSCHLAG UNND GUDT DUNCKEN DER THEOLOGEN
ZU MARPURGK DIE MUNSTERISCHE ORDENUNGE¹ BELANGENDE,
AN DIE ERBAR UND ERSAMEN BÜRGERMAISTER AUCH OLDER-
LEUTE UND GILDEMAISTER DASELBST.

Gnade unnd friede vonn got! Erbarenn unnd Ersamen fursichtigenn Herrn unnd freunde! So Iw Erbaren und Ers. L[ibden] denn Radtschlag der Theologen zu Marpurgk uber unse ordenunge, in welchenn die selbigenn sich lassenn beduncken, das etzliche punctenn in genannter ordnung richtiger mochten gesatz werdenn, uns haben behandtet unnd der meynunge zugestalt, das wir darauf nach gehabten bedencken her widder umb gefallent, I. L. schriftlich sollen entdeckenn unnd angebenn, haben wir derohalben In ansehunge gotlicher heiliger schrift sodannenn radtschlag durchsehenn, fyndenn darynne in etzlichen punctenn unse | ordenunge mher nach Iren gudtdunckenn dann nach dem richtesnor alles gudtdunckens unnd menschlichen verstandes gotlich heiliger Schrift gerichtett. Daraufff wir unsenn widderbericht hie nach I. Erb. L. Inn nachfolgender schrift kurtzlich wollen eroffenn.

Erstlich, das wir die erwelunge der kirchenn diener² der gemeynenn heiligen Kirchen zugebenn, dunckt denn Theologen seher gefערlich sein. Nach dem das pevell inn grossen democratien daperer grosser stett als Rom unnd Athenen nie nichts guts außgerichtet hatt, derhalben dunckt ihn geraten, das nit die gemayne kirche dann irgenth ein Titus die kirchenn mit dienern hette zubesetzen.

Nun wollen wir hie unser satzunge unnd anderer bekenntnisse grundt anzeichen unnd kürzlich verandtwurtenn unnd herwidderumb, mit | was grundt die Theologen sodanen unsenn grundt sich beduncken lassen zu richtenn unnd zu veranderen, Da engegen anwisenn, wie wir dann allwege thun willen, auff das ein jeder muge vernemen, an welchen die beste grundt sey.

Zum anderen, daß wir gesatz unnd geordent haben, das die gemayne Kirche, nemptlich die Christliche, ein jeder gemeyn in seyner (gemeyn)

¹ R.'s Kirchenordnung, die von ihm vermutlich im April 1533 ausgearbeitet worden ist, liegt nicht mehr vor; s. Einl. S. 126f.

² Während die mittelalterliche Kirche dem Bischof die Berufung des Pfarrers vorbehält, ohne der Gemeinde eine Mitwirkung zuzugestehen — es sei denn auf Grund besonderer Privilegien —, wird im 16. Jahrhundert die Forderung immer lauter erhoben, die Wahl des Pfarrers der Gemeinde zu überlassen. Diese Forderung gehört zu den Grundforderungen der Bauernschaft. Man berief sich dabei auf Luthers Schrift „De instituendis ministris ecclesiae“, WA 12, 169ff. Vgl. V. Vajta, Die Theologie des Gottesdienstes bei Luther, 1952, S. 210. Dieselbe Auffassung vertritt Melancthon, CR 20, 652.

pfarr die diener erwelenn sall, ist in dem alten Testament gegründet Nume. XX, da entsendet Moses den befelch vonn Elhazar, denn son Aaron in stat seines vaters fur der gantzer gemeynn mit den kleydern seynes vaters zubekleydenn, damit werde zu verstan gegebenenn, das die diener der Kirchenn fur der gantzer gemeyn sollen eingelassen, angenomen und bestedigt werdenn. Zum andern ist diese grundt beseytigt Acto. 1, da die gantze gemeyne versamlung von petro | gereyztett mit gemeynenn gebede unnd durch das loth Mathiam in die stett Jude erwelet hatt.

Des gleichenn Acto. 6. wert die erwelunge der diaconenn der gantzen gemeyn beuolhenn.

Zum drittenn ist das ein geprauch gewesen der alten kirchenn, wie die alten lerer allenthalben vermelden Cypria. L. 1. Epistol.³

Zum vierdenn. Nach dem der gemeyn Christi aldinck underworffen ist unnd allein sunder mittel Christo ihrem Haupte unnd sunst nymantz underworffen, so hat sie macht, aldinck zu urteiln⁴. Ja, er ist beuolen, sich zu hutenn fur die falschenn prophetenn unnd die rechtenn antzunemen, aldinck zuvorsehenn unnd das beste zuhaltenn. Item nit allenn geisterenn zu glaubenn, denn sie zuversuchen, ob sie auch aus Got sein. So sal nicht einen also aldinck beuolhen werden, das der gemeynenn kirchen gewalt darinne | verkleydet werde, want der kirchenn ist underworffen aldinck, unnd ist aldinck ihre, sie ist aber Christi, Christus ist aber Gots.

Uß diesenn unnd andern ortern der schriff unnd genegsame bewiese mher sein wir der gemeyn die erwelunge der diener zu zuschreiben verursacht unnd wissens auch zu dieser zeit mher zuverbesseren, dann was die Theologen hie entgegenn bey brengenn, ob das solchen grundt umb zustossenn genugsam sey, wollen wir es nun auch hieher setzenn unnd einen jedenn gebenn zubedenckenn.

Zum erstenn verwerffenn die Theologen diesenn obgemeltenn grundt mit diesem bescheide, das popfel inn grossenn democratienn, das ist inn denn stendenn, da das gemeyne volck die uberhandt hatt, als in furzeiten zu Rom unnd Athenen, das ist bey denn heydenn, hat nye nichts guts außgerichtett. | Hie auß willenn sie schliessenn, so sol auch bey denn gemeynenn Christen die macht der erwelunge nicht sein, Want die gemeyn werde auch nicht guts außrichtenn, Ob disse consequentie gudt sey, gebenn wir denn gelertenn unnd baß erfaren zu bedencken. Wir aber nach unnsrer geringer eriarunge lassen es uns gar nichts gefallenn und das umb nachfolgender ursachenn willen:

Zum erstenn, das sie die heydesschenn democratienn mit der versamlunge Christi vogleichenn unnd lassen sich bedunckenn, habenn die gotlosenn asterigen heydenn nit guts außgerichtet, wanner sie gewalt hetten, so werdenn die gemeyn Christi auch nit guts außrichtenn, Diese gleichnisse konnen wir uns keyns syns lassen gefallen, want was gemeynschafft hat der teuffel

³ Cyprian, Epist. 70.

⁴ Deutliche Anspielung auf Luthers Schrift „Daß eine christliche Versammlung oder Gemeinde Recht und Macht habe, alle Lehre zu urteilen“ (1523), WA 11, S. 408ff.

Nume. 20, [27f.]

Acto. 1, [21ff.]

1. Coryn. 3, [22]

Math. 7, [15]

1. Joan. 4, [1ff.]

1. Thessa. 2

1. Coryn. 3, [22f.]

mit Christo? Wie vergleicht sich auch die | fynsternisse mit dem lichte? also rymet sich, das die Theologen darumb der gemeyn Christi nicht guts zu vertrewen, want die gemeyne der gotlosenn heydenn in großen democra-tienn nit guts hat außgericht.

Zum anderenn, das die Theologen die erwelunge der kirchenn diener wel-tenn an eine persone byndenn, damit der kirchenn Ihre gerechtigkeit solde benemen unnd der massen ein neue pabsthumb aufgerichtet werden, lassen wir denen gefallen, die gerne in grossenn gehor synt; auß sodaner monar-chien, wie an dem Pabst wol gespiret ist, hat sick manicherley mishelligkeit erhoben, wurde auch wol mher geschehen.

Es ist aber nit beweislick, das von der gemeyn Christi in werlde etwas beses angerichtet sey, wie sick die Theologi | beswichtenn, das nach dem Exempel der heydenn geschehenn solle. Zum dritten, das die Theologi ad Titum primo⁵ antziehen, das Paulus Tito beuolhenn hatt, priester der gemeyne zu verordenenn, hat nit denn verstandt, das Titus solte ordenen sunder zuthat der gemeyn, dann Titus solte in allenn gemeynen verschaffenn, das sodane auffseher verordent wurdenn, wie auch noch sodane durch die diener des wortes verhandelt wörth.

Dieß ist der Theologenn bescheid unnd gudtdunckenn gegen unse gegruendete satzunge der erwelunge der diener, und wir verlassen damit unsenn grundt nicht, noch umb vil mher ursachen | willenn, wir horenn dann noch ander unnd besser bescheid. Nun zum andern stucke.

Zum andern mochtenn die Theologi leiden, rathenn unnd bitten auch, das etzliche wortt Inn der ordenunge, in sonderheit von denn Sacramenten, ein wenig clarer unnd vorstentlicher gesatz wurdenn, wie wol wir unns nun vermuden, das man auß unser bekentnisse⁶ denn grundt unser meynung leichtlich hette zu vernemen und nicht notig wer, davon weiter zu schreibenn, Jedoch willen wir hir inne ihren rate gerne folgenn unnd nach unsern geringen verstandt unnd geyste unnsen grundt offentlich und frey auß-trucken und dargebenn, ob wir es aber also mit hoher kunst mehr auß-smucken unnd vorblendenn, muß | man unser ungelertheit zu gutte haltenn unnd bedenkenn, die warheit stehet wol inn simpeln redenn, be-darfft auch keyner kunst reicher verblennunge, willen nicht denngen, das sie uns rathen unnd bidden von denn Sacramentenn zu bekennen, erstlich ein weynich ermesen.

1. Coryn. 2

Dem nach specificerenn die Theologen etzliche wortt von denn Sacramenten unnd woldenn, das wir die als das furnemlichste stucke inn denn heiligenn Sacramentenn gantz klar unnd deutlich außdruckenn, nemptlich das die Sacramente sein zeichenn gotlicher barmherzigkeit unnd fruntschafft unnd gleich als eine siegel gotlicher zusage gegenn uns armen sundern etc. Nun wolten wir nach radt der Theologenn diese wort von den Sacramenten | der gestalt gerne unnd dutlich gebrauchen, wanner die Theologenn Ihrenn Radt uff gots wortt gegruendet hetten. Dieweill wir aber sehen, das die Schrift da widder spricht, kennen wir uns iren Radt nicht lassen gefallen.

⁵ Tit. 1, 5.

⁶ s. S. 139 ff.

Die Theologi woltenn, wir solten die Sacramente außgebenn fur zeichene gotlicher barmhertzigkeit unnd freuntschaft, die Schrifft aber weist uns kein ander zeichenn gotlicher barmhertzigkeit unnd freuntschaft, dann Christum allein unnd den gecreuzigt. Esaie 11: Inn denn dagen werden die heidenn nach der wortzel Isai odder Jesse, die zum Zeichen der volcker stehet, fragen, unnd sein begrebnisse wirt herlich sein. Item 55. Desgleichenn Luc. 2 spricht | Symeon: Sehet, dieser ist gesatz zu einem valle unnd auferstentnisse viler In Israell unnd zu einem zeichenn, dem widder sprachenn soll werdenn, Item Joha. 3.

Esai 11 [10], 55, [5]
Luc. 2, [34]
Joh. 3, [16ff.]

Dartzu sal auch (als Matheus secht) gein ander zeichenn gegeben werdenn, dan das zeichenn Jone, das ist die doith Christi. Dieweil nun christus alleine zu einem wharenn zeichenn gesatz unnd aufgerichtet ist, dabey wir durch den glaubenn gots barmhertzigkeit erkennen sollenn unnd die Sacramenta Je nicht Christus sein, So mogenn wir uns der Theologen raidt Inn denn falle nicht lassenn gefallenn.

Math. 12, [39]

Das auch die Sacramente solten versiegelunge | sein gotlicher gnadenn, kennen wir den Theologenn nicht also zu willenn nach irem Rathe unnd begeren gelaubenn eder lehren. Want da stehet nit von geschriebenn, dann Paul. zun Ephe. 1 sagt, das der heilige geist der beloffte sey, das pfandt unses erbes, damit wir vorsegelt werdenn, des gleichenn meldet die Schrifft Ro. 8, [23].

Fernder lassen sich die Theologen beduncken, das wir die kindertauff alleine ergernisse halben zu vermeiten zu lassenn. Sunst wo die ergernisse thette, dunckt Inen, das wyr woll gesinnet werenn, die kindertauff gantz abztuthun, unnd lassen sich bedunckenn, sodans moge mit gudten grunde keynerley weiß geschehenn, des sie etzliche ursachenn unnd redenn infueren, die willen wir vor | erst beschenn, dar nach unnsenn grundt dagegen deß gleichenn auch außtruckenn.

Zum erstenn duncket ihn, dieweil der unsprechenden Kinder besneden sein unnd die tauff inn stat der besneydung sey gegeben, So sollen auch die unsprechende kinder getaufft werdenn. Deß consequentie volget oder schließet aber nicht recht, want die besneydunge ist denn fleißlichen Kindern Abrahe auff eine zeitliche zusage gegeben In ayner figur. Die tauff ist denn geistlichenn kindern gots, das ist denn glaubigenn, beuollenn in der warheit zu der salicheit. Die glaubt unnd will aldinck versachenn unnd folgenn christo nach, Die sal getaufft unnd vor einen christenn angenommen werdenn.

Gen. 14
Marc. 16.
Ro. 6. Acto. 22

Item zu der besneydung war gnogh, das das kindt fleischlich von abrahams samenn | geborenn was, aber zu der tauff sal nymantz gelassenn werdenn, er sey dann auß got getzelt vonn der sadt des worts unnd bekennte, das er glaube vonn gantzenn hertzenn. Wie der Eunuch Acto. 8 thun mußte, denn Philippus sachte: „glaubstu vonn gantzenn hertzenn, so mag Ichs thun“. Want wer nicht vonn gantzenn hertzenn glaubt, die kan die werlt nicht überwynnen oder recht versachen. Derhalbenn ist denn die tauf auch unnutze.

Acto. 8, [37]

1. Johan. 3

Zum anderenn lassenn sie sick bedunckenn, die kindertauff möge bewert werdenn, das Christus Math. 19, [14] die kinder kenn heiß zu sich komenn

Math. 19, [14]

unnd sagt: solcher ist das Reich der hymelen. Das drengt aber nit, unsprechende kinder zu tauffen, Dan Christus weiset damit, wer zu ihn kumpt mit einfeltigenn, unnöseln unnd simplen hertzen, die wil er | nit verwerffen. Die tauff bleibt aber in irenn stande unnd sal gegeben werdenn den glaubigen unnd die williglichenn, denn teuffel, fleisch unnd welt versuchenn, wan anders ist die tauff nicht, machet auch nit andere salich, dann das darinne

1. Petr. 3

gots name angeröppenn unnd auff seynen namen aldinck von dem, die glaubt unnd getaufft will seyne, versachet werdt, So heiß auch: „lasset die kinderchen zu myr komenn, nit: tauffet die kinder. Dieß ist der grundt, darauff die Theologenn die tauff der unsprechendenn kinder gegenn unse bekenntnisse bawen, unnd mag mit keyner Schrifft bestehen. Dan ist allein auff menschen satze unnd vernufftige spitzvundige argumente gelennet, wie itz gehort ist. Nun folgt | unse grundt, dar umb wyr der unverstendigen unsprechendenn kindertauff unndrechlich achtenn. Erstlich, angesehenn die tauff ein außwendig getzeugnisse sein sall, damit die, so getaufft werdenn, betzeuggenn, das sie deme alten Adam, teuffel und aller welt gantzlich vorleuchenn, denn sundenn sterbenn unnd begrabenn wesenn unnd Christo allein lebenn willenn. Ro. 6, [3]. Wisset ir nit, das die ir getaufft sein in Christum Jesum, in seynen doeth getaufft seint. So mag die tauff denn unvorstendigenn unnd unmundigen kinderenn nit gepern, want dieweil sie noch gudt oder quat erkennenn. Deute: 1, [39], so enkennen sie des auch nicht versarhenn.

Ro. 6, [3]

Gal. 3, [27]

Zum andern stehet die ordenunge gots vast. Und | ist ein ewig wegh (Zeugnisse der Schrifft) zu der salicheit, ob aber got auff ander weise auch handele, ist menschlichem gericht verborgenn, Nemptlick Got sendet vor erst die sein wort verkundigen auß dem gehor des wordes kumpt die glauwe. Die glaubigenn sal men tauffenn, die gelaubt unnd getaufft werden, das ist alldinck versachenn unnd Christum alleyn antziehen, sollen salich werdenn. Sein nu die unverstendigenn kinder zu horen das wort gots, dar aus sie mochten glaubenn, unbequeme, So seint sie auch zu der tauff unbequeme. Want in der tauff die bekenntnisse geschehenn sall des glaubens, welch auß der lere empfängenn ist.

Psalm 106, [2]

Rom. 10, [17]

Marc. ult. [16]

Gal. 3, [27]

1. Petr. 3, [21]

Zum drittenn: Christus ein vorbilde unser aller, ist besnedden wordenn nach dem gesetzte auff denn achtedenn dag seiner | gepurt, getaufft in dem Jordann, als er bey dreissig jar alt, hat auch nergens beuolhen anders wemm, dann die gelertt seint unnd gelaubenn, zu tauffenn. So habenn auch die apostell nie getaufft, den die das worth gehort habenn unnd geloffet. Dem nach hat auch die alte kirche, wie die alten lerer unnd etzliche weiter betzeuggenn⁷, alleyne catecumenos, das ist in denn haupt stuckenn Christlicher lehr wol

Luc. 2, [21ff.]

Acto. 2. 8. 10. 16.
18. 19

Tertul. li. de peniten. In der vermanunge tho den, de zutouff sollen treden. Hil. li. 2 de tri.; Item ad Constantium Augustum.

⁷ Diese Marginalie scheint von einer anderen Hand nachgetragen zu sein. R. geht im Text nicht darauf ein, daß in der Kirche des 3. und 4. Jahrhunderts die Erwachsenentaufe noch das Übliche war. Bezeichnenderweise wird dabei nicht auf Tertullians Schrift „De baptismo“, sondern auf „De paenitentia“ hingewiesen. Woher R. seine patristischen Belegstellen genommen hat, ist kaum zu sagen. Hilarius, De trinitate 2 und Adversus Constantium Augustum — finden sich bei Migne 10, 50. 600. Die Konzilsbestimmungen von Laodicea (320) und Braga (563) sind offenbar aus dem Corp. Iur. can. genommen.

underrichtet, getauft. Wante wie sol auch anders ein ungläubig unverstendig mensche alt oder junck denn namen gots anruffenn unnd dar ein getauft werdenn, da von er zuvor nicht gehort hette oder gelert werde.

Weiter, die tauff ist ein begrabunge des altenn menschen mit Christo, uf das die newe mensche lebe, die newe mensche aber, werdet nit vonn Christenn fleische oder blut geporenn, auch | nit auß naturlichenn wasser, dann auß dem gehor gotlichs worts, welch das recht sath gots ist, dar aus die newe mensche, gots kind geporenn wurd, nemptlich wanner das wordt durch den glaubenn intz hertze gefaßt wert unnd bekliffe, dan doedet die geist des newenn menschen denn altenn unnd alßdann ist die tauff zeichen dar inne die glaub bekandt unnd das fleisch begrabenn wirdet. Sunst wie man nymantz begrabet, er sey dan gestorben, also wirt auch nymantz recht getauft, dan der denn altenn adam in der tauff versachet unnd denn newen, das ist Christum, antziehet.

Nymantz kan vorsachenn, das er nicht weiß; hirumb habenn auch alle apostell erst gelert, dann getauft, auff das die leute wissen solten, was in der tauff soll gehandelt werdenn. Paulus bekandt, er sey | nit gesandt zu tauffenn dan das Euangelion zuvorkundigenn. dasselbig hat diesenn orden gehalten unnd spricht von sich selbenn: Ich hab geplantzet, apollo hat genettet, Got aber gibt denn washumb, Apollo der netzet, das Paulus geplantzet hat, dan muß got denn washumb geben, salt noch zu zeitiger unnd riper frucht geraten. Wie sol aber genetzt werdenn, dar nit geplantzet ist. Also achtenn wir es auch vor unrecht, das man die kinder begrabt, er dan sei gestorben sein, nette, ehr dan sie geplantzet sein, unnd ist, seint der Zeit die kinder tauff ingerissenn ist, auch so wenig gudter fruchte in der gemeynter kirchen vernommen, man sporet auch noch alle tzeit wol, wie genettet unnd geplantzet wirdt, das die washumb an ripen Christlichen fruchten so wenig her auß brinkt, wanner | gots wordt nach gots beuelch recht gedreben werde, so wurde es got an denn wasdom auch nicht lassen mangeln.

Dem nach ist auch die kinder tauff ein anfang schir allerverwostunge in die heilige kirch geressen, want die tauff solte wie bey der apostel zeiten (also auch vortan) gleich als ene pforte oder thure an der kirchenn gewesenn sein, und sol nymantz in die kirche gelassenn haben und getauft, er hette dan zuvor seynen gelauben bekant unnd alle dinck, den teuffel, welt unnd fleisch gantzlich unnd williglich abgelegt und versachet unnd Christum angetzogen, so wer die kirche wol mynder verwustet und nit mit so manigerley unglauben und anderer unreynicheit besmuttet wordenn. Dan nach denn die menschen | gots ordenunge verworffenn, So ist unns widderfarenn, als die herr gedrewet hatte durch denn propheten unnd sagt: „Was were doch meynen weyngarten weiter zuthun gewest, das Ich an ihn gesport hab? Warumb ist ich der hoffnung, das er rechte drauben brechte, unnd hat labruschen, das ist wilde draubenn, furtgepracht? Wol an, ich muß euch zu wissen thun, wie ich mit meynen weyngarthen umbgehen wil. Ich wil seynen doernen zun hin weg thun, und so sal er verwustet werdenn, sein want wil ich zu brechenn, so sal er getredenn werden“.

Rab. }
 Conc. } de con-
 Braha. } seera.
 Conc. } dist. 4
 Laodic. }
 Ro. 10.
 Roma. 6.

1. Pet. 3
 Rom. 6
 Gal. 3

Orig. ad Ro. 6⁸

Eph. 5

Esa. 5, [4]

⁸ Migne. *Patrologia Graeca* 14, 1047.

Dieß ist gewißlich geschehen, als die tauff aus iren rechten swangk verkommen und die kinder tauff ingerissen ist. Bedencke ein jeder, das wir sagen, und trachte der sach recht nach.

Hirumb und noch umb vil anderer schrifft unnd | rede, die wir nun umb kurtz willen vorbey gehen mussenn, men werdet sie aber auch kurtz mit gots hilff vornemen, kennen wyr die kinder tauff nicht duchtig achtenn, wir sehen dan noch anderen bescheit, dan damit wir noch in alten oder jungen auch diesen Theologen berichtet werdenn, das die kinder tauff duchtig sey.

2. Coryn. 6, [15] Das man die verlassen kinder tauffen sol, ist uns zumal frembde, want was gemeynschop ist Christo mit Belial? Sal men ihm die kinder nemen oder sall men sie mit gewalt dahin dwingenn, wie solt die gotlosen die Christenn bidden, ire kinder tzu tauffen, dan aus dwang oder uß spott, wyr meynen das wol redelich heißen die perlenn fur die sweyne stroyen.

Auff die weise mecht man denn jedenn die kinder auch nemen, auch Turcken unnd heidenn, unnd tauffen sie, dan da wurde nit auß entstan dan spot unnd gots laster, wie die kinder tauff allbereyt vul ist.

- Math. 3, [6] Das wir geschriben habenn, das die tauffer Joannes allein bueß gepredigt unnd in die buß getaufft hab, ist unnse grundt. Want die Schrifft Math. 3 also sagt unnd nergens anders, das denn Theologenn duncket, es muß verandert werdenn, dieweil Joannes ein treffenlich hoch Euangelion gepredigt hab. Es ist wol war, das Joannes den volcke ein Euangelion verkundigede, wanner euangelion genommen wirdet vor eine gemeyne gudte botschafft, als wan einer denn andern gudte zeitunge sunst brenget. Aber wo das Euangelion genommen wirdt in der Schrifft, nemptlick | vor eine verkundigung vergebung der sundenn, hat Joannes nit gepredigt das Euangelion, dan es ist den aposteln beuolhenn, nach der verwysinge des unschuldigen lemkens Jesu Christi. Joannes weisedt wol, es were na bey das reiche der hymeln, das ist vergebung der sundenn, nakede sich das lemken, das fur die sunden solte genoch thun, wer vorhandenn, aber es war noch nicht zeit, das rechte Euangelion zu verkundigen, ehe dan christus an denn creuce vor die sunden betzalt unnd dat reiche ingenomen hette. Derhalben wissen wir solchs nit zuvor anderenn, dan wir macheden damit den Theologenn zugefalle recht zu unrechte.

Es lassenn sich die Theologenn auch bedunckenn, wir habenn von der Substantz unnd wesenn | des abentmals etwas dunckel geschriben. So wollen wir unnse grundt, was wir vonn den abentmall haltenn, hie klar angeben, einen jeden zu richten, die anders geistlich ist unnd richtenn kan. Unnd wir halten mit der Schrifft alsus:

1. Cor. 2, [13] Das nachtmal ist ein gemeyn essen unnd drinckenn der junger Christi, von Christo ingesatz, zu seiner gedechtnisse zuhaltenn. Das principal oder das wesen in den abentmal ist mit danckbarenn hertzenn den doith Christi verkundigen, seiner woldath gedencken unnd sich zusamen In christliche unnd bruderliche liebe verbyndenn unnd haltenn.

1. Cor. 10 In eyn jeden getzeugnisse solchs danckes unnd verbundes essen wir alle von einem brode und drincken von einem kelche. Welch mit sodanen hertzenn

nicht esset unnd | drinckt, sol gerichtet werdenn, Went er lucht god unnd der gemeyn Christi unnd ist schuldich an dem leibe unnd blut christi.

Das brot, welch so gegessen wirdt, unnd die wein, die also gedrunckenn wirt zu einer gedechtnisse des leibs unnd bluts Jesu christi vor weg gegeben unnd außgestertz, ist nicht das naturliche wesentliche leib unnd blut von Marien geporn unnd am creute gehangen, gestorbenn unnd zu hymel gefaren, want sein leib unnd blut nit mher gesehenden sal werden. Christus versteret auch sein blut nicht mher, sterbet auch nit mher, also ist auch das leib und blut naturliche unnd wesentlick dar nit inne, auch nit bey eder under, dann gedechtnisse unnd bedeutung⁹ halben ist das broth das leib unnd die wein das blut Christi, gleich als das lam war | die vorbeyganck unnd die stehen was Christus.

Nicht das broth, das gesehen, angetastet unnd fleischliche gegessenn wirdet, ist das rechte leib Christi, dan das, da bey vormitz das wort vorstain und gedacht wirdt, das man nit en sunst mer glaubt, das es vor uns gegeben sey zu unser verlosunge, das ist das leib Christi. Das gesehen werdt, ist vorgenglich unnd zeitlich, das aber nicht gesehen werdt, ist ewig. Des gleichenn versta mit dem weine.

2. Cory. 4, [18]

Unnd dieweil Christus, als er fleischlichen von uns wolde ziehen, broth unnd wein uns in dem heiligen abentmal hatt nachgelassenn, und das zu seiner gedechtnisse beuolhen zu geniessen, So vor machet broth und wein, das leib aber vor mitz | der gedechtnisse, da bey beuolhen, werth durch den glauben allein erquickett, allein die zele unnd das leib unnd blot Christi recht entfangenn.

Das fleisch unnd blot Christi, unser selenn spise, weret naturliche inn sehen, tasten unnd smakenn nicht gegessen, dan unsichtliche durch denn glauben, In den herten. Derhalben das men sehe, is naturlich broth, das man aber bey dem broth gedenckt, ist das naturliche einiche leib christi. Unnd dieweil das broth zu des leibs gedechtnisse gegessen wirdet, so nennet es Christus sein leib gewenlicher weise, als man pfecht das gedenck zeichenn vor das, das da bey gedacht werth, offt zugebrauchen, also auch mit dem weyne.

Sunst werth ein leib Christi in allen abentmalen | auff allenn stedenn von allen glaubigenn wol gegessenn. Wann er das broth unnd die wein zu einer gedechtnisse des eynigen leibs fur uns gegeben, gegessen unnd gedrunncken werden. Derhalben der her auch sagt: thut es zu meyner gedechtnisse, recht sol er sprechen: die gedechtnisse, das mein leib vor euch gebenn, mein blut vor euch vorsteret ist, sal euch vorfrowen und ewere hungerge zele altzeit speisenn, anders mag das naturliche leib Christi nit gegessen werden.

So ist nun unse glaub, das brot ist das naturliche leib nit, das naturliche leib ist auch nicht darinne verslossenn, dan das broth, zu der gedechtnisse des

⁹ R. bringt hier Zwinglis Abendmahlsauffassung zum Ausdruck, vgl. Cornelius 2, S. 142ff.

leibs gegessenn, wirdt das leib Christi genennet, wie mit den osterlam vorgesagt unnd beweiseth ist, also auch mit dem weine.

1 Coryn. 11

Die gebrauch des Abentmals ist, das die christgelaubigen | bey ein ander versamblet denn doith des herenn verkundigenn, betzeugenn einigkeit der liebe unnd verbyndenn sich, damit hinfurder da bey zupleibenn. Darhalben es nit zweyer oder dreyer werk ist, wanner idt in der gantzer gemeyn geschehen sall.

Das men die, so zum tisch des heren gehen willen, zu allen malenn verhorenn unnd examinerenn solle, ist papistisch unnd von unnoden, Dar anders eine rechte kirche ist. Sonder da probert ein jeder sich selbst, unnd die zu der gemeyn hören, sollen nicht geweret werdenn, Es sey dan kundt unnd offenbar, das sie des bannes werth sein.

Wanner unnsse broder oder schwester zu haus in tods noten ist oder sunst begert, denn todt des herenn zuverkundigen, die in die | gemeyn nit komen kan, sein wir altzeit des herenn nachtmal mit Ihm zu haltenn willich unnd bereyt gewesen, seint auch noch.

Wir mögen leidenn, das, wanner es Zeit ist, die sprachenn latin unnd anders in syngenn unnd sunst geubt werdenn, in denn tempeln aber, so ferne idt dienet zu stiftunge, als Paulus lehret 1. Coryn. 14.

Dieß ist, gunstigenn herenn, das wir vor unnsse ordenunge auff der Theologenn zu Marpurgck Radtschlag unnd gudt dunckenn zu dieser zeit mit der eill haben in die andtwort kennen brengen. Biddenn, I. L. willenn die Schrift ansehenn unnd dar nach fleysig ermessenn, Proben aldinck, aber haltenn an das, das das beste ist, Wan wyr mit gotlicher schrift besser berichtet van jemande | werdenn, sein wir bereyt, dar nach uns zu schickenn, dann auf menschenn gudtduncken unnd hoge prechtige tittel konen wir die bekandte warheit nicht lassen.

Got erleuchte uns allen in erkentnisse seins worts unnd willens, denn wir I. L. hiemit den thun beuelhenn.

Datum Munster Anno Dom. 1533, vigilia Jacobi. [24. Juli]

I. L. underdenige

Deyner des Euangelii
Jesu christi zu Munster.

BEKENNTNIS VON BEIDEN SAKRAMENTEN. 1533

Nach der Disputation vom 7./8. August 1533, als der Rat die täuferisch gesinnten Prädikanten aus Münster auszuweisen sich bemühte, verfaßte Rothmann diese erste größere Schrift. Sein in der Disputation vertretener Standpunkt erfuhr hier eine ausführliche Darlegung und Begründung. Im peinlichen Verhör hat Klopß am 29. 1. 1536 bekannt: „Das Boich, so zu Münster von der dauff gemacht ist, das hat Bernhardus

gemacht“. Die anderen Prediger haben es nur „mit eigener handt unterschrieben“ (J. Niesert, US 1, S. 110). Das Vorwort ist am 23. Oktober 1533 datiert, auf dem Titelblatt des Druckes steht das Datum des 8. November 1533. Augenscheinlich ist es in 14 Tagen gedruckt worden. Rothmanns Gesinnungsgenossen sind dieselben wie bei der Disputation. Abgesehen vom Hessen Gottfried Stralen sind sie alle vom Niederrhein nach Münster gekommen. Die Durchführung der jülichischen Kirchenordnung hat sie aus Wassenberg, wo sie unter dem Schutze des Vogtes standen, vertrieben. Sie kamen einzeln nach Münster und wandten sich zunächst anderen Berufen zu, ehe sie in die freien Predigerstellen einrückten. Nachdem der Kampf mit dem Rat ausgebrochen war, wandten sie sich nicht mehr an diesen, sondern an „die Einfältigen“, an denen sie die größte Stütze hatten.

Der Originaldruck besteht aus 38 Blättern quart. Die der Staatsbibliothek Hamburg und der Univ.-Bibliothek Münster gehörenden Exemplare sind im Kriege vernichtet worden. Die UB Bonn besitzt ein Exemplar aus dem Nachlaß von Prof. Krafft. Weitere Exemplare sind in der Deutschen Staatsbibl. Berlin und in der Bibliothek der Doopsgezinden gemeente in Amsterdam zu finden. Eine kritische Ausgabe ist von H. Detmer und R. Krumbholtz, „Zwei Schriften B. Rothmanns“, 1904, S. 1—85 vorgelegt worden. Uns hat das Berliner Exemplar vorgelegen, das wir diplomatisch genau wiedergeben.

Diese Schrift hat, wie Frank J. Wray nachgewiesen hat (ARG 47, 1956, S. 243ff.), in Täuferkreisen erheblich nachgewirkt. In Pilgram Marbecks „Vermanung“ ist sie stark benutzt, ohne in Einzelheiten korrigiert zu werden. Martin Butzer schrieb eine Widerlegung „Bericht aus hl. Geschrift“, 1534.

BEKENNTNISSE VAN BEYDEN SACRAMENTEN, DOEPE VNDE
NACHTMAELE, DER PREDICANTEN THO MUNSTER.

Mathei. X. [32]

We my bekent voer den menschen, den will ick bekennen voer mynen hemelschen vader.

Im iaer M. D. XXXIII. den VIII. dach Novembris.

De voerrede.

Allen ghelovighen unde waren lefhebberen der waerheit wunschen wy, de Predicanten tho Munster, Ghenade van Godt vnd ware erkantnisse Christi durch den hyllighen geyst!

Wo wal uns, leuen Christen, tegen dat gruwelicke lesteren des Sathans vnde synes geslechtes, dar medde he vns van wegen der ler van beiden Sacramenten (als men se noempt), nemptlick doepe vnde auentmael, allenthalven schendet, smehet vnde lestert, wo wal, segghen wi, uns dar tegen genoich wer dat getuichnis unser conscientie, als de wi vns nicht anders bewuyst, dan dat wi van beydenn na vithwysynghe der hyllighen schryft in ghesunden verstande holden vnd leren, vnde dat wi derhaluen wetten, dat wi salich syn, so wi vmme der warheyt willen also beloghen vnde gelestert

werden; nochtann de wyle wy vermercken, dat de vngelimpf nicht vp vns alleyne blyuet, dan darhen durch den Sathan geschantsset woert, dat oick gades eer dar inne verhoenet vnd völle eynföldiger guithertiger christen, de noch nicht koennen sych voer des duuels gift wachten vnd oer gherichte vpschoerten, bes dar beide dele gehoert syn, geerret werden, so wyllen wi de warheit vnser leer van beyden stucken hir her verfaten vnde beide tho lesen vnd thorichten apenlick eynen yderen christ gelerten voer die oghen stellen. Vnde dem na (des Godt vnse tuch sy) wo wy in dussen vnde in allen anderen nicht voerhebben ofte soecken dan gades pryß vnd der zelen sallicheit, also bidden wi eynen yderen guidthertigen christen vnde leefhebber der warheit, ja wanner eth vnser bede moechte gheraden, alle vnse frunde vnde fyande, wanner se dusse vnse bekentnisse lesen, gelesen hebben vnde richten, dat se als dan nicht up langen ghebruyck, menschen leer vnde spytzvundicheit, dar inne de gantse werlt nu schir bauen maten versappen is, dan alleyn up gades wort, de hyllighe schrift, eyn eynich richtesnoer¹ des christelicken voernemmens vnde handels, sehen vnde achthebben vnde dair na richten willen. So zyn wi des vnghetwifelden verhappens, men werde de warheit bi vns fynden. So ouerst Godt wörde noch eynen anderen mer ghenaden tho erkentnisse verlenen, dar medde de warheit verbredeth vnd an den dach gebracht mochte werden, den willen wy gerne wycken vnd Godt syner genaden all tyt hoichlick dancken vnd prysen. De vrede Gades wyll vns alle bewaren! Ghegheuen tho Munster in Westphalen.

Anno M. D. XXXIII. den XXII. dach Octobris.

Bernhardt Rothman

Johan Kloprys

Herman Staprade

Henrick Roll

Dyonisius Vynnen

Godfridus Stralen.

Wat dat wort sacramentum hete vnd eigentlyck sy.

Angesehen in gemeyner rede vnd gebruke beide, Doepe vnde Auentmael, mit dem worde Sacrament genoemt werden, bysunderen want oick de gemeyne eynföldighe man dit wort bauen mate hoich achtet vnd wat sunderlinges vnd goedtlikes dar inne verstehet vnd derhaluen nicht weynigher dan gades namen in groter werde heft vnd thom ede gebruket, dar tho de wijle wy achten, dat dit wort, recht verstanden, de gantse sake nicht weynich woert verluchten in sunderheit by den eynföldigen, den wi hyr aldermeest medde denen, so willen wi anfencklick van dem wort Sacrament reden vnd, wat dat eygentlick sy, koertlick erweghen. Und wo wal dit wort Sacrament van beyden, doepe vnde auentmael, nergens in der schrift vithgedruckt bevunden woert, so hebben dan noch de olden (so ver men dit wort in synen naturliken verstande verstehet) den verstandt der beyden nicht vneuen dar medde bedudeth, wo wi dan nu vort besehen willen.

¹ = *norma*.

Sacramentum ys eyn latynisch wort, kumpt her van Sacer, dat heth hyllich, dar van nu sacramentum, vnde heth sacramentum al dat genne, dat mit edes of dergelicken verplichthyge gehandelt wort², als mit namen dat also gheschuit, dat dar medde wat sunderlynges vnd hilliges voergenommen vnd angherichtet wört, welck werck sölker menunge gheschuyt, als de landes knechte syck oerem hoeuetmanne mit uprichtunge der vynger thom stryde verplichten; de pleiten willen, mit hantastunghe, uplatunge doen willen, in den hoit tasten; item dat vrunde syck vnder malkanderen de hant geuen, gast gauen schencken, vnd wat der geliken handel mit edes, geloues vnd truwe ofte der geliken verplichthyge gehandelt werden, mögen Sacramente na synem naturlycken verstande genoemt werden. Merck nu hir wal: Sacramentum heth eygentlicke geyn wesentlick dinck, als lijf, broit, wijn ofte water, dan Sacramentum heth allerley geschichte, welcke mit edes verplichthyge geschehen vnde gehandelt werden. So mostu Sacramentum nu nycht up yennich wesentlyck dinck verstaen, dan up dat werck, dat gheschuit. Is eth vnd gheschuyt eyn werck ofte handel, warmedde de ock gheschuit, mit edes ofte ander verplichthyge, dat gheschichte als dan mach egentlyck eyn Sacrament geheten werden. Alsus, wanner dat wort Sacrament in dusser syner naturliker bedudinge recht genomen wort, so wort eth nicht vnrecht van der doepe vnd auentmael ghesproken, want beide, doepe vnd auentmael, so dane insathe Christi syn, de wi gelick als mit edes verplichthyge vnd verbyndinge, ock myt hoegesten ernste soellen gebruken vnd hanthauen, dar tho se Christus beuallen heft. Vnd dat meer dat werck, wo vnd mit wat gemöte dat geschehe vnd ghehandelt werde, dan yennich ander dinck in beyden sal angesehen vnd na dem beuel Christi ghehanthauet vnde gebrucket werden, brengen de wort der beyden suluen myt syck, de welcke wercke ofte gheschichte beduden. Dan wat is döpe anders dan eyn induckynghe, Auentmail anders dan eyn ethunghe, dat al wercke syn? Vnde dit selue, dat men mer sal achten, wo vnd mit wat ghemoete sodaine wercke geschehen, dan wat de elemente syn, der men dar ghebrucket, bethuget ock apentlick de schrift, want de schrift leret vns van beyden, dat wy eth doen soellen vnd wo wi em doen sullen, mit wat ghemoete vnd mit wat herten wy de beyden gebruken soellen, als Christus secht van der doepe: „döpet se in gades namen“³ — recht solde he segghen: doepet se dar up, dat se den namen gades anropen vnd dar bi blyuen willen —; des gelyken van dem auentmael: „dat doet tho myner gedechtnisse,“⁴ als wolde he segghen: so vaken gy alsus tho hope ethen, gedenct myner dar by vnd gedenckt, wo ick tegen iw gesynnet, dat ghy oyck also vndermalkanderen ghesynnet syn⁵. Paulus vnd de anderen Apostel alle achten nicht hoich up de elemente, gheuen oick den elementen geyn sunderlinge hyllicheit tho, dan alleyn den wercke vnd ghebrucke, wo wy tho syner tyt unde stede wider seggen willen. Also sustu nu, wo dat beide, doepe vnde Auentmael, Sacramente gheheten werden, nemptlick dar umme,

Wat Sacramen-
tum sy.

² R. schließt sich an die humanistische Auslegungsweise an, die von den Reformatoren, vor allem von Melancthon (vgl. Studienausgabe 1, S. 275), abgelehnt wird.

³ Act. 10, 48.

⁴ 1. Cor. 11, 24.

⁵ Vgl. Phil. 2, 5.

dat se beide myt verplichtinge ader hylliginge geschehen moeten, dat dan eygentlick eyn Sacrament heth. Dan slecht int water steken ader doepen is geyn Sacrament, ouerst also doepen, dat de doeplinck dar up gedoepeth woert, dat he van herten in kraft des leuendigen ghelouen den sunden gestoruen, syck vortan dar medde in eyn nye leuen verplichtet⁶, als dan is de doepe wal eyn Sacrament, want dat doepen, dat werck, geschuit mit verplichtunge eyns hylligen verbundes. Des geliken oick mit dem Nachtmale. Wann dit wal bedacht woert, achte wi, eth wört de ganse sake lechter vnd lichter maken. Vnde dat sy nu genoich van dem worde Sacrament. Nu willen wi vort tho der sake, vnd thom ersten van der doepe.

Wat dat wort doepe sy?

Eth is eynen yderen duytschen vngetwyuelt bewust, wat dat doepen hethe, vnd dar na oick, wat doepe vnde doepsel sy. Doepen heth also voelle als int water ducken ader dumpelen, vnd doepe so voelle als eyn induckinge ofte water besprenginge. Nu dit wort doepe van wegen syns naturliken verstandes mach eth van allen vnd allerley dumpelen gesacht werden, ouerst na christliken verstande is nicht mer dan eynerley waterduckynghe, de doepe mach ghenoept werden. Desse is, wanner yummant na dem beuel Christi gedoepeth woert. Anders, so eth up ander wyse vnde menunge gheschege, dan Christus beuollen vnd de Apostelen ghebruckt hebben, mach eth wal grammaticke ader naturlicke eyn doepe heten, dan nummermeer Chrystiane, dat is Christlike, uoer eyn doepe gerekent werden; want alle induckinghe des waters is wal vnd mach eyn doepe geheten werden, alleyne ouerst de na dem beuel Christi geschuit, is de Christlike döpe.

Van vnderscheyde der doepe Johannis vnde Christi⁷.

Na dem in der schrift bisunderen van twijerley water döpen gevunden woert, nemptlick dar medde Johannes doepede vnd de Christus na syner upuerstentnisse synen Apostelen beuallen heft, so woert dusse vrage, wat doch de vnderscheit sy tusschen der doepe Johannis vnd Christi, bi den gelerten vnd anderen oft vnde iunck mannigerley wise getractert vnde gehandelt. Wy vermoden, so men den sympelen text der schrift in sympelen vnd gheloeuigen verstande ansegehe vnde lethe subtile kunstrijke speculatiën dar van, eth wer dusse vraghe lichtlick tho loesen vnde hedde gans geyne swaerheit up syck. Dan de wyle eyn yder syns verstandes guitduncken dar bi ghebracht heft, wo ock noch geschuydt, vnd laten den sympelen eynfoeldighen verstand varen vnde dvinghen de schrift mer up oer meninghen, dan se de menynghe na der schrift verstande richten; derhaluen is de sake wat verworen vnde kan van den eynfoeldighen nicht so wal verstanden werden. Dar vme willen wi allerley menschen brabely laten dryuen vnde, wat vnderscheides in der doepe Johannis vnd Christi sy, slecht na dem vithgedruckten worden

⁶ Vgl. Rom. 6, 11.

⁷ Vgl. Melancthon, *Adv. anabapt.* (Ebd. I, S. 280).

der schrift ermeten vnd dar doen. Vnde voer an sal men wetten, dat wi hyr de doepe Christi nicht verstaen, dar Christus suluen medde doepeth, de, als de schrift tuget, nicht mit water, dan alleyne mit den hyllighen geyste doepeth; dan wi verstaen hyr de doepe Christi, de Christus synen Apostelen beuallen vnd de Apostelen ghebruckt hebben. Wat vnderscheides dar tusschen vnd tusschen der, de Johannes ghebruckt heft, willen wi, who ghesacht, na dem verstande der schrift eynfoeldiger wijze hyr besehen vnd ermeten.

De wort der schrift van den doepsel Johannis synt dusse, vnde redeth se Johannes de doeper suluen Mathe. am derden [3, 11] vnde secht: „Ick döpe iw mit water in de bote.“ De wort auerst van der doepe Christi luden alsus: „Doepet se in den namen des vaders, des sons vnd des hylligen geestes.“⁸ So voelle vnderscheides nu in dussen worden is, so voelle vnderscheides is ock in beyden doepselen. Dat werck is alleyns, want beyde syn eth doepsel. Johannes spreckt: ick doepe. Den Apostelen wert ock beualen, dat se doepen; vnd wo wael Johannes vithdrucklike secht: ick doepe mit water, dat Christus nycht vith druckt, so is doch vith anderen oerteren der schrift claer, dat de Apostel ock water gebruyckt hebben⁹. Also dat werck in beiden is gelick, vnd ys in den geschichte gans geyn vnderscheit, dan Johannes duppelt int water, des gelyken doen de Apostel ock. Nu, wo wal dat werck in beiden doepselen eynd ys, so is dan noch de menunge vnde entlike sake, dat in allen gescheften dat principal is, want alle dinck geschuit eyndes haluen, in beyden doepselen wyth van eyn anderen.

Wo nu wal eynerley werck vnd geschichte is vnd dan noch vmme vnderscheiden entlike sake willen van eyn anderen verscheyden is, als vingeruprichten de eyne wyle thor verbundnisse, thom anderen vmme ander sake willen, dat werck in sick is gelick, dan vmme der entliken sake willen wyt vnderscheiden, also ock dat doepsel Johannis vnd Christi. Dat werck, als int water duppelen, is ghelyck, ouerst de entlike orsake in beyden is wyt van eyn anderen. Vnd dit brenghen de wort ock klarlick myt syck. Johannes secht: „Ick doepe in bote“¹⁰, Christus secht: „Doepet in den namen des vaders, des sons vnde des hilligen geestes.“¹¹ Dit is dan nu kortlick de meynunge der doepe Johannis: Johannes, wo de schrift betuget, verkundigede bote, lerde dat volck, syck van sunden bekeren vnd warnemmen, dat ryck gades wer voer handen¹², dat den armen van geyste, dat is berouwighen, oyck alleyne tho gehoert. Welcke nu tho Johannes quemen, syne ler horden vnd wolden gedoept syn, de doepete he in bote, dat is, doepete se dar vp, dat se nu vort mer syck van sunden solden bekeren, oerer sunden row dragen vnde brengen werdige fruchte der bote, up dat Christus den armen van geyste vnd tho brakenen van herten ghesant vnd eyn arste oft meyster der crancken kommende myt synen Euangelio mochte trosten vnd gesunt maken vnd myt Godt wedder vmme vereynighen; vnd also heft Johannes in synen

Mathei 28, [19]
Acto. 2 [38]

⁸ *Matth. 28 19.*

¹¹ *Matth. 28, 19.*

⁹ *Vgl. Act. 8, 36ff.; 10, 47.*

¹² *Vgl. Matth. 5, 3.*

¹⁰ *Matth. 3, 11.*

ampte den wech des heren bereidet vnde eyn vollenkommen volck den heren bereidet vnde eyn vollenkommen volck den heren gerustet unde angerichtet und heft nicht wyder dan in bote gedoept¹³, dat se solden oerer sunde row drehen vnde van sunden afkeren, vnde heft eth darbi gelaten. Nu auerst Christus bevelt synen badden, den Aposteln, dat se oyck soellen doepen, dan nicht dar tho ofte dar in Johannes doepede, dan he secht: „Doepeth in den namen des vaders, des sons vnd des hylligen geystes.“¹⁴ Demna hebben de Apostel, wo em ock beuallen, ia beuoraf beuallen, dat Euangelion verkundicht, nemplich dat Christus voir aller werlt sunde gheoffert, den thorn des vaders versoenet vnde de vngerechticheyt vnd sunde mit synem blode vergulden vnde van den ewighen dode gereddet, up dat nu vort eyn yder gelouiger myt Godt dem vader, sonne vnd hylligen geyste vereynigeth eyn nye vnd ewygh leven, eyn vnbelecten wandel soelle voeren. Welcke nu de leer der Apostel horden vnd annemen, hebben se dar up vnd also in dem namen gades ghedoepe, dat se vort an, wo gesacht, anghesehen Godt de sunde durch Christum synen son ghequitet heft, dat se derhaluen wedder vmme met Godt dem vader, sonne vnd hylligen geyste vereynigeth nicht mer na dem fleysche, dan eynen godtlyken vnbelecten wandel voeren soellen vnde willen¹⁵.

So is nu koertlick vith den sympelen verstande der wort dusse vnderscheyt tusschen beiden: Johannes predichte bote; welke nu desse syne leer annemenn vnd bote doen wolden ofte thom weynichsten daer voer angesien wolden sijn, lethten sick doepen, vnd Johannes doepete ze also in de boete, als dat se de doepe dair up van Johanne entfingen, dat se oer sunden bekennen vnd boeten wolden. Welcke nu de doepe van Johanne entfingen, den sede Johannes, dat se werdighe fruchte der boete deden, dan de exe wer an de wortel des boems gestellet.

Math. 3, [8ff.]

De Apostel ouerst verkundigeden dat Euangelion. Welcke dat annehmen unde geloueden, dat se durch Christum voer Godt versoenet weren, vnd dan den willen gades durch Christum erkanten, de suluen doepeden se in den namen gades, dat is doepeden se darup, dat se mit gade durch Christum versoenet vnd van sunden gereynigeth voert an in Godt durch Christum oer leuen volendigen vnd bes thom ende na synen willen vulbrengen wolden vnd solden. Vnd is also de doepe erstes ansehens der voergaender leer verbuntnisse, dat, van welchen eyner gedoept wort, des leer was he schuldich tho volgen. De Johannes doepede, worden verbunden, syne leer tho holden; de de Apostel doepeden, worden des gelycken verplichtet, sich tho schicken na oerer leer.

Vnderscheit der doepe Johannis unde Christi.

In summa: Johannes doepede de lude in boete, dat is, dat se oer sunden sollen bekennen vnd beteren; de Apostel doepeden de gelouigen in gades namen ader in Christum, dat is, dat se in Godt ouergegeuen vnd mit godt vereynigeth in Christo na den willen gades, den se durch den gelouen vith

¹³ Vgl. *Matth.* 3,3; *Joh.* 1, 23; *Luc.* 3, 4; *Mar.* 1, 3.

¹⁴ *Matth.* 28, 19. ¹⁵ Vgl. *Rom.* 8, 1.

den Euangelio bekanten, sick voertan solden schicken vnd holden. Vnde dit is de vnderscheit, den wy tusschen beyden in ansehunge der schrift vernemen können. Richten de geystelyken, oft em also sy oft nicht. Dan angesehen alle schrift up dussen grundt loepet, dat, wo in der döpe Johannis de lude oer sunden bekanten vnd thor boethe sick döpen lethen, also in der doepe christi bekentnisse schehen sal des gelouens vnd sal wesen in den doeplinge gewisse kuntschap eyns guden gewettens vnd eyn vüirige begerte, den willen gades tho done, dat der weddergeburd vnde kyntschup gades durch den gelouen art vnd natuer is, können wy vith der schrift oft dat mit der schrift ryme geynen anderen vnderscheidt vynden. Wy vermoeden vns, de rechtgelouigen werdens oick eyn guyt geuallen hebben. Nichtemin, welcker beters vith vnde mit die schrift vermach ofte heft, willen wy hyrmedde nicht preiudiceren. Wy doen hyr medde, dat wy vermoegen, dat uns godt verlenet heft. Eyn yeder legge syn punt an vnd woeker den heren¹⁶. Wy seggen dat, nummande tho verdrete, dan bekennen simpel vnser gelouen. Wer vns beter leren vermochte, willen wy altyt mit hoegesten vlyte bedancken. Dan hyr van nu vnde van dem, wat de vnderscheyt der doepe Johannis unde Christi sy, sy dit mael genoch. Wyder bescheyt wert men voertan in dem nauolgenden durch gades genade vernemen.

Van der waren doepe, de christus inghesat
vnde den Apostelen beuallen heft.

Wy hebben hyr beuoerens gesacht, wat doepe hethe, vnde de doepe Johannis vnde Christi vnderscheiden. Nu willen wy voertan van der eynigen vnde rechten doepe Christi, de Christus ingesat vnde beuallen vnd vns christen angehet, wyder besehen. Eth is apenbaer vnde bekant, wat dat doepen sy, nemptlick inducken int water, vnd is derhaluen geyn stryt, bedarf oick gans geyns wyderen berichtens, dan yeder mennichlick weet wael, dat doepen heth vnderducken oft int water steken. Men weet oick, dat eth Christi beueel vnde insathe is, vnd is hyr ock gans geyn mangel. Dan derwyle oeverst Christus sodains mit gans slechten vnde korten worden bestediget vnde nicht de menunge so apentlick daer by entdeekt vnde vith gedruckt heft, so is nu de mangel, waer tho christus de doepe beuallen, wat nuttes dar inne sy vnd wo men oerer gebrucken soelle. Eth ys yo gewisse, na dem se christus beuallen heft, dat se dan nicht vergheues, dan waer tho nutte wesen moith, want Christus de syne mit idelen vnde vnnutten dinghen vmmers nicht heft willen beladen. Dewyle öuerst Christus de meinunge syns beuels nicht so apentlick heft daer gedaen, so heft eyn yder syn voelent daerby ghebracht, vnd is nicht alleyn de döpe mit manygerley menunghe verworet, dan oick also gruwelick verwoest, wo wy tho syner tyt, nemptlick wanneer wy seggen werden van der kynderdoepe, entdecken willen, dat bauen mathe is vnde de gemeyne man tho hantes nicht en weth, wat he van der doepe holden sölle, dan eth oick noch al den dach nye vnde besunderen menunge vnde vunde daer van voergenomen vnde ingebracht werden. Nu öuerst, wo wael Christus mit

¹⁶ Vgl. *Luc. 19, 13ff.*; *Matth. 25, 14ff.*

slechten worden de dōpe beuallen vnde de menunghe nicht so wytfeldych ofte klaer dar by uith gelacht heft, so wer nochtan van den Apostelen dar van wal so klaer geschreuen vnd, wo se der dōpe gebrueckt hebben, in vngetwuelder hilliger schrift voerhanden, dat men de recht menunge der dōpe dar uith lichtelick hedde tho vernemmen, wanner men sick anders mit der Apostel leer vnde exempel vnd der hilliger schrift getuichnisse wol laten genoegen. Dan de wylle men van Christo nicht meer dan den slechten beuel heft vnde nicht des beuels uithlegginge, so ment eyn yder kloeckelinck, he hebbe macht, den beuel na sijnen gefallen tho verstaen, tho duden vnde tho gebrueken, vnd wort weynich geachtet, ia schier gants verachtet, wat de Apostel dar van geschreuen vnd wo se der doepe gebrueckt hebben.

Gala. 1, [8]

Angesehen öuerst de Apostel de vngetwuelde waerheit hebben verkundygt vnd in oeren schriften nagelaten, dar tho vngetwuelte recht vithgerichtet al, dat em Christus beualen heft, so wil wy den beuel Christi van der doepe voer erst ansehen vnde dar na, wat vnse verstant sij, slecht na den worden vnd apostolischen gebrueke, als wy dar van holden, flitichlicken entdecken. Doeren vns oock wyder ofte anders warhen nicht strecken, dan vns billick sal verdechtich syn al, dat syck myt der schrift vnde mit der Apostel gebrueck nicht euen rijmet; ia eth sal uns billick eyn gruwel syn, angesehen de Apostel suluen verfloecken alle de, so anders leeren, dan se geleert hebben¹⁷, vnd achten, soelkes werde vns geyn christen moegen verkeren. Dan wy wollen oock eynen yderen christen truwelick geraden hebben, dat he de ogen up dede vnde suluen de schrift wael vndersoechte vnde tho seghe, dat he sick gheyns sins van der schrift unde leer der Apostel lichtelick lete bewegen, dan soechte mit ernstelicken vlyte na der schrift vnde Apostel leere, den willen Gades tho doene; vnd sunder twiuel, he worde der waerheit nicht feylen. Dan so he de waerheit soecht mit begherten, de waerheit tho doene, godt wort gheuen, dat he ghewisslick vynde. Dat wy oeuert hyr nicht tho wyt van vnser voernemmen afftreden, so willen wy thor saken ghrypen vnde, wo bauen gesacht, de insathe Christi van der doepe tho handen nemmen vnde besehen vnde dar na voert, waer tho se ingesat, wat nutticheit dar inne sy vnde wo men oerer soelle gebrueken vnde wat meer tho verstande der doepe denet, na vermeldunghe der schrift vnde apostolischen gebrueke mit Gades hulpe vnde ghenade vnser verstandt ghetruwelick dar doen vnde bekennen.

Joh. 7. [17],
Lucae 12, [31]

Van der ynsathe vnd beuell der doepe Christi.

Wy befinden sunderlinx nergent, dat Christus van der doepe beuell hefft gegeuen, dan alleyne Mathei. 28. [19f.]. Derhaluen wyllen wy oock, uan der insate vnde beuel der doepe redende, alleine den ort uoer vns nemmen; unde up dat wi de sake destho klarer maken, wyllen wy den ort van der Doepe myt synen umbstenden, ia, den gantzen beuel, den Christus daer synen iungeren doith, tho handen nemen. Na dem Christus van den doden erweckt, verresen ys vnde syck suluen sinen iungeren myt voellen wartekenen

¹⁷ Vgl. Gal. 1, 8f.

leuendich erthoeghede, do up eyn mael trath Jhesu tho sinen iungeren, redede myt en vnde sprack: „My ys gegeuen alle ghewalt im hemmel vnde up erden. Darumme gaet hen vnde leret alle voelker, doepende se in den namen des Vaders vnde des Sons vnde des Hillighen geistes, lerende se holden allent, wat ick iw beuallen hebbe“¹⁸. Hyr hebbe wi den hellen beuel Jhesu Christi van der doepe, vnde woert den Apostelen nicht weiniger de beuel angestrecken vnde vpgelacht, dan des lerens vnde predikens. Derhaluen oick de Apostel io so ernstlick der doepe als des predikens schyr acht gehat hebben, wo dan oer scrifte genoichsam bethugen. Nu so voelle de doepe belanget, vynden wy twyerley in dussen beuel sunderlinges tho bedencken, erstlick den orden, wo men oerdentlick tho der doepe kommen mach, thom anderen, wat der wort van der doepe eynföldige vnde eygentlicke verstandt sy. Van den ordenn:

In den beuel der doepe twyerley tho bedencken.

Dewyle de doepe (wo bauen gesacht) eygenlick eyn Sacrament ys, dat ys ein werck eyns hylligen verbundes, nemptlick tusschen Got vnd den geloeuigen, welck dan nummande nutte ys ader wessen mach, he en verstaeth; dan verstehet nummant, he sy dan vor gelert, derhaluen giff Christus dussen oerdentlicken bevel, men solle alle voelker leren vnde uerkundigen dat euangelion aller creatur vnd maken se tho discipulen ader lerlingen¹⁹; welke dan de ler wyllych vnd gerne annemen, de solden se doepen, vortan lerende se holden allent, wat Christus beuallen hefft. Hirumme oerdentlicke tho der dōpe tho kommen, heft Christus de ler voer gesath, dat men erst solde leren, up dat dat volck wuste, wat dar tho done were. Dan wo solden de Apostel dat volck thor doepe bewegen, dar se nicht voer den volcke bericht gegeuen hedden vnde gelert, war tho se syck solden doepen laten? Ja, eth wol frylyck den Apostelen oeuel geraden hebben, hedden se de vngelerden vnde vnwilligen understanden tho doepen; dan mosten voer erst leren vnde dat volck myt der ler willigen, dat se thor doepe quemen vnde aldar, wo recht, syck doepen leten. Dem na moith men hyr oick mercken, dat voer vnde na den dōpen leren gesat is vnde dat doepen oerdentlick int middel stehet; vnde dat heft dussen uerstant: Dewile alle menschen, uan naturenn unverstendich in goetliken saken, durch de ler des Euangelij verstendich werden vnd thom gelouen kommen, als de schrift bethuget, derhaluen, eer dan ichtes wat anders myt den menschen in goetliken saken angefangen, sal dat erste syn, dat he gelert vnd durch dat wort in erkentnisse Christi vnd des willen godes erluchtet werde. Vnde ys dit erste leren, dat dat Euangelion allen creaturen verkundiget vnde dat heyl ydermennichlick angebadden woert; vnde brengen soelkes de wort myt syck, nemptlick: „Leret alle voelker“²⁰. War nu de hillige geist dat herte anroert, dat de mensche dem Euangelio geloeuet, dar woert eyn kint Gades gebaren, vnde de geburt woert in der doepe bekant vnde vithgerichtet, wo wy hyr na wyder hoeren soellen.

Acto. 2, [38]

Warumme voer vnde na der doepe leren gesat sy.

Dat erste leren.

Nu volget dat anderde leren na der doepe, vnde dat ys, dat men die weddergeborne vnd gedoepte kinder Gades leret holden al, dat Christus beuallen

Dat anderde leren.

¹⁸ Matth. 28, 18ff.

¹⁹ Vgl. Mar. 16, 15.

²⁰ Matth. 28, 19.

heft, wo dan den gehorsamen kinderen thosteit, den wyllen oeres vaders altyt nathokommen. Den suluen gedöpten nu gaf men eyn beuel, dat 2. Petr. 2. [21] „dat hillige ghebot“ noemet, vnde men lerede se, wo se vort an den wyllen Gades vullenbrengen unde in den wege der gerechticheit in christo Jhesu oer leuen vulendigen soellen. Dan beter wer et, dat se den wech der gerechticheit nu bekant hedden, dan wedder tho rugghe treden vnde syck thom olden leuen wenden, dat se in der doepe eyns versaket vnd dar van gevlohen weren.

Roma. 6, [11]
Gal. 3, [22], 2, [16]

Also voelle dan in der koerte van den orden. Dat erste leren ys, dat wy gelert werden, den willen Gades vnd christum kennen vnd gelöuen. Wanner wy dan also gelert syn, dat wy christum kennen vnde gelöuen, alsdan ys et tyt, dat wy gedoept werden, vnsen olden vleisliken lusten vith thehen vnde christum tho eynen nyen geystliken leuen wedder anthehen²¹. Dar na dat anderde leren ys, dat wy vort vnderrichted werden, in allen, wo wy in der doepe anghenommen, den wyllen Gades tho vullenbrengen, vnde vns nycht weder umme als de hunde tho oerer eygen spyde ader als eyne gewasschene saghe tho dem dreckpole wenden. Rychte ein christen, dat wy segghen, unde nemme de schrift Ro. 6, [11], Gal 3, [22], Eph. 5, [29], Heb. 6, [10], 1. Pe. 3, [15ff.], 4, [5ff.], 2. Pe. 2, [21] vnd ander order mer, so wort he dussen verstant klarlick vernemmen.

2. Petr. 2, [22]

De wort der Doepe
mannygerlei wyse
vthgelacht.

Nu voert van dem rechten verstande der wort, nemptlick „Doepende se in den namen des vaders, des sons vnde des hylgen geystes“, wat dat dusse wort in sick hebben. Eth synt sommighe, de achten schyr gants up den verstandt der wort nicht, dan delen de doepe in twe dele, nemptlick materie vnde forme²². Materie heten se dat water, forme de bauen gerorten worde; vnde dit syn de papistische Sophisten. De suluen seggen vnde holdent dar voer, wanner iummant int water, in de materie, gestoten unde dusse wort: „Ick doepe dy in den namen des vaders, des sons vnde des hilligen geystes“, de forme, dar auer gesproken werden, dat sy dan eyne rechte doepe. Eth synt dem na summighe, de verstaen dusse wort: „in den namen gades“, dat sy in anroepinghe des namens vnde bekentnisse der hilligher dreuoldicheyt.

Thom derden sijn ethlick, de seggen, „in den namen gades“, dat sy van gades wegen oft in gades stadt, als men secht: „doe dat in mynen namen“, dat is van minent wegen. Nu late wy dusse menunge in oerer werde, dan wanner men de art der sprake vnde oick der döpe geheymnusse wal ansuhet, bevijnt eth sick, dat „in den namen des vaders, des sons unde des hillighen geystes“ even so voelle sy als in Godt suluen, vnde hebbe dussen verstandt: dat wy in den namen gades gedoept werden, geschuit, dat wy durch den gelouen bekennen, dat vns Godt genedich is durch Christum, al vnse sunde vergeuen vnde mit godt versoenet syn²³, dat wy vns derhaluen oick uoirtan vp em soellen verlaten vnde synen willen vullenbrengen; vnde also werde wy in den namen

²¹ Vgl. Eph. 4, 24; Gal. 3, 27; Col. 3, 9f.

²² vgl. Thomas Aqu., S. Theol. III, 60, 7 f.

²³ Vgl. Rom. 5, 1. 10.

der hilligen drevoldicheit ghedoept, dat wy vns gade vnde in godt in der doepe gants auergeuen vnd durch den doep verplichten vnde vns suluen gants vithgaen²⁴. Vnd wort dat wortken „in“ verbundische wyse genomen, wo oic wal up anderen ordenen bevunden woert. Also secht Pau. 1. Cor. 10. [2]: „se syn alle in Mosen gedoept,“ dat is, wo men secht: se synt in Mosen gants versappen gewesen vnde also up Mosen getroestet vnde Mosi thogedaen, dat se vp syn wort tho doene vnd tho latene bereit weren. Also thom Ro. 6, [3]: „Wette gy nicht, dat alle, de wy in Christum Jesum gedoept syn, dat wy in synen doet gedöpt syn?“ Dat is: wy synt gedöpt in christum, dat wy christo also tho gedaen vnde in em auergegeuen syn, dat wy bes in den doet mit em den vader gehoersam und aller ungerechtheit gestoruen soellen syn²⁵. So is nu de verstandt: Christus secht „doepet se in den namen gades“²⁶, dat se sick godde auergeuen vnde by em tho verbliuen genslick verplichten. Dat wert in den nauolgenden noch klaerer werden. Derhaluen sy hyrmedde nu van der ordenunge vnde verstandt der wort genoch gesacht. Nu vort, wat de doepe sy.

Wo dat wort „in“ ghenommen werden

Wat de doepe sy.

Wy hebben hyr beuoerens gesacht, wat dat döpen hete, nemptlick int water ducken; vnde dit is syn naturlike varstant. Nu wil wy ouerst vortan besehen, wat eyne christelicke doepe sy, want alle water duckinge is geyn doepe Christi, vnd wattan eth naturlike wal döpe heten mach, so is eth doch nicht christlick tho verstaen, dat euen de int water gestoten wort, de gedoept werde. Dan eyne christlich doepsel is, welck na dem beuel vnd ordenunghe christi geschuit. Derhaluen, so wy willen entdecken, wat eyne christlich doepsel sy, moeten wy dar van seggen, war tho eth Christus beuallen heft vnd mit wat verstande eth sal gebruket werden; want nicht dat werck, dan de verstant vnd menunghe des wercks is, dat dar gelt. Eth is eyne klein, dat ick int water ghesteken werde, ia, is geyn nutte der selen, dat des fleisches vnflat wort hen wech gedain. Dan de wysse kuntschap eynes guiden ghewettens, vithtreckinghe des olden menschen, aflegginge der sunde, lust vnd voersate, voertan den wyllen gades gehorsamlich tho leuen, dar is de salicheit an gelegen, vnd dat is oick, dat in der doepe gevordert wert. Hyrvmme, want wy hyrbeuoerenn van den beuel Christi vnd synen verstande genochsam gehort hebben, so wyllen wy nu van den verstande des gebrukes, vnd waer tho de doepe sal gebruket werden, wyder veruolgen.

De doepe, als de Apostel darvan schryuen vnde de sulue oerer oick gebrukt hebben, sal geschehen vp dusse menunge: Welcke gedöpt werden, soellen dar medde oren gelouen bekennen vnd in kraft des gelouens den gantzen olden minschen af tho leggen vnde vort an in eynen nyen wandel tho leuen geneget syn²⁷; ia, darup sal de doepe van eynen yderen doepelinge entfangen werden, dat he mit gewisser kuntschup eyns guiden gewetens vernyet vnd

Wat sy gedoept werden.

Ro. 6, [4],
1. Cor. 12. [13]
Eph. 5 [26f.]

²⁴ *Mystischer Ausdruck, der seit Meister Eckhart geläufig geworden ist.*

²⁵ *Vgl. Phil. 2, 8.*

²⁶ *Matth. 28, 19.*

²⁷ *Vgl. Eph. 4, 22.*

weddergebaren durch den hilligen geyst, alle vngerechtigheit mit allen wercken der dusternissen versaken vnd afsteruen wil. Vnde dem na is de doepe eyne begrauinghe²⁸ des olden menschen vnd eyne verrisinge des nyen, item eyn porte ader inganck in de hillige kerke vnd eyne antreckunhe Jesu christi. Allent wanner in der doepe de gelouige (want anders en vermach es nummant) mit gewisser kuntschup eynes guiden gewettens dat olde sundige leuen van herten versaken vnde eyn nye annemmen, vnde dat in Christo Jesu, vnd is de doepe gelyck als eyne vertruwinge der gelouigen mit Christo, nemptlick dat se, gereyniget van allen sunden, sick in Christum auergeuen vnde em tho willen tho leuen vnd tho steruen verplichten. Vnde dussen nu gedanen bericht, wat de doepe sy, den mercke vnde vate enne wal, dan so woerstu beuynden, dat he sick mit aller schryft, de van der doepe meldeth, rymet vnd auereyn kumpt. Vnde vp dat wy dit wyder bestedighen, willen wy de sproecke der schrift vnde der apostel geschichte, so voelle des jammers van noeden, nu tho handen nemmen vnde besehen.

1. Cor. 12. [13] Anfenclick na dem de h. Petrus erstlick den ecksteyn bekant heft²⁹, darup de hillige kerke gebouwet vnd durch eynen geyst in eyn lijf gedoept moeth werden, so willen wy dat getuchnisse Petri van der doepe oick thom ersten voer vns nemmen vnd, wat he dar van tuget, besehen. Also spreckt dan de

Ghetuchnisse Petri van der doepe.

h. Petrus 1. Pet. 3, [21]: „Vnde nu maket vns de doepe salich, eyn jegenbelde der arken, nicht dat afdoent des vnflats an dem fleische, sunder dat verbundt eyner guiden consciencien mit gade.“ Hoerestu hyr, wat Petrus secht? He spreckt, de doepe make vns salich. Dan warumme? Dat wy int water gedumpelt werden? O wy, neen! Dan he spreckt mit vnderscheyde vnd secht, dat afdoent des vnflats an dem fleische doet es em nicht, sunder dat verbundt eyner guiden consciencien mit gade, dat is: darumme maket de doepe salich,

1. Petr. 4. [2]

want darinne sick de ghelouige mit gade verbyndet³⁰, hen voert an versaket des fleysches begerten vnd van gantsen herten den willen Gades wil vollenbrenghen. Sodaine consciencie ouerst scheppeeth alleyn de geyst gades, welcke dat herte reyniget durch den gelouen; vnde de gelouigen, want se in der doepe dan sick in den gehorsam der waerheyt genslick begeuen, derhaluen reynigen se oere selen vnde werden van allen sunden afgewasschen: so ver ouerst als dat verbundt der consciencie uprecht is; anders helpeth de doepe nicht, dan is eyn spot gades.

Wo de sunde in der doepe afgewasschen werden.

Eth hebben de Sophisten beshet de doepe in twe dele ghedeelt, in de materie vnde in de forma³¹. De materie heten se dat water, unde de forme heten se mit dussen worden: „Ick doepe dy in den namen des vaders, des sons vnd des hilligen geystes“ int water steken. Welcke dan also int water gesteken wort, den holden se voer eynen ghedoepten Christen. Ja, eth synt leyder nicht de papistischen sophisten alleine in dusser menunge, dan de sick itzundt voer de besten Christen holden, wo wal se nicht in allem mit den papisten eyns syn, holden dan noch schier vp dusse menunge, nemptlick wanner eyn kynt mit den worden int water ghesteken werde, dat sy dan eyn

Der Sophisten menunge.

²⁸ Vgl. Rom. 6, 4.

²⁹ Vgl. 1. Petr. 2, 6.

³⁰ Vgl. 1. Petr. 3, 21.

³¹ R. bezieht sich auf die übliche scholastische Einteilung; vgl. Anm. 22.

teken vnuithsprekeliker genade vnde dat kynt werde ter stont eyn Christen, de ersunde werden em vergeuen, vnd eth werde eyn lidmate des lyues Jesu Christi. Vnde dusse willen oick, of men jummer in stryt der sunde, des düuels vnde des dodes queme, dat men dan soelle gedencken, men sy gedoept, dat is in den namen Gades int water gesteken, vnde dar medde sal men sick troesten³²; want dat men so gedopet sy, dat sy eyn warteken, dar by wy wetten soellen, dat wy in ewicheit alle Gades guider vnde genade beeruen vnde besitten soellen.

Hyr up verlate sick nummant.

Nu ouerst deylt de h. Petrus oick de doepe in twyerley, dan wyt van der sophisten vnderscheide. Eth gift oick Petrus der doepe de salichmakinge tho, dan nicht, als de nu ter tyt dar van voelen vnd tuigen. Darvmmen willen wy de wort Petri beth besehen unde, wat de menunge sy, vndersoecken.

Petrus secht up dussen orde van Noe³³, wo de sulue mit den synen voer des waters oueruloet gereddet sy und beholden gebleuen, nemptlich, dat he geloeuich was dem worde Gades vnd rustede de arke; derhaluen is he oick mit den synen in der arke beholden vnde voer der oueruloet des waters velich vnd vry gewesen. Also secht Petrus nu, maket vns oick de doepe salich, nemptlich dat wy dem worde Gades geloeuich vnde gehorsam in de doepe treden vnde versaken dar vnde trecken vith den olden menschen vnd tehen den nyen, ia Christum sulven wedder an mit verplichunge eynes guiden ghewettens tegen Godt, nu voert an nicht den lusten der menschen, sunder den willen gades tho leuen. Vnde dit is de verbundt in der doepe, dat wy durch de erkennisse des heren vnde heylandts Jesu Christi de vnflade der werlt afleggen vnde flehen vnde vns mit Christo in eyn nye leuen verbynden, wo Christus van den doden upverstanden, dat wy also oick in eynen nyen wandel her treden. Dit is eygentlich de verstandt der wort Petri. Demna hoerestu yn den worden Petri, dat in der doepe twyerley sy, dat eyne, dar medde des fleisches vnflath hen wech gedaen wert, nemptlich dat water, vnd verneynt Petrus, dat dar salicheit anne gelegen sy; dat ander, dat verbundt eyner guider conscientien mit gade, vnde dat is, dat vns in der doepe sallich maket, wo oick Christus secht: „We geloeuet vnd gedoept wort, sal sallich syn.“

1. Petr. 3.

1. Petr. 4.

De verstandt der wort Petri. Twyerlei in der doepe.

Mar. 16, [16]

Eth synt summighe, de duden dat verbundt, dat Godt syck vns mit genaden verbinde vnd verplichte vnd wy idt annemmen; vnd dat wy des soellen verseckert syn, ontvangen wy ein vngetwiuelt warteken, de doepe, vnde maken also (wo bauen gerort) van der doepe ein teken der genade. Dan dit mach mit geiner schrift bewiset werden, dat de doepe sol syn ein warteken der genade. Godt richtet synen bundt myt vns vp, verplichtet syck vns in genaden, dat he vns synen Sonne uith milder leften gheschencket heft, so wy dar an geloepen; vnde is vns Cristus ant cruce gehenckt eyn vngetwiuelt teken der genaden, vnd dat pandt der versekeringe soelker ghenade is de hillige geyst, vithgestortet van Christo in de herte de geloeuigen; vnd eth is sodaine verbundt ofte teken der genade gades tegen vns gans nicht an doepen

Wo men verstaen soelle dat verbundt myt gade in der doepe.

Johan. 3, [16]

Esai. 5; 55
Ephe. 4, [5]

³² Diese Polemik richtet sich gegen die reformatorische Lehre.

³³ Vgl. 2. Petr. 2, 5.

1. Joa. 4, [7ff.] noch jennich element ofte werck gebunden, dan alleyn de gheloue entfencckt soelkes durch den hilligen geyst. Dan de wyle vns Godt heft gelevet, dat wy enne wedderumme soellen leif hebben, synen sonne gheschencket, up dat wy vns suluen in Christo Jhesu tho eynen hilligen walgefelligen offer in synen willen tho aller gerechticheit soellen wedderumme vp offeren, derhaluen is dat verbundt in der doepe³⁴, dat wy mit gade uprichten, vns verbynden durch de erkentnisse Christi in kraft des gelouens vnde gans vertruwen myt Christo, so wy nu afgewasschen syn von allen sunden, dat wy dan den sundigen menschen begrauen vnde vort vnder holden vnde in den wegen der gerechticheit in eynen nyen leuen willen vortgaen³⁵. Hyrumme secht oick Christus: de geloeuet vnde gedoept wort, sal salich werden³⁶. Dan eth is nicht genoch, durch den geloeuen gereinigeth vnde vernyet syn, sunder eth moith oick dat olde vithgetogen vnde begrauen syn. Nu, sal de begravinge des vleisches in der doepe gescheen, sal de olde mensche vithgetogen werden, verwaer, so moith beuoerens eyn ander vnde eyn nye geboren syn, welck geystelick sey vnde den olden ouerlegen, de es tho done macht hebbe. Vnd rympt sich hyr nicht övel, dar van Christus secht Luc. 11, [22], dar de eyne starcke wopener den anderen vith drijft. Demna, wo Petrus secht³⁷, maket vns de doepe salich, dan nicht dat afdoent des vnflats an dem vleische, dan dat verbundt eynes guiden gewettens mit Gade durch de vpuerstentnisse Jhesu Christi. Welck sick öuerst mit godt in der doepe verbinden sal, moith eyn nye geboren geystelick mensche syn. War de nicht en is, dar mach dat vleisch wal gewasschen werden, öuerst eth woert de doepe nicht recht vullenbracht. Sal de doepe recht syn, so mothen beide deel tho gelicke dar syn, nemptlick, dat de gelöuige dar vp dat waterbat entfange, dat he vortan den olden menschen begraue, in eynen nyen leuen wanderen wil³⁸. Vnde dit is unse verstandt der wort Petri, welcke vns oick beweget, dat wy van der doepe den obgemelten bericht gedaen hebben. Nu willen wy ander orde meer besehen, off de oick gelijck hyr medde rymen.

De wort Pau. Ro. 6, [3f.] vithgelacht.

Paulus thom Rom. 6 schryft oick van der döpe vnd treffet ghelyck up eynen sin. De wort Pauli luden alsus: „Wette ghy nicht, dat alle, de wy in Christum Jhesum gedoept syn, dat wy in synen doit gedöpt syn? Hyrumme wy tho gelycke mit em begrauen durch de doepe hen in den doith, vp dat, ghelycke als Christus erweckt van den doden durch de herlicheit des vaders, dat wy also oick in vernynginge des leuens wandelen“. Horestu hyr, wat Paulus secht? Wy syn, secht he, mit Christo durch de doepe begrauen. Wo doch? Is eth daromme, dat wy int water gesteken vnd auer vns dusse worde gespracken syn: Ick doepe dy in den namen des vaders etc.? Neyn, leue frundt, dar hoirt wat meer tho, nemptlick, wanner wy vns darup döpen lathen, dat wy van gantsen herten den duuel versaken vnd des vleisches lusten afleggen, gesinnet vort an mit guider conscientien tegen godt in eynen nyen leuen tho wandelen. Also nicht dat werck der döpe, dan de kraft des gelouen moith

³⁴ Vgl. Rom. 6, 4.

³⁷ 1. Petr. 3, 21.

³⁵ Vgl. Rom. 6, 4.

³⁸ Vgl. Rom. 6, 4.

³⁶ Mar. 16, 16.

soelkes vithrichten, vnd als dan, wen soelkes in der döpe geschuit, werde wy na dem olden menschen begrauen vnd verrisen in eyenen nyen. Wann er oick soelkes in der doepe nicht en geschuit, so is de doepe krafftloes vnd vnrecht vnd is eyn ydel kynderspill, wort alleyn dat vleisch gewasschen vnd Godt gespottet. Dan gades ogen sehen nicht so seer vp dat vithwendige werck, dan sehen aldermest dat herte an³⁹, mit wat ghelouen dat eth synen willen soeke.

Wyder, dat de doepe mit sodaner conscientie sal entfangen vnde dar tho, als wy bauen gesacht, gebuket werden, betuget oick Paulus Col. 2. [10f.] „Vnd gy sit in em“, versta Christo, „veruullet, welck is dat höuet aller furstendom vnd gewalt, durch welken gy ock besneden syn mit der besnidunghe, de sunder hande geschuit, so wy vithgetagen hebben dat lijf der sunde in dem vleisce durch de besnidunge Christi, mit em begrauen durch de döpe, in welchem gi ock syn vp gestaen durch den gelouen der kraft gades, de sulfte em van den doden heft vpgewect.“ Horestu, wo Paulus de besnydinge uitlecht? He secht, dat de Colosser mit der besnidunge Christi besneden syn, doe se vithgetogen hebben dat lyf der sunde, welck geschuit durch den gelouen in der erkenntnisse Jesu Christi. So wy den also bekennen vnde also gelouen, dat wy alleine to enne lusten hebben und afvlehen van allen sunden, alsdan werden wy mit Christo oick in der doepe begraven, so wy vnse vythgethogene sundtlicke lyf dar genslick afleggen; vnde wy staen oick up mit Christo, so wy dan vort in eyenen nyen leuen vnde nicht meer in den olden sunden tho wanderen gesinnet vnde mit Christo dar tho verplichtet syn.

Wo wy mit Christo in der doepe begraven werden.

Dussen verstandt vyndestu oick Gal. 3. [27]. Dar secht Paulus: „Alle, de gy in Christum gedoept syn, gy hebben Christum anghethogen“. Wat is doch anders Christum antehen, dan wo Petrus secht: mit den sulven gedancken, syn vnde mode als Christus gewopent unde gerustet syn, unde als he gewandelt heft, dat wy also na volgen.

1. Pet. 4, [1]

In summa, so voelle wy de schrift vndersoeken vnd verstaen koennen, beuujnden wy, dat de doepe sy, wann er de geloeuigen ghedoept werden vnde dar medde des fleisches willen vithgaen vnde sick in den willen gades genslick avergeven und verpflichten, dat heth dan weddergebaren werden in Christum und in den namen Gades gedoept werden, dat fleisch begrauen vnd mit Christo upstaen, de sunde af wasschen, Christum antehen unde wat der gelycken de schrift van der doepe meldeth vnd der doepe thogift. Wy holdent jo darvoer, dat nummant so vnuerstendich sy, de meyne, dat dat water, dar in gestoten, vnde dusse worden gesproken werden: Ick doepe dy in den namen des vaders, des sons vnde des hilligen geystes, soelke kraft hebben vnde also daine genade mit sick brengen; dan eth moit soelkes in den geloeuigen herten durch den hilligen geist uithgerichtet werden. Anders sal men eyenen in den namen des vaders etc. lange int water stoten, eer dan de olde mensche begrauen werde vnde de nye wedder vpstae. Dar vmme

Wat in der doepe geschehen sal.

1. Pet. 3, [21]

³⁹ Vgl. 1. Sam. 16,7.

secht Petrus, dat verbundt eynes guiden gewettens teghen Godt sy, dat dar ghelde.

De doepe eyn te-
kenn des afster-
uens.

Ja, spreckstu, de doepe is eygentlick nicht de afsterunge unde de begrauinge des fleissches, dan bedudet vnde is eyn slecht teyken des afsteruens. Wal an, dem sy also! Lathet dat inducken int water eyn teyken syn; wy achten oick, dat dat water nicht meer mit brenghe, dan eth eyn vithwendich teyken is. Wy bidden dy ouerst, wat sal doch dat teyken, dar dat wesen, welker beteykent wort, nicht en is? De eyn teken jeniges dinges gift ofte entfeket, vnd achtet des wesens nicht, is dat nicht eyn verreder? Kussen is eyn teken der fruntschup. Judas gaf dat teyken van sick vnde hadde dat wesen nicht⁴⁰. Wo is eth em bekommen? Item, wanner eyner eyn truw penninck entfeket, de rechte hant synes frundes annimpt thom teken der truwe, is dat sake, dat he vntruwe geunden woert, dat he dat wesen des tekens, welck de truwe is, nicht in den herten heft, leuer, wat woldestu van soelken man holden, vnde waer voer woldestu sodane teken achten? Eth woert des heren auentmael ge-

Teken sunder we-
sen verrederie

holden vnd sal oick tho eynen waren teken geschehen der gedechtnisse vnde warer deelwerdunge vnde genetinge des lijues vnde blodes vnser heren Jesu Christi. Dan dar alleyne de munt dat uithwendige teken entfeket, unde dat

1. Cori. 11, [28]

herte des wesens feylet vnde heft dar gheyne ofte cleyne acht vp, eth wer em verwaer beter, dat he des tekens nü genatten hedde. Vnd hyrumme secht Paulus: „Eth prober sick suluen eyn yder vnd also ethe he van den brode vnde drincke van den kelcke des heren, vp dat he werdich ethe den heren.“

Manducet digne
Domino

Alsus is int water gesteken werden in der doepe oick eyn teken, by namen eyn teken der begrauinge mynes fleissches, aflegginge vnde afwasschinge der sunde, antreckinge Jesu Christi etc. Wanner ick nu dat teken entfange vnd ick hebbe sodane wesen nicht in dem herten, waer is doch dat teken dan nutte tho? Is eth nicht als dan eyn spot des jennigen, in welkes namen ick eth entfange? Dem na, sal we recht dat uithwendige teken entfangen, de moith verwaer dat inwendighe wesen mit sick brengen; anders is dat teken valsch, vnnutte vnd verdoemlick. Dewyle nu de doepe eyn teken is der begrauinge des vleissces, der afwasschung der sunden, antreckinge Jesu Christi vnde inliuinge syner hilliger gemeinte, so moith dit in dem herten alrede gheschehen syn, eer dan dat teken mach rechtschapien entfangen werden. Dan wy achten, welcke dat teken des verbundts eyner guider consciencien tegen godt entfeket an den lijue vnde is eyn loegener in den herten, eth weer em beter, dat he es nü entfangen hedde, vnde sal dem gerichte gades sunder

Dat teken ent-
fangen sunder
wessenn, eyn spot
vnde verhönige.

Origenes.

twivel underworpen syn. Merck vnd bedencke hyr oick, dat Paulus de doepe verglijket mit der begrauinge, und dat dat vleyssch sal dar inne begrauen werden. Derhaluen, wo oick Origenes⁴¹ secht, gelyck als nummant leuendich mit den doden begrauen woert, also oick mach nummant, de noch den sunden leuet, in der doepe mit Christo begrauen werden, welker der sunde gestoruen is. Hyr vmme, de tho der doepe ijlen, soellen thom ersten darvoer sorgen, dat se der sunde erst steruen und also dan mit Christo durch den doep begrauen

Tertulia[nus].

⁴⁰ *Matth.* 26, 49; *Mar.* 14, 45; *Luc.* 22, 47f.

⁴¹ *Origenes, Comm. in ep. ad Rom.* V, 8 (MSG 14, 1047).

werden. Tertulianus secht in dem boke van der bote⁴²: „Dit bat is eyne versegelinge des gelouen, welke geloue van den gelouen der bote anghefangen unde bevollen woert. Wi en werden nicht dar umme afgewasschen, dat wi soellen uphoeren van sunden, dan darumme, dat wi alrede vpgehoert hebben, vnde want wi in den herten alrede gewasschen syn.“ Hyr umme is de doepe (versta dat uithwendige water ducken) eyn teken des inwendighen wesens, nemptlych des verbundes eyner gueder conscientyen teghen Godt; vnd wat mer dar van de schrift betugeth, so moeth dat wessen mit dem teken tho gelyke dar syn, unde, wo in allen anderen gescheften, dat wesen erst syn, er dan dat teken dar up recht genomen ofte gegeuen mach werden, want anders is dat teken valsch unde eyn spot. Dan wannen dat wesen dar is vnd betekent wort, so is dat teken waraftich vnd gantz nutte, und woert dem teken to gegeuen al dat genne, dat mit dem teken bedudet woert. Dit is dan ock, dat de dōpe, wo bauen gesacht, eyn afwasschinge der sunden, eyn begraunge des vleysches geheten woert, want de de doepe entfangen, betugen darmedde, dat se oeren vleische gestoruen, den duuel versaket vnd den olden menschen gans afgelacht hebben.

Dat wessen moet eer syn, dan dat teken entfangen werden.

Wal an, vp dat wi eth kort maken vnde sluten, wat dat de doepe sy, so segghe wi: de doepe is eyn induckinge int water, welke de doepelinc begert und entfencckt tho eynen waren teken, dat he den sunden afgestorven, mit Christo begrauen, dar durh vpstehet in ein nye leuen, voertan nicht in den lusten des vleisches, dan na den willen Gades gehorsamlich tho wanderen. Welcke also gesynnet syn und sulkes bekennen, de suluen sal men doepen, vnd de werden oyck recht gedoepet, vnd woert alsdan gewyslich vergifnisse der sunde in der doepe erlangt vnd dar medde in de hyllige kerke ingewijet unde Christus anetogen. Vnd wedderfart sulkes den doeplinge nicht vith kraft des doepens, ock nicht dar umme, dat de wort gesproken werden: „Ick doepe di etc.“, ock nicht van wegen des gelouen der vadderen vnd der suluen vngedener löefte ader borchtal⁴³, dan wedderfart den doeplinge durch syne eygene erkentnisse Christi, synen eygenen gelouen, vnd dat he mit sulwilligen gueden herten durch den hylligen geyst syns vleysches lusten vitgehet vnd Christum anthuhet. Vnd dit is koertlick vnse verstandt, wat de doepe sy vnd wen se sal und mach nutlyke gegeuen werden.

Wat de doepe sy.

Wat nutticheit in der doepe sy?

Behaluen dussen gebruick der doepe, dar medde de doeplinc in der doepe van sunden gereiniget vnd in kraft des gelouen mit Christo bekledet unde angethogen woert, sampt anderen nutticheiden der doepe, darvan hyr bevoerens genoichsam gesacht is, so is noch eyn sunderlinge ander gebruick vnd nutticheit der doepe, dar van wi dit mael ock bysunderen seggen willen. Dan wo wal wi in den voergaenden soelkes bywylen medde angherort hebben, so is doch nicht, wo wal van noeden wer, darvan uithgelacht. Wi vermoden vns ock, dat wi nu seggen willen, werde tho verstande der doepe nicht weynich behoelplick syn. Dem na beuynde wi in der schrift noch eynen

⁴² *De paenitentia VI 16—17 (Corpus Christianorum. Series Latina I, 6, . . 3310—63).*

⁴³ *Gegensatz gegen die röm. und luth. Auffassung.*

De doepe ein yn-
ganc yn de hyl-
lige kercke.

gebruick der doepe, umme welches willen wy de ware doepe nicht unbillike eyn doer ader inganck in de hillige kercke verstaen vnd heten moegen. Dan Paulus 1. Cor. 12. [13] secht: „Durch eynen geyst syn wi alle in eyn lijf gedoept worden, so wal de Joeden als de Greken, de egene knechte als de vrijen.“ Wat wil doch nu Paulus hyr anders, dan solde he apentlick seggen: eth is eyn geyst, de vns alle darhen geuort heft, dat wi syn gedoept worden, vnd dat dartho, dat wy vereynigeth in eynicheit des gelouen vnd in dem bande der leue nu vort eyn lijf soellen syn. Paulus secht: wi syn gedoept woerden in eyn lijf. Dat eyne lijf is de hylge kercke, dar in wi gedoept werden, dat ys durch eynen geyst, in eynen gelouen, in eyns gades namen bekentnisse vereyniget werden. Oeuerst dit geschuit nicht durch de induckinge int water, dan auermits eynicheit des geistes vnd gelouen woert sulkes uithgerichtet. Vnd dit betugen ock de gebede der olden, de men Collecten noemet, welke se voer de gedöpten den donredach na Paschen plegen to holden, want de

De con. Dist. 4⁴⁴

olden plegen alleine vp Paschen vnd Pinxten tho döpen. Nu eyne van den ludt alsus: „Godt, de du de mannichfoldicheit der heiden in bekentnisse dyns namen vereniget heffst, verlene, dat den, de weder gebaren syn vith der fonteyn des doepsels, sy eyn gelove des herten vnd hillicheit der wercke.“ De summa unde inholt dusses gebedes ys: na dem de hyllige kercke is eyne versamlinge vnd gemeinschup der christgeloeuigen, welke in den fruchten gades leuen, der haluen sal nummant in sodainer vergaderinge unde geselschup togelaten werden, eth sy dan, he sy also gesynnet, dat he soelken gelouen bekenne unde ock vithwendich mit den werken bewyse. Wanner dyt nu gheschuit myt rechten ernste vnd van gantsen hertenn, wal dem; dan de sulve woert als dan aine twyuel van allen sunden gereynigeth, thuit Christum an vnde woert em vertruweth vnde des ewgen rykes erue ingeschreuen. Gheschuit idt överst mit vnachtsamheit vnde mit eynen valschen herten, wee den; want vermaledijt is al deghenne, de dat werck gades verechtlick doit^{44a}. Alsus is nu de doepe eyn doer vnde inganck in de hillige kerke, vnde is gewislick dit

De doepe dat
enghe poertken to
dem rike der hem-
melen.

Mat. 7. [14]

dat enghe poertken, dar Christus van secht: want eth ghehet nummant recht schapen durch de doepe in de kerke, in dat rijck der hemmel, dan de, so in der doepe viththuit vnde aflecht dat olde lijf der sunde, vpstehet in eyn nye leuen, welck inganck sunder twyuel seer enghe is; vnd men mach mit sack vnd pack des olden leuens nicht hen doer, eth moith alles voer dusser porten afgelacht vnde dar inne begrauen werden. Vnde want dit den vleisschelicken vnmoeghelick vnde weynich mit ernste dar na trachten, derhaluen secht christus, dat oick weynich dar durch ingaen. Eth werden wal voelle int water geduckt vnde nemmen sick an, se syn gedoepte christen; dan eth stehet tho befruchten, wanner de koenninck syne geste besehen woert, dat er dan al to voelle vithgeworpen soellen werden, de ingegaen syn vnd dat werschupes kleyt^{44b} nicht recht angethogen hebben.

Mat. 22. [12f.]
Ephe. 5. [25ff.]

Vp dusse menunge schryft oick Paulus Ephe. 5. vnde secht: „Ghy menner, hebbet juwe huisfrouwen leif, gelyck als christus heft geleuet de kerke vnde

⁴⁴ Corp. iur. can., *Decreti pars tertia, dist. 4, c. 15.*

^{44a} Jer. 48, 10

^{44b} Hochzeitskleid

heft sick suluen voer se geuegen, dat he se hillich makede vnd reynigede mit den water bade durch dat wort, vp dat he se sick suluest bereydede eyne gemeyne, de de herlich sy, de nene befleckinge ader runtselen ader des gelijcken hebbe, sunder dat se hillich sy vnde vnstrefflich.“ Hyr sustu, dat Paulus secht: Christus hilligeth syne gemeente vnd gift syck suluen voer se, dan he reyniget vnd bereidet se syck, dat se hillych vnde unbeuleckt sy, mit dem waterbade durch dat wort; nu dat badt is de doepe, in welkeren de geloeuigen Christo gehylligeth vnde in kraft des gelouen genslick gereinigeth werden, also dat se syn eyn hillige gemeynthe, de willich vnd bereit sy, alleyne den willen gades voert an tho vullenbrenge.

Dit betugeth ock de hyllige Petrus 1. Pet. 3. vnde secht: „In der arken synt achte zelen durch dat water beholden bleuen, also maketh vns ock nu de doepe sallich“, nemptlick wanner wy in de hillighe kercke, gade gehorsam tho wessen vnde synen willen tho vullenbrenge, durch den doep intreden, gelick als dan van den geschach, de in de arcke ingengen. Hyr vith achte wy nu eyne yderen apenbar tho wessen, dat de hyllige doepe nicht vnbillike eyn inganck in de hyllige kercke mach vnde sal genoemeth vnde dair voer geholden werden; vnde eth is oick gheyn ander porte thom ewighen leuen, want christus suluen secht: „So we wil na my koemmen, de versake sick suluen vnde nemme syn cruce up vnde volge mi na.“ Dat sal nu in der doepe gescheen, vnde als dan werden wy in de christen ghemeinte recht ingewyeth, van sunden ghereynigeth, christo ingeliuet vnd mit christo bekleidet, also dat wy in der bruiwerschup des hōgsten koenninges vnuerschempt bestaen moegen. Wert sake, dat dusse inganck tho dusser tyt recht bekant vnde geholden woerde, verwaer, so woerde men oick wal eyne hillige vnde unbeuleckte ghemeinte spoeren. Oeuerst na dem dusse porte verwoestet vnde ydermennichlick geoepent is, so is oick de hillighe kerke verunhilligeth vnde versturth worden, vnde eth stehet wal tho vermoden, dat oick de hillighe kerke nummermer tho oerer herlicheit sal kommen moegen, eth sy dan, dat duße porte wedder vpgebouwet vnde gerichtet vnde van allen gruwelen gereinigeth werde. Wy bidden eyne yderen guidthertighen dener christi, he wille doch mit vlite an merken, dat wy seggen, vnd, dat wy hyr vmme korte willen verbigaen, bi sick mit ernste bedencken. Dat gantse duitschlandt beroempt syck schyr des Euangelij, vnd willen alle christen vnde Euangelische ghenoept vnd dar voer angesehen werden. Dan leider, darumme dat Euangelion sal geprediget werden vnd dat dat ende der predike des Euangelij alhyr up erdden wessen solde, nemptlick dat eyne hyllige gades gemeente ader kercke angerichtet, dar ynne thom pryß Gades al dinck na vermeldinge des Euangelij gehandelt vnde vitgerichteth mochte werden, let syck noch nergens vynden vnd beschouwen. Christus woert vast allenthaluen verkundygeth, nimpt syck oick ydermennichlick syner an; dan in dem leuen woert schyr allenthaluenn de wedderchrist ghespoert. Dan wo so doch? Orsake: want men yleth nicht, tho kommen tho dem huyß Gades, vnd woert nicht bedacht, dat de hyllige kercke recht vpgherichtet vnd durch de rechte porte thom ryke christi ingeueert mochte werden. Hyrumme, leuen Christen, de gy de eer uwes heren Jhesu christi mit ernste soeken, wackt up vnd doet

1. Pet. 3. [20]
De doepe eyn inganck in de kercke.

Math. 10. [38]
Marc. 8. [34]
Luc. 9. [23]

Vermanynge an ware dener Christi.

Dat ende der predighe des Evangelij.

Mathe. 28. [6f.] doch vp de ogen! Laet vns doch de insate vnser eyngigen meisters vnde bischopes vnser selen mit vlyte ansehen, eyn yder brenge syn pundt by, dat de rechte inganck in de hyllighe kercke eyn mael moeghe gheoeppent; dan woert eth gheschehen, dat uns dat ryke Gades oyck sall vphedaen werden.

Van twyerley mysbruck der doepe.

In den vnuersten-
dygen woert de
Doepe misbruckt.

De dōpe woert in sunderheit twyerlei wyse misbruickt. Thom ersten, so men wen vnwillens vnde vnwettens vnderstehet tho dōpen, welker nicht begert ader geneigeth is, gedoept tho werden, oft noch van der doepe wetten heft; vnde an den suluen is de doepe eyn spot vnde aller dinge kraftloes, ia, is geyne christlycke doepe, want de doepe is recht ofte vnrecht, dar na vnde mit wat gemoete se gebruickt vnde ontvangen woert. So lese wy nu 1. Cor. 15. [29], dat by den tyden Pauli also der doepe alrede misbruickt is, do sick de leuendigen voer de doden lethten doepen. Vnd aldermest noch tho dusser tyt, so vith langer gewoente vnd her gebrachten gebruccke allenthaluen de unverstendigen, vnwilligen vnde vnsprekende kynderken van wegen der salicheit gedoept werden; welck verwaer eyn gruwelicke laster is, wo wy tho syner tyt, wanner wy van der kinderdōpe schriuen werden, wider entdecken willen. Thom anderden woert oick de doepe misbruket, so iummant mit falschen vnd vnreinen herten begert gedoept tho werden; vnd dußen woert eth nicht beter gaen, dan eth Ananie vnd Saphyre genck⁴⁵. Want eth woert nicht den menschen alleyn voerlogen, de eynen in syne falsche bekentnisse doepet, sunder den hilligen geyste, vnde woert soelkes den doeper nicht schaden, dan de doepelinck sal syn gerichte suluen vnd alleine dregen. Desgelijcken, wanner de doeper vnd doepelinck anders vnd mit anderen gemoete der doepe gebruken, dan se Christus beuallen vnde de Apostel gebruyckt hebben, is ein sunde vnde misbruick vnde werden, de soelkes doen, de straffe Gades nicht entflehen moeghen, in sunderheit na dem de waerheit bekandt is vnde nochtan sodaine misbruick nicht verboth werden.

De ander mis-
bruyck der dōpe.

Van der kynder doepe.

De gelerden schyr
holden myt der
kynderdoepe,
ouerst de schrift
nicht.

Nachdem wy van der waren doepe vnde der suluen gebruck genoetsam gesackt hebben, ja, holdent dar voer vnd versehen vns des genslick, eth werde eyn yder tho waren verstande der doepe hyr medde ghenochsam berichtet syn, so willen wi nu vort vnser verstandt van der kinderdoepe oick nicht bergen, dan eynen yderen christen tho ördelen dar doen.

Eth is eyne ghemeyne vraghe vnde mannigerley wyse gehandelt, of de kinderdoepe recht sy ader nicht, vnde in sunderheit tho dusser tyt woert mannigerley dar van vort ghebracht; vnde so wy vns mit ghelerdicheit vnde ghehoer der menschen wolden bewegen lathen, so solden wy billicke de kynderdoepe voer recht vnde hillich erkennen, wante schyr de ghelereden tho dusser tyth holden also dar van, ja, vechten vnde strijden dar voer. Oeuerst so wy der schrift ghetuichenisse wal erweghen vnde de sake by demme lechte beschen,

⁴⁵ Act. 5, 1—10.

koennen wy de kinderdoepe gheynerleye wise voer ghuidt ansehen, ja, moethen bekennen, dat de vnsprekenden kinderken, de nach guidt noch quait wetten, gheynes sinnes moeghen offte koennen christelicke ghedoept werden. Ja, dat meer is, so wy de waerheit soellen ansehen vnde bekennen, achten wy, de kinderdoepe si eyn orsprunck der verwoestunghe vnde des gantsen affvals der hilligher kercken, unde dat de hillighe kercke nicht mach wedderumme in den rechten swanck vnde oere herlicheit gebracht werden, eth sy dan, dat de kynderdoepe affgeschaffeth vnde de rechte doepe wedder angerichtet vnd recht gehalten werde, vnd dit vmme rede vnde orsake willen, de wy nu voert willen vp decken vnde eynen yderen tho verstan gheuen. Eyn guidthertich christen richte na vithwisunghe der schrift vnd veruolch des ghelouen, so woert he lichtelick vernemmen, oft em also sy ader nicht.

Erstlick, anghesehen in der schrift nergens beuallen is, dat men vnsprekende kynder doepen soelle, oick geyn Gades wort, dar medde ghebadden woert, vnwettende kynder tho doepen; dan dat beuel van der doepe, den Apostelen ghegeuen, gehoert alleyne tho den, de durch dat wort gelert vnde der leer des Euangelij gelouen, begeren gedoept tho werden, wo dan hyr beuoerens in vithleggunge des beuels Christi gesacht is, vnd wo dan oick dat gantse ampt der Apostel nicht de vnuerstendigen kynder, dan de uerstendigen vnde de oren tho hoeren hebben angehet. De wyle nu de her so ernstlick ghebadden hefft, seggende: „Dat ick dy beuele, dat salstu alleine den Heren tho willen doen; du en salst dair nicht aff doen, du en salst dair oick nicht tho doen“, der haluen weer alleyne dusse eyne orsake genoch, want es de Her nicht beuallen hefft, dat men kynder doepen soelle, dat men de kynder doepe vallen lethe vnde afschaffede.

Wyder: de ware doepe, wo Paulus lereth vnd bauen oick gehort is, is eyne begrauinge des olden mensche vnd eyne verrisinge des nyen menschen tho eynen nyen leuen⁴⁶; dan dit is ader geschuit nicht ouermits kraft des werkes vnde induckens int water, dan darumme, want de gedoept wort, alrede durch ware bote den sunden gestorwen, wört dar tho gedöpt, dat he in kraft des gelouen van sunden gereiniget nu vort mer in eynen nyen leuen vnd Godes gehorsam wil vnde sal wanderen. Dat men ouerst dit vnderstehet oick an den vnwettenden, vnsprekenden kynderken vith tho richten, is kost vnd arbeit verloren, want den kynderen is geen gesette gegeven. Und wo soellen se doch dat boese versaken und dat gude annemmen, de noch nicht weten, voelle min vnderscheyden koennen, wat guidt ofte quait sy? Dan welker in der doepe wil und sal dat boese afleggen und van sunden gereiniget werden, de moith verwaer durch waer berou erstlick bekert vnde den sunden gstoruen syn, anders laten sick de sunde twaren also mit doepen nicht afspoelen. Also lese wy in den werken der Apostelen in den 2. ca.⁴⁷: „Na dem Petrus dat volck vermanet hadde, syn se van herten beenxtet worden vnde sachten tho Petrus vnde tho den anderen Apostelen: Gy menner vnd broeder, wat soelle wy doen? Petrus antworde vnde sprack tho se: Bekeert iuw

Dat ampt der Apostel gehet den kynderen nycht an.

Deut. 12. [32]

An den kynderen ys de kost vnd arbeydt verlarren.

⁴⁶ Vgl. Rom. 6, 4; Col. 2, 12.

⁴⁷ Act. 2, 37f.

vnd lathet iw de sunden leth syn, vnde lathe sick eyn yder doepen in den namen Jesu christi tho vergeuinge der sunde, vnde so soelle gy entfangen de gauē des hilligen geystes.“ Hyrumme, sodan de vnsprekende kinderken noch vnwettende synt vnde koennen sick nicht bekeren, so koennen se oick in der doepe geyne vergeuinge der sunde entfangen, dan sodaine dope is genslick verkert vnde eyn spotwerck.

Vp froemde bote vnd gelouen döpen eyn gruwel.

Wyder, na dem beyde, gelerde vnde vngelerde, olde vnd junge, schriuen vnde eth schyr dar voer holden, dat van wegen froembder bote vnde gheloues, oick van wegen kraft des gesegenden waters vnde des doepens de kynder van erfunden gewasschen vnde also christen werden, der haluen is de kinderdoepe eyn erschricklick gruwel vnd verhoeninge des blodes Jhesu christi.

Acto. 15. [9]

Want alleyne durch ware bote vnde ghelouen des blodes christi werden de herte ghereynigeth vnde so wal de erffsunde als de wercksunde vergeuen vnd vithgedaen; vnde dit moith erst in den herten syn, eer dan iummant tho vergifnisse der sunde mach gedöpet werden. Hyr tho, so de ware unde rechte doepe is, dar medde eyn yder voer sick gelöuich vnd den sunden gestoruen⁴⁸ genegeth, vortan in eyn nye godtfruchtich leuen tho treden vnd darinne tho

Ephe. 4. [22ff.]

wanderen, dem na, so we anders doepeth ofte gedoept woert, is vnrecht vnde lesterlick, ia, is geyne dope, wante de schrift kent geyne ander doepe, dan wo voer gemeldet. Hyr vmme, na dem de vnsprekende kinderken dar van nicht wetten (Deut. 1. [39]), voelle min tho done vermoegen, derhaluen mach oick de kynderdoepe nicht bestaen. Welke oeuerst also holden, dat se mit doepen christen maken vnd de sunde vith delgen koennen, wo dan de Pawst mit den synen beshar dar van geuoelt hebben, de suluen setten sick in Christus stadt vnde synt de rechten wedderchristen.

Wat de pawest myt den synen van der döpe holden

We christlick mach gedoept werden.

Kort vmme, eth mach nummant christlick ghedoept werden, eth sy dan, dat he erst syner sunde rouw drege vnde geloeue vnd also de doepe beger vnde entfangē, dat he oeuermits dat verbundt eyner guider conscientien vortan Gade gehorsam in eynen nyen leuen tho wanderen genegeth ys. De wyle nu de kinder hyr tho vngeschickt syn, so mach oick geyn kint recht vnde christlike gedoept werden, dan moith voererst verschaffet werden, dat dat kint ghelert werde vnde geloeue vnde sick van gantsen herten also tho christum beker, dat eth vort christo werdichlickē wanderen wille; vnd also an is eth tyt, dat eth gedoept werde.

Ephe. 4. [5]

Thom leste: de schrift bethuget, dat nicht meer dan eyne doepe sy, dar medde alleine de berouwigen vnde ghelöuigen, de welcke se oick mit sulfwilligen herten bogheren vnde entfangen, ghedoept werden. Oeuerst de kinderdoepe

De kinderdoepe anders dan de rechte doepe.

is voelle eyn anders vnde woert oick anders gegeuen; derhaluen is se oick vnrecht vnd van der eyniger doepe, dar van alleyne de schrift thuget, wyt vnderscheiden. Vnd wanner nu schoen anders geyn mangel in der kinder doepe were, dan dat se der rechten doepe tho wedder ys, so wer dat doch orsake genoch, dat wy de kinderdoepe nicht voer christlick koennen ansehn. Ja, wy moeten derhaluen bekennen, dat de kinderdoepe en sy geine christlike doepe; want wo soellen doch de vnwettende vnd vnsprekenden

⁴⁸ Vgl. Rom. 6, 1 ff.

kinderken moegen gedoept werden? Wy achten, de alrede wal gelert vnd geloueich syn, hebben genoch darmedde tho done. Vnd is twaren de kinderdoepe nicht anders dan eyn huchelwerck ader afgoederie. Dan so men den doepen tho gift vnd vermeint, dar werden de ersunde in den kinde medde afgewaschen vnde dat kynt medde gekerstent, dat is christen gemaectet, wo dan des gemeinen volkes voelent is, datsulue is eyne lesterlike afgoedderye vnd gruwel voer gadde vnd, wo ghesacht, eyne verhoeninge des bloddes Jhesu Christi; dan alleine dat bloith des vnbeulecten lemmekens Jesu christi durch eynen leuendigen vasten gelouen reiniget uns van allen sunden vnd nicht dat doepen oft ychtes wat anders.

De kinderdoepe
eyn huichelwerck.

De kinderdoepe
eyn afgöderie.

Van vnrade vnd allerley laster, de uith
der kynder doepe gevolget syn.

Dat erste vnd schyr de voernemeste vnraedt, de vith der kinderdoepe erwassen is, is, dat darmedde de ware dope vnd insate christi verdoruen vnd genslick verwoestet is. Cristus heft synen Apostelen vnd dar na allen synen truwen deneren eynen orden voer geschreuen vnd, wo se alle voelker tho dem rycke Gades voeren vnd brengen solden, eynen beuel gedaen; anfencklick, angesehen eyn yder, de sal sallich werden, moith eynen eigenen gelouen vnd suluen in warer erkentnisse Christum anetogen hebben. De wyle nu de geloue vnd erkentnisse Christi her kumpt vith der ler vnd vith dem gehör des Godtlyken wordes, derhaluen so heft Christus erstlick beualen vnd ingesath tho leren alle uoelcker vnd dat Euangelion tho verkundigen aller creatur, dat is, in synem namen verkundigen bote vnd vergiffnisse der sunden. Alsdan, welcker dem Euangelio gelouen, den is macht gegeuen, kinder gades to werden⁴⁹, vnd mach oock up geyne ander wijse eyn kint Gades getelt werden, dan alleine vith godt, nicht uith vergencliken, sunder unvergenglyken sade, durch dat wort des leuendigen vnd ewigen gades, dat ys ouerst dat wort, welck durch dat Euangelion tho uns gebracht ys. Demna is dat beuel vnd de insate christi up de menunge gegeuen, dat de mensche anfencklick tho der salicheit und tho dem ryke gades ordentlyke tho kommen uan nöden heft, gades wort tho hören und dar medde gelert tho werden. Is et sake, dat de mensche dan dem Euangelio gelouet, de ler tho der erkentnisse christi willich annimt und der warheit gehorsam is, alsdan uolgeth dit anderde, nemptlick, dan is eth tyt, dat de mensce sal gedöpt werden, dat is sick suluen uersaken vnd christo vertruwen. Dan eth is io nicht moegelyck, dat iummant recht gedoept werde, de nicht vörhen christum gelert hebbe, den willen gades wette vnde uan gantsen herten in christum geloue. Want wo sal doch yummant in der döpe, als uan noeden is, de ungerechtigheit und de sunde uersaken und sick dem willen gades gehorsamlich ondergeuen, so he uoer hen nicht dar uan gelert und durch de erkentnisse gades uort an synen willen gehorsam to wessen gherusteth und ghenegeth is? Derhaluen, welker recht sal gedoept werden, de moith erst gelert syn, wo christus oick inghesath unde beuallen heft.

Matth. 28. [19f.]
Wat de orden
Christi sy? Aba. 2.
[14], Esa. 53, [15]
Rom. 10. [17],
1. Cor. 4. [7],
Luc. 24. Joh. 1.
[12], 1. Pet. 1. [23]
Jac. 1. [18]

Men moit erst ge-
lert syn, dan ge-
doept werden

⁴⁹ Vgl. Joh. 1, 12.

Matthe. 28. [19f.] Dusse insate vnde dussen orden heft Christus synen Apostelen ingesath vnd beuallen, vnde de Apostel hebben oick nicht anders gedaen, dan em oer heer vnd meister beuallen hadde, wo dan oer schrifte vnd geschichte allenthaluen genoichsam medde brengen vnd bethugen. Vnd hedde men oick bi

Wolde men syck myt den Orden Christi laten genoegen, wer geyne ander off mer van noeden.

den suluen eynigen slechten Orden vnd beuel Christi gebleuen, so wer nicht van noeden ghewessen, so manngerley orden tho vyseren; ja, wolde men syck noch dar medde laten genoegen, eth wer den christen nicht van noeden, mit groten vnkosten vnd oick schaden der selen nye Orden meckers voerden vnd kommen laten. Oeuerst durch de kinderdoepe is dusse beuel vnd ordenunge gantz verdustert vnd verworpen geworden. De doepe is uoer dat leren gesath, vnd men wil, se soellen Christum antehen vnd mit christo vertruweth werden; wante dat is recht ghedoept werden, eer dan se van Christo gehort vnd ichtes wat uerstandes vnd wettens hebben. Also, de wyle de orden christi uerkert vnd uersturt is, so is de doepe tho eynen afgadde geworden, dar medde de ghemeine man uermeynt, syne kinder sallich unde tho christen tho maken, de anders under de heiden gereckent werden. Oeuerst de ler vnd de gehorsam des Euangelij, dar durch alleynne discipuli Christi getelt und erkandt werden, und nicht durch de kynder doepe, is gans in den wijnt geslagen und uerachteth worden, also oick, dat schyr geyne erkentnisse Gades mer is auerbleuen up erden, wo klar is am dage.

Joh. 14. [15, 21, 23]

Wyder so is oick de kynderdoepe eyne wortel und orsprunck alles unrades und godtlosen wezens schyr, so in de hilge kerke is ingeretten. Nu, up dat hyr anne sick nummant late misduncken, willen wi dit apenlick bewysen. Erstlick: de ware und christlike dōpe is und solde syn eyn doer und inganck in de hilge kerke, dan nummant solde in de hillige kerke ingelaten werden, eth wer dan sake, eth worde uan den, de in de kerke ingelyuet tho werden begerde, in der dōpe de rechte geloue bekant, den duuelen und allen fleysliken lusten uersaket und also der hilligen gemeinte Christi ingeliueth. Oeuerst so dit is underlaten und beshen den unwettende, unsprekende kinderken gedōpt worden und de eyne uoer den anderen bōrge geworden is und gelauet heft, so is eth dar hen gekommen, dat noch geloue noch gehorsam des gelouen schyr nergens gebleuen is.

1. Cor. 12. [13]

Wer de doepe na dem beuel Christi vnd gebruyck der Apostelen bestendich und vnuerandert gebleuen, also dat nummant wer gedōpt vnd in de hilge kerke ingenommen, he hedde beuōraf suluen synen gelouen bekant, suluen den duuel versaketh vnd sych suluen Christo in der doepe⁵⁰, wo syck behoert, tho eynen nyen leuen auergegeuen und verplicheth, verwar vnde sunder twyuel, de hyllighe kercke wer wal bi eeren vnd in gesunden state ghebleuen. Oeuerst na dem de kercke gades Ordenunge verlaten heft vnd de vnwettenden, vnsprekenden kynderken, welker dat meste deel in dem older myt der dait bethugheden vnd oick noch bekennen, dat se des duuels gewessen syn vnd oick noch syn, heft vnderstaen tho doepen, vnwettens vnde vnwillens Christo vertruuen, dar durch dat gheheymnuße des verbundes, so tusschen

Nadem de kercke Gades ordenynge verlaten heft, so heft se Gade wdervmme verlaten.

⁵⁰ Vgl. Rom. 6, 3ff.

Christum vnd den geloeuigen in der doepe ghescheen sal, is thom spotte vnd kynderspille gheworden, so heft syck Godt ock umme gekert vnd sodayne vnreine hör, de vp de truwe oeres mans gans geyne ofte seer weynich gachtet heft, oick verworpen vnde, dat he durch den propheten Esai. 5. ghespracken hefft, veruullet; nemptlich, angesehen de her eynen wyngarden geplattet hadde vnde verwachtete, he solde druuen brengen, dan he heft wynter trollen voert gebracht, derhaluen heft de her den thuen hen wech gedaen vnd allen besten des veldes geoepent, vnde is geworden tho eyner verwoestunge vnde treddinge.

Esai. 5. [1—7]

Item so ys oick noch alle Moennikerie vnd Nunnerie schyr vith der kinderdoepe erwassen; wante na dem de unwettende kinderken, welke noch nicht verstaen koennen, wat dar tho doine is, Christum noch nicht bekennen vnd der haluen oick nicht vermocht hebben, syck dar mit Christo rechtschapen tho vertruwen vnd in christum öuergeuen, dan de loefte, so dar gescheen ys, voer eyn dorendedinge vnd kinderspil is ghehouden worden; synt gedoept worden, so ys sodaine doepe ock van den, de kinder synt gedoept worden, voer ydel vnd nicht angesehen, dan se wusten nergens af; vnd dar umme, de also gedoept geworden syn, hebben christum lichtlick verlaten vnde Christus se oick wedder vmme. So is de professie vnde Orde christi vergetten worden vnde thorugge gestalt vnde hebben syck alle Moennike vnd Nunnen tho eynen anderen Orden vnd professyon gewendeth, nemptlich up menschen guidtduncken vnd eyghen ghedichtede vünde, insathe vnd regulen vnd hebben dar vp mit groter swarheit professie ghedaen vnde syck in menschen gehorsam teghen Godt laten inwijen. So heten oick de vermeynten geystliken als Moenike, Nunnen vnd der gelyken suluen oer profession de anderde doepe, dar medde de erste versaket vnd afgedan, vnd sick medde in den gehorsam oeres patrones dopen laten. Sunder twiuel, hyrher vnde tho soelcken gruwel wer de vermeinte christenheit nicht verlopen, wer eth sake, dat nicht vnwetende kinder weren gedoept geworden. Want so eyn yder wettens vnd willens mit verbunde eyner guider conscientien de doepe in chrystum entfangen hedde vnd wer also (wo billick) in de hillige gemeynthe in getreden, sunder twiuel, he hedde in den hilligen gebadden vnd gehorsame Gades wal so voelle tho done gehadt, dat he dar beneuen in eines menschen leer vnde gehorsam nicht behouet hedde, gedoept tho werden. Is eth nicht eyn schendich vnd eyn klegelick dinck? So we in eins menschen leer vnde regulen den menschen, ia, dem leydigghen duuel tho denen sick wil auergeuen, de sulue woert geysns sins angenommen, he sy dan tho bescheidenen older gekomen vnd voer wal gelert, wat de regule ader orde in sick hebbe, dat he wette, wat dar tho done sy; dan so giff men em noch eyn proeuel iar, eer dan he mach professie doen, want nadem de professie gescheen is vnd nu in den orden is ingewyct, so kan ader mach he nicht wedder thorugge kommen. Oeuerst in de hillige kerke, dat is in den orden vnd gehorsam Gades, werden de vnsprekende, vnuerstendighe vnde, de noch guidt noch quaet wetten, kinderken ingenommen, vnd twaren so vnachtsamlicke, als wer eth ergent eyn spot vnde huchel werck, dat men Christo vertruuet vnde tho gehorsame

Alle moennykerie vnde der gelyken uyth der kinderdoepe

Der moennyke professye de anderde döpe.

Int kloster wyen.

Van paden.

synes willen in de hillighe kerke werde anghenommen. Dan wat soellen wy van den seggen, de men Paden noemet? Duße lauen vnd werden boerge voer dat kint, vnde van wegen des kindes bekennen se den gelouen, versaken den duuel vnde wat sus meer dar tho gehoert. Dan is dit nu nicht eyne vermetene doerheit? Wat wetten doch de paden, wo dat kynt gesinnet sy? Vnde wetten se es nicht, warumme lauen se dan vnde seggen guidt dair voer? Hyrinne is twyerley unraidt gelegen.

Erstlick woerdt Godt gespottet, want eth geschuit duckmaels, dat de paden vnde boergen suluen van den gelouen nicht wetten, oft nicht eyns wetten, wat se doen, verstaen oeck suluen nicht, wat eth sy, dar tho se antworden vnde dar voer se bekennen vnd guidt seggen. Dar tho al, versaken se schon van wegen des kindes dem duuel vnde der werlt mit den munde, geschuit danoch biwylen wal, dat se van herten Gades fyande, des duuels vnde der werlt frunde syn; vnd wo soellen de doch dan voer dat kint voer Godt staen koennen?

Geuerlick, in saken des ghelouen voer eynen anderen guidt seggen.

Thom anderden: vnde ofte schone de paden mit rechten ernste de sake recht meinden, so is eth doch bauen maten geferlick, voer eynen anderen vnde in sunderheyt in saken des gelouen voer dem strengen angesichte des alderhoegesten gades guidt seggen. Men secht in eynen ghemeynen spreckworde: „Laue, vnde de schade is voer der doer;“ vnde: „De börge sal men woergen.“ Verwaer, so soelkes in iennigen saken tho befruchten is, gheuen se sick nicht in eyn geringhe perikel, de in dusser sake guidtspreken voer eynen anderen vnd börge werden, in sunderheyt de wyle se voer de lauen, de se darumme nicht gebeden hebben. Wy holdent dar voer, wanner sick eyn yder suluen recht besehen wolde, so woerde eyn yder an syner eygen burden genoich tho dregen hebben vnde woerde em werkes genoich schaffen, also dat nicht noedich woerde syn, oick nicht drechlick, sick noch mit froembden sunden tho beladen. Dan wy bidden dy, leue christen, bedenck doch hyr vlitich, wo de duuel den eynen gruwel an den anderen vith der kinderdoepe gespannen hebbe. Wy verschwigen hyr noch allerley ander huhel wercke vnde touerye in der kynderdoepe⁵¹, nemptlick dat vunten segenen, oely smeren, de kinder besweren, den duuel dair vith bannen, mit spyen bestryken, pusten vnde salt gheuen vnde ander brabelye. Item wy laten hyr oick vngesacht houerdye, pompe, gyricheit, aueruloit vrettens vnd supens vnde noch soelike stukeskens meer, vith der kynderdoepe volgen vnd daranne hangen, dan dit sy ditmael in der koerte hyr van ghenoch ghesacht.

Wert sake, dat wy allen vnradt vnde gruwel, so vith der kinderdoepe erwassen vnde her ghekommen syn, wo dan der saken ghelegentheit wal eyschede, wolden ertellen, befruchten wy, eth woerde tho lanck werden. Der haluen willen wy eth hyr dit mael by laten vnde gheuen dat ander eynen yderen suluen tho bedencken. Wy verhappen, eth sy hirmedde eynen yderen guidthertighen vnd godtfruchtigen christen ghenoch bewiseth, dat wy nicht sunder wichtighe vnd redelicke orsake de kinderdoepe angefochten vnd ver-

De kynderdöpe nicht sunder orsake angefochten vnd verworpen.

⁵¹ Vgl. *Decr. Grat. p. III De consecr. Dist. IV cap. 53. 65. 67.*

worpen hebben. Nu voertan willen wy de voernemesten argumente vnd iegenrede, darmedde de vernuftigen Theologi vnd gelerden de kinderdoepe vermennen tho stutten vnd tho verdedingen, tho handen nemmen und besehen; vnde up dat wy darinne oick den schlechten, vngelerden, eynfoeldigen gemeinen manne medde denen und tho hulpe kommen, willen wy de suluen uploesen vnd verantwoordten, up dat, of eth sake were, dat se darmedde angerant woerden, dat se sick des tho beth moegen verantworten vnd sick wetten voer menschen list vnd spitzfundige bedregerye tho hoeden vnde der waerheit anthokleuen.

Entloesynghe der yegen rede, darmedde vermeint woert, de kynderdoepe tho beweren.

Na dem de Kinderdöper geyn Gades beuel, oick geyn wort in der hilligen schrift hebben, darmedde se de vermeinte kinderdoepe koennen beweren und erholden, derhaluen soeken se mannigerley vithflucht und rapen mannigerley spitsuundighe vernuftige argumente und bewysrede tho hope, darmedde se den vnuerstendigen de ogen bekoechelen vnde de leue kinderdoepe understaen tho verdedinghen. Eth schinen twaren erstes ansehens by den vnuerstendigen sodane argumente, oft eth wat wer; dan so men se by dem lechte besuhet, syn se undoechtig und hebben ghantz nicht up sick, wo wy nu ordentlick eyn yder besehen willen.

Dat erst und schyr dat voernemeste argument woert her vith den olden testamente genommen und woert alsus ingefort⁵²; Abraham und alle geloeuigen synt vnder eyner thosage und gades loefte begreppen. Nu Abrahams kinder synt in der kintschup, nemptlick achtdegich, besnedden woerden, so moegen oick der geloeuigen Christen kinder ghedoept werden, want de döpe is gekommen in stadt der besnidinghe. Wowal war is, dat Abraham und alle geloeuigen in eyner beloeften staen, wo dan oick van Adams tyden alle gelöuigen in eyner thosage begreppen syn, so is dan noch nicht war, dat nu de geloeuigen mit oeren kinderen, so voelle de vitherlicke thosage vnd dat belde, dat vns in Abraham und in synem geslechte beldesche wys und figurlick voergestalt is, wo dan in den olden testamente em schyr alle dinck in figuren wedderfören, als Paulus thuget, derhaluen oick Abraham unde synem geslechte solden gelyck syn. De uiterlike und figurlicke thosage is alleine Abraham gescheyn und sinem geslechte, is oock in densuluen vulendet und reket gans nicht up de christen, welck vit Abraham na dem fleisch gebaren worden, weren Abrahams kinder vnde hedden eyne viterlicke thosage, oft se schone nicht gelöueden; dan de thosage vorderde numandes, dan alleyn Abraham gelouen, den andren was genoch, dat se Abrahams geslechte ader gesinne weren, so woerden se alle medde vnder dat verbundt vnd vnder de thosage gereckent.

Eth gehet ouerst mit den christen nicht also tho vnde is in den nyen testamente alsulken thosage vnd verbundt van Gade nicht upgerichtet. Dan welke nu in dem nyen testamente sal mit Gade in den verbunt treden vnd syner

De kinderdöpe gein wordt noch gein beuel in der schrift.

Alle geloevighen sowal in dem olden als in dem nyen testamente in eyne beloefte. 1. Corin. 10 [6.11]

⁵² Vgl. Gen. 17, 11f.; 21, 4; Lev. 12, 3.

thosage ghetroestet sijn, de moit ein yder voer sick suluen geloouen, schaffet nicht, oft he schone van christenen olderen ghebaren is. Dan wo de schemme van den lechte, dat wessen van den belde vnderscheiden, also voelle vnderscheides is oick tusschen Abrahams thosage vnde geslechte vnde tusschen den christenen, wo eyn yder verstandiger, de dat olde vnd nye testament vnderscheiden kan, lichtelick heft tho vernemmen. Also oick nu tuschen der besnidunge vnde doepe is des gelycken eyn groit vnderscheit. Abraham is van Gade eyn beuel gegeben⁵³, dat he syn gesinne vnd kinder besnyden solde vnd voertan, wat em menlickes gebaren woerde, solde besturen, dat eth up den achteden dach besnedden woerde. Nu, de besnidunge, wo dan dat ander oick in den olden testamente, is eyne figur vnde belde ghewessen. Abraham is eyn vorbelde up Godt dem vader, ghelyck als Isaac up Christum. Also dan: Abraham heft eyne thosage entfangen, nemptlick dat Godt wolde syn vnd synen geslechtes Godt syn, dar tho, dat he em vnde synen samen na em wolde geuen de landtschup Chanaan tho eynen Erue tho besittene, vnde heft herwedderumme van Abraham geuordert, he solde sick vnd syne kinder vnd, wat nach em menlickes gebaren woerde, vp den achteden dach besniden, vnd dat solde eyn verbundt syn tusschen Godt vnd Abraham vnde synen geslechte. Dit ouerst is allent in eyner figur vnde em beldeschewys wedderfaren, dan de figuren vnde schemme des olden testamentes hebben upgeholden, dat wessen vnde warheit is voerhanden. Wy sint io nu nicht vnder dem olden testamente, sunder vnder dem nyen, in welken godt de vader in dem geyste vnde warheide, vnde nicht in dem fleischelicken figuren meer wil angebedet syn⁵⁴. Dem na, dat de kinderdoeper de vleischelicke besnidunge der vleischelicken kinder Abrahe up de vithwendige doepe der vleischelicken kinder der christen her trecken, is ein misuerstandt der schrift vnde eyne grave vnwettenheyt. Dan eth mach geyns sins bestaen vnd also genommen werden, dat men darmedde, dat de fleischelicken kinder Abrahe up den achteden dach syn besnedden worden, vermeint vnde wolde bewisen, dat derhaluen der christen kynder soellen vnde moegen gedoept werden. Want Abraham is hyr nicht eyne figur up de christen olderen, dan eyn belde up Godt den vader, desghelycken de kynder Abrahe synt geyn euebelden up de kinder der Christen, dan up de gheloeuighen vnde wedder geborne kinder gades, ia, vnde vp de christen suluen.

Verwar, wert sake, dat dusse figur recht angesehen vnd bedacht woerde, so woerde se der kynder doepe alle macht vnd werde benemmen. Derhaluen, so voelle in der koerthe geschehen mach, wyllen wy dusse sake wat hoegher angrypen vnde wyder vithleggghen. Abraham, wo bauen gesacht is, so voelle de tellynge Isaac, oyck dat he synen Sonne Isaac solde offeren⁵⁵, vnd wat der geliken meer in Abraham ghescheen ys, belangheth, is eyne figur vnd belde ghewessen up Godt den vader, und derhaluen, wat fleyslyke in vnd mit abraham vnd synen geslechte geschehen ys, sal vnd moith nicht up de

Tuschen besnydynghe vnd doepe eyn groyt onderschet.

In dem olden Testamente synt belde, yn dem nyen gelt de warheyt.

⁵³ *Widerspruch gegen Melanchthon.*

⁵⁴ *Vgl. Joh. 4, 24.*

⁵⁵ *Vgl. Gen. 22.*

Christene vnd oer kinder, dan up Godt den vader und syne waren kinder, dat is Christum vnd alle recht gelöuigen, verstaen werden. Nu, abraham vnd synen samen is eyn loefte gescheen, nemptlick Godt wolde oer Godt syn vnd em dat lant Chanaam ingheuen tho eynen erue; vnd dar up is de same unde de kinder Abrahe besnedden worden. Dit is nu eyne figur vnde schemme gewessen des wesens, dat thokumstich was vnd in warheit in den nijen Testamente gescheen solde. Oeuerst ghehoert nicht dar henn, is oick dat de warheit nicht, dat, wo Abrahams kinder besnedden, also der christen kynder van christen olderen gebaren eyne loefte hebben, dar up se soellen vnde moegen in dem valle gedoept werden. Dan dit is de warheit: ghelykerwyse als Abrahams kinder als mit namen vith Abraham gebaren in dem olden Testamente eyne beloefte hadden, also in dem nyen is alleyne den waren kynderen Abrahe, dat is den geloeuigen, de nicht uyth vleische vnde blode, oick nicht vith dem willen eyns mans, sunder uyth dem unvergencklyken sade, durch dat wort des ewigen gades, vnd uyth Godt suluen gebaren sijn⁵⁶, de thosage vnd beloefte geschehen; vnd dat se up den achteden dach besnedden sijn, dat sulue sal nicht up de vleislyken kynder der christen, dan moith up de gheloeuighen, dat ys up de kynder gades, verstaen werden up dusse menunge: ghelykerwys de kinder Abrahe up den achteden dach an der voerhuith des vleisches besnedden sijn, also alle recht geloeuige vnde weddergeborne kynder gades soellen vnde moethen up den geystliken achteden daghe, dat is der upuerstentnisse⁵⁷ ofte wanner se der vpuerstentnisse gelickfoermich werden vnd den Sabbath myt Christo gestoruen vnd begrauen vullenbracht hebben, an dem lyue der sunde in dem vleische in warheit besnedden werden. Dem na vnde derhaluenn, want dit nu in der doepe in den gheloeuigen kinderen gades als mit aflegginghe vnd begrauinghe des lijues der sunde in der warheyt anfangen vnd gescheen sal, so vergelyket oick Paulus de besnidinge mit der doepe Col. 2. [11 f.] vnd secht⁵⁸: „Vnd gy synt,“ secht he, „durch Christum besnedden worden mit der besnidynge, de sunder hande geschuit, so gy uith getogen hebben dat lyf der sunde des vleisches durch de besnidinge christi, thogelike mit em begrauen durch de doepe, in welker gy oick gelick mit em uperstanden durch den gelouen der werkinge gades, de enne van den doden erweckt hefft.“ Hyrumme uith den, dat abrahams kinder synt besnedden worden, mach mit geynen reden bewyseth werden, dat der haluen der Chrysten kinder soellen vnd moegen gedöpt werden; dan so voelle de besnydinge mit der doepe mach vergelicket werden, mach men alsus dar vith invoeren, alleyne de kinder Abrahe synt up den achteden dach besnedden worden, so sal vnd mach oick nummant gedoept werden, eth sy dan, dat he uith Godt durch den gelouen gebaren sy. Want euen als de besnidinge up den achteden dach alleine dem Samen Abrahe behoerde, also de doepe gehoert alleyne den geloeuigen vnd den kinderen Gades tho, wo dan hyr beuoerens genoichsam bewyseth is, als dat de geloelui-

Wen de beloefte gescheyn ys.

1. Petr. 1. [23],
Joha. 1. [13]
Dat exempel der besnydynghe sal vp de geloeuigen verstan werden.

Wo men de besnydinge mit der doepe vergelyken moeghe.

⁵⁶ Vgl. Joh. 1, 13.

⁵⁷ Vgl. Eph. 4, 24.

⁵⁸ Diese Auffassung hat R. nicht eingehalten.

gen soellen gedoept werden, dat is myt christo den sunden gestoruen sijn vnd begrauen werden. Eth wer bi den olden eyn misdaith und grote sunde ghewessen, so we sijn kynt voer den achteden dage tegen dat geboth gades hedde understaen tho besniden, oick wert eyn gecklick laster gewessen, so we den samen Abrahe hedde wolt besnijden, eer dan he wer gebaren gewessen; also is et nicht min unrecht vnd gecklick, dat men eyn unwettende kint ader sus eynen anderen menschen, eer dann he recht gelert vnd durch den gelouen uith den worde gades nye gebaren is, vndersteheth tho doepen. Dan, wo wi hyr beuoerens genoichsam vith gelacht hebben, so en mach nummant recht gedoept werden, dat ys dem olden menschen vith tehen vnd den nyen wedder an doen, dan also behoert sick gedoept te werden, eth sy, he sy erst vith godt gebaren vnd gelouich. Vith godt öuerst gebaren werden, is nicht, dat wi vith christenen olderen gebaren sijn ader int water gedumpelt werden, dan dat wi geloeuen in christum, welke geschuit vth den gehoer des godliken wordes, wo de schrift betuget. Rom. 10, [17], 1. Pet. 1, [23], Jac. 1, [18]. Kort umme, eth behoert sich nicht, mach ock nicht bestaen, dat wi de figur des olden Testamenth also vp de warheit des nijen oeueroeren, dat dat vleisch vp vleisch ghedudet vnd verstaen werde, dan eth moit dat wessen dem schemme, de warheit dem belde vnd geist der litter antworten. Dem na, dat men van dem exempel der besnidinge de kinderdöpe vnderstehet tho beweren, is eyn grof misuerstandt und in gödliken dingen unwettenheit. Wi vermoden vns, de yennich verstant vnd genade van Godt entfangen hebben, werden soelkes uith voer gerorten lichtlick hebben to vernemene; dan eth is io eyn groit vnderscheit tusschen abraham vnd de christen olderen, besnydinge unde doepe.

Dat anderde argument.

Dat anderde argument, darmedde se de kinderdoepe beweren willen, sluten se vith der rede christi, Mat. 19. [14]: „Latet de kinderken tho mi kommen vnd weret se nicht, want soelker is dat hemmelrike.“ Hir vith willen se nu bewisen, dat men kinder doepen moege, vnd sluten alsus: Nadem de kinderken christo sint tho gedregen vnd christus se heft tho sick geesschet, an genommen vnd vmbfangen vnd heft de hande up se gelacht vnd gespraken: „soelker is dat rike der hemmelen“, eya, warumme solde men dan nicht oick de kinderken thor vunte brengen und se doepen? Antwort: Thom ersten is io vnlauchbar, dat hyr geyner döpe gedacht woert, also heft oick io christus de kinderken nicht gedoept oft beuallen tho doepen, sunderen he heft gedaen, darumme he gebeden wort, nemptlick dat he den kinderken solde de handt up legghen vnde se seghenen. Wo nu Christus nummande ywerlde⁵⁹ ungetroestet leeth van sych gaen, also heft he syck dussen olderen oick willich erthoeket vnd den kinderken de handt vppghelacht vnd se ghesegeneth. Dem na so is eth oyck kranck werck vnd heft gans nicht vp syck, dat se hyr uith dussen sproecke sluten vnd seggen: eth synt Christo kinderken tho gebracht vnd van Christo angenommen, der haluen mach men oick kinderken thor vunte⁶⁰ brengen vnde se doepen. Dan eth is io eyn groith vnderscheit tusschen brengen tho Christum vnd brengen tho der vunte vnd doepe. De

⁵⁹ jemals.

⁶⁰ Taufstein.

olderen, de oer kinderken tho christum brechten, brachten se tho em, nicht dat he se solde döpen, dan als tho eynen salichmaker, vnd beden voer de kinderken, dat de her wolde de hant vp se leggen vnd voer vngeluke segenen vnd behoeden, wo dan oick gescheen is. Dit sal dan oick van den christen olderen billike noch gescheen, dat se oer kinderken mit vlytigen gebede cristo voer dregen vnd voer se bidden. Dan, wert sake, Christus de kinderken voer allerlei vngeluck nicht behoede, so wer twaren der olderen sorge vmsus, oeuerst hyruith mach nicht bewyseth werden, dat men kinder döpen soelle. Dan we sijn kint thor doepe als tho christum wolde brengen vnd dat kind dar medde vermeinte christen und salich to maken, de sulue verloekende christum vnd sette de döpe tho einem afgadde in sine stede. Vnde dit is oick, dat in der kinderdoepe verborgen licht, dar de duuel de einvoeldigen herte medde bestrickt vnd geuangen voert. Dan wert sake, dat in der kinderdoepe soelken afgodt nicht en wer vnde de lude geyn vertruwen ofte salicheit dar ynne setten vnd soechten, se solden verwar also mit der doepe nicht ylen, ja, dat se doepen bywijlen, eer dan de kinderken recht gebaren syn, vnd so eyn kint vngedoept verstörue, nicht also geberen vnd dat kint up der heyden kerckhof begrauen. Dan hyr van ghenoch! Nu, dat wi wedder up vnse voernemen kommen, so se dan seggen, eth synt de kleynen kinderken tho Christum gebracht, vnd dar uith sluten, men moege kinder doepen, dit wil sick io geys syns tho hope rijmen. Want tho Christo brengen heth io so voele nicht als tho der doepe brenghen, dan solde eth also syn tho verstaïne, dat tho christo brengen sol so voelle syn als tho der doepe brenghen vnd sol eth allent, wat Christo up erden tho gebracht is, thor doepe gebracht vnd gedöpt werden, verwar, dar wol eyn selsam spil vith werden, dan so möste men oick wal Ezel, stennenkruken, tijnspenninge, golt, wijrock vnd myrrha thor doepe brengen vnd doepen. Dan wy lesen, dat dyt alle Christo up erden tho gebracht sy, vnd so deden de papisten recht, de suluen allerley dinck plegen tho doepen. Mer sunder spot, vith dussen voergerurten spricke christi mach de kinderdoepe geys sins beweret vnd bewijseth werden, dat wi vns vermoden, eyn yder, den Godt anders yennich verstandt verlenet heft, werde eth vith den voergaenden vnd so ver he wal bedenckt, wat de rechte döpe sy, lyctelick begriipen vnd merken.

Wyder brenghen se noch her voer vnd seggen, Christus spreckt: „Soelker is dat ryke der hemmelen“. Heft nu Godt de kinderken myt dem ryke der hemmelen begauet, welck dat meste is, warumme solde men em de doepe weigeren, dat doch uelle geringer is? Antwort: Christus secht nicht, den vnsprekenden kinderken hoeret de hemmel tho, dat men soelkes int gemeyn van allen kinderen verstaen moege, dan he secht „soelker“ vnd gift dar medde tho verstaïne, wo he dan in den voergaenden capit. 18⁶¹. suluen vithlecht, welcke also vme gekert, vnnösel⁶² und arm sijn van geiste, als de kinderken noch van naturen syn; soelken, secht Christus, hoert dat hemmelrike⁶³. Dan lathet sijn, dat den kinderen dat hemmelryke tho hoer. Wat is eth dan meer? Sol man dar umme de kinder doepen, eer dan se gelert vnde ghenegeth sijn

De olderen soelken noch oer kinder to Christum brengen.

Eyn afgot yn der kynder doepe.

Tho christo vnd der döpe brengen wyt van eyn anderen.

Sulcker is dat hemmelryke.

⁶¹ Matth. 18, 1ff.

⁶² einfältig, unschuldig.

⁶³ Vgl. Matth. 5, 3.

vnd bogeren tho doine, dat in der doepe tho schene, dar van wi hyr beuoerens genoichsam gehort hebben, van noeden is? Neen, leue vrunt, dar recht sal gedöpt werden, sal vnd moith dar tho vnd dar up gedoept werden, als van chrysto beuallen vnd van den Apostelen gebruketh is. Eth synt summige, de vermeinen dat hemmelrijke gehoer nicht allen kinderen, dan den gedoepten alleyn, und doeren seggen, dat der haluen oick de kinderken gedoept sijn gewessen, dar van Christus dit ghespracken heft. Oeuerst dit woert al tho uoele bewijseth, in dem de kinder synt gedoept worden, ja, de meste deel wetten nicht van dem ryke der hemmelen, moegen oick nicht dar van hoeren; wy verschwijgen, dat eth em solde tho hoeren vnd eygen sijn. Dit is al der afgoeddikens eyn deel, de in der kynderdoepe schulken⁶⁴. Wannere de kinder gedoept sijn, so werden se dan voer Christen gehalten vnd woert seldom wyder warhen gedacht. Dan verwar, verwar, christen werden vnd wessen, dar hort meer tho, dan dat men eyn kint mit den worden „in den namen gades etc.“ int water dumpelt, wo wy tho syner tijt wijder noch mit gades genaden willen an den dach brengen. Nu mitter koerte: De kinderdoeper marteren vnd bugen dusse spröcke Christi, wo vnd war hen se wyllen, so is eth doch vnutte und helpeth em nicht allent, dat si by brengen moegen. Dan eth mach nocht myt dussen noch mit geynen anderen sproecke ader getuchnisse der schrift bewiseth werden, dat der vnwettenden, vnspreckenden kinder doepe eine rechte christlike doepe sy.

Thom lesten so hebben de kinder doeper noch vast allerley argumente vnd gedreide rede, dar se oer voernemet medde verneynen tho beweren; dan de suluen sijn so koldt vnd vngeschickt, dat wi van vnoeden achten, de tyt dar medde lange tho tobrengene, dan holden, eth sy ghenoch, dat wy se slecht anwysen; so woert eyn yder doch lichtelick bi syck suluen verneynen, dat se thor sake gans nicht helpen ader nutte sijn. Erstlick holden se voer lange tijt vnd dat de kinderdöpe lange im gebruke gewessen sij; vnd eth synt summige, de seggen, eth sy van den Apostelen hen an vns gereket, dat men kinder gedoept hebbe. Summige oeuerst, de seggen anders vnd verneynent. Dan wal an, dem sy also, dat de kinderdoepe van tyden der Apostel an vns ghelanget hebbe, so volget doch nicht, dat se daromme vprecht vnde hillich sy. De missen, als se seggen, vnd voelle ander gruwels, ja, de Pawst suluen sampt synen regimente hebben van der Apostel tyt gewaret, wo dan oick wal by der Apostel tyt mannigerley erdom is ingeretten. Volghet dairomme nicht, dat eth recht sy. Ja, wannere eth moegelick wer, dat de Apostel suluen gelert vnd gedaen hedden, dat tegen de scrift vnd dat Euangelion were, moeste eth doch veruloeket syn. Wat oeuerst de kynderdoepe sy, oft se tegen ofte mit der scrift sy, is hyr beuoerens wytföldich ghenoch anghewyseth. Nu synt oeuerst voelle, de dit wedderspreken; vnde also lese wy noch im geystelicken rechte: Decreto de consecratione dist. 4⁶⁵, dar stehet: Oldellinges sy nummant gedoept geworden, dan de, so erst in den ghelouen des Euangelij vnderichtet, synen ghelouen vnder den handen des Bischofes bekante unde dem duuel versakede. Dit betuget oick Tertu-

Summiger verstant van dem, welkeren kynderken dat hemmelryke hoert.

Christen werden ys nycht eyn geynges.

De kinderdoepe van tyden der Apostelen.

Lange waringe sunder scrift bewyseth nicht. Gala. 1. [8f.]

Tertulia[nus].

⁶⁴ versteckt, verborgen sein.

⁶⁵ Decr. Gratiani pars 3, dist. 4. cap. 58f., 95.

lianus de corona militis⁶⁶; vnde dasuluest heft Beatus Rhenanus⁶⁷, de sus eyn sunderlinghe verfahren⁶⁸ man in den historien is, oick angeteykent, nemptlich dat eth gewart hebbe bes an de tyde Caroli Magni vnd Lodowici Augusti, dat schyr alleyne de vulwassene syn gedoept geworden. Dan eth is wal ghe-loefflick, wo bauen ghesacht is, dat de duuel dar tho alle syne kunnst vith-ghelacht vnde aller dinghe ghebruket hefft, dat he de doepe mochte ver-dusteren unde uerkeren, nemptlich, angesehen de doepe eyne doer unde inganck in de hillighe kercke is, vp dat he dan also medde mochte hen in slyken. Also lese wy I. Cor. 15. [29], dat oick by tyden der Apostel de doepe is misbruket worden; dan eth is de sallicheit also darup ghesath worden, dat se sick oick voer de doden hebben doepen lathen, meynende, soelkes woerde den doden noch heylsam unde nutte syn. Desghelyken is oick wal gheloefflick, na dem eth dair voer ghehouden is worden, dat de doepe sol den doden nutte syn, dat also oick vermeynt ist, so woerde eth den kynderen nicht schaden, vnde also mit der tyt anghefangen unde ingereten sy, bes so lange eth dar hen ghekommen is, dat men kynder doepen gedwungen vnde gedrunge[n] heft.

Bea. Rhenanus.

Dusse Carolus vnd Ludowycus hebben ghelevet Anno VIII hundert unde XV.

Anfangk der kinderdoepe.

Wyder voeren se in tho bewyse der kynderdoepe, dat geschreuen stehet, de Apostele hebben gantze huser⁶⁹ gedoept, vnde seggen, sunder twyuel, dar syn ock kinder inne gewessen; so hebben io de Apostele kinder gedoept; warumme solde men dan nicht kinder doepen moegen, angesehen de apostel kinder gedoept hebben? Oeuerst dit en dwinckt ader bewysset nichtt. Orsake: So geloefflick als eth is, dat da kynder medde gewessen syn, so bewyslick is oick, dat dar geyne gewessen syn, want eth synt io wal voelle huser, dar geyne kynder syn, ja de meeste deel. Dair tho woert duckmaels eyn gants landt, stadt vnde huß ghenoommet unde verstaen, dair men doch geyne kynder medde begripeth. Also lese wy, dat gantse Joedesche landt is vith ghegaen tho Johannese⁷⁰; item Matth. 2. [3]: De koenninck Herodes is versturth gheworden vnde heel Jerusalem mit emme. Nu volget oeuerst nicht, dat oick de kinder in der wege syn vithgegaen und sturth worden; des ghelyken up anderen steden meer.

Mar. 1. [5]

Nu bedencken se noch etlicke ander behoelprede, dan seer kolt vnde vn-geschickt, vnd na dem se wal verstaen, dat de doepe nummande sal ader mach ghegeuen werden, eth sy dan, dat he erst gheloeue, oft de doeper hebbe thom minnsten eyn guidt vermodent, dat de doepelinck gheloue. So beulytigen se sick vnd wolden gerne bewysen, dat de vnuithsprekende kinder oick geloue hebben kunnen, vnd seggen, Godt kan euen so wal eynen kinde eynes dages eynen gelouen geuen als eynen olden van hundert iaren. Oeuerst dit helpt io der sake nicht, wante, wattan Godt de macht wal heft, eynen kinde gelouen tho geuene, so mach doch mit geynen waren schriften ofte mit der warheit bewyseth werden, dat eth Godt doe ader dat, we anders thom ghelouen ghekommen sy ader kommen moeghe, dan durch dat voer-

Vp wat gelouen de kinder doepen, nemptlik up eynen moegeliken ghelouen.

⁶⁶ *De corona militis III 2 (Corpus Christianorum, Series Latina. . II 1042, 12—15).*

⁶⁷ *Vgl. seine Tertullian-Ausg. Basel 1528, S. 451*

⁶⁸ *kundig, erfahren.* ⁶⁹ *Apg. 16, 15.* ⁷⁰ *Vgl. Matth. 3, 5*

- Math. 3. [9] gaende ghehoer vnde de apenbaringe des gödlicken wordes. Wy bekennen vry: Godt heft de macht wal, ja, eth is gade wal moegelyck, vith steynen kinder Abrahe tho erwecken; dan wy vynden nergens gheschreuen, dat he eth ghedaen hebbe ofte doen wille. Derhaluen, wo de dialectici seggen, vmme des willen, dat eyn dinck moegelyck is, volget nicht, dat eth sy. Wy bekennen noch wal meer; wy bekennen wal, dat eth Gadde moeghelyck sy, dat he eynen kynde eyns dages verstandt, gheloue unde rede verlene, also dat eth bequeme vnd nutte sy, de doepe tho entfanghen. Godt heft de macht wal, ouerst he en doet es nicht. Wanner nu godt alsoelke wonder genade an den kynderen bewyset, dat se dem vleysche vnde den sunden durch den gelouen ghestoruen, suluen de doepe begeren, als dan willen wy emme de doepe geynes sinnes verweygheren. Anders hebben wy gheynen beuell, up froembde loeffte vnde ghelouen iummande tho doepen, wo dar van hyr beuoerens ghenochsam gesacht is.
- Mar. 16. [16] Ja, seggen se nu, synt dan de kinderken verdoemeth? Want eth stehet geschreuen: „We nicht en geloeuet, de sal verdoemet syn“. Gelöuen nu de kinder nicht, so moeten se io verdömet werden. Antwort: Erstliker froeuwe wy vns des und danckens Gade, dat nicht geschreuen steth: we nicht gedöpt wert, sal verdoemet syn; dan na dem, wo de schrift tuget, de geloue maket salich, und ungeloue verdoemet, so doet es io gewislick de döpe nicht, vnd moegen derhaluen vnse wedderspreker nicht seggen, dat wy de kinder verdoemt spreken, darumme dat wy se nicht thor doepe bequeme achten. Dar tho so gehoert duße sproecke nicht dar henn, ghehet de kinder nicht ann, wannte duße sproecke, euen so wal als alle ander schrift, is nicht van kinderen ofte tho kinderen ghespracken. Dan Christus secht dit van den, de dat Euangelion wörden hoeren und doch nicht geloeuen, de sollen verdoempt syn; de kinder ouerst hebben noch geyne oren tho hoeren, derhaluen, wat em Christus nicht gegeuen heft, woert he oick nicht van em eyschen.
- Entlick hebben de kinderdoeper noch eyne vithflucht, vnd want se dar medde voelle sparrens maken, willen wy se hyr voerkommen. Wanner men de schrift anthuit vnd voergift uith der schrift, wo se soellen ghestalt syn, de men döpen will, vnde dat soelkes noch an den kynderen feylet, derhaluen men oick de kinder hent, dat se bequeme werden, sal unghedoept laten, ja, seggen se dan, dit sal van der vulwassener doepe vnde nicht van der kinderdoepe verstaen werden. Antwort: De schrift weet nicht meer dan van einer doepe, in welker soellen de geloeuigen gedoept werden, de den sunden gestoruen syn und in eynen nyen leuen wanderen willen, vnde moith de eine mit den anderen dar by eyner elle gemeten syn. Hyr umme is eth eyne fule vithflucht, dat se seggen: ja, dit is van den vulwassenen vnd nicht van den kinderen gesacht. Se maken dar medde twyerlei doepe, der vulwassener vnd der kinder, dat dan recht tegen de schrift is vnde derhaluen nicht tho ghestaden.
- Gadde is wall moegelyck, dat he darumme nycht en doet.
- De schrift ys den kinderen nycht gegeuen.
- Ephe. 4. [5] De kinderdöper maken twyerley doepe.

Van state vnd gestalt der kynderken.

Na dem van dem stande der vnwettenden, vnsprekenden kinderken de schrift sunderlinx nicht meldet, dan schyr alleine, dat se vnwettende syn und unualsch, so achten wy, wy doen recht und wyslicke, dat wy dar van nicht anders vithspreken, dan beuelen se darmedde dem gerichte Gades. Oeuerst van dem, welkeren Godt dat leuen gundt, holden wy, de sal men uith der schrift in den fruchten Gades tho aller doegede und Gades eren uptehen. Is eth sake, dat se dan, wanner se tho oeren iaren vnde verstande kommen, den wech des Heren gelert syn unde kennen, dat iuck des heren willen up sick nemmen und volghen em na⁷¹: guidt dan, des moithe oick de heer genade verlenen. Willen se oeuerst nicht, verkesen se de dusternisse als dan voer dat lechte, und mach eth nicht anders syn, so moth men ydt lyden und dem heren beuelen. Welke oeuerst noch vnwettende und vngelert van erden scheyden, so se doch ouermits döpen nicht moegen sallich werden, moith men se dem ordele Gades beuelen; de woert wal wetten, wo he eth mit em maken soelle.

Deut. 6. [2],
Ephc. 5. [17]

Johan. 1. [5]

Nu, up dat wy eth kort maken vnd sluten, eth woert de doepe an den vnwettenden kinderken twyerley wyse gebuket. Entwedder vnnutlicke und vergeheues ofte thor affgoedderye. Vnnutlicke vnde vergeues gheschuit eth van dem, de gans geyne sallicheit darinne soeken vnde segghen: „Bath⁷² eth nicht, so schadeth oick nicht“. Dusse doepen up eyn euentur vnde up dat vngewisse, nicht vith dem gelouen, als dat se gewisse vnd seker solden syn, dat eth Gades beuel sy, also tho doepen. Dan, slump⁷³, sla tho! Rake⁷⁴ wal, hebbe wal! Vnde dem na, so misbruken se des namen Gades vnde nemmen en ydel in den munt, welck godt nicht wil vnghestraffet lathen. Se seggen wal, se doepen in den namen des heren, so eth em doch de her nicht beuallen heft.

De doepe an den kynderken woert twyerley wyse gebuketh.

Thom anderden, thor afgoedderye geschuit eth, wanner de lude de sallicheit dar up setten vnd, wo besher geschen is und noch by dem gemeynen man geholden woert, meinen, wanner eyn kint gedoept sy, so syt eyn christen, so eth dan steruet, vaert et van munde⁷⁵ to hemmele vnd wört getelt vnder de Chor der hylgen Engelken, oeuerst so eth vngedoept verstorue, so moith dat arme kint by de heiden vnderkrupen und woert in ewigher dusternusse beholden. Sus is by ydermennichlick besher van der doepe geuoelt woerden. Is dit nu nicht eine grwlike afgoedderye, dat men also der döpe thom afgade gebuket? Vnd we doer seggen, dat et nicht gescheen is? Verwar, men segge, wat men wille; wer dusse afgaderye nicht in der kinderdöpe, de lude solden also dar nicht up staen, vnd eth sol de duuel oick also nicht daromme danzen⁷⁶ vnde rasen.

⁷¹ Vgl. *Matth. 11, 29; 16, 24.*

⁷² *nützen, helfen.*

⁷³ *Zufall.*

⁷⁴ „*Raken*“ = *das Ziel treffen, das Gewünschte erreichen.*

⁷⁵ *Stunde?* ⁷⁶ *Original: „banzen“.*

Hebr. 5.
Warumme de du-
uel de leer van
der döpe nicht
liden moege.

Dit is so wal van der kinderdoepe als van der rechten doepe vnse voelent vnde bekentnisse. Wy hebben mit vpsathen⁷⁷ vnd willens de sake langk vnd grof gehandelt, up dat de gemeine eyngoeldige man, welkes synne vnd verstant noch in der schrift ungeöuet vnd unverfahren sijn, dat de des tho lichtlyker vnse menunge vernemmen moechten. Vnde so wi wal wetten, dat de duuel altho gruwelyke woeyten und beren⁷⁸ wil, als de nicht gerne gestaden wyl, dat de inganck in de hyllige kercke recht geoepent vnd ghereynigeth werde, want he weet wal, war em dar durch recht untghehet, dat he der quijt wer vnd also tho eyner rechten hillygen kercken moechte gekommen werden, derhaluen bidden vnde vermanenn wy alle ware godtfruchtige lefhebber der warheit durch de barmherticheit gades, se willen doch dusse vnse bekentnyse vlijtich lesen vnd na dem richtesnoer der hilligen schrift sunder ansehent der personen, dan in ansehunge goedtlyker eer, stichtunge der hilligen kerken vnd der selen sallicheit wal bedencken unde richten. Vnd so dan noch iummande godt wat wigtigers vnde beters apenbaren worde, de sulue wille doch sijn pundt nicht begrauen, sunder brenge eth hen voer, of Godt wolde geuen, dat wy eyn mael tho eyner rechten eynicheit eyner hillyghen kercken kommen moechten. Vort, so wy hyr eynfoeldichlicke vnd apentlyke sunder iummandes verdreet vnser gelouen rekenschup ghegheuen hebben, of eth syck begeue, dat wy erghent menslyker wijse feyleden vnd nicht so recht treffeden, welck dan betters vermoechte, de wille vns doch myt Christliken gemoete soelkes medde delen, wo wy dan vnser vermoegens hyr gedaen hebben. Wi willen der warheit altyt gerne wijken. Vnd dem na sy dit nu van der doepe genoich; nu willen wy voert van dem hylligen Auentmale vnse bekentnisse dar doen, dat wi allent dem gerichte der hilligen kerken, de vith dem geiste gades na der schrift oerdelt, gerne willen vnder gheworpen hebben.

Hyr nah volget de Bekentnisse van dem Auentmale Christi Jesu.

Psalm 111. [4f.]

He hefft eyne gedechtnysse gemaket syner
wunder, de gudyghe vnd barmhertyghe GODT.
He hefft spysse gegeuen denne, de enne fruchten.

Van dem nachtmale Christi.

Syndtenmale wy beshar vnser verstant vnd bekentnisse van der hillygen doepen dar gedaen hebben vnd eyner yderen tho richten voergestalt, so willen wy nu vort dem Nachtmale Christi oick also doen. Eth hebben tho dusser tijt de gelderdesten syck vast dar anne versocht, vnde so se syck nicht hebben kont verdregen in dem verstande der wort⁷⁹: „Dat is mijn lijf vnd dat

⁷⁷ Absicht.

⁷⁸ „beren“ = s. zeigen, s. hervortun.

⁷⁹ Vgl. W. Köhler, Zwingli und Luther, I, 1924, S. 462 ff.

is mijn bloith“, is derhaluen mannigerley sanck vnd groyth twist erwecket worden. Eth is oeuerst de rechte sake vnde grundt des Auentmaels gar weynich ader nicht bedacht. Wert sake, de wal bedacht wer worden, vnd so wy dar noch tho trachten wolden, hedden wy twaren dusser sake haluen gantz nycht tho twysten, eth wer dan, dat yummant mit upsaten hadder soeken wolde. Want eth synt wal so helle wort van dem auentmale in der schrift, vnd Paulus heft den verstant des Auentmaels wal so klar vith gedruickt, dat alle, de syck mit der schrift wil laten genoegen vnd synen verstandt na der schrift richten, lichtelick heft tho vernemmen, wat de meyninge Christi in den Nachtmaele sy.

1. Cor. 10 [16];
11 [20]

Hyr vmme willen wi alle partye vnd hadder laten, wo wy doch nicht gerne vns in hadder begeuen mit iummande tho kijuen, behoert oick de christen nicht, vnd, wat vnse verstand van dem Nachtmale Christi sy, na vithwijsinge der schrift entdecken.

Van der insathe des Nachtmaels vnde dem beuell Christi.

Christus, so nu de stunde sijns lijdens nakede vnd dat paschfest, in welkoeren dat lemken moste geoffert werden, voerhanden was, heft he twe syner younger gesandt, tho bereyden dat paschen, dat he dat na dem gesette mit synen huisgenoten moechte holden. Als nu de stunde gekomen is, ys he tho dissche gesethen vnd de twelf Apostel mit em vnd heft dat paschlamb ghegetten; welck so vullenbracht is, heft he sijn heilige nachtmael dar na gehalten, ingesath vnd sijn iungeren beuollen, wo de Euangelisten vnd Paulus klarlick bethugen.

Luc. 22. [7]
Exod. 12. [3ff.]

Hyr van is nicht noit, voelle tho schriuen, na dem de Euangelisten de insettinge genoichsam bethugen; so willen wy stracks thor sake grijpen, dar medde, wat dat nachtmael sy, wo vnde war tho es sal gebruket werden, entdecken.

Van dem wort Sacrament.

Wo wal wy hyrbeuoerens bekant hebben, dat dat Nachtmael nicht vnrecht Sacrament mach genoemeth werden, wanner dat wort Sacrament in synen naturliken verstande genommen woert, idoch angesehen, dat de ghemeyne man voelle eyn anders in dussen worde verstehet, dan sijn naturlike beduinge is, dar tho de rechte verstant des Nachtmaels mit dussen worde schyr verdustert is, willen wy vns dusses wordes entslaen vnd eynfoeldichlike, wat dat nachtmael sy, vnser verstandes gerichte dar doen. Oick woert io in der schrift dat Nachtmael nergens Sacrament geheten, dan Paulus nömpt eth des heren auentmael⁸⁰; derhaluen sal vns oick billick nicht verkert werden, dat wy by der schrift bliuen vnd na vermeldinge der schrift dar van vithspreken. Eth synt voelle lude, de holden van den hoichwerdhygen Sacramente des altars vnd achtent gelyck Godt hoge, oeuerst van dem auentmale vnd van dessuluen verstande hebben se gans geyne wettenschup. Ja, fragede

Dat wort sacrament nagelaten.

⁸⁰ Vgl. 1. Cor. 11, 20.

men se, wat dat Sacrament wer, solden se sprecken, eth wer godt; auerst fragede men se van den auentmael, solden se nicht wetten, wat se segghen solden. Also synt de lude myt dem worde Sacrament, dat doch de schrift in dem valle nicht en kent, durch misuerstandt in eyenen ouergelouen afghewoert, wo dan eyn yder lichtlick, wilt God, vernemmen sal moegen, so he anders mit vlijte bedenckt, wat dat Nachtmæl sy vnd wessen sal, vnd dar beneuen, wat beshet van dem Sacramente des altars, als men ydt noemet, ghelert vnd gheholden is. Dem na wil wi dat wort Sacrament mit syner menunge laten vnd dat nachtmæl, so voelle vns godt genade verlenet, na der schrift vnde werde beschryuen vnde vithlegghen.

De beschriuinghe, wat dat Nachtmæl sy.

Wat dat Nachtmæl sy.

Dat Nachtmæl Christi is eyne leeflyke bykumpst vnde gemein ethen vnd drincken der christgeloeuigen, wo van Christo tho syner gedechtnysse⁸¹ beuallen. Vp dusse menunghe, wo de Euangelisten betugen, Paulus vnde dar tho oick de olden leerer, is dat Nachtmæl van christo in gesath vnd beuollen vnd oick nicht anders. De Euangelisten bethugen, in sunderhayt Johannes, dat de heer myt den sijnen vergaddert in dem nachtmæl gans leeflick mit em so wal mit worden als mit werken umme gegaen is unde hefft nicht nagelaten, dat tho bewyse syner groter leue, de he tho den synen hadde, mochte denen. Want eth is em nicht genoich, dat he de syne mit worden leeflick anspreckt, troestet vnd vermanet, ia lauuet, sijn leuent voer se tho laten, dan neddert syck noch dar to vnd wasschet synen iungeren de voete; derhaluen Johannes nicht vneuen de rede des Auentmaels anfenget vnd secht, so he de syne heft geleuet, de in der werlt weren, heft he se bes thom ende leeff gehatt. Alsus, wo du wyder in Johanne lesen machst, heft de her Christus de bykumpst mit synen iungheren in dem nachtmale myt hoger tuchnisse der leue versyret⁸² vnd gerusteth; derhaluen, so ver wy des heren Nachtmæl recht bewaren willen, is byllick, dat wi dat exempel vnser meysters myt

Joh. 13. [1]

Wo wy Christo dat nachtmæl naholden zoellen.

Joh. 13.

leefthen vnder malkanderen oyck vlytichliken ansehen vnd volgen. Want na dem christus synen iungeren de voete gewasschen hadde, vnder anderen sprack he: „Ich hebbe jw eyn exempel gelaten, up dat gelyck, als ick jw gedaen hebbe, dat gy oick also doen.“ Sunder twyuel heft dat de menunge, wo wal den Apostelen sunderlings dar medde wat tho verstaen ghegeuen ys worden, dat danoch de her allen synen iungeren, so tho syner gedechtnisse sijn hillighe Nachtmæl holden werden, dat exempel der leefde dar medde wil voergebeldet vnd beuollen hebben. Dem na achten wy, dat des heren Nachtmæl nicht vnrecht eyn leeflyke bykumpst mach geheten vnd verstaen werden, want de, so dartho syck versamlen, soellen mit leften iegen ein anderen, gelick als Christus ieghen se alle, gerustet syn. Dat wy dar bysetten „der christgeloeuigen“, hefft de orsake, want nummant heft rechtshapene leefte, dan alleyne de geloeuighen; dar tho, de vngeloeuigen ghehoeren gans nicht tho dem Auendtmale. Hyr umme segghe wy, dat dat

⁸¹ Vgl. 1. Cor. 11, 25; Luc. 22, 19.

⁸² verziert.

Nachtmaell sy eyne leeflycke bykumpst der chrystgheloeuighen. De Pawest myt den synen, so he doch allenthaluen eyne ape christi ghewessen is vnde vnder Christi namen syne schalckheyt bedecketh heft, de sulue heft oick dat Nachtmael vnser heren na der liter schyr gans geuolgeth unde eyn Apen spyl daruan ghemaketh.

Want wo du noch in den stiftkerken up den donderdach voer Paeschen sehen machst, so woert dit spyl gedreuen verwar mit gelicken geberde, dan sunder alle geyst vnd waerheit. Als dan waschen oick de papen malkanderen de voete, lesen des heren rede, in den Auentmaele van emme gespraken, delen dat broith tho hope, schencken oick den wyn vmme etc., vnde dar na heuen se de presentie unde gaen wedder hen, alles mit den worden Christi, und seggen: „Surgite, eamus hinc“, dat is: „Staet up, latet vns van hyr gaen“. Also fyn heft de Pawest dat exempel Christi na conterfeytet, dan feylet alleine, dattet sunder ernste, geyst und warheit geschuit, vnde is derhaluen, wowlal se eth dat Nachtmael noemen, nicht dat Nachtmael Christi, sunder eyn apenspyl, in welken dat exempel christi gans verspottet woert. Want christus vordert nicht, dat wy em syne werke und geberde na spoellen, wo dan oick leyder syn gantse lyden thom spille unde spotte geworden is, dan vordert, dat wy em gelyck in rechtschapender leue volgen⁸³ vnde de vnder malkanderen bewysen, vnd des tho eyner warer verbuntnisse vns syn hillge Auentmael beuallen tho holden. Derhaluen, wanner nu des heren nachtmael gehalten woert vnde oft schone aldinck na dem exempel Christi conterfeitet woerde, so eth an der leue mangelt, so is eth doch des heren Auentmael nicht.

Dit is oick de orsake gewessen, dat Paul. de Corinther straffede vnde sachte, dat en were des Heren nachtmael nicht, dat se helden. Sunder twyuel, eth was noch so lange tyt nicht, dat em Paulus dat auentmael tho holden gelert hadde, dat se de wyse vnde vithwendige geberde hedden vergeten kundt, dan der leefte hedden se vergeten; oere bykumpste weren nicht lengk leeflick, de eyne verachtete den anderen, de ryken ethen sadt vnde leten de armen hungeren. Darumme secht Paulus⁸⁴: „Hyrumme, wanner gy tsamen kommen in eyne stede, so eth men dar nicht des heren auentmael, want eyn yder syn eigens nimpt tho ethen, vnd de eyne is hungerich, de ander vul. Hebbe gy geine huser, dar gy eten vnde drincken koennen? Ofte verachte gy de gemein gades vnd verscheme gy de, de nicht hebben? Wat sal ick seggen?“ etc. Hyrumme beschryuen wy dat Nachtmael christi vnd seggen anfencklick, dat eth sy eyn leeflicke bykumpst der christgheloeuighen; want aine leefte is dat auentmael christi nicht, vnde oft schone alle andere thohoerighe dair weren, wo Paulus hel vnde claer genoich betuget, so mach doch des heren Nachtmael sunder leefte nicht ghegeten werden. Rechtschapeen leefte oeuerst kumpt her uith rechtschapeenen geloven, derhaluen oick alleyne de christgheloeuigen alsodaine leeflike bykumpste holden koennen vnd anders nummant.

Der papen Nachtmael.

Joh. 13.
[Joh. 14, 31]

With dem lyden christi eyn spil geworden.

1. Cor. 11. [20]

Wat dat nachtmael sy, vnde rede der beschriuinghe

⁸³ Vgl. Eph. 4, 15.

⁸⁴ 1. Cor. 11, 21f.

- Wyder dat wy dat auentmael beschriuen, dat darinne dat broit vnde de kelck des heren tho des heren gedechtnisse gegeten und gedruncken sal werden, oick tho eyner gemeinschup synes lyues unde bloddes vnde steden leefryken verbunde der christgeloeuigen vnder malkanderen, woert genoichsam mit den worden Christi und Pauli uithgedruckt und betuget Christus, na dem he synen Jungeren dat broith gebraken vnde tho ethen ghereket hadde, des gheliken den kelck tho drincken, sachte he: „Dat doit, so vaken als ghy eth doen, so doit idt tho myner gedechtnisse“. Dar uith is io apenbaer, dat in den auentmael broith und wijn tho der gedechtnisse christi sal gegeten unde gedruncken werden. Desgeliken Paulus I. Cor. 10. [16]: „De beker der benedijnghe, den wy benedyen, is dat nicht de gemeinschup des bloddes christi; dat broith, dat wy breken, is dat nicht de gemeinschup des lyues christi? Want eyn broith, also eyn lijf, is vnser voelle, de wyle wy alle eyns brodes geneten.“ Dit synt io helle worde, dat dat broith, dat wy breken, vnde de kelck, den wy drincken in dem auentmaele is eyne gemeinschup des lyues vnd bloddes Jesu Christi, dat is, de sodains tho hope doen, betugen dar medde, dat se ghemeinschup mit christo hebben vnde durch eynen gheyst der leue in eyn lijf vermenghet syn, gelyck als uith voellen koernereren eyn broith gemaket woert, als voelle koerne gemalen tho hope vermenghet eyn broith syn, also, de tsamen van eynen brode und kelcke des heren geneten in dem nachtmaele soellen eyn lijf christi syn, in der leefte malkandern vnderdenich vnd behoelpelick, geliick als dat eine lit dem anderen an einen lijue is.
- Vnde up dussen grundt voert Paulus dat auentmael in I. Cor. 11, [23 ff.], vnde eth schint vith den geschichten der Apostelen vnde der ersten kerken, dat hir tho dat auentmael genslick gebruket si, wo wi tho siner tijt wider seggen willen. Ditmael si genoch, dat wi hir medde bewiset hebben, dat vnse beschriuynghe des auentmaels in der schrift ghegrundet si. Oftt dan schone voelle menschen anders voelen, so is vns genoich, dat wi mit der schrift voelen, vnd sal vns oick gans nicht erren, wat dar wedder gesacht mach werden, sover de schrift bethuget, dat wi van den auentmael voelen vnd schriuen, als wi vns vermoeden, dat dan anders nicht sal bygebracht moegen werden. Geschuit eth ouerst, dat we noch beters vith der schrift vermoechte, des wil wy Godt prisen vnd altijt der waerheit wyken vnd stadt geuen.

War tho dat Nachtmal beuallen
vnd wo men des soelle ghebruken.

Wy hebben gesacht, wat dat Auentmael sy, nemptlick eyne leeflicke bykumpst vnde gemeyn ethen vnde drincken der christgeloeuigen thor gedechtnisse Christi, gemeinschup synes lyues vnde bloddes vnde tho eynen leefriken verbunde der suluen vnder malkanderen. Wo wal vith dusser beschriuinge den verstendigen oick licht tho verstaene wer, war tho dat auentmael ingesath, vnde wo men oick des ghebruken soelle, nichtemin willen wy der einuoeldigen haluen eyn yder stucke upt gröueste vnd eynuoeldigeste vithleggen, vp dat wy vnser verstandt eynen yderen bekant maken vnde den slechten vngelerden darmedde denen vnde tho der warheyt moegen helpen. Dan eth

is dusse sake lanhge tijt mit hoger vernuftiger kunst gehandelt, dar medde meneger geerret is worden. Hedde men mit einuoeldicheit alleine dem beuel christi vnd des suluen rechten gebrücke na getrachtet, eth wer mennigerley hadder vnd erringe wal na bleuen. Dan de wyle vmme der woirt willen mit subtiler kunst gans strijtkoepisch gheuochten is, hefft men de eynuoeldige menunge lathen varen vnde is derhaluen in groten verdreeth vnde iammer gekommen. Nu wal an, wi willen vnser vermoegens, so voelle vns godt genade verlenet, de eynuoeldige menunge, war tho dat nachtmael beuallen vnde wo des soelle gebruket werden, slecht na der schrift dar doen vnd alle wortuechtunge, welke doch nicht thor stichtunge⁸⁵ denen, lathen driuen. Godt helpe vns tho der warheit vnde gehorsam der suluen! Amen!

Warher de twist
des nachtmaels
erwassen sy.

Wat yn dem Auentmaele alder mest sy tho bedencken, dar tho eth yngesath is.

Eth were wal hoich tho wunschen vnd mit ernste tho bidden, dat doch ydermennichlick in dusser saken bedencken wolde, war tho christus vns syn hilge Auentmael ingesath und beuallen, vnd dat dem also mit hogesten ernste nagekommen woerde, desgeliken oick bedacht woerde, dat eth eyn gemein eten und drincken, dat is eyn auentmäl ader maltyt sy, welcher auentmael, mit brode und wine tho gerustet, tho eten und tho drincken den christen mit malkanderen beuallen is, nicht tho disputeren ader to kyuen mit malkanderen vmme der wort willen, wat dat broth und wyn sy. Dar van is verwar gar nicht beuallen; dan et is beuallen, war tho wi des nachtmaels bruken, vnd dat ein ider voer sick mit vlitigen voergaender vnderoekinge van dem brode ethen vnd van dem kelke drincken soelle. Want, als Paulus klaer betuget, „welck vnwerdich van dussem brode eth vnd van dussem kelck drinckt, eth und drinckt sick suluen das gerichte“. Et is derhaluen nicht daran gelegen, wat dat broth und wyn sy, sunder an dem gebruke, wo das broth und wyn gebruckt, mit wat herten und war tho des brodes und wijns genatten woert. Dan welcher werdich eth und drinckt, dem is et de gemeinschup des liues unde blodes christi; vnd hirusse vermanet Paulus so vlitichlicken und secht⁸⁶: „Et proeue sick suluen ein mensche, vnd also ethe he van dussem brode vnd drinke“ etc. He en secht nicht: pröuet broth und wyn, wat dat sy, sunder pröue eyn yder sick suluen; want dar na dat herte gestelt is, so is di ock dat broth und win; bistu mit gantsen herten in der leue christi und dyn naesten gesmolten, bistu van herten geneget, dat exempel christi an dinen meddebröderen tho bewisen? walan, so is dy de brotbrekinge und des kelkes deelwerdunge ware gemeinschup des liues und blodes christi. So oeuerst dyn herte ein schalck is vnd in nyde, auegunste oft iennigen boesen tegen dinen negesten verbittert, des du nicht mit waren rouwe laten wylt, so est und drinckestu an dem brode und wyn dat gerichte. Also is de macht an den herten des menschen vnd nicht an dem vthwendigen gelegen. De mensche sal sick suluen van binnen pröuen; de thom auentmael gaen wil, derf sick

Wat beuallen sy
ym nachtmaele.
1. Cor. 11. [29]

⁸⁵ *Erbauung.*

⁸⁶ *1. Cor. 11, 28.*

nicht bekummeren, wat dat vtwendige brot und win si. Dan leider, et is ein lange tijt dat wedderspyl gedreuen: ydermennichlick heft syn höuet tho-braken vnd vnderstanden, mit groten hadder dat broth und win des nachtmaels tho proberen. De eine wil dit, de ander dat dar vth maken, recht, wert dar anne gelegen. Oeuerst, dat men sick suluen sol prüuen, dat herte tho eten und tho drincken des heren Nachtmal bequeme tho maken, dat wy alle, de wy van eynen brode ethen mochten, in eynicheit der leefte eyn lijff syn, dar is gar weinich up ghedacht. Dan wo dat Auentmaell solde eyn lefflick christlick ethen syn tho eyner losunghe der vngheuerweder leefften⁸⁷ der geloeuighen, also is mit dem wort fechten, dar medde vndersocht is, wat dat broith vnde de wijn sijn, tho weghe ghebraecht, dat schyr (welck erschricklick is vith tho spreken) eyn nijdsich hundert ethen dar vith gheworden is. Hedde men dat Auentmael eyn Auentmael laten sijn, mannigerley byvunde vnde vnoedighe disputacie dar van ghelaten vnde alleyne ghedreuen, dat eyn yder vp den beuell christi ghewachtet, tho syner ghedechnisse ghegeten vnde ghedruncken hedde; ia, wanner men noch also dede, eth wer voelle vnrades wal underweghen ghebleuen, wo ick noch hude tho daghe wal vnderwegen bliuen solde. Hyr umme, wo wy bauen ghesacht hebben, bidde wi, eyn yder wille vlytich acht hebben up dat ghetuchnisse der schrift vnde den beuell christi bedencken vnde wall tho herten voeren, den wi nu voert an slecht besehen willen, alle vnoedighe vnde undenstlike disputacie, de thor stichtunge nycht helpen, varen laten.

1. Cor. 10. [17]

De beuell des nachtmaels.

Wat de beuel Christi van dem Nachtmale sy.

Syndtemale wy ghesacht hebben, wat dat Nachtmal Christi sy, mit wyderen berichte, wes dar inne ann dem mesten soelle bedacht werden, willen wy nu voert an besehen, wat Christus beuell sy vnd war tho he vns sijn hillige Nachtmal beuallen hebbe. Dem na, so christus in der nacht, als he verraden wort, synen iungeren dat broith ghebracken vnde gegeuen, des gelyken oick den kelck gereketh hadde vnd de Jungeren gegeten vnde ghedruncken hedden, do sprack Christus vnder anderen vnde beuoell synen iungeren so-daine auent ethen ader maltijdt vnd sachte: „Dat doith, so vaken als gy eth doen, dodeth tho mijner ghedechnisse“. Dit is de beuell, den christus synen iungeren gegeuen heft, vnd hyr medde oick heft he sijn hyllige Nachtmal in gesath vnde allen synen gheloeuigen wyder tho rekene⁸⁸ auerantwordeth, wo dat Paulus tho den chorintheren genoichsam bethuget vnde wyder vithlecht. Anderen beuel beuynde wy nergent, dar medde anders thodoine beuallen sy, dan alleyne dusse: „Dat doith to miner ghedechnissen.“

Dat nachtmal verkeret worden.

Luc. 22. [19]

1. Cor. 11. [24f.]

Nu van den verstande dusses beuels. Christus beuelt mit dussem worden, dat wi sijn auentmael holden soellen, dat is ethen vnd drincken thohope van eynen brode vnd kelcke tho syner gedechtnisse, vnd dat wi dat doen also verstaen, dat eth nicht sy, dat wy ein sunderlinge wort soellen naspreken, dan dat de Apostel und na den alle geloeuigen doen solden, als do de Apostel

⁸⁷ Vgl. 2. Cor. 6, 6; 1. Petr. 1, 22.

⁸⁸ überliefern.

deden, dwingt vns de text vnd de vthlegginge Pauli. De text secht alsus: „Nemmet hen,“ spreckt Christus, „ethet, dat is myn lijf! Nemmet hen vnde drincket, dat is de kelck, eyne nye testamente in minen blode! Dat doit“, nemptlick nemmet broith vnd win, breket vnd schencket, ethet und drincket, „so vaken gy dat doen, so doit eth tho miner gedechtnisse“. Also lecht Paulus de wort oick ut vnd referet dat doen up ethen vnd drincken alsus. „Wante“, secht Paulus, „so mannichmael, als gy dit broith ethen vnd dussen beker drincken, verkundige gy den doith des heren, bes dat he kumpt“⁸⁹. Also dan, dat Christus secht, „dat doit“, dat is: nempt broit vnde win, ethet vnde drincket tho hope, als gy nu doen, vnd dat tho miner gedechtnisse.

Wyder, dat Christus secht, war tho dat auentethen geschehen sal, war tho men dat doen sal, nemptlick tho siner ghedechtnisse, dairanne is twaren de macht gelegen, dat wi euen also doen vnd dartho des Auentmaels gebruken, wo hir medde beuallen is. Want we des auentmaels anders gebruket, anders, dat is anderer menunge, dan christus beuallen heft, de eth sick dat gericht⁹⁰. Dem na, wat dusse wort mit sick brengen: „dat doit tho miner gedechtnisse“ vnde wat oer rechte verstandt sy, is van noeden, dat wi wal ermetten vnde na der werde, so voelle moegelick, vthstriken.

Wan dem verstande der wort:
dat doith tho miner gedechtnisse.

Wy hebben gehort, wat vns Christus hir tho doine beuallen heft, nemptlick dat auentmael tho holden. Nu, dat he wyder secht, war tho dat geschehen sal, nemptlick tho syner gedechtnisse, willen wi wyder uthleggen. Want dit is oick, dar medde des heren Auentmael van anderen gemeinen Nachtmalen ader malyden vnderscheiden woert. Ander auentmale werden slecht thor voedinge des lichams⁹¹ gehalten, dan des Heren Nachtmal woert thor gedechtnisse des heren vnde erquickunghe der selen gehalten vnde nergens anders umme, dan dat de christen dar by malkanderen erinneren vnde gedencken des heren.

Nu mocht einer vragen: Sal men des Heren christi in dem Nachtmale gedechtnisse holden, leuer, wes vnde war tho sal men syner gedencken? Antwort: Gelyckerwyß vns allenthaluen twyerley in christo voergehouden werden, nemptlick dat he vnse verloeser und exempel is, also sal men in den Auentmale christi syner oick twyerley wyse gedencken, thom ersten, wat he vnserent willen ghedaen heft, thom anderen, wat wy danckes haluen synent willen wedder umme doen soellen. Dusse twyerley soellen in dem Auentmale bedacht werden, vnde nicht bedacht alleine, dan oick mit hoghesten dancke int werck gebracht werden. Dat erste, dat wy bedencken soellen, nemptlick wat Christus vnserent willen gedaen heft, is, dat wi mit groter andacht vnde danckbaricheit bedencken, dat he syn lijff voer vns gegeuen vnde syn bloith tho vergiffnisse der sunde voer vns verstort heft. Dar tho heft he in dem Auentmael, doe he synen iungeren dat broith tho etende vnd den beker tho

1. Cor. 11. [24f]

Wat yhn dem auentmaele tho doine vnd wahrtho eth beuallen sy.

Wat vnderscheydes tusschenn des heren auentmael vnd anderenmael-tiden.

In christo woert vns twyerley voergehouden.

Joh. 3. [16f.], 13, [15].

1. Petr. 2. [21]

Ihn dem auentmael sal sunderlinx twierley bedacht werden.

Dat erste in dem auentmael christi tho bedencken.

Ma. 26. [28],

Mar. 16. [14. 24],

Luc. 22. [20],

1. Cor. 11. [24],

Joh. 3. [16]

⁸⁹ 1. Cor. 11, 26.

⁹⁰ Vgl. 1. Cor. 11, 29.

⁹¹ Ernährung des Körpers.

drincken rekede, gespraken: „Dat is myn lijf, dat voer iw gegeuen woert, vnde dat is myn bloit, dat voer iw verstort woert in vergeuinge voeller sunde“; vort dar up gesacht: „dat doith tho myner gedechtnisse“, dat is: wanner gy tho hope versamelt broit vnde wyn tho hope gheneten vnd myn Auentmael tho holden ghenet syn, so soel gy myner dar by ghedencken vnde mit namen, dat ick myn lijf voer iw ghegeuen vnde myn bloit voer iw verstort hebbe, welcke ghedechtnisse eine geloeuige sele nicht weyniger erquicket unde spiset, dan broit unde wyn dat lijf spisen mach. Dan wat mach doch einen gheloeuigen leeflickers und troestlickers wedderfaren dan ghedencken der vnuuthspreckelicker leefte, dar durch vns armen sunderen Godt de vader seynen eynigen Sonne vnde de sonne sick suluen voer vns so leeflick in den doit ghegeuen heft? Dit sulue secht Paulus mit uthgedruckten worden alsus: „So vaken gy dit broit ethen vnde van dussen kelke dryncken, verkundige gy den doit des heren, hent dat he kumpt“, dat is: dar tho ethe gy van den brode unde drincken van den kelke tho hope, dat gy mit malkanderen verkundigen unde bekennen dar medde, dat Christus voer iw gestoruen, syn lijff unde bloit voir iw gegeuen unde verstort hebbe, vnde dat darinne, in dem dode christi als iw troist und leuen gerichtet syn, welck werck dan ein geloeuich herte vordert. Anders vermach es nummant; vnd oft we vngeleuich medde van soelken brode to ethen und soelken kelke tho drincken, welke dar tho van den geloeuigen gehilliget is, vnderstonde, ethet und drincket sick dat gerichte. Darumme secht Paulus⁹²: welker van dem brode ethen und van dem kelke drincken wil, versoeke sick suluen wal, dat he mit soelken herten ethe und drincke, als he sal, nemptlick, dat he van herten den doit des heren verkundige, dat darinne als syn troest und leuen gherichtet staen. Dit is dat erste stuck, dat in dem nachtmael sal bedacht werden, dat wy gedencken, geloeuen und verkundigen, dat de Sonn gades mensche geworden, syn lijf voer vns in den doit vnde syn bloith tho vergeuinge der sunde vthgestort hebbe.

Troist yn den
Nachtmaele.

1. Cor. 11. [26]

Dat anderde yn
dem aventmael
tho bedencken.
Phil. 2. [8], [1.]
Joha. 4. [9],
Joha. 13. [2ff.]

Nu dat anderde, dat wi in dem Nachtmaele bedencken soellen, nemptlick wat wy danckes haluen wedderumme vmme christi willen schuldich syn, is, dat wy soellen gedencken, wo Christus sick vnserent haluen verneddert vnde sick voer vns in den doit ghegeuen heft, also soelle wy vns vmme synent willen oick verdemoedighen vnde wedderumme voer synen namen, so eth noith wer, dat leuen tho laten, uth rechter leue genegeth syn vnd dar to vns malkanderen leuen, wo vns Christus gheleuet heft. Dat soelle wi bedencken, dat wy also tegen Christum und vnser negesten ghesinnet thom Nachtmale kommen. Want darup ethe wi alle van eynen brode vnd drincken alle van eynen becker, dat wy darmedde bethugen, dat wy in christlicker leue iegen eyn anderen als eyns ghesinnet syn. Welcker nu anders ghesinnet ofte anderer menunghen des heren Nachtmael nuttet, ethet und drincketh sick dat gherichte, want he ethet unde he drinket vnwerdich⁹³; vithwendich als eyn huicheler betugeth he, dat he doch in dem herten loechent, vnde dat is vnwerdich ghegeten, want he is vnrein von herten. Vnd also is des heren

Unwerdich
ethen.

1. Cor. 10. [16f.]

⁹² Vgl. 1. Cor. 11, 28.

⁹³ Vgl. 1. Cor. 11, 28f.

nachtmael thor wedde⁹⁴ dar gesath; welke dar medde deelaftich willen wesen, soellen, wo bauen gesacht, gesinnet syn. Syn se des nu nicht, legen se der hilligen kerken, de woert godt richten als de dat lijf christi nicht vndercheiden vnde schuldich syn des vleisches vnd blodes Christi. Vp dussen grundt handelt Paulus dat gantze Nachtmael tho dem Corinther, vnd dat he se straffedde vnd vort van den vnwerdigen ethen und drincken secht, gehoert alles dar hen, dat se nicht mit rechtschapener leue iegen einanderen gerustet dat Nachtmael helden, wo dan de apenbair text dasuluest ghenochsam vthwyset. „Ick hoir“, secht Paulus, „Dat twistinge vnder iw syn, vnd thom dele geloeue ick es oick“ etc. Item: „Ein yder nympt syn eigen tho ethen“ vnd: „Versmahe gy de gemeinte gades vnd verschemet de genne, de nichts hebben?“ Hyr sustu, wat Paulus schelt up de Corinther, nemptlick dat se nicht ghelyke broederlycke leue helden, de eyne den anderen verachtete; dar vmme secht he, dat is nicht des heren Nachtmael ghegeten.

Entlick dan, wo gesacht is, soellen wi des heren Nachtmael to syner gedechtnisse holden; wanner wy tsamen kommen, des heren Nachtmael tho holden, soellen wy der waldaith christi gedencken vnde synen doith verkundigen, dar tho gedencken, dat wy yegen malkanderen gelijck also christus tegen vns allen in rechtschapener leue gerustet und gesinnet syn. Dit is, dat in dem nachtmaele geuördert woert, vnd is dat vthwendige ethen alsoldainer inwendiger gemeinschup des liues vnde blodes christi, oick vngeuerweder broederlicker leue losament und ghetuchnisse. Wi achten, welcher dit wal behertiget und bedencket, sal lichtelick verstaen dat geheimnisse des Nachtmaels, oick wo vnde war tho de wort christi: „Dat is min lijf, vnde dat is myn bloit“ soellen verstanden werden, vnde willen wy anders dem beuele christi genoich doen vnd syner rechtschapen gedencken, vns alleine in dem, dat vns beuallen is, vlitichlicken ghebruken, vnnoedige spitsuundige argumenta laten driuen, voert alle orsake des hadders in dusser sake afgesneden vnd lichtelick vermidet werden; vnde wo der wortfechtige haluen vast mannigerley twist unde zanck hyruth erwassen syn, woert godt verlenen, dat eth wedderumme tho einer hilliger losunghe rechtschapener broederlicker leue gherade. Alleine wolden wi dat vnnoedige laten driuen vnde vns daranne gebruken, dat vns alleyne beuallen und uan noeden is, dat is, wo gesacht, christi rechtschapen gedencken.

Want wi nu vnser verstandt van dem beuelle und gebruke des nachtmaels slecht na dem texte vnser vermögens hebben dar gedän, holden wi eth dar voer, eth wörde den einuoeldigen, de nicht voelle in den historien vmme gaen, nicht weinich nutte vnd angheneme syn, so wi den olden rechten gebruck der Apostel vnde der ersten kerken des nachtmaels hyr medde antekenen, vnd oick nicht weinich thor sake helpen, wanner beuunden woert, dat de sulue verstandt und gebruck, den wi hyr gedaen hebben, oick by den olden gewesen sy. Hyr umme, so wi des nicht ordentlicker noch geschicklicker vermögen, dan voer vns tho dusser tyt Hynricus Bullingerus⁹⁵ vnd

Dat Nachtmael thor wedde.

Warumme Paulus des nachtmaels haluen de Corynther straffede.
1. Cor. 11. [18ff.]

Dat vythwendyge ethen der ynnerlyken ghemeynschup loesunghe.

⁹⁴ Pfand.

⁹⁵ H. Bullinger, *Von dem unverschamten Fräfel . . . der Widertöufern*, Zürich 1531.

Sebastianus Francke alrede vtgerichtet hebben, willen wi, dat Sebast. Francke dar van in siner dutschen Chronica⁹⁶ geschreuen heft, den einfoeligen, de soelke chronica vnde ander nicht hebben noch lesen, tho wideren berichte hyr her schriuen.

Van dem gebruke der apostolen in brekunge des heren brods vnd holdunge des Nachtmaels Christi⁹⁷.

Bullingerus betuget vth den historijs der olden van dem gebruke des Nachtmaels des heren alsus: Men sy erstlick tho hope gekommen, Godt voer alle anliggen der gemein ghebeden; dar sy de schrift gelesen vnde vthgelacht geworden na ordenunge 1. Cor. 14, [2ff.] vnde na dem gebruck der olden Sinagogen. Dar besach men, wat der kerken feylde ader afgenck, dat betterde men, dat vnheylybar oeuel vnde boese schneet men mit den banne aff, dar tho deyldede men eyne yderen, wat em noith was, want se hedden al dinck gemein, wo Acto. 4.⁹⁸ gesehen woert, „dat der gemein ein herte vnd sele

1. Tim. 2. [1ff.]

Den olden christenn was al dynck ghemeine. Epist. 4. ad Ecclesiam hyerosolomitanam. Augusti. [nus] Tertulli.

was, oick nummant sachte van synen guideren, dat se syn weren, sunder eth was em all dinck ghemein“. Dusse ghebruck heft eyn tyt langk noch herym ghewart, nicht alleine bes vp Clementem dem Roemischen Bischof⁹⁹, de dar van in synen Epistolen schriuet, sunder Augustinus¹⁰⁰ leth sick oick hoeren, als sy eth noch tho syner tyt gewessen. Tertulianum hebbe wy dar van dar bauen gehort in der ketter chronica. Dar heft dusse scribente van Tertulliano alsus geschreuen¹⁰¹: „Der christen Nachtmael het Tertulianus Agape¹⁰², dat is eyn broedermael ader eyne gesterye der leefte; dar hebben se, wo de broeder mit ein anderen gegeten, de schrift vthgelacht vnd dair up wo christus dat broith gebraken“ etc. Dat tho einen warteken, dat se alle ein lijf, koke¹⁰³ vnde broit weren vnd mit christo al dinck gemein hedden, so breken se dat broit des heren, dar medde se oick oeren geloeuen bethugeden, godt danck sachten vnde in dat lijf der kercken sick in planteden, welken ghebruck Lucas mit korten worden vthdruckt Acto. 2. am ende vnd secht: Se bleuen oeuerst bestendich in der Apostel leer vnde in der gemeinschap vnde int broitbreken vnde im gebede. Dusse ver stücke dreuen se erstlick in der brekinghe des brodes, so se gemein hielden, wo Erasmus de wort vthlecht in Adnotationibus¹⁰⁴. Thom ersten set he de ler des Euangelij, thom anderen de broeder-

Dat aventmaele der Chrysten eyn brodermael, grece agape, dat is leefte.

Acto. 2. [42]

Oldelinges woerden 4 stucken in den nachtmaele gedreuen.

⁹⁶ Seb. Franck, *Chronica, Zeytbuch und Geschychtbibel, Straßburg 1531. Möglicherweise hat Rothmann in Straßburg Sebastian Franck selbst kennengelernt.*

⁹⁷ *Francks Chronica Bl. 495 enthält fast wörtlich das Zitat aus Bullinger „De origine erroris in negotio eucharistiae ac missae“, Basel 1528. Vgl. H. v. Schubert, Der Kommunismus der Wiedertäufer in Münster und seine Quellen, SHA 1919, S. 5ff.*

⁹⁸ Act. 4, 32.

⁹⁹ *Pseudo-Clemens Romanus, Epistola Clementis ad Jacobum IX, Migne, PG II, . . 43.*

¹⁰⁰ *Contra Faustum XX 20 (CSEL XXV, . . 560, 22—561, 17).*

¹⁰¹ *Von hier ab S. Franck a. a. O. Bl. 438a wörtl.*

¹⁰² *Apologeticum XXXIX 16—18 (Corpus Christianorum, Series Latina I, . . 152, 72—153, 92.)*

¹⁰³ *Fortis. S. Franck a. a. O. Bl. 495a.*

¹⁰⁴ *Opp. ed. Clericus, Tom. 6 (1705) Sp. 446 Anm.*

licke leefte, de vnder ennen als dinck gemein maket, thom derden dusse hyllyge losunghe: dat broitbreken eyn losament des christliken bundes; thom verden dat gebet voer yderman. 1. Tim. 2. Dusse gebrueck is nicht alleyne bi Paulo, sunder oick bi der ersten kerken gewessen. Besuhe ghemelte schrift, Acto 2. [42], Erasmus in paraphrasibus¹⁰⁵, besuhe dar van Sichardum¹⁰⁶ auer de 4. Epistole Clementis, wat voer eyn angesichte vnd gestalt de erste kerke ghehadt hebbe, waer tho eth nu gecomen sy, wo de Bisschope vnd syne dener, de dyacone, der gemeine hushoelder vnde scheffer gewessen syn, nicht aleyne im geyste, sunder alle notroft, wo es alle dinck ghemeyn na noith hebben vith gedelt na dem eyn yder behouede, wo de Bisschope hebben angefangen tho gyren vnd, dat gemein was, eygen to maken vnd an syck to trecken, darhen eyn guidt deyl oerer ryckdom geflaten is, vnd dat eerlike voernemmen se also hebben misbruket“ etc. Vnde schrijft hyr wijder van gemeynschup aller dinghe vnder den christen, welck, want weynich thor sake denet, wyllen wy es dit mael umme koerte willen hyr oick nicht antekenen, dan alleyne, dat dussen vnser voerhebben denstlyck is.

Joha. Sichardus.

Dat dussen obgemelten gebrueck de erste kerke rein ghehouden vnd nageuolgeth hebbe.

Vnuerlettet¹⁰⁷ heft de erste kerke dussen gebrueck bes tho der tijt Arcadij vnd Honorij bewaret, wo Ciprianus lib. 2. epi. 3. gans lutter anwyset, item Plinius secundus an Keyser Traianum, wo Tertulianus Adversus gentes cap. 2. anwyseth vnd vört an dasuluest tekent dusse schribente völle getuchnisse der olden an, als Hyreney, Tertuliani, Eusebij, Ambrosii etc. bes an Augustinum, den he noch dar medde vnder telt, de gewessen is anno CCCC vnd secht¹⁰⁸, dat so lange dusse gebrueck vnuerlettet noch gedurt hebbe, nemptlick dat dat Nachtmael, wo bauen gesacht, nicht anders ghewessen, dan eyn pandt, teken vnd losunge der eynigheit vnd lefte vnder den christen. Oick secht he, „dat bes hyr her der missen nummant gedacht hebbe vnd de name vnbekandt gewessen sy“; dan dar na, so de misse ingheretten, is eyn afgoederye dar vith gheworden vnde de rechte gebrueck des Auentmaels gans verdustert, undergedruckt unde tho schanden ghemaketh.

Arcadius vnd Honorius, twe gebroeder, sijn togelike Roemesche keyser ghewessen Anno CCC.XC. VII.

Wo lange de misse nicht ghedacht sy worden.

Dit hebben wi den eynfoeldigen unvernunftigen tho güde hyr medde angetekent, up dat eyn yder vernemmen moege, warhen de hillige staidd der christlychen gemein geuallen vnd wat eyn gruwell dar vith geworden sy, vnd dem na eyn yder de ogen mit vlite up do, sehe nicht up den langwyliken gebrueck, oick nicht der menschenn sathunge, dan stracks up Gades wort vnd beuel, dat dem mit ernste vnd vlijete stedichlick naghekommen werde. Hyr umme, wo wy bauen van dem bauele des Nachmaels, wes dar by, wo unde war to eth

Vermaninghe an de waren lefhebber der warheyt.

¹⁰⁵ *Opp. ed. Clericus, Tom. 7 (1706) Sp. 674 A|G.*

¹⁰⁶ *Johannes Sichardus (über ihn vgl. ADB 34, S. 143—146): „Divi Clementis recognitionum libri X ad Jacobum, fratrem Domini, Rufino Torano Aquileiensi interprete. Cui accessit non poenitenda epistolarum pars vetustissimorum episcoporum, hactenus non visa . . .“*, Basel 1526.

¹⁰⁷ *Franck Bl. 495b.*

¹⁰⁸ *Ders. Bl. 496a.*

sal gebruket werden, langwilich gehört vnd upt gröueste angewiset hebben, willen wi nu de ganse sake tom slute int korte verfatén, up dat ein yder desto lichtliker vnsen verstant begripen vnd richten möge.

Summarium des Nachtmaels.

- Wat dat auentmael Christi sy. Dat Nachtmael Christi is eyne leeflike bykumpst vnde gemeyn ethen vnd drincken der christgeloeuigen, tho verkundigen den doith des heren, vnd vereynigunge steder broederliker leue vnder malkanderen. Also daine nachtmael hefft chrystus synen iungeren ingesath vnd tho syner gedechtnisse vnd anders nergens tho beuallen. De beuel christi is¹⁰⁹: „Dat doith tho myner gedechtnisse“, dat is: vergaddert iw tho hoepe, wanner ghi wilt, nemmet vnd schencket broith vnd wijn, delet, ethet vnd drincket mit malkanderen, gedencket vnd verkundigeth dar by, dat ick mijn lijf voer iw gegeuen vnd mijn bloith voer iw gestort hebbe.
- De beuell Christi. De gedechtnisse Christi in dem Nachtmale voerdert twyerley van vns, thom ersten, dat wi gedencken der waldait, de christus vns bewyseth heft; thom anderden, dat wi gedencken, dat wi in christo Jesu uns vnder eyne anderen oock also leef tho hebben schuldich sijn, als he vns geleuet heft. Dem na is vns des heren Nachtmael thor hilligen losunge gegeuen, welker de entfangen, sullen mit waren gelouen den doith christi verkundigen vnd mit vngeuerweder lefte tegen oeren negesten geruset sijn, vnd als dan is em de broithbrekunge vnd deelwerdunge des beckers eyne ghemeyschup des lyues vnde blodes Jesu christi. Welke oeuerst mit soelken herten dar nicht hen tho en gaen, de ethen vnd drincken sick suluen dat gherichte. Want gelyck als eyne landes knecht, de van eynen Fursten de loese¹¹⁰ entfehét und dem fursten doch van herten nicht truwe en is, is eyne verreder, und wuste de Furste, woerde he den suluen als eynen verreder holden vnd rychten; also de thom auentmale gaen, syck medde under de geloeuigen bemengen und van eynen brode ethen und van eynen beker thor gemeynschup des lyues und blodes christi medde drincken, is eth sake, dat oer herte unrecht und ualsch is und der gedechtnisse christi nicht mit truwen meynen, de soellen oick dat oerdel dreghen und als verreder gerichtet werden, dan Gades oghen, den nummant entschulcken kan, sehen aldermest dat herte an¹¹¹.
- De gedechtnysse Christi vördert twyerley. Joha. 13 [34f.]
Dat nachtmaele eyne hyllyghe losunghe. 1. Cory. 10. [16f., 23f.]
War de macht des nachtmaels an gelegen sy. 1. Cory. 11. [28]
- Hyr umme is de macht gelegen nicht an dem, wat dat broith und wijn in dem nachtmale sijn, werden ofte ynsluten, dan myt wat gemoete wi des geneten. Derhaluen vermanet Paulus, dat eyne yder syck suluen wal prober, eer dan he uann dem brode ethe vnde van dem becker drincke, wannt, wo oyck uoer ghesacht ys, welcker vnwerdich eth vnde drinckt, eth sick dat gherichte. Dan alleyne wo Christus beuallen heft, Paulus vithgelacht vnd de erste kercke gebuketh, so sal men recht dar medde umme gaen, wo nu gehoert is. Hyr umme so wer billick vnde hoghe tijt, dat men eyne mael alle wortfechten, byvunde vnd froembde menungen, so wal nye also alde, de bi dat Nachtmael christi vnd by synen rechten apostolischen gebrueck ingeretten vnd

¹⁰⁹ 1. Cor. 11, 25.

¹¹⁰ Losung, Parole

¹¹¹ Vgl. 1. Sam. 16, 7.

angehengt syn, verlaten vnd afgeschaffeth woerden vnd yder mennichlick syck suluen wal vndersoechte vnde syck mit hōgsten vlijte dar na schickede, dat wi alle, so wy vns des Christen namen roemen, in christo Jhesu al eyns ghesynnet dat Nachtmael Jesu christi eyndrechtich na dem beuele christi mochten geneten, den doith christi verkundigen vnde alle in eyn lijf durch vngheuerwede leefte tho hope wassen.

Van den verstande der wort: „dat is mijn lijff, dat is mijn bloith“.

Anghesehen dusser worde haluen so voelle morderyssches sanckes vnde allerley unraydt erwassen, dat hoich tho erbarmen is, dar tho weynich thor sake helpeth, dan mer den rechten ghebruick des Nachtmals verstureth vnd dan wal so voelle schrifte dar van an dem dage sijn, dat eth van vnnoeden weer, dat wi dar van oick schriuen soellenn, so wolde wi verwar wat sunderlingen van dussen worden tho schryuen uns gerne entholden vnd vns ghenoege laten, dat wi van dem Nachtmale geschreuen, dat dem also na gekomen vnd dat eth tho synen rechten gebruke gebracht mochte werden. Nychte min, want sunder twyfel voelle eynfoeldigher herte hyr medde beswert sijn, de dan oick vnsen verstandt hyr van wallichte¹¹² begeren tho wetten, wyllen wy vnsen verstandt van dussen worden koertlick dar doen¹¹³.

Anfencklick willen wi de worde Christi hyr her setten vnde dar by de principal meynungen vnd vith leggingen, so dar up ghemaketh vnde by gebracht werden, medde antekenen, up dat eyn yder oick suluen moege sluten, welker de warheyt am naesten treffet, dar na, wat vnse verstandt oick sy, welker wi vns laten geuallen vnde umme wat orsake willen, nicht verschwygen. De wort Christi luden alsus: Christus nam broith, vnde na dem he gedancketh hadde, brack he eth und sprack: „Nemmet, ethet! Dat is mijn lijf, welck voer iw gebrocken woert; dat doith tho myner gedechnisse“; des suluen geliken ock den beker, na dem tho auende gegeten was, vnd sprack: „Dusse becker eyn nije testament in mynen blode; dat doith, sovaken gy drincketh, tho myner gedechnisse.“

De vithlegginge dusser worde woert menigerley bevunden, vnd is dat broit vnd de wijn van den olden mannygerley wijs benoempt worden. Gemeintlich heten se eth eyn Sacrament des lyues vnd blodes Christi, oick eyn broith und kelck der dancseggunge, des gelyken der leefte ghemeinschup, item eyn loese, teken und sichtbarlike forme ader furbeldinge des innerliken handels, de in dem geyste und in der warheyt geheth vnd gewandelt woert. Up dusse vnd noch mannigerley ander menunge woert van dem brode vnd wijne des Nachtmals by den olden bevunden, wo du in eyner summe in der chronica Sebastiani francken, so du de anderen nicht vermacht tho lesen, in dem derden boke lesen machst. Vnde is de orsake ghewesen, dat de olden so mennigerley wijse dar van uith ghespraken hebben, dat se alles, dat in dem nachtmale gheuoerdert woert, dat dar in dem herten wesen soll, bedacht vnd gehandelt soll werden: dar van hebben se dat broith vnd den wijn be-

Ma. 26. [26ff.],
Luce 22. [19f.],
Mar. 14. [22ff.],
1. Coryn. 11.
[23ff.]

De olden hebben dat broith vnd den wyn des nachtmals mannygerly wyse ghenoeemeth.

Warumme de olden dat broith vnde den wyn des aentmals zo mannygerley wyse benōmmet hebben.

¹¹² vielleicht.

¹¹³ Erstdruck hat „usen“.

noempt vnd den eynen namen gegeben. Also is dat broith oick van Paulus genoempt worden eyne gemeinschup des lyues Christi und de becker eyne gemeynschup des blodes christi, nicht, dat dat broith vnd de wijn dat sulue wesentlick weren, dan de dar van ethen, soellen dar medde betugen, dat se gemeinschup mit Cristo hedden.

Nu, wi willen, wo bauen gesacht is, de princypael und alder meest de stritigen menungen slecht hyr her setten vnd dar na de unse oick vnd dar beneuen unse verstandes reckenschup, up dat eyn yder richten moege unde proeuen unde dat beste behelden.

Dryerley menunge van dem verstande der wort: „dat is myn lyf. dat ys myn bloit“.

Eth synt schyr die principael menunge van den wessen des brodes und wijns vnd van dem uerstande der wort: „dat is mijn lijf, und dat is mijn bloit“ dryerley. Thom ersten sint summige, de seggen, dusse wort: „dat is mijn lijf, und dat is mijn bloit“ sollen van dem brode vnd wijne verstaen werden, nemptlick, dat dat broith vnd de wijn in dem Nachtmale so bolde, als de wort gespracken werden: „dat is mijn lijf, vnd dat ys mijn bloit“, thor stunt in dat naturlike lijf vnd bloit christi verwandelt werden¹¹⁴, also dat dar nu gein broit noch wijn mer bliue, dan vnder der gedaente¹¹⁵ der brodes und wijns sy dar waraftich lijf vnd bloit. Vnd dit is der Thomistischen Papisten meinunge und mach mit geiner schrift beweret werden. Dan eth is tegen alle schrift unde gelouen, dat eyn mensche sol Christo dusse wort na spreken auer dat broit und wyn „dat is myn lijf, und dat is myn bloit“ vnde dan thor stundt van naturlyken brode und wine up allen steden, dar dat geschege, solde ein naturlick lijf unde bloith Christi werden.

Der papisten menynge.

Thom anderden synt summige, de seggen, dat dusse wort „dat is myn lijff, und dat is myn bloit“ soellen van dem brode vnd wijn verstanden werden, sunder nicht also, dat dat broit unde wyn verandert werden, dan wanner dusse wort dar ouer gesacht syn, so sy waraftich lijf unde bloit in dem brode unde wyne, gelyck als de weyte in den sack vnde de wyn in der vlasche is; vnd gelyck als men den sack mit den weyte, oick de vlasche mit den wyne als dan per synecdochen weite unde wyn noeme unde sy, also sy dat broith dat lijf vnde de wyn dat bloith christi. Dit is de *Opinio Lutheri* mit den synen, wo men in synen schriften lesen mach. Nu wo wal dusse sick hoghe roemen vnde duncken laten, se hebben dat wort Christi voer sick, welcher van dem brode gesacht: „dat is myn lijf“, so moete oick dan dat naturlike lijf dar syn: nochtan mach nummermeer alsölke menunge mit warer schrift bewiset werden. Want dat se seggen, de worde staen voer se, is nicht also, want Christus secht: „dat is myn lijf“ vnde nicht „dar inne is myn lijf“, wo de Luterschen seggen. Oick dat se seggen, dat man Christum mit den worden int broit koenne brenghen, is oick nicht, dan Christus woert mit den worde nergens ingebracht, dan alleine in eyn geloeuich herte. Des gelyken, dat Christus naturlicke lijf up allen steden sy vnde anders ingenommen moege werden, dan geystelick in dem gelouen, is oick der schrift unde dem gelouen vngemete.

Der Luttherschen opinion.

¹¹⁴ *Thomas S. Theol. III, 75*

¹¹⁵ *Beschaffenheit, Akzidenz.*

Thom derden synt sommighe, de verstaen, dat de worde Christi syn figurlicke vthgesproken vnd dat men se oick figurlicke verstaen moete, als mit namen: dat Christus gesproken heft: „dat is myn lijf“ soelle verstaen werden, dat broit bedudet myn lijf ader is ein gedenckteken ofte, als Tertulianus secht, eth is eyne figur mynes lyues. Dusse menunge hebben in sunderheit beweret Swinglius und Oecolampadius sampt voellen anderen gelerten by namen in dem oeuerlande vnd freslande, vnd is tusschen Luther vnd dusse oerer menunge haluen eyne heftich vnd gans grusam twistunge tho groter errunge der einuoeldigen erwassen, welck oick noch nicht gestillt is¹⁶. Wen gelustet, dar van tho wetten, de mach oere schrifte lesen. Solde wy an beyden syden eer argumenta reppen¹⁷, wol tho langk werden, dan wi willen stracks vnse voelent van vogemelten menungen vnuersaget dar doen.

Vnde dem na holden wi, eth hebben Oecolampadius mit den synen der warheit mit dem verstande der wort am negesten geschatten, vnde wy beuynden schyr, dat de olden int gemein de wort oick also verstanden vnd vthgelacht hebben, wo hyr beuoerens gehoert is. Der haluen, so völle de wort: „dat is myn lijf, vnd dat is myn bloit“ broith und wyn belangen und darup verstaen soellen werden, koennen wi se oick nicht anders dan figurlicke verstaen, dat is up einen anderen verstandt, dan se naturlyken gesproken werden, wo in der schrift ghemein is. Also dat Christus spreckt: „dat is myn lijf, dat voer iw gegeuen woert“ verstaen wy naturlyke und wesentlicke van synen rechten liue, welck by dem dissche sath vnd oick verraden vnd warafftich voer vns gegeuen wort. Oeuerst van dem brode und wine verstaen wi se figurlicke, als dat broit, dat wy breken, vnd de wyn, den wi drincken, is tho eyne gedechtnisse des liues und blodes christi, dar by gedacht sal werden, dat Christus syn lijf ghegeuen und syn bloit voer vns verstort heft. Also secht Paulus: „So vaken gy van dussen brode ethen vnd van dussen kelke drincken, sölle gy den doit des heren verkundigen, hent dat he kumpt“. Dat dar naturlyke ghegeten und gedruncken woert, is broit vnd wyn. Na dem öuerst Christus dar by gesproken heft, dat syn lijf voer vns gegeuen vnd syn bloit voer vns verstort werde, dat wy des by dem brode und wyn thor danckbarkeit soellen gedencken und verkundigen, so woert dat broit und de wyn dat lijf und bloit Christi wal genoemet, is eth oeuerst wesentlicke nicht. Dan gelyck als dat ghedenckteken duckmaels geheten woert und ginoempt dat genne, dat dar by gedacht woert, also oick hyr mit dem brode und wyne. Oeuerst de Symbola ader gedencktekene moegen nicht dat sulue syn, dat se beduden, ofte men dar by gedencketh. Wy hebben dusses wal eyne hel exempel in der schrift, dat euen up dusse menunge stemmet, dar vth dusse rede christi ock genommen is vnd dar by se oick lichtlick mach verstaen werden, nemptlick mit den Paschlamb, derhaluen wy eth hyr dan oick willen medde antekenen. Exo. 12. lese wy: „Als de her syn volck verloesen wolde vth Egypten vnde de erste geburth Egypti stoerten, heft he synen volcke beuallen, eyne lembken tho braden vnd tho ethen vnd mit des suluen blode oer doer pöste antostryken;

De woert Christi
fygurlyck to ver-
stane.

1. Cory. 11. [26]

Van dem Paschlamb.
Exod. 12. [3ff.]
1. Cori. 5. [7]

¹⁶ W. Köhler. *Zwingli und Luther. I, 1924, S. 462ff.* Mit Friesland sind die Niederlande gemeint.

¹⁷ besprechen.

Exod. 12. Pesah
heth eyn verbi-
ganck.

war dan de slaende Engel de poeste also getekent vant, dat huss schönede he vnd genck verby.“ Dar na is also eyn lambken alle jar tho eyner ghedechnisse soelkes verbyganges tho ethen beuallen. Dit lembken nu, dat also is ghegeeten woerden, is Pesah ader Pasca genoempt worden, dat is eyn verbyganck, nicht dat dat lembken daromme de verbyganck wer, dan war, dat eth is na dem beuel gades gegeten, dar is de Engel verbygegaen, vnd is dan voert an alle iar thor gedechtnisse des verbyganges gegeten worden. So woert dat lembken nu Pesah, dat is eynen verbyganck, ghenometh, wandt eth is tho eyner ghedechnisse des verbyganges ingesath und beuallen tho ethene. Alsus oick dat broit und de wyn des Auentmaels, welck christus vns thor gedechtnisse synes liues und blodes tho hope tho ethen und tho drincken beuallen heft, werden oick also dat lijff und bloit christi genoemet. Welke dit wal bedencken, werden lichtelick begrypen, wat de rechte verstandt sy.

Begriplie ver-
standt der worde
twyerley.

Also nu thom slute is vnse voelent vnde verstandt der wort dusse: Thom ersten versta wy, Christus hebbe dusse wort: „dat is myn lijf, dat voer iw ghegeuen woert“, des ghelyken: „dat is myn bloith, dat voer iw verstort woert“, naturlieke vnde eygentlyke nicht van brode vnde wine ghespraken, dan van synen naturliken vleischlyken liue vnde blode; vnde dar tho dwingen vns de worde: „welck voer iw gegeuen“ vnd „welcke voer iw verstortet woert“, want eth is io gein broit ofte wyn voer vns ghegeuen unde verstort, dan dat eynighe, naturlieke lijff und bloith Christi is voer vns an dem stamme des cruces gheslachtet unde geoffert woerden. Dar tho heft io oick Christus dat broith in syn lijf nicht verwandelt, dat voer vns ghegeuen is, der ghelyken mit den wine. Item, so is oick io syn naturlieke lijf und bloith nicht darinne verslatten woerden, dan bleef am dissche besittende, dar van he oick upgestanden, in den garden ghegaen, verraden vnde na sinen worde, dat syn lijf ghegeuen vnde syn bloith voer vns verstort sol werden, auerantwordeth in den handen der heyden vnde vp gheoffert geworden is.

1. Coryn. 10 [16]

Thom anderden verstaen wy de wort, dat se by dem brode unde wyne thor gedechtnisse gespraken syn vnde dat dat broith unde de wyn figurlike also oick benoempt moeghen werden, wo dat lamb is de verbyganck geheten. Want so wy van dem brode ethen vnde van dem kelke drincken, soellen wy gedencken vnde verkundighen, dat Christus syn lijf in den doit gegeuen vnde syn bloith vor vns verstortet hebbe. Vnde welke nu soelkes mit waren ghelouen vnde leeften doen, syn deelaftich des liues vnd blodes christi. Der haluen oick Paulus secht: „Dat broith, dat wy breken, is dat nicht de ghemeinschap des liues christi, vnde de kelck, den wy benedyen, is dat nicht de ghemeinschap des blodes christi?“ Hyr tho is broith vnde wyn nicht meer dan eyne vthwendige loesunge; de macht oeuert vnd dat dar gelt is alleine an dem herten eyns yderen ghelegen, dat he in rechten ghelouen vnd leeften rechtschapen gerustet sy vnd also in der ghemeyn Christi des brodes vnd wyns ghenete. Is dat herte rechtschapen, so is my de broithbrekinge eyne ghemeinschap des liues christi; is dat herte ouerst vnrecht, so is eth mi dat gerichte, wo Paulus sechte vnd beuoerens wijder gehort is. Dyt is koertlick unse voelent und verstandt van den worden. Hyr umme vermanen und bidden wy

noch, eyn yder wil syck des worth vechtens des broits und wijns haluen sachtmoedelick entslaen unde driuen laten und vndersöken sijn eygen herte und proberen syck suluen wal, vechten und kempen teghen alle bösheit, hadder und viantschup sijns eygenen herten und verstandes¹¹⁸, welck is tegen de warheyt, vp dat wy tho rechter gemeynschup werdich den heren van des heren brode und kelke ethen und drincken moegen. Vnde Godt des vredes sunder twyuel woert uns, so ver wy enne myt gantsen hertenn soeckenn¹¹⁹, voert an tho warer erkentnisse ghenedichlykenn erluchten. AMEN!

Rom. 8. [1ff.]

Van ghemeijnen ghebruick vnde war tho beijde, doepe vnde Nachmaell, denen soellen, oick van anrijchtunge vnd bewaringe der hillighen kerken vnd Summarium alles, dat vor gesacht is.

Als vnde wo wy van beidenn, nemptlick doepe vnd Auentmael, vnse voelent vnde gelouen hyr beuoeren bekant hebben, also willen wi nu int gemeyn van beyder ghebruick thom slute eynen gemeynen wijderen berickt dar doen vnde dat bysunderen, wo vnd war tho se vithwendich ingesath sijn vnde denen soellen, dem na, wo christus Jesus nicht alleyne in syner gemeyne inwendich, dan oick durch de sulue vithwendich wil bekant sijn vnd synen hilligen namen voer der werlt van den synen bekant vnd geprijset hebben. Also heft Christus beneuen der uterlyken predike sijns Euangelij noch dusse beyden, nemptlick vithwendighe doepe vnd Auentmael, vnde, dat an tho richten und tho bewaren, vithwendighe, reyne, hillige gemeente beuollen vnd inghesath. Vnde wanner de sake recht bi dem lechte besehen woert, wo dan dar eyne rechte gemeente Christi es, dar dusse dryerley, nemptlick ware verkundygunge des Euangelij, rechte doepe vnd dat rechte Nachmael, recht im schwange sijn, also is nicht moegelick, wanner an eynem van dussen feylet, dat dar als dan rechtschapene vnd reyne christlicke ghemeinte vithwendich bestaen vnd vnderhouden mach werden. Hyr umme, na dem wi doch am hoegesten begeren, dat allenthaluen, in sunderheit, dar men syck des Euangelij roemeth, up dat nicht also de perlen voer de soege geschut werden, de gemeente Christi hillich mochte sijn unde recht vnderhouden werden, so wyllen wy van eynen ytiliken stucke, wo des dar tho gebuket sal werden, ordentlycken bericht doen.

War tho de beyden, döpe und auentmael, ynge-sath.

Was eyne rechte hyllyge kerke sy.

Mat. 7. [7]

Dat erste, dar medde de vithwendige Gades gemeinte vergaddert, angeuangen unde upgericht sal werden, is de verkundygunge des waren unde heylsamen Euangelij. Dit is de segene¹²⁰ des leuendigen vanges, welcke oeuere al sal geworpen werden, dan alle menschen schwemmen in dusser werlt meer, sijn als wilde beste vnde van naturen kinder des thorns, dan welker myt dusser segene gemasschet werden, dat is, de dem worde des Euangelij, na dem se eth gehoert hebben, mit vasten gelouen anhangen, de werden vith der dusternisse int lecht ghebracht, und de hebben macht, uith verfloekten kinderen des thorns kinder Gades tho werden; vnde van den suluen, wo Petrus betugeth, woert dan vort als van leuendigen steynen de tempel gades

Dat erste van nöden tho stychtunge der hyllyghen kercken.

Luce. 5. [1ff.],

Ephe. 2. [17]

Mat. 16. [24ff.]

Johan. 1. [12]

Roma. 3. [21ff.]

1. Petr. 2. [5]

Wat de kerke sy.

Rom. 8., [14ff.]

¹¹⁸ Vgl. Rom. 5, 1ff.

¹¹⁹ Vgl. Jer. 29, 13f.

¹²⁰ Fischnetz.

Joh. 17. [6ff.]
 Roman. 10. [12ff.]
 Ephe. 1. [22f.]
 1. Petr. 1. [22f.]
 Psal. 106. [11ff.]
 Jacob. 1. [27.]
 1. Cori. 3. [9ff.]

unde gemeynte christi upgebouwet. De ghemeinte christi is eyne versamlynghe der gheloeuigen Gades kinderen, de den namen gades prijsen koennen. Eth gehört oick anders nummant dar inne. Angesehen dan alle menschen van natüren in goetliken saken vnuerstendich durch dat wort tho rechten gelouen vnd erkentnisse Gades vnd christi verstediget werden vnd vns de schrift ock dar to geyn ander middel wijseth, derhaluen is dat erste, mit welken alle menschen und eyn yder bysunderen, de welke tho Gades erkentnisse vnde tho der hyllighen gades ghemeinte (so voele vns dar van geboert tho richten) gebracht söllen werden, de predike vnde dat gehoer des Goetliken wordes, dar vith de geloue her kumpt und dan vort Gades kint ghetelt woert, dat dan eyn lidtmate der hylligen kercken vnd dar tho vort an gerekent mach werden. Christus is dat fundament¹²¹, dar up de hyllighe kercke algerichtet vnde ghebouwet sijn. Dit fundament moith gelacht sijn, eer dan de gemeynte mach dar up gebouwet werden; want dan dit durch dat verkundighen und getuchnyse des Euangelij moith gelacht werden, also is dat erste, dar medde de hillighe kerke bereydet woert, dat waraftige getuchnyse christi und predike des Euangelij, welcher den gheloeuen, dar van sal de gemeynte versamlet, upgerichtet unde ghebouwet werden, de suluen in eynicheit voert an gehillygeth, wo Christus gebeden — Joh. 17.¹²² —, van den vader sullen bewaret werden. Dan wat is eth, dat wy hyr van voelle worde maken? Eth is doch de gantse schrift vul, dat de gheloue uith dem gehoer des wordes ys¹²³ vnde alleyne van den gheloeuighen de hyllighe kerke sal gebouwet sijn, derhaluen vnlauchbar, dat dat erste, dar medde de hyllighe kerke angevanghen, ys ware verkundigunge des hillighen Euangelij.

Dat anderde to stichtunge der kerken van noeden.

1. Cory. 12. [12f.]
 Ephe. 5. [26]

Dat anderde, darmedde de hyllighe kercke ghebouwet wort, is de hyllighe doepe, vnd is de doepe eyn inganck vnde porte in de hyllighe kerke, also dat na gades ordenunge nummant in de kerke dan durch den doep mach raken ofte gelaten werden, vnde is dit de gemeine gebruck der doepe.

Wy hebben hyr beuoerens gesacht, de hyllighe kerke is eyne gemeinte der christgeloeuigen, dar inne nummans gehoert, dan de in hillicheit des gelouen vnde der leeften gades namen tho prisen vnd synen negesten tho denen van herten genegeth is. Hyr umme vnde hyr tho sal nu de doepe denen, dat de gemein christi van alsodainen tho hope in ein lijf verbunden unde gestichtet werde. Derhaluen, so iummant in de hillighe kerken begert angenommen tho werden, de sal durch de doepe alsus angenommen werden. Dat erste is, dat he geloeuich ys vnde des willen gades verstedich. Dar na sal he ghedoept vnd in der kerken ingelaten werden. Dit gehet alsus tho: He moith den duuel, der werlt vnd oerer pompen affgestoruen syn und versaken, dar na den gesunden gelouen, den he mit herten geloeuet, mit den munde bekennen. Wann dat geschehet is, sal he ghedoept werden in gades namen ader in Christum, dat is: darup ghedoept werden, dat he, van sunden durch ware bot und gelouen gereiniget, voert an in gades namen vnde in christo eyn vnbeleckten, gehorsamen wandel voeren will. Also sal de hillighe kerke thom

Roma. 10. [10],
 Actor. 8. [35ff.]
 Ma. 28. [19f.]
 1. Cory. 12. [18f.]
 Galat. 3 [26ff.]
 2. Cory. 11. ?
 Canti. 1.

¹²¹ Vgl. 1. Cor. 3, 11.

¹²² Joh. 17, 1ff.

¹²³ Vgl. Rom. 10, 17.

anderen durch de doepe vergaddert werden, vnde welke so nicht ingaen und christum antehen, werden oick van christo tho syner gemeinte nicht gerekent werden. Dan christus wil syne bruth vnbeuleckt und rein hebben, de also durch de doepe gewasschen vnd vereyniget sy. Hyr umme secht Paulus 1. Cor. 12. [13]: „Durch eyne geyst syn wy alle in eyn lijff gedoept.“ Ephe. 5. [25 ff.]. „Christus heft de gemeinte geleuet vnde sick suluen voer se gegeuen, dat he se hilligede, gereinigeth mit dem waterbade durch dat wort, dat he se sick suluen bereidede eyne herlyke gemeinte, welke geine vleckede ofte runtsel ofte ichtes wat desgelyken hebbe, sunder dat se solde hillich syn vnde vnstreflick.“ Dit is dan de gebruck eygentlick der doepe, dat also dair medde uthwendich de gheloeuighen tho eyner hilligen kerken vereyniget vnde angenommen werden.

Thom derden is dat hillige Nachtmael, dar medde de hillighe kerke, so van den geloeuigen durch den doep versamelt is, in eindrechtigen gelouen vnde leefden sal bewareth werden. Want dat Nachtmael is eyn leeflicke bykumpst der gemeinte, welke mit eyndrechtigen ethen unde drincken tho der gedechtnisse christi de eynicheit oeres gelouen unde leefde vnder malkanderen bethugen. Dat is dan de gebruck des Auentmaels, dat, wo bauen wytfeldich ghesacht is, de hillighe kerke dar tho tho hope komme, den heren syner waldaith danck segge unde sick dar mede in gemeinen eyndrechtigen gelouen vnde leefden in der gemeinschup Jesu christi tho hope holde. Hyrumme secht Paulus: „Want eyn broith, eyn lijf is vnser völle, want wy alle eyns brodes geneten“. Welke dan des heren nachtmael tho holden tho hope kommen, is eyn teken, dat se eynes liues, nemptlick Christi gemeinschup syn vnde her wedderumme; vnde de suluen soellen vnder sick vnde voer allen in eyndrechtigen gelouen vnde broederlicker leue tho der eren gades eyner reynen wandel voeren, wo Christus wil, dat syne bruith, dar voer he sick ghegeuen vnde de he sick durch den doep gereyniget vnde vertruwer heft, herlick vnde reyn wesen sal.

Dar tho sal oick des Auentmaels also gebruket werden, wo dat men geyne vngeloeuige vnde vnhillige dar tho gestadet vnde mit em geyne gemeinschup holden wil; want wat gemeinschup is den geloeuigen mit den ungelöuigen¹²⁴, ofte wat gelyckenisse dem lechte mit der dusternisse? Also oick welcher in oeren wandel, dat se in der doepe gelaueth hebben, nicht truwelick bewisen, dan eyn vnreyn vnde sundlich leuen voeren, tho schanden Christi vnde syner gemeyn van den hilligen gelouen wedder afftreden vnd dat hillige geboth verlaten, soellen gewert van den Auentmael vnd van der gemeinschup christi affgesnedden vnde verbannen werden, vp dat de gemeyn reine bliue vnde de gantze gemeyn durch eyner boeswichte mit froembden sunden nicht besmittet werden, wo Paulus leret 1. Cor. 6.¹²⁵ In summa: de gemein gebruck des Auentmaels is twyerley: de eyne, dat de hillige christlyke gemeynte sal dar medde tho hope gehalten vnd yn eyndrechtigen louen vnd leefden bewareth werden; thom anderen, so sal dar medde alle sundt-

Dat derde thor vpbouwyngede kercken van nöden.

Wat dat auentmael Christi sy.

De ghebruick des Nachtmaels.

1. Coryn. 10. [17]

Ephe. 5. [5]

Twyerley ghebruick des nachtmaels.

¹²⁴ Vgl. 2. Cor. 6, 14f.

¹²⁵ 1. Cor. 6, 9ff.

lyke boesheyt und alles, wat tho der hilligen kercken nicht gehöret, afgesnedden vnde afgebannen werden.

Besluith.

Summa summarum.

Johan. 1. [12]

1. Cory. 12. [13]

1. Cory. 10. [16f.]

Wo de hillige kercke verwoestet sy.

Warumme so voelle van den Sacramenten tracteirt.

Entlich machstu nu hyr verstaen, leue christen, wy bidden oick, du wult mit vlyte dar up sehen vnde merken, war tho de ghemeine gebruck der doepe vnde des Auentmaels soellen denen, dar tho oick, we'cker gestalt de hillige kerke tho verordnen vnd in eynen hilligen Stande tho bewaren, dryerley van noeden sy. Thom ersten de verkundigunge des godtlicken wordes, dar medde de, so tho der hilligen kerken soellen gehoeren, voer bereydet moeten werden; thom anderden de hillige doepe, mit welker de, so durch dat wort bereydet syn, ingelaten vnd in eynicheit des gelouen in eyne christlicke kercke vereyniget werden; thom derden dat hoichwerdige Nachtmael. Hyr medde sal de hillige kerke in eynicheit bewareth werden, wo dit al hyr bauen wijtuoeldich vnd genoichsam gehort is. Alsus vermeldunge der schrift sol men der doepe vnde des nachtmaels gebrucken. Wanner dem nu also gescheghe vnde eyn yder stücke thor stichtunge, als sick behoeret, na gades ordenunge gebruket woerde, so seghe wy nicht, wat twistes dusser sake haluen vnder den christen dan bestaen vnde duren mochte. Want de rechte gebruck wörde eyns yderen verstandt vnde geheimnisse wal entöppen. Dan leyder, na dem de ordenunge gades versturth is, gades wort in loegenhaftigen fabulen, de döpe in eyn kynderspyl, dat nachtmael in eyn offermisse verkert syn, is oick de hillige kerke veruallen vnd de rechte verstandt der doepe vnd des nachtmaels nicht alleyn verdustert worden, dan (dat erschreckelike is) eth syn van sodainen hilligen insathen vnde beuel Christi gans gruwelicke afgadderie durch des duuels list vnde der menschen vnachtsamheit vpgericht vnde noch leyder im swange, wo dan clarer am dage is, dan wy eth hyr bedaruen wyder an tho tekenen. Nu sehen wy oeuert nicht, wo men iummermer soelkes, des gelyken allen twist vnde hadder in dussen stücken afschaffen möge. Item, wy sehen oick nicht, wo men iummermer wedderumme tho eyner hilligen kerken, de vithwendich in eynen godtliken wandel tho gades eren geschouweth werden, kommen moege, eth sy dan sake, dat beneuen gesunder leer des Euangelij dusse beyden wedderumme in oeren rechten christlicken schwang gebracht werden.

Want wy dit gerne seggen, hyrumme, leuen christen, vnd anders ock geyner orsake willen, kent Godt, hebbe wy van dussen beyden angefangen tho leren, vp dat, so wy dat Euangelion eyn tytlanck geprediget hebben, moechten oick de fruchten des Euangelij, so vth der predike des Euangelij erwassen solde, nemptlick eyn vnbeeflechte christlicke gemein, durch gades genaden eynmael beschouwen. Des gelyken hebbe wy oick derhaluen vnse gruntlicke menunge so apentlick hyr medde angegeuen, vp dat eyn yder from christen vnse voer hebbent verstaen moege vnde richten, vnde, wo wy vns tho allen leefhebberen der warheit versehen, in vnsern guiden voerhebbent der warheit byplichte vnde vnse vnschult, so wy wetten, war gruwelikes lasters vns van vnsern vnd der warheit misgunstigen to gemeten woert, verschuldiget wil

hebben. Dar tho, dat oick eyn yder from christen, hyr medde erwecket, wille des tho vlitiger der warheit na paden vnde, dat tho gades eren denet, helpen vorderen, dem na, up dat wy sluten, is vnse hertelicke vnd frundtlicke bede: Sindtemael wy hyr medde alleine de vrye warheit vnde alles, wat tho christlyker gemeente, hilligen walstande denen mochte, soeken vnde vorderen, dat als dan eyn yder guidthertich christen, wanner he dusse vnse bekennnisse mit ernste gelesen heft, dat he se als dan mit vergelikynghe der hilligher schrift oick vlytichliken richte vnde, so em Godt noch beters apenbaren worde, dat he dat mit christlicher meticheit vry bekenne vnde uithspreke, willen wy, wo billick, gerne swijgen. So ouerst em vnse bekennnisse wer gefellich und em beduchte, dat vnse arbeyt christliker warheyt nutte sy, laet vns als dan den heren dancken, biddende, dat he sijn arme gemeente, so noch herwert unde darwert verstroyt sijn, durch sijn ewige wort in eynicheyt wil laten versamlen, tho synen pryß genedichliken up de voete helpen und to synen ryke ewichliken bewaren. Amen! Laus Deo!

Johan. 11. [4. 40]
17 [15]

Psalm. 112. [4.10]

Den frömen gheyt dat lycht up in der düesternisse van den gnedigen, barmhertigen vnde rechtuerdigen.

De Godtlose wert eth sehen, vnde eth wert em verdreten; syne thenne wert he tho sammende byten vnde vorghan; wente wat de Godtlosen gerne wolden, dat is vorlaren.

Myth Goddes hulpe!

Eth ys gedruckt, de dat wort Goddes gerne wolde meren. Al solde em dat kosten den madenzack myt dem leuen.

*BEKENNTNIS DES GLAUBENS UND LEBENS
DER GEMEINDE CHRISTI ZU MÜNSTER (1534)*

Diese Schrift ist von Rothmann Anfang 1534 verfaßt und am 10. Januar 1535 von den Regenten der Stadt dem Landgrafen Philipp übersandt worden; vgl. Cornelius GQBM 2, S. 301. Ein gedrucktes Exemplar ist nicht mehr vorhanden. Cornelius druckt sie (ebd. 2, S. 445—464) als „Münsterische Apologie“ nach einer fehlerhaften zeitgenössischen Abschrift (jetzt Staatsarchiv Marburg: 22a Generalia Pak. 11). Nach seiner Vermutung war der Abschreiber ein des Niederdeutschen unkundiger Hesse (vgl. ebd. S. XCIV). Der Text wurde von uns überprüft und ergänzt. Aus der Schrift geht hervor, daß sie nach Beginn der Belagerung Münsters, aber noch vor der Einführung der Vielweiberei geschrieben worden ist.

Gegen diese Schrift hat sich Urbanus Rhegius in seiner „Widderlegung der Münsterischen neuen Valentinianer und Donatisten“, Wittenberg 1535, gewandt.

BEKENTONES DES GLOBENS UND LEBENS
DER GEMEIN CHRISTE ZU MONSTER. (1534).

Math. 10. [32], Luc. 12. [8]. Wer mich bekennet vor den menschen, den wil ich wideromb bekennen vor meinem himelischen Vatter.

Die vorrede erstlichen.

Gnade von Got und ware erkentones Criste wenschen wir, di gemein von Monster, in Cristo allen gottesferchtigen und gutherzigen liphaberen der worheit. Amen.

Die weil uns verkomet, allerlipste, das durch mancherleihe lesterrede unser gleip und leben von unsern missgunstigen und gotzlossen lestermeillern vast allenthalben, als weren wir ketzer und besswichter, gedodelt und geschmeget wirt, vil gutherzigen fromen menschen gegen uns und die worheit Criste gereizet und verbitert werden, dos zu besorgen, das sie unwissens helffen verfolgen und verfluchen, weliche, waner di worheit lang (?) pei in verantwortet und di rechten worheit bekont werde, si mit frelichen herzen sollen umbfangen und zu der eren Gottes helffe haben, dan, so sei nit bessers wissen, meinen, sei thon Got ein wolgevollen und dinst doran, das si sein wort und volck helffen underdrucken, wie dan och von Christo vorhin gesagt ist, dos seliches geschehen solle.¹

Hirumbe, di weile wir sonst zu keiner verantwortung kommen megen, dan werden umblegert und bekriegt ungeherter sachen und unentfachter vede, allein uf lügenhaftige fessert schult, di uns zugemessen, idoch nemer¹ mag uberweisset werden; so wir dan, sagen wir, nicht anders vermegen und machen gern die worheit verantworten sehen, und ach den gutherz gen, die noch unwissen seint und nit widerstreibisch der bekanten worheit, gern geholffen und gedint sehen: so wellen wir hie ufs kertzest, wie wirs am pesten vermegen, vor Got und aller welt unsers globens und leibens bekent anzeigen und an den tag geben, mit begirden, das doch ein ider nach der richtschnure getlicher heilliger schrift und verleif derselbeigen ein recht urteil richten wele, und geben Got di ere, das io der bekonten worheit Gotes in Kristo Jesu meg bekant werden und zu der eer Gotes oben pleiben, als es och sonder zweiffel geschehen sole. Wolan, so messen di veint uf erden unser leiben vorvolgen, dos selb ach ergreifen und underdrucken, dorzu alle unser herlickeit in den steip legen. Ach io, Her, allein deinem heiligen namen gib di ere,² stehe uf in deinem zorn; welest dich dach umb des zorns wilen unser veint vorheben, und setze dich zu gericht, wie du gesprochen hast; loss dos pesse und ungluck den bessen, gotzlossen und unreichten uberkomen, und wolest bevestigen den gereichten, der du untersuchest und bekenest hertzen und niren,³ o du gereichter Got. Amen.

¹ vgl. Mat. 24, 9ff.

² vgl. Ps. 115, 1.

³ vgl. Ps. 7, 10.

Demna, o du gutherziger und fromer leser, nim non kertzlich ware, was unser glob und leiben sei. Pit Got umb verstant, fercht Got und gib im di ere. Richt recht umb deiner eigen selickeit willen, welicher wir ia so gern als unser eigen, kent Got, beworet sehen wolden.

Got almechtig, durch seinen son Jesso Cristo, unseren Hern, sei gnedick allen denen, di in ferchten und seine wege mit rechtem herzen suchen. Amen.

Von dem glauben.

Wir bekenen und globen, das ein einicher Got ist und das er ist ein vergelder deren, di in suchen, Hebr. 11, [6]. Demna ist unser gleibe, des wir leben und alzeit gedrost sein, Abeke 3, [18], nemlich an einen almechtigen ewigen Got, welicher durch sein ewigs wort himel und erden in dem anfanck geschaffen hot und alles, was dorin ist.

Wir gleiben ach, das der almechtig Got dos ewick wort,⁴ seinen Son, dorin er den menschen und ale dinck geschaffen hat, Colo. 1, [16], nachdem das der mensch durch dos vorgift in plosseit der olden schlangen auss demselben wort in den tag gefallen ist, und also der dot das ganze menschliche geschlecht durch enen menschen hat umbfangen, hat lossen fleisch werden, Jo. 1, [17], und vor den menschen in den dot geben, uf das, welche an den Son gleiben, nicht sollen vorgan, sonder haben das ebick leben, Jo. 3, [16]. Also gleiben wir an Jesom Cristom, den Son des lebendigen Gotes, dos er vor uns armen sonder ist mensch worden und am stamme des crutzes den dot vor uns und aler welt sonde gestorben, uf das wir, von sonden gefret, vortan rein und unbefleigt unsseren wandel sollen furen, als dan unser beruffong gezemet.

Desgleichen gleiben wir an den heiligen Geist, einen meister der worheit und drester der bedrupten, mit welchem die reichtgeschaffen in Cristom gleiben, vorsichert und vorsigelt werden, also das sie frei und getrost sein und wissen, das ir gleib reicht ist. Dan der heilig Geist ist ein pfant unssers erpteils in Cristo zu unser vorlessong, di wir sein eigenthom sein zu lop seiner herlickeit, Epffe. 1, [13f.].

Dis ist di soma kortzlich unssers gleibens mit weiderem vorstant, als di getliche heilige schrift inhelt und wir deiglichs io mer und mer, Got sei lob und danck, in der uberwichtigen bekentonos Criste und seiner geheimenes erleichtet und vorstendiget werden, dos wir uns vormuten, ein sellicher gleib mege io pei keinem Cristen ver ketzerich und valche angesehen oder geschalden werden. Don vos di gotlossen und heiden sagen, sol uns nit schrecken. Dorumb biten wir ach, dos sich nemet oder zom wenigsten di guthertzigen nicht welen stossen. Don wi sollen wir selichs empfligen, so doch Cristos, der unschuldig aler sunden, von selichen nicht macht ungeschmecht pleiben und unbelogen. Des wir ach wale getrost sein, wissent, dos uns dos von Cristo zuvorgesaget ist, nemlich: est kein lererling oder iunger uber seinen meister; wie dem meister geschehen ist, also moss ach der iunger erwarten.⁵ Danricht du, o fromer Here, nach der worheit. Dis ist die worheit

⁴ vgl. Joh. 1, 3.

⁵ Mt. 10, 24

unser gleibens, den wir gemein haben mit allen rechtgleibigen, und wolden liffer hundert mol des dodes sterben, don wir einigen ertom in dem rechten cristengleiben solten zulossen und gestaten und do wissens gemeinschaft mit haben, es klaperen don die gotlossen, uns und der worheit veint, und dodelen so lang als sie wollen. Wir gleiben, und in weliches gesetzwir gleiben und drachten mit alem fleis, nemlich des Gotz, der im himel wonet, der wirt ach zwischen uns und inen richten, di lügenreder nicht lossen herschen uber die gereichten, und ob sie sich schon noch so grausam anstellen.

Don non hiervan gnonck. Und so wir vorstan, dos man uns uf leget, wir halten von Criste nicht, wir vorleicketen denen, der komet ist, und erwarten mit den Juden nach einen andern und vort mer, was der lügen von uns visiret und erdichtet werden; derhalben wolen wir unsern gleiben an Cristom Jesom, den gekreutzigten, hie etwas weider auss schreiben und on den tag geben, ales in der worheit und vor Gotes augen.

Von dem gleipen an Cristom Jesom.

Also halten wir und gleiben von Cristo. Wir gleiben und bekennen, das Cristos Jesus, gecruzigt under Poncio Pilato, sei der worhoftige lebendige Gotes Son, welcher, so dem Vater gleich was in der herlichkeit, hat er sich selben vorleinert und vernidert und hat di gestalt eines knechtes an sich genommen und ist worden gleich als ein mensche und in geperden als ein ander mensche erfunden, hat sich selps ernidert, ist dem Vater gehorsam worden pis in den tot, io on tot des crus, Phil. 2, [6ff.], und so er gestorben ist und begraben, ist er am dritten tag wider erstanden von dem dot, und seinem reich di macht benommen; dornach ist er ufgestigen zom himel, erhoget uber ales, das do ist, und ist zu der reichten hant seins almechtigen Vaters sitzend, doselbst wir sein erwarten, bereit zu seinem tage mit liben und begerden seiner zukonft, pis dos alle sein feint gelacht werden zom schemel seiner füß⁶, das er richte peide, die lebendigen und di doten.

Dos alles und was di geheimenes und getliche schrift Criste inhelt, holden wir ongezweiffelt, also das wir ach doruf zu leben und zu sterben durch Gotes gnaden vordrestet sein. Und also kennen wir Cristom vor unsern Hern, das wir liber di gantze welt vorzernen und uf uns laden, dan wir umb enigerlei orsach willen wissens gegen sein wort und willen solen handeln oder zu handeln gestaten. Jo vil liber wolden wir mit eim schlachtopfer sein, ists, dos ess dem Vater also behaget, das wir uns Kristom und seine wort, der weltfersten oder heren zu willen, ungleichermick solden halden.

Das ist, das wir in gemein von Cristo halden und gleiben. Dis richt wol, so solstu finden, das eitel lügen sein, das uns und der worheit veint spreichen, wir halden von Cristo nicht.

Von zweierlei artickels des gleipens in Cristom, in welchen wir es mit den papisten und Luterischen nicht zuschlagen.

⁶ vgl. Ps. 110, 1.

Zu dem ersten. Die papisten, di Luterichen und weiter, was des volckes mer ist, di sagen, das Cristos sei von Maria sat gemacht und hab sein leip von Marie fleich an sich genomen. Das kunden wir mit denselben nit gleiben⁷. Wan es ist gegen di schrift und ganz vofelschet den gleiben. Welicher di schrift und den gleiben reicht bedenckt, der sol und des leichtlich zuschlan. Di schrift spricht also, Johanes am 1. [14]: Das wort ist fleich worden, nit Maria sat. Mate. 16 [16]: Du pist Kristos, der lebendick Gotes Son. Joh. 8. [25]: Ich pin eben dasselb, das mit uch redet, nemlich das ewick und lebendick wort Gottes. Also gleiben wir ach, dos nit Maria sat sei mench worden und den dot vor uns gestorben, don Gotes Son selber hat sich ernidert, ist ein sterplich mench worden und hat den dot geliten und vor di sunde genonck gethon⁸, das Mariam oder keines menschen sam oder zu thunde fleische vermecht. Dan das also vermeint ist worden, das Cristos sei Maria fleisch gewesen, dor auss ist der grunt des gleibens verfelschet und entsprungen als abgoterei und peigleipe, der von wegen Maria der ionckfrohen ist ingerissen und lange zeit geholten. Jo solten wir hie allen missgloben und ergernos erzellen, di aus dissem falchen artickel entsprungen seint, dos wolt zu lanck werden. Es ist gnonck, das wir einfeldig unssern gleiben bekenen, lassen als di fromme und guthertzigen dor ach uber richten. Wir gleiben, dos ein einich Cristos sei, nicht worden von Maria fleische oder plut, sonder, als die artickel des gleibens inhalten, der ist empfangen von dem heiligen Geiste, geporn aus Maria der ionckfrohen. Maria, di hot es von irem egen fleich und plut nit empfangen, dan sie hot empfangen von dem heiligen Geiste, nemlich das ledenpente wort Gottes, weliches, also Johanes saget am ersten, ist fleisch worden und wonet under uns⁹. Der heilig Geist hat es nit in Maria funden, do Cristos von empfangen und worden ist, sonder der son des menschen ist von dem himel gestigen, und, als Paulos saget Corent. 10 [1. Cor 15, 47], der erst mench ist von der erden irdisten, aber der ander ist von dem himel himelisch. Soma, der Son und das wort Gottes ist mench worden und Maria hat in von dem heilligen Geist empfangen. Also helt di schrift und der artigkel des gleipen, und also gleiben wir, und wir wissen, dos wider solichen gleiben di porten der hellen keinen gewalt megen haben. Matt. am 16, [16]. Dan di weil Gotes Son ist mensch worden und ist vor uns von dem Vater in den dot gegeben, so wirt er uns ach on zweiffel ale dinck mit im geben. Ro. 8. [32], Joh. 3. [16]. Aber wan es Maria fleisch were, das vor uns gestorben were, ach Got, was drostes und mot solten wir dorvon begreifen. Alsdan so were ein sunde mit der andern bezalt und ein unreinheit mit der andern gewaisschen und gereineget. Do walt vor wore uf die leng nit anders dan missdrost aus volgen und vorachtong, io bespottung getlicher libe und parmherzigkeit, di gegen uns sunder beweiset ist. Jo, sagen sie, di schrift sagt doch Ro. 1. [3]: der geporn ist aus dem stam Dafits nach dem fleisch; desgleichen: geporn aus einer frawen. Gal am 4 [4] Antwort: Reicht ist es,

⁷ R. vertritt die Christologie Melchior Hoffmanns. Vgl. P. Kawerau. M. Hoffmann als religiöser Denker, 1954, S. 47f.

⁸ vgl. Phil. 2, 8.

⁹ Joh. 1, 14.

Cristos ist aus dem fleisch aus dem geschlechte Davfits geporen, dan es stet nit, das sein fleisch von dem samen Dafits sei. „Empfangen worden“ und „geporn worden“ ist zweierlei. Ale, di Gotes wort empfangen und bewaren das und dun den wilen des Vaters, der in dem himel ist, di geperen auch Cristom und sein muder Criste, als Mat. am 12. [50] stet, dan die en zelen Cristom nicht nach dem fleische, alein aus Mariam vom geschlecht Dofit ist er geporen nach dem fleisch worden, das ist, Gotes wort empfangen von dem heiligen Geist ist fleich in Maria worden und ein worer mensch von ir geporn. Sie ist dorzu ein dinstmagt des Heren gewesen, wie sie dan von sich selber bekent, Luc. 1, [38].

Dy sama mit der kertze gnonck von dem ersten artickel, das wir gleiben und bekenen, dos unser heilant Cristos, der lebendige Gotes Son, ist mench worden und sterplich in gestalt des sondigen fleisches, und ist von keinem sondigen fleich worden. Ro. 8. [3]. Lesse di schrift mit fleis und bedenck den reichten gleiben mit ernste, werst du di worheit vornemen, und vorsten, wie iemerlichen dos di erkentones Criste ein lange zeit besudelt und vorfinstert gewesen ist. Got wol sie dach non einmal nach langer zeit der vorwustong, das der gruel ale lasterong di heilige stat hat ingehat, seinen libhabern und di in ferchten und in von hertzen suchen, in heller erkentnos lassen uf gen und alle zeit leichten. Amen.

Zom andern, wie uns der papisten und Luterischen und dergleichen gleibe von dem, wos Cristos wesentlich ist, nicht en behaget, wie im gesagt ist, so gevelt uns ach nicht, dos sie von den wercken, den fruchten des gleibens, verwenden.¹⁰ Dan peide dreten sie zor seite abe und pleiben nit uf der reichten pane. Di papisten machen wenig wercks von dem globen, desgleichen ach von den reichten guten wercken, don si beflaisigen sich alein in iren gedinten wercken, die ir apgot, der entkrist von Rom, sompt seinem beschorn hauffen angerichtet haben, wie selichs iderman wol bekant ist. Die Luterischen aber geben dem globen zu fil zu, das wenick uf die wercke gedacht wirt. Dan sie sagen, allein der gleib sonder gute wercke mach selick und der gleibe sei so dedich, das er kein gut werck pei sich verdragen mege, don di wercke, wan si geschehen und volgen, so seint sie wol zeichen und gezugnes des globens, aber helffen zu der selickeit nit. Also halten di Luterischen, und mit selicher weise wirt leider zu wege procht, das, wie wol sich di Luterischen auch des evangelioms bekenen, aber di frucht des reichten evangelions nicht pei inen befonden werden, sonder das widerspil, nemlich hurerei, geitz, sauffen und fressen und was mer einem fleislichen leben zugeheret, selichs wirt uberflussig pei inen befunden und sol ales mit dem schlechten globen ausgericht werden, wie dos ales aus iren schriften und des lebens fruchten leichtlichen ist zu vornemen. Non aber unser vorstant von dem globen und wercken stet also.

Wir wissen und bekenen, als di schrift saget, das, so wir ale von natuher kinder des zorns sein, Efes. 2, [3], nemant mag rechtfertick werden vor Got,

¹⁰ *Kritik an der Lehre der Kirche vom Glauben und den guten Werken.*

dan allein durch den glosen an Cristo Jesu. Rom. 3, [24]. Wan er ist allein der enich miteler, der di sonder mit Got dem Vater moss versünen. Timot. 5, [1. Tim 2,5]. Und derhalben nemant zu dem Vater kommen mag, dan allein durch Cristom. 14, [6], Joh. Durch welichen wir einen freihen zuganck haben zu dem Vater.¹¹ Aber zu Got dem Vater durch Cristom zu komen, ist nit dormit ausgericht, das ich gleib, dos Cristos vor mich gestorben ist; dan vor wore, do hert etwas mer zu. Dat reich Gotes wil sich so leichtlich nit nemen lassen. Cristus spricht: das reich der himel leidet gewalt und die geweltigen nemenz [Mt. 11,12]. Wie non das zuget, wolen wir kurzlichen be- sehen. Es ist zweierlei von neten, das ich in Cristo mos ware nemen, ist sach, das ich beger selick zu werden: erstlich mos ich in vor mein erlesser erkennen und in meiner sunden verlessung mit vesten glosen zuvertrawen, zom andern so mos ich Cristom ansehen als einen ferbilder, mir von dem Vater geben, das ich, nachdem ich an in gleibe, vortan ich im gleichformick, sein fusstapfen nach volgen sol und moss, wil ich anders das himelreich erben.¹² Disse zweierlei stucken in Cristo werden uns in der schrift gnongsam ange- zeigt. Don leider, gleich als di papisten der keins reicht ansehen, won si haben vil vorsamet¹³ ausserthalben Criste allein: also nemmen dos erst di Luterichen ganz fleisick an, aber das ander lassen sie faren, gleich als sehen sis nit. Vom ersten lessen wir Joh. 1, [12]. Nemlich, so vil in empfangen haben, den hat er macht gegeben, Gotes kinder zu werden, denen, di in seinen nomen glosen. Desgleichen Joh. 3, [16]. Von denen lessen wir Pet. 3, [1. Pt 2, 21]: Cristos ist vor uns gestorben und hat uns ein ferpilt gelossen, dos wir seinen fusstapfen nachvolgen sollen. Rom. 8, [29]: Wan welichen er zuvor ersehen hat, di hat er ach verordnet gleichformick dem pilt seines Sons. Und furt di ganze schrift durch: weliche man sie reicht ansihet, ist leichtlich zu vor- nemen, das nich allein glosen an Cristom, dan auch Kriste gleichformick sein, sein fusstapfen in alem gehorsamlich zu volgen, aler dinck von neten ist, zu thun ales, das Got gepoten hot, und sich aler ungerechtigkeit zu entholten, Don es mag nemantz seines glosens leben, don di gereichten. Obecuck 2. [4]. Es ist wor, dos wir durch den glosen in Cristo vergefnos der sunden empfangen, aber also dos wir nit mer sundigen sollen, dan entlediget von den handen unsern veinden und von des deiffels gefencknes geqweitet vortan nit mer sundigen¹⁴, dan in worheit und gerechtigkeit ale di tag unsers lebens dem Hern dinen sollen. Esa. 6. Dan wer es sach, das wir nach erkanter worheit uns wider zor sunden kerten, so werde das leste erger sein wan das erste, und were peser, das wir die worheit ni erkant heten. 2. Pet. 3, [17]. Also mos der gleibe in der dat kreftig und der glob von den datlichen wercken gereinigt sein. Non leider nemen sich vil des wortz an und vormeinen, durch glosen selick zu werden, di uf das ander stuck ser wenick oder gantz kein acht haben,

¹¹ vgl. Rm. 5,2.

¹² Christus als Vorbild ist Leitgedanke in der mystischen Frömmigkeit. Vgl. G. Maron, *Individualismus und Gemeinschaft bei C. v. Schwencckfeld*, 1961, S. 50f.

¹³ „vorbilder“? – So Cornelius, in *GQBM* 2, S. 453 Anmerkung.

¹⁴ vgl. Lk. 1, 74.

remen sich des evangelions und globens mit dem mont, aber mit der dot seint sie erger wan di heiden. Dorumb halten wir mit der schrift von dem globen und guten wercken also. Wie nement sonder globen und gute wercke mag Got behagen, also ist kein gleib in den, weliche nach in sonden leben und nach dem fleich wandeln¹⁵, und sol ein ider, nachdem er in dem fleisch gewirket hat, seinen lon empfangen.

Von der teiffe.

Von der deiffe halten wir also, wie di schrift dorvon vormeldet, nemlich dos di deif ist ein vorpunt eines guten gewissens gegen Got, 1. Pet. 3. [21], und ferdert das ander theil, das uns in Cristo vergeben, nemlich di detong des fleisches und ale guten werck von uns. Und demnach, wo kein gut werck ist, also mag och nemand dan allein di reichtgleibigen gedeift werden. Ale werden sie wal ins wasser gestossen, das man katzen und hunde ach wol dun kan, so ist doch und so mag kein teif sein sonder gleibe. Also spricht Cristo, Mat. 16. [Marc. 16, 16]: Wer gleipt und geteift wirt, der sol sellick sein. Do sihest du zweierlei, di Cristus zu der selickeit fordert. Zum ersten den gleben, dordurch wir auss lauterer gnaden vorgebnos unser sunden empfangen und in kraft des plutz Criste zu Got dem Vater einen freihen zuganck pringen¹⁶. Zom andern di deiffe, overmiz weliche di, die non globick sein, von sunden gereinigt, so verbinden mit Got, vor an gehorsam, der welt gestorben, in seinem wilen zu leben. Dorzu ist di deif in Cristo ingesetzt und also sol man ir geprauchen, urkunt der gantzen schrift, zu den Rom. am 6. [4], zu den Galatern am 3. [27], 1. Pet. 3. [21], Acto. 3. [19], 8. [36ff.], 10. [47], 16. [15.33], 22. [16]. Es verwundert sich mancher, wie es doch kom, dos man der deif so grom sie und dos si di welt und die deiffel nit leithen megen. Dit ist di orsach. Di welt wil Got nit gehorsam wesen. Fersten und heren und ales, was stoltz ist uf erden, wil sich Cristo nich gleichfermig halden. Sie wolen wol gleiben uf papistisch und Luterichs weisse und dun, was sie wollen, dan sie wolen nit dun, das sie selick werden. Den fleislichen hochmot und geilheit uf zu lessen, gevelt in nit. Don selichs di deif fordert. Derhalben haben sie keinen sin noch ernst zu der deiffe, sonder verfolgen sie, gleich als woleten si Got weisse machen, das sie reicht haben, und helffen dem teiffel, das io nemantz mit ernst Gots willen. Got wirt ale dinck zu seiner zeit wal richten. Angesehen non di deiffe von Cristo ingesetzt ist, dos di gleibigen dormit mit Got verbunden, nach seinem wilen zu leben, und in die gemein Criste ingelibet sollen werden, derhalben, demnach wir Cristom reicht bekant und in in gleipt haben, haben wir uns uf Gotz wort, Gotes willen zu tun, dormit gereinigt von der beschmitzung disser welt, lossen teiffen und haben Got ein gelibde gethan. Di wolen wir im ach durch sein gnad bezalen. Das man under dem pabest teift, ist ein spot und kinderspil machen, ist sonder Gotes bevelch von dem widerkrist ingefurt, dorzu vil manicherlei vil apgoterei und aberglobens. Hirumb haben wir das gantz papstum nicht anders dan vor Gotes lesterong konden

¹⁵ vgl. Rm. 8, 1.

¹⁶ vgl. Rm. 5, 2.

ansehen, und derhalben, demnach wir gelert seint worden und gleipt, haben wir uns mit der deiffe Kriste in seinem dot lassen deiffen¹⁷, uf das wir selick mechten werden, und wir wissen, so worhaftig als Gotes wort ist, das kein ander weg zu der selickeit ist, als geschriben stet Acto. 2. [38], Joh. 3. [16f.], Mat. 16. [17], Pet. 3. [1. Pt 3, 21].

Die menschen dichten und suchen wege, wo sie walen, so solen si doch entlich befinden, dreffen si dissen weck nit, das si don des Heren weck gefelet haben. Dan hir van weiters in unser predicanten bekentenos. Dismols sei hir von geret gesaget. Wir wolen non vort, was unser leben sei, dordun.

Von dem leben.

Sintemol der gereicht seines globens leben sole¹⁸, und weliche in Cristo Jessu selick werden solen, messen nicht nach dem fleisch, sonder nach dem geiste in im wandeln, Rom. 8. [1]: hirumb, nachdem wir dem evangelion Criste gleipt haben und bekant, das in Criste ein reichtgeschaffen wessen ist, weliches dem almechtigen Vater gefelet, so sein wir in dem namen Criste und in seinem dot geteiffet worden¹⁹, haben Cristom also angezeigt, das wir uns in in vopunden haben, als wir gereinigt sein von der sunde, das wir vortan in dem gehorssam Gotes schlecht nach seinem wort und wilen unsser leben und al unsern wandel richten wolen. Und wir wissen, demna wir ein mol von der beschmitzung disser welt abgelagen sein und Kristom den Heren haben angezogen, were es sach, das wir dornach, als Peteros saget 2. Pet. 2. [20], wideromb zor sunden kerten und dorumb überwunden werden, so sol uns das leste erger sein wan das erste, und wer uns vil besser, das wir den weg der gerechtigkeit ni erkant heten, dan, demnach wir in erkant haben solen, zuruck keren und wideromb abdretten von dem heiligen gepot. Dan auch Cristos saget: ein knecht, der den wilen seines heren weis und nit dut, der sol mit vil harten schleglen geschlagen werden. [Lc 12, 47]. Und Paulos zon Hebrehern 6. [4ff.] und 10 [26], das, di wissens und wilens sondigen nach der bekanten worheit, wir geschweigen di der bekanten worheit widerstreben umb ires pauches wilen, kein opfer mere vor die sonde haben. Hirumb wirt mit alem meglichen fleis durch Gotes gnod also uf gesehen, dos, wi Paulos saget, als der kristen leben sol sein gestalt, io kein sunde und bosheit gegen Gotes gepot und wilen under uns geschehen und geduldet werde. Geschit es aber, dos imantz in sonden vil, dorna di sond ist, wirt er na der schrift derhalben gestroft und gerichtet. Also stehet dan, dem almechtigen Got sei ewick lop und danck, unser leben, das wir in Gotes forcht also liplich zu heif leben, das nemen under uns dem andern zu kostlich ist. Dan wir haben gemeinschaft der libe, wie es sich geperet und gehert und di schrift meldet, ach des cristlichen globens artickel mitpringen, und ein ander, das wir mit Davit megen spreichen, ps. 32 [133, 1]: sie, wi fein und liplich ists, das di pruder mit ein ander wonen. Und ach, wolt Got, das sich die gantz welt von hertzen zu

¹⁷ vgl. Rm. 6, 3.

¹⁸ vgl. Hab. 2, 3; Rm. 1, 17; Gal. 3, 11; Hebr. 10, 38.

¹⁹ vgl. Rm. 6, 3f.

Got wol bekeren und in gemeinschaft der lif leben oder zom wenigsten, di sich des kristen namens annemen, di das gepot wol zu hertzen nemen und holden: es solden (?) vil vorredery und plutgericht wolde na pleiben. Sehet, also stet unser leben, das wir vor Gotes augen bezugen, das wir liber des dodes wolten sterben, er dan wir wissens und wilens ton oder geschehen wolden lossen, das Gotes wort zuwider were.

Von der ehe.

Angesehen das man uns uf leget und mit visirten luegen pei vilen gudes-hertzigen vordechtlich gemacht werden, das wir unpillicher ehe sollen leben, mit vil erdichten lasterreden, di hie nit not ist zu erholen, wolen wir unsern vorstant und geprauch von dem heiligen estat hirmit angeben. Wir piten, alen guthertzigen welen uns hirmit gegen di gotlossen lestermeiler, di anders nit en künden dan schelden und ligen, di weil si von irem vater, dem deuffel nicht gelert haben, entschuldiget und zom pesten vorantwort haben.

Die ehe, sagen wir und halten mit der schrift, das sie ist eins mans und weips vorgaderong und vorpflichtong in dem Hern. Matt. 19 [2]. Corint. 2 [1 Cor 7, 1ff.]. Genes. 3. [2, 24]. Und es ist di ehe ein pilt uf Cristom und seine gemein, Ephes. 5. [23f.], kan ach derhalben kein ehe wesen, sondern ist hurerei ales, wos pausen dem Hern zu hoffe kompt und sich mit der worheit nicht vogleichet.

Got hot den menchen von anfanck geschaffen, ein man und weip hat er sie geschaffen, di peide in den heiligen estant voreiniget, dos di peide zwo sellen und ein fleische solen sein²⁰. Und mage also kein mensche scheiden selche voreinigong. Desgleichen was anders dan von Got zusammen gefuget ist oder wirt, das Palos nennet in differen helischen, ist ach kein ehestat, sonder lauter hurerei vor Gotes augen.

Der estant ist ein pilt Kriste und seiner heiligen praut, das ist, seiner glopigen. Wie Cristos und seine gemein uf ein ander acht haben und sich zu hof halten, also di in den Hern ehelichen und von Got zu heif gefuget werden, diselbigen solen ach also uf einander acht haben und sich zu heif halten, Effes. 5. Und wan es also mit den ehestant stet, so machen wir einen underscheit zweschen der ehe der heiden und ungleibigen. Und der ungleibigen ehe ist sonde und unrein und ist kein vor Got, sonder hurerei und epreicherei. Dan, was nit aus dem gleiben, ist sonde, und den ungleibigen und unreinen ist ale dinck unrein. Rom. 14 [23]. Also ach, das di heiden und ungleibigen helischen und zusammen komen, geschit nit in dem Hern. Got der voreiniget sie och nit. Don, als men vor augen sihet, elichen sie nit anders, don umb frunde und mag, gelt und gut, fleisch und plut wilten. Johe es wirt selten oder nernermer pei denselben reicht gedacht, was der reicht estant sei, wie man ehelichen sol, wir geschweige das si reicht elichen elich werden und sich doran holden. Non aber sol der estant elich sein pei alen man und das pet unbefleickt. Hebr. 3. [13, 4]. Und ist nit dromb ales elich, das sich der ehe wol annemet, sonder

²⁰ vgl. Gen. 1, 27

welich gleibick sein, di megen ach recht elich sein und reichtgeschaffen antworten uf di worheit, di in Cristo Jesu ist, in welcher Palos zu ehelichen befallen hat. Cor. 1. [7, 7ff.]. Und ales non gescheg, dos der man oder die frow eins gleipig werde und das ander ungleibick plipe, wolde der worheit Gotes nicht gehorsam sein, sonder ungleipigh, ein seliche ist dan nit gepunden an den ungleipigen, sonder frei²¹.

So holden wir weider von der ehe. Nachdem Got den menschen geschaffen hat, man und weip, und ist ein sonderlich gabe di ionckfraschoft, di nich iderman geben ist, welche dan so man und weip geschaffen sein, megen idersonder sunde ausserhalben der ehe, wan si dorzu bequiem sein, nit leben. Don di ehe sal erlich sein pei alen menschen, di hurer aber und eheprecher wirt Got richten.

Di weil dan der ehelich stant also ein erlich und herlich stant ist, sol nimant dorzu leichtferdick sein und hinzutreten, sonder mit reinem und rechtem herzen, dormit nicht dan Gotes ere und wil gesucht werde, wie dan pei uns, sei ebick lop und danck, schon im schwanck ist und alen tag sich zom preis Gotes wol weider vorpreit sol werden. Den Got wil einmal di ungerechtigkeit und posheit ausrotten und di son der gerechtigkeit uber di, di in ferchten, lossen ufgan, so di welt noch eins so ser rasset und wutent wore²². Wer dos begert, sprech von hertzen: Amen.

Wir heren, das man uns auch vil ander pess stucken ach zumisst, das wir saltten Platonisch oder Nickelamchs weise der frawen gemein haben under einander, mit vil undugenden stucken, als ob wir kein underscheid der perschonon plutzvorwantschaft solden halden. Aber dis ist, wie ale andere unshumplich pesse stucken, di man uns mit visirden lugen uf leget, aler ding erstuncken und erlogen. Wir wissen, das Cristos gesprochen hat: den alden ist gesaget, du solt nicht ehe prechen, ich aber sag uch, welcher ein ionckfra ansicht, der zu begeren, zu ir gelusten, das ist ein epreicher in seinem hertzen²³. Were es non sach, dos under uns einer also befunden werde, das Got wolt abwenden, den werden wir keinerlei weise dulden, sonder in den pan dun und dem deiffel zu vorderpnos des fleisch ubergeben. Desgleichen mit den graden der magschaften holden wir, als di schrift dorvon helt Levit. 18. [6]. Welche perschonon, die Got verpeit, diselben lossen wir ach nit zu, dorzu wo sosten einiche ergernos von kommen und erwachsen mecht.

Also halten wirs mit der ehe. Anders sol man uns mit der worheit nit ubersagen megen. Richt du non, fromer lesser, die laster, die man uns ubersaget, ob wir di umb der worheit wilen leiden oder ob wir schult doran haben. Wir lassen Got di rach; wissen, wan wir langest mit laster ligen und gewalt seint angefochten worden und di gotlossen di mass erer bosheit vorvolgt haben, und leiden wir schon etwas an dem fleisch, so wirt doch di worheit in dem kleinen hauffen ubervinden, als Cristos sagt Luc. 12. [32]: fercht dir nit, du klein heuften, dan es hat dem Vater also behaget, das er dir wil das reich

²¹ vgl. 1. Kor. 7, 12ff.

²² vgl. Mal. 3, 20

²³ Mt. 5, 27ff.

ingeben und die ubeldeter und besewichter ubel inpringen. Des dresten sich ale gotzferchtigen fromen hertzen und pitten von hertzen, das uns das reich des Vaters mege zukommen, uf das sein wil gesche, als in dem himel, auch uf der erd²⁴ und das reich der disternos ein mal geendigt werden mege, under welchem di frome so iemerlich berumet und beengstet dis mal noch leiden messen. Amen.

Dis welen wir der worheit und guthertzigen zom pesten, di mit manicherlei lasterlugen angefochten und bedrubet werden, von unserm gleiben und leben in der kertz hir mit an den tag geben, und wir hirin nit anders dan als di worheit ist vor Gotes augen bekant haben, also piten wir ale gleibigen und guthertzigen, si welen ein gerecht gericht richten und io zusehen, dos si zu irer eigenen verdomnos umb der menschen forcht wilen der bekanten worheit ach nit widerstreiben, sonder ferch Got und geben im den preis, welcher das ebick ewangelion (?) ist. Richten doch (?), ab ein vermeint pisschof und fursten, di sich annemen, das sie Kristen sein, uns gegen ir eigen sigel und prif umb unsers gleiben und lebens wilen ursach haben, uns zu mordnen und also unentsagter vede zu vervolgen. Wir derffen sagen und Got lassen richter sein sampt alen, di di worheit und gerechtigkeit lib haben, das sie nicht also vil als ein tütel redelicher orsach zu uns haben, dan das si unformitz irer hath, hofferdichen freffelmüt und tirannei alem, di di worheit und Gotes wort halben wilich hofferen, nicht leiden kunden ach nicht gehorsam wesen vilen und vervolgen nimmer. Künden si uns umbringen, so solt ir tiranei in eren pleiben und di reichte worheit unterdruckt dlipe. Sie hutten sich wal, di stimmen van den kron klinget vaten erst es ist peschehen[?]. Got wil ein mal uf wachen und beweisen, das er alein Got ist und ein richter uf erden und di geweltigen solen ebicklich gestroft werden. Di uns vervolgen, erdichten alerlei lügen und valiche schult uber uns, doruf si di zen zu heis peissen und uns vor der welt vorvolgen. Sie wolen nit sagen, das sie uns umb des namens Christe und der worheit wilen vorvolgen, als doch gi worheit ist. Non sagen si, wir sein ketzer und widerdeiffer, und was sie des dinges mer fasselen und zu wege meg bringen. Des machen sie die menschen wol weisse, aber Got, der recht richtet, den kunden sie nit uberreden. Anders weren wir wol zu leicht. Non aber, wie si uns mer belegern, ie getroster wir sein; wisen, das Got den gereichten nit wirt verlassen. Jo wan di welt wistet (?), wie pesse si ach ist, wi vorretlich und peslich si ist und mit uns wirt gehandelt, ach gegen natuherlich recht, achten wir, di uns verfolgen, sie messen sich schemen. Es ist aber zu beferchten, das sie sich nit mer schemen kenen, als di, wi der profet saget, gegen Got umb irer mutwillen wilen vopitert, sich aler er und schemet gedrostet haben. Non es ist nicht voporgen, es sol noch offenpar werden. So sol ach zu seiner zeit nit vorschwigen werden, wi unredlich mit uns gehandelt ist worden. Nichtes weniger, uf das di sach ufs pest den fromen verkom, walen wir kertzlich ens deils der von etlich principael stuck hirmit anzeigen.

²⁴ vgl. Mt. 6, 10; Lk. 11, 2.

Di reichte ursachen itziger vede.

Es ist geschehen, als in disser stat der almechtig gutig Got obermetz in leichtong seines heiligen heilsamen ewngeliom uns zu vorstan gegeben hat, was sein wil in Criste sei, und das des pabest samt sinnen beschornen und geschmerten handels reicht widercristisch und gotlesterlich ist, haben wir uns, so vil als unsen hertz seint angerurt und bewegt worden, — dan der gleib ist nicht idermans dinck, — doran beflissen, das wir, der Pabelonischen und papistischer gefencknos entlediget, Gotes wort in Cristo frei und reicht zu der er Gotes und unser sel selickeit mechten nachvolgen und derpei pleiben. Hirvon haben di vorgenanten vormeinten pisschaf understanden uns zu reissen und abzudringen. Wir sein aber durch Gotes gnad volhertick pliben und haben bei den ewngeli gehalten, als di wir dan ach, Got hab lop und danck, nach tun; dencken ach, darvon in ebickeit mit zu weichen. Als non nach vil schrecken, drawen und anhängen nicht pesers oder anders vormach, haben sie mit uns vordragen und vorsigelt, man solt uns in sachen des globens non vor mer unbedrangt lassen. Aber dos haben sie nit allein vorgessen und dreilos uberdretten, indem das sie unsser purger einen, des globens halben zu Dulmen angegriffen, haben umpracht, sunder darnach mancherlei liste, uns Gotes worts zu bereiben und derzu umb leib und gut zu pringen. Uf selich vernemen han sich di gotzlossen papisten den guden-dach vor Martine ano 33 in ir were und woffen zu hauf geworffen und wolden mit gewalt, man solt di predicanten hinaus liffen²⁵, io in di nas und orn abschneiden und zwischen zwen hunde uf hangen. Aber Got ist dem verkommen mit seinem kleinen haufen und hat ein selich tirannische und plutgeherick vernemen gnedicklich abgewent. Und ist abermals vordragen, man sol uns in sachen des gleibens mit Friden lassen, idoch nit gehalten. Dan ist zom lesten geschehen, dorvan ach disser krick alermeist vororsacht ist, den mantack vor Fastnacht²⁶ hoben sich di papisten wideromb uf gemacht, drugen ir harnesch under iren kleidern, worens eins mit dem pischof und paffen, di stat inzunemen und mit uns iren wilen zu schaffen. Als wir aber selichs vernamen, haben wir uns ufs marck zu heif gorsamelt. Und haben sich die gotzlossen zu Uberwasser geleit. Als sie non do gelegen, und wir auf dem marck gestanden, seifzent zu Got, der allein unser hilf und schilt ist, do haben si zwo pforten geoffet und die dem paffen mit des pischofs drosten mit vil volck ingelossen, uns dor mit zu verdreiben, seint ach des eins worden, das si sich und ale gotzlosse heiser mit strehen krenzen gezeichnet hoben, der orsach, was nit also gezeichnet were, das solt man weg . . . und plundern. Liber, wor dos nit ein vorredisch stucklein? Dan der Almechtig hat sich unser unschult lassen erparmen und mit sichtlichem wonder unser veint geschlagen und vordriben. Und als si iren wilen nit konten geschaffen, das in Got nit walt zulassen, seint si unbenediget von uns abgewichen und ausgeleiffen mit den iren. Und wi si uns pinen nach leip und leben gestanden haben, also haben si nach vortgefarn mit itziger vede, uns und das unser zu vor derbigem²⁷. Also ist der anfanck itziger vede. Was das ende sol werden, ist dem Almech-

²⁵ 5. Nov. 1533.²⁶ 9. Febr. 1534²⁷ Cornelius liest: verdelgen.

tigen bekant, uf den wir hoffen, dem wir ach al unsser sachen befelent, ferchten nit, was uns ein mensche tue. Was di gotlossen anders sagen, das si ursach zu uns haben, don das wir anders dan des gleibens alein halber, dorin wir es mit inen nit eins woren, irgen mit un. . . forhalt sollen beleidiget haben, ist erstuncken und erlogen. Jo sagen si, wir haben si uf den freitag den 29. Feberari ausgetriben²⁸ und in das ir nit wolen lossen volgen. Es ist wor. Dan bedenck doch, wan in reicht solt geschehen sein, was solt in don wol geport sein worden. Non aber seint si nit also vortrieben, wi si angeben, dan also. Als wir non sagen, das si von paussen ein vede anrichten und unser veint mit uns in der stat haten, hat man inen lossen vorkundigen, was gotlos were und sich nit mit uns zu Got wolt bekeren, das solt sich hinaus machen. Was do sich hat bekert, das ist pliben. Was ach . . . ist ungeleget geslagen. Das wir si nit lissen mit nemen zu der zeit, wie wir don do bevor alzeit gethon haten, was di orsach, dan wir dozumal albereit pelegert worden. Do was ia pilich, das wir vorworden, das wir haten. Jo es was gnonck, dos wir si also vorlissen, weliche doch Gotes und unser offenporende veint waren; wosten ach, das si gegen uns mit alem pessen helffen und raden werden; und nach vil mer ursach, di man dorzu hat, di zu seiner zeit wol sollen bekant werden. Sihe, also hat man mit uns gehandelt und also ist di sach zu disen ved verleiffen. Und trotz dem deiffel und der gantzen welt, ob si uns mit der worheit anders uber kunten prengen, das wir ichts etwas vergenomen, dan Gotes wort und wilen zu thun, und das wir uns doruf haben, nachdem wir gleipt haben, deiffen lassen. Non der menschen kinder wissen alzeit ir sach zu schmücken. Aber Got helf der worheit, dem wir uns und ale guthertzigen, di Gotes forchten, hir mit bevelen.

1. Joh. 2, [4].

Wer do saget, er ken Got, und helt sein gepot nicht, der ist ein lugener und in selichem ist die warheit nit.

Gedruckt zu Monster.

RESTITUTION RECHTER UND GESUNDER CHRISTLICHER LEHRE

Klopriß bekannte im Verhör: „Das boik Restitution häit Bernhardus gemacht“ (Niesert, US. 1, 135). Er selbst will dabei gewesen sein. In welcher Weise und in welchem Maße er oder andere Prädikanten an der Abfassung des Buches beteiligt waren, wird sich nicht mehr feststellen lassen. Groß wird dieser Anteil nicht gewesen sein. Wir können daher mit Rothmann als Verfasser rechnen. Im Oktober 1534 ist diese Schrift in Rothmanns Druckerei hergestellt.

Die biblische Bezeichnung Restitutio (Act. 3, 21 vulg.) ist seit Erasmus von Rotterdam (Enchir. militis christiani) gern gebraucht und in täuferischen Kreisen viel verwendet worden. Aufsehenerregende Bücher trugen diesen Titel. Besonders bekannt wurde M. Servets Christianismi restitutio, Hagenau 1531 (Schellhorn, Amoen. litt. 7, 378) und

²⁸ 27. Febr. 1534

Joh. Campanus, Gottlicher und Heiliger Schrift vor vielen jaren verdunkelt und durch unheylsame leer und leerer aus Gottes zulassung verfinstert Restitution und Besserung, 1532 (vorh. UB Utrecht; Schellhorn aaO. 11, 56. 78 und CR 6, 172f.). Der Begriff Restitutio erfuhr in dieser Zeit einen Wandel. Rembert aaO. S. 243 meint, die Wassenberger Prädikanten hätten die Auffassung des Campanus an Rothmann weitergegeben, wie auch manche Wendungen der Wassenberger Traktate wörtlich aus Campanus entlehnt sind. Auch H. v. Schubert a. a. O. S. 10 vertrat diese Meinung, die noch keineswegs bewiesen ist.

Rothmann hat sich mit dieser Schrift, die das Programm des Münsterschen Täuferreichs enthält, sehr beeilt. Das Buch ist in großer Eile im Laufe eines Monats fertiggestellt worden, um als Grundlage für die Täufermission in der Welt dienen zu können. Die Schrift ist volkstümlich und schwungvoll geschrieben. Der Inhalt dieser Schrift wird wiedergegeben von K. W. Bouterwek. Zur Literatur und Geschichte der Wiedertäufer (Zschr. d. Berg. Gesch. Ver. 1, 1863, S. 280—344), Chr. Sepp, Geschiedkundige Nasporingen 1, Leiden 1872, S. 93ff., K. Rembert a. a. O. S. 210ff.

Von der Restitution erschienen in Münster kurz aufeinander zwei Drucke. Die erste Ausgabe zählt 62 (vorh. Kgl. Bibl. den Haag), die zweite nur 48 Bll. (vorh. Deutsche Staatsbibl. Berlin). Sie unterscheiden sich durch Satz und Schreibweise. Außer diesen beiden Originaldrucken gibt es noch einen zeitgenössischen Nachdruck, der sich von der ersten Ausgabe kaum unterscheidet. Er soll vom Landgrafen Philipp von Hessen veranlaßt worden sein. Z. B. bedankt sich Schwenckfeld beim Landgrafen für die ihm zugesandten Rothmann-Schriften (Corp. Schwenckf. 5, 402). Das einzige Exemplar dieses Nachdruckes befindet sich in St. Arch. Frankfurt/M.). Vgl. Elsäss. Täuferakten 2, 433. In den „Neudrucken deutscher Literaturwerke des 16. und 17. Jhs.“, Heft 77/78, Halle 1888 hat Andreas Knaake nach dem Berliner Exemplar einen Neudruck veranstaltet. In hochdeutscher Übertragung findet sich das letzte Kapitel dieser Schrift bei Gottfried Arnold, Unpartheiische Kirchen- und Ketzterhistorie, 1699, S. 221ff.; in lat. Übersetzung bietet Hamelmann a. a. O. S. 1184ff. einige kleine Abschnitte, ebenso Gerdes. Dem nachfolgenden Druck ist das Berliner Exemplar zugrunde gelegt.

Von den Zeitgenossen erwähnen diese Schrift Sebastian Franck, Weltchronik S. 291 b und Joh. Sleidanus, De statu religionis lib. X. Wenn Franck ebd. S. 102 eine besondere Schrift Rothmanns „Vom brauch der Gewalt“ nennt, so ist darunter wohl das 18. Kapitel der Restitution gemeint.

Im November 1534 hatten die Täufer diese Schrift ins Lager der Belagerer geschossen. Den Rest der Auflage brachte H. Roll nach den Niederlanden (vgl. Allen 11, 25). Am 14. Jan. 1535 wurde diese Schrift dem Landgrafen zugeschickt, das Begleitschreiben enthielt Erläuterungen (vgl. GQBM S. 2, 302). Der Landgraf entwarf persönlich eine Entgegnung, die nach Ansicht des Antonius Corvinus „einem wolgeübten Theologo genug gewesen wäre“ (Acta, Handlungen etc., 1536, Bl. 3 b). Zu dieser Entgegnung haben der Kanzler J. Feige und die Theologen Corvinus, Fontius und Lening Zusätze gemacht (vgl. E. Braune, Stellung der hessischen Geistlichen . . ., 1932, S. 142 Anm. 1). Der Text ist von G. Franz in Urkundliche Quellen zur hessischen Reform. Gesch. 2, 1954, S. 224ff. veröffentlicht. Im Druck erschienen weiter folgende Entgegnungen: Ph. Melancthon, Propositiones, 1535, Urbanus Rhegius. De restitutione regni Israelitici, 1536 (dt. Übers. von C. J. E. Fick, Hermannsburg 1860).

EYNE RESTITUTION¹ EDDER EINE WEDDERSTELLINGE RECHTER
VNNDE GESUNDER CHRISTLIKER LEER, GELOUENS VNDE LEUENS
VTH GADES GENADEN DURCH DE GEMEINTE CHRISTI THO MUNSTER
AN DEN DACH GEGEUENN.

Actor. 3. Cap. [19ff.]. Szo doth nu bothe vnde bekeret iuw, dat juwe sunde vordelet werden, wanner de tydt der vorquickinge kommen werdt, van dem angesichte des HEREN vnde he senden werdt, den de iuw nu tho vören geprediget ys Jesum Christum, welcker moth den hemmel ynnemen beß vp de tyde der Restitution aller dinge, welck Godt gespraken hefft durch den mundt all siner hilligen Propheten van der werltdt ann.

Acto. 15 [16]

M V N S T E R :

1534.

In den teenden maendt October geheeyten.

Vörrede.

Allen vnde ythliken Godtfrüchtigen vnde gudthertigen Leiffhebberen der Christliker warheith wünschen wy, de gemeine Christi tho Munster, vormerung Gódliker genade vnde fredes durch Christum vnsem vnde aller werltdt einigen HEREN vnde Heilandt, Amen.

Dewile vns nu de almechtige ewige Godt vast in vóllen vnde manigerleie vmme sines hilligen wordes willen hefft laten versocht wórden, Ydoch vorschafft, dat auermitz der vorsókinge de heilsame wettenheit sines willen vnde genediges gunsten tegen vns, durch vnderuindinge sines hilligen wordes, all tidt yo meer vnde meer by vns hefft thogenommenn, Dartho ock gemacket, nicht alleine dat wy alBodane vorsókinge hebben moegen vordregen, sonder ock, dat wy lustich vnd gudtwillich sin (kendt Gott), allerley vorsókinge, liden vnde dróffnisse vmme siner tróstliker thosage willen vortann vp tho nemmen vnde siner hülpe tho vorwachten, Ya dat wy fry vnde getrost mit Paulo sprecken dóren, Ro. 8. [38] dat vns noch doith noch leuen etce. van siner leue sal mógen affscheiden. In dem óuerst, bysunderen leuen broders vnde gudenn fründe, dat wy vns vp Gades vnser HEREN wordt hebben óuergegeuen unde dóren wagen unde derwegen versocht syn geworden vnde werden, zo heft he ock gantz gnediglick vnd wunderlick vns vth der düsternisse vnde blindheit der Babilonischer vnd antichristische geuenck-

¹ Die Lehre von der Apokatastasis bzw. Restitutio knüpft an biblische Aussagen wie Act. 3,21 an. Insbesondere hatten Clemens Alexandrinus und Origenes diese Lehre ausgebildet. Trotz der Ablehnung durch die ökumenischen Synoden der alten Kirche hat diese Lehre sich doch nicht ganz ausrotten lassen. Im Abendlande ist sie in Anlehnung an Origenes bisweilen vertreten worden. Die Anabaptisten bemächtigten sich ihrer. Hans Denck, Kautz (vgl. W. Baum, Capito und Butzer, 1860, S. 385) u. a. haben sie betont, während CA 17 und die einzelnen Reformatoren sich gegen sie erklärt haben. Rothmann wird sie vermutlich von Campanus gelernt haben. Schon mit Melanchthon hat er sich über ihn in Wittenberg unterhalten. Seine Schriften werden ihm seit 1531 bekannt gewesen sein.

nisse öuermirt der clarheit syner erkentnisse vorlůchtet vnde erredet. Alzo ock dat, off wy schon de tydt vnser leuendes in fleischliker benouwinge solden geuangen liggen, wůrde vns ein sůlcke geuencknisse, van wegen der frůwden der herliken erlůsynghe tho der fryheit Christi, geine geuencknisse duncken weßen. Dann wy wetten wol, wen wy vortrůwet hebben, dat he mechtich ys, vnse bygelachte tho bewaren beß an den dach, vnnd wanner he wůrt vmmekeren de geuencknisse Zion, wat wy dan vorwachten syn. Nu wat wy demnach van Godt vnserm Heren erlanget hebben yn wettenheit trost vnd frůwden, Ach wolde vnse Godt, dat alle leiffhebber der warheit soelkes mit vns můchten gemein hebben. Dann de vp den Heren wachen, soellen synes trostes nicht feylen. Hyr vmme wo wal vns nicht můgelyck ys sodaines schriftlick yn allen medde tho deilen, So hebben wy yo doch vůr gudt angesehen, ock dat ydt allen Godtfrůchtigen leeffhebberen der warheit nutte vnde angeneem solde sin, dat wy ethlicke stücke, de Christlicke leer, gelouen vnde leuen betreffende, darinne sunst vůlle gude einfoldige herte důrch misuerstandt vnd Antichristische vorwůstunge erren mochten, yn maten der genaden vns von Gott gegeben, wo se van Gades genaden yn einen gesunden rechten [A2a] verstandt by vns wedder gebracht sin, willen an den dach geuen, vnde dat vp eth alder einfoldichste. Want wy hir mit nicht den hoich wisen dusser werlt, de gesmuckede rede sůken, dan den einfoldigen, de de schlechte warheit leeffhebben, vor hebben tho denen. Nichtemin ydt were vnse wunsche wal, dat beide geleerde vnde vngeleerde wolden vp de schlechten warheit sehen, vnde vmme der suluenn willenn thom pryß Gades, vnde sick suluenn tho gude, vnser denst sick laten gheuallen. Dan god ys vnse tůch, dat wy all vnse don vnnde lathen slecht darhenn richten, dat wy mochten tho der eren Gades vnde verbreidunghe siner warheit alle man denen vnde nutte sin, dan hyr van dit mael genoch. Nu vort, leuen brůder vnde frůnde, van yegenwůrdigen tractait sůlle gy wetten, dat wy den suluenn ein Restitution ader wedderstellunge noemen, als gy yn den Tyttel lesen. Dat hefft dusse orsake. Want Godt by vns alsůlcke stücke, als hyrinne begreppenn synt, sunder alle menschelicke wyssheit gherestituert vnd vp dat alder rechste gesat heft, de so hoich vnde deip ein lange tidt voruallen vnde vordůstert sin geweßen, dat mit rechten vorstande van nummande darup gedacht mochte werden, Wo dan van sůlcken affualle, dar van hyr na ock volgen wert, de gantze schrift klar genoch betůgeth. Dat wy öuerst hyrinne ethlike stůcke voerdregen vnde vorklaren, sal nůmmant meinen, dat dusse alleine sint vorwůstet gewesen, Dan want wy achten, dat dusse am meisten recht vorstanden tho der salicheit denen, ock vůlle andere darvth recht thourstan orsake mach gegeben werden, So hebben wy dusse, darmede wy de Restitution mochten an wyßen, vor vns genomen vnde vorklaret.

1. Tim. 1
[2. Tim. 1, 12]
Psa. 125
[Ps. 126, 1]

1. Cor. 2. [6]

Wyder van einen yderen stůcke schriuen wy besunder ein eigen capittel, allent vpdat eth de einfoldigen des tho bet solden můgen begripen, Dem na entlick, leuen broeder vnde frůnde, doith doch de ogen iűwes hertenn vp, wendet se aff von aller schalckheit vnde menschlyker wißheit, weset einfoldich, yn anschouwinge alleyn des Gůdtliken willens, vnd latet juw gein

guddüncken noch ydel Philosophie bedregen.² Dan zo gy de warheit van gantzen herten söken, Biddet Gott (Den wy ock vor iuw allen bidden), dat he iuw sende sinen geist, de iuw inn alle warheit geleide.³ AMEN.

Volgen de stücke vnde Artickell dusses gantzen tractaitz: [A 2^b]

- 1 Van dem gruweliken affualle aller dinge vnde Restitution der suluen.
- 2 Van Godtliker hilliger schrifft vnnde erem rechten vorstande.
- 3 Van vnderscheide Oldes vnd nyes testamentes, ock der schrifft, de men also nômet.
- 4 Van der thokumpst Christi ynt fleisch vnde siner menschwerdinge.
- 5 Van der erlôsinge vnde genoich doinge Christi.
- 6 Van der Rechter vnde Ordentliker leer Christi.
- 7 Van der Doepe.
- 8 Van der hilligen kercken.
- 9 Van holdinge der gebaden Gades vnd guten wercken.
- 10 Van den fryen wyllen.
- 11 Van der sunde vnde moitwilliger sunde.
- 12 Van leyfliker gemeinschup der Hilligen.
- 13 Van dem auentmal Christi vnde dem broitbreckenn.
- 14 Van den Rechten vnde Christliken eestande.
- 15 Van behôr vnde herlicheit des mans in der Eehe.
- 16 Van behôr vnde vnderdanicheit der frowen in der Eeh.
- 17 Van dem Rike Christi vnd des suluen herlicheit vp erden.
- 18 Van Christliker ôuericheit vnde gebruck des swerdes.

Van dem Gruweliken Affualle aller Dyngge vnde Restitution der Suluenn.

Dat Erste Capittell.

[A 3^a]

Angeseen, wy yn dussen tractait vnde Restitution ethlicker stucke, de ein lange tidt voruallen vnde vorwüstet sin ghewessen, handelen willen, wo de suluen by vns dÿrch Gades ghenade wedder vp gherapt vnd gherestituert sint gheworden, so willen wy vôr an ynth gemein van den gruweliken affuall aller dinge ein weynich seggen, Vnnde ock van der Restitution. Vnde dyt, achten wy, werde den einfoldigen nicht wenich vorstandes geuen, Want so se mercken, wo alle dinge geuallen vnde verwôstet gewesen, hebben se des tho lichtelicker tho begripen, warynne de Restitution ghescheen moith vnde van nôden ys.

Nu van dem affualle, wo wal Christus vnde ock de Apostelen dar van tho voren ghesacht hebben, als van dem, de vnder dem Euangelio vnde vnder der Apostolisscher hilligen kercken gheschehen soll, wo dan vp eth gruwelickste leider gheschehen ys, So beuinden wy doch ock, dat van anbeginne de

Ma. 24. [11]

² Col. 2, 8.

³ Joh. 16, 13.

olde slange ouermitz der mensschelicker fleisschlicker lust, altydt dar na ghearbeideth vnd ock tho wege ghebracht hefft, dat Gades wort vnde ordenunge by den mensschen vnde mensschen kinderen yn ein affuall vnnde verwüstunghe verkeret sol werden vnde ys gheworden. Yodoch van dem almechtigen Godt altidt na den affuall wedder vp gherichteth, dat veruallenn waß, vnde gheheyleth, dat thobracken waß. Dan leider, so vaken vnde vele hefft de almögende Godt nicht kundt heelen, ydt sy dan by den mensschen altidt wedder voruallen vnde vordoruen. Also ock, wo hogher Godt den menschen yn sinen worde hefft vp gherichtet, wo deiper he gheuallen ys, vnde dat sulue medde vorkert vnde vorwöstet hefft, als ydt klaer ys ym lesten affuall.

2. Thes. 2. [10]
1. Joha. 2.

Hyr van nu so wy van anbeginne der scheppinge des mensschen vnde, wat Godt mit den suluen angherichtet hefft vnde em ein ordenunge vnde gesette gegeuen, willen bedencken, ys alle schrifft genochsam vnde ricklick tho tüge, wo de affuelle vnnde wedder vp richtinge gelopen vnde gescheit synt. Also anfencklick in Adam, wo Godt dem suluen in dem paradise so herlick gemaket, mit gesetten vnde ordenungen in krafft synes wordes gerüstet hefft, so ys he doch durch de olde slange vnnde des flessches lust, bedragen worden, vnd in den affuall gekommen, Hefft dar tho na ingeuent der slangen (dan tho synen vorderue) Gades wort vorlöchenet vnde in sick laten vorwösten, want he mer geachtet hefft, wat em gelüstede, dan wat Godt gebaden hadde. [A 3^b] Dit ys der Erste affuall, in welcken de mensehe vordoruen vnnde Gades wort verwöstet vnnd tho einen gruwel ghemaket ys worden, Nicht dat Gades wort yn sick ein gruwel ys, sunder wo dat sulue wort den mensschen dat leuent ys, wan he sick dar an hölt vnde dar na schicketh, Also möt sick de mensehe dar vór laten schrecken vnde gruvelen, wanner he dat suluighe vorachtet vnd auertredt, wente he sal dar dörch gherichteth werden am Jüngsten dage. So nu de mensehe in dussen affuall gekommen ys, hefft sick Godt laten erbarmen des menschen elenden yamers vnde hefft enne thor bothe vnde Penitentie, vort an na synen willen tho donde vnde vp synen belöfste tho wachten, vpperichtet edder gerestituert. Hir van leß in dem Ersten boke Mosi van anbegin, so werstu dat klarlick vinden.

Genesi. 1. 2. 3.

Johan. 1. [14]

Joha. 12

Nu vort als de mensehe vnd menschen kindere sint van Godt gerestituert vnde vpperichtet, geheilliget vnde genesen durch Gades wort, gelert dorch Gades geistes gerichte, Gades willen tho donde, Vnde de, welcke dat gedaen hebben, sint Gades kinder genomet wordenn,⁴ so sint se doch nicht bestendich gebleuen, Dan wedderumme durch fleisches lust in den affuall gekomen, In welcken se nicht alleine Gades geistes gerichte berouet syn, sunder ock tho sülcken gruwel gekommen, dat Godt de gantze werldt der wegen thor straffe der sunde hefft mothen vorgan lathen.⁵ Ya doch wedderumme den affvall in Noach gerestituert vnde vp gerichtet. Sus vindestu noch mannigerleie affuall vnd Restitution in der schrifft, de alle hir tho vorhalen tho lanck

Ge. 6. 7

Genesi 6. 7. 8

⁴ Vgl. Joh. 1, 12.

⁵ Vgl. Gen. 6, 5ff.

weren, dan dit ys thor anwisinge geschein. Nim du seluest tho herten vnde bedenck den vthganck, loip vnde wedderloip Gödtlikes wordes, Als van Noah vp Abraham, van Abraham vp Mosen, van Mose vp Christum. etce. So werstu der sake ane twyuel guden bericht krygen. Ouerst vp dat wy tho endtliken vorstande dusse sake bryngen möghen, willen wy noch körtlick jwyerley affuelln, Nemptlick des gesettes Mosi, vnde des Euangelij Jesu Christi endecken vnde anwyßen.

- Psal. 80. [4]** Godt de almachtige vnde de groth van erbarminge ys, Als he syn volck, **Deu. 11. [8]** Abrahams geslechte, nu wolde ynuoeren vnde em dat belauede landt erer vedder geuen tho besitten, hefft he dat sulue volck durch Mose, sinen dener vnd Propheten, yn all sinen worden vnde willen, ordenunge vnde gesetten gelert vnde gerüstet, vnde demsuluen sinem volcke thogesacht, wert sake se siner stemmen gehorsam lesteden vnde wanderden in allen sinen gebaden, wolde he se ricklick segenen vnde en sinen bundt ewych [A 4^a] holden, Dan eth hefft nicht moghen helpen, vnd eth ys dat sulue volck nicht allein in einen affuall gekommen, wo wal dar tüschen alle tydt van Godt genedichlick vpgerichtet als durch sine Propheten, mer endtlick in all sülcken grüwel vnde vorwöstinge gekommen, dat se Godt eren HEREN vnde syn wort gantz vorachteden, sine Propheten gedödet, vnde derhaluen wedderumme van em vorachtet vnde vorworpen syn geworden. Nichtemin, wo Godt alle tidt se vp tho richten, den affuall tho vorgüden vnde sine genedige handt dartho reeken, ys geneiget geweßen, Also hefft he ydt noch entlick yn **Esai. 65** Christo sinen Sonne vnderstan tho donde. Dan de Jöden, de sick Abrahams kinder beroemden, Gades wort vnde belöfte entfangen hedden, dar van se **Joha. 8. [23]** affgetreden vnde geuallen weren, wolden sick doch nicht vprichten laten. Sus ys nu de affuall vnder dem gesette geschehen, van tiden tho tiden, van dagen tho dagen, ys Gades gesette vnde wort ouermitz menschelicker wisheit voruelsschet, vnde Gades leer mit vnde van menschen leer vthgestot vnde affgebracht geworden. Also dat de Propheten schreieden: Eth ys geine wettenheit gades mer vp erden, dat eine bloith hefft dat andere gerürt. Als nu alle **Osee 4. [1f.]** dinck also vnder dem ghesette ys voruallen geweßen, vnde hefft vnder dem gesette nicht mögen genesen noch vpgerichtet werden, wo wal Godt fro vnde late syne Propheten sandte, so hebben se doch nicht hören wilt, dan de **Je. 7. [25]** sulue bespottet vnde vmme gebracht. Alzo ys gades wort vnde warheit, dar van de Jöden geuallen weren, verachtet vnde verhatet geworden. So hefft nochtans de ewige vnde barmhertighe godt nicht mögen sodanen affual ungerestituert lathen, Sunder hefft syn ewige wort, wisheit vnde krafft, Ya sinen alderleuesten Sonne suluen laten fleisch vnde menssche werden vnde en gesandt vp dusser erden,⁶ dat affgeuallen vnde verloren volck vnde de verloren vnde verachtete wettenheit gades wedder yn tho vören, vp tho richten vnde tho restituieren. Vnde nicht alleine dat, sunder noch hogeren menschen vp tho richten vnnd tho vorheuen, dan he voren gewesen ys. Vnde alzo ys de vall des gesettes dörch Christum gerestituert worden, als

⁶ Vgl. Joh. 3, 16.

Christus suluest betugeth Math. 5. [17]: „Gy solt nicht meinen, dat yck gekommen bin, dat gesette ader de Propheten vp tho lösen, sunder tho veruullen“. Van dussen genoch. Nu van dem affualle des Euangelij vnder Christo.

Wy wetten, achten ock ydermennichlick bewust tho wessen, wo yn Christo alle gades wyssheit vnde wetenheit ys gelegen, Dat alzo ock de genne, de en angenommen hebben, durch en yn krafft des geistes vp eth hōgste vorheuen vnde wedder vp gherichtet sin geworden, Vnde ys yn Christo, wat van Adam [A 4^b] her verdoruen vnde veruallen was, all mit ein anderen wedder vergūdt vnd restituert worden, Ja alzo hefft he de sine vorheuen, dat he se yn aller warheit vnderichtet, sine meddeeruen vnde Brōder hefft lathen werden.⁷ Ze alzo ynn sick ghehelet vnde vpperichtet vp de rechte ban vnde heilsamen walstandt wedder yngeuōret, vnde wo vorhen alle affuelle van Godt genedichlick sint gherestituert worden, dan nicht so vullenkomentlickenn, ya dat ock dem ghesette gefeylet hefft, vort alle mangle ader gebrecke sint yn Christo volmacketh, vorgantzet vnde vullenkomentlick gherestituert worden.

Coloss. 2
Ephesi. 1

Dan wo nu yn Christo alzo ein walstadt hefft begonnen, vnde durch en, wat veruallen was, ys vpperichtet gheworden, so hefft ydt doch noch geyne dure gehadt, Dann wo hōger Christus den mensschen vorheuen vnd alle dinck yn einen rechten standt wedderumme gebracht, Alzo vele deiper ys de menssche veruallen vnde alle dinck so vele gruuelicker vorwōstet ghe worden. Want wy beuinden gheynen affuall, inn welcken alle Gades wettenheit so seer vordūstert ys vnde alle bōsheit so seer auerhandt genommen hefft, als in dussem affuall vnde gruwell der verwōstunge vnder Christo geschehen ys. Ja wy achten vnde holdent seckerlick darvōr, dat wal bewyslick ys, dat geyn Nation vnder der sonnen alzo gruuelicken vnde vnuorschemet yn allerleye bōbheit Godt vorachte vnde min frūchte, als de genōmpten vnde vormeinten Christen doen. Sū an Turcken, Jōden, Saracenen, vnde watterleie volck du wolt, So salt du nicht vinden, dat by den alle schande, sunde vnde bōsheit so fry sint, allerleye bedroch vnde vnreynicheit so erlick sy vnde gehalten werde, als by den affgeuallenen Christen, Vnde yn sunderheyte, de sick doch an den meisten des Christlicken namens berōmen. Lath dy hyr dem Pawest mit synem scharen ein Exempel syn, Want yn dussen ys de rechte affual gheschen unde wert by dem suluen de rechte gruwell der verwōstunge gevunden.⁸

Wy hebben hyr beuōrens mannigerleye affuelle kōrtelyck angetekent, vermoden vns ock, ydt sy nicht lenger van nōden gewest, sunst hedden wy noch mannigerleie gradt, beyde des affuals vnde der Restitution anthowysen, van Godt wal [B^a] genade gehadt, Dan wy wolten gerne kōrt sin vnde alle verdrotsamheit der lenge vermyden. Ouerst hyr, wandt dit de leste affuall ys, vnde hyr na de ewige Restitution⁹ aller dinge, wo yn Christo begonnen

⁷ Vgl. Rom. 8, 17.

⁸ Vgl. Dan. 9, 27; Matth. 24, 15.

⁹ Vgl. Act. 3, 21.

was, yn herrlicker krafft volgen sal, wo dan alle Propheten ock de Apostelen daruan tügen. So wille wy dussem affual ein weinich na grade, als he geschehen ys, anwysen, Vp dat wy des tho bequemer de tidt vnde verstant der Restitution mögen ynuören. Demna so ys klaer vnde apenbaer, dat Christus hefft angeuangen vnde thom vollenkommen hefft yngeuört, als dan sine leer vnde vermanunge genochsam betügen. Dan he vermanet yo thor vollen-

Ma. 5. [48].
19. [21] kommenheit vnde spreckt: „Weset vollenkommen“ etc. Vnde wedderumme:

„Wolt du vollenkommen sin, so gha hen vnd verkop“ etc. Vnnd he vermanet nicht allene thor volkommenheit, dan wo wal he suluen in kranckheit des fleisches buten vor der stadt, dat ys, yn dem vorhaue gestoruen is, dat gesette darmmede veruullet vnde den inganck thom hilligen geapent hefft, als van nōden was, so hefft he doch de sine mit vollenkummener kraft angethogen vnde se vth dem herlicken hilligedom lathen vthghan mit groten wunderen vnde mannigerleie krefften, Wo dann de wercke vnde schrifte der Apostelen genoichsam bethügen.¹⁰ Dit ouerst hefft he sinen iūngeren gedaen, dat ys, de in siner leer bestendich bleuen, Want de kent he alleine vor sine Jungeren, als

Jo. 15. [7f.] hesecht: „Dan sin gy warhafftig mine Jūngeren, so gy mine rede holden“. Demna wer ock de gemeine Christi yn sōlker krafft vnde herrlicheit wol affbleuen, weren se anders in siner lere gebleuen, dan want se van siner leer affgewecken sint, So hefft he ock sine herlicke krafft wedder na sick getagen, vnde se yn den lōgenen lathen dwelen vnde strückelen. Dit hadde Christus

2. The. 2. [10] wall tho vōren gesacht, dat ydt so solde tho gan. Paulus vnd ock de anderen Apostelen hebbent ock wal gesehen, Dan Christus gyft solckes tho verstande, als he sprickt Matt. 24 [15]: „Wanner gy sehen den gruwel der verwōstunghe yn der hilligen stede“ etc. Darmede wil he yummers tho verstan geuen, dat eine verwōstunge inn de hilligen stede kommen wōrde. Paulus drucket dit noch klarlicker vth Act. 20 [28]. Vnde spreckt tho den hōueden

2. Pet. 2 vnderstenden der gemeinten Christi tho Ephesen. „Sehet juw wal voer vnnde der gantzen gemeine“ etc. „Dan yck weth, dath also balde na minem affscheiden werden vnder yuw kummen sware wulue, de der herdeschap nicht schōnen werden“ etc. Noch klarer. 2 Thess. 2. Wyset he sōlckes an. Nemptlick, dat alle dinck solde noch tho [B^b] schanden werdenn, vnde de lōgen vōr de warheit anghenommen, eer dann de Here yn siner herlicheit erschynen solde. Dit ys all dar uan gesacht, dat na Christus doth alle dinck noch eerst solde vnder ghan vnde veruallen, eer dan gentzelick unde entlick de Restitution aller dinghe yn Christo yn Herlicker kraft solde vullenbracht werden, ydt was wal begonnen, ōuerst ydt moste veruallen, eer dan ydt restituert mochte werden, De orsake war vmme, wet Godt, de alle dinck mit wysheit vth vōrt, de kynder thor scholen vnde leeth de menner stridenn.¹¹

Nu vp dat wy thom ende kommenn. De affuall vann Christo vnder dem Euan-gelio hefft sick (wo ock sus alltydt) van mensschelicker vernunft, wisheit, vnnde lusticheit sick verorsaket, als dat de mensschen mer vp eer eegenn wisheit vnde lusten geuallen, dann by der leer Christi bestendich gebleuen

¹⁰ Act. 2, 42.

¹¹ Vgl. Ps. 18, 35.

sin. Sölkes hefft Paulus sick beklageth vnde gesehenn, dat dar mede de Christen thom vall ghereitzt worden. Vnde warnet se derhaluen sampt den anderen Apostelen gantz ernstlick daruör, Dann all dit warnent vnde vermanent hefft nicht geholpen, mer der mensschen wisheit, walmenunge vnnde lust hefft auerhandt genommenn, de leer Christi ys vör ein spott gehalten worden, gudtdunckent vnnde glyssnerye hebben dat velt beholden, vnnde also ys de Christenheyt inn denn affgründt vnde in den gruwel der verwöstinge geuallen vnd dat, wandt se nicht en hebben willen annemen de leiff te der warheit, dat se zalich wörden, hefft en Godt eine krefftigen Erdom gesandt,¹² dat se der lögen mer dann de warheit gelöuet hebben, Widder zo hefft dusse affuall nicht lange na der vpuart Cristi vnnde predige der Apostelen angeuangenn, dann als sick de Apostelen beklagenn, yssset ock tho eren tiden, mit eren groten dröffnissen ingerettenn, als sick des in sunderheit Paulus vnde Joannes laten vornemmen, Ouerst ydt ys by der Apostelen tydt de düsternisse mit dem lichte vast ym arbeyde vnnde stryde gewesen, vnde hefft sick de Antichristische rotte wedder de schaecken Christi hefftich vpperichtet. Dann vmmmentrendt hundert jar na der vpuart Christi hefft de Warheit [B 2^a] mothen wikenn, vnde de lögenn denn plaß beholdenn, Vnde wo Christus durch vnwetende, arme, simpele, vngelerde vysscher vnde plumpere de Warheit vthbredede, also hefft de olde Slange durch de hoichwißen, vornüfftigen, vnde gelerden dusser werltd der warheit ere krafft vnde schyn verdonckert, benommen, vnde vnder dem schyne der Wissheit ock der hillicheit Gades wisheit vnde rechte hillicheit gantz vordempt vnde verduistert. Nicht öuerst ys dit vp eyne tydt dörch eynen gheschehen, Dann na veruolge ys dat eyne stuck Christlicker leer, leuens vnde ghelouens na dem anderenn verduistert vnde verdoruenn geworden. Also dat wy yn der warheit beuinden, wo sick de Christenheit vort na der Apostelen tydt an de gheleerden gehalten hefft, vnnde daranne gehöuedet, dat also geyner van dem suluen geweßen ys, vnde dat yo lenck, yo mer, de nicht van der Apostel leer affgetredde vnde geuallen sy, Vnde du beuindest geynen van den, de men Scriptoros ecclesiasticos nōmet, de du fry vngetwyuelte vnde mit sekerheyt lesen vnde vp nemmen machst, Dann ydt sy dan inn den eynenn oft inn den anderen, So werden se doch altidt afftrennich van der rechter vnde gesunder leer Christi bevundenn. Vnde dit sunder twyuel dar vmme, Want se erer gelerdicheyt vnde Wyßheit pryß vnde roem gesocht hebben, dat ock thom latesten de Christenheit dar hen veruallen ys, dat alle leer Christi ys verduistert, vnnde alleine der geleerden, de men nōmet Theologen und geistliken Decreet, Concilia vnde gudtduncken, hebben den platz beholden Alzo seer, dat eyn Arestotelisch vnnde Thomistisch spitzvundt mer gegolden hefft, dann yennich spröcke der hilligen schrift hefft mögen gelden. Ja men hefft der schrift gantz nicht geachtet. Dit, holden wy, sy wal so klaer vnde apenbaer, dat ydt nicht noith sy, mit velen getüchnissen tho bewyßen, Dann wil yummant mer sekerheit

Col 2. [8], 1. Cor 2. [14]
 Titu 1. [10],
 Mat. 15. [14]
 Es. 29. [9ff.]

2. The. 2. [3]

Ph. 3. [1, 17],
 1. Jo. 2. [26],
 2. Pet. 2. [1—22]

¹² Vgl. 2. Thess. 2, 11.

- hebbenn, de lese der geleerden schriffte vort na der Apostell tidt, Als mit namenn: Lini, Clementis, Marcelli, Dionisij,¹³ Tertuliani etc., welcker ethlicke geleuet hebben by der Apostel tydt, ethlicke kort darna, wo men yn den Chronicis lesen mach, In sunderheit yn dem boke geheiten „De scriptoribus ecclesiasticis.“ Bedenck nu ock des pauwestes, de der vermeinten christenheit h uet ys, desgeliken der scholen, de men vniuersiteten n mpt, rechte leer vnd wy e, so sal [B 2^b] dy dusse sake sunder twyuel klarer dan de sonne werden. Alsus ys de hillige Christenheit, de durch den othmodigen Christum vnd
- Rom. 16 sine slechten vngeleerden Apostele, mit krafftiger warheit vpgerichtet was, d ruch der geleerden vnd werlt wy en vnder vundissche wyßheit, de Gades roem vnnde pry  nicht gesocht en hebben, mer sick suluen, mit der tidt all affgeu rt vnde affuellich geworden, vnd dat yn dem einen st cke v r, in dem anderen na, went dat dar nictes gesundes in der gantzen Christenheit  uergebleuen ys, mer de gruwel der vorwöstinge hefft de hillige stedde gantz ingenommen,¹⁴ vnde ys der Christenheit  uer dat h uet gewa en, Dan wat de Babilonissche hoer¹⁵ mit erer vorgiffter wyßheit, gefinzeder hillicheit nicht hefft konnen tho wege brengen, de Christen thom affuall tho trecken, Dar tho hebben dan de F rsten der Erden mit er gebolest unnd mit flesschliker gewalt se dar tho geholpen. In summa also seer, dat nicht ein malteken rechter vnde gesunder Christliker leer, gelouens vnd leuens ys  uergebleuen. Ouerst dit sy nu hyr van dem affualle genoch, Nu willen wy ock en weynich beseen van der tydt vnde maneer der Restitution. Vnde wo wal wy alle Propheten dar tho thom t ge wal m chten ynu ren, de alle geliker handt dar van wy seggen, Wo dat Ryke Christi na sinem affualle vpt Herlikeste sal gerestituert werden. So willen wy dit mael vmme kórte willen de doch laten varen Vnde alleine wat Christus vnde sine Apostolen dar van gespraken hebben (dat als lcken affual gerestituert solde werden) anwißen. Christus dar he van dem affual tho vorstainde giff vnd secht: „Wanner gy seen“ etc. In den suluen worden giff he ock ein tr stlick bericht der weder Restitution, dan vnder ander sprickt he, wanner gy seen recht solde he seggen, wanner gy de gnade hebben, dat gy seen konnen, dat alle dinck vorw stet ys vnd de gruwel de hillige stedde inne hefft,  o heuet vp iuwe h uede, dan ysset tydt, want dan ys iuwe vorl singe nicht wyth. Item Petrus dr cket ock van der Restitution mit klaren worden vth. Acto. 3. Jesus Christus moth den hemmel ynnemmen be  vp de tydt, dat gerestituert werde alles, wat Godt gespracken hefft durch den mundt alle siner hilligen Propheten van der werlde an, Vnnde als dann moth noch vtgeradet werden, alles wat de vater nicht geplantet hefft, Ja eth moth noch ein schapstall vnd eyne herde werden, yn welcken, wat in Christo vnnde sinen Apostolen begonnen hefft, moth gerestituert, vpgerichtet, vnd beholden werden, Hyr van ys ock by tyden der Apostolen vele gelerdt worden, Als van dem dage des HEREN.
- Math. 24 [15]
- Act. 3 [21]
- Math. 15
Johan. 10 [16]

¹³ *R's. Kenntnisse sind hier sehr ungenau. Vom römischen Bischof Linus gibt es keine Schrift; unter Clemens ist wohl Clemens Rom. zu verstehen, während Dionysius Alexandrinus ins 3. und Marcell von Ancyra ins 4. Jahrhundert geh ren.*

¹⁴ *Vgl. Dan. 9, 27.*

¹⁵ *Vgl. Apoc. 17, 5.*

Nemptlick, dat eyynn affual solde gescheen vnd dat darna de HERE wörde komen, [B 3^a] des gruwels ein ende tho maken, Vnnde syn Ryke wedder vpt Herlikeste mit voller krafft in thouören vnd tho restituerende. Dan eth weren summige, de meynden vnde makeden dem volcke wyß, eth solde vort tho der suluen tydt gescheen. Ouerst darup antwort Paulus vnde straffet de suluen, seggende thon 2. Thessa. 2. [3], „Latet iuw nümmande voruören in geynerley wyße, Wenthe he kúmt nicht, eth en sy dan, dat thouören de affuall komme“, etce. Vnd dat kyndt der vorderuinge apenbar werde, recht solde he seggen, Wan dat geschút, so ysset tydt, dat de HERE kommen wil Hyr vth merckestu lichtlick, wat hyr van by der Apostel tidt ys vmme gegan.

Nu van der tidt der Restitution ys begonnen vnde vengeth an. Also balde bekant ys geworden de Babilonissche hoer, dat kindt des vorderuens, Nemptlick de Romssche Antichrist, de welcke van anbeghin yn sinem lyue nicht anders dan verderuen de rechte Christenheit vnde sick tho verhögen ghesocht hefft, Wo dan van den gruwelicken bôswichte, dattet sólcker art wesen solde, genochsam geschreuen steit. Vnde egentlick, so wy anders recht verstaen willen, hefft Godt de almechtige de Restitution recht angeuangen, do he Martinus Luther erweckt hefft, Want de sulue dúrch gades genade (wo wal he nu leyder nicht vort wil, dan blyfft yn siner egener stoltheit vnd dreck liggen) so hefft he doch dat kindt des verderuens, den rechten Antechrist angewyßet vnnde dat rechte Euangelion begonnen ynthouórenn.

2. Thes. 2, [3]

2. Thes. 2, [4]
Daniel 12, [1]

Hyr ys nu vort van nõden, dat du, leser, de sake mit bescheidenheit erwegest. Wy seggen, de Restitution hebbe begonnen by Luthers tyden, do hefft vns godt den gruwel vnnde den Antichrist tho kennen gegeuen, wy seggen ouerst nicht, dat se gheendiget vnde vollenbracht sy. Christus vnnde sine Apostele hadden de Christenheit vollenkommen yn allerleye rechter leer, gelouen, vnde leuen vpperichtet, wo dar van gesacht ys, Synt se nochtans durch de geleerden mit der tidt affgeuallen, hent dat de aller vngeleerdesten Ezelen de gruwelichsten lögenen vnd affgaderye yngebracht vnde vpperichtet hebben, Als Mõnniken, Papen vnd de Godtlosen Theologen. Alzo kumpt nu de Heer, wo de olde slange de geleerden thom affuall yn dem beginne gebrúckt heft, vnde nympt ock de geleerden vp, vnde fenckt dar dúrch an, dat affgeuallen ys, tho restitueren, Betalt also den duuel recht vnd meth em mit der gelicken mathe. Ydt ys gesacht, dat de affuall mit der tidt ys yngetreten, also ock de Restitution, Vnde wo van bauen dael de affuall van denn geleer-[B 3^b] den tho den vngeleerden vpt grúwelickste ghekommen ys, Alzo hefft godt durch de geleerden angeuangen, Dan durch de vngeleerdesten na der werlt wil he de Restitution vp eth herlickste ynuören, vp dat he alleine den Pryß hebbe. Dem na so sù an, wo yn Erasmo, Luthero, Swinglio begonnen, Ouerst yn Melchior,¹⁶ Johan Mathyß vnde hyr yn vnsen bröder Johan van Leyden, de gantz vngeleert na der werlt geachtet, de warheit herlick yngeuórt ys. Wat by vns ys, salstu hyr na beuinden. De anderen machstu suluen

¹⁶ Vgl. P. Kawerau, *Melchior Hoffmann als religiöser Denker*, Haarlem 1954.

lesen.¹⁷ Eth wolde tho lanck sin, solden wy eth hyr al verhalen. Dem na ydt wert nicht tho einer tydt, durch eynen aldinck recht gesehen oft verstan, Dan Godt gyfft alden dach vnde leth dat licht siner warheit heller werden dengennen, de en fruchten vnde sinen Pryß, vnde nicht eren egen roem, van gantzen herten soeken. Dan oft schon yummande sus wal de ogen geapent werden, dat he sehe, so süht he doch nicht alle dinck tho ghelicke, dan dar na en Godt trôw beuyndt, vorleneth he en mer vnde mer, Ouerst verstolteth he sick yn siner wettenheit, so kan en Godt wal wedder verblinden. Ja Godt deyt em ock alzo, de de stolten vnde sadigen verwerpt vnde veruülleth de hüngrigen mit gudenn.¹⁸ Dyt segge wy darumme, dat du, leue Christen vnde leser, Godt dinen Heren fruchttest vnde altydt mit vpgeschörtdeden lenden yn den wegen gades na sinen bekanten willen vort tho gande vnde nicht stille tho stande bereth syst. Want eth sint leyder tho dusser tydt völle, de wal beginnen tho sehende vnde vp Gades wegh tho tredende, dan se willen nicht vort, mer se sehen wedderumme vnde mögen nicht lydenn, dat Christus datt ware licht yn eeren herten vp gha.

Hyr vmme, wo sick nummant sal oft mach duncken lathen, he sy yn dusser scholen verne genoch geleert, vnd wan he noch nouwe mit dem morgenrodt verlüchteth ys, dat he dan Christum yn rechter klaerheit verstanden vnde entfangen hebbe, so sal eyn yder altidt godt vmb meren verstandt bidden, nummande yn siner gaue verachten, ock sick nicht laten verwunderen, so godt alden dach mer erkentnisse leth vpgghan, Dan dar mit (als thobefruchten ys) hebben sick völle verdoruen, de leuer van mensschen dan van Godt willen geleert sin, blyuen an eynen mensschen oft ethlicke hangen, wat se daruan nycht geleert mögen werden, moth em ock nicht recht sin. Dan wy bidden vnde vermanen, leue broder vnd leser, lath vns nicht stille staen, sunder all vort vnd vort ghan vp des Heren wegen, Want nicht tho vergeues wert Christus ein wech genömet, vp dat, wo de Here hefft angefangen, syn rycke tho restituieren, dat wy em so na mögen kommen [B 4^a] dat wy des deelhaftich werden, vnde yn herlicheit beschouwen. AMEN.

Dyt willen wy nu van dem eersten stücke, Nemptlicken vann den affualle vnde restitution genoch gesacht hebben, Ydt wer noch wal völle mer dar van tho schriuede, dan wy wyllen soelckes vp dit mael vnderwegen lathen vnde lathen eynen yderen suluen de schriff wat klüuen, wy willen nu de anderen stücke wat antasten. Mer dat eyne wilt doch noch wal bedencken. Ydt ys althomael, wat Christus mit sinen Apostelen hadde vp gherichtet, durch den Antichrist gantz verdüstert vnde verdoruen. Derhaluen moth ydt ock alle, vnde nicht ethlicke stücke, de thom rycke Christi gehören, gherestituert vnde wedder vpperichtet werden. So lange als dy dan ychtesswat behaget yn Christlicken saken, dat de Pauwest hefft vpperichtet, so fruchte dy fry, du en staest darynne nicht recht, vnde süke de warheyt mit flythe.

¹⁷ *Hoffmanns Schriften*, ebd. S. 130—134.

¹⁸ *Vgl. Lk. 1, 52f.*

Van Godtlicker hiliger schrift, vnde eeren rechten verstande.

Dat anderde Capittel.

De wylle alleine de Gödtlike vngetwyuelde hillige schrift, de men de Bible nōmet, den roem hefft vnde dar tho van Godt dem almechtigen ock gegeben ys, dat se nutte vnde ghenochsam ys thor leer, thor straffe, thor betterunge vnde thor vnderichtungen yn der gerechticheit,¹⁹ Dat ein mensche gades sy gantz sunder feyl vnde tho allen guten wercken geschicket, Ock na dem als de affual alder eerst durch mensschen schrift vnde leer, darmedde de godtliche schrift ys verduistert geworden, hefft begonnen, So hefft ydt de almechtige by vns also geschicket, dat wy alle schrift so wal Junck als olt, de nicht Biblischen ys, hebben verlaten²⁰ vnd vns alleine der hilligen schrift anhangen, Dencken ock, durch gades genaden vns darby tho holden. Wandt so gades egentlicke wille in der suluenn genochsam wert vthgedrucket. Dar tho ock sin ernstlicke beueel ys, dat wy noch thor rechteren noch thor lūchteren [B 4^b] syden dar van soellen affwicken,²¹ noch dar aff noch tho doen. Christus ock suluenn wyßet yn de schrift, de suluenn tho vndersōken,²² Alzogeit vns ock nicht an, wat olde vnde junge geschreuen hebbenn, wy bekūmmern vns ock dar nicht medde, dan wat wy yn der ghemelten hilligen schrift beuinden, Dat Gades wort vnd wille ys, darna schicke wy vns durch sine genade, mit allen mögentlicken vlyte. Ja sprekestu nu, holde gy van geyner schrift, Warumme schriuen gy dan suluenn? Antwort: wyschriuen nicht der meninge, dat wy buten offt beneuen wat inuōren willen, mer alleine dat wy dy anwisen, wat Godt by vns na vermeldinge der schrift hefft gerestituert vnde vp dat wy mit vnsen schriuen jdermennichlick van alleman vp Godt vnde syn Wort, ock van vns suluenn möchten vōren, Wol wal dat tho dusser tydt velle synd, de sick verluden laten, dat se alleine by der hilligen schrift tho bliuen, vnde dar en buten nicht anthonemen offte tho holden geneiget syn, meinen se eth mit ernste vnde schicken sick darna, dat ys gudt, ōuerst wy hebbent wal thom dele beuunden, de sick sūlkes annehmen, dat ethlicke nochtans err eigen gudtdūncken beneuen vnde buten der schrift mit groten bōken vthgeuen, Ethlike ōuerst meer in Postillenn²³ vnde allerley vthlegginge sick bekūmmern, vnd daruon ock meer wūsten en tho seggen, dan van der schrift suluenn, Dan we sick allein wil an de schrift holden, bederuet twar geiner schrift meer, sunder wo he in der schrift genoch tho doine heft, zo sal he ock daruth ōuerflōdich genoch van Got gelert werden, So verne he anders in rechtem vorstande darmede vmme geit. Ja sprickestu, wo sal yck de schrift recht vorstan, yck moth yummers vthlegginge hebben. Want van my suluenn kan ick se nicht [C^a] begripen. Antwort: Recht ysset, Want als Petrus betūget, so ys geine wyßegginge gescheen vth eigener vthlegginge. Dan eth moth ein yder gelerdt werden, ōuerst nicht durch schriftlike vthleg-

Rom. 10
2. Ti. 3

Deu. 12. [28]
Pro. 30 [5—6]
Joh. 5. [39]

2. Pe. 1. [20]

¹⁹ Vgl. 2. Tim. 3, 16.

²⁰ R. spielt an auf die Vernichtung aller Bücher und Bibliotheken in Münster.

²¹ Dtn. 17, 11.

²² Joh. 5, 39.

²³ Postille vgl. RE 15, 577.

ginge der menschen, gloßen edder ander Postillen, sunder hir moth alleine Godt vnde syn Geist de meister synn, Eth mach wal gescheen, dat yck ðuermitz vthlegginge der menschen, den vorstandt des vthleggers begripe, vnde dar na mit völlen worden dar van wette tho reden, Dan als Gades Rike nicht in worden, sunder in der kraft gelegen ys, Sal yck tho der krafft der wettenheit Gades nümmermer kommen, eth sy dan, dat my Gades geist de

1. Co. 3 mit krefft driuet vnde leert, in de schriffte geleyde vnde lere, Als Christus secht Joan. 16. [13] „Wanner de geist der warheit kommen werdt, de werdt iuw in alle warheit geleiden“. Des geliken Johan am 6 [1,63] dyt en segge wy ðuerst der meninge nicht dat de eine den anderen myt schriffte vnde worden nicht vermanen sal, darumme dat wy nergens Gades willen vth söken söllen dan alleine vth der hilligen schriffte vnde Gades hilligen worde.

Wyder wultu de schriffte gerne recht verstan, wal an, so nim waer, wy willen dy dartho guden radt geuen. De ynholt der gantzen schriffte ys ynn eynen

Phili. 2. [10] korten begrepen. Nemptlick, Godt den almechtigen ynn Christo sinen Sonne
Joha. 5. [23] entsehen vnde fruchten, Welcker ys aller wyßheit anfanck. Darna ghelyck

1. The. 2 als Christus dem vader gehorsam ys gewest vnd sinen willen vollenbracht hefft, Dat wy ock also mit tzetteren vnd beuen gehorsam syn vnd sinen willen vollenbrenghen.²⁴ Welcker dit vorsteyt vnd mit der dath bewyseth, de en ys

Eccle. 2. [1ff.] nycht blynt, sunder hefft de schriffte all verstaen. Nu wo men Godt entsehen vnde fruchten sall, ock wat syn will ys, ys wal so klaer yn der schriffte vthghedrucketh, dat dartho geyner glosen noch vthlegginghe van nöden kan sin, Eth wert wal recht de fruchte Gades der wyßheit anfanck geheytent, Ysset

Psal. 111 ock yn der warheit.²⁵ Dan welcker Godt fruchtet, sal sinem worden noch wedderspennich noch vngelöuich syn,²⁶ welcker nu gelöuich ys, de werdt tho

rechten verstande kommen, ysset sake, dat he vp dem ghelouen gades willen angrypet vnde mit der dath vollenbrenghet. Want heylsamer wyßheit vnde gudt verstandt werden krygen, de sick yn Gades willen ðuen vnde ewich loff soellen se verkrigen. Item Psal. 118. [119.98]: „Wyser heffstu my gemaket dan mine viande sin, mit dinem gebaden“ etc. Ick bin wiser geworden dann alle, de my vnderstan hebben tho leeren vnde dat darumme, want yck stedes trachte in dinem geset [C^b] te²⁷ etc. Hyr vth versteistu, woltu de schriffte recht verstaen, so brücke dy mit vlite Gades willen tho done, vnde dann wert dy Godt van der eyner krafft in de andere gheleiden. Also hefft dann godt by

Psal. 83. [6ff.] vns de schriffte gerestituert, wandt daruth sin wille vns ðuerflöudich bekant ys, holden wy vns ock alleine daran. Vnde want wy mit ernste tho done, dat wy verstan, vns stedes beflitigen, werden wy al den dach van Godt wider geleert, Dem sy loff, eer, Pryß vnde danck dar vör yn ewicheit, Amen.

²⁴ *Phil. 2, 12.*

²⁵ *Prov. 9, 10; 1, 7.*

²⁶ *Ps. 111, 10.*

²⁷ *Ps. 1, 2.*

Van vnderscheide oldes vnde nyes testamentes ock der schriftt,
de men alzo nõmet.

Dat drudde Capitel.

Gemeinlick wert dat Olde Testament, Moses vnde de Propheten, vnde de schriftt, de wy van den Jõdenn entfangen hebben, genoemet vnde vorstan, Vnde want dan by wylen in den Nyen, welck de gemeinne man de Euangelische vnde Apostolische schriftt vorsteit, gelesen vnnde vornommen wert, dat Olde Testament hebbe ein ende vnde sy vpgelõset,²⁸ zo werdt durch mißuerstant vnde mit vnbescheidenheit ock de schriftt des Olden Testaments derwegen vorachtet, Vnde zo man dar uth wat vndersteit vort tho brengen, wert thor stund geantwort: Ey dat geit vns Christen nicht an, wat hebben wy mit dem Olden Testamente tho doine, wy holden vnns an dat Nye testament etce. Vnde darmedde wert de schriftt nicht alleine vordunckert, dan ock vorkert vnd voer nicht geachtet, So doch eigentlick noch van Christo noch van den Apostelen vp geyn ander schriftt gewiðeth werdt dan des olden Testaments, Nu dusse mangell vnde vnrait verorsaketh sick daruth, dat olde vnde nye testament vnde der beiden schriftt nicht wal vnderscheiden werden. Hyrumme willen wy den vnderscheit tho merer Restitution des rechten verstandes der schriftt Hyr kõrtelick entdecken.

Dat olde testament, welck godt mit dem volke Israel durch Mosen sinen dener heft vpgerrichtet, ys dat verbundt vnd de vterste wil Gades, dat he dem volke durch besprenginge des blodes der bocke, der ossen etc. de sunde wolde guyt schelden, als Mos. vih dem munde gades betuget. Exo 24, [8] „Dit ys dat bloth des verbundes, dat Godt mit yuw gemaketh hefft auer alle dusse rede“. Menn weeth wall, wat ein testament ader ein verbundt in der schriftt hetet, Nemptlick, dar an men synen vithersten willen verbindet, Alzo hefft sick nu Godt dem volcke Israhell verbunden, [C 2^a] Wanneer se na sinen willen deden, des se sick tho Godt ock mõsten vorplichten, als geschreuen steit Exodi 24. [3]. Allent wat der Her gespraken hefft, willen wy doen vnde willen gehorsam sin, vnde wõrden dan mit dem blode des Testaments besprenget, so wõrden se van den sünden gereiniget, Dit ys eigentlick dat Olde Testament, welck als eth vnuollenkommen, als Paulus thom Hebre. 9, dath et alleine tho reininge des fleissches deinden, vnde eyn vorbelde gewesen ys des thokumpstigen, dat solde vollenkommen syn. Nemptlick in Christo. So nu dat vollenkommen gekommen ys, is dat erst vpgenhauen vnde voroldet, wert ock derhaluen dat Olde testament genõmet vnd ysset ock. Hebre. 8. [13]. Dat nu õuerst de schriftt dat Olde testament geheiten werdt, geschõt derhaluen, dat se getũchnisse giffit van al sũlcken testament, ys õuerst darumme nicht vpgelõset noch voroldet, Vnde dem na tho vorachten, dat dat figũrlick testamente ys vpgenhauen vnde enwech genommen worden, dan õuermitz dat de warheit des beldes gekommen ys, ys de vorstandt der schriftt des tho herliker geworden, so verne anders wy hen tho dem Heren tho treden, vns nicht lathen

Heb. 9. [12ff.]

²⁸ Vgl. Rom. 10, 4.

vordreten, vp dat dat decktzel der belde voer vnsen ogen hen wech genommen werde, vnde de frye warheit durch den Geist Christi vns möge bekant werden. So völle feilet daranne, dat de schrift daromme, dat se dat olde testament geheiten wort, want se daruan tûget, solde vpgehauen vnde mede

2. Co. 3 [14]

voroldet syn. Ja, sprickestu, nu gheit vns Moses schrift vnde de Propheten an, mothen wy dan an syn gesette gebunden syn, wo dan mannigerley de in Mose geuunden werden? Antwort: Eth ys hyr beuðrens gesacht, so ver Moses vnd de Propheten de vorbelde dryuen, in mangerley wyße, als mit offeren, mit vyren, mit wasschen, mit vnderscheide der spise, Item mit der Arken des testamentes vnde erer thobehôr, de schemme der thokommenden dingen

Coll. 2. [16]

gewesen synt, na dem dat liff Christi de warheit ys ingegan, ysset darmede vth, vnde synt de Christen dar van gefryet, ðuerst de warheit vnde geist, de in solcken vorbelde vorborggen affgeconterfetet gewesen sin, ys vnd moth warhafftich in Christo vnde synen licham vullenbracht werden. Also hebben wy thouðren gesacht, de schrift ys daromme nicht vth, wante de warheit gekommen ys, dan er verstandt ys herliker geworden. Ein exempel: Moses gebüth Sabbaten, Nyemaende etc. tho holden, vnd mennigerleie offerhande der beisten tho donde, nu er de warheit vnd liff Christi ys ingegan, ys dat sulue, als de littere luden, geholden worden, de Sabbath dagegen synt se tômich gegaen vnd hebben gerüstet, vnd want se godt vor etlike sunde vorsõnen [C 2^b] wolden, hebben se na gelegentheit ein beesteken geoffert, na dem ðuerst nu Christus vnde de warheit synes lichams gekommen ys, so geit ock de vorstant nu vp de warheit. Als dat Sabbath holden verstan de Christen herliker dan den seunden dach thômisch gaen, mer se verstaent alle dage rouwen van eren eigen wercken vnd willen, dat ys all eren bösen vnde quaden willen vnde wercken, vnde van solcken waren vnde verborgenen verstande, betûgen ock de Propheten apenbar, als Ezaie. Des geliken ock

Esa. 56. [2]

58. [13], 66. [23]

van den offer der beesten, dat belde, so sick jummant sundlich voelde, vorderde ein beestken na gelegentheit vor de sunde thom offer, Ouerst herliker ys de verstant by den Christen, Nemptlick warynne se sick gebrecklick vnd sundlich völen, slachten se er eygen lust vnde begerte, liff vnde lethmathe tho einen angenehmen offer dem Heren, wo Paulus dat tho de Christen vermanet. Ro. 12 [1]. Also ock mit der Arcken vnd ere thobehõringe vnd mit allen belden, welcker schemme sint, dat liff ðuerst Christi.

Colos. 2. [17]

Wyder du salst ock nicht meinen, dat de schrift des Olden testamentes ydel belde sin vnde vp schemmen luden, Dan wo du suluen lesen machst, gyfft se ock wal apenbaer vnde vnuerborggen getuchnisse van der warheit, de ys in Christo Jesu. Ja Christus noch sine Apostelen hebben van geyner anderen schrift gewetten, dar vth Godt vnd sin wille verstaen mochten werden, dan de wy dat olde testament nômen, Nemptlick Mosen vnde de Propheten. Ock salstu wetten, solde men van Mose vnde de Propheten vnde van den anderen schriften des olden testamentes nicht holden, solden se ock mit dem olden testamente veroldet syn, dat wer vorwar ock eyn ellende sacke vnde dwelinge, Want de herlicksten belöften, de godt den gelõuigenn yn Christo gedan heft, vnd yn der schrift veruatet sint, sint noch vorhanden

vnde vnuollenbracht Dar van wy hyr na, wanner wy vam ryke Christi schriuen werden, wyder seggen willen. Vnde Christus spreckt Matth. 5. [18]. „Verwar segge yck yuw, bes dat hemmel vnde erde vergah, wert nicht vergan de kleinste buckstaff noch eyn tyttelken vam gesette, bes dat ydt alle geschehe.“ Hyr vmme will sick nummant lathen duncken, dat de schriff mit den olden testamente veroldet sy, mer vnderoeke se mit mereren flythe, Gades willen dar vth tho verstaen vnde dan vort mit der dath tho vollenbrengen. Dit sy nu genoch van den olden testamente vnd des suluen schriften. Nu willen wy des ghelycken van den Nyen spreckenn.

Dat Nye testament, welck Godt allen volckeren der erden [C 3^a] durch sinen Sone Christum hefft angerichtet, ys eyn ewich verbundt siner genaden yn krafft des blodes Christi an den, de an sinen namen gelouen. Vnde wert dit dat nye testament geheiten vnde ysset ock, Want dat vōrige, dar van gesecht ys, hyr medde vpgenhauen vnde veroldet ys geworden, Wo eth dan alzo de Propheten ock ghenōmet hebben. Hiere. 31. [31]. Vnd Christus suluen sprickt Matt. 26. [28]. „Dit ys de kelck des nyen testamentes yn minen blode, welck vergoten wert tho vergeuinge vōller sunde“, Dit ys nu egentlick dat nye testament, Dat ōuerst nu de schriff der Euangelisten vnd Apostelen ock dat nye testament geheyt werden, schūth der meynunghe, dat se dar van yn sunderheyt ghetūchnisse gheuen.

Wyder ys noch van dusser schriff des nyen testamentes tho wetten, Dat wo wall se van Christo vnd van sinem testamente yn sunderheit vnde apenbarlick bethūget, so ys se doch by sick suluen nicht. Dan eer grundt vnde warheit ys yn Mose vnde den Propheten bestemmet. Vnde hyrumme war Christus sick, als he solde bewyβet hefft, als mit mirakel doen, mit verraden tho werden, mit lyden vnde gecruciget tho werden, So hefft he tho beuestunge vnde tho merer getūchnisse siner warheit altidt de schriff, dat ys Mosen vnde de Propheten angetagen vnde yngeuōrt. Ja des gelicken ock Paulus vnde de anderen Apostell. Wat se van Christo vnde eynen christlicken leuen gelert hebben, hebben se altidt ere getūchnisse vnd bewiβ ock dar her vth der schriff angetogen vnd her vōr gebracht. Dit seggen wy nicht der menunge, dat wy de schriff des nyen testamentes vorkleinen willen, dan darumme dat summige sin de spreken, Wanner men en vth Mose vnd de Propheten wat bewysen will: Ey, yck bin eyn Christen, yck hebbe mit dem olden testamente nicht tho done, yck holde my an dat nye, bewyβ my, war ydt darynne geschreuen steyt, Vnde mit der wyse blyft Gades wille durch enne verachtet, vnde de einfoldigen werden darmmedde geerreth. Nu ōuerst machstu van der schriff so wal des olden als des nyen testamentes alzo holden, woltu anders recht holden, dattu nicht van beiden vorachtest, dar vth du Gades willen tho done machst geleert werden, wo dy Paulus apentlick sulckes lerende ys. Rom. 15. [4] „Al dat genne dat geschreuen ys, ys vns“ etce. Gelick als ein Godt ys, alzo ysset de schriff ock eins, Vnde ys ere entlike meininge, dat wy Godt kennen vnde sinen Sone, vnde dat wy vollenkommen syn tho allen guden wercken.

Hyrumme neme sick nūmmant an, dat em dusse, offt yenne [C 3^b] schriff

Luc. 16 [7]
18. [18, 20 ?]
24. [27]
Joha. 5. [39]
Ro. 15. [21 ?]
Acto. 2. [16ff.]
1. Co. 9. [9 ?]
2. Cori. 8.
[8, 15 ?]

nicht an en gae, mer vndersöke mit vlite, gebrücke sick mit ernste in Gades willen, yle tho Christum tho kommen, vp dat he dat rechte vorstant vnde leuent in Christo, dar tho alle schriffth wyßet, entfangen möge.

Nu solden wy den vnderscheidt tusschen der schriffth des Olden vnde Nyen Testamentes wyßen, So seggen wy, dat de schriffth des Olden Testamentes belauet vnde leret vnnde dat mit belden vnde anders, dat thokommende was. Ouerst de schriffth des Nyen wyßet an, dat dat hóuet der belöfftigen kommen ys, Vnde nu vort syn wyl vnde weßen in dem geist vnnde in der warheit gedreuen moth werden. Ouerst eth ys all yn dem Olden vor affgemalet, wat in dem Nyen gehandelt wert. Ja noch vóll meer, dat wy in den Nyen vor wachtede syn, dat doch darynne so ópentlick nicht gemeldet steit.

Van der thokumpst Christi int Fleysch vnde sine mensschwerdinge.

Dat veerde Capittel.

So wy nu van der schriffth, eren vorstande, vnderscheide vnde gebruke vast gehandelt hebben, Welck alles entlick dar sick hen strecket, dat Christus recht vorstan vnd na geuolget móchte werden. Vnde de sulue Christum nu ein lange tidt her ys verdunckelt vnde vnrecht an geseen geworden, Wo sick dan de Hillige Johannes beklaget, Dat by siner tydt hebbe angeuangen, Als dat de thokumpst Christi int fleyssch vnnde sin rechte fleyschlike wesen ys van den wedderchristen vorneinet vnnde vorlúchnet geworden, dar vth dan vortan mannigerley misuerstandt, valscheit vnde dwelinge geuolget ys. Hiramme nast dem, als wy van der schriffth gehandelt hebben, willen wy tracteren, wo Godt de rechte erkennenisse der thokumpst Christi int fleissch vnd siner mensschwerdinge gerestitueert hefft.²⁹

1. Joha 4. [2ff.]

Thom ersten, dat Godt de Almechtige sinen leiuen Sone Christum hyr vp erden gesandt hefft, Vnnde dat in fleyssch, in der gestalt eins sundigen fleissches,³⁰ betúget de schriffth eindrechtichliken so apenbar, dat, welcker der schriffth anders gelóuen wil, sulckes geinerley wyß vorlúchenen mach. Deutro. 18. [15.18] sprickt Moses, welcke worde Petrus Actoru. 3. [22] vorhalende ys, vnd secht: Godt juw HERE sal iuw einen Propheten erwecken vth iuwen bróderen my gelick. Alzo ock durch Jacob den Patriarchen, Gene. 49. [10]. Dat Rike sall van [C 4^a] Juda nicht genommen werden, noch de Hertoch van sinen lenden, byß dat he kumpt, de gesant sall werden, vnde he sal syn eine vorwachinge der Heiden. Vnde des geliken durch alle Propheten woert betúget, dat Godt sinen Sone senden solde. Vort in den Euangelisschen vnde Apostolisschen schriffthen ys klar genoch, dat he en int fleisch gesant hefft. Johan. 3. [16f.], Rom. 8. [3] etce. Dan hyr ys nicht nodt, vóll worde tho maken, Want so wyt dusse schriffte kommen werden, achten wy nummant so vnuorschemt, de dusse warheit vorlóchenen dóre.

²⁹ Vgl. Joh. 3, 16.

³⁰ Vgl. Rom. 8, 3; 1. Joh. 4.

Mer de blintheit vnde stryt in dusser saken ys de vnwetenheit, wo he gekommen vnde mensche geworden sy. Hyr hefft dat gudtdüncken vnde de mensschlike wyßheit dat licht der warheit gantz vordüstert vnde den grundt des gelouens gantz vmmegetwrotet.

Dat lecht der warheit in Christo ys vnde solde syn, dat in Christo gantz gein vûlnisse noch dûsternisse in synen eigen wesen bestan môge.

De grundt des gelouens ys, dat he sy, dat enige vnde ewige leuendige wordt Gades, Ya de sonne des leuendigen Gades. Nu ôuerst dat gudtduncken vnde de vnuerstendige wijsheit der menschen hefft dit tho schanden gemaket, want se also van Christo gehalten vnd vorgeuen hebben, dat syn vleisch van sundtliker materien, als mit namen van Marien sade geworden sy. Dan dat ys ein gruwelick vnd lesterlick vall van der rechten erkentnisse Christi gewesen. Ya, ys ock noch ein grote affdwelinge, also dat se ock nicht grundtlick vnde myt leuendigen gelouen in Christo bestendich kunnen syn, de noch gein better erkentnisse Christi erlanget hebben. Hirumme wo vôr gesecht, wo solcke erkentnisse dorch Gades genade by vns gerestituert ys, wille wy vort an verstrecken, oft Godt wolde, jûmmant dar medde tho rechter erkentnisse noch erwecket môchte werden.

Dem na, de verstant, den vns Godt in dussen saken weder gegeuen hefft, des wy vns dorch syne genade dôren berômen, wo he mit der gantzer schriff ôuer eins kumpt, dat wy also in dem vall ock Christum recht kennen, sulue seggen wy vnnde vort de grundt vnser gelôuen vp Christum ys dusse wo volget. Wy vorstaen, gelouen vnde bekennen, Christus vnse Heer vnde heiland ys nycht van Marien sade oft eren alder reinsten blode (als de blinde werlt secht) vleisch vnde mensche geworden, noch hefft ock solckes van er nicht angenommen, mer Gades wordt vnd enige Sonne ys soluen van den hemmel gekommen vnnde als Johan. 1. [14] steit: Dat wort ys warafftich vleisch vnnde mensche geworden. Dat wordt ys vleisch geworden, [C 4^b] spreck de schriff, nicht Marien saedt. Et ys vleisch geworden, secht de schriff, Vnde nicht vleisch angenommen.

Och wat trôstes weer my armen sunder doch dat, vnde wo solde dat mynen gelouen doch leuendich kônnen maken, dat de Sonne Gades were gekommen vnde hedde van Marien sade eynen menschen an sick genommen, vnde de mensche were vôr my gestoruen, ôuerst Gades ewige Sonne hadde dar by gestaen vnde nicht mer dar tho gedan, wo dan ethlicke geleerden noch tho dusser tidt dar van schriuen, vnde des sunder twyuell vele mit enne holden, als du lesen machst yn dem handell tho Straßburch mit den getrouwen gades diner Melchior Hoffman gheschehen,³¹ dat wer vorwar noch eyne kleine leefte, Dan so hedde Christus van dem menschen ghenommen, dar he vns medde gekoft vnde erlôset hedde. O der groten blintheit vnde blinden vndanckbarkeit vorwar vnde vorwar, ydt hefft den Sonne Gades wat mer

³¹ „Handelinge in dem opentliken gespreke to Straßburg jungest in Synodo gehandelt tegen Melchior Hoffman“, Münster 1533 (Borchling-Claussen Nr. 1146), ndt. Übers. durch Briccius than Norde und eine holländische (Bibliotheca Reformatoria Neerlandica 5, 1909, S. 199—314).

gekostet, He suluen, Ja suluen moste he de sunde delgen, De vnsterflick vnd vnlydelick was, moste sterflick vnde lydelick werden, de sines vaders leuete Sonne, herlicheit vnde wyßheit was, moste verlaten, verfolcketh vnnde bespotet werden. Ja, seggen de blynden ghelerden, Godt en kan yo yumers nicht lyden? Antwort: Ya, he kan lyden, vnd dat, wann he will, als de

Esa. 53. Prophet secht, He hefft geleden, want he hefft ghewoldt, Wat de HERE will, dat kan he ock wall, Offt schone alle kloecken vnde wyßen dusser werlt dar tegen spreken. Christus yn siner godtliker herlicheit, so ysset war, dat he nicht lydelick was, dan want he lyden wolte, ys he lydelick geworden, vnde hefft sick vorneddert, dat he van sick suluen spreckt. „Yck bin ein arm wörmeken vnde geyn mensche, eyn spott der mensschen vnde affschauelse des volckes“.

Psal. 21. [22, 7]

Walan wy wyllen, offet noch yummande tho duncker wer, vnser vorstandt vnde gelouen vth der schrift noch wyder bewyßen, ock de spitzfündicheit der gennen, de dusse warheit wedderspreken wolden, vplösen vnd vorantworden, vp dat wy den eyfoldigen vnde gudthertigen, so doch an dusser sake hoch vnd vól gelegen ys, des tho beth mögen deinen vnde thor warheit

Johan. 1. [14, 17]

helpen. Item, so wy van anbeginne bedencken, ys des menschen sake also gestan, dat he wo alle ander leuendige creatures syn leuen yn dem worde gehadt hefft, dann demseluigen was dat leuent. Als Johan. secht.³² Vnde he ys yn den dodt gekommen, als he vth vnde van dem worde geuallen ys, vnd dat [D^a] wort, dat em dat leuen was, ys em de doth geworden, wo dat wort suluen ynholt. Du salst den dodt steruen. So lange als nu dit wort ynn siner krafft vnde herlicheit stondt, bleeff ock de menssche yn sülker noth vnde mit dem dode vmbeuangen. Vnde solde de menssche genesen vnde van sulken anxte des dodes verlost werden, móste dat wort sine herliken

Colos. 2. [14]

krafft vt tehen vnde suluen de smerthe des dodes versoecken, de handtschrift, de de duuel hadde, vthlesschen vnde also den menschen verlösen vnde en wedderumme thom leuende brengen. Hyrumme mochte Christus vnser aller Heer vnde Heilandt, syn lydelicke fleissch nicht van Marien fleissch ader sadt annemmen, Dann dat wort moste suluen dat fleissch werden.³³

Ge. 14. [18ff.]

Psa. 60. [4]

Noch kanstu dit ock wal vth Melchisedech vorstan, Wandt Melchisedech vorgliket den Sone Gades, ys sunder vader vnde sunder moder, sunder geslachte, noch begynn der dagen, noch ende des leuendes hebbende, in der schrift angetógen, Nu ys Melchisedech ein belde, also ys dan Christus in der warheit.

Heb. 5. [6]

Wyder sint schyr vntellicke órde, stedde, vnde spröcke yn der schrift, de dit van der menschwerdinge Christi bethügen. Als mit namen, Dat de leuendige Gades Sonne, Gades ewige wordt suluen ys fleisch vnde mensche geworden,³⁴ Vnde eth ys nicht so vólle als eyn kleyn stipken yn der gantzen schrift, mit welcken du bewisen kanst, dat he fleissch offte einen menschen van Maria hebbe angenommen, vnde bedencket doch wal, leuen bróder

³² Joh. 1, 4.

³³ Vgl. Joh. 1, 14.

³⁴ Vgl. Joh. 1, 14.

vnde fründe, wat wer doch vnse Christe geloue, Wann er nicht Christus de leuendige Gades sone suluen hedde den doith vor vns gesmaket, dan dat wer ein angenommen fleissch vnde mensche van Marien gewest, Leuer, wo solde he doch dan doruen spreken: „Also leiff hefft Godt de vater de werltd gehadt, dat he synen eigen, eingebaren Sone darhen gaff, vp dat alle de genne, de in em geloueden“ nicht verlaren wörden, sunder dat ewige leuen hedden³⁵ etc.

Nu de stede de wider sölkes in der schriff anwisen, willen wy hir thom deile vp kortzte antekenen, du machst se, leue lezer, söluen erwegen, vnde bidden Godt, dat he dy dyn verstandt verlüchte, vp dat du Christum recht kennen mögest, want wo de propheten seggen, dat in der rechter erkentnisse völe gerechtuertiget werden. Also machstu gein recht Christen syn, solange du nicht en weist, wat du van Christo holden salst, we he sy, Daniel 2. [45], 7 [13f.], 9. [26], 1. Johan. 1. [1ff.], Hebr. 1 [2ff.], Luce. 1. [32f.] etc. [*D^b*].

Joh. 3. [16]

Esai. 53. [11]

Eth wer wal nicht van nöden, so völe schriff hyr an tho theen, dan eth ys vmme der einfoldigen willen geschein. Anders seith in summa ys dar Johan. am 1. [1ff.] so hell vnde klaer getüchnisse, dat alle porten der hellen dartegen geine gewalt können hebben,³⁶ alsüs secht Johan³⁷: „Dat wordt ys fleisch geworden vnd wonnet vnder vns.“ Men dreye hir, men dreye dar, men make, wo man wil, so moith men dat doch staen lathen.

Nu eth hebben de wedderspreckers etlike argumenten vnde stede vth der schriff, de se na erer fleischliker wißheit dar tegen plegen in thouören. Ouerst etlike sint so gantz vngeschicket, dat eth nicht noidt ys, yeningen arbeit daran tho leggen. Ethlicke öuerst, de einen schyn hebben, vnde de einfoldigen vnwettende möchten erre maken, dar van willen wy nu körtelick handelen vnde de verantworten, vp dat de heilsam erkentnisse Jesu Christi, de einn lange tidt ys verdunckert gewesen nicht by vns alleine, sunder by völen, dorch Gades genaden möchte gerestituert werden.

Thom ersten stan se dar vp, vnde brengen by dat geschreuen steit, Dat Christus gebaren sy na dem fleißch vth dem samen Daudiz,³⁸ wo ock dan de belöfftin daruan in holden, vnde hyr vth sluten se vnde seggen alsüs. Is nu Christus na den fleißche van dem zade edder geslechte Daudiz gebaren, vnd wy wetten, dat he van geins mans Både entfangen ys, so moth he yo van Marien fleißch edder Både, de vam geslechte Daudiz was, gekommen sin. Antwortt: Eth ys war. He ys vth dem geslechte Daud. Nemptlick vth Marien gebaren vnde dat na dem fleissche.³⁹ Ouerst he en ys van dem Både Daud nicht geworden noch entfangen. Maria hefft enne entfangen als de schriff secht: „Eine Junckfrouwe sal entfangen⁴⁰“, mer nicht van er suluen, sunder van dem hilligen geiste hefft se entfangen. Nemptlick Gades wordt, dat sölue ys fleißch in er geworden, vnde dar na menschliker wise na dem fleißche vth er gebaren. Wo wy dann ock vth vnsern gemeinen artickel des gelouens

Esai. 7 [14]
Mat. 1. [23]³⁵ Joh. 3, 16.³⁶ Vgl. 2 Joh. 1, 1ff.³⁷ Joh. 1, 14.³⁸ Vgl. Matth. 1, 1ff.; Luc. 3, 31.³⁹ Vgl. Mar. 1, 35.⁴⁰ Jes. 7, 14.

bekennen. „Entfangen van dem hilligen geiste, gebaren vth Marien der Junckfrouwen“, so ys io ein groth vnderscheidt, ein kindt tho entfangen vnd ein kindt tho geberen.

Noch seggen se vnde bewegen eth solde erer sake deinen, dat dar steit: Vth dem Bade Daud na dem fleissche, Meinen, darvth solde volgen, als hedde he syn fleißch van Dauids Bade. Dan also nicht. Mer alsus: He ys na dem fleißche van geinen anderen geslechte dan van Daudiz, den he belauet, was heer gekommen, dat heit ouerst na dem fleische, dat gein geslechte Gades word vnd belöfft, Ya sinen einigen Son also entfangenn hefft dar [D 2^a] van he fleischlick gebaren ys, dan van Daudiz geslechte.

Rom. 1. [3]

Christus soluen giffit sölckes genochßam tho verstan, dat he alde sine moder nômet, suster vnde broder, de den willen sines vaders doin. Also dan, we Gades wort entfanget vnnde brenget eth mit vullenbringinge des willen Gades vort, de ys ein moder Christi, vnde dar van wert Christus gebaren, Auerst nicht na dem fleissche, als van Marien.

Ma. 12. [50]

Item alle swarheit in düssellem ys, dat nicht myt flite bedacht noch vnderscheiden wert, dat dat heerkommen van dem sade Daud na dem fleissche, dat ys vth Marien gebaren werden, nicht en hefft den vorstandt, dat Christus syn fleisch dar van genommen hebbe, dan men moth wal bedencken, dat groidt vnderscheidt ys tûschen entfangen werden vnd gebaren werden.

Hir wer natûrlick, dat doch ock in der schrift gegrundet ys, wal wat van tho reden, mer wy achten, eth sy nicht mer van nōden, derhaluen willen wy dat ock vorby laten gaen, dan wat mehr vorgebracht mach werden, Als dat Daud belauet ys, dat van der frucht synes liues, vp synen stōl solde gesath werden, dat doch beldes wise gespraken ys, want so de Jōden daruth ock vorstonden. Christus wer Daudiz sone, straffet se Christus vnde spreckt:

Ps. 110, 1

Warumme bekent en Daud dan sinen HEREN tho wesen etc. Psal. 109. Vnde wusten em gein antwordt tho geuen. Desgeliken, dat tho Marien gespraken ys: „Gesegnet ys de frucht dynes liues“ etc.⁴¹ Ys alltomaell vth deme vorganden lichtlick vptholōzen vnd tho vorstane. Want wo Christus warhafftich in Marien liue mensche geworden ys, vnde van er ys getelt vnde vorgebracht, so mach he yo billick eres liues frucht wal geheiten werden, also dat daruth nicht en volget, dat Christus van Marien sade vnde fleische wesentlick geworden ys.

Matt. 22. [46]

Hir van dan nu dit mael genoch. Wy bidden, dat Godt, de almechtich ys vnnde vnuthsprecklicker erbarmninge, de vns armen sunderen vth mylder genade in dussen vnde der geliken erkennisse rickliker, dan wy schriuen können, begenadet heuet, de sölue will allen gudthertigen, de lust hebben an der warheit, de ogen eres herten genedichliken vp doin vnd se mit reynner erkennisse synes wordes vnde willens erluchten. Amen.

⁴¹ Luc. 1, 42.

Van der erlözyng vnd genoeich doinge Christi.

Dat Vyffte Capitel.

Na dem wy nu hyr voer van dem, we vnd wat Christus sy, genochsam gehandelt hebben, Vnd he dan sulckes ock tho erlözyng des menschliken geslechtes geworden ys [*D 2^b*], Volget dat wy oerdentlick van der erlözyng Christi vör nemen. Vnde, wat vns de Here darynne tho erkennen gegeuen hefft, dat doch beß an herr ock yamerlick verdüstert gewesen ys, wyllen wy vortan myldichlick vnd gerne mit deilen.

Dem na so Christus de Sone des leuendigen Gades gekommen ys, den menschen tho erlösen, hefft he syck vör alle menschen nummant vthgescheiden, in den doitgegeuen vnd se willen vorlösen. Als Joh.⁴² secht: „Wy hebben einen vörsprecker by den Vader Jesum Christum den gerechten, vnde he ys eine vorsöninge vör vnse sunde, öuerst nicht voer de vnse alleine, sunder ock vör der gantzer werltd sunde.“ Vnde wedderumme secht Paulus⁴³: „Godt vnse heilant wil, dat alle menschen salich werden vnd tho erkentnisse der warheit kommen“. Alzo ys de vorlösyng Christi allen menschen tho gude gescheen. Vnde ys des erlösers vnsers Heren vnd Heilandes Christi schult nicht, dat völle sick der vorlösyng nicht tho nütte maken, mer se in den wynt laten varen vnd vorachten.

Dit seggen wy anfencklick darumme, dat beuunden werden summige, de mit vnuorstande ingefoert vnnde gesacht hebben, dat Christus vorlösyng nicht alleman tho gude gescheen sy, mer allein sy he gestoruen tho einer vorlösyng der vtherwelten.

Wo wal dyt nu in rechten vorstande wal möchte gedöldet werden, so ysset yo doch by den einfoldigen ergerlick, de dar vth alsus tho dencken beweget werden: Leuer Godt, ys Christus alleine vor de vtherwelten gestoruen vnd hefft de vorlöset, wat weistu nu, oft du erwelt bist, vnde also werden se erschricket, vnd de düuel stercket vnnde herdet dar tho, dat se sick der erlözyng Christi nicht dören annemmen, vnde bliuen also in eren sunden liggen smoren. Hiramme segge⁴⁴ wy anfencklick vnd besluten mit der schriffte, dar Christus gestoruen ys, alle menschen der gantzen werlt dar medte tho erlözen, nicht einen cynigen dar van vth genommen, vp dat nummant vorzagen en döruet, he en hebbe geinen deil an der erlösyng Christi.

De eren lust hebben in vernünftigen⁴⁵ reden, vechten vnde kiuen, de können hyr völe blarrens van der verkeisinge vnde van den eigenen willen des menschen vnuören vnd vorwenden, dat mer deint tho vrentliken fragen dan tho der stichtinge, vnde wallichte werden wy dorch Gades genaden, dar wy hyr na van den fryen willen werden schriuen, solckes thom deile wat vorantworten. Merr hyr, want wy de slechten warheit an den dach [*D 3^a*] vör hebben tho geuen, willen wy vns mit solcker Disputation nicht bekummeren, Nemptlick als se fragen: Is Christus vör alle menschen ge-

1. Jo. 2. [*1f.*]Ti. 2.
[*1. Tim. 2, 4*]⁴² Im Erstdruck: 2. Jo. 2.⁴³ Im Erstdruck 2. Ti. 2.⁴⁴ Druckfehler? seggen?⁴⁵ vernünftigen?

storuen, vnd hefft se so alle verlost, Warumme werden se dan nicht alle zalich? Wo wal hyr vp ein gudt antwortd were tho geuen, wo vth dem volgenden ock wal sal vernommen werden, nochtan so willen wy vpt eirste vns dar van entholden, mer wo wy vorgesacht hebben vnd sick in der warheit ock also beuinden leth. Nemptlick dat de erlözinge Christi allen menschen anghae, vnde sick der alle menschen mögen annemen, also willen wy tho merer stichtinge nu vortan, wo se geschein sy, ock wo veer se sick strecke, des geliken, wo men sick erer solle annemmen vnde daran holden, vp dat men salich werde, wyder mit Gades hülpe anwyßen vnde dem gudthertigen thouorstane geuen.

Item thom ersten van der erlösinge Christi, wo se gescheen ys, dar betüget de Schrifft allenthaluen vnd apenbar alsus van, Nemptlick, so als de mensche durch vngehorsam ym Paradyß van Gades wordt in Gades torn geuallen ys, dem doit vnd dem duuel eigen geworden vnd der lögen des duuels volschafftich, in welcken vorgift dat gantze menschlike geslechte vorsopen ys, vnde durch gein ander middel, dan durch den doit des Sones Gades mochten genesen. Also hefft sick de Vader laten vorbarmen vnd de sware last der sunden van den menschen vp sinen leuesten Sone gelacht, dat he solle voer se betalen, dat ys den thod liden. So ys nu de Sone dem Vader gehorsam geweßen, beß tho dem dode tho, Ya beß tho dem dode des crutzes.⁴⁶ Alzo ys de mensche van sunden, dott, duuel vnnde helle vorlost geworden, wo dan hyrvan öuerflödich genoch in aller schrifft beuinden wört.

Esa. 54. [53, 5]

Nu tho dem anderen, wo veer sick de erlözinge Christi strecke, salstu also verstan, dat se nicht wider sick stretcket, dan an den eirsten doith, darinne wy dorch Adam geuallen sint. Vnnd vort stretcket se sick tho einer genochdoinge vör de vnwettenheit vnde kranckheit des flessches, de van der söluen auertredinge verorsaket synt, als geschreuen steit. Wo se in Adam alle gestoruen syn, Also werden se in Christo weder leuendich gemaket. Vnde geschüt alsús, als de mensche ym dode geuangen licht, vnde ys van naturen ein kindt des tornes in syner bösen lust dem düuel tho der vngerechticheit geuencklick. So kumpt nu Christus vnd anbüth syne genade vnde hülpe all den gennen, de enne annemmen vnde in em gelöuen, löset se vp vnde schencket em dat leuen, versönet se myt synen vader, vnd in krafft synes geistes, maket he [D 3^b] se fryg van des düuels geuencknisse, vnd dar en bauen, büth he en noch an syne genedige handt, vnde wil se in synes vaders rike geleiden, willen se em anders gehorsamlick vnde willich volgen.

Ro. 5. [15]

Süs verne stretcket sick de vorlözinge Christi, vnde also den menschen vth dem ersten dode vnde geuencknisse des düuels tho redder ys syn ampt. Dyt heuet Ezaias wal geseen. Den ock Christus van sick söluen in der Synagogen der Yöden anthüt vnde secht alsús: „de geist des heren Gades ys by my, wante de HERE hefft my gesaluet vnde gesandt, gude boddesschap den armen thouorkundigen, dat ick de verwundeden herte vorbinde, dat ick

Esa. 61. [1]
Luce. 4. [18]

⁴⁶ Phil. 2, 8.

den geuangenen vorlözinge verkündige vnde den gebunden den stock vp do“ etce. Seith, wat de Prophete secht: Christus ampt ys, den armen gude badesschap thouorkundigen, dat ys den, de ere sunde van herten bekennen. Vnde den geuangenen verkündiget he vorlözinge vnnde den, de gebunden synt, doit he den stock vp, dat ys, he löset vnde maket fry, vnde dat gelick, als wanner einer vp syn liff geuangen sith, vnd de söluë wert gelost vnde fry gelaten, by also, dat he vortmer recht do, wil he öuerst dat nicht doin, vnde gelüstet emme mer der geuencknisse dan der fryheit, so velt he weder in de vordömnisse vnnde blifft in der vordömnisse, dar he vör in gewesen ys, vnnde noch völe swarliker.

Also entlick strecket sick de erlözinge Christi vnde syn genoch doin, beß dat he vns van dem ersten dode, vnnwetenheit vnnde kranckheit fry make. Ouerst wan wy also verlost vnde fry gemaket synt vnde eyn mael erluchtet vnde gereiniget van der besmyttinge dusser werldt durch de erkentnyse vnnes HEREN vnde heylandes Jesu Christi, Isset sake dat wy dan wederume auerwunnen werdenn wettens vnnde moetwylens, vns wederumme vorsundigenn, so helpet dan de erlösyng vnd genochdoing Christi nicht meer. Wy hebben ock dan gein offer meer voer de sunde, sunder ein schrecklich vorwachtung des gerichtts etce. Hir van besü de schriff mit vlyte, vp dat du dy durch vnnwetenheit nicht vorlopest, Want alle vnnwetenheit heefft gein vnschult. Num. 15. [30].: „Wanneer eine zele vth houerdye edder vruel wat doth“ etce. Item in Cayn vnd Juda heffstu ein exempel, vnd der geliken meer. Item Matth. 12. [43]; 2. Petr. 2. [20]; Hebr. 6. [4 ff.]; 10. [26 ff.] 1. Johan. 5. etce. Meer getüchnisse der schriff, dat, na dem wy einmael erluchtet vnd erlöset syndt durch de erkennenisse Christi, so wy dan mothwillich wedderumme sundigen, dat wy dan in den anderden doith vallen, vnnde geine vorlösyng meer by Christo hebben, dan all den dach deiper in vorachtunge [D 4^a] vnde vordömnisse vorsincken, leess de schriff mit vlyte, so werstu se wall vynden, Christus secht: „Eth ys ein small weech vnd ein enge pörtken tho dem ewigen leuen⁴⁸“, So du tho ienniger syden affdwelst, off iennich pecksken, vör dat pörtken brengest, darmit mogestu nicht ingan. Hyrumme zo seet iuw wall vör vnd nym dy de erlözinge Christi recht an, dar wy nu vort van seggen willen.

Als mannigerley syn de sick des Christen nammen annemen vnd sick aller der erlözinge Christi berömen, so beuinden wy in sunderheit tweyerley, de sick erer vnrecht annemmen, Thom ersten de papisten. Thom anderden de genanten vnde vormeinten gemeinen Euangelisschen, de sick ock anders Luters, Swingels, edder mit der geliken namen nömen laten.

De Papisten nemmen sick der erlözinge Christ alsus an. Se seggen ock Christus hebbe se verlost, öuerst allein van der erffsünde, dan wat se meer willen ofte begeren verlost tho syn, vormeinen se mit eren eigen erdichten wercken vnd vegefür vth tho richten, Darmit doin se, wat se wyllen, ere bogenckenisse vnd yartidt, vnd wat der affgodesschen vünde mer ys, holden se, de syn mede behülpe des vegeuürs vnd dar alle gudt vör.

He. 6. 10.

[4-8; 10, 26 ff.]

Num. 15, [30]

Math. 12, [43];

2. Petr. 2, [20];

Hebr. 6, [4 ff.];

10, [26 ff.]

Ma. 7. [14]

⁴⁷ Vgl. Eph. 2, 3.

⁴⁸ Vgl. Joh. 1, 12.

Nu de Euangelisschen berömen sick noch meer der erlözinge Christi, vnde de holden alsüs daruan, se seggen, Christus hefft vns erlöset vnd vör vns genoch gedaen, so helpen nu vnse guden wercke nicht, dan gelöue wy Christo dat tho, wy doen, watt wy willen, so ysset all wal gedaen, vnde mach vns nicht schaden. Dan oft dyt jümmant wolde vorneinen, vnde vorwenden, datt eth nicht also en were, de söluue mercke wall an beider wercken, vnde richte den boem na synen früchten, als eth billick ys, so wert he solckes myt vns möten thostaen. Ock besche he ere schriffte, so wert he der geliken dar ock jnne vinden. Myt den papisten hefft eth gantz geinen twiuel, derhaluen ysset nicht noidt, ere schriffte innthouören, dan myt den Euangelisschen, de sick Luthers nômen, oft dar jummant wolde ynne twyuelen dat se also rume meeten, willen wy des Luthers eigen schriffth thom deile daruan anwysen. Ynn der Postillen des derden Sundages in der Aduent (als se eth nômen) secht Luther,⁴⁹ Dat men alle wercke fallen lathe, alleine gelöue vnd nicht en do. Item in den böxcken tegen de wedderdöper, secht he, De gelouue sy so tart, he möge geine gude wercke by sick lyden. Hyr vth süstu, wo dem gelouen, de sunder twyuel vp de erlözinge Christi steyt, so wydt vns vnentlick tho [D 4^b] gegeuen vnde gestreckt werdt, vnde dat sunder doen, oft thom weinigesten geine acht tho hebben, wat men do. dan recht solde men sprecken, Christus hefft vns verlost, eth gelt nu gelike völe, wat wy doen, want gude wercke gelden nicht. Nu wert in düssen beiden gröflickten gefeilt, want de eine deil, als de Papysten, geuen der erlösyng Christi tho weinich tho, de ander öuerst gyfft er tho völe tho, vnde nympt allen Gades fruchten en wech, daruth ein wylt vnde wöste leuen volget, vnde de erlözinge Christi verspottet wert, Wo du dith, vth dagelickes exemplen der vorgemelten, vnde nu vort, so wy anwyßen, wo men sick recht der erlösing Christi annemmen sall, vnde daran holden, wyder vnde klarer vornemmen machst.

Dem na wultu nicht feilen dan gewyß dines geloues inn Christo Jesu durch sine erlösing de salicheit erlangen, So mustu vorwar nicht korthen noch wyder de erer annemmen, dan godt wyll vnde de schriff dar van meldet.

Eph. 2. [3f.] Nu alsus meldet de schriffth. Angeseen, so du, wo alle mensschen, van naturen ein kindt des tornes bist, der sunde, den doit, düuel, vnde der helle vnderworpen, Dar du nu in sulcker geuenckenisse liggest, kanst du dy suluen nicht helpen, ock nümment anders, dan alleine Christus, hir kumpt dan nu Christus vnd leth dy vorkundigen, He hebbe dy gekofft vnd erlöset, vnd dartho du geungen bist, als tho dem dode, den hebbe he vör dy botalt. Ysset nu sake, dat du, de du geungen bist Vnde den sulckes vorkündiget wert, so dane gude bodtschap van Christo annympst vnde gelöuest, so bistu fry vnde saleych. Gelöuestu öuerst nicht, so bystu in dem dode, Vnnde wanner dy dusse bodtschap van Christo ankumpt, du systan wo du wolt, ock so sundich, als du machst, So werstu doch aller dinge gereyniget, vnde entfangest macht, ein kindt Gades tho werden, So du anders Christum

⁴⁹ Vgl. WA 10 I, 2 S. 147ff.

rechtschapen annimpst. Nu ðuerst ys dat nicht Christum rechtschapen Joh. 1. [12]
 annemmen, dat (wo de Papisten doin) men emme alleine der erffsunde
 erlössinge tho schriue. Dan wanneer he kûmpt, so vorlôset he van allen
 dar wy durch Adams val, vnwettenheit vnde blyntheit vnser herten, vorhen
 ynne synt geuangen gelegen. Ock ys dat nicht Christum rechtschapen
 annemen, Dat wy siner erlössinge gelôuen, vnd nemmen vns erer an, vnde Ep. 2. [3]
 dan vort gelike wall in dem vòrigen wandel bliuen stecken. Wo men leider
 by den gemeinen Euangelisschen spoert, Sunder Christum recht annemmen
 vnde leren, wo dann in Jesu ein rechtschapen weßen ys, [E^a] dat ys, also
 balde vnd na dem wy van em gehort vnde enne bekant hebben, dat wy
 dan den olden mensschen mit dem vòrgaende wandell affleggen, vns vor-
 nyen ym geiste vnser gemôtes vnde theen den nyen mensschen, de na Godt
 geschapen ys, in rechtschapener gerechticheit vnde hillicheit.⁵⁰ De alzo
 Christum vnde sine erlössinge annimpst, de nimpt se recht an, Vnde yset
 dat he dar by blyfft vnde sick daran holt, vnde vort geit, so ys he rechtschapen
 vorlost vnde salich. Anders we sick Christum vnde siner erlössinge alzo nicht
 annimpst, oft de na dem he Christum vnde sine erkentnisse entfangen hefft,
 wedderumme sùth, vnde tho rugge velt, Leet sick dat olde leuen noch ge-
 lusten, vnde van der besmittinge dusser werltd auerwinnen, also dar sint Ga. 5. [19]
 de wercke des fleissches, an dem ys de erlössinge Christi vorlaren, vnde des
 suluen vordommisse sall recht syn, Wo dan recht vordómet werden. Nempt-
 lick, de beiden, de Christum nicht willen rechtschapen vnpnemmen vnde de
 sick ock nicht recht dar an en holden.

Nu dat wy alsus durch Christum erlost werden, betûget Zacharias ein vader Lk. 1,68 ff.
 Joannis gantz ardich vnd apentlick in sinen lauesange Luc. 2 [1,68] : „Gelaet,
 sprickt he, sy God de Here Israhel, want he syn volck heime gesocht vnd
 vorlost hefft“ etc. Nu wo, vnde war tho ys de erlössinge gescheen? Sprickt
 he wyder, dat wy erlôset vth der handt vnser vyande, emme sunder frucht
 de dage vnser leuendes denen sollen, vnde dat in hillicheit vnde gerechticheit
 de emme gefellich ys etc. Seet, alzo vorlôst Christus de sine, alzo nemmen
 de suluen sine erlössinge ock an vnd alzo holden se sick ock dar by. Hiruth
 machstu nu suluen bedencken, wo vnwerdich vnd gerynge de erlössinge
 Christi ein lange tydt geholden sy, vnde bidde Godt, dat he dy gelert make,
 se recht vnde in werden tho holden vnde dat, dar tho de rechte leer Christi
 wedderumme an den dach kommen môge. Dar van wy in dem nauolgenden
 artikel ock handelen wyllen.

Van der rechter vnde órdentlike leer Christi.

Dat Seeste Capittel.

De wyle de rechte leer Christi lange tijdt verdüstert [E^b] ys gewesen, vnde
 noch mannigerley wyß angesehen vnde nicht recht gedeylet wert, dann de
 eine wyl hyr her, de ander darher vnde kyuen gemeyntlick ðuer frage, de tho

⁵⁰ Eph. 4, 24.

der saken nicht en deynen, darmede dan nicht alleyn twespaltinge wert angerichtet, sunder ock de gemeyne eynfoldyge man also verworen, dat he nicht en weeth, waer henn he sick doch wenden sal.

Hyrumme wo God vns dar van gereddert vnde de rechte Christlike leer gerestituert hefft, willen wy den eynfoldygen vnd gudthertygen hyr tho gude ock tho verstaende geuen.

- Rom. 9. Paulus secht, ein verkörtet wordt wert Godt maken vp erden. Also ys de rechte leer Christi in korten worden begreppen. Nemptlick in düsser hóuet-
- Mar. 1. [15] summe: Bekeret yuw vnde gelóuet dem Euangelio. Alsús kort hefft ock Christus syne leer synen Apostolen beualen. Gaet hen vnde leret alle Heyden, dópente se ym namen des Vaders etce. Lerende se holden al, wat yck yuw beuallen hebbe. Also ock Marci. 16[15]. Gaeth hen vnde prediget dat Euangelion allen creaturen. Dit ys nu kórhlick dat Euangelion vnde de lere, welcke se vören solden, Nemptlick, Bekeret iuw, vnde latet iuw iuwe sunde leydt syn, Gelóuet dem Euangelio, dat Christus vor iuwe sunde gestoruen ys, vnde latet iuw doepen vp sinen namenn, tho affwasschinge iuwer sunde, so solle gy de gaue des hilligen Geistes entfangen, dat gy lust hebben an Gades geboth tho holden. Vp dusse wyß leestu, dat Petrus dem volcke de rechte vnnde órdentlike Christlike leer hefft vórgelohden. Act. 2.[38]. Alsus ys de rechte leer Christi eine slichte einfoldige leer, de nummand ys tho hoch tho begripende. Is ock nicht in gesmúckedenn reden, dan in der daet vnde krafft gelegen, Nemptlick, als se Dauid ock kórhlick vthstrickt: „Sta aff van den quaden vnnde do gudt“⁵¹.
- Acta 2, 38
Psalm. 33.
[34, 15] Ditt ys de grundt der rechten leer Christi, we hyrnyne geleert ys alzo, dat he dat mit der dath bewyße, de ys recht gelert. Nemptlick dat he de sunde hate vnnde, na deme he so inn Christum gelóuet, sick darup leeth dópen, dat he all wat he geleert mach werden vnnde beuinden kan, wat Gades wille vn— [E 2^a] de gebot ys, dat he dat gerne vnde willich holden will. Hyrumme
- Mat. 5. [13] ys ock in der leer Christi órdentlick vorthouaren, Alsus,
Anfencckleck sal men dem mensschen, de wyle he ein sunder ys vnde derhaluen dem dode vnderworpen, bothe vnnde borouw der sunden vórhouden, Synt emme als dan sine sunde leidt vnde ys he derwegen bedróuet van herten, so sal men emme de erlösinge Christi van all sinen sunden, dat ys dat rechte Euangelion, vorkundigen, gelóuet he demme vnde nimpt eth an, so volget, dat he gedópt in affwasschinge siner sünde, mit Christo den sunden begrauen, siner hilligen gemeente werde ingelyuet, darna so he nu ein lidt-mate Jesu Christi geworden ys, Ya ein broder vnde miterue Christi, So moth he vortan de votstappen Christi inn aller gehorsamicheit, gerechticheit, vnnde hillicheit na volgen, Ys dat he dan in dem wege beß thom ende volherdich blifft, so sall he salich syn. We óuerst tho rúgge súth ofte thor syden affwiket edder in der banen beliggenn blyfft vnde sinen lóp nicht volendiget, dem werdt beter, dat he den wech der gerechticheit núwerlde bekandt en hedde.
- Act. 22.
1. Pet. 3.
Rom. 6. [11]
1. Cor. 12.
1. Pet. 2. [1ff.
Mat. 10.
Lu. 9. [23]
1. Cor. 9. [24]
2. Pet. 2.

⁵¹ Ts. 34, 15

Hyr heestu nu kôrthlick, wat de rechte vnde ôrdentlike leer Christi ys, angetekent. Nym de gantze schriff t vôr dy vnde klûue se wal, so werdt se dy doch geine ander leer vnde vp gein ander wyÛe (als nôdich tho der sallicheit) anwysen, nochtan werdt dusse gantz wenich geachtet, dan sus in vollen anderen vnnôdigen fragen vnde stucken bekûmmern sick de mensschen. In sunderheit de geleerden bauen mathe, Dat kûmpt alzo tho, dat wy meer geneiget sint in vnnôdigen fragen klockweÛen, vp dat wy by den mensschen pryÛ hebben, dann wy slecht vnde recht vp Gades wegen mit oidmoith vnder dem crutze solden wandern. Mer leue lezer, we du ock byst, broder oft gude frûndt, Hefstu lust thor sallischeit, so lath doch allerley disputation varen, vnde holt dy an de rechten slechten vnde ordentlike leer Christi, schicke dy darna mit frywylliger dath, want eth ys hoge tydt. Vnde alsdan salstu de lere Christi recht vorstaen, vnde auermitz der volbringinge vnde dedyge holdinge der gebaden Gades geleert werden, dan oft u hundred jaer mit disputeren vnde fragen vmmee geist, als Christus secht Joan. 7[17]: „So yûmmant wil Gades willen doin, de werdt bekennen, off dusse leer van Godt sy“, etce. [E 2^b].

Joh. 7, [17]

Wanner men alsus ernstlick de leer Christi den mensschen vorholt vnde dat men darynn bostendich moth blyuen, oft dat leste wôrde arger syn dan dat erste. So plegen wal ethlike tho antworten vnde tho seggen: Eych steith eth so nôuwe, so ys et beter, dat wy daruan bliuen. Hirup antworten wy: De menssche lygt van naturen ym dode, vnde so he durch Christum nicht vorlost en werth, moth he ym dode bliuen. So dan nu gein ander wech en ys, dan de smale enge wech durch Christum tho dem leuende. Wan du nu vp dussen wech geesschet werst, vnde darup treden machst, woltu dan nicht, so bliuestu ym dode, ôuerst gyffstu dy darup, so bistu ya in dem wege, vnde hefft einen hapen tho der sallicheit tho kommen, woltu anders vortan vnde nicht mothwillich affuallen. Want Christus wil dy helpen. Hirumme vortzage nicht vp den wech der gerechticheit tho treden, want wo wy in vns dat vormôgen nicht en hebben tho vollenbringen, alzo werden wy alle vormôgen, in dem, de vns stercket, Christus, vnd sunder welcken wy nicht vormôgen.

Mat. 12. [45]
2. Pet. 2. [20]
Luc. 8. [7, 14]

Phi. 4. [13]
Joh. 16. [13]

Van der Doepe.

Dat Seuende Capittell.

GElick als in dem Pawstdom alle Christlike leer vnde ordenunge vorwôstet ys, alzo ock de Doepe. Christus hadde de doepe dar tho ingesat vnde beuallen, men solde de genne darmedde van sunden wasschen vnde in sine hilligen gemeynthe vnpnemen, de geleerth weren, dat Euangelion gehorth vnde em gelôuet hedden vnde dat in slechten water, Wo du vth den werkchen vnd schriften der Apostolen vorstaen machst. Nu ôuerst de wedderchrist hefft ein kynder wasschen dar vth gemaket vnde mit siner toeuerye als mit pûsten vnde smeren eynen affgodt vann dem water gemaketh. Als wy nu dat vorstaen hebben vnd gemercket, Hefft Godt durch sine genade, durch getûchnisse

Act. 3. [2, 38]
1. Co. 11. [12, 13]

der schrift vnd sines geestes, vns wedder geueen vnde gerestitueert, myt namen, Do wy mit aller sorchfoldicheit in Gades wegen tho wanderen geneiget weren. Dann vp dat du ock vorstaen mogest, dat der vnwettende kynder doepe eyne valsche wedderchristische doepe ys, Vnde de rechte doepe alleyne den [E 3^a] geleerden vnde den gelôuigen yn Christo Jesu tho behoerth, So willen wy ethlike sproeke der schrift dar tho denende anwyßen vnde vorklaren.

Dar wy hyr beuôrens van dem der orden Christlyker leer gesacht hebben, dar vorsteystu, wo dat eth erste ys, dat sick de mensche bokeer vnde gelôue dem Euangelio, dann volget thom anderden, dat he gedôpt werde, gereiniget van sünden, in dat lyff vnnde gemeynte Christi werde angenommen. Also spreckt Christus Marci ym lesten⁵²: „We gelôuich ys vnde gedôpet werdt, de sal zalich syn“. Want dann nu de leer des Euangelij vnde de geloue môthenn vôngaen, vnnde darna de dôpe moth volgen, want we ys so dull de nicht mercken kan, dan alleyne den de Papistische tôuerie de ogen bekôchelt, Dat dôpen sunder gelôuen ydel vnde vorgeues ys, Ya nicht alleyne vorgeues, mer ock, ein spot vnde laster der rechten doepe vnd ordinge Gades. Item de Apostel hebben sick erschricket, yummande tho dôpen, dar se nicht vorhen des gelouens sick vermodeden, also do de kemerlinck Candacis van Philippo, de dope begerde, Antworde Philippus: Gelôuestu van gantzen herten, so mach eth gescheyn, recht solde he sprecken, anders ock nicht. Desgelicken ys ock vth den worden Petri thourstaen. We sal vorhynderen môgen, dusse myt water tho dôpen, de ock den hiligen geist entfangen hebben, gelick also wy etce. Hedden se ôuerst den hilligen geist nicht entfangen, so hedden se sick verwaer de sôluen so bolde tho doepen beswert gehadt vnd vpgeholden. Alzo ysset apenbar vth der schrift, dat men erst moth gelert sin vnde gelôuen, eer dan men mach recht gedôpt werden. Dann hiruan ys vôr vnde na so vóll geschreuen vnd bewyset, dat wy by den gudthertigen nicht van nôden achten, hyr meer vnde lenger worde van tho maken, Vnde den bôßwilligen vnde kyffafftigen denen wy nicht, Dan offt wy schone den de Sonne, der warheit in de handt deden, so en helpet ydt doch nicht, mer werden yo lenger yo meer vorblindet vnde vorstocket.

Na dem wy nu van Gades genaden durch getûchnisse der schrift vnd des Geistes Christi vnderuunden hebben, dat, wo dat gantze Papistessche Christendom ys eine vorwôstunge vnd vorkerunge der leer und aller ôrdenunge Christi, Alzo ock de dôpe, hebben wy wall bekant, dat wy vngeleert, vnge-lôuich und vnwettende in der blindheit, in dem betouerden water gewasschen nicht recht gedoept sint geworden. Dan wolden wy rechte [E 3^b] Christen syn vnde den wech der gerechticheit ingaen, so môste wy na deme wy geleert vnde gelôuich weren, tho begrauinge vnser sundtlicken fleisches, wo sick Christlick behoert, gedoept werden, Lees de schrift suluen. Math. 28; Mar. 16; Rom. 6; 1. Cori. 12; Ga. 3; Colo. 2; 1. Petr. 3; Acto. 2; 8; 10; 16; 19; 21. etce. Vnde wy dôren vor Gades angesichte sprecken. So warhafftich als Christus leuet, Eth ys gein ander wech noch leer tho der salicheit,

⁵² Mar. 16, 16.

Act. 8. [37]

Act. 10. [47]

dan men enthee sick gantz der Papistischer vorwöstunge, vnde aller dwel-
linge, vnd gha recht na der rechter vnnde ördentliker leer Christi vp den
wech siner gerechticheit vort, vnde sinen vorstappen na.

Christus de vnse voerbelde ys, als Petrus secht ,ys tho der doepe gegaen, do
he sick gantz in den gehorsam sines vaders wolde öuergeuen. Vnde als em
de doeper wolde weeren, sprack he tho em: „Lath ydt nu also gescheen,
dan alsus möthen wy alle gerechticheit voruullen“. Alzo ys de dōpe ein raidt
Gades, darmede sick de mensche mit Godt verbindt vnd sick gantz in Godt
vnde sinen gehoram öuergiff, dat heet ock in den namen Gades offt Christi,
offt in Christum gedōpt syn. Als Paulus secht: „De gy gedōpt sin, gy hebben
Christum angetagen.“

Wy wetten wal, dat de werltd wyßen in sunderheit, vnnde de sus Godt weinich
früchten, de dōpe vast vör ein spott holden vnde meinen, eth sy nicht van
nöden, offt schone de kynderdōpe vnrecht ys, dat men dannoch mit water
recht gedōpt mothe werden. Dan dar en ligt nicht ann, vmme des willen sall
Gades ordeninge wal recht blyven. Dan de Phariseen vnde de recht wyßen
vorsmaden ock Gades raidt tegen sick suluen vnd wolden nicht gedōpt
syn, Dan Gades werck ys darumme nicht nagebleuen, also wert eth de HERE
ock noch wall schycken.

Christus hefft geswaren vnde gespracken Joan. 3. „Eth sy, dat einer wedder-
gebaren sy vth dem water vnd dem Geiste, so en mach he dat ryke Gades
nicht beschouwen“. Wolan, lath seen wat wert hirentegen alle menschlike
wyßheit vnd krafft tho siner tydt mögen vthbrenge vnde vormögen, He
secht, weddergebaren werden vth dem water, vnnde nicht slecht ingestecken
vnde vthgetagen werde, wo men in der Pawstliker vnder wedderchristesscher
vorwöstunge den kinderen doit vnde den anderen gedeerten vnd creaturen
ock wal doin kan. Bedenck dat wal, weddergebaren werden vth dem water,
wat dat sy, wo [E 4^a] Paulus ock secht, Dat wy vth der dōpe vpstaen in einen
nyen menschen, offt in ein nye leuen. Dan eth sy nu hir genoch van, wy
willen in dusser schriff nicht lanckwilich disputeren, dan alleine wo de
Christelike leer durch Gades genaden by uns gerestituert ys, anwyßen, wo
wy dan van der doepe gesacht hebben, dat de gelōuigen darmede tho dem
willen Gades in eine hillige gemeinte vnd lyff Christi auermitz einen geist
verbunden werden, willen wy nu vort ördentlick van der Hilligen Kercken
schriuen vnde handelen.

Mt. 28, 19;
Mk. 16, 16;
Rm. 6, 37;
1. Kor. 12, 13;
Gal. 3, 27;
Col. 2, 12;
1. Ptr. 3, 21.
Acta 2, 38; 8, 12;
16, 15; 19, 5f.;
22. 16; 10, 47.
Ma. 3. [15]
1. Pet. 3. [21]
Gal. 3. [27]

Luc. 7. [30]

Joh. 3. [5]

Ro. 6. [4]

Van der hillige kerken offte gemeinte Christi.

Dat Achte Capittell.

Na dem dat de erste mensche, den Godt tho sinen pryß geschapen hadde,
ys sodaner leiffliker vnnde seliger scheppinge affgeuallen vnde hefft Gades
wordt, durch welcke he Godt, öuermitz dem gehorsam pryßen solde, vor-
laten, So hefft nochtan de alder barmhertichste Godt, vp dat he van den
menschen geert mochte werden vmme siner gudtheit willen wedderumme
vpgericht vnde gewolt, dat vortan van geslechten tho geslechten eyn

Pro 8. [5, 32 ?]

volck solde vp erden syn, dat enne vór ogen hedde vnde pryßde, vp dat he mit siner gúde alle tydt des tho genediger by enne móchte wesen. Want sine lust ys, vmme gaen vnde weßen mit den mensschen kinderen, hyr tho (want de leyder seer vnachtsam in dusser saken weren) hefft se Godt suluen lange tydt vnderichtet vnde geleert, beß so lange, dat der menschen bößheit hefft ouerhant genommen, Vnde derhaluen Godt, de alleine vnde dat vollkommenen gudt ys, se nicht lenger móghen vordrege. Alzo leestu, dat he müntlick Adam, Cayn, vnde der meer tho dem gude vnderichtet hefft.⁵³

Vnde wo wol he hyr van hefft vpgehouden, so hefft he doch nicht vnderlaten, den einen baden vnde Propheten óuer den anderen alle tydt tho senden, de de menschen thom guden leren vnde vormanen solden, vp dat alzo van den menschen sine gúde bekant vnde gepryßet vnde de menschen sallich móchten werden. Ouerst dyt hefft alles nicht mógen helpen, Dan entlick so sint se doch alle vngehorsam gewest vnde hebben Gades stemme vnd wordt vorachtet, Ya nicht dat alleine, sunder ock alle Propheten vnde Gades dener gehónet vnd vormordet. Alzo hefft Godt all tydt van anbegin ein volck wedderumme gesocht, dat sine gerichte solde holden, sinen hilligen namen in eeren hebben vnd sallich werden, Vnd hefft dar tho mannigerley Patriarchen vnd Propheten [E 4^b] Mosen mit den andern Propheten, Prester vnd Richter, Hertoch vnde Könningen, vnde allerley sine dener erwecket, Dann eth hefft nicht mógen geraden, Entlich sint se alle entfallen, vnnúte geworden, vnde

Psal. 14. [3] nummandt wolde gudt doin.

Nu thom latesten als Godt sach, dat kost vnde arbeydt schyr mit den menschen verlaren was vnde dat se geinen Propheten hóren wolden, Hefft nochtans Godt de aldergudertyrneste leiffhebber der menschen, den menschen nicht woldt verlaten, Vnnde wo wal se so seer vndanckbar weren, hefft he nochtan vth vnuthsprecklicker leefften sinen einigen gebaren Sone gesant, oft vóllichte de menschen den entseen wórden, vnde he móchte ein nye volck vorsamelen, dat in hillicheit vnde gerechticheit sinen namen pryßen wolde.⁵⁴ Ya he hefft de heiden dar tho sinen Sone geschencket vnde enne auer Zion sinen hilligen berch tho einem Kónninck ingesath, dat he en sinen willen

psal. 2. [6] solde vorkündigen vnde se tho rústen sinem vater tho einem angeneamen volcke. Nu de Sone Gades ys gekommen vnde hefft de bodtschap vnd den willen sines vaders mit allem vlyte vthgerichtet, He hefft gesocht dat vorlarenschaepcken vnde⁵⁵ vp sinem halse wederumme tho dem vater gebracht, vnnde wo wal he nicht na siner werde vp erden entseen ys geworden, dan ys van den vndanckberen, ock als alle Gades gesantten, gedódet geworden. Nochtan, wo wol ein seer klein húpken, so hefft he yo doch ein vólckcken vorsammelt, dat syn wort hefft vpgenommen vnde dat tho doin, wat syn wille weer, geneiget was. Dusse, na dem he se suluen geleert vnde allentwat he van sinen hemmelschen vater entfangen, verkundiget hadde, ys he vp van enne tho hemmel geuaren,⁵⁶ Vnde vp dat se in allen geschicket móchten syn, hefft

⁵³ Vgl. Gen. 6, 12; 3, 10.

⁵⁴ Vgl. Luc. 1, 75.

⁵⁵ Vgl. Luc. 15, 5.

⁵⁶ Act. 1, 9.

he en den hilligen geist einen tröster vnd mester aller warheit tho gesant.⁵⁷ Seeth, dit völxken nu, dat Christus also vorsammelt vnde mit einem geiste begauet hefft, was de gemeine Christi vnde ein anfanck der hilligen kercken. Alsus hefft de Hyllige kercke begonnen, dat ys eine gemeine Sodanes volckes, van Yöden vnde Heiden vnde allen völkere der erden vorsammelt, dat welcke de leer Christi hefft vpgenommen, sick darynne na dem willen Christi thom pryße Gades sines vaders gehalten. Dusse gemeine ys ock do vortan waraffich vnde alleine Gades volck gewesen, Vnde wo wal sick de Yöden ock Gades berömeden vnde dat vmb Abrahams vnd des gesettes willen, nochtan de wile se Christum den Sone Gades vorworpen vnde nicht annemen wolden, so hefft se Godt [*F*^a] ock vorworpen vnd hefft sick van den Heiden, de Christum sinen Sone annemen, genedichlick lathen vinden.

Item nu vort wyder bescheit van der Hylliger gemein Christi tho wetten, Na dem se yammerlick vort na der tydt der Apostolen vorstört vnde vorwöstet ys geworden, Alzo ock dat nicht gesundes darynne gebleuen ys, So ys van nöden, dat men flitichlick vnderscheide, wat de Hillige Christlike gemeente eigentlick sy, vnde wat er thobehör. Want nicht all, dat Christen heth, ys Christen, mer de rechtschapen in Christo steit vnde leuet, dat ys eyn Christen.

Mat. 7. [24ff.]

Nu de rechte Christenn gemeente ys dusse, Ein vorsammeling groth offte kleu, de mit warer bekentnisse Christi alzo vp Christum gegründet ys, dat se alleine sine rede holden vnde all sinen willen vnde gebade vollenbringen. Welck vorsammeling, de alzo geschicket ys, ys waraffich eine gemeine Christi. Welcken öuerst hyr ynne mangelt, offt de schoin hundert mael den namen hefft, so ys se doch in der warheit geine gemeine Christi, Dat dit war ys, vnde dat de rechte erkennenisse Christi we, vnde war her he sy, vnde dat he alleine de salichmaker vnde Heilandt sy, de grundt sy der Christen vorsammeling, betüget de schrifft allenthaluen öuerflödich Esai. 28. [16]: „Nemmet war, yck wyl in Zion einen stein leggen“ etce. „welcker vp em trüwet, sal nicht vorschemmet werden“. 1. Petr. 2. [6], Math. 16. [13] giff Christum sulckes mit klaren worden worden thourstan. Dar spreckt he tho sinen Jünger alsus: „Wen seggen de mensschen, dat dar sy des mensschen Sone?“ etce. Vnde he sprack noch tho en: „Wen seggen gy dan, dat ick bin?“ So antworde Symon Petrus vnd sprack: „Du byst Christus des leuendigen Gades Sone“,⁵⁸ vnde wo du dar suluest wyder lesen machst, dat ock vp dem grunde also tho bliuen van nöden ys, dat wy alleine vns an de rede Christi holden vnde doin, wat sin wylle ys, betüget he apenbar suluen tho synen Jünger vnde spreckt: „So ghy min wordt holdet, so sin gy waraffich mine Jünger, vnde wedderumme, „gy sin mine fründe, so gy doet allent, wat ick yuw beuelle.“⁵⁹ Ouerst we sick mit anderer lere vnde gebaden bekummert, de mach geyn Jünger noch fründt Christi sind, vnde de haluen ock nicht inn der gemeyne Christi. Want dar tho en behört nummant dan de Jünger vnde fründe Christi, de sine ler vnde gebade holden, Hyrumme als Christus sine apostolen vthsande, vmme tho sammeln sine gemeente, sprack he tho en vnde

Jo. 7. [7, 29 ?]

Jo. 15. [6]

Math. 27. [19]

⁵⁷ Vgl. Joh. 14, 26.⁵⁸ Matth. 16, 15f.⁵⁹ Joh. 8, 31; 15, 14.

gaffen dussen beuell⁶⁰: „Gaethen vnd leert alle vólckker, dópet se in den namen des Vaders, des Sones vnd des Hilligen Geistes, vnd leret se [F b] holden al, dat ick iuw beualen hebbe.“ Dat erste leren ys, dat se enne Gades wyllen in Christo vórholden vnde leren mósten van grunde vp. So se dann de lere vp nemen vnde Jünger Christi wesen wolden, solden se se dópen, Dar mede se Christum antógen vnde siner hylligen gemeynthe ynghelieuet wórden. Dar na thom lesten, vp dat se fründe Christi móchten blyuen, solden se de gedópten leren holden all, dat Christus beualen hefft, Wo du dyt klarlick dórhen in den Apostolisschen schriffthen vernemmen machst. Seet, dit is de rechte gemeine Christi van anfanck gewest vnde isset ock noch, dan oft sick schon vólle anderen der Christen gemeyn annemen, wo dan ock de rechte wedderchristessche hupe de Papisten doin, isset doch idell vnd vmmesus, Idt is nicht all Goldt, wat dem golde gelick schinet.

Ga. 3. [27f.]
1. Cor. 12. [12f.]

Nu vort wo vth den vórgerórten lichtelick mach verstaen werden, dat twyerley am ersten van nóden sint vnde den rechten Christen gemeyn tho behóren, Nemplick, myt rechter erkentenyse Christi yn Christum geloeuen, vnde alleine syne rede bewaren vnde holden allent, wat he beualen hefft. So ys leyder veirteinhundert jaer her dusse warheit so gantz voruelschet, vorstoppet vnde vnder gedrucket vnde dat aldermeist dorch den pawest vnde synen anhanck, dat men schyr der rechten Christliken gemein geinen voetstappen kan vinden vp erden, Vnde als tho dussen lesten tyden, óuermytz der klarheit der thokumst Christi, de nu syne gemein wedder vp bouwen vnde spijt allen helsschen porten, herlick maken wil, dat lecht der warheit, de leer des hilligen Euangeliy ys her vór gebrocken, Och leuer, we hedde dóruen spreken, Seith dar ys ein rechtschapen Christen, wy verswigen ein gemeint Christi? dan all weren se affgetreden, dat wy wal myt den Propheten vnde Paulo tho dussen tyden ock spreken móchten: „Hedde vns Godt nicht ein nalateken beholden, wy weren als Sodoma vnd Gomorra vmmekommen.“⁶¹

Rom. 9. [29]

Offt nu ymmandt hyr wolde an twyuelen, offte verneinen dyt sulue alsús geschein tho wesen, Wal an, so wyllen wy ein ytlick stucke lichtlick bewisen. Erstlick van der rechter erkentnisse Christi, dat he sy de ewige vnde leuendige Gades Sone vnde dat dat wordt ys fleisch geworden⁶² etce. We hefft doch darvan de warheit gewetten? vnde sólcke warheit, als Johannes vnde de olde schribenten betúgen. Joh. de de lógen straffet, De schribenten, de er by plichten, is by tiden der Apostolen angefangen vordústert tho werden, Item van der erlózinge Christi, dat he alleine vnse enige mydeler vnde zalichmaker ys⁶³ vnde dat men allein vp em syn vortrúwen setten sal, Ysset nicht apenbar, datet vordústert is gewesen, mer súluer vnd golt, stein vnd holt, wa [F 2^a] ter vnd broit vnde de vorstoruen hilligen vnd rómsche bullen etce. dar vór gehalten syn vnnde dar an de zalicheit is gesocht geworden, dit ys bekander, dan dat wi van nóden achten, dar vóle van tho schriuen, vnde hedde godt tho vns wal spreken mocht, als he vórmals tho Juda vnde Hieru-

1. Jo. 4. [6]

⁶⁰ *Matth. 28, 19.*

⁶¹ *Jes. 1, 9f.*

⁶² *Vgl. J h. 1, 14.*

⁶³ *Vgl. 1. Tim. 2, 5.*

salem durch Hieremiam gespraken hefft: „So völle stede du heffst, O Yuda, so völle Gaede heffstu ock vnd so voell straten als in dy sint, O Hyerusalem, so völl schentliker altaer hebbe gy vpperichtet, vp dem gy dem Baal gerökert hebben.“ Wyder dat men in der gesunder leer Christi nicht gebleuen en ys vnde sine gebade nicht hefft gehalten, dan mit ydelen menschen leren hefft vmme gegaen, betügen genoch dat Decreet vnde Decretall, Consilia vnde Statuta,⁶⁴ vnde de gantze grüwelicke affgödessche denst, de noch ym Pawestdom in swange ys, vnde thom deile ock den Euangelisschen noch harde anklauet, dat yo tho erbarmen ys, Wandt als de Here secht,⁶⁵ „Och werstu kolth offte warm, dan dewyle du so wlak bist, so mot yck dy vtshpyen.“ Alzo wert ock beter, dat se gantz papisten bleuen, dan dat se mit haluer warheit vmbgaen, Ya doch halue warheit geine warheit ys, Wo öuermitz den vyff dullen yunckfrouwen de mit haluer warheit handelden. Math. 25 [1—13], betüget vnde anwyßet, buten geslatten werden, Alzo de Lutersschen, de der Papistschen latinesschen Myssen vyandt sint, se hoch vordömen vnde eigene erwelede düdessche missen anrichten gar euen, als were in latino öueler tho handelen dan in dem düdessche. Dit lath dy tho herten gaen, leue leser, vnd bedenck eth wol, so werestu ane twyuel dem Heren pryß geuen vnd de warheit mit vns bekennen, eth wolde tho lanck syn, solden wy van allenn schryfftlick vorhalenn.

Nu na dem wy gesacht hebben, wat de rechte Hillige Kercke ys vnd wat er thobehört, Ock wo se voruallen ys, dat se twaren swarlick tho eren state wedderumme kommen kan, So willen wy nu entlick seggen, wo ße durch Gades genade by vns gerestitueert ys, vnd noch dagelykes wert vermeert, Anfencklick so wy durch Gades genade vth Gades worde na völlen möe vnnde arbeide de rechte vnde ördentlike leer Christi vorstaen hebben, so hebbe wy vns dar na ock begert tho schycken, Yn dem heuet Godt erwecket, de vns, so wy gelöuich weren, yn den namen gades gedöpet hebben, vnd also synt wy öuermyt zeinen geist, ein liff⁶⁶ yn eine bröderlicke liffde tho hope gewassen, also dat wy tho holden Gades wordt vnde geboth myt christliker gemeynschap vnder eyn anderen vnns steder wyle befitiget hebben vnde ock noch befitigen, ya also ock wat wy noch dagelikes vnder vynden können, dat Gades wille ys, dat wille wy doin, eth koste, wat [F 2^b] eth wil, Dyt segge wy nicht tho vnsem pryß, dan allein vnsem Godt sy de eer, de vns tho solcken lyue nye geschapen vnnde synen Sone Christum tho einen höuede öuer vns gesath hefft. Nu hyr van genoch, dan des sijt noch vermaent, wo in der gemeynschap Christi warhafftige vergyffnisse der sunden ys vnde ein apen wech tho der zalicheit, also ys ein enge pörtken daruödr, darumme stridet, dödr dat pörtken in tho gaen, dan völe segge ick yuw vorwar, spreckt Christus, werden dar na trachten vnd doch nicht konnen. Nemptlick van den an, wanner de hußuader vpgestaen ys vnd de dödr verslotten hefft.

Mat. 7. [14]
Luce 13. [24f.]

⁶⁴ *Decretum Gratiani und päpstl. Dekretalen bilden zusammen das Corpus iuris canonici. Mit concilia und statuta meint R. ältere kirchliche Vorschriften synodalen Ursprungs.*

⁶⁵ *Apoc. 3, 15f.*

⁶⁶ *Vgl. Eph. 4, 4*

Van Holdinge der gebaden Gades vnde guten Wercke.

Dat Negende Capittel.

Sytemale wy hyr beuðrens van der hilligen Kercken geschreuen hebben vnd dar gesacht, als eth waer ys, we dar ingeyt vnd dar bynnen ein fründt Christi begert tho bliuen, dat de sulue möth holden all dat genne, dat Christus gebadden hefft, Hirumme willen wy nu vort van holdinge der gebade Gades vnde guten wercken wat wider tracteren. Vnde dat der orsake, want wy hir yn mannigerley volent / beide under dem gelerden vnde ock gemeinen manne, spören De opinion van den guten wercken vnde holdinge der gebade Godes beuinde wy vast drierley.

Erstlick synt de Papisten, de holden ere gedichtede hûchelye vör de rechten guten wercken vnde wetten schyr van Gades gebaden vnde worden nicht tho seggen vnde vermeynen, dar durch de zalicheit tho erlangen. Mer dussen ys de mantel wal so seer tho schort, dem HEREN sy loff vnde danck, dat men ere schande wal seen kan vnde dat vns nicht van nöden ys, se wyder vp tho-decken.

Thom anderden, so sint de gemeynen Euangelisschen, dusse berömen sick so seer des gelouen vnde holden sick dar myt vnuerstande an, dat se schyr gantz nicht offt gar weinich vp de holdinge der gebaden Gades vnd vp de guten wercke acht hebben vnd seggen apentlick vth, de guten wercke en helpen nicht thor zalicheit etce. Dar tho maket en de düuel wyß, wert sake, dat se sick in holdinge der gebade Gades vnde in den guten wercken öueden, so solden se vor Hypocriten vnde Hûchelers gescholdenn werden. Dusse meininge hefft leyder dem Euangelio groten schaden vnd schande yngebracht, vnde als wal tho befrüchten manygen menschen in de verdömenisse geleydet, de sick des gelouen des Euangelij myt hate der Papisten vnde der geliken hebben angenommen. Dan de krafft des Gelouen vnd des Euangelij, vmme soda- [F 3^a] ner valscher meinynges willen vorgeten, vnde möten derhaluen wercker der bößheit entlick geschulden werden, als Christus van den spreckt, de sick berömeden, se hedden in synen namen geprophetert vnd wunder gedan Math. 7. [22].

Thom derden sint ock etlicke de seggen: Holdynge der gebade Gades vnd der guten wercken sint wal nütte vnde van nöden, dan de mensche vermach eth nicht, dat he se holde vnde do. Dusse meininge maket ock mennych gudt herte verzaget, dattet sick in den strydt vnde arbeith dat quade tho öuerwinnen vnde dat gude tho vullenbringen nicht begeuen döer.

Nu hyr van ys wall van nöden, dat ein Christen recht vnderwyset sy. Hyrumme wo de dryerley vorgande meinynges vnrecht vnde ergerlick syn, wattan de beiden lesten behülpe der schrifft sick annemmen. So willen wy durch Gades hülpe vnde genade den rechten verstandt van holdinge der gebade Gades vnd guten wercken vpdecken vnd verhoppen, dat dar mede de erdom yn dusser saken sunder wider wederlegginge sal genochsam bekant vnd ock vermydet mögen werden.

Eth is ya vnwiderspreckelick, dat Godt van anbeginne den menschen ein

geboth gegeuen hefft, welck he wil, dat he sal holden vnd sick in synen leuen darna schicken. Alzo leestu beide ym olden vnde nyen testament, Dat Godt syn ewige segen vnde ryck entlick den gennen tho secht vnnde geuen wil, de mit der dait sinen willen vollen brengen, in geinen titelken,⁶⁷ so verne se wetten, daran feilen, eth koste ock liff offte wat eth sall. Deutr. 6. [3]. „Israhel, du salst hoeren vnd holden, dat du eth doest, dat eth dy wall gha, vnde du seer vormeret werdest, wo dy de HERE diner veder Godt tho gesacht hefft, eyn landt, dar hannich vnde melck ynne flût etce. Item in dem nyen testament spreckt Christus: „Eth werden nicht all, de dar sprecken: Heer, Heer, in dat hemmelrike kommen, sunder de dar doin den willen mines vaders, de ym hemmel ys.“ Hyrup leeß de gantze schriff, so werstu beuinden, dat Gades wille moth gedan wesen vnd sine gebade geholden, Vnd dat mit aller sorchfoldicheit vnd nerstycheit, willen wy anders tho dem leuen vnd in Gades ryke ingan. Als Christus secht Mat. 19. [17]. „Woltu tho dem leuen ingan, so holde de gebaden“. Vnde Paul. Philip. 2. [12]. „Mit fruchten vnd tzeteren wercket yuw eigen sallicheit“ etce. Alsus so du de schriff mit einfoldigen vnd geliken ogen ansüst, so beuindestu klarlick daruth, dat nicht alleine de holdinge der gebade Gades vnd der guden wercke nütte vnde van nöden sint, sunder ock dat nummant ynt rike Gades kommen mach, de nicht, so verne he gewetten hefft, Gades willen vnnde gebodt [*F 3^b*] mit der dait vollenbracht hefft.

Mat. 7. [27]

Wy hebben der Papisten meinyng, wo dan ock vör angeroert ys, nicht dar vör angeseyn, dat wy dar ychtes, wat vp antworten willen, dan eth ys ydel hühelye vnde affgöderye, dar se mede vmme gaen, Nu vp der gemeynen Euangelischen meinyng, de sprecken Holdinge der gebaden Gades vnnde de guden wercke synt nicht van nöden tho der zalicheit, alleine de geloue maket rechtuerdich vnd zalich etce. Hyr antworten wy vp vnde seggen myt der gantzen schriff dar lude neen tho. Vnnde eth ys ein seer groß vnd ergerlick vnuerstandt, want wo de guden wercke hyr vth verachtet werden, so ys duse meinyng ein orsake dem gemeinen man der fleisschliker fryheit, also dat du schyr mer fryheit offt tho mynsten wal so groth by den Euangelisschen, als by den Papisten offte anderen vynden machst. Hiramme wo wy hyr tho vörens vth der schriff angethagen hebben, dat Gades wylle vnde geboth mit der daet vp dat alder nernstigeste möten gedan werden, also vp dat der vnuerstendigen Euangelisschen dwelyng vermydet vnnde de heilsame warheit bekandt möge werden, willen wy hyr vpt kortste, wat vnde wo men doen moth, anwisen.

Anfencklick mostu hyr bedencken, dat de mensschen kinder vp erden in sunderheit synt twyerley. Nemptlick vngelouige vnde gelouige. Van den vngelouigen wetten wy, dat de sonder Christo affgescheiden van der gemeyne Israelis sint, in welcken de Furste dusser werlt syn werck hefft, in wallüsticheit des fleissches, de doen dat eren fleissche vnde synnen gelustet vnde synt kinder des torns. Dusse gelick se van Godt nicht en wetten offt thom wenyge-

Eph. 2. [3]

⁶⁷ Vgl. *Matth. 5, 18*.

sten nicht recht en kennen, also bekümmern se sick mit synen gebaden ock nicht, dan hir van ys nicht noit tho schriuen.

Nu thom anderden van den gelôuigen. Dyt sint dan nu de gelôuigen, de welcke, na dem se van Christo gehort vnde rechte erkentnisse erlanget hebben, hebben gelofft in synen namen, vnde sick gantz myt Christo also vereyniget, dat se allent, wat buten Christo ys, vôr dreck vnde vnfladt holden.⁶⁸

Dyt sint nu de rechtschapenen Christen vnd gelôuigen, vor welcke sick Christus suluen gegeuen hefft vnd hefft se erlôset van aller vngerechticheit, se gereniget sick suluen tho einen eigenen volcke, dat dar solde volchafflich

Titu. 2. [14]

sin aller guder wercke. Seith alsüs steith eth nu myt einen recht gelôuigen, wanner ein menssche dat Euangelion Christi hôt vnd de sulue gelôuet dar an vnde nympt Christum vp, so werden dem suluen mensschen ôuermitz den gelouen in Christum alle syne vörigen sünde vnd myssedaet vergeuen, Vnde dat also ysset sake, [F 4^a] dat he beß thom ende vort an tho doen vnde tho holden de gebade Christi bestendich blyfft, so sal he zalich syn.⁶⁹ Anders offte he schon dusentmal gelofft hedde, doet he Gades willen nicht vnde ys versûmich in synen gebaden, Ya volget he noch des fleissches lust, so moth he doch steruen vnd mach in Gades hûlden nicht bliuen. Also spreckt Paulus tho den gelôuigen tho Rome Roma. 8. [13]: „Ysset sake, dat gy na dem fleissche leuen, so werde gy steruen môten, so gy ôuerst durch den geist des fleissches wercke dôden, were gy leuen.“ Item Christus secht Johan. 5. [29]. „De gudt gedan hebben werden hervôr gaen tho der verrisinge des leuens, de ôuerst quadt gedaen hebben tho der vorrisinge des gerichtes“ etce. Hirumme beuelt ock Christus sinen Jüngerem, Wan se de gelôuigen gedoept hedden, solden se

Matth. 28. [19f.]

en leren holden allent, wat he en gebaden hadde. Alsus beuind eth sick in der warheit, dat nicht alleine gelôuen sunder ock vollenbrennenn mit der daet, allen Gades willen tho der sallicheit nütte vnnde van nôden ys. Hyrumme de alzo völen vnd seggen de holdinge der gebade Gades vnnde de guden wercke helpen nicht tho der sallicheit, de erren seer, hebben einen doden gelouen vnd pryßen den, predigen de fryheit, so se doch suluen synt knechte der vorderffnisse. Eth woerth hyr vth lichtelick vörstaen, Dat, de sick des gelouens

2. Pe. 2. [18f.]

Jacob 2. [24]

annemen, twyerley sint. Sûmmige, dar van wy nu gesacht hebben, wyllen wall geloeuen, dat Christus vôr se gestoruen ys, môgen ock wall liden, dat he se mit sinen blode gewasschen hefft, Ouerst hir by laten se ydt bliuen, Dat se sine voetstappen volgen solden vnd alle sinen wyllen mit der dat vullenbrennenn, achten se, eth sy nicht van nôden tho der salicheit, meer dyt sint valsschegelôuigen, borne sunder watter, de vôle stolter worde wetten, dar nicht achter en ys, als 2. Pet. 2. [17f.] vnde Judas [16] darwyder van vthsprecken.

Thom anderden sint etlicke, de wal recht völen, nemptlick, dat wo van nôden ys, tho der salicheit mit rechter erkentnisse gelôuen an Christum, also ock thoholdende alle sine gebade, want als de propheta Abacuck secht: „De gerechte leuet sines gelouens“ vnd Johannes secht: „De gerechticheit doit de

[Acta. 2. [4]

1. Jo. 3. [7f.]

⁶⁸ Vgl. Phil. 3, 8.

⁶⁹ Vgl. Matth. 10, 22.

ys gerecht. Ouerst de sundyget, ys vt dem duuel“. Dat hir de Luttersschen de gerechticheit allein den gelouen vörstaaen, vnde de sunde den vngelouen, vnde also vp de wercke gein achte hebben, ys eyn Sophistisch spytzfundt, Dan gerechticheit doen, ys vth rechten gelouen mit der daet Gades wyllen dōn. Sunde doen ys vth vngelouen Gades willen myt der daeth entegen doen. Vnde hir bedencke wal flytichlick de sick des gelouens annemmen vnd seggen, se kennen Christum, Ouerst sint vörsümende vnd vnachtsam vnd sundigen [F 4^b] dat ys doin tegen christus geboth, laten sick van der lust dusser werltd auerwinnen, de suluen sunde ys vōlle swarer, dan weren se vngelōuich vnde vnwettende. Als Johann. am 9. [41] secht: „were gy blindt, so hedde gy geine sunde. Nu gy öuerst sprecken, gy schent, darumme bliuet iuwe sunde“. Summa summarum: Godt wil gehorsam hebben vnde vollenbringenge sines willen, Alzo gehōrt dan twierley thom rechten Christen. Nemptlick, Dat he in Christum rechtschapen gelōue vnde dat he hillichlick wandert in alle sinen gebaden, Van den ersten secht Christus, Johannis 6. [29]: „dat ys de wille mines vaders, dat gy gelōuen an den, den he gesandt hefft“, Van dem anderen sprecht Christus, Johannis 15. [14]: „Gy sint myne frūnde, so gy doet alles, wat ick yuw beuelle“, Vnde Paulus 2. Thessal. 4. [3]: „Dat ys de wylle Gades, iuwe hillichmakinge“ etce. wat nu de rechte hillicheit ys, machstu in Jacobo lesen ynt 1. Capittell [19ff.].

Demna kort vmme, du machst hir so vōlle glosen sōcken vnde myth vygen bladeren dy bedecken als du wult, so wōrdt doch vör Godt nicht gelden, dan sinen willen mit ernste gedaen hebben.

Ja, seggen nu wal ock de guethertigen, leuer Godt, wy wolden ya gerne Gades willen doen, meer wy können noch vörmōgens nicht, Antwortt, Et ys war, van vns suluen vormōgen wy es nicht vnde, so lange wy noch vngelōuich vnde vnwettende sindt, hebbe wy noch lust noch macht dartho. Ouerst na dem wy gelōuich geworden sint, de waerheit bekennen vnnde Christum angenommen hebben, so hebbe wy dan ock de macht, sinen willen thōdonde, nicht van vns suluen, mer Christus giff se vns, also steit Johann. 1. [12]: „de en angenommen hebben, den heefft he macht gegeuen, gades kynder tho werden.“

Wo wy durch Adams vall in de geuenckenisse des duuels geuallen sin vnde dat sunder vnse egen schult, Also werden wy durch Christum wedderumme vorlost vnde fry gemaket, sunder vnse eygen vordeinst, Wanneer wy dan nu van Christo fry gemaket syn, so sint wy warafftich fry vnde vngedwungen, Dat ys, wy moegen vns wenden vnde keren, war hen wy willen. Als Christus Suluen secht Johann. an dem achtende. [36]: „So iuw de Sone fry maket, ßo sin gy warafftich fry.“ Godt wyl geinen gedwungen denst hebben, Derhaluen welcke durch Christum sine deyner werden, den gyfft he fryheit, vp dat se enne friwyllich deinen vnde gekroenet werden, offte vorachtenn vnnde vor-[G^a] dōmet werden.

Ro. 5. [6, 18, 22]

Ya sechstu, dit hefft ya eyn menssche van sick suluen nicht. Antwortt: Dat en seggen wy ock nicht, Dann Godt kumpt em vör vnde giff idt enne, vnd wanner he idt eme gegeuen hefft, als dann hefft he idt yo. De Here gyfft

einen yderen sin punt vnde beuelt, dat he darmedde woker, gyfft em darmedde macht, dat he idt doen moege, Welcker nu gehorsam sin vnde brengen eer pundt vp de wessel banck, de werden angenomen vnde belonet, De idt auerst nicht dōn wylen, mer grauent in de erde, de werden gestraffet. Mat. 25. [14—30]
 Luc. 19. [12—27] Summa. Godt gyfft einen yderen so vōle, dat he an nūmmandes vordōmenisse schult hefft, dan Godt en hefft geynen lusten am dode des sunders, He giffit einen yderen macht, sick tho bekeren, Dan leider de meiste deel wyl nicht, als Christus secht. „Wo vaken hebbe ick iuw wyllen vorsammelen als eyne kluckhenne ere kukeßken, mergy en hebben nicht gewyllet.“ Hyr vmme darff nūmmant sprecken, he en könne Gades wyllen nicht dōn, myt namen de gelōuich ys, Want sulcken ys doch de macht gegeuen vnde kortumme, wemme Godt syn beuell vnde wordt leth vōrdregen, dem giffit he ock de Jo. 16. [16, 13] macht, dat he eth mach annemen vnde holden offt laten, Wattu anders causeerst edder vorwendest, wōrt dy vor Godt nicht entschuldigen.

Noch wyder geuen de gudthertigen wal vōr vnde sprecken: Yck bin doch gudes willens, geneiget vnde bereith, allen Gades willen tho doin, beflitige my ock stedes darna, nochtan kann yck eth nicht also tho wegen brengen, als yck wal gerne wolde, dat my hertelike leeth ys. Antwortt: Eth ys apenbar vth der schrift, dat de gudtwilligen Gades dener mothen striden tegen den anloip des bößen, de durch anporringe des lusten in dem fleissche altydt vndersteit den ridder Christi⁷⁰ tho stōrten vnnde tho auerwinnen, vnde wōrt ock also biwilen wol geswecket tegen sinen willen, dat he wolde, dat eth better were, vnd kan so balde nicht auerwinnen, als he wal gerne wolde, dann hirurgme en ys he nicht machtloß, Gades willen tho doin, dan sūlkenn strydt wil Godt van em hebben vnde we dapper vnd menlick stridet, de sal gekrōnet werden, vnd de auerwint, de salt all besitten. Wy wolden alle wal, wanner wy 2. Ti. 2. [5] thom stride ghan, dat wy al auerwunnen hedden, mer de arbeit hōrt dartho, Apo. 2. [26] vnd eth wil wat kosten, dan bliuen wy in Christo vnde keren vns nicht motwillich van em vnde geuen vns den bößen geuangen, sunder holden vns vast an Christum, so hefft he vns de auerwinnige tho gesacht, vnd wy vormōgent al in dem, de vns starck maket.⁷¹

Hirumme vp dat wy sluten, wo Godt will, dat wy sinen willen [G^b] doin sollen, also wil he ock, dat wy tegen des bößen lust vnde willen striden sollen, hen beß tho der tidt, dat wy auerwinnen, vnde dan solle wy eth al besitten. Ouerst werde wy van dem bößen auerwunnen, vnde geue wy vns dem suluen geuangen, Och arme, so yset verlaren, Hirumme lathe ein yder syn disputeren vnde Godt tho beschūldigen, als geue he vns de macht nicht, gudt tho doin, vnde weert syn schult, dat wy quadt doin, mer ein yder bekrefftige sick in dem Heren, vnde in der macht siner stercke, tehe an den harnisch

Ephe 6. [11] Gades, dat he bestan künne tegen den listigen anloip des düuels.

⁷⁰ *Das Bild des christlichen Streiters ist biblisch und in der alten Kirche geläufig. R. kann es von Erasmus haben. Vgl. A. Harnack, Der miles christianus in der alten Kirche, 1892.*

⁷¹ *Vgl. Phil. 4, 13.*

Van dem fryen Willen.

Dat Teende Capittel.

Eth hebben sick de gelerden tho dusser tydt gantz heftig bemødet, des willen des menschen haluen, de eine wil und vechtet, he sy fry, de ander øuerst secht, vnde dat mit swinderen snorken, he sy eigen.⁷² De wile nu de geleerden also tho hope kyuen, steyt leider de arme sympele man in groten bedruck vnd twyuel, de eine holdt mit dussen, de ander myt den gennen, øuerst nummant steyt gewiß vnde vnwanckelbar, wo dan de Christen byllick solden, dat kumpt daruan her, dat se mer vp de gelerden sehen, dan vp Gades wort vnd de gelerden feylen, want se erer wyssheit vnd vornufft mer na dencken vnd daruør kempen, dan se der schlechte warheit vnd der sympeler schrifft na trachten. Vnd se en richten eren verstandt nicht na der schrifft, mer de schryfft bugen se na eren verstande. Nu so wy de krafft der godtlicker schrifft durch gades genaden gemercket hebben vnde verstan dat nicht in der rede vnd in den worden, mer in der daet Gades ryke gelegen ys, Vnd der haluen Gades wordt myt der daet vthgedrucket vnde veruolget moth werden, hefft vns Godt in dusser sake ock einen gesunden vorstandt weder gegeuen, den wy tho siner ere, vnd den gutdthertygen tho gude, nu willen entdecken.

Anfencklick moth in dusser sake flytichlick bedacht werden, dat Godt gerecht ys vnde nummande vnrecht en doet vnd der haluen nummandt under syn eygen schult vordømet, vnde ock nummande tegen sinen willen zalich maket. Vth groter erbarmynge vorkumpt he den mensschen wal myt anbeydinge siner genaden, dan he dwinck nummandt, de sulue an tho nemmen ofte tho laten, want so he dat dede, weren syn gerichte nicht recht, vnde so he den einen mer zalich makede, ofte vordømede, sunder syn eigen schult were ein ansehen der personen by Godt, øuerst dat [G 2^a] sy verne, dyt ys nicht nodt myt völen worden tho bewysen, de wile de gantze schrifft vp dussen grundt vthløpt.

Nu sal dan Godt gerecht syn vnde sine gerichte warafftich, wo eth vngetwyuel vnde waer ys, so en mach he yo nummande vnrecht doen, dan moth einen yederen vorgelden, als he eth vordeinet hefft, dem de enne van gantzen herten gedenet hebben vnd myt gedult yn guden wercken bestendich gewesen sint, pryß, eer vnde dat vnuergencklike wesen.⁷³ Ouerst den, de tzenckysch sint vnd der warheit nicht gehorsam sint, mer sint der vnge-rechticheit gehorsam, vngenade vnde thorne, drøffnisse vnd angst, auer alle zeilen, de dar quat doen etce.

Ro. 2. [8f.]

Dem na so heefft Godt den mensschen van anbegin geschapen, dat he solde in gehorsam vnde gerechticheit sin dener syn, øuerst darby den menschen einen fryen wilkør gegeuen, off he eth doin wolde ader nicht. Hiruan spreckt de schrifft. Deutro. 11. [26]: „Seeth, ick sette yuw hūden vør ein segeninge vnd ein vorfløkinge, ein segenigen, so gy gehorsam sint etc. ein vorfløkinge

⁷² Anspielung auf den Streit zwischen Erasmus v. Rotterdam und Luther.

⁷³ Vgl. Rom. 2, 7.

so nicht“ etc. Item Deut. 30. [19]: „Ick betüge yuw hûden den hemmel vnde de erde, dat ick dat leuen vnd den doit vör dine ogen gesat hebbe, de segeninge vnd de vormaledyng, vorkûß dat leuen, vp dattu leuest vnd din geslechte“. Item Eccle. 15. [14ff.]: „Godt hefft van begin den menschen gemaket vnd en gelaten in der handt sines rades, he hefft gebade vnde beuel darby gedan, woltu de gebade bewaren, so sollen se dy bewaren etc. he hefft dy vörgesat water vnd vür, war tho du wolt streck dine handt vth, Vör den menschen ys dat leuen vnde de doit, dat gude vnde dat quade, welcker em behaget, sal em gegeben werden“ etc. Also hefft nu Godt geschapen den menschen vnd hefft em sinen fryen wilkoer gegeben, dat gude offte dat quade tho vorkeißen.

Item noch meer hefft Godt gedan, vp dat he yo der sunde vnschuldich vnd ein recht richter möge syn, Als Adam in dem Paradyß betrogen durch de frouwe vth dem gehorsam Gades gefallen was vnd Godt den suluen mit einer genedigiger thosage getröstet vnde vpgerichtet hadde, vnde darna Cayn de erstgeborene Sone Adams wyder tho der sunden gelocket wordt vnd in der vpsate hadde sinen broder tho dôden, hefft Godt den suluen vör de böße dait gewarnet vnd Cayn einen herscher öuer der sunden lust geheiten, dan alsus sprack he tho Cayn: „warvan bistu so turnich vnd warumme ys din angesichte also verschaten? ysset nicht alzo, so [G 2^b] du quadt dôst, eth licht de sunde in der porten, vnd in dy sal syn bogerte syn, vnd du salst öuer en herschen“. Also hefft godt dem vnnöselen Adam eine gebot gegeben vnd mit druwende des dodes vör de sunde gewarnet. Desgeliken den sundtlüstigen Cain den nauolgende zolt der bößheit, Nemptlick de sunde angewiset, vnde dar durch gewarschüet. Wannner nu Godt den menschen nicht also geschapen hedde, dat, wannner he gudt vnd quaet erkennen kan, vnd vör ogen sùth, dat he dan einen fryen wilkôr hefft tho verkeysen, wat he wil, so were Gades warnen als vmsûs, de schriftt wer ock valsch vnd lögenhaftich, vnde wolde entlick Gades schuldt syn, dat de mensche sundigede vnd vordömet wörde. Ouerst dat sy verne. Hyrumme motet vast vnd vnwidersprecklick volgen, dat Godt den menschen hefft geschapen vnd hefft em erkentnyse gudes vnde quades vor de ogen gesat vnde dar by einen fryen wilkôr gegeben tho verkeisen, welcke dat he wil. Als dat vth vor angetekender schriftt genochsam ys betüget.

Nu vp dat dyt noch klarer werde, so sal men flytich dar vp sehen, dat de schriftt secht van verkeysinge vnde wilkôr des guden vnde quaden, dat wy dat annemmen vnd vns laten behagen, vnd van den willen, dat gude offte quade myt der daeth tho vullenbringen offte tho myden, Wannner vnde so bolde de erkentnisse des gudes vnd quades den menschen vor de ogen gesat wert, so hefft he macht van beyden tho keysen. Ya dat nicht alleine, mer ock de noch nicht durch möthwillige sunde in vorkerde sinne gegeben sint, werden in eren herten van Godt thom guden vermant vnde vor dat quade gewarnet, wo dan wederumme dat wederspyl in den menschen van den düuel gedreuen wört, wat dat de mensche vorküst, welchen Heren he deynen wil, de helpet em vortan, solcken deinst tho vullenbringen Godt tho dem guden, de düuel tho dem quaden. Van solcken verkeisen vnd vermanen heffstu ein

Exempel vór dem gesette in Adam, Cain vnde der geliken mer. Yn dem gesette óuerst heffstu Gades apenbar wordt daruan tógende, als Deutro. 11. [26], 26. [16ff.] vnd 30. [19]. Nemptlick alsus „Ick nemme hemmel vnde eerde huden auer iuw tho tuge, yck hebbe iuw leuen vnd doit, segen vnde vorfloekinge vórgelicht, dat du dat leuen keesest“ etce. Josue 24. [22]: „Do sprack Josua thom volcke, gy sint túge auer iuw, dat gy yuw den Heren vorkaren hebben, dat gy emme deynen“ Psalm. 118. [119.30] „den wech der waerheit hebbe yck vorkaren.“ etce. Item Judicum 10. [14]: „Ropet de frómbden Gódder an, de gy vorkaren hebbet.“ Van den warnen dat Godt ynn der mensschen heerten doet ock in den, de gein gesette en hebben, nochtan want se de ynnerlike erkentnisse [G 3^a] Gades vorachten, vnde sodanige warnynge Gades nicht en volgen, gerichtet werden, hefft Paulus tho den Rómeren mit hellen worden genochsam thourstan gegeben. Van dem ock, dat Godt den Heiden bekant ys, secht Paulus thom Rom. am 1. [18ff.]: „Gades torn vam hemmel wórt apenbar auer alle godtloße weißen vnde vnrecht der mensschen, de de warheit Gades vpholden in dem vnrechte, wandt dat kúndich ys van Godt, ys em geapenbart, dan Godt hefft eth en apenbart, want sine vnsichtlike weißen van scheppinge der werldt an, durch de geschapen synt bekant, geseen werden, Ock daruth syn ewige krafft vnnnd godtheit, alþo dat se gein vnschult en hebben, dewile se erkandten, dat ein Godt ys, vnde hebben en nicht gepryßet als einen Godt noch gedancket“ etce. Vnd gelick wo se nicht hebben geachtet, dat se ein wetten gades hedden, so hefft Godt se ock darhen gegeben ynn einen vorkeerden syn, etce. Item van dat warschouwen vór dat böße, dat in den herten der menschen schúth, spreckt he vort, dar na inn dat anderde Cap. [11 ff.] vnde secht: „Eth en ys gein ansehen der personen vór God, welcke sunder gesette gesundiget hebben, de werden ock sunder gesette vordómet werden, vnd welcke in dem gesette gesundiget hebben de werden durch dat gesette verórdelt werden. Want nicht de dat gesette hören, sint gerecht voer Godt, mer de dat gesette doen, werden rechtuerdich sin, dan so de Heiden, de dat gesette nicht en hebben vnd doch van naturen dón des gesettes ynholt, de suluen de wile se dat gesette nicht en hebben, sint se sick suluest eyn gesette, darmede dat se bewisen, des gesettes werck sy geschreuen yn eren herten, dat en ere gewetten betuget dar tho ock de gedanken, de sick vnder einanderen vorklagen eder entschuldigen vp den dach, dar Godt dat vorkorgen der mensschen richten wórt, orkunde mynes Euangelions durch Jesum Chriß um“ etce.

Rom 2. [1f.]

Rom. 2, 11 ff.

Seeth, alsus sint dan alle menschen van Godt geschapen vnd begenadet de ock, den Godt geyn vthwendich wordt noch gesette gegeben hefft, dat se eynen Godt bekennen, vnde durch ere eygen conscientien vór dat boeße, vnd tho doen dat gude, gewarnet werden, wolden se anders achte dar vp hebben vnd Godt prisen vnd dancken, So ock dat Paulus secht, se en sint nicht vnschuldich, so se es nicht en doen. Nu voele mer genaden ys den wedderuaren, den Godt syn verbundt vnnde gesette, ya sinen einigen Sone geschencket vnnde belauet hefft yn allen, eth sy Heiden, Jódenedder Christen,

2. Cor. 8. so vôle em erkentnisse gegeben wört van Godt vnd sines willens hebben se ock van godt de macht thouorkesen, dat se eth willen [*G 3^b*] doin offte laten, want em sulcke macht van Godt nicht gegeben were, so wörde godt ock nicht van em eisschen, want van einen yderen dar na he völle entfangen hefft, als Christus secht: „Dem vôle gegeben ys, dar sal völle van geiisschet werden.“ Alzo desunder gesette auertreden vnd sundigen, nemptlick, auer de erkentnisse vnd warninge gades erer conscientien ingebeldet, sollen sunder gesett verlaren syn, Vnde de in dem gesette sundigen sollen durch dat gesette gröfftliker gerichtet werden. De ôuerst vnder dem Euangelio sundigen vnd de bekante warheit Christi auertreden vnd vörgeten de vörige reyninge erer sunde, de werden noch gröffliker gestraffet werden. In summe vnd körtlick dar van tho reden, dar na eynen yderen gegeben ys, wyl Godt wederumme van em heysschen. Vnd also hefft Godt einen yderen so vôle machtes gegeben vnd genaden angebaden, dat nummant de schult syner vordömnisse Gade thoerkenen mach. Dan so vôle dat rechtuerdige gerichte Gades eruaren werden tho der straffe, mothen bekennen, eth sy ere schult, vnd se hebben Gades willen vorachtet vnd sick ouermitz eer eygen herte van Godt wyllens affgewendt.

Alsus staen nu des mensschen sake. Godt de almechtige, de eyn Godt groter erbarmynge vnd ewiger gerechticheit ys, begenadet erstlick den menschen myt siner vnd sines willens erkentnisse, settet em guet vnde quaet vor de ogen, gyfft em dar beneuen macht tho vörkesen dath gude offte dat quade.

- Deu. 30. [*14*] Dan sus spreckt de Here durch Mosen: „Dat ick dy huden gebede, ys dy nicht tho hoge noch tho verne, dat du môchtest seggen. We wyll vns yn den hemmel stygen vnd vns dat brengen, dat wy eth hören vnd doen? Eth ys ock nicht an gen sydt des meres, dat du mochtest seggen, we wil vns auer dat meer vören vnd eth vns thoreken, dat wy eth hören vnd dôn? dan eth ys dat wordt vast na by dy yn dinen munde vnd yn dinen herten, dat du eth doest.“ Recht solde Godt spreken: due en doerffst gein orsake noch vthflucht sôken, noch iennige vnschuldigungemaken, na dem du nu min geboth weist, heffstu de macht sölckes tho erwelen vnd tho doin offte tho laten. Hir her hören ock alle vormanunge der schrift, de to den guden retzen, welcke alle to vergeues gescheen, so de mensche geine macht hedde, sick dar na tho schicken, dan ein yder in sinem grad, meer vormach ein Jôde dan ein Heide, noch meer ein Christen dan ein Jôde, Vnde ein yder, darna he voelle genaden van Godt entfangenn hefft, dan alleine Godt gyfft de gaue, dat gebrueck ôuerst der suluen thom guden edder thom quaden ys der mensschen vnde sollen dar na van Godt ock gerichtet werden.

2. Ti. 2. Hyr vth vnde vth der gantzer hilliger schrift (so veer de an- [*G 4^a*] ders recht gedeelt wört) ys klaer vnde apenbaer, dat den mensschen also dane erkentnisse des guden vnde quaden, eth sy dan durch dat gesette der natur, durch Propheten vnde gesette Mosi, offte durch dat Euangelion vnde geyst Christi van Godt vörgehouden vnde gegeben wört, vnd dar by ein fry wykôr, als de Heer secht: verkueß dat leuen etce. Dan so steyt de mensche nicht tho min ym stride, Godt vormanet vnde locket em tho dem guden, de duuel ôuerst

thom quaden, welcken de menssche dan vorküst tho deynen, dessuluen knecht woert he, als Christus secht Johann. 8 [34]: „de sunde doet, ys eyn knecht der sunden“. vnde Paulus Rom. 6 [16]: „Wettet ghy nicht, dat welcken gy yuw begeuen tho knechten yn gehorsam, dat gy dessuluen knechte sydt, den gy gehorsam syt, eth sy dan der sunde thom dode, edder dem gehorsame tho der gerechticheit“, wo solde alsus de schrifft dôren sprecken, dat wy vns begeuen, vnde dat wy eth solden doen, vnde wy en willens nicht doen, wanners wy vnser wilkôrs vnd willens geine macht en hedden. Dar vmme ynth sluiht, Eth ys war wy hebben van vns suluen noch erkentnisse noch wylkoer noch willen. ya nicht auer all, Godt en gheuet vns dan, vnde wen he es nycht en giff, dar van wôrt he eth ock nycht eysschen. Ouerst ein yder sehe wal tho, dat punt, dat he van Gade entfangen heefft, dat he eth recht gebruke. Nummant sprecke: Ick en kan des nicht, so em doch Godt de macht gegeuen hefft, Dan sulckes gyfft einen de duuel yn, vp dat he dat ghude vorhinder, vnde Godt tho eynen sunder gemaket werde, so doch Godt eyn godt ys, de gheyne bôbbheit en wil, Du gloserst vnd dreyest de schrifft, war hen du wult. Des geliken geuest du alle schult der vòrsichticheit Gades, so lange du wult, wulstu nu nycht gelôuen vnde, so vôle du erkentnisse hefst, dar na dôn, so salstu doch entlick beuinden. Godt wôrt sulckes nicht anseen, dan wôrt siner guder reckenschap, wo du se gebruket hefst, von dy eysschen. Alsus hefft vns Godt den vorstant des fryen willen wedder gegeuen, des wy durch de gantze schrifft geleert, durch syn genade wal meer getûchnisse vnde bewyß rede hedden ynthouôren, mer dat wolde tho lanck vallen, wy vormoden vns, eth sy ôuerflôdich genoch den gudthertigen (Dan den zenckessen schriuen wy nicht) yn dem vòrgaenden vnd dussen puncten dar van geschreuen. Nichtemin wat de zenckessen, de den fryen willen vorneinen, vnde dar tho de schrifft by dem haer tho hulpe theen, dar tho voer schrifft vnde rede bruken, willen wi vpt korteste hervòrhalen vnd den principael mysuerstandt entdecken vnd wedderleggen. [G 4^b].

Erstlick seggen se: So als Godt all dinck voerhen vorsehen hebbe, so môthe eth gescheen, so wal de bôbbheit als dat gude, vnde sluten, Den dat Godt vorseen heefft, dat he sal sundigen, den hebbe he also vorsehen, dat he sundigen môthe, daruth volget, dat Godt eyn willende orsake der sunden were. Ja se dôren wal vnuerschemet sprecken, God wercke so wall dat quade yn dem menschen als dat gude. Dan dusse meininge ys nicht alleine tegen alle schrifft vnde Godtlike warheit (wandt Godt ys ya gein leiffhebber der sunde, vnde wyll ock nicht, dat se geschee) mer ock alle gude herte vorschrecken darvoer vnde verdômen se. Hyrumme ysset nicht notd, darwider van tho schriuen, de schrifft, de se hirtho ynuôren, wolde ock tho lanck syn, hyr vth tho leggen, dan wat der ein yder weet, de bedencke he mit flyte vnde bidde God vmme verstand, so sal enne Godt suluen leeren, dat se de vorkeren. Noch wider seggen se, Ja ys de wille fry, warumme do wy dan nicht vnde vorkriegen dat wy willen ? des sick Paulus ock beklaget vnd secht: „Dat gude, dat yck wil, dat en do yck nicht“? Antwordt: dat willen ys fry by vns, wanner wy durch erkentnisse des guden gefryet sint, dan dat vullenbringen, dat wy

Ro. 7. [19]

wilt, ys euen tho gelike so balde nicht dar, als Paulus en secht nicht, Ick en kan dat gude nicht willen, mer he secht gan dem doen. Nu willen vnd dōn ys twyerleye, daruan wy hyr voer yn den punct van holdinge der gebade Rom. 7, 18 Gades gerort hebben, Item also secht Paulus noch, „dat willen hebbe yck wal, ōuerst vullenbrenge dat gude en vynde yck nicht,“ dar suestu, dath Paulus den willen nicht en vorsaket, offte he schone dat vullenbrenge nicht en vant, Darumme offt wy schone nicht thor stundt doen können, dat wy willen, volget nicht, dat darumme dat willen nicht solde fry synn.

Wat noch mer tegen den fryen willen mach yngebracht weerden, ys vth den vogaenden vnd anderen Schrifften vnnde reden lichtlick tho vorwerpen, so veer als men achte heft, dat de Schrifft tweyklaulich ys,⁷⁴ vnde anders spreckt van den, do noch blynt vnwettende sint, vnd anders van den, de erluchtet sint, vnnde darna bestendich blyuen, offte tho rugge wyken. De bestendich bliuen sint fry vnde werden yo lenck yo fryer vnde vormōgent alle durch Christum, de se bekreffiget, de ōuerst willens sundigen vnde van der bekanter warheit afwiken, werden yo lenck yo eigener der sunden, vnd machtlos thom guden, Nu fragestu, offt wy dan sulcke macht van vns suluen hebben? Antwortt: Neyn, Godt moeth se geuen, vnde wan he se vns gegeuen heefft, [*H^a*] so hebben wy se dan, vnde wo wyr der genaden dan willen gebreken, giff he vns einen fryen wilkoer, keisen wy dat gude, dartho vns godt ock vormanet, so helpet he vns al dem dach voert, keisen wy ōuerst dat quade, dartho vns de duuel schūnet, so geleidet vns ock de sulue vorth, dan ein yder weddersta den duuel, vnde dencke dar tho myt vlyte, dat he der genaden Gades nicht vorgeues entfangen hebbe, vp dat he fryg vnde vnuerschemmet vor Gades gerichte bestaen moge.

Van der Sunde vnde moetwylliger Sunde.

Dat Elffte Capittel.

- Syntemal de sunde her vth dem fryen willen vororsaket vnde her kumpt, Hyrumme wat vns Godt dar van wedder gegeuen heefft tho erkennen, willen wy nu vort entdecken, Sunde ys all dat genne, dat tegen Gades willen vnde de gerechticheit geschuet. Als Joh. secht: „Alle vnrecht ys sunde,“ vnde dar-suluest vormanet Joh. tegen de sunde vnde spreckt: „Gy wettet, dat he erschennen is, nemptlick Christus, vp dat he de sunde enwech neme, vnde de sunde en is nicht van em, we in em bliff, de en sundiget nicht, we dar sundiget, de en heefft en nicht gesehen, noch erkandt; kinder, latet iuw nummande voruōren, we recht doit, de is gerecht, gelick als he gerecht is, wo sunde doit, de ys van dem duuel, want de duuel sundiget vam anfang.“
1. Jo. 3. [*4f.*] Nu ōuerst, wo wal alle vnrecht sunde is, so moet men nochtan de sunde wal wislick vnderscheiden, want als Johan. secht: „Eth ys ein sunde tho dem dode, vnde ein sunde nicht tho dem dode,“ Dem na salstu alsus de sunde vnderscheden.

⁷⁴ Vgl. P. Kawerau, *Melchior Hoffmann, S. 39ff.*

Thom ersten is tho mercken, dat dar na de mensche mit erkenntnisse vnde smack der gödtliker genaden begauet is vnnde dannoch ouertredet vnde sundiget, wert de sunde groit vnde grotter van Godt geachtet, als Christus secht: „Were gy blindt, so en hedde gi geine sunde“, etcet., wo dann ock alle sunde, de in der blintheit vnde vnwettenheit gescheen, wall van Godt vorgeuen werden, wo Paulus van sick suluen betüget. 1. Timo. 1. [13] dan van dussen sunden willen wy dit mael nicht schriuen, mer van den, de gescheen van den menschen, de erkenntnisse des willen Gades erlanget hebben. In dussen werden twyerleie sunde beunden, dat is de vp twyerleie wyse gescheen vnde ock darna gerichtet weerden. [H^b].

He. 6. 10. [26f.]
2. Pe. 2. [20]
Joh. 9. [41]

Thom eersten de durch kranckheit vnuerhoetz gescheen, vnd de suluen, so se mit waren berouwe beschriet werden, hebben se einen gnedigen vörbidder Christum Jesum, werden ock durch den seluen quydt gescholden vnd vorgeuen. Also sundigen nômet Paul. vorraschet werden, Gala. 6[1]: „Leuen bröder, so ein mensche ergent van einer sunde vorraschet wörde, so vnderwyßet enne mit sachtmödigen geiste, gy, de dar geistlick sint.“ etc. Van den vörbidden 1. Joha. 2. [1]: „Mine kinderken, sulckes schriue ick iuw, vp dat gy nicht sundigen, vnde off yummant sundigede, so hebben wy einen vörsprecken by godt Jesum Christum“ etc.

1. Joh. 1.
[1 Joh. 2, 1]

Thom anderden de vth vorachtinge motwillens vnde wettens gescheen, vnnd dusse sint sunden thom dode vnde werden nicht vorgeuen, derhaluen ock in dem gesette vör sulcke gein offer was. Num. 15 [30]: „Wanneer eine zele vth homoth vnde mothwillen wat dede se sal slecht vthgeradet werden.“ etc. Deßgeliken Hebre. 6. [4ff.] 10. [26]: „So wy mothwillich sundigen, na dem wy de erkenntnisse der warheit entpfangen hebben, ys vns gein offer meer vorhanden.“ 2. Pet. 2. [20f.]. Dit ys ock de sunde, de Christus ein sunde in den hilligen geist nômet vnd secht, dat se noch hyr noch hirnamals vorgeuen werde. Vnde Joh. nômet de suluige ein sunde thom dode, dar men nicht vörbidden en mach.

Mat. 12. [[32]
1. Jo. 5. [16]

Hirumme so wake ein yder vp mit flyte vnde nemme gades war, vnd so völe he van godt erkenntnisse erlanget, late he sick getruwe vinden, wante we Gades willen weedt vnde vorachtet tho doen, wert vörgerörter sunde nicht vnschuldich synn.

Van leefliker Gemeynschap der Hylligenn.

Dat twelffde Capittell.

Welcker gestalt de gemeinschap der Hilligen, de by der Apostolen tyden anuenck, vort darna vnde beß her ys vorwöstet geworden vnnde de eigensücklicheit vnnde eigendom in de stedde gekomen sint, ys nicht nodt tho vorhalen, want de gantze werldt dat genochsam betüget, dan by vns, dem Heren sy ewich loff vnd danck, ys de gemeinschap wede van Godt gerestituert, wo eth dan van anfangen gewesen ys, vnde den hilligen Gades wall ansteit, als daruan geschreuen steyt Act. 2. [44f.] vnd 4. [32ff.]. Wy hoppen ock, dat de gemeynschap by vns yo so krefftich vnd herlick sy vnd myt reinen

He. 13. [1]

herten durch Gades genaden gehalten werde, als ye tho voren mach gescheit syn, Want wy nicht alleine vnse güder ynt gemein [*H 2^a*] vnder de hande der Dyaconen gemein gemaket hebben, vnde dar van nodtdröfftlick leuen, mer ock eyns herten vnde modes prißen wy Godt durch Christum vnd sint geneyget, myt allerley deinst malckanderen vor tho kommen. Vnd dem na all dat der eigen sücklicheit, vnde den eigendom gedeinet hefft, als kopen vnd verkopen, arbeiden vm gelt, renthe offte wokergebruken,⁷⁵ ya ock mit den vngelöuigen. Dartho der armen sweit etten vnde drincken, dat ys eigen lüde vnd vnser negesten also gebuken, dat se solden möten vorarbeiden, daruan wy vns mesten vnde vort wat der geliken mer, der leiffte affbröcklick móthe syn, ys in krafft der leiffden vnd gemeynschap by vns gantz geuallen vnd wo wy wetten, dat Godt nu alsulcken gruwel affdon wyl, also wolden wy leuer den doit angaen, dan wy vns dar wederumme tho keren solden, wy wetten, dat men mit sulcken offer dem Heren behaget, Ya eth en mach gein Christen offte hillige Gade behagen, de nicht in solcker gemeinschapenen steit, offt thom mynsten darynne tho wesen van herten geneyget ys. De drake vnd dat beest behynderen de gudthertigen noch an sulcker gemeinschap, de Here móte se vorlösen, vnd myt synen hilligen ein reine gemeinschap anrichten. Amen.

Ap. 13. [4]

Van den Auentmael Christi vnd dem Broitbrecken.

Dat Derteinde Capittel.

De Euangelische vnde Apostolische schrifft betügen genoch, wo dat vnse Heer vnde Heilandt Christus Jesus na dem ethen des Paeslams vor sinen liden den auent, als her in der nacht verraden wort, hefft ein denckmael sinen hilligen lidens myt sinen Yüngerer gehalten vnd ingesat⁷⁶ vnd dat tho einer lösyng synes vnd des nyen testamentes, welcke maelydt men gemeintlick vp dütsch dat Nachtmaell Christi nômpt. Dyt sulue, als de schrifte betüget, was van Christo tho einen hilligen gebruck ingesat, Nemptlick, syner darby tho gedencken, als myt namen, wat he vör vns gedan, vnde wat he vns tho done beualen hefft, vnde also solde by den suluen, wo syner bedacht, alle ander dinck buten em vorgetten vnde aue syn. Nu öuerst dat hoich tho erbarmen vnde tho beklagen ys, so hillichlick als Christus dat Nachtmail ingesath hefft, also gruwelick hefft de bösewicht, de wedderchrist tho schanden gemaket, want he hefft dat nachtmail affgedan vnde de Missen daruan gemaket, welck ein sulcken grüwel ys, dat nu gein grüwel vp erden desgeliken gewesen ys, want in den Missen nympt sick de wedderchrist an, he konne van broith einen Godt maken, vnde he thönet den broidgodt dem [*H 2^b*] volcke, dat se en anbeden, nympt einen stüuer vnde fret en vp vnde maket den lüden wyß, he vorlöse de zelen dar mede etce., dat schyr der gemeynen Christenheit Godt de godtlosen missen sint geworden.

⁷⁵ *R. entlehnt Argumente, die Luther in seiner Schrift wider den Wucher gebraucht, und sogar einzelne Wendungen.*

⁷⁶ *Vgl. 1. Cor. 11, 23 ff.*

Nu de Almechtige vnde barmhertige Godt, hefft vns armen sunderen zodanen gruwel bekandt gemaket, vnde dar tho gewellichlick dar van gereddet vnd dat nicht allein mer dar en bauen, hefft he vns noch den gesunden vorstandt synes hilligen Nachtmaels wederumme gegeben Vnde vorschaffet, dat wy eth na inhalt synes beuels vnde der schriff myt einanderen leifflick holden vnde gebruken, dar van wy nu körtlich wyllen schriuen.

Dat beuel vnd de insathe des Nachtmaels ys in der schriff genochsam vthgedrucket, vnd want wy vns daran holden, willen wy en hyr körtlick antekenen, ock vnser verstandt vnnde gebruck hyr medde endecken. Alsus lesen wy, dat Paulus schryfft tho der gemyn Christi tho Corinthen⁷⁷: „Ick hebbet van den Heren entfangen, dat ick iuw gegeben hebbe. Want de Heer Jesus in der nacht, do he verraden wort, nam he dat broith, danckede vnd brack eth vnde sprack: Nemet, ethet, dat ys myn lyff, de vor yuw gebrocken wort, solckes doit tho myner gedechtnisse. Des suluen geliken ock den kelck na dem Auentmail vnd sprack: Dusse kelck ys ein Nye testament in mynen blode, solckes doit, so vaken, als gy en dryncket, tho myner gedechtnisse, dan so vaken gy van dussen brode ethen vnde van dussen kelck drincken, so sult gy des Heren doit vorkündigen, beß dat he kumpt.“ Dyt ys de text van den Nachtmaill, als en Paulus beschreuen hefft. De anderen texte der Euangelisten stemmen hirmede ouereins, behaluen dat Paulus van dem gebruck ein weinich klarer schriff, derhaluen wy den hir ock alleine antekenen wolden. Nu willen wy kortlick van den vorstande, dar na van den gebrueck ock seggen.

Als nu de text inholt, dat Christus zodane Nachtmaill myt synen Yungeren gehalten hefft vnde den suluen syn lyff vnnde bloith mit groter begerte vnde leiffte yn denn doit ouergegeuen, vnde des tho eyner gedechtenysse zodane ethen vnnde dryncken des brodes vnde des wyns ingesath vnde beualenn. Also beuelende. „Dit doith tho myner gedechtnysse“, vorstae wy durch Gades genade, wo Christus myt synen Yungere gedan hefft, dat wy also myt malkanderen na don sollen, dat ys: broit nemmen, brecken vnde delen, dat vndereynanderen tho ethen, vnde all vth einen kelcke dryncken vnde dat nicht tho natuerliken gemeynen bruce, mer thor gedechtnisse vnser heren vnde Heilandes Jesu [*H 3^a*] Christi. Also verstan wy den text, dat wy also doen möthen, als Christus gedaen heefft. Ouerst dar de macht an licht vnd de entlicke sake ys, war tho wy eth doen sollen, als myt namen tho siner gedechtnisse, vörstaen wy alsus: Zollen wy Christi recht gedencken, so möthen wy twyerley gedencken, Nemptlick, wat he vor vns gedaen heefft, vnd wat wy em tho dancke wedderumme doen sollen, He hefft sin lyff vnd bloet vor vns yn den doit gegeben vnd vthgestort vnde vns dat sulue gemeyne gemaket tho voryffnyse vnser sünden, des sollen wy em van herten dancken vnd vör sinen namen, ock vör vnser negesten also tho done gedencken vnde geneiget sin, vnd wat wy sint vnd hebben, vnser bröderen yn Christo gemein maken. Dyt ys vnser vorstandt des textes, vnde wo Gades ryke nicht yn den

⁷⁷ *1. Cor. 11, 23ff.*

worden gelegen ys, mer yn der krafft vnde daet⁷⁸, so vorstaen wy, dat völle vmme de woerdt vechten, offte dat broit fleysch sy, offte dar fleysch ynne sy etc.⁷⁹, wo leider tho dusser tydt dar völle van gehaddert vnde gehandelt woert, gantz vnutte vnd ergerlick ys, mer yn rechter gedechnisse Christi doen als he gedaen hefft, dar an yst all gelegen, vnde we dar tho gesinnet ys, sal ock der wordt Christi einen guden vorstant krigen, want we de schriffte vorstan wil, de do, wat se doin hetet, so sal emme de slötel Dauid gegeuen, vnde de kanne der vorbörghenheit geapent werden, Derhaluen vordrüt vns ock, van dem wordt tzancke tho schriuen, doet, ya doet, doet, dat yuw de Here bouelt, so behouen gy nicht tho kyuen.

Van dem gebruck des Nachtmals. De schriffte wyßen daruan an, Christus hebbe ydt gebruket in einen gemeinen zadel, vnd dat na dem Auentmael in slechter wise, dar he sinen Yüngerer vnde leiffhebberer vorsamelt hadde. Desgeliken betüget ock Paulus. Nemptlik, dat de Christgelöuigen sint tho hoipe gekommen, hebben van einen brode gegettenn vnd van einenn kelcke gedruncken, nicht dat lyff dar medde tho spysen, dan dar tho ethen se tho hús vor offte na, wan se wolden, mer tho einer hilliger lösinge des dodes Jesu Christi vnde verbüntenyse der vngeferfder Christliker leiffde.⁸⁰ Also ys nu des Nachmaels gebruck ock by vns vp den swange. Wy vorsammelen vns vp eine gelegen platze vnde stede, verwachten ein anderen, dat wy tho hope kommen, ein yder myt vndersochten herten, vp dat wy werdichlicken hen tho gaen mögen, mit waren gelouen den doith des Heren tho verkündigen, vnde in rechter leiffde tegen einanderen, dat broit myt ein anderen tho brecken, dar na bidden wy eindrechtichlick tho Godt vor allerley nödyge saken, in sunderheit vör [*H 3^b*] vnse leuen bröders vnd süsters, de noch dem draken vnderhanden syn etc., darna so ergent ein mangel in der gemeinte möchte syn, de wert dan ock geschyrt vnd gebettert. Alsus hefft de Heer syn Nachmael wedder gerestituert, vnde der haluen ock altydt verschaffet, wanner wy dar tho vorsamelt sint gewesen, dat wy myt hemelscher segen vnde anderen geistliken gauen sint rycklick erquicket geworden. Also dat wy des van nu beß in ewicheit nummermeer genochtsam dancken können.

Vgl. Apoc. 13, 4

Van den rechten vnde christliken Ehestande.

Dat Veirteinde Capittel.

De Almechtige ewyge Godt, de hemmel vnde erden geschapen hefft vnd den menschen na sinen beelde,⁸¹ de hefft in den menschen eynen segen geplantet des wassdoms vnde der vermerynge, vnde dat also, dat van den man durch de frouwe, de tho einen fleisch vorordent sint, dat menschlike geslechte tho siner eer vnd na sinen willen wassen vnd vermeret solde werden. Nu wo de sulue godt hefft gewolt vnd noch wil, dat de segen offte ehestandt solde

⁷⁸ Vgl. 1. Cor. 4, 20.

⁷⁹ Zu den Auseinandersetzungen über das Abendmahl vgl. W. Köhler, Zwingli und Luther 1, 1924.

⁸⁰ Vgl. 2. Cor. 6, 6.

⁸¹ Vgl. Gen. 1, 27f.

eerlick syn vnd herlick by all man vnde dat bedde der ehe vnbeflecket, So hefft de olde slange altydt dar na gearbeidet, Gades willen vnde wallgeuallen hyr ynne, wo ock in allen anderen, in den menschen tho verkeren. Vnde als wy in allen den lesterliken gruwel der slangen vast spören, also insunderheit in den Ehestandt, dan, dem Heren sy loff vnde danck, wo he vns dat in anderen stücken hefft bekandt gemaket, so hefft he vns in dusser sake ock de ogen geöpent, dat wy durch sine genade den grüwel erkennen vnde miden können. Vnde hefft also den gebruck der hilligen Ehe by vns wedderumme in eren rechten swanck gebracht⁸², dar van wy nu den grundt den gudthertigen willen tho verstaen geuen.

Anfenckelick verstaet wy, wat de Ehe ys, welck wordeken Ehe by vns so vôle als gesette heit. Nemptlick, de Ehe ys ein vereinyng mans vnde wiues, den segen Gades tho siner eer vnde na sinen willen thouerkrigen, dat ys kinderzens teelen in Gades fruchten, de sinen namen in ewicheit pryßen. Hir tho hefft Godt man vnd wyff geschapenn vnde gesegenth vnde so wal natürlück allse schrifftlück myt allen ernste allen anderen gebruck, lust vnd vntucht vordaden, Also ys ock ein man vnde wyff in der ehe, so se sick vnder dem gesette Gades holden, dat se kinder soken vnd anders nicht, want dat ys de segen vnd entlike sake, darum- [H 4^a] me Godt man vnd wiff geschapen vnd tho hope voreiniget hefft. Alzo sprack Godt de Here suluen Gene. 1. [27f.]: „vnde God schop den menschen in siner beldtnisse, in de beldnisse Gades schop he en, man vnde wyff schop he se, vnd Godt segende se vnd sprack tho en: wasset vnd vermeret yuw vnde veruullet de erde vnde beherschet se“. Dyt ys dat gesetthe auer man vnde wyff van wegen der naturliker zegeninge, sulckes sal herlick vnde erlick by alle man syn, vnd hir vth ys vnweddersprecklick, dat de alleine recht ehelick vor Godt syn, de sick darna vnde nicht anders schicken, dat ys de den naturliken zegen, dar mede se van Godt begauet syn, nicht na fleißches lust, noch vp ienige ander maneer, vorgeues vnde vntuchtlick gebruken, sunder allein dat se kynderkens weruen, de Godt fruchten, de so dōn holden sick na sinen worde vnde laten sick sulckes zegen gelusten, als ym psalm steydt,⁸³ De anderen öuerst, de Gades fruchten nicht en hebben, achten ock vp syn wort nicht vnd soecken nicht den segen yn der Ehe mer den lust vnde willen des fleissches vnd der haluen, offte se schone ehelick genömet werden, ysset doch vor Godt geine Ehe dan ein ydel ehebreckerye vnd horerie, de Godt richten woerdt.

De blinde werlt de meineth, de vmme geldes vnde gudes willen vnde vth fleissches lusten tho hope lopen, offt se schone der Ehe Gades, dat ys des gesettes Gades van der Ehe nicht eins engedencken, ya wetten nicht ein mytlen van Gades wordt, vnd doen wal tegen de Ehe nochtan, wanner dar eyn bescharen pape by kumpt myt siner thouerreeschop, vnd spreckt, he geue se tho hope yn Gades namen, Eych, so ysset eine fyne Ehe vnd ys vortan eerlick, wat se tho hope handelen, O gruwel auer gruwel! Alsus ys

⁸² *Hebr. 13, 4.*

⁸³ *Vgl. Ps. 68, 7; 110, 2; 127, 3; 128, 3.*

Ehebreckerie vnde horerie eerlick ghemaket vnd de hillige name Gades durch den wedderchrist ein deckzel der schande geworden,⁸⁴ dat se ock suluen myt einen spreckworde bekennen vnd seggen: In nomine domini. Dat ys in dem namen des Heren vorheuet sick alle schalckheit, vnd noch schendiger In nomine domini vordede de mönnick sine kappen. Phy der schande! Dit segge wy darumme, dat sick nummant vort an vmme herliker wordt willen in schanden entholde, mer see vól meer vp de warheit, offte ock sulck handel alsulcker worde werdych sy. Eth ys des Wedderchristes arth, synen gruwel myt gesmückeden worden vnde hilligen namen tho bedecken. Hyrumme ein yder wake vp vnd neme hen wech den deckel vnnde seche de warheit an, so woert he den gruwel yn der hilligen stede beuynden, also ock [H 4^b] yn dem Ehestaet, Ya mer gruvels wort he darynne vinden, wo wy dan beuunden hebben, dan sick yummant hedde dôren vormoden, nu wy willen van dem rechten Ehestande noch wat wyder vnde klarer schriuen, so worth durch Gades genade de düsternisse des gruvels durch dat lecht der warheit gemeldet werden.

Wy hebben hyr beuórns gesacht, wat de Eestandt sy, nemptlick, Dat de Ehestaet sy eyne voreinige des mans vnde wyues, den segen Gades tho syner eer vnde na sinen willen thouorkrigen, wo dan dar tho de mensche van Godt geschapen ys, vnnde einen beuel entfangen hefft. Gene. 1. [28]. Nu vorsta hyr wall, Eth heth ein Ehestaet, dat ys ein staet, den Godt ingesath vnde myt der Ehe offte gesette sines wordes beuangen hefft, darna sick man vnde wyff holden sóllen, vnnde anders nicht dôn noch vórnehmen, welcke sick nu dem suluen worde gelickmetich holden vnde darna schicken, de suluen sint ehelick, De anders doen offte dat sulue wordt auertreden, de sollen ebrecker vnd horerer von Godt geschulden werden, want eth en ys gein Ehe, dat de menschen wall Elick holden, mer de sick na Gades gesette holden sollen warafftich elick beuunden werden.

Nu dat gesette der Ehe, dar ynne also dane staedt van Godt veruatet steit, ys dit: „Godt segende de menschen“,⁸⁵ dat ethlike vorduytschen, Godt begauede se ricklick vnde sprack tho en: „Wasset vnde vormeret yuw, vnde voruullet de erde“ etcet. Erstlick segent Godt den menschen, gyfft em furchtbaricheit, einen yderen na siner ardt, darna maket he eine Ehe vnde giff emme ein gesette, wo de mensche so danen segen vnde fruchtbaricheit sal gebruken. Vnde alsodane wordt vnde gesette, war Godt sinen segen gegeuen hefft, mach nummant sunder sunde vnderlaten. Ock sundigen se seer swerlick, de so danes myßbrucken, Hirumme steidt eth myt allen fruchtbaren menschen, also dat se yn krafft des beuels Gades tho der Ehe als tho allen anderen Gades gebaden vorpflichtet sint, eth sy dan, dat Godt sunderlinges wen dar van behólt.

Godt segenet den menschen vnd maket en fruchtbar, giff em dar beneuen ein beuel, wo he sulcker gaue gebruken sal, Nichtemin hefft de mensche macht, se tho myßbrucken vnde derhaluen, wo de rechte gebuick gebaden,

⁸⁴ Vgl. 1. Petr. 2, 16.

⁸⁵ Gen. 1, 28.

also ys de myßbruck verbaden, De rechte gebruck ys, so we sick fruchtbar völet, dat ein yder dan na siner gestald, na Gades worde vnde willen sick schicke vnde holde, dat ys, dat ein yder yn Gades fruchten einen geliken [I^a] gehulpen tho vollenbringen Gades beuel annemmen vnd sick dar gebörlick mede holden sal, wo darvan de schrifft allenthaluen lerende ys. De mysbruck yn der ehe vnd der suluen ouertredinge, dat ys dat wy vnde yn sunderheit de man, der segen vnde gauen Gades anders dan na sinen willen gebruken, ys leider mannigerley, vnd doch van Godt nicht allein schrifflick sunder ock naturlick vorbadem, vnde wo Gades beuel egentlick ys vnde ock de rechte gebruck der Ehe, fruchtbar syn vnde kynder tellen, also ys de myßbruck dar an gelegen, wan anders wat dann de tellynge der kynder gesocht wort, vnde dar tegen sint ock de vorbödder alle gegründet.

Thom ersten wort auerspyl vorbadem, dat ys dat gein man eines anderen mans wyff sal beslapen, want eth hefft geinen waßdom,⁸⁶ vnd ock noch vmme ander saken mer. Thom anderden ys horerye vorbadem, want dar von ock geine frucht en kumpt vnde fleysches lust gesocht wort. Thom derden ys de lesterlike vnde bestlike gebruick vorbadem, welck tegen de natur ys etce. Thom veerden wort eth ock vor sunde gherekent, so yummant ein weeklinck ys vnde yn sick gebrant woert, [1. Cor. 7, 9] offte durch den slaep sick verunreniget, want de gawe vnde segen Gades nicht dartho gebruycket en wort, dar tho en Godt geschapen vnd tho gebruken beualen hefft, Item so yset ock vnrecht, dat men eine swanger frouwen vnde de men weet, dat vnfruchtbar ys vnde vnbeqweme tho entfangen, bekennet vnnde sick darmede vormenget, Dusse mysbrucicke vnd vnreinicheide werden nicht allein durch de schrifte verbaden, dan ock durch de redelicheit des naturlicken gesetz, vnde dem na vth dem gesette der Ehe, als „wasset vnd vermeret yuw“, vnd vorth vth allen anderen gebaden vnd verbödderen Gades volget, dat beyde, man vnde wyff, alzo der Ehe Gades vorplichtet sint, dat se dem Godtliken segen vnd fruchtbaricheit nergens anders tho möthen gebruken, dan sick tho vermeren vnd kynder tho teelen, welcke anders doen, sundigen tegen Godt, dyt ys dan, dat Paulus secht, „De Ehestaet sal eerlick gehalten syn by all man, vnd dat bedde vnbefflecket,“ wanner man vnd wyff beide yn Gades fruchten vnd reinen gelouen staen, vnde sick yn eheliker verplichtinge, nicht wyder noch anders tho hope holden, dan dat se mögen wassen vnd sick vermeren, so ys de eestaet recht, wat mer offte myn, offte anders geschuet, ys vnreyn, horerye vnd ehebreckerye.

Gen. 1. [28]

Heb. 13. [4]

Hyruth versteestu nu wal, wat de rechte Ehestaeth ys, wat menschen dar recht ynne sint, vnde wo reyne he sall gehalten werden, vnd her wedderumme, dat der haluen geine rechte Ehe [I^b] wesen kan, dan alleine by den rechtgelöuigen, de Godt van herten fruchten vnd na sinen willen stedes trachten, want nicht de wal tho hope kommen vnd naturlick vereyniget werden, sint darumme recht ehelick, oft se schoen duser mael Ehelick genömet werden, dan de sint recht Ehelick, de na der Ehe, dat ys na Gades

⁸⁶ Vgl. Lev. 20, 10ff.

gesette dar van gegeuen vnnde na sinen willen tho hope kommen, vereyniget werden, vnnde sick altydt reyn vnnde tuchtich dar na holden, vnnde darumme heitet ock eyn ehestaet, dat so dane vereynige mans vnnde wyues na de Ehe, dat ys na gades gesette, gescheen moeth, vnd war die Ehe, dat ys Gades beuel yn der ehe nicht gehalten wort, dar ys ehebreckerye vnd ydel horerie, want de Ehe wort gebracken, dar na dem worde vnnde gesette Gades yn der Ehe nicht geleuet en woert. Wo sôllen doch nu de vngelôuigen vnd vnwettende menschen ehelick môgen syn, de doch so wenich als se van Godt vnd sinen worde wetten vnd dem gelôuen, noch vól weinyger sick darna schicken vnd holden. Hyrumme wo leider de gantze werlt, dann des godtliken wordes vnd gesettes yn der Ehe vnwettende oft thom minnesten vnbedacht, also woert se ock yn ehebreckerye beunden als ein yder suluen richten mach. Vnd also ys Gades wille gewesen vnd ysset noch, dat welcke yn Christum tho dusser tyt gedôpt geworden, ock yn dem ehestate môsten vernyet werden, vp dat se gewasschen van allen sunden, allenthaluen vortan reyn wandern môchten etc.

Eth sy nu ynt gemeine van der Ehe, wat se sy, wo se sal gehalten vnd gebroeketh werden, genoch gesacht. wy vermoden vns, ein yder verstendiger hebbe hiruth lichtlick tho begripen, wat elendes, gruwels vnnde gruwelikes lasters beß an her yn der Ehe gewesen ys. Sus wolden wy wal, oft eth nicht hyrmede genoch en weer, dat wy yder menichlick tho guden verstande tho helpen orsake môchten hebben, vp dat de lesterlike gruwel der gemeinter Ehe, eyn mael bekandt, vnnde dat thom mynsten den guethertigen, vnd dan vort van den suluen tho Gades prise vermidet mochte werden, Vnd vp dat wy ya nicht na en laten, wat dar tho deynen mochte, willen wy ein ytlike persone yn der ehe, dat ys man vnd wyff vornemmen, vnd van eines ytlicken tho behôre wat wyder vormelden, vp dat also de sake noch vorstendiger môge werden.

Van Behôr vnd Herlichkeit des mans in der Ehe.

Dat 15. Capittel.

Syntemal Godt Almechtich den menschen geschapen hefft tho der Ehe, menken vnd wyffken,⁸⁷ so hefft he nicht se der künne eder arth haluen vndercheden, mer ock na dem se geuallen weren einen y- [I 2^a] deren wederumme in syn rechte behôr vnnde gehorsam gestalt, den man dat he in vnderdenigen gehorsam stracks vp Godt sehe, vnd den tho siner eheren alleine hoer vnd folge, vnd also godt durch den man geehret môge werden, als dar geschreuen

1. Co. 11. [7]

steit: „De man ys de ehre Gades,“ vnd dat he nicht mer yummandt anders en hôr, vp dat he nicht bedrogen werde, als do he dat wyff horde. Dat wyff hefft Godt dem manne vnderworpen, dat se in vnderdenigen gehorsam eren man sal in ehren hebben, den alleine anhangen vnd hôren, vp dat ôuermitz eren

⁸⁷ Vgl. Gen. 1, 27.

vnderdenigen gehorsam de man erlick gehalten werde, wo dar steit geschreuen: „De frouwe ys ein eer des mans,“ vnd se sal ock nummande anders hōren, vp dat se nicht bedrogen werde, als do se de slange horde. Alsus hefft god man vnde wyff, de ehelick sint, in ein ōrdentlick behōr vnde gehorsam gestalt. 1. Cor. 11. [7]

De man ys stracks dem Almechtigen Godt vnderworpen, derhaluen behūrt den suluen, dat he Gade sunder middel vnderdenich vnd gehorsam sy, alleine vp syn Godtliche wordt acht hebbe vnde sick na sinen Godtliken willen schicke, Also ys dann de man ein eer Gades, want Godt durch den man geheret wōrt.

Wyder so is ock noch de man ein belde Godtz, vnde dat, wanner he mit rechtschapenen gehorsam Godt sinen Heren anhenckt, want als dan hefft he macht van Gade, ein heer tho wesen ōuer syn frouwe, gelick als Godt ein Heer ōuer em is. Ya Paulus vorgelyket der haluen den gelōuigen man mit siner frouwen Christo vnde siner gemeente als myt namen, wo sick Christus vnd sine gemeente tho hope holden, also sal sick man vnde wyff ock myt malkanderen schicken. Dem na mach ein yder flitich bedencken, wat dem manne behōren wil vnde wat syn herlicheit in der ehe sy. Eph. 5. [23]

Thom ersten behōrt den man, de recht ehelick wesen sal, dat he Godt van herten frūchte vnd vpedecktes angesichtes vor sinen ogen wandle, dat he sick slecht vnde recht in Gades willen vnd gesette beware. Vnde dem na ys dat sake, dat he sick menlick vōlet, dat he sick alβdan na Gades willen vnde gesette in de Ehe begeue vnd alle vnreinicheit vermyde.

Thom anderden behōrt dar na dem man, dat he ein getzird vnde gesmuckede frouwe sōke vnd nemme, ōuerst nicht getzirdt mit golde, sūluer eder edel gesteinte, noch ock in lyffs schōnte, mer de getzirdt sy myt gades fruchten vnd mit einen stillen vnd sachtmōdigen geiste.⁸⁸ Dyt ys dan, dat Paulus nōmet in den Heren hyliken. Vnde also heuet eth Gade van anbeginne behaget vnde ein wallge- [I 2^b] uallen gehadt, dat de kinder Gades tho hope hylikeden vnd sinen segen vōr ogen hadden. Ouerst he ys seer ergrympt geworden, do se sick der menschen kinder vmme schōnte willen des fleißches leiten gelūsten. Also hebben ock alle hillige menner, wo in Abraham apenbaer is, vōr er kinder gesorget, dat se de an Godtfrūchtige wyuer mōchten bestaden. also behōrt eht den mennen ock noch. 1. Pe 3. [3f.]
1. Cor. 7. [14]
Genes 6. [1f.]
Gen. 24. [3ff.]

Thom derden, so de man nu gehyliket hefft, moth he sick in Gades angsichte speigelen, dat he siner frouwen also ein heer vnde hōuet sy, als Godt syn Heer vnd hōuet ys, vnde der haluen sal he syn wyff so leiffhebben, als Christus syn hillige gemeente. Vnde als Christus der suluen vōrsteit, sal he siner frouwen ock vōrstaen, dat ys he sal frucht vth er sōken tho Gades eeren, dar tho sal he se leren, war se vnwettende ys. Vp Gades wegen sal he se vorthelpen vnd geleiden, dregen dar se kranck ys, straffen dar se schūldich ys, vnde wil se wal in aller leiffde beholden. Ouerst wil se nicht wal mer mōtwilliget vnd ōuertret de ehe, dat is de ehelike verplichinge des gehorsams,

⁸⁸ 1. Petr. 3, 1f.

so mach he se laten, wo Christus syn vngehorsam vnd moitwillige gemeinte varen lett vnde Godt den man verwerpet, de sinen willen vorachtet, darumme ock Paul secht: „Wyl de vngelöuige scheden, so late en scheden etce“.

1. Co. 7. [15]

Nu wider vnd thom veirden behört den man, mit aller kloickheit vnd sorchfoldicheit vor sick tho sehen, dat he sick in sick suluen nicht en vorgripe noch en vorunreininge, ock syn vatt in hillicheit wette tho besitten. Hyr van hebben wy hir beuörens ein weinich gerort, dar wy hebben angewiset den mißbruck der Ehe vnde wat vnreinicheit, dar wal in plegen tho geschein, de dan Godt ock vorbaden hefft vnde de Godtfrüchtigen flitichliken sollen vermeiden. Dan angesein de herlike fryheit des mans in der Ehe verloren ys vnd gans vordüstert, so ys de man dar mede seer beswert, vnde so he der fryheit vnuorstandich blifft vnde der nicht en gebuket, ysset vnmögelick, dat he de sunde vnd schande der vnreinicheit entflein möge. Hyr vmme willen wy dar van ein weinich wider seggen vnde de fryheit anwisen. Nu wal an dan, de fryheit des mans in der Ehe ys, dat he wal mer dan eine frouwe tho gelike Ehelick hebben mach, vnde dat myt dussen nauolgenden reden vnd beschede.

1. The. 3. [4]

1. Pe. 3. [1ff.]

Gene. 1. [28]

Psalm. 127. [3]

1. Esdr. 9.

Thom ersten angesein fruchtbar syn Gades seggen is, vnde godt zodanen seggen nergens tho wil gebuket hebben, dan na sinen willen, dat ys dat ein man sinen samen nergens anders dan in dem gehorsame Gades kinder tho tellen anleggen sal, want zo [I 3^a] dane seggen vnde ßadt der gehorsamen Gades, in der schrift hillich genömet wert vnde der haluen Godt nicht en wil, dat eth yenigerley wise vorunhilliget sal werden. Hyrumme so ein man ricklicker van Godt geseget were, dan eine frouwe tho befrüchtigen, vnde he en moit van wegen des Godtlicken gebades, sodanen seggen nicht mißbruken, so ys em fry gelaten, ya van nöden, meer fruchtbare frouwen in de Ehe tho nemen, dan vnehelick, dat ys anders dan na Gades willen vnde gesette, ein frouwe bekennen, ys Ehebreckerye vnd horerye. Wy wetten wal, so frömde vns de warheit gewesen ys, vnde doch de warheit was, vnd so weinich vp den rechten gebruck der ehe geachtet ys, dat ock dusse sake den gemeinen man wunderlicker wert anstan. Mer de gy Godt früchten hebbet doch acht vp de warheit, leret myden alle vnreinicheit vnd lath yuw gein vngeloue dar van bewegen, want warafftich döruen wy sprecken, wat gewöntlick ys tho dusser tydt vp erden, ys ein gruwel vor Gades ogen.

Item dat eth einen man fry ys, mer dan eine frouwe tho gelick in der Ehe tho hebben, betügen noch de exempel der hilligen Oltueder, als van anfanck des menschliken geslechtes an, wo dan völe in der schryft vhtgedrückt steit. Nemptlick, van Lamech, Abraham, Jacob, Dauid, Helkana etce. beß tho der Apostelen tydt tho. Want dat eth noch by der Apostelen tyde fry gewesen ys, ys wal tho vorstan vth den schriften Pauli, dan he secht: „Ein Bisschop sal eins wyffs man syn“. Wert sake dat yderman dar an wer gebunden gewesen, so wert van vnnöden gewesen, dar van insunderheit den Bisschopen tho rade. Dan warumme dat noch Paulus sulckes van den bisschop vordert vnd ock tho den Corintheren⁸⁹ de einsamheit so flitich redt vnd vor gudt

1. Ti. 3. [2]

⁸⁹ 1. Cor. 7, 1ff.

ansûth, hefft syn orsake, Nemptlick, de yegenwordige nodt, dat de affual anstont, dar van wy wal wider bescheit wolden schriuen, dan wy achtens dit mail nicht van nöden, ock wert tho lanck tho schriuen, dan tho siner tydt wert eth noch bekant werden.

Eth mach nummant versaken, eth sy van godt toegelaten by den olden vnd ock by den suluen erlick gewesen, mer dan ein frouwe hebben, vnd et en mach nummant bewisen, dat et ergent van godt verbaden sy, wat nu Godt thogelaten hefft, vnnde den hilligen Gades fründen erlick gewesen ys, mach vns ock nicht verbaden noch schande syn. Angeseen Godt eth nicht verbaden hefft, so veer wy anders yn geliken gelouen, vnnde vmme geliker notturftiger saken willen ere daden na volgen. Nu wat saken se gehat hebben, de ock noch einen yderen bewegen sollen, vnd myt wat gelouen se vort geuaren sint, willen wy hyr nu endecken. Erstlick so als [I 3^b] Godt synen segen den menschen van geslechten tho geslechten yngeplantet hefft vnd gebaden; „Wasset vnnde vermenichuoldiget yw“ vnd her wedderumme verbaden, Yenigerley wyß den segen tho gebruken yn vnreinicheiden, vergeues vnd sunder hopen der tellinge, wo wy dar van hyr bauen genochoch angewiset hebben, so hebben se de telynge vnd wasdom gesocht na Gades beuell vnnde war se an eyner frouwen sulckes yn reynicheit nicht vermocht hebben, hebben se fryg meer frouwen dar tho genommen, wante were en dat nicht fry gewesen, hedden se sick, wo ock noch nicht wal yummant vermach, sunder sunde nicht konth enthouden, vnd dat by dussen reden. Godt hefft gebaden, „wasset vnnde vormennichuoldiget yuw,“ hyr medde ys den manne ghebaden sinen naturlicken samen nergens anders tho, dan dat dar frucht van kommen möge, antholeggen. Also ysset naturlick vnd apentlick verbaden, eine swangere vnnde vnfruchtbare frouwen tho bekennen, ock verbaden syn natur wettens vnnde vnwettens, vergeues thourstorten. Hyrumme ys lichtlick tho mercken, dat den manne sulcker fryheit van nöden sy, sal he der sunde entlophen, want hefft he ein swangere frouwen, offt de vnfruchtbar ys, dat ys de vnbequeme is tho entfangen, mach he der sunder sunde nicht bekennen, so mach he ock geines anderen mans frouwen anrören. Item so en mach he ock geiner horen gebruken, ock moith he gein weicklinck zyn, offte gebrant werden, wider en mach he siner natur yn sick sulues wetlick noch durch den slaep nicht lathen, offte siner natur vp yennigerley wise, anders dan myt siner fruchtbaren vnd bequemen ehfrouwen vmme fruchte tho vorwecken, gebruken. Hyrumme so volget van nodt wegen, dat, welcke rickliker van Godt gesegent sint, dan se mit einer frouwen rein leuen können, mögen tho erer nodtrofft, vp dat se nicht en sundigen, meer dan eine frouwe thor Ehe nemmen.

Gene. 1. [28]

1. Co. 7. [1—9]
Mat. 5. [31—32]

Dat men eine swangere frouwe vnd de vnbequeme is tho entfangen nicht sal noch mach bekennen, ys thom ersten hiruth bewyßlick, Godt gebûth, men sal wassen vnd sick vermennichuoldigen, vnd dar tho allein vnd nicht na lusten sal man vnd wyff den segen Gades gebuken. Hirusse so dat mit einer swangeren vnd vnfruchtbaren frouwen nicht gescheen en mach, so ysset tegen Gades gebot se tho bekennen.

Thom anderden ysset ock vntemelick van wegen der redelicheit der naturen,

dan de vnredelicken beeste leren dy sulckes, o du vnredelike vnd vnschemele mensche. Item men frage alle bescheidene vnd frome mans vnde frouwen, wat en dar van anstae, gewyßlick werden se sprecken, eth sy lesterlick vnd vnrecht, [7 4^a] ein swangere vnd vnfruchtbare frouwen tho bekennen. Vnde offt se schon anders mit dem munde spreken, so beschuldiget se doch er eigen gewetten, so vern eth redelick vnd bescheiden ys.

Noch woerdt eth ock van Godt figurlick vorbaden, als he secht: „Du en salt geinen acker mit twyerleysade beseyen“,⁹⁰ dan hyrvan nu genoch, Wy hebben geinen twyuel, den vorstendigen vnd gudthertigen sy hirmedde bescheides genoch gegeben. So ouerst yummant wil wedderspennich vnd zenckesch syn, is vnse vpsate nicht, dat wy demme willen schriuen, dan ein yder dencke der warheit mit ernste na vnde late dat zancken achterwegen, vp dat he de reine warheit möge erlangen. Nichtemin vp dat de sake noch des tho klarer werde, willen wy vp etlike weder rede, de de gudthertigen möchten vorwenden, antwort geuen.

Dem na, so möchte yummant thom ersten alsus spreken, wy laten wal tho, dat eth by den olden ys fry gewesen vnde woert erlick gehalten, wo dan yn dem gesette Mosi vnd vth den exempelen der olden apenbaer bekant ys, mer sulckes en gelde nu nicht vnder dem nyen testamente, dan eth zy yo yn dem nyen nergens beualen noch tho gelaten, dan eth werde darynne mer dat wedderspyl beuunden, als men yn Paulo tho den Corinth. lesen mach. Antwort: Godt hefft gein gebot van der Ehe gegeben noch yn dem olden noch yn dem nygen Testamenten dan alleine dat einige, „wasset vnd vermenichuoldiget yuw“, dat vnder dussen gesette vnd dusser Ehe man vnd wyff sollen yn ein fleisch tho hope kommen, ein yder ouerst in siner ordeninge, vnde vortan vnuerscheiden, eth sy dan vmme redeliker orsake willen, blyuen.

Eth ys gein ander gebott van der Ehe yn der gansen schrifft noch yewerlde ein ander gegeben, offt dit vpgelöst, wat dan na dussen gebade by den olden recht gewesen ys, als mer dan eine frouwen hebben, mach ock by vns nicht vnrecht syn, wo ock wat by em na dussen gebade vnrecht gewesen ys, als sinen saedt thor lust vnd vorgeues bruken, mach by vns nicht recht syn. wider ys hyr bauen gesecht van vnderschede des olden vnde nygen testamentz, wo vns de sulue schrifft ock an gha.

Dat yn dem nygen testamente dat wedderspyl solde beuunden werden, ys nicht also dan wert sake, dat eth eyn gemeine verbot wer gewesen, mer dan

1. Tim. 3. [2] eine frouwen hebben, so en hedde Paulus den bisschopen gein sunder beuel dar van behouen tho geuen, wante wanner eth alle man were verboten vnd by geinen Christen were ynth gebrueck gewesen, so hedde he tho vergeues den Bisschopen dar van gheschreuen. [7 4 b]

Dat men ouerst dar van secht, dat Paulus tho den Corinth. schrifft, als solde dat tegen der fryheit der Ehe syn vnde de sulue vplözen, ys gantz ein vnuerstant, want Paulus gyfft dar einen raedt vnd dat vmme yegenwardiger noidt willen, als he suluen secht, nemptlick des gruwsam affuals, de vorhanden was,

⁹⁰ Lev. 19, 19.

vnd was syn raedt, dat men sick der Ehe gantz entholden solde. sùth ock dat sulue vor guedt an, dan by alzo dattet nochtan better were, tho hyliken dan stant, want Paulus gyfft dar einen raedt, vnd dat vmme yegenwardiger noidt yn vnrenicheiden gebrant tho werden. Solle nu vmme dusses rades Pauli willen de fryheit vpgeløset syn, so môste men gar gein wiff nemen, wante dat sach Paul. vor dat beste an. Dan kortlick daruan gesecht, do de Christenheit dachlikes verwøstet vnd yn de geuencknisse getagen vnde gedrunge worden, dat de Apostel yemmerlick beschreyen, môsten se ere fryheit lathen vallen. Ouerst nu se vth der geuencknisse yn de fryheit gerestituert wòrt, moeth se ock in ere herlike fryheit vortgan vnd der suluen gebuiken. Dit seggen wy darumme, vp dat de worde Pauli recht ingeseen werden, vnde oft yummant seggen wolde, was eth do nicht geraden, warumme let men sick eth ock nu nicht geuallen, dan alle tidt hefft sinen tidt.

1. Co. 7. [1]

Noch môchte yummant seggen, dat Christus Mat. xix. [9] secht: „Eth solde sick doch ein man van siner frouwen nicht scheiden, eth sy dan vm ehebreckerye willen“ etc. dan darmede wil Christus nicht, dat ein man nicht tho siner nodturfft mer dan eine frouwe môte nemen, mer dat he sick van der, de he to der ehe genommen hefft vmb allerleye orsaken willen nicht en sollen scheiden, vnd darumme secht he: „Want de beiden sint ein fleisch.“

Mt. 19,9.

Hirup môchte noch yummant seggen, dar steet doch: de twe sint ein fleisch. Antwort: dat is recht, want mit wat frouwen sick de man bemenget, dar wòrt he ein fleisch mit, Nu wil de Her darmede, ein man sal alzo ein fleisch mit dem wyue sin, dat eelick sy, vnd nicht vmb allerleye orsaken willen sick van er scheide, Eth ys de meininge nicht, dat ein man nicht mer dann mit einem wiue mote ein fleisch sin, want wanneer dat Gades meininge wer, so hedden de hillige veder gesundiget, dann dat sy verne, vnd Godt suluen, de sinen knechte Daud alle de frouwen Saul in sinen schoit gaff. Alzo verstae nu recht, wat eth sy, twe sind ein fleisch, verbùth nicht meer frouwen tho nemen, mer lert, wo man vnd wiff sollen eins sin, Wultu dyt noch klarer verstan, so bedencke, wo dat Paulus thon Ephe. am v. de Ehe des mans vnd wyues myt Christo vnd siner gemeinte vorgelicket, „Et ys ein grot geheymnisse,“⁹² spreckt he etc. Christus ys ein man vnde Heer siner gemeinte, he ys mit einen ydtliken ein fleisch, also ock mit allen [Ka], desgelicken de man myt siner frouwen, ein yder gelòuige bysunderen vnnd intgemein alle, sint Christo eren Heren vnnde man gehorsam vnd deinstlick, also ock de frouwen den man, wo de Christen gemeinte vnder Christo ein ys, also ock de frouwen myt eren heren,

1. Co. 6. [9]

2. Reg. 12.

Noch môchte yumandt dencken, Ey, hir mede will den vnkùschen groit rum gegeuen werden, vnde hir van mach groit wedderspoit tùschen man vnd wyff erwassen. Antwort: vp dat erste den vnkùschen vnde vngelòuigen ys all dinck vnrein,⁹³ den ys ock de Ehe vnrein vnde de sundigen alle wege, òuerst vm dusser willen en sollen de gelòuigen erer fryheit nicht berouet syn, vnde ock tho sunden gereitzet werden. Alle Christlike fryheit mach fleischlick

⁹¹ Vgl. 1. Cor. 7,7.⁹² Eph. 5,32.⁹³ Tit. 1,15.

mißbruket werden, dat ock leider wal dück vnd vaken geschüt, behört sick der haluen nicht, dat de rechten Christen solden ere fryheit tho Gades eren nicht mögen gebreken.

Vp dat ander, dath eth wederspoit solde maken tüsschen man vnd wyff dat en hefft by den rechtgelöuigen geinen mangel noch gebreck, want den nicht leuers en ys, dan Gades eer vnd willen tho vorderen. Ouerst by den anderen geit vns nicht an, wo sick de tho hope verdragen, Ya de hebbenn doch geine lust, Gades willen tho doen, vnde möten der haluen all tijdt vm Gades wordes willen in vnfrede leuen.

Ma. 19. [4] Nu in summa, als Christus de Yöden ock tho rügge wiset wo de Ehestaet van beginne gewesen sy, dat se sick darna holden solden. Also seggen wy ock, we dat geboth Gades van der Ehe recht betrachtet, de beundet in der warheit, dat einen behórdt, sinen natúrliken ßaedt nicht na luste noch vorgeues tho gebreken, vnd dat em derhaluen van Godt fry gelaten vnd na siner kúscher notdrufft mer dan ein frouwe in der Ehe tho hebbenn vnde tho holden.

Alsus völe van behórlícheit vnd herlícheit des mans in der Ehe, vnde hyrmede willen wy einen yderen gudthertigen man vermanet hebben, dat he Godt rechtschapen leer vor einen Heren kennen vnde als dan sick siner herlícheit ock óuer de frouwe myt menliken gemóte wyl annemmen vnd de Ehe rein holden. De wyuer hebben vast allenthaluen de herschappye, vnde leiden de menner als men de baren leidet, vnd alle werlt ys in ehebreckerie, vnreínícheiden vnd horerye vorsoppen. We vorstan kan, de versta, wy wetten, de verstendigen, insunderheit de gudthetigen werden dar nicht weder sprecken können. Nu vort van behór der frouwen in der Ehe.

Van Behór vnd Vnderdanícheit der Frouwen in der Ehe.

Dat Sesteinde Capittell. [K^b]

Wo wy van den man, wat dem in der Ehe thobehórt geschreuen hebben, also willen wy nu ock van den frouwen doen, vnd eth ys wal van nóden, dat dar flitich vp gesein werde, want eth myt den frouwen dus lange ock gans verkert ys gewesen. Nu sal men dan hir thom ersten wetten: de frouwe ys ein person in der Ehe, bequeme tho entfangen, den manne órdentlick vnderworpen, dit segge wy darumme, want welcke nicht frouwelick en syn, mögen den man in der Ehe in natúrliken gebruck nicht deinen, wo wal se anders yn leyffden vnd gehorsam eins myt eren manne blífft, vnde den manne allike wal als eren hóuede vnde Heren vnderworpen bliuen.

Nu vp dat wy bescheidtlick hiruan schriuen, willen wy den gradt des Gódtliken vnde órdentliken gewaldes vnde gehorsams verhalen. Also sal, in wat gude de frouwe steit, vnd wat er tho behórt, lichtlick erschinen. de schriff holt vns alsulcken orden vór, wo folget, dat hóuet vnde de gebeider óuer all ys Godt almechtich, de ys dat hóuet Christi, welcken ock Christus in allen gehorsam ys gewesen. Vnde he hefft sinen eigenen willen versaket, vp dat he sines vaders willen móchte vullenbrengen. Christus ys nu vort an dat hóuet des mans, wo dan Christus Godt sinen vader vórogen hefft, vnde sick

alleine na sinen willen holdt, also sal ock de man Christo tho gedaen vnd vnderworpen syn. Christus is ein euenbelde vnd ein eer sines vaders, darumme want in Christo des vaders wille vthgebeldet vnde van Christo nicht dan des vaders eer gesocht en wert. Also de man ys in der schrift ein euenbelde vnd ein eer Christi geheiten, dar de man sick dan ock yegen Christo, gelick als Christus yegen sinen vater, mit aller sorchfoldicheit vnde ernst holden sall. Nu vort, de man ys dat h uet der frouwen, also de frouwe ys ein eer des mans, vnd wo nu de man Christo  rdentlick moth vnderworpen vnde gehorsam syn, also de frouwe eren man, vnde dat sunder allen murren vnde wedersprecken als eren heren, vnde gelick als de man Christum vor ogen moth hebben, also de frouwe eren heren. Hyr vth mach men nu wider mercken, wat der frouwen beh rlicheit vnde vnderdanicheit in der Ehe wesen sal.

Eth ys nicht nodt, hyr van wider tho schriuen,  uerst ys hoch van n den, dat sick de menner recht yegen Christum holden, vnd als dan, wyuer, de nu vast allenthaluen de brock an hebben, in rechten vnd geb rliken gehorsam b gen, want sulkes ys angenehme vor Godt, dat ein yder in sinen orden steit, de man vnder [*K* 2^a] Christo, de frouwe vnder den manne, vnde dat in aller vnderdenicheit, dat ein man mach ein fry heer syn  uer de frowe vnde ein gelaten deiner sines Heren Christi wesen mach, den manne geb rt Christo gehorsam tho syn sunder wedersprecken, vnde mach sinen Heren in seinen vorhebben nicht in seggen, also hebben ock de frouwen nicht tho regeren, dan myt stillicheit gehorsam tho syn. Wy seggen  uerst van den mennen, dat ys de menlick in Gades worde gesinnet syn, nicht van den wyueriken, de van Godt nicht willen geregert syn, vnde derhaluen dat sy ock des d uels vnde der wyuer dregen vnde slepen m ten, der leyder de gantze werlt vull ys.

Wyder so als Godt nu de herlike fryheit der Ehe by vns gerestituert hefft, na syner thosage Hiere. XXXIII. vthgesprochen, Nemptlick: Want ein nye dinck will Godt vp erden maken, de menner sult nicht lenger wyuer syn, by vns verschaffet, wo dan de wyuer intgemein heren gewesen syn vnde er egen regeren gehadt hebben, so hefft he nu by vns alle wyuer in gehorsam der menner gestalt, dat se alle so wal yunck als olt von dem manne durch Gades wort sick m ten regeren laten. Nicht dat se tho der ehe gebruket werden, dan dat se des mans namen eelick  uer sick vnde tho einen  rdentliken h uede vnd bescherme m gen anropen, vp dat also all dinck, wo durch de Propheten belauet ys, in syn rechte gestalt wederumme gerestituert werde. Nu hir van genoch, Ein yder wake vp. Godt wil syn herlike wunder thünen.

1. Co. 11. [3]
Phil. 2. [2ff.]
Ma 26. [24. 39. 56]
2. Co. 4. [4]
Co. 1. [15]

Eph. 5. [23]

Jer. 33, 1ff.

Van den Rike Christi vnde des suluen Herlicheit vp Erden.

Dat Seunteinde Capittel.

Wo de reine erkentnisse Jesu Christi des Sons des leuendigenn Gades nu ein lange tydt her ys verdunckert vnnde vnbekant gewesen, desgeliken sine erlösing vnde rechte leer. Also ys dan ock van dem rike Christi geynn recht verstandt vp erden vorhanden gewesen, In sunderheit van der herlicheit sines rykes vp erden, men hefft wal verstaen, wo wal nicht yn der krafft bewiset, van dem cruce Christi, vnd wo he ouermytz smaheit vnde doet yn syn egen herlicheit ys ingegaen, vnd emme also sine dener sint genolget, Ouerst van dem, dat Christus de sone des alderhogesten kōninges, de qwam vp erden syn ryke inthonemmen, dan wordt verworpen van sinen knechten, wolden nicht, dat he solde ouer se herschen, van dem segge wy, dat he noch wyl Kōnyneck sin vnd alle sine [K 2^b] vyende vor sinen angesichte lathen vmmebrenghen, dat hir vp erden gescheen sal, dar van heefft schyr nummandt gewetten, wy achten ock, dat eth noch dem gemeinen man vnbewust sy. dan want dyt den guethertigen, gelōuigen zeer trōstlick ys vnd nūtte tho wetten, vnde na tyden der Restitution seckerlick tho wachten ys luyth aller schriff, so willen wy nu dar ock kōrtlick van schriuen.

Esai. 2. [3]

4. [2—6, 10. [20f.],
11. [1—10], 12.
[1ff.], 14. [1—4],
24. [1ff.], 25. [8—
12], 27. [6], 29.
[22], 35. [4ff.],
40. [1ff.], 39.
[17ff.], 51. [3],
52. [9], 54. [1ff.],
60. [4ff.], 61. [1—
11], 62. [1ff.], 65.
[17ff.], 66. [22],
Jere. 3. [17]
23. [6ff.], 30. [9],
31. [1ff.], Heze.
7. [1ff.], 8. [1ff.],
9. [1ff.], 10. [2],
11. [8ff.], 34.
[11ff.], 37. [3ff.],
38. [1ff.], 39. [1ff.],
43. [7], Daniel. 2.
[44ff.], 7. [26f.],
9. [26], 11. [21],
12. [1] et. vnd
alle Propheten.
Mat. 13. [12],
24. [29ff.], 25.
[31ff.], Act. 3.
[21], 15. [16],
Apocali. auer all.

De gantze hillige schriff, yn sunderheit de Propheten, sint vull vnde tūgen auerflōdich van der herlicheit des rykes Christi vp erden, des geliken ock de Apostolen, Ya de gantze schriff lōpt dar vp vth, meer nicht tho myn konnen wy nicht spōren, dat na der Apostolen tydt dar van yummant recht verstant gehat hefft, mer ys wo alle ander dinck ock yn der dūsternisse der vnwettenheit begrauen gelegen, Nu wy willen achten, eth synt twyerley orsake, dar mede sodane wetenschap van dem ryke Christi vpgehouden geworden ys, vnd de suluen eth ock noch wal beletten mōchten, derhaluen willen wy de vor ersten en wech dōn, vp dat wy dan vortan des tho lechter vnde lichter dar van hebben tho schriuen, dar mede ock eyn yder dusse sake beth vernemen mach.

De erste orsake ys, dat de schriff dar vth sulckes solde vornommen werden, ys vorachtet vnde nergens vorangesehen gewesen, vnd nicht, wo wal behōrlick were gewesen, myt flyte vndersocht geworden, wante we van Christo vnd sinen handel wetten wyl, de moith de schriff wal vndersoecken, vnd der haluen, so dat nagebleuen ys, so ys ock de verstandt van Christliken saken gantz verduystert gewesen.

De anderde orsake ys, oft schone yummant de schriff gelezen hefft, so ys se doch myt vnuerstande gedeilt vnde vthgelacht geworden, wante wat van dem ryke Christi alhyr vp erden geschreuen steit, ys vp den Yūngesten dach vnd vp dat ryke der hemmelen dar na getagen geworden, vnnde also vnachtsam yn den wyndt geslagen, recht genge vns sulckes nicht an. Nu de erste orsake hefft Godt genedichlick van vns genomen, de wile he vns de schriff yn gesunden verstande wedderumme gerestituert hefft, dat wy de mit flyte vnderzoecken. Also belettet vns de anderde orsake ock nicht, want de schriff apenbar betūget, dat se by tyden dusser tellinge moith veruult werden, vnd

der haluen, wat van dem ryke Christi yn der schriff vermeldet steyt, ys hyr vp erden thouerwachten, dat dyt war ys, dat de schriff by dusser mensschen tellinge edder generation sall vnde moeth geendyget werden, betûget Christus apenbar mit dussen worden Math. 24: Dar [*K 3^a*] na, na dem he van den letsten tyden vnde van siner thokumpst gesacht hefft, welcke thokumpst sal syn, syn rycke yntonemen, syne vyande vnder sine vôthe tho leggen vnnde sine frûnde herlick tho maken, spreckt he vnder anderen entlick alsus: „verwar segge yck yuw, eth sal dusse tydt nicht vor by gaen, hent dat dusse dinge alle geschen sint“. Hiruth ys klaer vnd apenbar, dat ock Christus noch yn dusser tydt, vp dusse erden wort erschinen, vnd dat he sin ryke wil ynnemen, vnd sine vyande vmmebrenge, wo ock de parabole Luce am 19. [11 ff.] klaer thouerstaen gyfft, dan hyruan genoch, dyt wort sick yn den nachuolgenden nach klarer beuynden, wy willen nu vorth an de sake gripen vnd van dem ryke Christi schriuen.

Math. 24. [34]

Eth ys vnweddereprecklick, wy achten ock vnghetwyuelt, by ider mennichlick, dat Christus ein warafftich konninck ys, want wo daruan alle Propheten tûgen, also hefft ock Pilatus vth Gades verhencknisse Christo yn siner hōgesten verachtige den konninckliken namen nicht gewegert. Ys dan nu Christus ein konninck, so moet he ya yummers ein ryke hebben, wanth anders wert eyn ydel kōninck, dan dat em van Godt sinen vater ein ryke ys ingedaen, vnd dar auer tho einen konninck gemaket, ys ock vngetwyuelt. Ouerst dar de mangel ys vnde dat an dem meisten van nōden ys tho wetten, dat ys, wat dat ryke Christi zy, offt he allein yn dem hemmel yn herliker krafft sal regeren, offte dat he ock noch al hir vp erden yn herlicheit sal heerschen? Vnd dat nicht allein, wo dan van siner vpuarth thom hemel an, ynwendich ðermitz des geistes macht vnd dat vnder den cruce geherschet heft, mer ock yn vuller krafft vnd aller herlicheit, auer allen menschen gewellichlick vnd genedichlick sal regeren, gewellichlick auer sine vyanden, genedichlick auer sine ghetruwen frûnden. Hyr vp zeggen wy, ya Christus ys auer Zion thom konninck gesath, de Heiden vnde alle enden der erden sint emme thom erue geschencket. Nu wo wal he sus lange verachtet ys worden vnde verworpen, vnd eth hebben de menschen nicht lyden wolt, dat he auer se herschede, so werth he doch sin ryke ynnemen spyth sinen vyanden vnd besitten dat ryke, dat em van sinen vater geschencket ys worden, vnde daruan verkundigen alle Propheten, wo dar van hir na wider sall verstaen werden.

Lk. 19, 11
Esai. 9. [6]
1. Tim. 6. [13ff.]

Luce. 19. [27]

Lu. 18. [29f.]

Nu wy wetten wal, wo dath sodane belōfften der Propheten all geistlick ynth gemein genommen vnd vthgelacht weerden, wo dan ock de beloefften Christi also gedûdet werden. Nemptlick dat de, de ein vorleth, sal hundertuolt ock yn dussen leuen wedder entfangen. Dit ys nicht so vnrecht. Want sint Christus [*K 3^b*] doit her hebben de truwen Gades dener also de belōfften entfangen, dat se geistlick yn krafft des gelouens mith frōuden vnd troiste sulcke belōffte hebben besetten. Dan eth mach also nicht bliuen, mer de beloefften mōten yn erer herliken krafft vnde vullenkommener holdinge erschinen, wo dan alle Gades belōfften darna nū gefeilet en hebben, vnd ock nicht feilen en kōnnen. Eth vertheen sick de belōfften wal hent vp sine

Marc. 10. [29f.]

Aba. 2. [4]

tydt, vnd werden in den gelouen vnd hopen verwachtet, welck dan den gelouigen geinen gheringen troist vnd fröude der belöfftten reicket, dat dan heth geistlicken de belöfftten entfangen, de nochtan dar na tho siner tydt vullenkommen begrepen sal werden. Alzo ysset mith Adam, Abraham vnd yn den nyen testamente mit allen geuaren, de an de tidt der vullenkomender belöfftten nicht hebben gereiket, dan dat vullenkommene wörth darumme nicht vthe bliuen, Alzo ys nu Christus van Godt dem vader ein konninck ingesath vnde belauet, sin rike sal yn auerflödiger gerechticheit vnd frede auer de gantze erde gestreckt vnd gehalten werden. Dit hefft geistlike wal angeuangen, öuerst noch nicht krefftlke bewiset. Hyrumme ys sulcke belöffte noch vorhanden vnd tho verwachten. Darumme wy ock dagelikes bidden: „dyn ryke köme, dat din wille werde als in den hemmel so ock vp der erden.“⁹⁴ Eth ys apenbar, dat de duuel de erde ouermitz der sunde yn den menschen beherschet hefft, vnd ys ein furste der werlt, bezith ock zo dane ryke meth aller vngerechticheit yn dem Godtlosen menschen vnd wezen, Dan Christus, de ein recht Heer ys vnd Kōninck auer de erde vndd alles wat dar ynne ys, wört durch den duuel vnd sinen anhanck vpgehalten, Dat syn ryke, welck ys yn aller gherechticheit vnd frede, noch nicht yn rechter Herlicheit yuwerlde erschienen heefft vp erden, Eth ys des duuels ghewalt noch tho groth gheweest, dat van anfanck beß an her alle hebben möthen lyden, de dath Ryke Christi vnde zine gherechticheit gesocht hebben vnd dar vor begert tho striden. Godt Almechtich hefft sulckes thogelaten, de getrūwen ridderen Christi dar mede tho proberen, vnd dat he de godtlosen, de leuer den düuel dan em gedeinet hebben, rechtuerdichlick möge richten vnde den suluen mit sulcker mate tho meten, als se hebben vth gemeten.

Dat Ricke vp erden kumpt myt rechte Christo tho, dat he billick dar öuer solle hersschen, dat syn wille gesche tho sinen pryß vnde ock syns vaders, vnde synt ock dar vmme de menschen vp erden gesatt als dener in sinen ricke. Nu öuerst de düuel hefft den menschen tho sick getogen, vnde de mensche ys sinen rechten He- [K 4^a] ren affgeuallen, steit int gemein den vnrechten by vnd deint den suluen leuer dan den rechten, Ya de menschen willen forß nicht, dat er rechte Kōninck auer se möge herschen, dan hebben lust an der ungerechticheit. Also hefft de düuel Christum vth sinem Ryke vp erden vthgestoten vnde is mit vnrechte ein Furste der werltd geworden, Dan hir entegen arbeitdet Christus vnde vecht mit all sinen truwen deneren van anfanck vnde ock noch, den geweldigen wedderumb tho vorstüren vnd syn Ryck mit herlicheit tho eröueren, Vnde dit sal gewyß gescheen, dat de Here Christus mit sinem walgerüsteden deineren den düuel vnde alle vngerechticheit sampt allen godtlosen wesen sal vnderdrücken vnde vthraden vnde dan in aller gerechticheit vnd vrede syn rike in nemmen vnde regeren. Dyt betügen de Propheten alle gelick, vnd de Apostelen hebben völe gesacht van der tidt der erquickinge, wanner des Godtlosen sal ein ende werden vnd de sachtmüdigen vnde lidsamen gerechten sullen de erden in gerechticheit vnde vrede eröueren, dat Christus alleine Here vnd Kōninck sy. zo lange wil

Joh. 12. [37]
14. [30]
2. Co. 4. [4]

Mat. 21. [15ff.,
22. [5] Luc. 19. [3]

Act. 4. [12]
Esai 3.
Mat. 5.

⁹⁴ Matth. 6, 10; Luc. 11, 2.

Christus herschen hir vp erden, beß dat alle sine viande vnder sinen vöten liggen vnde sine deneren eren lust seen an eren vianden, vnde dar na woerdt he sinen vater dat Ryke auerantworten. Wanneer nu der Godtlosen vnge-rechticheit van der erden wert en wech gedaen vnd de leifflike gerechticheit weder ingefört wert, dan ys de dach der wrake, de dach der erquickinge, einen yderen na sinen verdeinste erschennen, dan werden alle belöffte ya allent, wat alle Propheten gesproken hebben, vp dat alder herlickste vullen-bracht⁹⁵vnde geholden werden, ja dat nicht ein tytelken ock mach na bliuen, dat nicht vullentkomentlick solde vth gerichtet werden. Dyt ys de dach, dar van de Propheten so völe tügen, ock dar de Apostell van schriuen vnd de Christen sick so frölick vp vertrösten. Ya ock noch aller Christen herten frölickste troist, dat se durch de belöften wetten, dat er Heer Christus noch entlick dat velt wert beholden vnde öuerwinnen.

Wy wolden wal, dat allen gudthertigen vnd gelöuigen Bröderen dusse sake recht bekant were, so worde em vngetwiuel getein arbeit verdreten, den düuel weder tho staen vnd mit Christo tegen den wederchrist tho vechten. Eth ys de schrift wal so klaer hyr van, dat billick nummant solde vnwetende syn, dan wy hebben vnderuonden de mangel, de dussen verstant vphölt, ys, dat de düuel den menschen wijsmaket vnde de menschen sick laten duncken, wat van der herlicheit des Rykes Christi, van den dage der erquickinge, vort van dem dage der wrake [*K 4^b*] geschreuen steit, dat sulue am Yüngesten dage in dem hemel eder in der hellen vthgerichtet werden, verstaen nicht, dat sulcke wunder Christus de Heer myt sinen volcke tegen sine viande allhyr vp erden vullenbringen will. Mer sulckenn waen late ein yder varen. Als de schrift secht, vp erden, dar mötet vullendiget werden. De heer, vnse gerechte moth gericht vnd gerechticheit vp erden doen, de mundt der Godt-losen moth vp erden verstoppet werden, alle bößheit vnd allent, wat de hemelsche vater nicht geplantet hefft, moth vthgeradet vnnde henwech gedan werden. Eth moth ein schaepestal vnde ein herde werden, Ein Köninck, de auer se allen gebeide, alle creatures moethen gefryet werden. Ynn summa: Gades volck, welck auerblyfft, dat vnbefleckt vnd rein in aller gehorsam-icheit wesen⁹⁶sall, moth de erden ynnemmen vnde Christo dem Könninge auer de gantze erde tho deinste staen. Dit wördt alle by dusser tydt gescheen, vnde dat vp erden, darup de gerechticheit alß dan wonen sal. Dat men de schrift will vorstaen na dem Yüngesten dage, dat de dan soll vollenbracht werden, is ein mißuerstandt. Dan de schrift ys den menschen de tydt eres leuens vp erden geschreuen, dat Christus secht, ein titelken sall dar nicht van na bliuen, vnde Petrus Act. 3. [21] secht: Eth solle alle, dat alle Prophetenn gesproken hebben, in den lesten dagen wedder vperichtet vnde geres-tuert werden.

Item dat de herliken belöffte der Propheten, welcke gaen vp Christum, als dat höfft, vnd vp sine hyllyge gemeinte, de waren Israheliten, noch vor-handen synt, is lichtlick tho vorstaen, want se by wylen apentlick bekennen,

1. Co. 15. [24]

Jer. 2. [12]
Sopho 1., Tim 2.
2. Tim. 4. [8]Je. 23. [3—7]
Psal. 62. [63, 12]
106. [107, 42]
103. [104, 35]
Ma. 18. [13]
Joh. 10. [16]
Heze. 37. [22]2. Pet. 3. [13],
4. Esdre 16.,
Ma. 24. [30]⁹⁵ Vgl. *Matth. 5, 18.*⁹⁶ *Tit. 2, 14.*

dat se nicht alleine nicht gescheen, mer ock nicht vorstan sullen werden, dan in den alderlesten dagen, Dat men ock de belöfftē der Propheten, de doch apenbar bekant werden, dat se vp erden noch nū gescheit en syn, mit geistliken dūdingen hir vnde darhen trecken wil, dat en wil alzo nicht werden, dan also war als de Godt is der Propheten, also warafftich motet geschein, wat se gesproken hebben, vnde nicht ein tyttelken daruan verandert werden. Eth ys wal war, in den gelouen werden se wal geistlick verstan vnde entfangen, öuerst entlick mõsten se in der warheit vnn̄d daet vullenbracht werden. Mercke, wat wy seggen, vnn̄de bedencke myt flyte, vnde leeß als dan de Propheten vnd de psalmen myt ernste, ock de parabolē Christi, desgeliken Apocalipsim, so salstu seen, wat noch vorhanden ys. De verstant hefft, de versta, de gudthertigen bidden vm verstant, vnde se sullen verkrigen [L^a] Wy wolden wal gerne hyruan wider schriuen als van dem gantzen loip vnd wederloip des Gōdtliken wordes, ock wo de schrift in drein geendiget wert, dan wy en hebben de wile nicht, want dat wolde tho lanck syn, mer ein yder de flitige sick suluer tho godt, sta vaste vnde arbeide flitichlick vōr dat Ryke Christi, dat angefangen ys vnde tho herliker vullenkommenheit gebracht sal werden, so sal he verstandt erlangen.

Hyrmede sy des berichtē genoch, dat Christus vp erden in sinen volcke noch öuer de godtlosen vnn̄d alle vngerechticheit sall herschen, de vngerechticheit aff tho don, vnn̄de de gerechticheit vp erden laten wonnen. Nu wy hebben hir in nicht vōle de schriftē angetogen, vnde dat darumme, vp dat wy erst vnser verstant, den vns Godt gegeuen hefft, mõchten entdecken. Dan nu willen wy vort de getūchnisse der schrift bloit dar setten vnd anwisen vnd laten einen yderen richten, dar na he genade vnd geistes verstant van Godt entfangen hefft.

Er dan wy der propheten getūchnisse anwisen, willen wy Christi des Försten aller Propheten vthgesprokene worde van den ende dusser werlt, in welcken Christus in synen ryke, wo gesacht ys, herschen wert, melden, dar na ock etlike getūchnisse der propheten.

Christus hefft gemeintlick dat geheymnisse sines rikes in parabolē eder gelickenissen vthgesproken, als van em geschreuen steit. Yck wil mynen mundt in gelickenissen öpenen. Also hefft he ock dusse sake in parabolē tho verstan gegeuen, dar he spreckt na vōlen parabolē vnde vnder anderen alsus. Also salt ock syn in der vullenbrengeinge dusser werlt; des menschen sone wert senden sine baden vnde se werden sammelenn vth sinen rike alle ergernisse vnd alle, de dar vnrecht doen, vnd werden se werpen in einen vūrauen etc. Mercket an dusse worde wal, Vth dem ryke Christi etce. vnd eth en mach gein titelken van den worden Christi nabliuen, es solde hemmel vnd erde vergan. Item desgeliken mercke de anderen parbolē ock an Mat. 21 [33—45]. 25. [14—30]. Lu. 19. [11—27] etc. du machst ock wal behertigen vnde betrachten, wat de Apostolen van Christo ghehōrt hedden, dar vth se spreken, wultu nu dat rike Israel wedder vp richten etc. vnn̄de dat Paulus schrift, dat gantze Israel sal noch salich werden, Vnd noch 2. Thes. 1. [10] vnder anderen, wanner he wort kommen, herlich tho wesen yn sinen hilligen vnd wunderlick yn allen gelōuigen.

Ps. 77. [78, 2]

Ma. 13. [41f.]

Act. 1. [6ff.]
Rom. 11. [26]

Noch eer, dan wy der Propheten getuichnisse her vortrengen, willen wy ein oft twe sprocke der Apostolen vorhalen, de apentlick betügen, wo dat na dem affuall, al dat iuwerlde van allen Prophetan vorgesacht [*L^b*] ys, sal yn dusser lester tydt vpt herlikeste noch vullenbracht werden vnd dat darumme, vp dat de valsche meinyng, als dat de schrifft der Propheten van dem rike Christi by der Apostolen tydt veruult zy, ofte na der vpuerstentnisse am yungesten dage sal vullenbracht werden, vpgelôset werde, Darumme hort, wat de Apostel zeggen, dan solt gy de Propheten beth verstaen Petr. act. 3 [21]: „Jesus Christus moet den hemmel ynnemen beß vp de tyde, dat her wedder gebracht oft gerestituert werde allent, wat Godt gespraken hefft durch den munth alle siner hilligen Propheten van der werlt an,“ Merck hir wal, dat all yn all, wat de Propheten gesacht hebben, noch moith veruult werden. Eth hefft yn Christo vnd sinen Apostolen als yn dem houde wal begunnen, mer dat licham ys nicht geuolget, sunder tho schanden geworden vnde veruallen. Nu moith eth yn dem licham ock noch al vullenbracht werden, vnd dat de Propheten spreken van vergeldinge der godtlozen vnd herlicheit des Rikes Christi auer de gantze erde, moet van worden tho worden also vthgerichtet werden. Eth en wyl myth der drömender meyninge nicht vthgerichtet zyn, dat men de schrifft, wat se apentlick spreckt, al geistlike, figurlike, als per Synnechdochen der grammatiken, verstaen wyl, dat ys, ein deel vor dat gantze, als dar steidt van der gantzer erden, dat men dar wyl einen wynckel der erden verstaen, dar steit van swerde, dat men dar alleine dat geistlike swerdt wyl verstaen etc.

Item Jacobus acto. 15. [*16*]. secht ock van den veruallene tabernakele Daudid, wo he sal vpgherichtet werden, dat ys by siner tydt angeuangen ôuerst nicht gedigdet, Daudid was belauet yn dem belde, zyn tabernakel solde ewich duren; wo nu de schrifft als vorgesacht yn dren vthlôpt, welck doch al yn dusser tydt gescheen moith, Also hyr ock erstlick dat belde yn Salomone ys vergaen, de warheit des tabernakels yn Christo angeuangen, ys veruallen, Nu moit se nochtan entlick yn vuller krafft vullenbracht werden, oft eth en were geine warheit by den Propheten noch by Christo noch by sinen Apostolen, mer dat zy verne, eth sal vnd moet nicht ein titelken daruan vor by gaen, vnde dusse tellinge en sal nicht vphôren, eth en zy dan alle gescheen vnde vullenbracht. Nym nu de ghetuichnisse der Propheten war, vnde wat du darynne vermercken kanst, dat noch also nicht vullenbracht en ys, holdet fry dar vor, eth en sall nicht vthe bliuen.

Demna eth were veel tho lanck, solden wy de texte hir all her schryuen. Hirumme willen wy ein ofte twe sprôcke mit korten worden antekenen, de anderen myt dem getall der capitteelen anwisen: Esaie am 2. [2]: „Eth wort ock yn den lesten dage dartho [*L 2^a*] kommen, dat de berch des huses des Heren vpgebouwet, dat he de groteste edder vornemeste vnde den bergen wezen sall vnd verhôget auer alle bulden ofte kleine bergkens, vnd alle vólcker werden tho em ylen“ etc. vnde wat du dar mer lezen machst, dat noch in voller krafft nicht gescheen en is. Item Esaie. 4. [*3ff.*], 33. [20], 40. [4], 49. [*18f.*], 51. [*4ff.*], 52. [*13ff.*], 54. [*12ff.*], 61. [9], 62. [3], 65. [17], 66. [22] etc. Item Hieremi. 30. [*18ff.*]. „Also spreckt de Here: Nempt war,

ick werde de Hütten Jacobs wedder vp richten, vnde wil sine woninge beschermen, de Stadt wórdt vp ere olde maelstede gebuwet werden, vnd de hûser werden recht gegrúndet vnd van en werden vthgan loff vnd fróuwden geschrey, Ick wyl se vermannigfoldigen vnnde se werden nicht vermindert werden, Ick wyl se groith vnde herlick maken, vnde nummandt wort se swecken, ere kynder werden als vorhen vnd ere gemeinte wórt vor my bestendich zyn, Vnde alle de, de se beledigen, wyl ick heym zoecken, Eth worth ock eyn Hóuetman van em kommen, vnd ein Furste van em vthgaen, den wyl ick tho my theen, vnde he worth tho my kommen, dan we begifft zyn herte, dat he tho my komme, spreckt de Here, vnde ghy werdet myn volck zyn, ick óuerst werde yuw Godt zyn, Nemet war, dar en tegen wort de torn des Heren wo ein vngestúmich wedder heruth brecken, wo ein starck wyndt storm vnde worth sick vp den kop der Godtlozen nedder laten, de grym des torns des Heren worth nicht afflaten, beß he gedaen vnd vthgerichtet hefft den anslach sines herten, Ynt leste der dagen werde ghy dyt vorstaen“ etc. Item Daniel 2. [44], 7. [26], Ozer. 2. [4], Johe. 2. [2], 3. [12f.], Amos. 9. [8], Michee. 4. [13], Sopho. 3. [19], Aggei. 2. [20], Zachar 8. [2ff.], Malach 4. [1ff.], Psal. 9. [16], 17. [13], 20 [8f.], 21. [9ff.], 22. [29f.], 26. [10f.], 45. [7], 46. [4] etce. den gantzen psalter durch vnd des geliken de gantze Apocalipsis, Summa: de heele schriff ys vul vnde vul daruan, Alsus vólle zy dan nu genoch van der herlicheit des rikes Christi vp erden, Eth lathe sick númmandt duncken, dat eth fantazye zy, mer bidde God, dat he recht vorstendiget vnde tho dem Ryke bekrefftighet werde, ein yder wake vth dem slape vnde sehe de schriff myt twen ogen an zo wort em ane twyuel, dat lecht der warheit gantzelick erlúchten. Nu wyllen wy vort van Christliker Ouericheit vnd gebruck des swerdes tho dem Rike Christi denstlick veruolgen.

Van christliker Ouericheit vnde Gebruck des Swerdes.

Dat Achteende Capittell.

Syntemal de mensche vth dem godtliken gehorsam vnd siner gerechticheit in den vngehorsam vnd vngerechticheit geuallen ys, also dat óuermitz des menschen wreuelmoet alle fredelicke vnnde rechte Ordeninge sint [*L* 2^b] verwóstet geworden, als dat ock de eine mensche des anderen bloit vorgatten hefft, do hefft de almachtige vnde allerwiseste Godt angesehen, zyn ropen vnd straffen óuermytz der stemme sines wordes dat volck yn der ersten werlt van der bóßheit nicht hefft mógen vpholden, noch wider yn de anderen werlt dat swerd oft de vthwendigen straffe an den lyue yngesath, als mit namen, „welcker vp erden menschen bloet worde vergeten, des suluen bloet sal vorgaten werden.“ etc. vnd so vorthan, wo groter de bóßheit geworden ys, wo hóger ock dat swerd ys vpgherichtet, In summa, welck mensche Gades wort nicht gehorsam zyn wil vnd willen noch mit Godt noch mit den menschen frede holden, dar tho hefft Godt dat swert gegeuen vnd sinen deneren beualen, so dane menschen darmede van der erden vth tho raden, Vnde welcker sodane

beuel Gades vp erden vth richten, werden ouericheit genomet, als dan vth der schrift bekentliker ys, dan dat wy dar van behouen tho schriuen.

Nu gelick als de ouericheit eingodtlike ordeninge ys,⁹⁷ de godt almechtich tho denste siner vnd bescherminge der gerechticheit vnd wrake der vngerechtigheit ingesat heft, also is leider nu ein lange tyt her sodane ordenige also verkert gewesen, dat de ouericheit nicht allene eres amptes vergetten vnd mißbruket heft, mer sick ock tegen godt suluen vnd sin wordt vp gerichtet vnde gesat heft, wo dat ock noch hûde tho dage ogen schyn ys, Yn sunderheit spört men dit yn der Ouericheit, de sick des Christenliken namens berömen dôren, Wante eth ys gewyß, dat de Heidensche Ouericheit by tyden der Apostolen so vnbillick, vnbescheyden vnde mordtgirich wedder de gerechticheit, dat ys, Gades wordt, nû gestreuet hefft, Ja gein Nero, noch Maximianus⁹⁸ so tyrannisch hebben gehandelt, als de gedan hebben vnd noch dôn, de sint der tyt ock Christen sint genömet worden, dan des sal sick nummant verwunderen, eth moste de gruwel in der hilligen stede staen ock in dussen stücke, vnde de geist Gades betûget, dat de Föirsten der erden hebben gehoret myt der groten Babilonischen horen vnd synt vull eres horen wyns geworden, ya rasende sint se dar va geworden, dan de Here wert des bolde ein ende maken, dan hyr van genoch, wy willen nu van rechter Christliker ouericheit schriuen, dar vth men de vnrechte vnd vnchristlike wal mercken sall.

Apoc. 17. [1f.]

Van der rechter Christliken ouericheit hefft Paulus wal so klaer geschreuen Rom. 13. [1ff.], dat wy vns vnde ydermennichlick sick dar an hefft laten tho genögen, dan alsus spreckt he: „Yderman sy vnderdaen der ouericheit vnd gewalt, want eth en ys gein gewalt dan van Godt. De gewalt ouerst, de allenthaluen ys, ys [L 3^a] van Godt verordent. also dat, we sick weder de gewalt sett, de weder streuet Gades ordinge, de ouerst wederstreuen, werden ouer sick ein ôrdel entfangen, dan de geweldigē synt nicht den, de gudt doen, sunder den bösen tho früchten, Wultu dy ouerst nicht früchten vor de gewalt, so do gudt, so werstu loff van der suluen hebben, dan se ys ein deinersche Gades dy tho gude, dôst du ouerst böse, so früchte dy, wente de gewalt dreget dat swerdt nicht vorgeues, want se ys Gades deiner, ein wreker tho der straffe ouer de, de böß doen“ etc. Myt dussen worden drucket Paulus klaer genoch vth, wat ein rechte Christlike ouericheit sy. Nemptlick, de dar ys ein deinerinne Gades, beschermnerinne der vnschuldigen vnde gerechten, wreckerinne der bösen, welcke van Godt macht vp erden vntfangen hebben vnd der also gebreken, dat sint rechte vnd Christlike ouericheit, Welcke ouerst anders doin, den vnschuldigen vnde rechtuerdigen vordrucken vnde den godtlosen by vallen, wo wall sy de macht van Godt entfangen hebben, so sint se nochtan dar tho van Godt nicht vorordent, sunder van den düuel, den se denen, wanner se der vngerechtigheit by vallen. Alle macht ys van Godt, ouerst nicht verordent, dat quade tho doen mer dat gude, de der macht thom

Ro. 13. [1]

⁹⁷ Rom. 13, 1.

⁹⁸ Gemeint sind die römischen Kaiser, die als schlimmste Verfolger galten, neben Nero (60—68) Maximinus Thrax, vgl. RE 12, S. 456.

quaden gebruken, verkeren sick van Godt vnd deinen den düuel, wo wal God de suluen ock tho sinen pryß erwecken vnde gebruken kan, doch ßal em er öueldaet vergolden werden, vnde hirumme vermanet God allenthaluen de öuericheit, dat se recht richten sal, als Psal. 2. [10], 81. [82, 2], 51. [52, 3]

2. Para. 19.

Wyder als nu van der ouericheit gesacht ys, dat se sal Gades deinerinne syn, ein vorstridersche der gerechticheit, dat se dartho des swerdes sal gebruken, Als dan lange tydt dat sulue ock all hyr in mißbruck gewesen ys, so hefft de Almechtige Godt ock myt dem, so syn wort ys vpgegaen, de Ouericheit by vns vernyet vnd na sinen worde wedder vpperichtet, hent so lange (dat wy dem Almechtigen ewigen Godt nummermeer genoch gedancken können), dat he vns vth doden knocken myt fleisch vnde zennen betogen, leuendich gemaket vnde ein herlick Könninckrick vnder vns vpperichtet hefft. Nemptlick, dat Rike vnd den stoel Dauid, in welcken durch dat swert der gerechticheit dat Ryck vnder vns gereiniget vnd vort an vorebreidet sal werden, dat de waraftige vnd vredenrike Salomon dar na innemen vnd besitten sal. We oren hefft tho hören, de höre, vnd we verstandt tho verstaende hefft, de verstaet, dan wy wetten, dyt sal eer vth der krafft bekant werden dan vth dem worden geachtet. [L 3^b].

Ez. 37. [24]
Acta. 15. [16]

Du guithertige lezer, vnderzöck doch de Propheten als mit namen, Hier. 23. [5] vnd 30 [3ff.] etce., Hezeki. 34. [11] vnd 37. [24], Daniel. 2, [44] vnd 7. [26] etce. Dem na al wat moitwillich vnrecht ys by vns ock yn der alderryngesten ouertredinge, hefft gein deel yn dem Rike, vnd mach by vns nicht duren. Dat vorterende vuer ys angegaen, dat by vns vnde auer de ganzen werlt alle Godtlose wesen vnde alle vngerechticheit vorslinden sal, vnde hyrumme „tzetteren de sunder in Syon, vnde anxst ys vp de hüheler geuallen,

Jes. 33. [17]

se sprecken: welcker vnder vns wyll by dem vorterende vuer wonnen? we ys vnder vns, de by der ewigen hette blyuen möge? de frömelick leuet (segge ick) vnd recht spreckt, de dar schüwet vth, gyricheit, gewalt vnde vnrecht tho donde, de sine hande schuddet, dat he gene gaue entfange, de sine orhen verstoppet, dat he de anslege tegen den vnschuldigen nicht en höre, de sine ogen tho druckt, dat he dat böse nicht en sehe, de yset, de yn der höge wonnen werth, zyn seckerheit wört yn den beständigen velsen zyn, den suluen wörth de rechte ware spyze vnd dranck gegeben werden, sine ogen werden den könnynck yn siner tzyraeth sehen, vnd se zöllen de wyden erden sehen, zyn herte wörth sick belüstigen yn dem früchten Gades, war wört hyr de schriftgelerde gelaten? war de Rades heer?“ etce. we verstaen kan, de verstaet, we den verechters, wante de Heer, de dyt alle doen wyl, heft eth gesproken, De den Heren früchten, de bedencken, wo Godt alle tydt zynes herliken werckes ein vorbelde maket. Bidden dar na den Heren vmm verstandt, so werden se begrypen, wat Godt by vns angeuangen, vnd vörhanden hebbe, Wy wolden wal, dat eth in allen gudthertigen bekant were, öuerst eth is vns völe tho lanck tho schriuen. Dit hebben wy sus verne van der Restitution der Christliker leer, leuens vnde gelouens, dem gudthertigen tho gude, willen antekenen, Nicht dat wy van allen stucken wolden schriuen, de wal schriuens bederff hedden, mer dat wy hir mede, als mit den nödigesten, de gudther-

tigen tho Christum möchten erwecken vnd de bröder trösten, Ock dat wi den lestermülenen möchten begegnen, de alle schande van vns seggen vnde legen, des wy vns sallich kennen Nichtemin vör ergeringe der gudthertigen befrüchten, wante hiruth vernommen mach werden, dat wy de klare warheit in Christo, öuermitz einen reinen gebruck, offte öuing der wercke söcken, volgenn vnde handthauenn. Mat. 5. [11]

Dan noch tho meren Gades pryß vnde tröste der brödere, willen wy voer eyne sluith rede, mit wat wunder daden de Almechtige Godt vnse vader durch Christum vns dus verne geholpen vnd de ere sines namens gerestituert hefft, vortellen, dar [L 4^a] vth sal men ock vorstaen möghen, wo tho dusser tydt den Christen dat swerd tho gebuken tegen de godtlosen Ouericheit verlöuet sy. Nycht dat wy alle wunderdaden können vortellenn, mer alleine de höuetstucke, de synth der Doepe by vns gescheen synth.

Besluth reden dusses tractaetz, in welcken van werender vnde wrekender handt der Christenn vnde ethlyke wunderdaden Gades by vns gescheen, begrepen synth.

Na dem dat Euangelion na litterliken vorstande⁹⁹ ein yar dre edder ver all hyr geprediget vnd angenommen was, so hefft men vth Gades genaden ock vorstaen, dat sodane predige vp de für vnfruchtbar wörde sin eth en were dan sake, men vorsamelde de gelöuigen in eine hillige gemeinte, affgesundert van den vngelöuigen godtloßen, want wat gemeinschop möchte den tho hope weßen etce. Als men nu hir vmme sulckes tho wege tho brengen ys besorget gewesen vnde hefft tho Godt gebeden, so heefft men dar tho geyn middel noch yennigen ynganck können spören, dan dat Christus dar tho yngesat vnd de Apostolen gebuket hadden, Nemptlick de hillige döpe, welcke doch eyn ynganck vnde vereyninge der Christliken ghemeinte ys vnd geholden worth. 1. Cor. 10. [14-22]

Nu wo wal wy wüsten, dat zodans sunder vaer nicht gescheen mochte, wante de gantze duuel myth der gantzen werlt wedderstreuet der döpe, früchtende dath önhe doch auerkommen wyll. Nichtemyn so balde wy Gades willen verstaen hebben, vnde he vns sine baden thogeschicket hefft, hebben wy thor stundt, ym namen des Heren de Döpe angeuangen, de gelöuigen dar mede versammelt vnd Christo tho einer reinen bruydt vorgebracht, Hyr hefft nu eyn greselick wöyten sick erheuen, De düuel hefft alle sine macht vörgewent, so wal mit lyst als myt gewalt, dat he Gades werck gerne vpholden vnde verstören wolde, Ouerst Godt Almechtich hefftes nycht [L 4^b] thogelaten, dan vns altydt wunderliken gereddert vnde getröstet, wo nu thom dele volget. Anfencklickysset gescheen am 34. jar, vmtrent den vyfften dach Januarij,¹⁰⁰ do heefft de döpe begunnen, do hebben de Godtlozen vort getrachtet na der Christenen blode, vnde dat myt heimliken anslegen¹⁰¹ dar sick de Christen 1. Cor. 12. [13]

⁹⁹ Im Unterschied zum buchstäblichen Verständnis legt R. nunmehr die Schrift nur noch „geistlich“ aus.

¹⁰⁰ An diesem Tage haben sich die täuferisch gesinnten Prädikanten von den beiden Holländern Bartholomeus Bookbinder und Willem de Kuyper taufen lassen.

¹⁰¹ Aufstand vom 9. Febr.

nicht soldern vo hōden, dan godt hefft vns alltijt er anslege wunderlick apenbar gemaket, Ein mael do se eine verrederye vorhanden hadden, kumpt ein yunge, de gedōpt was, vnd geit auer den Domhoff, do erscheen vnd vmmeffenck den yungen ein vuer van den hemmel myt ein grymmigen angesichte, do erschrack de yunge seer, vnd eine stemme sprack tho em, gha hen vnd segge dinen brōderen, dat se bidden, yck wil vor se vechten, vnd dat ys also geschen, vnd Godt vnse Here hefft ere anslege entdecket vnd tho schanden gemaket.

Eth ys ock gescheen vmb de sulue tyt, als wi gedōpt weren, do hebbe wy al vnse weer vnd wapen affgalecht, vnnd bereideden vns tho einen slacht offer, meinden vns wolde nicht betemmen, den Godtlosen wedderstand tho doen, dan dat liden, ya den doit myt verdult vp thonemen, do weren de Godtlosen wal gemodet, vermeinden, lichtelick eren modt an vns tho kōlen, Alzo hefft eht sick begeuen vp den Mandach den 9. Februarij, do hedden de Godtlosen ein anslach vorhanden, se wolden dat marcket innemmen, myt wapender handt, vnnd doen wat se ym syn hedden, Nemtlick, Gades wordt vnde syne dener vorstoten vnde vmmebringen, Godt ōuerst hefft eren anslach bekant gemaket, vnde eer dan se tho hope qwemen, hebben de Christenn sick vp dat marckt by ein gegeuen, als de Godtlosen dat vornommen hebben, hebben se sick mit Mōnniken vnde Papen vp auerwaters kerckhoff¹⁰² vnde de vmliggenden straten vorsammelet, Vnde als nu de Christenen vp den marckede legen, vmbher mit den vianden betzyngelt, wūsten ock geine hūlpe noch trost, dan alleine by eren geswaren Heren Christo, den se in der dōpe geswaren hadden, do hadden de Godtlosen noch twe porten geōpent, Nemptlick de frouwen porte vnnde de Yōdeuelder Porte, vnde leiten tho sick in tho hūlpe de dom Papen, ethlike drosen vnd ein grote mennichte van buren, al gewapent vnd gerūstet, De armen Christen vmme tho brengen vnd ōhr vnschuldige bloit tho vergeten, De Christen ōuerst sochten hūlpe vnd troist by Godt eren Hōuetman, hedden ock ere weher tho han- [M^a] den genommen, wo em God dūrch sinen Propheten getūget hadde, de godtlozen darmede tho schricken vnd afftho weren. Als nu de Christen by na dre dage vp dem marckede legen yn sulker benouwinge, so ys nochtan sulcke frōuwde vnder en gewezen, dat se ock van frōwden gesprungen hebben,¹⁰³ock sint mannigerleye gesichte dar gesehen worden. Eth worth gesehen ein man mit einer gūlden kronen, de hadde ein swerdt yn der rechten handt vnd ein roide in der anderen, Noch worth gesehen eins mans belde yn der lucht, dat hadde beide hande vul blodes, dat eth daruth drōp. Item noch worth ein wyt perdt in der lucht gesehen, dar sick thom latesten ein ruyter vp sadt, etc. Als nu de Christen mit groter frōuweden tho Godt bededen vnde sungen, trachteden altyt de Godlozen, wo se dat arme hūpeken mochten vmme brengen, se hadden ethlike van den Christen geuangen. Item Godt gaff sinen dener dem propheten getūchnisse, wert sake dat de Christen den Godtlozen dat

¹⁰² *Überwasser-Kirchhof.*

¹⁰³ *Eine häufige Erscheinung bei Enthusiasten.*

hóuet bôden, solden se de flucht annemen, dar na worth der Christen ein gedreuen, dem se an mesten doch vyandt weren mit namen Bernd Knypperdöllinck, de móste sunder weher tho den Godtlozen yntreden en bothe vnd penitentie verkündigen, offte Godt wolde se straffen, so yssset gescheen, vnd den hebben se ock geuencklick angeholden. Darna als nu de Godtlozen wal veer mael so starck na den fleissche als de Christen sick tho der slacht gerustet hedden, hebben se van strô eyne lôze gemaket, syck vnd ôhre hûser darmede vortekent, der meyninge wat also nicht getekent en were, wolden se dan vmmebringen vnde plunderen. Vnde ys veruult, dat Ezaias secht 33. [11]: „Se hebben eynen groten brandt entfangen vnde hebben stro geteelt“, etc. In dem als se nu meynden, eren wyllen tho vullenbringen, hefft em God eren anslach verstürt, De Christen vp den marckede hebben gesein ock vôle anderen man vnd frouwen, de sick bekerden, dat drey Sonnen tho gelick schennen vnde fûrige wolcken erhóuen sick vm vnd ôuer de stadt, dat de Christen vp den marckte gemeindet hedden, de domhûser vnde vmher de hûser in der Stadt hedden gebrant. So synt de Godtlosen erschricket, hebben ein verdrach gesunnen, de Drosten, de Dompapen myt den buren packten sick der Stat vth, de inheymischen Godtlosen stelen sick van ein anderen vnd gengen tho huß. De Christen sprûngen von fróuden, wo se alltiidt gedaen hadden, er angesichte wórden vorstalt in golt varue, ock de stene vp den marckte, eth Prophterde allent, wat dar was, ock de kinder van seuen yaren, wy achten dat grotter fróude vp erden kortes nicht geschein en sy, de Godtlosen spreken: [M^b] „se rasen, se synt vull wyne“¹⁰⁴ etc. Vort den dach vnnde de anderen dage darna hent tho den anderen Frydach in der vasten hebben de inheymischen godtlosen er gudt gepacket vnd daruan gemaket, vnde so eth em binnen der Stadt mislungen hadde, hebben se van buten eine veede angeuangen.

Hyr móchte nu yummant in sick suluen dencken, angesehen den Christen hórt tho liden, wo wy dan hebben dôren werender handt gebruiken. Hyr vp nemen de gudthertigen dussen bericht. Erstlick eth ys ein tijdt vnd tall des Crützes gewesen vnde de gefencknisse Babilon, in welcken de Godtlosen de mate hebben tho veruüllen. Eth ys ock ein tijdt der verlósinge, in welcker den godtlosen vergolden vnde myt geliker maten ya myt dubbelder maten, gemeten sall werden. De Prophten vnd ock Christus verwiten den Yóden, dat se de tijdt erer heymsókinge nicht bekant hebben, darumme moth men scharpe acht hebben vp de tijt, dat men nicht tho vntyde ychtes wat angripe offte tho late. Nu hefft vns Godt gelert, dat wy dusse tydt, beide vth der schrift vnde ock geschichten erkennen können, dat nu ys de tydt der restitution aller dinge. Item dat nu ys de tydt des ernes, dat de Here syn volck verlösen vnde in syn ryck vnnde schûre versamelen wil vnnde des godtlosen wesens ein ende maken vnde dat ôuermytz de suluen middel, der de godtlosen tegen godt vnde sine deiner gebruket hebben, vnde also hefft vns de Heer nicht alleine durch geistlike apenbaringe tho werender handt gedrungen,

Mat. 23. [37f.]

Ps. 125. [126, 1—6]

Ma. 16. [3f.]

Luc. 19. [44]

¹⁰⁴ Vgl. Act. 2, 13.

- sunder ock durch anwisinge der schriftliker getüchnissen der Propheten, als sunderlinges in den kleinenn propheten de bysunderen den volcke Gades tho
4. Esd. 1. dusser tydt geschencket synt, als Esor¹⁰⁵ betüget. leß de kleinen Propheten myt flyte, so werstu dyt verstan in sunderheit Johel am 3. [*Iff.*] cap. etce. Eth was (dat weeth Godt) van herten vnse vpsate yn der dôpe, dat wy wolden lyden vmme Christus willen, watmen vns dede, mer eth hefft dem Heren anders behaget vnnde behaget em ock noch, dat wy vnd alle rechte Christen tho dusser tyt nicht allene de gewalt der Godtlozen mit dem swerde mögen affweren, mer ock, wyl he dat swert sinem volcke yn de handt geuen, tho wrecken all, dat vnrecht ys vnd bösheit handelt, ouer de gantzen erden, welcke he nye maken wil, dat alleine de gerechticheit darinne wonne,¹⁰⁶ dat sal
- Ap. 18. [6] veruult werden, schencket en dubbelt yn etc. [*M 2^a*] De tijt is vórhanden. des frouwen sick alle gerechten vnd tzettern móten alle godtloßen vp erden, Ein yder leße de schrift vnd vndersóck se mit flite, so wórt he gades willen darynne wal mercken, dat vns tho lanck wolde vallen tho schriuen. Nu vorth meer van den wunderdaden.
- Joe. 2. [26] Item den frydach den 27 Februarij, do groth vnwedder was, als de Propheth secht: „Ein dach der wolcken vnd des storms“, do hefft Godt sinen dener erwecket vnnde gedreuen ock vóle börger, dat de gantze Stadt dór geropen wordt mit groten schrecken, wat godtloß were vnnde sick noch nicht wolde bekeren, dat solde sick thor stadt vth maken, oft Godt wolde se dóden, do hebben sick noch vólle bekert, de anderen auerst sint verlopen vnnde wo walse vns vyande weren, vnd all rede de vede ghestoffeert hadden, wústen ock, dat se vns dar buthen mit aller macht worden helpen veruolgen, so hebben wy se doch fry lathen theen, vthgesecht, dat se nicht mer godes mochten vth en wech nemen.
- Van dem, wo wy bekryget vnd bestormet sin geworden vnnde noch myth blockhúseren belacht werden, ys kundt vnd apenbar genoch, Auerst wat wunderdaden vnnde troistes de Heer mydler tydt an vns bewyset hefft, ys vns vnmógelick al tho schriuen, Dan dyt ys to wetten, dat vns Godt nú hefft laten frúchten, vnd ock noch zeckerlick getróstet sint, dat he vns genedichlick tho siner tydt wert trósten vnd erredden, eth moit alsus gescheen, wo solde anders dat offer yn der wóstenye vullenbracht werden, vnd dat wyff eren strydt lyden, vnd de vorhoff mit doden veruult werden. Ya Godt moet ya dat
- Ez. 9. [7] belde sines herliken werckes recht bereiden. Nu we verstaen kan, de verstaet, Apo. 12. ? wúnderlick sint Gades gerichte, vth den norden dar zyn name nú ys bekandt gewesen, dar hen wort zyn volck hen vp stygen, vnnde dat al sinen willen doit vp erden, sal sick sines herliken dages erfrówen.
- Item van apenbaryngen vnd prophetien, de vnder vns gescheen sint vnnde warafftich beuunden, des geliken mirakell, als dat de düuel yn der gemeinte sint vth geworpen, etlike krancken, de yn den doit kranck legen, sint thor stunt genesen vnd vp gestaen, vnnde wat der geliken wonder mer gescheen sint, wer tho lanck, solden wy dat alle verhalen, Wy achten, eth zy ock den guythertigen genoch, dat se varstaen, dat Godt noch wunderlick vnnde

¹⁰⁵ *Druckfehler; soll wohl heißen 4. Esra.*

¹⁰⁶ *Vgl. 2. Pet. 3,13.*

krefftich by sinen worde handelt, vnd nicht van nöden ys ein yder dynck, wo dat gescheen ys, vnd geschüt, vp dat lengeste tho vertellen. [M 2^b] Dyt hebben wy van der Restitution der Christliker warheit den guithertigen vnd bröderen nicht wolden vor enthouden, meer vp dat einfoldigste thom pryß Gades ock tho der stichinge vnd vorderinge der warheit, an den dach geuen, wy wetten wal, wo vns de godtlozen lestermulen nicht vphoren allenthaluen myt viserden lögenen tho smehen vnd tho schenden, by dussen, früchte wi, sal kost vnd arbeit verlarren zyn, dan se en werden örher ardt nicht vergetten, Nichtemin, so hapen wy, eth werde so velle früchtes hir van kommen, dat örhe lasteren den guithertigen nicht velle wert schaden, want se hyr vth verstaen mögen, dat wy vmme der warheit Christi willen mit der lögen gelestert werden, dan eth bekümmert vns so seer nicht, dat wy gelestert werden, allene besorgen wy vns der simplen guythertigen, dat se geerret vnd geergert werden, Derhaluen bidden wy dusse vnd vermanen se ernstlick, dat se ein flitich vp sehen vnd acht hebben vp de warheit, laten sick mit gesmückeden lögenen vnd lanckwylyghen gebrueck der boeßheit van der warheit nicht affwenden, Wat se ock nicht begrypen können, holden dem Heren stille vnde bidden vmme verstant, se werdent verkrygen, Hyrmedde willen wy dussen arbeit den guithertigen beualen hebben, Godt almechtich, de by vns zyn hillige Ryke begunnen hefft vnd al dinck na sinen willen vpperichtet, de wyll genedichlick vortuaren vnd zyn Ryke yn der krafft verbreiden, vp dat vorstoppet werde de mundt den gennen, de vnrecht spreken, vnd alle tungen bekennen, dat Christus de HERE sy, ein Köninck auer alle tho der herlicheit synes vaders. Amen. Amen. Amen. Halleluya Laus deo¹⁰⁷ [M 3^a].

In dem, leue leser, als dusse tractait slecht van der handt durch den drück ys uthgeueen geworden, dat men der wyle nicht hefft gehadt tho wedderlesen vnd yn allen tho veruullen vnd vp dat flytigeste tho corrigieren, so sint ock noch etlike stücke hyr vthe gebleuen, de wal angerort sint, mer nicht na örher werde tractert geworden, Nemtlyck van den dage des Heren vnd van den Ryke Christi.¹⁰⁸ Van dussen beiden, leue Christlike leser, willen wy dy vp ein kort myt der hülpe Gades vth der schriff einen ganß trostliken bericht geuen. Aller hilligen troist vnd hape van dem anfang der werlt an, des se sick so gans troistlick beß yn den doit ock hebben dören begeuen, ys hir vp gericht gewesen, Der haluen al zyn wy van allen menschen verlarren, wetten ock by nummande troist, dan allene by Gade, de vns dan ock yn aller erkentnisse rykelike tröstet, so zyn wy nochtan yn allen, darynne wy van Godt getrostet vnd gelert werden, eynen yderen tho trösten vnd tho helpen van herthen geneget, dat kenth Godt, ock de genne, de vnse geswarene vyande zyn, so verne se van godt getröstet tho werden werdich zyn, Hyrumme nym dussen vnser arbeit vor erst tho gude, leß vnde rychte myt flyte vnd bescheidenheit, so woerstu hyr na vp en kort tho handen krygen, des du dy salst myt fröuwden verwunderen.

¹⁰⁷ Vgl. Rom. 3, 19; Ps. 63, 12; Phil. 2, 11.

¹⁰⁸ Vgl. S. 299ff.

[M 3^b] 2. Corint. 1. [2ff.]

„Hochgelauet sy Godt de Vader vnser heren Jesu Christi, de vader der barmherticheit vnde Godt alles trostes, de vns troestet in allen vnser droeffsalen, dat wy trösten können, de dar sint in allerley droeffsalen mit den trost, dar mede wy getröstet werden van Godt.“

Johan. 16. [21]

„Ein wyff, wen se gebeert, hefft se truricheit, want ere stunde ys gekommen, wen se ouerst dat kyndt gebaren hefft, denckt se nicht meer an den angst vmme der froeuwde willen, dat de mensche ther werlt gebaren ys, Vnde gy hebbet ock nu truricheit, mer yck wil yuw weder seen, vnd yuw herte sal sick froeuwen, vnde yuwe froeuwde sal nummant van yuw nemmenn.“
Deßgeliken les dat erste Capittel des ersten breues Petri etce.

BERICHT VON DER WRAKE (1534)

Diese Schrift ist von Rothmann verfaßt auf die Nachricht hin, daß die ausgesandten Täufer-Apostel überall gefangen gesetzt und dann hingerichtet worden sind. Die Erregung des Verfassers ist der Schrift anzumerken. Rothmann geht von der Überzeugung aus, daß die Zeit des Gottesgerichtes angebrochen sei. Gott führt dieses Gericht nicht allein durch, sondern hat den Seinen den Befehl gegeben, Rache an den Ungläubigen zu nehmen. Diese Auffassung wird aus dem AT begründet. Die Schrift stellt ein Sendschreiben an die „buntgenoten“ (1. Petr. 3, 21), d. h. an die Täuferbrüder dar. Es ist nicht nur mit der Grußformel, sondern auch in Aufbau und Gedankenführung bewußt dem biblischen Vorbild angeglichen.

Wie der Titel bereits angibt, ist die Schrift im Dezember 1534 in Münster gedruckt worden. An der Verfasserschaft Rothmanns kann nicht gezweifelt werden. Nach dem Bericht bei Niesert, US 1, S. 147, haben sechs münsterische Abgesandte tausend Exemplare dieser Schrift nach Holland gebracht, in der Absicht, sie dort zu verbreiten und für die Entsetzung der belagerten Stadt zu werben. Anscheinend ist aber ihre gesamte Ladung auf einmal erfaßt und vernichtet worden.

Gegenwärtig scheint es ein gedrucktes Exemplar dieser Schrift nicht mehr zu geben. In den letzten hundert Jahren ist schon keins mehr aufgetaucht. Im 17. Jahrhundert gab es noch ein Stück in Wesel, das aber verschollen ist. Wir besitzen aber eine Abschrift, die der reformierte Pastor Antonius von Dorth 1663 in Wesel angefertigt hat. Diese befindet sich im Staatsarchiv Düsseldorf (Handschr. N III|1 S. 370 a—389 b). Am Schluß der Abschrift steht der Vermerk: „juxta exemplar typis in forma octava ut vocant excussum descripsi.“ Den Text hat W. Bouterwek „Zur Literatur und Geschichte der Wiedertäufer“ (Ztschr. d. Berg. Gesch.-Vereins 1, 1863, S. 345—359) veröffentlicht. Von dieser Edition gibt es auch einen Sonderdruck. Für unsere Ausgabe ist der Text nach der Düsseldorfer Abschrift erneut überprüft worden. Es ergab sich, daß der von Bouterwek veranstaltete Druck vortrefflich ist. Die wenigen Fehler sind stillschweigend berichtigt.

Erklärlicherweise hat die Schrift „Von der Wrake“ in der Öffentlichkeit scharfen Widerspruch erregt. Urbanus Rhegius hat die Schrift „De seditione Israelitica“ 1536, Nikolaus von Amsdorf „Wider die Widderteuffer und Sakramentierer“ 1535 dagegen herausgegeben.

EYN GANTZ TROESTLICK BERICHT VAN
 DER WRAKE VNDE STRAFFE DES BABILONISCHEN
 GRUWELS, AN ALLE WAREN ISRAELITEN
 VND BUNDTGENOTEN CHRISTI, HIR VNDE DAR
 VORSTROYET, DURCH DIE GEMEINTE CHRISTI
 THO MUNSTER.

Anno M.CCCGG.XXX.iiij.
 yn Decembre

Psalm C. vnde XLJX.

Ein nye Leidt dem Könninge in Zyon [*Ps. 149, 1*]
 Gades pryß altoes in eren munde, des
 sollen se twysnydende swerde in eren
 Handen hebbē,
 Dat se wrake öven manck den Heiden vn-
 de straffen de Völcker,
 Ere Könninghe tho binden mit Keden,
 vnde ere Edelen mit ysern Helden.
 Dat se en doin dat rechte, darvan geschre-
 ven steit, Sölcke ehr werden alle
 syne Hilligen hebbē. [*Ps. 149, 6—9*]

Vörrede.

Allen vnd yderen warafftigen Israeliten vnd bundgenoten¹ in Christo Jesu, de van herten beschrejen den gruwel in Israel vnd hebbē leiff de thokumpst vnser heren Jesu Christi. Gnade sy mit iuw vnde frede vnde recht vorstant mit aller bescheidenheit tho vollenbringen, dat Gott wil in dussen lesten dagen tho erlözinge sines volckes vnde vormeringe sines Rykes. Amen.

Alderlöffsten bröder, so als wy iw am latesten in Novembre hebbē mededelt de Restitution der christliken warheit, wo de durch Gades krafft by vns wedder vth dem Babilonisschen gruwel² vnd düsternissen hervörgekommen vnde vpperichtet ys worden, So verne vnse schriffte anders an juw gekommen syn³, dat wy uns verhapen, So dragen wy geinen twivel, gy sint derwegen erfröuwet vnd vorstendiget geworden, dat Godt vns Her by vns, als in den belde, sin werck vththorichten nicht sümich ys. Dan na dem He de Babilonische gewalt by uns gestortet vnd vthgeraddet hefft, vnse Stadt gehilliget⁴, hefft he dat lecht sinder warheit vnd de sunne der gerechticheit myt aller herlicker claerheit also lathen schinen, dat wy baven

¹ Die Selbstbezeichnung der Täufer als „wahre Israeliten und Bundgenossen“ (vgl. Joh. 1, 47 u. Rom. 2, 29) ist bereits ganz allgemein vorausgesetzt. R. kann seine beiden früheren Schriften „Restitution“ und „Verborgenheit“ als bekannt voraussetzen. Als Kennzeichen der Täufer werden angegeben: ihre Absonderung von der Umwelt und ihre eschatologische Erwartung.

² Vgl. Dan. 4, 27 u. a.

³ Versand der Schriften erfolgte nach Holland in großen Mengen. Trotzdem bestand die Befürchtung, sie könnten ihre Bestimmung nicht erreicht haben.

⁴ Die Austreibung Andersgläubiger am 27. Februar 1534 wird als „Heiligung“ bezeichnet.

maten yn der overswinder erkenntnisse Jesu Christi gelert sin worden vnde noch dachlickes verstendiget werden, nemptlick wo dat Rike Christi verhoeghet vnd durch vns vnd alle ware Israheliten yn sine Herlicheit gebracht moeth werden.

Wy wolden, dat wy eth yw alzo mochten vordregen, als eth in der warheit ys, so wetten wy, gy wörden myt verwunderen sprecken vnd jw laten duncken dat lecht, dat dar buthen schynt, sy gein lecht voer de klaerheit, de durch daades genaden by vns ys upgegaen, want alzo verwunderen sick alle bröder, Ge dachlikes tho vns by dreen vnde veren ynkommen, dan dit en mach durch dinkel vnd papyr nicht vtgericht werden, wy mogen van etzliken stucken eo ein wenich affinalen, meer den rechten ghrundt tho vntdecken van allen stucken mach gheyn papyr noch schryven erlyden.

Wy hadden vpgesatt, wo dan ock in vnser Restitution belavet ys, wy wolden noch van dem Ryke Christi vnd van dem dage des Heren wat sunderlinges an den dach geven: eth ys ock al vnder handen⁵, mer vnder des lecht vns de Heer ein ander vp, dat he wil vtgericht hebben, dar wy meer aver ylen möten, vnde, so völe möglick, allen bröderen kunt doin, nemptlick van der yegenwordiger vnd anstaender wrake der Babilonischer tyranie, dat wy vpgesat hadden tho schryven, darvan de Titel ludt „van voborgenheit der schrift des Rikes Christi vnd van dem dage des Heren“, wil Godt, zo mach eth noch gescheen, Godt mach eth ock zo schicken, dat wy fry allenthalven by einanderen darvan mogen spreken vnde allzoo dat schryven nablyve, dat vns vole genöchliker vnde angemer zolde syn.

Nu, geleveden bröder, wy vorseen vns gentzlick wall tho yuw, dat gy alz den bundt des Heeren entfangen hebben, dat iuw gein doit noch leven van enne zal mögen affscheiden, vnd derwegen achte wy nicht van noeden an iuw tho schryven, dat gy bestendich by Christo bliven, wante dat werde gy sunder twivel ane vnse vormanent doch wal bewysen: overst wy befruchten vns, dat gy avermitz vnbeschedenheit in der schrift vnrecht möchten eyfferen vnde avermytz mannigerley anstoit der leer iuw herte mochte wancken in dem, dat Godt vnse Heer dagelikes mit vns handelt vnd vortan vtthorichten vorhanden hefft, vnde des besorgen wy vns sonder orsake nicht, want wy in der warheit bevinden in den bröderen de dagelikes tho vns kommen, dat se dar buten gantz weinich baven de erkenntnisse des lydens in Christo gekommen syn vnde noch mit dem suchten der Apostolen, darvemm dat se sampt allen creatures der ydelheit vnderworpen vnde nicht tho der fryheit können kommen, behafft syn, vnde derhalven möchte iuw wal wederefare, dat gy de klarheit der herlicheit Christi nicht zolden können vordregen. De Joden vnde völe meer hebben sick on dem cruce Christi geergert vnde syn affgewecken, Alzo werden sick ock vole an sine herlicheit stoten. Hirvmme hebben wy na Gades willen uth sorgföldicheit bröderliker leve van der Wrake der Babilonischer tyranye, de vorhanden ys allen bröderen hyr vnde dar vorströwet willen schryven, mit bogerten, dat ein yder broder wij

⁵ Vgl. die nächste Schrift.

mit flite lißen vnde hyrinne Gades willen mit ernste nathokommen syck ylende beflittigen.

Ein yder sehe vör sick vnde sehe nicht vmme, want Godt wört syn werck uytrichten, vnd dan (als men secht) we syck ynn der vede versömeth, de sal in der buthen tho achteren zyn. Des geliken vermanen de bröder oick alle goetherthige, dat se nicht sömen, den bundt des Heren anthogripen, de Heer wil dat Panier syner götliken gerechticheit thor wrake over de Babilonische Tyrannie vnde thor herlicheit al syner hylligen doen fleggen, welcker ghetruwe wyl geachtet syn, de make syck darvnder, late vry de Apostolischen wopen in dem valle ligghen vnde gripe dat harnisch Davidz an, want de Heer, als he doer syne Propheten vnde Apostelen belavet hefft, den stoel David tho bereiden, den tokumstighen vnde waren frederiken Salomon dat Ryke by vns vpgerichtet, Aller hylligen herlicheit, is Wrake oven vnder den geschlechte, darumme wyl nummant syner herlicheit achtloß syn, dan sunder erbarment mot eth al gewraken syn, dat met den teken Thau nicht ver- tekent is.

Nu, leven bröder, de tyt is hyr, eyn ider wil sick thom venlyn schicken, des allerhögesten starcke arm ys mit vns, dem Könninge van Babilon werden de vüste bolde entsincken, alleyne dat wy vnversaget mit vprechten herten dat Panier Gades bekleden doeren.

Gedenckt, wat dem furchtsamen vnde vngelovigen gedröwet wört, We verstaen kan, de verstaet⁶, Wy wyllen nu tho der rechter sacke grypen, dit sy genoichsam vörgeredet, den grunt machstu, leve broder, vth dem navolgenden waernemmen.

Godt almechtich erluchte vnd starcke iw tho vermerynge synes Rykes. Amen. Van ytziger vnde anstander Wrake Gades, aver de Babilonische Tyranie, thor herlicheit all siner Hilligen, An alle Bröder, hyr vnde dar vorströyet, Christlick bericht.

Dat de Babilonische gevencknisse vnde Godtlose Tyrannye sal gewraken vnde nicht slecht sunder mit dubbelder mathe vergolden werden, achten wy sy wal so apenbar vnde bekant durch alle schrift, so wal oldes als nyes testamentes, dat dar van nicht van noden ys tho schreven, sunderlinx by den bröderen, de wy wetten, dat se, so gewiß alß se dusser sacke sint, alzo begerlike vorwachten⁷ se de tydt. dat Godt suelckes werde uthrichten. Hyrumme willen wy dit laten varen vnde slecht einen bericht doin, dat de tyt der wrake hir sy vnde, wo se gescheen sall, nicht dat wy dit all vermögen tho schreven, ofte ock tho schreven köne sin vnde nutte achten, dan alleine so völle de Her wil geschreven hebben, Eth sal överst wal so voelle syn, dat we verstaen wyl gude orsake sall hebben, zych nicht tho versömen in den, dat Godt wyl gedaen hebben, de oick nicht verstaen en wyl, den ys lychte genoch geschreven.

⁶ Vgl. Matth. 11, 15.

⁷ = erwarten.

Van der tydt der Wrake.

De wyse man spreckt: alle tydt hefft zyne tydt, vnde Godt richtet alle dynck vth tho beqwemer tydt⁸. Also wo eyn tyt des affvals vnd der verwöstunge gewesen ys, so ys ock ein tyt der wrake vnde restitution aller dynge, als de schrift dar van tugende ys Act. 3, [20]. Nu de Propheten vnd ock Christus hebben nicht so hefftich den Jöden verwetten, als dat se der tyt geine acht noch erkennntnyse gehat hebben, dat oick Christus secht, dat Hierusalem derhalven vmmekommen solde, dat se de tyt örer Heimsoeckinge nicht hebben bekant noch wargenommen, dat se sick dar ynne geschicket hedden, so se doch wal gemocht hedden, hedden se anders myt flyte, wat vör ein tyt em vörhen tokommen verkundiget was, wargenommen vnde betrachtet, als dat eth dan tydt wer, dat Messias kommen worde, wanner de konnycklike gewalt van Juda genommen weer vnd de lamen vnde kroepel gesunt worden vnd sprungen etc., dat Christus Johanni den Doeper ock dede wetten, dar by he verstaen solde, wat vor ein tyt vorhanden wer vnde we dat he weer: desgeliken ock Paulus vermant vnder anderen, dat men sick yn der tyt, darna eth de tyt ys, schicken sal.

Demna vp dat wy hyrynne nicht achtloiß van Godt geschulden worden vnd durch vnse verzömenisse schaden ledden, hebben wy ein vlitig vpsehent vp de tyt gehat vnde Godt vmme verstant gebeden vnd, durch Gades genaden, vth grunde der schrift navolgenden verstant vnde berycht erlanget: Vör ersten ys vnwedersprecklick, dat alle tyt tyt is, Gades willen tho doine, den Duvel vnde sinen ryke thegen thostaen vnde vnder tho drucken, Godt dancken vnd laven vnd altyt syn ryke heerlick | tho maken vnde tho prysen: overst Godt hefft voerhen wall versehen, wo lange sine dener hebben möthen liden, vnd wanner de tydt sal zyn, dat des düvels gewalt sal nedderliggen, dat de mate der bößhafftigen sal vul sin vnd dat lyden siner hilligen vulendiget, dat de gerechticheit sal överhandt nemmen vnde sal de vnge-rechticheit verdempet vnde gantz van der erden vthgeraddet werden, welcke tyt he bereidet vnd dartho van anfangen syn volck geruset hefft, wan de tyt kumpt, yn welcken he alßdan wunderlick und herlick erschinen wil.

Dat Rike Gades vp erden tho verkundigen vnd tho verbreiden ys tyt gewesen by Christus vnde der Apostelen tyden, dan de menschen vp erden wolden nicht, dat Christus oever se herschenn solde, vnde sint verachtet vnde vermordet geworden alle, de voer dat Ryke Christi gearbeidet vnde gestredde hebben, vnde eth hefft Godt myth lanckmoediger verdult angeseen, dat de godlozen de mathen öerer boeßheyte voervult hebben, welcke verhoepenth ys gheworden zyndt der tyt, dat alle | Gades gerechticheit, vnder schyn zynes hilligen namen vnd rykes, myt der aller gruwsamsten tyrannien vnde laster verwoestet vnde geschendet ys gheworden.

Eth was lydtlick, dat de sick des namen Christi nicht beroemden, Christum vervolgeden. Overst eth mach by Godt noch by sinen hilligen nicht erledden werden, de sick so hoich des Christen namen berömen, dat de vngestraffet

⁸ Vgl. *Eccles.* 3, 17.

öre tyrannye vnde laster sollen lenck mogen bedryuen, dan so ys de bößheit vp dat högeste, so moet se gewyßlick hervnder ghestot werden.

Alsodanen teken giff t ock Christus der tydt, Wanneer syn volck vth dem dwange vnde gruwel der Babylonisscher geuencknisse in de herlike fryheit des Rykes Christi tho siner thokumpste sal vorlost werden, Nemptlick, Alzo secht Christus, Wanneer gy sehen, dat de gruwel der Vorwöstinge sittet in der hilligen stede etc., so wilt juwe höveder vpheven, want uwe verlösinge is nicht wyth. Merck, wanneer gy eth sehen, gewißlick sehe wy eth nu, want wy bevinden, dat dat allerhilligeste weßen zolde, als de Döpe, Ehestadt vnd Nachmael etc., dar is de meste gruwel in der stede vorborgen. Alzo spreckt ock Paulus, de affval moeth gescheen vnde de bösewicht daerna bekant werden, den de Heer myt dem gheiste sines Mundes sal erworgen vnd övermitz der klaerheit syner tokumpst hen wech doen etc. Tho der tyt sall Babylon vergulden vnd de boeßhafftyghe verdelget werden, Demna ys by Christus vnde der Apostelen tyden wal tyt gewesen, dat ryke Christi vnd Gades tho verkündigen vnd anthonemmen, dan men hefft nicht gewolt, överst de tyt der vorgeldinge vnde wrake is, so nu de afval vorby is vnde de gruwel der vorwöstinge vnd de bößhafftyghe in der hilligen stede gesehen vnde bekont wört, Want sal Gades volck vorlost werden, so moyt Babilon gewraken werden, ya de ossen vnde steir möthen geslachtet vnde de vögel gedoedet werden, eer dan men recht thor hochtit kommen mach⁹, wo dat ock vorhen yn beldessen geschichten vnde prophetischen schriften genochofsam betuget ys worden, dar wy hir na wider van schriuen willen.

Eth mochte hir yummant vragen, warvmme Godt nicht eer gewraken hebbe, vnd wo dat nu even de tyt zy? Antwort, Wo wal hir vp wal tho antworten wer, Godt hebbe soelkes yn siner handt vnde mach zin vpsathe övermitz vnse twivelmötige vragent nicht vpgehalten werden, So ys hir ock tho antworten, Godt ys mit sachtmödicheit gekomen vnde bogert, sin eigen rike inthonemmen vnd tho beherschen, överst men hefft enne in sachtmödicheit, so wal in sinen deneren vörhen als in sick sulven vnde in sinen deneren na em, nicht willen vptonemmen, mer he heft övermitz siner sachtmoit moeten wiken vnde den hemmel innemmen, He hefft överst sick ein volck vp erden tho beholdene, den tuchtmeister sins vaderlicken rikes, den hilligen geist, wedder vp erden gesant den menschen in kraft der warheit vnde wonderdaden tho dem rike Christi tho tüchtigen, dan eth heft ock also nicht mögen helpen, mer de boesheit heft överhandt genommen vnde in stadt der warheit goedlicker kraft vnde herlicheit, hebben de menschen sick laten gelusten, mit loegenen vnde falscheiden des Düvels kraft vnde herlicheit anthobeden. Derhalven wil he entlick in herliker gewalt erschinen vnde syn Rike innemen, wanner de afval gescheen is, de mate der boesheit verwult is.

Eth is eyn tytanck de gantze werlt also gethogen geworden, Godt hefft eth oick mit lanckmoedigher gedulth verdreghen, dat also de boeßhaffthighen de mathe oerer boesheit redelick vervullet vnde Godt tho rechtenn torne

⁹ Vgl. Matth. 22, 4.

erwecketh hebben, dat he em nu recht kan vnde moith vorgeldenn, dat nicht ein stiphen des gruwels is gesehen worden, so överst nu zodane gruwell gesehenn vnde bekanth woert vnde allsoelcke jamerlike vnde lesterlike gevencknyse getasteth, so thugeth de schrift, dath dan wyl Godt Heliam vp de erde schicken, de valschen Propheten vmme tho brengen vnd al sine myßgunstigen, de nicht hebben gewolt, dat he over se herschede, van der vmbstande voer sinen angesichte laten döden, vnd övermitz al sölcke straffe vnde wrake siner vyanden, wyl he sin volck verlösen, yn herlicheit kommen vnd konninck werden, eth thörne sick daröver, we dar wyl. Helias sal kommen, Gades badden vnde dener zöllen de ergernisse vth dem Ryke Christi samlen vnd alle de bößheit beghaen, so zollen den Babylonisschen dubbelt yn schencken vnde de gerechten zöllen den vngerechten wedder thometen, als em van denselven gemeten ys worden: wo de vngerechten gedaen hebben, also sall em wedder vmme gescheen, vnd dat yn geliker ya dubbelder maten, se zöllen yn de kullen vallen, de se bereidet hebben, Alle schricklike vnd mordessche gewalt hebben de gotlosen bedacht. Godt hefft se alrede vnd wyl se vort an em uth den handen breken vnde benemmen, synen volcke geven, dat se den Godtlosen zoellen darmedde betalen vnd wreken. Alzo hefft vns Godt vör erst thor wer gerustet vnd wil al syne hilligen also herlick maken thor wrake, als David yn den Psalme secht. We verstaen kan, de versta vnd schicke sick by dat Panier Godtlicher gerechtheit, want Godt ys vp gestaen tho wrecken sine viande, We Gades dener wyl zyn, de ruste sick myt den sulven sinne vnd mode. de tyt is nu even hir, want beneven dem, dat vns durch vnse mydtbroder durch Gades Geist vnd levendige stemme betuget wort, loept oick alle schrift vnd handel darvp uith, dat nu even de tyt vörhanden ys, by ons yn den belde allrede begunnen, överst yn den weßen der gansen werlt sunder soemen aenstaende vnde vorhanden.

Wal an, wy willen nu hyr noch wyder bewyß vth der schrift vnd schriftliken geschichten bybrengen, vp dat yo ein yder möge gewyß vnde dusser saken zecker werden, dat de tyt der wraken hir yß, vp dat he des tho frymödiger de zake angripe, Eth ys vnweddersprecklick, wat Godt myt Israhel van Moyses an beß vp Christum gehandelt hefft, dat zölkes yn vörbelden den vleißliken Israeli wedderfaren ys, dat yn der warheit yn Christo vnd van Christus tyden an in dem völcken Christi beß ant ende dusser werlt sal vullenbracht werden, vnde dat alzo oick gemeintlick alle Propheten, de vnder Israhel gewesen sint, ghewyssaget hebben, herliker dan by den Jöden, offt ock by Christus tyt geschehen yß, dan dat even inth ende ende der Werlt yo zo herlick vnde noch herlicker, dan de Propheten ye ghespraken hebben, geschehen sal vnde moith, als Petrus betuget Act. 3. [23ff.], vnd Jacob. Act. 15. [13ff.], 2. Pet. 1. [19ff.], 1. Corin. 15. [24ff.].

Nu wo alle Propheten schir yn doen ören vollenkomen loep hebben, also ethlike Propheten betugen sulven dat se yn den lesten dagen zoellen bekant werden¹⁰, als Jeremias, Daniel, Esras. Ethlike Prophetien överst sint noch

¹⁰ Vgl. auch die Anschauung von den „*prophetae rediivi*“.

gantz nicht geschehen, ofte wal yn den belde by den Jöden, mer nicht zo herlick als se luden, geschehen. Ethlicke sint by Christus tyden wal begunnen vnde, als men secht, geistlike geschehen, mer noch nü als se luden vnd yn der warheyt noch geschehen möthen, nemptlick mith dem waren Israel över dat gantze volck Gades, in zolcker herlicheit sint se noch nü vollenbracht, noch vulendiget, Dith moith överst geschehen vnd mach nicht vthe bliven, de Prophetien willen entlick met hyperbolen vnde anderen der lögenredener figüren nicht uthgerichtet sin, meer als ze luden, so wilt ze ock verlüdet, verstaen vnd vthgerichtet sin. Nu wetten wy, wat Godt mith Israhel ghehandelt heefft, se durch Moysen mit groter krafft, teckenen vnde miraculen vth Egypten vnd Pharaonis gewalt vörende¹¹, dat dat sulve ein belde ys vp Christum, de sin volck durch den gheloven vnde döpe warafftich uith der besmittinge dusser werlt und des Düvels macht verlöst vnd gereinigt hefft, wo dan Paulus ock thoen Romern vj betugende is, Wider överst wo dat volck is affgefallen vnde hefft sich tegen Godt versundiget, darumme se Godt hefft laten gevencklick in Babilon vören, is ock vngetwivelt ein vorbelde des affvals na der Apostel tyt vnd der gruwliker gevencknisse vnder dem Antichrist vnd sinen lögenstricken, dan wo Jeremias Israel verkundigede de gevencknisse Babilon, also hefft Paulus den Christenen ock de gevencknisse Babilon, also hefft Paulus den Christenen ock de gevencknisse vnder den gruwel des bößhafftigen thovören gewissaget, dan also spreckt he, „darumme dath se de leve der warheit nicht vp en nemen, dal em Godt einen krefftigen erdom senden, dat se den loegenen geloeven“ etc. und also

2. Thess. 2. [10]

gevangen werden.
Item, so wört ock allenthalven dusse gevencknisse der Christenen mit der Babilonischen vergelicket, dat se ock Babiloniß geheten woert, wo klar ys yn der heimlicher Apenbaringe.

Nu sal sick de warheit myth dem belde meten, als recht ys, zo hebben wi sunderlynx van Godt verstandt entfangen, yn reckenschap der tyt, wy wolden dörhen myt Gades hulpe övermitz dat belde de warheit wal verklaren, mer zo wj van der tyt handelen, zo wille wy alleine de tydt tho hope vergeliken, vp dat wy es nicht tho lanck maken, Jdoch ein yder van der tyt des tho mer seckerheit verkrige.

So als nu de prophete Elias wyssegede, Gades worth vnde willen verkundigede vnde oevermitz ethlike hundert valsche Propheten vpgeholden, hefft Helias vmme straffe der sunde gebeden, dat volck is verdehalf jar mit droicheit vnd kummer geslagen, oeverst de Propheten heft Helias alle erwörget, vnde Gades wort is wedder vpgenommen geworden, Demna verdehalf jar is de simpel einvöldighe straf der de vervoert synt ghewesen vnde Gades wort verechtichlyck hebben in den wynt geslagen, Also seth ock de schrifft allenthalven wal voer einen hoevttal verdehalf. Nu dusse tal is in der Babilonischer gevencknisse twintichvolt vermert geworden, vnde also is de tyt in der gevencknisse Babilon Soeventich Jarlanck, oeverst na der straff is ein herliker

¹¹ Vgl. 1. Cor. 10, 1ff.

huiß vnde tempel belavet vnde vpgewouwet, dan y tho voren geweßen was, als Haggheus bethugeth, mer wo dit in den belde geschehen sy, mach ein yder sulven überlegghen. Dat eth oeverst in der warheit geschehen sal, dat na dussen affälle dat huiß Gades, de einyghen schapstal, dat vervallene Ryck David sal herliker vpgewouweth werden, dan eth y thovoeren geweßen is, des syn wy gewiß, vnde mach nicht feylen, wannt anders weren alle Propheten, Ja Christus sulven vnde sine Apostel, lögenhaftich, dat nicht mögeliç en is. Nu van der tyt. De Babilonische gevencknisse is 20 mael lenger, dan de straf by Helias tyden ofte de simpel tall is, alzo is de gevencknisse des affalls van Christo, wo de sunde groter geweßen is, dan dat fleislige Israel gesundiget hadde, noch 20 mael lenger dan de Babilonische geweßen, de Babilonische gevencknisse wart 70 jar, dusse 20 mal 70 dat is 1400. Welker van der tyt an der rechter gevencknisse dat de warheit van der loegen in der hilligen stede is gevangen geworden, flitich betrachtet, de sal soelken tall warafftich bevinden, dat de in der grusamen gevencknisse verlopen is, so bedenck nu of de tyt der Wrake der gennen, vnde verloesinge van den de vns so lange gevangen geholden hebben, herbigekommen sy ader nicht? Wy vermoeden vns, du salst moeten bekennen, de tyt sy eben hyr. Item su an, wo alle handel lopen, is eth nicht also, bestaen de godtlosen nicht erschrickt tho werden? bekent nicht alle werlt schyr, dat de warheit Christi mit gewalt vndergeholden wört? Want gemeintlick secht men, Eth is al war, meer Försten vnde Heren willens nicht liden, vnde also suet de gantze werlt den gruwel in der hilligen stede sittende, wantte wat mach doch grüweliker syn, dan wetten de warheit vnde se nicht willen liden? dit sint apenbar theken der anstaender Wrake, vnde wo kanstu dannoch twivelen an der tyt? Godt sulven heft de Wrake angevangen vnde alrede in dem belde bewiset, wo eth in dem weßen geschehen sall, Vndersöck de schrift wal, wo et to der tyt geschehen sal, oeverlegghe dan den Handel, So loept alle handel so, dat wy moten bekennen, dat de tyt der wrake hyr is.

Eth meinen wallichte ethlicke vnde wachten genslick darvp, dat Godt sulven mit synen Engelen van den hemmel kommen sal vnde wreken de godtlosen, Neen, leven broeder, he wil kommen, dat is war, oeverst de wrake moeten Gades Knechte voer erst vithrichten vnde den godtlosen, vngerechten recht vergelden, als em Godt bevallen hefft, Got wyl dar tho myt synen volcke weßenn, wyl em iserene hoerne vnde ernene klawen tegen oere fyande bereiden, dan kort vmme, de wy den Heeren verbunden syn, wy moethen syn wercktuich syn vnde den godtlosen in den dage, den de her woert maken, angripen. So sal Gades starcke Arm mit vns syn, vnde he sal syne herlyke kraft an synen volcke, dat sus langhe verachtet vnde verworpen vör der werlt is geweßen, bewysen. Als Malachias [4, 3] spreckt: „Gy werden de godtlosen tho treden, dan se werden also stoff syn vnder juwen voeten, ann denn daghe, den yck schape, spreckt de Heer der herscharen.“

Wyder, wo wal wy wetten, dat de tyt der wrake hyr ys, zo werden wy doch desulve nicht angripen, Godt almechtich hete vns dan vnde geve vns ein gewisse Zeckerheit, dat eth zyn walgevellige wille zy, dan werde wy verwar

nicht soemen, wi hapen överst, de tyt sal nicht lanck sin. Hyrumme wat sick van Bröderen her by dat Panier Gades maken kan vnde lust hefft an der gerechticheit Gades, de willen nicht zūmen. Want wanner dat feenlyn gerichtet ys vnd de Basune angehet, wilt völle vngelövice gelövice werden vnde hertho treden, dem doch alßdan Godt gein danck sal wetten, mer ein yder zy gelövice, dewyle gelövens tyt ys, wese frymödich tho aller Gades gerechticheit, ock dar eth anders schynt, zo sal he loen zyns geloven entfangen, Dit zy genoch van der tyt gesecht, wy laten al willens, vthe wat mer uth den Apocalipsi wal mochte bygebracht werden. Item wat suß ein lange tyt her van dussen yaren vnde tyden van völlen Propheten vnd broderen¹² gewissaget ys, noch lathe wy oick vnangeteckent, wat appenbaringe vnde getüchnisse bi vns darvan gescheen ys, wante solde wy dat alle schriuen, dat wol tho lanck werden, oick we einen getüchnisse nicht gelooven wil, dat war vnde recht ys, helpt ock nicht, dat men densulven völle bewises vörholt, dan de nimpt an, wat em gevelt, darumme dat eth em gevelt, vnd leth sick nicht gevallen, nimpt es oick darvme nicht an, dat eth war is, mer dit zy wit van allen waren Israheliten vnde bundtgenoten Christi.

Wo de Wrake geschehen sall.

So gewysse vnd vngetwiveleth vith der schrift ys, dat de Wrake vnde straffe oever Babilon, dat is över den vngerechten godtlozen kommen sal vnd nicht uthe bliven, also bewißlick vnde secker stehet eth oick, wo de Wrake geschehen sal, Dat de Wrake ghewiß in den lesten daghen kommen sall, betuget Jeremias genoichsam in dem 30. Cap. [18-24] vnd spreckt: „Alz spreck de Heer, Sehet, ick wil wedder vpbuwen de Hutten Jacob vnd wil my siner Hutten erbarmen, vnd eth sal de Stadt wedder erbouwet werden vp oer rechte maelstadt, vnnde dat palatz sall na zyner gheschicklicheit recht bewont werden, vnd eth sall van em heruth gaen ein stemme der dancksegginghe, ein stemme der spoellenden, Ick wil se vermannichvoldigen, vnd se en zölt nicht vermindert werden, Ick wil se wyt verbreiden, vnd se en zölt nicht beenget werden. Vnde eth soellen oere Kinder zyn gelick als voerhen, vnde oer voersamlinge sal voer mi vaste bliven, vnde ick wyll heymzoecken alle, de se voerdrucket hebbenn, Vnde eth sall oick eyn Hertoch van em vnnde eyne Fürste vith dat myddell van em hervoroe treden. Densulven wyll ick tho my schicken, vnde he sall her tho my thredenn. Want we is doch de, de sin herte verzoetet an my, dat he tho my nahe, spreckt de Heer, vnd gy zölt min volck sin, vnde ick wil iuw Godt sin.

„Vnde sehet her weddervme, de storm des torns des Heren sal vthgaen als ein verwöstende storm, vp dat hövet der Godtlosen sal he sick dalen, de grym des torns des Heren sal nicht vphören, beß dat he do vnde vthrichte, wat he yn dem sinne hefft, In den alderlesten der daghe werde ghi dit verstaen, Tho der tyt, spreckt de Heer, wil ick ein Godt allen geslechten Israel, vnd se soelt min volck sin.“

¹² R. läßt offen, wen er als „Brüder“ in der Vergangenheit anerkennt.

Hir vth ys vnweddersprecklick, dat de Wrake nicht wört vthe bliven, vnd wo de Prophete sulven secht, dat dit int leste der dage verstaen sal werden, want dith alßdan geschehen sal, vnde so ys dit vast aller Prophetien art, dat se nicht recht verstaen werden, eer dan se geschehen, Also ys ock vn-louchbar, dat dusse prophetie noch nhü geschen en ys, dan is nu vorhanden. Voer an in densulven Capit. secht de Prophete [*βf.*]: „Eth sal sin in den dage, spreckt de Heer der herscharen, wil ick thowriven dat juck van juwen halse vnd juw bende wil ick thorithen, dat du dar vnder den frömden Gödden nicht mer denen salst, mer se sollen dienen dem Heren ören Gadde vnd David ören Könninge, den ick em erwecken will,“ Nu ys yo dit noch nü geschehen, want Godt hefft noch nhü sin volck so herlicke verlost, dat eth is bestendich gebleven, meer alltyt ys eth wedder bestricket vnde gevangen geworden. So hefft ock de Heer noch nü van tyt dösser Prophetie an sinen volcke einen David verwecket, dem se naest Godt denen solden, mer alzölckes is nu vörhanden, De Hertoch vnde Fürste is schone hervoeer getreden vnd in dat Ryck David gesath, wo ein anderwech de Prophete spreckt, „Ein Könninck allen gebedende, Ja wy hebben den mitt vnser ogen gesehen, vnde naest Godt is em alrede sin denst bereit,“ Wy wetten wal, dat sublange vnde wallichte noch de David Christus verstaen is worden, dan solckes rymet sich gantz nicht, is ock gantz vnrecht, wante nicht David, mer Salomon is einn belde vp Christum, de schriffth moith men recht delen vnde verkeren de belde nicht, anders ys eth dwelynge vnd erdom, waer men sick henkeret offte wendet, hir van zoelle ghy vinden wider bescheit in vnser schriffthen „van verborghenheit der schriffth“, offte wallichte werde wi gegenwordich vnde mundtlick (durch Gades krafft) dar van noch mit juw spreken, eth wol hir tho lanck vallen. Dan och, bröder, bröder, wuste ghi, dat wi wetten, wo frölick solde ghi thom Panier der gerechticheit her tho treden, dan eth is vns nicht mögellik tho schriuen, Oeverst mit einen worde gesecht, Godt hefft vns de schriffth vpgeslaten, dat wi nicht alleine verstaen, mer ock in der warheit dadich vnder vinden de entliken beloefften, dar alle hilligen vp gewachtet hebben. Dith seggen wi, want wy sorgen vor juw twivelmoet, wi wetthen wal, de Duvel wyll nicht slapen mit mannigerley tegenworpe iuw vphoholden. Dan och weer ghi by vns, eth worde gein noith hebben, wy solden juw des Duvels sthryck lichtlykenn vploezenn, Dat schreyenn ys nhu by vns recht tho houwenn¹³, alle twivell ys vth ghedaenn, Dath Ryke moeghe wy beschouwenn, dat David vp Erden sall haen, Des wy vns althydt froeuwenn, Mith den Godtloseenn ys eth all ghedaenn, O der froeuwenn! So waer alß vnnse Godt levet, dyt woert tho iw gheschrevenn vnbedacht, so baelde als de fyngher schriuenn können, dychtet dat Herte vith froeuwden, durch Godt, tho juw. Dan wedder thor zaeckenn.

Dusse Prophetie Jere[miae]: wilt doch, leven bröder, recht averleggen, so soel gy nicht alleine davth vernemen, dat de Wrake in den lesten dagen gescheen sal, Sunder ock zöl gi begripen moegen, dat even nu de tidt vnd

¹³ *Die folgenden Sätze sind gereimt.*

dach vorhanden is, dartho ock, wo se gescheen sal, nemptlick dat de vnschuldige Abel¹⁴ de dötliken vnd mordesschen wapen des bloitzuchtigen Cains wedder Cain gebruken sal, vp dat den godtlozen overkomme dar van geschreven, „He is in de kule gevallen“ [Ps. 7,6] etc.

Thom ersten belavet Godt, he wil sinen volcke einen David erwecken, David in dem belde heft mit wreken vnde straffen Salomoni ein fredesam Ryke bereidet vnde, wat tho dem herliken Gades Tempel van nöden was, tho hope gesamlet, darna is de fredsame Salomon ghekommen, heft in frede vnd hoichprechtiger herlicheit geregiert dat gantze Israel vnd in wunderbarliker wyßheit Gades tempel vpgewoweth. Nü eer dan oick in der warheit de rechte Salomon Christus, de in siner oithmoith verworpen, in siner hochprechtiger herlicheit kommen wyl, hefft he belavet vith sinen volcke eynen David tho erwecken, de sall uith dem wege rümen vnde bereiden dat Ryke, welcker dar na Christus sulven innemmen vnde regeren sal, sent dat he sinen vader datsulve överantwore, als he eynen yderen na siner dait vergulden heft vnde den sachtmödigen vnde sinen hilligen alle sine belöfftin vp dat herlikeste gehalten hefft, Christus secht: „myn ryke is nicht van dusser werlt“¹⁵, So en regneret Christus oick in dusser werlt nicht, sunder he lydt, oeverst lyden is nicht regneren, he sal oeverst noch regneren, vnde dat in sinen hilligen, nicht alleine in dem geloven des vnsichtbarliken, mer ock in der schinender warheit, Nemptlicken hyr na in der vulendinge dusser boeßer werlt, wanner de vngerechticheit is van der erden durch den gerechten David vithgeraddet, dat nye Hemmel vnde erde, dar de gerechticheit inne wonnen sal¹⁶, geworden is, „We oren heft tho hören, de hoer“¹⁷. Wunderlick wil Godt in sinen hilligen syn vnd eth en wil mit geistliken duden nicht vthgerichtet syn, In dussen hapen synt alle hilligen ingeslapen, vnde in der röste verwachten se de herliken dach, dat em oer bigelachte gelöfflick sal weddergegeven werden, Wolan nu, so byn wy nu gewyße, dat nicht wy, noch durch menschen wyßheit, by vns dat Ryke is vpgerechtet, meer Godt, den wy truwe holden, vnd alle werlt vmme synes hilligen bundes wille, hebben doeren vertoeren vnd vp vns laden, den wy in dem liden sint jo so bereit geweßen als in den weren vnd wreken, de Godt ia de sulve aller Propheten Godt hefft ydt angerichtet, he hefft den erwecket buten syn sulvest vnde der gantzer gemeinte vermodent, de vörhen vnder vns by den deneren des Euangelij ein schoettelwasscher¹⁸ geweßen ys, wo David ein schapherde, So nu David vnder den volcke Gades erweckt ys, we twivelt dan dar an, dat ampt David möte in synen swange gaen? Vnde alzo machstu lichtliken vorstan, dat de tydt der wrake even yegenwerdich hir ys.

Item, wo de wrake gescheen sal, kanstu vth yegenwordiger Prophetie Jeremie ock vorstan, Nemptlick alsus, Godt wil syn volck wedder zöken,

¹⁴ Vgl. *Matth. 23, 35; Hebr. 11, 4.*

¹⁵ *Joh. 18, 36.*

¹⁶ Vgl. *2. Petr. 3, 13.*

¹⁷ *Matth. 11, 15.*

¹⁸ *Der niedrigste Dienst.*

de hutten Jacob wedder bouwen vnd schicken se recht, wo he dan durch de predike des Euangelij vnd Dôpe gedaen hefft, Wan he dan syn volck hefft, dat wil he vormeren, vnde eth sal nicht vormindert werden, den he dan einen David erwecken wil, den se naest Godt denen soellen, dat ock Eein hardt recht anthüt, dat sy de rechte Gadesdenst, syck bugen voer de Overicheit, de van Godt verordent vnde gesath ys.

Darna wil de Heer synen torn vthstorten vp den kop der Godtloßen vnde sal nicht vphören, beß dat he vollenbrengt alle, dat he ym synne hefft, Godt will den Godtloßen vortzagen vnde de macht benemmen, David wil he de handt stercken, syne vynger thom stryde leren, he wil synem volcke Erene klawen maken vnde Iserne hoerne, Ploichyseren vnde hacken sollen se tho swerden vnde speisen maken, Einen Hoevetman soellen se vpwperen, dat fenlein doen flegen vnde in de Basune stoten, Ein wreedt vmbarmhertich volck werdenn se aver Babilon reyrtzen, in allen soellen se Babilon vorgelden, als se voerhen gedaen hefft, ya dubbelt zoellen se Babilon vorgelden, Dit synt de raidtslege, de de Heer tegen Babilon vnde de gantze erde vpgesath hefft, vnde also sal syne handt vthgestrecketh werden tho allen heydenenn, want so de Her der herscharen wat vpset, we sal mogen thobrecken? vnd wan he syne handt vthstrecketh, we sal moegen weren? van den norden sal ein rock vpslaen, sine gewalt sal nummant mögen verdregen, vnde wat sollen dan de Legaten der heiden voer genoichdoige mogen bybrengen? Overst Syon wil Godt bevestigen vnde de Armen mins volckes zöllen vp se tröuwen.

Wider in der Prophetien Jeremie lestu [30, 24—31, 1]: „in den alderlesten der dagen zöllen gi dit verstaen, vnd in der sulven tyt, spreckt de Heer, wil ick aller geslechte vnd verwanten Israels Godt sin, vnd se zöllen min volck zyn.“ Dit sal gescheen, wanner Babilon gewraken is vnde de straffe verby ys, alßdan sal ein schaeptal sin vnde ein herde, ein tunge over de gantzen Erde, dar Gades loff sal medde verkundiget vnd gesungen werden, Dan sal alle Israel, dar Paulus van secht¹⁹, mit der vulheit der Heiden noch sallych werden, Eth sal dan de eine den anderen nicht meer behoven tho leren vnde gein negel sal wedder van dem tempel vthgetogen werden. Dan wanneer hemmel vnd erden verbrant sint, de elemente gekraket hebben²⁰, sal de nye Hemmel vnde erde den volcke Gades erschinen, dar de gerechticheit ynne wonnen sal, Als dan sal frede syn aver de gantze werltdt, alle creatur zal dan gefryet syn to der herlicheit der kynder Gades, Want alle creatur, zo wal de levendigen als dar geyn leven ynne ys, sint noch der ydelleit vnderworpen²¹, vnwillens, vnd liden moeten se, dat se den ydelen menschen, den vngerechten, vndanckbaren, tho erer ydelen pracht denen, als ock de kynder Gades sulven ere ydele gewalt mit suchten und carmen hebben möten gedulden, Overst dan soellen alle creatur thor herlicheit der kynder Gades fry syn²², de solt dan mit frede vnd danckbaren herten ere wynberge planten vnd gebruken, de kleinen kynder solt de wilden dirte

¹⁹ *Vgl. Rom. 11, 26.*

²⁰ *Vgl. 2. Petr. 3, 10, 13.*

²¹ *Rom. 8, 20.*

²² *Rom. 8, 21.*

driven vnd weiden, de wulff vnd Leuwen solt mit den schepkens weyden²³, alle golt vnd sulver vnd Edelgesteinte sollen nicht lenck thom homode der vndanckbaren ydelheit, sunder thor herlicheit der kynder Gades denen, Vort solt dan de herlicken belöfftin aller Propheten vollenbracht werden, ock dat Christus belavet hefft, de sachtmoedigen zöllen de erde beerven²⁴. vnde hundert falt sollten se verkrigen in dusser werltd, Wat dan noch, na dusser werltd vnde ende des Rykes Christi, in dem Rike des Vaders tho verwachten is, de hirbevörens vnd noch vmme Christus willen willich synt tho verlatene, vnde verlat 'ne dith hebben de hilligen Apostolen vnde ander hillige Gades dener wal geseen, darumme se so frymödich vnde vnvörtzacht vör den namen vnde Ryke Christi hebben gestreden, vnd er gudt, lyff vnd leven so getröset dören avergeben, Want seker vnde gewyß wren se, durch den geloven, dat em er bygelachte vp dussen dach sal mit völle wokers werden wedder gegeben.

Nu, leven bröder, de tyt der Wrake ys an vns gelanget, Godt hefft den belavenden David erwecket, gerustet thor wrake vnde straffe aver Babylon mit sinem Volcke. Hier hebbe gy nu gehort, wo eth sal togan, vnd wat ryker besoldinge wy syn verwachtende, vnde wo herlick wy zöllen gekrönt werden, is eth anders, dat wy dapper vnd menlich stryden, vnde, Godt geve, wy leven ader sterven, wy wetten doch, dat wy nicht konnen verleßen. Hierumme, leven bröder, rustet yw thom stryde, nicht alleine mit dem oethmoedigen wopen der Apostel thom liden, Sunder ock mit dem herliken Harnische David tho wreken, mit Gades Kraffte vnde Hulpe al de Babilonissche gewalt vnde al dat Godlose weßen vththoradden, Weßet vnvortzaget, gudt, wyff, kyndt vnd lyff yn de schantze tho slahen²⁵, want so gy frymödich vnde willich verlaten, zöllen gy nicht verleßen, overst wil gy holden wende nicht wagen, so moete gy doch vorlaten vnde vorleßen, Aller wyßheit, anslege, klockheit vnde maneer möte gy wal bruken, de Godtlosen Gades viande tho krencken vnde dat Paneir Gades tho stercken, Gedencket al, wat se juw gedan hebben möge, gy em wedder umme doin, ya mit dersulven maten, dar se medde gemeten hebben, sal em wedder gemeten werden, ya, dat meer ist, in den sulven becker sal em ingeschencket werden et cet. Hebbet achte darvp vnde maket juw geine sunde, dar geyne sunde en ys, Weßet ock nicht wyßer, dan Godt in sinem worde sulver ys, So wilt iuw nu, leven bröder, mit yle beffitigen, mit ernste thor saken tho gripen, vnde, zo völle mögellik, schicket juw her tho vnder dat Paneir Gades tho kommen, Godt de Heer der herscharen, de dit van anbeginne der werltd geslaten hefft vnde durch sine Propheten vörhen vthgespraken, desulve erwecke iuw Herte mit kraffte sines geistes, rüste iuw vnde syn gantze Israel, als he will, tho sinem priße vnde vormeringe altydt synes Rykes. Amen.

²³ *Jes. 11, 6.*

²⁴ *Matth. 5, 5.*

²⁵ *Vgl. Luthers Lied „Ein feste Burg“ V. 3.*

VON DER VERBORGENHEIT DER SCHRIFT DES REICHES CHRISTI

Diese Schrift ist von Bernd Rothmann im Schlußteil des vorhergehenden Traktates „Eyne Restitution“ schon angekündigt. Sie muß daher in der Zeit zwischen Oktober 1534 und Februar 1535 entstanden sein. Die Vorrede ist mit dem 9. Februar 1535 datiert. Im Laufe des Februar wird der Druck durchgeführt und die Schrift ausgeliefert worden sein.

Als Urheberin der Schrift wird auf dem Titel die „Gemeinte Christi zu Münster“ genannt. Daß der Verfasser Bernd Rothmann ist, steht überlieferungsmäßig fest. Der Grundgedanke des Traktates, die Schrift sei ein Schrein, der sich nur mit Hilfe eines Schlüssels öffnen läßt, ist keineswegs selbständig. In der reformatorischen Gedankenwelt ist er nicht selten. Nicht nur bei Luther, sondern auch bei Butzer begegnet er, vor allem aber in täuferischen Kreisen. Über den Täufer Pilgram Marbeck in Straßburg äußerte sich Butzer am 19. 1. 1532: „Horrendum, ut sibi clavem scripturarum sumit et nobis adimit. Ipsissimus haereticus est.“ Es kann angenommen werden, daß dieser Gedanke durch Hendrik Roell nach Münster gebracht ist, der selbst einen Traktat „De Slottel“ (Bibl. reformat. Neerlandica Bd. 5, 1909) verfaßt hatte. Rothmann wird diesen Gedanken von Roell oder aus den Schriften Melchior Hoffmanns übernommen haben. Der rechte Schlüssel ist für ihn das Erfüllen des Willens Gottes. Erfüllt der Mensch Gottes Gebot, so gelangt er zur Erkenntnis Gottes und der Vollendung der Welt. Da die Erkenntnis mit dem wahren Glauben zusammenhängt, ist die Glaubenstaufe notwendig, um Anteil an der „dritten Welt“ zu gewinnen. Alle eigentümlichen Züge täuferischer Theologie, auch die merkwürdige Christologie, werden in dieser Schrift von Rothmann vorgebracht.

Der Verfasser benutzt Luthers Bibelübersetzung, zitiert gelegentlich auch Lutherschriften. Im übrigen ist er in der reformatorischen Theologie seiner Zeit nicht sehr bewandert. Er begnügt sich im allgemeinen mit dem Schriftbeweis, ohne auf Kirchenväter oder andere Autoritäten zu verweisen.

Von dieser Schrift sind (nach Borchling-Claussen) drei Drucke erschienen, die sich in der Schreibweise jeweils stark unterscheiden. Der erste Druck (bei Bahlmann mit 1a bezeichnet) zählt 44 Bl. (vorh. in Göttingen, Wolfenbüttel und Bibl. der Doopsgezinde Gemeente in Amsterdam). Der zweite Druck ist vermutlich sehr bald dem ersten gefolgt, da die Zeitangabe auf dem Titelblatt (1535 In der II. Maendt) unverändert übernommen ist. Dieser zweite Druck, den Bahlmann 1b nennt, zählt 66 Bl. (vorh. Kgl. Bibl. den Haag, Bibl. der Doopsgezinde Gemeente Amsterdam und ein defektes Exemplar auf der Kgl. Bibl. in Kopenhagen). Das Verhältnis der ersten beiden Drucke zueinander läßt sich in der Weise bestimmen, daß ihre Unterschiede im Wesentlichen mundartlicher Art sind. Aber auch die Marginalien sind in der zweiten Ausgabe vermehrt. Sachliche Änderungen liegen nicht vor.

Der dritte münsterische Druck dieser Schrift ist in der Druckerei von Twyffel hergestellt. Welche Gründe dazu geführt haben einen weiteren Nachdruck vorzunehmen, ist nicht ersichtlich. Von dieser Ausgabe befindet sich ein Exemplar in Göttingen.

Das Staatsarchiv in Marburg besitzt Abschriften dieses Traktates (PA 2204, Bl. 175ff.), die mit dem ersten Druck übereinstimmt. Nach der Beschreibung von E. W. H. Hochhuth, der leider nach dieser Abschrift einen Neudruck veranstaltete (Bernhard Rothmanns Schriften hsg. von E. W. H. Hochhuth, I. Von verborgenheit

der Schrift des Rickes Christi und von dem Dage des Herrn, 1857, 99 S.), haben zwölf Schreiber an dieser Abschrift geschrieben. Dementsprechend zeigt sie eine ungleiche Orthographie und mundartliche Verschiedenheiten. Der Herausgeber sah sich daher veranlaßt, seinen Text auszugleichen. Für wissenschaftliche Zwecke kommt dieser Neudruck gar nicht in Betracht. Der Text ist unzuverlässig, ja geradezu willkürlich. Der Herausgeber hat den Wert dieser Abschrift fraglos überschätzt.

Die ersten fünf Kapitel dieser Schrift finden sich in hochdeutscher Übertragung in Gottfried Arnolds „Unpartheiischer Kirchen- und Ketzehistorie“, Theil III, 1699, S. 505—523 (2. Aufl. I, S. 977—993). Es fehlt auch die Vorrede. Der Inhalt wird ausführlich behandelt bei Ch. Sepp, Geschiedkundige Nasporingen, 1874.

Auch diese Schrift schickten die münsterischen Täufer dem Landgrafen Philipp von Hessen zu. Diesmal übernahm er die Widerlegung nicht selbst, sondern beauftragte seine Theologen. Das Gutachten, an dem Campis, Fontius, Kymeus, Lening und Corvinus beteiligt waren, ist gedruckt bei Corvinus, Acta, Handlungen etc. 1536, Bl. F 2ff. Nach P. Tschackert, Leben des Antonius Corvinus, 1900, S. 26 ist Corvinus der Verfasser. Die Widerlegung ist „in Eile gestellt“ und teilweise äußerst scharf. Insbesondere wird das Schriftverständnis der Täufer abgelehnt, aber ebenso ihre äußerliche Auffassung vom Reich Christi und von der „zweiten Zukunft Christi“ (vgl. E. Braune, Die Stellung der hessischen Geistlichen zu den kirchenpolitischen Fragen der Reformationszeit, Diss. Marburg 1932, S. 143ff.).

VAN VERBORGENHEIT DER SCHRIFFT
DES RYKES CHRISTI VNDE VAN DEM DAGHE DES
HEREN DURCH DE GEMEINTE CHRISTI THO MUNSTER.

Apocal: XI, [17—19]

Wy dancken dy, Here, Almechtige Godt, de du byst vnd werest vnd kumpstich byst, dat du heffst angenommen dine grote krafft vnde byst Könning geworden vnde de Heyden sint törnich geworden vnde eth ys gekomen dyn torn vnde de tijdt der doden, tho richten vnde tho geuen den lon dinen knechten, den Propheten vnde den Hilligen vnde den, de dinen namen früchten, den kleinen vnde den groten, vnde tho vorderuen, de de erde verdoruen hebben. Vnde de tempel Gades was vpedan ym hemmele, vnde de Lade synes verbundes wort in synem tempel gesehen, vnde eth geschehen Blixem vnde stymmen, donder vnde erdbeuen vnnde ein groth hagell.

Im Yare M. D. XXXV. In der 2. Maendt:

Vörrede.

Allen gelouygen, vprechten leiff hebberen der Gödtlyken waerheit, voerstrydderen der gerechticheit wunsschen wy, de Gemeinte Christi tho Münster, genade van Godt, dat he yuw de oghen iuwes vörstandes wille vp doen, verlenen iuw den geyst der wyßheit vnde apenbaringe durch zyn sulues erkentnyse, dat ghy moegen begripen de vörborgenheit sinens willens vnde welck dar zy de hape, dar tho he iuw beropen hefft, vnde de ryckdom der herlicheit sinens Erues an sinen hylligen durch Christum Jesum, sinen enigen Sonne, vnnsen vnd aller werlt heylandt. Amen.

Syndtemale wy vörlanges gewetten, so de tyt qweme der seuenden Pasunen vnde dat de seuende Schale vnde entlyke verstandt der gramschap vnde des tornes Gades zolde vthgestort werden, dat alßdan de tempell yn dem hemmelen zolde vpgedaen vnd de lade des verbundes zolde gesehen werden, dat ys: de schriffte zolde vptheerlickeste vpgeslaten vnde oer verborgenheit be-

Apoc. 22. [7. 10] kandt werdenn, wo oick tho der suluen tydt dat geheymnyse Gades zall vullenbracht werden, so hebben wy myth groten verlangen de tydt verwachtet vnde vns genßlick tho vnsen Godt versehen, he worde vns zodainer genade ock nicht vörenthouden, wo he vns doch yn allen vast myt den ersten als yn dem belde gehoert, altyt genedichlick hefft heymgezocht vnd öuermitz alzodane vertroestinge, dat de tempel geöppent vnd de lade des verbundes beschouwet zolde werden, heefft etzligen sunder vnderlatth angelegen, wo nach wat zolde geschreuen werden, dan wy mercktden wal, eth weer noch wat dar achter, dar van wy hyr vth ock noch zolden thügen, men heefft öuerst zo eigentlick nicht gewetten, wat eth weßen zolde. Nichtemynn wy wolden iuw dat, zodains vörhandenn wer, nicht bergen, der haluen hebben wy yn der Restitution van dem Ryke Christi wyder tho schriuen belauet,¹ dan wy menden, dar van wider tho wetten, weer alleine noch vörhanden gewest. Dar na, yn dem bericht van der wrake, dar hebben wy den rechten Tittell gesehen vnde belauet, wy wolden mith Gades hülpe vp ein koert van Verborgenheit der schriffte des Rykes Christi vnde van dem dage des Heren wat sunderlinges an den dach geuen. Sehet her, dan als wy iuw belauet hebben, also erschine wy (durch Gades genade) gelöflick nu by iuw. Wy begeren (dat weet Godt) nicht tho hebbenn, noch trost, genade offte wettenschap, wy begeren dan ock yo so hertlick, dat ydt de broeder vnde andere guidthertigen myt vns möchten gemein hebben. Der haluenn zo voelle, als myt der yle hefft gescheen mögen, wo vns de tempel vpgeslaten vnd de lade des verbundes ys getoent worden, hebben wy iuw yn dussen Tractaet bericht willen geuen, nicht dat wy alle verborgenheit thor stundt yngesehen vnd myt der hast alßo voerthodregen vermocht hebben, dan dat vörnemste der schriffte vnde dat tho dusser tyt beyde, klenen vnd groten, gelöuigen vnd geistliken thor stichtinghe mochte denen, hebbenn wy angethekent; wy versehen vns öuerst, alle guidthertigen zoellen ein guitbenögen dar anne hebben. Dan zölde wy all schriuen dat wal hyr her gehoerde vnd dat vns de Heer gegeuen hefft, zo wolde eth nicht allene tho lanck, sunder ock dem gemeinen man tho swaer werden, ock ys eth nicht wall an der tydt, want, wo dit beneuen anderen geschefftenn van einen by na yn 14. dagen vnuersehens, als ydt de Heer gegheuen hefft, tho hope gedregen ys, alßo ys em de tydt nouwe tho gelopen, dat he eth mith vlyte heefft mögen wedderlezen, dan als Godt gegeuen hefft vnd yn de vedder laten kommen, alzo woert eth iuw vörgedregen. Hyrumme nemmet dit voer guidt, dancket dem Heren siner groten genade; wilt de Heer, zo werden wy hir namals höger wißheit spreken vnder den vullenkommenen. Dith ys den guidthertigen leiffhebbere der waerheit vnd vörstridderen Godtliker gerechticheit nach geschencket, vp dat ze, vulherdich mit allerley erkentnisse

¹ s. S. 270 ff.

getröstet, vortreden vnde sick de herlike krone der gerechticheit sampt den vnvtzspreckliken ryckdom des Rykes Christi, dat wy van Christo vp ein kort verwachten ys eth, dat wy anders getrouwe vnde beß thom dode bestendich blyuenn vnde ouerwynnen, van nummande verrucken laten. De Her der herscharen geue al sinen getrüwen leifhebberen dar tho moit vnd krafft durch Christum sinen sonne, vnsern Heren vnd vnsterfliken Könnyck. AMEN.

Gegeuen vth Münster yn dem Jare naest der menswerdinge des Sones Gades vyffteinhundert vyff vnde dertich, den negenden dach yn der anderden Maendth.

De Schrift ys gelick eynen Schreine edder Kasten,
darynne de Schatte der Erkenntnisse Gades vnde
Christi verborgen vnd verslatten synt.

Dat erste Capittel.

Wanner dyt alzûs slecht vthgespracken bleue sunder wider verklaringe, so vermoden wy vns doch, dat gein verstendiger dar solde weddersprecken, want we sol dat nicht wetten vnd verstan willen, dat yn der schriftt als in einem schrine zölckes verborgen vnd verslatten sy: gewißlick ein yder worde vns zülckes tho stan, mer wat de rechte verstant dar van ys, wo solckes sal angesehen werden, früchten wy, dat solde van wenigen recht begrepen werden, dan ein yder worde sinen verstant dar by brengen, sünderlinges de klöcklinge, der tho düsser tyt völe ys, de sick laten düncken, dat ze Doctor vnd Mester zynt, so se doch nû yn der rechter scholen lerlynge gewesen sin mer vth uernüfftiger philosophie, vnd vth den vngewissen vnd dötliken bockstauen dören se allerley geheimnisse der schriftt vnderstan vththoleggen. Vnd öuermitz alzodane vermetene vnd vnschemele klöcklinge wert de gemeine einuöldige man iamerlick verworen vnd veruort. Ja, ock menniger, de recht stehet, wert dôrch soelcke veruöringe vmme gestot, dar vör ock Paulus de sine warnede, dat se sick höden solden. Hirusse willen wy, wo dit thouorstane ys, anwisen, vnd dat nicht vth uernüfftiger philosophien edder den doden bockstauen, mer vth den vnderfundenen vnd leuendigen verstande des geistes. Nu wy willen vns nicht rōmen, dat werck sal sick wal bekant maken, vnd de geistlick sint vnd recht richten können, de prōuen vnd richten, so mögen se erkennen, offt wi vth geistliker wißheit sprecken offte wy vth uernüfftigen verstande reden. De anderen vergripen sick nicht, verdömen nicht, dat se nicht en verstaen, sunder mercken vp de schriftt, leren ersten verstaen, dar nha richten se dan. Dan hir van genoch. Nu willen wy slecht thor sake gripen. De Here wille vns recht vpsluten, vp dat wy vth vnsern schatte, den he vns gegeuen hefft, olt vnd nye tho rechte vnd werdichlick mögen her vördregen.

Colloss. [2, 8]

Wo alle schriftt, de van boickstauen vnd worden tho hope gesath woert, hefft einen verstandt yn sick verslatten, anders mach ydt gein schriftt geheten werden. Wante schriftt ys eine vertekinge des wettens, handels vnd willens, welcke ein ander wetten sall. Alzo ys sunderlinges de hillige schriftt zodane kasten, vnde dat nicht, dar menschlick wetten, verstandt, handell offte wille ynne verslaetten zyn. Sunder des alderhögesten vnbegripliaken ewigen Gades,

2. Tim. 3. [12f.] wat de van anfangе dusser werlt beß tho der vulendinge mit den menßchen kinderen gehandelt vnd tho handelen vörgewetten vnd gewolt heefft. Zo völle den menschen belangen mach, dar anne Gades eer vnd des menschen zalicheit gelegen, genoichsam vnd vullenkommmentlick begreppen vnd verslaten ys.

Num. 4. [5f.] Dat alzo de hillige schrift ein kasten edder schrein is, kan yo vmmers numant twiuelen, de wile dar van gheschreuen steit, dat de Heer der schrift zodains suluen to gyfft. Want in Moise de lade des getuchnisses, die ynn den voerhanck offte decken bewunden wort etc., ys ein belde vp de schrift, dat Paulus klaerlick anwiset 2. Cor. 3. [14f.] alzo ys dat olde Testament, want gelesen wort, noch bedeket. Des geliken, dat de schatte der erkentnisse Gades vnde Christi dar ynne verborgen vnde verslaten zyn, meldet ock de schrift dat eth de Heer sampt sinen Apostolen gespracken hebben. Christus secht: Vndersoeket de schrift, de gyfft getüchnisse van my, zo he secht: Vndersoeket, zo gyfft he yo tho verstaene, dat eth dar ynne verborgen ys, dat men wetten sal, want dat apenbar vörhanden ys, ys nicht noidt tho zöcken; dar tho de schrift giffit ghetüchnisse van Christo, yn welcken vordan alle schatte der wißheit Gades verborgen zyn, sal men vth der schrift vnderzoeken. So ys vnweddereprecklick, de schrift zy de kaste, dar dit alle ynne verborgen vnde verslaten ys. Item Paulus meldet, wo hyrbauen angerort, dat noch ys ein bedeckzel, wanneer dat olde testament gelesen woerth, vnd eth en woert nicht hen wech gedaen, sunder durch Christum woert ydt veroldet etc. Hyr süstu ock, wo dat de schrift, wanner ze gelezen werth, dat se nochtan gelikewal verborgen bliffit, hent dat men tho Christum kumpt, dat einen dörch em de kaste werde vpgeslaetten, wo dan der haluen ock eigentlick Christo wert tho gegeuen, dat he alleine de macht vnd den slöttel hebbe, dat böck vp tho sluten Eza: 22. [22], Math: 16. [19], Luc: 24. [45], Apocal: 5. [9].

Wy vermoden vns, ydt zy idermennichlick bewust, wat de principael vngewielde schrift zy, dar na alle schrift möthen gerichtet werden, nömplick Moses vnd de Propheten, de sulue sint de gründige hillige schrift. Wanner men hylge schrift nömet, dat Gades wort ys, de alßdan eigentlick sall verstaen werden. Eth sint ock noch völle andere loffwerdige boecke, de men wal hilge schrift mach hetenn, sint eth ock vngetwiuel, mer die hebben den grunt örer warheit yn den principal schriftten gegründet. Sünderlinges de schriftte edder boecke des Nyen testamentes, welcke sick gemeintlick tho der principael schrift verhalen, alß du tho völle malen lezen machst: „Dit ys gescheen, vp dat de schrift veruult worde.“ Vnd: eth steit geschreuen etc. Alzo ys dat nyge testament vnd ander böcke meer ein anwisinge, dat de principael schriftte warhafftich yn Christo vnde anders meer vullenbracht ys, vp dat wy ock nicht twiuelen, zo wat vorhanden ys, werde ock wal in der warheit geschehen vnd vullenbracht werden.

Luce 17. [29] Dem na de principal rechte schrift ys Moses vnd de Propheten, als Christus spreckt: Se hebben Mosen vnd de propheten, de hoeren se. Recht zolde he seggen: dar werden se vinden, dat genoichsam is to der salicheit vnnnd dat se vth der hellen blyuen, willen se anders, willen se ock de nicht hören, so helpe

eth ock nicht, offt schöne yummant van den doden vpstunde vnd sachte eth em. Welcke nu dusse | schriftt recht ansuth, de sal möten bekennen, dat de zuluen schriftte gelick eyenen kasten edder schreine zyn, dar ynne de schatte vnd erkennenisse Gades vnd Christi verborgen vnd verslatten sin. Want sū Mosen an dôrch hen wvt rechtes vnd leuendighes verstandes kan dy de litterliken bigrip vnd figurliken verstandt geuen, so dy de soluen nicht vpgeslatten werden, dattu versteist, wat darunder verborgen vnd verslatten ys; des geliken de Propheten. So secht ock Mose suluen, dat de lade des getüchniß mit dem vorhange moste bewunden werden, dat se noch de Caantiten, noch de gemeine man nicht beschouwen mochten. Wat de lade des getüchniß sy vnd verstain werde, dat hir bauen körtlick is angerort, des geliken de vorhanck, machstu suluen wider bedencken. Christus secht: de schriftt giff tūchniß van my, de vórhanck, dar van spreckt Paulus, dat flesch Christi sy de vorhanck. Item, wattu ock allenthaluen van verborgenheit, van slottelen vnd vpsluten der schriftt vnd der wettenheit lest, dar vth mostu ock io bekennen, dat de schriftt gelick eyenen kasten vnd schreine is, vnde dat se dar by to guden verstande vnd recht vergelicket wert. Hier vmme si als dan nu hir van genoch. Wider willen wy nu entdecken, wo men den kasten edder schrein sal openen, de schatte der verborgenheit daruth to krigene, wante vergeues wusten vnd hedden wy den kasten, ya mit beswerliker dröffnisse besete wy enne, so wy wetten, wat groter rickdom dar inne ys, vnd wy konden dar nicht vth krigen. So willen wy nu van dem slóttel vnde vpdoen des kastens wider schriuen. Nicht dat wy alle verborgenheit vp doen vnd apenen vnd voerdregen willen offte können, mer wy willen den gansen kasten anwisen vp thodone. Wanner he dan open ys, so mach ein yder arbeyt anleggen vnde kopslagen, dat he des rykedoms dar vth moeghe krygen vnde geneytenn.

Num. 4. [15]

Johan. 5. [39]

Esai. 22. [22]

Math. 16. [19]

Luc. 11. [9]

24. [45]

Apoca. 5. [9, 6, 1]

Wat de rechte Slóttel zy, dar mede de Verstandt der Schriftt woert vpgeslatten.

Dat 2. Capittel.

De hillige Paulus, de secht: „Alle schriftt, van Godt inghegeuen, is nütte thor lere, thor straffe, thor beteringe, thor tūchtunge ynder gerechticheit, dat eyn meinssche Gades zy gantz vnstreflick, tho allen gudenn wercken geschicketh.“ Hirtho ys de Gódtlike hillige schriftt van Godt gegeuen vnd ein alzulcken schatt, dar medde ein mensche Gades gantz vnstreflick mach werden, is dar ynne verborgen vnd verslatten. Wo nu ein verkert mensche des duuels aller dinge dar van nicht geneten mach, als de vórblietheit sines duisteren herten soelcker rickdom gantz nicht beschouwen noch eruen kan. Alzo mach ock ein mensche Gades tho den vnstrefliken smuck vnde geschicklicheit nicht kommen, eth zy dan, dat he den kasten edder lade der schriftt mit dem rechten slóttel vpslute vnd ein yder klenoidt mit wißliker bescheidenheit wette antholeggen. Dan offt schone yummant den slóttel heefft vnde dat schrein edder laden geapent, feilet em dan noch bescheidenheit vnd wißheit,

2. Tim. 3. [16f.]

Prover. 36
2. Petr. 1. [19, 21]
Bescheidenheit
van noden.

als wo he ein ider köstelick kleinodt angripenn vnde sick dar medde smucken sall, so ys eth noch vergeues vnd spottes anbegin. Gelick als oft ergent einen vngeschickeden, vnwettenden, plumpen menschen ein kasten vul köstliker tzyraet worde gheoeppent, dar medde he sick vnstreflick smücken solde, he en wüste öuerst nicht, wo he idt angripen offte andoen solde, mer he tōge de scho an de hande vnd de huue an de voethe. Wat hōlpe eth dan den doch, dat de kasten geōpent were? Alzo ys eth ock, zo yummandt den slōttel der schrift hedde vnd he en hedde geine beschedenheit. Nu, wy willen erstlick van den slōttel zeggen, wo de kasten vnd schatt der schrift moith geappent werden. Dar na van der beschedenheit vnde rechten ghebruke, wo men der | tzyraet, dat de mensche Gades ane wandel zy, sal anleggen vnde gebukkenn.

De sloetel thom hyllychdom edder schrift ys gades gebot holden.

Esai. 45.

2. Petr. 1 [19],

Ephe. 3. [18]

Sapient. 5. [6f.]

Psa. 110. [10]

Det. 11. [8ff.],

30. [1ff.]

2. Petr. 3. [9]

2. Tim. 2. [4]

Roman. 3. [21—25]

De sloetel ys ydermennichlick vorderhanden.

Math. 15. [28]

1. Petr. 2. [13]

Sinth der Aposteltyt ys de warheit yo lenger to mer verdussert

De slottel der wettenhey

Luc. 11.

Math. 13. 8.

De slōttel der schrift ys eigentlick anders nicht, dan Gades geboth vnd willen gelōflick vullenbrenge, dat ys rechtschapen gelouen. We dat doit, den suluen sall de schrift geōppent, de inganck int ryke Christi öuerflōdich gereket vnd sin herte mith dem lechte der gerechticheit vnd mit der sunne des verstandes yn alle hōechde, depete, lengde vnd brede dōrlūchtet vnd gantz vnstreflick werdenn. Als Dauid secht: „De frūchte des Heren ys der wißheit anfanck, guidt verstandt zōllen se verkrigen al, de dar na doen.“ Godt, de groith van genaden ys vnde de de menschen van anbeginne thom pryß sines namen gescapen heefft vnd nicht en wil, dat eyn enich mensche verlaren woerde, sunder syn walgeualle weer, dat se alle tho erkentnisse sines wordes vnd leuen sons Christi qwemen, de hefft zodanen slōttel vnd inganck vnuerborgten ynthen apenbaer ydermennichlick in den taffelen des herten vnd yn der schrift vōrgelacht, dar medde ein yder mach vpsluten vnd in den schatt sins hilgedoms ingaen. Ouerst den hillichdom vnd schatt siner wißheit hefft he in der schrift alzo verborgen, dat nummant dar by mach kommen dūrch generley krafft, verstandt offte wißheit, sunder alleine moith he den kasten mith den eyngigen slōttel des holdens der gebade vnde vullenbrenge des willen Gades vpdoen vnd ingaen. Hyrumme, war eth an den slōttel mangelt, dar ys eth ock all ydel vnde valsche, wat men vnderstehet, vth der schrift vōrthodregen. Ouerst de den slōttel hebben, de mōgen vpsluten vnd mit beschedenheit olt vnd nige vth oeren schatte her vordregen. So besuche nu, wat ys doch vth der schrift syndt der Apostel tyt recht vōrgebracht? De menschen hebben Gades willen tho doine vnd de leue der waerheit vort by der Apostel tyt noch anthommen verechtlick yn den wynt geslagen, dan ein yder, so wall gelert also vngelert | ys na sinen guitdūncken affgewecken vnde heefft sinen egenbehechliken willen nauolget. Darumme, wo hōger vnde deper de slōttel der wettenheit de dedyge vullbrenge des Gōdtliken willens verduistert vnd begrauen ys worden, wo ydeler valscher vnd schendiger dreck de menschen kinder vth der schrift her voer ghebracht hebben. Syntemaell öuerst nu wedderumme ein volck vpgestaen ys, dat Gades willenn tho doine öuermytz der dōpe als recht vnd van Christo beualen ys, sick verbunden vnd sick gentzlick befittiget hefft, so hefft ock de Heer den kasten der verborgenheit de hillige schrift doen vp luken vnd dūrch den rechten slōttel geōppent laten werden, dat wy vns dūrch Gades genaden dōren berōmen, de schat zy vns

geöppent vnd tho ryken vortschine de erkentnisse Christi voerhanden gekommen.

Nu dat dat holden vnd vullenbrengen der gebade vnd den willen Gades de rechten slöttel sin, dar medde de verborgen schat der schrift geöppent vnd begreppen woert, woert vns ynder schrift vast allenthaluen thouorstane gegeuen. Alzo secht Dauid: „Wo leiff hebbe ick dyn gesette, o Heer, den ganzen dach ys eth mine bekümmeringe gewesen, du heffst my mit dinen gebadden verstendiger gemaket, dan alle mine vyande sin, vnd ick wil my dar stedes an holden. Ick byn verstendiger worden dan alle myne leermester, want dine ghetüchnisse sindt myne betrachtunge. Ick byn verstendiger dan de olden, want yck holde dine gebade.“ Hyrumme suystu, wo de Prophete sick sines verstandes berömet. Vnd, leuer, war mede heefft he den verkregen? Twaren, als he suluest secht, nergens anders mede, dan dat he flytich heefft gehalten Gades gebade. Alzo ys de holdinge der gebade Gades de rechten sloettele, daer de verborgene wyßheit Gades mede vpgeslaten vnde verkregenn werth.

De gebade Gades sint ock derhaluen van Godt vnuerborgen ynth apenbaer beide, yn schriften vnde oick meerrs deels yn conscientien, den menschen vörgestalt, das de wil mach de süluen angripen vnde holden vnde alzo tho wideren verstande vnd vörborgener wißheit ingelaten werden. Ouerst welcke an der holdinge der gebade Gades feylen, den suluen ys ock tho wideren rechtern verstande vnd verborgener wißheit de doer geslaten.

Wyder mach dit ock vth den propheten Ezaia klarlick vernommen werden, want alzus secht he vnder anderen: „Vnd alle gesichte werden iuw sin gelick als worde eines bokes, welck verslaten is, welcker zo du einen schriftgelderden vörbrenst vnd spreckst: Leuer, leeß doch dit bock! sal he antworen: Ick en kans nicht lezen, want eth ys vorsegelt. So oft idt öuerst dan einen vnueruarnen der schrift gereket worde vnd gesacht: Leuer, leeß du eth doch, woert he antworen: Ick en kan kein schrift. Hyrumme alzo spreckt de Here: „Darumme dat dith volck mit sinen munde tho mi naket vnd my mit sinen lippen prysset, oer herte öuerst ys ver van my, vnde se früchten my mit menschen leren vnde gebaden. Derhaluen sehet, so wil ick ock by dussen volcke ein wunderlick vnd schrecklick dinck bewisen, nemptlick ick wil tho schanden maken de wißheit oerer wysen, vnd de verstant siner verstendiger sal vndergaen“. Sehet alsus, war de Heer na sinen gebadden vnd willen mit vprechten herten nicht gefruchtet vnd gedenet en woert, dar ys dat boeck den geleiden geslaten, vnde de vngelderden könnens doch nicht lezen, Dar tho oft schone etzlike wißheit vnd verstandt alrede vörhaden weer, werden se doch tho schanden vnd thor dörheit van Godt gemaket. Ouerst de den Heren früchten vnd sick an sine gerechticheit holden, den suluen sal de gerechticheit vpnehmen, ze wert enne spysen mith den brode des leuens vnd des verstandes, vnde mith dem klede der herlicheit sal se enne bedeckenn.

Vnd herwederumme vnder anderen verflökingen, de Moses den ouertrederen der gebade Gades vorholt vnd druwet, spreckt he ock: „de Here sla dy mit vnsinnicheyt, blintheit vnd raserye dines herten, dattu gaest tasten in dem middage, gelick de blinden in dusteren thodöne plegen, dattu dine genge

Psal. 107.

Gades gebade maken verstendych

Warumme Gades gebade so vnuerborgen in conscientien vnde schryfften blyken. Roman. 1. [20f.]

Es. 29. [11f.]

Math. 15. [8f.]

De fruchte Gades ys der wyßheit anfanck

Eccle. 15.

Deu. 28. [28f.]

nicht tho richtene wetest.“ Dit sal den wedderfaren, de Gades gebot verachten; ðuerst de eth mit frowden vnd vrimodigen herten holden vnde vullen-brenge, de sullen mit dem water der heilsamen wißheit beschenket werden, ere genge sullen se recht tho schicken weten, de sunne des verstandes sal em lüchten vnd em sal vpgedaen werden, se sullen uth vnde yngaen vnd eren zelen ruste vnd weide vinden.

- Johan. 10. [9] Gades Willen Wider dat dat doen Gades willen vnd holden siner gebade de rechten slotel doin de rechte slotell. sint der wettenheit des rechten verstandes der schrift vnd tho dem rike Gades, ys ock van Christo vnd sinen apostolen genochsam tho verstan ge-
 Math. 7. [15f.] geuen. Cristus secht: „Wachtet yu voer de valschen propheten, vth eren fruchten sullen ghy se bekennen.“ Recht solde he seggen: Nimpt sick ium-mandt an, iw tho leren, vnd gy spören, dat he anders dan na den rechten vnd slechten willen Gades vnd worden handelt, holdet vry dar vör, sine leer ys valsch. Want we Gades willen van herten suluen nicht en doth offte to done ys geneget, de mach ock genen verstant hebben, enen anderen recht tho
 Psal. 49. [9ff.] leren, mer eth ys valsch vnde vnduchtich al dar mede he ummeghet. Alzo
 Luc. 11. [52] verwitet ock Christus den pharizeeren vnd schriftgeleerden: „se hebben den slotel der wettenheit hen wech genomen, se willen suluen nicht yn gaen vnde den anderen laten se is doch nicht tho“ etc. Den slotel, se suluen deden Gades willen nicht, meer als de Prophete secht: mith menschen leringen dedenden se em, alzo veruorden se de anderen ock vnde gestadeden nicht, dat yum-mant mit rechte na Gades willen dede. Alzo secht Paulus ock: „dat ryke Gades ys nicht yn den worden, mer yn der doegede gelegen“; Petrus des geliken 2.
 1. Cor. 4. [20] Johan. 7. [17] Petri 1. Item entlik spreckt Christus Johannis 7: „So ghy doen den willen des gennen, de my gesant hefft, so soll gy van miner leer verstaen, offt se vth
 de rechte sloettel. Godt sy“ etc. Dem na int sluten, de rechten slottel des rechten verstandes der
 Psa. 110. [10] schrift ys anders nicht, dan van gantzen reinen herten Godt früchten, sinen willen doen vnd des altydt geneiget zin, welcke alzo gestalt sindt, de sullen altidt der schrift verstant vnd Godes willen dar inne recht begripen, de sin ock recht geistelick, ordelen alle dynck vnde werden van nummande ge-
 1. Corin. 2. [15] richtet. Vann all soelckenn wolden wy vnns ock alltydt gerne richten lathen.
 Oeuerst ysseth, dath noch yummandt ychtes wat leff hefft, dar he lust vnde
 Math. 19. [29] willen tho hefft, eth sy gudt, lyff, leuen, eer, wiff off kint, so lange em so noch
 Marc. 10. [22] wat in dem wege steet vnd noch nicht en hatet al dat he ys offt hefft vnd gans in Christo gelaten steet als Paulus, de eth alle voer dreck achtete, vp dat he Christum mochte gewinnen, so mach he geen discipel Christi sin, vnde he en sal nummermer tho dem heilsamen der hilligen schrift verstande kommen
 Phil. 3. [7] mogen. Mer de noch ienigen affgodt hebben, dar se lust vnde leue tho hebben,
 2. Petr. 3. [16] de suluen, wat em gelustet vnd behaget, dar na bugen vnde verkeren se de
 2. Co. 4. [2] schrift, dat se em also dene vnde se sick daremede als mit vigen bladeren
 2. Tim. 3. [8] tho oerher eygener vorderffnyssede bedecken. Dusse können de schrift nicht verstaen. Ja, als Dauid secht: Se willen nicht verstaen, dat se mochten gudt doen. Vnd dit sint ock de schadeliksten fyande der warheit, want gelick als
 2. Tim. 3. [8] Jannes vnd Jambres wederstaen se der warheit myt lesteren vnde veruolgen, dan oer doerheit sall vp ein kort ydermennichlick bekant werden. Inn dussen

grade suhet men nu vast de ganze vormeinte Christenheit, so wal de lögen-
afftigen Lutirschen Ewangelischen als de Papisten, de alle myt rechten ver-
stande van der schrift tho | handelen flehen, dann eth waren sick de armen
búke flytich, den grothen stolten dússer werlt tho behagen, dat se yo myth
guder besoldinghe yn der koecken verwaret blyuen.

Hyr hen verorsaket eth sick, dat de Babilonisschen wedderchristen, de sick
nochtans des Christen namens berômen, tho dusser tyt geinen rechtuer-
stendigen, Godtfrüchtigen Christen tho Christliker antwort gestaden, wetten
ock geyn recht verstendich bescheid by tho brengen. Mer slecht vnd kort,
dit ys de Sententie. So ergent ein Godtfrüchtich Christen vernommen wort:
Du hefst tegen des Keyzers vnde der Fursten geholdenes Rykedages Receß
vnd Edict gedaen, du byst ein wedderdôper vnd hefst des Keisers mandaeth
ôuertredenn, men sall dy nicht hõren, mer kort vmme: du moist steruen.
O der gruwsamer, vnrechter gewalt vnde geweldig, gruweliker vnge-
rechticheit, dat dat bloidt der hilligen so gewelichlick als water verstort
woert.

Nu wal an, Godt wil allen guithertigen den slöttel reken, dat ys, macht ver-
lenen, dat se zyn gebott môgen holden vnd also tho rechten verstande der
schrift kommen vnd ein mael der Babilonisschen gewalt einen ende makenn,
dat de douen môgen verstaen de wort des bokes vnde de ogen der blynden,
na dem de wolcken vnd duisternisse hen wech zyndt, môgen dat licht ent-
fangen, vnd de verdrückten moegen den Heren einen frólicken dach herlick
maken vnde de behoeuygen menschen moegen zick frôuwen ynden hilligen
Israelis. Want de geweldigigen soellen afflaten vnde de bedregere vphõren.
Ouerst de der boeßheit geneygt zyndt, de de mensschen myt vpsaten
tho sünden voeren offt locken, de den, de yn der porten syt vnd vermanet,
tergen vnd den gerechten mit idelheit vmmeckeren, zõllen vthgeradet werden. |
Nu hyr van genoch, want eth will mith gynen worden offt schriuen vthgerichtet
syn, dan ein yder moith mit der daet den slöttel suluen tho handen
nemmen vnde beflytigen sick, Gades geboth vnd willen tho vullenbringen,
so wort he suluen wideren bescheidt vnd verstandt van Godt erlangen.

Der Babilonni-
schen art.
Dit ys no des Pa-
westes rechte:
men sal mit gei-
nen Ketter dispu-
teren.

Esai 14. [3ff.]
29. [18ff.]

De hillige schrift ys eigentlick eine getüchnisse van Christo vnd van
dem, wat Godt mith em, dorch em vnde ynn em tho werden vnde
tho gescheine van anfang geschapen vnde verordent heefft.

Dat derde Capittel.

Dat dit egenlick vnd int gemein der hilligen schrift inholt vnd menige sy,
achten wy, sy apenbar genoch vnd vnwiderspreklick, sunderlinx so van den
ersten, als dat de schrift getüchnisse van Christo geue, secht de Heer
Christus suluen Johannis 5.: „Vndersoket de schrift, de gift getüchnisse van
my“. Wo dit nv vnlauchbar ys, al so ys ock vnwiderspreklick, dat de
schrift ock dar van tûget, dat Godt al dinck mit, durch vnde in Christo
geschapen tho werden vnd tho gescheen verordent hefft. Johannis 1:
„Aldinck ys durch em geworden vnd sunder em ys nicht geworden“. Paulus

Johan. 5. [39]
De schrift tuget
van Christo.
Hebréo. 1. [2]
Johann. 1. [3]
Collosse. 1. [16]

- Ephesio. 1. [9f.] tom Ephe. 1.: „Godt hefft vns tho verstane gegeuen dat geheimniße sines willens na sinen wolgeuallen, welck he voer hen in sick vpgesat hadde thor vthrichtinge der vullenkomenheit der tyde, alle dinck weder tho rechte te brengen in Christo, beide dat im hemmel vnd ock dat vp eerden“ etc. Dat dyt nv yn allen in der schriffth tho verstane gegeuen wordt vnd wo dit thogheit, ock in der schriffth wargenomen sal werden, mach yo nicht legen, want als de schriffth van Christo tûget, nemptliken wat vnde we Christus sy, also bethûget se ock, wo Godt alle dinck in em gescapen vnde verordent hefft. Dyt ys dan nu dat vörnemeste der hilligen schriffth vnd de vniuersael inholt, daruth wider, wanner dit recht verstaen werth, dan ein yder stucke besunderen des tho lychtliker begrepen mach werden. Hirumme wat der schriffth verborgenheit ynne hefft van dem, wat vnde we Christus zy vnd wo alle dinck van Godt öuermitz den seluen gescapen vnde verordent zyn, willen wi wat wider anwisen vnd dar mede einen yderen leiffhebber der waerheit vnde der heilsamer wißheit Gades, welcke ynder schriffth verborgen ys, de den slöttel der wettenheit vorhanden heefft, orsake geuen, den kasten wider vp tho sluten vnd mer | köstliker klenode vnd tzyraet daruth tho nemmen.
2. Petr. 1. [3ff.] Vnde dat ordentlick (wo bauen gesacht), dath mit guder beschedenheit ein yder klenode na siner werde angegreppen vnd angelacht werde. So ys nu Christus de erstgeborne van allen creaturen vnde dat hōuet aller dyngge, derhaluen betemmet sick ock, dat wi den schatt des rechten verstandes sines wesens vor ersten vth der verslatenen kasten, so voelle vns de geōppent ys durch Gades genaden, her voerdregen.
- Rom. 8. [29] Dem na so tûget nu de schriffth vörnemlick van Christo als van sinen wesen Colloss. 1. [15] twierleye: Erstlick wat he van beginne gewesen ys, thom anderden, wat he yn der tydt geworden zy. Van dem, wat he van beginne gewesen is, secht de Ephes. 1. [3] schriffth, dat he zy des ewigen vnsichtbarliken Gades leuendige wordt, sonne, Hebreo. 1. [6] wißheit, krafft vnde herlicheit, ja Godt suluen, in welcken vnd tho welcken Tvyerley wyse tuget de schriffth van Christo.
- Johann. 1. [1.4] alle dinck geschapen ys, des geliken yn welcken alle dinck wert bewegen, Math. 16. [25] geregert, vnde dat bewecklick ys vnde dat leuen hefft. Ja all dat ys, wert yn Actor. 12. [7] siner krafft vnderhouden. Als de könnincklike propheta Dauid secht: „De Psa. 32. [3] hemmel ys dôrch dat wort des Heren gemaket vnde al dat hemmelsche heer dôrch sines mundes geyst.“
- Nu van dem, wat he yn der tydt geworden ys, meldet de schriffth, dat he, de Psal. 8. [6] leuendige Gades sonne, ein lytlick |, sterflick mensche geworden ys, vermindert benedden de engele, hefft eines knechtes gestalt angenommen. Ja is ein Rom. 8. [3] sunde vnde eyn verflöckinge geworden, vp dat he des menschen sunde vnd 2. Cori. 5. [21] verflöckinge henneme etc. Van dem ersten willen wy nu de schriffth wat wider insehen, dar na ock van dem anderden. Dem na so wert van dem ersten allenthaluen yn der schriffth des olden testamentes wal tho verstane gegeuen. Ouerst vthdrücklikest wert dar van gehandelt ynden schriffthen des nyghen testamentz. Dat olde testament, sunderlinx Moses, hefft sinen verstant vast allenthaluen in belden verborgen, also dat van düssen stucken schir nicht ein wordt vthdrücklick vthgespracken werth in den gantzen Mose. Ouerst de den leuendigen geist der warheit vnder der doitliker beldesscher litterher her voer bryngen vnde tho herten vaten kan, de sulue hefft ock in Mose hyr
- De gemeine yn-
holt der schriffth
- Christus de ver-
neemeste vnd erst-
linck.
- De schriffth des ol-
den testamentes
hefft eren ver-
stant yn belden
vorborgen.

van auerflödige getüchtniß genoch, als sunderlinx in der hütten, yn welcker Godt sine herlicheit vnd wonninge mit verloipe sines hoichwerdighen wordes vnde willens gantz prachtlick vnde herlick heefft affgemalet, desgeliken all dat genne, dat tho den herliken, hilligen, wunderbarliken, vnuthspreckliken huse der wißheit, pallaße des allerhögesten gehoert, wo sick Godt tegen de menschen bewiset vnd wedderumme de mensche tegen Godt sick schicken vnd holden sall, als wo Godt wil gedenet zin, ys althosamen inder hütten Mosi affconterfeit vnde mit belden angewiseth, wo wy thom dele hyr na noch anwisen willen. Ja de hütte vnde dat gantze gesette ys egentlick anders nicht dan ein belde des wesens Christi vnde der schatte der wißheit vnd der herlicheit in em voborgen. Dan zodanes tho begrypen, mach gein menschlick philosophie noch hoich verstandt erlangen, dan allene de mester der warheit, de hillige Geyst Gades, moth dar tho meister vnde lerer syn; de leret ock allene de, de mit vprechten herten tho dem Heren treden vnde den | slöttel van em entfangen vnde den recht gebukkenn.

Hebreorum: doer vth: Prou. 8.[22]

Wat de hutte Mosy sy. Hebreo. 10. [5ff.]

Wy wetten wal, dat de böke Mosi by den gemeinen man, ia ock by den gelerden geringe geachtet, ja vmme verborgenheit der belde willenn van ethliken by nha gantz verachtet werden. Ouerst de Godtfrüchtighen, rechtuerstendigen holden velle anders, dan eth ys ghewisse, de grundt vnd de rechte höuetsumme aller Gotliker warheit vnd willens sin de vyff boeke Mosi, dar na moeth alle handel gericht zyn (als Ezaias spreckt) „thom gesette vnde thor getüchnisse, ofte dar en ys gein morgen leicht,“ vnd wat mer van propheten vnd anderen loffwerdigen geschreuen is, dat ys nu yn Mose gegründet vnde ys dessuluen eine verklaringe, dan hyr van genoich. Nu wedder thor sake, nemptlick van dem, wath van dem wesen Christi in Mose betüget werth.

De boecke Mosi weinich geachtet.

Esai. 8. [20]

Eth ys openbar genoch, wo dat Moses van anfanck der scheppinge Gades werke beschriuet vnde dat in sinen ersten boeke, in welken he ock vortan aller creaturen, de saeth in sick suluen hebben, sunderlinx des menschen tellinge, in rechter plicht ofte vnplicht bescheitlick anwiset, vnd wert der haluen van den Greken vnde vns sodane böck nicht vnbillyck Genesis ader dat böck der tellinge genömet. In dussen böcke wert de edele helt Christus wal belauet vnde van siner ankumst betughet, als de ock gelick einen menschen solde geboren werden, vnd getelet van ener reinen Junckfrouwen, ouerst van sinen wesen wert nicht vthdruckelickes gesproken, dan eth leret, wo de mensche sampt allen creaturen van Godt geschapen sint vnde dan vort van kuißeliger tellinge, wo de erlik van Godt ingesat vnde van den Godtfruchtigen gehalten ys vnde her wederum dat wederspil van den Godtlosen ingeuört vnde gedreuen ys wörden. Dyt ys de höuet summe des eersten boekes, vnde eth werth yn geyner hyllighen schrift van der Ehe ychteswat gebadden anders dan hyr ynne begrepenn ys. | Derhaluen de rechten verstandt van der Ehe hebbenn wil, de moith hyr war nemmen. Want Christus soeluen, do he de Jóden der Ehe haluen straffede, straffede he se, dat se nicht en helden de Ehe, wo van anbeginne, welck yn dussen boeke gelert wort, dar na de Ehe recht sal vnd mach gehalten werden.

Gene. 49. [10]
Esai. 7. [14]
Matthe. 1. [23]
De inholt des
ersten bokes
Mosy.

De insate der Ehe
in Genesi. Gene.
1. [28], 2. [18ff.]

Math. 19. [4ff.]

Nu wider in dem anderen boke, welke de greken vnd latinschen Exodum, wy ouers dat selue dat boeck des vthganges nômen, in dem wert ock mit vthgedruckten wörden van dem, wat Christus ys, nicht gemeldeth. Ouerst in dussen weert de hutte beschreuen; we de verstan kan, de versteit ock wal dar uth, wat Christus ys, dan wy wetten wal, dat der garweinich sint. Hirumme willen wy dar van ein wenich tho verstaen geuen, also sal des tho beth, wat Christus sy, verstaen werden.

De hutthe ein belde
de vp Christum.
Colloss. 2. [3]
Hebre. 9. [1ff.]

Dem na de gantse hutte mit erer thobehoert is nicht anders dan ein belde vp Christum vnde bedüdeth Christum mit al dem, dat em thogehört. De schatte der wisheit Gods sint in em verborgen. Alzo ys ock mannigerley matery, reischap vnd smuck an der hutten, de alle beduden de mannigerley genade vnd wisheit Gods, de yn Christo syn; ethlike materie bedudeth ock egentlick dat wesen Christi als golt, Sitthims holt etc. Solden wy nu alle vnde ytlicke stucken na eren verstande vnde weerden recht vergeliken vnde vthleggen, ys vns dyt mael nicht mogelick, dan eth wörde velle tho lanck sin to schriuen, dan de principal stucke willen wy anwisen, de anderen einen yderen beuelen, dat he suluen des slötels gebruke, vpslute vnde de ten handen nemme.

De hutthe in dre
dele

Nu vörnemliken wert de hutte yn dre dele gedelet, nemptlick: de vórhoff, dat hillige vnd dat aller hilligeste, vnd dusse dryerley sindt vnd werden io so bescheitliken yn Christo yn den rechten wesen verstanden, gelick | als se figurlick yn der hutten affgemalet vnd conterfeitet, als Paulus secht: „Idt ys den gennen al dinck yn belden wedderuaren, dat lyff ouerst oft dat rechte wesen dat ys Christi, vnde yn dem suluen wonnet de vullenkommene Godtheit lyffhafftich,“ welck ock yn waren verlope yn allen delen der hutten vnd wat in der hutte ys affgebeldet, den menschen Christum ouermitz sinen vnderdenigen gehorsam weder ynt allerherlikeste vnd aller hilgeste, dar he voerhen van ewicheit, er dan düsser werlt grund gelacht wort, ynne gewesen was, verhoget vnd weddergebracht hefft.

Hebre. 10. [19ff.]
1. Corin. 10. [4]
Coloss. 2. [9]
Joha. 17. [24]

Hir salstu dan nu merken, dattu den verlope vnde begrip der hutten van beginne an der menschwerdinge Christi des sonnes Gades ansehen vnde mit Christo dem rechten wesen vergeliken môst. Vnde dat ördentlick, also dattu dat eine nicht vnder dat ander en vermengest.

2. Reg. 6. [6f.]
1. Pa. 13.
Gades worth ver-
dregen vnd ver-
keren ys gefe-
lyck 2. Pet. 3.
[14. 17]

Nemptlick wat in den voerhoff gehoert, dath du dat nicht int hillige off herwederumme verdregest, dan ein yder dinck mostu ordentlick in rechter stedde anseen vnd bliuen laten, dan so schrickelick als eth Ozie genck, dat he frömdt vür inbrachte, also ock dem, dede lade wolde holden, also ys eth ock gantz gefeherlick, Gades wordt vnrecht van ein sniden vnde sinen verstandt vordregen.

Rom. 8.
Phi. 2. [7],
3. [7ff.]
1. Petr. 2. [22]

Als dan nu Christus, de sonne Gades, mensche geworden, eines knechtes gestalt hefft angenommen, yn gelikenisse eines sündtliken lyues, vns yn allen gelick, vnd wattan he nicht gesündiget en hadde noch bedroch yn sinen munde gefunden ys worden, so ys he doch die sunde, ya de verfloek der sünde vmme vnsent willenn geworden. Vnd he hefft yn sick vor vns den loip yn aller kranckheit vnd vorsoeckinge des lydendes môten vullenbrennen

vnd alzo wederumme in sine herlicheit kommen. Soelckes gehort alles yn den vorhoff, beß dat he sick gantz hefft vpgeoffert vnde alzo van dem dode | ynt hillige verresen etc. Vnd alzo môthe wy em volgen, wo he dat gesette vnd de hütte vullenbracht, dat wy em alzo gelickformich vnde in em vullenkommen sin, der haluen hoich van nôden, dat wy wal tho sehen, dat wy rechtschapen yn Christo zin vnd em recht volgen, acht hebben vp vnse trede, dat wy nicht meinen, wy sin dar zo wy noch lange hyr sin. Dan wo de hütte ein voerbelde is vp Christum, dat Christus de ware tabernackel is, yn welcken de Godtheit lyffhafftich wonneth, vnd hefft môten yn allen versocht werden vnd van den minnesten tho den meisten dôrkempen, er dan he yn sine egene herlicheit, dat is dat aller hilligste, wedder komen mochte. Alzo ys nu Christus ein vorbelde siner gelôuigen, dat se yn allen môthen sine voetstappen volghen vnd em gelickformich werden, willen se anders sine herlicheit beeruen. Derhaluen hefft sick nu Christus hoich erfrôuwet vnde, wo einn dapper Helt vnde Reese den wech tho lopen lust gehath, dar mede he den geloeuigen den wech banede vnd den suluen einen zeckeren toganck vnd inganck dorch sin fleysch vnd bloith bereidede.

Dem na, wat inder hütten beldesseche wyße verordent vnd tho gerústet ys, dat kleine euen so wal als dat grothe, dat is al tho male warafftich vnd wesentlick yn Christo erschennen, vnde eth ys Christus suluen vnde wat yn Christo is, dat is althomale ein vorbelde vp dat lyff Christi, dat is vp de hillige, gelôuige vnde recht gedôpte gemeente Christi, vnd also vort war tho de gelôuigen hyr in dem geiste tho den belôfften dûrchkempen vnd können einen rechten tabernackel van ôren lichammen maken, gelick als Petrus sin licham eynen tabernackell nômet, dat soellen se hyrnamals an gennen dage gelôfflick vnd warhafftich entfangen. Gal: 6. [14]; 1. Cori: 5. [3ff.].

Eth is hirbeuôrens gesacht, wo de hütte vernemelick in dre dele gedelet wert vnd zy, nemptlick den vôrhoff, dat hillige vnd dat hillige der hilligen. Nu düsse drierley hebben ytlick eren eigendom vnd to behôr, dan eth is vor allen drein enerleye vôrhanck, welck is dat fleisch Christi. Ouerst dat gescher yn einen itliken is vnderscheiden, beide yn materien vnd ock geschick; yn den vôrhaue isset vast ernern gescher mit etliken syluer, yn den hilligen yset golt vnd siluer, int alderhilligste yst idel golt, vnd dar is ock de lade des verbundes vnd de gnaden stôl etc. wo men in Exo. leßt, dan van den gescheer der hütten willen wy ditmal nicht seggen, allein willen wy de dre principal stücke in Christo anwißen, dat ander geuen wy einem yderen suluen tho bedencken.

Dem na, wo de hutte drey principael dele hefft, also betuget ock Christus dreerley van sick suluen vnd spreckt: „Ick bin de wech, de warheit vnd dat leuen“, welcker nu vôrstaen kan vnd van Godt iennige wettenheit siner verborgenheit erlanget hefft, dat he der hutten verborgenheit begripen kan, de hefft lichtelick afthonemmen, dat hyr mede de Heer Christus dat wesen der hutten in sick suluen angewiset hefft, dan wo dat Christus den loep der hutten vullenbracht hefft, vnde den rechten wech in dat belouede lant ge- reiset, alzo ys he eth, want em môten alle gelôuige nawanderen vnde in hen

Hebr. 4. [1ff.]

Rom. 8. [4]

Hebr. 4. [1ff.]

Luc. 24. [48ff.]

Psa. 18. [6]

Hebr. 12. [10, 19]

Dat lyff des menschen ein hutte.

Wat ein yder verschaffet durch syn eigen lyff, dat sal he entfangen.

2. Petr. 1. [13f.]

Dree deel der hutte

Hebreo. 10. [20]

Exo. 25. [10ff.]

Joha. 14. [6]

Joha. 6. [6]

Christus heft dat belde der hutten vullenbracht vnde ys vnse voerloper.

dat sulue erlangen, dar tho he gekommen ys, vnd dat hee suluen ys, welke
 Hebre. 6 [20] ys binnen den vorhange, dar hen de vörloper Jhesus yn ewicheit ys voer inge-
 gaen na der ördininge Melchisedech en hoge prester geworden.

Nu wy willen de hutten na dussen worden mit Christo wat vorgliken, so
 Wat de vorhoff sy wert men dit vernemmen. Dem na dat erste in der hutten ys de vorhoff, vnd
 de vorhof ys egentlick anders nicht, dan in welcken de lust vnd begerte des
 fleyssches mit warafftigen berow gecruciget vnde vp dat Erene Altar vpge-
 offert werden vnd de wech der ghebade Gades ghelopen werdt. Alzo spreckt
 nu Christus: „Ick byn de wech“ etce. Christus hefft den wech ghewanderth
 vnde ys synen vader gehorsam geweßen beß in den doth, ya den doth des
 cruces. | Alzo moten wy ock nu in Christo recht wanderen in dem wege der
 Philip. 2 [8] gerechtigheit, welke dat erste vnd vornemste ys, eer dan men de warheit
 Wat de wech sy Christi in vollenkommener verseckeringe des herten öuerkommen mach. Dit
 Psalm 118 [37f.] ys de wech, darup de menssche tredt durch de Döpe, als de gelöuet, dat
 Christus de leuendige Gades Sonne, vnde wört darup in sinen namen ge-
 döpt, de werdt in den vorhoff, in dat einnige lyff Christi ingelaten, dat he
 vortan vp den Erenen Altar zyn lyff vnde lidtmate vp offere, holde all dat
 1. Cor. 12 Orde- genne, dat Christus beuallen hefft. Derwegen beuelt ock Christus sinen Post-
 ninge der ler baden, de he in de gantze werlt gesant hefft, vnde spreckt: „Gaet hen vnde
 Christi vnd synes beuel
 Math. 28 [19] leret alle völkcker“, dat ys: vnderrichtet se van allen eren vnwegen tho my,
 darna de sick leren laten, de döpet in den namen Gades etce. Dat ys, dat
 se affgewasschen van der vnreynicheit dusser werltdt, inghelaten werden in
 dat lyff Christi vnde vpperichtet vp den wech der gerechtigheit. Darumme
 Galat. 3 [27] volget „vnde leret ze holden all, dat yck yuw beuallen hebbe“.

Alzo dat Christus spreckt: „Ick bin de wech“, dat rymet zick recht vp den
 vorhoff, welck erst moith dorch wandert werden, er dan men tho den hilligen,
 dat ys tho der rechter waerheit kommen mach, vnd dat zyn ock de boeck-
 staue ofte ersten elemente der Christliker leer, Nemptlick dat fundament der
 Heb. 5 [9]. 6 [19f.] bothe van den doden wercken, vnde hir her gehoert al, dat van dem wege
 De vorhof ofte wech ys, affsterüen vnd den Sunden vnd Gades gebade
 vnd Gades gebade holden. Dat voth- bat vor den hilligen
 bat vor den hilligen gen
 Psal. 22 [5] he lust vnd smack vindeth in der warheit, kumpt by den dyssch der schow-
 brode, geit vth vnd in, findt weide vör sine zele vnd hefft altijt den
 viande einen frölikken dissch bereit etc. Dit ys nu van | den ersten dele, dat
 Johan. 10 [3,11] Christus spreckt: „Ick byn de wech“, mit dem ersten dele der hütten, als
 mit dem vorhaue vorgeliketh, genoch gesacht; volgeth dat ander.

Dat ander der hutten, dat hillige vnd de warheit
 Dat anderde deil der hütten ys dat hillige, daruan spreckt Christus: „Ick
 byn de warheit“. In dem hilligen ys gewisse smack, warafftige vnderuindinge
 der dinge, dar na in dem vorhaue gearbeitet ys, dar ys de lüchter mit den
 seuen lechten, vnde ys dar gein twyuel meer, dan men ys secker van herten
 der warheit Gades, de in Christo ys.

De vörhoff, welck ock de wöstenye vnde wech verstaen werth, dar van spreckt de Prophete Hieremias, dat eth ein wreth durre vnd dat eth ein seer duister lant is, ein belde des dodes, ya ein lant, dar dÿrch nummant wandert vnd gein mensche dar suluest wonnet. Vnde dyt is gewisse de wech des vörhaues, yn welcken men so mannigen doitliken strydt, versoekingē, duisternisse vnd doit durch kempen moeth. Vnde dit ys ock de enge porte vnde smale wech, dar an beiden ziden de doit vör ogen ys, so men afftredt. Vnd suith men tho rugge vnd vólget der vaer nicht lyke, so ys men ock des Heren vnde der waerheit nicht wert, ysset ock, dat men nicht vort en wyl vnd blifft nicht vulherdich beß thom ende, so ys men ock der zalicheit berouet. Dÿssen wech öuerst hebben alle hilligen gewandert vnd den vörhoff dorch gestreden, hent dat se de rechte warheit Christi erlanget hebben, als Paulus secht: „Ick hebbe einen guden stridt gekempet“ etc. Vnde: „stride einen guden strydt des gelouens“. Vnd noch: „Laet vns alle swarheit vnd vmbstaende sunde afleggen vnd dôrch lydtzamheit lopen thom stryde, de vns vörgelacht ys.“ Vnd wider spreckt Paulus: „De Christo tho gehören, de hebben öre fleisch mit sinen lusten allrede gecruciget“. Dan so lange dat nicht gescheen en is, ys men noch in der wöstenie des voerhaues vnde im belde des dodes vnde noch nicht recht int hillige tho der rechter warheit geraket.

So wöste als het nu in dem vörhoue vnd wöstenie is, alzo genöchlick, secker vnd frölick ist in den hilligen; want dar is de warheit, de men erlanget, so men den wech dôrkommen is. Derhaluen spreckt Christus: „Ick bin de wech vnd de warheit“. De wech moet erst gewandert sin, er dan men tho der verseekeringe eder vngetwiuelder warheit kommen mach, dat men darynne gehilliget werde. Wo de Apostele, de mit Christo vp den wege der dröffzalicheit vulhardich beß thom ende tho weren verbleuen, daruor biddet he tom vader vnd spreckt: „Hillige se doch, o vader, yn diner warheit“. Dat men also ock mit vngetwiuelden herten mit Paulo sprecken möge: „Ick weth, wem ick gelouet hebbe, vnd ick bins zecker“ etc.

Mannich mensche, sunderlinges de Luterschen, laten sick düncken, öuerst bedregen sick suluen. Nemptlick se hebben de warheit al gantz geslocken, vnd so se de schrift wetten tho vertellen vnde holden de schrift, zy war tegen des Antichristus gruwel, bekennen ock, dat alleine Christus de enige myddeler vnde zalichmaker ys, vnde fragen na der Papisten gruwel nicht vnd verachten de. Vnd dar by laten se eth blyuen. Wat dan vör lust vnd trost in der schrift der waerheit ys, nemmen se sick an, wattan ere egen herte dar tegen spreckt vnd se ock nicht eins van herten dencken, den wech der gerechtheit tho wanderen, bedencken ock nicht eins, dat geschreuen steit: „Dat ryke Gades ys nicht yn der rede, mer in der dögede gelegen.“ Doch se maken sick suluen wiß vnd anderen luden mit em, dat se in der warheit sin, se sollen der zalicheit nicht feilen, vnd oft em schone oer egen herte wedderspreckt, darynne se nicht smaken noch foelen, dan dat se na Gades willen nicht doen, mer varen slecht dar her | vnd trösten sick suluen mit ydelen drömen des gelouen vnd der tröstliker thozage der schrift, de doch allene den vp rechten Godtfrüchtigen thohört, vnd hyr tho plegen se de schrift to verdreigen 1. Jo. 3 „Isset, dat vns vnse herte verdomet, Godt ys gröter dan vnse herte.“

Jerem. 2 [6]

Psal. 16 [5]
Math. 7 [13 ff.]
Luce 9 [57 ff.]
Mat. 24 [27]

1. Tim. 6 [12]
2. Tim. 4 [7]
Hebr. 12 [13]

De warheit des
hilligen ganz
genoechlich

Luce 22 [45]
Joh. 17 [17]
2. Tim. 1 [12]

Godtduncken der
mensen bed-
regelich

De gemeinen
Luterschen art,
sich sulven
troesten
2. Cor. 4
[1. Cor. 4, 20]

1. Joh. 3 [20]

Dit leggen se alsus vth: oft vns schone vnse herte verdômeth, Godt ys grôtter dan vnse herte, so wert vns doch Godt nicht verdômen, so em wy gelôuen. Dan hir van ys dat wedderspil war, nemptlick: verdômet vns vnse herte, dat wy nicht vprecht in vnser herten tho aller gerechticheit staen, vôle mer sal vns Godt verdômen, de alle dinck wet. Hirumme, wo nicht schedelikers en is, dan frede verkündigen, dar geyn frede en is, so sehe ock eyn yder vor sick, dat he nicht vp valschen waen en bouwe, dan den rechten wech in wandere. Dan wy wetten, dat meres deels de gantze werlt, ock de sick der warheit Christi annemen, in dûsternissen vnd blintheit falsscher drôme vnd wane dar her wanderen. Derhaluen wy dit ock tor vermaninge allen guithertigen antekenen, dan eth is hoge tyt, dat wy vth dem slape vp waken vnd vnse egene zalicheit mit zetteren vnd beuen verarbeiden vnd mit ernste vp Gades wech treden, anders werden wy als de drômende, wanner wi vpwaken, nicht yn vnser handen vnse lampen vynden.

Also seggen de menschen gemeintlick, de de schriffte gerne hōren, dar se trōstet, wanner de enge wech wōrt angewiset als de dōpe vnd aldyck tho verlaten etc. se staen der waerheit wal tho, dan: Ey, seggen se, wat solt so nouwe staen, we kan dat doen. Ick wil my vp Gades barmherticheit verlaten. Dan noch eins segge wy: Ein yder sehe tho, Godt suhet geine personen an, dan he hefft alleine lust an den gerechten, vnde sine barmherticheit ys van geslechten tho geslechten ouer de, de inne frūchten.

Wy gedencken noch, dat wy hyr beuōrens van den Luterschen gehōrt vnd ock in Luters schriffte gelesen hebben, als mit namen in dem bōke van Luter geschreuen tegen de wedderdōper, dar secht Luter: Ein mensche mach sines gelōuen nicht gewis sin, eth sy war, de dōpelinck mōte gelōuen, ouerst he en wete nicht, offte he gelōue etc. Sunder twiuel, hir richten de luterschen na eren egenen herten; de wile se meinen, se gelōuen, wettens doch nicht gewisse, so achten se, eth si mit alle manne alsō dan · Godt behōde ons vōr sulcken gelōuen, des wy nicht meer bescheides en wusten. Des geliken heten se gelōuen, en sprōke vth der schriffte vatten vnde sick dar vp verlaten. Hir mede geuen se genoch tho verstaene, wō wit se noch van der warheit sin, wo wal se sick der warheit hoch berōmen, Doctor vnd Rabbi laten nōmen. Dan hir van nu genoch; ein yder bedenke sine salicheit vnd lere de schriffte recht en twe sniden vnde delen vnd trachte, dat he Christum recht lere erkennen, wante sine reine erkentniße dat ewige leuen ys, dan de noch leider by den gemenen manne, so wol gelerden als vngelerden, hochuerdustert vnd begrauen licht.

Entlick dat Christus spreckt: „Ick bin de warheit“, dat ys dat anderde deel in den wesentlicken tabernakel sunder hande gemaket, welcke voer hen in den figurliken tabernakel in den hilligen was affgemaelt, nemptlick in Christo, wo dan dat he spreckt: „Ick bin de wech“, in den vōrhoue bedudet ys. Vnde wo men moet durch den voerhoff in dat hillige, also moet men erst den wech der gerechticheit yn Christo wanderen, eer dan men yn der warheit Gades mach gehilliget werden.

Vnde welcke mit waren gelouen dorch de dōpe Christo noch nicht ingeliuet sint

Jerem. 4
[6,14,8, 11]

Philip. 2 [12]

Psa. 32[5].
103 [18]
Luce 1 [50]

De Luterschen
geloue ungewys

1. Cori 12 [13];
Gal 3 [27f.]
Welcke dar buten
sint

^a WA 26, 144

noch vp den wech Gades recht getreden, de sint dar buten als swine vnde hunde vör Godt vnde syner gemeine geachtet vnd mögen inth hillige nummermer kommen, ock nicht werdich, dat em enni | ge verburgenheit des hillichdoms getoent vnde vörgelacht werde. Darumme spreckt Christus: „Gy en soelt dat hillige vör de hunde nicht werpen noch de perlen vör de söge. Dan de bidden, de zöllen verkrigen, de zöken, zöllen vynden, de kloppen, den sal vpgedaen werden.“

Mat. 7 [6f.]

Welcke nu öuerst ingetreden sindt vnde durch dat bath der weddergeburth van der besmittinghe düsser werlt affgewasschen sindt, ys eth, dat se wedderkerenn vnde sick mith der besmittinge düsser werlt besuddelen, So wetten wy, wat ordell de hillige Petrus dar van spreckt, Nemptlick dat em dat leste erger sal zyn, dan dat erste gewesen wer. Hirumme we in Christo vp den rechten wech getreden is, de tredde al vorth, dat he tho der warheit komme vnd dar inne gehilliget möge werden gelick als Godt de vader, dar vth he weddergebaren worth, hillich is. Dat is dan nu de hillichmakende warheit, dat wy aller dinge den sunden gestoruen mit rein gewasschen vöten vör Godt bestaen vnd wanderen, nicht mer sundigen als Joan. secht: „De vth Godt gebaren is, sundighet nicht meer,“ sunder ys hillich in der warheit, smaket vnd vnderfyndet Gades genedighe belöfste ynder warheit, vnd de sulue warheit ys Christus, wo dan ock sin fleisch warafftich eine spyse ys den, de recht an em gelöuen. Alsus moeth men vortgaen van der einer dögede in de ander vnd de ledder Jacobs vpstigen, dat ock heth yn der schrift wassen vnd thonemen yn der erkentnisse Christi beß thom vullenkommen manne. Vnd also moeth ock de schrift dar na recht van ein gesneden vnd verstaen werden, ein yder vpt sine. Anders ys eth ydel vnd vergeues, al dat men in der schrift arbeitet. Ouerst dit wört leider wenich angemerckt vnd verstaen, dan de noch wyt dar buthen sin, den ersten voerhanck yn den vörhoff noch nicht dörgetreden vnd noch vpden rechten wech nū geraket, dat se sick rechtlick enniger schrift möchten annemen, de suluen nemmen | sick an, dat se alrede int hillige, ya int aller hilligeste, beß thom leuen gekommen, vnde alle tröst vnde genoichte der schrift gehören em tho, also liggen de soege vnde woelen im hillichdom; dan wo dem allen, ein ider pröue sick suluen wal vnde se tho, dat he mit idelen hapen sick nicht en bedrege, dan wanner de olde bedagede de boeke vp doit vnde wil richten, so werden gene vigen blader helpen, dan ein ider moet naket vnd bloet gericht werden, dar na he in sinen tabernakel vprecht gewandert vnde dögentsam in der gerechticheit vnde hillicheit der waerheit gewesen ys; dan dit sy nw genoich van der anderen. Nu willen wy thom derden angripen.

2. Petr. 2 [20]

Lev. 19.20;
Math. 5 [45]
De hillich-
makenda warheit
1. Joh. 3 [9]

Joh. 6 [35]
Ps. 83; Gen. 27
[28, 12]
Phil. 3 [Eph. 4, 13]

Dan 7 [10];
Apoc. 20 [12]

Dat derde der figurliken hutten ys dat hillige der hilligen, in welcken dat gulden wirockuat, de gulden emmer, de lade des verbundes vnd de genaden stoel etc. erholden werden. Dit hefft Christus vthgesproken yn den, dat he secht: „Ick bin dat leüen“. Wo nw dat allerhilgste der hutten dat leste ys, dar inne alle dinck vpt aller herlickeste ys. Also is ock dat ende in Christo dat ewige leuen vnde also van beginne an vth den einen gradt in dem anderen endet de hutte int herlickeste, des gelicken Christus ys van der einer doegede vnde herlikheit in de ander getreden. Alzo ock de kinder Gades, de Christen,

Dat derde deil der hutten

Roma. 6 [4, 22 ff.]

- gaen hen van der einer herlicheit in de ander, hent dat se entlick in Godt vnde vnuthsprecklike herlicheit des ewigen leuens geraden, dar hebben se dan dat ende eres lopes erlanget, dar se Godt, welck vp den Cherubin sitth, beschouwen vnde mit em ewich tho leuen versekert sint, dat sulue leuen ys Christus. Nu tho dussen leuene in thogane is van nöden, dat men ördentlicke den vörhoff vnde dat hillige dorch wandere, den wech vnde warheit Christi inneme vnde beholde als Christus secht: „Wolth thom leuene in gaen, so holt de gebode“, dar na wert einen na dem roeckwerke in den hilligen de inganck tho den hilligen der hilligen, tho den ewi | gen leuen, vpgedaen, gelyck als na dem voithwasschen vth dem vörhaue de doer ynt hillige geapent wert.
- Seet, alzus ys de hutten, de mit handen gemaket ys, mit den rechten tabernakel, de nicht mit handen gemaket ys, dat ys Christus, tho vorgliken. Vnd hiruth mach men ock verstaen, wer Christus sy, nemptlick de rechte tabernakel, in welcken de Gotheit wonnet, vnde in welcken de gelöuigen vnde vprechten mensschen ock einen fryen thoganck hebben tho Godt vnde mit Godt versoenet vnde vereiniget werden. Christus is van ewicheit szodane tabernakel gewest, darinne Godt syne wonstadt gehadt, Ock in der schriffte de wyßheit Gades genömet, in welcken ock de menssche vnde alle creatur geschapen synt. Dan szo de menssche entfallen ys, so is de sulue wißheit vnd dat ewige wort Gades in des menschen stede gekommen, is waraftich mensche gewörden vnd hefft mit vnderdenigen gehorsam den vater verszönet vnde den vngheorsamen, entfallenen mensschen den wech des gehorsames weder in syne herlicheit gewysset vnde vpgabanet.
- Eccle. 4. in syne herlicheit gewysset vnde vpgabanet.
 Pr. 8. [1ff.], Als ys dat hüß der wyßheit de woninge des Allerhögesten, de Sone des
 9. [1ff.] leuendigen Gades, in der hütten affgebildet vnde wört verstan in der warheit,
 1. Corin. 1. [30] dat dit vnse Her vnde Heilandt Christus ys, welck, szo in der gestalt Gades
 Phyl: 2. [7] was, hefft he sick suluen vernylet vnde vernedderiget vnd hefft eines knechtes
 gestalt angenommen vnde is den vater gehorsam geworden beß tom dode,
 Christus ys in dem stride des vorhaues gestoruen. ya beß tom dode des cruces, welcken strit vnd gehorsam he ynden vorhaue
 Mat. 26. [2] vullenbracht hefft. Darumme he ock yn den höueken also beengestet, dat he
 Mar. 14. [21] van den Engelen möste getröstet werden, so is he ock buten vor der hilligen
 Luc. 22. [22] stat gecruciget vnd gestoruen, welck all in den vörhof gehört, dar dat erene
 Roma. 12. [2] altar is, dar dat fleisch mot vpg[e]offert werden, in den suluen is he ock
 also benouwet worden, | dat he reep: „Min Godt, min Godt, wo hefstu my
 verlaten!“ Dat ys, dat wy hir bauen gesacht hebben, dat ydt ein enge wech
 ys in dem vörhoue vnde gans duster vnd ein belde des dodes. Dar na, de
 vpuerstentnisse Christi was de inganck thom hilligen, de vpart tho den
 hemelen tho der rechter hant der krafft Godes, des, de vp den Cherubin
 sittet, dat was inth alderhilligeste getreden.
- Lu. 24. [26, 46] Seyt alsus, so doch Christus eyn Heer aller dinge was, hefft he sine herlicheit
 verlaten vnd hefft möthen als ein knecht dörkempfen vnd striden, wedder
 sine herlicheit inthonemmen, de he verlaten hadde. Dit seggen wy al darumb,
 vp dat des tho lechter vnd lichter tho verstaine zy, wat vnde we de rechte
 Christus zy, vnde vp dat de guidthertigen den rechten Christum desto
 beth leren kennen. Want noch de Papisten noch de Luterschen vnd wat der

gesellen mer ys kennen Christum noch nicht recht, dan ze seggen, Christum fleisch vnde lyff zy van Marien fleische vnde lyue geworden, dat sulue Marien sundtlike fleisch hebbe de sonne Gades an zick genommen vnd aldar mede de passye also spellen laten. Ouerst de sonne Gades suluen hebbe nicht geleden, mer sy dar by gestaen vnde hebbe idt angeseen, also wetten se ock nicht, wo Christum vnse vörbeld ys, dat wi sine voetstappen vprecht möten volgen, vnd dusse maken twe vnderscheiden wesen tho gelick in Christo, dat eine Godtlick, dat ander menschlick, des geliken maken se ock van koken brode einen Christum, als de Papisten seggen, so warhafftich als he an den cruce gehangen hefft vnd ys etc. Ouerst de Luterschen, de bescheiden so gewyß Christum ynth broidt, dat he nicht en dör vthe blyuen, dat se sprecken, wanner se enne bescheth hebben: Ey, dar hebbe yck dy! wanner nu dusse gesellen wüsten, wat vnd we Christus were, achten wy jammers, se worden enne werdiger holden vnd nicht also mith emme güchelen. Wider dat se enne nicht recht kennen vnde |welcke mer sint, de enne nicht recht en kennen, meldet sick, so se nicht en wandern, als he gewandert hefft, want dat heth, Christum recht bekennen, sine gebade holden vnd sine voetstappen volgen, vnd eine alsulcken erkentnisse Christi maket rechtuerdich, als de Prophete secht, vnd is ock de sulue dat ewige leuen. Welcke anders secht: Ick hebbe Christum Jesum erkent, vnd holt sine gebade nicht, dat ys eyn lögener, vnde de warheit ys nicht ynn em.

Hirumme entlick willen wi di van den wesen Christi vnd siner rechten erkentnisse eynen korten bericht doen, daruth wy hapen, dattu klaer vernehmen salst dit geheimnisse vnde ock verstaen, wo yammerlick eine lange tidt her vnde noch de reine erkentnisse Christi achter der kyste in dem drecke gelegen vnde de gruwel der verwöstinge syne hillige stede hefft ynne gehadt. Dem na, de Jesus, de nach dem fleische vth Marien, der Junckfrowen, gebaren ys, welcke was van dem geslechte Dauid, de ys de rechte, belauede Christus, synes weßens de Sone des leuendigen Gades, de sunder tho daeth menschlicker natur edder sades van dem hilligen geiste entfangen ys, welck ys fleisch vnde mensche geworden, in allen vns gelick, öuerst sunder sunde vnde vnbefleckt, dan he ys de sunde vör vns geworden. Dit secht de schrift allenthaluen apenbar genoch sunderlinges des nyen Testamentes, wolden wy anders vnse verstant na der schrift richten vnde nicht de schrift na vnse verstande. Alzo steit Joannis am 1: „Dat wort ys fleisch geworden“. Ys dit nicht apenbar genoch gespracken? Vorwar, dusse einige spröcke ys ock starck genoch tegen alle spitzfundige reden, de de vnuorstendigen, kloken menschen darentegen by brengen moegen.

Eth werden de menschen darmede verblindet, dat |geschreuen steit, dat Christus solde herkommen van dem sade edder geslechte Dauid, vnde dat he na dem fleische vth einen wiue gebaren ys; dyt wert also genommen, dat Christus syn vleischlick wesen solde van Dauidz sade edder Marien sade angenommen hebben, also dat Christus fleisch solde orspruncklick van Dauidz sade vnde fleische Marien herkommen sin, vnd dat sulue orspruncklick wesen, vnd also dat an dem cruce gestoruen ys vnd begrauen, dat sulue solde orspruncklick Dauidz same vnd Marien fleisch syn. Daruth vnwedder-

Christus is nicht Marien fleisch.

Van dem broit gade

Esai. 53 [4f.]
Joh. 17. [3]
1. Petr. 2. [9]
1. Joha. 2. [4]

Jesus vth Marien van dem stamme Dauid gebaren ys de rechte Christus.

Johann. 1. [14]
Philipp. 2. [6ff.]
Gades Sone ys mensche geworden.

Psalm. 1.
31. [11f., 17f.]
Galata. 1. [4, 4]

- Misuerstant van sprecklick moste volgen, dat eth ock der suluen arth, dat ys suntlick, moste
Christo sin. Want gein saedt noch fleisch an Daudid oft Marien is gewesen, dat nicht
als alle ander menschen fleisch sundich was. Ouerst dit ys eyn lesterlick
myßuerstandt vnd maket den gantzenn Christum tho schanden, mach ock
Johan: 10. [9] nummant in sulcken verstande thom rechten schaepestall ingaen vnde weide
vynden, Want Christus ys de doer thom schapen vnd sin fleisch de vör-
hanck; we dar wyl vp dat rechte fundament gegründet staen, de moet
Christum recht bekennen, dat he, des leuendigen Gades sonne, is mensche
Johann: 1. [1f.] geworden yn der tyt, de doch van dagen der ewicheit van dem vader ys
Psal: 8. [6] vthgegaen, yn dem beginne by Godt gewesen, vnde de, welcke Godt suluen
was, hefft sick suluen verklenet vnd vernederiget vnder de engele yn gestalt
eines knechtes vnd eines sundtliken fleissches vnd in aller gehorsamheit den
vader thouerzönon vnd, durch mannigerley lydent, den lust der sunde mit der
sunde vergelden vnd also wedder yn de sin egene herlicheit ingaen, den
mensen den wech dar hen tho bereiden vnde de gehorsamen medde in
sines rykes erffdeel in tho vörene. Hyr tho vnd dit tho vullenbringen, hefft
Johan: 3. [16] he gein fleisch van Marien oft Daudid angenommen, Dan dat leuendyghe
2. Joha: 1. [7] wordt, de sonne Gades, ys suluen fleysch vnde mensche vth Marien van dem
stamme Daudid gheworden vnde na dem fleissche | gebaren vnde hefft alsulcke
leyfflike wonderdaeth by den menschen bewiset.
Dat nhu geschreuen steydt, dat he na dem fleissche vth Marien van dem
stamme Daudid ghebaren ys, wo belaueth was, dat ys nycht, dat he zyn
Wo Christus ge- fleysch darvan angenommen hefft, dan wo he van ewygen dagen yn sinen
baren sy. Myche: 5. [1] Godtliken wesenn van den vader ghebaren vnde vthgegaen ys. Alzo is he
Phyli: 2. [7f.] in der tydt fleysch vnde mensche geworden vnde vth Marien ghebaren.
Psal: 18. [6] Ouerst he ys wesentlick, de he was vnde de he kommen vnde ewych blyuen
sall; he hefft ouerst sick suluen verneddert vnde, wo yn der hütten gehoert
ys, als ein dapper Reeße den wech dorchkempen vnde loipen mötönn,
wedder yn tho kommen in de herlicheit, de he verlaten hadde, vnde dat van
Joh: 17. [5] den einen graith der dogede in den anderen, wo in der hütten ys affgemaeth.
Derhaluen biddet Christus ock: „Verklaer my doch, o vader, mith der claer-
heit, de yck gehadt hebbe, er dan die grundt der werlt gelacht ys worden.“
So sprack he, do en de Joden frageden, we he were: „Ick byn dat sulue, dat
yck mith iuw sprecke!“ dan se en verstondens nicht, wo se ock Mosen nicht
verstonden. Derhaluen do se sick des Mosi berömeden, sprack Christus tho
enn: „Werth dat ghy Mosi gelöueden, so solde ghy ock wal my gelöuen, want
he ghyfft ghetüchnyse van my.“ Dan dith was voereren oghen verborghen, wo
ock noch Moses leider ser wenich bekandt ys, dar tho ock Christus suluen.
Alsus dat wy nhu wedderum thor sake kommen, als dat de schriff van
twierley wesenn Christi thüget, dat salstu also verstaen: Christus, de van
ewicheit by Godt was, Gades ewyge wordt vnde sonne, Ja Godt suluen,
de sulue Godt vnde Gades sonne heefft syne Godtlike herlicheit vthgetagen
vnde vorlathen, | is vth leiffthen tho den menschen menssche geworden, in
allen gelick geuunden als ein mensche; vnd als he mensche geworden ys,
hefft he nicht van sick suluen sunder alle dinck als ein gehorsam knecht
vnde kindt vth beuell vnde nach den willen sines hemmelschen vaders vth

gerichtet vnd sick nicht vnderwunnen, dat em syn vater nicht gegeben en hefft. Also hefft he sick aller ding verkleinet, vnd dat nicht gefinseth, sunder warhafftich, dat he ock in allen versocht is worden, darinne ein mensche versocht mach werden, dat he mith dem menschen medeliden kan hebben. De dit wal bedenckt vnd anmercket, de sal de reden Christi vnde wat van em geschreuen steit, lichtlick begripen, ock bekennen, wat groter leyffte he tho vns hefft vnd wo suer he sick vnser verlösinghe hefft laten werden.

Als he nu mensche geworden is, hefft he den rechten wech mit vulbrynginge aller gerechticheit in den minnesten so wal als ym meesten möten dör treden vnd de crone siner egenen herlicheit ynwinnen, darumme de vater hefft sinen lust an em gehat vnde an allen, de an em gelouen vnd em getrúwelick volgen; dat he se ock tho der suluen herlicheit wil gestaden vnde tho eruen maken, dar tho Christus wedder gekommen ys. dit ys de grunt aller schrift vnd rechte verstandt Christi, van welcken Moses betuget vnd dat yn der hütten, in der reyse vth Egipten in dat landt der belófften vnd in mannigerley belden meer vor affgemalet ys, in dem leuende Christi vullenbracht, de vortan siner gelóuigen vórbelde ys, dat se sine votstappen sollen volgen; vnde welcke so em volgen, de wandern nicht yn der duisternisse; we em óuerst volgen wil, de moet al na laten, dat he hefft, allene dar na lopen, dat he den acker des schatz vnnde de edele perle móge kopen; welcke de Christum nicht volgenn oft also nicht en volgen, de suluen mógen ock sine herlicheit ewichlick nicht beeruen.

Hyrumme so waket vp vam slape, de ghy iuw zalicheit leiffhebben, waket vp, eth ys hoge tydt, vnde sehet tho, dat gy vp dem rechten wege wandern, vnd laten iuw daruan nicht veruóren noch lust noch leuen noch doit noch steruen, dan so gy de handt an de ploich geslagen hebben, wilt nicht wedderumme seyn, dan volgeth der vaer des bouwens vnd reinigens iuwer sulues in Christo ernstlick vnd lyke na, vp dat gy óuermitz gerechticheit vnd hillicheit der warheit dat ewige leuen mógen beeruen vnde dar hen kommen, dar Christus vórhén vpgestegen is vnd hefft iuw de stede bereit.

Wider als wy gesacht hebben van twierley wesen in Christo, so wert ock dat nu yn der laden des verbundes tho verstane gegeben, de ock egentlick ein belde vp Christum is; daruan lestu, dat se van Sithmis holte, was bynnen vnd buten mith golde beslagen. Nu, golt es ein belde vp de Godtliken herlicheit, dat holt óuerst bedudet, dat menschlick ys. Also de arca: binnen vnde buthen ys se golt; inth middel óuerst holt vnde is doch eine arcke. Also ys Christus vor vnde na vnd in ewicheit Godt; inth middel óuerst sines wesens ein warhafftich mensche. Dith zy nu genoch van dem, we vnde wat Christus ys, gesacht. Nu willen wy vort van dem rechten gelouen vnd erkentnisse Christi wat wider handelen, dan wi begeren, ydermenlick thor stichtinge tho deynen. So wy dan in der warheit hebben eruarenn vnde wetten, dat dyth stúcke ock so seer noch verborgenn ys vnde wo wall zyck velle lathen bedúnckenn, se gelouen vnde kennen Christum, so ysset meres deels eyn ydel waen vnd dróm, dar mede se vmme gan. Derhaluen happen wy, idt werde den guithertigen nütte vnd angenehme sin, dat wy dússe vorborgenheit ock vpsluten.

Matt: 3. [15]

De grunt der schrift

Christus ein voerbelde

Vermaninge ann de gudthertigen.

De arcamit christo vergliket

Van rechten gelouen vnde erkentnisse des leuendigen Christ.

Dat verde Capittell.

So gemein als eth ys, dat men sick des louen vnde erkentnisse Christi annimpt, alßo seltzam yset leider, recht geloue vnd erkentnisse Christi tho vinden. So wyth als de vermenthe Christenheit wendet, so nimpt sick ein ider an, he geloue an Christum vnde kennen ock Christum, dan in der warheit sint se int gemein min gelouich vnd verstendich in Christo dan Turken ofte Jöden, de van Christo nũ gehort en hebben. Christus spreckt: „Meyn ghy ock, wanner de sonne des menschen kommen werth, dat he gheloue werde vynden vp erden?“ verwaer, seer wenich! Wante de meyste deil, de syck Christen laten heiten, wetten nicht eins, wat geloue is oft wat, we vnde war tho Christus sy, dan hebben vnder den namen Christi mannigerley affgödde vnde eren egenen wilkôr guidtduncken vnde menschen vnde bedeckt; dar striden se voer, vnde oft ergent ein recht gelouich oft bekener Christi vpsteit, den trachten se, de valschen Christen, mer dan yennich Nero oft Maximianus thor stundt vmme thobringen, hebben ock suß lange wreet vnd bößlick genoch sölkes vtgericht. Ouerst de Here wil sick ein mael erbarmen, vnd so de mate der bößheit des wedderchristi, des Babilonisschen Godtlözen hupens, veruult ys vnde de tall siner getüge vullenkommen, wyll he em eren gruweliken vnde wedderchristliken moithwillen vnuerseins vp eren kop vergelden, van welcken dat segel al vp gedaen vnd de baßune alrede geblasen is, vnd wert nicht vthebliuen; derhaluen so heuen de Godtfrüchtigen, verdruckten, elenden ere houeder fry vp, dan ere verlösinghe ys nicht wyth.

Luce 19. [18, 8 ?]

De falschen vnde vermenten Christen wreder dan alle ander Tyrannen

De gemeine man leuet ym susze vnde weth van Christo nicht.

Nu dat de gemeine man, de Christene geheiten wert, nicht en wetten, wat geloue oft Christus sy, sunder wan | deren als blinden eren vörolderen na, als dan ein gemene spröcke is, dat se seggen: Ick wil by minen vörolderen bliuen etc., dat sulue is meer bekant, dan wy idt van noden anthotekene achten. So ouerst iummant daranne wolde twiuelen, de vnderfrage einen gemeinen vermeinten Christen rede vnde bescheit sines geloues vnd Christendoms, so wert he vns hyrinne sunder twifel der warheit tho staen.

Wider nu van den vernemesten der Papisten vnd Luterschen (dan alzo deile wi de vermeinten Christene yn twe deele), wat de vör einen gelouen hebben vnde wo se Christum erkennen, kan men vth eren schriften, predigen, leuen vnde leringen wal vernemmen. Dem na der Papisten geloue vnde erkentniße Christi ys, dat se holden, Christus sy van Marien gebaren, sin liff van eren fleische vnde blode angenommen, vnde hebbe den doit voer de erffsunde geleden; wider genaede vnde Godt tho deinen, soken se by Marien, de se maken eine Kôniginne der hemelen, eine vörsprekerinne etc. vnde voert by andern verstoruenen hilligen, vnder welcker namen se eren egenen götduncken na holt vnde steen eeren vnde allerley affgoderie mit giricheit vermenghet bedriuen. Dit ys der Papisten handel, als idermenlick walbewust is; derhaluen wi dar van ock vphoren, wider tho schriuen.

Der Papisten geloue.

Nu de Luterschen, dar vnder wi verstan al de genne, de sick des Ewangelij beromen, mer se en willen den rechten wech tho aller gerechticheit dorch de dôpe nicht intreden, sunder als de Phariseen Luce 7. [30] laten sick beduncken, idt sy nicht van noden, dan idt sy genoich, dat se Papistische offte Luterssche wyße, dat ys vp latinsche offte dutsche sprake, do se vngelôuige, vnmundige kynder weren, ynth water oft vünthe vp frömbde burghen vnde ghelouen ghedümpelt syn worden. Dusse verwerpen ethlicken myßgelouen vnde affgoderye der wedderchristisschen Papisten, wal geuen ock Christo gelouen (als se seggen), dat he ein einich midtler vnd salichmaker der menschen sy, kennen Christum alleine darvôr, dat men durch em einen fryen thoganck thom vater hebbe vnde dat sine rede vnde siner baden der tweluen leer warafftich ys. Ouerst gelick als se daranne feylen, dat se Christum verstaen, geworden van dem dôtliken ßamen Dauids vnde fleichse Marien, alzo ys ock er geloue gemeintlick sunder wercke vnde derhaluen ock doth vnde ydel, ya alzo ydel, dat ock Luther suluen spreckt, men wette nicht, off men geloue, als hyr bauen gesacht ys. Christus spreckt: Vth den früchten sall men den bom bekennen. Alzo seggen dusse vnde nemmen sick an, se verstaen völle mer, in der daet vnde leuen sint se gelick den Papisten vnde anderen heydenen. Ya se höden sick vör gude wercke gelick als vör ein slaende pert, vnde so yummandt gude wercke fordert, den schelden se einen hüheler vnde werck hilligen. Se willen alleine durch den gelouen ane gude wercke zalich syn, vnde ydt ys alle gelouen, dar se van rōmen, so se doch suluen bekennen, se wetten nicht, offt se gelouen hebben, welcke ere schrift predige vnde leuen anmercket, de wert sulckes lichtlick tho staen vnde mercken. Eth wolde tho lanck syn, solden wy alle feyle des Lutterschen vnwissen gelouens antekenen. Dan wy wyllen nu, wat de rechte Christlike geloue vnde erkentnisse sy, körtlick entdecken, so sal öuermytz dat lecht der waerheyt de düsternisse wal bekant vnde verdreuen werden.

Dem na de rechte ware geloue an Christum vnde erkentnyse des suluen ys egentlyck nycht anders, dan eyn krefftich thouerlaten des herten vp Christum, dar mede de mensche frymōdich all dinck tho rugge seth vnde sick alleine vp Christum vnde syne thosage vertrōstet vnde synen willen tho done myt allem flyte, geynen ye|genspot an tho seen van gantzen herten beflitiget. Düssen gelouen, de rechtschapien vnd leuendich is, wetten wy myth geynen dutschen woerde beth vth tho spreckenn, dan mith den wordeken Gelatenheit, als dat ein mensche, de rechtschapien an Christum gelouet vnd enne bekennet, de ys vnde moith gelaten sin, dat he sick alles dynges entslagen hebbe vnde sick in Christum alleyne öuergeuen vnde wagen doer. Vnde eyne alsulcken leuendigene krafft, dar mede ein mensche also gelaten vp Christum steyt, dat he alle dinck vmme Christum willen tho rugge seth: lyff, leuen, guyt vnd doit nicht an en suith, dan verleth sick strackes vnuersaget vp Christum vnde trachtet allene, em gelickformich tho zyn, vprecht wo ein rechtschapien wesen yn Christo ys, hatet alle Godtlose wesen vnd reiniget sick suluen al den dach. Als Johannes secht: De düssen happen hebben, reinigen sick suluen etc. Dat is eyn recht vngefarweth geloue, vnde dit vörgenoempte is al in den rechten gelouen begreppen vnde werden alle düsse dogede duckmals yn der

Der Luterschen geloue.

Doepe der Papisten vnd Luterschen

Jacob: 5. [2, 17]

Math: 7. [20]

Wat de rechte warafftige geloue sy.

Gelatenheit. Welcker nicht verleet al, dat he ys vnd hefft, de is Christi nicht werth Luce. 14.

Ephesi: 4. [24]

Roma: S. 1, 17
Abacu: 2. [4]

schrift mith dem enigen worde Geloue vthgesprackenn, der haluen ock dem suluen de salicheit vnde dat leuen togeschreuen wert. Vnde Paulus dat wort des gelouens alleine wüste tho predigen. Ouerst eth leuet nummant sines gelouens, dan allene de gerechte; also is ock nummant gerecht, dan de rechtschapen in Christum gelouet. Men moeth ouerst wal tho sehen, dat men den gelouen recht hebbe vnde nicht mit valsschen wain in stadt des rechten gelouen vmme gae, welck geschüt, wanneer sick yummant des gelouen an Christum vertröstet vnd reket nicht dar allerley dôgede in sinen gelouen, mer hefft noch lust an der vngerechtigheit vnde geet darmede vmme, eines sulcken geloue ys ein falsch wain, ydell vnde doith in sick suluen. Hyrumme inth sluten mith rechter erkentnisse an Christum gelouen, dat is nicht anders, dan sick van herten to aller gerechtigheit vnde Gades willen in Christo ouer|geuen, welck erst de gelouigen yn der dôpe bewisen. Als Christus, do he gedoept worth, tho Johan: dem dôper sprack: „Laet eth nu also gescheen, wante alsus môten wi alle gerechtigheit veruullen.“ Wo he dar na versocht ys worden vnd sines vaders eer vnd willen beß thom dode geuordert heefft, also môten de gelouigen yn Christo ock doen, willen se anders rechtschapen vor Godt befunden werden.

Matt: 3. [15]

Wanner nu de schrift recht gelesen vnde dith ock recht angemerckt wort, so mach men lichtlick begripen des gelouen arth vnde warumme den gelouen so velle tho gegeuen wert. Also wert dem gelouen tho gegeuen vnde ys de warheit, Nemptlick: Dat he make rechtferdich, he reinige de herte, vnd de gerechte leue dar durch. Vnde Paulus, ock de anderen Apostele, wûsten anders nicht tho predigen, dan dat wort des Gelouens. Dyt is ouerst de geloue, dat de menschen, na dem se van Christo hörden, sick gantz gelaten in Christum ouergeuen, aller vngerechtigheit van herten affstõnden, vnd yn aller gerechtigheit vnd hillicheit der warheit volgeden se de voetstappen Christi vnde beflitigeden sick, enne gelickformich tho sine, offerden sick suluen vnde ere egene lycham vnd lithmaten Gade, dem vater, vp, wo Christus gedaen hefft. Ein alsulcken geloue vnd gerechtigheit an Christum de gelt vör Gade, vnde anders ys ock nicht, dat vör Godt bestaen mach, dan all dat buten den gelouen is, dat ys sunde. Hyruan was de tzanck tusschen den Jõden vnd Apostolen: De Jõden verleten sick dar vp, wanner se de vthwendigen wercke vnd offer des gesettes helden, so weren se rechtuerdich; Ouerst de Apostolen, sunderlinges Paulus vechten dar wedder vnd geuent den gelouen an Christum tho, als dat de gelouigen warafftich vulbrechten dat gesette, want de wercke der rechtuerdichmakinge, welcke na dem ghesette geschach durch vörbiddent der prester, besprengent des blodes vnd an|derer offer, de sint nicht anders, dan vörbelde vp Christum ghewesen, dat wesen ouerst vnde de warheit ys yn Christo. War nhu dat wesen vnde warheit kumpt, dat de gelouigen an õren leuendigen tabernackel bewiseden, dar môten de belde vnde schemmen vphõren. Also ock mith dem gesette. Dyth seggen wy, vp dat allenthaluen ein yder guythertich leyffhebber der Godtliken gerechtigheit, in welcker dat vernemste de geloue is, des gelouen einen bericht krigen. Darumme schriue wy ock suß groff van der sake, dan wy begeren

Duckmals werth
eyn ydel wain in
des gelouen ste.
de geunden.
2. Petr: 1. [3ff.]
Jacob: 2. [14ff.]
Wat sy recht-
schapen an Chri-
stum gelouen

Actor: 15. [9]
Roman: 10.
[4, 10]
Abacu: 2. [4]
Ephesi: 4. [24]

Der Apostel vnd
Jode kiff des ghe-
settes vnde ge-
louens haluen

tho stichten de guithertigen, simpelen herten vnde nicht vör kloeck angeseen tho werdenn.

Eth is yn der schriff nicht so nütte vnd nodich, als de sulue recht van een tho snyden vnd ein yderen deel in sinen rechten graidt wetten tho setten. Also moth men ock den gelouen yn sinen rechten graidt vögen vnde enne nicht tho hoich spannen noch tho nedder lygghen laten. Dem nha de geloue ys de grundt vnde anuanck des Christliken leuens vnd dat erste van nôden, dôr tho kempen vnd tho Christo tho kommen.

Derhaluen de geloue hört egentlick yn den vörhoff, dar dat erene altar is, dar gelt idt, slachtens vnde offerens sick rechtuerdich tho makenn vnde tho reinigen. Vnde dat allent ôuermydtz vnde in den ghelouen, dar medde men sick Christo ouergegeuen vnde van herten vertruwet hefft, hent dat wy gantz nye gebaren vth den vörhaue ynth hillige kommen yn de warheit, so langhe geloue wy vnde varth vp den gelouen vorth, alßdan besteyt de geloue vp tho horen. Wante wy ynth lecht der waerheit yntredden, also dat wy nhu nicht mer behouen tho ghelouen, sunder yn der waerheit, dat wy gelouet hebben, beuynden. Also spreckt Paulus: „Ick weet, wem yck gelouet hebbe, vnde yck byns secker“ etc. | Nym hyr, wat bouen gesacht is van der hütten, des geliken van dem wege, vnde dan nu van dem gelouen tho handen, so salstu verstaen, wo dat de geloue in den vörhoff gehört vnd is dat lecht in dem wege, dar mede wi den vasten prophetessen worden anhangen, welck vaster is, dan dat de olden hadden, want dat wort suluen is vth dem schote des vaders gekomen vnde hefft idt vns verkündiget, dem suluen môten wi gelouen geuen, hent dat de morgen sterne, de rechte warheit, yn vnser herten vpgait.

Alsus hort dan nu de geloue in den vörhoff vnd gehort alles tho dem gelouen, wat in der schriff van affsteruen, gelatenheit vnde rechtuerdichmakinge geschreuen steit. Also dat Christus spreckt: We nicht verleth, ia hatet all, dat he hefft vnde is, vmme minent willen, de en mach myn jünger nicht zyn, Item de is miner nicht wert etc. Dith gehoert alle tho dem gelouen. Dan we dith doit, de is zyner wert. Darumme secht he: We gelouet an my, de sal salich zyn. Dith gelouen ôuerst moet also gescheen, wo gesacht is, anders helpet idt nicht, mer idt is ydel vnde doith, meer verdömelick dan batelick. Hyr van hefft de hillige Petrus einen fynen bericht yn ziner anderden epistolen Cap. 2. [1, 4ff.] vnde secht alsus: „Na dem vns gantz durbare vnde de aller grotesten belöfite geschenckt sin, nemptlick dat gy durch den suluen deelhaftich werden der Godtliken natur, so ghy fleyn de vergencklichkeit, de durch de lust in der werlt is, so wendet nu allen iuwen flyth daran vnde verschaffet yn iuwen gelouen dôgede vnd yn der dôgede bescheidenheit, in der bescheidenheit meticheit vnd in der meticheit gedult vnd in der gedult Godtsalicheit vnd in der godtsalicheit bröderlike leue vnd in der bröderliker leue ghemeine leue. Wante wo sulckes rycklick by iuw is, werth idt iuw nicht vuel noch vnfruchtbar wesen laten in der erkentnisse vnser Heren Jesu Christi; by welcken ôuerst | sulckes nicht en is, de is blynt vnde tappelt myth der handt vnde vergeth der reininge siner vorigen sunde.“ Also secht ock Paulus: „De geloue, de durch de leue dedich is“ vnd vort allenthaluen, in der schriff dorch

De geloue hort in den voerhoff.

2. Tim: 1. [12]

2. Pet. 2. [1ff.]
Johann. 1. [1f.]

Wat thom gelouen gehoert.
Matt: 10. [37]
Mar: 8. [34f.]
Luce 12. [53]
Johan: 3. [5]

Ein schone trappen des geloues.

Galata: 5. [13ff.]

vnd dorch salstu düssen grundt vynden vnde lichtlick vernemmen, so du achtunge dar vp hefst; doestu ôuerst des nicht, sunder vermengest dat eyne vnder dat ander, zo werstu doch gyne frucht noch nûtticheit vth der schrift krygen vnd tho huis brengen môgen.

De Gades ghe- Derhaluen bouen all ys den Christen beschedenheit van nôden. Alzo hebben lerden vnder- de hilligen Apostel vnd de van Godt gelerde hilligen nicht allene de schrift scheden nicht recht tho deelen vnde tho vnderscheiden, sunder ock de menschen beschedenheit gebruket. Also schrift Paulus van sûmmigen, de dar buten sint; alleine de schrift dan ock de personen. dat sint de, de noch nicht durch de rechte dôpe in den tabernakel Gades vnde in dat lyff Christi ingetreden sint, mer wanderen in den lusten des fleissches, 1. Corin: 5. [12f.] vullenbringen den willen des fleisches vnde der gedancken, frômbdelinge 1. Ephesi: 2. [3] des verbundes vnd sunder Godt, dat ys Godtloß in dusser werltdt, der nemen sick de Christen nicht an, vragen ock na den suluen nicht; dan nu 1. Pet: 4. [1ff.] spreckt Paul noch van dryerley, nemptlick van den swaken vnd krancken, Rom: 14. [1f.] den he kruyth ofte moiß môste geuen, van den geistliken, de de krancken 1. Cori: 3. [1f.] solden leren, vnde van den vullenkomenen, dar he wyßheit mede spreckt. Galata: 6. [14] Alzo ock de hillige Johannes hefft den grundt, dar he an drierley schrift, 1. Cori: 2. [1ff.] nemptlick de kinder, iungelinge vnde de vader, vnde Petrus, dar he de 1. Johan: 2. [13f.] nygelôuigen als nigeborn kinderkens vermanet, de vernufftige melck tho begeren.

Alsus ys de erkentnisse vnde leer vnderscheiden, de eine all hôger dan de ander, vnd ein yder moith in sinen grade geordelt werden vnde hiruan kûmpt eth, dat de lude so vnbescheiden synt vnde ock wall vnder den rechten Christenen richten, schelden vnde verdômen, dat | recht vnd waer is duckmals vor vnrecht vnd vnwar, darumme dat se es nicht en begripen, wettens doch myt grunde der warheit nicht tho wederspreken. Dan allene want se tho so hogen gradt der erkentniße noch nicht gekomen sindt dan Paulus, de den gestelicken menschen tho gyfft, alle dinck tho ôrdelen, de doch van nûmande geoerdelt wert, de frageth na sulcken gerichte nicht, also wy ock twaren nicht. So see ock ein ider tho, richte oft verdome nicht lichtelick off geckelick, dan prôue vnd vndersôke wal vnde richte dan.

Nu wo gehoert ys van grade der erkentnisse des gelouen an Christum, wat de rechte geloue zi vnd wat dar tho gehoer. Also ys de volgende graidt in der hutten dat hillige, in Christo de warheit, gemeintlick ôuerst in der leer mit den hapen vithgesprocken, vnde werden de schatte der erkentniße Christi na veruolch mit dussen drein, nemptlick geloue, hape vnde leue, tho verstane 2. Petr: 2. [9] gegeuen. Geloue ys den durbaren vnde aller grottsten belofften vns in Hebr: 11. [1ff.] Christo geschencket, de noch tho kommende syn vnde noch nicht en schinen gantz gelaten vnde van herten anhangen vnde sick dar in Christum aller dingen ouergeuen, rechtschapien den wech der gerechticheit, als ein rechtschapien wesen in Christo ys, tho wanderen. Dar na ys de hape, welcke hape Galata: 5. [5] (als gescreuen steit thom Gala: „Wy ôuerst verwachten im geiste vth den gelouen den hapen der gerechticheit“) ys, so wi oprecht in Christo gewanderth, nicht tho rugge noch thor syden afftreden, mer dorch mannigerley versôkinge Hebreo: 10. [22] bestandich vnde geluttert mit reinen hapen sunder feiel, dat vns vnse conscientie der vngerechticheit haluen nicht wedderspreckt noch verdômet, de 1. Petr: 1. [4]

Wat heun dath
valsche richten
verorsaket

Wat rechtschapien
geloue sy.

Wat hape sy.
Hebreo: 10. [22]
1. Petr: 1. [4]

belöfste inthonemmen verwachten. Alzölcken hape leeth vns nicht schamroth werden, wo Paul secht vnde dussen gradt gantz fyn Roma. 5. [1ff.] anwiset: „So wy dan nu rechtuerdich syn geworden durch den gelouen, ßo hebben wy frede myth Godt durch vnsen Heren Jesum Christum, durch welken wy ock einen thoganck hebben in dem gelouen tho dusser genaden, darynne wy staen, vnde rōmen vns der happeninge der thokūmpstigen herlicheit, de Godt geuen sal. Nicht alleine auer dat, sunder rōmen vns ock der drōffsalicheit, de wyle wy wetten, dat drōffsalicheit gedult brenget, de gedult ōuerst brenget erfaringe, de erfaringe ōuerst brenget hapen, de hapeninge ōuerst leth nicht tho schanden werden“ etce; vnde Joha: „Szo we dussen hapen hefft, de reiniget sick suluen.“

1. Joha: 3. [3]

Gelyck als de geloue dat herte reyniget, dat de, de gelōuich is, offert sick suluen vnd dōdet sine suntlike lythmate, de vp erden sin, vnd is de geloue also dedich vnde kempet tegen de sunde vnd lust, dat he ock de werlt ouerwynt als Joan. secht: „Al dat vth Godt gebaren is, dat ouerwynt de werlt; vnde dit ys de ouerwinninge, de de werlt auerwinth, nemptlick vnse geloue.“

Acto: 15. [9]
Johan: 6. [5, 4]

Alzo is de hape hyllich, tzart vnde reyne vnde ys alleine yn den, die yn krafft des ghelouen der vngerechtigheit affghestoruen vnde dorch mannigerley versoeckinge gheluttert vnde als dat syluer dorch dat vuer seuen maell beweert vnde reynn beuunden werden. Hyr van voermaneth ock Paulus de gheloeuygen Epheser [1, 18] vnde bydt, dat em Godt wold „verluechten dye oghen eres verstandes, dat se erkennen mochten, welck weer de hapeninghe ōrer beroipynge vnde welck dar wer de Ryckdom des herlyken erues an sinen hyllichen“ etce. Dusse hopeninge is de reine thouersicht sunder wederspreken des herten, dar mede wi frolick vnd warachtich den rickdom des herliken erues verwachten als geschreuen steit: Dorch den hapen sin wy salich, vnd wy rōmen vnd erfrouwen vns des hapen der herlicheit. Ouerst einen alsulcken hapen mach nummandt hebben, dan allene de vprechten van herten, | dan wat de vngerechten hūcheler vnd godtloßen hapen, ys vergeves vnde ys ein gruwel. Dusse hapen ys egentlick thom hilligen, als Eccle. 24. de hape ock hillich genōmet wert vnde desgeliken 1. Joha. 3 [3].: „Al de dussen hapen an em hefft, de hilliget sick, gelick als he ock hillich ys.“

De happe is
hillich

Rom: 8. [24f.];
12. [12]; 15.
[4]
2. Cori: 1. [7]
Ephe: 3. [1ff.]
Phylip: 1. [27ff.]
Job 8. [20ff.]
Prov. 10 [28]

Hyr na naest den hapen volget nu dat derde vnd ys de leiffde, welcke ys de bant der vullenkomenheit vnde ys de hōgeste graidt der erkentnisse, lieffde van reinen herten, dar tho ock als thom ende alle schrift vermanende vnde tho reitsende ys, welcke ock bliuen sal, dan de geloue vnde hope sollen verlediget werden vnd verswinden, ouerst de leiffde sal bliuen vnde nicht vergaen. Dusse gehōrt int alder hilligste vnd ys dat schone, lustige leuen yn Christo, dar mede dat herte flueth vnde de mensche gantz in Godt versmolten vnd, deelachtich der Gotliken natur, mit Godt gantz vereiniget wert, want Got ys de leiffde, vnde we in der leiften bliff, de bliff in Gade, als Joan. secht. Vnd alzo secht ock Paulus, dat de grotteste van den dren, nemptlick gelouen, hapen vnd leifften, sy de leiffde; welcke nu tho der rechten vullenkommenen leifde raken, den ys oer sunde bedeckt, vnde de entfallen nummermer, dan geen dinck mach se scheiden van der leue, de dar ys in Christo Jesu, vnde wert ock derwegen genomet ein banndt der vullenkomenheit, dat

Colloss. 3. [14]
1. Timo. 1. [5]

De leiffte is dat
schone, lustige
leuen in Christo.

1. Joha. 4. [16]

Rom. 8. [38ff.]

ende des gesettes, ya dat ende aller erkentnisse, want alle Prophe sien vnde erkentnisse sullen verlediget werden vnde vphören, ouerst de leue veruelt nummermer. Wat nu der leifde tho gehört, machstu allenthaluen in der schrift lezen, sunderlinx 1. Cor. 13. [4ff.].

Seeth, alsus völe hebben wy van verburgenheit des gelouen vnde der erkentnisse Christi allen guithertigen leifhebberen Christi vnde der Christeliken warheit tho gude willen antekenen vnde an den dach geuen; wy hedden wal noch völe meer hyruan anthowyßen, syntemael de gantze schrift dar vp vth loipt. Dan wy verhapen, ydt soelle genoch sin den, de anders lust hebben an der warheit vnde de schrift vnderthoekene. Wy wolden ouerst noch dit vermanet hebben: wo wall wy van etliken stucken bisunderen geschreuen hebben vnd van eynderen vnderscheiden, so moeth men nochtans flytich bedencken, wo se to hope eins zin vnd tho gelike, vnd nicht mith vnbescheide vnde vnuerstande also tho dencken, dat men dat erste gantz verby möthe wesen, er dan men ychteswat van den anderen möge erlangen. Du vyndest wal etlike reesschop yn dem vorhoue, de ock yn den hillighen ys. Ouerst yn den vörhaue isset ernen, yn den hilligen isset golt vnd so vortan. Also sint ock tho gelike wal geloue, hape vnde leue yn den vörhaue, dat ys: yn eynen nyge, gelouigen Christenen, de noch gantz ym stryde steit, ouerst nicht so recht noch vullenkomen, als idt in sinen grade gehört.

Dith wolden wy körtlick vmme etzliker klöcklinghe willen noch vermanet hebben, de suluen nicht verstaen, begeren ock nicht thouerstane, dat se gutt doen mochten, dan soecken allene orsake tho taddelen, de wallicht vörwerpen mochten, offte men also van den eynen graidt vp den anderen, als de hoender de ledderen vp hüppen, styghen moste dan se sehen tho. Eth ys gewisse eyne ledder vp tho stygen, de Jacob sach, de allene de engele vp vnde nedder steghen voer der thokumpst Christi. Ouerst zyndt dat Christus den wech bereidet hefft, ock den Godtrüchtigen bereideth, dat se vpkommen möghenn. Dem na ynth sluten de rechte geloue an Christum vnd desseluen rechte erkentnisse ys, dat men sick alles dinges vnd allene vp Christum ouergiffit, holt sick enne gelickformich vnd leuet na sinen willen de also doen, de löuen vnde erkennen Christum recht. „Dan we dar spreckt, he hebbe Jesum Christum erkant vnde holt sine gebade nicht, de sulue is ein lögener, vnde eth ys geyne warheit in emme.“ „Hirumme ein yder proue sick suluen wal vnd sehe, offt ock sin geloue vnd erkentnisse Christi rechtscapen zy,“ wachte sick wal vör de falschen gelouen als Papisten, Luterschen, Swyngelschen vnd noch leider velle mer, de ein yder an den prouelstein des rechten gelouen vnd der warheit lichtlick erkennen kan, want kortumme Gades ryke en ys in geinen meynigen worden offt guitdüncken, mer in der dögede vnd gelickformicheit Christi gelegen.

De Christe one-
moeten van der
eyner doegede
in de ander gaen.

Psa. 33. [8]

1. Joha. 2. [3ff.]
1. Co. 13. [5]

1. Cori. 4. [20]

Wo Godt van anbeginne in Christo alle dinck geschapen
vnd verordent hefft.

Dat viffte Ca.

Syntemael Godt den menschen hefft van anbeginne tho der zalicheit geschapen vnd alle dinck tom pryß sins namen vmme des menschen willen verordent hefft, vnd so he ouermitz bedroch vnd ingeuent der slangen verschünt yn de vnzalicheit geuallen is, so hefft Godt wedderumme, den menschen tho heelen vnde salich tho makene, zyn wort vnde willen bekant gemaket, gebade des leuendes dar by ghegeuen, wo sick dar nha de mensche schicken vnde holden sal vnd gantz heel werden, tho allen guden wercken wedder tho gerüstet, yn der schrift laten veruaten. Als Paulus secht: „De schrift kan vns wyß maken thor salicheit durch den ghelouen yn Jesu Christo, want alle schrift, van Godt gegeuen, ys nütte thor lere, thor straffe, thor betteringe, thor tüchtinge in der gerechticheit, dat ein mensche Gades zy ane wandell tho allen guden wercken geschickt“.

Also wo nu de schrift, den menschen thor salicheit geleret tho maken, genochsam ys vnde wo dat gescheen moith, anwisinge doit, so strecket se sick ock nicht wider, dan venget an vnde endiget, yn dem dat dar tho de | net, nemptlick wo Godt den menschen van anbeginne geschapen vnd auer alle Creatur tho herschen gesat hefft, wo de mensche durch sinen vngehorsam daran affgeuallen vnde wo dar na tho wat groter herlicheit wedderumme de mensche vpgerichtet vnd beropen ys, welck allent in Christo geschuet vnd verordent is; dat is dar van de schrift vernemelick handelt.

Wyder van dem, dat tho wettene nicht nütte offte nödich is thor zalicheit vnd ock mer tzanckes dan stichtynge inbrenget, als van dem Godtliken vnde hemmelschen wesen, ock wo ydt in dem hemmele tho gae vnde ander wiuessche fabulen, dar sick de menschlike nyeplicht gerne mede bekümmert, wo eth vör vnd na dusser tydt gestalt ys, dar van meldet de schrift gar nichtz, sunder velle mer betüget se, dat sodanes vnnütte zy, ock thom dele menschliken verstande verborgen, vnde van geynen sterfliken menschen mach begrepen werden, ja dat he bereidet hefft, mach geyn sterflick mensche recht begripen, wy swigen dan Godt suluen. Als Ezaiahs vnd ock Paulus tügen: „Eth en hefft gein oge gesehen noch gein oer gehört etc., wo groit dinck Godt den bereidet hefft, de en leiff hebben.“ Darumme willen wy ock van sulcken nicht schriuen, dan alleine vns an de schrift holden, so verne als de reket, ere verborgenheit, so vôle vns Godt genade verlent, an den dach geuen, dar vth wy nu tho der zalicheit gheschickt vnd gelert werden mögen vnd hirnamals de sulue beeruen, dan zollen wy van angesichte tho angesichte seen vnd bekennen, dat wy nu nicht begripen können, ock nicht van nöden, dat wy vns dar mede bekümmern; dan dar alleine ys de schrift tho gegeuen vnde nütte, dat wy daruth tor salicheit gelert werden. We nu anders wat yn der schrift socht, dan dat he vprecht na vermeldinge der schrift sine salicheit verschaffede, doit gecklike vnde als de schrift secht: We de groitmechticheit vndersocht, de sall van der herlicheit oueruallen werden, nemptlick de so lange de

Genesi: 3. [1ff.]

De schrift maket gelert tor salicheit

2. Tim: 3. [16f.]

Vornemptlike ynholdt der schrif

Genesi: 3. [1ff.]

Johann: 1. [1ff.]

1. Joh. 4. [1ff.]

1. Tim: 6. [3ff.]

Exo: 33. [1ff.]

Esa: 43. [3]

1. Cori: 2. [9]

De schrift strecket nicht wyder, dan den menschen gelert tho maken thor salicheit.

Pro: 26. sternen an sach vnde den hemmelschenn loep contemplerde, dat em de vôte entgleden vnd in einen grauen veel, derhaluen he van den olden vyuen belachget ys geworden. Dit vermanen wy nicht vergeues, dan leyder eth ys vorlanges vnde noch heer also thogegaen, dat sick de menschen mit der ewigen Gotheit tho begrypen, wo de vader, Sonne vnd hillige geist ein wesen vnd drey personen, wo de Sonne van dem Vader getelt. Item van der hemelschen herscopie, van den Choren der engelen vnde mit anderen spytzfundigen geswetz der philozophyen also bekummert, dat se erer selffs gantz vörgetten, nemptlick wo se err herten solden reynigen vnde den wech der gerechticheit recht durch wanderen, dat se dar tho quemen, dat se Godt beschouwen vnd van angesichte tho angesichte bekennen mochten, welck leyder so weinich geachtet vnde tho herten genommen ys worden; dan Godt hebben se wal gesocht vnd sick bekummert, we, wat vnde wo he gestalt wer tho wettene, desgeliken ock in den hemmelschen dingen. Ouerst den rechten wech hebben se nicht ingetreden noch gewandert, sunder meer hebben se enne mith spytzfundiger vernufft willen vynden, begripen vnde mith seltzamen worden vthsprecken, dan mith dôgeden des rechten gelouen her tho treden in vullenkommenheit der leue, de Godtlick gestalt tho begripen. So doch Godt ein

Johan: 4. [24]

Matth: 5. [8]

Psa: 33. [9]

Men mach godt nicht verstaen noch begripen, er dan men den rechten wech doer wandert to em kumpt

geyst vnde dat leuen ys, vnde mach ock derhaluen Godt nummant begripen, erkennen, smaken noch beschouwen, dan de ym geiste vnd in der warheit ein rechtschapen leuen in Christo erlanget hebben vnde reyn van herten zyn, de smaken vnde verstaen, wo fruntlick dat de Heer ys, vnde als Christus secht: „Salich zynt de reinen van herten, want de soellen Godt sehen“.

De Sophisten godt er eigen gudt duncken vnde enne vernufft to begripen ys affgoderie. Godt is ein vnde wert van den sinen einerley wysze begrepen.

Wat men anders myt spytzfundigen reden der vernufft van Godtliken saken disputert vnde by brenget, als sunderlinges in den hogen scolen vnder den Theolo|gen ghescheit ys, dat is ydel affgödderie; so velle schelt dar an, dat se dat Gotlike wesen solden getreffet hebben, den Godt eres dünckens, wat em geducht hefft, dat hebben se vör einen Godt uörgegeuen, wo ock de Melers den suluen hebben an de wende gemalet vnd de Beldensnyders van allerley materien vthgehouden, vnde derhaluen sint se es ock nicht eins, want ein yder smucket sin ketteken vnd will sinen Godt vör den besten verdedingen, als men seen mach, so men de secten der theologen ansuet. Ouerst de ware, leuendige Godt is ein, wert ock einerley wise van sinen leiffhebberen begrepen, vnd dat nicht mith vernüfftighen, subtilen verstande, dat men myt worden solde mögen sine Götlike gestalt vth sprecken, sunder werth begrepen yn den, dat men sinen willen doeth, want alleine sinen leyffhebberen toent he sick vnd van den leth he sick vynden, vnde dat ym fredenryken leuen vnd brunstiger leue des herten, dar mede men sine gestalt begript, in dôgentzamheit tho wanderen vnde dat euenbelde sines wesens, welcker Christus ys, bewiseth.

Hebreo: 1. [1ff.]

Collosse: 1. [15]

Wo menn godt begripen vnd verstan moth.

Also moet men Godt verstaen vnd begripen, nemptlick de vp den Cherubim syttet, de van nummande rechtschapen bekant vnde begrepen mach werden, dan van den, de yn dem allerhilligesten eren wandel voern; dar ys de gulden emmer mith den hemmel brode, de rode Aaron etc. De dar hen ynkommen, den wech der gerechticheit also durch wanderen, de mögen mit wißheit van Godt sprecken, want de bekennen en, de mothen ôuerst gantz rein van herten

zyn, so beschouwen se Godt, pütten lust vnd alle früntlicheit vth em. Also secht Joan. Apoc. 2. [17]: „We auerwynt, den wil ick tho ettene geuen van den verborgenen hemmelbrode vnde wil em geuen einen wyttten stein vnde vp den stein einen nygen namen geschreuen, welcken nemant kennet, dan de en entfenckt“.

Alsus vindestu, dat de schrift van dem Gödtliken | weßen meldet, nemptlick wat he den gennen ys, de enne leiffhebben, vp dat wy vns vth den drecke maken, beflytigen vns van herten, vp sinen wegen tho wandern, dat wy tho em kommen vnde he wedder tho vns komme vnd make eine woninge by vns. Ouerst van dem, wat Godt weßentlick sy, wo he in sinen weßen gestalt sy vnde wat zölcker sake meer sint, daruan swicht de schrift, dan de schrift leret vns, wo wy vprecht wandern zöllen vnd thor salicheit kommen mogen; wanneer wy dar dan kommen, dat wy rein van herten vnde in der dôgede auerwunnen hebben, zo werde wy eth alsdan beuinden vnd mit den verborgenen hemmelbrode gespysset werden; eth mach ock anders van zölcken saken nummant gelert werden, dan so voelle Godt den, de enne Boeken, vth genaden leeth smaken vnde vnderuinden, want dan schone vnderuunden ys, so en ys eth nicht moeglick, mit tungen vthtosprecken.

Wo de schrift van got melde.

2. Cori: 12. [4]
1. Petr: 1. [8]

Darumme ock Paulus wal wünschet, dartho he schrift, dat em Godt den geist der wyßheit wille geuen vnd em de ogen eres verstandes wille ôpenen, dat se mogen begripen, welck dar sy de auerswencklike, grote herlicheit erer beropinge, vnd dat se thonemmen in der erkentnisse Gades vnde Christi. Ouerst schrift nicht, wo ofte wat, meer leeth eth einen yderen suluen vnderuinden.

Ephesi: 1. [18]

Hyrumme de hilligen menne Gades, de vth ingeuen des hilligen geistes Godt recht bekant vnde geschreuen hebben, de hebben van der dreuoldicheit, van Gödtliker gestalt vnd weßen vnd van anderen hemmelschen dingen, de nu ein tijtlanck in den hogen scolen gedreuen sint worden vnd noch vörhanden, nicht geschreuen noch nagelaten, mer allein gearbeidet, dat se völle môchten wynnen vnd durch heilsame leer tor salicheit brengen. Dan de Papistesschen Sophisten vnde tzenckessche ketter, de hebben sick in dussen saken bekommert vnde de grotmachtige maiestaeth Gades mit eren affgodesschen verstande | so jammerlick besuddelt vnde gelestert; ôuerst de heilsame leer der gerechticheit, de hebben se gantz vorgetten. So willen wy ditmael ock wider van dussen saken nicht schriuen, dan wil Godt, zo willen wy vp ein ander tidt wat meer dar van trateren.

Dit schriuen wy darumme, want wy van vorborgenheit der schrift tho schriuen voerhanden hebben, sunderlinx in dussen Capittel van dem, wo Godt alle dinck in Christo geschapen vnde verordent hefft, vp dat nicht ergent ein kloclinck dorue sprecken, wy hebben dat principael stücke als van der Gotheit verbygegaen vnde wy schriuen, wat Godt geschapen vnd verordent, sunder wy schriuen van den Godtliken weßen nicht. So hebben wy nu derhaluen alsus völle, eer dan wy van den, wo Godt alle dinck in Christo geschapen vnd verordent hefft, schriuen, van dem Gödtliken weßen willen antekenen. Vnde dat meer na vermeldinge der schrift, wo men enne bekennen sal vnde wo men dar tho kommen môth, dan sine wesentlicke

gestalt angewiset. Want wy ock de suluen leuer mit aller behôrlicker eer willen entsehen vnde anbeden, hent dat wy van angesichte tho angesichte int alder hilligeste dar tho kommen, dan wy ein woert geckelick dar van solden vthspreken, de wyle idt ock nicht môglick en is, dat wy alrede van Godt vnser Godt einen vader vnser Heren Jesu Christe mit vnderuindinge erlanget hebben, mit wôrden vth tho spreken.

Der dreuoldicheit vndersoekingē is bi na aller ketterie orspronck.

Wyder so wetten wy ock, dat de hyllige Apostolissche Christelike gemeinte van anbeginne nergens meer mede geschoert vnde verwoestet ys worden, dan ouermitz dat affgodissche vnde tzenckessche gutduncken van der triniteten edder dreuoldicheit. So mot ock wederumme in tiden der Restitution zodane verwôstinge henwech gedan vnd also de wech in den tempel geôpent, vp dat | de lade des verbundes recht geseen moge werden, want dit ys ein groet gruwel vnde klufft ock in den wege gewesen, welck den rechten wech tho Godt behindert hefft. Want de menschen, sunderlings de geleerden, wolden Godt begripen vnd verstaen, eer dan se durch den wech der gerechticheit dar tho qwemen, vnde menden, Godt mit subtilen, hogen verstande tho begripen, de sick doch mit geiner menschelicker wysheit noch hogen verstande, sunder alleine mit reiner dôgede begripen leth, als Christus secht: „Ick dancke dy, heere Godt, hemelsche vader, dat du dit vorborgen heffst voer de hochwisen vnd kloken vnde heffst ydt den kleinnôdigen kundt gedaen“ etc. Hyrumme willen wy desfals hir mede van dem Godtlyken wesen ock tho schriuen vphôren. Ein yder legge flith an, dat he vprecht vnde rein van herten vp Gades wegen wandere, so woert he tho Godt kommen vnde Godt recht begripen, welck anders vmmôglick ys. Dan nu vort willen wy van dem, wo Godt alle dinck yn Christo geschapen vnde verordent hefft, vortuaren, vp dat wy de werke Gades môgen bekennen vnd vns darinne na sinen willen schicken vnde holden vnde also tho Godt kommen mogen, want dat ys behôrlick vnde nûtte, de wercke Gades betrachten vnde sinen namen darynn pryßen; des hefft men yn der schrift guden grundt, want darynne, wat vôrhen geschehen ys, tho vnser leer geschreuen steith.

Hebreo: 1. [2f.]

Hyrbauen hebben wy van Christo gesacht, we vnde wat he sy, nemptlick dat wort vnde de Sone des leuendigen Gades, in welcken alle dinck, ock de tydt vnde all dat ys, geschapen, verfatet vnde tho geschene verordent sint; daruan wyllen wy nu ein weinich wyder entdecken.

Genesi: 1. [1]

Johann: 1. [1]

Dem na, zo hefft Got van anbeginne in vnde durch syn worth, synen leuen Sone, vth nichte aldinck geschapen, dat ydt geworden ys, wo Moses in sinem ersten bo|ke herliken beschriuet vnde Johannes am ersten vnde suß yn aller schrift doer vnde doer grundtlick ghenoch verhalet wôrt, also dat des vals gheyn duisternisse noch verborgenheit wesen mach. Ouerst dat ys tho wetten, wo alle dinck van Godt guyt geschapen vnd de mensche dar ôuer thom heren gesat ys, als geschreuen steit: „Vnde Godt sach an al, wat he geschapen hadde, vnd eth was seer gut, vnd gaff den menschen macht, zodane erdessche creatur tho beherschen.“ Also hefft he ock dem, wat redelick van em geschapen is, als engele vnd menschen, sunderlinges den menschen, dar van de schrift besunderen meldet, want se ys den menschen geschreuen vnde nicht den engelen, derhaluen wy ock der menschen sake alleine tracteren

Genesi: 1. [10. 12. 18]

Psal: 8. [7]

Den redeliken creaturen heft godt einen fryen wilkoer geueuen.

vnd van dem, wat den angehet, sprecken willen vnd nicht van den engelen; den menschen, den, seggen wy, hefft Godt geschapen redelick mit verstande vnde hefft em gebade des leuens geueu, doit vnd leuen vorgesat vnd einen fryen wilkoer dar tho geueu tho verkesen, welck he van den beiden wolde, den doit ofte dat leuen. So hefft de mensche, bedrogen durch de olde slange, dat gebot des leuens verachtet vnd is durch den doittliken vngehorsam vnd ouertredinge yn den doit geuallen, vth dem lustgarden derhaluen verdreuen, vnde alle erdessche creatur zyndt ock dar durch, öuermizt der boeßheit des menschen, yn eine myßbordinge gebracht, zyndt der ydelheit vnderworpen worden vnd hebben eres heren möten entgelden.

Wo nu Godt van anbeginne, ouermizt sin wordt, alle dinck geschapen hefft, dat ydt geworden is, jedoch also nicht gebleuen, also hefft he in den suluen worde ock verordenth, alle dinck wedder tho samen tho veruaten, vp dath dem worde wedderumme vnderdaen worde beide, dat in hemmel is vnd ock dat vp der erden is. Dit is nu alsus gescheen. De wile ouermizt den vngehorsam alle dinck wort tho schanden vnde Godt sin wordt telgen den vngehorsam hadde vthgespracken mith einer sententien des dodes, so lange nhu dat wort bestendich vnde vnuerandert bleeff, moste de mensche ock yn dem dode bliuen. So hefft sick nu der allgudertirne vater laten erbarmen vnd sin eygen wordt vnde Sonne gesant yn gestalt eines suntliken fleissches, dat sulue laten mensche, sunde vnd verfloeckinge werden, mit der sunde de sunde thouerdömen, den vngehorsam mith zynen gehorsame tho vergüden, de vyantschap Gades tegen den menschen vptholösen. Vnd wo dorch des ersten vnd erdesschen menschen vngehorsam de mensche vnde alle dynck, wat em geuolget vnd angehangen, ys vör erret vnde vördoruen, also ock durch den gehorsam des anderden vnd henimelschen menschen is alle dinck wedder vpperichtet, tho rechten wege gebracht vnd genesen, vnd also (wo de schrift betüget) durch Christum hebben wy einen fryen thoganck tho Godt yn sinen blode, dan he ys de verzöninge vör vnse sunde geworden, vnde he hefft den vnderscheit vnde de wandt der sunde tusschen Godt vnde vns hen wech gedaen.

By also ouerst, dat wy emme gelickformich sine voetstappen vnde den wech, den he vns vörhen ys yngetreden vnde gewandert, truwelick vnd gehorsamlick volgen, dan wat em nicht gehorsam ys vnde volget, dat blyfft yn dem dode vnd sal de verdömnisse ewichlick beeruen; wo men emme nhu volgen vnde gelickformich wesen sal, dar van ys beuorens genoch gesacht, der haluen nicht noith, dat wy idt hyr verhalen.

Nu wo tor stundt van anfang der werlt dat lemken ys geslachtet vnde allen menschen de wech des ghehorsams is geöppent, nicht einen eynigen vthgescheiden, dan Godt hefft gewolt, dat alle menschen zalich werden, wil ock noch den doit des sunders nicht, mer dat he sick | bekeer vnd leue; dan Godt dwingt nemande, mer gyfft eynen yderen sinen fryen wilkoer, gehorsam tho wesen thom leuen oft vngehorsam thom dode. Also hefft nu Godt van anbeginne ock wal gewetten, wo sick die menschen worden schicken, dar na he ock alle dinck verordent vnde verschaffet heefft, als eth dem menschen best deende, sunderlynx den vtherwelten; hefft ock verschaffet vnde myt

Deutr: 11. [26ff.]
30. [15]
Eccle: 15.

Rom: 8. [20]

Wo got al dinck
wedder in syn
wort verfat hefft.

Roma: 5. [12ff.]

Dat lemcken is
van anfang ge-
slachtet vnde
hefft denn wech
des gehorsams
geoepent
Eze: 18. [23. 32]
Rom: 8. [1ff.]

lanckmôdiger verdult gedregen de vate des torns, dat de loip der bôßheit ere tydt hefft. Vnde de vtherwelten hilligen sampt allen creaturen môten suechten vnde lyden, dat se der ydelheit vnderworpen vnd yn der vnge-rechticheit beherschet werden, dan dat entlike verwachten der creaturen wachtet vp de herlicheit der kynder Gades, dat se gereddet van der ydelheit tho der herlicheit der kynder Gades denen soellen. Dith allent ôuerst in Christo, dan wo an emme de vngerechten Godtlosen, de dat wordt Gades, Christum, nicht allene verachten vnde nicht gehorsam sin, sunder ock veruolgen vnd verwoesten, wat dem tho gehort, de mate ôre boeßheit redelick veruullen, vp dat em Godt mith allen rechte môge vergelden vnde den dach sines tornes ôuer se kommen laten, also moeten de gerechten Godtfruchtigen, Christo gelickformich, myth gehorsamer gedult dat liden dregen, hent dat de tall erer medegenôten veruult vnde em de Crone der herlicheit an gennen dage myt Christo ôuerantwortet werde.

Alsuß hefft Godt all dynck yn Christo verordent, eyn yder vp zyn paß vnde tyt. Nu wo dith verlopen is van der einer tydt yn de ander beß an de hûdighe tydt, dat geue wy einen yderen tho bedencken. Dan dat wolden wy vermanen, dat eyn yder de sake flytich auerlegge, de schriffth doerkluue, vp dat he yegenwordyge tydt recht môge vnderscheydenn.

Wen moth sick in de tydt schicken vnd de tidt der Hemsoeking wal warnemen.

Want eth ys daranne nicht wenich gelegen, dan gelick als Godt in Christo alle dinck verschaffet vp sine tidt, albo we de tide nicht weet tho vnderscheiden, de sal ock de verborgenheit der schriffth nummer recht begripen, dan wo van allen in der schriffth stehet, wat bes an vulendinge dusser werlt gescheen sal vnde dan vnderscheiden geschichte vnde handel vôrhanden syn, zo schint vnd luyt de schriffth biwilen recht tegen ein ander, welcke stryt na gelegenheit der tidt vergelicket môth werden. We nu der tidt, wo de na vorloope aller handel in Christo verordent ys vnd verschaffet wert, nicht en versteet, de mach ock sodane schriffth nummer recht verstant krygen vnde begripen.

Eth is van noeden de tidt wetten tho vnderscheiden
Jere: 8. [7]

Eth ys apenbar vth der schriffth, dat de werlt vernemlicke in dreierley werlde offte principael tyde, gelick als ock alle Godes handel, schriffth vnde wercke yn drien vulendiget werden, eren vorloep hefft vnde dat Godt ordentlicke in verschaffinge der vullenkomenheit der tide in Christo alle dinck na der vôrstate sins willens uthrichtet. Eth wer wal tho wunschen, vnde wy wolden van herten, dat alle guithertigen recht verstunden, wo de schriffth vnde alle handel in drein sinen vullenkommenen loip hefft vnd wo dat eine beneuen dat ander wert ingeuôrt, bes dat dat voerige van den yegenwardigen verleddiget, veroldet vnd gantz verdustert wert, welck gescheen sal so lange, bes dat dat ingeuoert ys, welck nicht kan noch mach verandert, veroldet offte verdüstert werden, welck ys dat Ryke des Vaders, wanner Christus sinen Vader alle dinck ouerantwortet hefft; dat Godt suluen dan al dinck in allen sin

Dryerley deele der werlde.

Ephesi: 1. [5]

De hutte ys ock ein belde vp de verloip aller scheppinge

sal, welcke in dem hemmelen wesen sal, gelick als de hutte, welcke ys nicht alleine vp Christum, wo wal egentlick, sunder ock der gantzer scheppinge Gades ein belde, wo Christus ein heer aller dingen ys ock der hutten, dem in allen alle dinck moeth vnderworpen vnde gelickformich sin. Dar umme wo Christus ein Heer aller dingen in der hutten ys affgebeldet, also ys ock al, dat em tho hoert, dat is al dinck, darinne affgemaelt. Wanneer dit vorstan

worde, so wetten wy, wat lust vnd rechter frouden den guithertigen alßdan in Gades wercken wedderuaren solde. Nu wy wolden gerne wider dar van schriuen, ðuerst eth wolde völle tho lanck sin, so mach eth ock mit geinen schriuen vthgerichtet werden, dan dusse lectie möt van Godt suluen geleert werden. So willen wy vns nw wedder thor saken wenden, wo dan gesacht ys, dat de werlt in drie deele gedeelt ys. So ys de erste deel van Adam tho Noe, dar na van Noe bes an de tyde der Restitution, wanneer euen als by den tyden Noe de grim des torns des Heeren sal vthgaen vnde sick vp den kop der Gotlozen dalen, ock nicht vphören, bes dat he vthgerichtet heefft, wat he in dem sinne hefft. Dar na sal dan nye hemmel vnde erde erschinen, darinne de gerechticheit wonnen sal, welck is de derde werltd vnde der gantzen werltd vulendinge. Wo nu de stait der gantzen werltd also in dre principale vnderscheitlike deele gedeelt vnde einen itliken syn egendom tho gegeuen mach werden, szo ys doch ock flytich tho bedencken, wo dat Godt mannigerley wyße sunderlinx ynth middel vorgenommen hefft, de menschen tho sick tho bekeren, den einen vör den anderen na tho em gesant, manygerley wunderdade bewyßet, syn gesette vnd rechte nicht alleine suluen vnde müntlick durch sine dener, de Propheten, sunder ock schriftlick auergegeuen, dan myth smeken vnd flehen, dan mit druwen vnd straffen, thom latesten hefft he sinen einigen Son gesant, vp dat he de mensschen mit guder-tirner leiffde an sick tho erer salicheit möchte brengen, dan eth hefft nicht mögen helpen, sunder de menssche ys vp sinen bößen wegen gebleuen vnde hefft der gerechticheit by sick vp erden nicht willen gedulden, wy ver-swygen dat de menssche solde ße | ðuer sick laten herschen. Wo dit verlopen vnde gescheen ys, wiset de schrift genöchsam an, also ock, dat Godt geine genade der bosen werlt meer kan bewisen, dan se verachtet allen raidt vnde genade Gades vnde hefft de boeßheit vpt hōgeste gebracht, dat se vallen moith. Vnd ys dat ende dusser anderden werlt genaket vnde de vullen-bringinge der suluen, vnde de derde werlt ys vorhanden, wo wy hyr na, dar wy van vulendinge der werlt schriuen werden, wider anwisen willen.

Wo de erste deel der werlt oeren verloep gehat hefft, dat machstu in dem erste boke Moisi lesen, dan daran ys dit mael zo hoich nicht gelegen. Ouerst van dem anderden dele, in welcken wy noch sweuen, ys noit, mit flite tho ðuerleggen vnd tho bedencken, vp dat wy yegenwördige tidt recht moegen erkennen vnd vns darinne schicken, dat vns nicht tho verwite gerade gelick als den Jōden, dat wy de tidt vnser heimsöekingē nicht waer genommen. Dem na, so vange an in Abraham, de van Godt in dem vörbelde thom vader gesat ys, des tzamens, dat vp erden solde vnde sal dar tho ock in ewicheit geseget werden. Bedenck vnde merke wol, wo mit Abraham vnd sinen geslechte alle handel gelopen ys; merck, dat ydt beldesche wisse ys tho gegaen bes vp dat gebenedide warafftige saidt, welck ys Christus. Hir van heffstu Moisen vnde alle Propheten, de werden dy, so du se anders mit flite dōr-kluuest, der saken guden bericht geuen, dat du Christum recht ergripen salst; dan al, wat belauet vnde voer der thokumst Christi int fleisch vnd dan vort in siner fleischliker yegenwart in verschaffinge der vullenkömenheit der tidt tho gescheen gewißsaget was, dat ys in em vullenbracht. Do ys ock de

Jere: 31. [31]
2. Pet: 3. [6]

Wy sweuen noch
in der anderden
werltd.

vorhanck geschôrt, de belde hebben vpgehoert, de fleischlicke tellinge Abrahe, de stenen tafelen Moisy myt doetlicken boickstauen geschreuen, de figurlicke hutte, de vthwendige tempel Salomonis tzampt ôrer reschup | vnde thobehôr vnde alle fleischlicke, vthwendige belde hebben vpgehoert, vnde eth ys de warafftige hutte vnd tempel vnde de ware tellinge der beloffte angeuangen vnde dat gesette Moisy in den kinderen des warafftigen Abrahe, dat ys den gelouigen vnde kinderen Gades, in eer herte geschreuen vnd leuendich geworden.

In Christo hebben
de scheme vnd
belde vpgehört.
Jere. 31. [33f.]

Dyt nym dan flitichlicke tho herten, wo van Abraham an bes vp Christum alle sake gelopen sint, ein ydere vp sin tidt, hent dat Christus gekomen ys, vnde wo do ein nye tidt vnde Gades denst in Christo hefft angeuangen, dat fleischlike Abrahams geslechte sampt allen beldessen, vthwendigen Ceremonien, ock dat vthwendige, fleischlike Hierusalen vnde de tempel, gantz verstroiet vnde verwôstet is worden. Dan Gades wort vnd handel,

Roman. 10. [5ff.]

welck mit Abraham vnd sinen geslechte gescheit ys, is slecht ein vôrbelde gewesen des, dat warafftich yn verschaffynge vullenkommenheit der tydt yn Christo vnde sinen volcke gescheen zolde. Also wo nhu Abraham siner tyt vnd sinen volckes ein vader was, Isaac de rechte sonne Abrahe, vortan ein vader Jacobs, de Israhel genompt wort, vnd vth dem de twelf patriarchen

Esai. 9. [5ff.]

edder ertzueder, also is ock Christus van Ezaia ein vader der anstaende tyt oft werlt geheten. Dan in Christo fengt an in der warheit, dat vôrhen yn belden verlopen was. Hirumme wo alle belde eins wesens belde sint, sunderlinx de Godt anrichtet vnd dan vnweddereprecklick is, wat van Abrahams tyden Godt mit sinem volcke gehandelt hefft, anfencklick in Isaac vnd zo vortan, is ein vôrbelde vp Christum vnd sin volck gewesen, myt welcken idt

Psalm. 2. [8]

in der warheit also to sal gaen ouer de gantze erde vnd alle heyden de Christo vnd den zynen thom erffdeel, wo Abraham vnd sinen geslechte dat lant Chanaan geschenckt sin, gelick als eth Abrahams gheslechte, den Joeden, ghegaen heefft. So ys noch voerhanden all, dat gheschreuen stehet, dat dar ynn den belde gescheen ys vnde hyr yn der waerheyt | noch nicht vullen-

1. Cori. 10. [11]

Act. 3. [21];

15. [15f.]

bracht ys worden. Alzo secht Paulus: All dinck is em beldesse wyß wedderuaren, geschreuen ôuerst tho vnser leer, in welcken de ende der tyde gekomen zyn, yn welcken enden eth noch al sal vullenbracht werden, al dat Godt ye gespraken hefft durch den mundt alle siner hilligen propheten van der werlt an. Dit sal al yn Christo vnde sinen volcke entlick vullenbracht werden, want dar to hefft Godt van anfang al dinck verordent, dat he in Christo vnde sinen mithgenoten, beyde, vp erden vnde yn dem hemmel, herlick wil erschinen yn ewicheit; darto is alle lyden der gerechten van Abel an, ock allerley herlicheit den vôrhillighen wedderuaren thom voerbelde der lyden vnde herlicheit, de entlick in Christo vnd den sinen warhafftich vnd ewich vullenbracht zôllen werden, dan wanner dat lyden ein ende hefft, so zôllen de verborgenheit des Gódtliken willens, dat he mit so ouerwichtiger, groter herlicheit hyr vnde hiranals de gerechten wórdt bekleeden, apenbar werden; dat hebben de Apostell wal gewetten, der haluen se sick allenthaluen mit zoelcken hapen vertrôsten, al môsten se dat lyden

In tyden der
soeuen pasunenn
woerth de tempel
vpgedan vnd de
Lade des verbun-
des gesehen.

Apoca: 11. [15]

Christi helpen veruullen vnd de tidt ym fleissche nicht erreken. Darumme

spreckt Paulus: „He hefft vns dat geheimnisse sins willens bekant gemaket na sinen walgeuallen, welck he in sick suluen hefft vpgesat, beß an de verschaffinge der vullenkommenheit der tyde dat he aldinck, beide, in den hemmelen vnd vp erden, durch Christum dan wedderumme thom houetstole vprichten môchte etc., dat wy dan sin thom pryße siner herlicheit.“ Ephesi: 1. [9f.]

Nu is van nōden, wil men der schrift rechten verstant krygen, dat men de vōrigen belde mit der warheit recht vergelike, so wal yn besunderen als yn ghemeinen geschichten, vnd dat allent nha ordentliken verloipe der tyde, vnde dan besunderen bedencke vnde warnemme die entlike vullendinge der tyde, in welcken Godt vpgesath | hefft, al sine belōffte vpt herlikeste tho vullenstreckenne an Christo vnde sinen hilligen, vnde dat in der klaerheit der erschininge vnser heren Jesu Christi, welcke tidt ock de dach des Heren genōmpt wort, yn welcken einen yderen loen na sinen wercken sal vergulden werden. Dusse tyt wert ock de tyt der Restitution genōmpt, dat de veruallene tabernackel Dauid wedder upgericht vnd dat Ryke Israel wedder gebracht sal werden. Desgeliken nōmet se Christus suluen de vulendinge der werlt, dar van he manngerley gelicknisse gespracken hefft. So we dit flytchlike warnimpt vnd verstehet, de sal de schrift nicht tho vergeues lezen, dan wetten sick yn der tydt wal tho schicken.

Van vullendinge der werlt willen wy hyr na wat bysunderen, dar wy ock van dem dage des Heren vnde van dem Ryke Christi tracteren werden, wyder schriuen. Dyt zy genoch van dem, wo Godt alle dynck in Christo geschapen vnd in em entlick tho gescheen vullenbracht vnd verfatt tho werden verordent hefft. Nu willen wy wyder van belden vnd warheit der schrift tho mereren verstande dusser sake myt Gades hülpe wat vōrhandelenn.

Van Belden vnde warheit der schrift.

Dat Seste Capittel.

Belde edder vōrbelde yn der schrift syndt personen, dynges, handel edder gheschychte, die vme eins anderen willen synt vnde ein ander, dat noch anstaende, is bedūden. Warheit is dat rechte wesen vnd de entlike sake, welcke bliff vnd nicht vp enhōrt. Also is dat gantze olde Testament vnd dat gesette ein vōrbelde, desgeliken alle verneme, entsehene personen, handel vnd geschichte. In dem suluen schir sint ydel belde, dat wesen ōuerst vnde de warheit der suluen ys dat nyge Testament in Christo, in welcken warhafflich vnde wesentlich vullenbracht ys vnde werden sal all, dat yn gennen affgebeldet vnde entworfen ys, vnd dat sal entlick in der vullenbringinge dusser werlt erschinen vnd alßdan in der derden werlt den nyen hemmel vnd erden bestendich anuaen vnde nūmer vphōren. Szo lange moeth alle handel by na beldesse wyß verlopen, dat dat eine sick na den anderen schicken moet, dan Godt hefft wat betterß mith dem lesten im sinne, also dat he nicht en wil de vōrigen sunder de lesten vullenkommen maken, meer aldynck moet verwachten vp den vullenkommenen tall der erwelten vnd vp de entlike apenbaringe der kynder Gades. Dan so sal in Christo wesentlich vnde

Actor: 3. [18ff.] warhafftich vullenbracht werden all, dat ye van Godt versehen, gespracken vnde verordent is. Alßdan sal de mundt der vngelöuigen spötter, de sprecken: Ja war blyfft de Heer? van des an, dat de Veder gewesen sint, blyfft doch aldinck als eth is, gestoppert werden; so lange möte wy als belde in dem spiegel beschouwen vnd als mith dunckeren raitzelen hanteren.

Dan öuerst, wanner de tyde der Restitution kommen vnde der erqwyckinge van dem angesichte des Heren, so sal belde vnde stückwerck vphören vnd dat vullenkommen ys, her intreden, den qwaden so wal als den guten. Dith is ock, dat alle Propheten vnde ock sunderlinx de Apostel so völle van dem dage des Heren vermanen.

Nu vp dat wy hyr wideren bericht van doen. So sal men wettenn, wo dat vorth die erstgebaren kynder Adams, Caynn vnde Abel, twe wege verkoren hebben vnd sint ingegaen. Also sint se ock thor stundt ören nakömelingen thom vörbelde geworden, vnd sint alle vöcker der erden dar nha vortgeuaren. Ethlike hebben sick des wegeß Cayn lathen gelüsten, etlike öuerst hebben den wech Abels verkoren vnd sint dar vpgebleuen. Eth ys ock Adam suluen ein belde gewesen. Also van Adam | beß up Noe, de ys wedder thom belde gestalt myt der Arcken vnd all, wat darinne was, nemptlick vp Christum, wo de yn siner gemeente, der waren Arcken, alleine de gerechten voer sins vaders torn entlick wil laten öuerbliuen, wanner alle Godtlozen möten vndergaen. Darumme ock de Here spreckt: „Gelick als idt geschach am dage Noe, also sal ock sin de thokumpst des menschen sonnes;“ dan hiruan tho siner tyt. Nu wider van den belden. Dem na naist Noe, de mit sinen sonnen vnde geschichten ock al ein belde is, ys Abraham, Isaac vnde Jacob, dar na de twelf Patriarchenn vnd de twelf geslechten Israel, vnd wat Godt dar mede gehandelt hefft, dat se yn Egipten gekommen vnde dar wedder vth geuort sint worden. Dar na volget Moses vnde Aaron, desgeliken dat ganze gesette vnd wat darunder verlopen is. Item Dauid, Salomon vnd de tempel, ja Hierusalem in namen vnd geschichten sint al belde vnd figuren. Mit der kórte gesacht: Eth is al mit einanderen den gennen thom vörbelde gescheen beß vp Christum, vnde all, wat den gennen gescheit is, vnd al, wat de Propheten gespracken hebben, dat sal vnd moet in Christo entlick yn der warheit vullenbracht werden, sunderlinx so völle de herlicheit belanget, yn tyden der Restitution, de nu anstande vnd vörhanden sin, Want de tydt des lydens vnd des rechten voerhaues by nha geendiget ys. Dan eyn titelken sal nicht öuerbliuen, vnde dusse tellinge sall nicht vp

1. Petr. 3. [20ff.]

Mat: 24. [22. 31]

Luc: 18. [7f.]

Luce 11. [16f.]

hoeren, beß dat idt alle vullenbracht werde.

Dyt ys koertlick van den belden gesacht, welcke, wo bauen gesacht is, sint personen, dinge, handel ofte geschichte, de sint vmme eins anderen willen vnd ein ander, dat noch anstaende ys, bedüden offt dar ein ander na gerichtet moeth werden. Vnde also is Christus suluen eyn vörbelde vnd hefft ock ethlick dinck beldessche wyß ghehandelth. Nu ouerst wyder, dath men weeth, | dat dit vnd wat der geliken in der schrift mer sint, de vns nicht mögellik ys al to ertellen, belde sin, is nicht genoch, dan idt ys nutte, nodich vnde lustich tho wetten, ein ider belde mit der rechter warheit thouergelicken

vnde vthtoleggen vnde also de warheit der schrift begripen. Dit ouerst wolde vns dit mael tho lanck vallen, solden wy dat anwisen, dan wy willen einen ideren vermant hebben, dat he suluen de schrift doer kluue vnde söke, so wert he ock sunder twiuel vinden; dan wat wy anwisen, dat do wi der haluen, dat wy einen anderen vpwecken, dat he soeke vnd also van Godt möge gelert werden vnd vinde. Dat stichtet hundertmael meer, dan offte wy idt schone wiseden, so ys idt doch nicht möglick sunder vnderuindinge recht tho begripen, dan we geprouet in der doegede bestendich blifft, de sal gewisselick thor wißheit raken. Vnde hyrnamentals gunt vns Godt de tidt vnd genaden, so willen wy mit den suluen hoger wißheit tracteren, dit mael ys vnse vpsathe, den gemeinen, guthertigen, idoch noch klein van vorstande tho denen vnde dat em thor stichtinge mach denen, vpt flitigste dar van handelen vnde schriuen.

Van vulendinge der werlt.

Dat 7. Ca.

Wo wal dat alle schrift apenbar genoch vnd sunderlings van den lesten tyden vnde vulendinge der werltd vnde ock entlick alßdan vullenbracht vnd vthgerichtet zöllen werden, also dat gein tyt noch handelinge so apenbar in der schrift betekent, angewyßet vnde so flytich beschreuen werdt als de sulue, nochtans ys sint der Apostel tydt de menschlike vnachtsamheit in Gades gesette vnde blintheit in sinen worde so groth geweßen, dat men noch by den vörigen noch by gegenwordigen schribenten ock süs by nummande van dussen saken ychtes wat, dat an vns gereket ys, bestendig vnde gewysse vinden mach. | Dan alleine mannigerley viseyrde gedichte van den Jüngsten dage vnde van Anthichristus handelinge spoert men wal, vnde dat ys gewisse, ys dar ergent van den olden yummandt geweßen, de na der schrift van dusser zaken geuoelt vnd geschreuen hefft, den suluen is eine ticht thogemeten vnde vpgelacht vnde eer rechte verstant vnd schriftte verdustert vnde verunreiniget vnde sint also voer ketter gescholden, als mit namen de Chyliasten, wo dan dit van anuange by der Romenschen vnde Babilonischen kercken gemein vnd gebrucklick is gewesen, nicht de der warheit wedderbellen vnde wedderstreuen (dat se suluen doen), mer de nicht mit em in allen heelden vnd na erer pipen wolden dantßen, hebben se declarert vnd voer ketter geschulden, wo ock noch de gebruck ys. De des beestes maelteken nicht entfangen wil, de moet ein ketter sin, wort vernemmet, in de achte gedaen, wunderlike vnd gantz gruwzamelicke bestormet, begrauen vnd veruolget, vnd dar mach nummant (zo voelle als de drake vermach) vnd ouerbliuen, wy swigen, kopen offte verkopen. Wo dit des draken vnde des veelkoppigen beestes gebruck vnd schon spil mit den hilligen Gades van anfang des affuals vör Godt, sinen Engelen vnde allen creatures geweßen ys, betügen so völl hundert dusent erwörgete gerechten, de er bloth vmme der warheit willen thor tünchenisse auer se verstort hebben vnd noch dageslikes verstorten, also behindert dat veruolch vnd morden der hilligen, dat de warheit vp erden nicht mach recht vortgebracht vnde geuördert werden.

Actor: 3. [19ff.]

Dusse sint Ireneus, Tertullianus, Lactantius vnde noch ander meer

Dan de wyle vns Godt almechtich in de wöstenye gesath vnde genedichlick bewart, dat wy versocht, gereniget vnd in allen gelert werden hent tho siner tyt, wo wi dan hiruórmals der warheit, de de werlt hatet, vnuertzaget hebben getúchnisse gegeuen, also willen wy ock de warheit, so vólle vns der de Her yn dusser sake kentnisse gegeuen, frymódich vnd apenbaer betúgen nu schriftlick vnd hiramals, wanner idt Godt beleuet, ock múntlick wo idt Godt behagen wyl.

Eth ys gewisse, wo dat ende eins ideren dinges dat meeste ys, dar ock meest angelegen, also ys ock aller hilligen frowden ryke hape vnde tróst in al erer noidt geweßen, dat se hebben verwachtet, ya secker gewetten de entlicke ouerwinninge des leuwen van dem stamme Juda, vnd wo noch de gerechticheit in vulendinge der werlt sal ouerhant nemmen, dar se voer stredden, vnde hebben moeten liden, vnde dat em alßdan ock ere crone vnde besoldinge nicht enthouden sal werden. So ys ock waer, dat in der vulendinge der werlt alle schriftt aller Propheten entlick vnde vpt herlickste sal vullenbracht werden. Angesehen dan nu de leste tide syn, als de Apostelen betugen, idoch nhu meer vnde neger dan by eren tiden, de wile noch so voele hundert iaer middeler tidt verlopen, in welcken de tide des affals verby sint vnd de tide der Restitution sint genaket. So willen wy nhu van vulendinge der werlt vnser bericht allen leiffhebberen der reiner, vnsterfflicker vnde gerechter warheit dar doen. Ein ider nemme waer vnde sehe tho, dat he mit flyte proue vnde richte mit rechten gerichte.

Eer dan wy óuerst de rechte sake angrípen, so willen wy voer erstz vth den wege doen, dat an dusser sake hinderlick ys vnd noch mennigen vpholden móchte, de rechte warheit inthosen, thobegrípen vnde anthonemmen. Dem na, so ys hyr thom ersten dusse pael in den wege, nemplick: welcke schriftte, de van der herliker ouerwinninge des lemkes, des leuwen van Juda vnde der gerechten bethugen, desgeliken van den herlicken Rike der gerechticheit, de nemmen de gelerden so wal als de vngelerden also vnd verstaen, duden vnd leggen ße vth, dat sy geistlick tho verstane vnde eth solle nicht hier vp erden, sunder in dem hemmelen geschen. Dit ys ein groet pael in den wege, de verhindert, de warheit recht tho begrípen. Thom anderden, zo war de schriftt, zo openbaer betuget, | dat zo groet dinck den gerechten vp erden weddeuaren sal, dat men moeth sodaens vp erden bliuen laten vnde kans nicht in den hemmel trecken, zo hebben de gelerden noch twe sluphóllerken erdacht, dar durch se als de kócheler de sake verdregen. Dat erste ys, dat se seggen, men moeth de schriftt geistlicke verstaen, dat ys inwendich vnd nicht vthwendich. Dat anderde ys, dat se de schriftt mit den figuren der Rhetoricken vthleggen, als war de belófften gróttter sin dan se begrypen offte verstan können, vnde de schriftt anders luith, dan na eren synne, ßo seggen se, dar sy hebreysche offte grekische arth der sprake.³ Item dar se Hyperbole, Methathesis, Aleosis, dat ys óuerwichticheit, versettinghe eynes dinges vnde frómdt verstant, vnde wat der geliken figuren mer sint. Dusse dreyerley yegenpaele, de der warheit gantz schedelick sint, willen wy nu kórtelick vth dem wege doin vnde dan órdentlick de rechtesake veruolgen.

³ *Melanchthon. Elementorum rhetorices libri duo. 1532*

1. Tim: 4.
[2. Tim. 2, 5ff. ¹]

1. Cori: 10. [11]
1. Joha: 2. [18]

Wat verhindert
de schriftt van den
lesten tiden recht
tho begrípen.

Dat alle schrift hyr up erden sal vnde moth vullenbracht werden,
tegen den ersten pael.

Dat Achte Capittel.

De gelerden vnde ock Bûs de gemeine wedderspreker der warheit de seggen, de belöfftten der Propheten van entliker ôuerwynninge vnde herlicheit der gerechten vnde van dem lüstigen fredtzamen Ryke der gerechticheit, dar alle Propheten vull van synt, de soellen nicht vullenbracht werden vp erden in dusser tydt, sunderen nha der Ieshenn vpuerstentenyssye ynn dem hemmelen, dar sollenn de gherechthenn alder erste dath Ryke eroeueren vnnde de vngherechthenn Godtloßen vnder de voethe kryghenn vnnde oeuere ße hersschenn. Dyth ys der Papisthenn vnnde ynth ghemeynn ock anderer gheleerden tho dusser tijdt verstandt vnde voelenth, | vnde se holden vnde völen by sick nicht alleine so, meer ock de anders völen, de verdömen vnde verflöcken se. Nu dar licht vns nicht an, dan wy antworen fryg dar vp vnd sprecken lude „Neen“ dar tho vnd seggen besluitlick alsus: De schrift is den menschen kynderen in dusser tyt gegeuen vnd sal ock in tyden dusser tellinge aller dinge gescheen vnd vullenbracht werden. Dan wat vnde wo eth in dem hemmelen thogaen vnde gescheen sal, so doch dat geyn oge gesehen, geyn oer gehöört noch yn geynes menschen herte ye gestegen is, vnde dar ock alzölcke worde vmme gaen, de geyn mensche mach vthsprecken, oft eth schone ym geiste begreppen woerde, szo en ys doch ock geine schrift gegeuen, de dar van thüget. Wy hebben beß an her dickmaels gelezen vnde gehöört by olden vnde jungen, | dat vörgerörte völent vnd vörgeuent, ôuerst wy hebben noch by nummande bewyß oft redelick bescheit geuonden, warumme idt also sin möthe. Dan dat se idt mith geistliken düden vnde figuren verleggen vnd, als wy by Oecolampad to dusser tyt gelerden beuynden, dat se soelckes nicht dôren verhapen, dat Godt almechtich vp erden noch sulck groit dynck myth vnde an sinen hilligen vth tho rychten ym sinne hebbe vnd genedichlick geneget zy, dan meinen, de gerechticheit soelle aldyt vp dusser erden möten vnderduken vnde lyden, vnd de Gotlöze vngerechticheit sampt den Fursten der duisternissen zölle de werlt, so lange als dusse tellinge duirth, jnnholden vnd nicht vthgeworpen werden. Oecolampadius secht:⁴ Wann wy dit, als dat de gerechticheit in sulcken genöchliken frede sall vp erden noch ouerhandt nemmen, verwachten vnde hapen möchten, so wer nicht so salich als wy, nemptlick de wy nhu vmme Christus willen lyden. Ja frilick vnd gewiße, leue Oecolampadi, Eth is nicht so salich, als de voer Christus Ryke vnde de gerechte warheit stryden vnde darumme lyden, want se nicht alleine sodane entlike tijdt verwachten vnde innemen, sunder ock dat ewige leuen besitten soellen. Nu wal an, meer bewiße konnen wy by vpgemelten wedderseggers vnd vngelouigen nicht beuinden. So willen wy nv vnser slutrede bewys inuören, dar nah mach dan ein ider suluen ördelen. Angeseen dan nu Christus vnse enige mester vnde warsegger, ein ewich Koninck vnd Furste der gerechticheit, allene ock genoechsam ys, dat wy na sinen enigen worde aller saken bewyß gruntfeste bekennen vnd nicht wyder

1. Cori: 2. [9]
Esai: 64. [3]
2. Cor: 11.
[12, 4]

Oecolampadi:
schrift dit in
siner vthlegginge
Dan: 2. [44]

⁴ vgl. E. Staehelin *Oekolampads Lebenswerk*. 1939 S. 558

twifelen, szo willen wy de wordt Christi van dusser saken voer erst tho tuge antrecken. Dem na, dar Christus van der verwoestinge Hierusalem vnd vort van den veruolch, affual vnde geuencknisse der Christen vertelt vnde van der herliken thokumpst des Sonnes des menschen vnde verlösing der bedruckten gerechten etce., dat doch alle tho den belofften gehoert, in den Propheten vorhen gescheen, dar wy dit mael van spreken. Dar beuestiget he sine rede mit einen eede vnd spreckt: „Verwaer, segge ick iw, want dusse tellinge sal nicht verbigaen, bes dat al dinck geschee. Hemmel vnde erde sullen vergaen, öuerst mine worde böllen nicht vergaen.“ Merck dusse wort wal: eth sal by tyden dusser tellinge all gescheen. De tydt der tellinge ys yo in den hemmelen nicht. So secht he ock van der verlözinge der verdruckten gerechten vnde van der thokumst des menschen Sones in siner herliken grothmechticheit vnde secht by der warheit, eth solle alle by tyden dusser tellinge geschehen, vnde dyt de verlosinge der gerechten vnde de thokumpst Christi in den wolcken vnde wat de Propheten dar wyder van seggen, dat ys, dar wy nu van schriuen. Szo dit dan by tyden dusser tellinge gescheen sall vnde dusse tellinge ßo lange duren, als Christus spreckt, so ys yo gewyß vnd vnweddersprecklick, dat eth hyr vp erden vnde nicht in den hemmelen geschehen sall, ofte Chris|tus moest eyynn loeghener zynn; ouerst dat zy verne.

- Actor: 3. [20f.] Item, so secht ock de hillige Petrus van tyden der erquickinge, dat he Heer Jesus Christus, de van den Apostolenn geprediget wort, möste den hemmel innemmen beß tho den tyden der wedder vprichtunge aller dinge, welck Godt gespracken hefft dürrch den munt alle siner hilligen Propheten van der werlt an. Suestu, so lange sal Christus den hemmel inneholden, wanner dan
- Actor. 15. [16] wedderupgerichtet vnde gebettert is dat Pallaß David, dat veruallen is, vnd gerestituert is vnd wedder vpperichtet worden al, dat durch de Propheten ye ghespracken is worden, welck in Christo vnde sinen Apostolen angeuangen, idoch wedderueriallen vnd to schanden geworden, welcke tyt, tyde der erquickinge vnd erlözyng der rechten Israeliten van den gheweldigigen vnd mortgyrigen Babilon vnd vergeldinge der suluen wesen sal, alßdan sal de Here kommen vnde nicht vtthebliuen, wanner Gades volck dat Ryke der gerechticheit eroeuert, in frede vnde aller genoichte alle creatur Gades inne hefft. Darumme warnet ock de Here de sine, want se dan alle dinck in ouerflode, als de Propheten spreken, besitten soellen, dat oer herte alßdan mit ouerflödigen brassen vnde supen noch mith sorchuoldicheit dusser werlt nicht beswert en werden vnde eres Gades dan vergeten, wanner se dat lant hebben ingenommen vnd se dannoch de dach der thokumpst des Heren verrassche,
1. Pet. 3. [14] sunder sick völle mer befitigen, vnstreflick vör den Sonne des menschen tho erschinen. Dit mach yo in den hemmel nicht gehören, want dar wort dat verwesselike vnde vorgenklike geyn stedde hebbenn. Wyder so betügen ock de Propheten suluen myth vthgedruckeden wordenn, dat sodane belöffte, de Godt durch eren munt belauet hefft, den volcke Gades
- Dani. 7. [27] vp er|den wedderuaren zöllen. Daniel secht dar tho mit vthgedrückten worden, dat den hilligen volcke alle gewalt, herlicheit vnde Ryke, de vnder den hemmel sint, soellen ingegeuen werden, vnde alle könnynge der erden

soellen vör dem Könninge der hilligen knebucken vnd ere bewisenn, gaue vnde geschencke thouören. Desgeliken belauet Christus den sinen hundertuolt yn düssen tyden vnde dar na dat ewige leuen. Nu, de belöfft Gades vörtouen wal, öuerst se zöllen entlick nicht vthebliuen, mer al dat Godt gespracken vnde belaueth hefft, dat sal vnde moet vnweddereprecklick vullentagen werden. Welcke de schriff lezenn, de möten tho staen, dat Godt durch den mundt siner Propheten altydt sinen volcke ein herlick Ryke der gerechticheit vnde ouerflödigen frede mit allerley genoichte, fröwde vnd ouerfloit vp erden belauet hefft vnde dat dat arme kleine herdeken vnd hüpken entlick dat Rike na walbehagen des vaders eroeuere sal vnd alle Gotlösen vnder eren vöten to grusen vnd to knaesteren zöllen. Dan wy wetten wal, wo wy ock hirbeuörens angerort hebben, dat dyt de gelerden vnd vngelöuigen mit örer wißheit corrigeren vnd seggen: Dit moet men geistlick vnd nicht vthwendige verstaen. Gades hilligen bogeren zölcker vthwendiger herscapie vnd herlicheit nicht, dan zölckes plegen de fleisschliken tho begeren, de hebben dar eren lust an. Gades hilligen sint wal tho freden, dat se hir veruolget werden vnde lyden, vp dat se sick in den hemmelen vnde in ewicheit mogen verbliden. Vnde war dan de schriff apenbar spreckt, dar verdüsteren se de schriff mit den figuren edder mit der verblöminge der walspreckender vnde lögenafftiger Rethoriken. Hir van willen wi dan nu wider handelen vnd dusse paele ock vth den wege grauen.

Marc. 11.
[Mt. 19. 29]

Luce 12. [32]
Mala. 4. [3, 2]

Van geestliken verstande der schriff vnd van dem dat men de schriff mit figuren der Rhetoricken vthleggen wyl.

Dat Negende Capittel.

Dat wy nu schriuen wyllen van geistliken verstande der schriff vnde van den figuren der Rhetoriken, dat sal nümmandt also verstaen, als wolden wy vnde wer vnse meynige, dat yn der schriff geyn geyst oft geystlick verstant zy noch figuren gebuket werden, dan alleine de schlechte vthwendyge litter. Neen, leue lezer, dat is aller dinge de meynige nicht; wy wetten wal, dat eyne geyst der schriff ys, de welcke leuendich maket, vnde de litter yn sick sunder geist doit is. Desgeliken ock, dat in der schriff mannigerley wise tho spreken is. Ouerst idt is ein alzölcken geistliken verstant offte wyse vnde maneer tho spreken der schriff nicht, dat men Gades belöfft vnde apenbaer worth anders verstaen vnde vthleggen mach, dan de hellen wort innehebben vnde medebrogen. De geist der schriff oft geistlike verstant is nicht de schriff inwendich düden, als men gemeynlick spreckt: dat moeth men geistlick verstaen. Als dat Christus spreckt: De eynuolt vmme sinent willen verleth, de zölle hunderuolt wedder hebben in düssem tydt vnde hirnamaels noch dat ewige leuen. De wile nu düsse belöfft noch nicht en schint, dan woert verwachtet, so leggen se düsse vnd der geliken vth, men möte se geistlick verstaen, dat is inwendich. Nemptlick men zy so wal tho freden inwendich als hedde men alrede so völle entfangen, vnd men werde erer vp erden ock nicht anders ouerkommen. Vnde mith düssem wyse werden Gades belöfft gantz

Wo gemeinlick
geistlick verstand
genommen werde

- vpgehauen vnde tho nichte gemaket, dan wat is doch anders sick suluen wiß-
 maken vnde laten düncken, men hebbet, men zy eyynn Kōnninck vnd ein
 1. Cori. 15. [19] Rickman, so men dagelikes doch nicht anders dan lyden, jamer, kummer vnd
 hunger vnderuindet. Soellen wy also de belöfftē Gades ynnemmen vnd nicht
 anders, dat wy allein in dusser tydt hapeden, ßo weren wy vōrwar de alder
 elendesten bauen allen mensschen. Dan dit ys de geist offte geistlike verstant
 der | schrift nicht, vnde also gheistlick, dat ys ynwendich, mach men de be-
 löfftē des Heren nicht dūden noch verstaen, dan men moeth Gades be-
 löfftē vnuerkert vnde vnueruelschet laten blyuen vnd mit verdult de tydt der
 Matth. 5. [18] vergeldinge verwachten. So worth men warhafftich beuynden, dat nicht ein
 boickstaff offt titelken sall vthe blyuen van allen, dat Godt ye belauet heefft.
 Hyrumme alsodane geistlick vthleggent ys valsch vnde eyn ydell dünckel-
 guydt verorsaket sick dar her, dat men de schrift nicht recht en delet vnde
 nicht en versteet, wat de rechte geyst der schrift zy, dar van wy nhu kōrt-
 lick ein bericht geuen willen.
- Dem na de rechte geyst offte geystlike verstant der schrift is nicht anders, dan
 de warheit der litter, wat de litter den vōrstande vōrdregen, dat dat mit rech-
 ten mode, warheit vnd seckerheit des herten begrepen, gehalten vnd vullen-
 bracht wert, dat is de geist der schrift, welcken de mensche entfeket vth
 rechtschapenen gelouen an Christum, welck ock alßdan warafftich de ge-
 löuigen menschen leuendich maket, dat se einen moit hebben tho doine, dat
 de schrift beuelt, vnde alßdan warhafftich vnd frymōdich de belöfftē der
 schrift verwachten, wetten vngetwiuelt, dat eth nicht werde feylen. Also de
 moith vnde geist in den menschen mit luste tho doine, dat de schrift vnde
 litter meldet, dat is de geist offt geistlike vorstant der schrift, vnde de brenget
 dat leuen. Alsodane geist ys de warheit, als Joann. secht: de geist gyfft ge-
 tūchnisse, want de geist is de warheit. Bedenck hyr, wat bauen van der war-
 heit in òren grade gesacht is, vnd ouerlegge ock, dat de litter dōdet, de geist
 maketh leuendich, wo dat ordentlike tho verstane zy, nemptlick dat de
 litter gehoert yn den vōrhoff by den wech vnd by den gelouen, dar men ge-
 dōdet vnd geoffert moet werden, de geist òuerst ynth hillige, by de warheit
 vnde by den hapen, dar men tho den leuen erweckt vnd aller dinge gelūttert
 wert. Dar na | volget dat leuen. Also biddet ock Dauid: Heer, mack my
 leuendich in diner waerheit. Alsus doedet de litter, so wy vnse vnreine leuen
 na der litter der gebade Gades doeden vnde vns den gelickfōrmich holden,
 vnd sodane moet vnd geest, dar wy dat mede doen, de maket vns wedder in
 der warheit leuendich, dat wy mit warhaftigen lusten vnde van gantßen
 herten gehorken vnd volgen der schrift vnd litter inholt, sodane genade
 òuerst warheit vnde geest wort den menschen durch Christum geschencket,
 de welke ys vul der genaden vnde warheit, dat wy alle van siner vulheit
 Johann. 1. [14] empfangen, als Joan. j. geschreuen steet. Seet, alsus ys de geest offte geestelicke
 verstant der schrift nicht, dat men de openbaer worde vnde belöfftē Gades,
 de van vthwendigen vnde erdesschen dingen spreken, vp de Conscientie
 trecke vnd segge, dat idt geestelick vullenbracht werde, mer dat men war-
 haftich vnde mit froliken mōde doe vnde holde, wat Godt in der schrift
 beuelt, vnde dan ock warafftich vnde vngetwifelt verwachte vnde vp de

Wat geist vnde
 geystlicke ver-
 standt der schrift
 sy.

1. Joha. 5. [Joh.
 5,39]
 Wath eth sy, de
 litter doedet, de
 geist mack leuen-
 dich.

Psalm. 118.

Johann. 1. [14]

belofften hape, dat se gescheen sullen, als se de Here belouet hefft. Dit werstu hir na, wanner wy de belofften antrecken vnd detracteren werden, wider begripen. Vth dussen geesteliken duden werden nicht alleine de belofften verdustert vnd tho schanden gemaket, dan ock mannigerley ander erdom hyr van ingeuoert vnd de macht Gades verkleinet, wo de Here den Saduceeren sachte; gi dwelen vnde verstaen de schrifft nicht noch de macht Gades. Also kumpt ock van dussen geestelicken dūden, dath ethlike all dath vthwendyge gantz verwerpen, ya ock de schrifft vnde Gades wunderdade vnde segghen, et szy geysthlyck alle dinck tho verstane als de mirakele Christi, Doepe vnde Auenthmaell, ya ock de Vpuerstentnisse, dat solle men alle geystelike verstaen, welck entlicke dar vp vthlōpt, dat idt ydel fantasie woerde syn, al dat Godt yn der schrifft voer|gyfft vnde ywerlde gehandelt hefft vnde noch handelen wil, dar van de schrifft meldet. Nu wy hebben nicht vpgesath noch vōrgenommen, ein ytliken erdom antotekenen vnd tho wedderfechten, dan alleyne ßo vōlle vns tho yegenwardigen vōrhebben van noeden ys. Szo willen wy eth hyrmede ock, van den geistliken verstande der schrifft angewyßet, genoch laten syn, dan ein yder klue de schrifft vnde sehe wall tho, dat he se recht van ein snyde vnde nicht veruelssche, dan eth sal nicht ein bockstaue offte titelken des gantzen gesettes vnuullenbracht na bliuen, dan eth moth 2. Cor. 2. [17] allent gescheen, wat Godt ye durch den mundt siner hilligen Propheten gespracken hefft. Nu wyder van den figuren.

De gelerden hebben eine kunst bedacht der walspreckenheit, welck men nōmet Rhetorica. Dersuluen kunst arth ys, mit bewyßliken gesmūckden worden einen menschen wat wyßmaken. Godt geue, eth sy war offte nicht war alleine, dat eth bewyßlick vnde mōglick lude. Hir tho beneuen anderen regulen hebben se mannigerley figur erdichtet, dat synt verblōminge der rede, dar se der rede eine varwe mede geuen vnde so eth bywilen vngelōfflick luth, dar se dan den feil mede entschuldigen. Nu hebben de gelerden de hillige Gōdtlike schrifft ock vnder de regulen dusser kunst willen bugen, als sunderlinges tho dusser tidt Philippus Melanchton, de van den hilligen Paulo einen kūstriken Rethorem maket vnde lecht sine Epistolen tho den Rōmeren⁵ na der Rethoriken vth, wo he dan den suluen tractait Ein „Dispositie der Epistolen thom Rōmeren“ nōmet. Desgeliken hebben se ock mannigerley sprōcke vth der schrifft den figuren der Rethoriken vnderworpen. Dar van hefft Hyeronimus ein gantz bōxcken geschreuen.⁶ Desgeliken ock Beda,⁷ vnde tho dusser tydt ys dar ock vast vōlle geschreuen als in einen bōxcken, dat tropi Biblici geheiten wōrth.

Eth ys war vnde vnweddersprecklick, dat mannigerley figurlike, dat ys beldessche rede vnde bysprōcke in der schrifft sint, wo wy hirbeuōrens ock angewyßet hebben vnde Paulus van den beyden sonnen Abrahe spreckt, dat sy allgorice gesacht. Dat ys also gesacht, dat ōuerst noch eynen verstant hefft, welck hyrmedde ys bedūdet, wo dan aller belde arth ys, dat se wat wyders bedūden, dan se in sick suluen luden, als ock Christus mannigerley parabole vnde gelikenisse ynuōrt, wat alßūs de schrifft van belden handelt vnde darmede vmme gheit, dar ys eth ock recht vnde billick, dat men dar

⁵ *Dispositio Orationis in Ep. Pauli ad Romanos. 1532* ⁶ *RE*³8,46 ⁷ *vgl. RE*³2,511f.

Marc. 12. [24ff.]

2. Cor. 2. [17]

Van den figuren
der Rethoriken

Galat. 2. [4, 22ff.]

eine figur ofte belde in sinen gradt late bliuen vnde den figurlicken vnde beldessen verstant vnderzöke. Ouerst dat men ock de apenbar worth vnde belöfft, de noch nicht schinen mit Hyperbole, Hyperbaton, Aleosys vnde wat der figuren meer ys, verleggen vnnde entschuldigen wil, dat en mach de vnueranderlike Gôdtlike rede nicht erliden, allschint eth vör den menschen vnmôglick, so ys gein wort by Godt vnmôglick, vth welckes munde gein wort vergeues vthgeit vnd de einen (als der Rhetoren wyße ys) geine soete worde gyfft, dar nicht achter en ys, dan wat gein belde ofte gelikenisse en ys in der schrift, wo wal de belde ock in eren grade, alze se luden, thouerstane sint, dat moth men slecht vnde recht ludt vnde ynholt der worde verstan vnde vthleggen, dan Gades geist weth wal tho sprecken vnd als idt de Here hebben will. Alzo spreckt he eth mit schlechten vnde rechten worden vth, vnde als he gesproken hefft, ßo ys he ock mechtich vnde geneget, syn worth vnde belöfft thouullenbrenge. Dan wy moten wal tho sehen, dat wy ein yder worth Gades recht van ein snyden vnde in synen rechten grade ansehen, ßo ys nicht van nöden, dat wy den hilligen geist mesteren, vnde dar wy es nicht können begrypen vnde laten vns anders duncken, dan de wort luden, dat wy dar mit lögenhaftigen figuren Gades | worth vnde belöfft entschuldigen. Dan als eth Godt gesproken hefft, so wert he idt ock wal vth richten. Alleine laet vns flytich syn tho dône, dat he geboden hefft, vnde also mit den rechten slöttel de schrift vpsluten, so werde wy ock wal verstaen, dat vns in der schrift dat behuelp der lögenachtigen Rhetoriken nicht van noden ys, dan menschlike wyßheit mach Gades wyßheit nicht begripen.

So wy hyr van holden vnde vulbrenge, dat in der schrift beualen wert, kortlick wedder anrören, dat men dar durch de schrift moeth verstaen vnd nicht durch de figuren der Rhetoriken. So ys noch ein renneboem in den wege, welck ys ock van dussen stauē, de hiranne gantz hinderlick ys, dusse is, waer de schrift vermanet thor vullenkommenheit des rechtschapen geloues, als to verlatene al dat men hefft vnde wat dergeliken meer ys. So seggen de Teologen vnde gelerden, dat sy ein gudt raedt; we het doen wil, de mach idt doen; dan zodaens en dwinde nummande, dat men idt yo doen môte; vnd also bliff de slöttel achter, so mach ock de vullenkomene verstant der schrift nicht begrepen werden.

Nu entlicke, als wy van valscher vthlegginge der schrift durch de figuren der Rhetoriken gesacht hebben vnde van den vndôchtigen geistliken verstande der schrift, so willen wy nu thom slute ein ofte meer exempel bybrenge, dar vth men vnse mening lichelick verstaen sal vnde de sake begripen.

De wyle de Papisten vnd geleerden nicht thoenstaen, dat Gades wort vnd Sone sy suluen fleisch vnd mensche geworden vnde den doeth gestoruen, dan willen, Gades Sonne zy gekommen vnd hebbe van Marien fleische einen menschen angenommen, de mensche hebbe geleden, öuerst de Sonne Gades hebbe nicht liden können. | War dan nu der schrift so apenbar betüget, dat Gades wort suluen zy fleisch geworden vnd zy den doit gestoruen, als Joan. 1. [14]: „Dat wort ys fleisch geworden“, vnde Joan. 3. [16]: „So leyff hefft Godt de werlt gehadt, dat he sinen eingebaren sonne gegeuen hefft“. Nu sprecken se, dusse wort sint figurlike gereddet, nemptlick dar zy eine figur,

Vullenkommen
wesen seggen de
gelerden, dat sy
ein rait vnd nicht
beualen.

de hete Alleosis. Dat ys eine veranderinge vnde eyn affsprunck van den eynen vp dat ander, als wanner twe by ein staen, als de gelerden seggen, de Godtheit vnde de menscheit in Christo, so werde van der Gotheit gespracken, dan men meine de menscheit, vnde wedderumme dar geschreuen stehet Joan. 3. [13]: „Nummant klemp in den hemmel, dan de van den hemmele gesteghen ys, de sonne des mensche, de is in den hemmelen.“ Hir, seggen se, zy ock Alleosis, dan hir werde van der menscheit gespracken, mer men versta de Godtheit. Dusse figur bruket ock Swynglius in dem nachtmale,⁸ dan dit is ein recht köcheler stücke. Dan mit dusser wiße solde men wal van einer ko eine windemölle maken. Vnd wanner dusse figur in der schrift solde gelden, so wüste wy nicht, warhen vth mit der schrift, dan wanner wi dan meinden, eth were suß, so wert per Alleosim noch wal so. Ouerst mit dusser figur vnde der geliken hebben sick de menschen möthen behelpen, solden se wat van der schrift sprecken, sunderlinx de gelerden, de gerne willen geachtet sin, dat se van allen wetten. Dan ein ider bruke des rechten slóttels, dar wy ym anfangen van geschreuen hebben, so sal he dat behoelp der lögenhaftigen figuren nicht behouen.

Item dar Christus spreckt: „Prediget dat Euangelium aller creatur“, hir seggen se, zy eine figur, de hete Synechdoche, dat is verstant, wanner dat eine vth den anderen verstaen wert, als vth den worden aller creatur, dat zölle men verstaen allen menschen vnd nicht int gemein allen creaturen. Dan de worde willen sunder filgur warhaffich verstaen sin. Want allen creaturen, ja ock den doden, ys dat Euangelion verkündiget vnd wört em verkündiget, dan wo al dinck, dat in dem hemmel vnd ock vp erden is, durch Christum versoenet ys. Also sal vnde moet ydt al noch gefriet werden tho der herliken frigheid der kinder Gades, der haluen ock allen creaturen dat Euangelion verkündiget wort, want dat Euangelion ys de botschap sodaner herliker gnaden vnd frygheit in Christo.

Alsuß völe hebben wy thom exempel van den kunstryken vnd lögenhaftigen vthleggen der schrift durch de figuren der Rhetoriken willen antekenen, darmede ein yder möge proeuen vnde sick höden voer der suluen venyn. Vns verdrütt, vth der gelerden schryfften soelcker bloemkens meer tho plücken, de anders dar vul van sint, als ein yder de wyl mach suluen lesen, dan wy wyllen völe leuer de reine, vnuerfelschede schrift lezen vnd handelen. Dit öuerst hebben wy möten antekenen, vp dat wy des tho beqwemer de schrift handelen vnde eyn yderen vnuerlettet dar in voeren möegen. Wy hebben dusse exempel alleine vth der schryfft des nygen Testamentz genommen, dar durch myth apenbaren worden sunder belde des fals de warheit betüghet woert, dan öuermiz die kunst vnde figuren der gelerden woerth se so yamerlick voruelsschet vnd verdüsterth. Nu de Propheten. Verwar, dar synt eth ydell figuren, Allegorien, Hyperbolen, dar sze de ghelerden mede vthlegghen. Vnde ßo yummanth de beloefften der Propheten, als ße luden, vorstaen wolde, den bekyuen vnde schelden de ghelerden ßo yamerlick, als sunderlyngs Swynglius, Oecolampadius vnnde der Luther vnde wath der meer ys, de in Esayam, Hyeremiam, Daniel vnnde ethlike kleyne Pro-

⁸ vgl. W. Köbler, *Zwingli und Luther I*, 1924 S. 478 f.

pheten wat figurerth vnde alligorisert hebben, dath eyn schemmell helth voer oerenn snorckenn nouwe vp de rechthe waerheyth dennckenn doer, dann | we de Complano Swynglii in Ezai., sunderlynx ynt 11. 12. 13. 14.,⁹ vnd Oecolampadius int 2. Daniel lest, de sal vns dit wal tho staen. Dan dat licht vns nicht an, wat se figureren vnd schelden, wi wetten, we der schrift ein auctor vnd ansthichter ys vnd de sulue sine gerichte vnd belöfste ja al sine wege vnd anslege, mit schlechter vnd rechter waerheit den sinen leth vernemmen vnd vthrichtet, vnde dar he belde vnde figuren hebben wil, dar seth he de suluen. Dan he ock apenbar spreckt, dar wort he sin wort nicht laten tho schanden werden vnde behouet nicht, dat men ydt mith den lögenhafftigen figuren verdrege vnd make van der erde den hemmel vnd van dem hemmel de erde, desgeliken van dem lyue eine zele vnde van der zele dat lyff. Dem na, so willen wy nu van vullendinge der werlt, dem Ryke Christi vnd van dem dage des Heren ordentlick na vermeldinge der schrift veruolgen. Ein yder proue wal vnde richte recht, dan wy wetten wal, van wem wy gelert hebben, vnde sal vns de Lodderkunst der gelerden myt ören figuren de warheit nicht benemen. Dat wunsche wy ock allen guidthertigen, de de warheit leyff hebben.

Van vullendinge dusser werlt.

Dat Teynde Capittel.

So wy hyr beuörens hadden angefanghen van vullendinge dusser werlt tho schriuen, jodoch daruan gelaten vnd ersten, dat vns an den rechten verstande hynderlick duchte, als van den geystliken düden vnd van figuren der Rhetoricken, myt guden beschede vth den wege gedaen, so willen wy nu van vullendinge dusser werlt wider tho schriuen vortfaren. Dem na wy hebben hir beuörens ein mael körtlick angerort van dryerley principael werlden: nemptlick de erste, de in dem water vergaen ys; de ander, darinne | wy noch sweuen, de in den vuer versmelten vnde gereiniget sal werden; de derde, nyge hemmel vnde erden, dar de gerechticheit ynne wonnen sal. So hebben wy ock hirbeuörens tho verstane gegeuen, wo dat de almechtige vnde allerwyseste Godt sins wordes, willens vnde al sins handels, dar tho des hemmels vnd der gantzen werlt, vörbelde vnde ein exempel in der hütten Mosi hefft affgeconterfeit vnde affgemalet vnd dat sulue vort in der schrift vthgelacht, nicht meer, dann dat wy so truwe mochten geuonden werden, dat he vns de ogen vnser verstandes wolde apenen als den, dar mede Christus in Emaus reisede, dat wi de schrift recht verstaen mochten vnde wolden; dan etlike vmme eins oft anders willen, de willen nicht verstaen, dan wedderbellen den gesunden verstande der warheit, wo wal se er eygen herte vnde conscientie ouertüget.

Nu want wy van vullendinge der werlt vörhebben, so willen wy dat ander laten anstaen vnd allein besehen der werlt verloip, wo de myt der hütten mach vergelicket werden. Vnde voer erst gelick als de hütte vornemtlick drey principael vnderscheiden dele hefft, also wert ock de loip der gantzen werlt in dre principael vnderscheidene werlde gedelet. Ein ider deel öuerst hefft

De hutte Mosy
einn belde vp de
wercke gades.

De gantze
werldt mit der
hütten vergelicket

⁹ CR 101, 214. ff

noch ock sinen vullenkommenen loip, als dat men der gantzen hütten verloip yn einen itliken dele begrypen kan, dan Godt hefft alle sine wercke vullenkommen gemaket. Ouerst hir van tho schriuen, ys de meininge nicht, dan allein van der gantzer werltd mit der hütten verglikinge, vp dat wy des tho beqwemer van vulendinge dusser werlt vnde van der anstander tho schriuen voge vnde orsake hebben.

Eth ys hyr biuðrens wal gehòrt, wu dat dat erste deil der hütten de vòrhoff ys, yn welcken men yntredt dor den ersten vòrhanck, den de sestich zule dregen, de heb|ben erene vòthe vnde sulueren hòuede; dat geschuit in den menschen, wanner de mensche von den Prophetisschen offte Apostolisschen knechten, de, welcke pyler offte zule sint in den tempel Gades vnde dregen Gades worth, den vmmehanck der hutten, dat Prophetissche offte Ewangelissche worth hoeren, gelòuen vnd werden in dat lyff Christi ingedoept, dan ys de mensche vth der wiltniste vnd vth der dūsternisse des dodes vp den wech des leuendes vnde in de burgerschap der hilligen getreden vnde ein huysgenote Gades geworden.

Dit ys nu in Adam vnde mit dem gantzen menschelyken geslechte, des gelicken mit der gantzen werlt, ock also togegaen. Adam vnde dat gantze menschelike geslechte sampt allen creaturen hebben dat Prophetissche wort der belòfften entfangen, dar vp sint ße wedder ingelaten vnde thom arbeide, suchten vnde iamer in de werlt gewiþet. Nu dusse erste werlt ys dem vòrhoue gelick, dar ein wilt, woeste weþen inne ys vnde nicht so apenbaer vnde bekant de wech Gades als im hilligen vnd de sulue in der anderen werlt durch dat gesette vnd Euangelion is bekant geworden. Als ock Petrus secht: „Wi hebben ein vaster Prophetissch woert,“ vnd Paulus so vaken anthuit, idt sy vns nu de wech vnde dat geheimnisse Gades kundt geworden tho dusser tidt, „dat in voeriger tidt nicht openbaer en was.“ Also de eerste werlt is moeye vnd arbeit gewesen, gelick als ock in den vòrhoue anxst vnde noeth vnde allerley anfechtunge voerhanden vnd tho ouerwinnen ys.

Wider wanner men by na den voerhoff doer gestreden vnde den wech der gerichticheit offte des geloues doer gelopen ys, eer men dan noch int hillige treden mach, ßo ys voer den inganck inth hillige dat voetbadt. Dar moethen eerst noch de vòte gewaschen werden, als ock den Apostelen geschach: eer se tho den geheimnisse vnde warheit der vpuerstentnisse Christi kommen mochten, | mosten em de voete gewasschen werden. Also ock eer dan Godt de werlt mit hòger kennisse vertziren vnd int hillige vòren wolde, hefft he eer de voete gewasschen, allen vnflaeth afgespoelt, vnd alleine de gerechten, de der anderen werlt wert weren, hefft he laten ðuerbliuen.

Nu dusse anderde werlt ys dem hilligen gelyck, want hirinne hefft Godt sin hillichdom, sinen genedigen willen, waraffich kunt gedaen vnde hefft Moþen vnde de Propheten fro vnde late gesant, sinen namen ðuer de gantze werltd bekant gemaket, wo wall dat doch nicht meer dan nouwe Israhel hefft enne entsehen vnd vp sinen wegen gewandert. Dar tho hefft he in dusser werlt sinen eingebaren Sone gesant, dat yo den mensschen dusser werlt wat thom hilligen gehòrt, nicht verborgen bleue, vnde also, wanneer men de sake recht anszùth, ys dusse werltd dem hilligen gelick. Ouerst de anstaende vnde de derde

Lu. 24. [27. 32]
Mar. 16. [9ff.]
2. Pet. 3. [13]
Psal. 35

Exo. 17. [27, 9ff.]
38. [9ff.]

1. Cor. 12. [13]
Galat. 3. [27]
Ephesi. 2. [19]

Jerem. 2. [2f.]

Dat voith bath.
Joha. 13. [8]

Der werlt sint de
voeth gewasschen
De anderde
Werlt.

Johan. 3. [16]

werldt ys in dem hylligen der hilligen affghemalet, wo dan nhu ghesacht ys, dath de erste werlt nicht mochte ynt hillige verandert werden dan auermitz dat vothwasschen der syndtflout; dan dat voitwasschen steit vór den hilligen, also ys in den hilligen dat rockwerck vór den allerhilligesten, dat

Dat reiche werck
inn den hilligen

niches en mach ynt allerhilligeste ingaen, eth en môthe mit den rockwerck gerókert werden, als de schrifft allenthaluen betúget van den próuel vúr, darmede eins yderen werck moth vnde sal gepróuet werden, ya wal soeuen mael, eer dan men int allerhilligeste, in de ewige rúste, kommen vnd de

2. Tim. 2. [5]

Crone der herlicheit entfangen mach, dan eth werth nummant gekrónet, dan de dapper gestreden hefft vnde des sine wercke vnde fundament in dem vúr bewert beuunden wert. Also eer dan de derde werlt kommen sal, so moth dusse durch dat próueluúr vnde rockwerck geluttert vnde verandert werden,

2. Pet. 3. [1—18]

vnd alβdan wert de derde werlt rechtschapen vnd vullenkommen erschinen. Dit ys, dat de hillige Petr. secht in seinen anderden sendebreue Capitt. 3: „Dit ys de anderde Epistole, de yck yuw schriue, gy leuen, in welcken yck erwecke durch vermanent yuwen lutteren syn, dat gy doch gedencken an de worth, de tho vóren gesacht syn van den hilligen Propheten vnde an vnse geboth, de wy sint Apostolen des Heren vnde Heylandes. Vnde wettet vpt erste, dat an den lesten dagen werden kommen verspotter, de na eren eigenen lústen wanderen vnde sprecken: War ys de belóffte syner thokumpst, want van den dage, dat de veder entslapen sint, so blyfft eth alle, wo eth van anbeginne der scheppinge geweßen ys. Ouerst mothwillens willen se nicht wetten, dat de hemmel ock was, dar tho de erde, vth water vnde ym water bestendich durch Gades worth, danoch wordt tho der tydt de werldt durch de sulue mit der syndtflouh verdoruen. De hemmel óuerst vnde de erde, de noch synt, de sint durch dat sulue worth wedder tho gerústet vnde werden thom vúr verholden thom dage des gerichtes, vnde dat de Godtloßen mensschen werden vmme kommen. Eins óuerst sy yuw noch vnuórentholden, gy leuen, dat ein dach vór den Heren ys gelick als dusent yar vnde dusent yar als ein dach. De Here verthúth sin belófft nicht, als ethlike den vertoch achten, dan he ys lanckmódich tegen vns vnde wil nicht, dat yummant verlaten werde, sunder dat sick ein yder man thor bothe geue. Eth wert óuerst des Heren dach kommen als ein deiff in der nacht, in welcken de hemmele als mit einen storme vergan sullen, de elemente óuerst werden van hetten versmelten, vnde de erde vnde de wercke, de darynne synt, sollen verbrant werden.

Godt is lanck-
modich, vp dat
sick de mens-
schen bekeren.

„Szo nu dit alle sal vergan, wo sullen gy dan geschickt syn mit hilligen wandel vnde Godtzeligen weßen, dat gy wachten vnd snelliken vórdere de thokumpst des dages des Heren, durch welcken de hemmele vór vúr vergan sullen | vnde de elemente vór hette versmelten werden. Nige hemmele óuerst vnd ein nyge erde na siner belófften verwachten wy, in welcken de gerechticheit wonne.

„Darumme, myn leuen, de wyle gy darup wachten, so doet flyth, dat gy erfunden werden vór em vnbeflecket vnd vnstreflick jm frede, vnd de lanckmódicheit vnsers Heren Jesu Christi achtet voer yuwe salicheit, als ock vnse leue broder Paulus nha der wiβheit, de em gegeuen ys, geschriuen

hefft, wo he ock in allen breuen dar van spreckt, in welcken sint etzlike stücke swaer tho verstante, welcke de vngelerden vnde swacken verdregen, wo ock de anderen schriffte tho erer eigenen verdömenisse. „Ghy ouerst, myne leuen, de wyle gy dat tho voeren wettet, so verwaret iuw, dat ghi nicht durch erdom der vnwissen vnde bözen mit den anderen verfoert werden vnd entfallen van iuwer eigener bestendicheit. Sunder wasset in der genaden vnd in der erkentnisse vnser Heren vnd heylandes Jesu Christi. Dem suluen zy pryß nu vnde tho ewigen tyden. Amen.“

Welcker myt frommen vnde flitigen herten dit Capittel ouerlest vnd bedenckt, de wert lichtlick hir vth begripen, dat wy van drierley delen vnde vnderscheyden der werlt geschreuen hebben; vnde de sulue sal ock möten bekennen, wo by tyden der Apostolen de belöfftten Gades sint vör spot gereckent vnde de schriffte is van den vngelerden vnde swacken verdreyet vnde verkert geworden, als dat de belöfftten solden ydel zyn, vnde se zoellen also nicht thouerstaene sin, als se de Here gespracken heft, dat also nu noch völle mer Gades wordt vnd belöfftten verspottet vnde de schriffte veruelschet werden. Ja dat nicht alleine, mer welcke de schriffte recht vnd slecht in der gerechticheit vnd in der warheit ansehen vnde volgen, | de sint der werlt, sunderlinges der valschen Christen, welcke de rechten wedderchristen sint, wylbraut vnde slachtschaepkens geworden. Nu dit ys also na Gades ordeninghe an dem wercke verdynget, beß dat sick Gades volck ein mael wert wenden vnd Godt em alßdan wert yserne hoerne vnde ernene tende geuen, so zöllen de Godtlozen, hûcheler vnd spötter eruaren, mit wem se gespottet vnd in wen se gestecken hebben. Dan hir van ditmael genoch, wy willen wedder thor saken wenden.

Gades beloefften werden van den ungelouigen bespottet.

Dem na so is nu genoich gehört van drierley dele der werlt, dar Petrus ock van secht, nemptlick de erste werlt, de in dem water vergaen ys; de anderde, de in dem vûer versmelten sal; de derde, nyge hemmel vnd erden, in welcken de sunne zöuenmael klarer, de mane der sunnen schyn hebben sal, alle creatür sal fry sin thor herlicheit der kynder Gades, ja dar de gerechticheit ynne herschen vnde wonnen sal. Dit achten wy zy vth den vörgeroerten wall so klaer, dat nûmmant daran soll mögen twyuelen. Szo willen wy nhu al vortfaren.

Nu wo de almechtige Godt aldinck ordentlick vnd wyßblick vth richtet, so ys ock sine wyßheit, dat he dat eine beneuen dat ander inuört, beß dat dat vöryge fyn gemecklick verolde vnd thom latesten gantz verleddiget werde, vnd wo men secht van wyßen luden, de broit by brode wynnen. Alzo entwerpet de Heer ock in den vörygen dat anstaende vnde by tyden des ersten rüstet he dat ander tho. Dith machstu warnemmen in allen Gades handelen van anfanghe, so salstu dit lichtlick verstaen. Dan wo idt veranderinge der werlt geschein is, de anstaende by tyden der voergaenden ys tho gerüstet, vnde wo ock noch geschehen moet, als de schriffte secht, want dat ys van vullendinge dusser werlt, dar wy van spreckenn, so wyllen wy dar van einen yderen bericht doen.

Godt richtet al dinck ordentlick vnde wyßblick vth.

Als Godt im hemmel wyllen hadde vnde de erste werlt wolde veranderen, dar he den sundigen menschen, de ydoch nu Gades belöffte entfangen vnd

gelöuet hadde, ingesat hadde, dat de mensche dar inne Gades gebot solde holden, myt môye, arbeide, angst vnde noit verdregen vnd wo des vôrhaues arth is, de sunde beschreien, sick reinigen vnde rechtferdich holden, dat he yn de anderde werlt mochte kommen, dat ôuerst de vndanckbaren menschen wenich geachtet vnd gantz wenich vpt ende sint vprecht beunden, nemptlick van der gantzen werlt achte zelen. Do hefft he vôle jar tho voren den prediger der gerechticheit, Noah, erwecket vnde mith dem suluen tho gerustet, dat in der anderden werlt ôuerbliuen vnde wezen solde. Nu eth mach vth den voerhoue int hillige nicht kommen dan alleine de vprechten. Alzo wat nicht vprechte en was, mochte nicht ouerbliuenn yn de anderde werlt. Noe ôuerst mit den sinen sint gelûich vnd recht geuunden, darumme so ys ock Noe sulff achtete van der gantzen werlt ôuergebleuen, de in de anderde werlt ghekommen sint.

1. Pet. 3. [20]

Gene. 7. [1];
8. [1ff.]

Vermaninghe an
de gudthertigen.

Laith dy dit fry ein exempel sin, o du guidthertighe lezer, ys er so wenich tho der tydt geuunden, de van den leuendigen sint ouergebleuen vth der ersten werlt yn de anderde, welck is gelick als vth dem vôrhaue ynt hillige. So wilt verwar ock scharp holden de, welcke vth der anderden werlt in de derden zollen ouerbliuen, dat is vth dem hilligen int allerhilligste. Want de vth dem vôrhaue int hilge kommen, de môgen noch entfallen, ouerst de vth den hilligen int allerhilgste treden, de môten vullenkommen sin vnd môgen ewichlick nicht entfallen. Dit is, dat sunte Pet. secht: „De gerechte wert nouwe beholden bliuen, war sal dan de sunder erschinen?“ vnd noch wyder, als hieruôr in den Capi. Petri gehôrt is: „Angeseen dit alle sal vergaen, O welck betemet sick ofte is dan van nôden, dat gy sin in hilligen wandelen vnd Godtzelicheynt verachtende vnd snellick vörderende dye tho kumpst des dages Gades vnses Heren.“ Dyt ys ock, dat Paulus van den proueffuer secht

1. Pet. 4. [18]

1. Cori. 3. [13], desgeliken ock de schrifft allenthaluen. Eth wil dan einen yderen vth den spotte kommen, derhaluen ock de Propheten allenthaluen, dar se van den Rike Christi seggen, spreken se van einen reinen, vnbefleckden volcke; desgeliken in Apocalipsi, dar se alle mit witten stolinghe bekleidet syn, de den lemken volgen, want anders wert nummandt tho der hochtydt des lemken mit frouden ingelaten, dan de dat rechte bruitwerscopes kleedt anne hebben; want oft schone jummant anders mede henin slôppe, de wort doch mit gebundenen handen vnde voeten wedder hen vth geworpen werden. Nu hyr van ys dit mael gheen tidt wider tho handelen, dan vp sin stede. Nu willen wy dar van seggen, wo in der vulendinge dusser anderden werlt de derde wôrt beneuen ingeuôrt vnd thogerustet, want dit ys hoch van noeden tho wetten, de anders de schrifft wil recht verstaen; vnd dat dit nicht angemerket noch verstaen en wort, dar van kumptet, dat so vnardich de schrifft wort vmme gewoet vnd gewrôtet, vnde men kumpt doch nicht tho rechter kentnisse der warheit.

Apoca. 11. [15]

Ma. 24. [51]

2. The. 2. [3ff.]

Psalms 109. [1]

Eth ys gewisse vnde vnweddresprekelick, dath inth ende dusser anderden werlt de Heer Christus in siner herliken groetmechticheit wedder kommen wert, umme gerichte tho holden vnde tho geuen den loen einen ideren na sinen wercken. Ouerst dat ßal nicht ghescheen, eth sy dan erst de bôzewicht, de wedderchrist, apenbaer vnde sine gruwelike herschopie hen wech gedaen,

daer tho so moit ock erst allen vianden Christi de macht benommen vnd thom voetschemmel siner voete gelacht werden, dat Euangelion tho einer getuchnisse allen volkeren geprediget werden vnde de veruallen stoel Dauids wedder vpperichtet werden. Dyt sal vnd möth luidt ock aller schrift voer der thokumst Christi vullenbracht werden, dar mede in dusser werlt werde to | gerüstet, dat in genner salim swange gaen, nemptlyck dat Ryke der gerechticheit, dat de vngerechticheit moit swygen, alle vngerechte herschapye bedwunghen werde vnd also de gerechticheit yn dusser werlt tho gerüstet sal ouerblyuen vnde in der genner fryg secker wonnen. Als Petrus secht: Nhu so wil wy van dussen tyden, welcke werden sin de vulendinge dusser werlt, wat wider handelen vnde dan van dem dage des Heren, van dem ryke Christi ofte van der derdenn werlt ordentlike veruolgenn.

Actor: 15. [16]

Wy wetten, dat de sake hoch vnde groth ys vnde van weynigen na der Apostell tydt tho herten genommen vnde recht bedacht. Wy wetten ock, dat wy noch van völen hyrinne beschimpt vnde vör errige ketter gescholden soellen werden, sunderlings van den pothchristen vnde van den, de leuer eren geistliken düncken vnde eren Rhetorikesschen Figuren, dan den blothen vnd nackten worde Gades gelöuen; dan dat sal vns van der warheit nicht schrycken. Sunder wy bidden, ein yder, de lust hefft tho Godt vnde siner warheit, de willen vnse schryffte flytich dörleßen vnde mit Godtfrüchtighen herten Godt vmme verstandt bydden vnde alßdan vnse verstandt na der hylligen schrift rychten, ßo werden gy sunder twyuel vernemen, vth wat geyste yuw dyth tho gudt ys angewyszeth.

2. Petr. 3. [8ff.]

Wy wyllen ethlike stede der schrift suluen anwisen. Ouerst alle stede der schrift anthoteken, woerde vns dat spatium tho klene sin. Ock könne wy so mith der hast der schrift nicht dörsehen vp alle puncte, dat wy eynn yder punctt wysen, in wat Capittel dat eth geschreuen steyt. De olden als de Apostell hebben den gebreyck ock nicht gehadt; den was genoch, war se wat sunderlings vörhedden, mit der schrift tho bewyszen, dat se slecht sachten: Eth ys geschreuen, Moses edder de prophe | then hebbent ghesachth. Alßo ys vns ock genoich, dat wy wetthen, dath vnse sake yn der schrift ghegründeth vnnde vithghesprackenn ys: welcker de wyll, de mach de schrift suluen vndersoeken myt vprechten herthen, szo woerth he eth also wall beuynden. Dan nhu wedder vann vulendynghe ofte tydt vnde handelinge der vulendinge dusser werltd.

De tydt der vulendynghe dusser werltd, de voer der thokumpst Christi Jesu verloipen sall vnde wat darynne gheschehen sall, dat beuinden wy nergens anders szo klaer, apenbaer vnde koertlick vthgespracken vnde angewyseth, als eth de hyllighe Petrus in den geschychten der Apostelenn vthgespracken hefft. Als dar de hyllighe Petrus dat volck vnderwysede, lerede vnde thom gelouen an Christum vermanede, do sachte he vnder anderenn alsûs: „Godt oeuerst, dath he voerhen verkündighet hadde durch den munth all syner Propheten, dat Christus solde lyden, dat hefft he also vullenbracht. Hyrumme laeth yuw yuwe dwelinge leit syn vnde bekeret yuw, dat yuwe sunde verdelget werden, vp dat, wanner de tyde der verquickinge kommen voer den angesichte des Heren vnde he sendenn woert, den de yuw nu tho

vören geprediget ys, Jesum Christum, welcker moth den hemmel ynnemmen bes an de tyde der Restitution aller dynghe, welcke Godt gespraken hefft durch den mundt all syner hilligenn prophetenn van der werltdt ann.“

Tydt der
Restitution

Hyr hoerstu, dat Petrus secht van tiden der Restitution aller dingen, dat so lange moet Christus den hemmel innemmen, verstaet, bes dat dat gescheit ys, dat al syne viande thom voetschemmel siner voete gelacht syn vnd al wat daruan in den Propheten verkundiget steet, wo de Gotlozen van den gerechten sullen ummegebracht werden, de stoel Daudiz wedder vpperichtet sal werden vnd | wat desgelicken meer de schrift meldet, dat Got almeechtich mit sinen hilligen wort vthrichten. Also nômet de hillige Petrus de vullendige dusser werlt voer de thokumst Christi „Tide der Restitution,“ dat ys der wedderbouwinge vnde vprichtinge al des, dat Godt yewerlde durch den munt al siner hilligen Propheten gespraken hefft, wanner dat gescheen ys, dar mede wert dan dusse werlt dorch dat vuer vergaen vnde nye hemmel vnde erde sampt der thokumst Christi erschinen. Dan sal de gerechticheit vortann vp erden wonnen, dat Ryke Christi rechtschapen anfangen vnde ewich duren, vnd Gades volck sal in schonen vrede vnd in ryker rôste sitten.

Twyerley tho
mercken van der
ersten ankumpst
Christi bes an sine
wedderkumpst

Hyr moet men nu flitich warnemen vnd de schrift recht van ein sniden, dat men dat eine vnder dat ander nicht vermenge. Dem na ßo moet men van der menschwerdinge vnde lyden, verrisinge vnd hemmelfaert Christi bes an sine herlike wedderkumst twyerley in sunderheit anmerken. Dat erste ys dat liden der Christenenn, welcke syn tidt vnde mathe hefft, bes dat de boezwicht vnde de Godtloßen wedder Christen de mathe oerer boezheit verhoepen; wat schriftte dar tho gehôren, moet men mit guder bescheidenheit vnderscheiden vnd in eren grade bliuen laten. Dat anderde, de tide der Restitution, in welcken de reine warheit wedder anth lecht kommen, de gruwel der verwoestinge in der hilligen stede gesehen vnde sampt aller vnrechter gewalt der wedder Christenen tho erlôsinge der rechten Christen sal verdelget werden. Nu moet men hyr wal flitich vnderscheiden, dat men de schrift, de ein yder vp sine tydt hoert, nicht vermenge, ock nicht dat eyne voer dat ander en nemme, dan de swerde, de de Apostolen koefften vnde tho der tydt noch in der schede holden môsten, de willen nicht altyt darinne gelymet sin. De tal der hilligen moit veruûlt werden, alßdan is twaren aller hilligen herlicheit, dat se twesny|dende swerde vmme tho wrecken in ôren henden hebben. We nu dit vnder eyn vermengede de tydt des lydens vnd de tydt der Restitution, de moit groflick feilen. Hirusse moith men der tydt wal warnemen, vnd eth is de hogeste kunst in der schrift, de tyde wetten tho vnderscheiden. Darumme verwyten ock de Propheten vnd Christus de Jôden, dat se der tydt nicht recht warnemen.

Psalm 119.

Wyder vnde thom derden moet men ock vnderscheiden, dat men de schrift, de in de derden werlt gehôren, ock nicht anders dan dar hen en vorstaet vnd make gein geistlick dûden noch figurlick vthleggen dar vth; alßdan sal sick de schrift suluen wal vthleggen yn den frommen herten, dat men des geistliken, fantasyesschen dûdens vnd der lôgenhafftigen figuren dar tho nicht en behouet. Also do Christus quam, ein Engel ofte bade des Heren, tho laden

de menschen to der hoichtydt der derden werlt vnde tho der ewigen fröude, verkündigede he dat Ryke Gades nakede, se zollen sick bekeren, do heefft he voelle beldessche wiße in gelicknissen gespracken vnd gehandelt, dat alle nicht do sunder nu in tyden der Restitution offte vulendinge der werlt warhafflich geschen sall. He sprack mith einen worde, vnde al, de en grypen wolden, de völlen tho rugge. Nochtan hefft he de laten vpstaenn vnd he is thom Cruce gegaen. He beuoel sinen Apostolen, we twe rôcke hedde, de sol den einen verkopen vnd kopen ein swert darumme. Do ouerst Petrus des synen gebruken wolde, hette he em dat swert in de scheidte stecken, ouerst nicht hen wech werpenn, dan de schrift des lydens moste erst veruult zyn, eer dan dat swert in werender vnd wreckender handt van den Christenen solde gebruket werden. Ouerst wanner nhu de verlopen is, so zöllen se am swerde vergaen, all de dat swert thegen Godt vpgenommen hebben, dan den ydt Godt het kopen vnde yn de handt doet, de werden dar mede Gades eer |vörderen, sinen willen vth thorichten vnd ock wal dar by voer Godt beholden bliuen. Ouerst aldinck vp zyn tydt. Also secht de prophete Joel van den lesten dagen: „Smeddet yuw ploich yseren tho swerden, vnde van yuwen hacken maket speitzen,“ mit wideren worden, dat de Heer dar sin volck mede thom stryde vnde thor wrake ouer de Godtlozen rüstet. Nu Ezaias in dem anderden [4] secht hir recht en tegen, dan he secht: „Se soellen eer swerder tho ploich yseren maken, vnd van den speytzen soellen se hacken maken.“ De nu hir nicht vnderscheidet de tide, war hen ein yder spröcke gehöört vnd moet verstaen werden, de mach yo der schrift nicht recht begrypen, dan de moet myt geistliken dūden vnde myth figuren der Rhetoriken sick behelpen. Dergeliken vyndt men twyffachticheit edder twyspenicheit de gantze schrift dōr, dar de schrift tegen ein anderen stridet, vnde mach eer verstant vnd de rechte kerne eres verstandes van geinen deyr, dan alleine dat reyn ys vnde gespaltene klawen hefft, vthgetreden werdenn. Summa: de tydt van der ersten thokūmpst Christi vp de erden beß tho siner wedderkumpst ys twierley, nemptlick des lydens vnde des affuallens, vnd thom anderden des vergeldens vnd des wedderbouwens. Nu ein yder hefft sin boscheit in der schrift, wo men sick (als Paulus secht) in der tidt schicken sal. Van dem liden vnd affual vnd van der Babilonisschen, gruweliken geuencknisse der waren Israeliten, dat is mit eruaringe der vergangener tydt des affuals wal so völle gelert vnde ock van den fromhertigen in der daet bewiße, dat se nicht verschoent hebben noch vertzaghet sin gewesen, dat lyden Christi helpen veruullenn, dat eth nicht van nōden en ys, dar van wyder tho schriuenn. Ouerst de tydt der Restitution vnde des arnes ys noch weynyghen recht bekandt, dar vmme wyllen wy dar wat wyder vann schryvonn.

Luce 22.
[Joh. 18, 6]

De schrift is twifaltich als eyne kettene in ein verslatten.

Ex: 28. [Lev.

11, 3]

2. Thess. 2. [3ff.]

De affual is wal verstaen de men spotten noch al denn dach wall.

Van tyden der Restitution.

Das elffte Capittel.

Wy hebben nu inth gemein van verloip vnde vullendinghe der werlt genoeich gesacht, dat we verstant hefft, lichtlike verstaen vnde de schrift dar na recht mach wetten tho vnderscheiden. Nu ouerst, er dan wy wider van dem dage des Heren ofte van dem Ryke Christi vornemen, so willen wy, wo gesacht ys, van tiden der Restitution, wat klarer vnde besluitlick anwyßen, dan wy wolden wal, dat allen frommen alle saken recht bekant weren. Darumme wy ock geinen arbeit willen flehen.

Welcke de tide der restitution.

Dem na de tyde der Restitution edder vpbouwynghe, als se Petrus nômet, wo bauen gesacht is, dat sint de tyde, de angeuangen sint, do dat Euangelion hefft wedder up erden bestaen tho lûchthen, dat men den gruwel der verwôstinghe in der hilligen stede gesehen hefft vnde dat den bôßewichte, den dreykronigen vnd voelkoppigen beeste, den Rômessen wedderchristen, ouermitz den geyst des mundes des Heren sine macht benommen vnd den suluen in vólle herten hefft enwôrget, do de affual vnd verwôstinghe vpt gruwelikeste geschehen was. Do hefft de klaerheit der thokumpst des Heren bestaen tho schynen vnd ys bestaen wedderupgebouwet to werden, dat veruallen was, ja al, dat Got ye werlde belauet heft durch den mundt alle siner hilligen propheten, dat is na dussen affualle wedder bestaen vpperichtet tho werden, vnd eth sal nicht wedder tho rugge gaen, oft schone vólle affuallen vnd vmmekommen, beß dat ydt alle vthgerichtet werde, dat tho dem Ryke Gades gehôren mach. Eynn yder ouerlegge de sake mit flyte vnde besche, wo langhe de warheit Christi na der Apostel tyt zy vnueruelschet vp erden gebleuen; wy dôren seggen, vnd idt is war, geine hundert jaer, want, als de

2. Thess. 2. [5ff.]

Dat boeswicht dreik dat geheimnisse der boesheit by der apostell tydt.

Apostel Paulus betûget, de bôßewicht bestont vnd dreiff dat geheimnisse der vnge|rechticheit al by siner tydt. Vnd Joannes secht, de wedderchrist worde kommen, vnd he weer alrede vthgegaen. Dan Paulus secht recht, he dreiff do de vngerechticheit noch heimliken, dat he sunder apenbar gewalt vnd morden heimelick vnder einen schyn der hillicheit zyn fenyn vnde bôßheit voert dreiff. Dar na bedencke ock ein yder, wo vnde wanner de gruwel is int hillige gestegen, dat men vnder den namen Christi ydel vnge|rechticheit, ghyricheit vnde affgôddereye gedreuen vnd de warheit voer kettereye geschulden vnd de gerechten hefft veruolget vnd vmmegebracht.

2. Thess. 2. [1ff.]

Ma. 24. [5ff.]

Dit is de affual, dar Paulus van secht, de kommen moste, dar ock Christus van spreckt, desgeliken Apocalipsis dôrhen; ock alle Propheten biwilen mit apenbaren worden de lesten tyde anwißende, biwilenn ouerst inder geuencknisse Babilon, de welcke dusser verwoestynghe eyn voerbelde ghe|weßenn ys, daer rôren se ydt mede an, so se meer segghen, dan do gheschach, welck nhu yn den affualle vullenkomentlike geschehen ys vnde in der Restitution edder verloezynghe ock aller dynghe vullenbracht sall werdenn.

Dani. 7. [19ff.]

Albus nym nhu ock war, wat tyde de Drake vnde dat beyst, deßgeliken dat veerde Ryke is bestaen verhindert tho werdenn, an den knechten Gades sinen bloytghyrigen moythwyllen tho koelenn, vnde dat dat lecht des Euangelij ys bestaen vp tho ghaenn, do hebben ock de tyde der Restitution ange-

fanghen vnnde heefft zyck die voerloeynghe der Christenen ghenaketh. Als Christus secht: „Wanner ghy den gruwell der verwoestynghe sehen yn der hillighen stede, alßdan wylt an eyynn scharp veruolghen ghaenn. Ouerst die daghe soellen verkoertthet werdenn, vnnde heuet yuwe hoeueder vp, wante yuwe voerloeynghe ys alßdan nicht wyth.“ Szo dan dyt nhu heller dan de dach voer ogen vnd vörhanden ys, so mach ock yo nummant twiuelen,] de tyde der Restitution sint hir, dan wy sehen dyt doch vör oghen, wo Godt dachlikes sine warheit klarer leth blyken vnd leth sinen hilligen tempel vpgebouwet vnd des draken vnd beistes affgöddessche mort kulen allenthaluen verwöstet werden.

Ma. 24. [15]
Luce 21. [28]

Wo nu de Restitution sal tho gaen, dar tho leß alle Propheten unde sunderlinxs Apocalipsim, ock dat verde boeck Esdre. De sullen dy daruan guden bericht geuen; des gelicken ock de parabolon Christi, de int gemein altsamen van vulendinge der werlt, van den ernen vnnde Rike Gades gesproken sint. Solden wy dat al wisen, dat wolde tho lanck vallen, dan vpt korteste gesacht: alle planten, de de hemmelsche vader nicht geplantet en hefft, de sullen vthgeradet werden, de Babilonissche geuencknisse sal vmmekeren, vnnde alle warheit vnde gerechtichit Gades sal vpgebowet werden, hent dat de viande Christi thom voetschemmel siner voeten gelacht vnnde thom latesten de leste viant, de doit, ock ouerwunnen werde. Dyt wort Godt mit vnnde in zynen hilligen vth richten, wo wy dat ein mael in dem berichte van der wrake angetogen hebben. We öuerst wider bescheit wetten wil, de leße Ezai., Hyeremi., Ezechiel, Daniel, de twelff kleinen Propheten, dat 4. boick Esdre, den Psalter, Apocalipsim vnd de parabolon Christi; so sal he hieruan genouch vinden, vnd ys nicht noet, dat wy wider daruan schriuen. Ouerst he nemme wal waer, dat he de schrift recht van ein snide, wo wy dat vaken angetogen vnd vermanet hebben. Want dar anne ys voelle gelegen, vnd vp dat wy des suluen ein anwisinge doen, darmede yo de zake klarer werde, so willen wy ethlicke spröke der schrift hyr her setten, de tho den tiden der Restitution gehören, vnnde dan ock, de in de derde werlt vnnde inth Rike Gades gehören.

Matt. 15. [13]

Johel 3. [1ff.]

De tidt der Restitution hebben wy hirbeuörens gesacht, dat sint de tide, in welcken na dem gruwelicken | affualle, dat licht der warheit wedder ys angesteckt vnnde gruwel der verwustinge geseen vnnde sampt allen vnrechten planten vthgeradett vnnde verdelget, Gades woert vnnde de gerechticheit vpgebouwet werdenn.

Dem na, wat in der schrift van vpgange der warheit vnnde gerechticheit, als in Apocalipsy geschreuen steit, dat in tiden der seuender pasunen sy de tempel in den hemmelen vpgedaen vnnde de lade des verbundes sy geseen geworden, vnnde noch vp einen anderen ort, idt mocht nummant in den tempel gaen eer tho der tydt, dan ßo lange was de tempel verslatten. Ouerst thor tidt der seuender pasunen solde he vpgeslotten werdenn. Hyr verstaet, wat de tempel is, dar de lade inne verburgen ys, nemptlick de schrift vnnde ock de ware gemeente, dan in den beiden ys de rechte lade des verbundes, nemptlick Christus, beslotten. Also dat Paulus secht, idt sy nicht verburgen, idt soelle noch apenbart worden. Ja idt weer stuckwerck by siner tidt, het

Apoc. 13.
[11. 15]

1. Cor. 13. [10ff.]

- worde noch dat vullenkommen her intreden, vnde als dan solde dat stuckwerck vphören. Item van der klaerheit der thokumst Christi, dit gehoert alle eins deels tho den tiden der Restitution, nemptliken thom vpgange der warheit vnd gerechticheit vör der thokumpst Christi. Thom anderden wat van vthraddinge der Godtlosicheit sampt aller vngerechticheit, dat de gerechthen den Godtlosen na Gades willen wedder yn schencken zöllen, dat se em in der suluen mathen wedder metten zöllen, dar se enne inne gemetten hebben. Item dat Christus spreckt, wanner de affual verby zy, dan werde dat Rike Gades naken, dat vnse Her, de gerechte (als Hieremias secht), herschen sal. Dannoeh thor tyt (öuerst eine kleine tydt) durt noch dat lyden in den rechten wesen vnd ys de gerechticheit noch tho geiner herschupie ynt wesen gekomen, vnd dat dan sollen de badden Christi alle ergernisse vnd all | dat quaidt doith vth sinen Ryke sammeln vnde vmmebrenge. Dit gehoert ock al anderdeels tho den tyden der Restitution, dan in dem Rike Gades in den hemmelen dar sal gein ergernisse noch bößewicht geunden werden. Alsus ys twyerley in tiden der Restitution voerhanden, nemptlick de ware gerechticheit vpbouwen, darumme idt tyde der Restitution heten, vnde de vngerechticheit affmeynen, darumme Christus de suluen tyde, tydt des ernes nömet. Dusse beyden, de doch mit einen arbeide gescheen werden, in tiden der Restitution vthgerichtet werden, als wy klaer voer ogen sehen; want wo klaerer de warheit vnde gerechticheit vpgaen, wo meer dat Godtloße, vnrechte wesen des Babilonchen wedderchristi vndergethet, vnde wo wal de drake grote water strome nha der frouwen vthstort, de dat knepken telt, welck mit eyner ysern roden de godtlozen heiden thosmetteren sal vnd de Babilonisschen wedderchristen mit geschwinden woeyten den loep der warheit vnderstaen vpthoholden vnd thobehinderen, so wert doch de Here nicht vphoren, bes dat he vullenbracht hefft, dat he in den sinne hefft. Nu wo de schriff hiruan meldet, willen wy etlicke stede anwißen, dar na mach ein ider de anderen dan ock richten.
- Erstlick dat de gerechticheit vnde wettenheit dan sal restituert vnd groit werden, secht Daniel in dem twelfsten vnder anderen worden apenbaer: Eth sal mannichuoldige wettenheit syn etc. Dar na wo de Here genade an sinen voelcken bewisen will, se vth den greueren als de doden knacken erwecken vnde den geist des leuens in se storten, se reinigen van al oeren sunden vnde wil em ein nyge herte vnde einen geist geuen, dat se in sinen gebaden wanderen vnde sine gerichte holden; dar na, wo he van allen ein volck, einen schapstal vnd ein regement maken wil, dat ein Konnick vnde herde se alle behersche. Vnde dan ock voert van etlicker verdelginge des Gog | vnde Magog, de na dem dat Gades volck de öuerhant genommen in sekerheit vnde in frede leuet, zedoch bekrygen wil. Hir van machstu ordentlick leßen Ezechielis 36, 37, 38, 39, dan de Capittel al van worden tho woerden anthotekenen, wolde tho lanck sin; wy achtent ock van vnnoden, de wile der biblien genoch voerhanden sint.
- Item van der verlözynge des volckes Gades, wo Godt wil dat jüeck van den halse sines volckes nemmen vnde wyl de frömbde herschapie hen wech doen, dat se zöllen dem Heren, ören Gade, alleine deinen vnde Dauid, ören
- Esai. 13. [11]
Jere. 52.
Luce 11.
[21. 31]
Jer: 23. [5f.]
Twyerley in tiden
der Restitution
vorhanden.
Apoc. 12. [10f.]
Psalm. 51. [9]
Dani. 12. [4]
Eze. 35. [36,
25f., 33]
Johann. 10. [1ff.]
Eth sal ein Koe-
ninck in Israhel
syn in dussen
tyden
Ezec. 37. [21f.]
Abdie [15. 21]

Koenninge, den em de Here erwecken werth; daruan vyndestu klar bericht Hieremie 23, 30, 31, 32, 33.

Item van der entliken Restitution, wo Godt myt so groter genoichten vnd früntlicheit vpt ende vnde yn vullendinge dusser werlt de geuencknisse Zion, dat ys siner gelöuigen, wenden wyl, wo wal alle Propheten dar tho geliken van sprecken. Darumme ock de hillige Petrus secht: „Eth soelle yn tyden der Restitution vullenbracht werden al, dat Godt ye durch den munt all siner hilligen Propheten gespracken hefft.“ So is doch de prophete Ezaias vul daruan, als du den suluen lesende vernemmen machst, sunderlinges in den 51. Capit.

Actor. 3. [21]

Nu besuhe hir ock de Parobolen Christi, de vann vullendinge der werlt vnd van dem Rike Gades gespracken sint, so wörstu daruth ock lichtlick verstaen, dat de werschuppes lüde vnde de junckfrouwen möthen recht tho gerüstet sin, er dan de brudegam wort yngaen.

Mat. 22. [2ff.]
25. [1ff.]

Dan dyt zy schrifft genoch angewyßet van den, dat de gerechticheit vnde warheit sal yn vullendynge dusser werlt restituert werden. Nu willen wy etlike spröcke vnd stede der schryfft anwyßen, dar van vthraddinge der vngerechticheit vnd wo dat geschehen sal, gemeldet steyt. | Erstlick, war van der Restitution steyt, dar wert de vthraddinge mede begrepen. Dem na heffstu hiruan klaren bescheit Mathei 13. [24ff.], 24. [5ff.].

Item Ezaias secht Ca. 13. [1ff.]: „De verstüringe Babilonis, welcke Ezaias, de sonne Amos, voergesehen hefft: Werpēt ein Panier vp, vp einen hogen berch, roept lude tho em, wencket mit der handt, dat sich de Fursten in de porten samlen, want ick, spreckt de Here, wil minen ghilligeden beuelen vnde esschen myne helde vnde de, de sick myner herlicheit froeuwen, dat se minen thorn vthrychten“ etc. Vnde dar vortan in dem suluen Capittel wider vnde in dem negestuolgenden, nemptlick 14. Desgeliken Hieremie 1. [15], 2. [13]. Item Danielis 2. 7. 8., in welcken de Prophete mit gesichten den vorloip der erdesschen Ryke anwyset vnd secht, dat na dem veerden, wanner dat veerde Rike de öuersten hilligen verstuert hebbe, so zoelle dem volcke der hilligen dat Kōninckrike, gewalt vnde alle kōnincklike werde, de vnder dem hemmel ys, ouerantwordt werden. Merck, dat de Prophete secht „dem volcke der hilligen“ vnde „vnder dem hemmel“, dat du yo nicht en meynest, dat idt in dem hemmelen wesen sal. Vnde wyder: „Oer kōninckrike wert ein ewich kōninckrike sin, vnd em möten alle geweldigē deynen vnd horcken“.

Alßus völle zy genoich van tyden der Restitution de schrifft angewiset, ein yder nemme suluen de schrifft tho handen vnde sunderlinx de kleinen Propheten, doerkluue se wal, so wert he suluen de sake begrypen. Wy wyllen nu vort van dem dage des Heren schriuen vnde daruan anwisinge doen

Van dem daghe des Heren.

Dat Twelffte Capittel.

So wy nhu ordentlick van vullendinge dusser werlt tractert hebben, sunderlinx van den tiden der Restitution, de nu vorhanden sin, so volget nu, dat wy van dem dage des Heren ock vpdecken vnde wat voerdregen, want na der Restitution wört de dach vnd thokumpst des Heren nicht vtthebliuen, dan wer wy vnde aldynck gerestituert, als wy solden, so wörde de Heer nicht lange vertóuen. Dan dat he vertóuet, ys sine lanckmódighe, barmhertige verdult, als Petrus secht: Dat nummant verlaren werde, sunder dat sick yderman thor bothe gheue. Darumme ock Christus sprekt: Ick byn gekomen, vüer vp de erden tho senden, vnde wat wolde yck anders, dan dat ydt brende. Ja, de Here wolde wal, dat he gerynghe ein ende mochte maken vnd sin hoichtyt holden. Ouerst de geste, de geladen werden, de en willen nicht kommen, wo wal dat etlike Gade de schült tho metten vnd spreken: He hebbe ydt alßo versehen, ydt en móge nycht anders geschehen. Dan hyr van ys dit mael gein tydt tho handelen, mer wy willen vort van dem dage des Heren wat seggen.

De dach des Heren is de ende dusser werltd.

De dach des Heren ys de alynge ende dusser werlt, yn welcken al dinck durch dat vüer gelüttert, gepróuet vnd vernyet sal werden 1. Cor. 3 [11 ff.]: „Einen anderen grant twaren nummant leggen, behaluen den, de gelacht is, welcker is Jesus Christus. So óuerst jummant vp dusser grundt bouwet Golt, suluer, edelsteine, Holt, hoy, stoppelen, so werth eines yderen werck apenbaer werden; de dach des Heren wört idt klaer maken, welcker mith vüer erschynen, vnde welckerley eins ythliken werck sy, woert dat vür beweren“ etce. Alsu wert entlick, wannere Restitution gescheeth ys, alle dinck durch dat vür gepróuet vnde gelüttert werden. Ya ock de hemmel vnde de erde vnde alle elemente sullen vernyet werden. Dan | sal dat kaff van den weite gescheit werden vnde wat der geliken de schriffit meer meldet.

Esai. 14. [22]

Apoc. 11. [19]

Luce. 21. [28]
Wanner die geschuit so wettet dat Ryke Gades ys na by
2. Thess. 1. [5ff.]

An dusser dage werden alle gerechten oeren loen krigen vnde warafftich de belofften, de se verhapet hebben, erlangen, vnd allen vngerechten vnd Godtloßen sal ock alßdan rechtschapien vergulden werden, dan is dat Rike Gades rechtschapien genaket, dat de Here Christus in sinen Rike vnde hilligen herlick vnde wonderlick erschinen wil. Hirumme, so ys ock aller hilligen troest hiranne gelegen, dat se den dach verwachten vnde darumme aldinck, doet vnde leuen, verachten, vp dat se an den dage erquicket moegen werden. Also secht Paulus: Christus is de erstelinck der vpuerstentnisse, daer nha de Christo tho hören, de welck vp sine thokumst geloeuet hebben. Suhe also is de thokumst Christi vnd de dach des Heren, dar de vórigen hilligen sick vp getroestet hebben. Hyruan (als Petrus ock anthuet) vermanet Paulus vnde sprekt dar schyr van in al sinen breuen; desgeliken de anderen apostel ock als Jacobus, Petrus, Joannes, de noch sunder twiuel meer dar van als van den dage vnde thokumst des Heren vnder den gemeinten gespracken, dan se daruan gheschreuen hebben. Les de sendebreue der Apostolen vnde sunderlinx des Pauli mit flyte doer, so wórstu dyt wal beuinden.

2. Pe. 3. [14]

Jacob. 5. [7ff.]

1. Joh. 3. [2ff.]

Summa: de dach des Heren ys, dar van alle Propheten so voelle schriuen, welck ys ein dach des torns, ein dach des yamers vnd des hulens, vnd dat auer all de genne, de nicht vprecht in Christo Jesu vör Godt beuunden werden. De sulue dach ys dat alinge ende dusser werltd vnde de anfanck der anstaende offte der derden. Hiruan schriuen de Propheten, ock de Apostel wal so apenbar, wanneer vnde wo de kommen vnd gescheen sal, nemptlick wanneer de tyde der Restitution verby sint, dat dat vorströyde Israel wedder tho hope geladen vnd de warheit vnde gerechticheit restituert ys. Dar na wort de dach vnd thokumpst des Heren vnuersehens als ein deiff in der nacht erschinen, vnd eth werden enne alle geslechte seen vnd hulen. De gerechten öuerst, de sine thokumpst hebben leiffgehat, de soellen lachen vnde frölick syn. Also secht Eßdras 4., Eßdre 6.: Nemmet war, de dage werden kommen, vnd eth sal syn, wanneer yck besta tho naken, dat yck de ynwoner der erden heimzöke vnde yck dan vnderzöken werde, we vnbillick hebbe mit vngerechticheit gescadet, vnd wanneer de demoit Zyon veruult ys, vnd so de werlt, de vergaen wert, öuertekent wert, so werde yck dusse tekene doen, de böke werden vpgedaen vör den firmamente; vnd se werdent alle mit einanderen seen; vnd de yarigen kynder werden mit eren stemmen reden, de swangeren frouwen werden vntidige kinder brengen, dre edder veer maendt olt, vnd de werden leuen vnde vpuerweckt, gelicke balde werden, de gesyden stede schinen als de vngeseyden, de vullen kelder werden snel ledich erschinen, vnd de pasune wert ein geluth geuen, so men de höret, wört yderman erschrecken. Tho der tydt werden de fründe malckanderen bekrygen als de viande, vnd dat erdtrike mit em werth erschrecken, de aderen der sprinckbornen werden stilstaen vnd dre stunde nicht lopen; welcker aerblijft in den dingen allen, de wört daruan kommen vnd de wört min heil seen vnd dat ende yuwer werlt. Vnde de menschen, de angenehme sint, werdent seehn, de den doit van erer geburt her nicht versocht hebben, vnde dat herte der ynwoner sal verandert werden vnde in einen anderen syn bekert, wante dat böße sal vthgeradet werden vnde de bedroch vthgeloschet. Truwe vnd geloue sal blöyen, de vergencklicheit sal auerwunnen werden, vnde de warheit sal getoent werden, de so völle dage sunder frucht gewesßen ys.

Dit ys van tiden der Restitution gesacht, wanneer de tokumpst vnde dach des Heren wört naken, wo in den | suluen boke in den vörganden Ca., de affual wört angetekent mit dussen worden: Nym war, eth werden de dage kommen, dat de vp erden wonen angegrepen zöllen werden mit groter schattingen vnde wört de wech der warheit verborgen vnde dat lant sunder gelouen wesen, de bößheit öuerst wert öuerhant nemmen. Dit meine wy, sy yo wal redelick genoch beuunden, dat dit in völen dagen des affuals gescheeth ys. Alzo wört ock, dat van tiden der Restitution vör dem dage vnde vör der thokumpst des Heren gewyßaget ys, nicht vthe bliuen.

Christus spreckt ock van ethliken tekenen vor sinem dage offte vör siner herliken thokumpst, daruth men ock verstaen mach, wat vör gaen moth vnde wanneer sick sine thokumpst nakende ys. Ouerst van dem bestemmeden dage vnde stunden mach nummant wetten, dat weet de Here alleine.

1. Thess. 5. [2]
2. Petr. 3. [10]
Luce 3. [12. 39]

Merck (de staton-
aken) daruan
hirna sal ghe-
sacht werden

De demoit Zyon
is dat liden der
hilligen Van der
tekinge less

Gedenck wat is
mannichmal ge-
sacht van den 35.
iar gesacht deeth
auer leuer des al
daruan sprecken

Mat 24. [4ff.]
Luce 21. [7ff.]

Item Paulus secht van der klarheit der thokumpst Christi, dat auermitz der suluen de düsternisse des gruwels sal verdreuen werden. Also versta nu de klarheith siner thokumpst, welck Eßdras vnde ock Christus nômen dat bogyn siner nakinge, dat ys, gelick als wanneer de sunne bosteit vp thogaen, in dem dat se sick naked vnde vpgeith, so wört ere klarheit ock yo lenck yo groter, beß se aldinck doerlüchtet. Also ysset ock mit der thokumpst des Heren: wo neger de tydt siner thokumst naked, wo klarer de glantz siner warheit lüchtet vnde de düsternisse der gruweliker lögen vnde der geuencknisse Babilon verswyden moth, vnde dusse tyde sint de tyde der Restitution, dar wy hirbeuðrens van geschreuen hebben. Dat sal öuerst de rechte dach vnde thokumpst des Heren syn, wanneer he vullenkommentlick vnde wesentlick, als he tho hemmel geuaren ys, personlick in siner herliken groitmechtheit erschinet vnde herkúmpst.

Wyder, wo de erste anbreckinge der sunnen glantz me|de tho den vpgange der sunnen gereckent wört, also ock de vörgaende klaerheit der thokumpst Christi vnde de dage der Restitution werden mede gereckent tho der thokumpst vnde tho dem dage des Heren. Dyt seggen wy darumme, dat de propheten van den dagen vólle sprecken, dat dan gescheen sal, welck nummant also verstaen mach, dat ydt euen vp einen dach offte na dem dage des Heren geschehen sall, meer in den dagen van anfang, als de klaerheit der erschinige vnd des dages des Heren is angebrocken, welcke tyde vnde

Actor: 3. [20]

dage wy na den worden Petri tyde der Restitution nômen, daruan wy hir beuðrens geschreuen hebben. Dit sy nu genoch van dem dage des Heren in de schrift gewißet vnd de vöborgenheit, dar man entdeckt. Nu willen wi van dem Rike Christi vnd van der derden werlt tracteren vnd dar mede öck ditmael vnse schriuen endigenn.

Van dem Ryke Christi vnde van der derden werlt.

Dat 13. Capittel.

De gantze schrift ys vul van dem Ryke Christi, sunderlinx de Propheten, de welcke durch den hilligen geyst belauen eyn gantz köstlick vnd ewich Ryke, des de Here Christus eyenn Könninck sal zyn, also dat geyn twyuel by den ys offte wesen mach, de der schrift gelöuen. Eth zoelle Christus eynes herliken Rykes vp erden eyn könninck sin. Ouerst nichtemin so sint hir twierlei graue mißuerstande vnder den menschen, dar de rechte verstant Christi vnd sines herliken Rykes mede tho schanden vnd verduistert werden; dusse willen wy körtlick vth den wege doen, darna den rechten verstant ock körtlick entdecken.

Twerley misuerstande van dem Rike Christi.

De erste mißuerstant ys der Jöden. Dusse verneinen Christum vnd willen nicht, dat he eyn mael gekomen | sy; vnde de an dem Cruce gestoruen ys, dat en zy de rechte belauede, Gades gesaluede Christus nicht, dan se spreken, wanner Christus kumpt, so werden alle Rycke vnde gewalt vpgehört sin, vnd he wört alleine herschen. Eth sal dan de vngerechtheit vndergedrückt werden vnde de gerechten mit Christo alleine yn groten frede vnd

genöchten herschen, vnd wat zólcker gelófften mer yn den Propheten belauet sin, de in dem Ryke Christi zóllen vmmegaen. Hiruth sluten de Jóden, ys Christus dan nhu gekommen, ys sin Ryke angegaen, war bliuen dan dusse belófften? Also verwachten se noch vnd willen den gecrucigeden Christum vór den rechten Gades gesalueden nicht vpnehmen. Nu dusse armen, blinden lúde, wo wal se de Propheten hebben vnde lesen, so verstaen se doch nicht, dat Christus erst moste kommen, de sunde sines volckes myt den schendigesten dode, nemptlick des Cruces, hen wech tho doen, den wech der gerechticheit doer wandern vnde also wedder yn sine eigene herlicheit yntreden. Vnd dat he solde also der gantzen werlt, nicht alleine den Jóden, mer ock allen Heidenen, den wech thor salicheit bereiden vnde ópenen, dat he solde werden aller Heidenen troist, vnde wo Paulus secht, so is dat Cruce den Jóden thor ergernisse; vnd als de Propheten seggen, Christus suluen is den Jóden ein steen der ergernisse vnd des anstotes geworden. Hedden de Jóden óre Propheten vnde Mosen recht angesehen, de schriffth doerkluuet, als em Christus suluen beuoel, vnde der warheit recht na gepadet, so hedden se lichtlick verstaen, wo ock vólle van em tho der tydt verstunden vnde Christum vpnehmen vnd noch verstaen, dat de Jesus, de am Cruce gestoruen ys, de rechte Messias vnd belauede, Gades gesaluede Christus is, vnde so se de tydt, wunderwercke vnd wat mer van Christo tho vóren gesacht was, vndercheiden hedden, so solde se dat Cruce nicht geergert hebben. Nu óuerst, de wile se Christum in siner demóith | vnde verechtlíckheit nicht hebben vpgenommen, so werden se ock yn sinen Ryke geyn deel hebben.

Christus secht tho den Joden: wert sake, dat gy Mosi gelóueden, so solden ghy my ock wal gelóuen, wante Moses gyfft getúchnisse van my. Ja, gewíßlick, de gantze Moses túget van Christo als van der tyt vnd wo dat he solde gebaren werden. Item yn den gantzen gesette ys nicht anders dan Christus affgemalet, welck so mit vprechten herten bedacht vnd myt der tyt, gebuert, leuen vnd steruen vnd voert mit der verrisinge des gecrucigeden Jesu vergelíket wórde, so hedden de Jóden geine orsake einen anderen Messiam tho verwachten, de wile in Jesu alles, dat Moses vnde de Prophetenn gewissaget hebben, vullenbracht ys wordenn. Dan Moses vnde de Propheten sint em bedeckt, vnde dat de Propheten van em gesacht hebben, dat em in Christo wedderuaren solde, nemptlick dat he den Jóden solde sin eyn steyn der ergernisse vnd des anstotes vnd also den heidenen thom heil geraden; dat is also vullenbracht; daruan willen wy dyt mael nicht wider schriuen, dan wo wy allen menschen de salicheit wunschen, also wer vnse wunsche ock wal, dat de armen Jóden to rechten gehór vnd verstande der warheit mochten kommen, dar mede se den gecrucigeden Christum bekenden vnd to sinen herlíken Ríke vnd erfídele wedderumme keren vnd gebracht móchten werden. Nu Paul. hefft daruan gewíßaget: wanner de vulheit der Heiden zy ingetreden, so werde gantz Israel noch salich werden. Godt geue idt ón mit genaden, dat em de vórhanck vór den ogen werde hen gedaen, dat se recht seen mógen; wi willen ock dítmal dat den Heren noch beuelen, de wert de sake wal recht vthrichten.

Dit is dan nu de mangel vnd feil der Jóden, dat se thom Ríke Christi nicht

Esai. 53. [3ff.]
Zachar. 9. [9ff.]
Phylip. 2. [5ff.]

Johan. 5. [39]

Roman. 11. [25f]

kommen vnde misuerstaen. Se verneinen dat liden Christi vnd meinen, wer Christus gekommen, | so solde he ock van stundtan syn Ryke hebben angeuangen, als de Propheten eins deils belauet hebben vnde sehen dat ander deel, dat se van den liden Christi gespracken hebben, nicht an. Dit was ock der Junger Christi meininge, he solde van stunden an dat Rike Israhel vpgericht hebben. Ethlike begerden ock, thor rechter vnde thor luchter hant Christi in sinen Rike tho sitten. Ouerst dat lyden moste voergaen, vnde de kelck des lidens moste ersten gedruncken syn, eer dan men den fröliken wyn in den Rike Gades drincken mochte. Eth moste Christus liden vnde also in sine eygene herlickheit ingaen. Vnde dar na moste de tal der hilligen volgen, daranne de Godtlosen oere bößheit veruulden vnde de gelöuigen voer Godt bewert worden gefundenn.

Alßus ys de erste misuerstant der Joden van dem Rike Christi, dat se sick an dat Cruce Christi stoten vnd derhaluen ock geinen deel (so lange se also stan) an dem Rike Gades vnde Christi hebben mögen. Darinne hebben öuerst de Joeden recht, dat Christus sin Rike noch, als de Propheten belauet hebben, vp erden jnnemen vnd voeren sal; dat sal öuerst nicht in dusser werlt, dan in der gennen gescheen, als de Here tho Pilato sachte.

Joh. 18. [36]

Nu de papisten vnde de anderen vermeynten Christen, de sick des Christen namen wal hoich berömen vnd sint idoch daer buten vnde durch de rechte doer thom schapstalle nicht ingetreden, dusse hebben ock einen grauen misuerstant van dem Rike Christi, vnde gelick als de Joeden an dem Cruce Christi sick stoten vnde verneinen dat, also ergeren sick dusse an siner herlicheit vnde verneinen de sulue, wante dusse willen nicht, dat Christus Rike anders solle vp erden thogaen dan geistlick, dat is inwendich, dat wy in dem herten geistlick alle vnrechte gewalt, duuel, sunde, doith vnd helle verachten | vnd ouerwinnen können vnde darna, wo bauen gesacht is, leggen se de belöfftin der Propheten geistlike vth vnd willen dan, Christus hebbe geherschet vnd sin Ryke vp erden gehadt van sinen lyden an, dan al geistlike, vnde he en werde ock vp erden geyn ander Ryke hebben, dat anders tho gae dan vnder dem Cruce. Dan in dem hemmel dar sall he aller erst yn herliker ghroitmechticheyt könninck zyn. Dit is der Papisten vnde der anderen vermeinten Christen guitdünnen vnde völent van dem Rike Christi. Ouerst dit ys der warheit widt gefeilet, by na jo so wyde als de Jöden feylen, want se beyde der vnwarheit wedderspyl jegen ein anderen holden. Walan so willen wy nu durch Gades gnade na vtwsinge der schriff dussen knoip myt der warheit vplözen vnd van ein scheiden, dat men sall sehen, wat dat Rike Christi ys vnde wo dat sal tho gaen.

Johan. 10. [1]

1. Cori. 15. [28]

Anfencklick so ys vnweddersprecklick, dat alle Propheten ein herlick Rike belauen, vnd dat Christus sal vp den stoil Dauid sitten vnd ein ewich Köninck sin, vnde dat sines Rikes vnd fredes geyn ende sal sin. Mer idt sal hyr up erden anfangen, dan in den stoil Dauid sal he sick setten, den em Godt belauet hefft vnd geuen sal, vnd sal to siner tyt dat Rike sinen vater ouerantworden, dat dan nummermer sal vphören, dat Godt al sal in allen sin. Nu wetten wy ock, als Sacharias spreckt, wo de Heer Christus sachtmódich vp einen ezel tho Zion gekommen ys, se vnder sick tho brengen vnde oer Kon-

ninck tho sin, als he doch van Godt sinen vader dar tho gesat was; ôuerst de sine hebben siner nicht willen vpnehmen vnd wolden nicht, dat he solde ouer se herschen, meer se hebben den huyssonne, den Kônnyck der herlicheit, vmme bracht vnde hebben leuer gewolt, dat eyn sterflick, affgôdesch Keyser oer Kônnyck were, dan dat de gesaluede Gades ouer se herschen solde. Dit is alsus gescheen, wo de schriffte ouerflôdich betügen, vnde dusse bôÙbe werlt, welck in | Eßdra eine werlt Ezau genômet woert, heefft nycht wyllen den Fursten des fredes vnde den ewygen Kônnyck der gerechticheit oeuersick gedûlden. Vnde eth hefft Christus in siner sachtmoith in dusser werlt sins Rykes geyn ruem vynden kônnen, meer he suluen mith allen den, de zyn Ryke gesocht vnd geuoerdert hebben, de sint van den kynderen dusser werlt Ezau veruolget gewordenn vnde hebben môthen lydenn, wo noch klaer an dem dage ys.

3. Esdre 7.

Dat nhu de vermeinten Christen dat Ryke Christi geistlike vthleggen vnde seggen, wo wal Christus vnde de sine van all manne veruolget werden vnde lyden in dûsser werlt, so sin se nochtans Heren vnde Kônninge vnd dat geistlike, de wyle se alle de vyande Christi verachten vnde vnerzaiget den doit vmme Christus wyllen doeren angaen vnde lyden. Dyt ys trouwen wal gheschet, all manne vnder den voeten lyggen vnde van all manne moethen liden, solden alsuÙ de belôfften der Propheten vullenbracht werden. So wer verwar Christus eyn abel Kônnyck vnde eth weer zyn volck mith zûlcken gheistliken dûden wal abel versorget. Neen, eth wil vôrwar anders tho gaen. Eth wil also gein puppen Kônnyck zyn, de gesaluede Gades vnse Heer vnd Heilandt Christus, dan so herlick als de Propheten sin Ryke belauet hebben vnde beschreuen, dat em sint de Heyden thom erffdele geschenckt worden vnde sine herschapye sal sick strecken an alle ende der erden. Ja, so herlick vnde eer herliker sall sick sin Ryke ock tónen vnde in herschender krafft herlick vnde wûnderlick in sinen hylligen erschynenn.

Psalm. 2. [8]

De vermeinten Christen vnde de spytzfûndigen klôken gelerden, de wile se van voerloipe Gôdtlikes wordes vnnde van vnderscheide der werlt nicht en voerstaen môgens, ock nycht verstaen, angesehen se de schriff myth den rechten sloettel nicht vp en sluthenn vnde nicht by den Heren, sunder by oerer gelerder vnd guytdûnckeler vernunfft, verstant zoeken vnde geuen Godt sinen pryÙ vnd eer nicht; derhaluen so lyggen sze ock also vnde wróten in der schriff vnde kônnen dar nergens medde hen vth raeken, vnde so maken se ock tûsschen dat lyden vnde Ryke Christi geinen vnderscheyt. Anders wo solden se nycht sehen vnnde verstaen, dat Christus Ryke noch gewalt lyth vnde dat de kynder Gades, de rechtenn Christen, noch lydenn vnde nycht herschen, de wile oerer dachlikes vôr oeren oghen so vólle vmmebracht werden. Se gheystliken hyr, se dûden dar, wo se willen, so kônnen sze vns nicht wyÙmakenn, dat van alle manne spoth, spyth, sleghe vnde doith lydenn, zy einn Kônnyck weÙen vnde ôuer alle manne herschenn. Wy achten, de kinder solden dyth vôrstaenn, szo idt em mith guden boscheide vnderwiÙet woerde. Hyrumme, du guythertige lezer, bedenck doch vnnde nym de sake recht tho herten, so woerstu sunder twyuell verstant krigenn.

Wat de gelerden vpholt dat se nicht recht en verstan.

Joh. 19. [18, 36] Nhu vp dat wy idt kort maken vnde dy van dem Ryke Christi bescheiden, so salstu wetten, dat Ryke Christi ys van düsser werlt nicht. So wört ock Christus den stoel Dauid waraffich eer dan in der anstaender derden werlt nicht bekleden. Meer dan sal de ware Salomon in ewiger wißheit vnd frede vnd in aller herlicheit herkommen, sin Rike beherschen, vnd ydt sal alle vullenbracht werden vnd gescheen, dat de Propheten yu werlde gespracken hebben. Dit betuget de schriff apenbar genoch, sunderlinges Christus suluenn, dar he sprack tho Pilato; he verneinde nicht, dat he ein Köninck weer. Ouerst he

Actor. 3. [21] sachte: Myn Ryke ys van düsser werlt nicht. Dann yn düsser werlth beß ahn de erschynynge zyner wedder kumpst duerth zynn lydenn, vnnde he werth | den hemmel inneholden, bes dat de Restitution gescheen ys; alßdan wört he kommen, herlick tho syn vnde syn Ryke inthonemmen. Hyr van secht Ezaia, Joel, 4. Esdras 6. 7., Apocalipsys. Item Petrus: 2. Pe. 3; des geliken Paulus: 2. Thimo. 4. Dar vermaent he Timotheum durch de thokumst vnde durch dat Ryke Christi, dan de beiden hören thohope. Alsus in dusser werlt hefft Christus syn Ryke nicht, dan het ys nu syne vnde der siner boerte vnd Gades wille, dat se in dusser werlt hebben möten liden beß an de erschynge der wedderkumpst Christi; dan wört sick dat spil vmmekeren, wo alrede vör ogen, vnde de geuencknisse Zion sal gewendet werden. Sehet, alßüs gehört dat Rike Christi nicht in dusse werltd, sunder in de anstaende vnde de derde werltd. Dan zölln de belöfftin der Propheten rechtschapen erschinen vnde sunder der gelerden geistlike verstant vnde figuren waraffich vullenbracht werdenn.

Hir tho vnderscheide nu de schriff der propheten, wat se van der herlichkeit des Rikes Christi sprecken, welck tho der derden werltd hört, als dar se van fryheit aller creaturen vnd dat frede syn sal auer de gantze erde, dat gein volck tegen dat ander sal ein swerdt heuen, dat se alle sullen van Godt gelert, Godt bekennen, van der vermeerder klarheit der Sunnen vnde Manen, van nyen hemmel vnd erden, vnd dat de Her spreckt, he wille alle dynck nye maken vnde wat dergeliken de propheten meer belauen. So werstu de schriff lichtlick verstaen vnde begripen moegenn.

Wyder so öuerlegge hir nu ock, wat vörhen van vulendinge dusser werltd, van tiden der Restitution vnde dan ock van der derden werlt gesacht ys, so woert dy de sake al so voelle lichter vnde lechter werden. Vnde als dan vormoden wy vns, de guithertigen zollen wol ver|staen, dat dat Ryke Christi nicht geistelick, dat ys alleine inwendich, hyr vp erden thouerstane ys, meer dat idt noch thouerwachten vnde voerhanden ys, dat het waraffich sal gescheen vnde vthgerichtet werden, gelick als alle Propheten daruan voerhen verkundiget hebben. Item de Heer Christus sprack tho sinen Jungeren in dem nachtmaele: verwaer segge ick iuw, ick werde van dem wynstocke nicht meer mit iw drincken bes an gennen dage, dat ick enne nye mit iw drincke in dem Rike Gades. Suhe hyr, Ezaias secht: Nemmet war, ick make al dinck nye, welck gehört tho genner tidt in de derden werlt, desgeliken ock in Apocalipsy. Also spreckt nu ock de Here: an gennen dage in dem Ryke Gades daer wil ick van dussen wynstocke, wanneer he nye is, myt iw drinckenn.

Mat. 26. [29]

Mar. 14. [25]

Esai. 66. [22]

Alsdan werden den gerechten alle Gades beloëfften wedderuaren, welcke al so lange mit verdult verwachteth moeten werden, vnde het werden dan de lesten de ersten vnde de ersten de lesten syn, vnde wat meer in bisproeken de Heer Christus daruan gesacht hefft, vnde also, wo wal de hilligen eruen Gades sint, koeninghe vnde prester, so hebben se doch oer erffdeel noch nicht entfangen, dan se ringen vnde arbeiden dar na, dat se idt de lesten mit den ersten an gennen dage entfangen mögen. Ein ider öuerst arbeidet in sinen grade vnd tho siner stunde, dar na de Heer einen ideren beroept vnde vtherwelt; dat men nu seggen wil, men hebbe idt alrede geistelick vnde de beloëfften werden vns geistlike gerecket vnde anders werde men der vp erden ock nicht ynnemmen; dat is so grote vnde ergerlike vnsinnicheit, dan verarbeyden, verwachten vnde hapen ys yo nicht dat genne hebben, dar men vmme arbeidet vnde darna men hapet. Hyrumme so lestu ock wal dückmals in der schrift, dat Godt groith dinck den sinen belauet hefft, vnde dat | den hilligen de beloëffte gescheen sint. Ouerst se hebben der noch nicht verkregen, dan an gennen dage so werden ße, wat em belauet is, eröueren. Dem na so suhestu, wo allenthaluen de Apostolen den hilligen hapen driuen vnd van der thokumst Christi vnde gennen dage, daer de beloëfften zoellen ingenommen werden, so truwelick vermanenn.

Nu besluitlick, dat Rike Christi is noch nicht ghekommen, dan Israhel stridet noch vnde moith thom dele daromme liden, vnd idt gehört eigentlick ock in dusse werlt nicht, mer in de derde werlt, dar de gerechticheit inne wonnen sal. Dar wort dan de vngerechticheit gein platz hebben, dan de Heer sal sine baden senden vnd versamelen alle ergernisse vnd de quwaet doen vth sinen Rike vnd laten se in dat vuer werpen, dan sal Gades volck in riker röste sitten vnd Israhel sal seker wonnen. Dit sy nu genoch van dem Rike Christi; ein verstendich, guitherte wort sunder twiuel hyr vith der warheit guden verstant erlangen; de ock zenckisch wilt syn vnd soeken, dat se tadelen mögen, de tadelen al vortan. Derhaluen sal de Heer mit sinen wercke nicht zümen vnd syn worth daromme nicht tho schanden laten werden.

Als wy nu gesacht hebben, dat dusse werlt sy Esaus tijt, dat hirinne de gerechticheit moit swigen vnd de hilligen liden vnd dat dat Rike Christi vnd der hilligen in genner werlt herschen vnd triumpheren sal, so möchte ergent ein gudt herte dencken: Ys dit alzo? wo kumpt eth dan, dat de Christen sick wenden vnd weren vnd dulden de bößheit vnd dat veruolch dusser werlt mit litsamheit nicht lenck? Wo wal wy hiruan hirbeuörens, dar wy van tiden der Restitution geschreuen hebben, ock guden bericht gegeuen hebben, so wil wy nochtan dit sulue hir ock körtlick verhalen vnd dar van vnderwysen, vp dat jo alle mangel hen wech gedan vnd de | gesunde verstande der warheit her vör gebracht werde.

Eth is gesacht, dat Rike Christi is nicht van dusser werlt, mer idt gehört in de genne in de derde werlt, in welcher de Heer Christus suluen wort erschinen vnd triumpheren. Nu moit men hir flitich bedencken, dat wy hyr beuörens gesacht hebben, dat de tyt der Restitution, in welchen de bößwicht ummegebracht vnd de gerechticheit togerustet werde, moth vörgaen. Also secht de schrift: de Her Christus sal den hemmel innemmen, bes dat aldinck resti-

Hebreo. 11. [1ff.]
 Matth. 10.
 [19, 30]
 Rom. 8. [17]
 1. Petr. 2. [9]

Luce 3. [9]
 Math. 3. [10]

De wise in dusser werltdat liden bescherth. wo dan nu de Christen thor weer mogen gripen.

Actor. 3. [21]

Dani. 7. [23ff.]

tuert is. Item, de Heer sprack tho minen Heren: sette di her tho miner rechterhant, bes dat ick alle dine viande under dine vôte legge. Wider so wyset Daniel klarlick, an welker gestalt dat veerde beest sal vmmekomen vnd van den hilligen towrenen werden, vnd als dan sal alle gewalt, herscopie vnd Konickrike, de vnder den gantzen hemmel is, den volcke der hilligen ouerantwortet werden, wo wal hir Oecolampadius dusse wort „vnder den gantzen hemmel“ in siner ðuersettinge vthe leth, wante he wil, het sal in den hemmelen vnd nicht vp der erden vnder den hemmel gescheen, vnd leider dusses wört wal meer by den geleerden in ðren ouersetzen beuunden; wat se nicht en verstaen, dat laten se vthe offte se veranderent, dat het moit al na ðren geleerden verstande gerichtet sinn.

Sect, alsus wört Christus in der derden werlt erst erschinen vnd in sinen Rike triumpheren, dan in dusser werlt moten noch alle viande Christi, de erde licken, al dinck gerestituert werden vnde tho gerustet, wo wy daruan, dar wy van tyden der Restitution geschreuen hebben, wider tho verstaene gegeuen hebben; we verstandt hefft tho verstaene, de verstaen. Vnde dit ys de orsake, dat de Christen nu des swerdes bestaen tho gebreken, vnde eth en sal nicht vp hören, beß dat denn Godtlözen verguldenn vnde oer swerth, want se hebben weer vnde wapenn erst erdacht vnde tegen den gerechten gebreket, beß, segge wy, dat dat sulue in er eigen herte gestecken werde | vnde se vallen in de kulen, de se gegrauen hebben. Hir tho leß de Propheten, sunderlinx den psalter vnd Malachie ant leste, Joel 3. [1 ff.] etce.; eth were tho lanck, solden wy de schrift al antekenen.

Item wy wetten, wo Daudid vnd Salomon malkanderen geuolget, vnd dat Daudid des geistes, van welcken Christus entfangen is, vnde Salomon ein belde vp Christum ys. Nu werth beldesse wyß gespracken van Daudid vnde Salomon, vnde wert sunderlinx Christo belauet, Godt de vader wylle em geuen den stoil sines vaders Daudid, vnde he sal herschenn, vnde sines Rykes vnde fredes sal gein ende sin. Nu wo dat belde in Daudid vnde Salomon verloipen is, dat is apenbaer ghenoch. Dan de warheit is noch daruan nicht apenbaert. Also belauet nu de Heer durch den Propheten Jeremie 23. [5], Ezech. 37. [24], he wylle eynen Daudid erwecken, de sal ein ewich Rike, dat nummer ende sal hebben, anfangen. Dit ys nhu, dat in tiden der Restitution, wanner de veruallene stoel Daudids wedder upgebouwet wört, wo vörhanden daruan Petrus secht Acto. 15. [16], dat de Heer dan durch den suluen yn krafft sines geistes den bösewicht vnde alle vngerechtigheit wyl vmmebrennen.

Daneli 2 [35]

Vnde als Daniel secht: Eth soelle van einen kleinen steine ein groit berch wassen, de de gantze erden bedecken sall. Sehet, alsuß moet de stoel Daudidz wedderupgebouwet, alle viande Christi durch Daudid gedemödiget vnd dat Rike bereydet vnd tho gerüstet werden. Alßdan wört de fredenryke Salomon, de ewyge Kónnynck vnde de gesaluede Gades, Christus, her intreden, den stoel Daudids, sines vaders, besitten, vnde sines Rikes sall gein ende sin. Welck is warafftich eyn pater patrie, dat is ein vader der lantschup vnde ein Furste des fredes, als Ezaias van Christo secht: Eyn vader der thokommender werlt, ein prince des fredes. Och, fröuwet yuw, fröuwet yuw, alle gerechten, | dat de tydt genaket vnde de Heer vns sins willens gheheymnisse bekandt ge-

Christus sal herschen in den huse Jacob, dat is de derde als Esau duss werlt is.
4. Esdre 6
Luc. 1

Christus warafftich ein pater patrie Esaie 9. [5]

maket; weßet menner vnde biddet Godt vmme wyderen verstandt, want eth ys noch ein kleins, dat wy schriuen offte noch thor tydt tho schriuen vermögen, wo wall wy nergens, nha dat wy noch meer wetten, schriuen können; vns ys ock leuer, dat ghy van Godt vth der hilligen schrift gelert werdenn, dan dath wy yuwe meister solden sin, dan hyr van genoich.

Nu vp dat gy wider verstaen mögen van dem Ryke Dauid vnd dar vth van gegenwordigen Regiment vnde werender handt der Christen, szo ouerlegget, wo de Heer myth Dauid gehandelt vnd wo de thom Ryke gekommen vnde wat he hefft by tyden sins Rikes vthgerichtet. Nemptlick he hefft alle thobehöringe tho dem Tempel versamlet vnde gerüsteth, de vyande Israels gedemödiget; dar na ys Salomon gekommen, welck vp duytzsch de fredenryke genömet mach werden, de hefft vp den stoel sins vaders gesetten in dem Ryke, in groter herlicheit getriumphert; also dat alle werlt sick siner herlicheit, wo an der Könningynne van Saba kündych ys, vnde siner wißheit verwündert hefft. Dyt is eyn belde geweßen. Alsoß hefft de Here eynen Dauid wedderbelauet, dar mede he de warheit vthrichten wil vnde den alßdan de rechte Prince des fredes, einn Fürste der thokommender werlt, de gesaluede Gades, vnse Heer vnd Heilant Christus, in vnvthspreckliker herlicheit volgen sal, vp den stoel Dauid sytten vnd ouer sin Ryck wesen, dat he dat bekrefftige vnde bestendich make in gherichten vnde gerechticheit van dan an beß in ewicheit; die yffer des Heren der herscharen sal dat vthrichten. De yffer des Heren, dar völle van in der schrift steyth, ys Gades geist vnde hoge moit in sinen hilligen, welck sall den bößewicht vmmebringen vnde Dauidz ryck vnde stoel vpbouwen, dar de schrift van spreckt Alsoß so sal dat Rike Dauid, dat in dem Dauid vnd Salomon vörgebeldet is worden, in ewicheit geinen ende hebben, dan de yffer des Heren in sinen erwelten Dauid vnde al sinen getrüwen hilligen hefft idt angefangen; de en sall nicht loß laten, bes dat he vthrichte, dat he im sinne hefft, vnd also wort de rechte Salomon dat Ryke vnde den stoel Dauidz innemmen, dar na dem vater dat Rike ouerantworden, vnde eth sal also des Rikes Dauid, der hilligen vnde Christi in ewicheit gein ende syn. We oren hefft tho hören, de höre, vnde we verstaen kan, de verstae. Wy willen hyr mede vnser schriuens eine ende laten syn.

Dem na beslutlick so bidden vnde vermanen wy dy, leue broder vnde, we du byst, guithertige leßer, als wy van herten genegeth sint (dat kent Godt), nicht alleyne vnse wettenheit mit allen guithertigen leifhebberen der warheit mede tho delen, dan ock tho voerderinge der waerheit vnde stichtinge der frommen vnse lyff vnde leuen dar tho strecken. So wilstu ock doch dy vnser ghutwilligen flyt vnde arbeit laten geuallen. Vnde dat wy dy hyr van verborgenheit der schrift voerdregen, dat wilstu doch mit flytigen vnde frommen herten vnpnemmen, ouerleßen vnd na der schrift richten, ßo wetten wy vngetwiuel, het werde dy nicht weinnich tröstelick vnde nutte syn. Wy hebben mit der ile also nicht vermocht, alle stede der schrift anthotekenen; eth möchte ock kommen, dat wy vns dar inne bywilen vergrepen hedden, dan wy so nouwe nicht na dem Capitelen als na dem sinne fragen; so hebben wy ock vmme orsake willen geilet, dit an den dach thogeuen, dath et slecht, wo idt de Heer in de feder gegeuen hefft, vort durch den druck ys vithge-

De gerechten
mogen sick wal
freuen, dan ere
verloesinge ys
nicht widt

Dauid vnd Salomon
belde vpgades geist vnd
yffer der lesten
tidt vnd vp dat
rike christi

Jere. 23. [5f.]

Esaie 9. [5f.]

Wat de yffer des
heren sy.

1 Cor. 15 [23]

geuen. Hirumme so bogeren wy, ofte ergent ein woert ofte litter versat, tho weinich ader tho völle were, dat sulue woltu vns guitgunstich tho gude holden, dan oft yo ergent ein tadeler der haluen vns schelden vnde tadelen wolde, | weren wy dar by, wy wolden ons wol redelick verantworten vnde in allen, dat vnse wedderseggers hier wedderspreken moegen. dan sus willen wy darinne doen als wy lange gedaen hebben, nemptlick dulden bes tho syner tydt.

Wyder dat wy by vns beuinden, dat moege wy vns ein ander wech vermoden. Dem na, so de here nu ein tyt lanck her den tempel by vns geöpent vnd de verborgenheit der schrift hefft laten vpluken, do hefft thor stundt de gemeine man den Apocalipsim vnde ander verborgenheit meer, eer se apenbaer worden, wetten woltt, als nemptlick van der vpuerstentnisse der doden. Item van dem Rike Christi, dar van steit, he sal duser jar regneren vnde dan Gog vnde Magog. Wo vnde wanner dat gescheen solde, nhu de Heer zy gelauet, de verstandt ys by vns vpgegaen. Alzo befrüchte wy, werdet vnder yuw ock wal tho gaen, dat men sick mith den lesten erst bekümmern wyl vnde wyder sehen, dan de oghen verdregen können. Hyrumme willen wy iw hyr van vermant hebben, dat ghy iw voer erst hyr mede laten genoeghen, dan wat meer van noden ys, dat wert iw de Here wetten doen, vnde dat wy daruan tho schriuen al willens (na Gades wolbehagen) hebben gelaten. dan fromme herten, de de schrift flitich doer kluuen vnde vndersoken, werden durch Gades genade dat by sick suluen wal begripen, vnde sus de anderen werdent doch nicht recht willen vnpemmen vnde des tho meer lesteren, dan is, dat ydt dem Heren also behaget, wo wol wy noch nicht anders en wetten, wy hebben vnse schriuent gedaen, so willen wy dar van hyr na vnser verstant vnde bericht laten an den dach kommen. Dan dyt mael sy dyt van verborgenheit der schrift genoch. De Heer der herscharen, de den tempel sines hillichdoms gnedichlick hefft vpgeslatten vnde den veruallenenn stoell Daidtz bestaenn, vnder eynenn verworpenenn volcke vp tho rychthenn, de wylle sinen starcken arm gewelichlick vth streckenn, sinen Daid vnde volcke leren stryden vnde ere vynger schicken thom kryge, vp dath beß an alle ende der erden syne herlicheit moeghe in sinen volcke bekandt werden.

AMEN

DE 68. PSALM

Titel.

Thor Oeuerwynnynge Daidz. Eyn Psalm Hoych tho syngenn.*

- 1 Szo bolde als de Heer vpstehet, so werden sine vyande verströyeth werdenn, vnde de enne haten, de zöllen vor sinen angesichte flehen.
- 2 Gelick als de Roick geringhe van den wynde verweyt wört, also wörstu se verströyen; vnd gelick als dat, was van den vüer versmeltet, also werden de Godtlözen vergaen, wanner Godt herkümpft.
- 3 Herwedderumme öuerst zöllen de gerechten sick erfrouwen vnde van fröuden vpspringen.
- 4 Pryseth Godt vnd singet tho eren sines namens, verhöget enne, de in

* *Nach der Paraphrase des Löwener Humanisten Joh. Campensis. Vgl. über diesen RE 13, 551.*

- den hemmel wonnet, welckes eigen name ys Godt, de Heilandt. darumme verfröuwet iuw, de gy in sinen gunsten staen.
- 5 Want he is eyn vader der wesenn vnde eyn rychter der weduwen, wattan he in dem hemmel is, welck ys eyne wonnestadt siner herlicheit vnde schint, offte he wydt van vns zy.
 - 6 Godt ys eth, de ydt doet, dat de genne, de vnlanges geyne kynder hedden, dat de suluen nhu dat huyß vul gesinnes hebben, die mith ysernen kettinen gebunden weren, de mackt he loiß vnd fry; de öuerst van Godt affuallen, de zöllen an dörren örden wonnen vnde alles dinges gebreck hebben.
 - 7 Och Godt, do du vör dinen volcke hergengest vnde de wöstenye doer wanderdest, Da: warhafftich alßo gescheyt ys.
 - 8 Do is dat ertryke bewegen, de hemmele hebben geswetet van wegen der yegenwordicheit diner groitmechticheit, O Godt. Ja, ock beuede düsse berch Synai dat mael van wegen der yegenwordicheit diner groitmechticheit, O Godt, de du Israels Godt byst.
 - 9 Einen ouerflödigen vnd tydygen Regen salstu vthstörten, O Godt, vnd wo wal dyn erffdeel wört geplä | get, so wörstu ydt doch vprychten vnde stercken:
 - 10 De mennichte der diner sal yn einer stede rouwen, de du betekenen wörst; vmme diner gudertyrenheit willen salstu, O Godt, den armen to hülpe kommen.
 - 11 De Here sal eine krechtige rede verlenen den gennen, de sine wünderlike groitmechticheit verkündigen.
 - 12 De geweldigsten Könninge zöllen flehen, Ja flehen zöllen se, vnde de trüwen huyßgenoten soellen de bûthe delenn.
 - 13 Wattan ghy beß an her tüsschen den röterygen poetten hebben gelegen, vnde gy sint also swarth geworden als eine kalle, So zölle gy doch hirnamael so wyt zyn als de flogele yenniger duuen, vnde offt se schone mith syluer vertziert vnd öre vedderen schoen als golt dar tüsschen blenckeden.
 - 14 Wann er du, O Almechtige, de mannigerleye lantschuppe wörst vthdelen den, de se regeren zöllen, dan wörstu se wytter dan sne makenn, de suß lange in dem duysteren verkert hebben.
 - 15 De berch Basan is Gades berch, eyn berch, de mannygerley hoechde hefft.
 - 16 Gy anderen berge, all zyn gy noch also hoich, warumme benyden gy düssen berge, welcken Godt erwelet hefft, dat he dar uppe wonne? verwaer, de Heer woerth ewichlick daruppe wonnen.
 - 17 Gades Rych ys wal hundert mael dusent, vnde he hefft völle dusent der Engele, dar mede de Heer gerüstet nhu by düssen berge ys, gelick als he wandages myth sinen hillichdom vp Synai was.
 - 18 Du byst vp yn de hoichde geuaren, vnde du heffst se dy gereddet, de hyr beuörens den düuel geuangen werenn. völle gauen heffstu den nakömmelyngen Ade verworuen. Ja ock völle wedderspennige vnde de van Godt gantz nicht en wüsten heffstu thor genade genommen, dat men nhu warhafftich sprecken | mach, dat du, Godt, eyynn Zalychmaker vnder den menschen wönnest.

- 19 Dar vmme ys de Her werdich, dat he sunder vnderlait gepriset werde, de so gudertiren tegen vns is, dat idt billike alBo angeseen mach werden, dat de allmechtige Godt vns mit sinen waldaden verhôpet vnde auerladeth. Alzo ys eth.
- 20 De almechtige Godt ys vns, sinen vithuerkarnen, eyn Godt vnde geuer alles heils, want idt ys in der macht des HEREN, van den dode tho reddenn, wen dat he wil.
- 21 Vngetwiuelt Godt wort dat hoeuet siner fiande verwunden, vnde he sal van ein klôuen dat hôuet des gennen, de herdeneckich in sinen sunden blyfft.
- 22 Godt hefft gespracken: ick wil mine fiande vith Basan verdruien, ick wil se her vith, vith den Insulen theen, de se besitten vnde in den depsten des meers gelegen sint.
- 23 So wil ick se dar vith driuen, dat dyn voith sal mit ôren blode besprenget werden, vnde de thunge diner hunde sal der fiande bloith lecken, de welcke van den Heren suluest erwoerget sint.
- 24 De Godtsaligen sollen dusse gelucklyke voertgenge ansehen, se soellen bekennen, dat ydt dyn werck ys; ia, dat soellen se bekennen, dat ydt dyn werck ys, de du byst min Godt vnde min Koeninck, mit groter hillicheit vmgeuen.
- 25 Als men dy van sodaner ôuerwinninge gedanckt hefft, do gengen voerhen de mit stemmen singen, dar na volgeden de seydenspoelers vnde ringe wys vmme her de iunckfrouwen, de de trummen sloegen.
- 26 In der gemeinte der menschen priseden se Godt, den Heren, laueden de nakoemlinge Jacob, de her vthgeulatten sin als vth der fonteinen Israelis.
- 27 Dar wert de kleine knape Beniamin mit slape vmfangen, de Fürsten Juda er tzyrnth, de Fürsten Zabulon vnde de Fürsten Naphthalim.
- 28 Dyn Godt hefft vpgesath, dy starcke tho geuen; derhaluen och, ßo bidde wy dy, o Godt wil doch vort bekrefftigen, dat du in vns heffst angeuangen.
- 29 Alsdan werden die Koeninge geschencke tho brenghen, voelle anders vnde herliker dan eer tiden in dem tempel tho Jerusalem.
- 30 Verwoeste vnde verstuer den hoip, de mit speisen gerustet ys, vnde de scharen der gennen, de de stercksten gheachtet syn vnder den kinderen der stercken, de huppen als kaluer, bes dat se gedemôdiget dy bogeren tynß thogheuen. Ouerst gantz verdelge, welcker de na kryge staenn.
- 31 De besten vth Egipten werden van sick suluen kommen. Morlant sal sick ylen, sine hande Gade tho reken, vnd sal bogeren, mit em ein verbunt tho maken.
- 32 Alle ryke der erden prisden Godt, vnd wo lofwerdich he sy, betuget mit gesenge, dat gesche alBo.
- 33 De Her, de der hemmele der hemmelen van der tydt an, dat se geschapen sint, voer einen wagen gebruket, de wort siner stemme ein starck geluit vnde sinen worde macht gheuen.
- 34 Gheuet Godt de macht, want ydt schint in Israhel, yn wat werden men enne holden sal, vnde sine macht betugen de wolcken.
- 35 Wirdich bystu, O GODT, dat men sick dyner verwundere, vnde dat

vmmē der veranderynge willen dusser diner wonnynge; de Godt Israelis sal macht vnde krafft synen volcke geuen; darumme mach Godt nummermeer genoch gepryßet vnde gedancket werden.

Ende des Psalms

Volget Eine korthe antekingē tho verstande dusses Psalms.

Dvsse Psalm ys ein lauesanck vōr de ōuerwynningē Daudiz, do he de Edomiter, Ammoniter vnd Syrier mit herliken Triumph eroeuerde, als daruan geschreuen steit 2. Samuel. 8. [2 ff.]. Ouerst wo nhu Daud, ein man na den herten Gades, eynn belde ys des yffers vnde geistes Gades vnde zyn vpkumpst vnd ōuerwinningē ein vorbelde vp de entlike erwōrgynge des bōßewichtes vnde verdelgynge aller vngherechtheit vnde Gades vyande, welck de yffer vnd hogemoith des Heren dūrch sine hilligen nu vnd vōrtan yn tyden der Restitution wōrt vthrychten, also ys dūsse Psalm bysunders eyne Prophetie des suluen, vnde wo entlick de rechte stoel vnde dat Ryke Daudiz, darinne de rechte Gades gesaluede Christus herschen sal, tho gerūstet moet werden, dat wōrt gantz herlike in dūssen Psalme vōrgedregen. Eyn yder ōuerlegge de worde des Psalms vnd sehe an, wat wy van tyden der Restitution geschreuen hebben vnde wat hyr de hillige gheyst wißsagen doeth, so wōrt he enne nicht vergeues lezenn vnde ock erkennen, dat wy enne sunder orsake hyr her nicht gedrūckt en hebben.

In den vierden Verse dar hebben wy anders gesat, dan yn der ōuersettinge Campensis steith, de wy anders geuolget hebben. Campensis secht „Verhōget den Heren, de der wolcken vōr eynen wagen gebрукet“. Dar hebben wy gesat „De in dem hemmel wōnnet“. Wo wal wy dar inne etliker ōuersettinge geuolget hebben, dat vns dūchte den rechten verstanede negest sin, so geuen vns doch die Hebreischen worde noch eynen anderen vnnde beteren vōrstandt, den wy den lezer nicht bergen willen. Voer erst so is dūsse stede manngerley wyse ōuergesath, vnde de Hebreer wetten suluen nouwe, wat se dar uan maken zoellen. Hyr ys eyn wordt van den hilligen geiste gesat vnde dat in der sprake, dar inne de Psalm van Daud | geschreuen ys, dat het vp hebreisch Aaraboth; dit worde leggen de Hebreer vth „De wōstenye“ vnde biwilen „Den negeden hemmel“. De Greken, als de 70. ouersetter, leggent vth „Den vnderganck“; vnde de suluen volget de gemeinne Latynsche ōuersettinge na. Ouerst Hieronimus vnde etlike ander de leggent vth vnde settenth ōuer „Die wōstenie“. Vnde Campensis noch anders. Nu dit wordt versta wy nicht anders dan vp de leste werlt, als dat wy recht, nha dem hebreyßchen ōuersetten mochten „Bereydet den wech“, dat ys: maket dat hoge nedderich vnde dat nedderige verhōghet; dann so vōlle heth dat wōrdeken „Salal“: vphostygen in de leste werlt; recht solde de Prophete sprecken: Schicket aldynck dar na, dat gy dar tho kommen, dat dyth alle vullenbracht werde, vnde bereidet den wech den Heren, de yn der lūstighen derden werlt erschinen sal, dat tho der Restitution ghehōrt. Dat wy dit alsuß verstaenn, dar tho beweget vns, dat dūsse gantze Psalm tho der Restitution to dem rechten Ryke Daudiz gehōrt, vnd dat dit wordt

ock in dem 35. [1 ff.]. Ezaie gebuket wört, dar idt vngetwiuel vör de Leste werlt stehet. Less dat Capittel suluen, nemptlick vör an, dar alsuö stehet: Fröuwen öuerst wört sick de wöstenye vnd einode. De wöstenie wört frölocken vnd blöyen wo eyn lilie etce. Hyr dat leste „woesteny“, dar steyt dit wordtken „Aarabah“ eynuöldich vthgesproken. De Rabini seggen, „Aarabah“ zy de vthterste Sphera orbis edder vmme ganck so lüstich, dat idt vör den hemmell genommen wört. Alzo zynt ock zümmighe der Hebreesscher sprake wal veruaren, de verduytzsch dyth wordt Ezai. 35. ein slecht, lüstich velt, dat sick nicht öuel rhymet, dan in der lesten vnde derden werlt wört alle hoichde gedalet vnd alle dynck gelick slecht vnde recht zyn. Dit wolden wy antekenen, vp dat eyynn yder leer de wordt der schrifft flytich doer klueen. Want als Esaias secht: Geyn wordeken ys dar vergeheues offte | sall vthe blyuen. Alzo düsse ganze Psalm hefft gantz threflike vnde tröstlike Prophetien. Eynn yder bydde Godt vmme verstandt, lese düssen vnde der geliken Psalme meer myt frommen vnd flytigen herten, bedencke, dat wy dan hyr yhn düssen boke tractert hebben, szo sal he fröuden vnd tröstes genoch in der schrifft vynden. De HEER erluchte de ogen allen guytwilligen tho sin eigen erkentnisse.

Es. 24. [1ff.]
Math. 5. [18]

AMEN

Psalm 100 vnd 12.

Dyth sal, de Godtloze möten ansehen, vnde he salt seer benyden; he sal de tande tho hope byten vnde yn syck sulues verqwynen. De anslege der Godtlozen, darmedde se den Godtfrüchtigen vnderstaen tho beledyghen, zoellen machtloss zynn vnde tho schanden werdenn.

We dat bogert, de spreke: Amen.

VON IRDISCHER UND ZEITLICHER GEWALT

Im Unterschied zu den früheren Traktaten bezeichnet sich Rothmann in dieser Schrift ausdrücklich als Verfasser. Die Schrift ist unvollständig überliefert. Nach der seit Cornelius üblich gewordenen Meinung hätte Rothmann sie infolge der Eroberung der Stadt unvollendet gelassen; vgl. D. v. Steinen, Quellen der westf. Historie, 1741 S. 116f. Nr. 94. Da aber der Verfasser in der Schrift selbst angibt, sie in großer Eile in fünf oder sechs Tagen ganz niedergeschrieben zu haben, liegt die andere Annahme näher, daß der Schluß verlorengegangen ist.

In dieser seiner letzten Schrift setzt sich Rothmann mit den Kritikern seiner früheren Traktate, vor allem mit Urbanus Rhegius auseinander. Er nimmt dabei auf einzelne Gegenschriften ausdrücklich Bezug. Da der Landgraf Philipp von Hessen auch zu seinen Kritikern gehört, richtet Rothmann seine Rechtfertigungsschrift an ihn als den vornehmsten unter seiner Gegnern. Obwohl er den Landgrafen als entschiedenen Feind der münsterischen Täufer ansehen muß, behandelt ihn der Verfasser doch mit aller Ehrerbietung. Darin unterscheidet er sich durchaus von seinem „König“, Jan von Leiden, der den Landgrafen in plumper Vertraulichkeit als „Lieber Lips“ angedredet hatte. Offenbar hat Rothmann die ihn ehrende Einladung des Landgrafen, nach Hessen

zum Religionsgespräch zu kommen (vgl. Brief Nr. 28), noch in Erinnerung. Als seinen theologischen Widersacher sieht er in dieser Schrift daher ausschließlich Urbanus Rhegius an, der in seinen Augen die überhebliche Gelehrsamkeit verkörpert.

Zum Druck ist diese Schrift nicht mehr gekommen. Das Manuskript des Rothmannschen Textes befindet sich im Staatsarchiv Münster (Mscr. VII 1611). Es umfaßt 29 Blätter fol., davon 23 beschriebene, C. Borchling meinte, es sei vielleicht R.'s Original. Auszüge daraus hatte schon H. Jochmus, *Geschichte der Kirchenreformation usw.*, 1825, S. 188—192 mitgeteilt. Vollständig ist der Text von H. Detmer und R. Krumboltz, *Zwei Schriften B. Rothmanns*, 1904, S. 86—129 veröffentlicht worden. Die Textwiedergabe ist dort sorgfältig und genau. Ihr gegenüber bestand unsere Aufgabe in der Vervollständigung der Nachweise und der notwendigen Kommentierung.

VAN ERDESSCHER UNNDE TYLIKER GEWALT. BERICHT UITH
GOTLYKER SCHRYFFT. MUNSTER 1535

Psalmo 2. [10—12]

L(a)tet juw underwysen, ghi koennynge, unde latet juw tuchtigen, ghi richter up erden. Denet dem Heren myt fruchten unde frouwet juw myt tzetterende. Kusset den sonne, up dat he nicht torne unde ghy ummekamen up dem wege, wente syn torn wert bolde anbernen. Oeverst wal alle, de up em truwen!

Dem redelichen Philiptzen, uith gotlicher verhencknissen landtgraven und forsten der Hessen und tho Cattzenelleboge¹.

Godt, eyn vader unses heren und heilandes Jhesu Christi geve juw gnade, tho erkennen synen rechten wyllen, amen!

So als ick nu sampt anderen alhyr tho Munster, welck up Dudesch „eynede“² ludt, warhafflich in der woste affgesondert van aller werlt, under dem crutze in der leer und tuchtschole Gods entholden und geoffnet werde, dat my so dach so nacht nicht tho herten geyt (dat kent Godt), dan in Godes gesette und worden tho trachten³; dat synt ock mynes rades genoten, myn heyl und troest. Dewyle der gantzen werlt und alle erer gewalt vienschop my up dem halse licht und my na mynem leven stellet⁴, wert, dat my dan eyne reyne consciencie der heilsamer und levendich makender warheit und inluchtinghe gotlicher gerechticheit nicht erquickede, so were ick vorlanges van angeste vordorret und vor screck der grusam gewalt vervallen und genslick ummekomen. Nu overst ys my dat reyne gewetten der warheit,

¹ Die Tatsache, daß R. diese Schrift dem Landgrafen zuschreibt, läßt sich einmal dadurch erklären, daß dieser beim Abschluß des Vertrages zwischen Münster und dem Bischof am 13. 2. 33 sich so stark eingeschaltet hatte, zum anderen durch das persönliche Vertrauen.

² „Monasterium“ von „μονάζειν“ sich absondern, allein bleiben; „μοναστήριον“ die Einsiedelei

³ Vgl. Ps. 1, 2.

⁴ R. sieht Münsters Fall voraus, aber als Fanatiker bleibt er bei seiner Meinung und beruft sich auf sein „gutes“ Gewissen.

welck my geyn duvel- noch menschengewalt benemmen kan, und Gods tröst gudt vor allen angest, want ick dagelikes in der versokinge frier getröstet und dorch dat fuer reyner geluttert⁵, darna in kentnyssen hoger verluchtet und gestercket werde, dan alleyne, als de Propheta secht, de anpurringhe edder vexatio giffit dem gehor verstant.

Dan dat weit myn Godt, vor welckes ogen alle dinck bloet ys, de my ock desfals richte na myner gerechticheyt, dat ick alle ampurringe, redde und wederredde tho gesunden gehore gestade und alleyne der ungetwivelder wairheit bythoplichtende byn van gantzen herten geneget, nicht angeseyn, al solde ick darover beschemet, ja mynes levendes berovet werden. Wattan de hoichgelerde Urbanus Regius⁶, gy oick thom deile yn juwen schrifftten my als eynen verstockden ketter myt mannigerley viserden⁷ lasterworden tadelen, schelden, schmehen, so wyl ick dat up Godt laten, de richte tusschen juw und my, dat he oick ungetwyvelt doen wert, wante dat recht und de warheit ys nu by den menschen, als Daniel beclaget, undergegaen⁸.

Ja up Godt wyl ickt laten: Wann ick bevinden konde eynen enigen artikel der leer off jeniges handels unwarhafftich und unbillick, nicht angeseyn byn ick, darvan to wyken; und herwedderumme: dar ick de wairheit bekenne, darvan sal my jenerley dynck der werlt mogen affscheiden. Urbanus schelt my vorblendet und verstocket, als wolde ick sunder⁹ vermaninge myt guden gehoere nicht tho herten gestaden, versteit darmede, wante ick syne subtilen logiken toge¹⁰ nich upenneme. Solcke verstockicheit wert nicht schaden und de tyt wert komen, dat eynes yderen blindheit und doerheit sall bekant werden. Wy wyllen oick nicht underlaten, unse blindtheit tegen syn gesichte ynt lecht to brengen, begeren oick aldendach vor Godt und aller werlde in dem daghe underredde und rekenschop, eyn yder des synes, bythobringen; dan wert men bevinden, we blindt und verstockt gewesen ys.

Demna, redeliche Phlippe, ym dem als nu unlanges juw schrifte¹¹ my Urbanus lesterboke an uns gekomen syn, do hadde ick (angeseyn men uns swerlyke uplecht, wy verachten alle erbor- und overicheit van tidtlicher, erdesscher gewalt) mynen boricht tho schripen, under handen. So nu jwe und Urbani schrifte anquemen und uns darmede oick upt hogeste beschulgeden myt mannigerley viserden, lasterlyken tucken dar angehenget, de wy solden yn dem synne hebben, recht hedde gy uns de bycht gehort, welker kunst (als Urbanus eyn hoichgeleert doctor ys) Urbanus uith Cicerone und

⁵ Vgl. *Sach.* 13, 9.

⁶ „Wiederlegung der Münsterischen neuen Valentinianer etc.“, 1535, und G. Uhlhorn, *Urb. Rhegius*, 1861, S. 299ff.

⁷ „Viseren“: ausdenken.

⁸ Vielleicht: *Vulg. Dan.* 9, 5ff.

⁹ „sunder“ = „sunt“; „sint“: seit.

¹⁰ „Toge“ = Winkelzug.

¹¹ *Gegenschrift des Landgrafen gegen die „Restitution“ und die mitgeschickten Bücher wurden vom Feldherrn des Reichsheeres in die belagerte Stadt durch einen Boten gesandt.*

nicht uith Moise edder Christo geleert hefft, do byn ick desthomer angedreven, mynen boricht van der erdesscher gewalt to entdecken und an den dach tho geven.

Unde, redeliche forste Philippe, wowal ick besorge, dat unse mysgunstigen jw stedes yn den oren tuten und jw, sovole mogelick, tegen uns verbitteren, also dat myne schrifte vellichte to juw nicht ser wylkomen werden, dan eth ys ghemeyntlick de bodeschop und dat geschenck darna, darvan idt kompt, geachtet, entseyn und angenehme; nichtemyn so hebbe ick juw des noch nu verläten, ick hebbe juw vor eynen redelichen beschedenen forsten in juwen grade angeseyn, dat gy eynem deile beyde oren nicht vergunnen, dat gy den anderen deyl nicht solden horen konen noch wyllen, mer dat gy als de redeliche forste Alexander, wanner gy den eynen deyl horen, dat eyne oer thoholden, den jegendeil darmedde gelicker wyse als den ersten myt bescheidenheit tohoren. Up allsulcke thoversicht hebbe ick juwer forstlicher redelicheit dussen mynen boricht van erdesscher gewalt wyllen thoschicken myt vlitiger bogerte: gy wyllen juw tho lesen nicht laten verdreiten und darna myt fryen gerichte unterscheiden tho ordelen, offte ick datmael gedroppen edder gefeilet hebbe, und verstaet doch, offte wy tydtliche erbord- und oevericheit myt jenigen unbescheyde verachten, als men uns nideschen und snodelichen uplecht. Eth ys nicht so kunstlich geschreven, als hadde ydt Urbanus geschreven, so wylt doch dat beste nemen; eth ys slicht yn vyff off ses dagen entworpen¹² und myt der hast thohope gedreghen, dat ick ock vole sprocke der schrifft, de wal tho passe weren gewesen, nicht hebbe vermocht herbay tho sokende.

So bekenne ick ock gerne, dat ick (als my Urbanus verwytt) eyn schlechter grammatista, ungeschicket dialecticus unde eyn arm Daventris bacchante¹³ sy und byn Eccii discipul¹⁴ nicht gewesen, wowal ick doch oick wal er¹⁵ gelerde lude gehort und geseyn hebbe, dan myt solcken swencken und lasteren wert he verwar de warheit nicht vellen. Nu ick twyvele nicht, jw forstliche redelicheit sy wall so bescheiden, dat gy de schlechte warheit umme ghesmuck der worde wyllen nicht werden verachten. Hyrmedde wyl ick dussen mynen boricht van erdesscher gewalt jwer redelicheyt bevelen, jw und ydermenlick na inholde der hilgen schrifft maten der warheit und des gelovens gerne vegunnen tho richten. Ick wet wal, eth mach nicht so wal gesacht werden, de tadeler de vynden alwege, dat se beripsen¹⁶ und knagen¹⁷; dan wylt Godt, ydt sall noch einmael anders gelden, dat der tadelmuler, de vole kunst- rykes wyndes puesten, eyn ende werde, als David secht: „Stum sollen se

¹² Vgl. Vorbemerkung S. 372.

¹³ Anspielung auf R's Beziehungen zu den Brüdern vom gemeinsamen Leben in Deventer, bei denen er in die Schule gegangen ist.

¹⁴ Angriffe auf Urb. Rhegius, der in Freiburg bei Joh. Eck studiert hat; vgl. G. Uhlhorn aaO. S. 7ff.

¹⁵ „er“ = eher, früher.

¹⁶ tadeln.

¹⁷ benagen.

werden, de ungelyck reden“. Dat wyl Godt doch balde bewysen, dat de munde gestoppert werden, de dat ungelick ys, sprecken und understaen tho verdedingen. Amen, amen, amen!

Bernhardt Rothman, eyn dener des ghecrutzigeden Christi.

Allen geweldiggen konningen, forsten und richteren der erden!

Godt de alderhogeste, de hemmel und erden und allent, wat darynne ys, geschapen und verordent heft und unterholt, verandert und schycket alle regimente tho entlyker eer synes namen, dat yn synem leyven sone Christo und synem volcke alle herlicheit und prechtlike werde tho synem ewygen ryke sall upgerichtet und vullenbracht werden, de geve j(u)w verstant, ysset mogelick, dat gy synen hochweldiggen arm erkennen und synen ewigen unverenderlike(n) wyllen verstaen, darmedde gy jw an em nicht quessen¹⁸ und unverseendes synem ordentliken regymente tho jwer solvest verderfnisse undertrecken und wederspennich bewisen. Wante wat ys doch eyn mensche, dat he weder synen schepper, den heren der herscharen, doer¹⁹ trotzen, dat he dem Heren yn dem hemmel tho lachen reitze myt synem stolten homode und entlick dan syn grymmighe angesichte moth anschowen und tho schanden werden? Nu Godt, eyn schepper und here aller dinghe, geve jw na synem wyllen eynen forstlyken geyst, dat gy upmercken und heilsamer warnunghe nicht verachten. Amen!

Wowal my de ervaringhe lange tyt gelert hefft, dat ydt verloren arbeyt ys, de geweldiggen anders dan up hoves wyse, dat ys myt hoehprechtigen, viserden titulen und losen, huchelischen und smekenden reden tho vermanen, und weddervart gemeyntlick solcken predygeren, de de bytte(re) waerheyt den teyderen²⁰ oren der geweldiggen vordregen, als men yn eyner synryker fabulen van dem hasen und lewen²¹ lest: so als de hase de lewen dat recht was verkundigende, hefft he synes predygens loen van dem lewen entfangent nemptlick gesluchtert²², geschort²³ und gefretten werden. Alsus hefft ydt allen wairhaftigen und rechten predygeren, Propheten und Apostelen van anbegynne gegaen, also geydt idt en noch. Dan idt wyllen de lewen und geweldiggen de wairheit myt gerechticheit nicht horen, sollen se de wairheit ynt gehoer staden, so moth se myt ungerechtigheyt und huchelye vermenget syn, anders steet der gewaldigen mandât und macht daer; we de wairheit bestendichlich bekent, de moth als eyn ketter sterven. Ja dat nicht alleyn, mer dat alle tyrannie, de ye up erden gewesen ys, overtrett: de van der wairheit handelt, spreckt oft secht, dat he der thosteyt, de moith thorstunt vor den lewen und geweldiggen eyn hase syn.

Dyt hefft my solvest de ervaringhe oick wal gelert und ick verstae noch dachlikes uith der yeger jachtropen und der jachthunde ballen wall, wat groet verlangen und grymmich jenen²⁴ de tyrannischen lewen na my armen,

¹⁸ quetschen, verletzen.

¹⁹ dürfen.

²⁰ zart, schwach.

²¹ Aesops Fabeln.

²² geschluckt.

²³ zerrissen.

²⁴ gähnen, Rachen aufreißen.

schemelen²⁵ heseken hebben, dat se oren hettigen²⁶, schorenden tant²⁷ myt mynen blode eyndael mochten verkohlen. Nu, wanner idt Godt also bhaget, dat he my yn ore stricke leth komen, so schaffen se dan, wat se konen, overst ick versey my to mynem Gode vele eyn anders.

Nu, wattan my sodane ervaringhe und wettenheyt byllyken solde affschrieken, enige van der wairheit und gerechticheyt vermaninge an de geweldigē der erden to stellen, so maket my ydoch kone, dat ick verlanges my umme der wairheit und gerechticheit wyllen mynes levens und allens lydens getröstet hebbe, dartho oick, dat ick verhöpe, eth sy ja noch ergenth eyn froem gemoete, welck gesunde und rechte vermanynghe syck mochte laten tho herten gaen, darjenige frucht und nutticheyt van komen mochte. Hirusse myt solcker vertroestinghe wyl ick my dusses arbeides ergeven und den orsprunck, vorganck und ende der gewalt up erden und aller regeringhe na vermeldinghe der hilligen schrift anwisen, oft Godt wolde, dat he, alleyne eyn enich kōnninck der konninghe und eyn her der heren²⁸, hiruth mochte bekant werden, dat sick geyn flesch tegen om uprichtede²⁹ und sick lete duncken, ichtes wat van ome sulvest tsyn, darmedde alleyne Godt, dem unsterflikē konninghe, wo yn dem hemmel also oick up der erden, alle er und prys mochte thokomen; darna steeth all unse vliith gericht, dat kent Godt. Amen!

Van erdescher gewalt an gemeyne geweldigē,
konninghe, forsten und richtere der erden bericht.

Wo uith allen sichlyken creaturen begriplich und by allen verstendigen unlauchbar ys, dat eyn enich, ewich, gotlich, almechtich wesen eyn quelboerne und schepper aller dynghe ys, yn welcken alle dinck, sichtlich und unsichtlick, ys, levet und wert beweghen, welcker ys de Godt, eyn vader unses heren Jesu Christi, de alle dynck yn gerechticheit geplanted hefft und oick entlick de fruchte der gerechticheyt wyl kronen und verdelgen³⁰, wat uith syner plantinghe verwokert ys und de schalcke³¹ viandt verdorwen hefft. Also ys ock ungetwyvelt und unwedersprecklich, dat alleyne by demsolven alle gewalt, herlicheyt und dat ryke ys, dat buten eme sick niches rogen³² und beweghen, ick swyghe, jenighe gewalt offte macht hebben mach; ja, dat oick geyn Duvel offte viandt Godes ichtes wat vermach dan alleyne na Godes verhencknisse und wyllen, also deger³³ kumpt alle gewalt, cracht, herlicheit und ryke alleyne Gode tho.

Dyth wert allenthalven yn der schrift oick genochsam betugeth, desgelyken oick alle verstendige heyden bekennen datsolve, dat oick, wowl lichtverdigen, idoch schyr by allen nation eyn enich Godt beromet wert unde demsolven van ydermenlich sodane pryas wert thogemetē, also dat nicht hoech van noeden ys, derweghe getuchnisse der schrift vortobrenghen. Dan nichte-

²⁵ bescheiden.

²⁶ voll Hass.

²⁷ Zahn.

²⁸ Vgl. Apoc. 19, 16.

²⁹ Vgl. 1. Cor. 2, 9.

³⁰ vertilge.

³¹ boshaft.

³² Regen.

³³ gänzlich.

myn, dewyle idt lichtverdich yn den wyndt geslagen werdt, und wowal vast by ydermennlich solckes van Godt bekant wert, so wert he doch derhalven, als syck wall behoerde, nicht in eren gehalten; hirumme wyl ick etlyke getuchnisse der schrift dusses grundes antrecken unde darmedde oick entdecken, wo men des myt rechter eer sall tho herten nemen und Godt allmechtig desfalls erwerdichlich entseen³⁴ und voer ogen holden. Alsus tuget de schrift Deuteronomii 6^{to} [4]: „Hore, Israel, de Here unse Godt ys eyn here“; Josue 3⁵: „De Here, j(u)w Godt, desolve ys eyn Godt yn dem hemmel darbaven und yn der erden beneden“; Ecclesias. I [8]: „Eth ys eyn de alderhogeste, eyn schepper aller dinghe, almechtich und eyn geweldich konnink, seer schrecklich sittende up synem throne de Here Godt; 1. Corinth. 8 [4—6]: „Wy wetten, dat geyn gotzenbelde up erden wat ys und dat geyn ander godt ys mer dan eyn. Wante wattan eth synt etlyke, welcker gode genomt werden, eth sy yn dem hemele offte up der erden, gelick als dar voelle gode und voelle heren synt, nochtans³⁶, uns ys nicht mer dan eyn Godt, welcker ys de vader, uith welcken alle dynck ys und wy dorch eme“. Dusser und dergelyken getuchnissen van Godt ys de gantze schrift vull, derhalven wy uns ditmael hyrmedde laten mogen.

Wert nu sake, dat dyt eynem yderen menschen sunderlinges den geweldigen recht tho herten genge, dat se ydt wairhafflich darvoer helden, dat eyn enich almechtich Godt ys, de alle dinck yn syner macht hefft und wyl eynem yderen also vergelden und richten, darna he van Godt kentnisse und macht entfangen, Godt werdichlick entseen und syck na synen wyllen geschicket hefft, so woerde ungetwyvelt den enigen starcken Godt eyn yder fruchten, syck recht vor eme schicken, welch fruchte der wysheit anfanck ys, und verwaer worde eyne gulden tydt und eyn frodenryck leven up erden gevoert werden. Nu overst ys der godtfruchtigen leider gantz weynich, de myt tzetternde und bevent werdichlich vor Godt wanderen. Dan yntgemeyn und sunderlinges de geweldigen, all³⁷ bekennen se, dat eyn Godt ys, so hebben se en doch nicht yn eren, fruchten en nicht, dat se recht vor synen ogen wanderen, wo sick dan wal gehoerde und geboren wolde. Ja, de myt den munde wal groet dinck van Godt sprecken, idoch yn den herten seggen se: eth ys geyn Godt, we suth uns? etc.³⁸ Unde se setten eren munt yn den hemmel und sprecken; We ys unse here? wy hebben macht, wat wy setten, dat sal gelden, we wylt uns weren? Alsus bevint idt syck leyder yn der daet und wairheit, dat alsus yntgemeyn sunderlinges der geweldigen gemoete steit, also weynich wert Godt geachtet und syn hillige name yn eren gehat.

Nu eth solde also nicht syn, mer, wu wy nu entdecken wyllen, also solde Gods erkentnyse yn den herten der menschen bylliken leven und quellen und altyt by eyn yderen na syner beropinge bloegen³⁹ und frucht bringen, ange-

³⁴ Scheu haben.

³⁵ Jos. 2, 11! Da R. nur nach dem Gedächtnis zitiert, sind ihm einige Versehen unterlaufen.

³⁶ dennoch.

³⁷ obgleich.

³⁸ Ps. 14, 1.

³⁹ blühen.

seen de mensche oick natuerlike uith den sichtliken creaturen begripen kan⁴⁰ und bekent, dat eyn enich Godt ys, de eyn schepper und herschande heer aller dynge ys, de oick gewalt und all, dat ys, yn syner gewalt hefft⁴¹. So sol de byllick de mensche na synen vernunfftigen verstande, darmedde he van Godt baven alle ander erdesche creatuer begavet ys, densolven Godt entseen, fruchten und syck vor eme demodigen und angeseen, wat de mensche ys und hefft, dat he dat van Godt hefft und ys und mach nicht bestaen, dan alleyn uth Gods gnaden und tholatinghe; desolve Godt, so he wyl, kan yn eynem ogenblicke den menschen den geyst entrucken, dat leven affnemen und en tho stinckende drecke und asschen verkeren, overst underholt yn frisscher gesuntheit und yn gudem vorspode⁴² den tydtliken redelyken menschen, dartho cronet he myt ewiger unvergenckliker herlicheit, levende und frouden⁴³, de eme tho wyllen syn und den bant menscheliker geselschup und dartho alles guden wesens, de edele gerechticheit myt eren anhangeden dogeden vlytich in eren und vor ogen hebben. Want Godt ys gerecht und hefft recht und byllicheit leyf⁴⁴, so leth he syck oick gevallen und underholt in eren, de dat rechte gelyck em leven und hanthaven. Baven al overst, so de mensche de erkentnyse Christi erlanget, sick darmedde yn enicheit des gelovens voreynigeth und uprecht vor Godt in Christo wandert, dar hefft Godt dan synen rechten lust an und wert desolven herlyck uithelpen und myt synem sone Christo in alle herlicheit brengen. Dan ick segge hyr yntgemeyn van allen menschen, watterley nation und standes se oick syn, dan we recht doet, de behageth Gode und de unrechten, de wert de Here storten⁴⁵. Hirumme solde de mensche Godes nicht vergeten, dan alle tydt myt tzeterende und bevende betrachten, syck vor dem Gode, de doch alle dynck under syner gewalt hefft, underdanich na synen wyllen thoschicken und eme alle ere thogeven. Dan de ene leyff hebben, de brengeth he tot eren⁴⁶, overst de ene verachten, de sollen alle tydt yn schande geraden.

Aldermeyst solde dyt den gewaltigen tho herten gaen, want se doch nicht van syck solven sunder er vermogen alleyn van Godt hebben, und hebbens oick nergens anders tho, dat ene Godt solkes vor anderen gestadet hefft, dan alleyn, dat se up erden solden recht und gudt by eren holden und hant-haven. Also steyt geschreven Sapientiae 6 [2—11]: „Horet, gy regenten, und verstaet, leret, gy richter der erden, neget (ju)w(e) oren her, de gy de men-nychte⁴⁷ underholden und beclagen j(u)w solven in voelheyt⁴⁸ der geslechten. Wante j(u)w ys van dem Heren gewalt gegeben und cracht van dem alder-hogesten, de sall j(u)we wercke underfragen und j(u)we gedancken under-soken, want, do gy dener weren synes rykes, do en hebbe gy nicht recht ge-richtet noch dat gesette der gerechticheit bewaret, oick na Godes wyllen nicht gewandert. Erschrecklich und geringhe sal j(u)w erschynen, want eth

⁴⁰ Vgl. Rom. 1, 19ff.

⁴¹ Vgl. 1. Artikel.

⁴² gedeihen.

⁴³ Vgl. Ps. 103, 4.

⁴⁴ Ps.. 37, 28.

⁴⁵ Vgl. Ps. 73, 18.

⁴⁶ Vgl. Ps. 29, 1

⁴⁷ Menge.

⁴⁸ Vielheit.

sal eyn allgrestrengeste gerichte over de syn, de anderen voerstaen. Eynen gemeynen geringen wedervaret wal barmherticheyt, overst de geweldigen soellen geweldichliken gestraffet werden, want Godt over alle herschet, de wert nummandes personen anseen ock nummandes groetheit fruchten, wante den groten sowal als den cleynen hefft he gemaket und he sorget thogelyke vor se; den geweldigen overst ys geweldige straffe vorhanden. Hirumme to j(u)w, de gy gewalt hebben und regeren, scheen dusse myne rede, dat gy wysheit leren und nicht entfallen, wante welcke, de de gerechticheyt bewaren, de sollen recht gerichtet werden, und de dat recht ys lerende, werden alle tydt hebben, dat se mogen antworten.“

Alsus solde de mensche, eyn yder yn syner beropinghe, den eynighen ewigen Godt byllick entseen, fruchten und de gerechticheyt vor ogen hebben. Dan leyder eth leth syck dat wederspeel by den menschenkynderen van anfanck und noch gemeyntlick und allenthalven beschowen und bevinden, und dat sunderlinges by den geweldigen, darvan oick ditmael unse upsate ys tho schryven tho erer vermaninghe, wante wo leider aller dinghe so wert oick der gewalt schendige mysbruket. So wyl ick anwysen, wahrher⁴⁹ de gewalt gespraten⁵⁰ sy, und wat meer tho der sake deynen wyl, offte ydt ychteswat helpen mochte, dat Godt by den menschen weder tho eren queme.

Warher⁵¹ de gewalt der erden veroersaket sy.

Eth ys unwedersprecklich, dat Godt almechtich den menschen van anfangen na synem belde gescapen, dartho myt geboden und verbodderen und myt allerley herlicheyt gezyret hefft, dat he solde alleynen up synen Godt wachen, na synen wyllen leven und wandern, und dat dan also alle ander creatuer up erden, der de mensche eyn hovet und here gemaket was, oick underdanich und ordentlich in erer beropinghe syck solden holden, dat Godt also aller dinge eyn here und orsprunck bekant und geeret worde. Overst de mensche uith fryen motwyllen, dorch anreisen⁵² und bedroch der slangen hefft ydt verdorwen⁵³ und ys van godt affgefallen, hefft synen eygenen wyllen unde herlicheyt gesocht und darna gestaen, und ys also de gerechticheyt underkomen, boesheyte, schalckheyt und gewalt hefft der menschen herte bekummert und dat feelt ingenommen, dan hyrtho uith verschunen des Satans ys des menschen herte geneget van der juget an⁵⁴, dat Godt swerlyken beklageth und sprecket: „Idt rowet my, dat ick den menschen gescapen hebbe“⁵⁵.

So nu alsus de mensche ys verdorven und de blotgyrige, wöste ingerechtigheyt ys ingebraecken, Godt overst und syn wyll by den menschen gantz uith der achte geslagen, do hefft noch der aldergudertysten⁵⁶ Godt, dat

⁴⁹ Orig.: „warhen“.

⁵⁰ gesprossen.

⁵¹ Orig.: „warhen“.

⁵² anreizen.

⁵³ Vgl. Gen. 3, 13; 2. Cor. 11, 3.

⁵⁴ Vgl. Gen. 8, 21.

⁵⁵ Gen. 6, 7.

⁵⁶ Allergütigste.

genslike verderven der menschen und dat mordtgyrige, ungerechte saedt des Duvels geslechte voerthokomen, rechte und gewalt, des flesches boeshey, de morderie tho weren, to underholden tydtlyck leven verordent. Wante des menschen vornemen wolde tho endtlyken vorderven geraden syn, angeseen de mensche solven wolde here syn unde stont alleyne darna, dat he na synen lust und mötwillen gewalt wolde öven, nicht na Gods wyllen, den he nu gantz uith der achte geslagen hadde, sunder na anreitzen des morders⁵⁷, des Satans; und also in dem weghe, so de mensche uith ingeven des Duvels vörhadde, were geyn leven up erden overgebleven offt blyven mogen. Und wowl solckes de menschen wal geegent hedden und were ene recht gescheen, dat se yn solcken verderven gekommen weren, dewyle se leyver den morderer, der olden slangen, dan den gudentyreden, levendich makeden Godes (!) gehorckeden, so ys nochtan Godt so gnedich gewesen und hefft de bose voersate des menschen upgeholden und, tho underholdene dat tydtlycke leven, up dat vorsammelt worden de erwelten, de syck der unschult worden bevlitigen und syck tho Gode bekeren, und de verfloekeden de mathe orer boshey oick vervulleden, erstlyck menschelyke gesellicheyt bevollen und tegen dat mordtgyrige vorhebben eyne geboth und swert geordenet und ingesath⁵⁸; und also den blodtgyrigen, yderen geslechten eyne stock gestecken, so se oren motwillen wolden dryven, dat se dan yn oren bosen⁵⁹ solden ummekomen, und dat tydtlike levent also worde underholden. Dyt wert uns yn der schriff allenthalven, sunderlynges Eccles. am 18. [8—11] mercklich toverstaende gegeben. Alsus secht de wyse man: „De tall der daghe des menschen ys ummetrent hundert jaer, ja, wanschone voelle ys wo de dropken des meers und als de sandtstenekens, also synt oick de weynich jaer tegen den ewigen dach. Darumme so ys de Here lanckmodich myt en und stortet over se uith syn erbarment; he sach de upsate ores herten, dat se bose was, und kandte ore verkredicheyt, dat ydt schalckhafftich was. Darumme hefft he syne mylden gnaden an se bewyseth und hefft one den wech der hillicheyt upgedaen und angewyseth“. Alsus hefft Godt van anbegynne eyne gudertyren leyfthebben der menschen, syne barmherticheyt den menschen bewyseth, wattan⁶⁰ de mensche yntgemeyn als eyne vertögen, vertaert⁶¹ und wederspennich kynt solckes weynich tho herten genomen und alle tyt leyver synen bras⁶² und des verdervers schunent⁶³ dan den heilsamen raidt und tucht synes vaders gevolget hefft, so doch Godt, de barmhertige vater, nicht weynigeren vlyth, tho bewaren, dan de Duvel, tho verderven, hefft angelacht. Alsus anfencklich so de mensche was verdorven und nicht alleyne ungehorsam vor Godt, mer oick mordtgyrich tegen synen broder, de eyne tegen den anderen, upgestaen, dat se nu nicht alleyne overmyts dem ungehorsam van dem levendigen Gode yn den ewigen doedt gevallen, dar Godt, se tho reddend, synen eynigen sone vor yn den doedt geven moste⁶⁴, sunder oick malck-

⁵⁷ Vgl. Joh. 8, 44.

⁵⁸ Vgl. Rom. 13, 4.

⁵⁹ Vgl. Gen. 6, 5

⁶⁰ obgleich.

⁶¹ verzärtelt.

⁶² Prasserei.

⁶³ Anreizung, Verlockung.

⁶⁴ Vgl. Joh. 3, 15.

anderen umme dat tydtlyke leven wolden gebracht hebben. Overst dat tho weren und upthoholden, hefft Godt dat swert dargegeben, darby macht gerekent(!), updat dat tydtlyke leven mochte underholden blyven.

Dyt ys overst by dem gebodde yn der ersten werlt gebleven, und ys sunderlinges nummant dat swert tho voern verordent, mer wen idt Godt yn de hant gaff, syn gesette uithtorichten. Dat also, de uith leyfften nicht en wolden gudt doen, uith pynelyken fruchten thom weynigsten van mordtgyricheit affgeholden mochten werden, dit ys de orsake des swerdes und der gewalt, nemptlich dat Godt uith gnaden dat tydtlyke leven tegen de mordtgyricheit des Duvels und synes geslechtes wolde beschudden.

Overst van ordentlyker gewalt, dat konninghe und geweldigens synt up erden upgestaen, dat ys aldererst yn der anderden werlt begonnen na der syndt-floet, und oick alle umme der boesheyt wyllen uith bosen vornemmen der menschen, dat Godt myt genedigen myddelen ynt beste und dem tydtliken menschen tho gude verordent hefft. Darvan wyllen wy nu wyder schryven und dat vornemlich in dren stucken: erst, wo de hoge gewalt der erden, de erdeschen ryke erst hebben begonnen, darna, wo se syn vortgegaen, und vordan, wo se sollen geendiget werden, allent inholde und ludt godtlicher hilliger schrift.

Wo de erdesche gewalt sy erst begonnen.

Wo van anfang Godes Wylle was, dat he des menschen here und godt wolde syn, dat de mensche nummande anders fruchten und entseen solde, dan alleyn synen Godt, schepper und heren, solde dem underdanich gehorsam na synem wyllen leven, und yntgemeyn solden syck de menschen als de broder und eynes heren denstgenoten leyfflick und gelyck undereynander verdregen und darna solden de menschen aller anderen creatuer here syn und darover in Gods fruchten und gehorsam tho orer notrofft wyslick na dem vorbelde eres Godes herschen⁶⁵. Eth solden oick de creatuer den menschen tho oren guden wyllen gehorsam geleistet hebben, und were Godes wylle wal gewesen, dat alle dinck, ynl solcken regiment und ordenunge vervatet, bestendich und lustich were gebleven. Overst de mensche ys entfallen und darmedde alle gude ordenunge verlesschet und alle boesheit ingeretten. So hefft ydoch Godt den menschen upgeholden und gerne gewolt, he solde wederkeren und Godt, synen schepper und heren, fruchten und vor ogen hebben, up dat he salich worde. Dartho hefft Godt myt unuithspreckliker gnade und sorchvoldicheyt den menschen alle tyt vorsorget und bewaret und syn endtlyke verdervent, sover als⁶⁶ de mensche wyl, sowal ewich als tydtlick voer-gekommen. Und ys also oick, wo volget, de hoge erdesche gewalt umme des besten wyllen van Godt verordent und hefft alsus begunnen.

De erste geweldige up erden (na der hilligen schrift) de syck der gewalt hefft angematet, ys gewesen Nemroth, eyn sone Chus van Cham, de dar was

⁶⁵ Vgl. Gen. 1, 28.

⁶⁶ Detmer: Druckfehler, entweder „as“ oder „als“.

eyn sone Noe; welcke Cham verflokete was van synem vader, dat he syne schemede bloet geseen, nicht bedeckete, mer belacchet hadde. Also secht Moises Genes. 10 [3ff.]: „Chus hefft getelt⁶⁷ Nemroth, dusse bestont⁶⁸, geweldich tho wesen up erden, unde was eyn geweldich yeger vor dem Heren; derhalven secht men: gelyck als Nemroth eyn starck yeger vor dem Heren. Und dat begyn synes rikes was Babel, Erech, Achad und Chalneh yn dem erdtryke Sennaar“. Dusse Nemroth verachtete Godt und helt de anderen oick dartho, he vermynde der straffe Gods tho entfleen, dat en Godt myt der syndtfloet nicht solde bekomen unde wolde syck eynen herliken namen maken⁶⁹, recht (ofte) wuste Godt anders geyne wyse tho straffen, dan alleyn myt der syndtfloet; fenck an und bowede den torn tho Babel. Alsus ys Nemroth de erste gewesen, de geweldich ys gewesen und gewalt der herschopie over de menschen gebruket hefft up erden, und hefft solckes anfencklick nicht uith Gods geheiten, sunder uith stolter forsicheyt synes frivelmodes angevangen. Idoch Godt hefft ydt na syner unuithspreckliker wisheit also verhenget und, tho underholden de gerechticheyt und yenige enicheyt der menschen up erden, de anders, als David beclaget⁷⁰, den unredliken, wylden beisten⁷¹ gelick, ja vele unsynniger tegen Godt wöteden dan yenich beyst, tho enem regymente laten geraden. Dan Godt hefft de upgesatte gewalt des menschen, de up moitwillen eygener crafft gegrundet was, upgehouden und de tydtlyke menschelike gewalt up tydtlyck recht und byllick gegrundet unde syn tydtlanck bestendichlick verordent. Also secht de wise man⁷²: „Godt hefft dat voernemen des menschen upgehouden und eme den wech der byllicheyt angewyseth“. Also kan oick Godt des bosen thom guden gebruiken, dat bese myt dem guden versetten und verschaffen, dat endtlyck alle dynck tho syner eer und wyllen moet geraden.

Dyt ys de anfanck der gewalt up erden, ontsprungen uith stolten frivelmoyde, dat de menschen Godt verachteten, wolden solven herr syn und eres synnes und moitwillens gewolden; den unradt overst Godt vorkomen ys, wo gesacht. Unde alsulke geweldige synt up Dudesch „konnyng“ geheiten, uith welcken wordtken, als uith voellen Dudeschen woerden yn anderen dingen, der gewalt und gewaldigen ardt gantz fyn wert affgemalt, als wy anwysen wyllen.

Eth ys ogenschyn, dat alle hovetgewalt als dat Romesche ryke, dat dat hove-tryke tho dusser tydt ys up erden, erkentnisse Godes als dat Euangelion und verstant der hilligen schrift, und wat mer hoge ys up erden: kunst, gelerdicheyt, dapperheyt etc. ys also verlopen, dat ydt yn Duischlandt geweltert⁷³ und vast thohope gevlotten ys; wat Godt myt ym synne hefft, dat wert ane twyvel unlanges ervaren. Dan wowal ydt weynich by den gemeynen Dudeschen geachtet und de homodigen gewalt der Dudeschen⁷⁴ vast wederstrevet, und wyllen Gods woerde und wyllen geynen fryen rüem geven, dan

⁶⁷ „telen“ = erzeugen.

⁶⁸ „bestan“ = anfangen.

⁶⁹ Gen. 11, 4.

⁷⁰ Ps. 49, 13. 21.

⁷¹ Beist = Tier.

⁷² Eccles. 18, 11.

⁷³ gewährt.

⁷⁴ Vgl. Luther, WA 15, 32 u. H. Preuß, Martin Luther der Deutsche, 1934, S. 65f.

ydtlyke, soverre als ere egen eer und profyete, als de Euangelischen forsten und stede, daranne geyn mangel hebben, laten Godes wort by syck und dat na eren und erer geleerden und nicht na Gods synne, den se doch uith der schrifft in voellen wal erkennen, — dan wösten se des nicht, dat were best vor se, — wal wolden⁷⁵, so wert doch Godt synes angevangen by den Dudeschen syck nicht begeben noch weder thorugge kommen, dan spyet⁷⁶ und trotz allen wederstreveren, dat he ym synne hefft, dat wert he herlyck uithvoren⁷⁷. Wante dyt alle yn Duitschland gelange sunder or nicht sake, de wy eyn yderen solven geven tho bedencken; so anders yemant ys, de de schrifft tho cluven⁷⁸ und dartho tho undersoken, dat he verstant erlange und syck yn der tydt wette tho schycken, lust hefft und der wairheyt myt godtfruchtigen herten geneget ys, wy wyllen hyr dytmael anders nicht seggen, dan so voelle yegenwardigen voerhebbent angeyt, darvan wyllen wy kortlyck anroren.

Als dan ogenschyn ys (wo gesacht), dat alsulcke herlycheyt yn Duitschlandt gereket ys, de Duitschen seen anders wal tho, dat se danckbar syn und wetten sulcke hoichprechtige godsgave myt byllicher werdicheyt tho entfangen und tho bewaren, so hefft Godt wunderbarlicher wyse oick verhenget, dat de Duitschen woerde myt guden verstande des wesens arth, de gewalt und godsdenst belangede, gemeyntlyck medebrengeth, soverne men des anders wal warnympt und mercken wyl. Demna sovoelle dusse sake belanget, so brenget dat Duytsche wordeken „konnyck“ gantz fyn myt syck de arth der gewalt, und de de gewalt hebben angenommen und gedreven. Dan wowal yntgemeyn de Duitschen van den Latynen de namen edder empter entlenen, so ys yo geyne geschicklicheyt noch vorgelyckynghe offte evenkompst⁷⁹ des Duitschen woordes myt dem Latynschen offte anderen spraken, dan dat Duytsche woerdeken ys vor anderen spraken den orsprunck und de handthavere der erdescher gewalt fyn bedreppende und anwysende. Wante „koennynck“ wat ys doch syn verstanth anders edder wairher kompt idt, dan van „koene“, dat ys stolt, fors und dryeste? Also ys idt verwaer eyn koennynck gewesen, de so koene was und dorste Godt trotzen, syck der gewalt und herschopie anmaten, alse van Cayn und Nemroth de schryfft betuget, und de historien van voellen melden, de dorch driste koenheit syck yn de gewalt gedrunge und gesath hebben.

De schryfft secht van Nemroth, dat he sy fors und koene gewesen, alse de van syck solven voelle helt, Godt verachtete und syn gantz geslechte Godt tho verachten reitzede, alse Moises tuget Genes. am 10. [2] und am 11., und Josephus⁸⁰ lib. 1 cap. 9 schrifft alsus van Nemroth: „Nymroth eyn sone Cham, des sonen Noe, de hefft se homodich gemaket, dat se Godt solden trotzen und verachten. Wlcker so he koener und starcker was, hefft he se gereytzet, dat se idt Gode nicht solden thoschreven, dat den menschen heil van Godt wedervore, sunder dat wedervoer em uth eygener krafft, und hefft

⁷⁵ herrschen.

⁷⁶ zum Hohn, trotz.

⁷⁷ Vgl. Jes. 28, 29.

⁷⁸ klaben, genau untersuchen.

⁷⁹ Übereinstimmung.

⁸⁰ *Flavii Josephi Antiquitatum Judaicarum lib. I (ed. Niese), 1887, S. 26, 113 u. 114.*

also syne verwandten synes geslechtes thor tyrannye gebracht. Desolve hefft vor syck alleynen genomen, de menschen van Gods fruchten affthowenden und syck up er egene krafft tho vorlatene, — wolden, dat se Godt fruchteden — syck an Godt vorhalen⁸¹, dat he der erden myt der syndtflot bedrouwede. Darumme hefft he geraden, so eynen hogen torn to bowen, dar dat water nicht mochte upstigen“ etc. Dat Josephus secht, dat Nemroth syn geslechte hefft gebrach thor tyrannie, dat se solden syck myt eme overander verheven⁸² und se na eren wyllen dwyngen yn Godes plats, dat oick Nemroth de erste affgodt geholden; overst synes (sones) sone Ninus, de hefft de affgodderye erst yngevoert, als de historien betugen, do he synen vader Belo eyn belde tho eren uprichtede, daruith affgoderie verorsaket und hergekomen, wo dan voelle namen der affgode betugen, de alle van Bel genomt werden, als Beelphegor, Beelsebub etc. Dusse Bel wert oick Juppiter genompt, geholden by den heydenen vor den uppersten Godt⁸³. Alsus eyn koenen geselle ys my de Nemroth gewesen, de syck der erdeschen gewalt erstlick hefft angematet, und ys oick de arth vast by synen navolgeren, den geweldigigen der erden, gebleven, dat se koene synt gewesen, Godt tho vorachten unde syck vor Godt uithohogen und eren egenen krefftigen alle dinck thothoschreven, als men yn den historien lesen mach und dachlykes noch vor ogen suith. Darumme so by den Duitschen de reformation aller dinge sall upstaen und vortgaen, zo hefft dat Duitsche wordeken „koenninck“ de arth der gewalt und geweldigigen der erden gantz fyn yn syck beslotten, we ydt anders verstaen und mercken wyl. Und dyt mach men yn voelle anderen Duitschen woerden oick lychtlyck erkennen, de anders Duitsch syn, als forsten, heer, heertoch; desgelyken yn saken der religion, als mysse, mysdeder, afflaet, dumpape, kerckheer, wedemhove⁸⁴ etc., de alle na den Duitschen synne der warheyten rechten verstant myt sick brengen und der noch untellyke mer synt, de my hir al tho schrivende welde tho lanck fallen. Dan sus⁸⁵ voele tho vorstande des ursprunge der erdescher gewalt sy hyrvan genoch gesacht; nicht dat wy hir groet mede dencken tho bewysen, mer dewyle idt zo tho passe kompt und nicht ungelucky der wairheyten, hebbe ick idt mede angetekent. Nu wyllen wy vorerst⁸⁶ na den historien de(n) anfanck der geweldigigen, zo voelle to dusser sake denet, anwysen.

De gemeynen historienschryver begynnen, van geweldigigen regimenten und ryken tho schryven, und seggen, Ninus, eyn sone Beli, welck was eyn sone Nemroth, sy de erste koennynck gewesen, de dat ryke der Assyrier gevort und gemeret hefft; und eth ys dat ryke der Assyrier dat erste hovetryke ader monarchia up erden gewesen, darvan wy hirna wyder wyllen tracteren und entdecken, als dat de hillige schryfft und alle historiischriver apenbaer

⁸¹ rächen.

⁸² überheben.

⁸³ Im Text folgen folgende durch Unterstreichen getilgte Worte:

„Nicht dat wi hir groet mede dencken tho bewysen, mer deweyle idt zo tho passe kumpt und nicht ungelucky der wairheit, hebbe ich idt mede angetekent. Nu wyllen wy vorerst.“

⁸⁴ Pfarrhof.

⁸⁵ So.

⁸⁶ Vgl. Anmerkung 83.

genoich betugen. Eth ys overst hiranne geyn mangel. Nemroth ys de erste geweldige gewesen up erden, de oick Saturnus geheiten wort. Wo nu de gewalt yn eme begonnen, dat ys gehort, und de dar wyder van wetten wyl, de lese de historien, dat ys unses vorhebbens nicht, darvan upt lengeste tho schreven. Dusse Nemroth hefft eynen sone gehat, Bel geheiten, de hefft na synen vader geherschet, als etlyke historien seggen, wal 62 jar. Dusse wert oick Juppiter genomet, dar ys Ninus nagevolget. Hir vangen nu gemeyntlyck de historien an und melden⁸⁷, wo dusse Ninus sy de erste koennynck der Assyrier gewesen. Dan wo dem allen, wy hebben nicht vor, eyn historien tho beschryven unde derhalven uns myt den personen und, wat eyn yder angestalt hefft, tho bekummeren, so doch darvan overflodich der geschichte der tyde und aller handele beschriver vorhanden syn und alle daghe meer hervorkomen, sunder van dem orsprunge der erdescher gewalt, wo de angevangen und vortgegaen syn und darna sall geendiget werden darvan ys myn upsate tho schryven.

So hebbe wy nu van dem orsprunge mynes bedunckens genoch gesacht, nemptlich dat uith stolter und frivelmodiger koenheyt und forsicheyt⁸⁸ de gewalt erstlyck erstanden ys. Overst Godt hefft solcken bosen voernemen eynen stock wyllen stecken und tegen de moitwyllige upgesatte gewalt des menschen eyne redelyke, byllike gewalt verordent, darby herlicheyt und werde gereket, sovoelle des, tydtlyck leven und geselschup tho underholdene, van noden; alle tyt darna syck de menschen gehalten hebben. Dan eth ys hyr leyder de erste arth by den geweldigen verbleven, wert oick thom ende tho dar wal by begraven, nemptlich dat se frivelmodich, stolt, Gods unachtsam und eren egen namen groet tho maken, geneget syn, wo de schriff solckes van Nemroth, den ersten geweldigen, betuget und dorch alle historien van synen nakomelingen gemeldet wert. Desgeliken ys ock noch yn yegenwardigen heell und claer vor ogen. Ist ergent bywylen geraden eyn uprecht konnynck edder geweldige, dat ys verwaer selsam wylbraut⁸⁹ gewesen, ja under Gods volcke ysset eyn gantz selsam cruet gewesen⁹⁰, ick swyge dan under den regymenten der erden. Ick weet wal, wo alle tyt de wolde sprekende und smekende geleerden den geweldigen⁹¹ de kappen gevoert hebben, hebben ene grote dogede thogeschreven und bes yn den hemmel se schyr verhoget, dat also oick hude tho daghe noch vyndt men der lefstreken⁹² voelle, oick under den (dat doch clegelych ys), de syck vor godsdener und rentemester der wairheyth uithgeven, de myt gesmuckeden reden der geweldigen handel hoichprislyck loven, und al weten se beter und wedderspreckt ore egene conscienciae; nochtan vorheven se de gewalt und de ge-

⁸⁷ Welche Chroniken R. kennt, ist schwer zu bestimmen, vielleicht die *Chronica Joh. Carions* 1532; vgl. auch CR 12, 740f.

⁸⁸ Kühnheit, Forscheit.

⁸⁹ Wildbret.

⁹⁰ Vgl. Luther, WA 11, 267.

⁹¹ gewaltig.

⁹² Orig: „lepstreken“ (Liebstreicher, Schmeichler).

weldigen so hoich und prisen se yn allen, dat syck de armen unsynnygen geweldigen byna duncken laten, als ene ere pluemstrykere⁹³ wyesmaken, eth sy alle gudt unde wal gedaen, dat se dryven. Dat se nowe⁹⁴ eynmael recht gedennen, dat dar noch eyn overste gewalt ys, de wert van eynen yderen rekenschap vorderen und wert de geweldigen, so ene nicht entseen hebben, oick geweldichlyck straffen.

Wo dan nu de gewalt anfencklyck entsprungen sy, dat ys gehort; nichtemyn Godt hefft ydt verhenget und reket synen bystant gerne dartho, dat de gewalt, de gerechticheyt to underholdene, solde up erden geövet werden. Geschuit ydt anders, dat de geweldigen syck verstolten, erer egen moitwyllen und eer soken und forderen, so seen se wal tho, wat yn den boke der wysheydt geschreven steyt ca. 6, desgelyken yn den Propheten und psalmen, dat wert ene gewyslick weddervaren, und de ene nu wal wysmaken, dat catten ganseegger leggen, und verhogen ze bes yn den hemmel, de werden oer van der handt der oversten und ewigen gewalt alsdan nicht mogen erredden. Dan hyrvan genoch, wy wyllen nu vaertvaren und schryven, wo de gewalt ys tho regimenten geraden und voertgegaen.

Wo de gewalt der erden oeren verlop und vortganck hefft gehat.

So als nu de erdesche gewalt van den unstemmygen⁹⁵ meer under den menschen was erstanden, welck de olde mordtgyrige slange yn den menschen anrichtede, tho vordelgen und gantz ummethobringen dat menschelyke leven, do hefft Godt syck des menschen (den he leyff hadde) laten erbarmen und tegen de boesheydt des mordeners, der slangen, und oeres geslechtes eyne byllyke gewalt verordent, de up de redelicheyt gegrundet, wo de mensche solckes eyn angeboerne bescheydenheydt und walbehagent daranne hefft, nemptlich dat war, redelick und byllick ys, dat men oick menschlike redelicheyt und wysheydt hett, darmedde de mensche, dat tydtlyck ys, kloecklich weet tho versorgen. Up alsulckene redelykene byllicheyt hefft Godt de tydtlyke gewalt gegrundet, welck men oick wal dat gesette der natuer hett⁹⁶. Darna solde de gewalt richten, des hefft Godt de gewalt verhoget, yn werden gesath und entseen gemaket, syne engele oick dartho verordent, dat se de gewalt solden sturen⁹⁷, wo dan oick geschuit, alle⁹⁸ merckens de menschen nicht⁹⁹. Ja, ick wolde seggen, se wyllens nicht mercken, dan dat dar geschuit, schryven se erer kracht, wysheydt, affgoden und dem gelucke leyver tho, dan se Godt solden de ere geven und bekennen syne ordenunge. Overst hyrvan tho schryven, ys dytmael unse upsate nicht; dat wallichte up eyn ander mael gescheen sal. Wyder so hefft Godt der gewalt dat swert bevollen, datsolve, tho beschermen dat gude und tho weren dat bose, tho gebreucken¹⁰⁰. Dyt ys kortlyck de orsake, grundt und gestalt der ordenunge der tydtlyker gewalt.

⁹³ *Flausenstreicher, Schmeichle.*

⁹⁴ *kaum.*

⁹⁵ *lärmend, unruhig.*

⁹⁶ *Röm. 1, 19.*

⁹⁷ *unterstützen.*

⁹⁸ *allein, obgleich.*

⁹⁹ *Vgl. Hebr. 1, 14.*

¹⁰⁰ *Röm. 13, 4.*

Eth ys ungetwyvelt by den rechtverstidigen(!), dat Godt almechtich und alleyne wyes uith syner vorsichticheyt alle dinck also verordent hefft und regeret, dat endtlyck alle dinck tho syner eer moith geraden, dan he wyl syne eer enem anderen nicht geven. Wowal he, dat he nu anfencklick de gewalt umme des besten wyllen redelyck und guidt verordent hefft, so hefft he doch wal gewetten, warhen orer de menschen worden gebruecken und wo se wolde verlopen, dat de mensche sodaner ordenunge nicht recht wolde bewaren, dan van den guden affwyken und syck meer syner dunyger¹⁰¹ lust dan beandter, beschedener redelycheyt volchafflich bewysen, dat van dagen tho dagen, van tyden tho tyden de gewalt also woirde van oerer rechter ordenunge veraerden¹⁰² und verglyden, dat ydt endtlyck so slym und bose woirde werden, dat noch eer noch redelycheyt angeseen, dan slecht na moitwyllen de gewalt solde gebruecket werden. Demna thor stunt oick, alse de hovetgewalt in Chaldea, tho Babilonien yn dem swange was, erhoeff syck dat godtlose fuer tho bernen und ys van den geweldigen und oldesten de boesheyt erstlyck uithgegaen¹⁰³.

So hefft nu Godt wyslyck vorgeseen, der tydtlyken menschen gewalt eyn tydt und ende verordent und bestempt, syck overst bysunderen eyn volck upgespoert und vorseen, dat solde syne rechte und seden holden, darmmedde dat syn name tho eren queme. Alsus hefft Godt synen truwen frunt Abraham¹⁰⁴ uith dem fuer der Chaldeer, do nu yn den Babilonyschen offte Assyrischen ryke tho Chaldeen de affgoderye und allerley unredelyke godtlose wesen upstunt, heruithgevordert, syne truwe und leyffte, de he tho Godt hadde, geproevet, offt he eme wolde denen, dat Godt eme syn verbundt, rechte und zeden mochte vertruwen, eme und synen kynderen und synen geslechten na em, dat se darna deden. Belovede eme des, wert sake, dat se synen bundt helden, syne rechte und seden myt der daet bewyseden, se¹⁰⁵ solden syn egendom syn, he wolde se herlyck maken baven alle volcker der erden¹⁰⁶, vorerst etlyke landschape der heyden yn krafft synes starcken armes ingeven, ja endtlyck alle heydene uithraden und ene over de gantze erde eyn ewich wariende ryke beschicken, wo hirvan de gantze bibel betuget.

Seet, wo Godt vorerst yntgemeyn myt redelyker gewalt und myt dem swerde de werlt vorsorget, updat se redelyck darna se Godt kandten, leven solden. Dewyle dat se dat vorachtet hefft, so hefft Godt de werlt hyr gedeylet, de heydene by den ersten regimente edder gewalt gelaten, dat se darmmedde solden henlappen, wo se konden und wolden, overst Israel hefft he tho synen egendom und sunderlingen volcke upgenomen¹⁰⁷, den he syn verbundt, rechte und seden noch herlyker vertruwen wolde; nicht overst, dat he van der heydenschen gewalt, de uith dusser deylinge der werlt also geheiten wert, nemptlich tydtlich, heydensch, wertlyck, aller dinge syne handt hefft affge-

¹⁰¹ *betrunknen.*¹⁰² *entarten.*¹⁰³ *Jes. 9, 18.*¹⁰⁴ *Jac. 2, 23.*¹⁰⁵ *Orig: so.*¹⁰⁶ *Gen. 12, 2.*¹⁰⁷ *Ex. 19, 5.*

tögen, sunderen heft eme gelaten syne werde, gewalt, herlycheyt, bescher-
mende engele etc., dat tydtlike leven darmedde tho underholdene und oick
jo eynige redelycheyt, tucht unde erboricheyt tho bewaren, und wartho de
Here sulcker gewalt wyder wolde gebrucken. Dusse spaltinge, dat Godt alsus
myt dusser tydtlyker werlt geschycket hefft, syn volck affgesundert, de anderen
under eyn vermenghet laten blyven, dusse schichttunge (segge ick) ys ge-
scheyn by tyden Nini, des konnynges des ersten hovetrykes der werlt, nempt-
lich der Assyrier.

De gemeynen historien fangen an dussen an¹⁰⁸ und holden ene vor den ersten
konnyneck up erden, wowal Nemroth, syn grotevader, Belus, syn vater, vor
eme gewoldet hedden. Tho dusses Nini tyden, do se dat hemelsche fuer
naåpeden¹⁰⁹ und Ninus synen vater Bel, den oick Juppiter hett, eyn belde
uprichtede tho eren synes vaders, darvan de affgoderie verorsakede, Ninus
richtede synen vater eyn belde up tho syner ere und gedechtnysse, dat he
eme dat ryke geervet hadde, gaff synem vater ere und vergat Godes. We dat
belde yn eren hadde, darhen toflucht sochte in allerley entboringe, wat he
oick gedaen hadde, de hadde velycheyt an den konnyng. Dar hefft syck
de Duvel flucks bygemaket und wat papen, de dat belde, den affgodt, solden
denen und bewaren, thogerustet; wante heyden hebben alle tyt ere papen
gehat, de se by der nesen ledden, als noch der papen wyse ys. Dyt ys de
orsprunck aller affgoderie gewesen. Umme dusse tyt ys Abraham gewesen
und van Godt uith synes vaderlande geeschet¹¹⁰, wo- und wartho, dat mach
men yn der bibbelen lesen.

Dyt denet nicht alleyne, den verloip tydtlyker gewalt tho begripen, sunder
oick tho verstane den anfanck und verloip des godtlyken handels myt Abra-
ham und synes geslechtes. Wante so men flytich anmercket, so suith men, wo
Godt des menschen walstandt und salycheyt gesocht hefft yn der anderden
werlt, und dat vornemlyken yn dryerley wyse. Wy achten, eth sal nicht un-
nute syn, dusse und mer saken tho begrypen, so wy hirvan eyn weynich an-
wyseden. Walan, so wyllen wy des eynen korten bericht doen!

Vorerst so hefft Godt den menschen understaen tho tuchtigen overmyts
redelycheyt des gesettes der natuer, dartho werdycheyt, macht und swerdt
verordent, ja oick syne engele dartho geschicket und den menschen den wech
thor byllicheyt und gerechticheyt angewyseth, dat he dar solde ynne
wandern. Overst eth hefft nicht mogen helpen.

Thom anderden hefft he syck tho Abraham genaket¹¹¹, den sunderlynges
upgenomen, geleert yn synen wege, dat he und syne kynder darynne wan-
deren solden, so wolde he alle volcker laten ummekomen offte under se
brennen, de dan gelyck eme synen namen solden bekennen und prisnen.
Hyrtho, dat se yo Godt solden fruchten und stedes vor ogen hebben, hefft he
groet wonder myt Israel, Abrahams geslechte, angerichtet und bewyset,
hefft eme syne egene stemme van den berge Oreb laten horen¹¹², und do eme

¹⁰⁸ Vgl. dasselbe S. 18.

¹⁰⁹ nachäfften.

¹¹⁰ Gen. 12, 1ff.

¹¹¹ genährt.

¹¹² Ex. 20, 1ff.

de tho schrecklyck was, hefft he Moisen thom myddeler laten wesen. Ja, hefft eme syne rechte und seden yn stenentafelen solven geschreven und de wedderhalynge synes gesettes dorch Moisen, synen dener, truwelyck laten voerschryven und bevelen¹¹³. Nochtan¹¹⁴ ydt hefft noch also nicht wyllen geraden, Godt hefft synen rechte und ryke geynen plas nocho ruem kont vynden.

Darna thom derden: angeseyn natuerlyck gesette, desgelyken dat herlyke beschrevene gesette de menschen nicht hefft also mogen tuchtigen, dat Gods ryke up erden mochte wolden, dan de menschen synt up de duer weder thorugge gekeret, de heyden yntgemeyn thor blyntheyt, de Joden tho moithwyllen, do hefft Godt synen enigen sone gesandt, de solde eyne nye gesette geven. Und als de Here geclaget hadde by Moise van Israel, do dat volck wal sachte und gude rede sprach, nemptlick: Moises solde tusschen se und Goedt staen, entfangen de rechte und seden van Godt und dregen se ene voer, so wolden se alle datjene doen, dat der Here gebaden hedde, do sachte Godt: Ja dit volck secht guidt dinck, mer we sal en dat herte und den moith geven, dat se idt doen? Recht solde Godt seggen, du salst idt ene van my wal vordregen, dat se idt hoeren und verstaen, overst du kanst ene dat herte nicht geven, dat se ydt doen. So solde Christus, de sone Godes, nicht alleyne dat gesette geven und vordregen, tho hoeren und tho begripen; mer de ene wolden upnemen und an en geloveden, den solde he oick macht geven, tho vullenbrenge dat gesette und kynder des rykes tho werden¹¹⁵. Ja he solde en dat gesette ynt herte schryven, geyst und moith geven, alle syne rechte und gebade tho holden¹¹⁶. Und also salt endtlyck geraden, eth koste oick wat idt wyl, dat Godt sulcken volck wert upbringen dorch Christum und synen geyst, de uprecht und gerne syck laten tuchtigen, dat gesette synes ryckes bewaren, dat he darmedde alle gewalt, hoge herlicheyt, werde und pracht, ryke und macht wedder under syn gehoer brengen. De guden, de altyt begert und darna gearbeitet hebben, dat Gods ryke queme, dat syn wylle so wal up der erden als in den hemmelen geschehe¹¹⁷, de sollen myt unuithspreckliker frouweden er begerte und arbeydesloen verkrygen; de bosen overst, de nicht gewolt hebben, dat Gods wort und wylle, watterley gestalt idt eme oick Godt hefft angeboden, solde over se walden edder herschen, sunder se syndt alletyt halstarck und widderspennich tegen gestaen und syck ungehorsamlyck affgetogen, leyver gewolt der duniger lust dan der leyfflyken gerechtycheyt horcken, de sollen oick an dem ryke Gods geynen deyl hebben, mer sollen verworpen und beschemet, dat se unrechtyck gehandelt und gedaen, lust, moithwyllen und boesheyte geövet, rechtyck myt pynen, smert und unlust vergolden werden. Wanner Gods volck bestyt, dat en myt rechte thokompt, dat Godt synen gehorsamen und nicht den moithwylligen ungehorsamen geschapen und bereidet hefft leven, frowede und alle guedt. Wowal idt nu myt unrechte de moithwylligen thom deyle underhebben und gebuiken, so

¹¹³ *Ex. 20, 19ff.*

¹¹⁴ *trotzdem.*

¹¹⁵ *Joh. 1, 12.*

¹¹⁶ *Vgl. Jer. 31, 33.*

¹¹⁷ *Matth. 6, 10.*

sollen se ydt alsdan doch moten entberen und yn de stede smert, leetwesen, angst und wemöten lyden, ja er fuer sall nicht uithgeloschet werden, und er worm sall nicht steruen¹¹⁸. Gode hoert alle gewalt, herlycheit, ryke und werde tho, dat hefft he belovet synen gehorsamen und wylt endtlyck geven den, de synen wyllen doen; oft idt schone de moithwylligen myt gewalt nu eyn weynich beletten¹¹⁹, dat wert nicht schaden, Godt wert al profyet wetten daruith tho maken und endtlyck syne beloffte synen gehorsamen wal vulstrecken.

Nu, we oren hefft tho hoeren, de hoere, und we verstaen kan, de verstaet!¹²⁰ Wy hedden hyr wal eyenen rumen¹²¹ kamp tho spacieren und dorch alle schryfft, Gods ordenunge und syner ordenunge verloop anthowysen; dan eyn yder soke solvest, dat he vynde! Dyt ys hyrvan dytmael genoch, wy wyllen wedder tho unsen vorhebben wenden.

Wo nu sus Godt ys vortgevaren und vartvaert van den eyenen up dat ander hent, dat he endtlyck overkumpt, de synen wyllen doen und eme behagen, und dar he gehorsam vyndt und synen wyllen gedaen kricht, dat endtlyck dar oick over dat volck sal al syne segene und gude tho ewiger besyttinge geraden und thokomen, also sal men wetten, dat he syck oick gemecklyck und wyslyck van den affthuet und leth se tho schanden werden, de ene verachten. Alsus do de gemeyne werlt dat redelyke gesette der natuer overtratt, hefft he syck darvan getogen und tho Israel gewant, dat oick Israel syck romet, dat sy geyn geslechte, den Godt so na bywonet, als by ene. Do overst Israel dat gesette oick overtratt, Christus overst und de syne vullenbrachten, do hefft he Israel laten varen und de Christen upgenommen und also bes thom ende tho, dat syck Godt van allen wenden sall, de untruwelyck handelen, se syn oick we se wyllen, als Paulus und alle schryfft darvan tugen, und sall syck myt alle syner weerde, segenyng und guderen alleyne by den gehorsamen, uprechten, synen kynderen in Christo laten bevynden. Godt hefft alle dynck wal gemaket und wyslyck verseyen, tho wat ende alle dynck geraden sall und mach eme nicht feylen¹²², Dan wat alle porten der hellen dargeten anrichten so ys eme doch Godt voelle tho behende. Och, oft dyt de menschen recht mochten verstaen und dat uterste ende betrachten, dat alle flees, moithwylle und ungerechtycheyt moyth tho schanden werden und alleyne de lanckmoydighe gerechtycheyt sall dat felt beholden, so solde dat upgeblasene fleys und de moythwillicheyt des menschelyken herten syck byllyke laten seggen und Godt, synen schepper so lychte nicht verachten, dan Godt salt wal maken, de alle dynck yn synen handen hefft.

So nu Godt vorerst myt der werlt geschichtet¹²³, syn erffdeel offte egendom, Abraham und syn geslechte verkoren und upgenomen hefft, do hefft he de heydenen laten varen unde se also egentlyck vor syn volck nicht gehalten als den he mer thotruwen wolde, angeseyn se yn den ersten untruwe unde

¹¹⁸ *Jes. 66, 24.*

¹¹⁹ *hindern.*

¹²⁰ *Matth. 11, 15.*

¹²¹ *geräumigen.*

¹²² *Vgl. Ps. 104, 24.*

¹²³ *teilend ordnen.*

wederspennych bevunden woerden, Abraham overst ,den he uprecht und truwe bevunden hefft, den hefft he syn vorbuntt vertrouwet. Do synt oick alle volcker, oick van Godt, under eynem namen heydene genomt woerden, ere regimente und handelinge heydensch und unwerdt, desfals tegen Israel tho reken, vor Godt geachtet.

Hyr mochte men nu ordentlyck, eyn yder upt syne, wal vervolgen, wo de tydtlyke gewalt ys vortgegaen und desgelyken, wo Godes handel myt synem volcke ys verloopen; ydt wolde uns tho lanck vallen, van beyden tho schryven. So ys oick unse upsate wyder nicht, dan van tydtlyker gewalt der erderscher ryke tho schryven, dar wyllen wy mede voertvaren. Eyn ander und eyn yder dencke solven der sake na unde bydde Godt umme verstant, dan wy weten, wat frouweden idt schepet, de ordentlyke de schryfft kan van eyn¹²⁴ snyden und eynen yderen handel weet, na syner weerde tho erwegen.

Angeseyn de verordente gewalt voert ym anfanghe ys mysbruiket gewoirden und hefft tho schanden gereth, so ys oick oer verloop und vortganck van tyden tho tyden slymmer gewoirden, wo dan alle handel plecht tho geraden, darinne Godt unteret und verachtet wert. Dewyle overst Godt thovorne wuste, dat de gemeyne werlt darby moste entholden blyven, bes dat dat nalateken (!) her yntrede und de tall der hillygen vervult woirde, so heft Godt bestempte ryke verordent, under welcken alle erdesche gewalt solde verloipen, dat se sall gewelden, ja oick over de kynder des rechten rykes, de bestempte van Godt und verslatene tydt lanck. Eth ys overst wyders van verloipe der tydtlyker erdescher gewalt nicht tho schryven, dan dat Godt de erdesche gewalt na der prophetiae Danielis in veer principael hovetryke beslotten hefft¹²⁵, welck de eyne na dem anderen alle tydt slymmer und ungeschyckeder volgen solde, als gescheet ys, wo Danielis 2 und am 7. cap. gelessen mach werden. Dat nu van den hoveden geschreven wert, dat mach men syck an den ledtmaten¹²⁶ oick gewyslyck vermoiden. Und darna, wanner de erdesche gewalt, darynne de menschen alle eren moithwyllen, de mathe orer boesheyt vervult hebben, dan wyl Godt syn ryke eynmael recht erwecken, als Daniel und alle Propheten darvan genochsam betugen, und wy hyrna oick wyder entdecken wyllen.

Wyder, welcke de veer hovetryke synt und wo se verloipen sollen, darvan mach men de Propheten und sunderlinges Danielelem dartho de historien lesen, so werdt man dat wal vernemen. Dan kortlyck gesacht, uith der prophetia Danielis und schyr allen vervarener¹²⁷ historiischrifer ys apenbaer, dat de veer hovetryke edder monarchien der werlt: dat erste ys dat ryke der Assyrier, dat anderde der Perser, dat derde der Greken, dat veerde der Romer. Und so steyth de werlt nu under den lesten hovetryke; wo vaste overst dat se steyth, dat horet men an den kraken wal. Und et sall alle wert-

¹²⁴ von einander.

¹²⁵ Vgl. *Düsterwald, Die Weltreiche u. d. Gottesreich nach den Weissagungen d. Proph. Daniel, 1890, S. 21ff.* R. hat die Deutung Daniels von Melchior Hoffmann übernommen

¹²⁶ Gliedmaßen.

¹²⁷ erfahren, kundig.

lyke gewalt myt dussen hovetryke storten und ummekomen, und alle ere rykedom, smuck und herlycheyt sall thor bueten geraden und de truwen husgenooten sollen de buete delen. Dusse tydt und veranderinge synt by Godt alle beslotten unde werden van nummande upgehouden und verlettet¹²⁸ mogen werden. De schrifft gyft oick getuchnyse genoch darvan, und an dem kraken der erdescher gewalt merckt men byna wal, wo na de fal vorhanden sy. So wyllen wy nu van endyge der gewalt, daromme wy oick sunderlyngs dussen arbeyt hebben vor uns genomen, wat wyder tracteren, dan den anvanck und vortganck bevint men genochsam beschreven, und den kan men lichtlyck vernemen, overst dat ende, besorge ick, werde weynich bedacht. Dan so wys synt de menschen nicht (als Moses beclaget), dat se dat uterste und ende anmercken und bedencken, dat se dar oer leven und alle ere handele mochten na richten¹²⁹. Nu sovoelle my de Here darvon hefft laten vernemen, dat wyl ick allen fromhertigen tho gude hyr entdecken, darmedde se upwaken und seyn, wat eyn bouvelligen wesen und regimente up erden ys, welck ane twyvel unverseendes voelle wert ummebringen, er se syck darvoer hoeden; dan eth neger dem endtlyke valle, dan men wal geloven kan, wo uith navolgenen bewyslyck sall vernomen werden.

Van endige der erdescher gewalt und regimente.

Eth ys ungetwyvelt, dat dusse werlt sall dorch dat fuer vergaen, dat alle unreynicheyt daruit gesuvert und dorch dat fuer versmolten und tho nicht sall werden¹³⁰; also sall oick alle erdesche gewalt und tydtlyke regymente uphoeren und tho nichte komen. Dan wo de werlt dan voert sall reyne¹³¹ syn eyne wonestath der gerechticheyt und der rechverdigen, also sall de menschelyke gewalt und regimente oick tho nichte werden und eyn hyllich ryke yn de stede upstaen und de gantzen erden beherschen. Ick weet wal, wo de geleerden und gemeynen Evangelischen dyt verstaen, nemptlich dat dyt rechte, hillige ryke sall ynwendich und geystlyck gewolden yn der conscientien der gelövigigen, overst anders sall dyt tydtlyke regiment und gewalt altyt blyven, solange dusse werlt steyt. Und darna leggen se alle schryfft dorch figuren und geystlyck duden uith, dat de gegenwairdige wert, lyke gewalt sall blyven und dat ryke der hylligen, dem de wertlyke gewalt sall moeten wyken, undergaen und ruem geven, sall up erden alleyne geystlyck yn der conscientien gescheen, und anders nicht. Und hyr snorken¹³² und puchchen¹³³ de geleerden gruweliken; und so yemandt anders voelet und de wairheyte betuget, so hebben se de gewalt by der handt, dat de desolven thor stunt also uproringe ummebringe. Dan walan, se snorken und morden, wo se wyllen, so sollen se doch up de dure de wairheyte nicht mogen verstoppen

¹²⁸ *aufgehalten.*

¹²⁹ *Dtn. 32, 28f.; vgl. auch v. 6f.*

¹³⁰ *Matth. 3, 11ff.*

¹³¹ *vollständig.*

¹³² *schnaufen.*

¹³³ *pochen.*

und Gods wort und wyllen upholden. Dan Godt, de almechtich ys, de hefft dyt gespraken und upgesath, wo idt gescheen sall. de sall syn wordt wal holden und wert synen mundt nicht laten thor logene werden¹³⁴. Hirumme unangeseyn, wat de geleerden snorken und de geweldigen moirden, so wyl yck fry de blote wairheyth na vermeldinge de hilligen schryfft van endyge der erdescher gewalt und ryke hyrher setten und betugen. Und so ydt my geboeren mochte, were yck altydt, myt getuchnissen der hylligen schryfft und redelyken bescheyde dusse wairheyth tho verantwerden vor alswem, genegeth; derhalven begere ick oick, so we dyt lest, de wylle unpartyeck und myt rechten gerichte de sake overleggen und der wairheyth ruem geven.

Anfenclyck de Propheten alle gelyker handt betugen, dat Godt yn den lesten dagen dat ryke Babilon, darmedde he alle erdesche gewalt beslott, — want tho Babilonien hefft de gewalt angefangen, wo baven gehort, darher alle versturinge, oick de godtlosycheyt, gesproten ys, — gantz tho nichte maken wyl. Und up dat men yo alle gewalt verstaet, dat Godt de darmede ment, dan de gantze werlt, eyn stadt der godtlosen, wert yn der schryfft Babilon geheiten¹³⁵, so drucket bywylen de sch(r)yfft hell und klaer uith und secht van allen forstendomen, koninckryken und ryken der gantzen erden, dat se Godt wyl affdoen. Also lestu yn den Propheten allenthalven, sunderlinges Esaias doerhen¹³⁶, dan vornemplich in den 13. und 14. capitulen, yn welcken syn swerlyke gesychte over Babilon verkundigeth, wo Babilon sall ummekomen. Demna in den 14. cap. [3—7]: „Und tho der tyt, wanner rouwe geven wert van dynen yamer und unrouwe und van den harden denste, darynne du gewesen byst, so werstu eyn solcken sproeckwoertdt voeren wydder den konyck tho Babel und seggen: wo ist myt dem dryver so gantz uithe, und de tyns und de schattunge hefft eyn ende? De Here hefft de rode der godtlosen thobracken, de rode der herschar, welke de volcker sloech yn den grym sunder uphoeren und myt woeten herschede over de heyden sunder barmhertycheit. Nu rowet doch alle werlt, ys styll und froloket etc.“ Hyr wyssaget de Propheta, wanner de Babylonische und erdesche gewalt sampt allen konynckryken der heyden gestortet syn und dat hues Jacob, de overgeblevene hylligen de herlycheyt aller ryke erövert hebben und thor ruste¹³⁷ gekomen, wo se dan van frauweden roemen und, wo se dartho gekomen synt, myt danckseggunge verkundigen sult. Desgelyken oick Jeremias 50. [33ff.], 51. [36ff.] cap. Und dat under Babilon de gantze werlt verstaen wert, des Babilon eyn vorbelde gewesen, dat versteith men uth dem Apocalypsi wal. Dar steyth, dat de engel reep: „Babilon, Babilon, de grote stadt, ys gefallen“¹³⁸, nicht dat Babylon ynt Chaldeer ofte Egipten landt, mer de feste der erdeschen tyrannye, welck ys eyne rechte versturinge und verweringe aller godtlyker rechte und seden. So steyth oick in Apocalypsi¹³⁹, wo Godt solven hefft syne grote macht ange-

¹³⁴ 1. Joh. 5, 10.

¹³⁵ Apoc. 14, 8 u. ö.

¹³⁶ hin und wieder (besser: durchweg?).

¹³⁷ Ruhe.

¹³⁸ Apoc. 14, 8.

¹³⁹ Apoc. 19, 16—18.

nomen und sy konnyck geworden, und dat he endtlyck alle vogel des hemels und deerte der erden tho der groter slacht der geweldigē, oer flesch und bloet tho eten, thohope dagen¹⁴⁰. Dyt wyl verwaer geyn spot syn. Dan oft men nicht gerne wyl horen und verstaen, wat de wairheydt der Propheten under den beldeschen Babilon ys, dat als de Propheten betugen, nicht alleyne gemeyne gewalt, meer oick dat hovetryke sall storten und ummekomen, als Esaias under anderen de konnyngē der heyden infort und secht¹⁴¹: „Alle konnynghe der heydenen werden van oeren stolen upstaen, dat desolven alle umme eyner anderen reden und seggen tho dy, nemtlich Babylon, den hovetryke: Du bist oick geslagen gelyck als wy und eth geyt dy also uns. Dyne pracht ys henunder yn de helle gevaren sampt dem clange dyner harpen, motten wer(d)en dyn bedde syn und worme dyn deckene“, walan, oft men dyt nicht gerne wolde tholaten und leyver myt figuren und geistlyken duden entschuldigen, dan de wairheydt upnemen, so wyl yck der anderen Propheten getuchnisse wat vortrecken und dat uithgedruckte getuchnisse Danielis van endige der erdescher gewalt, dewyle uns doch Christus solven darup wyseth, thon handen nemen und darmedde anwysen, wo de erdesche gewalt sall storten und eyn ende nemen.

So als unse here und unse heilandt Christus, dar he van der gruwelyker lesten tyt secht, darna de verlosinge¹⁴² der gerechten gantz balde naken sall, dar wyseth he uns yn de schryfft¹⁴³ und sunderlings up de prophetia Danielis myt den woirden: „De ydt lest, de verstae ydt oick recht. So ys oick verwaer de Propheta Daniel vor anderen Propheten gantz claer und betuget van vulendige der werlt und erer prechtiger gewalt und herlycheyt und dat oick sunderlynges van gewalt der erden, wo se eren vortganck solde hebben und darna geendiget werden. Hyrtho hefft nu Daniel twe gesichte angetekent myt eren uithlegginge, dat erste ym anderden capittel¹⁴⁴, dat ander yn dem sevenden. Desolven wyllen wy hyr nu antekenen und unsen grund darvan uith anwysen.

„Du, konnyck, heffst geseen und su, eyn seer groet belde, des gestalt baven mate groet und gruwelyck was, stundt yegen dy. Des beldes hoves was van guden golde, syne borst und arme weren van sylver, syn bueck und lenden weren van kopper, syne beyne weren van yseren, syne voete overst weren eyns deyls yseren und eynes deyls erden. Dyt seygestu¹⁴⁵, bes dat eyn steen ane handeanlegginge heraff geretten, de dat belde sloech an syne voete, de beyde yseren und erden weren, und hefft se thowreven¹⁴⁶. Do woirt yser, de poterde, das kopper, dat sulver und gold myt eyner anderen thowreven und woirden also dat stoff¹⁴⁷, welck de wynt van der somerschuer henwech nemet, dat men ydt an geyner stede mer finden kan. De steyn overst, de dat belde sloech, woert thom groten berge, de dat gantze erdtryke bedeckdte.

¹⁴⁰ versammelt.

¹⁴¹ Jes. 14, 9—11.

¹⁴² Erlösung.

¹⁴³ Vgl. Matth. 24, 15.

¹⁴⁴ Dan. 2, 31—45.

¹⁴⁵ Siehst du.

¹⁴⁶ zerrieben.

¹⁴⁷ Staub.

Dat ys de droem, nu wyllen wy oick van dem konnyngge seggen, wat he bedude.

O konynck, du byst eyn konynck over alle konnynghen, dan Godt yn dem hemele hefft dy eyn konynckryke, rykedom, starckhe unde herlycheyt gegeven und dy all dat so by den luden wonet, de deer des feldes und dat gevogelte under dem hemele overantwordeth, und dy over dyt altsamen geweldich gemaket. Du byst dat gulden hovet; na dy wert eyn ander konynckryke upstaen, dat wert boser syn dan du. Dat derde konynckryke darna wert dem kôpper vorgelyken und yn allen landen regeren. Dat veerde konynckryke wert so starck als yseren syn. Wante wo dat yseren alle dynck thowryfft¹⁴⁸ und tsweckt¹⁴⁹, ja wo dat yseren alle dynck tobreckt, also wert ydt oick thomalen und thobrecken. Dattu overst de voete und teen gesehen heffst, de eyns deyls uith potherden und eyns deels uith yseren weren, dat ys eyn verdeylt konynckryke, dat dan noch wat van dem iseren grunde under syck vermenghet hebben, wert daromme, dattu yseren myt potherden vermenget geseyn heffst. De voeteteen¹⁵⁰, de eyns deyls yseren und eyns deyls gebacken potherde weren, beduden, dat ydt eyn konynckryke thom deyle starck, thom deyle thobraken wesen sal. Dattu overst yseren myt potherden vermenghet geseen heffst, werden se syck myt slichter lude samen vermengen und dannoch nicht by eynanderen bestaen, gelyck wo syck yseren myt poterde nicht leth vermengen.

In den dagen dusser konnynghe wert Godt des hemels eyn ewych durende konynckryke, dat unverstuert blyfft, uprichten, und syn konynckryke wert geynem anderen volcke gelaten. Ja datsolve wert dusse konynckryke alto-samende thowriven und affdoen, dyt overst ewichlych bestaen blyven; orsake, wante du geseen heffst eynen steen sunder anlegginge der hande van dem berge heraff geretten werden, de dat ysern, dat kopper, de gebacken poterde, dat sulver und golt dede thowriven. Hyrmede hefft de grote Godt dem konnyngge kundt gedaen, wo idt na dussen thogaen werde. Dusse droem ys waer und syn uithlegginge loffwerdich.“

Hiruth ys nu claer und unweddersprecklyck, dat alle gewalt und ryke der erden entlyck soellen storten und also ummekomen, dat se nichte werden als dat stoff vor dem wynde; dan eth synt jo helle und apenbaer woirde, de de Propheta darvan spreckt. So ys hyr oick genoch apentlick entdeckt, wo de gewalt sall verloipen, und wo und tho wat tyden se sal vallen und wat dan vortan gescheen sal. Alleyne weren wy armen sunder yn undersoken Gods wyllen und wishey, und de tydt warthonemen, uns darynne tho schicken, so sorchvoldich, als wy byllyke solden, und so flytich, nu wy wyllen (zo voelle als wy van Godt erlanget) darvan entdecken. Mer up dat de sake des tho lechter und verstendiger werde, wyllen wy noch ersten dat ander gesichte des Propheten, dat dussensolven syn belanget, antekenen, darna eyn weynich van der saken wyder tracteren.

¹⁴⁸ *Orig.*: „thowryfft“.

¹⁴⁹ *schwächt.*

¹⁵⁰ *Fußzehen.*

„Im ersten jaer Beltschar, des konnynges van Babel, sach Daniel eyne droem und eyne gesichte yn synen hovede up synem leger. Dussen droem schryff he an unde sachte de hovetsumme der woirt. Daniel antworde und sachte: Ick hebbe by der nacht yn mynem gesichte geseen, und suhe, veer wynde des hemmels kempeden up dem groten meer. Do gengen veer grote deer vam meer herup, der dat eyne al anders gestalt was, dan dat ander.

Dat erste was als eyne leuwe und hadde doch flogele als eyne arndt¹⁵¹. Ick sach, dat syne flogele uthgepluckt woirden, und idt van der erden hengenommen up syne voete wo eyne mensche gesteelt und dat em eyne menschen herte gegeben woirt.

Suhe, dat ander was eyne baer gelyck, und wort up eyne syt gestalt, eth hadde tusschen synen tanden yn den munde drey rybbe. Und men sachte tho em: Maeck dy up und frett voelle fleisches.

Darna sach ick, und suhe, eyne ander, dat was gelyck als leopard; eth hadde flogele wo eyne vogel, der weren overst veer up synen rugge. Dyt deer hadde oick ver koppe und wort gewalt gegeben.

Nadem sach ick yn dem gesichte by der nacht, und suhe dat veerde deer was seer gruwelyck und erschrecklyck und baven mathen starck. Eth hadde grote iseren tande, eth frath und thowreiff, dat oeverige overst vorstampet idt myt synen voeten. Eth was oick gantz voelle anders dan de voerigen deerte, dan idt [hadde] teyn hoerne. Der nam ick war, und suhe, idt genck noch eyne ander kleyn hornen up tusschen se, van welcken drey uth den voerigen hoernen uthgeretten worden. Suhe, dyt hoerne hadde ogen als eyne mensche und eyne mundt, de redede stolt dynck. Ick sach, bes dat de stoele dar gestellet worden, und syck de olde bedagede nedder satte; syn kleydt was snewydt und dat har synes hovedes als eyne reyne wulle, syn thron was als vuerflamme und syne rade¹⁵² als bernende vuer. Eyn vuerstrom thoch syck und gynck van em her uth. Dusent mael dusent deneden eme und teyndusent mael dusent stonden vor em. Dat gerichte woirt besath und de boker upgedaen. Ick merckte alleyne der stemen . . .¹⁵³

syn hovedgrundt, dat yck sunderlings, ick Bernhart Rothman, eyne ungeleert grammatista byn und de van der dialectiken nicht en weten, he overst, he hoichberomet dominus doctor¹⁵⁴, de kan kunstryke syllogismos und kloke funde¹⁵⁵ dregen¹⁵⁶ und weet, de schryfft in terminis dialecticis tho besluten; derhalven he oick wyl angeseyn syn, und men moeth em geloven. Wy overst moeten syne ungeleerde bachanten, ketter, bosewichter syn und sampt allen, de doeren dencken und meynen, dat wy de wairheyte leyven und dat wy oick gerne salich weren, de moeten na der sententie des gelerden doctoris yn de helle varen. Und wert, dat de helle na synen wyllen up- und tho-

¹⁵¹ Adler. ¹⁵² Räder.

¹⁵³ Hier bricht der Abschreiber ab. Offenbar ist ein Blatt ausgefallen.

¹⁵⁴ Gemeint ist Urb. Rhegius.

¹⁵⁵ Ränke. ¹⁵⁶ drehen.

gesloten woirde, und he tho verdomen macht hedde, so weren wy vorlanges all versunken und verdomet worden. Dan Godt hebbe danck, de eyne recht richter is, de richte tusschen uns und em und late dan seyn, war de cloet¹⁵⁷ upt ende sall lyggen blyven!

Hirumme, so yck dyt weet, wo dachlykes van den kunstryken doctoren dem gemeynen manne santh yn de ogen geworpen wert und de wairheyte, de van uns kumpt, myt schelden upgehouden und yn allen hoken¹⁵⁸ up uns gelestert wert, sunderlinges up den predigestölen, dar se alleynge gehoer hebben, dat wy, ane twyvel gantz vordechlich, by nummande recht gehoer mögen erlangen, und, so wy dan nicht gryplick de wairheyte anwysen, woirde unse schryven weynich fruchtes ynbrengen. Demna, al weren dusse gesichte klaer genoch und unse grundt darmedde oeverflodich bewyseth, so wyllen wy ydoch, up dat uns der geleerden lasterkunst desthomyn schade und de gemeynen guithertügen de wairheyte mogen bekennen, so plump und groff (und solden wy noch so ungeleert geschulden werden) de wairheyte anwysen, dat men se myt vyngeren sal mogen ergripen, de anders noch nicht gantz verstockt und myt den ungemengeden sande der kunstlynge und doctoren gantz verblendet ys.

Anfenclick hebbe ick van orsprunge der gewalt gesecht, dat se uth eyne woesten, wryvelmodigen, koenen gemoete entsprungen ys, do de mensche hefft Godt verachtet und wolde sulven here syn; welck up de duer tho eyne endtlyken verderven wolde geraden hebben. Overst Godt hefft idt voerkommen myt syner gnade und den wech, den dat herte des menschen hadde upgesath, hefft he geschicket und verhenget, dat eyne tydtlyke regemente daruth geworden ys, darmedde rechten und byllyken voergestaen und tho gemeynen, tydtlyken leven tydtlyck gemack, frede und enicheyte solde werden underhouden. Dat idt war ys, dat de gewalt also verorsaket, betugen beyde gesichte klaer genoch. Want wat ys doch anders, dat de gewalt eyner gruweliken belde vorgelyket wert, und dat de veer wynde des hemmels kempeden up den groten meer, dar uth dem meer veer grote derten upstegen, dan dat ick gesacht hebbe, warher¹⁵⁹ de gewalt der erden entstanden sy? Sie ys eyne grusame belde, eyne belde plecht der menschen werck to syn, hefft wol dusse offte genne gestalt, overst yn syck is ydt ydel¹⁶⁰. Ja als de wyse man secht: al de erdesche pracht ys ydeler dan ydel, dan eth hefft geyn bestant, und dat vorgeet, dat ys idel¹⁶¹. Item de veer wynde kempeden up den groten meer, wat ys eth doch, dan de stolte homoit der menschen, in den woesten meer und affgrunde eres herten verachteten Godt, kempeden tegen eynander und eyne yder wolde sulven heer syn und over den anderen gerne gewalt hebben? Daruth synt de veer derte herup gestegen und na Gods verhe(n)cknyse und gnedige schickinge yn veer hovetrike verordent, wo gehort ys.

¹⁵⁷ *Kloß, Kugel.*

¹⁵⁸ „hök“ = *Winkel, Ecke.*

¹⁵⁹ *Vorlage: „warhen“.*

¹⁶⁰ *Eccl. 1, 2.*

¹⁶¹ *Eccl. 6, 2.*

Eth secht de schryfft, de gewalt ys eyn gruwelyck belde und ys in schreckliken deerten affgebeldet. Und woval dat eyne anders dan dat ander und dat eyne better dan dat ander, zo doch geyn under em allen, dat rechtscapen, voer recht ys und angeneem¹⁶². Dan ydt ock nu up erden so wal gestaen und men kan uth allen historien nicht bevinden, dat y¹⁶³ eyn ryke yn der lynien der wertlyken und tydtlyken regimenten gewesen ys, dat welcke Gods worth recht hefft upgenomen und darna als vor Godt recht gerichtet. Dan is bewylen gescheen, dat ergent eyn deer Gods woirde und wyllen eyn weynich fryheides und ruem thogelaten und vergunt hefft uth Gods verhencknyse, so syn doch de rike in oeren tydtlyken svange voertgegaen, wo oick noch am hutigen dage, uthbescheiden, dat dat verde beest nu myt synen hoernen vele gruwelyker de wairheyth verstampet und verdrucket de hilligen, dan y van den vorigen gescheet ys. Und datsolve oick so vele gruwelyker, dat dat beest nu yn der hilligen stede syth; nympt syck an hillich, Gods stadtholder in der wairheyth sittende¹⁶⁴, zo idt dersolven wairheyth doch de doitlikeste viandt ys. Also suhestu¹⁶⁵ nu unsen grundt van orsprunge der gewalt, wo de in dussen gesichten ys uffgemalt; und merck wol flitich, so werstu de wairheyth by uns myt vyngeren gripen.

Ick weet wal und kan by my wal bedencken, wo de kunstriken boeckstavesknechte¹⁶⁶ d(omini) doctores hyrtegen malen wyllen, de schryfft by den haren hyr tegen trecken und seggen, dar stae doch geschreven: De gewalt sy van Godt, ydt sy Godes ordenunge, Gods denerynne, eyne wreckerynne etc.^{167 / 168}. Nu, dat weddersprecke ick nicht, und wo dat war ys und thogeyt, werde ick ock nicht verswygen, zo ick doch alrede darvan wal so bescheidelyck gespraecken hebbe, dat, we ummers moithwyllich nicht begert, eyn tadelor tho wesen, de zolde dyt lichtlyck hebben, tho onderscheiden. Nichtemyn up syne stede und tyt wyl ick noch klarer darvan tracteren, dytmael wil ick ordentlyck myn vorhebbent und grundt myt den gesichten Danielis wyder entdecken und uthleggen; und nu vort van den verlope und vortgange der gewalt, want wy achten, idt sy van dem orsprung genoch!

Van dem verloipe und vortgange der gewalt hebbe ick gesacht. Nadem de mensche de gewalt hadde upgesath und vorgenomen und dat na moithwyllichen und nicht na rechte und ingeven des olden worms, des helschen draken, de noch aller unrechter gewalt hoebet ys, so des menschen anslach nicht wolde gedocht¹⁶⁹ hebben, do hefft Godt tho des menschen besten und tho syner ehr de hant dar angeslagen, des draken anslach upgehouden, verhenget und verordent tegen de moithwilligen gewalt eyne byllike gewalt, macht und werdicheyt dartho gedaen und, tho underhouden tydtlyke rechte,

¹⁶² Vorlage: „angemeen“.

¹⁶³ je.

¹⁶⁴ Angriff auf den Papst als vicarius Dei.

¹⁶⁵ Angesprochen ist der Landgraf Philipp bzw. der Leser.

¹⁶⁶ Angriff auf die Theologen, die die Bibel wörtlich nehmen und gegen den „geistlichen“ Sinn sind.

¹⁶⁷ Rom. 13, 1—4.

¹⁶⁸ Rächerin. ¹⁶⁹ getaugt.

eer, erbarheyt und leven, eyn sorchvoldich vorwesent und regiment der wysen und dapperen vor dat gemeyne wesen angerichtet und tho wege gebracht. Und also is oick alle redelyke und byllike macht, gewalt und herlicheyt alleyne van Godt, ys Gods ordeninge, Godes denerynne etc. Wante wowal de mensche de gewalt voernan, so weer doch nicht dan moirden daruth geworden und gevolget; wo dat oick des draken anslach was, Gode myt den menschen syn werck tho behinderen, hedde Godt nicht syne macht, werde und herlicheyt daergereket, welck in dem, dat recht und byllick ys, gegrundet stehet. De drake makede den menschen zo koene, syck der gewalt uth moitwyllen anthonemen, syck tho verhogen und dat leven des menschen tho verdelgen; overst Godt hefft darentegen eyne redelyke gewalt verordent und ingesat myt pracht und werdicheit, dat leven des menschen darmedde tho underhouden, und de ys oick Gods gewalt baven gelegen, welck ys recht und byllick verdedingen, de darna altyt geweldet hebben. Wo dan oick myt mannigerley exempel bewislick, de nicht uth Gods macht, mer uth moithwyllen van syck sulven de gewalt und dat swerdt hebben upgenomen, recht und byllick verachtet, waertho oere gewalt geraden ys, nemptlick tho morderie, wo se dede und tho doine gesynnet, dat em solven oick also wedderfaren ys. Dartho van anbegynne der menschen und de erdesche gewalt wolde gekomen hebben, als des draken anslach was, hedde Godt nicht gnedichlyke den upgesatten wech des menschen thom besten vorhengeth und syne macht dargereket, dat des konnynges wylle zolde syn recht und byllick, als de wyse man secht Proverbia 16, [12f.]: „Gruwelyk syn se voer dem konnynge, de unbyllike handelen, wante de gewaltstoel wert myt gerechticheyt bevestiget. Der konnynge wylle ys gerechteleypen; de recht spreckt, sal werden gehath.¹⁷⁰“ Sehet, also ys nu de macht van Godt; Godes ordenunge und deynerynne, als de schryfft betuget, also overst up erden verorsaket, want de menschen Godt verachteden, wolden sulven heer syn und so eyn ewich verdorven hebben angerichtet, hedde Godt de gewalt und den voergesatten wech des menschen nicht geschicket.

Nu so ys oick de gewalt, wo se van Godt in regimente und rechtz forderinge¹⁷¹ verhenget und verordent ys, oick also verordent und voertgegaen, dat ze ere werdicheyt und tyt hefft. Want angesehen se also woerde verlopen, dat uth eynem guldenen hovede und anfang nouwe¹⁷² eyn drecken-ende und voith und na eynen stolten redelyken lewen dat veerde beyst van wegen syner ungeschickter wreytheyt¹⁷³ und grusamer unredelicheyt woerde unbekant syn und myt geynen namen ennyges deertes mochte genomt werden. Wo dyt Godt thovoeren gesehen und durch synen Propheten hefft laten wetten, darna Godt aldynck verordent, und de menschen syck byllicke oick zolden [holden], dewyle tho der leer den menschen geschreven ys. So ys der gewalt der erden eyn tydt bestempt, darynne de boesheyt des bosen

¹⁷⁰ *Vulg. Prov. 16, 13:* „*Voluntas regum labia iusta: qui recta loquitur, diligetur*“ (!).

¹⁷¹ *Förderung.* ¹⁷² *fast.*

¹⁷³ *Wildheit.*

geslechtes und de verdult und steyt¹⁷⁴ de fromen sal vullenbracht werden. Und darna dan sal de gewalt geendet, uphoeren und tho nichte werden.

Wyder so ys de erdesche gewalt oick also verordent und vortgegaen, dat Godt up erden alltyt eyn hovetryke hefft gesath, dat de hogeste werdicheit und entsehenheit¹⁷⁵ voeren zolde, darunder ock Godt syn volck gehat und der gewalt gestadet, wo he wolde und voergesat hadde, altydt ze tho underholden, wo men yn der hilligen schrifft und anderen loffwerdigen historien lesen und bevinden mach. Und dat hovetryke, dat Godt vor anderen entsehen und herlick makede, hefft he voermeinlike an veerderhande nation, volck und rike gestadet, van den eynen up den anderen gebracht, darna idt em behagede, wo dat Daniel by tyden des ersten hovetrykes gewysaget hefft, dat na dem noch drey solden folgen, und by den veerden zolt blyven, darmedde oick alle erdesche gewalt zolde uphoeren und eyn ende nemen, wo wy hyrna, welcke de wesen zolden, anwysen wyllen, desgelyken oick, wo na se thom ende gelopen zyn. Dat oick Godt de rike uthdelet und de gewalt na synen wyllen verorde(n)t, betuget oick de schrifft apenbaer, als de Propheta Jeremias secht myt dussen woirden: „Also spreckt de here Sebaoth, eyn godt Israels: Also zoelle gy j(u)wen heren seggen: Ick hebbe dat ertryke, de menschen sampt dem vehe, de up erden synt, myt eyner groten krafft und uthgestreckten arme gemaket. Dyt hebbe ick den, de my gevallen, oeverandtwort. Und nu hebbe ick alle dusse lande Nebucadnezar, dem konnige van Babel, mynem knechte, overgegeven, dat se em denen moeten, em und synem sone, oick syns sons sonne moeten alle volcker deynen, bes dat de tydt synes landes oick kumpt, dan so moethen se oick voellen volckeren und groten konnyngen deynen“.¹⁷⁶

So ys oick dit Babilonische und Assyrische rike dat erste hovetrike, dar Nemroth up dem velde Sennaar tho Babilon de gewalt erst angrep, und is, als Daniel secht, dat erste deerte und by tyden des Nebucadnezars dat gulden hovet des groten beldes.

Hirna ys gevolget der Medier edder Perser rick, den Godt hefft moith und macht gereket, do in dem Assyrier ryke de dapperheit, redelicheynt und byllicheynt vorachtet wort, und de konnyneck Sardanapalus¹⁷⁷, eyn wyverick, dat regimente leynt driven, trachtete alleyne syner untucht und wolluste na, als men dar in den historien van lesen mach. Dyt ys dat anderde hovetrike gewesen, als men in der wairheynt myt voellen reden besluten kan; dan dewyle doch alle scribenten und, de ichteswat verstant hebben, dat bekennen und gerne thostaen, ys nicht noidt, wyder darvan tho schripen. Dyt woert in dem belde overmyth der sylveren borst affgebildet. Under den deerten overst in den bar¹⁷⁸ warumme und wat orsake, dat helpet dusser sake nicht voelle, dat geve ick derhalven eynen yderen solven tho bedencken, nemptlick dat ze erwegen der borst und des sulvers eigendom¹⁷⁹, dartho der naturen des baren und sehen dan, wo sick dyt ryke geholden, und wat darynne

¹⁷⁴ *Stetigkeit, Treue.* ¹⁷⁵ *Ansehen.* ¹⁷⁶ *Jer. 24, 4–7.*

¹⁷⁷ = *Assurbanipal (668–631).*

¹⁷⁸ *Bär.* ¹⁷⁹ *Eigenart.*

gescheen ys, so wert men ane twyvel de wairheyt der verliknisse¹⁸⁰ wal ermeten und ergripen kenem.

Idt wol uns all tho schryven tho lanck vallen und woert genoch syn, zo wy hyrna van den veerden beeste, dat tho jegenwardiger tydt deynet¹⁸¹, dar wat van handelen, dat wy idt in den anderen laten verbygaen.

Thom derden ys dat hovetrike an de Greken by tyden des groten Alexanders gekommen, welck de Propheta antekent, dar he secht, he hebbe gesehen eynen buck, de verstotte eynen wedder¹⁸². Welck he uthlecht, ydt sy der Greken koennynck gewesen, de hebbe dat Persische rike ummestoth und de herlicheit an sick gebracht; dit ys yn dem belde den koppernen lenden, under den deerten eynen leoparden vorgelyket.

Nu volget dat verde ryke, welck de hoge gewalt der erden erovert hefft, dar by se oick sal ende nemen, als de Propheten betugen, und sall gantz ummekomen und tho nichte werden. Dyt ys dat Romesche ryke, dyt wert yn den belde overmytz dem yseren verstaen, under den deerten overst hefft idt geynen namen, dan dat de Propheta secht, idt sy seer schrecklick und gruwelyker dan de anderen, dat oick alle verstant wert oevvertreden, und mochte derhalven syner oevernatuerlyker wretheyt myt geynen deerte vorgelyket werden. Van dussen oeverst sowol in den belde als oick under den deerten secht de Propheta voelle, wo idt sal gestalt syn, synen vortganck hebben und ummekomen. Orsake, want hir wert syck de erdesche gewalt endigen und eyn hillich rike upstaen, updat nu de menschen syck darynne tho schycken wusten und solckes wal warnemen, so wyset de Propheta sunderlings den verloip dusses rykes flytich an, overst ick sorge, idt werde weynich bedacht. Nu wy wyllen (als wy gelovet hebben) hirvan wat wyder schryven und unses vermoegens den verstant des verloopes dusses veerden rikes wat updoen.

Erstlick so wert dusse veerde monarchie edder hovetrike in dem belde dem yseren vorgelyket. Dar lecht nu de Prophete de menunge sulven uth, nemptlick, wo yseren al dynck thobreckt, so woerde dyt rike oick doen, al dinck thobrecken, versturen myt gewalt und under syck brengen. Welcke nu van anbegynne der Romer handel the herten nympt und wol overlecht, de wert vernemen, dat de Propheta nicht unrecht geseen und gewissaget hefft. Eth ys oick tho mercken, wo dat zowol in den belde als deerten dat eyne na dem anderen als boser upgestaen ys, und darumme oick slymmer erten bes thom drecke tho verglyket werden, wo dan der werlde art ys, dat se jo lenck jo erger und slymmer woerth. Gelyck als eyn gebowte, dat veroldet und in de lenge vervelt und thonichte wert, also de werlt und ere pracht oick verderfft, so lange bes dat se myt all oerer thobehoringe woert thonichte werden. Also is dat leste des beldes: iser vermenget myt drecke und dat veerde best ungenomt, idoch seer grusam, dat alle dinck frett, thoschoert¹⁸³ und dat oeverige myt den voeten verstampeth.

Wyder ys tho mercken, dat dat belde gruwelyck und de beste verferlick¹⁸⁴ syn, de verderven und ummebrengen, und dat ys van den gantzen wesen der

¹⁸⁰ Vergleich.

¹⁸² Dan. 7, 6ff.

¹⁸¹ Detmer schlägt fragliche Konjektur vor: „dryvet“.

¹⁸³ zerreisst.

¹⁸⁴ erschrecklich.

werlt, und nicht alleyn van der gewalt der erden tho mercken. Dan wowol uth Godes gnaden zo voelle gudes in der gewalt stecket, dat darmedde tytlyck recht, byllicheit und leven underhouden werden, so ys se doch der godtliken gerechticheit und wairheyty vlyandt und verdervet und verlynt¹⁸⁵ allent, dat se des synnes, dat rechtschapen Gods gerechticheit und wairheit anhengt, overkommen kan. Hirumme secht oick Joel¹⁸⁶, wat dat eyne rike hefft laten overblyven an der rechter wairheyty und godsdenste, dat hefft dat ander verdorven. „De hoysprenckel¹⁸⁷ hefft gefretten, wat dem kruitworme overgeleven ys. Wat dem hoysprenckel overbleff, dat hefft de keverick¹⁸⁸ gefreten; bleff den kevericke ichteswat oeveren, dat hefft de rost vullen¹⁸⁹ gefreten“. Welck oick Daniel secht; dat veerde beest, wat idt nicht hefft gefreten und myt ernenen klawen thoschoert, dat hebbe idt myt den voiten verstampeth, dat jo de mathe der boesheyty vervult, de wairheyty und de hilligen vullenkomentlyke verdruckt werden, dat de tyt des ernes¹⁹⁰ dan komme, und de wrake den hilligen dan gegeben und der boeser werlt myt all oerer prechtiger gewalt vergulden werde. Hirvan vyndestu alle Propheten vul, nicht meer dan dat du fitlich achtunge darup hebbest.

Nu wedder thom gesichten Danielis! In dem belde synt de tehen der yserne beyne etlyke yseren, etlyke overst poterde; desgelyken yn dem deerte synt mannigerley hoerne, de es all eyns syn, de hilligen und de rechte wairheyty tho verdrucken. Overst sus synt se onderscheiden, de theen etlyke yseren, etlyke poterde; desgelyken dat eyne hoerne verdrift und verstott dat ander. Nochtan blyfft de stam der gewalt by den yseren, sal dar oick byblyven und geyn ander tytlick und erdesch hovetryke wedder up erden kommen. Dan idt sal de hovetgewalt und dyt beest dat leste syn und gantz ummekomen, und alle tytlyke und erdesche geweldigden soellen oerer macht berovet werden und sall dat rike, alle gewalt und konyncklike werde, de under dem hemmel ys, (van) dem steyne van den berge sunder hande affgesneden, welck dat belde an de voethe sleyth, dat idt storte, und den hilligen overantwordt werden; we verstaen kan, de verstaet!

Dat veerde beest und de iseren schenen und voithe ys ungetwyvelt dat Romesche ryke. Van dussem deerte steith, dat idt haven mathen gruwelick was, idt hefft in synem munde iseren tande, idt hefft oick ernene klawen und myt den voiten vorstampet idt dat oeverige. Item idt ys eyn cleyn hoern under dussen hornenen erwassen, welck gruwelike hoensprake dreyff. Hirmedde gyfft de Propheta tho verstaene, wo dat veerde rike sal thotrennet und thoschort syn, dat idt geyne monarchia dan poliarchia¹⁹¹ tho wesen wert schynen; als idt dan oick in der wairheit gescheen woert, dan dat Romesche rike vast mannigerly wyse de eynicheit syner hogen herlicheit verloren hefft. Dartho gyfft de Propheta oick tho verstaene, wo sick dyt ryke jegen de wairheit und de hilligen Gods gehalten und holden, und wo idt syne gewalt gehat hefft und vullenbrenge sall. Nu wyllen unsen verstandt kortlyck darvan

¹⁸⁵ verschlingt.¹⁸⁶ Joel 1, 4.¹⁸⁷ Heuschrecke.¹⁸⁸ Käfer.¹⁸⁹ vollends.¹⁹⁰ Ernte.¹⁹¹ Vorlage: „*poliarchia*“.

entdecken und wunschen, dat Godt iderman de wairheit geve tho begripen! De hoerne und iseren theen synt konnynckrike, de thom beste gehoeren und dem bypflichten¹⁹²; wo dan allerley konnynckrike unde gewalde under dat Romesche rike hoeren und dem bypflichten in tytlyken regimenten, welck oere veste¹⁹³ hebben, yn den dat se gegrundet syn in Godes ordenungen der wertlyken regeringe. De poterdene theen overst, de gantz machtlois syn, synt de geistlyken, als men se noemet, de synt mede vermengeth under dat yseren, overst idt klevet nicht, mer ys broicklick, ungegrundet dreck. Oere gewalt und herlicheit, der se gebrucken, ys under falschen namen und titulen bedeckt, welcke, zo upgedeckt woerden, woerde men bevinden, dat gantz geyn evenkumpst¹⁹⁴ der namen myt dem wesen ys. Dan wawal se syck geistlick noemen und myt dem namen sick voer renthemester, bisscope und scheffer der wairheit Godes, tho weiden de zeyle¹⁹⁵, uthgeven und roemen, so holden se syck doch in der wairheit gelick als de anderen tehen und oeven gewalt als de konnyngde der heyden. Unde dusse dreck-tehen vermengen syck myt dem iser under dem veerden deyl des beldes, dat ys under dem veerden hovetriek, welcker dat Romesche ryke ys. Dyt ys oick dat lasterhoerne, dat under den anderen ys upgestaen, welck hoensprake tegen Godt doyth, nympt sick an, gesette und tyt tho veranderen, stoeth ander hoerne uth dem wege. Dyt ys dat dreykronyge horn edder beyst, de pawest, myt synen gantzen wesen. Dan dusse hefft sick under dem Romeschen rike vorheven, syck in Godes stath gesath, syn gesette gegeben, de tyt na synem wyllen verandert, seth sick baven alle, dat ys, dat he oick de tytlyke gewalt, Godes ordeninge, den Romeschen keyser hefft under syne voithe gebracht unde so stolt darher varet, Godt tho lesteren, syne gewalt tho roemen, de hilligen und wairheit tho verdrucken, dat sick de Propheta nicht unbyllike der stolten hoensprake des hoorns verwunderde, bes dat idt oick myt dem beyste ummequam und yn eynen vurigen poel geworpen woerth.

Eth secht de Propheta, dat hoerne, dat under den anderen upgewassen sy, hebbe drey hoerner affgestot und ummebracht. Wo dyt dat pawstedom gedaen hefft, ys vorerst under den kuersten¹⁹⁶ mercklyck; darna betugent oick sulckes de drey kronen, de de pawest foeret, welck em Godt nicht gegeben, meer drey konnyngde he verstoth und de kronen sulven upgesath.

Welcke nu de wairheyt levet unde besuhet dusse sake wal und by dem lechte overlecht des pawstes handelinghe wol, de wert ane twyvel de wairheit wal mercken, dat de drecken tehen und dat lasterhorn up den pawest und de geistliken geweldigden gehoeren. Dyt ys oick voer und na, wo so voelle betuget, sunderlyngs tho dusser lesten tydt van allen, de der schrift cynigen verstanth hebben, dat ick achte geynes bewises wyder van noeden. Und we anders wyl, de doe de ogen up und sehe des pawstes orsprunck und handel an sampt den anderen beschornen¹⁹⁷ geweldigden, de behoebet nicht wider tho fragen¹⁹⁸. . .

¹⁹² *Anhänger sein helfen.*

¹⁹⁴ *Übereinstimmung.*

¹⁹⁷ „beschoren“ = *tonsuratus*.

¹⁹³ *Grundfeste, Fundament.*

¹⁹⁵ *Seele.*

¹⁹⁸ *Schrift bricht hier ab.*

¹⁹⁶ *Christen.*

IV. FLUGBLÄTTER¹

Mit der Belagerung Münsters durch das Heer des Bischofs und seiner Verbündeten setzte der „Flugblattkrieg“ ein, der sich in zunehmendem Maße entwickelte. Hatten anfangs die Täufer sich an ihre Glaubensgenossen in Aufrufen gewandt und um Hilfe und Entsatz gebeten, so richteten die Belagerer an sie die Aufforderung, die Verteidigung aufzugeben und zu kapitulieren. Vereinzelt nur hatten Einzelpersonen sich an den Auseinandersetzungen beteiligt, als Handelnde traten sonst die beiden Parteien in den Flugblättern hervor. Anklagen wurden vorgebracht, und die Beschuldigten rechtfertigten sich. Intensivere Formen nahm der Flugblattkrieg an, seitdem der *Niederländ.-Westfälische Kreistag* in Koblenz (13.—26.12. 1534) sich hinter den Bischof von Münster stellte. Die benachbarten Fürsten fürchteten ein Eingreifen der burgundischen Herrschaft, die sich bei dieser Gelegenheit Münsters bemächtigen könnte. Die Kosten der schärferen Blockade sollten von den Kreisen gemeinsam getragen werden. Die Koblenzer Versammlung bestellte den Grafen Wirich von Dhaun, einen führenden rheinischen Protestanten, zum Befehlshaber; vgl. R. Forsthoff, *Wirich VI. Graf von Dhaun-Falkenstein* (*Mbl. f. rhein. KG* 1915), S. 225—249. Sie richtete sich selbst an die Eingeschlossenen mit der Aufforderung, ihren Widerstand aufzugeben. Wenn die Stadt sich nicht gleich ergebe, werde sich das ganze Reich gegen sie richten. Die Stadt antwortete am 14. 1. 1535, wie Sleidan berichtet, „mit vielen, jedoch zur Sache undienlichen Worten“ und suchte ihr Verhalten zu rechtfertigen. In denselben Tagen schrieben die Täufer an den Landgrafen Philipp, übersandten ihm ihre „Restitution“, suchten ihre Ordnung als schrifftgemäß hinzustellen und ihre Untaten ebenfalls biblisch zu begründen. Abgesehen von den Flugblättern, die er im Namen des Kreistages herausgab, hat der Befehlshaber des Belagerungsheeres auch in seinem Namen an die belagerte Stadt geschrieben. Seine Flugschriften sind im Vergleich zu denen der Täufer kurz und bündig.

Als im April 1535 ein vom ganzen Reich beschickter Kreistag in Worms sich mit der Münsterischen Angelegenheit befaßte, wurde der Flugblattkrieg erneut verstärkt. Die Stadt wurde aufgefordert, ihren „König“ auszuliefern; dann sollte den anderen kein Leid geschehen. Das Angebot wurde abgelehnt. In Gegenflugblättern beklagten sich die Täufer, ohne Grund belagert und, ohne eines Unrechts überführt zu sein, gestraft zu werden.

Die Zahl der in die Stadt und wiederum aus der Stadt ins Lager geschossenen Briefe, Aufrufe und Traktate muß beträchtlich gewesen sein. Nur ein geringer Teil dieser Blätter ist vermutlich auf uns gekommen. Der „König“ verbot der Bevölkerung unter Androhung der Todesstrafe, solche Briefe und „buchelgen“ aufzuheben und zu lesen (*Kerss*, 2, 672). Die Täufer ließen ihrerseits nicht nach, die Belagerer auf die mangelnde Leistungsfähigkeit des Bischofs und auf die „Unrechtmäßigkeit“ seines Vorgehens hinzuweisen. *Kerssenbrock*, 2, 613ff. gibt den Inhalt eines Spottgedichts („scriptum germanicis rhythmis confectum“) an, das ins Lager geworfen war. Auch die „Restitution“ wurde als Rechtfertigungsschrift benutzt und ins Lager geschossen.

Die meisten Flugblätter, die wir nachstehend wiedergeben, sind bereits bei Niesert *US*, Cornelius *GQBM* 2 und in der *ZBerg. G. V.* 20 veröffentlicht. Andere wiederum werden

¹ Hierunter werden im folgenden nicht Flugblätter im eigentlichen Sinne verstanden, sondern die während der Belagerung Münsters gewechselten schriftlichen Äußerungen der Parteien, für deren Übermittlung man sich z. T. des Luftweges bediente.

von uns nach den in den Archiven von Marburg, Straßburg und Wien gefundenen Abschriften erstmalig bekannt gemacht. Während die von Cornelius aus dem Frankfurter Archiv publizierten Blätter dem Hochdeutschen stärker angeglichen sind, haben wir in den Wiener und Straßburger Abschriften Fassungen, die dem niederdeutschen Wortlaut näher stehen. Doch haben wir auch bei diesem nicht den ursprünglichen Text vor uns, sondern nur Fassungen, die von den Abschreibern für das Verständnis der Empfänger bereits bearbeitet sind.

Es ist anzunehmen, daß die Flugblätter, die im Namen der Stadt und der Regenten von Münster geschrieben sind, vom „Worthalter“ des „Königs“ Bernd Rothmann verfaßt sind. Viele dieser Flugblätter stellen kleine Abhandlungen dar. Die in ihnen vertretenen Auffassungen stimmen mit Rothmanns Traktaten überein. Doch sind auch hier genaue Untersuchungen noch durchzuführen.

Die Flugblätter

1.) 8. 4. 1534	<i>Aufruf der belagerten Stadt an die Belagerer</i>	<i>Kerssenbrock 2, 586—588.</i>
2.) 20. 5. 1534	<i>Täufer an Landsknechtsführer</i>	<i>GQBM 2, 239f.</i>
3.) 22. 5. 1534	<i>Täufer an dieselben</i>	<i>GQBM 2, 240f.</i>
4.) Mai (?) 1534	<i>Aufforderung der Belagerer an die Inhaber der Stadt Münster, die Stadt zu übergeben.</i>	<i>GQBM 2, 241</i>
5.) Mai (?) 1534	<i>Antwort der Täufer</i>	<i>GQBM 2, 242/243</i>
6.) 23. 12. 1534	<i>Schreiben des Koblenzer Tages an die Täufer</i>	<i>H.-, H.- u. St.-Arch. Wien</i>
7.) 10./14. 1. 1535	<i>Die Täufer an den Landgrafen Philipp von Hessen</i>	<i>GQBM 2, 296—304</i>
8.) 12. 1. 1535	<i>Wirich von Dhaun an die Inhaber der Stadt Münster</i>	<i>GQBM 2, 305/306</i>
9.) 14. 1. 1535	<i>Antwort Münsters an den Koblenzer Tag</i>	<i>ZBerg. GV 20, 1884, 34—38</i>
10.) 18. 1. 1535	<i>Wirich von Dhaun an die Inhaber der Stadt Münster</i>	<i>GQBM 2, 306/307</i>
11.) 19. 1. 1535	<i>Antwort Münsters auf das Schreiben vom 18. 1. 35</i>	<i>GQBM 2, 307/308</i>
12.) 19. 1. 1535	<i>Aufruf der Münsterischen Täufer an die Landsknechte</i>	<i>ZBerg. GV 20, 1884, 38f.</i>
13.) Januar (?) 1535	<i>Heinrich Graiss an die Münsterischen Täufer</i>	<i>GQBM 2, 296</i>
14.) 30. 3. 1535	<i>Täufer an Wirich v. Dhaun.</i>	<i>St.-Archiv Marburg</i>
15.) 18. 4. 1535	<i>Wormser Vermahnung</i>	<i>St.-Archiv Weimar</i>
16.) 1. 5. 1535	<i>Wirich von Dhaun an die Gemeinde zu Münster</i>	<i>Z Berg. GV 28, 1892, 220-222</i>

- | | | |
|------------------|--|-----------------------------|
| 17.) 8. 5. 1535 | Zusicherung freien Geleites durch die Täufer | ZBerg. GV 20, 1884, 40 |
| 18.) 10. 5. 1535 | Antwort Münsters auf das Wormser Warnungsschreiben | GQBM 2, 326—332 |
| 19.) 1. 6. 1535 | Aufforderung Wirichs an Münster zur Übergabe der Stadt | (Niesert, US 1, 437) |
| 20.) 2. 6. 1535 | Antwort Münsters auf die Aufforderung vom 1. 6. 35 | Niesert US 1, 431—436 |
| 21.) 6. 6. 1535 | Wirich an Münster, Ankündigung der Antwort des Landgrafen auf das münsterische Schreiben vom 10. 1. 35 | GQBM 2, 347/348 |
| 22.) 6. 6. 1535 | Antwort Münsters auf das Schreiben Wirichs vom selben Tage | GQBM 2, 348 |
| 23.) | Die Satzungsartikel | H.-, H.- u. St.-Archiv Wien |

1. AUFRUF DER BELAGERTEN STADT MÜNSTER
AN DIE BELAGERER

Ursprüngliche Fassung nicht erhalten; nur in latein. Übersetzung überliefert bei Kerssenbrock 2, S. 586—588.

Münster, 8. April 1534

Omnibus populis cuiuscunque sint aetatis Monasterium, christianam civitatem altissimi Dei, obsidione prementibus.

Gratiam et misericordiam et pacem a Deo Patre per Jesum Christum, unicum nostrum et totius mundi servatorem, omnibus piis, benevolis et christianae veritatis amatoribus precamur! Audite, populi, et percipite, iuvenes senesque, qui in circuitu urbis nostrae castra tenetis! Cum nos non solum pacem, verum etiam fraternum amorem in Christo cum quibusdam hominibus ex animo habere desideremus, quibus rationibus coram piis viris (taceo coram Deo) defendetis, quod contra scriptas pacis leges et consignatas non indicta belli causa obsidione violenta a vobis premimur atque occidimur? Sed iustos iuvabit Deus. Quod vero vobis literas nostras mittimus, hac de causa fieri cognoscite: Speramus inter vos multos adhuc pios fore Deum ac creatorem suum amantes, qui mortem oppetere malint, quam non indicto bello contra fas, contra Deum atque amabilem veritatem pecuniae gratia suscipere bellum, qui mendaciis adducti nobis infensi sunt existimantes, si nos armis persequantur, se gratum Deo obsequium praestituros. Ut autem singuli vestrum intelligant accuratiusque secum expendant, quid agant et contra quos arma induant, fidei et vitae nostrae rationem breviter explicabimus. Fides et fiducia nostra est in unum verum et vivum Deum, creatorem coeli et terrae, sicut scriptura sancta illud latius explicat, quod perlongum esset hic persequi. Scimus etiam et credimus, aeternum Deum timentes se et in via sua

ambulantes amare, contra malefactores omnes in terra enormiter odisse. Cum igitur in Deum credimus et scimus eum esse remuneratorem illis, qui ipsum ex toto animo quaerunt et in viis illius ambulat, ita vita nostra coram Deo est composita, ut nullum inter nos flagitiis obnoxium impunitum relinquamus, nedum talia flagitia et enormia peccata, qualia de nobis impudenter inter vos confinguntur, perferamus et fieri permittamus. Praeterea si constaret nobis nos quenquam praeter Satanam illiusque familiam defraudasse, quadruplum libenter refunderemus. Haec est fides et vita nostra. Deus est nostra fiducia, spes, praesidium et clypeus noster; ipsius voluntati obsequi nostrum desiderium est, sive vivendum sive moriendum sit nobis. Proinde non formidamus, quid Antichristus, sacerdotes, monachi et diaboli astutia cum tota cohorte cumque ipsis inferorum portis adversus nos moliantur. Nostra vita in Christo abscondita tunc primum incipit, quando haec caro mortalitatem deposuit. Tunc hostes Dei stimulo Jesu Christi occurrentes fracti et repulsi confundentur et pudefient. Quare respicite et errores vestros, dum potestis, agnoscite, ne ipsi in vestrum exitium foveam fodiat! Optamus enim omnium hominum respicientiam, ut nobiscum salvi fiant. Quid vero nobis homines optent, Deus sit iudex! Haec pro benigna admonitione suscipite et, ne nostrum ducem antiquum et bene exercitatum offendatis, cavetote! Omnes Dei hostes non secus quam paleam et quisquilias aestimamus, quibus intrepide ducis nostri praesidio freti resistemus. Et certe durum erit ipsis contra stimulum calcitrare et iudicio Dei se implicare. Si hanc agnitionem fidei nostrae veram non esse existimaveritis, ferre poterimus, ut certus commilitonum vestrorum numerus, a nobis tamen decernendus, omnia praesens experiatur. Deus enim novit, quod nihil nisi regnum Christi quaeramus et optemus. Scripta sunt haec Monasterii in civitate Dei altissimi anno post natum Christum 1534 octavo die Aprilis.

Seniores totaque communitas et consociatio
Christi Monasterii congregata.

2. DIE GEMEINDE CHRISTI ZU MÜNSTER AN ALBERT VON BELZIG UND JÖRG VON WOLFRAMSDORF

*Handschr.: St.-Arch. Münster, Fürstentum Münster, Landesarchiv 518/19 Bd. 3b Bl. 300f.
(Ausfertigung)*

Druck: GQBM 2, S. 239f.

Münster, 20. Mai 1534

Wy de oldesten und gemeine Christi tho Munster wunschen iuw und allen guithertigen ware erkenntnis Christi tom pris Godes. Iuw schrivent, dus avend an uns geferdigt, hebn wi eres inholdes lezende guder mate verstanden. Darin gii uns tho verstane geven, dat de zaicke in bedencken genommen zii, mit uns in sprake to brengen, und, wes wy dess geneiget, unse antwort begert, darby dat wy als morgen tusschen vyf und sess uhren mit uw sprake tholden, wider inholdes iuwer schriften etc. Darup voigen wy iw kortliger antwort wederumb tho vernemmen. Dat churfursten, fursten und

heren de zaike in bedencken nemmen (und, ach Got, wolden ze bedencken, wedder und tegen wem ze krygeden), horen wy gerne. Overst de saicke alzo in sprake to stellen, wetten nicht, wu eder mit wem, ist uns beswerlick, dewyle wy vast mit segel und breven in unrat gefort. Wo dem allet, sprake mit iuw eder iemant tholden, ock Godes ehr und dem besten reddden stedde, ia unses geloves und levendes und al uns handels idermerlick redde und bescheit to geven, syn wy al tyt geneigt, und al unse begerte ist nicht anders, dan dat wy mochten al unse zaicke vor allen vrommen guthertigen in rede-likken gespreke entdecken, darmit de gantze werlt in erkentnis der warheit sick mit Got to frede geve und synen hiligen namen pryszede. Wolde sick de gantze werlt mit Got to fredde geven und synen namen prysen, wolden wy asdan gynerleie vahr und arbeit uthslain. Nu overs, wo wy entfoldiger wyss uns gyns dinges uwer schrift halvent besorgen, dan gy it guit meinen, zo konnen wy idoch mit iuw to gynen gespreke komen, wy hebn dan wider bescheit, nemptlik, war wy iuwer, wu wyt van der porten und up wat bescheit gewarden zollen. Wy mochten wal erlyden, dat gy sunder alle vahr by uns hyrin quemen und wolden in al mit iuw fruntlick handelen. Wert zaicke, iuw ein unbillicker wort togesacht worde, des solde der almogender ewiger Got und de gantze werlt richter syn. Dan wo gy et im besten mogen eder konnen bedencken, uns sol nichts misvallen, war dem allmogenden Got behagen mach. Overs wat em und sinen gotligen worde tho wedderen und entegen is, er wy dem . . . tho geven, willen wy vel leiver lyf und levent verleisen. Fruchtet Got und gevet em de ehr. Weset, dat gy geschapen sint und latet Got Got zyn. Iuwe geborlike schriftlike antwort willen wy verwachten und darna sprake mit iuw gerne holden. Got schicke al dinck na synen gotligen willen.

Gegeven tho Munster up midwecken na Exaudi anno [15]34.

De oldesten und gantze gemeine Christ
binnen Munster.

Umschlag: Ann Albricht vann Belzig unnd Jerg vann Wulframsdorf tho handenn.

3. DIE GEMEINDE CHRISTI ZU MÜNSTER AN DIESELBEN

Handschr.: St.-Arch. Münster, Fürstentum Münster, Landesarchiv 518/19 Bd. 3b Bl. 305a, (Ausfertigung)

Druck: GQBM 2, S. 240f. Nr. 13.— *Abb. m. Übertragung:* M. Geisberg, Die Wiedertäufer zu Münster (Bild-Wiedergaben ausgew. Urk. u. Akten 4), 1930, Nr. 3

Münster, 22. Mai 1534

De gemeente Christi tho Münster

Up iu wederschrift, darinne gy noch gesinnen, morgen tusschen 5 und 6 mit iu spraeck te holden vor sinte Iliens poerte, hyr op wete gy, wat wy iu einmael ter antwort gegeben hebben, nemtlick so wy wusten, wat die saeke weer, wat gy uns wolden und mit wat besceide wy spraecke mit iu holden solden, so dan daer anne Godes eer gelegen und gevordert mochte werden,

wolden wy uns inne geboerlick holden. Derhalven moge gy uns terkennen geven, wat die saeke sy. Dyr willen wy uns weten tho richten. Datum ylens ut Munster vrydach im 22. dach Maii.

Aussen: An Albert van Pelzych und Jerych van Wolframdorff¹.

¹ *Reste des Verschlussiegels erhalten.*

4. AUFFORDERUNG DER BELAGERER AN DIE INHABER DER STADT MÜNSTER, DIE STADT ZU ÜBERGEBEN

Handschr. (Entwurf u. 2 Abschr. ders. Zeit): St.-Arch. Münster, Fürstentum Münster, Landesarchiv 518/519 Bd. 3a Bl. 155-160

Druck: GQBM 2, S. 241 Nr. 14

Mai [?] 1534

Wo wal de itzigen inhebbber der stadt Munster dem hoichwerdigen in Got hoichvermögenden fursten, ussERM genedigen fursten und heren van Munster, Ossenbrugge und Minden etc. dorch ere ungotlich, verforischs, uprorisch und wede Key. Mat. und des Rycks uthgegangen bevel ud edict geweltlich vornement, erer eide, plicht und verwanteniss¹ unbedacht, daerhen bewegen und verorsackt, de stadt Munster mit heresskraft to belegeren, der ungetwyvelder toversicht, de stadt dorch vorsehunge Gots des almechtigen, ock mit hulpe und bystande syner f. g. lantschap, chur- und fursten, heren und frunde, to eroveren und in syner f. g. gehorsam to brengen, doch den unschuldigen in dussem falle to beschonen und gyn schult² to maken, danoch is syne f. g. uth christligen und furstligen mitlydent, barmherticheit und gemoete, darmedde des armen, verfoerten, einfeldigen manss, ock wyf und kinder unschuldige bloet nicht vergotten, sunder verschoent werden, geneigt und des genedigen erbedens, de stadt Munster und derselven inhebbber, so vern ze sick darin gemeint³ to begeven, in genaden und ungenaden antonemen. Dar ze avers dartho nicht gesinnet, alsdan wil syne f. g. als der lantfurste de van Munster hyrmedde genoichsam gewarnet, sick ock vor Got und einem yderen entschuldiget hebben.

¹ *Untertanschaft.*

² *Anschuldigung.*

³ *gesinnt sein.*

5. ANTWORT DER INHABER DER STADT AUF DIE AUFFORDERUNG
ZUR KAPITULATION

*Handschr. (Abschr. ders. Zeit): St.-Arch. Münster, Fürstentum Münster, Landesarchiv 518/
519 Bd. 3a Bl. 155 u. 160*

Druck: GQBM 2, S. 242–243 Nr. 15

Münster, [Mai ?] 1534

So gy an uns schryven, dat wy iuwen genedigen heren dorch unsse ungotlicke verforische, uprorische und wedder keisserlicke edict geweltlich vornement, eide, plicht, verwantenisse unbedacht, darhen bewegen und verorsaickt hebben, uns mit heresskraft to belegeren, der toversicht etc.¹, hyrup geven wy iuw thor antwort, dat uns nicht wenich sodan² schrift befrommet³, want wy uns nenes ungotligen, uprorischen handels schuldich wetten. Wy wetten ock nicht, hebben wy ergent ein ungotlick, unmogelick wort tegen iuwen genedigen heren vorgenommen, wy swigen, dat wy uns also mit heresskraft to belegeren orsaake gegeben solt hebben. Dan wanner in iuwem genedigen heren und synen anhang redde, bescheit und jeniger gerechticheit leifte were gewesen, hadde men uns billich segel und breve gehalten und vor erst redelicke orsaicken angeteikent, und darup entsacht, ehr men uns dan also belegert und angefochten solde hebben. Dan wy wetten, dat Gotz wort und de warheit also by den kindern dusser werlt gehalten moit werden, darumb wy wal getroestet und tofreden. De wyle de warheit io up erden gyn recht mach vinden oft stedde holden, so wil wy Gode unsseren heren, de im hemmel wonet und der gotlosen ansle belachet⁴, laten richter syn. Suss bin wy ock wal geneigt, unsses handels, den gy ungotlick, verfoerisch, uprorisch schelden, idermenlich redde und bescheit to geven, und derwegen by uns laten kommen und fruntliken gespreke holden; und so et sich in der warheit befunde, dat wy alsolchs vornemendes weren, dat ungotlick wer, wollen wy nicht alleine darvan aflaten, dan ock Gotz und der ganzen werlt straeffe underworpen syn. Nu overst, dewyle wy wetten, warup wy gebouwet, und Gotz wort thom gruntfeste hebben und dorch Christum einen genedigen Got, so willen wy ock eines ideren gunst und genade gerne, darmede wy an Gotz genaden und der warheit tho unser zelen zalicheit unverhindert blyven. Wat avers daran mangelen moichte, dar mote wy alle duvele und syne werlt tho viande erlyden und Got tho vrunde holden. Wil dar enbaven⁵ iuwe g. h. ummers na unsem, ock wyve, kinderen blode trachten, to vergeiten dencken, wol an, dat willen wy Got unsem genedigen heren bevellen, de richte tuschen uns und unseren vyanden. Und willen iuw und en hyrmede genochsam gewarnet hebben, dat gy toseen, dewile gy de mate der boesheit verfullen, Gotz torn over iuw nicht engae.

An die unbekanten ock ungenanten, de dit an uns geschreven, sampt dem leger tho handen.

Vgl. Nr. 4.

² *solch.*

³ *befremdet.*

Vgl. Ps. 2, 4.

⁵ *trotzdem.*

6. SCHREIBEN DES KOBLENZER TAGES AN DIE IN MÜNSTER
EINGESCHLOSSENEN TÄUFER

Handschr.: H.-, H.-u. St.-Arch. Wien (gleichzeitige Abschrift; A); Stadt-Arch. Straßburg (B); St.-Arch. Marburg, Polit. Arch d. Landgr. Philipp Nr. 416 Bl. 71-73 (dgl.; C)

Koblenz, 23. Dezember 1534

An die von Munster.

Wir der hochwürdigsten, hochwürdigen, durchleuchtigsten, durchleuchtigen, hochgebornnen Chur- und Fürsten, auch der wolgebornnen, würdigen edlen und ersamen, unserer gnedigsten, gnedigen und günstigen hern und oberer des heiligen Romischen Reichs Churfürstlich bey Rein, auch der Reinischen, Niederlendischen und Westvelischen kreyß Stennde und mithelffer verordennten Botschafften und Rethen, yetzo alhie zu Coblenz bey ein annder versamelt, fuegen Euch innhabern der Stat Munster zu vernemen¹, das hochgemelten unnsern gnedigsten und gnedigen herrn und oberer auß dem gemeinen Lanndtgericht, so allenthalben erschollen, zu oren khummen, haben auch des meher durch des hochwürdigen fursten des Bestetigten, auch der Thumcapittel und dero Ritterschaft und Lanndtschafft deß Stiffts Munster geschickten Botschafften und Rath, so yetzt hie bey unns erschienen, beschehen ansuchen und furbringen bericht entnphanngen, wie ir nit allein eigenwilliger furgesetzter weyß und, dafür es geachtet wurd, auß boser verfurung von der Christen gemein gestannden², den ordnungen und satzungen unserer heiligen Christlichen Religion abgewichen, Euch auch den Stennden des heiligen Romischen Reichs, doher Ewer voreltern alles gut, eher und wolfart ersprossen, abgesondert und die unncristennlichen und verdampften sect des wider-tauffß annghenumen, auch zu erweiterung der selben sect nit allein mit manigerley widerwertiger und vor³ ungehörter und forfurischer erdichter erfindung, so in guttem schein dargeben, deren erclerung und augenschein sich aber seydhher vilfaltig das widerspil bey Euch ab Ewer unncristlichen und thatlichen⁴ handlungen offenbar ereugt hat⁵, unbedacht Ewrer eher, eeyd und pflicht, damit Ir dem Bestetigten und Stift Munster als Ewer Oberkhait verwannt und zugethann seynndt, abgefallen, Euch auch gegen dem Bestetigten und der Thumcapittel Prelaten und Ritterschaft in unngheorsam und widerwertigkayt uffgeworffen und entport, seiner gnaden und deren Stiffts oberkheit und herlichkhait zu Munster gewaltiger weyse enttsetzt, deß Stiffts hohen und nidern personen, auch von der erbarn Ritter- und Burgerschafft man, weib und kinde, die Ewer sect nit seindt noch gehellen⁶ wollen, von iren hawß, hoff, haben und narungen ellentlichen uß der Statt vertriben, sie des iren spolirt

¹ kundtun.

² abstehen.

³ vorher.

⁴ gewalttätig.

⁵ sichtbar gemacht.

⁶ Zustimmung geben.

unnd unnder Euch vertheylt unnd in solch Ewers willenns unnd gefallens gelebt, widder alle recht der keys. Mt. unnd des heilign Reichs lanndtfriden unnd ordnung, daran nit genügen gehabt, sonnder uber vil gutte ermanunge unnd annsuchen, bey Euch beschehen, in Ewerm bosen, uppigen unnd verkerten gemut furzufaren behart, einen des schneider hantwercks zu einem vermeintem kunig uffgeworffen, vil unncristennlicher unnd unzimlicher statuten uffgericht, die selben in alle lanndt des Romischen Reichs unnd die gantzte Christennhait außzubreiten, etlich predicanten unnd wie sie sich propheten nennen, außgeschickt, deß furhabens unnd meinunge, wie die selbigen, so zu straff angenommen, offenttlich bekannt unnd vernemmen lassen, mit leuten Ewers anhanngs zu bewerben unnd versamlen unnd further außzuziehen, alle künige, fursten unnd herren zu zwingen, Ewer seckt annzunehmen oder die mit dem schwert zu straffen unnd also die gantzte welt unnder Euch zu bringen unnd, sovill an Euch, alle oberkhait unnd erberkhait zu drucken unnd zu zerstoren zu unnderstan: das unnd annder Ewer unncristlich, frevenlich unnd eigenwillig wesen, das sich yetzt, wie ir Ewch selbs zu erinndern wust, bey Euch heldet, unnd wie das ann hochgemelte unnsere gnedigsten unnd gnedigen Herrn unnd oberer gelanggt, das haben unnsere gnedigsten unnd gnedigen herrn unnd oberer nit gern gehort, das auch nit unnzimlichen zu mercklicher grosser beschwerdt unnd missvalen vermerckt unnd zu abwenndung unnd widderstandt desselben Ewers bößen tyrannischen furnemen hochlichen vorursacht unnd bewegt, nachdenckens zu haben; wie dann wir, die geschickten unnsere gnedigsten unnd gnedigen herrn unnd oberer, deß halben yetz⁷ beyeinander erschinen sein, haben wir doch daneben getrewer unnd gutter meinung zu hertzen gefast, waß beschwerung, widderwertigkhait, auch blutvergiessen Euch, Ewern weib unnd kinden, enttlich gewisse zerstorung der Stat unnd zerstorung Ewer hab unnd gutter, wo ir uff Ewerm furnemen ye beharren solten, darauß erwachsen, das wir dann in erwegung, das noch etliche junge unnd frume leut bey Euch sein mochten, wo denne solch unngeschickte sachen nit lieb, die auch der ding nit ursach sein noch gefallens haben mochten, icht wie oblaut begegnen solt, truegen witer ein besonnder getrewlichs mitleiden unnd haben darumb nit mugen unnderlassen, Euch nachmals uffs hochst zu erinuern unnd vermanen, wie wir hiemit thun begeren, ir welt Ewer selbs unnd Ewer weyb unnd kind, seel, leib, leben, wolffart, eer unnd gutt betrachten unnd zu hertzen fassen, das ye Ewer furnemen nit allain widder got, als unncristlich, auch aller ober- unnd erberkheit unndreglichen unnd unneidlichen, unnd darumb nachmals von solchem Ewern irsal unnd bosen, straffigen, verkerten furnemen abstehen, Euch inn gehorsamkheytt Ewer ordennlichen oberkhait ergeben unnd weither nit widersetzen; dann wo das nit unnd ir hieruber uff Ewer bosen, eigenwilligen meinung besteen solten, so seindt nit allein unnsere gnedigsten unnd gnedigen herren unnd oberer, auch zu forderst Romisch key. unnd ku. mt.,

⁷ eben.

unnsrer allernedigst herren, unnd alle Christennliche Stenndt unnd glider des Romischen Reichs nach gelegenheit der sachen unnsrem gnedigen herren, dem Bestettigten, unnd dero Stiff Munster dermassen geneigt, auch mit frundtschaft unnd sonnst verwant⁸ unnd zugethan, das sie den Bestettigten unnd Stiff Munster disfals mit hilff unnd beystanddt nit verlassen werden, wie dann sein gnaden deßhalben hie ein dapffere hilff zu leisten entt-schlossen unnd further, wo die notturfft ervordern, weither erbuttig⁹ unnd statlich¹⁰ thun werden, welches dann wir ye lieber unnderlassen unnd die sachen annderer gestalt ertragen unnd weither nachtheyl unnd schaden, der sonnst, wie oblaut, darauß enntsteen wurd, verhuettet sehen, das wolten wir Euch im besten unnd getrewer gutter warnungs weyß nit verhalten, mit beger Ewer bedechtlichen unnd verstenndigen Anntwurt; da nach mügen unnd wissen zurichten. Datum Koblenz vff Mittwoch nach Sanct Thomas des heiligen Apostels tag Anno 1534.^a

^a) *Datierung fehlt in C.*

⁸ *verbunden.*

⁹ *bereitwillig.*

¹⁰ *gründlich.*

7. SENDSCHREIBEN DER MÜNSTERSCHEN TÄUFER AN LANDGRAF PHILIPP

Handschr.: St.-Arch. Marburg, Pol. Arch. des Landgrafen Philipp Nr. 2204 Bl. 7 (A; Ausfertigung?); H.-, H.- u. St.-Arch. Wien (B); Stadt-Arch. Straßburg (C); Stadt-Archiv Frankfurt (M.), Reichssachen II 805e (D)

Druck: GQBM 2, S. 296–304 Nr. 42 (nach D)

Münster, 10./14. Januar

In dem, fromme Philips, als wy dusse bodeschap¹ und schrifte an jwer lefften hebbten uthgefertigt, midler tydt, er dan de bodde is affgereytzeth, hefft sick ein handel tusschen uns und unse wederwertige erhaven und togedregen; den zelven, wo he schriftlichen verfath is, hebbten wie vor guith angesehen hierbei in warhafftiger copien jwer leveden thothoschiken². Gy willen, begeren wi, mit billick und bescheidenen gerichte de zaycke allenthalven erwegen. Wwy wetten wall, wo geringe wy zyn und geachtet werden. Dan gedenckt, got werth unse bloth jo zo dur reeckenen, als weren wy alle fursten und heren geporen. Datum den 14. Januarii des jars vt supra.

¹ Das folgende Schriftstück vom 10. Januar.

² Gemeint jedenfalls der Schriftwechsel mit dem Koblenzer Tag (Nr. 6 u. 9).

10. Januar 1535

^aAn unsern gnedigen Herrn von Hessen.^a

Got, der allerhochste, ein herre der herscharen und allein ein unsterflich^b konig, de de hymmel als ein boeck utsprede^c unde die grunde der erden vastet und in syner macht behalden hefft^d, de allen lewendigen creaturen den adem reicket, maket saligh und verhoget allet, wat in seinen^e sohene Christo^e mit ernst na seinem willen trachtet, verwerpet^f und verniddert^g alleß, dat hoch und stolt is up erden. Desulve got, den wy allein^h entzen¹ und fruchten, de wol jwⁱ nach juwen^j willen sein gnad und barmhertikeit verlenen^k. Amen.

Besunders leve Philips, lantgraff to Hessen, wa wol^l wy uth dem, dat gym^m derⁿ vermeinten und papistischen bischop, die^o uns und jeder warheit geschworen vyandt^p iß, sampt den andern babilonischen geweldigem behulp und steur mit geschut^q und knechten gereicket, ouck uth dem, dat Fabritius^r, an uns jw credentierte legat, sik be uns^s ledt vorluden, ^s dat jw von wegen der Evangelischen fursten, als sie sick nomen, uns widder tobekriegen und^t tho weldigen² sy angedregen^t und ock etlicher mat angenommen etc.^u – wo wal,¹ segen wy, uth dem allen lichtlick to vorstan hebben, wes wy uns tho jwe alletit vorsehen sollen mogen, nochtans^v bewegen uns sunderlick ursacken und ehrmals^w erschenen^x trocken an jw der leve^x thor warheit, als mit namen, dat gy ime wal ein fruntlicher gonner der warheit erzeiget hebben, dan gy se villeichte uth fleißlicher^v kranckheit und frachtsam^z hebben dorren^{aa} uffentlich bekennen und handthaben, dat wy mit guder verdrostunge und hopeninge der warheit sollen nach bei jw stede^{ab} finden und, so gy et better wetten, ungelestert vnd unverfolget bliven^{ac}, hebben wollen an

¹ verehren.² bewältigen.³ angetragen.

a) — a)	B: [deren von Münster schreybn q) an den Landtgrauen von Hessen].	r)	B: geschutz. B: fabricius; D: Fabricius.
b)	B: unsterblicher.	s) — s)	B: vernemen lassen.
c)	B: auspreitet, D: ut preidet.	t) — t)	B: zuvergwaltigen annelanngt seindt.
d)	B: hat.		
e) — e)	B: Son Christum.	u)	Fehlt in D.
f)	B: verwurfft.	v)	B: Noch Dannest.
g)	B: ernidert.	w)	B: erstmals.
h) — h)	B: furchten; D: entschen und fruchten.	x) — x)	B: zu ruckenann Euch; der leue in A ist nachgetragen.
i)	In B dafür stets: Euch.	y)	B: fleischlicher.
j)	In B dafür stets: Ewern.	z)	B: forchtsamkhayt; D: fruchtsamheit.
k)	B: verleiehn.		
l)	B: Wiewol.	aa)	B: durffen.
m)	In B häufig: ir.	ab)	B: Stat.
n)	B: dem; D: den.	ac)	B: pleyben.
o)	B: der.	ad) — ad)	B: daf jnnen; D: dan.
p)	B: feindt.	ae)	B: gewolt.

jw schriuen, und ^{ad} dorin ^{ad} hebben wy gewillet^{ae} fur got und seinen hilgen^{af} uns an jw gequitet^{ag} hebben. So wy^{ah} nu juwe an^{ah} der warheit gottes, de bei uns^{ai}, gereckenschappen verdragen^{ai} und uns alltiit tho wideren^{aj} rechtligen bescheiden^{ak} der sulven, wo wy uns hirmidde fur jw und der gantzen welt anbieten, gy avers^{al} dar enpoben^{al} tegen uns und die ^{am} warheit jw widerstrebich^{an} und tyrannisch ^{ao} mutwillich wollen beweisen, deß wy nachtans^{ap} an jwe^{aq} en betters^{aq} to versehen ^{ar}, nicht de myn^{ar}, als Christen^{as} to stehet^{as}, hebben wy jw de bittere, unangenen^{at} vor der welt warheit nicht willen verschwigen.

Ehrstlich verwundern wy^{au} boven mathen sere, sintemoel by^{au} unß alltiit tho rechtes gehore^{av}, wo wy auch noch erbodden hebben, und alleyn den babilonischen und^{aw} papistischen grewel hatten ^{aw} verwarpen und verfolgen, wo gy sampt den Evangelischen, de sick also nomen, so vergetten des Evangelij sein, und ^{ax}, dat gy sulven^{ax} fur ein grewel erkant und verwarpen hebben, dat gy^{ay} nu dat tegen^{ay} uns handhaven unde stercken helpen. Ouck wo gy so unbescheiden mogen wesen^{az}, dat gy in juwen Evangelio von keiser, konig, babst^{ba} und biscoppen so clegelig^{bb} altzeyt ^{bc} gesonnen^{bd} hebben, jwe sacke mit bescheide gehort mocht werden, und hebben ouck dar von, als dat billich und recht was, mit lieff und leven, landt und leudt, gut und anders nicht willen^{be} afweicken^{bf} – wo sin gy doch nu so gantz unsynnich, unbescheiden und unverstendich, dat gy uns si geweldiglig ungehorter sacke^{bg} dorren widdersprecken und helpen verfolgen? Wy sint, got heff loff^{bh}, nicht so^{bi} unverstendich, vorstan wol: de oversten unser vyhand^p hyrumher ligen mogen nicht liiden, dat wy mit jumandt sprecken, willen ock ^{bj} geynes synnes^{bj}⁴ gestaden, dat unse schriffit offt^{bk} boke von jumandt gelesen off besehen werden. Lever, wat vrsack^{bl} Vorwar nicht anders, dan dat de tufel

⁴ *keinesfalls.*

af)	<i>B: heiligen; D: helligen.</i>	aw)	<i>Fehlt in D.</i>
ag)	<i>B: enntschuldigt.</i>	ax)—ax)	<i>B: dasselb.</i>
ah)—ah)	<i>D: iw nu; B: nun Euch in.</i>	ay)—ay)	<i>B: nun den gegen; D: dat nun</i>
ai)	<i>B: Rechtschaffen furtragen;</i>		<i>iegen.</i>
	<i>D: is, reckenskap vortragen.</i>	az)	<i>B: sein.</i>
aj)	<i>B: weytherm.</i>	ba)	<i>B: Bapsten; D: pavest.</i>
ak)	<i>B: bescheydt; D: bescheide.</i>	bb)	<i>D: clelich.</i>
al)—al)	<i>B: daruber; D: darenboven.</i>	bc)	<i>Später in A eingefügt; B: alzeit;</i>
am)	<i>B: der.</i>		<i>D: alle tit.</i>
an)	<i>D: wedderstrelich.</i>	bd)	<i>B: begert.</i>
ao)	<i>D: + und.</i>	be)	<i>B, D: wollen.</i>
ap)	<i>B, D: noch, dannoch.</i>	bf)	<i>B: abweichen.</i>
aq)—aq)	<i>B: eins bessers; D: ein better.</i>	bg)	<i>B: sach; D: sachen.</i>
ar)—ar)	<i>B: nichts destminder.</i>	bh)	<i>B: lob.</i>
as)—as)	<i>B: zusteet; D: thosteet.</i>	bi)	<i>B: also.</i>
at)	<i>B: unanngenen;</i>	bj)—bj)	<i>B: khainns wegs; D: ieniges</i>
	<i>D: unangeneme.</i>		<i>sinnes.</i>
au)—au)	<i>B: unns uber die maß seer,</i>	bk)	<i>B: oder (so immer).</i>
	<i>dieweyl wir.</i>	bl)	<i>D: orsacken.</i>
av)	<i>B: verhor.</i>		

weyt wol, dat geyn dinck starker iß dan die warheit. So dan unse warheit an den dach queme, dat alß dan sine logenhafftige gewalt moste^{bm} tofallen und nicht werden^{bm}. Dat nu die widderkristen und babilonische so unbescheiden sint, wer umers^{bn} to gedulden; dat ock^{bo} [gy], de gy^{bo} juwe^{bp} deß Evangelii dorpen beromen, so unredelig fortfaren und unerhorter, wy schwigen ungerichteder^{bq}, saken uns dorren vorurdeylen, verdomen und verfolgen, das wyl sick godt erbarmen.

Wie wetten wol, angesehen de warheit Christi by uns iß, dat sie dan also mod verfolgen⁵ werden. So iß et von anbegin to gegang. Meher, et iß jamerlich, dat de^{br} sick deß Evangelii beromen, dat war Evangelion also verfolgen. Dat die papistischen, die^{bs} rechten babilonischen, uns tegen ston und verfolgen, des hebben sie na eren godes dinst^{bt} rechten und ^{bt} bescheit⁶. Overs dat de Evangelischen, de da willen der frommen warheit freunde und leffhobber Christi geachtet sein, den logenhafftigen Christen beifallen^{bu}, helpen en ere lethwrecken^{bu}: Leven^{bv}, we mach^{bw} dach sodan^{bw} unbescheidenheit gnochsam uthsprecken!

Wie wolden hir umb, frome Philips, gy wollen die sake behertigen und wal bedencken, so gy umers^{bn} uns tho verfolgen follherdich ^{bx} wolten bliven, dat gy dach^{by} unse sake wolden horen und jw nicht up logenhafftigh anbringen und lesteren tegen uns und der loveliken warheit rusten^{bz}, sunder geven uns dach einigen tytel⁷ off orsak unser mishandeling, dorumb gy uns sampt den andern babilonischen so gar fyandt syn.

Wy hebben vor und na mit etlichen vermeinten Euangelischen, die sick luters ader zwingelsch nomen, gehandelt, daran^{ca} wy, hedden wy irgen^{cb} ovel gehandelt oft weren wy falscher lere schuldich,^{cc} getuchnis⁸ forderten.^{cc} Et iß uns avers biß an den heutgen dach gein andere bescheidenlich antwort begegnet, dan wie sint ketter. Darumb, wan^{cd} keiser und konig, babst und biscop, auch die gantze weide werlt willens nicht erlieden^{ce} — ist dan dit^{cf} bescheides gnoch, der bekanten warheit afftostan und der welt, die warheit zuvertrucken, beyzustan? Dat geve wy jw to bedencken. Wy avers wol

⁵ Vgl. Joh. 15, 20.⁶ Verpflichtung.⁷ Rechtsgrund.⁸ Zeugnis.

bm)—bm)	<i>B</i> : zu fall unnd nicht werden; <i>D</i> : follen und tho nicht werden.	bw)—bw)	<i>B</i> : doch solch; <i>D</i> : sodane.
bn)	<i>B</i> : ye.	bx)	<i>B</i> : halstarrig.
bo)—bo)	<i>B</i> : Ir die sich; <i>D</i> : gy, die gy.	by)	<i>D</i> : + dan.
bp)	<i>Fehlt in B</i> .	bz)	<i>B</i> : ennstee.
bq)	<i>B</i> : unerorteter; <i>D</i> : gerichteter.	ca)	<i>D</i> : darvon.
br)	<i>D</i> : de, de.	cb)	<i>So D</i> ; <i>B</i> : irgent; <i>A</i> : wegen.
bt)—bt)	<i>B</i> : Recht unnd; <i>D</i> : rechten.	cc)—cc)	<i>B</i> : gezeugnus gefordert; <i>D</i> : getuchnis gefordert.
bu)—bu)	<i>Fehlt in B</i> ; <i>D</i> : helpen in iren leidtprecken.	cd)	<i>B</i> : wo; <i>D</i> : want.
bv)	<i>B</i> : Lieber; <i>D</i> : lever.	ce)	<i>D</i> : thor liden.
		cf)	<i>B</i> : das; <i>D</i> : nun dit.

witten^{cg}, en betters^{cg} mit den^{ch} worheit tho leyden dan mit der welt thar tegen^{ci} tho striden.

Nu dit sey gnoch thor vermanung an juwe geschriven, dat gy, so fern gy jw tegen die bekante warheit noch muthwillichlich jwe nicht versündigt hebben, furthan mit gotforchtigem^{cj} herten jwe wol fursehn, das gy juw tegen got und de warheit nicht uprichten nach verbitteren. Et iß go^{ck} nicht von noden, dat man so schware krieges unkos^{cl} mit velem blodes vergeten tegen uns gebroke, want wy sint deß alltiit overflodigen overbodig^{em}¹⁰, wo ock noch ,gewesen. Is et sake, dat uns ymant mit der warheit kan bescheiden, dat wy unrecht hebben, so sein wy geneigt, dem gotlichen recht^{en} gnoch tho doen, soldet ock uns dat leven kosten, want^{eo} to forderung gotlicher gerechtikeit unse leven to schencken, sein wy vor langes geneigt gewesen. Ist et ock, dat wy recht hebben, dat de welt nicht leiden mach, so willen wy than^{ep} ende unses levens umb der gerechtikeit willen der welt vyantschap tragen. Overs^{eq} wo rymet sick doch, dat Evangelischen, de mit uns tho aller gerechtikeit godes alle eins gesynnet^{er} sein sollen, der welt byfallen und uns helpen verfulgen? Dan wat kan unß doch de welt mit all eren thostand^{es} mehr leides^{et} don, dan dat se unß dusses tytliken levens, dat wy doch durch de dope versachet, beroven? Want wy durch^{eu} de dop^{eu} mit Christo begrafen sein, spraken wy uth dussen tytliken sercke^{ev} trotzech to der welt: Wane^{ew}, leve welt, byet^{ex} uns doch nit, und ^{ey} sprecken wider und frylige^{ey}: Ob^{ez} ein kurte wurste sehen, in wen du gestecken heffst. Want wy sint gewiß mit dem bande^{da} sicherligk deß gotliken geistes und der warheit versegelt, dat man uns vor got und seinen hilgen geyne straffliche schult kan uplegen, dan, wat wy liden, iß umb der gerechtikeit willen und sol uns an dem tage^{db} unß bygelachte wolverwart gelofflick¹¹ vergulden^{db} werden. Darumb sein wy ock^{de} gantz unvertzagt. Ock wetten we, der welt upsat tegen uns werden nit all geroden, dan unse verlosung^{dd}¹² seumet^{de}

⁹ Unkosten.
¹¹ treu.

¹⁰ erbötig.
¹² Erlösung.

cg)—cg)	B: ein bessers; D: ein better.	cv)	B: sarck; D: sacken.
ch)	B, D: der.	cw)	B: Wolann.
ci)	B, D: dargegen.	cx)	B: beyß; D: biet.
cj)	D: gotfruchtigen.	cy)—cy)	B: sprechen widderumb vnnd freylich; D: spreck widder uns frilick.
ck)	B: ja; D: ia.		
cl)	B: unncosten; D: vncost.	cz)	B: jn; D: op.
cm)	B: urbittig; D: erbodig.	da)	D: ban.
cn)	B: Rechten.	db)—db)	B: unnsere beigelagte wol-fart, seligklich vergolten; D: unss beigelacht wolver-wart gloflich vergolden.
co)	B: dann (so immer)		
cp)	B: zum; D: thom.	dc)	Fehlt in B.
cq)	B: Aber; D: Anderst.	dd)	B: erlosung.
cr)	B: sins; D: gesinnet.	de)	B: + sich.
cs)	B: beystanndt.		
ct)	B: leydenns.		
cu)—cu)	B: den todt.		

nicht, und^{df} dat begonnen^{df} iß, dat feur, dat von gode angesteckt^{dg} is, sollen alle water der erden nit mogen uthleschen. Die welt weyne oder lach, so wirt doch die cleine stein to einem solken berge wachsen, dat he sol de gantze erden bedecken. Et were geraden sonderlichs jwe,^{dh} de ere^{dh} salicheit leffhebben, dat sie na der warheit mit flyte vorscheiden und der sonder ansehent der grusamen widder strev[*i*]ger^{di} gewalt vestlich und glofflich sich bie plichten^{dj} bestendich bewesend^{dj}. Deweil de glove thon verdienst stede¹³ hefft und^{dk} noch nicht entschinet^{dk}, dat belovet^{dl} iß, und^{dm} nit gelove vor erst engegrepen moth werden^{dm} und dar na schynen sal: ville, wan^{dn} de warheit in ^{do} krafft erschinet ^{dp}, werden er befallen^{dp}, des^{da} sie van gade gar wenigk danck sollen hebben.

Nu wollen ^{dr}, ein ider hefft einem^{ds} tho besorgen den geweldigten wirt, wo Sap. 6.^{dt} geweldiglich von got gedrohhet, und wy moten alle vor den richterstul^{du} Christi gegenwortigh^{dv} erscheinen, da sal olsdan eynen idern rechtes na seinen wercken vergolden; wat unß dan rechts up erden gewegert wirt, wollen wy dorvon^{dw} an den sulven richter appelliren.

Wyder, up dat gy^{dx} to bettern verstand¹⁴ komen mogen und, wol^{dy} got, dardurch tho freichmodicheit^{dz15} rechter gesunder^{dz} warheit beybestan, so wollen wy^{ea} to rechter warheit^{ea} bei uns int^{eb} lichte bekommen^{ec}, daran sick de^{ed} gemein guthertige man und williche^{ee} gy ock jwe ersteß ansehenß stoten machten, einen claren und widern bericht geben. Demnach schicken wy jw^{ef} ein gedruckte schrift¹⁶ thor anweisung^{eg} unser christlike^{eg} gelovenß und levendeß; so lieff und wert jw nu die warheit iß, so leset sodan^{eh} schrift mit flite, brofet und richtet na der warheit mit rechtem^{ei} gericht; gy werden

¹³ Festigkeit. ¹⁴ Verständnis. ¹⁵ Freimut. ¹⁶ Von Verborgenheit usw. (ob. S. 298 ff).

		ds)	B: einen; D: sonderlichs einen.
df)—df)	B: der annfanng.	dt)	B: wie Sapientie am 6.;
dg)	B: angeschickt.		D: wo Sapientia am sechsten.
dh)—dh)	B: die jr; D: und de die.	du)	B: Richter stull;
di)	So D; A: widdersteengever; B: widderstenndigen.	dv)	B: gegenwurtigklich; D: iegenwirdiglich.
dj)—dj)	B: noch verstendig beweysen; D: bystendich bewiseden.	dw)	B: darnach.
dk)—dk)	B: nit erscheint; D: doch nicht en schint.	dx)	B: jr; D: wy.
dl)	B: versprochen.	dy)	B: wolt; D: wolle.
dm)—dm)	B: nitglaubet, was von erst anngegriffen muß werden; D: mit gelof vort erst ange- gripen mot werden.	dz)	D: der gerechten gsonderer.
		ea)—ea)	D: nu von etlicken stucken.
		eb)	B: in das.
		ec)	D: gekommen.
dn)	D: wanner.	ed)	B, D: die.
do)	D: craften.	ee)	B, D: villeicht.
dp)—dp)	B: werden jr wol befinnden; D: werden ir beifallen.	ef)	D: + hier.
dq)	B: das.	eg)—eg)	D: uns christlicker lere.
dr)	B, D: wollan.	eh)	B, D: solche.
		ei)	D: rechter.

mehr teylß den grunt der warheit daruth, die bie unß iß, vernemen. Lattet^{ej} frey alle godtforchtige godgelerden menne mit jwe richten; wes jwe uff^{ek} jumant dar in und in^{el} alle unsem handel^{el} mit der wahreit vermeint umb to stotten, deß sein wy wider bescheit tho geven off beter bescheit tho nemen altyt jegenwertich off schrifflick geneigt. Wat solden doch redelicke und bescheiden lude, besondern dy wollen Evangelisch und Christen wesen, meher und anders von unß können furderen und begeren?

Wy horen, dat et^{en} boven maten^{en} in der welt unlidlig geachtet werde, dat bey uns deß Nyen Tempels ein konnich upgerichtet iß worden; schelden und lestern da von grewlick. Nu bewal^{eo}, de^{ep} sollicks hefft angefangen, der welt bochen und schnarcken nicht^{eq} achtet, kan seinen willen wal volnfuren, weret et ock an twifel sunder unser voranthwerden thun, weren ock de gantze wide welt sampt iren fursten nach eins so quat^{es}. Nach dan^{et}, so dar von in der gerurter, gedruckter schriffit sonderlingß ist nit angerurt, so willen wy^{ev} deß jw^{ev} ein bescheidelick bericht thun. Gy witten on twifel, dat Christus gesproken hefft, wo ock de propheten tugen, dat nit ein titelck^{ew} der prophetischen heiligen schriffit sal unvolnbracht mogen nabliven¹⁷. So secht ock Petrus in der Aposteln geschefften^{ex}, dat in tiiden der restitution, welcker angefangen hebben, sint^{ey} dat dach^{ey} die clarheit deß euangelij dy^{ez} babilonnsche gefenckniß iß geopenet worden, dat bei den sulven tiiden herwidergebracht werde allet, wat gode geredt hefft dorch den mundt aller propheten von der welt an¹⁸. So nempt nu de propheten to handen und sehet, wat sie von der babilonnsche gefencknuß und volnendung disser welt, deß gleichken die parabolent^{fa} Christi, der Aposteln schriffit und Apocalipsis tugen, wo und wilker gestalt den babilonischen vergulden sol werden, zu wat rich und herligkeit gottis volck uß allen enden der werlt versamelt sol werden, van wilken dage die cleine propheten sunderlichs tugen; waner^{fb} gy mit flyte^{fc} dat uberlegen^{fc} und als dan die schriffit recht, als Paulus to Thymo[theo] secht^{fd}, von ein schnyden^{fd} können¹⁹, dar to den verstant von god erlangen, de warheit uth den bilden recht to begripen und in tho furen, so

¹⁷ *Matth. 5,18.*¹⁸ *Act. 3, 21,*¹⁹ *2. Tim. 2,15.*

ej)	<i>B: lassen.</i>	ew)	<i>B: Tittel; D: titelcken.</i>
ek)	<i>B: oder; D: of.</i>	ex)	<i>So B; D: geschichte;</i>
el)—el)	<i>B: Allen unseren benndten;</i>		<i>A: geschriffen.</i>
	<i>D: al unserm handel.</i>	ey)—ey)	<i>B: der zeit, das durch;</i>
em)	<i>B: weithern.</i>		<i>D: dair durch.</i>
en)—en)	<i>B: uber die maß.</i>	ez)	<i>B: der; D: de.</i>
eo)	<i>B: wolan; D: obwol.</i>	fa)	<i>B, D: parabolent.</i>
ep)	<i>B: der; D: die sulve.</i>	fb)	<i>B: wann ir; D: Wannent.</i>
eq)	<i>B, D: nichts.</i>	fc)—fc)	<i>B: daruber legen;</i>
er)	<i>B: wurd; D: wirt.</i>		<i>D: dut overlegen.</i>
es)	<i>B: boß.</i>	fd)—fd)	<i>So auch D;</i>
et)	<i>D: dannocht.</i>		<i>B: unnderscheiden.</i>
ev)—ev)	<i>B: Euch des; D: iw des hie.</i>		

werd gy gewislich vernemen, effte wy von uns sulvest ein konich upgeworpen hebben offt ob et von god anders wo tho verordenet is.

Wy bidden, achtet unß so geck^{fe} dach^{ff} nicht oder unverstendich, dat wy sodan vastavents^{fg} spyl to unsen eigen verderfen bei god und den menschen solden anrichten offt bei uns gedulden; overleget^{fn} de sake recht und richtet allen handel und fragt^{fi} na der schrift, so moge gy verstan, so fern gy tho dond^{fi} godeß willen geneigt, wat de herr, de allein god iß und de herr der herscharen, im synn hefft. Overs isset, dat jw wat^{fk} in dem wege stadt, als der welt bracht und lusticheit, darumb gy gadeß willen tho leren^{fi} und to volnbrenge achtloß weren, so ward jw ock die verstant seineß willenß alleitiit tordeg^{fm} sein und mothen, wo die blinden bey dage^{fn} don, ghen^{fn}, tasten und thollen. Och^{fo}, mochten wy jegenwurtich und muntlich durch verstendige getrew broder mit jw sulvest reden offt mit bestendigen, geschickten^{fp}, fromen mennen^{fp}, die nicht als Fabritiuß, de sich do^{fr} Hebreer^{fs} nompt, mit geschminckten logenen an und off drogen^{ft}, wo wy in der warheit befinden, dat he gedan hefft, von der worheit thuschen jw und uns handeln, so vermodennen^{fu} wy unß, ja wettent sickerliken, gy solden tegen unß und de warheit Christi anderß gesynnnet, dan gy durch logenhafftighe und falsch anbringen tegelick von uns berichtet werden.

Dit wollen wy jw lefften, als de wy under andern juwes gelicken von den redelicksten und bescheidensten ansehen und darvor halden, weß gy der warheit^{fv} tegen stan^{fv}, dat sollichs nit uth muthwilliger bosheit, sunder uth mentschliker unwettenheit geschehe, to voranthwurtung der lofelicken warheit^{fw} int beste^{fw} hebben tho vorstan geven; isset^{fx} dat jw lefften gefellet, der warheit allenthalben werden^{fv} bericht tho erlangen, dat gy nit unwetenß widderstan, dat gy dach nit mogen upholden und vyllicht, so gy wusten, mit ernst solden helpen fordern. so gedenckt an den andern psalm^{tz20}, latet unß dar up jw meynen^{ga} vernemen, so sol^{gb} gy unß to aller billicheit, gerechticheit und warheit altiit bereidt und geneigt befinden. God de almechtig, de allein weyß iß und genedigk uber de missetadt seineß volkeß geradtschlaget hefft von anbegyn^{gc} und upgesat^{gc}, dat geyne^{gd}

²⁰ 2. Psalm.

fe)	B: nerrisch.	fr)	D: de.
ff)	In D nach: achten.	fs)	B: hebran.
fg)	B: faßnacht; D: vast-tages.	ft)	B: trewen.
fh)	B: erwegen.	fu)	B: vermuten; D: vermoden.
fi)	B: fragen; D: sacke.	fv)—fv)	B: gegenstan;
fj)	B: zuthun; D: tho thun.		D: beibestan.
fk)	Fehlt in D.	fw)—fw)	B: im besten; D: int pest.
fl)	B: zulernen.	fx)	B, D: ist.
fm)	B, D: verdeckt.	fy)	D: bei uns weitem.
fn)—fn)	B: do geen; D: thun, gaen.	fz)	B, D: psalmen.
fo)	B: auch;	ga)	B: meinung; D: meinong.
	D: Auch (vielleicht Ach.)	gb)	B: solt; D: sollen.
fp)	Bei B zweimal.	gc)—gc)	Fehlt in B.
fq)	B: mannen; D: man.	gd)	B: khain; D: nein.

gewalt und upsat der menschen, so wanner her sein stercke handt uthstrecktet, mocht thorugg keren, [entlich]^{ge} wyl alle de vyande deß ge-creutzigten christi thom voetschemel seiner foete legen: desulve gebe jw einen furstliken geist, dat gy jw recht mogen bekennen und de gesunde vermanunge to herten gestaden, up dat godes rick und name durch jw alltyt und unß^{gf} moge gefurdert und gepriset werden. Amen.

Gy wetten und erfaren degeligks wol, dat wy schir by nymandt^{gg} selicheit²¹ und^{gg} geleid heben und off wy et schon begeren, so wy doch alleman^{gh} frey, sicker geleide gern geben und holden, di sollichß an unß begeren, wirdt et unß doch nit gegeben, wy schwigen geholden. Overß uth verdrostung und toversicht juwer redelicheit und bescheidenheit hebben wy gegenwertigen an jw mit dissen schrifftten dorren abfertigen und versehen unß gentslich, gy werden die sulven upnemen und holden, gelick als wy den juwen gedon hebben und alltiit in solken falle to doen geneigt sein wollen.

Gegeben uth Monster den thenden dachß deß ersten monatß deß jarß nach der geburt christi XV^c funff^{gi} vnd dertigh^{gi}.

Uth gotliker ordenunge und voreynigung
de Regenten und Gemeinde der Stadt Monster^{gi}.

²¹ *Sicherheit.*

ge) *Später eingefügt; B:* den enntlich; *D:* de entlich.
gf) *D:* + alle.

gg)—gg) *Fehlt in B; D:* feelicheit und.
gh) *B:* yederman; *D:* allen man.
gi)—gi) *B:* unnd 35.

8. WIRICH VON DHAUN AN DIE INHABER DER STADT MÜNSTER

Handschr.: St.-Arch. Weimar, Ernest. Ges.archiv Reg. N. 1040 Bl. 10 (Abschr.)

Druck: GQBM 2, S. 305/306 Nr. 44

Vor Münster, 12. Januar 1535

Wir, Wirich von Dhun, grave zu Falckenstein und Limburg, herr zum Oberstein und zu Bruch, verorderter oberster der kreiss des heiligen Romischen Reichs hauptman, lassen euch, die inhaber der stat Munster, wissen, das die rete und gesanten, so iungst euer sachen und belegerung halber von wegen obgemelter des heiligen Romischen Reichs kreisstende zu Coblends verordnet und by einander gewest, ein schrift an euch ussghon lassen, welche wir by uns haben und willens sein, euch dieselbigen by unserm botten uf nechstkhomenden dornstag zu 9 uhren an sanct Mauricius porten to schicken. Ist an euch unser beger und gesinnen, ir wellet denselben unsern botten mit solchem brief vehelichen¹ und unbeschwert zu und ab komen lassen und, wes ir hierin zu thun gemeint, uns hiemit wider schriftlichen beantworten, darnach haben zu richten. Datum under unserm offenen, ufgedruckten pitschier dinstags nach Trium regnum anno etc. 35 ten.

¹ *sicher.*

9. ANTWORT DER REGENTEN VON MÜNSTER AN DEN
KOBLENZER TAG

Handschr.: St.-Arch. Düsseldorf, Herrsch. Broich Nr. 1183 (Ausfertigung, nicht mehr vorhanden); H.-, H.- u. St.-Arch. Wien (gleichzeit. Abschr., verhochdeutsch); Stadt-Arch. Straßburg (dgl.); St.-Arch. Marburg, Polit. Arch. d. Landgr. Philipp Nr. 416 Bl. 75-78 (gleichzeit. Abschr.)

Druck: ZBGV 20, 1884, S. 34-38 (nach der Ausfertigung; danach hier wiedergegeben)

14. Januar 1535

Wy verordente durch godts genaden und krafft Regenten und gemeyn der christligen versamlunge tho Munster voigen Juw, den verordenten bodtschafften und reden der chur- und fursten, heren etc., de gy tho Coblantz by einander versamlet gewest und Juwe verslottene bedenckent an uns uns schriftlick thogeferdigt hebben, up die selve unse bedechtlicke und verstandige wederantwortt thovernemmen: So gy mit hoger und schrecklicker beswerunge van wegen Juwer fürsten und heren etc. Juwe beslottene vorhebben an uns uns schriftlick hebben gevalet und overantwortt, wowael nu in den selven uns mannygerleye viserde logenhafftige thicht und schult wert thogemetten, dat wy uth falschen anbringen und idelen landtgeruchten entsproten achten, dairup gy dan den vermeynten bisschopp tegen uns und uns thoverfolgen bystendig und behulplick tho erschienen, ouck dapper hulpe tho bewysen mi ein anderen beslotten hebben; nochtan dewiele gy uns unse thogemettene thogelachte ticht und schult, dairup gy uns willen helpen verfolgen, mit getruwer, als wy hopen, vermanunge, der unbillicheit affthostaene und wideren uncost und bloetvergeitent tho vermyden etc., so wael redelick entopenen, dat doch die vermeynte bisschop sampt sinen thostenderen besanher noch nu gedain hefft dan schlecht, plump verloeren, unangetzeicher ursaken mit heres krafft uns overfallen, belegert und beschedigt, dat doch, so hie anders jenige redelicheit off bescheidenheit hed woldt gebruken und sick nicht hedde laiten verschuven¹, wer van unnoden gewest, dan wo wy uns dickmals, beholtlick dat wy unverlettet by gods woert mochten blyven, uns fruntlick mit idermerlick tho verdregen hedden angebodden und ouck wael verdragen, ouck den verdrach gehalden, so veren uns gehalden is woerden, also weren wy do und noch althidt der thoneygunge ganss und al gewessn, wy ouck dan noch bynt. Nu so gy uns dan des falles so redelick anlangen und, als wy hopen, getruwer meynunge anbeyden, so versein wy uns, gy werden ouck mit gelyker bescheidenheit und redelicheit unse nothwendige und billicke wederantwortt thom pryss gotz und forderung siner lofflichen wairheit van uns opnemen, tho herten gestaden und Jw allethidt dairanne vor godt und synen hilligen unstrafflick bewysen. Wy wetten wael und undervyndent ouck dagelicks, dat den, de by uns verrethlick synt ummegegangen und an godt und an uns tho schelmen geworden und entfallen², by den vermeynten bisschop und den synen werdt gelove gegeben,

¹ *verschieben* = *hineintreiben*.

² *abfallen* = *überlaufen*.

und op sulker verredere anbrenghent wert die schult unḡ verfolgh tegen uns gespannen; overs jegenwordigh mit uns sulwen mit der bloter wairheit umme thogane und dairna die sake op die gerechticheit thogrundene, is nu gesunen, wowael wy nicht hogers begeren und begert hebben, dan dat nach recht gehorter sake die wairheit allenthalven beholden und der unwairheit, by wem sie ouck bevunden, affgestain worde. So gy in dem, dat gy uns unse opgelachte schult, dairup Juwe viantschap verkundschoopen, Jw der maiten redelick bewiesen, so halden wy Jw ouck wael zu bescheiden, gy werden Jw an uns genig unschuldigen blodes schuldig maken, gy verhoeren erst unse saike und antwordt so wael als unses jegendeels vermettene klacht, und gy en werden Jw gyner maite op der verredere anbrenghet thegen uns und die wairheit verlaten und vaertfaren. Nichtomyn, offt wy in sodaner billicker thoversicht tho Jw bedrogen worden, waelan – des walde godt – so wederfaret uns nicht nigges; dan wowael wy vorhen gewiss, dat alle menschen idel sint³ und verfloeket is die, die op menschen vertrouwet⁴, overs unse godt, die sin ewige waert vor uns hefft fleysch laiten werden⁵, die steyt umbeweglick in synen raethslagen⁶ und syne upsate mogen nicht verandert werden⁷, willen wy alssdan den selven unse sake heyme geven, die wert sie an gennen dagen recht richten und vurgelden. Nu als wy uns tho Jw verseyen, gy werdent mit redelicken bescheide upnemen und dusse unse antwordt und, wat mer thoverantworen billick worde syn, tho rechtes gehoer und uteringe gestaden, so willen wy unse bestendige und verstentlicke antwort kortelick entdecken. Overst egentlick können wy uns uth Juwen schrifften nicht vernemen, wen und wairhen wy unse antwort thoschicken sollen, wante gyn egen nahme noch jummandes uns leselick off kentelick pitzer in Jwer schrifft bevunden wert; ouck so gy van Jw tho Coblantz versamlet uthschryven^{7a}, wert uns nicht verwyttiget, wair wy Jw unse antwort sollen mogen thoschicken. Eth mach villichte also van sick thoschryvene nu der werlt castum⁸ syn, dat uns unbewust, dewiele wy van der ganzer werlt affgesundert und verlaiten syn. Derhalven willen wy ouck nicht achten, van wem offt wu (vorbeholden und uthgescheiden aller nydiger verdechtenisse) uns geschreven woerde, dan offt wy in sulker kloeckheyte feyelden, meet men uns als den ellenden tho gude metten, und alsdan wilt, we gy ouck mit nahmen synt, navolgende antwordt int beste upnemen und behertigen. Demnach, lieven furstlicken rede, is Juwer schrifte inhalt: wes gy van uns berichtet syn, hebben gy vermiddest und durch gemeyne lantgeruchte, ouck des bisschops, unses wederdeels, gesanten anbringen vernomen. Angesein dan dat geruchte gemeynlick groter dan die wairheit is, ouck des bisschops gesanten reden, unses jegendeel, ungehorten jegenpartes insage nicht mach rechtlick gelovet

³ *Ps. 94, 11.*

⁴ *Jer. 17, 5.*

⁶ *Jer. 28, 29.*

^{7a} *ob. Nr. 6*

⁵ *Joh. 1, 14.*

⁷ *Jac. 1, 17.*

⁸ *Gewohnheit.*

werden, dan beide deele tho rechte sollen jegenwordich gehort werden, so wil ummers nicht betemmen, so veren gy godt und dat recht lieff hebben, gy uns in einsydiger gehorter saeke verdomen und helpen verfolgen, dan et wil Jw als redelicken und bescheidenen wael anstaen, die sake an beiden syden unpartielick nach rechte tho verhoeren, sluten und dairna verdomen. Eth werden uns, wu Jwe schriften melden, mannicherley und swynde ticht und schult vermittes geruchte und jegendeel tho gemetten, upgelacht, overst bestendiglich tho rechte myt loffwerdigen bewyse hoeren wy bessanher nummande sprecken. Wy mothen sulven bekennen, bekennent ouck gerne, wanner wy sunder redelig bescheit dairan schuldig weren, dairmede wy idoch beschuldiget werden, so weren wy vor godt und allen redelicken menschen der straffe weert, ja nicht weert, dat uns die erde solde dragen, dan et sal sick in der wairheit by godt und allen rechtverstendigen menschen nummermer also bevinden. Eth is lichtlick und wyvesch, eynen anderen houch tho beschuldigen, overs bewysen und bybrengen hoeret dapperen und redelicken mennen tho. Men beschuldigt unss, wy sin egenwillig der christlicken gemeyn religion affgefallen, wy hebben der wedderdoper secte angenommen, unse ehre, eidt und pflicht vergetten, mit gewalt dedigh unse overicheit entsatt, unchristlick eynen konnyneck opgeworpen, untemlicke statuten upgericht etc., desgelicken alle konnynge, heren und fürsten unse secte anthonemen tho dwyngene off mit dem swerde tho straffene, die werlt under uns tho brengen, alle overicheit und erbairheit thoversturen, myt velen anderen, dat wy solden wesen boeszs tyrannyschen vurnemmens, boeszs tho handelen etc. Dit sint twaren geswinde und ganz lesterlicke stucke, wanner wy dess also schuldich weren, wu se uns thogemetten werden, bekennen wy nicht unbillick der acht verformet worden. Mer so uns nu sodane schult an bewyss thogemetten wert, sollen wy billick derhalven van nummande noch vervolget noch verachtet, sunder von allen bescheidenen und redelicken als die elenden und die gyn stede, sick tho rechte thoen v[erdedigen], erlangen können, beklaget und verantwortet werden. Hierumb is unse endtlick und beslutelick antwordt: So wanner uns obg. obgelachte ticht und schult, als godtlick und recht is, overwiset wert, willen wy allethidt tho redelicker, billicker straffe oerbodigh befunden werden, overst wo nach rechte, so wael godtlicken als naturlicken und ouck burgerlicken rechten, one bewyss beschuldigen mer den kleger dan den beklageden besweren doet, also is unse klegelick gesynnet und begerent, men wille rechtlickes bewyses nach gelegenheit der sake mit uns plegen. Werden wy dan in schult befunden, so syn wy Jw vermanunge und anherdung⁹ authonemen wael geneigt. Dat wy anders vast beschuldiget und unoverwyset werden, achten wy als eth is. Et is uns better mit logenhafftiger schult umb die wairheit willen tho liden, dan uth fruchten des tyrannischen und babylonischen vervolges van der bekanter wairheit affthowyken. Also steyt dan unse bestendige und bescheidene antwordt, wat schult uns bewysslick overbracht mocht werden, dat

⁹ Anfeuerung.

noch bessanher uns nicht wederfaren is, die willen wy liden und dregen. Dat men ons overst vele logenhafftig und velsslick beschuldiget, sal uns von der bekanter wairheit nictes laiten bewegen. Dit hebben wy nach gelegenheyd der thidt op Juwe schriffte ditmael tho antworen bedacht, mit korten hebben wy op unser wederwertigen anbringent und beschuldigent geantwordt. Wy versein uns, so redelick gy sin, gy werden van beiden deelen bewyss fordern und die sake tho unpartyelicken rechte und gehoer thokommene gestaden, anders hedden wy uns widder verantwoordet. Wes wy overs des uns tho Jw verseyen mogen, tho der ehr Godes und forderunge syner loffligen waerheyd, begern wy Juwe bestendige und verstendige antwort. Datum under unnes Stades signat, den vertheunden dagh¹⁰ Januarii negst der menschwerdunge des sones Godes anno XV^c vyffunddertigh.

Bruchstück eines aufgedruckten Wachssiegels.

¹⁰ Die Abschriften geben den 13. an.

10. WIRICH VON DHAUN AN DIE INHABER DER STADT MÜNSTER

*Handschr. : St.-Arch. Weimar, Ernest. Ges.archiv Reg. N. 1040 Bl. 11f. (Abschr.)
Druck: QGBM 2, S. 306/307 Nr. 45*

Vor Münster, 18. Januar 1535

Wir Wirich von Dhun . . . fugen euch zu wissen: Nachdem wir euer antwort, die sich verordente regenten, burger und inhaber der stat Munster anmassen, darin wir an euch begert haben, das ir unserm botten zu euch fri und sicher gleid, an und ab zu khomen, geben welten, empfangen, die dan under anderm vermeldet, das ir von uns begert, das wir euerm botten, den ir darzu abfertigen welten, an etliche durchleuchtige, hochgeborne fursten und herrn hinwider fri, sicher gleid geben und vergunnen welten etc., daruf fugen wir euch zu vernemen, das wir sampt andern der chur- und fursten geschickten, verordneten kriegsreten, welche itzun erst zu uns ankomen, mit euch zu handeln mechtig. Wo ir dan uns und denselbigen als geschickten euer gelegenheit anzuzeigen gemeint, sein wir geneigt, von wegen der chur- und fursten als volmechtige euch tag, stund und plats zu ernennen, auch euch fri, strack geleid, an und ab zu khomen, wo wir euch denselben plats ernennen werden, geben wellen, und euch also zu verhoren und handeln, damit unschuldig plutvergissing, darzu wir dan nit geneigt, verhut pleib. Mit begerten, wes ir in disem gesint, euer beschribener antwort uns zu richten haben.

Datum under unserm offnen ufgedruckten bitschier am 18ten tag Januari anno etc. 35ten.

11. REGENTEN UND GEMEINDE DER STADT MÜNSTER AN WIRICH VON DHAUN

Handschr.: St.-Arch. Weimar, Ernest. Ges.archiv Reg. N. 1040 Bl. 8f. (Abschrift)
Druck: GQBM 2, S. 307/308 Nr. 48

Münster, 19. Januar 1535

Wy verordenten und regenten sampt de gantze gemeine binnen der stadt Munster etc. hebben jwe, de gy jw nomen Wirich von Dhun, graven tho Falckenstein und Limburg etc., opperste hoptman, schrifte empfangen, deselve ock eres inhalds lesende vernomen. So gy dan darmedde up unse vorgethone schrift und begert von wegen friger geleid einem unserm bodden an etlich fursten uns tho verstan geven, dat gy sampt anderen der chur- und fursten geschickten reten, welcke erst itzuns ankomen, mit uns tho handeln mechtig und geneigt, derwegen uns stedde, stund und plats tho ernennen, ock frig, strack velich¹ to geven etc., so wy jw unse gelegenheit anthotekenen geneigt, widers inhalds jw schriff: hierup vogen wy jw nu wider tho vernehmen, wo wy van anbeginne, also ock noch, idermeniglich billicker underhandlung mit uns tho forderung gotliches wordes und uns, ock anderer selen seligkeit nicht allein gern gestaden, sunder ock altyt unses glovens und hoppendes reckenschap tho geven von herthen sin beret gewesen, also sin wy ock nu wol gement, mit jw und obgemelten reden, so verens uns dat one geferlichkeit wederfaren mach, unser gelegenheit underhandlung in tho lait. Dan wo uns nodich tho wettene, angesein obgerorte rede sick der chur- und fursten vulmacht anmaten, of se van allen chur- und fursten des richs oder von etlichen of wu se genant, verordent und vulmechtig geschickt und uthgesant hint, orsacken gy sulfs bedencken mogen, of tho siner tyt wol verstendiget sollen werden. Desgelicken is ock unse nodig vorbedingen, gy wellen behertigen und beschaffen, das wy der geverligen argelist, de im romischen papistischen rechte, decretal. li. V ti. 7, gegründet und daruth in dat kaiserlike recht gesproten C. li.^a ti. 8 et 9, unbefart² bliven, want we en wet nicht der romischen babilonischer und uncrislige verwustung, hantterunge³ und listicheit, darmedde de rechte Apollion, darvan in Apoca. [9, 11] steit, altyt und noch gots recht und der warheit zu verderven sich bevlitiget. Wy achten iw als sulcker recht verstendige wal vernemmende unsre sorchvoldicheit⁴. Mach uns geboren, nach gotlichen und in der warheit Christi bestendigen rechte mit jw oft sammant to handeln, des sin wy altyt geneigt, wellen ock als Christen nergens anders in verwilgen. Dit is up juwe begerten unse wider antwort und meinunge. Hierup mogen gy uns anwederum berichten, des wy ock entlich tho richten hebben. Geg. under unse stadts signat den 19ten Januarii anno etc. 35 ten.

¹ Sicherheit.

² ungefährdet. – Das erste der beiden Zitate dürfte auf die Dekretalensammlung Gregors V. (V, 7 De haereticis) zu beziehen sein, das zweite auf den Codex Justin. (I, 5?).

³ Betreiben.

⁴ Besorgnis.

a) Ziffer fehlt

12. AUFRUF DER TÄUFER AN DIE LANDSKNECHTE DES BELAGERUNGSSHEERES, ZU IHNEN ÜBERZUTRETEN

Handschr.: St.-Arch. Düsseldorf, Herrsch. Broich Nr. 1184

Druck: ZBGV 20, 1884, S. 38f.

[Münster,] 19. Januar 1535

Wy verordenten und Regenthen bynnen der Stadt Munster etc. laiten Juw, leven Lantsknechten, ringewysz umme unsse Stadt Munster liggene, wetten: Syntenmal wy in warheiden erfaren, dat gy den Romischen Bisschopen und papen sampt den anderen beschorenen, uncristicalicken geistlicken umb gelt tegen uns unde de warheit Christi deynen, idoch nicht wettende, want, wat wy van uns schryven, uns in der warheit rechtes beroipen, so wert id doch Juw, den gemeynen man, nicht vorgeholden; dan offt ock jummandt van uns enige schriffte entfenge, de moth ter stundt de yseren und speyzen¹ smaken; also nouwe waren se, so dat gy io nicht wys² werden, dat wy recht hebben unde se uns unrecht done. Darto werden Juw van uns mannigerley erstunckene und erdichtede logene wys gemaketh etc. Anders verseyen wy uns wal genslick to Juw, dat gy als redelyke und erlyke lantsknechte, so gy de warheit wusten, den heylosen papen und papisten tegen uns unde Godts wort nicht also solden deynen, dan velle leyver uns tho hanthaven de warheit umme veer wichtige³ golt gulden myt todath⁴ vryer buthe⁵ der beschorenen Monneken und papen, unserer viande, truwendest bewysen, de welcke doch myt eren helsen vader, den pauwest van Rom, de werlt umme lyff und zeyle lange tydt genoch geschrapet. Welcke besoldinge wy idermentlick na gestalt siner dapperer geschicklicheit geven wyllen und geven. Dat Juw anders Juw oversten velle wismaken unde uns beleygen, dat wy de solden koppen, de by uns kommen, (uthgenommen de eth redelick und wal verdeynen), is erdichtet und gelogen, unde dat doin se, Juw darmede de brylle to rytene und op tho holden. Dyt geven wy Juw kortlick vor erst to bedencken: by uns sal men altydt truw und warheit [er]fynden. Wider so wetten gy sunder allen twyvel, wo genedichlick [wy m]yt den altydt hebn ummegegan, de wy van Juw gefangen heb[ben], als myt namen: Wy hebn em Godts wort to erer zeylen salicheit vorgeholden, und darna, als gy an den gesport hebn, de uns entfallen syndt, myt guden kledungen und underholdingen wal versorget zyn. Overs wo gy herwederum, sunderlinges Juw Oversten, mit den uth den unsseren gefangenen, de uns nicht verrethlick entfallen, ummegegan myt koppen und ummebrengen, kan Jw ock nicht verborgen syn. Ja wo wy berichtet werden, mote gy vleschverkoepere zyn und wat gy van uns gefangen krygen, der vleschbanck overleveren. Wo wy allenthalven Gods worde, dem rechte und der billicheit van herthen genoch to doine geneigt, so wolden wy Juw och hymmede verwittigen, so wy lanck genoch Juwer Oversten blothvergeyten ungereckent geduldert hebn, werden

¹ eiserne Bande und Spieße.

² inne werden.

³ gewichtig.

⁴ Zutat, Hinzufügung.

⁵ Beute.

wy myt den, de wy nu gefencklick hebn, und wath wy erer mer myt todath unsserer hulpe [o]verkommen koennenn, gelyker mathe [m]jetten und nicht mer, wo vo[ren], so genedichlick handelen, eth sy dan, gy uns hyrap myt verstandiger antwort betters bescheiden und billicker anstelden oder bewisseden. Gegeben under unsserer Stadts signath den 19. Januarii anno 15^o 35.

Auf der Rückseite: An den gemeynen man und gemeynen landsknechte thon handen. *Ferner:* Diesen briff hen ich binnen Munster also versiegelt funden.

Aufgedrucktes Papiersiegel mit der Legende „Signath der Stadt Munster“, wie bei E. Hövel, Das Stadtwappen (Quellen und Forsch. z. Gesch. d. Stadt Münster 4, 1931) S. 156 beschrieben (m. Abb. 3).

13. HEINRICH GRAISS AN DIE MÜNSTERISCHEN

Handschr.: St.-Arch. Münster, Fürstentum Münster, Landesarchiv 518|19 Bd. 5a Bl. 51
(Abschr.)

Druck: GQBM 2, S. 296 Nr. 41

[Januar?] 1535

Got verlene uns allen uth gnaden und milder barmherticheit synen geist, dat wy erkennen den wech der gerechticheit, amen. Leven inwonneren! Dewile sick de zake also begifft, dat my got de ogen hefft geopent, dat ick geseen hebbe den valschen, vergiftigen inbrocke des handels, welck men itzundes binnen Munster drüft, und my also got uth der stad gefordert to enen spegel, dat sick ein ider an my spegele, dat et all bedroch is, dat men itzunder binnen der stadt handel, is hyrumme myn demodige bede, dat gy de ogen einmail willen updoen, het is hoge tiidt, und sehen an juw bedrüff, dat et klaer ein deil wedder got unde syn gotlige woert is. De vorigen propheten sint all propheten gewest gelick als ick, dat gii armen dummenn mensschen nicht vermercken können, dattet altosamen bedroch und verleidunge ys, daer gii myt umbgaen. Ick weet ein bescheit, wolden gii juw noch bekerenn und wiken den ungotligen handell, gysolden al syn beholtlich liives. Hyr mit syt god bevolen. To merer erkennenisse, dat gii mogen den schrifften geloven, soe hebbe ick myn signet hyr unden an gedruckt, welck juw bekant ys.

14. DIE TÄUFER AN WIRICH VON DHAUN

Handschr.: St.-Arch. Marburg, Polit. Arch. d. Landgr. Philipp Nr. 2204 Bl. 172^v (gleichzeitige Abschr.); *ebda.* Nr. 417 Bl. 47 (Abschr., Anl. zn einem Schr. v. Dhaun an Landgr. Philipp v. 31. 3. 1535).

Münster, 30. März 1535

Dem Edlen Wirichen von Dhun, Oversten
der plockhuser ringsweiße vor Munster etc.

So Jw one zwefel bewust, wilcher gestalt de Landgraff tho Hessen am latesten an uns geschrieven hefft gesynnende darup unse wederschrift, so wette gy ock, wo wy vor und na vor einen unsen bodden frey geleit aff und

an den Landgraven unse bodeschafft uththorichten an Jw gesinnen, ock am latesten an Jw gefordert, dat deß Landgraven an unß komen mochte, unse widderpotschafft em tho bevelen. Overst diß hefft uns bey Jw nicht mocht gelingen, beforchten unß ock, offt wy schone nu derhalven gesynnen, worde deßglichen unfruchtbar sein. Dem na so de Landgraff unß widderpotscheit begert, were gy dan geneigt, einen unse bodden frey vhelicheit, aff und an tho reisen, tho vergunnen, were unse vlittig gesynnen. So dat ock nicht macht syn, hebbe wy unse widderschafft hirbey gethon, offt gy willen desulven tho beschicken; so ock nicht, sol unse angelacht vlit alzit desfals unse unschuldt sein. Datum bynnen unse stat Münster anno etc. 35 urkundt mit unserm signath verdeckt am 30. Marcii.

Verordenthe Regente und gemeyne
der stat Monster.

15. WORMSER VERMAHNUNG AN DIE BELAGERTEN IN MÜNSTER

Handschr. (Abschriften 16. Jh.): St.-Arch. Münster, Fürstentum Münster, Landesarchiv 518|19 Bd. 8 Bl. 130-133; St.-Arch. Weimar, Ernest. Ges. archiv Reg. N. 1062 Bl. 1-6; Stadt-Arch. Straßburg, AA 402 Bl. 93-95; St.-Arch. Meiningen, Gem. Henneberg. Arch. IV B 1 Nr. 23

Worms, 18. April 1535

Wir der allerdurchleuchtigsten, grossmechtigsten fursten und hern, hern Ferdinanden, romischen konigs, zu Hungern und Behem konigs, infanten in Hispanien, erzherzogen zu Osterreichs, unsers allgnedigsten hern, und wir der hochwirdigsten, durchleuchtigsten, hochwirdigen, durchleuchtigen, hochgeborn geistlicher und weltlicher churfursten und fursten, auch der erwidigen, wolgebornen, edeln und ersamen prelaten, graven und gemeiner stend des heiligen reichs, unser gnedigsten und gnedigen hern, bodschaften und rete ytzo alhier zu Wormbs versamelt fügen euch, den inhabern der stadt Munster, zu vornemen: Nachdem unser gnedigsten und gnedige hern, der churfursten, fursten und stende, bodschaften und rete der churfursten by Rhein und des rheinischen, wesphalischen oder niederländischen krais, so uf Lucie nechstverschinen zu Cobelentz¹ byeinander versamelt gewest sein, euch schriftlich angezeigt und zu erkennen geben, wilcher gestalt ir aus boser vorfurunge mutwilliger und tetlicher weis von der christenlicher gemein abgestanden, den ordenunge und satzungen unser christenlicher religion abgeweichen, euch auch von romischer keyserlicher und koneglicher majestat, churfursten, fursten und gemeynen stenden des reichs abgesondert, die verdampften unchristlich secten des widertausf angenommen, auch uber eur ehr, eid und pflicht von dem confirmerten zu Munster, euer obrigkeit, abgefallen und euch wider seiner furstlichen gnaden, dero dumcapitel, ritterschaft und landschaft in ungehorsam ufgeworfen und embort, sie irer oberkeit und herligkeit zu Munster entsetz, des stifts hohe und nider personen, auch von der ritter- und burgerschaft, die euer sect nit angenommen, von iren haus, hof und narungen aus der stadt erbermlich

¹ 13. Dezember 1534; ob. Nr. 6

und elendiglich vortriben, sie des iren spolirt und under euch geteilt, alles gemeinen rechten key(s). mt. und des heiligen reichs ordnungen und landfrieden zuwider und entgegen, zu dem allem ain leichtfertige person des schneiderhandwerks zu eynem vermeinten konig ufgeworfen, vil unzimlicher, unmenschlicher, grausamer statuta und ordnungen ufgericht und dieselben in die ganze christenheit auszubraiten durch etliche ufrurige vermeinte predicanten understanden und eur furnemen dohin gericht, euch mit ainem anhang zu bewerben, zu vorsameln und furter auszuziehen, alle oberkeit zu zwingen, eur vordampfte secte anzunemen oder mit dem schwert zu strafen und also die ganze welt under euch zu bringen und alle ober- und erbarkeit zugleich zu vordrucken und entlich auszurutten etc., mit anzey(g) und bericht, was hoher beschwerlichkait, nochteil und schaden euch aus disem euer unchristlichem, tyrannischem furnemen ervolgen werde, auch angehengter hoher erinnerunge und vermanunge euer sel, leib und leben, auch weib und kinder, ehr und gut zu bedenken und sunderlich zu betrachten, das solch eur furnemen nit allein wider gott, sunder auch aller ober- und erbarkeit utreglich sey und darumb von demselben euerm unchristlichem infal abzusten und euch in geburliche gehorsam zu ergeben, wie dan solch schrift solchs weiter und nach lengs tut anzeigen und melden. So hetten sich doruf die Ro(m.) key(s.) und ko(nigl.) maiestaten, unser allergnedigsten herren, auch churfursten, fursten und gemein stend des hayligen reichs, unser gnedigsten und gnedige herrn und obern, und wir an derselben stadt vorhoffentlich vortrost und vorsehen, solch und vil andere gute getrauwe warnunge zu mermal an euch gelangt solten zuletze fruchtbarlich erschynen und euch vororsächt haben, von euern unchristlichem, tyrannischen furnemen abzusten und euch in geburliche gehorsam zu begeben. So befinden wir dach, das solchs by euch nit allein unerschisslich und unfruchtbarlich gewest, sunder das ir auch seither fur und fur weiter und mer irrung zu erwerben understet, wilchs wir in warheit mit beschwertem gemut vernommen, in bedenken, das wir nit zweifeln, es muchten noch etlich under euch sein, wilche solche unchristliche, strafliche sachen nit lieb, sunder zuwider und entgegen wer. Dieweil dan dis eur ungeschickte handelunge und furnemen mer tyrannisch, grausam, unmenschlich, allem erberen wesen und guten sitten zuwider und straflicher und schadlicher, dan wol mit worten erzelt werden mag, auch durch eur selbst schriften und ausgesandte bucher so offenbar kentlich und unvorborgen, das es a(i)nicher vorhore, vorantwortunge und bescheinunge nit wurdig, vilmer dem almechtigen gott hochlich zuwider, auch der Ro(m.) kay(s.) und ko(nigl.) mt., unsern allergnedigsten hern, als von gott geordneten heupten und oberkaiten, und churfursten, fursten und gemeinen stenden des hailigen reichs und zuletzt allen ober- und erbarkaiten nit zu gedulden, so sein wir von irer ko(n.) Mt., irer churfurstlichen und furstlichen gnoden gnoden und gunsten uf negstvorschynen sonntag Quasimodogeniti² alher gefertigt und in treffenliche zal erschienen, mit bevel, zu ratschlagen und zu handeln, wie dem confirmerten zu Munster euer unchristenlich furnemen zu strafen

² Der Kreistag zu Worms dauerte vom 2. - 25. April.

soll zu raten und fruchtbarlich zu helfen sein. Daruf wir auch sein f. g., derselben dumcapitel, ritterschaft und landschaft des stifts Munster in namen key(s.) und ko(nigl.) Mt., auch churfursten, fursten und gemeiner stend des heiligen reichs ein ansehnliche, dapfer hilf bewilligt und zu laisten zugesagt haben. Wiewol nun uber solch vilfeltig getreu erinnern und ermanen noch gestalt und gelegenheit der sachen nit von noten gewest were, euch ferrer zu beschreiben und zu ersuchen, wiewol wir auch wol ermessen und erwegen, dis unser getreu erinnerunge und warnunge werde by euch als den, so nummer in irer bosheit vorhert sein, wenig frucht geben, so haben wir doch aus guter wolmeinunge und sunderlichen umb der unschuldigen willen, die wir ye gern unbeschwert wissen wolten, uns ferrer ermanunge an euch zum uberflus zu tun nit beschweren ider doran aynichen mangel erschinen lassen willen. Demnach anstat und von wegen der Ro(m.) key(s.) und ko(n.) mt., unser aller gnedigsten herrn, auch unser gnedigsten und gnedigen herrn churfursten, fursten und gemeynen stend des reichs, ersuchen wir euch hiemit vlissig ermanend, ir wollet hierin euer seel, leib, leben, ehr und wolfart betrachten, euch euers unchristenlich, tyrannischen, bosen und strafflichen irtumbs selbs berichten, davon wie billich absten und euch unverzuglich in gehorsam, gnad und ungnad der Ro(m.) key(s.) und ko(n.) mt., auch churfursten und fursten und gemeyner stend ergeben, wie euch gezimpt und geburt, und euch des zu euerm selbst schaden und verderben nit verrer widersetzen. Des wollen wir uns zu euch nachmals vorsehen. Dan solt das nit geschen, wurde euch sunder zweifel zu untreglichem last, beschwerunge und entlichem verderben gelangen, in ansehunge, das die Ro(m.) ko(n.) mt., churfursten, fursten und gemeine stend dem confirmerten zu Munster die angezogen bewilligt und zugesagt hilf furderlich und stadtlich laisten und darin kein mangel erschinen lassen werden, wilchs wir euch getreuer warnungs weis, euer wolfart selbes zuletzt zu bedenken haben, eroffen willen, und begeren hievon euer bedechtlich und vorstendig antwort, die ir key(s.) und ko(n.) mt., auch churfursten, fursten und gemeyner stend obristen, heubtman und krigesreten fur Munster vorordent vorschaffen mogt und von dannen sie furter an ir key(s.) und ko(n.) mt. und unser gnedigsten und gnedige herrn churfursten, fursten und gemeine stend gelangen sollen, sich dornoch haben zu richten.

Zu urkundt haben wir [*folgen die Namen der Kreistagsgesandten*] unser secret und insigel zu end dis brifs getruckt. Geben zu Wormbs uf sontag Jubilate nach Christi geburt funfzehnhundert und im funfunddrissigsten jar.

16. WIRICH VON DHAUN AN DIE GEMEINDE ZU MÜNSTER

Handschr.: St.-Arch. Düsseldorf, Herrsch. Broich (Entwurf, nicht mehr vorh.)

Druck: ZBGV 28, 1892, S. 220-222

1. Mai 1535

Wettet, gy gemeynt bynnen Munster, frouwen, manne, junck und olt, idt ys meer danne to verwunderen, ghy juw so jemerlike van sulcken vertwyvelden boszewichteren und verrederen hebt verleyden laeten, daer tho

brennen, gy all obericheyt, wath stands zee weren, verdeligen und verjagen wolden, ock all ghuyt, reyth und unreyth, gemeyn holden, juw gelt, kleynoden, kleyder, huysraidt, provanden tzammen in den gemeynen schadt brachten, juw segell und breve verbrant, allet in geystliken hilligen schyn und godzdenst, welck doch tegen all schrift ist etc. Als die verredesche valsche propheten juw mith erer toverien und duvels droch daer to bracht hebben, sy juw guth tzamen over eynen hoep hadden, do synt zee juw heren gewest und ghy arme elendige egenlude, do synth juw valsche propheten to rade geghangen: Wy hebde de arme lude nu an all unsen willen, szyn oer herren, hebben geldes gnoch, wy mosten under uns eyn egen overheyt maeken, de uns dat gemeyne volck mith deme swerde in scarpe straf und untsicht helt, of zee worden in lanckheyt der tyt merken, idt boverie und bedroch is, und uns dan myth der gemeyne overvallen. Hebben do gynen snoder verreder under den gantzen valschen propheten gewetten dan den schroder Johan van Leyden, der mith gutter kuntschap all syn dage eyn deyff, apenbaer horenwert und ruffian gewest und noch is, juw arme gemeynt wyes gemackt, der vader hedt geapenbaert, gy den toth eynen konyneck maken solt, der solde hersen und gewellich koninck syn over all de werlt, Knypperdollinck tot synem stadtholder, vort all konichlick regiment geordinert. Do synt zee juw geweldige heren gewest und juw mith deme swerde in so scarper straf gehalten, des geliken man in gyner schrift vynt, als jē heyden, Turcken, keyser, koninck, fursten off ynnich overheyt over unschuldich bloeth gedaen hefft, so dat u gyner eyn wort spreken doer. Syeth so uwes geldes, klenoden, kleyder, huysraidt, provanden, segell, breve und, wes gy gehadt hebt, tsammen gwyt, sterfft van hunger, dorst und elenden, mer juw vermeynde konyneck mit synen valschen propheten hebben juwes geldes mith groten hopen uth der stadt enwech gesant, des eyn groit deyl kregen is, so dat zee sich van juwen gude wal versorget hadden, hedden zee mith den leven dair van mogen komen, des godt doch nummer gestaden will, zee so voll unosels blods mer vergeyten und verleyden solden. Duchte uns dair umb mer dan tydt, gy de verduysterte, betoverde ogen updeyden und grept den vermenden koninck mith synen valschen propheten und anhanck by den helszen und bodt zee der Romischer ka[is.] ende ko[n.] mayestaeth, ock koerfursten, fursten und gantzen stenden des richs als der rechten overkheit von gode dem hern verordent levendich to leveren, indeme oir key. und kon. maiestaet gnaden und gunst juw alsdan to genaden nemen wolden. Wer to vermoden, all erbericheyt sich des unoselen blodes erbarmen mochten und dieselvige truwelichen vor juw bidden, dan sunder dat wyl dair nicht van komen, want k. ende k. maiestaet sampt aller koerfursten, fursten und gantze stenden des richs der saken eyn ende hebben wyllen und duert et theyn jaere, ys ennen eyn kleyn sake etc.

Wair des nich geschuyt, hebbe eyn ider syns uthfallens achte.

Ethlige guthgunner des unoselen blods^a.

Actum uf Philippi et Jacobi.

^a) Die beiden letzten Zeilen im Entwurf durchstrichen.

17. ZUSICHERUNG FREIEN GELEITS DURCH DIE TÄUFER AN EINEN
IHNEN VOM GRAFEN WIRICH V. DHAUN ZU SENDENDEN BOTEN

Handschr. : St.-Arch. Düsseldorf, Herrsch. Broich (nicht mehr vorhanden)

Druck : ZBGV Bd. 20, 1884, S. 40

8. Mai 1535

Wy verordente Regenten der Christliken gemeynthe tho Munster hebben Juwe, Wyrichs van Dhun etc., schryffte, uns tho geferdiget, entfangen. Darup wy na Juweren gesinnen thor wedderantwortt Juw doen wetten. Welcken badenn gyh myt sulcken schryfften offt watterley bodescap moegen umme bestemme tydt afferdygen, dem sulven wyllen wy vor uns unde aller, der wy mogych offt mechtich, fryg, velych geleydhe an unde aff in syn gewarem ehrlyck unde gelöfflyck, wo wy doch alltydt gedaen, holden. Orkunt der warheyth unde bevestunge der sulven hebben wy unses Stades signaeth hyrunder upth spatium doen drucken. Den saterdach na dem sonde dage vocem Jocunditatis des jares 15^e 35.

18. ANTWORT DER INHABER DER STADT MUNSTER AUF DES
KREIS-TERMINS WARNUNGSSCHREIBEN

Handschr. : Stadt-Arch. Straßburg AA 402, Bl. 154-157 (A); St.-Arch. Meiningen, Gem. Henneberg. Arch. IV B I Nr. 23 (gleichzeit. Abschr.; B)

Druck : GQBM 2, S. 326ff. Nr. 57 (nach Abschr. im Stadt-Arch. Frankfurt/Main; C)

10. Mai 1535

Wir verordente Regenten und Christlik gemein burgerschap der Statt Munster haben ewer, der Hochnampten Kaiser, Konige, Chur- und Fursten, Prelaten, Grawen und Herren etc. Botschafften und Rethe, tho Wormbs versamlet, warneschriffte heut uff sonntag Exaudi¹ entfangen, ires inhalts mit verholung der Cobolentzischen botschafft² und nachmals geschwinder schult und strefflicher that thomettung, derhalben ir unns entlich vermanet, dat wir unns unvertoglich in gnade und ungnade der Ks. u. Kön. Myt., ock Chur- und Fursten und gemeiner Stende ergewen, offt die hochgenompten Kaiser, König und Fursten sein des enig worden, den Confirmierten tho Munster tho unsem entlichen verderff ein dapfer steur und beistand zubeweisen, mit begerten hiruff unser bedachtiche und verstendig antwort wider inhalts ewer schriffte etc. Demnach, so ir zuvor etliche ermantt, unns in gnade und ungnade tho begebenn, uß mancherlei zuvermettete schuld kompt, so wollen wir vors erst, das uns felschlich und per calumniam schuld angelegt wird, mit warheit und redlichem bescheit affleinen, darna, wo wir endelich und unverhuedelich uns zu ergeven geneigt sein, bedechticher und be-

¹ *Exaudi* = 9. Mai.

² *Oben Nr. 6.*

stendiger antworth zu schreiben. Darna ir juw alsdan mogen weither^a tho richtenn. Vor erst beschuldigen sie uns, wo wir uth boeser verfoering mutwilliger und tethlicher weyß von der christlichen gemeinde abgestannden und die ordnung und setzung juwer christlicher religion affgewecken, uns auch von Rö. Kays. und Kön. Myt., Chur- u. Fursten und gemeinen stenden des Reichs abgesundert, die vordampten secten des widertauffs angenommen. Hierup bekennen wir wol, so ir die Rom. vermeinte christliche gemeinde und ire duwelischen ordnungen und satzung in der selben gemein ie geprucklich, dar^b naest dem Bapst sampt seiner vermeinten christlichen gemeinheit jw religion tho beschirmen beyplichten und so manich hundert dausent schlacht schafen Christi in der welt ermorden und umbringen, das also die kelich des babilonischen gruwels von der hant der babilonisch hure von fursten und hern der erden getrunckenn worden, unnd dat die zal der tugen Christi, de umb seines Evangeli liden, erfüllet werde, up dat die volendung tho einer grusamen straff der gotlosen mortgirigen und erquickung der gleubigen elenden eilendes moge nahen: so sie dan dusse meinen, die unter dem Bapstthum na synen decret und ordnungen ire religion unter dem christlichen namen hoch uthgeben und mit mancherlei mort verthedigenn, ja, so bekennen wir frolich, dem sind wir abgewichen und uns auch daran uff die lehre und wort Christi mit vastem glauben lassen deuffen, da wir liber von den selben ghasset, verfolget und gemordet, dan mit men ires handelns und grewlicken, gotlosen wesens gemeinschafft fuhren. Edder meinen ir, die wahre christlich gemeine, welck ist ein seul der warheit³, unterhelt⁴ sich allein iren houede Christo und schicket sich in die zeit⁵ nach seinem worde und willen, wech⁶ ock noch tor forden eder lucht siden nicht aff, wither, meinen sie ock, hern und fursten, in summa solche overheit, die von got verordnet, dat ist vorstreidere der gerechtigkeit, das sie das schwert allein denen boesen zu furchten, den unschuldigen vor unrecht, gewalt tho beschirmen redeliche fuhren – so soll sie^e offt niemant in der warheit mogen bewiesen, dat wir darvon affwicken und unß affgesundert haben. Were es sach, dat dat selve mit diesen wenigen^d articull peigeprecht mocht werden, darin weren und sint wi allezeit geneigt uns affthokeren und redelich vort mehr zu halten; anders dat sie^e offt die gantze werlt unß uplecht, jedoch nit bewiset, wy unser ock in der warheit unschuldig erkennen, dat selve soll uns auch nit schrecken. Es stunde dapferen und redelichen mennern wol an, das sie nichts sonder beweis unnd warheit sprechen, mit namen pei uns und dergleichen einfeltigen, den alle gewaltige rede lichkeit^e verderftnis infuret,

³ 1. Tim. 3,15. ⁴ festhalten.

⁵ Röm. 12,11. ⁶ weichen.

- a) B: weiten; C: wissen.
 b) B: dar naest der Keyser, khonig, chur- und fursten und gemeinen stenden, die dem pawes; C: dgl. (hochdeutsch).
 c) B: gy; C: ir.
 d) B, C: mit einem einigen.
 e) B: lichlick; C: leichlich.

so solde sie^c ock doch bewislich sprechen und sagen: Seht, dat ist die recht christlich gemeinde, das ist ein gotliche obrigkeit der rede halven und darvon sein gy geweckenn, Derhalben wie euch^f en is daran gein mangel⁷, das es unrecht ist, der rechten obrigkeit widerspennich abfallen. So wir^g erst dat selve gethan haben, trauwen, dat behovet⁸ noch vell beweis. Wir wissen anderß woll, daß wir in goetlichen sachen noch von christlicher gemeine und Gottes warth gemessen und hillich sachenn, noch von christlicher gemeinde, noch einiger gotlicher obrigkeit nicht gefallen sint. Dan darumb^h die gewaltigen mit der tirannischen regulen, der leider die gewaltigen mehrⁱ vast allenthalben gebrucken, nemlich: sic volo, sic iubeo, sit pro ratione voluntas!, gegen Godes apenbar und gewaltigen gebott genodigt, hebben wir mehr Gotte dan der stolten menschen gehorsam so sein geachtet. Weither beschuldigen sie^c unns, wo wy von dem Confirmirten tho Munster uber ehre, eide und pflicht abgefallen und uns wider en, sein Dhum Capittel, Ritterschap und Lantschap zu ungehorsam uffgeworpen, sie irer herlichkeit und obrigkeit zu Munster entsatz, ock van der ritter- und burgerschafft, die unns seit^k nit angenomen, von iren huis, hoff und naringen erpärmlich verjaget und verdriben, sie des iren spoliirt und unter uns getheilet, als gemeinen rechten Kays. Mayt. und des hailigen Reichs ordnung und lantfreiden zuwider unnd entgegen. Dit ist abermals ein große vermettene schult, damit wir angesprengt⁹ unnd ouerloden werden. Dan gedenket, leuve heren, dat Justinianus to sagen placht: „so beschuldigen schult makende, werde niemant unschuldig sein“. Anders, so diese artickel bei deme licht bether besehen wurde, wurde man solcher bezicht müssen verlatten¹⁰; naher wurde sich inn der warheit befindden, das der Confirmierte sampt Dhum Capittel und ihren zustenderen¹¹ bouwen ihr eidt und plicht und ingrosserde versigelde verdrach mehr dan ein mal mit verreterlichen anschlagen buthen und binnen na unsern liwe, leben und gude gestandenn heven, unnd so in sodan anschlege mißlungen und wir uns leifflicher (als wy verhopeden) mit in vertragen, gemeinen policij und alles erbarlichen wesens gemeinschafft mit zu halten, do sint sie mit eren gute, nemlich dat Dumcapittel und andere^l in to stendet, die sie^c von der Ritterschafft und burgerschafft nahmen, von uns tor stadt ut gewichenn und haben den Confirmierten tom krige tegen unns vermoget, de uns unversachter weise¹² berant, belegert, greuwelich besturmeth und vortan beengstiget hefft, wy so redelichen erschienen, dat he uns wat verstoerthen^m, unse overtredinge ie hätte angegeven, so es doch

⁷ Streit.

⁸ bedürfen.

⁹ angegriffen.

¹⁰ erlassen.

¹¹ Anhänger.

¹² unangekündigt.

f) B: Derhalven etc. eth en is; C: derhalben etc. Es ist.

g) B: overst dat wir dat sulve.

h) B: Dan dar uns.

i) B, C: nun.

k) B: sekt; C: sekt.

l) B: andere ere thostendere; C: dgl.

m) B: Watt ursacken unns ov.; C: uns einig ursach.

billich was, he anders unser oberkeit gewesen und unser mit furstlichen gemude als seine undersassen geleveth, solde gethan houwen. Und wan wy alsdan einiger misen handlung schuldig befunden, dar na hette sich woll gepuret, die sachen zu richten. Nu avers plump verlattenⁿ hett man uns liff, leven und gude mit gewalt angematet, und daß man uns strefflichenn ufflegt, dat hefft man vor erst an uns beginnen, nicht angesehen gemeynner recht, christlicher ordnung, lantfrides und sunst allerlei vordrage und vorgezelt¹³ kontrakt, dat man uns wo iedermeniglich in sachen des glavens sollte unbedrengt und unuberfallen lassen. Es plach pei den frommen und ist auch noch pei den redelichen, bescheidenen die weis, dat sie ungehorter beider theill eine parthei [nit] richten oder verdammen, ja, Pilatus und mer gotlosen sint so unbescheiden nit gewessen. Wer nuhn sache, dat wy^o gegenwurtige up uns thogemettene schult mit der warheit mochten antwortenn und die sacken mit rechtlichem beweis machten uthfueren, genetten^p off entgelten, dan solte uns lichtlich sein, dat wy schrifft^q, unnd ock bewissen. Es solde ock so thirannisch blut vergetten unnedich wessen. Dan et geschut jo wither^r mit uns, als der elenden sache plecht gehart to werdenn. Wollan, der im Himel wonet, der recht richtet, die sunden anset der personen und eigen gemuths jdenmeniglich recht thut, der wolle die sach mit rechten ogen ansehen und tuschen uns und allen unsen vianden mit ewigen gerichtten na seiner gestrengen gerechtigkeit richten, welches gericht wy ock sampt allen, die unschuldig umb seines worts und gerechtigkeit willen mit gewalt verdruckt¹⁴ werden, appelliren, dieweil unß geins rechtens mach gepuren. Legen^s gi unns ock schuldiglich up, dat wy ein lichfertige person to einen vermeinten Konig upgeworppen, vile unzemelicher, grausamer articul und statuten uffgericht und die sulven in die ganz Christenheit ut thobreiten understanden und^t entlich alle obrigkeit und erbarheit sampt der gantzen welt unter uns tho bringen. Dieser articul ist aber einer mit falschen vermenget. Als dat wi einen Konig uffgeworffen und dartho solich untemeliche, grausame articull und statuten uffgericht und durch ufrurige predicanten ut tho breiten in der ganzen Christenheit understanden, machten wir to recht antworten, dat mit dem freden^u nit mage utgericht worden, wolt wy uns des fals der unrechten und boesen handels lichtlich entschuldigen.

¹³ verbürgt.

¹⁴ unterdrückt.

n) *B, C*: verloren.

o) *B*: dat wy sulcke bescheidecheit bey juw uff jhumande(!), dat wy gegenwordich; *C*: *dgl.* (*hochdeutsch*).

p) *B*: geneden.

q) *B*: dat wy schriven; *C*: das wir schreiben, auch beweisen.

r) *B, C*: leider.

s) *B*: Widderlege; *C*: Weiter legt ir.

t) *B, C*: etc.

u) *B*: der vedder; *C*: der fedder.

Nun overst, die weill wy ja schult heben mutten und muth perfars^{14a} un-recht sein, wat wy thun, ob schon alle schriff und Gott selber unser sachen tostunde, so hilft es doch nicht, daß wir elenden unser recht mit schriften verantworten wollen; derhalwen wy dem allerhochsten rechten richter bis tho siner tit up dregenn, der wird, so warhafftich als he lewt, die sack des elenden to harten nehmen und den stolt und hochfertigen rewer^{v15} over die elenden unschuldigen geine gewalt entlich vergunnen.

Nun entlich, na dem wir^c von unserm widertheil beschwerlich clage und schelt over unß empfangen, in^w des ergesten gegen unß uth unser viande ondregen¹⁶ haben lathen berichten und uberreden, dem selben unserm widertheil hulp und steuer in irer anclag togesagt hebben, daruß beratschlagt und beschlotten, dat wy uns in gnade und ungnade begewen¹⁷ und also unß sulven schuldig macken, die wy uns jo doch unschuldig wissen, off gy willen den Confirmirten, uns entlick umme tho prengen und tho verdilgenn, dapfere hulp bewißen: Wollan dan, das mache Godde walten! Wy hebben noch von juw oder niemant bewißlich overtredinge gehoret, darmede wir gegenn Gott und gotliche rechte mißhandelt. So wollen wir lewer aller menschen und aller dufeln gewalt bis tom ende to erliden, dan wir also unbewußter und unbeweisennder schuldt sollten in jemens gnad off ungnad, rechte als weren wy schuldig, begeven. Dar na up juwe vermanung unnd gewaltig warnung ist vor erst unser entliche wolpedachte, bestendig antwort: Wy sint uners handels wol bekand und, als ir schriwet, vor ider-meniglick mit schriften betuget. Wer es anders sache, dat unse schriff dem guthertzen mocht zuhanden kommen und mit rechtem vließe und ernstlichen gericht werde gelesen, so sint wir des verwegenn^x, so ferre als gi off jemant recht Christen sein, inn^y und alle solchen nach der lehr und vorpilt Christi, welcke dan allein Christen sein, als Christus secht: „Gy sint mine Junger, so gij in meine rede plivet“ [*Joh. 8, 31*], willen latten richten, willen wi vor Got und allen rethelichen, christlichen menschen des christlichen rechtes aenture¹⁸ stan. War wir mit der warheit uberzeugt werden, das wy christlicher, gesunden lehre ungemethe gehandelt, dar willen wir gern rechtmettige wandel und both dan. Dar wi oeverst solckes unschuldig, begeren wir bey den Christen oder die sich des nomens berumen, christlichs rechts zu geneitten. Dit achten wie na christlicken bescheidenn rechte hoch gebodenn, dat gin redelige, bescheidene Christen von uns off jumant hoegers sollen wath furderen und begeren. So versehen wi uns to juw, gy werden uns als Christenn solckes nit wollen afslaen und boven solche erboden mit gewalt nit uberfallen. Tom andern, so gi uns so danen christlichen gehor und

^{14a} = *par force*.

¹⁵ *Räuber*.

¹⁶ *Antrag*.

¹⁷ *ergeben*.

¹⁸ *Wagnis*.

v) *B: vrefeler; C: freveler*.

w) *B: juw; C: euch*.

x) *B: widder erwegen; C: wir dessenwegen*.

y) *B: jhuw und sacke na der leer; C: euwer und alle sachen*.

rechte betering nit wollen gestaden, dan schlacht nach der reggeln: Sic volo, sic iubeo etc. mith unsern verruchten vianden mit gewalt tegen uns verfarenn, uns unnd ander unschuldig bluth allenthalwen so jamerlich als watter to vergeitten, so habenn wir uns vorlängst des getrostet, mit gewalt und unrecht umb der warheit und gerechtigkeit willen bis an den letzten odem to liddenn, und ist es umbsunst, wat Ir des fals an uns beginnt und vornemmett.

Eth^z is uns beweis, dat wy sterffliche menschen vor Gott und seins worts nemer zuverlässen, sonder finden ihr leven. So koertlich up juwe schriftt unse antworth in einer kurthen summa hierzu begrippen: Nemlich, gestade uns tho rechten gehore, oevvertuget uns nach christlichen rechte, als pillich sulte, dieweil gy doch Christen und nit Turcken geheiten und angesehen wollt wesen. Als dan erbeiden wir uns willig tho gepurlichen wandell und bothe. Solang wie awerst mit unbeweseter schult verschlick^{aa} wordenn oeverfallenn, soll unns in ewigkeit geyn gewalt, geyn schwert noch thoith unß willig selven in jumants gnaden off ungnaden tho begeven mogen bewegen. Hiernach, weiß juw Gott allmechtig gunt, mogen gy juw wethen zu richten, willen uns on Got ock richters tho beroppen nicht sumen.

Datum unter unsers stades signet na der menschwerdung des sons Gottes Jhesu Christi unsers herrn 1535 des theitten^{ab} tages inn Maio^{ac}.

z) *B*: Eth is ein khlein; *C*: Es ist klein.

aa) *C*: felschlich.

ab) *B*: teindten; *C*: zehenden.

ac) *B*, *C*: Maio.

19. WIRICH VON DHAUN AN DIE MÜNSTERISCHEN TÄUFER

Handschr.: Stadt-Arch. Frankfurt (M.), Reichssachen Fasz. 122 (Abschr.); Stadt-Arch. Straßburg Nr. 94 Cart. 54,1 (Abschr.). Hier gedr. nach einer im St.-Arch. Münster vorh. Abschr. des 19. Jhs. von der Frankfurter Abschr. (Fürstentum Münster Landesarchiv 518/19 Bd. 6b). Das in Niesert, US 1, 437 gedr. Schreiben gleichen Inhalts scheint nicht abgesandt zu sein.

1. Juni 1535

Wir des heiligen Romisschen Reichs Wirich von Dhun, grave zu Falckenstein etc., oberster veldhauptman sampt desselben zugeordneten kriegsrethe ytzun vor Munster, fugen euch vermenten regenten und inhabern der stadt Munster zu wissen: Demnach Chur- und fursten, auch gemeine stende des heiligen reichs euch zum zweitenmail euers irthumbs erinnert, mith schriftten ersucht, darvon abzustan, underwisen, in gnad und ungnad zu ergeben, und die stadt uffgefördert, alles mith wyter christlicher warnung vermoge derselben uffs treulichsts ermant, der zuversicht, ir solten in betrachtung euer selbst walfart solche ermanung zu hertzen gefast und euch dieselben von euerm unchristlich vorhabenn bewegen haben lassen, das aber van euch

bisanher nicht bescheen, sondern voracht und daruber noch heuttigs tags euer weib, kind, guter, eer, leib und seel zu verderben euch vurgenommen, – dweil wir aber solchen jamer, hunger und khomer, damit ir uss verhengnuss gottes umb euer sunde willen zu straff gefallen, behertziget, wellen wyr uss treuem christlich gemeet euch hiemit zum uberflus euer aller walffart zu bedencken uffs allerhochst erinnert und ermant haben, das ir nachmals van euerm ungegrunten unchristlich wesen abweichent und euerm selbst jamer und ellend, so ye lenger ye grosser vor augen, abschnittent und umb gnad mith eroffnung und ufflifferung der stadt (die ir uns doch furzuhalten keiniswegs vermogt) bettent und ergeben; es wurde ungezweivelt verner unrath und vil plutvergessen, dar zu ir ursach gebent und wir jhe gerne als christen leut umbghan welten, verhut werden. Wo ir aber solchs zu thun nit gemeint. so warnen und bevelhen wir euch hieruff zum aller ernstlichsten, euer mans personen, weyb und kindt in der stadt zu behalten, hinfurter nit mehr hieruss zu khomen; wo daruber jemand begreifen (niemand ussgenomen), wellen wir dieselben als unsere hochste feind zum aller ernstlichsten verfolgen lassen. Darnach solt ir euch wissen zu richten. Des zu urkhundt haben wir Wirich von Dhun, grave etc. obgemeldt, von unser und der zugeordenten kriegsrethe wegen unser pitschier hiruff gedruckt. Actum den ersten tag Junii anno etc. 35.

20. ANTWORT DER TÄUFER AUF DIE KAPITULATIONSFORDERUNG

Handschr. : St.-Arch. Münster, Fürstentum Münster, Landesarchiv 518/519 Bd. 6b Bl. 248–251 (2 besiegt. Ausfertigungen, a u. b); Stadt-Arch. Straßburg Nr. 94 Cart. 54,1 (Abschr.)
Druck : Niesert, U S. 1, 431–436 (nach b)

2. Juni 1535

Szo ghi Wyrich van Dhwn sampt den Kryges Rethenn uns verordenten Regenten unde borger der Stadt Munster overmaels myt scriffen anlangen uns vermanende, wo dan Chur-, Fursten unde Stende ock etlike mail gedaen, wi solden van unsen voerhebben affstaen, uns myt eröpenyng vnsrer Stadt in jw genade unde ungenade ergeven, wo wi ock sulckes tho doine nicht gemeynt, solden wi unse mans personen, wyff unde kinder in unser Stadt beholden, henforder nicht uthlaten kommen, offte ghy willen de, dar over worden begrepen, als jw hogesten vyande laten vervolgen, etc. wider inholdz juwer scriffte. Wo wol ghi des nu van uns geyn antwordt gesynnen, ane twyvel noch indechtich unser jungesten wolbedachter bestendiger antwordt, nemptlick, war wy van jw edder jummande unbyllikes unchristlikes voerhebbens overtugeth unde berichtet worden, dat uns noch nicht geboirt ys, dat wy alsdan uns in alle billicheit gutwillig erbedenn, anders de wyle wy uns geynes upsatygen unchristliken handels bewust syn, al beschuldige ghi uns schone dar mede, dan voelle meer, dat wi van wegen der warheit unde gerechticheit van jw unde al unsen vyanden vervolgeth unde

so grwsamlick und tyrannysch myt bloitgyrigen gemôthe overvallen werdenn: so ys idt verlaren arbeit, dat ghi uns myt schrifften, uns jn jw genade tho ergeven reytzenn. Wo wol wy jw tho mermalen, segge wi, dyth bestendichliken geantwordt hebben, als jw ane twyvel bewust, nochtan hebben wi thom ôverflothe dyt mael jw unse bestendige gemoite ock nicht willen vorentholdenn, nemptlick dat wi also gesynnet syn, unversageth by der warheit, de by uns durch Gades genade is, lever bes an den doith tho blyven (eth sy dan, dat wy myt der warheit van jummande beters berichtet mochten werden), dan dat wi uns myt willen in unbewisede scult unde in jw offte jummandes hande solden ergeven. So ghi nu wolden Christen syn, als ghy stoltlick rômen, ach, so solde ghi velle anders unde na christliken rechte, dat wi duckmaels bogert heben, myt uns voirtfaren, nemptlick solden uns tho recht es gehoer staden, up unse togemettene scult unse wedder boscheit unpartyeliken hōren unde dan richten. Nu eth moit alsus togaen, wo solde anders dat veerde beest, de veerde monarchie der erden, welck is dat Romesche rike, an den hilligen Gades dat voetstampen vullenbryngen, welck alsus warhafflich vullenbracht werth? Want also hefft dat beest geslalten, unde is idt overkomen, wat anders voelet in gotliken unde christliken saken, dan em behaget tho geynen recht es gehoer gestadenn ock geyn worth myt gehoer van em nemen, dan slecht under de voethe treden, morden unde ummebryngen, nu luydt der prophetie Danielis? So is idt de leste tyrannie des veerden beestes, welck beest under allen derten geyn geliken hefft, van wegen syner grwsamer bloitgirigen tyrannie, darmede idt vergelicket mach werden, gelick als de anderen monarchien, de eyne eynem lewen, de ander eynem pardo etc. vergelicket werden. Men lese ock alle scriffte unde historien, so wert geyne sulcke tyrannie in saken des geloven an Gades hilligen befunden als by ussem beeste unde, dat dat grwlikeste ys, by voellen wetten unde willens, dar de richter unde lethmathe des beestes wol better wetten unde nochtan so grwsamlick helpen dat unsculdige bloit vergeten unde myt upsaten, up dat de warheit nicht betuget werde, de em lede is, dat dem gemeynen man solde bewegen, lathen se de getuge Christi under den voiten nicht upkommen, snyden en de tunge off, stoppen en de munt myt bellen, verdōven se myt pypen unde trummen, unde wyllen de rechten getuge der warheit Christi also tho geynem gehoer gestaden. Dyt ys, dat de prophete secht: Dat ôverige nalaetken verstampet dat beest myt den voiten¹, desgelykenn dat Christus secht: Idt sal so grwlick syn in den lesten tîden, dat nu dergeliken gewesenn is up erdenn², unde up eyn ander orth secht he: De gruwel sal in der hylligen stede syttenn³, welck warhafftich ogen schyn is; dan under dem hilgen namen Christi unde in syner stede nemmen se sick an tho sytten, geven sick vor Christene uth unde willen quanshusken dar voer gehalten unde angeseen syn, de erscrecklike gruwele ôven up erden. Wol an dan, zo wi ock dan tho gynem recht es gehoer mogen kommen, sunder môthen ock under den voithen des beestes verstampeth werdenn, gevelt

¹ Daniel 7,7.² Matth. 24,21.³ Matth. 24,15.

idt Godt also, so wyllen wi myt allenn hilligen verdult dregen, bes dat de kleyne steen de vōthe des beldes tho wryve unde dat ryke synem volcke, den hilligen des allerhōgesten, overantworde.

Dat ghy scryven, wy solden jw geyne mans personen noch wyff offt kynder meer uthscyckenn offte ghi willen up juwe wise myt em umme spryngen, soelle ghy wetten, wy hebben jw geyne gesant, werden jw ock gyne senden; mer de sulffwillich van uns bogeren tho wyken, de lathe wy trecken, al wette wy schone, dat se uns geyn guyt werden doen unde jw tegen uns tho aller boesheit werdenn helpenn. Dar mede moge ghi idt mede maken als ghy willen. Wy weeren nummande, de in fruntscop by uns kumpt. So holde wy ock nummande, de myt verlove bogert affthowykenn, al synt se schone van uns gevangen. Dyt hebbe wy jw thom overflothe guder antwordt nicht willen voerentholdenn, unde wylt hyr mede entlick voer all jw laten genoigenn. Wy synt so slecht nicht; wy verstaenn juwe christlike gemoite wol; wi wetten ock, wo secker jw geleydhe unde truwe jw rede syndt. Dar na willen wy vns myt bystande unses Gades altiit wetten tho richtenn. Datum under unses Stades signaeth na der menschwerdynghe des sonnes Gades, Jesu Christi unses Heren, 1535 den anderden Junii.

Aufgedr. Siegel unter (fehlender) Papierdecke, beschädigt.

21. WIRICH VON DHAUN AN DIE TÄUFER IN MÜNSTER

Handschr.: Stadt-Arch. Straßburg Nr. 94 Cart. 54,1

Druck: GQBM 2, 347-348 Nr. 62 (nach Abschr. im Stadt-Arch. Frankfurt|M.)

6. Juni 1535

Wir Weirich etc., Oberster Feldt Hauptmann, sampt den zugeordneten Kriegs Rethen itzo vor Münster als von wegen Rö. Ks. u. Kö. Mtt., Churf., Fursten und gemeinen Stend des hl. Romischen Reichs, unser aller gnedigsten, gnedigsten und gnedigen Herrn etc., fugen Euch, den Inhabern der Stat Munster, zu wissen, das der durchleuchtig hochgeborne Furst und Herr, Herr Philips Landgrave zu Hessen etc., unser gnediger Herr, kurtz veruckten tag ayn ableynung etlicher Ewerer schmeschriften und ayn christlich underweisung Eweres ungegrundten glaubens und wesens sampt ainem getruckten buchlin Urbani Regii, alles uf Ewere irer Furstl. gnaden zugeschickten schriften etc., uns zugeschickt mit gnedigen begeren, Euch die further zu ubersenden. Dieselbigen wir Euch uf morgen umb acht uhren an die Judenfelder pfort hinein zu senden in willens, die wollet mit allem vleiß und ernst erlesen und Euch zu herten lassen geen, auch dieselbig further Ewre gemein zu lessen und zu horen gestatten und nicht, wie ir gesindt, thun unnd Ewers ungegrunthes thun fur der armen, verfurten gemayn vorhalten abschewens tragen. Ist darumb unser gesynnen, Ir wollet demselbigen unserm potten mit abengezeigter schrift ain frei, sicherlich gelayd ab und an zu komen zuschreiben, was Ir hier inn zu thun genaigt, uns weder mit

schriften zu wissen thun, uns darnach haben zu richten. Geben under¹ den 6. Junii anno 1535.

¹ Hier fehlt offenbar die Siegelankündigung.

22. ANTWORT DER REGENTEN MÜNSTERS

Handschr. u. Druck: ebd.

Münster, 6. Juni 1535

Uff Ewer gethan schrifft fugen wir verordenten Regenten in der Stadt Munster Euch zu wissen, das wir die schrifft des Landtgraven zu entfahen genaigt und dem potten derselbigen frey, stracks an und ab glayd morgen Montags vorgunnen, geben und zu halten wir christlich vorwilligen, auch herzlich genaigt, dieselbig schrifft unserer gemain furhalten und lesen zu lassen und nicht zu unterschlagen, wie Ir velschlichen und ubel uber uns mit visierten lugen offentlich dichtet und visieren. Dennocht nicht destoweniger müssen wirs bei anderen dergleichen lassen zu seiner zeit stan pleiben.

Gebenn under unser Stat signet den 6. Junii Anno 1535.

23. DIE SATZUNGSARTIKEL

Diese Artikel, die am 2. Januar 1535 als „Satzungen“ des neuen Königreichs ausgegeben wurden, sollten sowohl zur Verkündigung der täuferischen Grundsätze in der eigenen Mitte als auch für die Ausbreitung dieser Anschauungen nach außen hin dienen. Die Sprache dieser Artikel erinnert stark an die Rothmanns. Es ist auch durchaus nahelegend, daß die Abfassung oder zum mindesten die letzte Formgebung dieser Artikel durch den „Worthalter“ des Königs erfolgte. Vgl. H. Detmer, B. Rothmann. 1904 S. 125. Sie sind in der ursprünglichen niederdeutschen Fassung in Göttingen und Wien erhalten.

Die von F. Philippi (ZKG 10, 1889, S. 146ff.) veröffentlichte Fassung dieser Artikel aus dem Staatsarchiv Stettin ist dem Hochdeutschen angeglichen, gibt aber den vollen Wortlaut wieder. Sie trägt bei ihm die von fremder Seite hinzugefügte Überschrift „Satzung und Artikelbrief von Münster durch Johann von Leiden, dem uffgeworfen vermaint König zu einem gewaltigen Feldzug uffgerichtet“. Derselbe Text ist in Abschrift in den Staatsarchiven Marburg und Düsseldorf auch erhalten. Der Vergleich zeigt, daß die oberdeutsche Fassung den Sinn bisweilen abwandelt. Die lateinische Übersetzung Kerksenbrocks 2, S. 766—770 weicht nur geringfügig von der sicher auf das Original zurückgehenden Göttinger Abschrift ab. Während bei Kerksenbrock Artikel 4 und 10 fehlen, gibt er zu Artikel 1, 3 und 21 erläuternde Zusätze. In der niederdeutschen Fassung fehlen die Schlußartikel, die Kerksenbrock unter Nr. 24—26,

Heresbach unter Nr. 26—28 bieten. *Kerssenbrocks* Artikel 27 findet sich nur bei ihm. Die lateinische Fassung von *Heresbach* wird bei *J. Niesert*, U S. 1, S. 424ff. wiedergegeben. Mit Recht hat *H. Detmer* darauf hingewiesen, daß die letzten 3 Artikel vermutlich nachträglich hinzugekommen sind. Inhaltlich stimmen sie mit der „Restitution“ Kapitel 14—16 und mit dem Bericht *Gresbecks* (G Q B M 2, S. 66ff.) überein.

Handschr.: A = UB Göttingen, Mss. *Zwischemiana* in Cod. mss. hist. 657 Bd. 8, B = St.-Arch. Meiningen, C = St.-Arch. Stettin, D = St.-Arch. Düsseldorf, *Jülich-Berg II*
Druck: *Kerssenbrock*, ed. *H. Detmer*, 2, S. 764¹—769

Münster, 2. Januar 1535

Kundich und apenbar sy allen leefhebberden und tostenderen der warheit und gotlicher gerechtigkeit, sowoll den unvorstendigen, als in der verborgenheit Gotz verstendigen, wo und in wath maten^a de Cristen und ere tostendere sick under dem pannir^b der gerechticheit als ware Israheliten in den Nyen Tempell in jegenwardicheit des richs, vorlanges^c versein durch den munth der Propheten, belaveth vermitz^d Christum und sine Apostelen, in kraft des Geistes angefangen und geapenbairt und nu an Johan den gerechten, konningk in dem stole Davidz, gelofflichen und unweddersprecklicken vorhanden, schicken, wandern und holden sullen, und dat alle und itlige^e articule, besunderen und int gemein, unverachtlicken by straf derselven tom priss Gots und vermerunge altidt sins ricks geholden und vollenfurth sullet werden. Amen.

1. Vor ersth, dat sall gin koninck noch jenige overicheit under de bundtgenoten Christi^f, ane de van Got verordent, sick na Gotz worth holden und schicken^g mogen^h, bestendig bliven.
2. De konninck, sine richtere und alle regenten sollen ane ansehent der personen und einigerlei profitzⁱ jdermennichlich recht doen und alle sache na Gotz worth, dat sy yn steden oft velden, in gerechticheit und billicheit^j richten und verhandelen und, so eth geforderth wurde, dath swerth, darmede to richten, gebruken.
3. Nemandt sall in eins anderen ampt tasten und na sinem willen gebruken.
4. Ein itlicker sall na Gottes gesette und wort, wo he doch vurhen gelovet^k, verpflichtet und to doin ock to holden verwilliget, sick in sine beroepunge alletidt gebrucken.

- | | |
|----------------------------------|--|
| a) C: manier, D: mannicker. | g) B: strecken, C: streben, D: suchen. |
| b) C: banier, B: brudern. | h) BCD: + ruwig und. |
| c) C: furlangst. | i) C: furtheils. |
| d) C: formittals, D: vormungs. | j) D: willicheit. |
| e) B: igliche, C: yetliche D: —. | k) B: + verbleiben, C: plejbn. |
| f) D: —. | |

5. Gin lerer sall mogen ungestraift de schrifte verkeren; dan alltidt sall de schrift recht na eren worde^l und tidt geordelt und ingefoert werden.
6. So ein prophet under dem volck Gotz upstunde und Gotz worde ungemess falslicken prophetirden^m, sall van der gantzer gemeinte affgesundert und gedoedet werden, dat jdermenniglich erfare, sodane gruwelⁿ gehatet werde.
7. Eth sall numandt under dem pannir der gerechticheit^o vulsupen, beestlichen, untuchtich, untidich, eigensoikich spellen, daruth tzanck und hadder erwasset; ock gin horessche, ebrekeresche untucht, dat erfaren, werth^p ungestrafft gestadet werden.
8. So jumandt understunde, moiterie^q antorichten, sall des dodes sterven.
9. So welcke binnen legers tzencklich haederende und sich slaen wurden, isset dat de, de de verhalinge^s gedain heft, den anderen dar tho doeth sloge, sall de verhaler^t wedderumme sterven. So aver de verhalede den verheler uth hastigen^u moede offt werender handt^v nedderslachte, wat des so recht bewiset kan werden, sall de overhalede offt werende schuldich offt unschuldich gedelt werden.
10. Desglikens so welcke binnen legers mallickanderen sick sloegen, sollen na vurgemelten regulen verrechtferdiget werden.
11. Nemandt sall mogen den anderen, so wall mann als frauwe, uth qwaden vermoden offt gissene, anders dan mit rechtligen bewise beschuldigen und beclagen. Und off de cleger sine clage nicht bewisen konde, sall he de schult der clagt sulven dragen.
12. Numandt sall sick uth sinem leger geven edder missen laten^w, eth sy mith medewetten und consent sines hoepmans oder overicheit.
13. So jumandt ane wetten siner husffouwen, ock unbewust^x und unverlovet van sinem hoepman oder overicheit dre dage^y, dre nachte buten sinen leger als ein fluchtiger sich leite missen, mach die frauwe einen andern manne sick vertruwen^z.
14. Numandt sall by dage offte nachte up jenige wacht gaen, uthgenommen so viandes noet vurhanden^{aa} offt sunderlinges bevell hadde als hoepman, rothmeister oder emandt^z der overicheit darsulvest ein upsehen edder ichtesswess uthtorichten hadde; wo dar baven, sollen angeholden |^{ab} werden.
15. Menn sall by lives straf den unschuldigen, unvermogenen^{ac} mit der

l) C: wurden, D: werdt.

v) C: mit werhafftiger hand,

m) C: prophetisirt.

D: were in der hand.

n) C: der grewel gestrafft und D: gruwlich.

w) D: entfallen.

x) D: on bewyß.

o) C: + sich.

y) C: oder, D: und.

p) C: soll.

z) C: nemen und sich vertrauwen lassen.

r) C: meuterei, D: Mutern.

s) C: verhandlung = Missetat.

aa) B: eilen tu nodt.

t) BC: thetter.

ac) D: unvermuglichen.

u) D: hessig.

- Babilonischen horerie nicht beschedigen^{ae}, he werde dan de wal unwetende sin mochte schedeliker dat werender handt befunden^{af}.
16. Nemandt sall mogen einigerleie buitthe off roff to sinen willen oft nutz gebruken oft underslaen, dan vor sine temelicht overicheit wo billick vor den dach brengen und, wat em tor billicheit togedeilt, dairmede sick laten genogen.
 17. Wann er degennen, de den Christen tostendich gewesen und wedderumme eren vianden dienstbar geworden, den Christen overmals to denende begerde, sall men nicht annemen, dann^{ag} straeffen.
 18. Gein Christen sall mit sinem broder umb gelt nicht koepschlagen by lives straeft, ock mit giner bedregunge oft argelist handelen, dat sy in butenschap^{ag} edder umbslagen.
 19. Nemant uth den broederen sall uth der einer gemeinte in der ander entfangen werden, he bekenne da sick an allen gemeinten unschuldich^{ah} to sin; wo anders, sall ane genade, so eth befunden wurde, gestraffeth werden.
 20. So ein frembdelinck by den Christen to dienen begerde, mach wall angeneamen werden, wovall he den geloven der Christen, er dan he des verstant kregre, nicht verwilligede^{ai} antonemen; ock so welcke de Christen nicht to beledigen^{aj}, dan fruntlicken mit enn handelen und lefflicken mit enn verdregen begeren wollen, sollen nicht verstot oft^{ak} uthgeschlagen werden.
 21. So ey mant den Christen to stuir proviand und noittroft toforen wolde und umb temelike koepenschap to handelen begerde, sall in aller velicheit^{al} gehalden werden.
 22. Nemant mach tegen de heidensche overicheit, de noch Gotz wort nicht gehort und mith bestendicheit ock nicht berichtet sint worden, streven und mit schaden de beleidigen, dewiele deselven to ungeloeven nemandt beswerde und uncrislick to doen alswem nicht en drouwunge. Avers die Babilonische tyrannie der papen, monneke in sampt eren anhangen, de de gerechticheit Gotz in erer ungerechticheit mith gewalt underhalden, sollen nicht verschonet werden.
 23. So ein heidene umb sine missedaet under de Christen eine toflucht sochte und tegen dat gesette apentlick Godtz gedain hadde, sall nicht beschuddet, dan gestrafft^{am} upgehouden werden.
 24. Wann er eimant vor den andern burge wolde wesen, sollen derselven nicht myn, dan wall mehr dan dre sin^{an}; de burgen sollen unverachtligken des verborgeden stede to recht verstaen. Oftt enige overicheit oder
- | | |
|--|--|
| <p>ad) <i>C</i>: + beflecken.</p> <p>ae) <i>C</i>: fehlt, <i>B</i>: Er wurde dan das funden, mit wissen seiner macht mit warhafter hand.</p> <p>af) <i>B</i>: sonder.</p> <p>ag) <i>C</i>: beutschafft.</p> <p>ah) <i>D</i>: entschuldigt.</p> <p>ai) <i>D</i>: bewilligt.</p> | <p>aj) <i>B</i>: belestigen vorhaben.</p> <p>ak) <i>B</i>: noch.</p> <p>al) <i>C</i>: sicherheit.</p> <p>am) <i>B</i>: — gestrafft.</p> <p>an) <i>B</i> + vor sich selber oder alle drey zugleich verhafft sein und vor recht verhafft sein.</p> |
|--|--|

iemandtz sick mit vrevcl tegen Gotz wort und itzige rechtmetige upgerichtete articule upmakede und uprichtede, sick dar entegen holden wolde, sal nochtans deselve unbeleidiget^{ao} bliven, bes idt selbe vur dem heren, dem gerechten, und koenninge oder sinen verordenten gehoert und gerichtet geworden und de saecke entlicken na rechte beslotten werde.

Gegeben durch Got und Johan den gerechten und Koninck in den Nien Tempell, diener des hogesten, hilligesten Gotz, synes olders seesz und twintich, sines rikes des ersten jaers, den anderden dag des ersten mandtz negest der menschwerdinge Jesu Christi, des sonnes Gotz^{ap}, dusent vieffhundert vieff und derttich jare.

ao) C: unbeleidengt.

ap) D: — gottes.

NAMENREGISTER

* bei der Seitenzahl verweist auf Anmerkungen.

- Aaron 131, 328, 336
 Abel 295, 334, 336
 Abraham 18, 81, 92f., 101, 113, 116, 165, 167, 168, 172, 214, 241, 264, 272, 333, 334, 336, 388, 389, 391, 392
 Adam 104, 134, 165, 213, 215, 232, 235, 240, 247, 250, 251, 272, 333, 336, 347
 Adelphus, Christian 57*
 Aesop 367*
 v. Ahaus s. Holtmann, Joh.
 Ahlen 26*, 50*
 Alexander d. Gr. 375, 402
 Ambrosius 185
 Amos 357
 Amsdorf, Nikolaus v. 284
 Amsterdam 139, 298
 Ananias 158
 Apoll(ion) 135, 429
 v. Aquino, Thomas 18*
 Arbusow, Leonid 3*
 Arcadius 185
 Aristoteles 18*
 Arnobius 47*
 Arnold, Gottfried 209, 299
 Assurbanipal 401*
 Athanasius 71
 Athen 131
 Augustinus 70, 107, 184, 185

 Babylon 281, 287, 289, 291, 293, 296, 297, 340, 354, 357, 360, 383, 394, 395, 397, 401
 Bahlmann, F. 298
 Bandt, H. 108*
 Basel 29*, 184*, 185*
 Basilius (Magnus) 110*
 Baum, W. 210*
 Bechem, Bernhard 5
 Beckmann, Otto 87
 Beda 343
 Bel (Juppiter) 385, 386, 389
 Bel(t)hold, Arnold 87, 94, 95, 106, 116
 Belsazar 397
 Belzig, Albert v. 409, 410
 Benjamin 370
 Berlin 120, 139, 209
 Blaurer, Ambrosius 5*, 47*
 Blaurer, Thomas 5*

 Blomberch, Joh. 14
 Bockmühl, P. 51*
 Bömer, A. 36*, 57*, 120
 Boickmann s. Peltzer
 Bonn 4*, 139
 Bonnus, Hermann 41, 42*
 Bookbinder, Bartholomeus 279*
 Borchling, C. 372, B.-Claussen 227*
 Bouterwek, K. W. 209, 284
 Braga 134*
 Braune, E. 209, 299
 Brede(n)vo(e)rth, Theodor (Dietrich) 87, 94, 95, 105, 116
 Broich 422
 Brokamp (Pater) 94
 Brothanxt, Joh. 95, 99
 (Pater v. d. Bergstr.)
 Bugenhagen, Joh. 5*, 6*, 17*, 78
 Bullinger, Heinrich 47*, 183*, 184*
 Buschius, (v. Büschen), Hermann 5*, 14, 18*, 36*, 87, 94, 95, 100, 101, 102, 103, 104*, 106, 109, 110, 112, 118
 Butzer (Bucer), Martin 2, 5*, 46*, 47*, 48*, 129, 210*, 298

 Campanus, Joh. 6*, 51*, 209, 210*
 Campensis, J. 368*, 371
 Campis, Johannes 299
 Capito, Wolfgang 2, 5*, 27, 29*, 210*
 Carion, Joh. 386*
 Carolus (Magnus) 171
 Cicero 374
 Clemens 107*
 Clemens Alexandrinus 107 210*
 (Pseudo-)Clemens Romanus 107, 184*, 185*, 218*
 Cloprisius s. Klopriß, Joh.
 Coesfeld 50*, 51*
 Comenius(-Gesellschaft) 129/30
 Cornelius, C.A. 3*, 4*, 5*, 6*, 7*, 9*, 12*, 13*, 22*, 26*, 27*, 29*, 33*, 34*, 36*, 37*, 39*, 42*, 43*, 44*, 45*, 46*, 50*, 51*, 52, 61*, 87, 94, 95*, 119, 127, 129, 137*, 195, 372, 405
 Corvinus, Antonius 129, 209, 299
 Cotius (Schlipstein), Gerhard 26*, 87
 Cyprian 131, 185

- Daniel 290, 340, 345, 346, 355, 356, 366,
 374, 392, 395, 397, 399, 401, 403, 441
 D(h)aun, Wirich v. 405, 406, 407, 422,
 426 ff., 432, 434, 439, 440, 442
 David 103, 199, 200, 229, 230, 236, 258,
 264, 267, 275, 278, 290, 292, 294, 295,
 297, 304, 305, 306, 308, 317, 318, 321,
 336, 342, 356, 366, 367, 368, 371, 375,
 383
 Dionysius Alexandrinus 218*
 Denck, Hans 210*
 Detmer, H. 3*, 5, 9*, 29*, 78, 94, 127, 129,
 139, 373, 382*, 402*, 444
 Deutschland 380
 Deventer 375*
 v. Deventer, Joh. 2, 7, 9*, 10, 11*, 12*, 64
 Dorp, H. 50
 v. Dort, Antonius 284
 Dreyer (Dreger), Joh. 14
 Dülmen 36*, 50*, 94, 207
 Düsseldorf 284, 429, 434, 444
 Düsterwald, Franz 392*

 Eck, Joh. 375
 Eckhart, (Meister) 149*
 Eells, Hastings 2
 Eleazar 131
 Elen, Joh. v. 87
 Elert, W. 18*
 Elias 290, 291, 292
 Emmaus 346
 Elkana 264
 Enders, Ludwig 39*
 Enkhuizen 407
 Erasmus (v. Rotterdam) 7, 57, 184, 185,
 208, 219, 248, 249*
 Erich v. Braunschweig (Bischof von
 Münster) 4*, 29
 Esau 363, 365
 Esra 290, 360, 363
 Eusebius 113*, 185

 Fabricius, Th. 116, 118*, 415, 421
 Falkenstein, Graf zu 422, 427, 439
 Feige, J. 209
 Ferdinand I. (dt. König) 431
 Fick, C. J. E. 209
 Flaskamp, Franz 41*
 Flavius Josephus 384*, 385
 Fontius, Joh. 209, 299
 Forsthoff, R. 405

 Franck, Sebastian 184*, 185*, 187, 209
 Frankfurt/Main 209, 405, 435, 442
 Franz, Hl. 88
 Franz, G. 209
 Freiburg/Br. 375*

 Geisenhof, Georg 78
 Gerdes, D. 6*, 21*, 24*, 32*, 56*, 58*,
 63, 209
 Gernsbach b. Baden-B. 12*
 Gideon 74
 Glandorp, Joh. 52, 61*, 87, 88, 94, 95,
 101, 106, 116, 117
 Goebel, M. 51*
 Göttingen 298, 443, 444
 Graiss, Heinrich 406, 429
 de Gravia, Heinrichs. Rollius, Heinrich
 Gregor V. 427*
 Gresbeck, H. 5*, 284, 444
 Grutkamp, Hermann 95*
 Gundlach, F. 36*

 Haag, den 209, 298
 Haarlem 219*
 Habakuk 264
 Habets, J. 61*, 95*, 407
 Hagenau 208
 Haggai 292
 Halle/Saale 209
 Hamburg 139
 Hamelmann, Hermann 2, 5*, 22*, 26*,
 27*, 36*, 42*, 87, 94, 118*, 209
 Hamelmann-Löffler 17*, 22*, 26*, 27*,
 42*
 Hamm 50*
 Hannover 18*
 Harnack, A. v. 8*, 107*, 248*
 Havichhorst 5
 Helkana s. Elkana
 Heresbach, Konrad v. 7, 444
 Herford 2, 13, 14*, 27*, 39
 Hermann 28, 29
 Hermannus, dominus 14
 Herodes 171
 Herrlinger, A. 22*
 Hesekiel 355
 Hetzer, Ludwig 39*
 Hieronymus 343, 371
 Hilarius 111, 134*
 Hobbelling, Joh. 109*
 Hochhuth, E. W. H. 298

- Hölscher, L. 27*, 94
Hoffman(n), Melchior 3*, 199*, 219*,
220*, 227*, 254*, 298, 392*
Holtmann (v. Ahaus), Joh. 87, 94, 95, 98,
104, 114 ff.
Honorius 185
Horn (Lippe) 26*
Hortensius, L. 50*
Host von Romberg, Joh. 58
Hyginus (Bischof v. Rom) 113*
- Ignatius 107
Irenaeus 185, 337
Isaak 101, 166, 334, 336
- Jacobus (d. J.) 92, 275, 358
Jakob (Patriarch) 226, 264, 276, 293, 296,
315, 326, 334, 336, 394
Jeremias 107, 117, 243, 290, 291, 293,
294, 295, 296, 313, 345, 355, 356, 394,
401
Jerusalem 90, 171, 242/243, 288, 336, 340
Jesajas 224, 305, 327, 334, 345, 346, 353,
355, 357, 364, 366, 372, 394, 395
Jochmus, H. 373
Joel 353, 403
Johannes (d. J.) 136, 176, 199, 217, 226,
229, 246, 247, 254, 255, 315, 321, 324,
325, 330, 342, 354, 358
Johannes (d. T.) 107, 117, 142, 143, 144,
145, 171, 235, 288, 322
Josephus s. Flavius
Josua 251
Jud, Leo 46*
Judas 25, 97, 154, 246
Judas Maccabeus 53
Juppiter (Bel) 385, 386, 389
Justinianus 437
Justinus 107*
- Kain 240, 250, 251, 295, 336, 384, 441
Kandake 100
Kappel (Schlacht b.) 39*
Karl der Große s. Carolus magnus
Kassel 195
Kautz, J. 210*
Kawerau, P. 199*, 219*
Keller, L. 5*
Kem(e)ner, Timan 13*, 87
- Kerssenbrock, H. v. 2, 3*, 4*, 5*, 6*,
12*, 13*, 19*, 21*, 23*, 24*, 26*,
28*, 29*, 32*, 34*, 36*, 37*, 38*,
43*, 45*, 46*, 50*, 51*, 56*, 57*,
58, 78, 86*, 88, 94, 95*, 96*, 127,
129, 405, 406, 407, 444
Kindlinger, Nikolaus 88
Kistemaker, Johann Hyacinth 18*
Kittel, G. 19*
Klopriß (Cloprisius), Joh. 45, 95, 138,
140, 208
Knaake, Andreas 119, 209 (m. e.)
Knipperdolling, Bernhard 281, 433
Koblenz 405, 406, 412, 414, 416, 424, 430,
433
Kock, H. 18*
Köhler, W. 40*, 174*, 189*, 258*
Köln 4*, 11, 12*, 18*, 56*, 57*, 58, 64
Köstlin, Julius 17*
Kopenhagen 7*, 298
Korinth 257
Krafft, C. 14*, 18*, 29*, 139
Kraft, H. 107*
Krapf, Fr. 33*, 95*
Krumbholtz, R. 139, 373
Küch, F. 50*, 129
de Kuyper, Willem 279*
Kymeus, J. 299
- Lamech 264
Lange 3*
Langermann, Joh. 4*, 5, 63, 87
Laodicea 134*
Leiden 209
v. Leiden, Joh. 219, 372, 433, 444, 447
Lening, Johann 209, 299
Limburg, Graf v. 427, 428
Linus (Bischof v. Rom) 218*
Löffler, Klemens 17*, 26*
Lortz, Josef 11*
Lübeck 3*, 41*, 78*
Ludovicus Augustus (Ludwig d. Fr.) 171
Luther, Martin 3*, 6, 7*, 8*, 11*, 17*,
18*, 24*, 27, 39, 40*, 57, 60*, 108*,
130*, 131*, 174*, 188, 189*, 219,
233, 234, 249*, 256*, 258*, 297*,
298, 314, 321, 345, 383*, 386*
- Maastricht 61*
Malachias 292, 366

- Manlius, Joh. 17*, 36*, 104*
- Marbeck, Pilgram 139, 298
- Marburg 2, 5*, 6*, 32*, 33*, 34*, 36*, 40*, 46*, 50*, 86*, 95, 100, 129, 130, 138, 195, 298, 405, 406, 418, 427, 434, 444
- Marcellus v. Ancyra 218*
- Maria 52, 112, 137, 199, 200, 227, 228, 229, 230, 317, 318, 320, 321, 344
- Maron, G. 201*
- Marsow, Hermann 3*
- Martellus, Gerhard 94
- Martin, Hl. 207
- Mathys, Jan 219
- St. Mauritiz 2, 7, 9, 11, 12, 14, 17, 19, 21, 52, 53, 56, 63, 78
- Maximinus Thrax. 277, 320
- Melanchthon, Philipp 5*, 6, 7*, 17, 21*, 22*, 27, 29*, 36*, 40*, 41, 42, 57, 130*, 141*, 142*, 166*, 209, 210*, 343
- Melchisedek 92, 228, 312
- Mellink, A. F. 45*, 61*, 95*
- Mencke, J. B. 57, 63
- Merveldt, Theodor v. 19*
- Minden 13, 410
- Mirbt, C. 105*
- van Moirtze, Hermann 95
- Moller, Rudolf 27*
- Montanus, Jacob 2, 12, 14*, 27*, 28*
- Moses 49, 101, 110, 131, 214, 223, 224–226, 240, 252, 266, 290, 291, 301, 302, 305, 308, 309, 318, 319, 330, 333, 334, 336, 351, 361, 375, 390, 393
- Müller, C. F. W. 57*
- Müller, Joh. 48
- Münster 2, 3, 4, 5, 7*, 8, 9, 10*, 12*, 14, 17, 19, 20*, 21*, 22*, 23*, 24, 25*, 26*, 27, 29, 32*, 36*, 37*, 39*, 41*, 43*, 50*, 51, 52, 53, 54*, 55*, 57*, 58, 60, 63, 64, 78, 88, 94, 95, 96, 100, 106, 109*, 120, 126, 127, 129, 130, 138, 139, 140, 195, 196, 208, 209, 210, 221*, 227*, 284, 285, 298, 299, 301, 373*, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 412, 414, 418, 422, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 439, 440, 442, 443, 444
- Müntzer, Thomas 39
- Mumpert, Heinrich 87
- Nebukadnezar 401
- Nero 277, 320
- Neudecker, Ch. G. 32*, 34*
- New Haven/USA 2
- Nicolai, Philipp 26*
- Niese, B. 384*
- Niesert, J. 8*, 10*, 12*, 36*, 43*, 51*, 54*, 55*, 109*, 139*, 208
- Nimrod 382, 383, 384, 385, 386, 401
- Ninus 385, 386, 389
- Noah 151, 214, 333, 336, 383
- thom Norde (Nordanus), Briccius 61*, 87, 88, 94, 95, 99, 227*
- Nürnberg 34*
- Occam, Wilh. von 18*
- Oecolampadius, Joh. 6, 189, 339, 345, 346, 366
- Oemeken, Gerhard 25*, 41
- Origenes 107*, 111, 154*, 210*
- Osnabrück 4*, 50*, 93, 410
- Ossenbrugge, Joh. 3*, 7*
- Overmann, A. 52, 61*
- Paderborn 4*, 57*
- Pagendarm 2, 14*, 29*
- Paulus 3*, 11, 48f., 65, 70, 104, 106, 111, 112, 117, 127, 132, 135, 141, 152, 153f., 156, 157, 158, 159, 165, 175, 177, 179–183, 186–190, 193, 203, 210, 216, 216f., 219, 223, 224, 225, 231, 236, 239, 242, 246, 251, 253, 254, 255, 257, 258, 261, 263, 264, 266, 267, 274, 277, 288, 289, 291, 296, 301, 302, 303, 306, 310, 313, 322, 323, 324, 325, 327, 329, 334, 335, 343, 347, 348, 350, 353, 354, 355, 358, 360, 361, 391, 420
- Pauly-Wissowa 19*, 91*
- Peltzer (gen. Boickmann), Patroklos 87, 88
- Petrus 110, 118, 131, 150, 151, 154, 157, 159, 191, 203, 218, 221, 226, 236, 238, 239, 241, 273, 290, 311, 315, 323, 324, 340, 347, 351, 352, 353, 354, 357, 358, 360, 420
- Peuckert, E. W. 24*
- Philipp, Landgraf v. Hessen 32*, 33*, 34*, 43*, 46*, 50*, 126, 129, 195, 209, 299, 372, 373, 374*, 375, 399*, 405, 406, 414–419, 421, 442

- Philippi, F. 443
 Philippus 108, 110, 238
 Pilatus 271, 362, 364, 437
 Pitho (?) 19
 Platon 205
 Plinius (sec.) 57*, 69*, 185
 Polycarp(us) 107*
 Poppelsdorf 4*
 Preuß, Hans 24*, 383*
- Raffelenboel, Theodor 26*
 Ranke, L. v. 11*
 Redlich, O. 51*
 Regeward, Hermann 43*
 Reining, Gerhard 5
 Rembert, K. 6*, 17*, 18*, 26*, 45*, 50*,
 51*, 61*, 95*, 209
 Reuchlin, Joh. 18*
 Reval 3*, 4*
 Rhegius, Urbanus 195, 209, 284, 372,
 373, 374*, 375*, 397, 442
 Rhenanus, Beatus 171
 Richter, Aem. L. 156*
 Riga 4*
 Ritschl, Otto 41*
 Roll(ius) (de Gravia), Heinrich 45, 46*,
 61*, 95, 97, 98*, 99, 140, 209, 298
 Rom 131, 200, 246, 430, 435
 Romberg s. Host v. Romberg
 Rothert, Hermann 41*
- Sacharja 362
 Salomon 275, 278, 287, 294, 295, 336,
 364, 366, 367
 Saphira 158
 Saturn (Nimrod) 386
 Saul 45, 267
 Scheel, O. 11*
 Schellhorn, F. 6*, 208, 209
 Schiemann, Th. 3*, 4*
 Schieß, T. 5*, 47*
 Schlager, P. 7* 12*, 13*
 Schleibing, Hermann 2
 Schlipstein (Cotius), Gerhard 26*, 87
 Schmalkalden 34*, 40*
 Schnepf, Erhard 5*, 32*, 34
 Schöppingen 50*
 Schreiber, Heinrich 3*
- Schroederken, Caspar 5
 Schubert, H. v. 184*, 209
 Schwartz, Hubertus 24*, 25*, 39*, 41*,
 61*
 Schwenckfeld, Caspar v. 201*, 209
 Sedulius, Scottus 111
 Sepp, Chr. 61*, 209, 299
 Servet, Michel 208
 Sichardus, Joh. 185
 Slachtscaep (v. Tongern), Heinrich 46*,
 50*, 51
 Sleidan(us), Joh. 209, 405
 Soest 2, 7*, 24, 25*, 39*, 41*, 50*, 61*
 Speyer 5, 11, 12*
 Spiegel, Bernhard 41*
 Stade 3
 Stadtlohn 63
 Staprade, Hermann 98*, 99, 140
 Steinen, Dietr. v. 372
 Stettin 443
 Stralen(ius), Gottfried 45 61*, 95, 99,
 139, 140
 Straßburg 2, 5*, 27*, 29*, 32*, 36*, 46*,
 47*, 94, 105*, 129, 139, 184*, 227*,
 298, 405, 412, 414, 431, 435, 439, 440,
 442
 Sturm, Jakob 46*, 130
 Stupperich, Robert 6*, 12*, 33*, 36*
- Tertullian(us) 134, 154, 155, 170, 171,
 184, 185, 189, 2*18
 Thulin, Oskar 2
 Timotheus 364, 420
 Titus 132
 Tongern, v. s. Slachtscaep
 Trajan 57, 185
 Tschackert, P. 299
 Twyfel (Drucker) 298
- Uhlhorn, G. 334*, 375*
 Ulm 5*
 Utrecht 209
- Vajta, Vilmos 130*
 Vergil 19*
 Vinnius, Dionysius s. Wimmer,
 Dionysius
 Vogt, O. 6*

- Waldeck, Franz v. 12*, 32*, 33*
(Bischof v. Münster)
- Wappler, P. 109*
- Warendorf 5, 43*, 50*
- Wassenberg(er Prädikanten) 95*, 126,
129, 139, 209
- Weimar 406, 427, 428, 431
- Werne, Franz v. 126
- Wertheim (Wirthemius, Wechtenius),
Peter 61*, 94, 95, 101, 107, 118
- Wesel 50*, 95*, 284
- Westermann, Joh. 118*
- Westfalen 39f., 94
- Westphal, Joh. 41*
- v. d. Wieck, Joh. 46*, 47*, 87, 94, 95
108
- Wied, Friedrich v. 3*, 4*, 14, 19, 30, 31
(Bischof v. Münster)
- Wien 405, 406, 407, 412, 414, 427, 443
- Wiskamp (v. Xanten), Gerh. 28
- Wimmer (Vinnius), Dionysius 45, 95, 99,
101, 102, 140
- Winkelmann, O. 34*
- Wittenberg 2, 3*, 5*, 6, 14*, 17, 21, 27*,
39, 40*, 42, 195, 210*
- Wolbeck 19, 37
- Wolfenbüttel 39, 94, 298
- Wolframsdorf, Jorg v. 409, 410
- Worms 5, 405, 406f., 430., 431f.*, 434
- Wray, Frank J. 139
- Zacharias 235
- Zion 90, 278, 362
- Zürich 183*
- Zuhorn, Wilhelm 43*
- Zwingli, Ulrich 39, 40*, 137*, 174*,
189, 219, 233, 258*, 345, 346

SACHREGISTER

- Abendmahl 6, 40, 53, 58f., 69f., 74, 93,
99f., 101, 136f., 139ff., 175–178,
180ff., 183, 185f., 190f., 194, 256ff.,
343
- Abendmahlsstreit 175, 189
- Abfall 212ff., 215, 218f., 265f., 292
- Abgott 162, 169, 200, 237, 389
- Amt 9, 25, 27, 30, 45, 61, 144, 233, 444
- Analogie 41, 91, 102
- Anfechtung 29
- Antichrist 49, 219f., 313, 320, 337, 408
- Apostel 146, 161f., 170, 176, 183, 212,
215f., 238, 275, 297
- Arche 151
- Argument 110, 112, 114, 118, 134, 165f.,
170, 183, 189
- Armenkasten 128
- Auferstehung 111, 133, 147, 275, 343, 347
- Aufruhr 98
- Auslegung 221
- Barmherzigkeit 132f., 199, 380
- Bekennntnis 64, 68, 75, 98, 102, 108,
111f., 114, 116, 130, 145, 150, 163,
174, 195, 197, 203, 241
- Berufung 31, 60, 118, 127, 197
- Beschneidung 101f., 105f., 116, 133, 153,
166f.
- Bild (figura) 104, 112f., 116, 165f., 189,
228, 230, 263, 280, 294f., 319, 332,
334ff., 343ff., 364, 366, 393, 395, 399,
401
- Bischof 206f., 404, 423
- Bote 279, 356
- Bund 147, 150ff., 154f., 162, 165f., 177,
185, 202, 223, 225, 258, 286f., 300,
311, 319, 388
- Bundesgenosse 285, 293, 444
- Buße 22, 75, 80, 82, 126, 143f., 236, 349
- Chiliasm 277
- Christenheit 163, 267, 438
- Christologie 71
- Cölibat 48
- Conscientie 15f., 18, 24, 68, 81, 109, 150,
155, 163, 251f., 342, 346, 373, 386,
393
- Danksagung 187, 189
- Demokratie 130ff.

- Diakon 256, 286
 Diener 73, 131, 290
 Disputation 40f., 237

 Ehe 48, 204, 258f., 260ff., 266ff., 309
 Ehegericht 128
 Ehre 61, 89, 140, 196, 263, 269
 Einfältig (simpel) 213, 235, 283, 410
 Einsetzung 175
 Einigkeit 174, 185, 192, 194, 383, 398
 Engel 292, 308, 316, 369
 Erbsünde 160f., 235
 Erkenntnis 24f., 81, 118, 152f., 155, 161,
 192, 200, 204f., 227, 229f., 233, 242,
 246, 250, 252f., 255, 270, 286, 303,
 314, 317, 320f., 324, 378, 408f.,
 Erlösung 89, 231ff., 236, 242, 319, 340
 Erwählung 131f.
 Evangelium 15, 25f., 28, 60, 98, 136, 144,
 191f., 194 200f., 203, 207, 237, 420
 Evangelisten 115, 176
 Exempel 181

 Fasten 54f.
 Fegefeuer 7, 8, 9, 10, 13, 23, 28, 53f., 74,
 83, 233
 Fehde 281
 Figur (s. Bild)
 Freiheit 28, 40, 233, 264, 268f., 272
 Freude 280f.
 Freund 154, 164, 241
 Friede 32, 46, 272, 276, 398

 Gebet 75
 Gebot 48, 5 105, 203, 212, 244f., 305ff.,
 331, 350
 Gebrauch 179, 183
 Gedächtnis 136f., 141, 154, 178, 180f.,
 89, 257
 Geheimnis 183, 200, 317, 366
 Gehorsam 115, 162f., 247, 250, 276, 382
 Gehör 134, 161
 Geist 39, 121, 131, 342
 Heiliger Geist 6, 57, 68, 70, 72, 82, 84,
 114f., 133, 143, 152, 241, 344, 371
 Gelassenheit 321, 323
 Geleit 19, 30
 Gelübde 76
 Gemeinde 59, 106, 108, 118, 138, 145,
 163, 185, 192, 204, 237, 239, 241, 273,
 279, 311, 435f.

 Gemeinschaft 93, 156, 178f., 183, 185,
 187ff., 193, 198, 204, 255f., 435
 Gerechtigkeit 148, 152, 201, 203, 206,
 221, 236, 247, 273, 276, 287f., 290,
 296, 305, 312f., 315, 322, 333, 339,
 356, 365, 380, 383, 418f., 437
 Gericht 118
 Gesetz 71, 251ff., 259ff., 309, 361, 390
 444
 Gewissen 111, 139, 149ff., 154, 212, 266,
 323
 Glaube 54f., 66, 72, 81ff., 91, 108f.,
 110f., 114, 117, 119, 121, 131f., 135,
 137, 145, 147, 149, 152, 155, 161f.,
 171, 177, 184, 190f., 196ff., 200f.,
 203, 206f., 219, 234, 236, 241f., 320ff.
 Gnade 81, 104, 114, 151, 211, 237, 252
 Gottheit 310f., 328f., 345
 Gottlose 279ff., 282, 288, 290, 293, 260,
 324, 332f., 341, 353, 356
 Greuel 97, 101–103, 109, 146, 160, 164,
 170, 209, 250–259, 289, 416

 Haus 104, 113
 Hausvater 104, 113
 Heiden 241
 Heilige 54, 76, 416
 Heiligkeit 117, 192
 Herrlichkeit 120, 157, 257, 272, 290, 295,
 396, 384, 391
 Herz 91, 121, 135, 137, 153, 155, 179,
 182, 191, 205, 325, 379, 391
 Historie 171, 183f., 389, 392, 399, 401
 Hütte 310ff., 315ff., 332f.

 Jungfrau 112, 199, 205

 Kind 104, 108, 112f., 115–118, 137,
 148, 165ff., 170f., 230
 Kindertaufe 42, 44f., 47, 49, 96–101,
 103, 105ff., 109, 112, 115, 117, 119,
 132, 134f., 145, 158f., 169ff., 174,
 238f.

 Kirche 11, 48, 59, 67, 73, 97, 102, 104f.,
 115, 135, 150, 155f., 158f., 162, 174,
 183ff., 192, 194, 241ff.
 Kirchenregiment 76

- König 240, 271f., 299, 356, 360, 362f.,
 366, 382, 384f., 395f., 424, 431, 444
 Königin (des Himmels) 320
 Konzil 22, 105
 Kreuz 81, 89, 151, 190, 197, 237, 317

 Landfrieden 86
 Läuterung 89f.
 Leben (ewiges) 105, 111, 121, 144, 176
 Lehre 10–12, 17, 20f., 23, 37, 41, 46, 60,
 64, 70, 79, 82, 85f., 107, 114, 128,
 143f., 147, 217, 219, 235, 237
 Leiden 334, 353, 356, 362f.
 Liebe 49, 54f., 176ff., 182f., 186f., 190,
 204, 240 319, 325
 Lohn 350, 358
 Losung 185f., 190

 Macht 171
 Mammon 55
 Meinung 142, 146
 Menschwerdung 226, 228, 310
 Messe 28, 58, 61, 74, 93, 102, 170, 243,
 256
 Mißbrauch 60, 63, 264
 Mittler 201

 Nachfolge 123
 Nächster 81f., 84
 Neuerung 109

 Obrigkeit 9, 25f., 31, 35, 55, 77, 84 ff.,
 276ff., 296, 413, 436f.
 Offenbarung 172, 281f., 295
 Opfer 74, 92
 Ordnung 130, 134f., 138, 239, 277, 382,
 387, 391, 399, 412

 Papst 132, 160, 170, 177, 202, 207, 215,
 218
 Paradies 232
 Paten 162, 164
 Pfand 197
 Philosophie 212, 301, 309
 Posaune 293, 296, 300
 Prediger 84, 127
 Predigtamt 30, 32, 85, 127
 Predigtstuhl 53
 Predigtverbot 30
 Prädikant 86, 139
 Priestertum 91f.

 Prophet 50f., 53, 214, 216, 218, 240,
 273f., 394f., 404, 420, 433

 Rache 284ff., 287f., 292f., 297
 Rat 239
 Recht 206, 388, 390, 418, 438
 Rechtfertigung 6, 65f., 72
 Reich (weltlich) 95, 383, 385, 389, 393f.,
 399, 402 ff.
 Reich (Gottes) 107, 136, 156f., 168 ff.,
 201, 206, 218 ff., 232, 270, 272, 274f.,
 281, 285f., 288f., 295, 297, 300, 306,
 339, 350 ff., 353 ff., 360f., 363f., 365 ff.
 371, 377, 388
 Restitution 210 ff., 215, 218f., 223, 243,
 258, 270, 278, 281, 283, 285, 300, 330,
 332, 335, 352 ff., 354–59, 364ff., 420,
 424
 Rhetorik 338 ff., 343 ff., 353
 Richtschnur 118, 130, 140, 174
 Rosenkranz 54
 Rotte 217

 Sabbat 167
 Sakrament 42, 45, 58f., 62, 73, 83, 96,
 100f., 104, 114, 132, 139f., 147, 175f.,
 187
 Satzung 72, 130
 Schatz 311f., 304f., 308, 310
 Schlüssel 258, 303–307, 309, 344f., 362
 Schrift (Hl.) 48, 64f., 70, 97, 99, 109,
 118, 133, 142, 146, 171, 174, 200 ff.,
 217, 221, 226, 237, 250, 254, 270, 273,
 275, 300 ff., 303, 305f., 308, 313, 319,
 329 ff., 337, 339, 342, 353f., 355, 360,
 367, 384, 394, 401
 Schwärmer 42
 Schwert 84, 276f., 282, 352f., 381f., 388
 439
 Seelenmesse 53f., 83
 Segen 259, 261, 265, 381
 Seligkeit 66, 78, 86, 103, 115f., 140, 211,
 234, 240, 242, 302, 327, 419
 Sintflut 151, 348, 382f., 385
 Sophisten 148, 150f., 329
 Spekulation 142
 Sünde 65, 71f., 81, 89, 104f., 115, 144,
 236, 247, 250, 254, 265, 310
 Symbol 189
 Synekdoche 275, 345

- Taufe 49, 73f., 104, 106f., 111f., 114ff.,
 117, 133ff., 139ff., 146ff.–174, 193
 202, 238, 279, 314, 321, 343
 Teufel 79, 155, 162f., 164, 171, 219, 232
 Theologe 165, 217, 219, 344
 Tod 197ff., 228, 232, 257f.
 Treue 154
 Tyrannei 206, 285ff., 288, 376, 385,
 394, 441

 Übergeben 149f., 153, 162f., 210, 322
 Überwindung 338f.
 Übung 82
 Ungehorsam 331, 381
 Unglaube 82
 Unschuld 19, 20, 31, 36, 381
 Untertänigkeit 269
 Unwissenheit 227

 Verantwortung 35, 196
 Vergebung 82f., 105, 136, 155, 160, 181f.,
 201
 Verkündigung 191, 194
 Vernunft 89, 216, 249
 Verpflichtung 141
 Versammlung 59, 242
 Versiegelung 133
 Versöhnung 81
 Verständnis 17, 139, 148, 227ff., 301,
 306ff., 318f., 341f.
 Vertrag 109
 Vollendung 337ff., 346, 351f., 354–358,
 425
 Vollkommenheit 215f., 274, 344
 Volk 147, 240
 Vorbild 224, 239, 311, 317, 334

 Wahrheit 9ff., 19, 23, 33, 44, 79, 98f.,
 104, 113, 124, 140, 150, 174, 194ff.,
 206, 208, 211, 217, 219, 224, 227, 230,
 243, 254, 283, 306, 313ff., 322, 338,
 376, 404, 411, 415, 417, 420
 Wahrzeichen 150f.
 Wallfahrt 76
 Wandel 192
 Warnen 83
 Weg 220, 237, 239, 310ff., 314, 318, 328,
 330, 347, 389
 Welt 333, 346f., 349f., 363f., 366, 388f.,
 393, 416
 Werk (gutes) 54f., 66f., 72, 75, 81, 89f.,
 153, 200ff., 244f., 247f., 252ff., 259,
 320ff.
 Wesen 111, 317f., 322, 328
 Wiedergeburt 123, 145, 153, 315
 Wiedertaufe 109
 Wiedertäufer 107, 307, 314, 425
 Willkür 249f., 252, 254, 320
 Wille (Gottes) 48, 116, 144, 200, 202f.,
 205, 207, 220, 222, 225, 231, 240, 245,
 255, 304f., 306
 Wort 10, 31, 35, 65, 71, 79, 87, 103, 161,
 171, 199, 203f., 207, 212ff., 238, 276,
 240, 316, 411

 Zeichen 73, 116, 132, 154f.
 Zeit 289f., 292, 300, 332f., 335, 337, 340,
 352, 355f., 358, 395f., 400
 Zeremonie 48, 57, 68, 73
 Zeugnis 73, 80, 116, 146, 158, 180, 238,
 303, 377, 394
 Zorn (Gottes) 232, 289, 293
 Zukunft 242
 Zusage 165, 167